Neues allgemeines

Künstler-Lexikon

oder

Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Lithographen, Formschneider, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter etc.

Bearbeitet von Dr. G. K. Nagler

3. Auflage 11. Band

Unveränderter Abdruck der ersten Auflage 1835—1852

Schwarzenberg & Schumann
Leipzig

Digitized by Google

MAR 1936

Digitized by Google

Morghen, Filippo, Zeichner und Kupferstecher, der Vater des berühmten Rafael Morghen, wurde 1730 zu Florenz geboren, wo sich sein aus Montpellier gebürtiger Vater niederliess und eine Genueserin heiratete. Der Vater war Geschäftsmann, Filippo aber und sein Bruder Gio. Elia, widmeten sich mit allem Eifer der zeichnenden Kunst. Nachdem Filippo im Zeichnen Sicherheit erlangt, und auch bereits etliche Blätter gestochen hatte, begab er sich nach Rom, und da nun verweilte der Künstler acht Jahre, bis ihm König Carl III. von Sicilien nach Neapel berief, um neben andern die herkulanischen Altertümer in Kupfer zu stechen. Morghen arbeitete jetzt etliche Jahre in Portici an jenen Abbildungen, endlich aber begab er sich nach Neapel, um hier das Werk fortzusetzen. In dieser Stadt heiratete er die Tochter des Hofmalers Francesco Liani, und als geschickter Künstler fand er hier auch fortwährend Beschäftigung. Er trieb in Neapel einen Kupferstichhandel und hatte den Titel eines Kupferstechers des Königs beider Sicilien. Rafael Morghen hat sein Bildnis gestochen.

1. Das Bildnis des Königs Ferdinand IV., 1760 nach F. Liani gestochen. In der Folge retouchierte Rafael Morghen dieses Bildnis, und änderte namentlich am Kopfe des jungen Königs. Von dieser Umänderung sagt auch die Inschrift, welche hierauf gemacht wurde.

   Philippus Morghen effinxit an. MDCCLX.
   Ejusque filius Raphael patrem aemulatus an.
   MDCCLXXVIII ad vivum expressit.

2. Das Bildnis Carl II., Königs beider Sicilien, in Neapel gestochen, für das Prachtwerk der Antichità d'Ercolano, welches von 1757—1762 in drei Bänden erschien.
3. Viele andere Blätter in diesem Werke über die herkulanischen Altertümer.
4. Fünf Blätter mit Abbildungen verschiedener Malereien in den Bädern des Constantin zu Rom, 4. und fol.
5. Etliche Apostel nach den Statuen des B. Bandinelli im Chor des Domes zu Florenz.
6. St. Angelo der Karmelite, verkündet dem heiligen Franz Xavier die Stigmata, sowie dieser jenem das Martertum, nach A. Barbiani, fol.

Digitized by Google

7. Das Grabmal des Michel Angelo, nach A. Chamants Zeichnung, fol.
8. Le antichità di Pozzuoli, Baja e Cuma inc. in Rome e publ. da F. Morghen. Napoli 1769. 40 Blätter, mit Titel, Dedikation und Bildnis Ferdinand VI., gr. qu. fol.

   Man fügt dem Werke auch noch sechs andere Ansichten und neun Blätter der Antiquities of magna Graecia von Wilkins 1807 hinzu, ebenfalls von Morghen gestochen.
9. Gabinetto de tutte le più interessanti vedute degli antichi monumenti di Puzzuola etc. Napoli 1803. 45 Blätter in fol.

   Dies ist nur ein neuer Titel des obigen Werkes.
10. Ansichten der Umgebung von Paestum, 10 Blätter, fol.
11. Die Statue des Nonius Balbus zu Pferd, von Filippo und Alois Morghen gestochen, für das Reale Museo borbonico. Napoli 1824.

Morghen, Giovanni Elia, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der Bruder des obigen Künstlers, nicht Vater, wie es anderwärts heisst. Er wurde 1721 zu Florenz geboren, und hier fand er an A. Feroci und D. Feretti seine Meister. Man muss ihn zu den geschickten Zeichnern seiner Zeit rechnen, wie die Blätter beweisen, die er zum Stiche des Werkes über die herkulanischen Altertümer gezeichnet, und für welches er neben Filippo Morghen auch einige Blätter gestochen hatte. Nach seinen Zeichnungen wurden auch die 26 Blätter gestochen, welche der Marchese Gerini zu Florenz 1756 nach den Gemälden von G. Manozzi, B. Franceschini etc. herausgab, unter dem Titel: Pitture del Salone imperiale del palazzo di Firenze. Si aggiungano le pitture del Salone e Cortile delli imperiale Ville della Petraja e del Poggio à Cajana, opere di vare celebri F. Pittori Fiorentini. ein Prachtwerk von keiner grossen artistischen Bedeutung, gr. fol. Ein anderes Kupferwerk, welches Füssly, Ticozzi etc. diesem Künstler zuschreiben, hat den Titel: le antichità di Pesto, nach A. Jollys Zeichnung. Dieses Werk entstand jedenfalls unter Einwirkung des Filippo Morghen, da dieser die Blätter dedizierte und gewöhnlich: Appo Filippo Morghen darauf setzte, nicht Elias Namen. Beide Künstler arbeiteten häufig gemeinschaftlich. Rafael Morghen stach das Bildnis dieses seines Oheims.

Das Todesjahr dieses Künstlers finden wir nirgends angegeben.

Ausser den oben erwähnten Blättern der Antichità d'Ercolano und der Pitture del Salone del palazzo di Firenze, sind von ihm noch:

1. Blätter der Bibel des Rafael Sanzio, nach den Gemälden des Vatikan von A. Cunego, Carattoni, Mochetti, Petrini etc. gestochen, Rom, bei Paolo Montagnani 1789, 4., kl. fol und fol.
2. La divina Pastora de las almas, Maria als Schäferin, nach E. Txamullars schönem Gemälde in der Kirche der Madonna zu Barcellona. G. Morghen sc., kl. fol.

Morghen, Antonio, Kupferstecher und jüngerer Bruder des berühmten Rafael, übte ebenfalls die Kunst mit Beifall, kam aber dem

Digitized by Google

letzteren nicht gleich. Man hat dennoch mehrere Blätter von seiner Hand, die den Beifall der Kunstfreunde verdienen.

1. Die Transfiguration, nach Rafaels berühmten Gemälde ihm Vatikan. Raphael et Antonio Morghen sculp., imp. fol. Dieses Blatt haben wir schon im Artikel des Rafael Morghen erwähnt, und wir verweisen wieder dahin, da Antonio den geringeren Anteil hat.
2. Die Anbetung der Könige, nach N. Poussin. Rafael Morghen stach die Köpfe der Mohren. Musée français par Laurent et Robillard.
3. Der Winter, nach Michau, für dasselbe Werk gestochen.
4. Die Charitas, in Gestalt einer jungen Frau, ein Kind an der Brust, und in der rechten Hand ein brennendes Herz, nach C. Dolce, fol.
5. Joseph mit dem Jesuskinde auf dem Arme, nach Guido Reni, kl. fol.
6. Maria drückt das Jesuskind an die Brust, nach Rafael, fol.
7. Eine heilige Familie nach Rafael, fol.
8. Die Schönheit, welche die Zeit vertreibt, nach G. Reni, fol.
9. Der schlafende Endymion, nach Guercino, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
10. Adam und Eva, nach G. Reni, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11. La Madonna del Trono, nach Rafael, fol.
12. Die betende Maria. Mater pietatis, nach Sassoferratos Bild der florentinischen Galerie, fol.

Morghen, Guglielmo, Kupferstecher, ein zweiter Bruder des Rafael Morghen, der aber mit den übrigen Künstlern dieses Namens durch den Ruhm desselben verdunkelt wurde. Er erreichte aber auch die Verdienste desselben nicht. Er half dem Vater bei seinen Arbeiten, und dann hinterliess er auch eigene Blätter, die teilweise Beachtung verdienen. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers und seines Bruders Anton kennen wir nicht, sowie auch keiner der uns zu Gebote stehenden Quellen über Filippo und G. Elia Morghen so genügende Aufschlüsse gibt, wie über das Leben und das Verdienst des berühmten Rafeal Morghen.

1. Christus als Gärtner bei Magdalena, Noli me tangere, nach J. Ribera.
2. Die heilige Cäcilia, nach G Reni, fol.
3. Ein Paar Blätter zur Bibel Rafaels. Rom bei P. Montagnani 1789. fol.
4. Eine biblische Darstellung. Domine, ego a te debeo baptizari, nach Guido Reni, fol.
5. Eine wunderbare Begebenheit, nach Dominichino, fol.
6. Eine religiöse Darstellung, nach Dominichino, im Umriss gestochen, kl. fol.
7. Das Bildnis des Rafael Morghen, 4.

Morghen, Maler zu Florenz, der Sohn des berühmten Rafael Morghen, ein jetzt lebender Künstler. Er malt schöne Landschaften. Im Jahre 1831 fanden wir seiner zuerst erwähnt.

Digitized by Google

Mori, Gio. Antonio, Medailleur, der um 1612 in Italien arbeitete. Auf seinen Bildern, deren wir indessen keines kennen, findet man die Buchstaben I. A. M.

Mori, Ferdinando, Zeichner und Kupferstecher zu Neapel, wurde um 1775 geboren, und in Rom von Piranesi in seiner Kunst unterrichtet. Er verlegte sich besonders auf das Zeichnen plastischer Werke, deren er eine grosse Anzahl im Umrisse stach. Auch Malereien zeichnete er, um die Konturen derselben im Kupferstiche zu geben, was Mori alles mit Geschmack und Reinheit bewerkstelligte. In folgenden Werken erscheint er als Zeichner und Stecher:

1. Sculture del Museo Capitolino disegnate ed incise da F. Mori. Roma 1806. 2 Bände in 4. mit fehr vielen Kupfern.
2. Collezione delle Statue e de Bassirilievi del Cav. Alberto Thorwaldsen, incisi e publicati da F. Mori. Napoli presso l'editore Roma presso Riale in Piazzo di Spagna, 1811. Schönes Werk in 8 Heften, fol.
3. Reale Museo Borbonico. Napoli 1824 ff. Für dieses schöne Werk zeichnete und stach der Künstler.
4. Umrisse nach alten antiken Basreliefs, 4 Blätter 8.

Morier, David, Maler von Bern in der Schweiz, arbeitete lange in London, und gründete da seinen Ruhm. Er malte mehrere Bildnisse von englischen Königen und Prinzen zu Pferd, deren einige gestochen sind; von Ravenet die Bildnisse der Könige Georg II. und III., von Lempereur 1751 jenes des Herzogs von Cumberland. J. Faber u. a. stachen Pferdestücke nach ihm.
Morier starb 1770.

Morigi, s. Merigi und Amerighi.

Morigia, Camillo, Architekt und Bildhauer zu Florenz genoss in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Ruf, doch kennen wir ihn nur nach einem, nach seinen Zeichnungen von B. Eredi gestochenem Werke, welches das Grabmal Dantes vor und nach der Restauration durch Camillo Morigia vorstellt. Wir haben es im Artikel Eredis erwähnt.

Morikofer, J. M., Medailleur, wurde 1706 in der Schweiz geboren, und führte mehrere Medaillen und Münzen aus, die mit I. M. oder K. M. bezeichnet sind. Seiner erwähnt die Sammlung berühmter Medailleure. Nürnberg 1778. Morikofer starb 1767.

Morillier, s. Marillier.

Morillon, s. Morellon.

Morillos, s. Murillo.

Morin, Jean, Maler und Kupferstecher, wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Paris geboren, und diejenigen, welche ihn 1612 das Licht der Welt erblicken lassen, nehmen diese Jahrzahl nur geradehin an. Ph. de Campagne war sein Meister in der Malerei.

Digitized by Google

Morin verliess aber diese bald zu Gunsten der Radiernadel. Als Maler war Morin überhaupt nicht von Bedeutung, als Kupferstecher machte er aber Epoche. Im Bildnisse und im Historischen ahmte er den Van Dyck nach, und dabei war er der erste, welcher die Fleischpartien punktierte, und selbst in den Gewändern und Gründen dieses Verfahren anwendete. Man staunte diese Blätter an, stellte sie aber doch nicht als Muster der Vollkommenheit auf. In der Landschaft ahmte Morin den M. de la Plattemontagne nach, und daher nennen ihn einige Schüler desselben. Um 1666 starb der Künstler.

Robert-Dumesnil, Peintre graveur français II. 36 ff. verzeichnet 108 Blätter von diesem Künstler, der sich in denselben als Mann von Talent und Geschmack offenbarte. Heinecke erwähnt noch: 1. St. Augustin sitzend; 2. das Titelblatt zu den Psaumes de David 1649; 3. Das Bildnis Voitures; 4. jenes der Anna von Oesterreich, welches Robert-Dumesnil nicht fand, sowie 5. den meditirenden Eremiten, der mit No. 8 bei Dumesnil derselbe sein könnte. Huber und Rost nennen das Bildnis von Cons. de Netz, welcher mit dem No. 70 genannten Bischof von Orleans eine Person ist. Der Adamar Talaur der erwähnten Schriftsteller ist Omer Talon No. 74. Den von Huber und Rost erwähnten Kopf des heiligen Vincenz in St. Germain-l'Auxerrois konnte Robert-Dumesnil auch nicht finden. Das von Lelong in der Bibliotheque historique de France angezeigte Bildnis Franz I., ist von N. Plattemontagne. Es hat nur die Adresse Morins, sowie jenes der Maria de Midicis, weswegen Robert-Dumesnil es zu den zweifelhaften Blättern setzt. Bénard im Kabinett Paignon-Dijonval legt ihm irrig das Bildnis des Bauerndoktors Ch. Ozanne bei, da dieser erst um 1696 geboren wurde. Die meisten seiner Blätter sind: Morin scul., bezeichnet, und dann haben sie das königliche Privilegium.

1. Das Titelblatt der L'office de l'église et de la vierge en latin et en français etc. Paris 1650. Chez la Veuue I. Camusat etc. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 4—5 L., Br. 2 Z. 2 L. bis 2 Z. 7 L. Die folgenden 6 Blätter gehören zu diesem Buche.
2. Der Prophet Nathan vor David auf dem Throne.
3. Die Verkündigung des Engels an Maria.
4. Die Geburt Christi oder die Anbetung der Hirten. Gloria in excelsis Deo.
5. Die Magdalena am Fusse des Kreuzes, an welches Christus geheftet ist.
6. Die Auferstehung.
7. Die Sendung des heiligen Geistes.
8. Ein Cenobit mit der Feder in der Hand in Mitte des Blattes sitzend, betrachtet das Zeichen der Erlösung. Les pensées de solitaire etc. H. 4 Z. 6 L. mit 5 L. Rand, Br. 2 Z. 4 L.
9. Christus am Kreuze verschieden. Jesus Christ estant Riche etc. Morin excudit Cum Priuil. Re. H. 11 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L.
10. Dieselbe Darstellung. Morin scul. Cum Priuil. Re. — Inclinato capite etc. H. 5 Z., Br. 8 Z. 6 L.

11. St. Juliana am Altare. Confiteor tibi pater etc. Ohne Namen. H. 16 Z., Br. 11 Z. 7 L.
12. Das Opfer Abrahams. Abraham ne touchez point à votre fils. In architektonischer Einfassung, ohne Namen. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.
13. Die Flucht in Aegypten, in architektonischer Einfassung, links Maria auf dem Esel, das Kind in den Armen etc. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.
14. Die heilige Jungfrau mit dem Kinde, das eine Rose hält. Dilectus meus mihi etc., nach Rafael. H. 12 Z. 7 L. ? Br. 8 Z. 3 L. ? Schönes Blatt.
15. Die heilige Jungfrau, welche das auf Stroh liegende Jesuskind anbetet. Paruulus natus est nobis. Titien pin. H. 15 Z. 4 L., mit 9 L. Rand, Br. 11 Z. 7 L.

    Dieses in guten Abdrücken seltene Blatt, ist sehr schön. Füssly III. 16. sagt, der Künstler habe hier alles geleistet, was in wahrer Darstellung der Karnation und der Wirkung des Helldunkels je von einem Stecher zu verlangen sei.
16. Christus mit der Dornenkrone an der Säule. Corpus meum etc., nach Gorcon (Giorgione). H. 16 Z. 9 L.? Br. 12 Z. 6 L. ?
17. Die heilige Jungfrau betrachtet mit Schmerz den Leichnam Christi im Grabe. Totus figatur nobis etc., nach H. Carracci. H. 11 Z. 8 L., Br. 13 Z. Sehr schön.
18. Die Anbetung der Hirten. Gloria in excelsis Deo. Et in terra etc., nach Ph. Champaigne. H. 17 Z. 3 L., Br. 10 Z. 6 L.
19. Die heilige Jungfrau mit dem Kinde in den Armen, Halbfigur. Dilectus meus inter Vbera etc., nach demselben. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 1 L.
20. Ecce homo, nach P. de Champaigne. H. 16 Z. 9 L., Br. 12 Z. 8 L. Im ersten Drucke vor Morins Namen, im zweiten mit demselben.
21. Jesus Christus am Kreuze, im Grunde Jerusalem, im Rande 22 Verse in drei Reihen. Grand Dieu etc. Nemo Tollit . . . . . , nach Ph. de Champaigne. In drei Blättern. H. 40 Z. 6 L., mit 3 Z. 8 L. Rand, Br. 23 Z. 1 L.
22. Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. Morin ex Cum Priu Re. H. 7 Z. 5 L., Br. 6 Z. 10 L.
23. Das heilige Antlitz mit der Dornenkrone. Non est species etc., nach Ph. de Champaigne. H. 15 Z. 11 L., Br. 11 Z. 9 L. Im ersten Drucke ist der Rand nicht gefärbt, was im zweiten stattfand.
24. Dieselbe Darstellung. Non est species . . . . . H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L.
25. Die Büste des Heilandes, das Haupt mit einer Aureole umgeben. Hic est etc., nach Ph. de Champaigne. H. 15 Z. 10 L. ? Br. 11 Z. 6 L. ?
26. Die heilige Jungfrau im Schmerze. Halbfigur mit über einander gelegten Händen, nach Champaigne. H. 17 Z. 5 L., Br. 12 Z. 7 L.
27. St. Peter. Halbfigur mit den Schlüsseln, wie er mit der Rechten segnet. S. Petrus, nach Ph. von Champaigne. H. 15 Z. 10 L., Br. 11 Z. 7 L.

Digitized by Google

28. St. Paul, halbe Figur. S. Paulus, nach Champaigne. In gleicher Grösse.

Im zweiten Drucke, mit veringerter Schrift zur Linken, wurde ein Stück mit dem Wappen eingesetzt.

29. Die Himmelfahrt Mariä, Plafondbild des Ph. de Champaigne, in runder Einfassung. H. 12 Z. 10 L., Br. 12 Z. 9 L.

30. Der heilige Bernhard. S. Bernardus Doktor Ecclesiae dei etc. H. 3 Z. 9 L., Br. 1 Z. 11 L.

31. St. Hieronymus in der Grotte schreibt am Tische. Sante Heronime. Nach Ph. von Champaigne. H. 9 Z. 11 L., Br. 8 Z. 1 L.

Im ersten Drucke vor aller Schrift.

Im zweiten mit dem Namen des Heiligen und mit Mauperches Adresse.

Im dritten mit Mariettes Adresse.

32. Der kleine St. Bernhard. Er sitzt links am Tische mit der Feder in der Hand. Oben auf derselben Seite beleuchtet der heilige Geist ein grosses Buch von zwei Engeln getragen. S. Bernardus, nach Champaigne. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

33. Der grosse St. Bernhard. Er sitzt links am Tische, die Feder in der Hand und durch einen Strahl von oben beleuchtet. S. Bernardus Doktor Ecclesiae . . . . . , nach Champaigne. H. 16 Z. 3 L., Br. 11 Z. 9 L.

34. St. Hieronymus in der Grotte mit einem grossen offenen Buche, auf den Schall einer Trompete horchend. L. de La Hyre In et pinx. H. 12 Z. 5 L., Br. 8 Z. 11 L.

35. Der Chor einer Kirche mit einem Altare zwischen vier Säulen, auf welchen man Engel mit Marterwerkzeugen sieht. Nach eigener Komposition, ohne Zeichen. H. 8 Z. 3 L. ? Br. 7 Z. 6 L.

36. Kartouche des Almanaches von 1650. Am Fronton der Arkade steht:

Toy qui de ce magot Vois la Ruse soudaine.
Qui des griffes etc. etc., nach eigener Erfindung.

H. 13 Z. ? Br. 11 Z. 5 L. ?

37. Gruppe von zwei Engeln in der Luft schwebend, und rechts nach oben blickend, nach Ph. de Champaigne. H. 8 Z. 3 L., Br. 6. Z. 3 L.

38. Eine ähnliche Gruppe zweier Engel in der Luft, der eine en face gerade ausblickend, nach Champaigne, und in gleicher Grösse.

39. Ein Totenkopf auf einem Tische, zwischen der Uhr und dem Blumenglase. Quid terra ciuisque, nach Champaigne. H. 11 Z. 11 L., Br. 11 Z. 8 L. Schön radiertes Blatt.

---

40. Anne. d'Avstriche Rayne. Regente. de. France. et. de. Navarre etc., nach P. de Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 7 L.

41. Dieselbe Königin im Trauerkleide, mit derselben Inschrift, wie das obige Blatt. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

Digitized by Google

42. Robert Arnauld-d'Andilly. Con^er dv. Roy. etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.
43. Gvido Bentivolus. S. R. E. Cardinalis, nach A. van Dyck. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L. Schönes Blatt.
44. Pierre Berthier, évêque de Montauban, Sohn des Parlaments-Präsidenten in Toulouse, nach Champaigne. H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 8 L.

    Im ersten Drucke vor der Schrift.

45. S. Carolus. Cardinalis. Borromaevs. Archiep. Mediolanen. Natvs 1538. Obiit 1584, nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 9 L.
46. Derselbe Heilige im Profil, ohne Inschrift, nach Champaigne. H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 9 L.

    Im ersten Drucke vor der Schrift.

47. Armand de Bourbon-Conti, als Abbé mit dem Kreuze auf der Brust. Juste p. Morin f. H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

    Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.

48. Theophile. Brachet. Sr de la. Milletiere. Con^er dv roy. en. ses. Con^ls destat. et. prive, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.
49. Jean Pierre Camus. Illvstrissimo. Ecclesiae. principi. Joanni. Petro. Camvs. Episcopo. de Belley, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.
50. Gilbertvs. de. Choisevl. Consiliarivs. regis. in eivs. Consiliis. et. episcopvs. Comingensis, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L.

    Im zweiten Drucke ist die Schrift ausgekratzt.

51. N. Chrystin, Sohn des spanischen Gesandten beim Friedensschluss in Vervins, nach A. van Dyck. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

    Huber und Rost, sowie der Katalog Rigal, nennen ihn Charles de Mallery. Regnault de Lalande im Katalog Silvestre und Robert-Dumesnil nennen ihn Chrystin.

52. Hierosme Francque Peintre du Roy. Francque (Franck) Pin. Morin scul.

    Im ersten Drucke vor der Schrift mit spitzigen Winkeln. Später wurden die Ecken abgerundet.

53. Francois. Potie. Marqvis. de. Gesvres. et. Mareschal. de Camp. nach Champaigne. H 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.
54. Joan. Pavl. de. Gondy. Arch. Corint. Coad. Parisiensis. etc., nach Champaigne. H. 10 Z 10 L., Br. 8 Z. 8 L.
55. Honorine de Grimberghe. Comtesse. de Bossu, von Morin gezeichnet in Dreiviertelansicht. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 7 L.
56. Dieselbe Dame, fast en face in älteren Jahren, von A. van Dyck gemalt, ohne Inschrift. In gleicher Grösse.

    Im zweiten Drucke ist der Name des Malers ausgekratzt.

57. Henry. de. Loraine. dvc. de. Gvise. Pair. de. France etc., nach J. Citermans. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.
58. Henri. de. Lorraine. Comte. d'Harcourt. Grand. Escvyer. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 10 L.
59. Henry second Roy de France, nach Janet. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 9 L.
60. Henri IIII. Roy de France et Navarre, nach Ferdinand. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 11 L.
61. Corn. Janssenivs, Episc. Iprensis. et. in. Acad. Lovan. theol. Doct. etc. J. Morin. scul. cum priu. Reg. H. 11 Z., Br. 8 Z. 7 L.

    Im ersten Drucke mit Morins Adresse, im zweiten mit jener von Basset.

62. Marguerite Lemon, Geliebte des A. van Dyck, und von diesem gemalt, ohne Inschrift. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

    Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.

63. Louis XJe Roy de France, in octogoner Einfassung, mit Morins alleinigem Namen. H. 11 Z. 4 L., Br. 7 Z. 11 L.

    Im ersten Drucke vor der Schrift.

64. Lovis. XIII. Par. La. Grace. de. Dieu. tres. chrestien. Roy. de. France. et. de. Navarre etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 7 L
65. Mre Rene. de. Longveil. Chler. Seignevr. de. Maisons. et. President. A. Mortier etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L.
66. Mre Michel. de. Marillac. Coner dv. Roy. en. son. conseil. detat. et. garde. des. scfavx. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 9 L.
67. Pierre. Mavgis. Sr Desgranges. Coner et. maistre. D' hstel. dv. Roy, nach Champaigne. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 7 L.
68. Eminentissimvs. Jvlivs. Cardinalis. Mazarinis. etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.

    Im zweiten Drucke fehlt obige Inschrift und der Name des Stechers.

69. Jacqves. le. Mercier. premier. Architecte. des. bastiments. dv. Roy. et. de. la. Royne. regente, nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 9 Z. Schönes Blatt.
70. Nicolavs. de. Netz. Consiliarivs. Regis. In. eivs. consiliis. et. episcopvs. Avrelianensis, nach Champaigne. H. 10 Z. 10 L., Br. 8 Z. 7 L. Schönes Blatt.
71. Philippes, second. roy. des. Espagnes. et. des. Indes, nach Titian. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 9 L.
72. Eminentissimvs. Armandvs. Joannes dv. Plessis. Cardinalis. Richelevs etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L. Schönes Bildnis.
73. François de Sales, Euesque et prince de Geneue. H 11 Z. 5 L., Br. 7 Z. 8 L

Digitized by Google

74. Audonarus Taloeus (Omer Talon) in supremo Senatu Aduocatus Catholicus, Christianissimo Regi a Secretioribus Consiliis. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 7 L.

Im ersten Abdrucke vor aller Schrift.

75. Gregorius Tarisse, Superior. General. Cong. S. Mauri, nach F. Donstan. H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L. Schönes Blatt.

76. Mre Michel. le. Thellier. Conr dv. Roy. en. Sea. Conls secret. des. Commandems de. Samate, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 8 L.

77. Messire Avgvstin de Tov. President av parlement M. D. XL. I. H. 11 Z. 2 L., Br. 8 Z. 9 L. Schönes Blatt.

78. Messire Christophle de Thov premier president M.D.LXXXII. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 10 L.

79. Jacobvs Avgvstvs Thvanus. in Svprema regni cvria praeses M. DC. XVII., nach Ferdinand. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 10 L. Schönes Blatt.

80. Jacqves. Tvboevf. Conr dv. Roy. en. ses. Conls intend. de. sea. fin. et. president en. sa. Chamb. des comptes, nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 10 L. Schönes Blatt.

81. Charles. de. Valois. Duc. Dangovlesme. pair. de. France. comte. Davvergne, nach Champaigne. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 7 L.

82. Jean. du. Verger. de. Havranne. Abbé. de. St. Ciran etc., Oktogon, nach Champaigne. H. 12 Z. 11 L., Br. 9 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor der Marmorierung in der Einfassung.

83. Effigies Rdi Patris D. Joannis du Verger d'Avranne abbatis S. Cyrani etc., nach Champaigne. H. 11 Z., Br. 8 Z. 10 L.

84. Dieselbe Person, Oval in Einfassung, ein vorzügliches Blatt, aber von grösster Seltenheit. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L.

85. Amador Jean Baptista de Vignerod Abbé de Richelieu, nach Champaigne. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.

Der erste Druck dieses schönen Blattes ist ohne Schrift, im zweiten mit derselben.

86. F. de Villemontée, Cher Seigr de Montaigvillon, et Villenavxe etc., nach Champaigne. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 7 L. Schönes Blatt.

87. Nicolas. de Nevfville. Marqvis. de. Villeroy. Mareschal. de. France, nach Champaigne. H. 11 Z. 2 L., Br. 5 Z. 8 L. Schönes Blatt.

88. Antonius Vitré, Regis et Cleri Gallicani Typographus, nach Champaigne. H. 11 Z. 7 L., Br. 7 Z. 11 L.

Ein vorzügliches Blatt. Bei Weigel 2 Tlr.

89.—94. Eine Folge von sechs Landschaften in runder Form. Morin fe. et Exc. Cum Priuil. Re. Durchmesser 5 Z. 2 bis 3 L.

Im ersten Drucke mit obiger Inschrift.

Im zweiten mit der vollen viereckigen Einfassungslinie, aber die Schrift und die Nos. fehlen.

Im dritten wieder mit der Schrift und mit den Nummern. Diese Abdrücke sind retouchiert.

a) Der Galanteriekrämer am Wege sitzend, neben ihm steht ein Mann, und rechts sind Fischer.

b) Die Umfangsmauer eines Parkes, mit einem Eingange und einer kleinen Wohnung. Das Weib mit dem Kinde reitet auf dem Esel, und ein Wanderer kommt nach.

c) Die Ruinen links im Gesträuche, im Vorgrunde Menschen und Vieh.

d) Die Ruinen im Hintergrunde von Gebüsch verdeckt. Eine Arkade bemerkt man besonders, und ein Weib mit dem Kinde auf dem Boden in Mitte des Blattes.

e) Der Mann zu Pferde auf der Strasse neben wei grossen Bäumen.

f) Der Bauer mit dem Hunde am Baumstamme, rechts im Grunde das Dorf.

95.—98. Eine Folge von vier Landschaften, nach J. Fouquier. H. 14 Z. — 14 Z. 7 L., Br. 10 Z. — 10 Z. 6 L.

a) Der Bauer und die Bäuerin, mit der Butte auf dem Rücken, gehen in einer bergigen Landschaft nach einem breiten Flusse zu. Links erhebt sich ein Baum mit grotteskem Geäste.

b) Der mit zwei Pferden bespannte Wagen, auf welchem drei Personen sitzen, die der Fuhrmann aus einem dichten Walde führt.

c) Der Reiter links des Blattes, vor welchem ein Mann mit dem Stocke einhergeht. Rechts auf Felsen wachsen Bäume.

d) Die zwei Hütten am Walde. Auf dem rechts vom Grunde her kommenden Wege geht ein Mann mit seinem Weibe, und ein zweiter ist zu Pferd. Unter dem grossen Baume sitzt der Landkrämer.

99.—102. Ansichten von Ruinen in Italien. Folge von vier Blättern. H. 5 Z. 2—3 L., Br. 7 Z. 7—9 L.

a) Der Ochsenhirte bei der Herde, im Grunde Ruinen, worunter man eine grosse Arkade bemerkt, nach C. von Poelenburg.

b) Die Fontaine der Nymphe Egeria (Aqua Cafarella). Am Tische, welchen Carl V setzen liess, nehmen zwei Weiber Erfrischungen ein, nach demselben.

c) Die Alte am Wege sitzend, und von den zwei Hirten bei ihrem Vieh geht einer längs den Ruinen im Grunde.

d) Die Ruinen einer Wasserleitung, an welcher man vier Bogen unterscheidet. In der Nähe weiden Ziegen, nach C. Lorrain.

103.—106. Eine Folge von vier Landschaften. H. 8 Z., Br. 11 Z. 7 L.

a) Die Entenjagd in einer schönen, rechts und links bewaldeten Landschaft, mit einem geräumigen Wasserplatze links vorn, nach Fouquière.

b) Der Ochsentreiber mit zwei Ochsen an der Tränke, die von einem grossen Baume beschattet ist, nach demselben.

c) Die Bäuerin mit ihrem Kinde auf dem Wege in einer schönen Landschaft, der Hund hintendrein. Auf dem Wege zur Linken fährt eine Landkutsche.

d) Eine monumentale Fontaine mit einem Basrelief, welches ein Opfer vorstellt, erstere im ruinösen Stande. Ein Weib wäscht, und von den beiden Männern hält einer das Pferd am Zaume. Im Grunde sind andere Ruinen, nach Poelenburgs Gemälde im Museum zu Paris, welches man dort dem Breemberg zuschreibt. Auf der Radierung steht: Corneile Pin.

107.—108. Folge von zwei Blättern, nach J. Fouquiere. H. 11 Z. 9 L., Br. 15 Z. 10—11 L.

a) Die vier Schnitter, welche rechts im Schatten der Baumgruppe ihr Mahl einnehmen. Links im Grunde ist die Meierei.

b) Der Zug von Landleuten. Fünf Männer sind beladen, und einer sitzt, mit dem Korbe vor sich, auf dem Esel. Links vor dem Walde ist ein grosses Bauernhaus, und rechts am Teiche erheben sich zwei grosse Bäume.

Zweifelhafte Blätter.

1. Die Dekoration eines Altares von korinthischer Ordnung. Das Altargemälde zeigt das Lamm Gottes auf dem Kreuze liegend: Ecce agnus Dei etc. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 8 L.?, Br. 8 Z. 6 L.

   In der Manier gleicht dieses Blatt No. 34.

2. Eine Almanachs-Verzierung im jonischen Stile. Auf dem Vorhange steht: Almanach de 1650. In der Mitte unten: Herman Weyen Excudit Cum Priuil. Regis. Im Geschmacke des obigen Blattes. H. 6 Z. 10 L. ?, Br. 10 Z. 4 L.

3. Das Trauermonument des Johann Baptist Morin, Dr. der Medizin und Professor der Mathematik, durch Guillaume Tronson in der Pfarrkirche St. Etienne-du-Mont zu Paris errichtet. Ohne Namen. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.

4. Das Bildnis der Maria von Medicis, Octogon. Pourbus Pin. — Morin excudit. Cum Priuil. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z.

Moricci, Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Szenen aus der vaterländischen Geschichte, und solche aus Dichtern. So sah man auf der Florenzer Kunstausstellung 1830 eine Darstellung aus dem XXXV. Kapitel der Promessi Sposi von Manzoni, wie Renzo den sterbenden Don Rodrigo im Lazarette zu Mailand erblickt. Der Gegenstand, heisst es im Kunstblatte vom bezeichneten Jahre, ist zu unangenehm, um selbst durch eine talentvollere Behandlung gehoben werden zu können.

Von den späteren Leistungen des Künstlers wissen wir nichts.

Morin, Maler zu Paris, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Morina, Giulio, Maler von Bologna, lernte bei L. Sabbatini und den Carracci, und malte eine Menge Bilder in Oel und Fresko. Er suchte dabei nicht selten den Correggio nachzuahmen in den lächelnden und süsslichen Mienen, wurde aber affektiert.

Blühte um 1600.

Morinello, Andrea, Maler von Val di Bisagno im Genuesischen, de wahrscheinlich in Genua seine Kunst übte. Er ist einer der frühesten, welche in jener Gegend den neuen Stil anbahnten. Soprani und auch Lanzi rühmen ihn; letzterer nennt ihn einen höchst anmutigen, guten Bildnismaler, sanft und duftig in den Umrissen. In S. Martino di Albaro war ehedem von ihm eine Krönung Mariä mit dem Namen und der Jahrzahl 1516 bezeichnet. Daraus kann man die Lebenszeit des Künstlers abnehmen. Ticozzi lässt ihn nach 1450 geboren werden, Soprani um 1490, was allerdings nach 1450 ist.

Morinello, Andrea, Maler, der im vorigen Jahrhunderte in Italien lebte, und Ruf genoss. Er malte Historien und Genrestücke. L. Lorenzi stach nach ihm einen italienischen Hirten mit der Flöte für das florentinische Galeriewerk.

Morini, Giovanni, Maler aus dem Cremonesischen, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1611 malte er in Viadana, nach einem Bilde zu urteilen, auf welches er auch folgende Inschrift setzte: Morini Joan. pinxit Vitalianae.

Morini, Giovanni, Maler von Imola, war Schüler von Crespi, aber kein bedeutender Künstler. Starb nach 1769.

Moriot, Nicolaus Maria, Kupferstecher, wurde 1800 zu Nancy (Meurthe) geboren, seine Kunst übte er aber in Paris. Er arbeitet in der Aquantintamanier.

Moris, R., Maler, ein wenig bekannter Schüler des G. Schalken, weil er in frühen Jahren starb. In der Sammlung des Mr. Tierens im Haag war von ihm das Bild eines alten Mannes in Schalkens Manier.

Moris, Saint de, Kunstliebhaber zu Paris, ein Parlamentsrat, fertigte um 1787 mehrere Zeichnungen in Tuschmanier, nach Zeichnungen grosser Meister.

Morison oder Morrison, C., Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte in London lebte. dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

1. Eine Folge von Blumen- und Fruchtkränzen, 12 Blätter.
2. Zwei grosse Meeresaussichten mit Schiffen, nach R. Dodd.
3. Mehrere Marinen und Landschaften.

Morisot, Joseph Madelaine Rose, Architekt, wurde 1767 zu Champeaux (Seine-et-Marne) geboren, und von Delagrange in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1814 kam er nach Versailles als Architecte-vérificateur des bâtimens de la couronne, eine Stelle, die er später auch in Paris bekleidete. Wir kennen von ihm fol-

Digitized by Google

gende Werke: Essai sur un nouveau mode de mesurer les ouvrages de bâtimens en supprimant les usages, 8.; Tableaux détaillés de tous les ouvrages de bâtiment, divisés suivant les différentes espèces de travaux etc., 1804. 7 Voll. 8. mit K.

Morisot starb 1821 in Versailles.

Morita, s. den folgenden Artikel.

Moritz oder Morita, Louis, Maler und Bildhauer, wurde 1772 im Haag geboren, und von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt. Deswegen besuchte er zu Nassau Herborn die lateinische Schule, betrat später auch die akademischen Hörsäle; allein seine vorherrschende Neigung ging zur Kunst, und so beschäftigte er sich viel eifriger mit dem Zeichnen, als mit der Theologie. Anfangs waren es besonders Pferde, die er in jeder Lage betrachtete und nachzeichnete; er gab sich ganze Tage dieser Liebhaberei hin, so dass endlich sein Oheim in Herborn dem Vater riet, seinem Sohne Unterricht in der Kunst erteilen zu lassen. Allein dieser war damit nicht einverstanden, und, selbst Militär, wollte er lieber, dass der Jüngling Kriegsdienste nehme, als Maler werde. Er liess ihn deswegen nach dem Haag kommen, aber auch da hatte der junge Moritz am Zeichnen viel grössere Lust, als am Exerzieren. Hier lernte er den Dirk van der Aa kennen, der ihm Unterricht erteilte und seine Kunstkammer öffnete. Alles aber nur ohne Wissen des Vaters, der immer noch dem Wunsche des Sohnes entgegen war, und den Befehl gab, alle seine Kunstarbeiten zu vernichten. Diese bestanden in Zeichnungen, in Bildwerken von Stein und Elfenbein, und in Bildnissen, die er malte. Da er von Zeit zu Zeit das Theater besuchte, so fing er auch an, sich eine eigene Bühne einzurichten, und die Dekorationen derselben zu malen, was endlich, da die Misshelligkeiten im väterlichen Hause kein Ende nahmen, zur Folge hatte, dass er selbst beim Theater zu Amsterdam Dienste suchte. Nebenbei hatte er Gelegenheit, sich in der Malerei zu vervollkommnen, und in kurzer Zeit fand er durch die Bildnismalerei seinen Unterhalt. Moritz verliess jetzt die Bühne, und begab sich nach Leyden, um die Akademie daselbst zu besuchen. Er malte da neben andern die Bildnisse der berühmten Professoren Wyttenbach und Rau, gewann zwei akademische Preise, und hatte bereits den Ruf eines geschickten Künstlers, als er nach Amsterdam zurückkehrte, um daselbst sich häuslich niederzulassen. Er malte da ebenfalls Bildnisse und Familienstücke, fing aber auch an, im historischen Fache seine Kräfte zu versuchen, und wählte häufig Szenen, wo er Pferde anbringen konnte. Im Jahre 1809 erhielt er den Ehrenpreis der Gesellschaft „Felix Meritis , mit einem Gemälde, welches die Gefangennehmung der Cleopatra durch Proculus vorstellt, und 1816 erhielt er das fünfte Mal die goldene Ehrenmedaille jener Gesellschaft. Das erwähnte erste Preisbild, und ein anderes, welches den Tod des Antonius vorstellt, besitzt Mr. Fallée zu Amsterdam. Ein späteres Werk von Bedeutung ist das Gemälde des Diomedes, dem der zu seinen Füssen niederschlagende Blitz die Pferde scheu macht, 1810 gemalt. Hierauf malte

Digitized by Google

er neben Bildnissen die Maria Magdalena; Iphigenia in Aulis, nach Racines Tragödie, 1813; das Innere eines Pferdestalles; einen Halt von Kosaken in einer bergigen Landschaft, 1815; eine Feuersbrunst bei Mondbeleuchtung, 1816, und etliche kleinere Bilder. Im Jahre 1818 trat er mit Odevaere in Wetteifer, indem beide Künstler die Schlacht von Nieuwpoort 1600 malten. Das Bild unsers Künstlers ist 14 rheinische Schuh breit und 20 hoch, so dass die Figuren und Pferde, welche darin vorkommen, in natürlicher Grösse erscheinen. Man betrachtete dieses Werk auf der Kunstausstellung mit allgemeinem Beifalle, und es wurde der Wunsch laut, dass Moritz öfter Gelegenheit finden möge zu ähnlichen vaterländischen Darstellungen. In de Basts Annales du Salon de Gand p. 42 ist dieses Gemälde im Umriss gestochen. In der katholischen Kirche zu Amsterdam sind ebenfalls zwei grosse Bilder von Moritz, die Kreuzigung Christi und die Abnehmung vom Kreuze. Sein Bild des Kriegsrates der Nationalgarde von Amsterdam, 1826 gemalt, ist eines der besten Werke dieser Art. Kleinere Malereien gingen in den Privatbesitz über, im In- und Auslande. Solche sind in den Sammlungen von Brentano und Bonebakker zu Amsterdam, in jener von Kleijnenberg zu Leyden etc. Das Bild des reuigen Petrus, ehedem im Kabinett Oosthuyzen im Haag, hat Forsell. In dem 1816 gefertigten Panorama von Waterloo führte er die Figuren aus.

Seine Gemälde sind zahlreich, und sie nehmen unter den Erzeugnissen der neueren Schule einen ausgezeichneten Rang ein. Sie erfreuen durch ihren Reichtum der Erfindung, durch die schöne Anordnung, durch Wahrheit, Kraft und Lebendigkeit des Ausdruckes, durch richtige Beobachtung des Kostüms, und durch Korrektheit der Zeichnung. Ueberdies empfehlen sich seine Werke auch durch eine liebliche, harmonische Färbung. Moritz wurde durch sich selbst, was er ist, ohne Italien und Frankreich gesehen zu haben. Wenn man irgendwo liest, dass er dort gewesen, so ist es unrichtig. Wahr aber ist, dass er tausend Hindernisse überwinden musste, um zum Ziele zu gelangen.

Dann finden sich von ihm auch schöne Bildwerke in Marmor und Elfenbein. Math. von Nordt besitzt mehrere Elfenbeinarbeiten dieses Künstlers. Eine Leda und eine schlafende Nymphe führte er in Marmor aus, und eines von diesen Bildwerken kam nach München.

Ferner ist Moritz auch ein ausgezeichnetes, mathematisches Genie. Er hat zwei Automaten verfertigt, die Bewunderung erregten. Als Mann von solchem Talente wird er daher nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande mit Ruhm genannt.

Moritz wurde Mitglied der IV. Klasse des k. niederländischen Instituts.

Moritz, Anna, die Gattin des Obigen, eine geborne Reijermans, malt Blumen und Früchte. Sie erwarb sich durch ihre Werke grossen Beifall, da sie ihre Gegenstände malerisch zu ordnen und glänzend darzustellen weiss. Im Jahre 1817 beehrte sie die Gesellschaft „Felix Meritis" mit einem Ehrenpreise. Ihre nach der Na-

Digitized by Google

tur gemalten Bilder sind von seltenem Verdienste. In der Zeichnung besitzt sie so viel Anmut, und in der Färbung so viel Glanz, dass ihre Gemälde mit denen der grössten Meister in diesem Fache wetteifern.

Moritz, Wilhelm, Zeichner und Landschaftsmaler von Neuenburg, wurde um 1780 geboren, und frühe angezogen von der grossartigen Natur seines Vaterlandes, fand er sich vor allem zur künstlerischen Darstellung derselben geneigt. Er unternahm mehrere Reisen, um die schönsten und interessantesten Ansichten und Gegenden der Schweiz zu zeichnen, und wir finden ihn in mehreren Städten seines Vaterlandes mit der Ausführung seiner gesammelten Skizzen beschäftigt. Er zeichnete 1813 die ganze Simplonstrasse in mehreren Ansichten, und an diese reihen sich eine grosse Anzahl landschaftlicher Darstellungen in Oel und Aquarell. Seine Wasserfarben-Malereien sind von besonderer Schönheit und Kraft der Farbe, reich und glücklich aufgefasst, sowie alle seine Bilder. Es herrscht in diesen im allgemeinen eine freundliche, heitere Manier, und mit technischer Meisterschaft gibt er ein wahres, wohlgefälliges Abbild der Natur. Seine Färbung ist harmonisch, und besonders schön ist sein Baumschlag und die Beleuchtung seiner Bilder.

Moritz, F. Wilhelm, Bildnis- und Genremaler von Neuchatel, der jüngere dieses Namens, wurde um 1805 geboren, und da er schon frühe Liebe zur zeichnenden Kunst verriet, so suchte der Vater das junge Talent zu leiten. Moritz jun. machte bald die erfreulichsten Fortschritte. Zuletzt ging er zur weiteren Ausbildung nach Italien, um die Szenerie, die Monumente und die Bewohner jenes Landes kennen zu lernen, und daher erinnern manche seiner Gemälde an den klassischen Boden Italiens. Er zeichnete daselbst interessante Ansichten, architektonische Monumente, Volksszenen in Oel und Aquarell. Auch im historischen Genre leistete der Künstler Gutes. Im Jahre 1834 malte er den Marchese Capponi im Palaste des Podesta, ein schönes Oelbild. Andere Bilder der späteren Zeit stellen äussere und innere Ansichten von Baudenkmälern usw. dar. An diese Werke schliessen sich wohlgleichende und gut gemalte Bildnisse, sowie denn Moritz in technischer Hinsicht grosse Fertigkeit erlangt hat.

Die Souvenirs de l'Italie, Paris 1833 und 34, sind nach Zeichnungen von Moritz, Lory, Remonde u. a. gestochen, Aquatintablätter von Vogel, Salathé, Falkeisen etc., gr. 4.

Moritz, Ferdinand, Maler von Remscheid, bildete sich um 1836 auf der Akademie zu Düsseldorf unter Schadows Leitung. Er malt Bildnisse.

Morlaiter, Johann Maria, Bildhauer, übte um 1760 in Venedig seine Kunst, und fertigte auch für andere Städte Werke. Bei den Karmelitern zu Brescia nennt Ascoso ein Basrelief mit einem Engelchor.

Sein Bruder Gregor war auch Bildhauer, und mit ihm in Venedig.

Morlaiter, Michel Angelo, Maler und Johann Marias Sohn, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Venedig. Er malte Historien für Kirchen und Paläste, und wurde auch Mitglied der Akademie in Venedig.

Morland, Georg Heinrich, Maler zu London, wurde um 1738 geboren, und London war der Schauplatz seiner Tätigkeit. Er fand da mit seinen Genrebildern grossen Beifall, so dass mehrere derselben gestochen wurden, meistens in Mezzotinto. Nur ist zu bemerken, dass die Bilder dieses Künstlers und seines Sohnes nicht immer genau geschieden sind. Ob auch Samuel Morland, ein geschickter Künstler und Mathematiker, den Carl II. seiner Verdienste wegen zum Ritter schlug, ebenfalls im Genre des Unsrigen gemalt habe, ist uns unbekannt, und wir berühren daher nur die Sache im Vorbeigehen. G. H. Morland arbeitete noch 1789, und im folgenden Dezennium starb er.

J. Watson stach nach ihm: The pretty ballad singer, 1769; the fair nun unmasked, 1769; — Ph. Dowe; The oyster woman; Ladys maid soaping linnen; ein schlafendes Mädchen, welches ein junger Mensch mit einem Faden unter der Nase kitzelt, ein sehr schönes Nachtstück; The kat catcher; di Tauben; The letter woman, meistens hübsche Blätter; — J. R. Smith: James Bradshaw Ingham Foster; Keating: die Bauernamme; das Knaben Exerzitium; T. Gaugain: die Freude des Wiedersehens; das Mädchen von Livingstone und Luisa etc. Nach seiner Komposition sind nur die älteren, mit G. Morland bezeichneten, Blätter gestochen, die späteren sind wahrscheinlich alle von dem folgenden Künstler erfunden, da jener den Vater sowohl an Kunst als Ausschweifung übertraf. Indessen wurde auch der Vater einer Kunst wegen geschätzt.

Morland, Georg, Maler, geboren zu London 1763, gestorben 1804. Sein Vater bestimmte ihn früher für die Kunst, da der Knabe grosse Fähigkeiten dazu verriet, und so nun kam er bei Zeiten in die Schule der Malerakademie in Somersethouse. Die Fortschritte, welche er hier machte, waren bedeutend, bei allem Mutwillen, der ihn beseelte, und vielleicht war dies die Ursache, dass ihn der Vater nach einigen Jahren wieder in seine eigene Zucht nahm. Er liess ihn jetzt mehrere Bilder von Hobbema, Ruysdael, Potter, du Jardin, van de Velde usw. kopieren, was ihm so gut gelang, dass die Kopien nicht selten für Originale verkauft wurden. Zum Künstler schien Morland geboren zu sein, sein Leben blieb aber beständig ungeregelt. Im zwanzigsten Jahre zog er nach Harrow, und heiratete die Schwester des Kupferstechers Ward; allein seine Ehe ward unglücklich, meist durch seine Schuld. In London, wo er sich später wieder einfand, wich er gänzlich von der Bahn der Solidität. Schon in Harrow hatten ihn seine beiden Bilder des fleissigen und trägen Handwerkers bekannt gemacht, es steigerte sich aber in London sein Ruhm noch mehr, als er 1789 die Gemälde des Sklavenhandels und der afrikanischen Gastfreundschaft zur Ausführung gebracht hatte.

Als Künstler von Ruf konnte er es wagen, hohe Preise zu setzen; allein je mehr Summen ihm zuflossen, desto mehr Schma-

Digitized by Google

rotzer und liederliche Kunden drängten sich um ihn, desto mehr kaufte er Pferde, desto häufiger trieb er sich in den Schenken herum. Seine Gesellschaft waren Leute der niedrigsten Klasse, und nicht selten war er in der Kneipe unter lärmenden Matrosen und Fischern einer der tobensten. Bei solcher Gelegenheit war er taub für edlere Freundschaft. Auf solche Weise ging das Erworbene bald wieder zu Grunde, und Morland stürzte sich in unerschwingliche Schulden, welche ihn 1800 in die Kings-Bench brachten. Er malte da während eines Zeitraumes von zwei Jahren eine unglaubliche Menge Bilder, deren man einige Teniers vollkommen wurdig hielt, sowie er denn selbst nicht selten der englische Teniers genannt wurde. Endlich wurde er wieder frei; allein die alte Gewohnheit hatte ihn nicht verlassen, und so musste er 1804 wieder in das Spunginghouse einziehen, das er nie mehr verliess; denn als der Künstler hier ein Gemälde vollenden wollte, wurde er vom Schlage gerührt, und nach zehn Tagen war er eine Leiche.

Morlands Gemälde bieten gewöhnlich Szenen des gemeinen Lebens dar, Vorfälle in den Trinkgelagen, denen er beigewohnt hatte. Keiner malte je plumpere Bauern, besoffenere Matrosen. treuere Esel, fettere Schweine, als dieser Morland, wie seine Biographen erzählen. Merkwürdig ist es, dass der Künstler bei seiner vollen Besoffenheit doch die Umgebung so meisterhaft und charakteristisch auffassen konnte. Sein Naturell scheint ihn zur niedrigsten Gesellschaft gezogen zu haben, wo er Nahrung für seine Kunst fand, die sich selten über das gemeine Leben erhob. Als ihn daher einst ein Freund vergebens eine Stunde der Schenke zu entziehen suchte, und ihn in seinem nüchternen Zustande fragte, wie es denn möglich sei, sich solcher Liebe zum gemeinen Volke hinzugeben, zog Morland eine seiner besten Zeichnungen hervor, die gerade eine Szene jener besoffenen und lärmenden Brüder mit allen Accidenzien vorstellte, und fragte den wohlmeinenden Freund, wie er denn solches finden könne, wenn er es nicht in Mitte der Gemeinheit suche? Diese Zeichnung war die Skizze zu einem seiner besten Bilder. Die 100 Gemälde, welche Morland in der ehemaligen Poetengalerie zu Macklin ausgestellt hatte, kaufte 1805 ein Privatmann. Selbst in Gottes schöner freier Natur vergass er Kneipen nicht. Wenn er daher im Sommer, wie alljährlich es geschah, auf der Insel Wight die schönsten Aussichten zeichnete, so suchte er gleich wieder die gemeinsten Alehäuser auf, um da von den Exkursionen auszuruhen. Das Leben des Künstlers ist in seines vertrauten Freundes W. Collings Memoirs of a picture, 3 Voll. London 1805 beschrieben. Collings widerspricht, was J. Hassel in den Memoirs of the life of the late George Morland, und andere über ihn geschrieben, als verleumderisch. Andere glaubten dagegen, dass Morland Collings Biographie kaum verdient habe.

Das ähnlichste Bildnis des Künstlers soll jenes ein, welches R. Müller gemalt und W. Ward gestochen hat. Da Morland der grösste Trinker Englands war, so hat man auch sein Bildnis mit einem Glase in der Hand.

Digitized by Google

Eine grosse Anzahl von Werken dieses Künstlers wurden gestochen, meistens in Mezzotinto und in Punktiermanier.

T. Gaugain stach zwei hübsche Pendants: The lass of Livingstone und Ramsays songs, dann: How sweet ist the love that meets return.

W. Bernard stach 1802 zwei Blätter: Sommer und Winter. Ein 1806 von Th. Wilson gestochenes Blatt hat die Aufschrift: A Series of Prints illustrative of a country life, by Morland.

Was W. Ward, J. R. Smith, J. W. Reynolds, T. Rowlandson, E. Scott, G. Keating, F. D. Soiron, B. Duterreau, M. C. Prestel nach ihm gestochen haben, s. in den Artikeln dieser Künstler.

Morland, Mistriss, Malerin, von welcher Fiorillo sagt, dass ihre Arbeiten 1787 auf dem Salon in Liverpool zu den besseren gehörten. Wir kennen sie nicht näher.

Morlie, s. Marlié.

Morlot, Mme. Fany, Malerin, wurde 1798 zu Paris geboren, und Baron Regnault erteilte ihr den ersten Unterricht. Sie erlernte bei ihm die Malerei in Oel, und dann lehrte sie Mme. Jaquotot die Schmelzmalerei. Wir haben von dieser Künstlerin eine Kopie von L. da Vincis Joconda auf Porzellan, und eine solche von Titians Geliebten. Ausserdem malt sie Bildnisse in Oel und auf Porzellan, und hält ein Atelier für Damen.

Ihren Gatten kennen wir nicht, da es wohl nicht der Maler Morlot ist, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris arbeitete.

Morlot, Maler, s. den obigen Artikel.

Mormando, Gianfrancesco, Architekt, der sich zu Neapel in der Schule des N. de Sanlucano bildete. Dominici nennt ihn irrtümlich einen Florentiner, denn G. Grossi (le belle Arti II. 53) erfuhr, dass Mormando zu Mornanno in Calabrien um 1455 geboren wurde; allein auch dieser Schriftsteller ist im Irrtume, wenn er den Mormando bei Brunelleschi und Alberti in Florenz sich vervollkommnen lässt. In seiner reiferen Zeit besuchte dieser Künstler Rom, wo er nach den alten Werken der Architektur fleissige Studien machte, und nach seiner Rückkehr vergrösserte er in Neapel die Kirche S. Severino. Er begann den Bau 1490, und führte ihn so weit, als er heutzutage erscheint. Mittlerweile rief ihn Ferdinand der Katholische nach Spanien, und für diesen baute er in Madrid einen Palast und eine schöne Kirche. Da Mormando auch ein geschickter Musikus war, so erteilte der König Ferdinand seinem Architekten nun auch den Titel eines Hofmusikus; aber dennoch blieb dieser nicht in Spanien. Nach seiner Rückkehr vollendete er den Bau der St. Severinskirche, und dann erweiterte er auch das Kloster. Hierauf baute er den Palast des Herzogs von Vietri bei S. Chiara, jetzt der Pallazo des Prinzen Rocca Pier di Fumo. Auch der Herzog della Torre Filomarino liess durch ihn einen Palast bauen, und für die Herren Cantalupo baute er ein grosses Kasino. Das Kirchlein S. Maria della Stella erbaute er auf eigene Kosten. Dieses geschah, nach der

Digitized by Google

Inschrift an der Kirche zu schliessen, im Jahre 1519. Drei Jahre danach starb dieser Künstler. Er gehört mit G. Monaco und Gabriel d'Agnolo zu denjenigen Architekten, die in Neapel den gotischen Stil verdrängten, und jenen der alten Griechen und Römer aus der besseren Zeit einführten.

Füssly korrigiert in den Supplementen zum Künstlerlexikon den Milizzia, der 1552 statt 1522 als Todesjahr angibt, Füssly selbst aber nennt den Künstler irrig Johann Baptist.

Morner, Graf von, s. Moerner.

Moro, Anton, s. Antonis Moor.

Moro, Francesco II, Beiname von F. Torbido.

Moro, Giovanni Batista del, s. G. B. Angeli (Torbido del Moro).

Moro, Marco und Giulio, s. M. und G. Angeli, mit dem Beinamen Torbido del Moro.

Moro, Lorenzo del, Maler von Florenz, war Schüler von R. Botti und A. Gherardini, und mit dem ersteren arbeitete er oft zusammen. Er war indessen auch zu eigenen Gemälden geschickt. Er malte das Gewölbe der Domini anerkirche zu Fiesole, welche S. Conca unter die guten Werke seiner Zeit rechnete. Moro führte auch noch andere Bilder in grossen Räumen aus. Starb 1735 im 58. Jahre.

Moro, Giuseppe del, Architekturmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Florenz arbeitete. Um 1773 stand er im Dienste des Grossherzogs.

Moro, Gio. Antonio, Medailleur zu Rom um 1610. Es finden sich von ihm Schaumünzen auf Papst Paul V. und Gregor XV.

Moro, Francesco, Historienmaler von Genua, bildete sich in Rom zum Künstler, und verlebte auch die grösste Zeit seines Lebens in jener Stadt. Man zählte ihn zu Anfang unsers Jahrhunderts zu den dortigen vorzüglichen Künstlern seines Faches.

Starb um 1809.

Moro, Pietro, Maler von Venedig, wurde um 1800 geboren, und da er schon frühzeitig entschiedenes Talent zur bildenden Kunst offenbarte, so suchten ihn seine Angehörigen auf die Bahn derselben zu leiten. Er studierte zu Rom und in anderen Städten Italiens die Meisterwerke älterer Plastik und Malerei, und nachdem er sich da auf mannigfaltige Weise geübt hatte, liess er sich endlich in Venedig nieder, wo er noch lebt.

Moro malt Bildnisse, Historien und Genrestücke. Seine Bilder zieren heilige Orte, Paläste und Sammlungen. Er ist Mitglied der k. k. Akademie zu Venedig.

Morone, Domenico, Maler von Verona, wurde um 1430 geboren, und von einem Schüler des Stefano da Verona in der Kunst unterrichtet. Er war Nebenbuhler des Liberale, konnte aber nur den

Digitized by Google

zweiten Rang behaupten. In S. Bernardo waren einige Bilder von ihm, und hier liegt er auch begraben. Starb um 1500.

Morone, Francesco, Maler, von Verona, der Sohn und Schüler des Obigen, aber vorzüglicher als jener. Er schloss mit G. dai Libri Freundschaft, und beide arbeiteten zuweilen nach denselben Grundsätzen in Eintracht zusammen. Vasari sagt von ihm, er habe seinen Bildern Anmut, Zeichnung, Einheit, schönes und glühendes Kolorit, wie einer, verliehen. Von Werken des Künstlers sagen Vasari und Lanzi fast nichts, es gibt aber deren noch mehrere. Francesco starb 1529 im 55. Jahre.

In St. Maria in Organo zu Verona ist ein Altarbild von ihm, Maria von zwei musizierenden Engeln und von zwei Bischöfen umgeben, von Zancon im Umriss gestochen. In der Sakristei derselben Kirche sieht man in den Lunetten 78 von ihm gemalte Bildnisse von Mönchen, die täuschend aus dem azurnen Grunde hervortreten, und unglaublich überraschen. In S. Anastasia zu Verona ist die Ausgiessung des heiligen Geistes sehr schön von Morone gemalt, sowie eine Madonna auf dem Throne mit S. Augustin, Thomas von Aquin und den Donatoren, ein Bild, welches wir anderwärts Francesco Marone beigeschrieben fanden, so dass wir es im Artikel dieses Künstlers näher gewürdigt haben. Wir müssen daher auf selben verweisen. In der Kapelle dei Torri zu Verona sieht man einen Christus am Kreuze von ihm. Das Bild der wundervollen Vermehrung des Brotes, welches Pozzo als in S. Bernardo daselbst befindlich erwähnt, scheint nicht mehr vorhanden zu sein, da neuere Schriftsteller desselben nicht erwähnen. In der florentinischen Galerie ist ein männliches und ein weibliches Bildnis von Morone.

Im Auslande sind die Werke dieses Künstlers selten. Die königliche Pinakothek in München besitzt keines, auch in Dresden ist keines; die Galerie des k. Museums zu Berlin bewahrt aber deren drei, aus welcher Kugler (Beschreibung der Galerie S. 59) den Künstler beurteilt, wie folgt. Der Einfluss des Gio. Bellini erstreckte sich weit durch das obere Italien. In einzelnen Fällen kam derselbe wiederum in Konflikt mit der durch Andrea Montagna ausgebildeten Richtung, und brachte solcher Gestalt wiederum eigentümlich beachtenswerte Erfolge hervor. Dahin gehören nach Kugler die Leistungen mehrerer Veroneser der Zeit, namentlich die des Francesco Morone, von denen das Museum in Berlin seltene Beispiele besitzt. Das eine von diesen, eine Madonna mit dem Kinde, (mit dem Namen des Künstlers), zeichnet sich bei etwas strenger Behandlung, doch durch eine schlichte innerliche Würde, Ruhe und Milde aus. Ein grosses Altargemälde (ebenfalls mit dem Namen), stellt die Madonna auf dem Throne und zwei Heilige dar, und es hat dieselben Vorzüge, ist jedoch vielleicht noch etwas dumpfer in der Farbe und erinnert im einzelnen der Gewandung (nicht zum Vorteil des Bildes) noch sehr an die Zeichnung der paduanischen Schule. Das dritte Gemälde, ein Altarbild ähnlicher Komposition, ist freier und frischer, ungleich mehr der Weise des Bellini verwandt.

Digitized by Google

Moroni, Gio. Batista, Maler von Albino im Gebiete von Bergamo, wurde um 1510 geboren und Moretto da Brescia war ihm Meister und Vorbild. Er malte in und um Bergamo viele Altarblätter und historische Bilder, da er bis in die letzten Monate seines Lebens nicht zu arbeiten aufhörte. Dies hat Tassi durch Urkunden bewiesen, nämlich mit einer langen Reihe seiner Kompositionen, die nach Tassi von 1557—1578 entstanden. Der Künstler arbeitete indessen schon früher, denn im königl. Museum zu Berlin ist von ihm das Bildnis eines jungen Mannes von 1553. In Kompositionen ist er seinem Meister nicht zu vergleichen, weder in der Erfindung, noch in der Zusammenstellung und Zeichnung, worin er zuweilen eine Trockenheit hat, die den Quatrocentisten nahe kommt. Diesen Fehler rügte schon Pasta an dem Bilde der Krönung Maria in S. Trinitá zu Bergamo, einem sonst trefflich gemalten und verdienstvollen Werke. Als Bildnismaler aber hat Moroni ausgezeichnete Verdienste. Deswegen sagte Titian zu den Reichsverwesern in Bergamo, sie sollten sich von Moroni malen lassen, falls sie ihre Bildnisse verlangten. Auch Lanzi sagt, dass in wahrhafter Nachbildung, Beseelung und Belebung der Köpfe in der Venediger Schule kein berühmterer Pinsel nach Titian gewesen, als Moroni. Seine Bildnisse scheinen zu atmen und zu leben; die Kleidungen sind Titianisch. Ist etwas daran auszustellen, sagt Lanzi, so sind es Zeichnung und Gebärdung der Hände. In italienischen Sammlungen finden sich mehrere solcher Werke, und die florentinische Galerie bewahrt das eigenhändige Bildnis des Künstlers. In der Brera zu Mailand ist ein Gemälde mit dem Bildnisse eines heiligen Bischofes. In der königl. Pinakothek zu München ist ein herrliches Bildnis eines Geistlichen mit langem Barte, und ein nicht minder treffliches Porträt einer Frau. Auch die Dresdner Galerie hat einige treffliche, kräftige Bildnisse von Moronis Hand.

Moronis Bildnis der florentinischen Galerie hat G. D. Campiglia gestochen. Scacciati stach die Darstellung im Tempel, die oben erwähnte Krönung der heil. Jungfrau, und Christus als Jüngling unter den Lehrern, eine schöne Komposition nach einer Zeichnung gestochen.

Die Initialen I. M. V. I. bedeuten ausser Jacobo Montagna und Jeronimo Muziano auch Joannes Baptista Moroni Veronese Inventor.

Moroni, Pietro, Maler auch manchmal Marone Bresciano genannt, war Paolos Schüler, und ein Nachkömmling des obigen Künstlers. Lanzi sagt, Moroni habe auch viel nach Titian studiert, und er sei einer der bestimmtesten und grossartigsten Zeichner, welche damals die Schule hatten. Auch im kräftigen Vortrag und Leuchten der Farbe stand er keinem nach. So erschien er dem genannten Schriftsteller wenigstens in St. Barbara, als er Moronis Christus sah, der nach der Schädelstätte wandelt, und ihn mit andern dortigen Bildern verglich.

Dieser Künstler starb um 1625.

Moroni, Caspar, Medailleur, der in Möhsens Medaillensammlung I. 1817 berühmt genannt wird. Er lebte um 1659 zu Rom.

Digitized by Google

Moroni, Giovanni Batista, ein jetzt lebender italienischer Maler, der zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit gehört. Er malt Historien und Bildnisse, verziert Kirchen und Privatwohnungen. Auch Genrebilder malt dieser Künstler.

Morosini, Francesco, Maler, genannt il Montepulciano, war Fidanis Schüler, und einer der guten Künstler, welche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Toskana lebten. In S. Stefano zu Florenz ist von ihm ein schönes Bild der Bekehrung des Saulus. In anderen Kirchen findet man Altarbilder von ihm, und in Privathäusern kleinere Bilder.

Morralese, s. P. Novelli.

Morret, s. Morette.

Morris, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, und Woollet hatte die Ehre, in ihm einen geschickten Landschaftsstecher herangebildet zu haben. Er arbeitete vieles für die berühmte Boydellsche Kunsthandlung. Gegen das Ende seines Jahrhunderts hin starb er.

Folgende gehören zu seinen schöneren Werken:

1. Skiddaw, Ansicht in Cumberland mit Reisenden, nach P. Loutherbourg mit W. Thomas gestochen, gr. qu. fol. Bei Weigel 1 Tlr. 16 gr.
2. Landschaft mit einem Fluss, nach Wilson, qu. fol.
3. The Happy Meeting, das glückliche Zusammentreffen, nach Gilpin, die Figuren von Bortolozzi gestochen 1780, gr. fol.

   Es gibt erste Abdrücke vor der Schrift, Abdrücke mit der Schrift, und solche in Farben.
4. The Hawking, die Reiherbeize, nach Gilpin, gr. qu. fol.
5. Fox Hunting, die Fuchsjagd, nach Gilpin, die Figuren von Bartolozzi, gr. qu. fol.
6. Die wohltätige Dame, nach J. T. Barralet, mit Bartolozzi gestochen, 1780, gr. fol.

   Es gibt Abdrücke vor der Schrift, schwarze Abdrücke mit derselben, und farbige.
7. La Femme rusée, nach J. Collet, fol.
8. Eine Landschaft, nach G. Smith, fol.
9. Eine Ansicht nach P. Sandby, fol.
10. Das Wildmeister-Haus im Park und ein Teil der Stadt Greenwich; nach G. Robertson, gr. qu. fol.
11. Eine Ansicht im Landstriche des Chav. Gregory Page Turner in Blackhead, nach G. Robertson, gr. qu. fol.
12. Eine Landschaft, nach A. Cuyp. gr. fol.

Morris, Robert, Architekt, der im vorigen Jahrhunderte in England lebte. Fiorillo sagt, er habe in einem reinen Stile gebaut; allein von der englischen Reinheit des Stils im vorigen Jahrhunderte ist wohl nicht sehr Rühmens zu machen.

Dann gab Morris in zwei Bänden folgendes Werk heraus: Lectures of Architecture.

Digitized by Google

Morrison, s. Morison.

Morse, ein jetzt lebender amerikanischer Maler, bildete sich in London unter Leitung des B. West, und erlangte besonders in der Bildnismalerei Ruf. Seine Porträte sollen kräftig und meisterhaft behandelt sein.

Morstadt, V., Zeichner und Maler zu Prag, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Man hat von ihm landschaftliche und architektonische Ansichten in Oel und Aquarell. Eine Sammlung seiner Zeichnungen wurde von F. Geissler in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Prag im 19. Jahrhunderte. Eine Auswahl der schönsten Ansichten nach der Natur gezeichnet von V. Morstadt. Mit deutschem und französischem Text. Prag 1835 ff. 8 Lieferungen zu 3 Blättern in qu. fol.

Das erste Heft von 1835 in schmal qu. roy. fol. enthält: Das Panorama von Prag, dann kommt die Ansicht des Domes von St. Veit, die Ansicht des Hradschin etc.

Es gibt auch kleinere Ansichten von Prag, von V. Morstadt gezeichnet und radiert, gr. qu. 8.

Mortalto, Stefano, nennt Frenzel im Kataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid 1. Nr. 6001 den Stefano Danedi, der sonst den Beinamen Montalto führt. Frenzel verzeichnet folgendes Blatt.

Die Entführung einer jungen Frau in einem Wagen, im Vorgrunde zwei bewaffnete Reiter. Stephan Mortaltus pinx. Jacobus Cotta fec.; kl. fol.

Hier muss also der Kupferstecher den Namen entweder irrig geschrieben haben, oder Danedi nannte sich auch Mortalto. S. im Uebrigen St. Danedi.

Mortelèque, Ferdinand Henri, Maler von Tournay, wurde 1775 geboren. Man kennt seinen Meister nicht, wahrscheinlich aber verdankt er seinen eigenen Nachdenken das Meiste. Er erfand ein eigenes Verfahren, um auf Lava von Auvergne und Volvic zu malen, und dieses Verfahren wendete er auch auf Glas, Porzellan etc. an. Für die Herzogin von Berry malte er auf diese Weise die innere Ansicht einer Kirche auf Glas, für König Carl X. einen Evangelisten und eine Marine, ebenfalls auf Glas. Auch andere Künstler wendeten Mortelèques Verfahren mit Erfolg an. Es wurde ihm dafür eine Medaille zu Teil.

Mortier, Peter, und seine Nachkommen, waren niederländische Kunstverleger, und nicht selbst Künstler. Mortiers Namen liest man z. B. auf Blättern des grossen Bibelwerkes von Luyken.

Mortimer, John Hamilton, Maler und Radierer, wurde 1741 zu Eastbourne in Sussex geboren, wo sein Vater Zollbediensteter war. Den ersten Unterricht erteilte ihm sein Oheim, ein mittelmässiger Maler, von welchem sich in Aylesburychurch ein Altarblatt findet, und selbst bei mangelhaftem Unterrichte machte der junge Hamilton grosse Fortschritte. Er hatte überhaupt alle Anlagen

Digitized by Google

zu einem grossen Maler, ein fruchtbares Genie, die lebhafteste Einbildungskraft, allein seine ungeregelte Lebensweise war ihm zur Vollkommenheit hinderlich. Seine gewöhnlichen Vorbilder waren nur Schleichhändler und Spitzbuben, welchen sein Vater stets auf der Spur sein musste, und bei diesen Expeditionen begleitete ihn auch häufig der Sohn. Auf solche Weise hatte er Gelegenheit, die Schlupfwinkel und jene Leute selbst genau kennen zu lernen, die er denn auch mit S. Rosas Kunst zu zeichnen wusste. Nachdem er einige Zeit unter Hudsons Leitung sich geübt hatte, fand er Gelegenheit, in Reynolds Schule seine Studien fortzusetzen, und zu jener Zeit konnte er bereits Vortreffliches leisten. Einige seiner Bilder fanden Cipriani und Moser so schön, dass sie den jungen Künstler dem Herzoge von Richmond empfahlen, der ihm seine Galerie öffnete, und ihn auch gerne in seine Dienste genommen hätte. Das erste Gemälde, welches seinen Ruf gründete, ist ein zu Chipping-Wycambe befindliches Altarbild, welches die Bekehrung der Briten durch den heil. Paulinus vorstellt. Die Historienmalerei war indessen nicht sein Hauptfach, obgleich sich auch solche Bilder von ihm finden; er malte häufig Schmuggler, Gauner u. dgl. Gesindel, mit grosser Naturwahrheit, besonders wenn er seine Helden darstellte, wie sie auf den Raub ausgehen, auf öffentlichen Plätzen unwissende Bauern überlisten u. s. w. Im Jahre 1774 fertigte er einen Zyklus von vier Bildern, welche er die Stufenfolge des Lasters, oder den Weg des Verderbens betitelte, und vier Momente aus dem Leben eines Räubers, von seiner Anwerbung bis ins Gefängnis vorstellen. Hierauf versuchte er es den Weg zur Tugend zu malen, was ihm aber nicht gut gelang, da er selbst von jenem Wege ziemlich fern war. Er führte lange ein ausschweifendes Leben, das er aber änderte, als ihm sein Freund Dr. Bates zu Aylesbury eine geräumige Wohnung und einen schönen Garten einräumte. Jetzt änderte sich sein ganzes Wesen, er wurde fromm und ordentlich, und erwarb sich die allgemeine Liebe und Achtung. Doch starb er in der Blüte der Jahre 1779. In der letzteren Zeit seines Lebens malte er viele Bildnisse, und gewann dadurch Beifall und Vermögen. Zu seinen Hauptwerken zählt Fiorillo König Johann, der die Magna Charta unterzeichnet, die Schlacht bei Agincourt, ein allegorisches Bild auf die Gesundheit, zwölf Charaktere nach Shakespear, nebst der tragischen und komischen Muse, der Malerei und Dichtkunst; Homer, der den Griechen seine Gesänge deklamiert; eine Zauberin, die von einem Mädchen um ihr Schicksal befragt wird; Pompejus, der von einer Wahrsagerin den Ausgang der Schlacht von Pharsalia erfahren will etc. Anderwärts werden seine Schmuggler- und Banditenszenen besonders erhoben. Nach seinem Karton malte Pearson 1776 die Fenster der Kapelle des Brazenose-Kollegiums zu Oxford, und auch den Karton zum grossen Fenster der Kathedrale von Salisbury, welches Jarvis malte, fertigte er. Paton bediente sich seiner, um die kleinen Figuren zu malen, in den berühmten Seeschlachten, die er für die Kaiserin von Russland malte. Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich, denn er malte nicht selten sogar mit Eile. In diesem Falle ist die Komposition und Zeich-

Digitized by Google

nung nicht genau studiert, geistreich ist er aber immer, und den Pinsel wusste er mit Freiheit und Meisterschaft zu führen. Indessen wurden seine Zeichnungen oft noch höher geschätzt, als seine Gemälde. V. Green hat sein Bildnis gestochen.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen; von Haynes: die oben erwähnte Predigt des heil. Paulinus; von R. Blyth: Home seine Gedichte rezitierend; von V. Green: Mr. Powel in der Rolle von König Johann, und Mr. Benslay in jener von Hubert; von W. Dickinson: Mr. Persons und Mr. Moody im Charakter von Varland und O. Flaherty, Westindier Act. IV. S. 9; on Dixon: das Mädchen, welches eine Wahrsagerin befragt; von R. Dunkarton: Pompejus, welcher die Erichtho um den Ausgang der pharsalischen Schlacht fragt; von T. Burke: die Schlacht von Agincourt; von W. Ryland: die Bestätigung der Magna Charta durch König Johann; von Woollet und Bartolozzi: Dido und Aeneas, mit Jones gemalt; von Woollet und Pouncy: Meleager und Atalante; von Haynes ferner mehrere Banditenszenen: Banditti at Market, Banditti Gambling, Banditti going out, Banditti returning; dann: The captive, Soldiers Courtship, Soldiers Family, Soldiers Death, Soldiers Funeral; Fishermen, mehrere Büsten und einzelne Figuren, dann a Book of etchings, from the Designs of the late Mr. Mortimer, 12 Blätter in fol. Zwei Blätter sind von Mortimer selbst. Grignon und Hall stachen Titelblätter nach ihm, zu Miltons und Popes Werken, Ravenet das grosse Titelblatt des zweiten Bandes der Boydellschen Sammlung u. s. w.

Mortimer hat selbst geistreich in Kupfer radiert, seine Blätter sind aber selten geworden.

1. The Virgin teaching S. John. Guercino pinx., geätzt und in Aquatinta, qu. fol.
2. Six Heads, Charakters from Shakespeare Number I. J. Mortimer fec. 1775, radiert in Oval, schöne Blätter; fol.
3. Six Heads. Characters from Shakespeare Number II., schöne radierte Blätter, fol.
4. Eine Folge von 16 Blättern, Banditen. Seeungeheuer, allegorische Figuren etc. in Salvator Rosas Geschmack. Auf dem ersten Blatte steht: To Sr. Josua Reynolds etc., fol. 4. und qu. 4.
5. Nature and Genius introducing Garrik to the Temple of Shakespeare 1779, fol.
6. Studium von zwei nackten Figuren, mit der Unterschrift: Designs by Mortimer, Fuseli etc., qu. 4. Sehr selten, besonders ohne Schrift und Einfassung.
7. Drei Herren in verschiedenen Stellungen auf einem Blatte. The political moon or the present state of the majesty etc. fol. Sehr selten und wahrscheinlich von ihm.
8. Zwei Blätter in dem von Haynes gestochenen Zeichenbuche nach Mortimer: A Book of etchings, from the Designs of the late Mr. Mortimer, fol.

Mortimer und Storr, zwei ausgezeichnete jetzt lebende englische Goldschmiede, die zu London eine Manufaktur errichteten, aus welcher prachtvolle Werke hervorgehen. Im Jahre 1836 vollende-

Digitized by Google

ten sie zwei prächtige Kandelaber, nach den Zeichnungen des Bildhauers Chantrey. Einer derselben ward von den Damen von Norfolk dem Arzte Sir Charles Clarke verehrt. Er ist zu neun Lichtern eingerichtet und der Fuss dreiseitig. Die Ecken bilden Engelfiguren; auf der einen Seite sieht man die Parabel vom barmherzigen Samariter, auf der zweiten das Wappen des Arztes, und auf der dritten ist die Inschrift. Die Mitte des Leuchters bildet eine Aeskulapstatue. Der zweite Kandelaber, welchen die Zöglinge des Gymnasums in Winchester ihrem Rektor Dr. Williams zum Geschenke machten, hat dieselbe Form. Am Fusse ist aber die Gruppe Telemach und Minerva angebracht, und statt der Statue des Aeskulap sieht man die Figur eines Bischofes. Jeder dieser Kandelaber kostete 500 Pf. St. Kunstblatt 1836.

Morto da Feltro, s. Feltro.

Morton, A., Maler zu London, ein vorzüglicher Künstler unsers Jahrhunderts. Er bildete sich auf der Akademie der erwähnten Stadt, und erhielt da 1821 die silberne Medaille für die beste Zeichnung nach dem lebenden Modelle. Er hat schon eine bedeutende Anzahl von Bildnissen und Genrestücken gemalt, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden. Sie sind charakteristisch aufgefasst, und in allen Dingen übereinstimmend. Die Färbung ist kräftig und warm, und in der technischen Behandlung offenbart der Künstler eine ungewöhnliche Sicherheit.

Morus, Antonius, s. A. Moor.

Morvillo, Silvestro, genannt Silvestro Bruno, Maler zu Neapel, der um 1525 geboren wurde. Er studierte unter Lamas Leitung, und diesen Meister nahm er auch zum Muster. Er malte mehrere heilige Darstellungen und in Miene und Stellung seiner Figuren drückt sich die Frömmigkeit aus. Es herrscht in seinen Bildern auch eine gute Zeichnung und Frische der Färbung. In der Jesuskirche zu Neapel ist ein Gemälde des heil. Joseph und in der Sakristei von S. Lorenzo ist die heil. Jungfrau mit St. Anton und St. Margaretha sein Werk. In S. Liguori ist von ihm die Enthauptung des heil. Johannes und in S. Pietro in Vincoli die Himmelfahrt Mariä; in S. Catharina a Fornielo die Anbetung der Magier etc.

Bruno starb 1597. Er hatte auch viele Schüler. Wir haben seiner schon unter Bruno erwähnt, aber dort weniger zu geben gewusst, als hier.

Mosbach, Hans Georg, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. B. Moncornet stach zwei Blätter Arabesken von Blumen, in der Ferne Landschaften, angeblich nach Mosbach.

Mosca, Francesco, Maler, jener Mosca, den Lanzi unter die Nachahmer Rafaels zählt. Ticozzi sagt, dass von diesem mutmasslichen Schüler Rafaels in der Akademie zu Mantua ein wahrhaft Rafaelsches Bild sei, nämlich eine Kreuzschleppung. Ticozzi fragt dann, wer ist dieser N. Mosca, ein Italiener oder ein Frem-

Digitized by Google

der, wann lebte er? Dieses konnte Cadioli (Descizione delle pitture di Mantova 1773) beantworten, wenn er sagt, Giulio Romano habe in Mantua ein von Giulio Romano angefangenes Bild sehr geschickt im Geiste des Meisters vollendet. Cadioli spricht von Gemälden des Künstlers in den Kirchen Mantuas.

Mosca lebte demnach in Mantua, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Mosca, Giovanni Maria, Bildhauer von Padua, war Schüler von A. Zoppo, und ein geschickter Künstler in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er goss auch Medaillen, von welchen jene mit dem Bildnisse Siegmunds II. von Polen von 1532 mit Johannes Maria Patavinus bezeichnet ist.

Mosca, Simon, Bildhauer von Settignano, war Schüler von A. Giamberti, und ein Künstler, von welchem man glaubte, dass ihm seit den antiken Meistern keiner in den, die Architektur schmückenden Dingen der Plastik gleichgekommen sei, nämlich in Kapitälen, Basen, Friesen, Trophäen, Larven und in jenen Schnörkeln, welche der Geschmack der Baukunst jener Zeit liebte. Er arbeitete zu Florenz, Loretto, Rom, Arezzo und Orvieto, wo er sich niederliess. In S. Maria della Pace zu Rom sollen von ihm Arabesken im Geschmacke der Antike sein. Seine Gruppe, welche Alexander Farnese vom Ruhm gekrönt, vorstellt, hat F. Villamena gestochen. Auch in Mosaik soll er gearbeitet haben. Starb 1554 im 58. Jahre.

Mosca, Francesco, Bildhauer, genannt Moschino, der Sohn des Obigen, fertigte schon im 15. Jahre für den Dom in Orvieto einige Statuen, die bewundert wurden. Nach seines Vaters Tod arbeitete er auch in Rom, zu Florenz, Pisa und Parma. Im Hofe des Palastes Nicolini zu Rom ist über einem Brunnen eine lebensgrosse Marmorgruppe: Venus mit Mars oder Adonis sitzend, und sich liebevoll anschmiegend. Vasari rühmt dieses hübsche, aber wenig bekannte Werk; Cicognara hat es übergangen. Blühte um 1550—1600.

Mosca, N., Architekt zu Turin, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung wurde 1836 die Fassade der Basilika von St. Croce vollendet.

Moscatelli, Alfonso, Architekt und Ingenieur zu Mantua, ein berühmter Künstler des 17. Jahrhunderts. Er stand im Dienste des Herzogs Ferdinand Carl von Mantua, der ihm Gelegenheit verschaffte, sein Talent zu zeigen; allein es ist schade, dass er es nach der gewöhnlichen Weise seiner Zeit verwenden musste, indem damals die Architektur sehr im Argen lag. Sein Werk ist neben andern die grandiose Stiege im Palaste Priuli zu Venedig, das ihm zu grösserer Ehre gereicht, als seine andern Bauten.

Moscatelli starb zu Mantua 1687 im 79. Jahre.

Moscatelli, Boricillo, genannt Battaglia, Architekt und Ingenieur, der Sohn des Obigen, wurde 1660 geboren, und schon in

Digitized by Google

früher Jugend äusserte sich bei ihm die Liebe zur zeichnenden Kunst und zu den mathematischen Wissenschaften. Er gelangte auch bald zu Ansehen, und so konnte es dem verständigen Sohne nicht fehlen, dass er noch vor dem Tode des Vaters die Stelle eines General-Inspektors der Wasserwerke erhielt, die schon Alfonso bekleidet hatte. Battaglia baute die Serviten-Kirche von S. Maria um, die aber dann dem heil. Barnabas geweiht wurde, deren elegante Form besonders gerühmt wird, so dass man sie als eine der schönsten Kirchen Mantuas erklärt. Den Palast della Ragione stellte er in der gegenwärtigen Form her, dies im Jahr 1726. Drei Jahre früher machte er den Plan zur Kirche von Governolo, und führte sie auch vom Grunde auf.

Moscatelli war ein redlicher Mann, von den einfachsten Sitten und daher wurde er sehr betrauert, als man ihn 1739 im 79. Jahre bei S. Andrea beisetzte. An seinem Grabmale stehen nur die Worte:

M o s c. B a t.
O s s a.

S. Codde Memoire biografiche etc. Montova 1837. S. 116.

Moscatiello, Carlo, Prospektmaler von Neapel, war Schüler von J. Sansi, und ein geschickter Künstler, der im In- und Auslande bekannt war. Er unternahm mehrere Reisen, und machte sich dann nach seiner Rückkehr beim Vizekönig und beim Adel beliebt. Er malte Architektur, Laubwerk etc. In L. Giordanos Bilder der Vertreibung der Käufer aus dem Tempel, bei den Hieronymitanern zu Neapel, malte er die Architektur. Starb 1739 im 84. Jahre.

Mosch, C. F., Dr., Professor zu Liegnitz, ein Kunstliebhaber, der auch unter die geschickten Maler gezählt werden muss. Er wurde uns als solcher 1820 zuerst bekannt. Dr. Mosch zeichnet und malt Landschaften und Architekturbilder. Sie zeigen einen Künstler von glücklicher Auffassungsgabe, der seine Gegenstände mit Geist und Leichtigkeit erfasst und darstellt.

Moschino, s. F. Mosca.

Moschion, Bildhauer von Athen, der Sohn des Adamas, fertigte mit seinen Brüdern Dionysodoros und Ladamas die Statue der Isis auf Delos, welche jetzt zu Venedig aufbewahrt wird. S. Winkelmann VI. S. 56. Nr. 224.

Moseder, Daniel, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach für Choiseul-Gouffiers Voyage pittoresque de la Grèce etc.

Moser, Hans, Maler zu Ulm, dessen Weyermann (Beiträge zur Geschichte der Kunst und Künstler in Ulm) unter den Jahren 1401 und 1413 erwähnt fand.

Ein Hans Haller, welchen man den Moser nennt, kommt vor 1460, 1476 und 1488. Dieser Moser schrieb eine Ulmsche Chronik, welche die Jahrzahl 1488 trägt.

Digitized by Google

Moser, Martin, Maler zu München, ein bisher ungenannter Künstler. Er stand um 1787—98 im Dienste des kurfürstlichen Hofes. Er malte für eines der abgebrannten kaiserlichen Zimmer in der Residenz fünf Stöcke, und andere Bilder für die Residenz. Im Jahre 1795 stellte er die Malerei im sogenannten steinernen Residenzgürtl her.

Moser, Wolfgang, Bildschnitzler aus Gsiess in Tirol, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Im Tiroler Künstlerlexikon wird ein mit mehreren Figuren geziertes Kruzifix von 1647 genannt.

Moser, Georg Michael, ein vielseitig gebildeter Künstler, wurde 1707 in Schaffhausen geboren. Er erlernte anfangs das Kupferschmiedhandwerk, übte sich aber nebenbei mit grossem Erfolge auch im Modellieren, Giessen und Ziselieren. In Genf suchte und lernte er Goldarbeiter kennen, und jetzt beschloss er selbst sich ihrer Kunst zu widmen. Er suchte reinere Modelle anzufertigen, und schon hatte Moser als Goldarbeiter Ruf erlangt, als er nach London sich begab. Er arbeitete da unermüdet, sowohl für den englischen Hof, als für das Ausland. Besonders beliebt waren seine Uhrgehäuse, die getriebenen und mit Schmelzmalereien verzierten Dosen. Die Schmelzmalerei brachte er zu einem, bis dahin nicht gesehenen Grad. Dann fertigte er auch andere Zierwerke, Zeichnungen und Modelle, lauter hochgeschätzte Werke, an welchen auch jetzt die Mode wieder Gefallen findet. An diese Werke reihen sich die Medaillen und Medaillons.

Dann hat Moser auch grosse Verdienste um die Gründung der Akademie, wobei aber der Neid, besonders Hogarths, das Gute nicht siegen lassen wollte. Im Jahre 1768 kam endlich die Sache zu Stande; Reynolds wurde zum ersten, und Moser zum zweiten Präsidenten ernannt. Später wies ihm der König auch eine Wohnung im Sommersethouse an, und erhob den Künstler mit seiner Tochter in den Adelsstand. Im Jahre 1783 starb er.

Seine Tochter Maria war eines der ersten Mitglieder der Akademie. Sie malte Blumen, die sie mit bewunderungswürdiger Treue dargestellt haben soll. Mehrere ihrer Bilder erhielt die Königin, und in Windsor zierte sie derselben einige Zimmer auf das geschmackvollste aus. Sie starb nach 1789.

Moser, Maria Anna, Malerin von Schwaz in Tirol, die Tochter eines unbedeutenden Malers, brachte es im Kopieren sehr weit, und wurde sogar vom Auslande her mit Arbeit versehen. Sie malte auch gute Bildnisse. Die Moserin lebte noch 1826 in hohem Alter. Tiroler Künstlerlexikon.

Moser, Julius, Maler aus Gumbinnen in Lithauen, machte seine Studien auf der Akademie der Künste in Berlin, und stand da um 1834—1836 unter besonderer Leitung des Professors W. Hensel. Moser ist ein Künstler von Talent, welches er auch durch Fleiss unterstützte, und so hat er bereits mehrere Bilder geliefert, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1836 wurde

ihm das Stipendium zu Teil, welches Michael-Beer für Künstler jüdischer Religion stiftete, um eine Studienreise nach Rom unternehmen zu können. Das Bild, welches ihm den Preis gewann, stellt in freier und heiterer Naivetät Rahel und Jakob vor, wie sie bunte Stäbe schneiden. Moses I. 30—37. Dass Moser auch seinen Aufenthalt in Italien zu seinem Vorteil benutzt habe, beweisen seine späteren Werke, die teils in Historien, teils in Genrestücken bestehen. Im Jahre 1838 befand er sich in Paris.

Moser, Joseph, Maler von Wolfach in Baden, wurde 1784 geboren. Den ersten Unterricht genoss er im Vaterlande, und er war schon in reiferen Jahren, als er die Akademie der Künste in München besuchte. Er malte Bildnisse, und auch in andern Fächern der Malerei versuchte er sich mit Glück.

Moser, Maria, s. Joh. Michael Moser.

Moses, Henry, Kupferstecher zu London, wurde um 1780 geboren. Er gehört zu den vorzüglichen Künstlern seines Faches, wie die Blätter beweisen, die sich in bedeutender Anzahl von ihm finden. Sie sind entweder zart punktiert, oder im Umrisse gestochen; immer mit grosser Reinheit und Sicherheit.

1. The gallery of pictures painted by B. West, ingraved in outline 1811
2. A Collection of antique Vases, Patera etc. 1810, 170 Blätter im Umrisse, 4.
3. Views of Pola, zu Alassons Reisewerk.
4. Umrisse zu Schillers Kampf mit dem Drachen, von M. Retzsch Mit deutschem und englischem Text, 4.
5. Umrisse zu Schillers Fridolin, von M. Retzsch. Mit englischer Uebersetzung von Collies, 4.
6. Umrisse zu Goethes Faust, von M. Retzsch, 4.

   Diese Nachstiche sind vorzüglich zu nennen.
7. Mehrere Blätter mit Gefässen. Bildwerken und Monumenten in E. Dodwells classical and topographical tour through Greece. London. 1819.
8. Eine Reihe von Umrissen nach Canovas Werken, mit Text von der Gräfin Albrizzi. Dieses Werk erschien in Lieferungen, 4. und imp. 8.
9. Die Blätter zu Dr. Nöhdens Prachtwerk: A selection of ancient coins, nach der Frates Zeichnungen. Diese Blätter sind ausserordentlich zierlich punktiert, der Tod Nöhdens unterbrach aber das Ganze.
10. Die Blätter in den auf Kosten der königlichen preussischen Regierung herausgegebenen Vorbildern für Fabrikanten und Handwerker, 1821—30.

Moses, Formschneider, ein Israelite, dessen Brulliot erwähnt. Nach diesem Schriftsteller arbeitete Moses 1825 zu Offenbach bei Frankfurt für Buchhändler, lieferte aber nur mittelmässige Ware.

Moses, Michel, Bildhauer, war Schüler von B. Permoser, und ein Künstler von Ruf. Er arbeitete um den Anfang des 18. Jahrhunderts in verschiedenen Städten Deutschlands.

Digitized by Google

Moses, Paul, Bildhauer, der jüngere dieses Namens, lernte bei J. Böhme zu Schneeberg, lebte dann längere Zeit zu Hamburg, und starb zu Wunsiedel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Moses, der kleine, s. M. Uytenbrock.

Moses, Th., s. Mosses.

Mosler, Carl, Historienmaler von Koblenz, und Professor an der Akademie der Künste in Düsseldorf, genoss den ersten Unterricht in Köln, wo damals die Gebrüder Boisserée durch ihre berühmte Sammlung von Werken älterer deutscher Kunst ein neues Streben unter den Künstlern hervorriefen. Mosler zeichnete mehreres nach Gemälden niederrheinischer Meister des 15. Jahrhunderts, und auch in eigener Komposition suchte er bald auszusprechen, was er durch sein Studium gewonnen. Noch grössere Fortschritte machte er in München, wo er an der königl. Akademie um 1814 unter P. v. Langer eifrige Studien machte, und nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er zum Professor an der Akademie in Düsseldorf ernannt. Er war einer derjenigen, die 1819 zu Wiederbelebung der Düsseldorfer Akademie beitrugen. Unter seiner Leitung stand im Sommer die ganze Anstalt, da P. von Cornelius in jener Jahreszeit mit seinen umfassenden Freskomalereien der k. Glyptothek in München beschäftigt war, und als jener berühmte Meister 1825 die Direktion abgab, wurde Professor Mosler vorläufig damit beauftragt. Er versah diese Stelle, bis 1827 der jetzt lebende Direktor W. Schadow die Anstalt zu neuem Ruhme führte.

Mosler gab 1813 eine gut gewählte Sammlung kölnischer Gemälde in Zeichnung heraus, die bei Wenner in Frankfurt a. M. erschienen. Einige derselben sind in Schlegels deutschem Museum 1813. IV. S. 265 beschrieben.

Mosley, Charles, Zeichner und Radierer, wurde um 1720 in England geboren, und London war der Schauplatz seiner Tätigkeit. Er fertigte da verschiedene Zeichnungen und radierte auch in Kupfer, bis er endlich um 1770 starb. Zu seinen besseren Werken gehören:

1. König Carl I. zu Pferd, mit dem Herzoge von Epernon zu Fuss, nach dem berühmten Bilde A. van Dycks in Kensington, in dem von 1740—41 erschienenem Werke: Apelles Brittanicus.
2. Der Herzog von Bellisle zu Pferd, 4.
3. Der Erzbischof Herings von York, nach Hogarth, 4.
4. La Porte de Calais, mit Hogarth gestochen.
5. Eine Frau mit einem Knaben an der Barriere, 1747.
6. Die Frau auf der Stiege, deren Kleid der Wind bewegt, 1748.

Mosmann, N., Zeichner und Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht.

Die Sibylle, Halbfigur nach R. Mengs, kl. fol.

Mosnier, Michel, irrig Mauvier genannt, Bildhauer von Blois, arbeitete um 1690 zu Paris, und war daselbst auch Professor an der Akademie. Im Garten zu Versailles ist von ihm die Statue eines sterbenden Fechters, in Thomassins Werk (schlecht) gestochen.

Mosnier, Jean, Maler von Blois, wurde um 1600 geboren, und dass er Talent zur Kunst hatte, beweist der Umstand, dass er schon in einem Alter von 17 Jahren in Dienste der Maria von Medici kam. Diese schickte ihn nach Florenz, wo der junge Künstler drei Jahre unter Leitung des A. Bronzino, L. Cigoli und D. Passignano verweilte, und nachdem er auch in Rom noch einige Zeit zugebracht hatte, begab er sich nach Frankreich. Jetzt lebte er die meiste Zeit in Paris, versah aber auch Tour, Nougent, Valence und andere umliegende Städte mit Werken. Die Gunst der Königin erwarb er sich durch die Kopie einer Madonna nach A. Solario, und in Florenz kopierte er für dieselbe ein prächtiges Bild Rafaels, welches die Königin den Minimen zu Blois schenkte. Als sein eigenes Hauptwerk rühmte man die vier ersten Koncilien, ehedem im bischöflichen Palaste zu Chartres. Sein Kolorit ist ungemein kräftig, in der Anordnung und Zeichnung verfuhr er aber mit geringer Ueberlegung. So urteilte Gault de St. Germain p. 35, er sagt aber nicht, welches Rafaelsche Bild er in Florenz kopiert habe. Dieser Schriftsteller sagt, dass Vater und Grossvater des Künstler geschickte Glasmaler gewesen seien.

Mosnier oder Monnier, Pierre, Maler und Sohn des Obigen, war Schüler des S. Bourdon, aber nicht von grosser Bedeutung. Im Jahre 1697 malte er für Notre Dame zu Paris eine sogenannte Maitafel, und ein anderes seiner Bilder kam in die Sakristei von St. Sulpice. Mosnier jun. war Professor an der Akademie zu Paris, und starb 1703 im 64. Jahre. St. Baudet stach nach seiner Zeichnung vier Poussinsche Gemälde.

Mosnier ist auch als Schriftsteller zu erwähnen. Wir haben von ihm: Histoire des arts qui ont rapport au dessin, divisée en trois livres, ou il est traité de son origine etc. Par P. Monnier, Peintre du Roi etc. Paris 1698, 8. Die englische Uebersetzung: Th. history of Painting, Sculpture, Architecture, Graving etc. By P. Monier, Painter to the french King etc. erschien zu London 1699, 8.

Mosnier, s. auch Monnier.

Moss, William, Zeichner und Landschaftsmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England lebte. Folgende Blätter sind von ihm gezeichnet und geätzt, und dann von F. Juttes in Aquatinta behandelt.

1. Ansicht des Palastes Sommersethouse in London. Drawn and etch'd by W. Moss, Engrav'd in aquatinta by F. Jukes, s. gr. qu. fol.
2. Eine andere Ansicht desselben Palastes, s. gr. qu. fol.

Mossatti, Aureliano, Maler von Navarra, wurde um 1795 geboren. Er widmete sich vorzugsweise der Bildnismalerei, und hinterliess hierin in den meisten Städten seines Vaterlandes vorzügliche Proben. Er malt einzelne Bildnisse und Familienstücke, und weiss denselben grosse Aehnlichkeit zu erteilen. Seine Werke sind auch in der Zeichnung lobenswert, und das Kolorit ist besonders saftig. In den Massen herrscht grosse Einheit, sowie sich denn überhaupt seine Bildnismalereien unter jenen seiner Landsleute auszeichnen.

Mossbrugger s. Moosbrugger.

Mosscher, Jakob, Maler, Schüler von Carl van Mander dem Aelteren, ist anscheiplich nur durch sein, von J. de Rávensteyn gemaltes Bildnis bekannt. J. Stolcker hat es gestochen.

Mosses, Thomas, Formschneider zu London, ein berühmter jetzt lebender Künstler seines Faches. Seine Blätter zieren englische Drucke verschiedener Art, und mehrere derselben sind Meisterstücke zarten Schnittes. Man findet deren in Allan Cunninghams Lives of the most eminent britiah painters, sculptores and architects, London 1829 ff.; in einem Bibelwerke nach Gemälden von J. Martin und R. Westall, mit C. Nesbit, W. H. Powis, S. M. Slader, C. Gray und K. Landells äusserst zart geschnitten, I. Band, London 1835 etc.

Most, August Ludwig, Genremaler von Stettin, wurde 1807 geboren, und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, begab er sich 1825 nach Berlin, um unter Leitung des Professors Lengerich seine Studien fortzusetzen. Er tat dieses mit dem glücklichsten Erfolge, und da seinem glücklichen Talente auch noch gewissenhafter Fleiss zu Hilfe kam, so konnte er bald Erfreuliches leisten. Seine Bilder fanden auf den Kunstausstellungen zu Berlin und anderwärts verdienten Beifall, da seine gemütlichen Genrebilder jeden Beschauer erfreuen. Es spricht aus ihnen scharfe Individualisierung, treuherzige Wahrheit und ein reines Gefühl für Auffassung gemütlicher Zustände. Seine Kompositionen sind im schönsten inneren Zusammenhange, und das Ganze ist nett und sorgfältig behandelt. Die Färbung nahm an Wärme und Kraft immer mehr zu. Seine Sonntagsfrühe gehörte zu den besten Bildern der Ausstellung von 1834. Das Dorfwirtshausleben stellte er z. B. mehrmalen mit ungemeiner Geschicklichkeit dar, doch weiss Most seine Gruppen auch im Freien auf das fröhlichste und reichste zu plazieren. An diese Bilder reihen sich mehrere andere, denn der Künstler liegt mit aller Liebe seiner Kunst ob. Mehrere seiner Gemälde stellen Szenen aus Pommern dar, da A. L. Most in jenem Lande, in seiner Geburtsstadt, lebt. Durch den pommerschen Kunstverein kamen mehrere seiner Werke zur Verlosung.

Das Bild des kleinen Postillons hat Remy lithographiert. In der Bilderchronik des sächsischen Kunstvereines 1833 ist eines seiner Gemälde von ihm radiert.

Mostaert, Jan, auch Mostart geschrieben, Maler, geboren zu Harlem 1499, gestorben zu Harlem 1555. Er stammte aus einer vornehmen Familie, und einer seiner Vorfahren focht unter Kaiser Friedrich in Palästina bei der Eroberung von Damiette. Jans Meister war Jakob von Harlem, und schon in jungen Jahren wurde er erster Maler der Prinzessin Margaretha, Tochter Philipps I. von Spanien. Nach achtzehnjähriger Dienstzeit kam er mit Ehrenbezeugungen und Reichtümern überhäuft nach Harlem zurück, wo ihn der Adel, besonders der Graf von Buren, und reiche Kunstliebhaber ununterbrochen beschäftigten; seine öffentlichen, angestaunten Arbeiten daselbst gingen aber beim grossen Brande 1571 alle zu Grunde. Carl van Mander verzeichnet dieselben, und Baldinucci und Descamps beklagen den Verlust, welchen die Kunst dadurch gelitten hat. Seine Werke sind überhaupt sehr selten geworden, da man selbst in reichen Sammlungen wenig findet. In der k. k. Galerie zu Wien legt ihm Fiorillo das Bild eines mit Epheu bekränzten Jünglings bei, der eine Papierrolle in der Rechten hält, gestochen von Prenner.

Mostaert, Jan, Maler, der aber nur als Lehrer des Albert Simonsz bekannt ist.

Mostaert, Egid (Gillis), Maler, Zwillingsbruder des Frans Mostaert, dem er so ähnlich sah, dass der Vater, Maler in Hulst, ein Verwandter des obigen Jan Mostaert, beide durch Mützen von verschiedenen Farben unterscheiden musste. Sie wurden zu Hulst geboren, und von verschiedenen Meistern unterrichtet, Gillis von Jan Mandijn, Frans von Herri met de Bles. Sie sind beide gute Künstler gewesen, Frans aber starb zu frühe, als dass er seine volle Reife erlangen konnte. Im Jahre 1555 wurden beide Mitglieder der Akademie zu Antwerpen. Frans starb indessen noch in demselben Jahre, Egid aber erst 1601 oder 1598 in hohem Alter.

Die Werke dieser Künstler standen in hohem Ansehen. Frans malte Landschaften, die früher andere Künstler staffierten, bis er endlich selbst Figuren malen lernte. Gillis Mostaert malte historische Darstellungen. In der Galerie zu Wien legt ihm Fiorillo das Porträt des Nürnberger Patriciers Christoph Baumgartner bei. Man liest da auf einem Blatte: Christoforus Baumgartner filius Sebaldi Aetatis 29 Ao. 1543. Wir wissen nicht, ob auch der Name des Egid Mostaert daraufstehe; jedenfalls konnte das Werk auch von Jan Mostaert sein. Von Frans sind Landschaften in Wien. Die Werke dieser Künstler scheinen indessen selten zu sein. Kupferstiche nach denselben finden sich aber, und diese werden gewöhnlich unter Egid Mostaert gereiht. Es sind darunter auch Landschaften, die aber nach Frans Mostaert gefertigt sein könnten.

Jul. Golzius stach 12 Blätter schöner niederländischer Landschaften mit vieler Staffage, in qu. 8.

Hend. Hondius: St. Johann in der Wüste, und St. Paul, der auf Pathmos die Schlange in das Feuer wirft.

Digitized by Google

P. de Jode: das Bildnis des Königs Philipp des Schönen von Spanien.

Was Joh. und Raphael Sadeler, sowie H. Wierx nach ihm gestochen, s. die Artikel derselben Küsntler.

Franz Mostaert soll selbst folgendes Blatt radiert haben:

Die heilige Jungfrau auf Wolken von einem Engel gekrönt, nach Aug. Carracci, gr. fol.

Mostel, Hans, auch Moestel und Moostel, Steinmetz zu Merseburg, ein bedeutender Künstler, dessen Wirksamkeit in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt. Er baute das grosse Gewölbe und die Halle des dortigen Doms. Mostel wurde Bürgermeister der Stadt, und starb 1558. Vulpius (Fürtreflichkeit der Stadt Merseburg, Quedlinburg 1700, S. 28) gibt die Grabschrift.

Mosting, Hermann, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Lüneburg arbeitete, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt zu sein scheinen. Folgende Blätter sprechen von seinem Dasein.

1. Bildliche Vorstellung des alten Testaments von Adam bis auf Jesu, auf einem Blatte 1686, gr. fol.
2. Bildliche Vorstellung des neuen Testaments von Jesus bis auf die römisch-deutschen Kaiser, auf einem Blatte, 1687 gr. fol.

Mosyn, M., eine Person mit Mich. Mouzyn. Die Orthographie wechselt.

Mot, le, s. Lemot.

Mota, s. Motta.

Mote, W. H., Stahlstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler. Er sticht Figuren und Bildnisse. Blätter von seiner Hand finden sich in englischen Luxuswerken, wie in Heaths Book of Beauty etc.

Mothey, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich arbeitete. In Odieuvres Folge von Bildnissen ist von ihm jenes des Michel Richard de Lalande, Surintendant de la musique du Roy.

Moticzka, Franz, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Prag arbeitete. Folgende Blätter sind von ihm:

1. Das Schloss Altenburg, Fidelis Weibel del. 1800, 4.
2. Das Schloss Kopidlno, idem del. 1807, 4.
3. Das Schloss Lipnitz, Joh. Venuto del. 1790, 4.
4. Raby, L. Peukert del. 1790, und 1807 von Moticzka gestochen.
5. Michalowicz, Ludwig Kohl del. 1804. 1808 von unserem Künstler gestochen, 4.

Motta, Rafael, genannt Raffaellino da Reggio, Maler, geboren zu Lodemondo bei Reggio 1550, gestorben 1578. Als der Sohn eines Maurers musste er die Gänse hüten, allein der Junge

Digitized by Google

verliess endlich die Herde, und ging nach Novellara, wo zum Glücke L. Orsi sich seiner annahm. Später kam er zu Zucchero nach Rom, und mit diesem Meister arbeitete er nachher gemeinschaftlich. Lanzi sagt, Raffaellino habe sich in Rom einen Stil gebildet, worin er der erste ist; es fehle nichts darin, als etwas mehr Fleiss in der Zeichnung, er zeichne sich aber durch Geist, geschmackvolle Anordnung, Weichheit, Rundung und Anmut der Komposition aus. Lanzi nennt ihn dann an einer andern Stelle einen grossen Genius, der es verdiente, Rom zur Bühne zu haben, um dort als ein zweiter, vor der Zeit dahingegangener Rafael beweint zu werden. Oelgemälde finden sich wenige von ihm; seine besten sind die Wandgemälde mit kleinen Figuren, wie die zwei evangelischen Geschichten in einer der Loggien des Vatikan, Christus bei Caiphas und das Abendmahl vorstellend, und die zwei Darstellungen aus der Fabel des Herkules in der Sala dei Duchi, wie Ticozzi sagt, während anderwärts der Ort Sala im Parmesanischen genannt wird. Diese Bilder sind sehr anmutig, und sie gaben die höchste Meinung von dem Urheber derselben. Aus Auftrag des Kardinals Farnese malte er in Caprarola neben Vecchi und Zuccari, und zwar so mannigfaltig, dass, nach Bagliones Behauptung, seine Figuren lebendig, die übrigen gemalt scheinen. Der Neid seines Mitbewerbers Vecchi fand indessen Gelegenheit, sich des gefährlichen Nebenbuhlers zu entledigen. Vecchi beredete ihn, in der grössten Hitze nach Rom zum Kardinal zu gehen, wodurch sich Motta ein Fieber zuzog, welches in wenigen Tagen den Tod brachte. Sein Hauptwerk in Rom ist ein Altarbild des vor Caiphas geführten Heilandes in der Kirche del Gonfalone. Cesare Gonzaga zu Guastalla hatte ebenfalls Werke von diesem Künstler, etliche hinterliess er in Reggio, heutzutage sind si aber auch in Italien sehr selten. In der Sammlung des R. Walpole war das jetzt in der Eremitage zu St. Petersburg aufbewahrte Bild der Madonna mit dem Jesuskinde auf dem Schosse, zur Seite Johannes mit dem Kreuze, Joseph und Katharina, und hinter dieser St. Franciscus. Hand (Kunst in St. Petersburg I. S. 160) sagt, man erkenne in diesem Bilde ein schätzbares Talent, welchem aber die freie, geniale Kraft fehle, zu welcher es sich unter dem Einflusse der in jener Zeit schon herrschenden Neigung für das Gesuchte und Manierierte vielleicht nie erhoben haben würde. In den Formen herrscht, nach Hand, die strenge Korrektheit, und den markierten Ausdruck vertritt eine flache Glätte. Im hellen Kolorite hat er es mit Baroccio gemein.

Einige Werke dieses Künstlers sind in Abbildungen vorhanden:

A. Caprioli: das Lager der Israeliten, links vier Männer mit dem Stiere am Altare.

C. Cort: Moses vor den Israeliten im Lager, und Ecce homo, Komposition von vielen Figuren.

Diana Ghisi: die Himmelfahrt Christi, und den heiligen Geist in der Mitte einer Glorie von Engeln, zwei Blätter.

M. Greuter: Mars vor der Venus auf dem Bette, und Tobias mit dem Engel, Kopie nach Ag. Carracci.

Digitized by Google

Agost. Carracci: Tobias mit dem Engel, Raphael Comes. Kopiert von P. A. Kilian.

Baptista Parmens. formis: Joseph und Potiphars Weib.

Orlandi formis: Maria ohnmächtig vor dem Leichname, dieselbe Komposition, welche Andreani in Holz geschnitten hat.

J. T. Prestel: Apelles malt Campasbe, nach einer Zeichnung des Braunschweigschen Kabinetts.

C. Metz (C. M.): ein Heiliger mit einem Engel.

And. Andreani: die ohnmächtige Maria in den Armen der Martha, vor dem Leichnam Jesu, in Helldunkel. Ein Ungenannter hat diese Darstellung von der Gegenseite gestochen.

C. Coriolano: Die Grablegung Christi, in Holzschnitt.

Ein Unbekannter: die Anbetung der Hirten, Helldunkel von drei Platten. Im ersten Drucke sind die Lichter durch breite Massen bewirkt, im zweiten hat man nur die Strichplatte beibehalten, und die andere mit einer neuen ersetzt, welche andere Schatten und Lichter darbietet. Man bemerkt in der Nähe des gegen die Mitte des Hintergrundes stehenden Königs viele weisse Striche, die im ersten Drucke nicht sichtbar sind.

Bonifacio Fantini gab 1657 zu Reggio die Biographie dieses Künstlers heraus.

Motta, Carl, Medailleur von Motiers Travers im Fürstentum Neuchatel, lebte im vorigen Jahrhunderte. Auf seinen Werken stehen die Buchstaben C. M.

Motte, Vallin de la, Architekt, gründete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in St. Petersburg seinen Ruf. Er baute da mehrere Häuser und verschönerte die Plätze — alles in der barocken französischen Manier. Um 1767 wurde er Professor an der Akademie daselbst, deren Mitglied er schon früher war.

Motte, William de la, Maler und Radierer zu London, wurde um 1760 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt in die Grundsätze der Kunst eingeweiht; hierauf wendete er sich an die Natur, da de la Motte sich der Landschaftsmalerei widmete, worin er zu den guten Künstlern seiner Zeit in England gezählt werden muss. Zu Anfang unseres Jahrhunderts machte er sich besonders durch seine Walliser Landschaften einen Namen. Seine Bilder zierte er mit Figuren und Tieren, Jagden etc. Folgendes sehr schöne radierte Blatt ist sein Werk:

1. Landschaft mit einem Jäger, der einen Hirsch erlegt. To his most excellent Majesty, George the Fourth, this Etching a View of Windsor Castle is dedicated etc., qu. roy. fol.

   Bei Weigel ein Probedruck 2 Tlr.

Mottet, von Mürten im Kanton Freiburg, gründete zu Anfang unsers Jahrhunderts als Bildnismaler seinen Ruf. Er malte auch andere Figuren und Kopien nach Greuze, Largilliere u. s. w. Mottet war noch 1810 tätig.

Digitized by Google

Mottola, Anton, Bildhauer und Architekt zu Neapel, Schüler von A. Perrone, führte mehrere Statuen aus, und war auch königlicher Baumeister. Starb nach 1740 im hohen Alter.

Motz, Cunzmann, Münzmeister zu Bern um 1420.

Motz, Carl Johann Philipp von, Maler zu Berlin, genoss um 1830 den Unterricht Rösels. Er malt historische Bilder, Landschaften und Ansichten.

Mouche, Zeichner oder auch Maler von Amsterdam, dessen Lebenszeit bisher unbekannt zu sein scheint. Im Kabinette Paignon-Dijonval war eine Federzeichnung, welche einen Maler mit der Pallete auf dem Esel vorstellt, wie ihn die Thorheit zum Tempel der Chimären führt. Hinter ihm ist ein Schreiber, von Figuren umgeben. Unten steht: Le triomphe du vengeur d'Homére. H. 14 Z., Br. 20 Z.

Moucheron, Frederik de, Landschaftsmaler, wurde 1632 oder 1633 (nicht 1663, wie Fiorillo angibt) zu Emden geboren, und da er schon in früher Jugend Liebe zur Kunst offenbarte, so wurde er dem J. Asselyn in die Lehre gegeben. Hierauf begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Paris, und endlich liess er sich in Amsterdam nieder, wo seine Bilder grossen Beifall fanden, obgleich sie nicht zu den Werken ersten Ranges zu zählen sind. Dr. Waagen (Kunst und Künstler III. 624) sagt, Moucheron stehe dem Asselyn an Naturgefühl und Impasto weit nach, er habe nur dessen kalten Ton noch übertrieben. Descamps II. 478 dagegen rühmt seine Lüfte als schön und abwechselnd, und dann bemerkt man noch, dass der Künstler in den meisten Bildern Wasser angebracht habe, worin sich Gegenstände spiegeln. A. van de Velde, und manchmal auch Berghem, malten ihm Figuren und Tiere in seine Landschaften. Letzteres ist mit dem Bilde der k. Pinakothek zu München der Fall. Man sieht da hohe Bäume die sich im Wasser spiegeln, Figuren und Tiere. Im Jahre 1686 starb der Künstler, angesehen und reich.

J. B. Racine stach nach ihm la chûte d'eau, eine schöne Landschaft aus der Galerie Orleans, und für das Werk derselben.

Moucheron, Isaak de, Maler und Kupferstecher, genannt Ordonanz, geboren zu Amsterdam 1670, gestorben daselbst 1740 oder 1744. Den ersten Unterricht erteilte ihm sein Vater Friedrich, doch starb dieser für ihn zu frühe, und Isaak war daher schon im 16. Jahre auf sich selbst angewiesen. Er studierte jetzt mit Eifer die Natur, und hatte schon viele Uebung erlangt, als er 1694 nach Rom sich begab. Hier zeichnete er viele interessante Punkte, verweilte besonders gerne in Tivoli, und kehrte endlich mit einer reichen Sammlung von Studien nach Amsterdam zurück. Die Schilderbent gab ihm in Rom den Beinamen Ordonanz, wegen der genauen, reichen und anmutigen Komposition in seinen Bildern. Es ist da alles abgemessen und auf schlagende Wirkung berechnet. Er war Meister in der Perspektive, und in der Zeichnung nicht minder geübt. In der Färbung ahmte er die Natur

glücklich nach, in ihrer verschiedenen Lage. Man findet deswegen selbst in ausgezeichneten Galerien Bilder von Moucheron. In der Sammlung des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde, welches durch die Anmut der Komposition und das warme, volle Licht von sehr ansprechender Wirkung ist. Ein zweites Bild daselbst enthält einen tüchtigen Stadtprospekt in abendlich ruhiger Beleuchtung. Vgl. Kugler Beschr. d. M. 279. Seine Malereien im Hause Mezquita hat er selbst radiert. Von besonderer Bedeutung sind auch seine Zeichnungen, die sehr fleissig in Aquarell ausgeführt sind. Zwei der kapitalsten: italienische Ansichten mit Wasserfällen, anscheinlich der bei Tivoli, mit Hirten, sind in R. Weigels Kunstkatalog auf 27 Tlr. gewertet. Zwei holländische Flussansichten, wahrscheinlich der Vecht, mit Landhäusern, Booten und Figuren geziert, 1741, kosten bei Weigel 14 Tlr., dann eine dem J. Moucheron beigelegte Zeichnung der Familie und der Viehherden Jacobs in einer Landschaft, nach einem vorzüglichen Bilde des J. van der Does im Otto-Clausschen Kabinette zu Leipzig, 9 Tlr. 12 gr.

P. Angier stach nach ihm: A view of Tivoli; F. de Ghent: la pleine moisson; G. Primavesi: I. et II. vue de Tivoli; F. Vivares: The cascade; Barns: Landschaft mit einem Manne auf dem Esel, nach Moucheron und J. Both; J. Mason: The herdsman; M. C. Prestel: Evening, grosse Landschaft in Lavismanier; ein Ungenannter: Le feu d'artifice tiré à Amsterdam 1697 en presence du Czar Pierre I.; J. V. V.: einen Seehafen mit Monumenten, 1768. A. van Halen malte und stach sein Bildnis, Halbfigur mit landschaftlicher Umgebung. Ein seltenes Schwarzkunstblatt.

J. Moucheron hat selbst mit sehr zarter Nadel mehrere Blätter radiert, und selbe fast immer mit seinem Namen bezeichnet.

1. Af beelding . . . . . Abbildung des Hauses, welches zu Amsterdam aus Auftrag der Bürgermeister und der Regenten zum Empfange der grossen moskovitischen Gesandtschaft den 29. August 1697 erbaut wurde. J. Moucheron ad vivum delineavit et fecit. P. v. Berge excud. H. 12 Z. 7 L., Br. 16 Z. 10 L.

2.—9. Zaal-Stucken in t'huis van de H. B. B. Mezqueta geschilderen in plaat gebragt door J. d. Moucheron, 8 Blätter mit Titel No. 1—4. H. 12 Z. 5—6 L. mit dem Raume unten, wo die Ornamente sind. Br. 8 Z. 9—10 L. Die drei letzten Blätter ohne No.. H. 8 Z. 11 L. — 9 Z., Br. 12 Z. 1 L.

Es finden sich oft nur die ersten vier Blätter.

10.—35. Die Gartenansichten. Plusiers Belles et Plaisantes Veues et de la cour Heemstede dans la Province d'Utrecht, dess. et gravées par J. Moucheron et donné en lumière par la Veuve de Nicolaus Visscher, avec Privilege etc. — Versheyde schoone en vermaakelyke gezigten etc. Nebst Dedikationsblatt von J. Hondius, und dem Lobgedichte von Peter Burman, qu. fol. Bei Weigel 4 Tlr. 8 gr.

Es gibt auch schöne Abdrücke mit der Adresse von Ysaak und Barent Greve etc.

36.—45. Landschaften mit Staffage im historischen Stile. Eenige Landschappen geschildert door G. Poussin in Romen. in't

koper gebracht door J. d'Moucheron in Amsterdam, 10 nicht numerierte Blätter. Höhe der acht ersten Blätter 5 Z. 9 L. bis 6 Z. 1 L., Br. 9 Z. 1—3 L. Die beiden letzten H. 9 Z. bis 9 Z. 1 L., Br. 5 Z. — 5 Z. 11 L. Bei Weigel 4 Tlr.

46. Landschaft mit einer grossen Schnecke (Moucheron) in der Mitte, von Basan als ein seltenes Blatt des Meisters bezeichnet.

Mouchet, François Nicolas, Historienmaler von Gray (Haute-Saône), war Schüler von Greuze. Er gewann 1776 den ersten Preis der Akademie der Malerei aus der historischen Komposition, Umstände aber zwangen ihn, anfangs durch Miniaturbildnisse seinen Unterhalt zu suchen. Später widmete er sich dem historischen Genre, und jetzt beschäftigte ihn die Regierung. Zur Zeit der Revolution wurde er Mitglied der Munizipalität zu Paris, und später Friedensrichter daselbst. Im Jahre 1792 ging er als Kommissär nach Belgien, um für das Pariser Nationalmuseum Kunstwerke auszuwählen, nach zwei Jahren kehrte er aber nach Gray zurück, wo er auf eigene Kosten eine Zeichnungsschule gründete. Hier starb der Künstler 1814. Mouchets beträchtlichste Werke sind zwei Allegorien, den Ursprung und den Triumph der Malerei vorstellend.

Durch den Grabstichel sind von ihm bekannt: Le larcin d'amour, L'illusion, Le coucher, und mehrere Porträte.

Mouchy, Louis Philipp, Bildhauer, wurde 1734 zu Paris geboren, und sein Oheim Pigalle gab ihm Unterricht. Pigalle liess ihn auch bei Zeiten nach Italien reisen, und auf solche Weise gut vorbereitet, konnte es ihm in Paris auch nicht an Auszeichnung fehlen. Sein akademisches Aufnahmsstück (1768) stellte einen jungen Hirten dar, naiv gespreizt, und seine Statue des Harpokrates wurde in einer geheimen Abteilung im Garten des Palastes Louxemburg aufgestellt. Für den König führte er die Statue des Sully und des Herzogs von Montausier aus, die im Sitzungssaale des Instituts aufgestellt wurde.

Mouchy wurde 1776 Professor an der Spezialschule zu Paris, als welcher er 1801 starb.

Mouchy, M. de, s. Monchy.

Mouellon, Louis, Maler zu Paris, fertigte mehrere Bilder für die Manufaktur der Gobelins. Starb 1667.

Mougeot, Jean Joseph, Kupferstecher und Graveur zu Paris, wurde 1780 geboren, und von Laurent sen. in der Zeichenkunst unterrichtet. Morel lehrte ihn das Kupferstechen, und Jeuffroy endlich in harte Steine zu gravieren. Wir verdanken ihm eine Anzahl guter Blätter, von welchen uns folgende bekannt wurden:

1. Zwei junge Leute, nach Netscher, Musée royal. par Laurent.
2. Ein männliches Bildnis, nach van Dyck. Mus. français par Laurent et Robillard. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3. Le souvenir, aus Lamartines Meditations entnommen, nach Arsène. I. a. L.

4. La courtisane, nach Sigalon. Galerie de Luxembourg. I. a. L.
5. Tiberius von seinem Triumphwagen steigend, ein grosser Cameo in Wien.
6. Herkules, der zu Delphi den Dreifuss entwendet, nach der Antike. Mus. français.
7. Eine Vestalin, nach der Antike. Mus. français.
8. Ein Mädchen, das mit Knöchel spielt, antikes Bildwerk. Mus. français.
9. Eine antike Statue, für dasselbe Werk.
10. Mehrere Vignetten für die Oeuvres de Byron, von Ladvocat herausgegeben.
11. Bildnisse berühmter Griechen und Römer, für die Iconographie greque et romaine.

Moulnckx, P., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, der aber im vorigen Jahrhunderte gelebt haben muss. Im Kabinette Paignon-Dijonval werden zwei sehr schöne Aquarellzeichnungen von einem solchen Künstler genannt: ein Waldweg, und die Hütte am Wege, wo man ferne das Dorf sieht, fol.

Moulinneuf, Maler, der um 1760 zu Marseille Marinen und Tierstücke gemalt haben soll.

Moulins, des, s. Desmoulins.

Mounier, Jean, Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Strutt deutet die Initialen I. M. auf diesen Künstler, der nach seiner Angabe um 1533 in Toulouse gelebt haben soll. Strutt sagt ferner, J. Mounier habe mit Jacques Peresin für die Morosophie de Guillaume de la Perriere Tolsain, Lyon chez Marc Bonhomme 1533, gearbeitet. Dieses Werk enthält 100 Sinnbilder, die teilweise mit I. M. bezeichnet sind. Diese Buchstaben liest man auch auf dem Titelblatte des Triompho di Fortuna di Sigismondo Fanti Ferrarese Venezia per Agostino di Portese 1527. fol. Es ist wohl nicht von einem und demselben Künstler die Rede. Das J. M. kann auch Jean Moni, Jean Mauger und Joh. Marco bedeuten.

Mouret, Architekt von Moussi-le-vieux bei Paris, wurde 1705 geboren. Blondel (Architecture français, I. 257) zählt ihn zu den berühmten Künstlern. Er baute die Hôtels von Auvergne, Vertu und Simon, 1736 das Gebäude einer damals berühmten Färberei zu St. Denis, und die Landfabrik à la Vilette in der Nähe von Paris. Nach seinem Plane wurde auch das Lustschloss des Marquis von Beaufremont bei Besançon angelegt.

Mourlan, Alexander Hippolyt, Miniaturmaler, wurde 1795 zu Paris geboren, und von Saint in seiner Kunst unterrichtet. Im Jahre 1819 erhielt er eine goldene Medaille und seit dieser Zeit brachte er verschiedene schöne Bildnisse zur Ausstellung. Dupont hat jenes des Alexander Desenne gestochen. Mourlan erteilt auch Privatunterricht.

Moustier, du, siehe Dumoustier.

Digitized by Google

Moutin, Geric, siehe Muntink.

Moutony, N., Bildhauer, genoss in Paris den Unterricht des St. Julien, und fand 1800 Gelegenheit, als Pensionär der französischen Akademie in Rom seine Studien fortzusetzen. Moutony blieb mehrere Jahre daselbst mit der Ausübung seiner Kunst beschäftigt, nach 1806 ging er aber nach Frankreich zurück. Er fertigte Statuen, Büsten und Gruppen. Im Jahre 1812 führte er für die Konkordien-Brücke zu Paris die Statue des Generals Lacour aus.

Mouzyn, Michel, auch Moscyn, Mosyn, Mosin, Mozyn und Masyn geschrieben, Maler und Kupferstecher, wurde um 1630 zu Amsterdam geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt; am meisten beurkunden ihn seine radierten, und mit dem Stichel vollendeten Blätter. Seine Gemälde sind sehr selten.

Folgende Blätter sind von ihm gestochen, und teilweise mit der Adresse von Danckerts de Jonghe und Mariette versehen:

1. Eine liegende Venus, nach J. A. Bakker, fol.
2. Venus auf dem Wasser von Amor begleitet, fol.
3. Zwei nackte Nymphen am Ufer des Flusses sitzend, wo sie sich baden wollen, nach C. Poelenburg, kl. qu. fol.
4. Die drei Könige, wie solche in Holland vorgestellt werden, nach J. van de Velde, fol.
5. Die verlassene Ariadne auf Naxos von Bacchus getröstet; Thesea dum etc., nach J. de Backer, kräftig gestochen; qu. fol.
6. Gruppe von Satyrn und Bacchantinnen, rechts ein Satyr mit Weintrauben, nach C. Holstein, kl. qu. fol.
7. Die Satyrnfamilie in einem Walde, rechts ein Satyr, welcher einer Faunin auf der Pfeife spielen lehrt, links ein tanzender Satyr. Boxvoctiae Springht en speelt etc., nach C. Holstein, Hauptblatt des Kupferstechers und Malers, gr. qu. fol. Selten.
8.—11. Die vier Elemente, in reich komponierten Kindergruppen vorgestellt. Ignis, Terra, Aer, Aqua vier glänzend gestochene Blätter, gr. fol.
12. Eine Folge von Kindergruppen: Eenige Ordonantie van verscheydi aerdige Kindertjens, nach G. van den Eeckout, wenigstens 6 Blätter, qu. 8.
13. Die Apotheose des Admiral Marten Harpertsz Tromp. Er fährt auf feurigem Wagen von Fama und Tod begleitet durch die Pforten der Ewigkeit, dies im oberen, von M. Mozyn gestochenen Teile der Platte. Der untere Teil stellt die Seeschlacht an der seeländischen Küste dar, in welcher der Seeheld am 7. August 1653 den Tod fand. Diese geistvolle Nadelarbeit hält R. Weigel, der unter allen Chalkographen und Bibliographen dieses Blattes zuerst erwähnt, für das Werk von R. Nooms, genannt Zeeman. In der unteren linken Ecke ist das Zeichen Z. M., gegen rechts: N. Mozyn sculpsit, weiter rechts: Lod. Lodewycksz Excudit. gr. fol. H. 6 Z. 11 L., Br. 10 Z. 4 L. Dieses Blatt ist in Weigels Kunstkatalog auf 16 Tlr. geyertet.
14. Der holländische Vize-Admiral Michiel Adrian de Ruyter; Virtus repulsae nescia, G. van den Eeckhout delineavit ad vivum. s. gr. fol. Ein Hauptblatt.

Digitized by Google

15. Der holländische Admiral Johann van Galen, Kniestück mit historischer Umgebung, Dusziet men Galen in't gedrang etc., nach J. Livens. Ein Hauptblatt, gr. fol. H. 15 Z. 5 L., Br. 12 Z. Bei Weigel 1 Tlr. 12 gr.

    Die Kopie stellt ein Oval dar: De Hr. Johan van Galen Admiral etc. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

16. Der Admiral Jan van Galen, in Oval mit Einfassung. H. V. Alde. Invent. Ick heb min vlyt gedoan etc. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.
17. Jacob Cats, Medaillon, von Genien gehalten und umschwebt. Titelblatt zu dessen Werken, nach A. v. d. Venne, fol.
18. Das Bildnis des J. Cats, nach Monicks, fol.
19. Thomas de Villenevve etc., Almosen gebend, kl. 4.
20. Der Admiral M. Ruyter, nach H. van Alde, fol.
21. Der Pensionär de Witte, nach demselben, fol.
22. Johannes Ever, nach H. van Alde, fol.
23. Der Admiral Coornelis Tromp, nach G. van den Eeckhout, fol.
24. Der Admiral Ruyter, nach Rembrandt, fol.
25. Der Admiral van Wassenaer, fol.
26. Philipp, Prinz von Frankreich, zu Pferd, s. gr. fol.

Movaglia, Bildhauer zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts, von welchem wir aber nur wissen, dass er 1816 das Monument zu Ehren des Malers Appiani entworfen habe.

Movreb oder Mooreb, Isaac, Maler, ein Jude von Geburt, ist uns durch das von Wallaert gestochene Bildnis des Ali Bey bekannt. Movreb zeichnet dieses Bildnis in Kairo, in Paris wurde es aber gestochen, kl. 4.

Moya, Pedro de, Maler, geboren in Granada 1610, gestorben daselbst 1666. Sein erster Meister war Juan de Castillo, allein Moya fand diesen Unterricht bald zu einförmig, und so suchte er das Weite. Er trat in Kriegsdienste, und kam mit der Armee nach Flandern, wo er jede müssige Stunde mit Betrachtung der in Kirchen und andern Orten aufgestellten Kunstwerke zubrachte und zeichnete, so dass der Maler immer über den Soldaten die Oberhand gewann. Besonders waren es die Werke van Dycks, die ihn anzogen, und im Jahre 1641 ging er nach London, wo sich damals van Dyck aufhielt. Letzterer nahm ihn freundlich auf, starb aber schon nach sechs Monaten, was unsern Künstler so schmerzlich berührte, dass er bald darauf nach Sevilla zurückkehrte. In der Folge liess er sich in Granada nieder, wo man seine vorzüglichsten Arbeiten sieht, wie die Madonna mit dem Kinde und einem Bischofe auf den Knien in der Kathedrale, Darstellungen aus dem Leben des heil. Johannes de Mata bei den Trinitariern; St. Alypius, der die heilige Jungfrau anruft, bei den Augustinern; eine Geburt Christi bei den Barfüssermönchen u. s. w. Seine Werke waren zahlreich, heiligen und profanen Inhalts. Sie sind aber, wie dies bei vielen spanischen Meistern der Fall ist, nicht selten stillos, doch voll Leben und Ausdruck. Er bildete auch Schüler, unter welchen Juan de Sevilla der vor-

züglichste war. Auch auf Murillo hatte er Einfluss. Angeregt durch Don Pedro verliess dieser in Sevilla Castillos Schule, worauf er in Madrid bald zu Ruhm gelangte. Moya errichtete in seinem Hause eine kleine Akademie, in welcher seine Schüler den Studien oblagen.

Moya, s. auch Moja.

Moyaert, Claas, auch Moojaert, Zeichner, Maler und Radierer, blühte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, und Basan will wissen, dass er selbst in jener Stadt geboren worden sei. Gewiss ist, dass Moyaert dort gearbeitet habe, noch gegen 1650. Dieser Künstler malte Bildnisse, Landschaften mit biblischer Staffage, Szenen des klassischen Altertums der Griechen und Römer, Bambocciaden, Tierstücke u. s. w. Im königl. Museum zu Berlin ist von ihm Ulysses, der aus dem Gebüsch sich emporhebt, und die Nausikaa und ihre Dienerinnen überrascht. Es zeigt sich in diesem Bilde, dass Moyaert der Rembrandtschen Richtung angehöre, das Werk ist aber nach Kugler (Beschr. d. Galerie S. 233) gemein und ohne tiefere Laune gemalt. In andern Werken scheint sich Claas den Elzheimer zum Muster genommen zu haben. R. Weigel rühmt in seinen Kunstkatalogen eine Bisterzeichnung in Elzheimers Manier, welche den toten Abel in einer Landschaft von seiner Familie betrauert vorstellt. Nach seinen Zeichnungen stach P. Nolpe neun historisch-allegorische Kompositionen aus dem Leben der Maria von Medici für das Werk: Medicea hospes s. Descriptio publicae gratulationis, quae Ser. et Aug. Reginam Mariam de Medicis excepit Senatus Populusque Amstelodamensis. Autore C. Barlaeo. Amstelod. 1638, fol. Die übrigen Stiche sind von Martss de Jonghe, S. de Vlieger, P. v. Avondt. Nolpes Stiche sind auch mit dem Titel vereinigt: Blyde Inkomst des allerdoorluchtighste Koniginne Maria de Medicis; t' Amsterdam by Johan en Cornelis Blaev CIↃIↃCXXXIX. Mit französischem Text ist es betitelt: Les honneurs rendus à Marie de Medicis à Amsterdam 1638. Auch Matham stach nach ihm.

Dann wird Moyaert auch als Meister von N. Berghem, J. van der Does, S. d. Koningk und J. B. Weeninx genannt, die ihn aber alle weit übertrafen.

Wir haben von ihm mehrere radierte Blätter, die teilweise mit dem Grabstichel übergangen sind:

1. Die verstossene Hagar. Links ist der Hirte mit der Herde, und in der Ferne sieht man grosse Bäume und Ruinen. H. 4 Z., Br. 7 Z. 3 L.
2. Abraham im Begriff den Sohn zu opfern, und die Erscheinung des Engels dabei.
3. Dieselbe Szene. Abraham hält einen Widder, den er zum Dankopfer bringen will.
4. Tobias verlässt das elterliche Haus.
5. Tobias findet den Fisch.
6. Die Zurückkunft des Tobias.

Diese Blätter gehören zu einer Folge, von welcher in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid obige 6 sich

befanden. Nro. 1 ist auch im Rigalschen Kataloge beschrieben. Die Folge ist indessen in 6 Blättern nicht komplett; denn Frenzel (Sammlung der Kupferstiche des Grafen Sternberg-Manderscheid III. Nro. 2276) sagt, dass diese Blätter 2—5, 7 und 9 numeriert sind. Vielleicht gehören auch die vier folgenden Blätter aus der Geschichte Loths zu dieser Folge, was der Grösse nach sehr wohl sein kann.

7. Loth ladet die Engel zu sich ein. Er ist auf den Knien vor ihnen unter einer Arkade.
8. Loth wäscht ihnen die Füsse, bevor sie zur Tafel gehen.
9. Loth und seine Familie von den Engeln aus Sodom geführt.
10. Loth und seine Töchter. Eine sitzt ihm zur Seite, die andere hält ein Gefäss mit Früchten. F. M. sc.

Grösse dieser Blätter: H. 4 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

(Dann weiss Füssly von einer Folge von 6 Blättern, welche die Geschichte des Joseph vorstellen, und von einem Cl. Cornelius Moyaert herrühren sollen. Das ist wohl unser Claas Moyaert, sowie der Claude Moyard des Basan.)

11. Merkur und Argus in einer Landschaft bei der Viehherde, im Hintergrunde rechts Ruinen eines Tempels. CL. Moyaert fec. verkehrt geschrieben. H. 3 Z. 5 L., Br. 7 Z.
12. Landschaft mit einem Weiler, links ist eine hohe Baumgruppe und drei Kühe, von welchen eine von einem Weibe gemolken wird, Ohne Zeichen, gr. qu. 8.
13. Eine Gruppe von Ochsen, Kühen und Schafen, elf zusammen in einer Landschaft. Links auf einer Erhöhung sieht man neben Ruinen den Hirten, rechts sind Bäume. Cl. M. fe. 1638. Unten ist Nr. 2. H. 4 Z., Br. 7 Z.

Dieses schön radierte Blatt muss zu einer Folge gehören, wo es Nro. 2 bildet.

14. Der Hirte, welcher eine Herde Schafe, eine Ziege und Kühe hütet. In der Ferne sind Bauern mit einem beladenen Esel, links Berge und Ruinen, rechts Bäume. Cl. M. fe. 1638, Nro. 67. H. 4 Z. 5 L., Br. 7 Z. 3 L.

Dieses schöne Blatt gehört ebenfalls zu einer Folge.

15.—20. Eine Folge von Kameelen, Ochsen, Ziegenböcken u. s. w., 6 kleine Blätter in Suaneveldts Manier, wie Basan angibt.

Moyaert, Christian Ludwig, nennen Rost und einige andere den Claas Moyaert. Rost sagt, er kenne ihn nur durch die emblematische Geschichte der Königin Maria von Medicis, wovon er 8 Blätter sah. Dies ist das im vorhergehenden Artikel erwähnte Werk: Medicea hospes etc. Warum Rost den Künstler Christian Ludwig tauft, wissen wir nicht, es müsste sein, dass er die Anfangsbuchstaben des Taufnamens CL., wie man sie auch geschrieben findet, willkürlich so ausgelegt habe.

Moyaert, Cl. Cornelius, der in Füsslys Supplementen erwähnte Kupferstecher, von welchem sich eine Folge von 6 Blättern mit Darstellungen aus der Geschichte des Joseph finden soll, ist sicher niemand anderer als Claas Moyaert.

Digitized by Google

Moyard, Claude, nennt Basan irrig den Claas Moyaert.

Moyne, le, s. Lemoine.

Moyreau, Jean, Kupferstecher, geboren zu Orleans 1691, gestorben zu Paris 1762. Dieser fruchtbare Künstler erlernte anfangs bei Bon Boulogne die Malerei, zuletzt aber zog er die Radierkunst vor, und lieferte hierin eine grosse Anzahl von Blättern, besonders nach Wouvermans. Seine Werke sind mit Fleiss und in einer gefälligen Manier ausgeführt, und mehrere derselben kann man geistreich nennen. Die grössere Anzahl bilden aber immerhin die mittelmässigen Blätter, deren besonders seine Sammlung nach Wouvermans nicht wenig zählt. Watelet verdammt diese Blätter im allgemeinen, wenn er sagt: es sei unangenehm, in Wouvermans Werken so viel von Moyreau zu finden, der in einer weichlichen und geistlosen Manier gearbeitet, während der Maler so viel Festigkeit in der Behandlung und Geist in der Ausführung besessen habe. Dennoch kann man anderwärts (Meusels Archiv I. 3. 69.) lesen: Moyreaus ungewöhnliche Fertigkeit und Kenntnis in der Aetzkunst, sein sanfter und angenehmer Vortrag, und das Fleissige und Gefällige seiner Manier vereinigen sich aufs günstigste zu ungefälschter Auffassung der mannigfaltigen Schönheiten, welche die Wouvermannschen Bilder so hoch erheben. Dieses Lob muss jedenfalls gemässigt werden, wenn ma auch in manchen Dingen dem Künstler Gerechtigkeit widerfahren lassen muss. Im Jahre 1736 wurde Moyreau Mitglied der Akademie zu Paris und sein Rezeptionsbild ist das unten folgende Rendezvous de Chasse, nach C. van Falens.

1. Das eigene Bildnis des Künstlers, Kniestück mit der Palette in der Hand, nach Nonnotte, gr. fol. Zum Werke Wouvermans gehörig.
2. Louis Gaston Fleurian d'Armenonville, Bischof von Orleans, in Begleitung von Nicolas Paris, evêque d'Europe, Koadjutor von Orleans, nach H. Rigaud, 1727, fol.
3. J. B. Rebel, Kammervirtuos des Königs von Frankreich und Musikmeister der Akademie, Büste nach Watteau, fol.
4. Fr. Leschassier Presbyter, Brustbild nach F. André, Oval, fol.
5. Rebecca am Brunnen, schöne Komposition, Paul Veroneses Bild im Museum zu Paris, gr. fol. Im Recueil de Crozat.
6. Die Erweckung des Lazarus, nach B. Boulogne, fol.
7. Bathseba im Bade von einer Negerin bedient, nach Rembrandts Bild der Galerie Brühl, gr. fol. Im ersten Druck vor der Schrift.
8. Bacchus und Ariadne, nach B. Boulogne, fol.
9. Angelica und Medoro, nach F. Marot, fol.
10. Der Abschied des Hector von Andromache, nach B. Boulogne, fol.
11. Der Triumph des Amor über die Elemente, nach E. le Sueur, fol.

Das Werk des Philipp Wouvermans, 89 Blätter mit dem Bildnisse Moyreaus, von ihm selbst gestochen, und jenem Wouvermans, von Dupuis nach C. Visscher, gr. fol.

Digitized by Google

Dahin gehören folgende Blätter von 12.—90.

12. Retour de chasse et curée, reiche Komposition nach dem Bilde, ehedem in der Galerie Orleans. Nro. 1.
13. Depart de la Chasse au vol. Recueil de Crozat. Nro. 2.
14. La chasse aux canards. Recueil de Crozat. Nro. 3.
15. La marchande de marée. Rec. de Crozat. Nro. 4.
16. Grand chasse à l' oiseau, hohe breite Landschaft mit reichen Figurengruppen. Aus Verrues Kabinett. Nro. 5.
17. L'abreuvoir. Reitergruppen am Wasser. Aus Verrues Kabinett. Nro. 6.
18. Le passage de l'eau, kleine Brücke über einen Wasserfall. Aus Hallées Kabinett. Nro. 7.
19. Course de la bague, Bauern zu Pferde, die nach dem Ringe stechen. Ebendaher. Nro. 8.
20. Les marchands des chevaux, reiche Komposition. Ebendaher. Nro. 9.
21. La buvette des chasseurs, Jäger bei einer Fontaine. Aus dem Kabinette des Prinzen Carignan. Nro. 10.
22. Le cabaret, reiche Komposition, rechts Pferde an einem Wirtshause, links Badende. Aus Verrues Kabinett. Nro. 11.
23. La fontaine des chasseurs, Jäger links bei einem Brunnen. Ebendaher und Gegenstück. Nro. 12.
24. La petite chasse au cerf, der Hirsch rechts nach dem Wasser. Ebendaher. Nro. 13.
25. La cascade, reiche Landschaft, rechts mit einem Wasserfall, wo eine Brücke ist, links Reisende. Ebendaher. Nro. 14.
26. L'ecurie, ein offener Pferdestall, links eine Kindergruppe. Ehedem in Verrues Kabinett, jetzt in der Dresdner Galerie. Nro. 15.
27. Fêtes et adieux des chasseurs, äusserst reiche Komposition. Ebendaher. Nro. 16.
28. L'arrivée de chasseurs, reiche Komposition, sonst im Kabinett Verrue. Nro. 17.
29. Le grand marché des chevaux, äusserst reiche Komposition, links eine Equipage, nach dem kostbaren Bilde sonst in Verrues Kabinett. Kapitalblatt. Nro. 18.
30. Quartier-Général de l'armée hollandoise, reiche Komposition. Ebendaher. Hauptblatt. Nro. 19.
31. Grande chasse au cerf, der Hirsch geht nach links, wo Schafe am Wasser und Badende aufgescheucht werden. Ebendaher. Hauptblatt. Nro. 20.
32. La boutique du maréchal, links bei alten Gebäuden an Felsen eine Schmiede. Ehedem in Verrues Kabinett, jetzt in der Dresdner Galerie. Nro. 21.
33. La fontaine de Bacchus, reiche Komposition, links der Brunnen, schöne Komposition, jetzt in der Dresdner Galerie. Nro. 22.
34. Depart pour la chasse aux chiens couchans, schöne Gruppen rechts bei einem Garten. Nro. 23.
35. Guerre des Hugenottes sous Charles IX. en 1562. Sehr reiches Bild, sonst im Kabinett Crozat. Nro. 24. (Nro. 25 von Moyreaus Werk ist der Titel.)

Digitized by Google

36. Le colombier du maréchal, links eine Herde Schafe, rechts Ruinen. Aus d'Argensvilles Kabinett. Nro. 26.
37. Les baigneurs, breite Landschaft, links ein Turm. Aus Hallers Kabinett. Nro. 27.
38. Quartier de rafraichissement, Reiter an Zelten links. Aus dem Kabinett Ravanne, früher bei Verrue. Schönes Blatt. Nro. 28.
39. Predication de St. Jean. Der Heilige ist links, um ihn mehrere Krieger. Aus dem Kabinett Blondy. Nro. 29.
40. La chasse aux eperviers, viele Damen und Jäger bei einem Brunnen. Aus der Galerie Orleans. Schönes Blatt. Nro. 30.
41. Le present du chasseur, reiche Gruppen beim Eingange eines Schlosses rechts, wo auch Wild liegt. Ebendaher. Schönes Blatt. Nro. 31.
42. La conduite des dames pour la chasse, viele Reiter vor einem Schlosse links, wo eine Dame abgeholt wird. Ebendaher. Schönes Blatt. Nro. 32.
43. La petite foire aux chevaux, reiche Pferdegruppen links bei einer Krippe. Aus dem Kabinett Carignan. Schönes Blatt. Nro. 33.
44. L'ecurie hollandoise, sechs Pferde in einem Stalle, links ein Knabe auf einer Ziege. Ebendaher. Nro. 34.
45. Le vin de l'étrier, ein Herr und eine Dame zu Pferd mit Begleitung. Ebendaher. Nro. 35.
46. L'hyver, Bauern, welche rechts an einem gefrornen Kanale Bäume umhauen. Aus Gersaints Kabinett. Nro. 36.
47. Petite chasse à l'oiseau, Anhöhe mit Jägern zu Pferd, rechts ein Bach. Aus dem Kabinett Orleans. Nro. 38.
48. Pillage des reitres, pendant les guerres civiles des français sous Henry III. en 1587. Aus Moyreaus Kabinett, jetzt in der Dresdner Galerie. Reiches Blatt im ersten Drucke vor dem sächsischen Wappen. Im zweiten Drucke mit dem pol nisch-sächsischen Wappen und: le pillage des reitres. Nro. 39.
49. La famille du maréchal, rechts zwei Reiter bei einer Schmiede. Aus M. Portiers Kabinett. Nro. 40.
50. L'abreuvoir des chasseurs, fünf Reiter bei einer Brücke. Aus Isenghiens Kabinett. Nro. 41.
51. Le marchand de foin, ein Heuwagen und Pferde bei einem alten Mauerwerk. Ebendaher. Nro. 42.
52. L'academie du manége, reiche Gruppen, rechts galoppiert ein Reiter um eine Säule. Ebendaher. Nro. 43.
53. Le defilé d'equipages, reiche Gruppen Reiter und Wagen.
54. Gardes de cavallerie, Gruppe von fünf Reitern links bei Zelten. Aus dem Kabinette Dinet. Nro. 45.
55. Le Marchand de Mitridate, der Quacksalber rechts auf dem Theater, umgeben von reichen Gruppen. Nro. 46.
56. Le petit pont de bois, Landschaft mit weiter Ferne, links eine Brücke. Aus Mirabeaus Kabinett. Nro. 46.
57. L'embrassement de moulin, Cavalleriegefecht bei einer brennenden Mühle. Aus dem Kabinett Tugny, jetzt in der Dresdner Galerie. Nro. 48.

Digitized by Google

58. Defaite des Sarazins, grosses Kavalleriegefecht zwischen Türken und Deutschen. Ebendaher. Nro. 49.
59. Les chasseurs sortant de la forêt, links im Walde einige Hütten, rechts Jäger. Aus dem Kabinette Orray de Fuloy. Nro. 50.
60. Le boufon des chasseurs, reiche Jagdgruppen vor einem Schlosse links, wo der Narr ist. Aus Ormessons Kabinett. Nro. 51.
61. Les Bohémiens, links Reitergruppen, rechts Zigeuner. Aus Tugnys Kabinett. Nro. 52.
62. Le trava du maréchal, Gruppe von drei Kavalleristen vor einer Schmiede rechts. Ebendaher. Nro. 53.
63. La diligence hollandoise, der Wagen mit den Gruppen rechts. Ebendaher. Nro. 55.
64. L'acident du chasseur, ein Hirsch und ein Reh im Wasser verfolgt, wo rechts ein Reiter stürzt. Aus der Brühlschen Galerie. Nro. 56.
65. La fontaine de Neptune, reiche Jägergruppen bei einem Lustpark. Aus Ports Kabinett. Nro. 57
66. Le port au foin, grosser Heuwagen bei einem Schiffe am Wasser. Aus dem Kabinett Peilhon. Nro. 58.
67. La grotte du maréchal, der Schmied links aus seiner Werkstatt kommend. Nro. 59.
68. Les marchands forains, drei Reiter bei einer Hütte. Aus der Brühlschen Galerie. Nro. 60.
69. La baraque du pêcheur, die Hütte links auf einer Höhe, rechts Zigeuner. Nro. 61.
70. L'abreuvoir hollandois, Pferde und Wäscherinnen bei der alten Brücke am Wasser. Aus La Hayes Kabinett. Nro. 62.
71. La buvette des Dames, einige Damen mit ihren Begleitern an einem Brunnen. Ebendaher. Nro. 63.
72. La fontaine de Triton, links eine Dame und ein Herr zu Pferde. Aus Argensons Kabinett. Nro. 64.
73. La fontaine de Venus, ähnliche aber reichere Gruppe, wo eine Dame vom Pferde steigen will. Ebendaher. Nro. 65.
74. La charité des Capucins, reisende Pilger bei einem Kapuzinerkloster, nach dem schönen Bilde der Dresdner Galerie. Nro 66.
75. La conseil des chasseurs, reiche Gruppe von fünf Pferden rechts. Aus Geignats Kabinett. No. 67.
76. Recréation militaire, vier Reiter bei einem Zelte, rechts zwei Marketenderinnen. Ebendaher. No. 68.
77. Marche d'armée, eine der reichsten Kompositionen des Meisters, mit Kanonen und Wagenzügen. Ebendaher. No. 69.
78. Occupations champêtres, grosse Landschaft aus dem Kabinett Julienne. No. 71.
79. Port de Mer, schöne Marine, links Reisende an der Küste. Ebendaher. No. 72.
80. La fontaine du Dauphin, ein Reiter mit einer Dame bei einem Baume. Aus Peilhons Kabinett. No. 74.
81. La buvette des cavaliers, Militairs zu Pferd bei einem Zelte. Ebendaher. No. 75.

Digitized by Google

82. Les boucherons, Holzhauer mit ihren Pferden bei einem Flusse. Aus Argensvilles Kabinett. No. 76.
83. Le quartier des vivandiers, Gruppe von vier Reitern und Frauen bei einem Zelte, links das Lager. No. 77.
84. Le depart des cavaliers, ein Trompeter bläst zum Aufzuge, hinter ihm der Fahnenjunker. No. 78.
85. L'ecurie flamande, drei Pferde in einem Stalle. Aus dem Kabinett Denis. No. 79.
86. La grotte de l'abreuvoir, zwei Jäger zu Pferde an einem Flusse. Aus Crozat Thiers Kabinett. No. 81.
87. L'abreuvoir flamande, drei Reiter mit ihren Pferden am Wasser bei einer alten Hütte. Ebendaher. No. 83.
88. Petite meute de chiens, Jäger mit den Kuppelhunden an einem Hügel. Ebendaher. No. 84.
89. Partie de chasse pour le vol, Damen und Herrn vom Schlosse nach der Falkenjag. Aus Peilhons Kabinett. No. 87.
90. Devalisement d'equipage, Soldaten und Nachzügler, welche Transportwagen anfallen, reiche Komposition. No. 78.
91. Der Wasserfall, schöne Gebirgslandschaft, rechts mit Felsen und einer Strasse, im Vorgrunde Reisende, nach Philippo Neapolitano, qu. fol.
92. L'hiver, nach J. Breughel, 4.
93. Recreation flamande, nach demselben, 4.
94. Rendezvous de chasse, nach C. van Falens, qu. fol.
95. Alte de chasseurs, nach demselben, 1736, qu. fol.
96. Ansicht einer Kathedrale im gotischen Stile, nach L. von Grevenbrock, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
97. Conversation de matelots, Landschaft nach Cl. Lorrain, qu. fol.
98. La chasse aux lions, nach Rubens Bild im Kabinett Julienne. gr. qu. fol.
99. La chasse aux tigres, nach demselben, gr. qu. fol.
100. Landschaft mit Ruinen, nach I. Pannini, fol.
101.—104. L'Enfance; la Jeunesse· l'Age viril; la Vieillesse, 4 Blätter nach J. Raoux, qu. fol.
105. Die Allianz der Musik und der Komödie, nach A. Watteau fol.
106. Halte; défilé, zwei Blätter nach Watteau, fol.
107. Repas de campagne, nach demselben, fol.
108. La musette, nach demselben, fol.
109. La chute d'eau, nach demselben, fol.
110. La partie carrée, nach demselben, fol.
111. Les entretiens badins, nach demselben, fol.
112. Le vendangeur, nach demselben, fol.
113. La fête bachique, nach demselben, fol.
114. Les enfans de Momus, nach demselben, qu. fol.
115. La cause badine, nach demselben, qu. fol.
116. Eine Arabeske, nach demselben, kl. fol.
117. L'escorte de l'équipage, nach F. Casanova, fol.

Moyreau, J. A. M., Kupferstecher, der jüngere genannt, ist wahrscheinlich der Sohn des Obigen. Seine Lebensverhältnisse

Digitized by Google

kennen wir nicht, nur folgende Blätter fanden wir einem J. M. oder M. A. M. Moyreau zugeschrieben. Er lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Folgende Blätter werden ihm im Kabinett Paignon-Dijonval beigelegt:

1. Les pêcheurs, nach J. Vernet, 1770 geätzt, J. M. Moyreau. le jeune sc. Oval, fol.
2. Artilleristen, welche mit der Kanone exerzieren, nach einer Zeichnung von della Bella. M. A. M. Moyreau 1760, 4.
3. Ein antikes Mausoleum, nach J. P. Pannini. J. M. Moyreau sc. 1761, fol.
4. Die Ruinen eines antiken Tempels, nach demselben. J. M. Moyreau sc. 1761, fol.
5. Ein Hirte an der Seite der Hirtin die Flöte blasend, nach An. Carracci. J. Moyreau sc.

Moyse, le petit, nennen die Franzosen den Moses Wtenbroeck oder Uytenbroeck. Er ist dann auch jener Moyse, von welchem Füssly in den Supplementen frägt, wer er denn wohl sein möge? In Meusels Archiv I. 296 heisst es nämlich, dass Halbkenner die Gemälde von Moyse für C. Poelenburg oder Elzheimer nehmen.

Moz, Abraham, Maler, der um 1730 in Deutschland lebte, wahrscheinlich einige Zeit in Augsburg. Er malte Landschaften mit historischer Staffage. Im Verlage des J. Daniel Hertz zu Augsburg erschien eine von J. Wagner nach Moz gestochene grosse Landschaft mit der Flucht in Aegypten.

Moz, Johann Michael, Kupferstecher, von welchem Füssly im Supplemente sagt, dass er ein Familienbildnis dreier Prinzen von Preussen gestochen habe. Wir kennen kein Werk von diesem Moz.

Mozart, Anton, Maler, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Augsburg lebte, und Beifall erntete, wie von Stetten (Kunst- etc. Geschichte S. 283) behauptet. Mozart malte Landschaften mit Figuren in der Manier Breughels. In den Gewändern nahm er sich Dürer zum Vorbilde. Die Färbung wird als stark und dauerhaft gerühmt.

Mozeto, Girolamo, s Moceto.

Mozin, Michel, s. Mouzyn.

Mozin, Jean Charles, Marinemaler, wurde 1806 zu Paris geboren, und von Xav Leprince erhielt er Unterricht im Zeichnen, sowie im Technischen der Malerei. Hierauf wendete er sich an die Natur, und da war es besonders das nasse Reich des Neptun, welches seine höchste Aufmerksamkeit fesselte. Mozin geniesst als Seemaler auch grossen Ruf, sowohl in Frankreich, als im Auslande. Er malt indessen auch Baulichkeiten und Ansichten, gewöhnlich aber schliesst ein Wasserteil das Ganze. Seine Gemälde sind mit Wärme ausgeführt und von ungemeiner Lebhaftigkeit. Er ist geistreich und vollkommen in technischer Hinsicht. In den Museen zu Douai und Lille sind Ansichten des Flussgebietes der Seine von Mozin gemalt; mehrere seiner Bilder bewahrt

Digitized by Google

die Galerie Orleans, das Kabinett des M. Sommerad, und viele andere sind im Privatbesitze im In- und Auslande. Auch in Deutschland, besonders zu Berlin, hatte man Gelegenheit. Werke von ihm zu sehen. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1838 sah man die Taufe einer normännischen Fischerbarke, im Besitze des H. Sachse; eine Darstellung des Dampfschiffes Le François; eine Ansicht von Köln, und zwei kleine Marinen. Mozin malte mehrere Städteansichten, wie jene von Paris 1829 usw. Sein Bild des Schiffbruches des Dogre Prussien an den Felsen des Fort Royal z. St. Malo den 15. März 1829 hat Martens in Mezzotinto gestochen.

Die Brücken von Paris: Pont-Rouge, Pont-de-l'Arche-vêché, Pont-de-la-Grève, Pont-Marie sind von J. Mozin lithographiert, qu. fol.

Mozin, Maler von Neuchatel, ein jetzt lebender Künstler, dessen Aquarellmalereien gerühmt werden. Er malt Landschaften, reizende und gefällige Bilder.

Mozyn, Michel, s. Mouzyn.

Mozzina, Pietro, Maler von Mailand, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, da er L. Scaramuccias Schüler war. Zu Mailand und in der ganzen Lombardei sind historische Bilder von ihm, wie Pascoli versichert.

Mozzo, d'Anversa, wurde V. Leckerbetien Manciol von den Italienern genannt, weil ihm die rechte Hand fehlte. (Mozzo d'Anversa, der Stumpf von Antwerpen.)

Mozzone, Girolamo, s. Mazzoni.

Mrkos, Wenzel, Zeichner, der um den Anfang unsers Jahrhunderts in Prag lebte. Er zeichnete mehrere Schlösser, welche A. Pucherna und W. Berger nach ihm in Kupfer stachen.

Mrniak, Joseph, Maler von Prag, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Historien: 1824 Moses mit den Tafeln; den Tod Abels; 1829 die Bitten des Vaterunsers etc.

Mucci oder Mutil, Giovanni Francesco, Maler von Cento, Neffe Guercinos, und ein glücklicher Nachbildner dieses Meisters, ohne ihm jedoch gleichzukommen. Mucci malte nicht allein, er s ach auch in Kupfer und grub in Edelsteine. Seine Blütezeit fällt um 1640—60.

Von seinen Kupferstichen erwähnen wir:

1. Der heil. Paulus: Omnia vestra in caritate fiant, nach Guercino, G. F. M. F., qu. fol.
2. St. Hieronymus in der Wüste betrachtet den Totenkopf in den Händen. Rechts beim Löwen sind drei Engel. Bezeichnet G. F. (Giovan Francesco), S. C. I. (Simon Cantarini Invenit), M. F. (Meucci Fecit).
3. Cleopatra, Kniestück nach Guercino, gr. 4.
4. St. Eustach, Kopie nach Elise Sirani, 4.

Digitized by Google

5. Die heilige Jungfrau mit dem Kinde in einer Glorie sitzend, Kopie nach S. Cantarini, mit dem Monogramme des Stechers. H. 10 Z., 1 L., Br. 7 Z. 1 L.

Mucetto oder Mucetus, nennt Ticozzi den G. Mocetto.

Muchetti, Alexander, nennt Basan irrig den A. Mochetti.

Muccioli, Bartolomeo und Benedetto, die beiden alten Maler im Index der Uebersetzung von Lanzis Geschichte der Malerei, heissen nicht Muccioli, sondern Gentile. In der Kapelle Muccioli haben sie gemalt.

Mudigliano, s. Modigliana.

Mudo, el, Beiname von F. Navaretti.

Mudo, Pedro el, ein spanischer Maler aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dessen Bermudez erwähnt, ohne seinen Familiennamen angeben zu können, denn el Mudo heisst nur der Stumme. C. Bermudez nennt ein Bild des seel. Simon de Roxas, mit der Unterschrift: Pedro el Mudo faciebat aet. 35.

Mücke, Heinrich Carl Anton, Historienmaler, wurde 1806 in Breslau geboren, wo sein Vater, der Professor Mücke, ihm den ersten Unterricht im Zeichnen gab. Später wurde er Schüler des dortigen Malers König, eines sehr gründlichen Mannes, dessen Unterricht zu jener Zeit auch Lessing genoss. Anfangs zog ihn seine Neigung besonders zur Tiermalerei, zu welchem Behufe Mücke emsig Menagerien aufsuchte, selbst wilde Tiere hielt, und so war seiner erstes Gemälde ein Tierstück, Füchse vorstellend, die sich mit Schlangen herumzanken. Damals bekam er auch mehrere Aufträge, Tierzeichnungen für naturhistorische Werke zu liefern, verlor aber trotz aller Aufmunterung von anderen, bald die Lust dazu, und zeichnete von nun an mehrere Porträte und nach der Antike. Im Herbst des Jahres 1824 ging er nach Berlin, um die Akademie zu besuchen, und im Februar des folgenden Jahres hatte er das Glück, Schadows Schüler zu werden, welchen er seitdem nicht mehr verlassen hat. In Berlin malte Mücke unter Leitung dieses berühmten Meisters Odysseus und Leukothea im Seesturme, und zu Ende desselben Jahres begleitete er den Meister nach Düsseldorf, wo Schadow das Direktorat der Akademie übernahm, da Cornelius kurz zuvor zu grossartigen Unternehmungen nach München berufen wurde. Im Jahre 1827 malte Mücke den Narciss an der Quelle, und dann bekam er vom Grafen Spee den Auftrag, im Schlosse Heltorf bei Düsseldorf ein Freskobild zu malen. Der edle Graf liess hier in einem Saale das Leben des Kaisers Friedrich Barbarossa vorstellen, und so ergriff Mücke mit Freuden die Gelegenheit, die Freskomalerei in ihrem eigentümlichen Wesen kennen zu lernen, was den Düsseldorfer Künstlern bisher nicht in dem Grade zu Teil wurde, wie den Münchnern. Dem Grafen Spee gebührt die Ehre, der erste deutsche Privatmann gewesen zu sein, der diese Malerei in Ausführung bringen liess, und er hat auf diese Weise segensreich auf die norddeutsche

Digitized by Google

Kunst gewirkt. Zu Heltorf malte Mücke zuerst die Demütigung Heinrich des Löwen vor dem erwähnten Kaiser zu Erfurt. In den das Bild umgebenden Arabesken stellte er die Volkssagen des Kaisers Friedrich und Heinrich des Löwen dar, sowie sich denn die Volkssage und Mythe um die wahre Geschichte in bunten Bildern dreht. Hierauf folgten zwei Oelbilder aus dem Leben der heiligen Genofeva, und Eginhard und Emma. Unter dem ersteren stellte der Künstler seinen Vater dar. Von 1832—33 malte er das zweite Freskobild in Heltorf, die Unterwerfung der Mailänder, in welcher Mücke neuerdings sein bedeutendes Talent für die Freskomalerei beurkundete, sowie seine Tüchtigkeit zu ausgedehnter historischer Komposition. In des Grafen v. Raczynski Prachtwerk Gesch. der neueren deutschen Kunst I. 132, ist dieses Werk nach Verdienst gewürdigt. Im Jahre 1833 begab sich der Künstler über München nach Italien und Sizilien, und in Rom malte er das Bild der Bathseba, im Besitze des Kaufmanns Funk zu Berlin. Nach seiner Rückkehr malte er 1835 zu Düsseldorf in der St. Andreaskirche ein grosses Freskobild, welches symbolisch das Christentum vorstellt. Diese Darstellung führte er im Kleinen auch in Oel aus. Ein späteres berühmtes Bild, welches er 1836 für den Konsul Wagner in Berlin malte, stellt die heilige Katharina von Engeln auf den Berg Sinai getragen vor. Dieses Gemälde zog bei Ausstellung in Berlin alle Augen auf sich. Die Heilige ist in der zartesten, entzückendsten Todesseligkeit. Wahrhaft heilige Charaktere sind die vier Engelsköpfe; so bestimmt, so entsprechend, heisst es in den Berliner Nachrichten 1836 S. 266, sind bisher die Engel niemals behandelt worden. Dem Referenten scheint hier eine bedeutende neue Richtung im Aufkeimen zu sein, deren Folgen unberechenbar sein können. Mücke musste dieses Bild mehrmalen wiederholen, für den Grossfürsten Thronfolger von Russland, für die Prinzessin Biron von Kurland, für den Bildhauer Rietschel in Dresden. In jener Zeit malte er auch mehrere kleinere Bilder, welche deutsche Sagen vorstellen, z. B. die Verfolgung der Lurley durch den Pfalzgrafen, im Besitze des Kaufmanns John zu Frankfurt a. M., und für Schwenger in Aachen Friedrichs Barbarossa letztes Zusammentreffen mit seiner vormaligen Braut Gela ein Bild, welches er 1837 auch in Lebensgrösse ausführte. In dem neuerbauten Hause des Direktors Schadow malte er ein kleines Freskobild. Nebenbei entstanden auch viele ausgeführte Handzeichnungen, teils zum Prachtexemplare des Oratoriums „Paulus" von Felix Mendelssohn-Bartholdy, teils für H. v. Cotta. Für den Erzieher des Thronfolgers von Russland, den Staatsrat von Schukoffsky zeichnete er mehrere Darstellungen aus dem Leben Wladimir des Grossen. Hierauf malte Mücke das Oelbild, welches den heiligen Ambrosius darstellt, der den Kaiser Theodosius zu Mailand vor der Kirchentür zurückweist, im Besitze der Gräfin Dohna-Denhof zu Königsberg. Jetzt begann Mücke die Arbeiten zu Heltorf wieder. Das nächste jener grossartigen Bilder in Fresko stellt die Krönung des Friedrich Barbarossa in Rom vor, 1839 vollendet. In diesem Jahre fertigte er auch die Kartons zu zwei andern grossen Gemälden desselben Saales, die Gesandtschaften von England

Digitized by Google

und Byzanz an denselben Kaiser vorstellend. Zwei einzelne Figuren an den Pfeilern stellen den heiligen Bernhard und den Geschichtsschreiber Bischof Otto von Freysingen dar. Der Schluss der Arbeiten für den Grafen von Spee zu Heltorf sind zwei Entwürfe, welche die ganze Familie des Grafen vorstellen, und die ebenfalls in Fresko ausgeführt werden. Die eine Abteilung stellt den Grafen mit den Söhnen, die andere die Gräfin mit den Töchtern vor. Von den Gemälden in Oel, welche 1839 in Arbeit kamen, nennen wir ein grosses Bild, welches die Almosen spendende heilige Elisabeth vorstellt, aus Auftrag des Konsuls Wagner in Berlin gemalt. In neuester Zeit wurde ihm der glänzende Auftrag zu Teil, den Rathaussaal in Aachen mit einem Freskobild zu zieren. Dort soll nämlich das Leben Carls des Grossen von mehreren Künstlern in Bildern al Fresco dargestellt werden.

Unter den Bildnissen sind jene des berühmten Thorwaldsen von 1833, und der beiden Prinzen Alexander und Georg von Preussen vor allen zu nennen, und diese sind mit den eben aufgezählten Gemälden bis jetzt ungefähr die Hauptwerke des Künstlers. Was die Fresken anbelangt, bemerken wir, dass über dieselben in öffentlichen Blättern viel unrichtiges gemeldet wurde. Sie wurden hie und da als Arbeiten von Lessing genannt. Mücke beurkundet in seinen Werken ein eminentes Talent zum Historienmaler. Er besitzt einen feinen Sinn für Form und Farbe, wovon er uns die erstere in voller Schönheit und in reinem Ebenmasse aufschliesst, die andere in aller Pracht dennoch harmonisch verbindet. Dann erfreut auch die verständige Charakteristik und der liebevolle Fleiss der Behandlung, welcher sich auch auf die Beiwerke erstreckt.

Auch H. Püttmann (die Düsseldorfer Schule und ihre Leistungen seit der Errichtung des Kunstvereins im Jahre 1829. S. 69.) lässt dem Künstler Recht angedeihen, — und er gibt sein Urteil als sicher. Püttmann sagt, Mücke teile die technische Gewandtheit, klare und lebhafte Färbung und durchdachte Komposition mit den ersten Meistern der erwähnten Schule, und besitze ausserdem ein bedeutendes Talent für Freskomalerei, in welcher er mehr Beschäftigung fand, als die meisten seiner Mitkünstler. Nach Püttmanns Ansicht huldigt Mücke gleich Stielke, wie die meisten jungen Künstler in Düsseldorf, in der Wahl seiner Darstellungen einer eklektischen Manier, die ihn oft zu Missgriffen verleiten soll, und die richtige Bezeichnung für diesen Stil glaubt Püttmann gefunden zu haben, wenn er ihn unbestimmt romantisch nennt usw. Eginhard und Emma ist unserm Schriftsteller ein zu bekannter und was schlimmer ist, ein unmalerischer Gegenstand. Doch gesteht er, er habe stets mit Vergnügen an die liebvolle Handlung der starkschenklichen Kaisertochter gedacht, aber eine bildliche Darstellung benehme alle Illusion von zarter Liebe, und könne nur lächerlich oder gar widerlich sein. Gegen Mückes Pfalzgräfin Genovefa mit Schmerzenreich im Kerker hat Püttmann zwar hinsichtlich des Sujets nichts einzuwenden, aber dieses scheint ihm leider ganz verbraucht (?) und deshalb wirkungslos. Die Mutter kniet in

Digitized by Google

Verzweiflung auf dem Boden vor dem lieblichen Kinde, das die Aermchen nach ihr emporrichtet. Püttmann sagt von dem Bilde, dass sich zwar das Motiv durch geschmackvolle Anordnung empfehle, und es verdiene den Vorzug vor dem Steinbrückschen Bilde, aber die lebhafte Behandlung und glänzende Farbengebung harmonieren nicht mit dem Motive. Weniger Gerechtigkeit lässt der erwähnte Schriftsteller dem Gemälde mit Barbarossa und Gela angedeihen, allein es ist ja eine bekannte Sache, dass selbst dem besten Künstler nicht jedes Bild gleich gut gelingt. Münzberger lithographierte 1839 eines seiner Freskobilder.

Mücke hat auch in Kupfer radiert. Proben dieser Kunst finden sich in R. Reinicks Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde etc. Düsseldorf 1838.

Mügen, J., Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er ist Stubenmaler, malt aber auch Blumen und Früchte in Oel- und Wasserfarben. Man sieht deren von 1828 an auf den Kunstausstellungen daselbst.

Mügge, Philipp, Maler zu Berlin, wurde um 1770 geboren. Er war schon um 1794 ausübender Künstler, denn im Verzeichnisse der Berliner Kunstausstellung des bezeichneten Jahres sah man von ihm Darstellungen aus der römischen und griechischen Geschichte in Oel gemalt. Er malte später auch Szenen aus der Brandenburgischen Geschichte und religiöse Bilder. Im Jahre 1826 war dieser Künstler noch tätig.

Mühl, Reinhold, Maler und Goldschmied, wurde 1681 zu Ditmarsen geboren, und in Nürnberg übte er seine Kunst. Er starb auch daselbst 1634.

Man findet ein Bildnis von diesem Künstler, sowie von einem Goldschmiede Joh. Reinhold Mühl, der 1631 daselbst starb.

Mühlen, Bildhauer zu Ulm, ein Künstler, dessen wir auch im Artikel des Math. Böblinger erwähnt haben. Er fertigte 1516 fünf steinerne Bilder zu dem von letzteren gestifteten Oelberg beim Münster in Ulm. Am Bilde des Heilandes steht sein Name, s. Böblinger.

Mühlenhoff, Christoph Heinrich, Modelleur und Töpfermeister in Potsdam, ein geschickter Künstler, der seit einigen Jahren zur öffentlichen Ausstellung in Berlin verschiedene ausdrucksvolle Bildwerke in gebrannter Erde brachte, Statuen, Gruppen von Menschen und Tieren, Büsten etc.

Mühlenhoff ist akademischer Künstler.

Mülen, van den, s. v. d. Meulen.

Müllidorfer, ein mittelmässiger Maler, der um 1780 in Wien lebte, und eine akademische Stelle bekleidete. Er war Zeichnungslehrer.

Müllener, Johann Carl, genannt Müller, Landschaftsmaler, wurde zu Gessenay im Kanton Bern geboren, kam schon in seiner Jugend nach Italien und beschäftigte sich mit Ausübung einer

Kunst, die er ohne Hilfe und Lehrer sich zu eigen gemacht, und auf die höchste Stufe der Vollendung geführt hatte. Rom und Neapel mit ihren grossartigen und reizenden Umgebungen füllten seine Skizzenbücher mit einer Menge von Studien, die ihm den Stoff zu seinen Aquarellbildern lieferten, welche schon damals eifrig gesucht wurden. Müller verlebte mehrere Jahre zu Serravezza in den Gebirgen an der Grenze des Herzogtums Massa-Carrara bei seinem Freunde dem Cav. Angiolini, und begab sich nach dessen Tod nach Florenz, wo erst sein Talent dem Verdienste nach bekannt und geschätzt wurde.

In seinen Landschaften, welche fast ohne Ausnahme italienische Gegenden darstellen, überraschte ebensowohl die pittoreske Auffassung, als die Art der Ausführung. Die grösste Leichtigkeit ist hier mit dem sorgfältigsten Studium des Einzelnen verbunden, wodurch neben dem allgemeinen Effekt die treueste Naturwahrheit erreicht ist. Alles lebt in diesen Bildern, die Charakteristik der Bäume und der Gebirge ist vollkommen, und die Gruppen von Menschen und Tieren, mit Kenntnis und Geschick behandelt, vollenden die schöne Wirkung des Ganzen. Noch in seinem vorgerückten Alter verband er sich mit einem talentvollen jungen Kupferstecher, de Fournier aus Ajaccio, der eine besondere Leichtigkeit und Gewandtheit der Radiernadel sich erworben hatte, um eine malerische Reise durch Toscana herauszugeben, aber leider kam dieses Unternehmen nicht zu Stande, indem den Künstler auf dem Wege von Manciano nach Pitigliano 1832 der Tod überraschte.

Vorzügliche Aquarellbilder von seiner Hand besitzen die Gräfin Survilliers und ihre Tochter, die Prinzessin Charlotte Bonaparte, sowie H. Altoviti, der Marquis Capponi zu Florenz, seine Schülerin Angiolini zu Serravezza, der Arzt Mori zu Massa, Chev. Eynard zu Genf u. a. Vgl. Kunstblatt 1832. No. 92.

Müllensteiner, Hans, geschickter Siegelgraber, der um 1506 zu Nürnberg lebte. Es gibt ein Bildnis von ihm.

Müller, Achatz, s. den folgenden Artikel.

Müller, Achilles, Glasmaler zu München, stand um 1609 im Dienste des Herzogs Maximilian, und malte vieles für diesen kunstliebenden Fürsten. Glasmalereien von diesem Künstler kamen an den polnischen und andere Höfe. Für seinen Fürsten malte er einmal eine Viktoria, als Zeichen seiner Dankbarkeit. Auch die Wappen des Herzogs und der Herzogin malte er bei dieser Gelegenheit, und überschickte sie dem grossen Maximilian. Dieser Künstler war bisher unbekannt. Lipowski kannte ihn nicht, wenn er nicht mit jenem Achatz Müller, der 1589 zu Augsburg als Glasmaler lebte, eine Person ist. Eines solchen erwähnt Fiorillo nach Stetten S. 254. Dass indessen der oben erwähnte Achilles Müller lebte und wirkte, wissen wir aus Urkunden der ehemaligen Malerzunft zu München.

Müller, Adam, s. Joseph Adam Müller. Dieser Künstler wurde indessen häufig nur Adam genannt; auch im Zunftbuche ist er so eingetragen.

Müller, Adam August, Maler von Kopenhagen, wurde 1802 geboren. Er besuchte um 1834 die Akademie seiner Vaterstadt, und schon hatte er mehrere Bilder zu den Kunstausstellungen in Kopenhagen geliefert, als er 1839 nach München sich begab, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Müller malt Porträte, Historien und Genrestücke, auch Landschaften mit Figuren und Architektur.

Müller, Adolph, s. Joseph Adolph und Gustav Adolph Müller.

Müller, Andreas, Graveur, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Dänemark lebte. Er schnitt Wappen und in Edelsteine.

Müller, Andreas, Maler, wurde 1811 zu Kassel geboren, seine erste Bildung zum Künstler erhielt er aber in Darmstadt, unter Leitung seines Vaters, des Galeriedirektors Müller. Im Jahre 1832 besuchte der junge Künstler die Akademie in München, wo er unter Cornelius einige Zeit mit Eifer den Studien oblag, endlich aber begab er sich zu gleichem Zwecke nach Düsseldorf, und hier geniesst Müller gegenwärtig den Ruf eines der vorzüglichsten Genremalers. Er malt aber auch mit nicht geringerem Glücke historische Darstellungen und Landschaften, und daher werden seine Bilder im allgemeinen mit grossem Beifalle aufgenommen. Viele gingen in den Privatbesitz über, durch die Verlosungen des Kurhessischen und des Rheinisch-Westphälischen Kunstvereines usw. Vorzügliche Bilder sind: der Knabe vom Berge, nach Uhlands Dichtung; der lesende Mönch im Klostergärten, im Besitze der Prinzessin Karl von Hessen; dasselbe Bild von grösserer Ausführung; eine Landschaft mit Fernsicht, die Abendruhe am Kreuze auf Bergeshöhe genannt; der Komponist; die heimkehrende Herde, eine Idylle. Für das Prachtexemplar des Oratoriums: Paulus, von F. Mendelsohn-Bartholdi, fertigte er eine schöne Zeichnung, Paulus vorstellend, wie er Ananias die Hände auflegt.

Dann hat Müller auch in Kupfer radiert, zu R. Reinicks Gedicht: Mariä Flucht, nach einem Holzschnitte von A. Dürer. Zu Reinicks Liedern eines Malers etc. fertigte Müller mit andern berühmten Meistern Zeichnungen.

Müller, Andreas, s. auch A. Moeller.

Müller, Anton, Maler von Danzig, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Er malte für die Kirchen jener Stadt mehrere grosse Tafeln, und besonders gerühmt wurde sein jüngstes Gericht im Artushofe daselbst, 1601 gemalt. Man erkannte darin in Zeichnung und Gruppierung ein getreues Studium der Werke Rafaels. In der St. Nikolauskirche zu Königsberg sind ebenfalls sehenswerte Altarblätter von ihm.

Müller, Balthasar, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Annaberg lebte. In der Annabergschen Chronik I. 106 heisst es, dass Müller und Hans von Kalbe 1522 die Reliefs der Emporkirche von St. Anna in Annaberg gefertigt haben, wobei ihnen für jedes der 100 Felder 18 fl. bezahlt wurden. Dann

heisst es, sie hätten 1524 die Bilder aufs schönste illuminiert und mit Gold überzogen, so dass dergleichen weit und ferne nicht anzutreffen gewesen seien.

Müller, Baptist, s. Joh. Bapt. Müller.

Müller, Bernhard, ein berühmter Seidensticker des 15. Jahrhunderts. In seiner Werkstätte wurden sogar Bildnisse gestickt. Starb 1534.

Müller, B., der sächsich-polnische Hofmaler, siehe Christian Benjamin Müller.

Müller, B. W. C., Zeichner und Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Nürnberg lebte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Füssly rwähnt folgende geätzte Blätter von ihm:

1. Das im Jahre 1602 erbaute Schiessnaus zu Altorf, mit B. W. C. M. bezeichnet und 1803 geätzt.
2. Nürnberg empfängt 1506 von Venedig vormundschaftliche Gesetze, nach einer flüchtigen Zeichnung von einem alten Gemälde auf dem Rathaussaale zu Venedig, mit einer historischen Erläuterung des Nürnbergischen Konsulenten Colmar. Dieses Blatt ist mit dem vollen Namen des Künstlers bezeichnet.

Müller, Carl, Kupferstecher zu Prag in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von ihm erwähnt Dlabacz folgende Blätter:

1. Das Jesuskind in einem Blumenkörbchen sitzend, 12. Darunter liest man:

   Wem dar roku nowého,
   Od pritele dodrého etc.

2. St. Franz von Assis. Müller sc. Pragae, 8.
3. Carcer S. Joannis Nepomuceni, 8.

Müller, Carl, Miniaturmaler zu Kopenhagen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Müller, Carl, Maler von Darmstadt, wurde 1812 geboren, und so wie sein Bruder Andreas, so erhielt auch er von seinem Vater den ersten Unterricht. Ausgerüstet mit allen nötigen Vorkenntnissen besuchte er dann die Akademie der Künste in Düsseldorf, und hier führte der Künstler seit 1836 eine bedeutende Anzahl schöner Bilder aus, sowohl in Oel als in Aquarell. Seine Handzeichnungen sind oft sehr schön in Crayonmanier, oder in Aquarell ausgeführt. Darunter sind auch mehrere krayonierte Bildnisse. Seine Gemälde sind entweder historischen Inhalts, oder sie gehören dem Genre an. Im Jahre 1836 malte er das kleine Bild der Heimsuchung Mariä, welches er 1837 in Lebensgrösse ausführte. Dieses Werk ist von Bedeutung, Püttmann (die Düsseldorfer Malerschule etc. S. 152) weist ihm aber nur unter den Genrebildern einen Platz an, weil zu wenig Handlung in demselben ist. Es stellt dies Bild nach der Ansicht des etwas strengen Püttmann die Begrüssung zweier Frauen dar, in vollster Zuversicht nach

dem Jenseits. An solchem Blicke, fährt er fort, muss der Unglückliche sich stärken, des Bösen harte Herzensrinde schmelzen, die Farbe dieses herrlichen Bildes ist aber matt. Ein anderes historisches Gemälde stellt den auferstandenen Christus in Mitte seiner Jünger dar, wozu Müller 1837 die Aquarellzeichnung vollendet hatte, und ein späteres schildert den jungen Tobias mit dem Engel auf der Heimreise, 1837 für den Rheinisch-Westfälischen Kunstverein gemalt. Im Jahre 1838 malte er Christus mit den Jüngern im Aehrenfelde, und die Parabel vom Säemann und der Ernte, Matth. XIII. 24 bis 30, in drei Bildern durch Arabesken verbunden. Müller lieferte auch Zeichnungen zu R. Reinicks Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838, gr. 4.

Müller, Carl, Maler von Stuttgart, wurde 1803 geboren, und an der Kunstschule seiner Vaterstadt erhielt er auch seine erste artistische Bildung. Da die Fortschritte bedeutend waren, so beschloss der Vater, der Musikdirektor Müller, seinem Sohne einen weiteren Weg zur Ausbildung zu eröffnen, und er schickte ihn 1823 auf die Akademie der Künste in München. Müller befasste sich da mit Eifer mit der historischen Komposition, und auch in der späteren Zeit behielt er seine Vorliebe für die strengere Gattung der Malerei. Gegenwärtig ist er Lehrer an einer Anstalt in der Schweiz, und befasst sich grösstenteils mit der Bildnismalerei.

Müller, Carl, Maler, wurde 1814 zu Stuttgart geboren, und da er schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur bildenden Kunst offenbarte, so liess ihm sein Vater, der Professor Müller in Stuttgart, in derselben sorgfältigen Unterricht erteilen. Im siebzehnten Jahre bezog er die Akademie der Künste in München, um seiner Ausbildung weiter obzuliegen, und nachdem er einige Jahre in München zugebracht hatte, begab er sich nach Paris. Da war Müller um 1837 einer derjenigen deutschen Künstler, die sich besonders bemerklich machten. In dem bezeichneten Jahre malte er den Abschied Romeos und Juliens nach Shakespeare, die Szene, die zu gleicher Zeit auch ein anderer deutscher Künstler, Friedrich Bouterweck, in Paris gemalt hatte. In Müllers Gemälde ist die Szene weniger graziös behandelt, als bei Bouterweck, dafür aber machte unser Künstler andere Verdienste geltend: seine Zeichnung ist rein, seine Farbengebung natürlich, ohne Affektation, und seine Formen sind richtig gewählt.

Müller, Carl, Maler von Danzig, wurde 1797 geboren, und da er schon in frühen Jahren Liebe zur Kunst äusserte, schickten ihn seine Angehörigen auf die Akademie in Dresden. Er genoss hier den Unterricht des Professors Matthäi, und bald zählte man ihn zu den ausgezeichnetsten Schülern desselben. Im Jahre 1823 begab sich Müller zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er bis 1825 mit allem Eifer den Studien oblag, endlich aber kehrte er über München in die Heimat zurück. Müller fertigte mehrere Kopien nach grossen Meisterwerken, und dann malte er auch mehrere schöne Bilder nach eigener Komposition. Es sind dies

Digitized by Google

historische Darstellungen heiligen und profanen Inhalts, Bilder aus dem Gebiete der Romantik und andere Szenen dieser Art. Unsers Wissens lebt der Künstler noch in Danzig.

Müller, C., Kupferstecher zu Frankfurt am Main, ein geschickter, jetzt lebender, noch junger Künstler, war Zögling des Städelschen Instituts daselbst. Seine Werke sind bereits mit Auszeichnung zu nennen, wie wir nach dem trefflichen Blatte für den Grafen von Raczynski schliessen dürfen.

1. Die sieben fetten Jahre, nach Ph. Veiths schönem Karton, im Besitze des Städelschen Institutes zu Frankfurt a. M., für des Grafen Raczynski Prachtwerk: Geschichte der neueren deutschen Kunst I. Bd. 1836, qu. fol.

   Es ist dies das Gegenstück zu C. Barths Stich der sieben mageren Jahre nach Overbeck.

2. Die junge Witwe, nach H. Rustige, 1836 für den Frankfurter Kunstverein gestochen, gr. fol.

Müller, Carl Franz, Maler und Lithograph, wurde 1789 zu Paris geboren, und daselbst von David in der Kunst unterrichtet. Er malt Historien und Genrestücke, auch Bildnisse in Oel und Miniatur. Dann befasst er sich ebenfalls mit der Restauration beschädigter Gemälde und mit dem Unterrichte. Müller ist Professor der Zeichenkunst. Von seinen Gemälden nennt Gabet die Unschuld unter dem Schutze der Treue, 1814; ein Kind, welches die blinde Grossmutter führt, 1817; Xantippe mit ihrem Hunde, 1824. Lithographiert hat der Künstler:

Zwei Kinder im Walde verirrt. H. 8 Z., Br. 7 Z.

Müller, Carl Friedrich, Bildhauer, wurde 1812 zu Berlin geboren, und hier war es Professor Wichmann, der seine ersten Studien leitete. Später nahm ihn der berühmte Rauch unter die Zahl seiner Schüler auf, und so hatte Müller bald seinen Ruf gegründet, da sich bei ihm gewissenhafter Fleiss mit einem glücklichen Talente paarte. Müller hatte in Berlin schon eine bedeutende Anzahl schöner Bildwerke ausgeführt, als er 1838 nach München sich begab, um das rege Kunststreben dieser Stadt kennen zu lernen. In den Sälen des Kunstvereines sah man Werke von ihm. Müller fertigte Basreliefs, ähnliche Büsten, Statuen, Gruppen, Medaillons u. s. w. In seinen Bildern offenbart sich ein ausgebildeter Sinn für wahre Schönheit, und grosse Sicherheit im Entwurfe. Seine Werke gehören in jeder Hinsicht zu den vorzüglicheren der neueren Plastik.

Müller, Carl Friedrich Moriz, Maler, ein jetzt lebender berühmter Künstler, gewöhnlich Moriz Müller genannt. Er wurde 1807 zu Dresden geboren, kam aber später nach Zittau, wohin sein Vater als Zeichnungslehrer den Ruf erhielt. Letzterer erteilte ihm neben den Schulstudien den ersten Unterricht im Zeichnen, bis Müller zur Fortsetzung seiner artistischen Studien nach Dresden sich begab, von wo aus er 1834 zur weiteren Ausbildung nach München ging. Er besuchte da die Akademie der Künste, und

Digitized by Google

schon früher mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, trat er bereits im folgenden Jahre mit einem Bilde hervor, welches allgemeinen Beifall erntete, nämlich eine interessante Szene aus dem Tiroler Kriege von 1809. Ein junges, hübsches Mädchen kniet neben dem schwerverwundeten Vater, und die Büchse kriegerisch umhängt, hat sie die Hände zum Gebete gefaltet. Am Wege steht die Kapelle des heil. Johann von Nepomuk, und im Grunde sind noch Tiroler und Franzosen im Gefechte. Auf dieses Gemälde folgten mehrere andere, die immer ein eminentes Talent verrieten, besonders in jener eigentümlichen Weise Schalkens, der das Licht und dessen Phänome so vortrefflich malte. Gleich jenem Meister, so weiss auch Müller durch die Beleuchtung nächtlicher Szenen die frappanteste Wirkung zu erzielen, die noch um so glänzender erscheint, da die handelnden Personen auf das trefflichste charakterisiert, und vollkommen richtig gezeichnet und gemalt sind. Das Feuer ist bei ihm das waltende Element, und er weiss die Kräfte desselben in solchem Grade zu benützen, dass seine Werke in jeder Hinsicht jenen eines Schalken an die Seite gesetzt werden können. Seiner eigentümlichen Virtuosität wegen nennen ihn seine Freunde scherzweise auch den Feuer-Müller, und wirklich hat ihn in dieser Art bisher noch keiner erreicht. Doch ist in seinen Bildern auch der Gedanke klar ausgesprochen, und in der Konzeption sind sie nicht minder trefflich. Beweise hiezu liefern eine Anzahl schöner Gemälde, deren einige im Lokale des Kunstvereines zu München bewundert wurden. Zwei derselben, welche 1837 auf der Kunstausstellung in Hamburg zu sehen waren, werden im Kunstblatte desselben Jahres ausführlich beschrieben. Es sind dies zwei Szenen aus dem tiroler Kriege, von welchen die erstere einen jungen Schützen vorstellt, wie er von seinem Mädchen Abschied nimmt, und das zweite Bild wieder jenes Mädchen, welches jetzt mit einem Lichte in der Hand bei Nacht einem Manne die Türe öffnet, der den erst noch so rüstigen Burschen schwer verwundet und sterbend zurückbringt. Der Schreckensruf des armen Mädchens, der statt des Mundes redende Blick des Trägers geben gerade den Moment sehr lebendig. Ein anderes ausgezeichnetes Gemälde von 1838 stellt die Heimkehr der Hochzeit bei Fackelschein dar, ein launig aufgefasstes Bild. Der kräftige junge Gebirgsbewohner schreitet freudetrunken mit der Braut an der Seite aus dem Wirtshause, unter Begleitung der übernächtigen Bevölkerung desselben. Doch malt Müller nicht allein ländliche Szenen, welchen er in jeder Hinsicht neuen Reiz zu verleihen weiss, er wusste sich auch in den höheren Kreisen des Stadtlebens auf das wohlgefälligste zu bewegen. So malte er 1839 ein Privatkonzert, wie die ganze Versammlung auf den Gesang einer Dame horcht, deren Stimme alle bezaubert hat, bis auf etliche härtere Gemüter, die indessen auch ziemlich geschmeidig geworden sind. Auch dieses Nachtstück verkündet die gewöhnliche Meisterschaft des Urhebers. Ein anderes Gemälde jener Zeit führt uns gerade während der Singstunde in das Zimmer, und dann treffen wir wieder einen hübschen Burschen bei dem Liebchen, zwei Bilder, welche ebenfalls 1839 zur Ausstellung ka-

Digitized by Google

men. Die Sennerin, welche ihren Geliebten erwartet, kam 1838 durch Verlosung des Münchner Kunstvereines in den Besitz des Grafen Arco-Valley, und die Bauernhochzeit gewann bei derselben Gelegenheit 1839 der Kaufmann Hebensberger.

Die oben erwähnte Szene aus dem Tiroler Kriege 1809 hat J. Wölffle für den Württembergischen Kunstverein lithographiert, und die Heimkehr von der Hochzeit wurde von A. Kaufman in München auf Stein gezeichnet.

Müller, Carl Heinrich, Bildhauer zu Berlin, genoss um 1832 daselbst den Unterricht des Professors Rauch, und lieferte von dieser Zeit an verschiedene Bildwerke: Büsten in Gips und Marmor, Bildnisse in Medaillons u. a.

Müller, Carl Leonidas, Maler, wurde 1805 zu Meissen geboren, und auf der Akademie der Künste in Dresden machte er seine ersten artistischen Studien. Im zwanzigsten Jahre besuchte er die Akademie in München, aber schon nach einem Jahre begab er sich zu gleichem Zwecke nach Wien. Später kehrte der Künstler wieder nach Dresden zurück. Er malt Bildnisse und auch andere Darstellungen.

Müller, Carl Ludwig, Maler von Waldkirch im Kanton St. Gallen, besuchte um 1817 die Akademie der Künste in München. Er widmete sich der Bildnismalerei.

Müller, Caroline, verehelichte von Voss, eine jetzt lebende Künstlerin zu Berlin. Sie malt Tierstücke in Oel, deren man auf den Kunstausstellungen daselbst sah.

Müller Caspar, Bildhauer zu Berlin, der uns seit 1830 als ausübender Künstler bekannt ist. In den Verzeichnissen der Berliner Kunstaustellung sind verschiedene Bildwerke von ihm erwähnt, in Gips und Marmor Es sind dies Büsten, Statuen und Gruppen.

Müller, Christian, Maler, der um 1812 in Berlin arbeitete. Er malte Tierstücke in Oel und Wasserfarben. Später haben wir nichts mehr von ihm vernommen, glauben aber auch nicht, dass er mit dem Weimarschen Dekorationsmaler dieses Namens, von welchem Füssly unter dem Jahre 1756 spricht. eine Person ist.

Müller, Christian, Kupferstecher in Weimar, s. Johann Christian Ernst Müller.

Müller, Christian Benjamin, Maler, lernte zu Dresden bei S. Bottschild, und hierauf bei J. Kupetzky. Anfangs malte er Bildnisse in Miniatur, dann solche in Oel, und zuletzt auch historische Komposition in Oel und Fresco. Müller galt zu seiner Zeit für einen vorzüglichen Künstler, und daher wurde er 1737 k. sächsisch-polnischer Hofmaler in Dresden. Von ihm war das Hauptaltarblatt der katholischen Kirche in Dresden, an dessen Stelle das berühmte Gemälde von R. Mengs kam. Müller stellte den Ratschluss Gottes über die Erlösung der Menschen dar. In der St. Annakirche in der Willschen Vorstadt malte er an der Decke

die Verklärung Christi, und am Plafond der Josephinischen Stiftskapelle die Vermählung Mariens und eine Glorie der Dreieinigkeit. Auch im Palaste des sogenannten Zinzendorfschen Gartens malte er den Hauptsaal in Fresko aus, wie alles dieses Hasche, Dresden I. 669 ff., erzählt. Dazu kommen noch mehrere Bildnisse, deren Bernigeroth, Boecklin, D. Heumann, J. Lichtensteger, H. Otto und L. Zucchi gestochen haben. Dann fertigte Müller auch mehrere Zeichnungen, welche Ruinen und wilde Gegenden vorstellen. In Antwerpen zeichnete er gerade sechs Monate früher die Bilder des P. P. Rubens in der Jesuitenkirche, ehe sie abbrannte. J. J. Preissler hat sie nachher in Kupfer gestochen. Müller starb zu Görlitz 1758 im 69. Jahre.

J. E. Nilson stach nach ihm das Innere der Salzwerke zu Wieliczka bei Krakau, und Geyser das Monument Peter des Grossen. Von ihm selbst geätzt ist:

Landschaft mit Dinglingers Weinberg.

Müller, Christian David, Maler von Dresden, erhielt den ersten Unterricht von A. M. Haid, und seine weitere Ausbildung erlangte er unter Direktor L. Sylvestre. Er hatte als Porträtmaler Ruf, so dass er dreimal die königliche Familie malen musste, und in Polen mehrere Magnaten in Oel und Pastell. Müller war k. polnisch-sächsischer Hofmaler. Im Jahre 1763 trug er sehr viel zur Errichtung der Akademie in Dresden bei, und zog an derselben auch Schüler.

Das Todesjahr des Künstlers ist 1796 oder 97, das Geburtsjahr schwankt zwischen 1718, 23 und 30.

Müller, Christian Ernst, s. Johann Christian Ernst Müller.

Müller, Christian Ferdinand, Kupferstecher zu Leipzig, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für Buchhändler, und starb 1800.

Im Jahre 1798 stach er für Machern: Für Freunde der schönen Gartenkunst, 14 malerische Ansichten.

Müller, Christian Friedrich, Kupferstecher, wurde 1744 zu Kopenhagen geboren, und von Preissler unterrichtet. Er hatte besondere Geschicklichkeit im Stiche naturhistorischer Gegenstände. Sein Werk sind die schönen Blätter der Flora danica, Zoologia danica und der Animalcula infusoria seines Bruders O. F. Müller. Nach dem 1784 erfolgten Tod des letzteren gab er das zweite Heft der Zoologia danica heraus. An der Flora arbeitete er noch 1803, und lebte noch 1810.

Müller, Christian Friedrich, berühmter Kupferstecher, geboren zu Stuttgart 1783, gestorben 1816. Als zärtlich geliebter Sohn des berühmten Professors und Ritters Joh. Gotth. von Müller war die Kunst gleichsam von der Wiege an sein dreifaches Erbteil, durch angestammtes Talent, durch meisterhaften Unterricht und durch erweckendes Beispiel. Doch untergruben die bösartigsten Pocken seine Gesundheit, und diese Kränklichkeit artete schon in seinen Jünglingsjahren in Hypochondrie aus. Bis zu seinem

Digitized by Google

18. Jahre besuchte er das Gymnasium, jetzt aber äusserte sich seine Liebe zur Kunst immer mehr. Der Vater unterrichtete ihn daher in allen Teilen mit liebevoller Sorgfalt, nur Scheffauer erteilte ihm Unterricht in der eigentümlichen Zeichnung nach plastischen Werken. Auch in der Malerei hatte er sich mit Glück versucht, und eben dadurch erhob sich Müller über die gewöhnliche Mechanik des Kupferstiches, dass er, selbst ein vollendeter Zeichner, und mit geübtem Kunstblick begabter Beurteiler der Malerkunst in ihrem ganzen Umfange, die Kupferstecherei mit der gründlichsten Einsicht in alle Teile der Zeichenkunst und mit der Theorie und Praxis eines Kenners in der Malerei verband. Auf solche Weise erkräftigt, begab sich der Künstler endlich 1802 nach Paris, und ein mehrjähriger Aufenthalt daselbst brachte seine früh entwickelte Kunstfertigkeit zur Reife. Sein Johannes, nach Dominichino, wurde bald als ein würdiges Seitenstück zu dem, was neben seinem Vater die ersten Meister in Florenz, Mailand und Paris geleistet hatten, betrachtet. Zwei Porträte aus verschiedener Zeit, das des Kronprinzen von Württemberg, welchen er selbst gemalt hatte, und das ihm unter annehmlichen Bedingungen fast aufgedrungene Bildnis des damaligen Königs von Westfalen, das nie in den Kunsthandel gekommen ist, begrenzen gleichsam wie zwei Marksteine im Porträtstiche seine Kunst. Hierauf beschäftigte ihn fast ausschliesslich ein ihm von dem Kunsthändler Rittner in Dresden aufgetragener Kupferstich der hochgepriesenen Sixtinischen Madonna Rafaels in der k. Galerie zu Dresden. Müller hatte dabei mit unbeschreiblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Erhabenheit des Urbildes zu fassen, und nur durch eigene Anschauung konnte ihm der Stich in so hohem Grade gelingen. Müller wurde nämlich im Jahre 1814 von dem damaligen provisorischen Gouvernement bei der Dresdner Kunstakademie als Professor der Kupferstecherkunst angestellt, und so nun hatte er das Original bis zur Vollendung vor sich. Diese Arbeit war jetzt sein einziger Tag- und Nachtgedanke, und das Ziel einer Anstrengung, der sein zart organisierter Körper schon früher zu unterliegen drohte. Er verfiel auch kurz nach Vollendung der Platte in eine düstere Schwermut, die immer zunahm, und, nur selten durch lichtere Zwischenräume unterbrochen, in eine unheilbare Gemütskrankheit ausartete. Seine Phantasie beschäftigte sich mit himmlischen und heiligen Gegenständen, die zu bilden er Jahre lang sein einziges Geschäft sein liess, und um zu der vollendeten Entkörperung zu gelangen, die ihm wundersam vorschwebte, verweigerte er hartnäckig den Genuss irgend eines Nahrungsmittels oder Getränkes, wodurch sein Leben gefristet werden konnte. Die erfahrensten Aerzte, die treueste Freundschaft, die liebende Beharrlichkeit seiner Gattin, und der Anblick zweier lieblicher Kinder vermochte nichts über ihn. Er starb auf dem Sonnenstein bei Pirna, wohin er gebracht wurde, um dort die Pflege des berühmten physischen Arztes Dr. Bienitz zu geniessen. Es wurde ihm nicht einmal mehr der Genuss zu teil, einen durch Ramboz in Paris besorgten Abdruck seiner Platte zu sehen. Wenig Stunden nach dem Hinscheiden des Künstlers kam aber ein solcher, und dieser wurde, wie einst

bei Rafaels Leichnam die Transfiguration, bei der Leiche des 33jährigen Künstlers ausgestellt.

Müller erwarb sich durch diesen Stich einen Ehrenplatz an der Seite der besten Meister seines Faches, und steht keinem Zeitgenossen nach; denn bei einer Vergleichung, selbst mit Blättern des berühmten R. Morghen, steht er keineswegs im Nachteil. Vortrefflich löst sich die herrliche, lebensbewegte Figur der heil. Mutter vom Grunde ab; die Glorie unzähliger Cherubimsköpfe hinter der Madonna ist durch eine Klarheit und durch sanftem Uebergang von hellem Lichte zur Dämmerung wahrhaft bewundernswert. Auch in Hinsicht auf kräftig malerische Behandlung ist dieses Blatt ein vollendetes Meisterstück. Ebenso verdienen die Wolken, auf welchen die Madonna einherschreitet und St. Sixt und Barbara knien, wegen ihrer sanften Uebergänge bemerkt zu werden. Auch in Hinsicht auf Geist und Ausdruck der Köpfe hat Müller das geleistet, was nur die tüchtigsten Meister seiner Kunst in ähnlichen Fällen zu tun vermocht. Die Draperie ist durchgehends vortrefflich. Dann hieterliess Müller auch viele ausgeführte Handzeichnungen und Studien. Goethe, Kunst und Altertum I. 2, S. 167 ff., benachrichtet über diesen Künstler, und auch im Kunstblatte wird seiner oft auf das rühmlichste gedacht.

Folgende sind die Werke des Künstlers in chronologischer Ordnung:

1. Ein Genius, nach Golzius.
2. Ein solcher, nach Edelink.
3. Das Bildnis des Martin Desjardin, von H. Rigaud gemalt, nach Edelink kopiert, ebenfalls Vorübung, sowie die beiden vorhergehenden Blätter, kl. fol.
4. Job auf dem Misthaufen, bei ihm drei Freunde. Geätzt und ohne Namen, wahrscheinlich aus der früheren Zeit des Künstlers, fol. Sehr selten.
5. Das Porträt von Bonaparte, Medaillon. Frühere Arbeit des Meisters, ohne Namen, 8. Sehr selten. Bei Weigel 1 Tlr.
6. Les quatre saisons. Die vier Jahreszeiten durch menschliche Figuren dargestellt, von Jordaens gemalt und nach S. a Bolswert kopiert.

   In diesem Blatte versuchte Müller das erstemal die Nadel bei der Anlage, kl. fol.

7. Das Bildnis von Dr. Hufeland, nach Tischbein, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift bei Weigel 3 Tlr. Die Schrift mit der Nadel gerissen, bei Weigel 2 Tlr. 8 gr.
8. Das Bildnis des Hofkammerrats Martin Notter, nach Hetsch, fol. Dieses Blatt stach Müller zu Paris für die Familie Notters; es kam nicht in den Kunsthandel.

   Dieses Blatt machte ihn in Paris bekannt, und daher suchte ihn auch der Herausgeber des Prachtwerkes des Musée royal als Mitarbeiter zu gewinnen.

9. Venus d'Arles, antike Statue, und meisterhaft gestochen, fol. Mus. royal.

Digitized by Google

Von dieser Platte wurden keine einzelnen Abdrücke verkauft; wenige erhielt der Stecher.

10. La Jeunesse, statue en marbre de cinq pieds de proportion par Mr. F. Lemasson, fol. Selten.

Dieses Blatt liess Robillard für seinen Freund L. Masson stechen. Es ist ein Muster für die Behandlung des Marmors durch den Grabstichel. Bei Weigel 3 Tlr. 12 gr.

11. Das Bildnis des Kronprinzen Wilhelm von Württemberg, nach eigenem Gemälde, das er 1808 in Paris fertigte, und glänzend rein gestochen. Oval, fol. Bei Weigel 2 Tlr. 18 gr.
12. Der heil. Johannes im Begriffe, die Offenbarung zu schreiben; der Adler bringt ihm die Feder: Da geriet ich am Tage des Herrn in Entzückung etc., nach Dominichinos Bild der Frommannschen Sammlung in Stuttgart, gr. fol.

Dieses berühmte Blatt hat der Künstler seinem Lehrer und Vater gewidmet. Es ist höchst selten im ersten Abdrucke von 1808, ohne die Worte: Gewidmet von dem Verfasser. Die Anzahl der sogenannten ersten Abdrücke mit der Dedikation von 1808 ist sehr bedeutend, endlich aber bedurfte die ziemlich tiefgegrabene Platte doch einer Retouche, und der Künstler überarbeitete 1812 dieselbe so glücklich, dass zwischen beiden Abdrücken kein Unterschied zu bemerken ist, und sogar viele Liebhaber den neueren einen Vorzug einräumen. Die Abdrücke unterscheiden sich demnach durch die Jahrzahlen 1808 und 1812. Bei Weigel ein Abdruck von 1808 30 Tlr., ein solcher von 1812 12 Tlr. Ursprünglich wurden die Abdrücke von 1808 zu 4 Tlr. publiziert.

13. Adam und Eva unter dem Lebensbaume, nach Rafaels Fresko im Vatikan vortrefflich gestochen, 1812, gr. fol. Mus. français.

In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war ein höchst seltener Probe- und Aetzdruck, wo einige Teile wenig mit der Nadel angelegt sind.

Im ersten Drucke vor der Dedikation, und die Schrift mit der Nadel eingerissen. Bei Weigel 6 Tlr.

Im zweiten mit der Dedikation und der gerissenen Schrift. Bei Weigel 4 Tlr. 16 gr.

Im dritten vor der Adresse des Frauenholz, 2 Tlr. 16 gr.

Im vierten mit derselben. 2 Tlr.

14. Das Bildnis des Dichters Jakobi.
15. Jenes des Dichters F. v. Schiller, nach Danneckers kolossaler Büste.

Diese beiden Bidnisse stach er für die Werke der erwähnten Dichter.

16. Das Porträt des Professors Hebel, nach eigener Zeichnung und vortrefflich gestochen, fol.
17. Das Bildnis des Königs Hieronymus von Westfalen, mit seinem Vater gestochen, nach Kinson. Der Sohn vollendete den Kopf, die Halskrause und die Luft. s. J. G. von Müller.

Digitized by Google

Dieses Blatt ist an und für sich selten, äusserst selten aber im Probedruck vor der Schrift. Ein solcher ist im Schenk- und Gerstäckerschen Verzeichnisse auf 27 Tlr. 12 gr. (49 fl. 30 kr.) gewertet.

18. La Madonna di S. Sisto. Maria als Himmelskönigin mit dem Kinde auf dem Arme, von einer Engelsglorie umgeben, erscheint dem Papst Sixtus und der heil. Barbara, nach Rafaels berühmtem Gemälde der Dresdner Galerie, das Meisterstück des Künstlers, welches zu vielen Lithographien als Vorbild diente. Mit Zueignung an den König Friedrich August von Sachsen, s. gr. imp. fol.

Der ursprüngliche Preis dieses Blattes war 3 Louisdor.

Im ersten, jetzt seltenen Drucke vor der Schrift. Ein schöner alter Druck kostet bei Weigel 80 Tlr., bei Schenk und Gerstäcker ein Abdruck vor der Schrift 165 Tlr. (297 fl.).

Im zweiten Drucke mit der Schrift. Auf der Blücherschen Auktion 52 Tlr.

Im dritten Drucke mit der Retouche. Bei Weigel 40 Tlr.

Müller, C. H., Kupferstecher, welchen wir nicht näher kennen, als Füssly. Letzterer nennt nachfolgende Blätter von ihm:

1. Das Bildnis des Kaisers Carl VI., nach F. Lippold.
2. Jenes der Kaiserin Maria Amalia, nach F. Lippold.
3. G. H. Poemer de Diepoltsdorf, ohne Namen des Malers.

Müller, Chr. Louise, s. Louise Müller.

Müller, Christian Leopold, Maler und anatomischer Zeichner in Berlin, wurde um 1800 geboren. Er malt Tiere in Oel und Wasserfarben, und Bilder dieser Art sah man seit 1826 auf den Kunstausstellungen. Im Jahre 1838 malte er den afrikanischen Löwen aus van Akens Menagerie in Lebensgrösse, in einem 8 Fuss grossen Oelbilde.

Müller, Christoph, Maler zu Nürnberg, ein jetzt lebender Künstler, war Schüler der Kunstschule der erwähnten Stadt. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur, auch historische Gegenstände und Genrebilder. Von ihm ist das Bildnis des seligen Königs Maximilian auf dem Rathaussaale zu Nürnberg, Kopie nach Zimmermann.

Müller, Commodus, s. Johann Conrad Müller.

Müller, Constantin, Kupferstecher von Darmstadt, bildete sich auf der Akademie in Düsseldorf zum Künstler, und stach hier auch verschiedene Blätter, die mit allem Beifalle betrachtet werden. Wir fanden folgende erwähnt:

1. Die Madonna in einer Landschaft, das Jesuskind an der Hand führend, nach Deger, fol. Bei Weigel ein Abdruck auf chinesisches Papier 18 gr.
2. Maria mit dem Jesuskinde in der Glorie: Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd etc., nach Degers Altarbild, 8.

Digitized by Google

3. Maria, nach W. Schadows Studienkopf, 8.
4. Der Troubadour, Schlussblatt zu R. Reinichs Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838, gr. 4.
5. Das Bildnis von J. von Görres, 1837 von E. Steinle gezeichnet, ein sehr ähnliches Porträt dieses geistreichen Mannes, 4.

Müller, Constantin, berühmter Goldschmied und Graveur, der um 1550 in Augsburg blühte. Er fertigte eine Sammlung von Wappen, nach dem Hochzeitregister der Geschlechter und der Herrenstube, und bekam hierüber sogar ein kaiserliches Privilegium.

Müller, C. W., Lithograph, von welchem wir folgendes Blatt kennen:

Die heil. Jungfrau als liebliches Mädchen mit dem Kinde auf Wolken, von Engeln begleitet, nach E. Stunz, 4.

Müller, David, Bildhauer, wurde 1574 in Berlin geboren. Er bildete sich in Italien zum Künstler, und arbeitete auch zu S. Stefano in Bosco in Calabrien. Lebte noch 1639.

Müller, David, Bildnismaler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in mehreren Städten Norddeutschlands arbeitete; zu Berlin 1708 zu Kassel 1714, zu Dresden 1715 etc.

Müller, Elias, Kupferstecher, der um 1707—1751 in Prag lebte und arbeitete. Er arbeitete viel nach Zeichnungen von Wenzel Reiner.

1. Die 14 heil. Nothelfer. Isti sunt qvatvor etc., 1707, 8.
2. St. Joseph. Divo Josepho Patriarchae etc., 1709.
3. St. Anton, mit der Kirche zu Piczin in Böhmen, 1736, 8.
4. St. Wenzel in der Glorie, mit der Ansicht der Prager Brücke und des St. Veitsdomes. These des Joh. Heinrich von Bissingen, nach W. Reiner, 1737, fol.
5. Marienbild für die Skapulierbruderschaft bei den Karmelitern zu Prag, 1743, 8.
6. Der Heiland am Kreuze, für die Bruderschaft im heil. Felde, 1751, 4.
7. St. Franz von Paula, mit dem Prospekte der Prager Brücke und des Schlosses, 4.
8. Das Marienbild von Karlshof in der Neustadt Prag. Effigies Deiparae virginis etc., 12.
9. Ein Marienbild, 12.
10. Mehrere heilige Bilder, die alle Dlabacz aufzählt.
11. Die Metropolitankirche zu Prag von allen vier Seiten, 1721, 12. (Kurzer Entwurf der Metropolitankirche.)
12. Das Grab des heil. Johann von Nepomuck, nach Dietzlers Zeichnung, 12.
13. Das neue Grab desselben Heiligen, nach Brandesintzkys Zeichnung, 1721, 12.

Müller, Emil, Maler zu München, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse in Miniatur.

Müller, E., Stahlstecher, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, über welchen uns aber keine näheren Nachrichten zukamen.

Eines seiner neuesten Blätter ist:

Die Madonna del Lago, Rafaels berühmte heil. Familie am See, grosser Stahlstich.

Müller, Ferdinand, Bildhauer, wurde 1815 in Meiningen geboren, und da erteilte ihm sein Vater, der Hofbildhauer Müller, Unterricht in seiner Kunst. Mit Talent begabt, machte er bald erfreuliche Fortschritte, und der Vater beschloss, ihn zu weiterer Ausbildung auf die Akademie in München zu schicken. Müller hatte da schon 1835, noch als Eleve, Werke zur allgemeinen Ausstellung gebracht. Man sah damals zwei halberhobene Arbeiten in Gips, Philemon und Baucis, und Christus bei Maria und Martha vorstellend. Das letztere dieser Werke, oder eine ähnliche Darstellung, kam 1838 zur Verlosung des Kunstvereins in München. Nachdem Müller aus der Akademie getreten war, arbeitete er einige Zeit im Atelier des berühmten Schwanthaler, gegenwärtig befindet sich aber der Künstler in Meiningen. Eines seiner letzten Werke ist die Büste des Herzogs von Meiningen, die mit besonderem Beifalle aufgenommen wurde.

Müller, Ferdinand, Maler von Münchingen im Württembergischen, wurde 1796 geboren. Er bildete sich um 1825 auf der Akademie der Künste in München, wir kennen aber seine späteren Schicksale nicht.

Müller, Franz, Maler, wurde 1697 zu Saaz geboren, und erst als Barbiergeselle verlegte er sich in der Schule des berühmten W. Reiner auf die Malerei. Er brachte mehrere Jahre bei diesem Meister zu, im Jahre 1726 fing er aber an, in Prag auf eigene Rechnung zu arbeiten. Er malte in Oel und Fresko Historien und besonders Blumen. In der Dekanatskirche zu Beraun ist das Hochaltarblatt von 1741 sein Werk.

Müller starb 1753 als königlicher Hofmaler.

Müller, Franz, Maler von Biberach, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich um 1814 auf der Akademie in München bildete. Er malte Bildnisse und Genrestücke, ist aber vielleicht noch am Leben.

Müller, F. C., Kupferstecher, oder vielleicht Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes schöne Blatt ist mit dem obigen Namen bezeichnet:

Bildnis einer alten Frau (Rembrandts Mutter), Kopie nach Rembrandt, 8.

Müller, Franz Georg Joseph, ein berühmter Goldschmied zu Augsburg, dessen v. Stetten erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er fertigte ausserordentlich kleine Arbeiten von Silber, welche Jagden, Landschaften, Schäfereien etc. darstellen, in ganz richtigen Verhältnissen.

Digitized by Google

Müller, Franz Heinrich, Maler von Weimar, besuchte 1814 die Akademie der Künste in München, und lag da etliche Jahre seinen Studien ob. Er widmete sich der Historien- und Bildnismalerei.

Müller, Franz Hubert, Dr., grossherzoglich hessischer Direktor der Galerie und Kunstschule zu Darmstadt, geboren 1784, gest. 1835. Er erblickte in Bonn das Licht der Welt, wo sein Vater kurkölnischer Geheimer und Oberappellationsgerichtsrat war, aber 1797 nach Arnsberg überziehen musste. Müller erhielt daher in der nahe bei Arnsberg gelegenen Abtei Wedinghausen seine Schulbildung, seine Universitäts-Studien unterbrachen aber 1801 der Tod des Vaters und die gleichzeitig erfolgte Säkularisation des Erzstiftes. Jetzt widmete er sich gänzlich der Malerei, welcher er sich schon früher mit grosser Vorliebe ergeben hatte, aber die Verhältnisse waren seiner Ausbildung sehr ungünstig. Er war ohne Mittel, und um nicht gegen das deutsche Vaterland die Waffen tragen zu müssen, verliess er die Vaterstadt. Auf deutschem Boden angelangt, war er einzig und allein auf den Erwerb seiner noch wenig ausgebildeten Fähigkeiten angewiesen; dies in einer Zeit, wo selbst dem besten Künstler die Verhältnisse ungünstig waren. Müller hatte in Beziehung auf seine Kunst manchen Irrweg zu durchlaufen, und viel zu kämpfen, bis er endlich 1807 vom Fürsten von Waldeck zum Hofmaler ernannt wurde, mit der Erlaubnis, seinen Wohnsitz in Kassel nehmen zu dürfen, wo er an dem glänzenden Hofe des Königs Jêrome bis zu dessen Auflösung 1814 viele Beschäftigung fand. Im Begriffe, seinen Wohnsitz nach Hannover zu verlegen, wurde er mit verschiedenen russischen Prinzen und Generälen bekannt, welche ihm viele lukrative Arbeiten verschafften, was ihm bewog, selbst nach Russland zu gehen, und schon war der Künstler Willens, auch seine Familie dahin zu verpflanzen, als die Wiederbefreiung Deutschlands auch ihn selbst dem Vaterlande wieder zurückgab. Jetzt liess er sich in Frankfurt a M. nieder, und von hier aus berief ihn 1817 Grossherzog Ludwig I. von Hessen als Galerieinspektor nach Darmstadt, um die Aufsicht und Einrichtung der grossherzoglichen Galerie zu übernehmen. Müller rechtfertigte das Vertrauen seines kunstliebenden Fürsten in hohem Grade, und neben dem, dass er mit Sachkenntnis einen Katalog anfertigte, restaurierte und reinigte er auch mehrere klassische Gemälde meisterhaft. Zugleich gründete er eine Zeichenschule, die bald zahlreich besucht wurde. Im Jahre 1819 wurde ihm auch der Zeichnungsunterricht am Gymnasium übertragen; und 1823 erteilte ihm der Grossherzog als Anerkennung seiner Verdienste den Charakter eines Galerie-Direktors. Bei Herausgabe seines Werkes über die St. Katharinenkirche in Oppenheim kreierte ihn 1824 die philosophische Fakultät zum Doktor.

Früher hatte Müller sich vorzugsweise mit Porträtmalen beschäftigt; das Studium der mittelalterlichen Kunst überhaupt und namentlich der Architektur, welches er während seines Aufenthaltes in Darmstadt mit dem glänzendsten Erfolge betrieb, gab ihm eine andere Richtung; er malte weniger und nur vorzugsweise historische Bilder, in welchen das ideale Streben wel-

ches die alte Kunst in ihm erregt hatte, nicht zu verkennen ist. Das grösste seiner Bilder ist eine Dreifaltigkeit, welche er für die Kirche zu Ahrweiler malte, wo sein Vater geboren wurde, und wo er selbst während der Schulferien die glücklichsten Tage verlebte. Zwei andere Altarbilder von seiner Hand St. Paulus und Maria, zieren die katholische Kirche zu Offenbach. Dann beseelte ihn das eifrigste Streben, durch Unterricht zu nützen. Er war ein Anhänger der Schmidschen Zeichnungsmethode, ohne deswegen alles gut zu heissen, was von Schmid kam, und darin lag die Quelle mancher Unannehmlichkeiten, die ihm seine Gegner bereiteten. Zur weiteren Verbreitung seiner Ansichten, und in der Hoffnung, dieser Methode dadurch die Anerkennung zu verschaffen, schrieb er: „Erster Unterricht im Zeichnen, besonders wichtig für Eltern, Erzieher und Lehrer von Volks- und Realschulen. Darmstadt 1830". Ferner: „Das freie Zeichnen nach Körpern und natürlichen Gegenständen, nach den reinsten und einfachsten Grundsätzen bearbeitet u. s. w. Darmstadt 1832". Sein Studium der mittelalterlichen Baukunst hatte einen wesentlichen Einfluss auf sein artistisches Streben, und sie war auch die Veranlassung, dass er, um die architektonischen Risse zu verfertigen, sich mehr mit der geometrischen Zeichnung und mit der Perspektive beschäftigte. Er erkannte teils das Schwierige, teils das Mangelhafte der hierüber bestehenden Werke, und um dem Mangel abzuhelfen schrieb er: „Die geometrische Zeichnungslehre, besonders geeignet für Schulen, für Künstler und höhere Handwerker etc. Darmstadt 1832". Ein angefangenes ähnliches Werkchen über Perspektive und Schattenlehre blieb unvollendet.

Mit Begeisterung erfüllten ihn die ehrwürdigen Baudenkmäler mittelalterlicher Kunst. Der Gegenstand seiner näheren Untersuchung wurde zuerst die St. Katharinenkirche zu Oppenheim am Rhein, ein im edelsten Stile der deutschen Kunst erbauter Dom. Mit unermüdlichem Eifer nahm Müller diese Kirche bis ins kleinste Detail auf, und das endliche Resultat jahrelanger Arbeit war das von ihm herausgegebene Werk: „Die St. Catharinenkirche zu Oppenheim, ein Denkmal deutscher Kirchenbaukunst im 13ten Jahrhunderte, geometrisch und perspektivisch dargestellt und mit erläuterndem Text begleitet." Dieses Prachtwerk enthält 40 Blätter im grössten Formate. Sämtliche Platten sind entweder von seiner Hand oder unter seiner Leitung von seinen Schülern ausgeführt worden. Die ausgezeichnetsten Blätter sind acht perspektivische Ansichten, die er selbst in Aquatinta ausführte, und acht grosse illuminierte Blätter, welche die mit den herrlichsten Glasmalereien verzierten Fenster darstellen. Seine Gattin unterzog sich mehrere Jahre der mühsamen Arbeit, die Fenster zu kolorieren. Unmöglich wäre es gewesen, dieses Werk erscheinen zu lassen, wenn Müller dasselbe nicht fast ganz allein vollendet hätte. Es kostete im Subskriptionspreis 200 fl.

Bald nach Vollendung dieses grossartigen Unternehmens begann Dr. Müller die Herausgabe seiner „Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale, mit vorzüglicher Berücksichtigung des Mittelalters in vierteljährigen Heften mit teilweise illuminierten Abbildungen und einem beschreiben-

Digitized by Google

den und erläuternden Texte.“ Kleinere Baudenkmale, Grabmonumente, alte Miniaturen u. s. w. sind die Gegenstände, welche in diesen Beiträgen gegeben wurden. Zwei Jahrgänge und das erste Heft des dritten waren vollendet, als die Fortsetzung des Werkes durch den zu frühen Tod des Künstlers abgebrochen wurde.

Dann ist noch zu bemerken, dass die Glasmalereien in der bischöflichen Hauskapelle und im geistlichen Chore des Domes zu Mainz nach den von ihm entworfenen Kartons ausgeführt worden sind. Eine ausführliche Biographie des Künstlers ist im neuen Nekrolog der Deutschen. 13. Jahrg. 1835 Nro. 100.

Müller, Franz Ludwig, Lithograph von Gros-Almsleben, wurde 1812 geboren. Er besuchte 1823 die Akademie der Künste in München.

Müller, Friedrich, Maler, Radierer und Dichter, gewöhnlich Maler Müller genannt, geboren zu Kreuznach 1750, gestorben zu Rom 1825. Dieser oft verkannte und missverstandene Künstler hatte in seiner frühen Jugend nicht die glücklichsten Tage, aber schon frühe erwachte in ihm der Trieb zur bildenden Kunst und zu den schönen Wissenschaften. Um 1770 wurde er als Malergeselle aus dem Zweibrückischen nach Mannheim verpflanzt, wo er lange in Diensten des Herzogs Christian von Pfalz-Zweibrücken stand, und so gut als möglich an seiner Ausbildung arbeitete. Klassischen Unterricht fand er nach dem damaligen Stande der Wissenschaften nicht, obgleich es in Mannheim gebildete und talentvolle Männer gab, die sich seiner annahmen, wie Dalberg, Otto von Gemmingen, Lamey, Schwan u. a. Damals spukte der Geist der Ritterromantik, Ritter Fust von Stromberg, die Agnes Bernauerin, die Torringer waren bereits zu Lieblingen des Volkes geworden, und unter solchen Umständen fand sich daher auch Müllers Genius frühe zum Produzieren getrieben. „Adams erstes Erwachen“ und ein Bruchstück von einem Faust, welchen der 70jährige Greis vollendete, waren die ersten poetischen Ergiessungen des Malers Müller. Dieser Faust wurde viel früher ersonnen, als Klinger den seinigen dichtete, und gleichzeitig arbeitete Goethe an seinem viel kommentierten und illustrierten Faust. Endlich kam die Zeit, in welcher Müller Mannheim verliess, um es nie mehr zu betreten. Der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz liess ihn 1778 nach Rom reisen, um daselbst seine Ausbildung zu vollenden. Jetzt wurde Müller ganz Italiener, und angesichts der grossen Werke eines Rafaels, Michel Angelo u. a. wollte Müller ebenfalls zum Historienmaler werden, er, der früher mit viel mehr Gefühl ländliche Gegenstände gemalt und radiert hatte. In mehreren seiner Gemälde spielen Teufel die Hauptrolle und vor einer Reihe von Jahren erkannte das ganze römische Publikum in einem Teufel, den der geniale Künstler erfand, einen damals in Rom lebenden Kardinal. Die Ursache dieses Spottes scheint jetzt nicht mehr bekannt zu sein, so viel ist aber gewiss, dass der Maler Müller sich oft von Leidenschaftlichkeit hinreissen liess, dass seine Satire in Wort und Bild beissend war. Ueber das Leben und Treiben der damals in Rom lebenden Künstler liess er sich in deutschen Zeitschriften öfters

scharf aus. Namentlich wurde sein Ausfall gegen Carstens in den Horen III. IV. 1796 als leidenschaftlich getadelt. Mit mehr Grund verfuhr er im Schreiben an Kotzebues Reise nach Neapel und Rom. Mannheim 1806. Er wurde indessen seiner Malereien wegen ebenfalls hie und da sehr mitgenommen. So sagte Gessner, Müller hätte mit seiner Schweinsmalerei sein Glück besser gemacht, als er jetzt (1787) mit seinen historischen Karikaturen immer tun wird. Dagegen liess ihm 1824 das Kunstblatt volles Recht angedeihen. Da heisst es, der Künstler habe sich schon lange vor Carstens durch reiche Fülle der Phantasie ausgezeichnet; dieselbe poetische Trunkenheit und Lebenslust, jenes pindarische überströmende Feuer, das in seinen Gedichten herrscht, mit genialer Kraft das Erhabenste umfasst, mit feinem Sinn das Lieblichste, das Zarteste in blühender Dichtung erhebt, atme auch aus seinen Kunsterzeugnissen; — allein in einer Zeit, in der eine völlige Charakterlosigkeit und Unbedeutenheit die Kunst entnervte, sei er weder verstanden, noch nach Verdienst gewürdigt worden. Müllers Amor mit Tauben in einer Rosenlaube; ein grosses Gemälde mit Jason hätten sich vergebens als Beispiel von kräftiger Färbung und Rundung und von reiner Zeichnung gezeigt. Das Grossartige derselben habe man nicht begriffen. Seine Hölle, zu welcher der Künstler verschiedene Studien gemacht, sei ganz vortrefflich und einzig in der Idee, alle Schrecken des Reichs der Verdammten seien aufs treffendste durch die innere Zwietracht ausgedrückt, mit welcher sich in demselben alle Elemente in chaotischer Wildheit bekämpfen. Ein anderes seiner Gemälde stellt Ulysses vor, wie er das Schattenbild des Ajax emporruft. An diesem Gemälde malte Müller viele Jahre, er erntete aber wenig Dank. Dieses war vielleicht die Ursache, dass er zuletzt lieber Fremde mit den Kunstschätzen Roms bekannt machte, und durch beissende Artikel seinem Groll Luft machte. Er dichtete auch seine Grabschrift, die treffend seinen Charakter bezeichnet:

Wenig gekannt und wenig geschätzt, hab' ich beim Wirken
Nach dem Wahren gestrebt, und mein höchster Genuss
War die Erkenntnis des Schönen — ich habe gelebt! —
Dass Fortuna nie mich geliebt, verzeih' ich ihr gern.

Das Bildnis des Künstlers ist in C. Vogels Porträtsammlung, von letzterem 1816 gezeichnet.

Grössere Anerkennung fand noch der Dichter Müller, indem mehrere seiner Produkte vortrefflich zu nennen sind, besonders die Niobe, Fausts Leben und Genofeva. Die vollständige Ausgabe seiner Werke und Dichtungen erschien 1811 zu Heidelberg bei Mohr in drei Bänden.

Wir haben von diesem Künstler auch eine Anzahl schön und geistreich radierter Blätter:

1. Das Bildnis des Johannes Fust, Erfinders der Buchdruckerkunst, 8.
2. Amor auf der Schalmei blasend, 12.
3. Niobe mit zweien ihrer Kinder, Halbfiguren, mit F. M. bezeichnet, 12.

4. Ein Krieger bei einer ohnmächtigen Frau, 12.
5. Der Knabe mit dem Satyr, 12.
6. Der Hirte, welcher ein Schaf schert, 12.
7. Drei Juden in Unterredung, Halbfiguren, eines der geistreichsten Blätter des Künstlers, links unten das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

8.—9. Zwei Blätter Bacchanale, geistreich komponiert. Fr. Müller fec., qu. fol. Sehr selten.

10. Die wandernden Musikanten mit tanzenden Affen und Hunden vor dem Wirtshause. 1775. F. Müller inv. fec. C. A. Grossmann exc. A. V. Nro. 1. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Nummer und vor der Adresse.
11. Der Bänkelsänger in landschaftlicher Umgebung, ebenso bezeichnet 1768. H. 6 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L. Die ersten seltenen Abdrücke sind in hellem Tone vor der Ueberätzung, ohne Namen und Jahrzahl.
12. Der in einer Landschaft sitzende Bauer, der Hund wälzt sich daneben. Dabei stehen ein Pferd und ein Esel, jedes der beiden Tiere bepackt. Links unten Friederich Müller fecit 1768. H. 6 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L. Leicht radiert, im Geschmacke Verschurings.
13. Wiestheile, der Hirtenjunge zwei Kühe, zwei Ziegen und ein Schaf hütend, zwei Kompositionen. Am Rande einer jeden steht: Friederich Müller f. a Mannheim anno 1775. Links oben Nro. 31, rechts 1. 2. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.
14. Der neben seinen Schafen schlafende Hirte, im Vorgrunde zwei Kinder im Grase. Links an einem Felsen ist die Jahrzahl 1771 und die Dedikation an Ferdinand Kobell.
15. Der Hirtenjunge neben der Schafherde liegend liebkost ein Lamm. Rechts entfernter ist ein Hügel und grosse Kräuter, links unten Frid. Müller fecit 1771. H. 6 Z. 4 L., Br. 8 Z.
16. Eine waldige Gegend mit einem liegenden Hirten. 1768. H. 5 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.
17. Landschaft mit Wasserfällen, ruhenden Eseln und Treiber. 1770, gr. 4.
18. Ein ruhender Stier. Friedrich Müller f. a Mannheim 1775.
19. Eine ruhende Kuh, ebenso bezeichnet.
20. Drei Köpfe von Schafen. Unten der Kopf eines Lamms und über diesem zwei Köpfe von Schafen im Profil nach rechts. Mit F. M. bezeichnet. H. 1 Z. 8 L., Br. 8½ L. Sehr selten.

21.—26. Eine Folge von Böcken und Ziegen, rechts oben 1—6 numeriert, und bezeichnet: Fritz Müller fecit 1768. An der Terrasse ist die A resse von Hess und Kobell. H. 3 Z. bis 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6 L. bis 7 Z.

27.—32. Eine Folge von Schweinen mit ihrem Hirten in sehr natürlichen Gruppen. Oben: Friedrich Müller fec. 1768. Mit der Adresse von Huet in Paris und von Kobel in Mannheim. Schön radierte Blätter, gr. 8.

Müller, Friederich, Maler, wurde 1795 in Jena geboren, und unter ungünstigen Verhältnissen verfloss ihm seine Lehrzeit. Er widmete sich in Jena frühzeitig der Porzellanmalerei, erhielt aber

Digitized by Google

erst nach überstandener Lehrzeit in Hanau einen ziemlichen Grad von Ausbildung, und in der Porzellanmanufaktur des Thüringerwaldes erwarb er sich dann so viel, um in Berlin seiner weiteren Ausbildung obliegen zu können. In kurzer Zeit zählte man ihn da zu den ausgezeichnetsten Porzellanmalern, und selbst der König erkaufte eines seiner Vasengemälde um eine bedeutende Summe. Nach einiger Zeit assoziierte er sich mit dem Porzellanmaler Schmidt in Koburg, wodurch das von jenem geleitete Institut an Kunst und Zöglingen gewann; allein Müller selbst sah seine Gesundheit von Tag zu Tag schwinden, so dass er endlich 1831 das Geschäft in Koburg aufgab. Jetzt erwachte der Wunsch in ihm, in Italien sich der Oelmalerei zu widmen, und er realisierte sein Vorhaben um so lieber, da ihm die Hoffnung blieb, in Italien seine Gesundheit herstellen zu können. Er reiste im bezeichneten Jahre ab, und wie bedeutend die Fortschritte in einer ihm neuen Weise waren, beweist das nach dem Leben gemalte Bild einer Römerin, das unter dem Namen Fortunata in den Besitz des Grossherzogs von Weimar überging. Für den Herzog von Koburg malte er in Rom eine Kopie des Rafaelischen Geigers, und auch eine Kopie der Fortunata erhielt dieser Fürst. Seine Gesundheitsumstände waren indessen nicht erfreulicher geworden und nach langem Leiden starb er endlich 1834 in Koburg.

Müller, Friederich oder Johann Friederich, Kupferstecher von Weimar, Sohn des Professors Joh. Christ. Ernst, der jüngere genannt, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Es gibt mehrere schöne Blätter von seiner Hand, deren wir folgende erwähnt fanden:

1. Das Bildnis des Johannes Huss, 4.
2. Brustbild des Herzogs Max. Jul. von Braunschweig-Lüneburg, 4.
3. Friedrich Schiller, Halbfigur, den Kopf auf die rechte Hand gestützt, nach A. Graff, gr. fol.
4. Büste von F. G. Klopstock, nach G. Hardorff, 4.
5. J. F. C. Löffler, Halbfigur, nach Amalie Löffler, 4.
6. Friedrich Wilhelm, Herzog v. Braunschweig, nach Schmidt, 4.
7. Das Bildnis von Rafael Sanzio da Urbino, nach dessen Originalbilde in der Galerie zu Florenz. Mit Dedikation an den Staatsminister H. von Lindenau 1834, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift (einige auf Seidenpapier), dann mit unausgefüllter Schrift, mit voller Schrift.
8. Dr. Martin Luther, nach Cranachs Bild von 1521, mit der Schrift:

   Da stehe ich, ich kann nicht anders,
   Gott helfe mir, Amen!

   Ein schöner Stahlstich von 1838, gr. fol. Im ersten Drucke vor obiger Schrift, bloss mit dem Namen des Künstlers, 4 Tlr.; mit offener Schrift 2 Tlr.; mit voller Schrift, 1 Tlr. 12 Gr.

Müller; Friedrich, Maler von Kassel, Sohn des berühmten Professor Friedrich Wilhelm Müller, wurde 1811 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im

Jahre 1832 begab er sich nach München, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und nach einer mehrjährigen Uebung begab er sich 1837 wieder nach Kassel zurück, wo er gegenwärtig seiner Kunst obliegt. Er malt Landschaften.

Müller, Friedrich, Stecher der berühmten Madonna di S. Sisto, s. Christian Friedrich Müller.

Müller, Friedrich Dominicus Nicolaus, Bildhauer und Modelleur zu Berlin, ist seit 1832 akademischer Künstler daselbst. Man hat vohn ihm verschiedene Modelle in Gips, Büsten über lebende Personen, verschiedene über die Natur geformte Blätter u. s. w.

Müller, F. M. S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen; glauben aber, dass er im ersten Dezennium unsers Jahrhunderts gearbeitet habe. Folgendes Blatt ist in den Kuriositäten I. B. IV. Stück von 1811:

> Der grosse St. Christoph, nach A. Dürers Bild von 1511 kopiert, von der Originalseite, ohne Dürers Jahrzahl. F. M. Müller fec. H. 5 Z., Br. 3 Z. 3 L.

Müller, Friedrich Wilhelm, Maler zu Kassel, ein berühmter Künstler, wurde um 1786 geboren, und seine Bildungsgeschichte fällt in jene Zeit, in welcher dem Künstler vor allen in Paris die reichsten Kunstschätze zum Studium sich boten. Während des Kaiserreichs zogen daher die Kunstjünger nach Paris, und so hielt sich auch Müller daselbst einige Zeit auf. Er fühlte sich besonders von den Werken der älteren Meister angezogen, sowie denn überhaupt die Vollendung dieses Künstlers in die letzte Zeit der hohen, wahren Begeisterung für ältere Kunst fällt. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde, welches er in Rom malte, die heilige Elisabeth von Thüringen, teilt noch die Vorzüge jener Epoche. Dieses Bild, das Produkt eines noch jungen Künstlers, ist in dem Werke: Monuments de l'histoire de Sainte Elisabeth de Hongrie Duchesse de Thuringe, d'après Th. Gaddi, A. Orgagna, A. da Fiesole, S. Botticelli, L. de Leyde, F. Overbeck, F. Müller, H. Schwanthaler etc. et divers basreliefs, statues etc., recueillies par le Comte de Montalembert, Paris 1838, gr. fol., abgebildet. Später malte Müller in Rom Jakob und Rahel, und der entschiedene Beifall, welchen dieses Bild auch in landschaftlicher Hinsicht erhielt, bestärkte seine Vorliebe zu jener romantischen Verbindung des Historischen mit dem Landschaftlichen auf das lebha este. Es machte dieselbe von nun an den fortwährenden Gegenstand seines Studiums aus. Im Jahre 1827 folgte er dem Rufe seines Fürsten nach Kassel, um im fürstlichen Residenzschlosse Arbeiten von sehr bedeutendem Umfange zu übernehmen. Müller machte viele Skizzen und Entwürfe; allein der ursprüngliche Auftrag kam nicht zur Ausführung, und so kehrte er nach einem dreijährigen Aufenthalte in Kassel wieder nach Rom zurück. Während dieses zweiten Aufenthaltes in Rom malte er die Hirten, welche das Jesuskind in der Krippe anbeten, und die italienische Hochzeit, seine allbeliebte historisch landschaftliche Komposition. Hierauf kehrte er wieder nach Kassel zurück, wo

Digitized by Google

ihm jetzt die Professur der Malerei an der Akademie der Künste übertragen wurde. Seit dieser Zeit lebte Müller in Kassel, und fertigte mehrere kleine Bilder, teils für die Kurfürstin, teils für den französischen Gesandten und für andere Kunstliebhaber. Der französische Gesandte erwarb einige der besten Bilder des Künstlers: die heilige Elisabeth, eine veränderte Wiederholung von Jakob und Rahel, die italienische Hochzeit und einen St. Hubertus. Im Jahre 1838 sah man auf der Berliner Kunstausstellung wieder eine Darstellung von Jakob und Rahel am Brunnen. Das Bild von Jakob und Rahel, im Besitze der Gräfin von Schaumburg, hat Bodmer 1836 für den kurhessischen Kunstverein lithographiert.

Müller, Gabriel, Maler, wurde 1688 zu Ansbach geboren, und zu Wien von J. Kupetzky unterrichtet. Er malte gewöhnlich die Draperie der Bildnisse seines Meisters, weswegen er der Kupetzky-Müller genannt wurde. Zuletzt zog er mit dem Meister nach Nürnberg, wo er starb. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen.

Müller, Georg, Maler in Zürich, war 1648 Schüler von C. Meyer, arbeitete dann einige Zeit in Dresden, und starb zu Zürich 1684. Müller malte Landschaften mit Tieren, und dann hat er auch einige Blätter mit Tieren geätzt.

Müller, Georg, Glasmaler, s. Jakob Müller.

Müller, Georg Friedrich, Maler von Nürnberg, wurde 1816 geboren, und den ersten Unterricht erhielt er in der Kunstschule seiner Vaterstadt. Im Jahre 1837 besuchte er die Akademie in München.

Müller, Gerrit, Kunstliebhaber zu Amsterdam, muss auch unter den Landschaftsmalern unsers Jahrhunderts mit Ehren genannt werden. Er besitzt eine kostbare Sammlung von Handzeichnungen.

Müller, Gottfried, wahrscheinlich nur Kunstverleger und nicht selbst Kupferstecher. Auf einer Kopie von J. Saenredams Stich des Bundes der Venus mit Ceres und Bacchus steht: Abraham Blom. inv. Godf. Müller exc. Hübsches Blatt, gr. 4. Auch eine Kopie nach Marc-Antons Blatt mit Venus in einer Nische neben Amor schlafend, ist ebenso bezeichnet, gr. 8.

Müller, Gottfried, Maler zu Dresden, der um 1698 blühte. Er malte für Kirchen.

Müller, Gottlieb Friedrich Ehrenreich, Kupferstecher, wurde 1776 zu Leipzig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er stach besonders Platten zu gelehrten Werken.

Müller, Gustav Adolph, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1700 zu Wien oder in Augsburg geboren, in der ersteren Stadt gründete er aber seinen Ruf. Er wurde k. k. Hofkupferstecher, und arbeitete daselbst schon 1727. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Er wird auch manchmal G e o r g A n d r e a s ge-

Digitized by Google

nannt, auf allen folgenden Blättern steht aber nur der Name G. A. Müller. Er stach schön in schwarzer Manier, und radierte nicht minder; seine geätzten Blätter sind aber selten.

1. P. Decius Mus besteigt das Pferd, um in die Schlacht zu eilen, nachdem er den Lictoren befohlen, sich nach dem Konsul Manlius zurückzuziehen. G. A. Müller etc. sc. 1759, s. gr. roy. qu. fol.
2. Decius in der Schlacht verwundet stürzt vom Pferde; sehr reiche Komposition. G. A. Müller sc. 1762, s. gr. roy. qu. fol.

Diese beiden Blätter sind nach Rubens berühmten Gemälden der Geschichte des römischen Feldherrn Publius Decius Mus in der fürstlich Liechtensteinschen Galerie zu Wien gestochen. Sie gehören zu einer seltenen Folge. And. und Jos. Schmutzer stachen 3 andere Blätter und die letzten zwei 1794 und 1795 A. Bartsch: Decius Mus auf dem Paradebette, von Trophäen und Trauernden umgeben, und die Roma triumphans. Schon die älteren Blätter von Müller und Schmutzer sind selten beisammen, und noch seltener sind alle zu finden.

2. Ein Kruzifix nach Rubens, fol.
3. Die beiden Söhne des P. P. Rubens, Kniestück nach Rubens, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4. Eine heilige Familie nach Rubens, fol.
5. Landschaft mit der Flucht nach Egypten, gr. qu. fol.
6. Jesus Christus von Engeln gestärkt, in einer Landschaft, gr. fol.
7. Die Versuchung des Herrn durch den Teufel, fol.
8. Jesus Christus nach der Versuchung gestärkt, fol. Nach Brandt gestochen.
9.—10. Zwei innere Ansichten grosser Gebäude mit Bädern, qu. fol.
11. Artis pictoriae ornamento. D. Danieli Antonio Bertoli, Caesarianis picturis et operibus Prefecto — hanc ejus effigiem ex aere ducebat G. A. Müller S. C. M. Calcograph. D. Rosalba Cariera pinx., fol. Schwarzkunstblatt.
12. Kaiser Karl VI., ganze Figur im Sessel, nach J. van Schuppen, gr. fol.
13. Die Kaiserin Elisabeth, dessen Gemahlin, nach van Schuppen, und Gegenstück.
14. Kaiser Karl VI., stehend im Kürasse, fol. In Schwarzkunst.
15. Die Kaiserin Elisabeth, stehend, das Gegenstück.
16. Die Kaiserin Elisabeth, Büste, fol.
17. Philippus Ludovicus S. R. J. Haereditarius Thesaurarius Comes a Sinzendorf etc., stehend im Ornate, nach H. Rigaud, fol. Hauptblatt in schwarzer Manier. Bei Weigel 1 Tlr. 12 gr.
18. Der Kardinal von Kollonitz, Büste nach van Schuppen, fol.
19. Prinz Eugen von Savoyen, nach J. van Schuppen, fol.
20. Jakob van Schuppen, nach letzterem, fol.
21. D. Sebastian Widtmaisser a Weitenau, nach Iservrank. Mit G. A. M. bezeichnet. In schwarzer Manier, 8.
22. J. A. G. Geuderus, Büste, fol.
23. Markgraf Wilhelm Friedrich von Brandenburg, fol.

Müller, Gustav Adolph, Zeichner und Stahlstecher, einer der berühmtesten Künstler seines Faches. Er bildete sich zu Karlsruhe in der Schule des berühmten C. Frommel, und unter diesem Meister leistete er in kurzer Zeit Vorzügliches. Manchmal arbeiteten beide Künstler zusammen, wie an den zwei schönen Blättern mit dem Altstadtmarkt und der Martinskirche, und dem Burgplatz mit der Domkirche zu Braunschweig, qu. fol. Die Zahl seiner Blätter ist bereits sehr gross, die er teils gestochen, teils gezeichnet hat, wie jene der klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte mit Text von Zschokke, der Originalansichten der historisch merkwürdigen Städte Deutschlands, ihrer wichtigsten Dome etc. von Lange in Darmstadt u. s. w. Im Landschaftlichen und Architektonischen leistet Müller Ausgezeichnetes.

Müller, Hans, Zeichner und Maler von Strassburg, dem ein aus H. M. P. (H. Müller Pictor) bestehendes Monogramm angehören soll, welches Brulliot nach einer handschriftlichen Notiz gibt. Es steht dabei die Jahrzahl 1593. Man findet dieses Zeichen auf Zeichnungen.

Müller, Hans, s. auch Michael Müller, Maler in München.

Müller, Heinrich, Maler und Kupferstecher zu Weimar, der älteste Sohn des Professors C. Müller, machte unter Leitung des letzteren seine ersten Kunststudien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung auf die Akademie der Künste in München.

Er malte ähnliche Porträte und auch im Stiche hat er solche bekannt gemacht. Dann leistet Müller auch in der Lithographie Gutes. Er ist der Unternehmer des lithographischen Institutes zu Weimar.

1. Eine Galerie berühmter Literatoren, Künstler etc., lebensgrosse Brustbilder, wovon 1820 die erste Lieferung erschien.
2. Die in den Bibliotheken, Sammlungen und Museen des Grossherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach befindlichen Merkwürdigkeiten an Zeichnungen, Altertümern und andern bisher noch nicht gekannten Seltenheiten in lithographierten Abbildungen von 1820 an in Heften.

Müller, Heinrich, Zeichner und Maler von Eisenach, ein jetzt lebender Künstler von Ruf. Er hielt sich längere Zeit in Italien auf, und machte da eine grosse Anzahl von Studien nach Rafael Sanzios Fresken in Rom und Perugia, sehr fleissig in Farbenstiften ausgeführt. Auch fertigte er viele sehr lebendig aufgefasste Kostümzeichnungen mit dem Bleistifte, grösstenteils von Landleuten aus der Umgegend von Rom.

Auch farbige Porträtzeichnungen hat man von diesem Künstler, und Bildnisse in Oel. Diese Werke gefallen durch die schöne Ausführung und durch die Aehnlichkeit, welche in ihnen herrscht. Seine Familiengemälde sind auf das angenehmste gruppiert. Sowie er Meister in solchen Kreidezeichnungen ist, so ist er es auch in der Oelmalerei. Seine Bildnisse dieser Art sind von lebendiger Auffassung und sorgfältigst modelliert.

So zogen 1835 und 1836 ein nach seiner Weise gezeichnetes Familienbild und des Künstlers eigenes lebensgrosses Brustbild in Oel auf der Ausstellung des grossherzoglichen Kunstinstituts in Weimar täglich eine Menge Beschauer an, und der Künstler erntete vollen Beifall.

Müller, Heinrich, Maler in Berlin, ein jetzt lebender, vielseitiger Künstler, dessen Werke mit Beifall aufgenommen werden. Er fertigte 1832 die Glasmalereien der Werderschen Kirche zu Berlin nach Zeichnungen des berühmten Architekten Schinkel. Von ihm sind auch die Malereien braun in braun an den Emporen jener Kirche. Dann malt Müller auch in Oel und enkaustische Bilder.

Müller, Heinrich, Maler von Degerweiler im Kanton Thurgau, wurde 1814 geboren. Er besuchte 1837 die k. Akademie der Künste in München, um sich weiter auszubilden. Müller malt Landschaften.

Müller, Heinrich, s. auch Joh. Heinrich Müller.

Müller, Heinrich Carl, Kupferstecher zu Paris, wurde 1784 zu Strassburg geboren und von Ch. Guérin unterrichtet. Er übte sich mit Eifer in der Zeichenkunst, machte sich auch mit den Grundsätzen der Malerei vertraut, und gelangte auf solche Weise zu tüchtigen Kenntnissen in seinem Fache. Dennoch konnte er sich bis 1819 bloss durch kleinere Arbeiten für Buchhändler, die er für deutsche und französische Werke ausführte, bekannt machen. Auch für die Galerie des Museums zu Prag stach er einige Platten. Endlich aber trug ihm die Société des Arts ein grösseres Werk zu stechen auf, die Psyche, nach Prudhon und dieses Werk gründete den Ruf des Künstlers. Schon im Jahre 1812 wurde ihm der zweite grosse Preis im Kupferstechen zu teil, und 1822 erhielt er eine grosse Medaille als Anerkennung seiner Verdienste. Auch das Ausland ehrt diesen Künstler; so nahm ihn 1836 die Akademie der Künste in Berlin unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

1. Camille Jordain, Halbfigur nach Mlle. Godefroy 1821. Ein sehr gelungenes Blatt, fol.
2. Heinrich IV., nach Gérard und Percier, Titelblatt der Didotschen Folioausgabe von Voltaires Henriade.
3. Selim III., türkischer Kaiser, Titelblatt zu Mellings grossem Werke über Konstantinopel, fol.
4. Die Flucht in Aegypten, nach Dominichino, für das Musée français par Laurent gestochen.
5. Psyche von den Zephyren entführt, nach Prudhons berühmtem Bilde für die Société des amis des arts gestochen, 1822 vollendet. Dieses Blatt hat ganz das Sanfte und Verschmolzene des Originals und es sicherte dem Künstler einen Platz unter den besten Kupferstechern, fol.
6. Eine Landschaft nach Gaspre Pussino. Mus. français par Laurent.

Digitized by Google

7. Der heil. Hieronymus, nach Correggio. Mus. fr. par Laurent. Diese Platte begann Bartolozzi im 85. Jahre, und Müller vollendete sie 1822.
8. Le petit S. Jean, der kleine Johannes mit dem Lamme, nach B. Luini, etwas verschieden von dem Blatte P. Anderlonis, der es nach dem Bilde des Samuel Passalacqua gestochen hat, kl. fol. Preis 3 Tlr.
9. Die Leda von Correggio, für das Musée Filhol gestochen.
10. Ein antiker Torso, für dasselbe Werk.
11. Eine Darstellung aus dem Leben des heil. Bruno, für Filhol.
12. Das Costume des Herzogs von Orleans, für das Krönungswerk Carl X.
13. Diana und Endymion, nach Langlois' Gemälde im Musée Luxembourg, roy. fol. Bei Weigel 13 Tlr. 18 gr.
14. Cephalus und Aurora, nach dem Gemälde Delormes in der Galerie Luxembourg, das Gegenstück.
15. Eine grosse Anzahl von Bildnissen und Vignetten für die schönsten französischen Ausgaben von Klassikern, und für andere Werke.

Müller, Heinrich Ludwig, Maler von Hamburg, wurde 1804 geboren. Er begab sich 1828 zur weiteren Ausbildung nach München, und verlebte da ein paar Jahre. Was später aus ihm geworden, wissen wir nicht.

Müller, Heinrich Philipp, der Medailleur bei Lipowsky, heisst Philipp Heinrich, s. diesen.

Müller, Hermann, Kupferstecher und Kunsthändler von Amsterdam, war vermutlich Schüler von H. Cock, aber noch grösseren Einfluss übte Corn. Cort auf ihn, da seine Stichweise jener des C. Cort ähnlich ist. Einige machen ihn zu Golzius Schüler, was einzig von Jan Müller zu gelten scheint, da sich wohl in den Werken des letzteren, aber nicht in dem des Hermann die kühne Stichweise jenes Meisters ausspricht. In der ersteren Zeit seines Lebens arbeitete Müller neben Cort zu Antwerpen mehreres für den Verlag des H. Cock, besonders nach Heemskerk, in der Folge aber gründete er selbst eine Kunsthandlung, aus welcher verschiedene Blätter hervorgingen, die manchmal nur mit H. Müller exc. bezeichnet sind. Auch einige Blätter des Jan Müller, angeblich eines Verwandten unsers Künstlers, erschienen in Hermanns Verlag. Die Lebenszeit des Künstlers ist nicht genau zu bestimmen; man weiss nur, dass er in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tätig war. Die Anzahl seiner Blätter ist nicht gering, man schätzt sie aber weniger, als jene seines Verwandten oder Bruders Johann.

1. Die acht Seligkeiten, nach M. Heemskerk, 8 Blätter, kl. qu. fol.
2. Geschichte des alten jüdischen Königs Joas, nach Heemskerk. 4 Blätter, kl. qu. fol.
3. Die zehn Gebote in biblischen Szenen: Anbetung des goldenen Kalbes; Noah und seine Söhne; Bathseba; Abels Tod etc., nach Heemskerk, 10 Blätter, Cock exc., qu. fol.

4. Jonas, Moses und Christus, oder Geburt, Leiden und Erlösung des Menschen, nach Heemskerk, 6 Blätter, kl. qu. fol.
5. Die drei guten Könige der Christen (Artur etc.), der Heiden (Hector etc.), und der Juden (David etc.), nach Heemskerk, Cock excud., kl. qu. fol.
6. Die Planeten, ihre Wirkungen und ihre durch Symbole dargestellten Gottheiten, nach Heemskerk, 7 Blätter. Cock excud. kl. qu. fol.
7. Die vier Temperamente, nach Heemskerk, 4 Blätter, kl. qu. fol.
8. Die Parabel vom ungerechten Haushalter, 4 Blätter, kl. qu. fol.
9. Die Geschichte des Josua, nach Heemskerk, 12 Blätter, kl. qu. fol.
10. Die Kardinaltugenden, nach Heemskerk, 8 Blätter, qu. fol.
11. Verschiedene Darstellungen aus dem Leben Jesu und Mariens, nach Heemskerk, qu. fol.
12. Das jüngste Gericht, Herm. Müller fec. et exc., fol.
13. Der Sündenfall und die Erlösung. Herm. Müller fec. et exc., fol.
14. Die Schöpfung, oder die sechs Tagwerke, H. Müller, fec. H. Golzius exc. 7 Blätter.
15. Die fünf klugen und die fünf törichten Jungfrauen, H. Müller fec., 2 Blätter, qu. fol.
16. Die vier Evangelisten, H. Müller fec., 4 Blätter. kl. fol.
17. Die Madonna in der Glorie, mit Müllers Namen, gr. 4.
18. Der Tod der Lucretia, nach C. Kettel, 4.
19. Die heil. Familie in einer Landschaft, Johannes mit dem Vogel. Joannes infantem etc., nach Th. Barentsen, fol.
20. Die heil. Agnes, Herm. Müller fec. et exc., 12.
21. Die drei Parzen, nach C. van Harlem, kl. fol.
22. Venus sitzend, wie ihr Nymphen Körbe mit Früchten bringen, nach B. Spranger, qu. fol.
23. St. Paul, der die Natter ins Feuer wirft, qu. fol.
24. St. Cäcilia die Orgel spielend, Ve pia . . . . . opes. Herm. Müller sc., fol.
25. Der Reiche und Arme vor dem Kruzifixe. H. Müller fec.
26. Der Bauer mit einer Henne auf den Knien, Halbfigur. H. Müller fec., rundes Blatt.
27. Allegorie auf die Ankunft der Erzherzogin Anna von Oesterreich zu Antwerpen 1570, nach C. van der Bröck. Herm. Müller fec., qu. fol.
28. Architektonische Cartouchen, nach J. Floris, fol.
29. Mauritus, D. G. Princeps Aurantiae etc., fol.
30. König Heinrich IV. von Frankreich, kl. fol.

Müller, Hermann Martin Christian, Maler, wurde 1806 zu Hamburg geboren, und von S. Bendixen in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Er hatte sich ursprünglich der landschaftlichen Darstellung zugewendet, als er aber 1828 die Akademie der Künste in München besuchte, und das Streben so vieler junger Künstler im höheren Fache der Geschichte wahrnahm, beschloss er, sich diesem Kunstzweige zu widmen, worin er in Zeit von drei Jahren glänzende Fortschritte machte. Schon sein erster

Digitized by Google

Versuch, eine Szene aus dem 16. Gesange des Niebelungenliedes, wie Siegfried erschlagen wird, lässt ein grosses Talent zur Historienmalerei erkennen. Auf der Münchner Kunstausstellung von 1832 sah man ein grosses Bild, den Hagen vorstellend, wie er den Prophezeiungen der Donauweiber horcht, nach dem 23. Gesange des Niebelungenliedes, ein in Zeichnung und Färbung glänzendes Werk, und nicht minder bedeutsam durch Schönheit der Form. Auch seine späteren Werke verdienen eine rühmliche Erwähnung, doch starb der Künstler schon 1837.

Müller, Jakob, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Prag den Ruf eines geschickten Künstlers genoss. Aus den unten folgenden Blättern möge man ihn beurteilen:

1. Der Triumphbogen, der 1696 zu Ehren Kaiser Leopold I. in Prag aufgestellt wurde, gr. fol. S. Olea armata Habsburgico-Austriaca Hispanica, a Ch. Holtzbecher. Pragae 1696.
2. Das Marienbild der Kapuzinerkirche auf dem Hradschin zu Prag. C. Luna del. Müller sculp., 16.
3. Das Jesuskind im Blumenkörbchen, mit deutschen Versen. Müller sc., 12.
4. Der Kopf des heil. Anastasius, 12.

Müller, Jakob, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Augsburg arbeitete. Folgende Werke gehören ihm an, ganz sicher No 2 und 3 einem und demselben Künstler. Ein Zeichner Jakob Müller von Augsburg begleitete 1772 Banks und Solander auf ihrer Reise zur See, und diente 1788 als englischer Schiffshauptmann. Er ist Joh. Sebastians Sohn.

1. Die Benediktinerklöster in der Schweiz, samt den Bildnissen der Prälaten, in der Idea sacrae congregationis Helveto-Benedictinae, nach Zeichnungen von G. Hecht, Augsburg 1702.
2. Landschaft mit Bäumen und einer Mühle, links steht Hier. Wolfs Adresse, qu. fol.
3. Landschaft mit Bäumen links, das Vieh durch den Fluss getrieben, mit Wolfs Adresse, qu. fol.

Müller, Jakob und Georg, Glasmaler von Grindelwald in der Schweiz, zwei Künstler, die in der neueren Geschichte dieser Kunst Epoche machten. Jakob ist der ältere, und als Sohn eines Indiennedruckers sollte er zu gleichem Geschäfte sich verstehen. Auf die Idee, sich der Glasmalerei zu widmen, geriet er, als er als Knabe von 16 Jahren einen Fremden auf zwei alte, grosse und schön gearbeitete Glasmalereien das fast unglaubliche Gebot von 1500 Gulden bieten sah. Der Gedanke, wie viel schneller sich da reich werden und eine Familie erhalten liesse, als durch das mühsame Gewerbe des Vaters, verliess ihn nicht mehr. Mit welcher grossen Beharrlichkeit und vielfältigen Anstrengung er sich auf diese Kunst verlegte, mag die dazu verwandte Zeit von drei Jahren und ausserdem der Umstand beweisen, dass der junge Müller seine Gesundheit durch die häufigen Arbeiten beim Feuer und die mancherlei chemischen Experimente dergestalt

schwüchte, dass er seit diesem Zeitpunkte Jahre lang Not hatte, sich auch nur leidlich fortzufristen. Der Jüngling besiegte aber die Schwierigkeiten, und nach Verlauf von drei Jahren war nach seiner Ansicht das Wesentliche zur Herstellung der alten Glasmalerei wieder gefunden oder neu entdeckt.

Er liess die buntfarbigen Scheiben auf einer Glashütte des benachbarten Schwarzwaldes bereiten, und das Einbrennen der Zeichnung, Figuren und Zierraten bewerkstelligte er daheim. Vom Jahre 1821 an mag der wichtige Fund datiert werden; aber noch fehlte freilich viel, dass er sich sogleich hätte geltend machen können. Vorzüglich kam es darauf an, die schicklichen Gegenstände zu finden, in deren Darstellung die wiedergefundene Kunst sich hervortun und bei den Kennern empfehlen könnte. Zudem war der junge Müller kein Maler, und die Abbildung gemeiner und fehlerhaft gezeichneter Dinge würde die Sache von vornherein wieder verdorben haben. Am natürlichsten war es, sich der Heraldik zuzuwenden; denn sie vorzüglich gestattet die scharfe und selbst etwas fehlerhafte Zeichnung, die bunte Farbengebung und die so beschränkte Perspektive. Zu dem jungen Müller gesellte sich ein geschickter Schaffhausischer Kunstmaler, namens Beck, und beide vereint brachten eine hübsche und ansehnliche Glasscheibe, die Wappen der 22 Schweizerkantone, mit dem gemein-eidgenössischen Wappen und einem geharnischten Schildhalter desselben in der Mitte, von so stattlicher Färbung heraus, dass sich nicht zweifeln liess, immer vollkommenere Arbeiten würden sich forthin anreihen an diese erste im ganzen so gelungene Probearbeit. In Bern erregte die neue Erfindung allgemeine Teilnahme und Neugier. Ohnehin war die heraldische Zeichnung hier gerade in vollem Schwunge, da die Geschicklichkeit des Kunstmalers E. Wyss in diesem Fache sich bereits über ein Jahrzehnt vielfältig bewährt hatte, und alle Liebhaber sogleich erkannten, das Artistische jenes Künstlers, und das Technische des neu auftretenden Glasmalers würden sich einander unvergleichlich fördern und ergänzen können. Im Christmonat 1823 holte daher der ältere Bruder Georg Müller den jüngeren Jakob Müller aus Schaffhausen nach Bern, und schon im folgenden Jahre wurden von der Regierung 600 Fr. zu den ersten benötigten Einrichtungen für den Betrieb der neuen Kunst ausgeworfen, zu welchen späterhin auch die Gestattung eines zweckmässigen Lokales für den Brennofen hinzugekommen ist.

Mit raschen Schritten rückte jetzt die Glasmalerei vor, und auch vom Ausland gingen Bestellungen ein. Für die Kantonsregierung wurde ein ganzes, schön eingeteiltes, rundes Fenster mit einem Bernschild in der Mitte und einem Wappenkranze ringsum ausgeführt, dessen Kosten sich auf 50 Louisdor beliefen, und das eine Zierde der neu erbauten Kirche zu Wangen geworden ist. Für die Stadtverwaltungsbehörde kamen vier Wappenschilde zustande, zur Aufstellung in den Fenstern des alten, gotisch gebauten Münsters zu Bern bestimmt. Sie wurden nach Originalien von E. Wyss vollendet, und zeichnen sich durch heraldische Haltung sowohl, als durch Farbenpracht zur Verwunde-

Digitized by Google

rung aller Kenner aus, und man glaubte sie den Werken ausgezeichneter Meister anreihen zu dürfen. Ausser diesen führten beide Künstler noch eine Menge kleinerer Wappenschilde aus, worunter 1824 das Wappen der Familie Pourtales von Neuenburg die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Sowohl die musterhafte Zeichnung, als auch die glänzende Färbung, worin vorzüglich das reinste Azurblau und das prachtvolle Goldrot sich auszeichnen, haben selbst die strengsten Kenner dieser Art von Malerei vollkommen befriedigt. Das Rot gibt dem der Alten nichts nach, und Müller besitzt sogar die Kunst, diese schöne Farbe nach Belieben stärker oder schwächer auf verschiedene Art zu nuancieren. Nur in Bereitung des Grün brachte es der Künstler nicht zu gleicher Vollkommenheit. So glaubte man damals, und sprach es, wie Obiges beweist, auch in öffentlichen Blättern aus. Auf eine viel höhere Stufe gelangte indessen diese Kunst in München. S. Frank.

Ein günstiger Umstand für Müller ist, dass sein Bruder Georg, ein gewandter, mechanischer Kopf sogleich das Ausschleifen in den farbigen Glasstücken, und das Einfassen der Scheibenstücke zu vollständigen Glasscheiben unternommen hat. Mittlerweile machte aber Jakob Müller in sehr kurzer Zeit auch nambafte Fortschritte im Zeichnen, während er meistenteils eine farbige Zeichnung auf Papier zum genauen Vorbilde genommen, um ein gelungenes Kunstwerk hervorzubringen. Doch in neuester Zeit scheint Georg Müller noch zu viel grösserer Vollkommenheit gelangt zu sein. Die Akademie der Künste gab ihm in Berlin ein Zertifikat seiner Wiedererfindung der Glasmalerei des Mittelalters. Arbeiten von ihm sind in St. Petersburg, Frankreich und Italien. Zu seinen letzteren Gemälden gehören vier acht Fuss hohe brillante Glasfenster, für Lausanne bestimmt.

Müller, Jakob, Maler von Nürnberg, wurde 1811 geboren, und als er an der Kunstschule seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Malerei erlernt hatte, begab er sich 1838 zur weiteren Ausbildung auf die Akademie der Künste in München. Gegenwärtig lebt Müller als ausübender Künstler in Nürnberg.

Müller, Jan, Kupferstecher, ein Holländer von Geburt, aus Amsterdam, wie einige glauben. Seine Lebensverhältnisse kennt man nicht, nur mutmasslich kann man seine Geburtszeit um 1570 bestimmen, da er, nach den Daten seiner Blätter zu urteilen, schon 1589 gearbeitet hat. Andere, die letzteren, sind von 1625, und so kann man annehmen, dass der Künstler nicht lange mehr nach dieser Zeit gelebt hat. Bartsch (P. gr. III. 265 ff.) beschreibt 87 Blätter von Müller, und was das Urteil über selbe anbetrifft, lässt er jenem des M. Levéqûe volle Gerechtigkeit widerfahren, indem jener die Verdienste des Künstlers am richtigsten würdigt. Müller ist vielleicht derjenige Künstler, der den Grabstichel am kühnsten geführt hat, und er wird daher immer würdig sein, von denen, die sich in diesem Teile auszeichnen wollen, studiert zu werden; nur müssen sie das Uebertriebene, wozu er verleiten kann, durch Geschmack zu mässigen wissen. Keiner verstand das

Digitized by Google

Mechanische seiner Kunst besser; es ist unmöglich mit mehr Leichtigkeit in das Kupfer einzuschneiden, und sehr schwer mit so wenig Strichen, wie er, die verschiedensten Gegenstände darzustellen. Man ist erstaunt zu sehen, mit welcher Geschicklichkeit er eine und dieselbe Taille zwingt, ihm in der Darstellung einer ganzen Figur zur ersten oder zweiten zu dienen, und eine dritte nie anders braucht, als in einer kleinen Partie, die er aufopfern wollte. Bei dieser weisen Sparsamkeit kann man ihm doch weder Monotonie in der Behandlung, noch in der Wirkung des Ganzen vorwerfen. Alle seine Gründe sind in Bearbeitung und Ton kunstreich abgewechselt, und zu allen diesen Vorzügen gelangte er nur als ein korrekter Zeichner. In den Extremitäten ist er nicht von Manier frei, woran zuweilen seine Vorbilder Ursache sein mögen. Da er, um zu impastieren, keinen Gebrauch vom Punktieren machte, und hartnückig bei der Anwendung seiner zwei Taillen blieb, so bildeten solche öfter übertriebene Rautenformen, woraus ein dem Auge unangenehmes Korn entsprang, was man mit dem Rückgrate der Makrele verglich. Seine Blätter sind sehr gesucht besonders die Bildnisse, und seine Stiche nach eigener Zeichnung. Die Adresse des Hermann Müller auf seinen Blättern scheint zu beweisen, dass er für dessen Verlag Mehreres gearbeitet hat. Von diesem H. Müller dürften nach Bartsch dann einige unserm Künstler zugeschriebene, mittelmässige Blätter sein.

Blätter nach eigener Zeichnung.

1. Das gottlose Fest des Balthasar, Königs von Persien. Cernite Chaldei etc. H. 12 Z. 6 L., Br. 14 Z. 9 L.
2. Die Anbetung der heil. Könige. En, Deus humana etc. 1598. H. 12 Z. 2 L., Br. 16 Z.
3. Die Taufe Christi. Christe Salvator Mundi etc. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z.

   Es gibt Drücke ohne Müllers Namen, oder ohne das Wort Jehova in Mitte der Engelglorie. Der untere Rand ist breiter; er hält links 14 und rechts 12 Linien. Diese Abdrücke sind selten. Die zweiten Abdrücke haben Müllers Namen und das Wort Jehova.

4. Magdalena zu den Füssen des Kreuzes. Unius ob culpam etc. Oberer Rand H 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.
5. Christus im Grabe zwischen zwei Engeln sitzend. Horror coeli etc. Oben abgerundet. H. 15 Z. 9 L., Br. 10 Z. 9 L.
6. Die heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten unter einem Baum ruhend. Quid mortem infanti etc. 1593. H. 7 Z. 9 L., Br. 7 Z. 4 L.
7. Die heil. Jungfrau mit dem segnenden Kinde. Salue virgo etc. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L.

   Die späteren Abdrücke haben C. de Jonghes Adresse.

8. Lucretia tötet sich mit dem Dolche. Non ego me poena etc. Ohne Namen des Stechers. H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z. 4 L.
9. Cleopatra legt zwei Schlangen an die Brust. Ausonias dum victa etc. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z. 4 L.

Digitized by Google

10. Merkur umarmt die Nymphe Lara. Garrula lingua cave etc. Rund, Durchmesser 5 Z. 10 L.
11. Venus neben Amor auf Wolken. Quis euadet. Oval. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.
12. Harpocrates, Büste. Digito compesce etc. 1593. H. 17 Z. 9 L., Br. 13 Z. 3 L.
13. Chilon von Sparta, Büste, ΓΩΝΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ. 1596. In gleicher Grösse.

Die späteren Abdrücke haben Dankerts Adresse.

14. L. H. Spieghel, Kunstliebhaber. 1614. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 6 L.
15. Nicolaus Grudius, Rat Carl V., Büste. H. 4 Z., Br. 2 Z. 3 L.
16. Adrian Marius, Kanzler Carl V., Büste. In gleicher Grösse.
17. Johannes Secundus, Dichter. In gleicher Grösse.
18. Judocus Buyck, Bürgermeister von Amsterdam. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 10 L.
19. Eberhard Reidanus, Rat Wilhelms von Nassau. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z.
20. Johannes Fontanus, Doktor med. Fons vitae Christus. H. 6 Z., Br. 4 Z. 11 L.
21. Bartholome Spranger, Maler, Büste, 1697, H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 8 L.

Die späteren Abdrücke haben Dankerts Adresse.

22. Johann Sweling, Organist. 1624. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 10 L.

Blätter nach verschiedenen Meistern.

23. Die Marter des heil. Sebastian. Cum fera tela etc., nach J. v. Aachen. H. 18 Z. 7 L., Br. 12 Z. 5 L.
24. Johann Beuckels, König der Wiedertäufer, Johan van Leyden eyn conink etc., nach Aldegrevers. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 4 L.
25. Bernard Knipperdolling, Chef der Wiedertäufer. Waerhaftich Gheconterfect Kernt etc., nach demselben. In gleicher Grösse.
26. Die heil. Familie in einer Landschaft. Johannes infantem infans etc., nach Th. Bernardus (Barentsen). H. 12 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L.
27. Die Erweckung des Lazarus. Heu quam difficile est etc., nach A. Bloemaert. H. 12 Z. 9 L., Br. 17 Z. 8 L.

In den ersten sehr seltenen Abdrücken ist der linke Fuss des Lazarus nicht vollendet, und Bloemaerts Name fehlt.

28. Das Abendmahl. Coenantibus autem eis etc., nach G. Coignet. Grosses Blatt von 3 Platten. H. 15 Z. 3 L., Br. 24 Z. 4 L.
29. Der Tod Abels. Impius, ecce Cain et., nach C. Cornelis. Mit erstaunlicher Freiheit gestochen, und das Hauptwerk des Künstlers, doch selten in guten Abdrücken. H. 12 Z. 5 L., Br. 15 Z. 4 L.
30. Der Kampf des Ulysses mit Irus. Sponsos Penelopes etc. 1589, nach C. Cornelis. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z. 3 L.

Der grösste Teil der Abdrücke ist mit H. Goltius excud. bezeichnet, weswegen man das Blatt dem Golzius beigelegt hat. Es ist von J. Müller gestochen und auf den späteren Abdrücken steht über jenem des C. Cornelis sein Name. Diese Blätter tragen nicht Golzius', sondern J. C. Visschers Adresse.

Digitized by Google

31. Die drei Parzen. Tres tria lanificae etc., nach C. Cornelis. Ohne Namen des Stechers. H. 10 Z. 7 L., Br. 9 Z. 3 L.
32. Arion auf dem Delphin spielt die Leyer. Quisquam igitur etc. Nach C. Cornelis. Ohne Namen des Stechers. H. 12 Z. 4 L., Br. 13 Z. 1 L.

    Die späteren Abdrücke haben J. C. Visschers Adresse.

33. Die Fortuna ihre Gaben austeilend. Me rerum dominam celebrant etc., nach C. Cornelis' Gemälde, jetzt bei Vallardi in Mailand. Grosses Blatt von zwei Platten. H. 18 Z. 2 L., Br. 33 Z. Sehr selten.
34. Theodor Coornhaert, Kupferstecher, nach C. Cornelis. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 8 L.
35.—41. Die Schöpfungsgeschichte. Folge von 7 Blättern, nach H. Golzius. Rundung. Durchmesser 9 Z. 9 L.
42. –55. Die Passion, Folge von 14 Blättern, nach L. van Leyden kopiert. H. 4 Z. 3 L, Br. 2 Z. 9—10 L.
56. Christian IV. von Dänemark, nach P. Isaac. 1625. H. 14 Z., Br. 10 Z. 9 L.
57. Der Leichnam Christi im Grabe von einem Engel betrachtet. Quod sitis humanae rapit etc. H. 6 Z. 8 L., Br. 6 Z.
58. Moritz, Prinz von Oranien, Graf von Nassau, nach M. Mireveld. Meisterhaft in Darstellung des damaskierten Kürasses. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 8 L.
59. Ambros Spinola, Ritter und Kriegsminister, nach Mireveld. H 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 7 L.
60. Johann Neyen, Franziskaner, als Gesandter gebraucht, nach Mireveld. H. 10 Z. 11 L., Br. 8 Z. 4 L. Ein Hauptblatt in gutem Abdrucke.
61. Christian IV. von Dänemark, Büste nach R. Rit. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.
62. Albert, Erzherzog von Oesterreich, nach Rubens. H. 14 Z., Br. 10 Z. 8 L.
63. Isabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien, Beherrscherin der Niederlande, nach Rubens, das Gegenstück, ein Hauptblatt in gutem Drucke.
64. Loth von seinen Töchtern berauscht. Dum flamma patriam etc., angeblich nach Sprangers Zeichnung. H. 14 Z. 8 L., Br. 16 Z. 9 L.
65. Die Anbetung der Hirten. Hei mihi! quo male etc. H. 20 Z., Br 16 Z.
66. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schosse, daneben Joseph und zwei konzertierende Engel. Vt sacer hic parili etc. H. 10 Z. 9 L., Br. 7 Z. 11 L.
67. Merkur führt der Minerva einen jungen Menschen mit der Ochsenhaut zu, wie sich dieser zu ihren Füssen wirft. Impigro juveni specioso pelle bovina etc. B. Spranger schidia haec pro themate G. Spranger CIↃIↃXCII. tunc adolescenti D. D. etc. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.
68. Die Liebschaft der Venus mit Merkur. Ad Veneris etc., nach Spranger, H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z.

Digitized by Google

69. Minerva gibt dem Perseus die Waffen, nach Spranger, eines der merkwürdigsten und schönsten Blätter des Meisters; die Formen sind fast nur mit einer Taille ausgedrückt. H. 21 Z., Br. 14 Z. 8 L.
70. Amor sucht die Psyche im Bette. Qui venit ulturus etc., nach einem Basrelief Sprangers. H. 13 Z. 5 L., Br. 19 Z. 3 L.
71. Der Satyr, welcher dem Faun einen Dorn aus dem Fusse zieht. Sympathos haud juvat etc., nach Spranger. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L. Im zweiten Drucke liest man: Nil juvat afflictis moerentem etc.
72. Minerva von Herkules und Mars in den Tempel der Unsterblichkeit geführt. Huc adsis, verae quem etc., nach Spranger. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.
73. Die Nymphen der Erde bringen der Venus die Erstlinge der Blumen, Früchte und Tiere. En Veneri ter grata etc., nach Spranger. H. 9 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.
74. Bacchus und Ceres verlassen die Venus. Ah, venus extincto etc. H. 18 Z., Br. 12 Z. 11 L. R. Guidi kopierte dieses Blatt.
75. Bellona begleitet das Heer des Kaisers auf dem Zuge gegen die Türken. En Bellona ciet turmas etc., nach Spranger. H. 24 Z. 6 L., Br. 18 Z. 6 L.

    Die späteren Abdrücke haben G. Valks Adresse.

76. Die Malerei, Skulptur und Architektur, von den Türken vertrieben, fliehen in den Olymp, nach Spranger. In zwei Platten; Allegorie unter dem Namen der Apotheose der Künste bekannt. H. 24 Z. 4 L., Br. 18 Z. 3 L.

    J. Turpin hat dieses Blatt von der Gegenseite sehr genau kopiert. Er brachte das Wappen des Marcel Vestrio Barbiano an, dem das Blatt dediziert ist: Triumphus virtutum etc. In gleicher Grösse.

77.—79. Ein Römer, welcher eine Sabinerin raubt, nach einem Modell des A. de Vries. H. 16 Z. 6—10 L., Br. 10 Z. 4—5 L.

a) Die Gruppe mit dem Römer vom Rücken. En tibi Romane etc. Im späteren Drucke mit Dankerts Adresse.
b) Gruppe mit dem Römer en face. Sic pubes Romana etc.
c) Gruppe mit dem Römer im Profil. Quis genus humanum etc.

    Diese drei Blätter sind mit aller Kunst gestochen; die Formen drückte Müller fast nur mit einer Taille aus.

80. Cleopatra lässt sich von der Schlange beissen. Prodige luxuries rerum etc., nach A. de Vries. H. 13 Z. 7 L., Br. 9 Z. 3 L.
81. Apollo im Begriffe auf die Schlange Python zu schiessen. Vt Deus Arcitenens etc., nach de Vries. H. 14 Z. 7 L., Br. 11 Z. 2 L.
82.—84. Merkur entführt die Psyche, nach einer Bronzegruppe von A. d. Vries, in drei Blättern. H. 18 Z. 8—10 L., Br. 9 Z. 6 L.

a) Merkur im Profil. Jussu Rudolphi II. Caesaris etc.
b) Merkur en face.
c) Merkur vom Rücken.

    Die Inschrift ist auf allen drei Blättern gleich.

85. Die Klugheit. Queis Natura dedit formam etc., nach de Vries. H. 11 Z. 9 L., Br. 7 Z. 1 L.

Digitized by Google

86. Die Ansicht der Fontaine auf dem Weinmarkte zu Augsburg, mit den Grazien, dem Kampf des Herkules, nach den Zeichnungen der Modelle des A. de Vries errichtet, und von J. van Aachen zum Stiche gezeichnet 1602. H. 21 Z., Br. 18 Z. 11 L.
87. Die Bronzestatue auf dieser Fontaine, Herkules mit der Hydra darstellend, nach de Vries. H. 18 Z. 9 L., Br. 13 Z. 6 L.

Die späteren Abdrücke haben N. Visschers Adresse. Die Abdrücke, wo das Piedestal nicht vollendet ist, sind selten.

Müller, Jens Peter, Maler von Faaborg in Dänemark, wurde 1778 geboren, und besuchte in Kopenhagen die Akademie der Künste. Er malte schöne Landschaften und auch Bildnisse. Im Jahre 1805 gefiel besonders sein Porträt des Kronprinzen, in Juels Manier gemalt. Später besuchte Müller auch das Ausland, und nach seiner Rückkehr bekleidete er die Stelle eines Professors, als welcher er noch 1820 tätig war. Müller machte sich durch Landschaften mit Architektur einen rühmlichen Namen. Vgl. Weinwich.

Müller, Joachim, Bildhauer von Heiterwang in Tirol, erlernte zu Nasserreit die Bildhauerei, und dann besuchte er die Akademie der Künste in München. Im Jahre 1820 sah man von ihm daselbst auf der Kunstausstellung die Gruppe von Paetus und Aria in Gips.

Müller, Johann, Maler, Radierer und Formschneider, wurde 1752 zu Nördlingen geboren. Er musste in seiner Jugend das Bäckerhandwerk erlernen, und 1773 wegen Familienverhältnissen darauf heiraten; allein nur drei Jahre mehr trieb er diese ihm nicht zusagende Beschäftigung. Alois Schweigländer und Winter zu Wallerstein erteilten ihm Unterricht im Zeichnen und Malen, Mettenleiter und Grossmann in Führung des Stichels und der Radiernadel, und seine Fortschritte waren so bedeutend, dass er in kurzer Zeit selbst Unterricht erteilen konnte. Er unternahm auch eine kleine Reise nach Augsburg und Stuttgart, und nach seiner Rückkehr liess er sich 1783 als Kartenmaler in die Krämerzunft einschreiben. Endlich wurde Müller Stadtgerichtstaxator und Oekonomievorsteher im Waisenhause, als welcher er 1825 starb.

Die Formschneidekunst übte Müller nur in seiner frühesten Zeit, später befasste er sich mehr mit Malen und Radieren. Man hat einige radierte Landschaften von seiner Hand.

Dann ist er auch als Schriftsteller zu nennen. Im Jahre 1784 gab er eine kurze Beschreibung der k. freien Reichstadt Nördlingen mit Kupfern heraus, 8. Mit Rektor Beyschlag arbeitete er an der Geschichte der Stadt und der Nördlingenschen Geschlechtshistorie, 2 Tl., 1803. In Journalen finden sich Aufsätze von ihm; in Meusels Museum X. 326 ff. eine Nachricht von Künstlern und Kunstsachen in der Reichsstadt Nördlingen.

Müller, Johann, Maler und Radierer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er zeichnete und malte Landschaften, dann hat man von ihm auch:

Digitized by Google

Eine Folge von sechs leicht und geistreich radierten Landschaften mit Ruinen und Fernsichten, qu. fol.

Müller, Johann, Bildhauer, der um 1829 in München lebte. Auf der Kunstausstellung desselben Jahres sah man daselbst die Statue der Psyche in Gips.

Müller, Johann, Kupferstecher von Amsterdam, Zeitgenosse des Hermann Müller, s. Jan Müller.

Müller, Johann, Maler von Strassburg, s. Hans Müller.

Müller oder Miller, Johann, s. Johann Sebastian Müller.

Müller, Johann Baptist, Historienmaler von Geretsried in Bayern, wurde 1809 geboren, und schon in früher Jugend äusserte sich seine entschiedene Neigung zur bildenden Kunst. Er übte sich daher neben seinen Schulstudien mit Eifer im Zeichnen, und zuletzt begab sich Müller nach München, um auf der k. Akademie daselbst sich ausschliesslich der Malerei zu widmen. Er genoss den Unterricht des Professors Heinrich Hess, unter dessen Leitung Müller solche Fortschritte machte, dass er schon 1829 auf der Kunstausstellung eine rühmliche Probe seines Talentes gab. Man sah damals von ihm ein Oelgemälde, welches in drei Abteilungen den englischen Gruss, die Geburt Christi und die Heimsuchung der Elisabeth vorstellt. Auf dieses Bild folgten einige andere Werke der ernsteren Gattung der Malerei, und endlich wählte ihn Prof. Hess zum Gehilfen bei seinen umfassenden Arbeiten in der prachtvollen neuen Allerheiligenkirche zu München. Vertraut mit der Darstellungsweise seines berühmten Lehrers konnte daher Müller 1835 bereits tätige Hand an das Werk legen, neben J. Schraudolph und C. Koch. Müller malte unter Leitung des Meisters den Evangelisten Lukas, dann Salomon und David als Vertreter der Malerei. Dann führte er auch einige Stellen ganzer Darstellungen aus, und ganz von seiner Hand ist die Taufe Christi an dem Gurt der linken Nische in der Abteilung des neuen Testamentes.

Nach Vollendung der sinnigen Malereien dieser Kirche malte Müller wieder Bilder in Oel, und so sahen wir 1839 im Lokale des Kunstvereines zu München ein solches, welches den Kaiser Heinrich in der Gruft vor dem Grabe seines Lehrers vorstellt; dann die orgelspielende St. Cäcilia.

Müller, Johann Benjamin, Maler zu Dresden, der 1719 geboren wurde, und bei J. B. Grane lernte. Er malte Theaterdekorationen, Deckenbilder, Perspektive u. a. C. F. Boetius hat einen Spanier und eine Bauerngesellschaft nach ihm gestochen. Starb vor 1789.

Müller, Johann, Maler zu Aschersleben um 1630. Er war auch Ratsmitglied.

Müller, Johann C., Kupferstecher und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende radierte Blätter

Digitized by Google

gehören einem solchen Künstler, der auch mit Johann Conrad Müller eine Person sein könnte.

1. Zwei heil. Frauen, oder die beiden Marien, welche zum Grabe des Heilandes gehen, 4.
2. Die Büste einer Frau, nach Rembrandt, 12.

Müller, Johann Carl, s. Müllener.

Müller, Johann Christian Ernst, Kupferstecher von Troistedt im Weimarschen, verlor schon als Knabe von 4 Jahren den Vater, das Missgeschick aber, dass er im 8. Jahre ein Bein brach, ward ihm zum Glück, indem der in der Nähe Jagd haltende Landesfürst für seine Ausbildung sorgte. Der Grossherzog übergab ihn der Aufsicht des Legationsrates Bertuch, und auf Verwendung dieses Mannes wurde Müller 1788 Unterlehrer am Zeicheninstitute zu Weimar. Damals lebte Lips aus Zürich in jener Stadt; dieser wurde jetzt sein Lehrer in der Kupferstecherkunst, da Müller schon früher mehrere gelungene Zeichnungen geliefert hatte, für deren eine er einen Ehrendegen erhielt. Sein erster Versuch im Kupferstiche war das Standbild seines fürstlichen Wohltäters in preussischer Generalsuniform und der zweite die von der Göttin des Ruhms bekränzte Büste des Herzogs Josias von Koburg. Auf Veranlassung Goethes stach er dann die Profilbüste Bonapartes als Konsul. Im Jahre 1794 hielt sich der Künstler einige Zeit in Dresden auf, wo sich ihm zwar viel Kunstgenuss darbot, aber keine Arbeit von Bedeutung. Die Zeitverhältnisse nötigten ihn, seinen Grabstichel Blättern für Buchhändler zu widmen, und darunter sind die Loderschen anatomischen Tabellen das Bedeutendste. Allmählich gestalteten sich aber seine Verhältnisse glücklicher, und so dachte er an die Herausgabe grösserer Werke, welche Szenen aus Schillers Trauerspielen vorstellen, nach Zeichnungen der berühmtesten Künstler jener Zeit, eines Matthäi, Stahl, Kaaz, Kraus, Jagemann, Opitz. Die Blätter belaufen sich aber nur auf 7, da die Kriegsjahre von 1813—15 das Unternehmen unterbrachen. Die Originalgemälde dazu werden in der grossherzoglichen Bibliothek aufbewahrt. Hierauf stach Müller die Bildnisse des Grossherzogs von Weimar, des Kaisers Alexander von Russland, des Herzogs von Koburg, Blüchers u. s. w. Einige Jahre später besorgte er den Stich und die Herausgabe von Porträts der vorzüglichsten deutschen Dichter und Gelehrten, deren Fortsetzung unterbrochen wurde. Erschienen sind die Bildnisse von Goethe, Herder Hufeland, Jean Paul, Kant, Klopstock, Kotzebue, Lessing, Oberthür, Schiller, Wieland und Winckelmann. Dann stach er auch viele Landschaften.

Müller wurde 1820 Professor an dem grossherzoglichen Zeicheninstitute, und 1824 starb er, mit dem Rufe eines geschickten Künstlers und eines biederen Mannes.

1. Das Standbild des Grossherzogs von Weimar, in preussischer Generaluniform, erste Arbeit des Künstlers, fol.
2. Büste des Herzogs Josias von Koburg, von der Göttin des Ruhms bekränzt, zweiter Stich desselben, fol.

Digitized by Google

3. Die Profilbüste Bonapartes als Konsul, ebenfalls frühere Arbeit Müllers, kl. fol.
4. Carl August, Grossherzog von Sachsen-Weimar, nach Jagemann, gr. fol.
5. Anna Amalia, Grossherzogin von Sachsen-Weimar, nach G. M. Kraus, gr. fol.
6. Friedrich Josias Herzog von Sachsen-Koburg, nach Jagemann. Oval, gr. fol.
7. Johann Gottfried Herder, in Zeichnungsmanier, nach Bury, gr. fol.
8. Wolfgang von Goethe, Brustbild, gr. roy. fol.
9. Johann Gottfried Herder, Brustbild, gr. roy. fol.
10. Hufeland in jüngeren Jahren, Brustbild, gr. roy. fol.
11. Jean Paul Richter, Brustbild, gr. roy. fol.
12. Imanuel Kant, Brustbild, gr. roy. fol.
13. Klopstock, Brustbild, gr. roy. fol.
14. Kotezbue, Brustbild, gr. roy. fol.
15. Lessing, Brustbild, gr. roy. fol.
16. Oberthür, Brustbild, gr. roy. fol.
17. F. v. Schiller, Brustbild, gr. roy. fol.
18. Wieland, Brustbild, gr. roy. fol.
19. Winckelmann, Brustbild, gr. roy. fol.
20. Georg Melchior Kraus, Maler, nach Jagemann, Oval, 8.
21. Friedrich Wilhelm Herschel, kl. fol.
22. Dr. Professor Loder, nach Tischbein, Oval, kl. fol.
23. Friedrich von Schiller, Büste nach dem Tode, 8.
24. Roswitha von Gandersheim, 8.
25. Wallensteins Lager, nach G. M. Kraus, gr. roy. fol.
26. Max Piccolomini scheidet von Thekla, nach A. Nahl, gr. roy. fol.
27. Thekla und Seni, aus Piccolomini, 3. Akt, 4. Szene, nach demselben, gr. roy. fol.
28. Schlusszene aus der Braut von Messina: O blick her und sieh' den Frevel! nach F. Matthäi, gr. roy. fol.
29. Szene aus Fiesco, 5. Akt: Es ist mein Weib! nach G. Opitz, gr. roy. fol.
30. Szene aus Wilhelm Tell, gr. roy. fol.
31. Szene aus den Räubern, gr. roy. fol.

Von diesen 7 Blättern gibt es schwarze und kolorierte Abdrücke.

32. Eine Ansicht von Weimar, nach G. M. Kraus, grosses koloriertes Blatt.
33. Ansicht des Schlosses in Weimar, nach Kaaz, koloriert, s. gr. roy. qu. fol.
34. Eine bedeutende Anzahl von Landschaften, besonders aus dem Vaterlande und dem Weimarschen Park.

Müller, Johann Conrad, Edelsteinschneider zu Strassburg, der Sonn eines gleichen Künstlers, Commodus Müller zu Lauff bei Nürnberg, der seine Kunst von Spangenberg erlernte und 1733 starb. Conrad schnitt Wappen zu Siegel und Ringen.

Digitized by Google

Müller, Johann Conrad, Kupferstecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Schweiz lebte.

1. Die Bildnisse dreier deutscher Prinzen und Generäle.
2. Der Tonkünstler J. D. Degeler, 1757 von J. M. Hurter gemalt.
3. Dr. A. Vater, nach Jacobis Zeichnung.
4. Der Pastor J. C. Füssly in Zürich.
5. Mehrere andere Bildnisse.

Müller, Johann Elias, Medailleur, der Sohn des Philipp Müller von Augsburg. Er arbeitete in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Stuttgart, und später in Augsburg, nicht ohne Beifall.

Müller, Johann Enontzoon, Formschneider aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Es findet sich ein allegorisches Blatt, welches zu einer Folge von sechs ähnlichen Darstellungen gehört, und neben der Jahrzahl 1541 mit einem Zeichen versehen ist, welches anscheinlich ein (sonderbar geformtes) M und zu beiden Seiten die Buchstaben J. E. zeigt. Einige der ihm beigelegten allegorischen und historischen Blätter sind mit den gotischen Buchstaben J. E. und einem dazwischen quer durchliegenden Zirkel ezeichnet. Die Buchstaben sollen Joh. Enontzoon bedeuten.

Müller, Johann Gotthard von, berühmter Kupferstecher, geboren zu Bernhausen bei Stuttgart 1747, gestorben zu Stuttgart 1830. Sein Vater, ein Beamter, bestimmte den Sohn zum Studium der Theologie, und letzterer sollte daher am Gymnasium zu Stuttgart den Grund dazu legen. Daneben besuchte Müller aus Neigung zur Kunst die 1761 von Herzog Carl errichtete Kunstakademie, und machte da so schnelle Fortschritte in der freien Handzeichnung, dass er, eben im Begriffe, die Universität Tübingen zu beziehen, von seinem Fürsten aufgefordert wurde, sich ganz der Kunst zu widmen. Obgleich der Vater lieber einen Theologen an ihm gehabt hätte, so bewog ihn die natürliche Neigung dennoch, dem Rufe des Herzogs zu folgen, der ihn auch auf seiner neuen, 1764 betretenen Laufbahn grossmütig unterstützte. Müller befliss sich zuerst zu Ludwigslust in der Schule des damaligen ersten Hofmalers Guibal der Malerei, widmete sich aber nach dessen Wunsch der Kupferstecherkunst, worin er dann während eines sechsjährigen Aufenthaltes in Paris von 1770—76 des Rates und Umganges des berühmten Wille sich zu erfreuen hatte. Schon in dieser Zeit erwarb sich unser Künstler mehrere akademische Preise und einen bedeutenden Namen, wie er denn auch 1776 zum Mitglied der k. Akademie der Künste zu Paris aufgenommen wurde. In demselben Jahre aber berief ihn der Herzog nach Stuttgart zurück, um hier eine Schule der Kupferstecher einzurichten. Die Meisterwerke, die er darauf in Stuttgart lieferte, wird man aus dem Verzeichnisse ersehen. Seine erste Arbeit daselbst war der Stich des historischen Blattes: „Alexander vainqueur de soi même," nach dessen Vollendung, 1781, er sich genötigt sah, mit seiner Platte nach Paris zu gehen, um sie dort abdrucken zu lassen, indem er sie der in Stuttgart von ihm errichteten Kupferdruckerei nicht anvertrauen konnte. Der anerkannte

Digitized by Google

Wert seiner Arbeiten verschaffte Müller im Jahre 1785 den Ruf nach Paris, um das Porträt Ludwig XVI. in ganzer Figur zu stechen. Er verfertigte sich dazu dort nach dem Gemälde von Duplessis eine sehr studierte Zeichnung, nach welcher er es in Stuttgart mit dem Grabstichel ausführte. Um den eigentümlichen Wert des Künstlers zu bestimmen, darf man z. B. auf diesem Blatte nur den Kopf des Königs betrachten, wenn aber dieser Kopf nicht ganz zu ähnlich gefunden wurde, als in dem so schön gestochenen Blatte von Bervic, so kommt dies daher, weil das Original zu Bervics Stich 10 Jahre später gemalt worden, als jenes, wonach Müller stechen musste, und wozu der Kopf schon 1774 nach dem Leben gemalt worden war. Wie sehr die Züge des Königs sich später verändert haben, ist bekannt. Es war indessen natürlich, dass man auf einen so ausgezeichneten Künstler auswärts immer aufmerksamer wurde, und ihn an sich zu ziehen suchte. In dieser Absicht wurden, als er bei Aufhebung der hohen Karlsschule seine Stelle und seinen Gehalt verloren hatte, von Dresden aus Unterhandlungen mit ihm gepflogen, die aber zu keinem Resultate führten, da er zu gleicher Zeit von dem damaligen Erbprinzen, nachmaligen König von Württemberg, die Versicherung einer vorteilhaften Wiederanstellung erhielt. Im Jahre 1802 machte ihm zu Paris während seines letzten dortigen kurzen Aufenthaltes der Graf Cobenzl die vorteilhaftesten Anträge, wenn er bei der Wiener Akademie die Direktion über den Zweig der Kupferstecherkunst übernehmen wollte, und unfehlbar würde er diesen Ruf angenommen haben, wenn er nicht von seinem Landesherrn auf eine grossmütige Art entschädigt worden wäre. Seit dieser Zeit blieb Müller fortwährend als Professor der Kupferstecherkunst in Stuttgart, und führte seine Schule fort, durch welche er der deutschen Nation den neuen Ruhm erwarb, dass die Kunst mit dem Grabstichel zu arbeiten gerade zu der Zeit, wo ihr durch viele andere, zum Teil neuerfundene Kupferstichartеn beinahe völliger Untergang drohte, nun aufs neue von verschiedenen deutschen Künstlern mit Erfolg unterstützt ward. Unter seinen Schülern haben sich vorzüglich Leybold, Bitthäuser, Ulmer, Barth, Rist, Hof, Krüger, und besonders sein Sohn Christian Friedrich rühmlich bekannt gemacht. Die allgemeine Anerkennung seiner Verdienste spricht sich auch durch mehrere öffentliche Ehrenbezeugungen aus. So ward er im Jahre 1804 von der Berliner Akademie zu deren ordentlichem Mitglied, im Jahre 1814 von der Akademie in München zum Ehrenmitgliede ernannt; im Jahre 1808 wurde er vom König Friedrich zum Ritter des Verdienstordens ernannt, und vom König Wilhelm im Jahre 1818 zum Ritter des Ordens der württembergischen Krone erhoben.

Es ist schade, dass dieser vortreffliche Künstler nicht frühzeitig an einem Orte lebte, wo er unter trefflichen historischen Gemälden des edlen Stils für seinen Grabstichel wählen konnte. Indessen hat sein Stich auch in den beiden Blättern nach niederländischen Meistern den ihm gebührenden Beifall erhalten. Wahr aber ist es, dass ein Kupferstecher durch die Gelegenheit, nach grossen und edlen Meistern zu stechen, seine Kunst geltender zu

Digitized by Google

machen vermag, wie dies selbst Müllers spätere Blätter beweisen. Anfangs beschäftigte er sich mehr mit Porträtstichen, und schliesst sich auch hierin an die grössten älteren Meister dieses Faches an.

Sein Verdienst als guter Zeichner, welches so manchem sonst geschickten Kupferstecher abgeht, setzte ihn überall in den Stand, die Kunst seines Grabstichels gehörig zu entwickeln, und was jene betrifft, so darf man wohl behaupten, dass er die frühere Behandlung des Stiches, welche die eigentümliche Weise und selbst das Kolorit der Gemälde wiedergab, mit der neueren Anwendung des Grabstichels, wie er seit Wille gebraucht und missbraucht wurde, seit welcher Zeit er gleichsam Anspruch auf einen neuen Kunstcharakter machte, in eine glückliche Vereinigung gebracht hatte, die man nur bei wenigen neueren Kupferstechern findet; ein Vorzug, den er wohl besonders seiner früheren Uebung in der Malerei verdankt. Im Kunstblatte und in andern Schriften über Kunst werden die Verdienste dieses Künstlers erhoben, und eine ausführliche Biographie lieferte der schwäbische Merkur 1830 No. 71, und Kunstblatt 1830.

Folgendes ist das vollständige Verzeichnis seiner Werke, in der Ordnung, wie er sie vollendet hat.

Das Bildnis des Künstlers stach E. Morace nach Tischbein.

1. Bacchus mit einem jungen Faun, nach Golzius, 1771, kl. fol.
2. Ceres von einem Mädchen begleitet, nach demselben, 1771, kl. fol.
3. Fred. Maurice de la Tour d'Auvergne, Vicomte de Turenne, nach R. Nanteuil, kopiert 1772, kl. fol.
4. La petite Javotte, P. A. Wille filius del. 1772, 4.
5. La mère Brigide, nach demselben, 1772, 4.
6. La Nymphe Erigone, nach N. R. Jollain, Oval, 1773, kl. fol. Dieses Blatt ist dem Herzog Carl v. Württemberg zugeeignet. Probedruck vor der Schrift, nur mit dem Wappen und des Stechers Namen, bei Weigel 18 gr.
7. Joueuse de Cistre, nach Wille dem Sohn, 1774, fol.

   Obige Blätter sind die ersten Versuche des Künstlers, die mancher Kupferstecher zu seinen gelungenen Blättern zählen würde.

8. Louis Leramberg, sculpteur du roi etc. peint par A. S. Belle; gravé pour sa reception à l'academie 1776. Er stach es aber das Jahr vorher. Oval, fol. Bei Weigel ein Probedruck vor aller Schrift 2 Tlr. 12 gr.
9. Louis Galloche, peintre du roi etc. peint par Tocque, gravé pour sa reception à l'academie 1776, fol.
10. Pierre, Direktor der k. Akademie, in seiner Jugend von ihm selbst gemalt, ebenfalls 1776 gestochen, fol.
11. J. G. Wille, Graveur du Roi, nach Greuze, 1776, ein vortreffliches Blatt, und das letzte, was er in Paris gestochen, fol.
12. Der heil. Hieronymus, Stuttgart 1778. Dieses kleine, geistreich radierte Blatt machte er nach seiner Zurückkunft für Lavater.

Digitized by Google

13. Alexandre vainqueur de soi même, peint par G. Flinck de l'ecole de Rembrandt, 1781. Ein treffliches Blatt, gr. qu. fol.

In den ersten seltenen Abdrücken vor dem Namen: St. Lambert. Bei Weigel 2 Tlr.

14. Loth avec ses filles, peint par G. Honthorst 1623, gravé 1762, qu. fol.

Im ersten seltenen Drucke vor Frauenholzs Adresse.

15. La tendre mère, peint par F. Tischbein 1780, grav. 1784, gr. fol.

Es ist dies das Porträt der ersten Frau des Künstlers nach einem der besten Pastellgemälde des Leipziger Prof. Tischbein.

16. Louise Elisabeth Vigée la Brun, nach ihrem eigenen Gemälde, 1785. Ein Kapitalblatt des Meisters, das ihm grossen Ruhm erwarb, gr. fol.
17. Moses Mendelsohn, nach J. C. Frisch, Büste in Oval, von der jüdischen Freischule dem Könige gewidmet, 1787, fol.
18. Aug. Gottl. Spangenberg, Episc. frat., nach A. Graff., 1788, fol.
19. Louis XVI., roi de France, das schon erwähnte vortreffliche Blatt, gr. fol., 1793 für Frauenholz gestochen.

Die ersten Abdrücke ohne Schrift auf Seidenpapier kosteten bei Frauenholz von 66—110 fl.

Die Abdrücke mit unvollendeter Schrift 44 fl.

Die Abdrücke mit der Schrift 22—33 fl.

Die gewöhnlichen 16 fl. 30 kr.

Bei Weigel mit unvollendeter Schrift 6 Tlr.

20. F. Schiller, nachdenkend sitzend, nach A. Graf, 1793, der geistreichste und gelungenste Kupferstich von dem grossen Dichter, fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift bei Weigel 2 Tlr.

21. Antoine Graff, peintre etc., nach ihm selbst, 1795. Ein vortreffliches Hauptblatt unter den Porträten dieses Meisters, fol. Bei Weigel 2 Tlr vor der Schrift, mit unvollendeter Schrift 3 Tlr.
22. Die Schlacht bei Bunkershill:- The battle of Bunkershill, nach Trumbull im Jahre 1799 vollendet, qu. imp. fol. Man kann dieses Blatt als das grösste Meisterwerk des Künstlers betrachten; das Original ist in seiner grössten Vollkommenheit wiedergegeben. Es gibt Abdrücke mit unausgefüllter Schrift (lettre grise), und solche mit derselben. Ladenpreis 30 Tlr., Schwarzenbergsche Auktion 15 Tlr. 12 gr.
23. Freiherr Carl Theodor von Dalberg, Erzbischof von Tarsus etc., nach F. Tischbein, sehr weich gestochen, 1799, fol. Im ersten Drucke ist die Schrift nur mit der Nadel eingerissen. Bei Weigel 5 Tlr.
24. Der berühmte Anatom Loder in Halle, nach F. Tischbein, 1801, fol.

Die sechs vorhergehenden Blätter erschienen im Frauenholzschen Verlage zu Nürnberg.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

25. La vièrge à la chaise (Madonna della Seggiola), nach Rafael für das Musée français, 1804. Ein vortreffliches Hauptblatt des Künstlers, in welchem der Charakter des berühmten Bildes weit besser wiedergegeben ist, als in dem Stiche von R. Morghen. Im ersten Drucke vor der Schrift. Bei Weigel 6 Tlr.
26. Achilles, Büste in Beckers Augusteum, 1805, fol.
27. Die heil. Cäcilia, nach Dominichino und nach der Zeichnung seines Sohnes, für das Musée français, 1809. Im ersten Drucke vor der Schrift.
28. Friedrich Leopold Graf von Stollberg, nach J. C. Rinklake, 1810, fol.

    Es gibt einige Aetzdrücke auf Seidenpapier, und die Abdrücke vor aller Schrift sind sehr selten.
29. Hieronymus Bonaparte, König von Westphalen, nach Kinson, seltenes Blatt, fol. Kopf und Krause stach sein Sohn Ch. Friedrich 1813. Im ersten Abdrucke mit unausgefüllter Schrift (lettre grise) bei Weigel 22 Tlr.
30. Die heil. Katharina nebst zwei Engeln, halbe Figuren, nach L. da Vincis Bild aus der Frauenholzschen Sammlung, 1817, als Gegenstück zu Friedrich Müllers Johannes gestochen.

    Es gibt erste Abdrücke vor der Schrift, und dann Abdrücke mit unvollendeter Schrift. Im ersten Drucke kostete es 22 fl.
31. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Mater S. Nati fata requiens, nach L. Spada, 1819, fol.
32. Eine Heilige in halber Figur, die Rechte auf den Totenkopf gelegt, der Kopf an einem Lichtstrahle beleuchtet. Ohne Namen, geätzt und sehr selten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.
33. Das Bildnis der Königin Katharina von Württemberg, lithographiert.

Müller, Johann Heinrich, Kupferstecher, wurde 1756 in Leipzig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er stach Landschaften und geschichtliche Blätter, gewöhnlich für Buchhändler.

Müller, Johann Heinrich, Maler zu Prag, der um 1717 bis 1725 arbeitete. Er malte Altarbilder und andere heilige Darstellungen.

Müller, J. J., Zeichner, der im vorigen Jahrhunderte lebte. J. van Sasse stach nach ihm auf 16 Blättern den k. Palast zu Herrenhausen bei Hannover. Dann findet man auch Ansichten und Pläne schwedischer Paläste und Gärten von diesem Künstler gezeichnet.

Müller, Johann Jakob, Landschaftsmaler von Riga, daher auch öfter Müller von Riga genannt, geboren 1765, gestorben 1832. Dieser berühmte Künstler war der Sohn eines Aeltesten in Riga, und bereits Prediger, als ihn seine Neigung zur Kunst bestimmte. Er zog die Landschaftsmalerei vor, und reiste demnach nach Dresden, um bei dem damals in hohem Rufe als Lehrer stehenden Prof. Klengel sich derselben zu widmen. Nachdem er sich hier ein paar Jahre aufgehalten, und sodann in künstlerischer Absicht die Schweiz besucht hatte, kam Müller um 1800 nach Stuttgart,

Digitized by Google

wo er später durch langen Aufenthalt und durch Verheiratung einheimisch wurde. Im Jahre 1802 begab er sich als russischer Pensionär nach Rom, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen, allein nachdem er sein grosses Oelbild der Grotte des Neptun bei Tivoli vollendet und nach Russland geschickt hatte, kehrte er wieder nach Stuttgart zurück, wo er jetzt ganz seiner Kunst lebte, auch bei manchmal drückender Lage scheinbar zufrieden. König Friedrich gab ihm den Titel eines Hofmalers, und in Württemberg sind viele seiner Gemälde, darunter die ausgezeichnetsten, zu sehen. Im Jahre 1816 reiste Müller mit einer Anzahl seiner Gemälde nach Aachen, wo damals der Kongress war, und dabei hatte der Künstler die Absicht, die Aufmerksamkeit des Kaisers von Russland auf sich zu lenken. Es gelang ihm, er konnte sich aber nicht zur Heimkehr nach Russland entschliessen. Dennoch gab ihm der Kaiser eine bedeutende Summe, womit er 1817 zum zweiten Male nach Italien ging. Jetzt malte er einige Ansichten von Pompej, von welchen zwei in den Besitz des Königs Ludwig von Bayern kamen. Die Ansicht der Ruinen der verschütteten Stadt, mit der Aussicht auf den Vesuv und die Insel Ischia, welche 1823 auf der Kunstausstellung zu München zu sehen war, gehört zu seinen vorzüglichsten Bildern. Man hat indessen drei Ansichten von Pompej, von Müller gemalt. Ein Werk von Bedeutung ist auch die Aussicht des Monte Cavo bei Rom, und des Mons Albanus im alten Latium, am Morgen eines beginnenden lateinischen Bundesfestes zur Zeit des Tarquinius Superbus. Schön und prächtig ist hier der italienische Morgen dargestellt, im Moment der hervorbrechenden Sonne, die bereits die höchsten Gipfel des Monte Cavo bestrahlt. Es ist dies ein in Hinsicht des Effektes meisterhaft berechnetes Bild. Zu seinen Hauptbildern gehören ferner: das Lauterbrunnental, die Via mala, und der Reichenbach, von Dörr vollendet.

Seine Gemälde sind zahlreich; man findet deren in d Schlössern zu Stuttgart und Karlsruhe, sowie in Privatsammlungen. Sehr schön sind seine kleineren komponierten Landschaften. In den letzten Jahren seines Lebens hatte der Künstler mit Nahrungssorgen zu kämpfen, der Kunstverein in Stuttgart aber, an dessen Entstehung er den eifrigsten Anteil genommen, hatte durch den Ankauf einer verhältnismässig grossen Anzahl seiner Bilder nicht wenig beigetragen, seine Not zu erleichtern.

Müller von Riga nahm sich den Claude Lorrain zum Vorbilde, dessen Bilder der Galerien Colonna und Doria er mit anhaltendem Fleisse kopierte. Es gibt sich dieses in allen späteren Werken kund. Seine Landschaften sind lieblich, in voller Pracht der Natur. Man bewunderte besonders auch die Klarheit des Himmels, und so erhielt der Künstler den rühmlichen Beinamen des Fernemalers. Das Kunstblatt von Dr. v. Schorn erwähnte seiner öfter mit Ruhm, etwas ausführlich 1834.

Müller hat auch etliche Landschaften radiert, die mit M. v. R. oder M. d. R. bezeichnet sind:

1. Eine Ansicht von Bellevue.
2. Das Stammschloss Württemberg.

Digitized by Google

Müller, Johann Jakob, Maler und Kupferstecher in naturhistorischem Fache, wurde 1743 zu Hanau geboren, und anfangs musste er das Kupferschmiedhandwerk erlernen, welches sein Vater trieb. Endlich widmete er sich aber ganz der Kunst, bereiste mehrere Länder, und hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken. Starb nach 1790.

Müller, Johann Lorenz, Maler zu Frankfurt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1631 malte er einen Prospekt von Frankfurt von der Sachsenhauser Seite aus, und den Durchzug Gustav Adolphs mit seiner Armee, nach Hüsgen ein schönes Bild, das sich zu seiner Zeit (1780) in der Goglischen Sammlung befand. Nach einer alten Familiennachricht soll der Künstler 29 Speciestaler dafür erhalten haben. Im Jahre 1651 malte er an der inneren Seite der Dächer über den äusseren Türen des Römers mit seinem Gesellen Hans Jakob Schäfer historische Darstellungen.

Müller, Johann Sebastian, Maler und Kupferstecher, wurde 1715 oder um 1720 zu Nürnberg geboren, und daselbst von C. Weigel und M. Tyroff unterrichtet. Im Jahre 1744 ging er mit seinem Bruder, der architektonische Blätter stach, nach England, wo er sehr geschätzt und Millar oder Miller geschrieben wurde, was Rost verneint. Der grössere Teil der Werke, die er in London ausführte, bestehen in Kupferstichen, doch auch gemalt hat der Künstler. So schreibt er in einem Briefe an v. Murr, dass er 1764 drei Bilder im Geschmacke grosser Meister gemalt, selbe mit einem falschen Namen bezeichnet, und damit wirklich englische Kenner getäuscht habe. Er verkaufte die Gemälde als alte Originale an einen schlauen Sammler. Eine heil. Familie bezeichnete er: Murillo. p.; eine spanische Dame, die an ihren Liebhaber schreibt etc.: J. P. Pontoja de la Cruz p. Der Inhalt dieser Bilder kommt auch unten im Kupferstichverzeichnisse vor. Dieser geschickte Künstler starb um 1780.

1. John Wilkes, Müllers berühmter Freund, Miller del. et sc., fol.
2. The Infanta Dona Isabella governante of Flandres. Rubens pinx., Miller fec. 1767. Mezzotinto und selten, fol.
3. Hedwig Catharina Nordenflyth, die unter dem Namen der nordischen Hirtin bekannte Dichterin, von einem J. Miller gestochen, der wohl unser Künstler ist.
4. Writing the billet. Ein nachdenkendes Mädchen im Schreiben begriffen, die Dienerin liest hinter ihr im Briefe. J. Pontoja de la Cruz p. J. Miller sc., fol. Das oben erwähnte Bild.
5. Die Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht in Aegypten. Murillo p., Miller sc., gr. fol. Das oben erwähnte Bild.
6. The holy family. F. Barocci pinx., R. Earlo del., gr. fol.
7. Die Enthaltsamkeit des Scipio, nach van Dyck, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für Boydell gestochen.
8. Nero begeht das Leichenbegängnis des Germanikus, oder wie er die Asche des Brittanicus beisetzt, nach le Sueur, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. Für Boydell gestochen.

Digitized by Google

9. 12 Blätter der englischen Ausgabe von Miltons Paradies. F. Haymann inv. et del. J. S. Müller sculp., 8.
10. L'ecole flamande, nach D. Teniers, qu. fol.
11. La rèjouissance des Flamands, nach demselben, qu. fol.
12. Le passe-temps des Flamands, nach demselben, qu. fol.

Diese beiden, unten mit acht französischen Versen versehenen Blätter werden im Kabinett Paignon-Dijonval dem J. S. Müller beigelegt, so wie das obige.

13. Die 12 Monate, ebensoviele Blätter, aus der früheren Zeit des Künstlers.
14. Die vier Stufen des weiblichen Alters, rot punktiert.
15.—18. Vier Blätter mit Hirschen, Hündinnen, Rebhühnern und anderer Jagdbeute, von Hunden bewacht, zu London erschienen, ohne Datum. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L.
19. Eine Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach van der Neer. qu. fol.
20. Landschaft mit Apollo, der den Marsias schindet, nach Claude Lorrain, qu. fol.
21.—24. Verschiedene Ruinen von römischen Monumenten, vier grosse Blätter, nach Pannini, in Piranesis Geschmack gut radiert, s. gr. roy. fol.
25. Ansicht des Pantheon, des Tempels der Sibylle etc., nach Pannini, gr. qu. fol.
26. Die innere Ansicht des Pantheon, hoch fol.
27. Zusammenstellung dessen, was die Architektur in Rom und der Umgegend Schönes aufzuweisen hat, 6 Blätter. J. S. Müller sc. 1753, qu. fol.
28. Etliche englische Ansichten, zu einer Sammlung nach Zeichnungen von W. Bellers gestochen, qu. fol.
29. Einige Blätter in Marmora Arundeliana. Oxonii 1763—64, fo.
30. Solche in den Ruins of Paestum. London 1767, fol.
31. Detto in L. Nattiers Traité de la methode antique de graver en pierre fine etc. London 1767, fol. S. auch John Miller.

Müller, Johann Sigmund, Maler von Augsburg, war der Sohn eines gleichen Künstlers, und Schüler von J. v. Sandrart. Er ging nach Italien, hielt sich zu Venedig, zu Florenz und zu Rom auf, und malte besonders Bilder mit kleinen Figuren in angenehmer Weise. Alles mit grösstem Fleisse. Auch Bildnisse malte dieser Künstler, deren Boecklin, B. Kilian, Winter u. a. einige gestochen haben. G. Fink stach das Bildnis des Künstlers. Er blühte um 1670. Sandrart erwähnt dieses Müllers, er bestimmt aber den Taufnamen des Vaters nicht. In München lebten mehrere Müller, Sigmund, Michael und Hans Müller, in Lauingen ein Wolfgang Müller.

Müller, Joseph, Maler von Langenau aus Böhmen, genoss zu Anfang unsers Jahrhunderts in Prag den Unterricht von J. Bergler, und gewann 1804 den grossen Preis der Zeichnung nach einem Gemälde. Seine späteren Leistungen kennen wir nicht.

Müller, Joseph Adam, Maler, Zeichner und Radierer, von Erding in Bayern gebürtig, bildete sich zu München unter Leitung der bei-

Digitized by Google

den Asam, und diese beiden Künstler gedachten seiner auch später bei Empfehlung zur Arbeit; denn Müller galt für einen geschickten Künstler seiner Zeit. So musste er auf Anempfehlung der Asam 1736 zu Moosburg die Kapelle des heiligen Johann von Nepomuk in Fresko ausmalen. Dann führte er auch mehrere Altargemälde aus. In der Kirche des heiligen Geistes zu München ist ein St. Johann von Nepomuk von ihm gemalt, und für die ehemalige Paulanerkirche zu Amberg malte er als Choraltarblatt den heiligen Joseph. In der heiligen Kreuzkirche zu Donauwörth ist das Altarblatt der Mutter Jesu (1735), und jenes der heiligen Scholastika (1734) sein Werk. Früher war in der kurfürstlichen Galerie zu München ein Kabinettstück, welches den heiligen Martin zu Pferd von zwei Engeln begleitet vorstellt. Dann finden sich von ihm historische Zeichnungen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, und mit dem Monogramm A. M. bezeichnet.

Dieser Adam Müller wurde 1718 in das Münchner Zunftbuch eingetragen, und 1738 starb er zu München.

Dann hat dieser Künstler auch in Kupfer radiert, im Geschmacke des Jonas Umbach. Einige seiner Blätter sind mit J. A. M. bezeichnet.

1. Die Madonna, welche das Kind säugt, neben ihr zwei Cherubim, unten steht: Adam Müller. Oval in 12. Sehr geistreich radiert, ganz im Geschmacke von G. Reni. Selten.

   Es gibt auch Abdrücke, wo man die Buchstaben J. A. M. fec. sieht, wenn nicht Müller vielleicht das Blatt repetiert hat. Brulliot gibt bei diesem die Grösse in 8. an.

2. Die heil. Jungfrau, welche das vor ihr liegende Jesuskind abdeckt, links bei einem Vorhange sind zwei Engel, und rechts hat man Aussicht auf ein Dorf. J. A. M. fec. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Müller, Joseph Adolph, Maler, wurde 1811 zu Mainz geboren, und nachdem er hier seine Schulbildung erlangt hatte, und mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich 1830 nach München, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Nach zwei Jahren kehrte er wieder in die Heimat zurück, und von hier aus ging er nach Düsseldorf, wo der Künstler noch gegenwärtig mit Beifall seiner Kunst obliegt. Müller malt Landschaften, deren man auf den Kunstausstellungen in Berlin und im Lokale des Rheinisch-Westphälischen Kunstvereines sah. Im Jahre 1837 malte er eine Felsenlandschaft aus dem Morgenbachtale bei Bingen; 1838 einen vulkanischen See im Charakter der Eifel bei trübem Himmel; eine Aussicht ins Rheingau vom Niederwald bei Sonnenuntergang usw.

Müller, Leonidas, s. Carl Leonidas Müller.

Müller, Leopold Ludwig, Kunstliebhaber zu Berlin, der sich seit 1804 auch in die Reihe der Künstler gestellt hat. In dem bezeichneten Jahre brachte er getuschte Landschaften nach der Natur zur Kunstausstellung in Berlin, und auch kleine landschaftliche Radierungen sah man schon damals von ihm. In der Folge bildete

Digitized by Google

er sich in der Malerei aus, und Proben dieser Art sah man jetzt auf jeder Kunstausstellung zu Berlin. Es sind dieses Landschaften, Ansichten von Städten, Kirchen, Schlössern, Dörfern, Ruinen, alles nach der Natur gemalt. Auch Genrestücke malt dieser geschickte Dilettant. Im Kataloge der Berliner Kunstausstellung von 1838 finden wir folgende angezeigt: Heimkehr eines Dorfschulmeisters aus der Schenke, Störung beim Musikunterricht und Wohnungswechsel. Die grössere Anzahl seiner Werke machen aber immerhin die Landschaften und Architekturstücke aus.

Müller, Leopold Philipp, Kunstliebhaber zu Berlin, malte um 1810 bis 1816 auch Landschaften in Oel, welche mit Beifall betrachtet wurden.

Müller, Liborius, Medailleur und Münzmeister zu Berlin, der daselbst um 1620—1647 lebte. Auf Talern und Goldmünzen, wozu er den Stempel schnitt, stehen die Buchstaben L. M.

Müller, Louise, Blumenmalerin zu Berlin, eine jetzt lebende geschickte Künstlerin. Sie ist Lehrerin, und seit 1838 Mitglied der Akademie zu Berlin. Ihre Werke bestehen in Blumenstücken nach der Natur, die sich durch Frische der Farben und durch schöne Anordnung auszeichnen

Müller, Lucas, s. Lucas Cranach.

Müller, Ludwig von, Kunstliebhaber zu Berlin, wurde uns 1824 auch als Zeichner bekannt. Seine Werke bestehen in Zeichnungen nach grossen Meistern, in Szenen aus Dichtern usw. in Aquarell und Pastell.

Müller, Ludwig, Maler, wurde 1809 zu Amorbach im Odenwalde geboren, und schon als Knabe von 15 Jahren besuchte er die Akademie der Künste in München. Er lag da bis 1834 seinen Studien ob, und komponierte einige historische Darstellungen, die nicht gemeines Talent verraten. Nebenbei malte er auch Baldnisse, so wie denn später die Porträtmalerei fast seine Hauptsache wurde. Im Jahre 1834 wurde Müller Zeichnungslehrer in Amorbach, wo er noch gegenwärtig lebt.

Müller, L. F., Zeichner, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Berlin lebte. Er fertigte Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiss gehöht.

Müller, L. P., wird im Kunstblatte von 1820 als ein ausgezeichneter Landschaftsmaler und Professor in Kopenhagen genannt. Dies ist wahrscheinlich der berühmte Jens Peter Moeller, oder der obige Jens Peter Müller.

Müller, Marcus, Kupferstecher, wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Böhmen geboren, kam in früher Jugend nach Prag, und zeichnete sich da bald im Kupferstiche aus. Er fertigte eine grosse Anzahl von Blättern, meistens heiligen Inhalts, in A. Birkhardts Manier. Im Jahre 1738 starb er.

Digitized by Google

1. Das Marienbild in der Karlskirche zu Prag, 12.
2. St. Johann von Nepomuk, mit dem Prospekte der Pragerbrücke, fol.
3. Das Marienbild von Saaz, ZateCensJs DoLorosa etc. M. Müller sculp. in Carolino (1721), gr. fol.
4. St. Johann von Nepomuk mit Attributen, unten das k. Schloss zu Prag und die Brücke nebst dem gräflich Sternbergschen Wappen. Titelblatt 1721, 8.
5. Das Marienbild bei den Jesuiten zu Brünn, 12.
6. Der heil. Claudius, 8.
7. Der heil. Franz Xavier, 12.
8. St. Johann von Nepomuk in Mitte der anderen böhmischen Landespatrone, 4.
9. St. Liborius auf dem Karlshofe in der Neustadt Prag, 8.
10. Pervetusta B. M. V. icon prope Grupnam in cava tilia ante annos amplius trecentos inventa, mit dem Prospekte des Orts, 8.
11. Johannes von Nepomuk vor dem Marienbilde betend, 8.
12. B. Zdislawa, e comitibus de Berka Ord. S. Bened. etc., 8.

Müller, Matthäus, Formschneider von Deisdorf in Sachsen, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Seine Kunst scheint ihn nicht reichlich ernährt zu haben, und so versuchte er als Falschmünzer sein Glück, welches ihn aber 1711 zu Halle auf den Galgen brachte. Schon früher wurde er in Magdeburg zum Feuer verurteilt, aber begnadigt.

Müller, Michael, Glasmaler zu Zug in der Schweiz, blühte um 1580. Er soll ein geschickter Künstler gewesen sein.

Müller, Michael, Formschneider, der um 1552 in Augsburg gelebt zu haben scheint. In dem bezeichneten Jahre schnitt er eine Ansicht jener Stadt in Holz.

Müller, Michael, auch Miller geschrieben, Maler zu München, wo er zu Anfang des 17. Jahrhunderts seine Laufbahn betrat. Im Jahre 1608 kommt er daselbst im Zunftbuche der Maler und Bildhauer vor; damals nämlich hatte er den Hans Müller gedingt.

Müller, Moriz, Kupferstecher von Steinla, ist unter dem Namen Moriz Steinla bekannter, da er sich zum Unterschiede von anderen Künstlern des Namens Müller nach seinem Geburtsorte nannte.

Müller, Moriz, berühmter Maler in München, jener Künstler, den Graf Raczynski Müller von Zittau nennt, und ihn seiner Nachtstücke wegen rühmt, s. Carl Friedrich Moritz Müller.

Müller, N., Maler von Hermannstadt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er hielt sich einige Zeit in Berlin auf, war der Meister des B. Rode, verliess aber 1741 Berlin wieder. Er malte Bildnisse.

Digitized by Google

Müller, N., Landschaftsmaler von Lausanne, ein jetzt lebender Künstler, dessen Taufname uns unbekannt ist. Er wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und angeregt durch die grossartige Natur seines Vaterlandes, wählte er vorzugsweise jene zur malerischen Darstellung. Er bereiste zu diesem Zwecke die Schweiz, ging dann nach Italien, zuletzt auch nach Griechenland, und kehrte 1839 wieder nach Italien zurück. Zu dieser Zeit lebte der Künstler in Rom. In der Allgemein. Zeitung von 1839 Beil. 120 heisst es, dass er und Horner in Hinsicht auf Leichtigkeit und Sicherheit der Behandlung, Kraft und Präzision der Farbe und Form unter den damals in Rom lebenden Künstlern die Aquarellmalerei an ihre Grenze geführt haben. In Rom, sagt der Referent, betrachte man diese Künstler nur als geschickte Vedutenmaler, auf deren Zusammenwirken man nicht ohne einiges Achselzucken herabblicke. Indessen machen ihre Landschaften immer einen ganz eigentümlichen Eindruck auf die Empfindungen des Beschauers. Der kalte Regenmorgen, das stürmische grüne Meer, der klare, warme Himmel Griechenlands — das alles ist so geistreich aufgefasst und wiedergegeben, dass es weit über den engen Begriff der Vedutenmalerei hinausgeht, und, was das gemeinschaftliche Hervorbringen betrifft, so arbeiteten auch schon einige alte griechische Künstler zusammen. Es ist indessen ein jeder dieser Künstler gleich tüchtig.

Müller, N., Edelsteinschneider zu Warmbrunn, ein geschickter Künstler unseres Jahrhunderts.

Müller, Nikolaus, Maler und Professor am grossherzoglichen Gymnasium zu Mainz, ein Künstler, welchen wir in den beiden ersten Dezennien unseres Jahrhunderts rühmlich erwähnt fanden. Ein von ihm gemaltes, vorzügliches Bild stellt Blücher und Wellington auf dem Schlachtfelde von Belle-Alliance den 18. Juli 1815 vor. Dieses Gemälde ist sowohl in Rücksicht auf Erfindung und Anordnung, als auch auf malerische Ausführung gelungen. Ein anderes Bild stellt den Ausleger der indischen Weisheit vor.

Müller oder Miller, Otto, Landschaftsmaler zu Stuttgart, genoss schon zu Anfang unseres Jahrhunderts den Ruf eines geschickten Künstlers, und steigerte denselben im Laufe der Jahre immer mehr. Er bereiste auch die Schweiz und Italien, und daher erinnern viele seiner Bilder an die Gegenden jener Länder. Seine Landschaften und Ansichten bieten in Form und Farbe ein vollkommen wahres Bild der Natur dar. In der Luftperspektive beurkundet er grosse Stärke, und auch die Licht- und Schattenmassen sind weise verteilt. Auch in Darstellung des Wassers erlangte Müller grosse Geschicklichkeit, während ihm die Schilderung des festen Landes oft weniger gelungen sein soll.

Otto Müller wurde k. württembergischer Hofmaler.

Müller, Otto, Kapitular des ehemaligen Reichsstiftes Ochsenhausen, malte Landschaften, und brachte noch 1835 Bilder zur Münchner Kunstausstellung. Damals sah man von ihm gemalt eine Gegend am Bodensee, und die Ansicht von Monte Cassino im Königreiche Neapel.

Digitized by Google

Müller, Pangratz, Maler von Waldkirch im Kanton St. Gallen, wurde 1802 geboren, und als Jüngling von 21 Jahren kam er nach München, um auf der Akademie der Künste sich in der Malerei auszubilden. Er malt Bildnisse, heilige Darstellungen u. a.

Müller, Pangratz, Zeichner und Maler von Waldkirch in St. Gallen, zeichnete als armer Bauernjunge Köpfe mit Rotstein, und nach 1780 fing er an, die Bildnisse ganzer Familien zu zeichnen, immer aber nach der linken Seite des Profils. Er wusste Aehnlichkeit hineinzulegen, die in der Folge, als er den Rotstein mit dem Silberstifte vertauschte, und in kleinerem Formate zeichnete, nur noch grösser wurde. Müller besuchte verschiedene Städte Deutschlands, und er ist auch wahrscheinlich jener Pangratz Müller, der von 1817—23 die Akademie in München besuchte und in Oel malte.

Müller, Paul, Glasmaler in Zug, der um den Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, wie es in den Tableaux de la Suisse p. 139 heisst. Er ist vielleicht mit Michael Müller eine Person.

Müller, Paul, Lithograph von Ferette im Elsass, wurde 1811 geboren. Er besuchte 1839 die Akademie der Künste in München

Müller, P. G., Landschaftsmaler, der um 1791 in Berlin lebte. Damals waren Bilder von ihm auf der Kunstausstellung, und 1798 war er in Rom. Später erfuhren wir nichts mehr von diesem Künstler.

Müller, Philipp Heinrich, Medailleur von Augsburg, erlernte anfangs die Goldschmiedekunst, zog aber nach einiger Zeit die Stempelschneidekunst vor, weil er hierin grösseren Vorteil gewahrte. Seine Medaillen wurden durch ganz Europa bekannt und bewundert. Er fertigte solche auf alle Monarchen und Fürsten seiner Zeit, auf den Kaiser Leopold, seinen Sohn Joseph, die Königin Anna von England, Peter den Grossen, auf alle Kurfürsten, sogar für die Republik Venedig. Besonders berühmt sind die hölzernen Damensteine, die er so künstlich von seinen Medaillenstempeln abzuprägen wusste, dass sie den Vorrang vor den silbernen haben. Köhler und Lochner haben in ihren Münzbelustigungen einige Medaillen dieses berühmten Künstlers abgebildet und beschrieben. Hofrat Dr. von Ahorner in Augsburg, der 60 jener Damensteine besass, übergab 1836 dem historischen Vereine in Augsburg ein raisonnierendes Verzeichnis aller ihm bekannt gewordenen Arbeiten dieses Künstlers zum Drucke in den Jahresbericht des Vereines von jenem Jahre. Auf Müllers Medaillen stehen die Buchstaben P. H. M. Starb zu Augsburg 1718 im 62. Jahre.

Sein Sohn Christoph Elias war ebenfalls Medailleur. Er arbeitete lange in Stuttgart, zuletzt aber in Augsburg.

Müller, Robert, Maler, wurde 1814 zu Heidelberg geboren, wo er auch in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterrichtet wurde. Im Jahre 1838 besuchte er die k. Akademie in München, um sich in der Malerei auszubilden.

Digitized by Google

Müller oder Miller, Sigmund, Maler, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in München lebte. Er war 1531 bereits zünftig, und arbeitete noch 1546, wie dieses aus den Akten des Zunftbuches erhellt. Vielleicht ist der oben erwähnte Michael Müller ein Nachkomme.

Müller, Th., Kupferstecher, dessen Füssly als in Paris lebend erwähnt. Letzterer fand ihm die Statue der Jugend von Franz Lemasson beigelegt, welche aber Christian Friedrich Müller gestochen hat. Dieser Th. Müller fällt demnach weg.

Müller, Theodor, Maler von Riga, der uns 1826 bekannt wurde. Zu dieser Zeit befand er sich in München. Der berühmte Landschaftsmaler O. Müller in Stuttgart hat einen Sohn dieses Namens, der 1830 im 18. Jahre die Akademie in München besuchte.

Müller, Tobias, Kupferstecher von Nürnberg, begleitete 1744 seinen Bruder Joh. Sebastian nach England, und erwarb sich da durch seine architektonischen Blätter Beifall. Starb nach 1789.

1. Die Ansicht der St. Paulskirche in London, 1757, fol.
2. Die Vorderseite von Longford, dem Landsitze des Grafen von Radnor, 1767, fol.
3. Die Blätter in R. u. J. Adams Works in architecture. London 1778, fol.

Müller, Wilhelm, Lithograph, wurde 1808 in Stuttgart geboren, und hier erhielt er auch Unterricht in einer Kunst, welche er jetzt mit Beifall übt. Zu jener Zeit hatte Dr Boisserée in Stuttgart ein grossartiges Institut errichtet, in welchem die interessanten Malwerke seiner berühmten Sammlung lithographiert wurden, und darin war nun auch Müller tätig. Im Jahre 1827, bei Verlegung des Institutes nach München, kam er auch dahin, und hier lebt er noch gegenwärtig, mit der Ausübung seiner Kunst beschäftigt. Folgende schöne Blätter sind von ihm:

1. Die Kreuzschleppung, lo spasimo di Sicilia, nach Rafael gemalt. In der Grösse des Kupferstiches von Toschi, gr. roy. fol. Ein Hauptblatt.
2. Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach dem Freskobilde in der Allerheiligenkirche zu München, für Schreiners Sammlung von Nachbildungen der al fresco Gemälde von H. Hess, fol.
3. Rafael mit der Geliebten, nach Ingres, fol.

Müller, Wilhelm, Maler von Strassburg, wurde 1815 geboren. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und 1839 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach München, wo er noch gegenwärtig lebt.

Müller, Wilhelm Andreas, Maler und Kupferstecher, wurde 1733 zu Braunschweig geboren, und L. W. Busch in Salzdahlen gab ihm den ersten Unterricht. Er studierte dann nach den Werken der Galerie daselbst, und schon hatte er nicht geringe Uebung in der Malerei, als er 1757 nach Kopenhagen sich begab, um auf der Akademie seine Studien fortzusetzen. Müller ma .e in Miniatur,

Digitized by Google

in Oel und Aquarell, Bildnisse und Figuren. Im Jahre 1763 wurde er königl. dänischer Kabinettsmaler; und 1775 Bibliothekar der Künstler-Akademie in Kopenhagen. In der jetzt zerstreuten Sammlung des Direktors J. C. Spengler daselbst war die Zeichnung eines sitzenden Kriegers, der den Fuss auf einen Centauer setzt. A. Müller pinxit 1757.

Müller hat auch in Kupfer radiert:

1. Das Bildnis von Lorenz Spengler. W. A. Müller fec., fol.
2. Adam und Eva, nach Rembrandt.
3. Eine Gartenansicht des gräflich Moltkeschen Hauses.
4. Ansicht des Marienlyst Schlosses.

Müller, Wolfgang, Steinmetz und Bürger in München, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, galt bisher als Baumeister der Hofkirche zum heil. Michael daselbst; denn in der Sakristei der Kirche ist sein Bildnis, mit der Aufschrift:

„Ao. 1585 hat Wolfgang Müller, ein Steinmetz, seines Alters 48 Jar, die Kirchen und das Collegium erbawet."

Die alten Steinmetze waren wohl gewöhnlich Bildhauer und Baumeister, dieser Müller war aber beim Baue nur Maurermeister, der den Plan zur Kirche nicht selbst verfertigte. Wir ersahen aus den Akten des königl. Reichsarchivs-Konservatoriums, dass Müller 2 fl. 30 kr. Wochenlohn hatte, bis zu dem 1590 erfolgten Einsturz des Turmes der Kirche. Man erhob damals über Müller grosse Klage, als einen Mann, der wenig Einsicht besass und der Arbeit nicht fleissig nachging, so dass Poliere und Gesellen freies Spiel hatten. Den Plan zur Kirche und zum Kollegium der Jesuiten machte aller Wahrscheinlichkeit nach der Maler Friedrich Zustris, der mit Christpoh Schwarz in Italien war, und nach seiner Rückkehr in München herzoglicher Hofmaler wurde. Die Oberaufsicht über den Bau hatte er immer, und er war es auch, der eine Kluft am Turme entdeckte, welche aber die Baukommission, und zuletzt auch Zustris nicht mehr beachtete, bis endlich der Turm den 4. Mai 1590 einstürzte. Zustris machte dann den Plan zum neuen Chor und zum Turme und der Bau begann nach Pfingsten desselben Jahres. Wendel Dietrich, der an Wilhelm Oeckhls Stelle von Augsburg als herzoglicher Baumeister nach München berufen wurde, leitete mit dem Steinhauer Mathes Poeckh und Wolf Pamhauer den Bau. Es geht die Sage, Wolfgang Müller habe sich von München entfernt, weil er gefürchtet habe, das hohe und weite Gewölbe möchte zusammenstürzen; allein dem ist nicht so, denn Müller wurde später noch einmal zu Rate gezogen, nämlich bei Gelegenheit des Abbruches der durch den Einsturz des Turmes beschädigten Mauer vom Langhause. Es zeigte sich schon damals am Gewölbe ein Sprung, welchen aber W. Dietrich für nicht gefährlich erklärte, da er nicht vom Einsturze herkomme. Und wirklich steht das Gewölbe noch jetzt fest da, als eines der kühnsten und schönsten in Deutschland. Die Fassade der Kirche ist geschmacklos.

Und so nun müssen wir den Wolfgang Müller aus der Reihe der wirklichen Architekten streichen, und die Inschrift unter sei-

Digitized by Google

nem Porträte dahin erklären, dass er das Mauerwerk der Kirche nach einem gegebenen Plane wohl aufgeführt habe, sowie dieses heutzutage ein Maurermeister mit seinen Polieren und Gesellen tut.

Müller oder Miller, Wolfgang, Maler, der 1608 in den Büchern der Zunft der Maler und Bildhauer in München vorkommt. Beim Aufdingen des Hans Müller durch Michael Müller wird auch des „Erbern und khunstreichen Wolfgang Müller. Mahler und Burger zu Lauingen", gedacht.

Müller, s. auch Miller.

Müllers, Benedikt, Dekorationsmaler, der gegen 1712 geboren wurde, und in Dresden seine Kunst übte. L. Zucchi stach nach ihm 6 Theaterdekorationen zur italienischen Oper: Il trionfo della fedelta, kl. qu. fol.

Müllers, Mariana, Porträtmalerin um 1695. S. Blesendorf stach nach ihr das Bildnis der Francisca Anna Catharina von dem Busch, und jenes des Heinrich von Podewils, braunschweigischen Feldmarschalls, Oval mit Trophäen.

Münch, Lucas, Kupferstecher, der im 16. Jahrhunderte gelebt haben muss. Nach der Angabe des Kataloges der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid bedeuten die Buchstaben L. M. auf folgendem Blatte diesen Künstler:

Die Kreuztragung Jesu Christi, der Zug nach rechts gehend. Unten auf einem Steine sind die Buchstaben L. M. gr. qu. 8.

Münch, Wilhelm u. H., Maler, die im 16. Jahrhunderte lebten. H. Hondius stach nach dem ersteren, und J. Falk nach dem letzteren.

Münch, Casimir, Bildhauer und Ziseleur zu Stuttgart, ein geschickter Künstler unseres Jahrhunderts. Er ist königl. Hofziseleur.

Münck oder Munck, Cornelius, Zeichner und Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte. M. Küsel stach 1667 nach seiner Erfindung alle fürstlichen, gräflichen und adeligen Personen, welche in dem bezeichneten Jahre zur Magistratur befördert wurden.

Münck, Johann, Zeichner und vielleicht auch Maler, der nach einer ehedem in Nymans Kabinett befindlichen farbigen Zeichnung bekannt ist. Sie stellt den Angriff einer Equipage auf einer Brücke vor, mit der Jahrzahl 1645.

Münck, C. H., Zeichner, dessen im Kataloge der Sammlung des Ploos van Amstel erwähnt wird. Vielleicht ist er mit Cornelius oder dem unter Wilhelm Münch erwähnten H. Münch eine Person.

Münderlein oder Mänderlein, Hieronymus, Maler, war der Sohn eines herzoglich bayerischen Kammerdieners. Er besuchte Italien, bereiste auch die Schweiz, und malte dann nach seiner Heimkehr für Kirchen und Klöster. Im Jahre 1665 malte er für St. Emeran in Regensburg ein Altarblatt, welches die heil. Catharina vor-

Digitized by Google

stellt, wie sie mit den Doktoren streitet. Früher, im Jahre 1658, vollendete er nach J. de Peys Tod das von diesem begonnene Choraltarblatt der Stiftskirche St. Martin in Landshut. Münderlein arbeitete auch für Kaiser Carl VII.

Münderlein oder Munderlin, E., Maler, der im 17. Jahrhunderte lebte. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildnis des Kardinals Guidobaldo von Thun, und jenes von G. P. Riss.

Müngersdorf, Peter, Kupferstecher, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gearbeitet haben soll. Er stach Landschaften und Ansichten von Städten, deren man in Joh. Weichard Valvasors Ehre des Herzogtums Crain etc. findet. Leybach Anno M. DLXXXIX. Eine spätere Ausgabe hat den Titel: Topographia ducatus Carnoliae modernae — das ist Controfee aller Stätt etc. wie sie anietzo stehen in dem Herzogthumb Crain. Hervorgebracht zu Wagensperg in Crain im Jahr 1679. Mit sonderbarem Fleiss durch Johann Weichart Valvasor, qu. fol. Die Blätter sind mit einem Monogramme versehen, oder mit dem abgekürzten Namen des Künstlers.

Münich, Dekorationsmaler, s. Moench.

Müntz, J. H., Zeichner und Maler, der um 1750–1770 blühte. Er malte Landschaften, und besonders beliebt waren seine in Farben ausgeführten Zeichnungen. In R. Weigels Kunstkatalog ist eine reiche Landschaft mit Wasserfall in Aquarell auf 3 Tlr. 12 gr. gewertet. Sie trägt den Namen und die Jahrzahl 1766, qu. fol.

Münzberger, G., Maler, Kupferstecher und Lithograph zu Düsseldorf, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Bildnisse in Miniatur, und auch crayoniert finden sich deren viele.

Folgende Blätter sind ebenfalls sein Werk:

1. Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach Rafael in Kupfer gestochen, qu. fol.
2. Jesus und Johannes als Kinder, nach Deger lithographiert, fol.
3. Die Verkündigung Mariä, nach Degers Originalbild lithographiert fol.
4. Maria, die Mutter Jesu, von drei Heiligen verehrt. Nach einem Freskogemälde von H. Mücke 1839 lithographiert, gr. roy. fol. Preis 5 Tlr.

Mützel, Heinrich, Landschaftsmaler und Lithograph zu Berlin, ein Künstler, der uns seit 1830 bekannt ist. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell, und lithographiert auch solche. Mit Wildt lithographierte er 1839 das Bild von W. Nerenz, welches das Kätchen von Heilbronn vorstellt, gr. qu. fol.

Muet, Pierre le, Architekt, einer der berühmtesten, welche im 17. Jahrhunderte in Frankreich lebten. Er war der Sohn eines Artillerie-Aufsehers von Burgund, in der Mathematik, in der Zivil- und Kriegsbaukunst wohl erfahren. Der Kardinal Richelieu war

Digitized by Google

ihm besonders gewogen, und auf Auftrag dieses Ministers befestigte le Muet anfangs mehrere Orte der Piccardie. Nach seiner Rückkehr vollendete er 1654 zu Paris die Kirche von Val-de-Grace, da Mansart den Bau nur bis zur ersten Chornische geführt hatte. Muet sollte nach dem Plane des Letzteren arbeiten, er erlaubte sich aber Abänderungen, und überhäufte besonders die Skulpturen als zierende Teile des Werkes. Als Muster seines Geschmackes dient vor allem die Fassade von kompositer Ordnung, mit reich verzierten Fenstern und mesquinen Nischen Ueber dem Hauptaltare setzte er auf sechs Säulen einen Baldachin à la Bernini, und überhaupt offenbart sich in Muets Werken der Einfluss, welchen Bernini zum Verderben echter Kunst ausübte. Im Jahre 1656 baute Muet die Augustinerkirche Notre-Dame des Victoires. Dann fertigte er auch Pläne zu Privatbauten. Sein Werk ist das überladene Hôtel de Beauvillers, das grosse Hôtel de Luynes und de l'Aigle, das Schloss Chavigni in Touraine, und das Schloss Pont in der Champagne. An Verzierungen sind alle seine Werke reich, im Geschmacke damaliger Zeit. Die Einteilung der Zimmer ist aber regelmässiger, als bei seinen Vorgängern, und hierin blieb er Vorbild. Muet starb 1669 im 78. Jahre.

Es bleibt noch übrig, seiner schriftstellerischen Werke zu erwähnen, die zu jener Zeit sehr geschätzt waren. Sie haben folgende Titel: Manière de bâtir pour toutes sortes de personnes. 1623, fol., mit echten architektonischen Rokokostücken; — Regles des cinq ordres d'Architecture de Vignole, revues, augmentées et reduits du grand au petit 1632, in 8.; — Traité de cinq ordres d'Architecture — traduit de Palladio, augmenté de nouvelles inventions etc. 76 Blätter von J. Marot. In diesem Buche ist nicht alles von Palladio gesagt; Muet hat ihm seine eigenen Gedanken unterschoben.

Dann kennt man noch drei von oder nach ihm geätzte Blätter: Plans de l'Hôtel de M. de l'Aigle, Faubourg St. Germain près des Jacobins. D'Argensville und Milizzia sprachen sich über diesen Künstler aus, mehr oder weniger lobend.

Mugnoz, Sebastiano, nennt Ticozzi den S Munnoz; auch die übrigen Künstler dieses Namens.

Mugot, s. Mougeot.

Muheim, Jost Anton, Zeichner von Altdorf im Kanton Uri in der Schweiz, hatte sich schon zu Anfang unseres Jahrhunderts durch seine Prospekte in Bister bekannt gemacht, und fuhr auch in den folgenden Jahren fort, nach der Natur zu zeichnen. Er lieferte neben andern die Zeichnungen zu den von F. Hegi in Aquatinta gestochenen Souvenirs classiques des petits cantons suisses, 1812.

Muhrmann, Lorenz, ein geschickter Bildhauer, der um 1599 in Wien lebte, wie Tschischka behauptet.

Muis, s. Muys.

Mujetta, Vincenzo, eine Person mit V. Mojetta.

Digitized by Google

Muitte, Pietro Stefano, nennt Ticozzi irrig den Pierre Etienne Moitte, und die übrigen Künstler dieses Namens.

Mulard, François Henri, Historienmaler zu Paris, genoss den Unterricht des berühmten David, und beim Konkurse von 1798 gewann er den ersten Preis. Anfangs malte er nur Bildnisse, im Jahre 1808 trat er aber auch mit einem historischen Bilde hervor, welches ihn vorteilhaft bekannt machte. Es stellt Napoleon vor, wie er dem Militärchef von Alexandria für die Tapferkeit, womit er diese Stadt beschützte, seine Waffen zurückgibt. Dieses Gemälde gibt Landon, Salon 1808 p. 100, im Umrisse, und beurteilt es auch ausführlich. Er sagt. Mulard offenbare darin ein durch das Studium der Natur gründlich genährtes Talent, er habe seine Figuren kräftig charakterisiert, mit kräftiger Färbung gemalt, es auch in der Gesamtwirkung nicht verfehlt, und besonders treffliche Figuren finde man auf der linken Seite unter den Einwohnern von Alexandrien, die man einem niederländischen Meister zuschreiben könnte. In Kostüm und Zeichnung fand Landon einige Unkorrektheit. An dieses Werk reihen sich einige andere von grösserem Umfange. Im Jahre 1810 malte er Napoleon, wie er im Hauptquartier den persischen Gesandten Mirza empfängt. Dieses Bild, sowie das obige, wurden für das kaiserliche Haus ausgeführt. Dann kommen etliche Staffeleibilder, und ein etwas grösseres Bild für die Regierung, welches Franz I. in der Schlacht vor Marignan vorstellt. In einer Kirche der Stadt Hennebon ist von ihm ein zwölf Fuss hohes Ex-voto-Bild.

Mulard wurde Historienmaler der Manufaktur der Gobelins, und noch 1830 bekleidete er die Stelle eines Inspektors der Zeichnungsanstalt daselbst.

Mulder, Joseph, Zeichner und Kupferstecher von Amsterdam, war um 1672 Schüler von Hendrik Bogaart und ein geschickter Künstler. Er fertigte mehrere Zeichnungen, und stach mit grosser Zartheit in Kupfer. Die Blätter der letzteren Gattung vollendete er gewöhnlich mit kleinen Punkten. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, doch weiss man, dass er noch für das von 1737 an erschienene Werk von Rubysch meisterhaft gearbeitet hat. Er bediente sich eines Monogrammes, welches aber auch ein deutscher Künstler gebraucht haben muss. Brulliot zählt von diesem einige Blätter auf. Sie unterscheiden sich von jenen Mulders.

1. Das Bildnis Galileis, 4.
2. Jenes von A. Marius, 8.
3. Ein solches von Johannes Secundus, 8
4. Das Porträt von N. Grudius, 8.
5. Ein Blatt für G. de Lairesse Malerbuch, fol.
6. Das Titelblatt von F. Junii Pictura Veterum, nach der Zeichnung von A. van der Werf, Rotterdam 1694, fol.
7. Die Blätter mit Darstellungen aus dem Leben Jesu. nach J. Luyken.
8. Die Blätter in Commelins Beschreibung von Amsterdam, von ihm auch gezeichnet.

Digitized by Google

9. Das Titelblatt zu C. le Bruyns Reise in die Levante, nach R. du Vals Zeichnung.
10. Eine Sammlung von Früchten und Insekten, von C. H. Watelet 12 Blätter, fol. Schwarz und koloriert.

Mulder, David, Bildhauer, wurde um 1746 in Utrecht geboren. Er soll Falconets Schüler gewesen sein, und dann kam er zu W. H. van der Wall. Man rühmte seine Holzskulpturen, die er für katholische Kirchen fertigte. Er war Mitstifter der Akademie der Zeichenkunst zu Utrecht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Mulder, Mevr. C., geborne Vinkeles, Malerin zu Antwerpen, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts. Sie malt Bildnisse.

Mulgrave, Maler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der zu den vorzüglichsten seines Faches gehört. Seine Charaktergemälde sind voll lebendiger Wahrheit, sowie er denn überhaupt in Darstellung persönlicher Charaktere zunächst Wilkie steht, der bekanntlich hierin einen ausgezeichneten Rang einnimmt. So fanden wir ihn 1824 im Kunstblatte gerühmt. Ein bewundertes Gemälde ist jenes mit Wolf und Lamm, welches Robinson gestochen hat.

Mulgrave ist Mitglied der k. Akademie der Malerei zu London.

Mulieribus oder Mulier, Peter de, s. Peter Molyn, Cav. Tempesta.

Mulinaretto, s. dalle Piane.

Mulinari, Giovanni Antonio, auch Mollineri, genannt il Caraccino, Maler von Savigliano, geboren 1577, gestorben um 1640. Dieser Künstler wird von den meisten zu den Schülern der Carracci in Rom gezählt, und deswegen soll er den Beinamen Caraccino erhalten haben; Lanzi und Graf Durando (Ragionamenti su le belle arti. Tor. 1778) bezweifeln dieses. Lanzi meint, die angebliche Reise nach Rom fliesse aus der gewöhnlichen Quelle solcher Irrtümer, nämlich der wahrhaften oder vermeinten Stilähnlichkeit. Auch Durando konnte von Mulinaris Unterricht keinen Beweis finden, indem dazu der Beiname Caraccino noch nicht genügt. Pater della Valle stellt ihn uns 1621 in seiner Heimat als Vierziger ungefähr dar, noch matt und unsicher in den Umrissen, nachher aber mit dem Beistande seiner künstlerischen Freunde fortschreitend; vielleicht, setzt Lanzi hinzu, durch Studium der Stiche der Carracci und mancher ihrer Gemälde. In den berühmteren Werken ist Mulinari ein schulgerechter, kräftiger, und wenn nicht edler, doch in männlichen Köpfen lebendiger und mannigfaltiger Maler. In weiblichen hat er nicht die mindeste Anmut. Im Kolorite ist er gut, er kommt aber hierin nicht mit den Carracci überein: seine Tinten sind klarer, anders verteilt, zuweilen schwach, wie dies Lanzi behauptet.

Zu Turin gehört unter seine besten Arbeiten die Kreuzabnahme in S. Dalmazio, wo nach Lanzi jedoch die Zusammenstellung der Figuren etwas gedrängt und von den Grundsätzen der Bologner ganz abweichend ist. Seinen Fortschritt und seine Tüchtigkeit

Digitized by Google

kann man einzig in Savigliano kennen lernen, wo fast in jeder Kirche Bilder von seiner Hand sind. Schön ist in S. Andrea der herabschwebende heil. Geist. Man schreibt ihm auch mehrere Gemälde in Alba zu, besonders diejenigen, welche man hinter dem Hochaltare der Augustiner sieht, deren eines die Taufe Christi vorstellt, ein Werk, welches diesen Meister in die Zahl der guten Schüler der Carracci setzen würde. Im Stadthause schreibt man ihm das Gemälde des Ubaldo zu, welcher dem Rinaldo den bezauberten Schild darbietet um ihn den Reizen der Armida zu entziehen.

Mulinari, Stefano, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1741 zu Florenz geboren, und von A. Scacciati in seiner Kunst unterrichtet. Anfänglich half er diesem Meister beim Stiche einer Sammlung von den schönsten Handzeichnungen der florentinischen Sammlung in Tuschmanier. Als 41 Blätter fertig waren, starb Scacciatti, jetzt aber setzte Mulinari das Werk fort, und brachte dasselbe bis auf 100 Blätter. Dann unternahm er eine ähnliche zweite Sammlung nach Zeichnungen älterer Meister, von Cimabue bis Pietro Perugino, unter dem Titel: Istoria pratica dell' incominciamento e progressi della Pittura, o sia raccolta di 50 stampe estratte da ugual numero di disegni originali essisstenti nella galleria di Firenze 1775. Endlich erschien sein drittes und vorzüglichstes Werk: Saggio delle cinque scuole di Pittura Italiana 1780. Dieses bildet Gemälde von Cimabue bis auf F. Rustico ab. Mulinari starb um 1790.

1. Ein stehender und lesender Mönch, nach Peruginos Zeichnung, kl. fol.

---

2. Ein stehender Apostel, nach L. da Vincis Zeichnung, 4.
3. Eine halbe weibliche Figur, nach demselben, fol.
4. Studie eines Gewandes, kl. fol.
5. Studien von Köpfen einzelner Figuren und Gruppen, Faksimiles von Zeichnungen desselben, 6 Blätter, 8. und kl. fol.

Nach Zeichnungen von Michel Angelo:

6. Eine Frau mit vier Kindern; sie hält einen Spiegel, eines der Kinder eine Maske, gr. qu. fol.
7. Ein weiblicher Kopf im Profil, 4.
8. Ein junger und ein alter Weiberkopf auf einem Blatte 4.
9. Eine sitzende weibliche Figur ohne Arme, 8.
10. Eine Mutter, welche das Kind säugt, 4.

---

11. Eine nachdenkende weibliche Figur auf einem Stuhle in Wolken sitzend, an derselben vier geflügelte Engel gekettet, nach Gio da S. Giovanni, fol.

---

12. Eine heil. Familie, nach Lorenzo da Bologna, 4.

Folgende Blätter sind nach And. Boscoli:

13. Venus und Adonis, 4.
14. Maria nimmt alle Stände unter ihren Schutz, 8.

Digitized by Google

15. Petrus und Johannes mit dem Kranken, kl. fol.
16. Das Noli me tangere, 4.
17. Die drei Parzen, 4.
18. Die Verkündigung Mariä, 4.
19. Ein Heiliger, der ein totes Kind erweckt, fol.
20. Die drei Grazien, 4.
21. Maria mit dem Jesuskinde auf dem Throne, von Heiligen umgeben, 4.

---

22. Mars und Venus, nach Dom. del Brizios Zeichnung, qu. fol.

Folgende Blätter sind nach Rafaels Zeichnungen; aus dem Zeichnungs-Imitationswerk, wie oben:

23. Landschaft mit Soldaten im Vorgrunde, im Grunde die Stadt, qu. fol.
24. Drei Männer stehend, 4.
25. Eine Frau mit dem Kinde sitzend, 4.
26. Gott erscheint dem Moses im feurigen Busche, 4.
27. Stehende weibliche Figur mit dem Füllhorn, Abundantia, schmal fol.
28. Eine Gruppe aus der Pest, 4.
29. Die Fornarina aus dem Heliodor, gr. 8.
30. Leda sitzend, mit dem Schwane, unten zwei Kinder, 4.
31. Saturn, Amor vor Venus, kl. fol.
32. Europa und Jupiter, kl. fol.
33. Narcissus, fol.
34. Diana und Calisto, 8.
35. Venus stehend, 8.
36. St. Paulus predigt zu Athen (Karton), 1781, qu. fol.
37. Die ohnmächtig Maria von Frauen umgeben, Skizze zu einer Grablegung, qu. fol.
38. Gruppe des Paulus aus der Schule von Athen, 4.
39. St. Georg kämpft gegen den Drachen, 4.
40. Der Fischzug Petri (Karton), fol.
41. St. Georg auf dem Pferde im Galopp, 4.
42. Der Prophet Isaias, 8.
43. Christus erlöst die ersten Eltern aus der Vorhölle, gr. 4.
44. Der heil. Antonius von Padua, 4.

Folgende Blätter sind nach Zeichnungen von Giulio Romano:

45. Ein sterbender Greis von vielen Figuren umgeben, 4.
46. Merkur mit zwei andern Figuren, 4.
47. Kämpfende Krieger zu Pferde, qu. fol.
48. Mehrere Frauen in einem Zimmer, schmal qu. fol.
49. Die erwachenden Krieger beim Grabe Christi, qu. fol.
50. Apollo verfolgt die Juno, qu. fol.
51. Verwundete Krieger, welche fortgetragen werden, hoch fol.
52. Eine Verzierung mit Jupiter und zwei Seenymphen, qu. 4.

---

53. Vier Heilige, dabei St. Rochus, Lucas und Johannes, nach einer Zeichnung von Bagnacavallo, qu. fol.
54. Zwei miteinander gehende Figuren, nach demselben, gr. 4.

Digitized by Google

55. Zwei Blätter mit weiblichen Figuren, die eine mit der Lyra, nach Skizzen von Maturino, fol.

---

56. Moses geht durchs rote Meer, Faksimile nach Polidoro, sowie die folgenden, qu. fol.
57. Ein Sterbender im Schosse einer Frau, von sehr vielen, meist weiblichen Figuren umgeben, in der Ferne Bewaffnete, qu. fol.
58. Die Pest unter den Israeliten, qu. fol.
59. Numa Pompilius gibt Gesetze, qu. fol.
60. Stehende männliche Figur mit einem Stabe, schmal fol.
61. Stehende männliche Figur mit einem Buche, schmal fol.

---

62. Petrus und Johannes heilen den Lahmen, nach Rosso, gr. 8.
63. Paulus predigt, nach Rosso, gr. 8.

Folgende Blätter sind Faksimiles von Zeichnungen Parmegianinos:

64. Eine betende Apostelfigur, 8.
65. Maria mit dem Kinde und Petrus und Paulus, hoch fol.
66. Der Apostel Jacobus, schmal fol.
67. Maria mit dem Kinde, welches einen Vogel hält, 4.
68. Maria mit dem Jesuskinde sitzend, 4.
69. Maria, Jesus und Johannes, als Kinder, 4.
70. Maria mit dem Jesuskinde, 4.
71. Die Verkündigung, schmal fol.
72. Johannes in der Wüste, 4.
73. Weibliche Figuren mit zwei Schwertern,
74. Die schlafende junge Frau, 4.
75. Eine Zauberin, 4.
76. Das Bad der Venus, qu. fol.
77. Weibliche Figur mit einer Tafel unter dem Arme, 8.
78. Diogenes, qu. fol.
79. Dido, 4.
80. Weibliche Figuren mit einem Bogen, 4.
81. Circe gibt den Gefährten des Ulysses zu trinken, fol.
82. Zwei sich unterredende Figuren, 4.
83. Venus von Grazien bedient, qu. fol.
84. Weibliche Figur in einen Baum verwandelt. 4.
85. Merkur, 4.
86. Zwei weibliche Figuren mit Vasen auf dem Kopfe, 2 Blätter, hoch fol.
87. Die Nymphe der Diana, fol.
88. Weibliche Figur im fliegenden Gewande, schmal 4.
    Zwei Köpfe auf einem Blatte, 4.

---

90. Die Götter des Olymps, Plafondzeichnung von Daniel da Volterra, oval, kl. qu. fol.
91. Eine heilige Familie, Zeichnung von Lorenzio, kl. fol.
92. Die Klugheit, detto, 4.

Digitized by Google

93. Ein Kind von zwei Schwänen umgeben, nach einer Zeichnung Salviatis, Faksimile, 4.
94. Die Gerechtigkeit, nach demselben. fol.

---

95. Opferszenen beim Altar des Jupiter, imitierte Zeichnung nach L. Orsi, fol.
96. Opfer an Ceres. Ebenso, fol.
97. Die Charitas. Ebenso.

---

98. Eine Mutter mit dem Kinde, nach L. Congiasi, 4.
99. Maria, neben Anna, das Kind säugend, idem del., 4.
100. Vier Figuren, unbekannte Darstellung, idem del., 4.

---

101. Maria mit männlichen und weiblichen Figuren unter ihrem Mantel, nach F. Baroccio, fol.
102. Eine heilige Familie, nach S. Titi, gr. 8.
103. Eine Mutter, die zwei Kinder lesen lehrt, nach demselben, 4.
104. Allegorie auf einen Medicäer, nach demselben, beides imitierte Handzeichnungen, gr. 8.
105. Der Gruss des Engels, nach B. Pocettis Zeichnung, 1780, fol.
106. Maria und Joseph von zwei Mönchen umgeben, nach Bastaruolo, fol.
107. Allegorie auf die Republik Venedig, mit dem ruhenden Einhorn, Zeichnung von J. Ligozzi, qu. fol.
108. Ein junger Mann, welcher ein Weib entführt. Ebenso, fol.

---

109. Das Opfer Noahs, Zeichnung von C. Procaccini, wie die folgenden, gr. 4.
110. Joseph legt dem Pharao die Träume aus, qu. 8.
111. Arme und Kranke werden gespeist und erhalten Almosen, qu. 8.
112. Christus und die Samariterin, 4.
113. Ein Sterbender von vielen Figuren umgeben, qu. fol.
114. Ein Heiliger, durch dessen Bemühung Kranke genesen, 4.
115. Das Opfer an Jupiter, qu. 8.

---

116. Der Engelgruss, imitierte Zeichnung von F. Montelatici, wie die folgenden, 4.
117. Christus und Maria, 4.
118. Die Heilung der Kranken, 4.
119. Venus und Adonis, 4.
120. Die Grazien, 4.
121. Die Parzen, 4.

---

122. Die heil. Familie mit der heiligen Katharina. Zeichnung von Scarcellino, 4.
123. Eine junge Frau mit dem Kinde, Zeichnung von L. Carracci, wie die beiden folgenden, kl. fol
124. Ein Kindergruppe, kl. fol.
125. Die Fortuna, 4.

Digitized by Google

126. Eine Schlachtszene, die Eroberung einer Stadt, Zeichnung von Salimbene, qu. fol.
127. Eine Geschichtsszene. Ebenfalls, qu. fol.
128. Der Besuch Mariens bei Elisabeth. Ebenfalls, gr. 4.
129. Ein Heiliger auf den Knien, hinten mehrere Figuren. Ebenfalls, 4.
130. Ein Heiliger wirkt Wunder an einem totkranken Kinde, nach Salimbene, qu. fol.

---

131. Die Mater Dolorosa kniend, nach Cav. Molossos Zeichnung, fol.
132 Bacchus und Ariadne, Zeichnung von G. L. Valesio, 4.
133. Eine männliche und zwei weibliche Figuren, nach antiker Art gekleidet, Zeichnung von G. F. Rustici, kl. fol.

---

134. Loth mit seinen Töchtern, nach Cesari d'Arpinas, qu. fol.
135. Jesus lehrt im Tempel, nach demselben. qu. fol.
136. Sitzende Figur mit einem Füllhorn, 4.
137 Drei im Laufen begriffene Figuren, beide nach Zeichnungen von J. Cesari.

138.—142. Fünf imitierte Zeichnungen von Cav. Cello: Moses im Lager der Israeliten; die heil. Familie; Venus in Vulkans Schmiede; die Satyrenfamilie; zwei ringende Männer, gr. qu. 8., 4. und kl. fol.

---

143. St. Sebastian, Zeichnung von G. Reni, kl. fol.
144. Fünf heil. Frauen singend. Ebenso, 8.
145. Studie aus dem Kindermorde. Ebenso, 4.

---

146. Die Ermordung eines Senators am Tische, einige eilen zu Hilfe, Skizze von L. Spada, qu. fol.
147. Der Satyr belauscht eine schlafende Nymphe, imitierte Zeichnung von F. Albani, 4.
148. Gruppe der Maria, imitierte Zeichnung von Dominichino, kl. qu. fol.
149. Ein Feldherr stehend, nach demselben, 4.
150. Eine allegorische Darstellung nach einer Skizze Manozzis, 4.
151. Der kleine Johannes mit dem Lamme sitzend, Faksimile nach C. Dandini, 4.

---

152. Simson schlägt einen Philister tot, nach A. Sacchi, 4.
153.—154. Abels Tod und Noahs Söhne, zwei imitierte Zeichnungen von A. Sacchi, 4. und qu. fol.
155. Vier Figuren, von welchen eine auf dem Felsen liegt, nach demselben, qu. fol.

---

156. Eine heil. Familie, nach Pesaros Zeichnung, kl. fol.
157. Johannes als Knabe, Zeichnung von S. Rosa, fol.
158. Sitzender männlicher Akt mit einem Gewande auf dem Schosse, nach demselben, gr. 4.
159. Scipios Edelmut, reiche Komposition von G. Piattoli gezeichnet, qu. fol.

Digitized by Google

160. Der Henker übergibt der Herodias das Haupt des Johannes, Zeichnung von Eils. Sirani, gr. 8.
161. Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntnis, nach E. Sadeler, braun gedruckt, 4.
162. Maria mit dem Kinde auf zwei Sphinxen sitzend, von zwei Engeln verehrt, nach Cav. J. Comasco, qu. fol.
163. Das Jesuskind im Schosse der Mutter von Heiligen verehrt, Girolamo Miruoli inv. et del., qu. fol.

Folgende Blätter sind nach Guercinos Zeichnungen:

164. Eine heil. Familie, 4.
165. Moses, 4.
166. Ein bärtiger Mannskopf, 4.
167. Weibliche Figur mit zwei Kindern, ein Mann schöpft Wasser in die Schale, qu. fol.
168. Die Klugheit und Gerechtigkeit, 4.
169. Zwei Kinder in Wolken, 4
170. Venus nimmt dem Adonis die Schuhe ab, qu. fol.
171. Joseph und Potiphars Weib, qu. fol.
172. Die Nymphe auf der Jagd, 4.
173. Magdalena, 8.
174. Eine Kindergruppe, 4.
175. Ein Alter auf den Stab gestützt, 8.
176. Ein in einer Landschaft auf dem Baumstamme sitzender Mann, gr. qu. fol.

---

177. Christus kniend, Studie zu einer Passionsszene, nach Chr. Roncalli, 4.
178. Johannes in der Wüste predigend, nach Spinelli da Napoli. qu. fol.
179. Paulus predigend, nach P. del Vaga, kl. fol.

---

180. Eine römische Opferszene nach G. Vasari, kl. fol.
181. Die mütterliche Liebe, nach demselben, 4.
182. Opfer an die Ceres, nach demselben, qu. 4.

Folgende Blätter sind nach Zeichnung von F. Zuccharo:

183. Das Studium nach dem Laokoon, 4.
184. Eine Heilige mit dem Beile enthauptet, qu. fol.
185. Eine sitzende Apostelfigur, 4.
186. Ein stehender Zeichner, kl. fol.
187. Ein sitzender Zeichner, 4.
188. Johannes der Täufer, kl, fol.
189. Ein Mann mit der Mandoline umfasst eine Frau, bei welcher einige Figuren und Vieh sich befinden, kl. fol.
190. Allegorie auf die Malerei, kl. fol.
191. Ein Knabe, welchem ein Knabe einen Brief überreicht.

---

192. Eine heil. Familie, nach S. Botticelli, kl. fol.

Mulinari, s. auch Mollineri und Molinari.

Digitized by Google

Mulla, Maria Salvador da, ein spanischer Maler aus dem vorigen Jahrhunderte. Er malte Historien. P. Bombelli stach nach ihm 1769 eine Darstellung der heiligen Jungfrau.

Mullard, s. Mulard.

Muller, G., Maler zu Amsterdam, der vielleicht noch am Leben ist. Es finden sich landschaftliche Darstellungen, Ansichten von Dörfern u. a. von ihm gemalt. Er könnte mit Gerrit Müller eine Person sein.

Mullins, Georg, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London blühte. Er malte Landschaften und Tierstücke. Um 1770 wurde er Mitglied der Akademie der erwähnten Stadt.

Dann hat man von ihm auch ein schönes Mezzotintoblatt:
A spaniel Dog. G. Mullins fec., gr. qu. fol.

Mulready, William, Zeichner und Maler zu London, einer der ausgezeichnetsten jetzt lebenden Künstler jenes Landes. Er malt Genrebilder, deren einige zu den launigsten und vorzüglichsten gezählt werden müssen, welche die neuere Kunst geschaffen, wie die Schulknaben, der Biss in den Kuchen, letzteres von 1830, usw. Doch greift er das Leben auch von einer ernsteren Seite auf, und in seinen Gemälden findet man Charaktere, welche die schönsten Gefühle des Herzens erregen, und Empfindungen, welche nur die Kunst einzugeben versteht. Seine Gruppen sind lieblich. Mulready ist in allen Teilen der Kunst meisterhaft.

Multz, A. P., Maler und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg arbeitete, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er malte Bildnisse, und solche stach er auch in schwarzer Manier. Seine Blätter gehören zu den guten Erzeugnissen dieser Kunst. Folgende Blätter verzeichnet R. Weigel in seinem Kunstkataloge, lauter Bildnisse, auf welchen immer der Charakter, das Geburts- und Sterbejahr der vorgestellten Personen angegeben ist. Auch das Wappen ist fast immer dabei.

1. Thomas Tucher. Mit dem Wappen. Oben rechts M. H. verschlungen. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z.
2. Paulus Behaim. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 2 L.
3. Paulus Cober. LS (verschlungen) pinxit, Multz, fe. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.
4. Steffan Behaim. AP (verschlungen) M. fe. 1674. H 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.
5. Friedrich Behaim. AP (verschlungen). M. fe. 1674. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.
6. Friedrich Praun. Multz fe. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z.
7. Hans Jacob Behaim, Leutnant und Ingenieur. MP (verschlungen) P Multz 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L.
8. Albertus Behaim, 'Sylvae Laur. Praefect. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.

9. Johannes Andreas Oettinger, eine Rose haltend. H 6 Z 4 L., Br. 4 Z. 1 L.
10. Christoff Oelhafen, Cornet. H. 8 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.
11. Johannes Wilhelmus Ebner, Praefectus Sylvae St. Sebaldi. Multz fe. 1675. H 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1 L.
12. Hans Georg Hülss. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L.
13. Hans Christoph Voit. Multz fe. 1674. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L. Bei Weigel 1 Tlr.
14. Georg Christoph Volkamer, Septemvir. Multz fe. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4—5 L. Im ersten Drucke vor der Unterschrift bei Weigel 1 Tlr. 4 gr.
15. Johann Weyermann. Multz fe. 1677. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L. Bei Weigel 1 Tlr.
16. Achatius Hüls — Jctus et Comes Palat. etc. P. A. (verschlungen) Multz fe. H. 9 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.
17. Christoff Büchner, dies Namens der IV. e c., stehend in ganzer Figur. Der bey Kayser, Konig. Fürsten etc. J. M. (verschlungen) pinxit. A. P. (verschlungen) Multz fe. 1675. H. 10 Z., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel 1 Tlr. 12 gr.
18. Christ. Hieron. von Gugel, Pfleger zu Walden (ungenannt). Multz ad vivum del. 1674. H. 4 Z. 6 L. Br. 3 Z.
19. Joh. Henricus Hülss, Jctus. Reipubl. Norib. etc. Multz fe. Ao. 1675. Oval mit vier Wappen. H 7 Z. 1 L., Br 4 Z. 9½ L.
20. Johannes Jacobus Ebnerus, Oppidi Petzenstein et Stierbergo per XXXV. Annos Praefectus etc. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z 6 L.
21. Alexander Geuder, Praefectus Herspruccensis etc. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 1½ L.
22. Sigismundus Gammersfelder. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.
23. Hieronymus Lang, Musicus Norimb. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. ½ L. Zweifelhaft.

Den Preis dieser Blätter setzt Weigel gewöhnlich auf 20 gr.

Mumarelli, Massimiliano, Maler von Mantua, war Schüler des Giulio Romano, und Stipendiat des Herzogs Gonzaga. Dieses steht in einem Buche von 1535, aber nichts von Malereien. S. Codde Memorie biografiche etc. Mantova 1837 p. 116.

Munari, Pellegrino, Maler von Modena, und daher gewöhnlich Pellegrino da Modena genannt. Tiraboschi nennt ihn auch Pellegrino Aretusi, und bringt den Künstler so mit Cesare Aretusi (Cesare di Pellegrino) zusammen, unser Künstler stammt aber aus dem Hause Munari zu Modena. Hier erlernte er die Malerei, und schon vor seiner 1509 erfolgten Reise nach Rom malte er in S. Giovanni daselbst eine schönes Bild. Einglich ging er nach Rom wo damals Rafael Sanzio geschickte Leute als Gehilfen brauchte, als welchen die Geschichte auch den Pellegrino nennt. Er kam unter allen dem Meister am nächsten. Nach der Zeichnung desselben malte er die Geschichte Jakobs, und vier Darstellungen aus Salomons Leben im Rafaelschen Säulengange (Loggia) des Vatikans, wunderbar ausgeruhrt, wie Lanzi sagt. In Rom malte Pellegrino auch in mehreren Kirchen bis zu Rafaels Tod, jetzt aber verliess er die Stadt, und ging nach Modena, wo er Vater

Digitized by Google

einer zahlreichen Nachkommenschaft von Rafaelisten ward. So wurde er für seine Provinz, was Giulio Romano für Mantua, Pierin del Vaga für Genua, und Primaticcio für Fontainebleau gewesen sind. Die Werke dieses Künstlers sind indessen sehr selten, selbst in den berühmtesten Galerien fehlen solche. In der Gemäldesammlung im Staffordhouse zu London wird ihm ein Bildchen beigelegt, welches Maria mit dem Kinde auf dem Throne, zu dessen Seiten die Heiligen Antonius von Padua und Clara, vorstellt. Drei Engel halten einen grünen Baldachin. Dr. Waagen (Kunst und Künstler II. 59) sagt, er wisse zwar nicht, mit welchem Rechte dieses Bild dem Munari beigelegt werde, gewiss aber wohne ihm der Geist der Rafaelschen Schule in einem hohen Grade inne, und er weise das warme, satte Kolorit nach der Lombardei, die helleren Lichter in den Gewändern der Maria auf einen Freskomaler, dergleichen Pellegrino gewesen. Die Engel sind besonders frei und geistreich bewegt, in der Maria, dem Kinde, dem Antonius indes Anfänge von Manieriertem bemerkbar, die Ausführung fleissig. Freskomalereien von ihm sind zu Modena; besonders nennt ma eine wunderschöne Geburt der heiligen Jungfrau in S. Paolo.

Das Ende des Künstlers war tragisch Im Jahre 1523 soll einer seiner Söhne im Streite einen Bürger erlegt haben, und als es der Vater erfuhr, diesen zu seiner Hilfe herbeigeeilt sein, bei welcher Gelegenheit er den Freunden des Ermordeten in die Hände fiel, die ihn sogleich anfielen und mit vielen Wunden niedermachten. Diese Zeitangabe wird von einigen nicht ohne Grund bezweifelt, da der Künstler damals noch kaum einen erwachsenen Sohn gehabt hat. Einige liessen ihn daher 1525 sterben, und Pilkington sucht dadurch sich zu helfen, dass er den Tod des Künstlers 1535 erfolgen lässt, aber ohne Gründe anzugeben. Tiraboschi ist derjenige, der 1523 als Todesjahr bestimmt.

Munch, ein dänischer Offizier und Maler, erhielt 1808 als Leutnant vom König Friedrich III. eine Unterstützung, um sich im Auslande weiter auszubilden. Im Jahre 1819 fanden wir seiner als Kapitän erwähnt. Damals lebte er in Norwegen, immer noch mit der Malerei beschäftigt.

Munck, Jakob, Maler zu Berlin, besuchte um 1832 die Akademie der Künste daselbst, und stand unter besonderer Leitung des Professors Kretschmar. Seine erste Komposition vom bezeichneten Jahre stellt einen italienischen Räuberhauptmann, in Oel gemalt, dar, und schon dieses Bild wurde auf der damaligen Berliner Kunstausstellung mit allem Beifalle aufgenommen. Von dieser Zeit an fertigte Munck verschiedene andere Genrebilder, die zu den besten Erzeugnissen dieser Art gehören. Im Jahre 1836 kaufte der König von Preussen jenes, welches die Ermahnung der Grossmutter vorstellt. Viele Beschauer hatte damals auch ein anderes Bild angezogen, welches eine Schuhmacherwerkstatt vorstellt, in welcher ein geputztes Landmädchen den zierlichen Fuss zum Anmessen der Schuhe hinreicht, was unter den Pechhelden eine eigene Revolution erregte. Auf der Kunstausstellung von 1838 sah man in Berlin wieder mehrere Gemälde die-

Digitized by Google

ses Künstlers, von welchen der König die Wanderer am Brunnen kaufte. Die andern stellen den Postillon vor dem Wirthause, eine wandernde Judenfamilie, den Pastor auf der Landstrasse und ein in der Küche beschäftigtes Mädchen dar.

Muncks Szenen sind voll Laune und Ausdruck, und mit Zartheit behandelt.

Munck, s. auch Münck.

Mund, Johann Samuel, Maler zu Frankfurt am Main um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Architektur in Oel und Fresko.

Mund, Elisabeth, die Tochter des Obigen, wurde 1751 zu Frankfurt am Main geboren, und vom Vater in der Malerei unterrichtet. Sie malte in Miniatur.

Munderlin, s. Münderlin.

Munderstadt, N., Maler zu Ulm um 1468. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Mundicka, Daniel, Maler, wurde 1584 zu Nürnberg geboren. Er scheint weiter nicht bekannt zu sein, sowie der Steinschneider Caspar Mundicka, der 1568 zu Nürnberg starb.

Mundicka, Caspar, s. oben.

Mundt, Heinrich August Gottlieb, Maler, wurde 1808 zu Lübeck geboren, seinen ersten Unterricht erhielt er aber in Hamburg, wo sich sein Vater als Goldschmied etablierte. Im Jahre 1833 besuchte er die Akademie der Künste in München, um seine Studien fortzusetzen. Seiner wird auch im zweiten Bande des Grafen von Raczynski Gesch. der neueren deutschen Kunst erwähnt.

Muneret, Miniaturmaler, der im ersten Decennium dieses Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er war Schüler von Isabey, und besonders als Porträtmaler bekannt. Seine Köpfe nennt der Pausanias français p. 439.

Mungersdorf, s. Müngersdorf.

Munickhuysen, Johann van, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1626 in Friesland geboren, seine Bildungsgeschichte ist indessen unbekannt. Es finden sich aber mehrere Blätter, welche mit Achtung von seiner Tätigkeit zeugen, und unter diesen nennen wir folgende:

1. Die Alliance des Herbstes und Winters, durch zwei nackte Kinder mit der Traube vorgestellt, nach G. Lairesse, gr. 4.
2. Das Titelblatt zu Verzaschas Kräuterbuch, nach Lairesse, fol.
3. Minerva zwischen Mars und Merkur sitzend, nach demselben, fol.
4. Hendrik Dirksen Spiegel, Bürgermeister, nach M. Limburch 1693. Ein Meisterstück des Grabstichels, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Digitized by Google

5. Admiral Cornel Tromp, nach D. A. Plas, schönes Blatt, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6. Ann Schurmann, nach der letzteren, 4.
7. Abraham Jan Ouffelen, nach v. Plas, 8.
8. Petrus van Staveren, Pastor zu Leyden, nach W. v. Mieris, fol. Dieses Bildnis stach der Künstler zweimal in gleicher Grösse.
9. Jan van der Wayen, Pastor zu Middelburg, nach Z. Blyhof. gr. fol.
10. Petrus Zurenbonk, nach D. van den Ploos, fol.
11. Abraham Heyseus, nach A. Stegh, fol.
12. Gisbertus Voetius, Theol. Doct. und Professor in Utrecht, nach Maes, gr. fol.
13. Gerard Brandt de Jonge, Prediger zu Rotterdam, nach Musscher, 1685, 4.
14. Daniel Gravius, Pastor zu Middelburg, nach Blyhof, 1685, fol.
15. Franciscus Burmannus, mit dem Buche in der Hand, nach C. Maas, fol.
16. Ferdinandus Episcopus Paderbornensis, Oval, kl. 4.
17. Johannes Fredericus Gronovius, kl. 4.
18. Johannes van Neercassel, Episcopus Castoriensis, fol.
19. Hendrik van der Graft, fol. Schönes Blatt.

Munié, André Jacques, Landschaftsmaler zu Paris, genoss gegen Ende des vorigen Jahrhunderts den Unterricht Demarnes. Er malte Landschaften mit Figuren. Das letzte Bild, welches er 1812 zur Ausstellung brachte, ist eine Ansicht des Schlosses Alanges in Savoyen.

Munier, Jean, Maler aus Lothringen, dem Fiorillo meisterhafte Landschaften zuschreibt. Er lebte im 17. Jahrhunderte, und starb zu Rom.

Munjoz, Sebastian, nennt Lanzi den Seb. Munnoz.

Munk, s. Munck und Münck.

Munnickhuysen, s. Munickhuysen.

Munnicks, Hendrick, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er wurde 1627 von der Malerzunft als Meister anerkannt, und arbeitete noch 1638. Damals malte er einen andächtigen Mannskopf.

Munnoz, Don Sebastiano, Maler, geboren zu Naval Carnero 1654, gestorben 1690. Dieser Künstler, den Lanzi Munjoz, und Guarienti irrtümlich Murenos nennt, war Schüler von C. Coello, und schon hatte er in Spanien Uebung in der Malerei erlangt, als er nach Rom sich begab, um Marattis Schule zu besuchen. Nebenbei studierte er auch die Antike und die Werke grosser italienischer Meister; allein Munnoz liess sich vom herrschenden Geschmacke der Zeit hinreissen. Es war ihm weniger um Ausdruck, Adel der Form und richtige Zeichnung zu tun, als um durch grelles Kolorit und geräuschvolle Komposition die Menge zu bestechen. Im Jahre 1684 kehrte er nach Spanien zurück, wo er zuerst mit Coello

Digitized by Google

in der Kapelle des heiligen Thomas von Villanuova zu Saragossa arbeitete, bis er in Madrid Beschäftigung fand, dann in der Galerie del Cierzo malte, und zuletzt königlicher Maler wurde. Zu seinen Hauptwerken gehören acht Bilder aus dem Leben des heiligen Eloy in S. Salvador zu Madrid, und die Marter des heil. Sebastian in der Sakristei von Carmen Descalzado. Seine letzte Arbeit begann er im Gewölbe einer Kapelle zu Madrid, fiel aber vom Gerüste und starb augenblicklich. In der k. Galerie zu St. Petersburg ist eine Geburt Christi von seiner Hand.

Muntaner, F., Kupferstecher zu Madrid arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und noch zu Anfang des unsrigen. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt. Folgende Blätter sind im älteren, spanischen Galeriewerke: Coleccion de las estampas grabados á buril de los cuadros pertenecientes a Rey de Espanna. Madrid 1792, 94, roy. fol.

1. Aparicion de la santissima Virgen à San Bernardo, nach Murillo.
2. Retraso de quien, nach Velasquez.

Muntinck, Gerrit, Zeichner und Kupferstecher von Gröningen, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Bremen, und noch 1660 in London, wie Füssly wissen will. Muntinck stach Titelblätter und Bldnisse für die Wisselsche Handlung in Bremen. Ihm sollen Blätter angehören, welche mit G. M. bezeichnet sind.

Muntinck oder Munting, Adriaen, Zeichner, oder vielleicht Goldschmied, der 1570 bis 1610 arbeitete. Es finden sich Blätter mit Ornamenten, welche Vögel in leichtem, grottesken Blätterwerk, Laubwerk in aufsteigender Form, in nielloartiger Arbeit zu Messerheften u. a. vorstellen. In Frenzels Katalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid sind 5 kleine Blätter als inkomplette Folge angezeigt, und dann sagt Frenzel, dass auf dem ersten Blatte der obige Name des Künstlers, auf den übrigen das Monogramm stehe. Brulliot behauptet, dass dieses Monogramm auf dem Titel einer Folge von Goldschmiedsverzierungen stehe, mit der Aufschrift: Ordonancien van A. Muntinck. Lorenz J. Micker sculp. 1610. Nach Brulliots Angabe findet man auch Ornamente mit der Aufschrift: Arteriae (?) Muntine fec. 1614.

Munz, der Landschaftsmaler in Füsslys Lexikon, ist sicher der oben erwähnte G. H. Müntz.

Muos, Caspar Wolfgang, Maler von Zug in der Schweiz., wird von Füssly unter die berühmten Künstler des 17. Jahrhunderts gezählt. In der Kirche von Zug und in der Abtei Pfeffers sind Werke von ihm. Meyer stach 1689 nach ihm das Bildnis des Ammans B. J. Zurlauben von Zug.

Muos, Johann Martin, Maler aus der Schweiz, der Sohn des Heinrich Ludwig Muos, der 1698 eine Karte der Schweiz herausgab. Seiner wird in den Tableaux de la Suisse p. 139 mit Ruhm erwähnt.

Digitized by Google

Mura, Francesco de, genannt Franceschiello, Maler von Neapel, war einer der besten Schüler des F. Solimena, darum aber dennoch kein Künstler von wahrem Verdienste. Er ist manieriert in der Zeichnung und buntscheckig in der Färbung. Im übrigen ist er ein getreuer Nachahmer Solimenas, in Goethes Winckelmann heisst es aber, dass die Behandlung seiner Werke im Ganzen nur noch leichtsinniger, loser, und dabei nicht so geistreich als die seines Meisters sei; bei ernstbaften Beschauern erwecke er wirklich Unwillen, und zuweilen im eigentlichsten Sinn schmerzhafte Empfindungen. Dennoch fand Mura vollen Beifall. Er trug viel zur Verschönerung der Hauptstadt öffentlich und in Privathäusern bei. Nach Lanzi hat ihn wohl kein Werk berühmter gemacht, als die Wandbilder in mehreren Zimmern des königlichen Palastes zu Turin, wohin der Künstler um 1730 berufen wurde. Da wetteiferte er mit Beaumont, der zu jener Zeit in seiner Blüte stand. Er malte die Decken einiger Zimmer, grösstenteils auf niederländische Weise. Die Gegenstände, die er wählte und, wie Lanzi behauptet, sehr anmutig behandelte, waren olympische Spiele und Achilles Taten. In der St. Severins Kirche zu Neapel malte er die Kuppel, welche schon vor ihm Belisario verziert hatte. Einige Bilder kamen in die Kabinette des Königs, und andere nach England. Franceschiello starb 1783. A. Baldi stach nach ihm das Bildnis des Obersten Leonhard Ludwig Tschudi.

Muralt, Peter Baltasar von, Miniaturmaler, wurde 1746 zu Zürich geboren, und zum Kriegsdienste bestimmt übte er die Malerei nur in Nebenstunden. Er trat anfangs in ein Züricher Regiment, und zuletzt nahm er französische Dienste. Im Jahre 1809 arbeitete dieser auch als Künstler treffliche Mann noch. In seinen früheren Jahren fertigte er mit grossem Fleisse Risse und Pläne von Festungen, und nebenbei kopierte er in Miniatur nach berühmten Werken der Malerei. Füssly rühmt die Kopien der Modestia nach Correggio, das Bildnis des Frobenius nach Holbein, jenes des Prinzen von Nassau nach Mireveldt.

Muralt, Martin von, Bildhauer von Zürich, vielleicht der Sohn des Obigen, hatte von Natur aus die Gabe der Sprache nicht, aber dafür ein desto glücklicheres Kunsttalent. Die Anfangsgründe der Bildhauerei erlernte er zu Stanz bei Christen, und schon 1804 sah man verschiedene Bildwerke von seiner Hand. Später kam er nach Stuttgart zum Hofbildhauer Scheffauer, und da befand er sich noch 1813. Man hat verschiedene schöne Bildwerke von der Hand dieses Künstlers.

Muralt, Conrad von, Kunstliebhaber in Zürich, der zu Anfang unsers Jahrhunderts Landschaften und Seestücke in Oel malte. Seine späteren Schicksale kennen wir nicht.

Murano, Quiricius da, Maler aus einer Zeit, in welcher zu Venedig allmählich die Bahn zu dem grossen Stil der Giorgioni und Tiziani gebrochen ward. Dieser neue Stil begann auf Murano, einer venetianischen Insel, und in Venedig vervollkommnete er sich. Auch die folgenden Künstler gehören dieser Richtung an, und

Digitized by Google

darunter ist Quiricius wahrscheinlich der ältere, der demnach im 14. Jahrhunderte gelebt haben könnte. Lanzi sagt, er habe diesen Künstler bei Sasso kennen gelernt, in einem Bilde U. H. sitzend zu dessen Füssen eine verschleierte Frauensperson sich befindet. Dieses Gemälde trägt den Namen des Urhebers, aber keine Jahrzahl. Er nennt sich Quiricius da Muriano.

Murano, Bernardino da, ein alter Maler aus Murano, dessen Lebenszeit nicht genau bestimmt werden kann, der aber vielleicht dem Jahrhunderte und der Richtung des Obigen angehört. Zanetti (della pittura Veneziana etc. Ven. 1771) sah von ihm nur eine rohe Bildtafel. Ridolfi spricht von einer kleinen Tafel in S. Gemignano zu Murano, den Kirchenheiligen vorstellend mit St. Menno, und zwischen beiden die heil. Helena mit dem Kreuze.

Murano, Andrea da, Maler von Murano, ein alter merkwürdiger Künstler, der in Venedig auf die neuere Malerei einen bedeutenden Einfluss ausgeübt zu haben scheint, und von welchem namentlich gilt, was wir im Artikel des Quiricius da Murano gesagt haben. Zani setzt seine Lebenszeit um 1365—1420, und dann ist er verschieden von jenem Andrea da Murano des Verci (Notizie de pitture di Bassano. Venzia 1775), der von einem solchen Künstler ein Gemälde von 1505 angibt. Lanzi bestimmt die Blütezeit unsers Künstlers um 1400, und was die Verdienste desselben anbelangt, sagt dieser Schriftsteller, dass Andrea von der Trockenheit seiner Vorgänger noch nicht frei sei; nicht besser als jene komponiere, und keine gewählten Gesichter habe; immerhin aber sei er auch in den Extremitäten ein verständiger Zeichner gewesen, und er habe sein Figuren gut auf den Boden hinzustellen gewusst. In S. Pier Martire auf Murano ist ein Bild von ihm, wo man unter anderen den heiligen Sebastian mit so schönem Rumpfe sieht, dass Zanetti ihn für Kopie nach einem alten Standbilde hielt. Fiorillo nennt ausser diesem Gemälde noch einen Christus am Kreuze in der Carthause daselbst, der bei einer leidlichen Zeichnung schon einigen Ausdruck habe.

Andrea ist auch derjenige, der die Kunst in das Haus seiner Mitbürger Vivarini brachte, welche nacheinander die muranische Schule beinahe ein Jahrhundert fortsetzen, und Venedig mit ihren Arbeiten füllten.

Der Engländer S. Palmer (History of paintin, London 1733 p. 391) behauptet, dass Andrea da Murano auch in Metall graviert habe, und dass sich ein Abdruck finde, der mit: 4 A M 1412 bezeichnet sei. Palmer beschreibt aber das Blatt nicht, und Strutt und Heinecke glauben, dass man 1512 lesen müsse, was ebenso wenig Grund hat, als Palmers Meinung. Dann setzt ihn Papillon (Traite etc. I. 93) auch unter die Formschneider, wofür ebenfalls keine Beweise aufzubringen sind. Papillon und andere haben ihm nämlich geradehin die mit den gotischen Buchstaben A M bezeichneten und 1505 bei Dodo Petri in Amsterdam gedruckten Holzschnitte beigelegt. Es sind dieses Bouduren oder verzierte Einfassungen der Holzschnitte des Jakob Cornelisz van Oostsanen, die aber auch ohne dieselbe sich finden. Einige dieser Borduren

Digitized by Google

haben rechts oben ein Täfelchen mit dem Wappen von Amsterdam und zu beiden Seiten die Buchstaben A M (Brulliot Dict. des monog. II. 2801). Diese beiden Buchstaben sollten nun den Andrea (da) Murano bedeuten, der doch viel früher gelebt hat. Diese Einfassungen sind aber nicht immer gleich, es wurden manchmal andere Teile eingesetzt. So sieht man ein Stück mit einer Inschrift, in welcher der Buchdrucker Dodo Petrus genannt wird. Die erste Zeile ist dem Sinne nach nicht klar, und es könnte leicht sein, dass man den Namen Andrea da Murano habe herausfinden wollen. Die Buchstaben heissen: e ra marneaupo oder marneauno. Ob die Buchstaben A M zu den Seiten des Wappens den Formschneider bedeuten, ist nicht zu bestimmen. Vielleicht bedeuten sie „Amsterdam", weil das Wappen jenes dieser Stadt ist.

Murano, Nicoletto da, ein alter Maler, dessen Rosetti (Descriz. delle pitt. di Padova 1776) erwähnt. Er schreibt ihm in der Sakristei der Pfarrkirche St. Michael zu Padua eine Tafel zu, welche in 14 Abteilungen verschiedene Heilige vorstellt.

Murano, Natalino da, Maler und Titians Schüler, wird von Lanzi als trefflicher Bildnismaler gerühmt, der aber auch Zimmerbilder malte, womit die Venediger Trödler mehr gewannen als er. Lanzi fand in Udine eine Magdalena, die in verwischten Zügen den Namen des Künstlers und die Jahrzahl 1558 trägt. Dieses Bild hatte trotz aller Ueberarbeitungen noch viel Titianisches. Der Künstler starb in jungen Jahren.

Murano, Antonio da, s. A. Vivarini. Unter dieser Rubrik sind alle im Artikel des Andrea da Murano erwähnten Künstler Vivarini aufgezählt.

Murant oder Meuron, Emanuel, Maler, wurde 1622 in Amsterdam geboren, und von Ph. Wouvermans unterrichtet. Später reiste er nach Frankreich, und endlich liess er sich in Leeuwarden nieder, wo er 1700 starb.

Murant malte mit ausserordentlichem Fleisse in van Heydens Manier niederländischer Schlösser, Dörfer, Landhäuser, Ruinen u. s. w. mit reizender Färbung. Seine Werke sind selten.

Murari, Leonardo, Architekt zu Padua, genannt Rocalia, baute dort 1626 die Dominikanerkirche St. Agostino, und wurde da auch begraben.

Murari, Giovanni, Maler, wurde 1669 zu Verona geboren, und anfänglich von Cingiaroli unterrichtet. Später kam er in G. M. Canutis Schule. Murari malte für Kirchen, und unter den Werken dieser Art nennt Pozzo das Altarbild des heil. Bernhard, der die Kranken besucht, bei S. Maria in Organo zu Verona, wunderschön, sowie Murari später nicht mehr gemalt hat. In der letzteren Zeit seines Lebens arbeitete der Künstler in Düsseldorf. Er malte daselbst das Chor der Karthäuserkirche, starb aber vor Vollendung des Werkes.

Murat, Jean, Maler, wurde 1807 zu Falletin (Creuse) geboren, und zu Paris von Hersent in der Malerei unterrichtet, bis er zu Reg-

nault und Blondel kam. Im Jahre 1830 erhielt er den Preis, welchen M. de Latour für die beste in Oel gemalte halbe Figur aussetzte, und 1837 war Murat der erste Preisträger. Er ist Mitglied des Instituts.

Muratori, Domenico Maria, Maler zu Vendrana im Bolognesischen, geboren 1662 nach Lanzi, oder 1664 nach Ticozzi, gestorben 1749. Er war L. Pasinellis Schüler, bis er nach Rom sich begab, wo er neben A. Milani einer derjenigen war, welche den Geschmack der Carracci in der römischen Schule noch einige Zeit aufrecht erhielten. Sein Werk ist das grösste Altarbild in Rom, der Martertod der Heiligen Philippus und Jacobus in der Apostelkirche. Dass er ein Bild von diesem Umfange in richtigem Verhältnisse, mit wohlverstandener Beleuchtung, wenn auch im Kolorit nicht gleich glücklich ausgeführt, sagt Lanzi, machte ihm einen Namen, und so bekam er Anlass zu vielen kleineren Werken, worin er nach Lanzi sich immer als guter Zeichner bewies, und auch bessere Tinten brauchte. Er wurde beauftragt, einen der Propheten der lateranischen Basilika zu malen, und malte auch für andere Orte. Unter seine fleissigsten Werke zählt man das grosse Bild des heil. Ranieri, der einen Besessenen heilt, in der Primaskirche zu Pisa.

J. Frezza stach nach ihm den heil Franciscus de Paula, J. Rossi Papst Pius V. auf den Knien, und A. Westerhout das Bildnis Clemens XI.

Von ihm selbst radiert ist:

1. Die Büste einer Muse mit dem Lorbeerkranze, oder die Poesie (in Dominichinos Manier), nach L. Pasinelli, Dom. Maria del. et incid. Sehr ausdrucksvoll und geistreich radiert, 4.
2. St. Franz de Paula, nach L. Pasinelli, geistreich radiert, 4.

Muratori, Teresa, Malerin, genannt negli Scannabecchi, geboren zu Bologna 1662, gestorben 1708. Die Elisa Sirani lehrte sie die Zeichenkunst, und im Malen hatte sie nach und nach Taruffi, Pasinelli und G. dal Sole zu Lehrern. Sie arbeitete vieles für die Kirchen Bolognas, und zwar sehr löblich, wie Lanzi sagt. In St. Stefano ist der heil. Benedikt, der ein Kind vom Tode rettet, unter Beihilfe des Meisters von ihr gemalt, nach Lanzi ein anmutiges Bild von guter Wirkung. In einer Kapelle von St. Madonna di Galliera ist von ihr die Geschichte des heil. Thomas, und in der neuen Kirche des heil. Dominicus zu Ferrara die heil. Jungfrau mit Engeln, wie sie dem heil. Petrus Martyr erscheint.

Mureau, Iphigenie, Blumenmalerin zu Paris, genoss den Unterricht des berühmten van Dael, und wurde selbst eine geschickte Künstlerin. Sie arbeitete zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Mureau, Giovanni, nennt Ticozzi irrig den Jean Moyreau.

Murena, Carlo, Architekt von Rom, studierte anfangs die schönen Wissenschaften, Philosophie und die Rechte, verliess aber dann diesen Weg wieder aus Liebe zur Baukunst. Sein erster Meister war N. Salvi, dann aber kam er auf Verwendung des Kardinals

Digitized by Google

Barberini seines Gönners, zu L. Vanvitelli, welcher damals gerade das Lazarett von Ancona baute. In kurzer Zeit kam er so weit, dass ihm der Meister verschiedene Bauten anvertraute, und dass, da jener nach Neapel gegangen war, Murena für sich selbst genug Beschäftigung fand. Sein erstes öffentliches Werk von grösserer Bedeutung ist die Kirche der Olivetaner des Monte Morcino zu Perugia, und dann fertigte er die Zeichnung zum Tabernakel der Olivetaner-Kirche zu Terni. Hierauf baute er zu Foligno die Kirche der Nonnen von St. Trinità, und durch diese Bauten hatte er sich bereits so bekannt gemacht, dass er nach Rom berufen wurde, um die Kapelle Zampaj in St. Antonio de Portoghesi zu bauen, ein reich, aber teilweise phantastisch verziertes Bauwerk, sowie es indessen der damalige Geschmack erheischte, welchem aber Murena nie ausschweifend huldigte. Viel grössere Beachtung verdient die von ihm erbaute geräumige Sakristei der Kirche St. Augustin mit ihrem herrlichen Gewölbe und den etwas überladenen korinthischen Pilastern. Vorzüglicher ist aber das Haus der Karthäuser von St. Lucia della Chiavica, sowohl wegen seiner Einfachheit im Aeussern, als wegen der Schönheit und Regelmässigkeit im Innern. Murena baute auch die Kapelle Bagni in St. Alessio, fertigte die Zeichnung zum grossen Altar in St. Pantaleon, und besonderen Beifall erntete er mit dem Plane zur Fassade des Palastes des Kardinal und Gesandten Rochechouart, zur Zeit, als dieser den Purpur erlangte. Murenas Ruhm war bereits in ganz Italien verbreitet, als ihn 1764 im 51. Jahre der Tod plötzlich dahinraffte.

Murenos, Sebastian, s. Munnoz.

Murer, Christoph, s. C. Maurer.

Mures oder Murer, Alonso, Maler, der Alte genannt, um ihn von seinen Söhnen zu unterscheiden, welche gleiche Kunst übten. Er wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu Bajados geboren, und hier war es namentlich der Bischof, der ihm Aufträge verschaffte, welche der Künstler mit allem Beifalle erledigte. Er war ein korrekter Zeichner, wusste seinen Figuren Ausdruck und Grazie zu verleihen, und komponierte mit Kenntnis und Feuer. Auch im Helldunkel leistete er Gutes. Sein Hauptwerk ist der heil. Franz de Paula bei den Observanten zu Bajadoz.

Mures starb 1761.

Murillo, Don Bartolome Estévan, einer der ausgezeichnetsten spanischen Maler, geboren zu Sevilla 1618, gestorben daselbst 1682. Palamino lässt diesen Künstler zu Pilas bei Sevilla geboren werden, allein C. Bermudez (Diccionario hist. de los mas ilustres profesores de las bellas artes en Espana. Madrid 1800) fand das Taufzeugnis Murillos, aus welchem erhellt, dass letzterer in Sevilla das Licht der Welt erblickt habe. Hier erteilte ihm Juan de Castillo, der Verwandte seiner Eltern, den ersten Unterricht in der Kunst, er wurde aber unter Leitung dieses Meisters nur im Zeichnen gut, das Kolorit Castillos war zu trocken als dass ein Zögling hierin Fortschritte machen konnte. Diese waren indessen bei Murillo jedenfalls sehr bedeutend, denn er war von

Digitized by Google

Natur aus mit einem ausserordentlichen Talente begabt, und dieses wirkte in kurzer Zeit Schon als Knabe fing er nämlich in Cadix, wo sich sein Meister niedergelassen hatte, auf eigene Rechnung zu malen an, und zwar für den Jahrmarkt. Es besteht noch heutzutage in Spanien die Sitte, auf offenem Markte Gemälde zu verkaufen, wie auf dem Donnerstag-Markte zu Sevilla. Damals bedienten sich die Gemäldehändler seiner Kunst, und Murillo malte ihnen, was sie gerade verlangten.

Noch finden sich in Sevilla drei Gemälde von ihm aus dieser Zeit, wovon das erstere in einem Winkel des Klosterganges im Collegio de Regina, das zweite ebenfalls in einem Winkel des Hauptganges im Kloster des heiligen Franciscus, und das dritte über dem Altare der Kapelle unserer Frauen vom Rosenkranz im Collegio zum heiligen Thomas steht.

Murillo wird nicht älter als 24 Jahre gewesen sein, als der Maler Peter von Moya, der aus London den von Van Dyck erlernten Geschmack und dessen schönes Kolorit nach Granada zurückbrachte, nach Sevilla kam. Bartholomäus bewunderte die Sanftheit und Annehmlichkeit seines Stils, und wurde von dem Wunsche, ihn nachzuahmen, heftig ergriffen; allein Moya hielt sich nur kurze Zeit in Sevilla auf, und Murillo blieb unschlüssig und schwarkend, welchen Weg er einzuschlagen habe, um ein grosser Meister zu werden. Van Dyck war gestorben. und nach Italien zu kommen fehlten ihm die Mittel. Endlich fand er einen Ausweg, den er nur seiner Tugend und seinem Fleisse verdankt. Er kaufte Leinwand, teilte sie in mehrere Stücke, bereitete sie selbst zu, malte darauf andächtige Gegenstände, verkaufte sie sodann einem der vielen Unternehmer, die damals nach Indien handelten, und daher kommt es wohl, dass Sandrart, Orlandi u. a. den Künstler selbst nach Westindien gehen liessen. Mit dem Ertrage davon ging Murillo im Jahre 1643 nach Madrid, ohne sich von jemanden verabschiedet oder seinen Vorsatz irgend einem der Meister mitgeteilt zu haben. In Madrid übte sein Landsmann Don Diego Velasquez viele Gefälligkeit für ihn aus, und verschaffte ihm die Gelegenheit, alle Gemälde, die er wünschte, aus der königlichen Sammlung und aus jener des Escurial zu kopieren. Zwei Jahre kopierte er jetzt mit Fleiss und Beständigkeit die Werke Titians, Rubens, Van Dycks, Riberas und Velasquez. Nachdem er also im Jahre 1645 nach Sevilla zurückgekehrt war, wo ihn nur wenige Künstler vermisst hatten, wunderte man sich jetzt allgemein beim Anblicke der Gemälde, die er im darauffolgenden Jahre für den kleineren Gang im Kloster des heiligen Franciscus in jener Stadt malte. Niemand wusste, wie und von wem er diesen neuen, meisterhaften und unbekannten Stil erlernt hatte, da am Orte weder Muster dazu, noch irgend ein Lehrer war, der ihn denselben gelehrt haben könnte. Man erkannte deutlich in diesen Gemälden die drei Meister, die er sich in Madrid nachzuahmen vorgenommen hatte; denn an den Engeln in dem Gemälde, welches einen ehrwürdigen Extatiker in der Küche vorstellt, sieht man den ganzen Stil des Spagnoletto, an der Zeichnung des Kopfes und der Hände der heil. Klara im Sterben den des Van Dyck, und an dem ganzen Gemälde des heiligen Diego von Armen

Digitized by Google

umgeben den des Velasquez. Dieses Werk verschaffte ihm grösseren Ruf, als irgend ein Maler in Sevilla hatte, und Gelegenheit zu vielen andern öffentlichen und Privatarbeiten, die ihn aus der Armut zogen, und ihn in den Stand setzten, sich im Jahre 1648 mit Donna Beatrix de Cabrera und Sotomayor, einer bemittelten Person aus Pilas, zu verheiraten. Sei es aber Folge der grossen Leichtigkeit, die er durch so viele Arbeiten erlangte, sei es, dass er der Menge zu gefallen strebte, er vertauschte jetzt seinen sorgfältigen und kräftigen Stil mit einem freieren, der aber selbst von Kennern als gefällig und angenehm erkannt wird, und in welchem er nur die vorzüglichsten und geschätztesten Gemälde in Sevilla malte. Diese sind: der heil. Leander und der heil. Isidor, überlebensgrosse Figuren ehedem in der grösseren Sakristei der Kathedralkirche. Er malte das Bild 1655 in Auftrag des Erzdiakon von Carmona, der es dem Kapitel schenkte. Die Köpfe sind Porträts. Im Jahre 1656 malte er das berühmte Bildnis des heiligen Anton von Padua, welches sich über dem Altar der Taufkapelle in der Kathedrale befand, und wofür ihm das Kapitel 10.000 Realen bezahlte. Die Kenner halten es für eines seiner besten Gemälde, teils hinsichtlich des Tones und der Gegensätze von Licht und Schatten, teils in Rücksicht des Ausdruckes in der Gestalt des Heiligen, der kniend mit erhobenen Armen das göttliche Kind empfängt, welches auf einer Glorie von musizierenden Engeln herabschwebt, teils endlich um des die Gegenstände umschwebenden Lufttons, oder des geschickten Verschmelzens der Umrisse willen. S. unten Berlin. Hierauf malte er im Jahre 1665 die vier mittleren Gemälde der Kirche von St. Maria la Blanca auf Kosten des Präbendars Don Justino Neve. An einem dieser Gemälde, die Vision darstellend, die der römische Patrizier und seine Frau über die Erbauung des Tempels von St. Maria maggiore hatten, und wie sie dieselbe dem Papste melden, rühmt man insbesondere eine aus kleineren Figuren bestehende Prozession auf hellem Hintergrunde, weil dabei mit ausserordentlicher Wahrheit selbst der Staub und die Sommerhitze geschildert ist. In den Jahren 1667 und 1668 leitete er die Arbeiten zur Vergoldung des Kapitelsaales in jener Kirche, frischte die Hieroglyphen des Paul von Cespedes wieder an, die durch die Zeit gelitten hatten, und malte in den acht ovalen Schilden der Kuppel dieses Saales die vier heiligen Erzbischöfe der Diözese, und eine überaus schöne Empfängnis in ganzen Figuren in Oel.

Allein Murillos glänzendste Periode war vom Jahre 1670—80, in welcher Zeit er diejenigen Werke malte, die ihm den grössten Ruf verschafften. Im Jahre 1674 vollendete er die acht grossen Gemälde ehedem in der Kirche de la Caridad des Hospitals zum heiligen Georg. Die sechs grösseren länglichen schildern in überlebensgrosse Figuren Stellen aus der heiligen Schrift, die sich auf Werke der Barmherzigkeit beziehen, und die zwei übrigen stellen den heiligen Johann de Dios mit einem Armen beladen, und die heilige Isabella, Königin von Portugal, vor, wie sie kranke Bettler heilt. Diese Gemälde wurden von den Franzosen weggeführt, und noch gegenwärtig sind sie in der Sammlung des Marschall Soult zu Paris. S. unten; Paris. Diejenigen, welche dem

Digitized by Google

Murillo kein anderes Verdienst als das des Kolorits zugestehen wollen, werden an der Schulter des Gichtbrüchigen am Teiche die genaueste Kenntnis der Anatomie des menschlichen Körpers; an den drei dem Abraham erscheinenden Engeln die menschlichen Proportionen; an den Köpfen des Christus, des Moses und anderer die edlen Züge; an den Gestalten des verschwenderischen Sohnes und einiger Weiber und Kinder, die sich begierig zudrängen, das aus einem Felsen springende Wasser zu trinken, den Seelenausdruck wahrnehmen können, und überhaupt an diesen ausgezeichneten Gemälden die Beobachtung der Regeln der Komposition, der Perspektive und Optik nicht weniger, als philosophische Einsicht bei Schilderungen der Tugenden und Leidenschaften des menschlichen Herzens finden. Für das Gemälde der Speisung mit Brot und Fischen erhielt er 15.975 Realen besonders, für das dazu gehörige des Moses 13.300, für die hierauf folgenden vier kleineren 32.000; und für die übrigen zwei Bilder des heiligen Johann de Dios und der heiligen Isabella 16.840 Realen, woraus man sieht, wie hoch man seine Werke zu seiner Zeit schätzte, wo doch die Lebensbedürfnisse um die Hälfte leichter zu befriedigen waren, al jetzt. Auf diese Gemälde folgten die der Empfängnis und des heiligen Petrus, die sich in der Kirche de los Venerables befanden, und dasjenige der heiligen Jungfrau mit dem Kinde, wie sie an einige fremde Priester Brot verteilt, an der Wand des Refektoriums in diesem Hospital. Die Empfängnis hält Bermudez für das beste Zeugnis der Fertigkeit Murillos, sowie von seinem Geschmack und seiner Einsicht bei den Gegensätzen des Lichtes und zur Hervorbringung des Totaleffektes, und für das beste seiner Hand. Auch malte er in eben dieser Zeit die 19 Gemälde mit Figuren natürlicher Grösse, welche die Altäre und den unteren Chor des Kapuzinerklosters zieren, und viele andere.

Nachdem alle diese Werke beendigt waren, ging Murillo nach Cadiz, um das grosse Bild der Verlobung der heiligen Katharina für den Hauptaltar der Kapuziner zu malen. Ehe er aber das Werk vollendete, fiel er auf dem Gerüste, ward hierauf bedeutend krank, und sah sich deshalb genötigt, nach Sevilla zurückzukehren, wo er den übrigen Teil seines Lebens immer kränkelnd zubrachte, und endlich 1682 starb. Er hatte zwei Söhne, Don Gabriel, der sich in Amerika aufhielt, und Don Gaspar Stévan, einen Geistlichen, und noch eine Tochter, als Nonne Donna Francisca genannt, im Kloster der Mutter Gottes zu Madrid. Er hinterliess ausser einem beträchtlichen Vermögen auch eine Anzahl von Gemälden, wovon einige beendigt, andere nur entworfen sind. Eines der vorzüglichsten darunter ist sein eigenes Bildnis. Murillo hatte einen liebenswürdigen Charakter, seine Schüler behandelte er liebevoll und leitete sie mit Sanftmut auf dem Wege, der zur Nachahmung der Natur führt, sowie mehr noch durch die Errichtung einer öffentlichen Zeichen-Akademie in Sevilla, die endlich nach manchem Kampfe 1660 eröffnet wurde. Er war der erste Vorsteher, welcher in jener Stadt das Studium des Nackten öffentlich lehrte, indem er Nackte stellte, und die Proportionen nebst der Anatomie lehrte. So ist er auch der Gründer der Sevillanischen Schule gewesen; er konnte aber keine eigentümliche bleibend fortlebende Kunst begründen.

Digitized by Google

Ueber die Vortrefflichkeit dieses Künstlers ist nur eine Stimme, die Ansichten sind aber dennoch verschieden. In folgendem dürfte alles enthalten sein, was über diesen Künstler zu sagen ist.

Murillo, heisst es im Kunstblatte 1822, ist den besten Malern des zweiten Ranges sowohl in der italienischen als niederländischen Schule gleichzusetzen. Hätten in Spanien Religion, Sitten, Despotismus usw. seiner Phantasie nicht so enge Grenzen gesetzt, würden ihm nur wenige zu vergleichen sein. Denn der einzige Punkt, worin er zurücksteht, ist die Komposition nicht sowohl, als die Imagination des Gemäldes, die aber in Spanien so selten von dem Maler abhing, da sie weltliche Gegenstände, historische und dergleichen fast nie zu malen bekamen und mythologische Gegenstände ganz verboten waren Eine der lästigsten Hemmketten war gewiss auch die streng zu beobachtende Pflicht, alle Nuditäten zu verbannen. Bei alledem wird Murillo für diejenigen, die glauben, Nachahmung der Natur sei der Zweck und das höchste Ziel der Kunst, mit Recht vielleicht den ersten Platz einnehmen, und in dieser Hinsicht ist es wohl zuzugeben, dass manche Spanier ihn den ersten italienischen Meistern und sogar Rafael vorziehen. Doch ist wohl derjenige, der etwas Göttliches schafft, höher zu setzen, als der blosse Nachahmer der Natur, und so kann Murillo und Rafael nicht verglichen werden. Unter den Arbeiten Murillos in verschiedenen Zeiten findet ein befrüchtlicher Unterschied statt. In den meisten seiner späteren herrscht eine zu grosse Weichlichkeit und ein mässigeres Kolorit, und es ist merkwürdig, wie er von der fast rauhen Manier Riberas, die man in einigen Gemälden der früheren Periode beobachtet, zu einer so zuckersüssen übergehen konnte. Seine beste Zeit fällt in die Mitte zwischen beiden, wenigstens seine besten Werke aus der Klosterkirche der Kapuziner von der Puerta de la Macarena, und aus jener des Hospitals de la Caridad zu Sevilla, die ihm allein unsterblichen Ruhm gegeben haben würden.

In Hands Kunst und Altertum in St. Petersburg lesen wir als Einleitung zum Verzeichnisse der unten folgenden Bilder Murillos in der königlichen Eremitage:

Murillos unläugbar hoher Wert tut sich in der Geschicklichkeit kund, mit welcher er die starken Gegensätze von Licht und Schatten zu einer Harmonie verschmolz, welche den Bildern einen fast zauberischen Charakter verleiht. Nicht die richtige Zeichnung ist es, auch nicht die Idealität der Form, was ihn zu einen Liebling der grossen Menge macht, es ist das vielmehr die treue Auffassung der Natur, von welcher auch das Zarte, Kleine und nicht durch Kraft allein gültige ergriffen wird, welches er aber von aussenher durch die Wirksamkeit der Farbe und des Lichtes zu ersetzen und bedeutsam zu machen weiss. Daher hebt sich in Murillos Werken nicht ein starkes, volles Leben aus dem Innern hervor, als vielmehr das auf der Oberfläche Gegebene in das klarste und vollste Licht tritt. Anmut der Natur heisst seine Sphäre, nicht die Grazie des Idealen. Das Charakteristische wirkt in den Gestalten nicht mit hinreissender Gewalt, sondern wird dem Beschauer allmählich erst erkennbar, weshalb sich auch das Entzücken

bei längerem Verweilen steigert, und man an der eigenen selbsttätigen Betrachtung wahrnimmt, wie die Gestalten in ihrer Bedeutsamkeit immer näher treten und immer mehr au prechen. Die Idealität verschmilzt bei Murillo stets mit dem Gemütlichen, ja verliert sich in ihm nicht selten, und indem er in der Wahl und Bildung des Gedankens fast immer poetisch und daher originell ist, tritt er noch niemals in den Kreis des Grossartigen, Erhabenen, sondern verleiht seinen Bildern eine mehr oder weniger gediegene Sentimentalität, welche der grösseren Mannigfaltigkeit darum ermangelt, weil die Summe der sich äussernden Kräfte eine geringere ist. Das Naive und Leichtbewegte gelingt ihm vorzüglich; das Gefühlvolle und Innige, welchem er das Charakteristische unterordnet, sichert ihn bei der unmittelbaren Auffassung der Natur vor dem Irrweg, auf welchen andere ins Gemeine und Bedeutungslose gerieten; denn fast immer bleibt er dem Edlen treu, und ohne nach Schönheit zu ringen, gibt er das Anmutige und Liebliche in einer seltenen Reinheit. Bei vielen seiner Gemälde erfreut uns das Sinnige oder die grosse Kunst, mit welcher er in Blick und Miene seiner Gestalten den Gedanken zwar erkennbar klar werden, aber zugleich ahnen lässt, dass in ihren Seelen noch vieles unausgesprochen und tief verborgen liege. Durch diese Andeutung der inneren Tiefe macht er dem Beschauer möglich, immer mehr aus dem Bilde herauszulesen. Die Komposition gelingt ihm meistens, und entschuldigt bisweilen für die hie und da vernachlässigte Zeichnung, durch die Farbe aber vermag er das Meiste, denn mit der ausdauernden Wärme und Lebendigkeit vereint sich Harmonie und Zartheit. Doch möchte auch nicht geleugnet werden können, er habe an einzelnen Lieblingsgedanken bis zur Befangenheit und der Gefahr des Manierierten gehangen.

Auch im Museum von Dr. Kugler, 1833 No. 52, ist ein Raisonnement über Murillo.

Gleichzeitig, heisst es da, mit dem Dichter Don Pedro Calderon de la Barca, der damals seine höchsten Triumphe als erster dramatischer Dichter der spanischen Nation feierte, nimmt Murillo unter den Malern seines Landes dieselbe Stellung ein, wie jener unter den Dramatikern. Unter Velasques Augen nach den Mustern der bedeutendsten italienischen und niederländischen Gemälde gebildet, scheinen besonders Van Dyck und Spagnoletto den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Selbst Rafaels Einfluss ist nicht zu verkennen, dessen berühmte Gemälde eben damals nebst anderen Kunstwerken durch den kunstliebenden König Philipp IV. im Eskurial und zu Madrid gesammelt wurden. Das Vorbild der Perle von Rafael auf die liebliche Madonna in der herzoglich Leuchtenbergschen Galerie zu München, ein Bild, das durch Hanfstängels Lithographie bekannt ist, ist unverkennbar. Eine Madonna in der Sammlung spanischer Gemälde des Obersten Schepeler lässt in ihrer grossartigen Auffassung den Eindruck der Madonna del Pesce deutlich erkennen. Diese Richtung Murillos dürfte aber nicht für die ihm eigentümliche erkannt werden. Der Gegensatz der Akademiker und Naturalisten in Italien war schon vorüber, die Spanier, namentlich Murillo, standen

Digitized by Google

gleichsam zwischen beiden, ja sie vereinigten vielmehr die Vorzüge beider. Nicht dass sie dieselben elektisch nachzuahmen sich bestrebt hätten, was gewöhnlich ohne inneres Leben zu geschehen pflegt, und deshalb auch leblose Gebilde erzeugt, vielmehr waren beide Schulen durch ihre Vorzüge geeignet, den lebendigen, feurigen Geist de Spaniers zu erfassen, ihn zu wecken, zu bilden und zu leiten. Die kräftig ausgesprochene Individualität der Naturalisten musste unter diesen Umständen am meisten wirken, und wirklich scheinen die Bambocciaden unsers Andalusiers in nächster Verwandtschaft mit ähnlichen Gegenständen des Carravaggio zu stehen. Doch finden wir auch hier keineswegs eine peinliche Nachahmung, sondern möchten den Schüler in dieser Hinsicht noch höher stellen; denn ohne weniger wahr zu sein im Kolorit und lebendiger Auffassung seines Gegenstandes, übertrifft er jenen an Grossartigkeit. Wenn sämtliche Heilige des Carravaggio mit seinen Banditen und anderem losen Gesindel in nächster Verwandtschaft zu stehen scheinen, so glaubt man dagegen unter der Jacke von Murillos Wasserträgern und Eseltreibern und durch die Lumpen seiner Betteljungen die Fürsten ihres Geschlechtes zu erblicken.

Handelte es sich aber darum, heilige Gegenstände zu malen, so leistete er nicht minder Bewunderungswürdiges, wie seine Werke zu S. Francesco und St. Jorge in Sevilla beweisen. Aber hier wählte er diejenigen Gegenstände vorzugsweise, in welchen der katholische Spanier die Befriedigung seiner glühenden Schwärmerei wiederfand. Die Andacht eines Franciscus, einer Magdalena wurden Lieblingsgegenstände. Ersterer ist auf einem Gemälde der fürstlich Schaumburgischen Sammlung zu Bückeburg ganz meisterhaft dargestellt. Eine büssende Magdalena hat Hanfstängel lithographiert.

Zahlreich sind die Bemerkungen über diesen Künstler in verschiedenen Schriften; von R. Mengs, der in einen Brief an Ponz (Opp. ed. Fea p. 308) besonders über seine beiden Stilarten schreibt; von C. Bermudez, der in seinem Diccionario das Leben des Künstlers beschreibt und seine Werke aufzählt, deren aber seit 1800 viele anderswohin gewandert sein werden; von Fiorillo, der uns gerade nicht alles in seiner Tiefe aufgeschlossen; im Kunstblatte, wo jeder Jahrgang über Murillo Nachrichten oder Beurteilungen bringt; von Dr. Kugler in seiner Geschichte der Malerei; von Passavant in seiner Kunstreise durch England und Belgien; von Dr. Waagen in Kunst und Künstler in England und Paris, und in mehreren anderen Schriften. Passavant und Waagen nennen eine grosse Anzahl von Bildern, und fügen ihre Bemerkungen bei; besonders letzterer.

Proben von Murillos Kunst gibt es noch sehr viele, doch werden ihm sicher auch Bilder zugeschrieben, an welchen er keinen Anteil hat. Seine drei tüchtigsten Schüler: Tobar, Meneses und Villavicencio, kopierten den Meister so genau, dass sie selbst gute Kunstrichter täuschen konnten.

Von den Werken dieses Künstlers erwähnen wir folgende nach den Orten, wo sich selbe befinden, bemerken aber nur, dass bei

Digitized by Google

dem Wechsel der Besitzer nicht immer genaue Angaben möglich seien. Namentlich ist dieses mit den Bildern in Spanien der Fall, wo die neuesten unglückseligen Verhältnisse ganz verderblich auf die Kunst wirkten.

Amsterdam. Der Kunstliebhaber Cortemans besass seit 50 Jahren einige Gemälde, die dem Murillo zugeschrieben werden. Im Jahre 1835 kaufte sie der Kunsthändler Dubois zu Paris.

Berlin. Im k. Museum ist das Bild des heiligen Anton von Padua, welches bis zu den Zeiten Napoleons im Alcazar zu Sevilla aufbewahrt wurde. Der Heilige kniet und hält das Christuskind in seinen Armen, das in einer Wolkenglorie sich zu ihm niedergesenkt hat. In der Gestalt des heiligen Mönchs zeigt sich nach Dr. Kugler (Beschr. d. Gal. des Museums S. 304) die grosse Kunst des Meisters in ihrer schönsten Entfaltung; es ist die vollkommenste Naturwahrheit in dieser Figur, und zugleich eine feine, individualisierende Beobachtung des mönchischen Charakters, eine Anmu in dem Ausdruck schwärmerischer Devotion, die das Interesse des Beschauers im höchsten Masse fesselt. Das Christuskind ist mit ungemein zarter Fürbung gemalt. Das Phantastische, Visionäre in den Wolken und in der Landschaft, in welche man unter diesen hinausblickt, ist von einer nicht minder frappanten Wirkung. Nur die Engelknaben, die auf den Wolken schweben, scheinen, wenn auch mit Absicht, so doch in allzuhohem Grade vernachlässigt. — Nicht minder vorzüglich ist das zweite Gemälde Murillos, das Brustbild eines Kardinals, der behaglich in einem prächtiger Lehnstuhle sitzt, indem er die Arme auf den beiden Lehnen ausruhen lässt. Die sprechende Lebendigkeit des Kopfes, die feinen, zierlich geformten Hände, der blühende, warme Ton in der Färbung des Nackten, die meisterliche Freiheit der Ausführung machen dieses Porträt zu einem der anziehendsten Bildnisse der Berliner Galerie. Auch ist der Besitz desselben umso wertvoller, als überhaupt von Murillo nicht häufig Porträtbilder gemalt worden sind.

Bückeburg, in der fürstl. Galerie: St. Franz in Entzückung, oben erwähnt.

Cadix. In der Kapuzinerkirche das grosse Hochaltarblatt mit der Vermählung der heiligen Katharina, oben im Kontexte schon erwähnt. F. Meneses Osoris, Murillos Schüler, vollendete nach des Meisters Tod dieses Gemälde. Ueber der Türe der Sakristei ist ein Ecce homo.

Dresden. In der Galerie eine sitzende Madonna mit dem Kinde, in Lebensgrösse.

In England findet man ebenfalls mehrere Werke von Murillo, deren Dr. Waagen (Kunst und Künstler etc.) folgende beurteilt.

Auf der Ausstellung der British-Institution von 1836 sah Dr. Waagen das treffliche Bild des heiligen Thomas von Villanuova, welcher den Presshaften und Armen Almosen austeilt, ehedem in der Franziskanerkirche zu Genua. Es gehört der zweiten Epoche des Meisters an, in welcher er nach seiner Rückkehr von Madrid noch im frischen Andenken der Bilder des Velasquez grosse

Digitized by Google

Naturwahrheit in der Auffassung und Bestimmtheit der einzelnen Formen zeigte. Der Gegenstand, sagt Dr. Waagen, war für Murillo besonders glücklich. In dem Kopfe des Heiligen, in welchem geistliche Würde und Strenge vortrefflich ausgedrückt sind, hat er bewiesen, wie sehr er solchen kirchlichen Aufgaben aus den Legenden mönchischer Heiligen gewachsen war. Die Krüppel und Kranken gewährten ihm dagegen ein reiches Feld, seine Meisterschaft in Darstellung aus dem gemeinen Leben geltend zu machen, und das ruhige, geistige Walten des Heiligen bildet mit der lebhaften Aufregung der Notleidenden einen ergreifenden Gegensatz.

In der Gemäldegalerie zu Staffordhouse ist eine Maria mit dem Kinde und dem heiligen Joseph, nach Waagen ein fleissiges, aber sonst mässiges Bild. Ein zweites kleines Gemälde stellt St. Franz dar, wie er das Jesuskind herzt, in hellem, delikatem Goldton. In neuester Zeit wurden zwei Bilder aus der Sammlung des Marschall Soult angekauft. Der verlorne Sohn gehört zu den schönsten Leistungen des Meisters im saftigen, tiefen Helldunkel; das zweite: Abraham mit den drei Engeln, ist gering in den Charakteren.

In der Sammlung des Lord Ashburton ist ein Bild aus Sevilla, welches ehedem General Sebastiani besass, ungefähr 10 Fuss hoch und 6 Fuss breit. Es stellt den heiligen Thomas von Villanuova dar, wie er als Kind unter vier Bettelknaben Almosen austeilt Ein zweites Bild stellt Maria in der Herrlichkeit von Engeln umgeben dar, eines jener feinen, so sehr gesuchten Kabinettbilder. Ein drittes Bildchen, von der brillantesten Färbung, zeigt Maria mit dem Kinde auf Wolken von drei Engeln umgeben, und das vierte Gemälde dieser Sammlung einen Christus, nach so mancher Art des Guido emporblickend. Einen Johannes als Kind kaufte der Lord 1840 aus der Sammlung des Simon Clarke um 2100 Pf. Sterling.

In der Grosvenorgalerie befindet sich die berühmte grosse Landschaft mit Laban aus dem Palaste S. Jago in Madrid. Die reiche, übrigens genreartige Komposition ist von ungemeiner Klarheit und Frische der Färbung. Auch in der harmonischen Landschaft zeigt er sich als tüchtiger Meister.

Im Besitze des Herrn Sanderson, Schwiegersohn des Lord Canterbury zu London, ist ein Gemälde der Maria in der Herrlichkeit, unten schwebende Engel, lebensgrosse Figuren. Nach Dr. Waagen gehört der Kopf der Maria zu den mehr naturwahren, als edlen des Meisters. Dafür sind aber auch die Formen ungewöhnlich bestimmt, die Ausführung, in einem hellen klaren Goldton, ungemein fleissig.

In der Sammlung des Sir Thomas Baring sind 5 Bilder von Murillo. Maria auf dem Halbmonde in der Herrlichkeit, im weissen Gewande, worüber ein blauer Mantel herabwallt, in Gestalt und Zügen ungleich edler als meist, und in einem zarten Silberton gehalten. Unten sind Engel mit Rosen, Lilien und Palmen, mehr im Goldton gemalt. Die Figuren sind klein lebensgross. Ein kleines Bild in achteckiger Form stellt die Himmelfahrt Maria dar.

Digitized by Google

Die Komposition ist reich und von mehr Stilgefühl in den Linien als gewöhnlich, auch fleissiger beendigt, doch in den Lichtern minder klar, als sonst, in den Schatten schwarz. Die heilige Familie, mit Joseph an der Hobelbank und drei Engel an der Luft, ist ein durch die zarte Ausführung, die klare kräftige Färbung sehr anziehendes Kabinettsbild. Der mit Epheu bekränzte Hirtenknabe, welcher über die Töne seiner Flöte lacht, ist im Ausdrucke faunischer Schalkheit in Aug und Mund unvergleichlich, die warme rötliche Färbung vor grösster Klarheit, halbe Figur. Das letzte Bild des Sir Thomas stellt ein junges Mädchen von gemeinen Zügen dar, wie sie den Schleier aufhebt, zart-warm im Ton und von niederländischer Klarheit des Helldunkels, wenngleich minder stark impastiert, als sonst. Dieses Bild hat leider etwas gelitten.

In der Bildersammlung des Grafen Radnor sind zwei lebensgrosse Figuren in einer Landschaft, sehr solid impastiert und von glühender Farbe.

In der Bildersammlung zu Bowood, dem Sitze des Marquis von Landsdowne ist ein besonders schönes Porträt von Murillo.

In der Galerie zu Leight-Court ist die Marter des heiligen Andreas, wovon Dr. Waagen die Skizze im Dulwich-College sah, mit Figuren etwa ¼ lebensgross. Die ganze Aufgabe ist sehr diskret behandelt, der Heilige edel im Ausdrucke, die Farbe höchst zart und klar, die Ausführung von der seltensten Sorgfalt. Ein zweites Bild derselben Sammlung ist eine heilige Familie mit Engeln in einer Landschaft, fast lebensgrosse Figuren. Dieses Bild ist aus der entschieden naturalistischen Epoche des Meiters, daher die Formen bestimmter, die Farbe weniger weich und klar. Impasto und Ausführung sind trefflich, der Ausdruck viel edler, als in seinen meisten Bildern aus dieser Zeit. Aus der besten Zeit des Meisters ist daselbst Maria mit dem Kinde und Joseph, halbe Figuren in Lebensgrösse, edel in den Charakteren, von wunderbarem Reiz des warmrötlichen Tons und zart verschmolzener Malerei.

In der Sammlung zu Warwick-castle sieht man einen lachenden Jungen, der auf den Beschauer hinweist, höchst lebendig und launig im vollen Licht in seinem klaren, rötlichen Ton durchgeführt. Die Hand ist meisterhaft verkürzt, der Grund hell.

Die Bildersammlung zu Alton Tower bewahrt von Murillo das Bild der betenden heiligen Theresia in einer schönen Landschaft, ein Gemälde von grosser Kraft. Meisterlich behandelt ist ein skizzenhaftes Bild der Predigt des Täufers Johannes.

In Burleighouse, dem Sitze des Lords Exeter, sieht man Diogenes, wie er im Begriffe ist, seine Trinkschale wegzuwerfen. Dieses Bild ist meisterhaft in der naturhistorischen Weise seiner Bettlerjungen aufgefasst, indes, zumal in den Schatten, etwas dunkel.

In der Sammlung von Woburn-Abtey, dem Sitze des Herzogs von Bedford, ist ein grosses, in der Komposition stilloses, aber in der sehr warmen und blühenden Färbung reizendes Bild. Es stellt eine grosse Anzahl im Himmel einherfliegender Engel dar.

Digitized by Google

Baron von Rothschild kaufte 1840 aus der Sammlung des Sir Simon Clarke den guten Hirten um 3045 Pf. Sterling.

M. Yates u. S. besass 1837 das unter dem Namen Pedrosa-Murillo bekannte Bild.

Auch Italien bewahrt Bilder von Murillo. In der florentinischen Galerie (Stanza di Venere) ist eine Madonna mit dem Kinde, und eine ähnliche Darstellung in der Stanza di Apollo. Im Palazzo ducale zu Modena ist das Bild eines Bauernknaben; in der k. Galerie zu Neapel der heilige Franciscus; im Palazzo Braschi zu Rom eine Madonna mit Engeln; im Palaste Corsini eine Madonna mit dem Kinde; im Palaste Doria Pamfili eine Magdalena; im Palaste Falconieri eine heilige Familie; im Palazzo reale zu Turin St. Johann von Nepomuk mit der Kaiserin Johanna und einem Bauer.

Das Bild des heiligen Thomas von Villa nuova, ehedem in der Franziskanerkirche zu Genua, ist jetzt in England.

Lugo in Galizien. In einer Kirche in der Nähe der Stadt eine Szene aus dem Leben des heiligen Bernhard, ein im Ausdruck und in der Färbung wunderbares Werk.

Madrid. Hier sind in den k. Sammlungen und Palästen noch viele Gemälde von Murillo; wenigstens noch vor dem Ausbruche des unseligen Bürgerkrieges in diesem Lande. Die ehedem im Eskurial befindlichen Gemälde, besonders jene im Kasino des Königs, sind schon in der früheren Kriegsperiode sämtlich weggenommen worden, und befinden sich zum Teil jetzt im neu errichteten Museo del Prado zu Madrid. Auch aus dem Schlosse St. Ildefonso sind einige in das neue Schloss nach Madrid gebracht worden. Das Museum zählte 1822 im Ganzen 41 Werke von Murillo, und daher kann nur diese Sammlung eine richtige Vorstellung gewähren von dem unerschöpflichen Talente dieses Meisters. Berühmte Bilder im Besitze der spanischen Krone sind: die heil. Familie, welche die Spanier la sacra familia del perito nennen, wo besonders das Christuskind wunderbar schön gemalt ist, eine der schönsten Perlen der reichen Sammlung; die Marter des heiligen Andreas; der heilige Ildefonso vor der heiligen Jungfrau; der heilige Bernhard, dem die heilige Jungfrau erscheint, beide gestochen im älteren Galeriewerke: Coleccion de los estampas grabados à buril etc. Madrid 1792, 94; der heilige Augustin; der heilige Franz von Assisi; die heilige Rosa von Lima, in der obigen Kollektion abgebildet; die heilige Elisabeth von Ungarn (la santa Isabel de Hongria), das am meisten bewunderte Bild Murillos, in der Akademie von S. Fernando, welches für das grösste und vollkommenste gilt; die büssende Magdalena; eine heilige Familie in ihrer häuslichen Beschäftigung, ein schönes Bild, welches während der französischen Okkupation in Paris war; Christus und Johannes, ein sehr schönes Bild; die Verkündigung Mariä. Besonders ist auch jenes Bild zu nennen, welches unter dem Namen des Piojoso bekannt ist. Es stellt einen von Ungeziefer sich reinigenden Knaben dar, und kam von Cordova in das k. Schloss nach Madrid. Alle diese Bilder, und etliche andere, sind lithographiert, in dem Galeriewerk: Coleccion litografico de Cuadros

Digitized by Google

del Rey de Espanna, que se conservan en Sus Reales Palacios Museo y Academia de San Fernando etc. Con el texto por D. Juan Augustin Cean-Bermudez, y D. José Musso y Valiente, Madrid 1826—35, qu. fol.

Die berühmte Landschaft mit Laban aus dem Palaste S. Jago zu Madrid ist jetzt in der Grosvenor-Galerie zu London.

In dem 1836 zu Paris erschienenem Werke von L. Viardot über Spanien sind mehrere Nachrichten über spanische Gemälde.

München. In der k. Pinakothek sind ausgezeichnete Werke dieses Meisters: zwei Bettlerjungen, von welchen der eine eine Traube isst, der andere die Melone, in natürlicher Grösse; zwei Gassenjungen, welche Würfel spielen, der dritte mit dem Hunde verzehrt das Stück Brot, in Lebensgrösse; ein auf dem Steine sitzendes Mädchen zählt Geld, um es einem knienden Knaben zu geben für die Früchte, die er aus dem Korbe wählt, lebensgrosse Figuren; zwei muntere Gassenjungen verzehren ihr Brot und ihre Früchte in freier Luft, lebensgrosse Figuren; vier Betteljungen, von denen zwei Karten spielen, vor einer Hütte liegend, in Lebensgrösse; eine Alte, welche dem Buben Läuse sucht, der vor ihr liegt, und dem Hunde Brot gibt, in natürlicher Grösse; St. Franz heilt einen Gichtbrüchigen auf offener Strasse vor der Kirchtüre, im Mittelgrunde sind zwei Mönche, Figuren in Lebensgrösse. Murillo hat in diesen obigen Bildern wahre Ideale von Gassenjungen gegeben, mit unübertrefflicher Wahrheit selbige dargestellt, als wahre Muster vernachlässigter Erziehung. Unter den zerrissenen Kleidern wohnt Zufriedenheit und ausgelassene Freude. Dieses Heer von Gassenjungen ist auch durch die Lithographie bekannt, in dem Werke: Pinakothek oder Sammlung der ausgezeichnetsten Gemälde der k. Bildergalerie zu München, lith. von Strixner, Piloty, Selb, Flachenecker und Hohe, gr. fol.

In der herzoglich Leuchtenbergschen Galerie zu München ist eine liebliche Madonna mit dem Kinde, Kniestück; der Erzengel Rafael mit einem vor ihm knienden Bischof; der gute Hirte, Christus als Knabe. Die Madonna dieser Sammlung hat bei sehr porträtartigen Zügen doch etwas unbeschreiblich Ideales. Sie ist von Hanfstangel lithographiert in dem Werke: Auswahl der vorzüglichsten Gemälde der herzoglich Leuchtenbergschen Galerie, herausgegeben von der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cottaschen Buchhandlung, gr. fol. Diese herrliche Madonna wurde seitdem mehrmals lithographiert, und neuerdings von L. v. Montmorillon gestochen. Im Umrisse gestochen sind die Bilder dieser Galerie in einem eigenen Werke von J. N. Muxel, Inspektor jener Galerie.

Im k. Museum zu Paris sind mehrere Bilder von diesem Meister, deren Dr. Waagen (Kunst etc. III. p. 35) erwähnt. Ein Heiliger, vom Himmel aus begeistert, ist von gemeinem Charakter, geschmackloser Bewegung, für Murillo kalten Lichtern und schweren Schatten, welches alles auf eine sehr frühe Zeit des Künstlers deutet. Aus der früheren Zeit des Meisters ist auch das auf dem Schosse der Maria sitzende Christuskind, welches mit

Digitized by Google

dem Rosenkranze spielt. Die Maria ist porträtartig und keineswegs edel, die Schatten etwas dunkel, die Gewänder von einer gewissen Härte, übrigens in warmer, leuchtender Farbe trefflich impastiert. Von zartem, aber nicht bedeutendem Charakter ist die Maria im Bilde des Geheimnisses der unbefleckten Empfängnis, wo sie in einem himmlischen Glanze von Engeln und Menschen verehrt wird. Die ersten sind übertrieben dick, dagegen aber ist die Lebendigkeit und der begeisterte Ausdruck der aus der Dunkelheit zu ihr emporblickenden, glühend kolorierten Spanier höchst ergreifend und eigentümlich. Ein anderes Bild, ebenfalls mit porträtartigen Köpfen, stellt das auf dem Schosse der Maria stehende Jesuskind dar, welches von dem kleinen Johannes mit Rohrkreuz empfangen wird. Dabei ist Elisabeth, in den Wolken Gott Vater und der hl. Geist. Die Köpfe sind bis auf die Anna von kräftigem Charakter und edlem Ausdrucke, aber keineswegs bedeutend. Für Beleuchtung und Färbung ist dagegen dieses Bild nach Dr. Waagens Versicherung ein wahres Wunder. Ferner sieht man im Louvre einen Christus am Oelberg, dem der Engel den Kelch reicht. Der Christus ist hier ungewöhnlich edel, die Farbe glühend, die Lichtwirkung schlagend, die Ausführung zart. Zu stark und zu unedel sind dagegen die Formen des Christus an der Säule, welchen Petrus um Vergebung anfleht. Dann sieht man in diesem Museum auch das lebendig wahre Bild eines jungen Bettlers, der nach ungebetenen Gästen sucht, früher in der Sammlung Goignat.

Im spanischen Museum zu Paris, welches König Louis Philipp in neuester Zeit aus den in Spanien angekauften Gemälden bildete, sind 22 Werke von Murillo, und das schönste ist die Vierga à la alfaja, die Jungfrau mit der Windel. Sie will das Kind schlafen legen, und wickelt es deshalb in seine Windeln ein; allein es sträubt sich mit Händen und Füssen, bis ein Paar Engel vom Himmel herabschweben, und ihm etwas vormusizieren. Mit einer unübertrefflich schön ausgedrückten kindlichen Aufmerksamkeit horcht es der göttlichen Musik, und die Jungfrau hat leichte Mühe, das Kind zu wickeln. Eine andere Darstellung ist nicht minder schön und naiv. Ein alter armer Mann irrt müde und hungrig umher, und endlich erscheint ein Kind, das ihm Brot reicht. Der Himmel öffnet sich, und Engel schweben herbei mit Kränzen und Guirlanden, die von Broten gebildet sind. Zu erwähnen sind noch: St. Rodrigo von einem Engel gekrönt, und St. Bonaventura schreibend. Auch des Künstlers eigenes Bildnis ist hier zu sehen.

In der Galerie des Marschall Soult sind folgende Bilder, alle trefflich, und darunter jene, welche der Künstler 1674 für die Barmherzigkeitskirche malte, aber das schönste und die Krone der Sammlung ist das grosse Bild der Himmelfahrt Mariä, von unbegreiflicher Anmut, Zartheit und Würde. Dr. Carus (Paris und die Rheingegend II. 65) spricht mit Enthusiasmus von diesem Gemälde. Es scheint über diesem Bilde der milde Geist Correggios zu ruhen; es ist jedem tiefen Gemüte unvergesslich. Andere Bilder sind: der Räuber, welcher vom heil. Benedikt Absolution fordert, streng, ja finster gemalt, aus der früheren Zeit

Digitized by Google

des Künstlers; die Apotheose des heil. Philipp; die hilferufenden Pestkranken, mit des Künstlers eigenem Bildnisse hinter dem Alkaden; die Flucht nach Aegypten, und ein Bild mit vier Kindern. Diese Gemälde sind aus des Künstlers zweiter Periode, und aus der dritten und vorzüglichsten der Jesusknabe, welcher den heil. Johannes umarmt; Christus, der den Lahmen am Teiche Bethesda heilt; die Erlösung Petri aus dem Gefängnisse; Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, wahrscheinlich unecht, da das Original sich noch in la Caridad zu Sevilla befinden soll; das Wunder der Vervielfältigung der Brote und Fische; der heil. Juan de Dios einen Armen tragend; die heil. Isabella von Portugal Arme pflegend; die heil. Jungfrau mit den Engeln; St. Petrus und der heil. Augustin. Das vortreffliche Bild, welches den Abraham vorstellt, wie er die Engel anbetet, und den verlornen Sohn in den Armen seines Vaters kam in neuester Zeit nach London in die Galerie des Staffordhouse.

In der Galerie Aguado ist neben andern das schöne Bild der kleinen Bäuerin. S. Galerie Aguado, Choix des principaux tableaux de la Galerie de M. le Marquis de las Marismas del Guadalquivir etc. Notices sur les peintres par L. Viardot. Paris 1837, roy. fol.

In St. Petersburg sind 18 Bilder von Murillo, die bei Labensky (Galerie de l'Hermitage gravée au trait d'après les plus beaux tableaux qui composent etc. St. Petersbourg 1805) teilweise im Umrisse gestochen sind. Einige sind durch Stiche der Houghton-Hall Gallery bekannt. Folgendes ist der Inhalt der Bilder, nach Hands Werk über Kunst und Altertum in St. Petersburg.

Ein Teil der Bilder gehört der Periode an, in welcher Murillo nach den Mustern des van Dyck und Velasquez sich für einen korrekten und kräftigeren Stil gebildet hatte, andere aber bezeugen, wie er sich später nur an das Gefällige, Zarte und Anmutige hielt. Der idealen Darstellung gehören zwei Gemälde an, eine Verkündigung und eine Himmelfahrt Mariä. Das erstere gehört zu den besten Werken Murillo, wie zu den vorzüglichsten Gemälden überhaupt. Nicht geringeren Wert hat das zweite, das aus Houghtonhall nach Petersburg gelangte. Es ist 6 Sch. 4 Z. hoch und 4 Sch. 9 Z. breit. Das Bild ist von ungemeinem Zauber und Lieblichkeit.

In Hinsicht der Komposition zeichnen sich der Traum Jakobs und Christus am Kreuze aus. Letzteres stammt aus der Houghtonhallschen Sammlung, daher in Kupfer gestochen Tl. I. p. 45.

Was in der Behandlung des imponierenden Gegensatzes von Licht und Schatten als grosses, ja, wie einige behaupten wollen, als grösstes Verdienst des Murillo gerühmt wird, kann einen genüglichen Beweis in der Ruhe in Aegypten und der Anbetung der Hirten finden, die beide aus Walpoles Sammlung nach Petersburg kamen. Das letztere ist in der Houghtonhall-Gallery gestochen.

Wie viel Murillo in der treuen, aber geistreichen Uebertragung der Naturgegenstände leistete, beweist das Kniestück einer jun-

Digitized by Google

gen Bäuerin, welche mit einer Hand ein weisses Tuch an den Backen hält; denn sie leidet an Zahnschmerzen. Auf dem Nebenbilde neigt sich die Bäuerin lächelnd zu einem sie anbellenden Hunde. Beide Bilder zeichnen die Natur mit der höchsten Wahrheit und der lebendigsten Charakteristik.

Durch einen sinnigen, gemütvollen Charakter zeichnen sich vorzüglich aus: die Segnung Tobiä und der heil. Johannes mit dem Lamme an einem Felsen. Letzteres Bild war früher in den Zimmern der Kaiserin-Mutter. Niemand hat die zarte Kindlichkeit, das Seelenvolle und Bedeutsame der Unschuld lebendiger oder vollständiger ergriffen.

Auf den Bildern der heil. Familie erscheint seit P. Perugino und Rafael, und schon seit früherer Zeit, entweder in einem sekundären Anteil an der Handlung, oder selbst in dem Charakter eines Gegensatzes, Murillo aber scheint die Idee der väterlichen Liebe vorzüglich liebgewonnen zu haben; Joseph erscheint bei ihm als Vater des Kindes. Die Eremitage enthält 4 treffliche Bilder dieser Gattung.

Dass Murillo auch als Landschaftsmaler ausgezeichnet ist, beurkundet ein sehr schätzbares Stück der ehemaligen Hougthonhallschen Sammlung, welches auch in Walpoles Werk als Kupferstich Vol. I. n. 25 zu finden ist. Ueber das ganze Bild ist eine Heiterkeit und ein Leben verbreitet, das nicht beschrieben werden kann. Das Brustbild eines jungen Weibes mit dem toten Kinde im Arme trägt ebenfalls Murillos Namen; eine Flucht nach Aegypten stammt aus Walpoles Sammlung, der es durch den Gesandten Benjamin Keene in Madrid erhielt; St. Joseph mit dem Christuskinde auf dem Schosse kommt aus der Houghtonhallschen Sammlung, und ist Vol. II. p. 46 gestochen, und das letzte der k. russischen Galerie stellt Joseph oder Simeon vor, mit dem Kinde andachtsvoll nach dem Himmel blickend.

Sevilla hatte vor der Ankunft der Franzosen viele und schöne Bilder von Murillo, allein seit dem Prokonsulate des berühmten Marschalls Soult sind Sakristeien und Kapellen ihres schönsten Schmuckes beraubt. In der Sammlung des Marschalls konnte man die Meisterwerke des Hospitals San Jorge della Caridad bewundern, allein sie sind schon teilweise zerstreut, um nie mehr nach Spanien zu wandern.

Das berühmte Bild des heil. Anton von Padua, ehedem im Alcazar zu Sevilla, ist jetzt im k. Museum zu Berlin.

Die Bilder der Hospitalkirche, sowie jene im Kloster des heil. Franz, in der Kirche de los Venerables, in der Kathedrale, in S. Maria la Blanca und des Kapuzinerklosters haben wir oben im Kontexte erwähnt. Ob die Gemälde ausser jenen in la Caridad noch an Ort und Stelle sind, wissen wir nicht, und glauben es sogar nicht. So ist wahrscheinlich das berühmte Bild des heil. Thomas von Villa nuova bei Lord Ashburton in London jenes der Kapuzinerkirche zu Sevilla.

Mr. Williams in Sevilla besitzt ein authentisches eigenes Bildnis des Künstlers und mehrere Handzeichnungen desselben.

Digitized by Google

Wien; in der k. k. Galerie ist ein schönes kleines Bild des Johannes in der Wüste mit dem Rohrkreuze, wie er das Lamm liebkost, und ein junger Bettler.

In der Galerie des Fürsten Esterhazy ist eine heil. Familie; Maria mit dem Jesuskinde, das einem Greise Brot reicht; Maria mit dem Kinde und zwei Engeln; St. Joseph mit dem Jesuskinde; der zur Leyer tanzende Bauer; ein Mann mit dem Spaten; ein Gassenjunge und das Bildnis eines jungen Mädchens.

Wir haben schon oben mehrere Werke genannt, wo Gemälde dieses Künstlers abgebildet sind, und fügen hier noch einzelne Kupferstiche bei, teils auch zur Ergänzung des Verzeichnisses der Bilder Murillos. Gestochen sind von:

Aloja, V., Magdalena in der Wüste kniend, 1805.

Amettler, Blas, die heil. Rosa von Lima.

Ardell, M., der heil. Franz von Paula in der Wüste; die Himmelfahrt Mariä.

Balestra, J., Magdalena kniend in der Wüste.

Blanchart, La petite paysanne, Galerie Aguado.

Blaschke, J., Johannes der Täufer als Kind: das Lamm wird sie weiden etc., 1835.

Bleeck, P. van, das Bauernmädchen und der Bauernknabe mit dem Kaninchen.

Burke, Th., die heil. Familie, in Farben; die Flucht in Aegypten; die Himmelskönigin, in Schwarzkunst.

Carmona, S., Jesus und Johannes als Knaben umarmen sich; die heil. Jungfrau auf Wolken in einer Engelglorie, oder die Empfängnis Mariä; Santiago, Patron de Espanna; S. Fernando von Spanien kniend im Gebete, nach dem Bilde im Kabinette Neslares, 1791.

Chambars, eine heil. Familie, in Boydells Verlag.

Collin, R., Bartholomens Morillus Hisp. — se ipsum depingens 1682.

Cramolini, E., das spanische Blumenmädchen, lith.

Deane, J., St. Anton mit dem Jesuskinde.

Devaux, Th., das Mädchen, welches den Vogel tanzen lässt.

Facius, Abraham mit den drei Engeln.

Green, V., Johannes der Täufer mit dem Lamme; die Anbetung der Hirten aus der Galerie Houston; die Himmelfahrt Mariä, Galerie Houston.

Halbou, L., Le toilette du Savoyard.

Hanfstängel, F., Madonna mit dem Kinde, berühmtes Bild der Leuchtenbergschen Galerie zu München, lith.

Henriquez, die Madonna mit dem Kinde. Mus. français.

Humphrys, W., A spanish peasant boy (Engl. National-Gallery, publis. by Authority).

Major, Th., der Knabe Jesus als guter Hirte bei der Herde.

Digitized by Google

Michel, B., Le jeu malplacé; — les coquillages.

Montmorillon, L. v., die berühmte Madonna der Leuchtenbergschen Galerie in München, 1840 gestochen.

Morace, E., Le plaisir innocent, — le nid soigné.

Morghen, R., die reuige Magdalena.

Muntaner, F., Aparicion de la santissima Virgen a San Bernardo; — San Ildefonso recibiendo de mano de la santissima Virgen una Casulla, beide für das ältere spanische Galeriewerk gestochen.

Müller, J. S., die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. s. J. S. Müller im Lexikon.

Pether, der Alte, welcher den Jungen lesen lehrt.

Pichler, die Obsthändlerin.

Piloty, u. a., lithographierten vier Bilder mit Bettlerbuben nach den berühmten Gemälden der Münchner Pinakothek.

Ravenet, La jeune Bohémienne.

Robinson, J. H., The spanish flower girl.

Scorodomoff, G., der junge Johannes in der Wüste.

Spilsbury, die Flucht in Aegypten; Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.

Strange, R., der Knabe Jesus als guter Hirt.

Tillard, J. B., die heil. Familie, mit Dedikation an Crozat.

Walker, J., die Flucht in Aegypten; ein Hirte. Gal. Gerini.

Watson, C., der Knabe mit dem Vogelneste; der Knabe mit dem Hunde.

Murillo soll selbst in Kupfer geätzt haben. Man schreibt ihm folgendes Blatt zu:

Der heil. Franziscus in halber Figur, in kleinem Formate.

Murillon la Cave, nennt Ticozzi einen französischen Kupferstecher, der aber vermutlich Mouillon la Cave ist.

Murmann, Christoph, Bildhauer, der um 1620 in Augsburg arbeitete. Damals stand das von E. Holl erbaute Rathaus fertig da, und Murmann fertigte zur inneren Ausschmückung desselben verschiedene Statuen und Ornamente von Holz, die dann vergoldet wurden.

Dieser Künstler ist vielleicht der Nachkomme eines Bildhauers Jakob Murmann, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Augsburg lebte.

Murmann, Jakob, s. oben.

Murphy, John, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1748 geboren, und schon um 1778 war er als ausübender Künstler bekannt. Wir haben von seiner Hand gefertigt eine bedeutende Anzahl von Blättern in schwarzer Manier, die noch immer sehr hoch geschätzt werden. Murphy starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Digitized by Google

1. Hiram, König von Tyrus, sendet Geschenke an Salomon, Komposition von sieben Figuren. Inigo Murphy fec. Boydell publish. 1790, nach G. van Eeckhout. Hauptblatt, gr. roy. qu. fol.
2. The Cyclops at their Forge, die Cyklopen in der Schmiede des Vulkan, schöne Komposition, nach L. Giordanos Gemälde in St. Petersburg, ehedem in der Galerie Houghton. Schönes Schwarzkunstblatt, gr. roy. fol.
3. Der Abschied des Leonidas von den Seinigen, nach B. West, qu. roy. fol. Aeusserst selten.
4. Incredulity of S. Thomas, der ungläubige Thomas, nach Mich. Ang. da Caravaggio, qu. roy. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
5. Josephs bloody Garment brought to his Father, die Brüder bringen dem Vater Josephs blutigen Rock, nach Guercino, s. gr. qu. fol.

   Dieses Blatt gehört zu der Folge von Dunkarton nach Guercinos Bildern aus dem Leben Josephs. Im ersten Drucke mit Nadelunterschrift (a. l.).

6. Mark Antony. M. Antonius, neber der Leiche des Cäsar stehend, redet zu dem römischen Volke, nach B. West, qu. imp. fol. In der Einsiedelschen Auktion 19 Tlr.

   Im ersten Drucke mit unausgefüllter Schrift, mit dem Namen der Künstler und der Adresse.

7. Peter, James and John. Die Apostel Petrus, Jacobus und Johannes nach M. A. da Caravaggio.
8. Jael and Sisera. Jael mordet den Sisera, nach Northcote, fol.
9. Elijah raising the Widows Son. Elias erweckt den Sohn der Witwe, nach Northcote, gr. fol.
10. Titians Son and Nurse. Titians Sohn mit der Amme, nach Titian, gr. roy. fol.
11. Christ apearing Mary in the Garden. Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach P. da Cortona, gr. roy. fol.
12. Joseph deutet dem Pharao die Träume, nach Guercino, gr. roy. fol.
13. Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, nach H. Beschey, gr, qu. roy fol.
14. Joseph findet seinen Vater wieder, das Gegenstück, nach demselben.
15. Abraham offering up his son Isaac, Abraham im Begriff seinen Sohn zu opfern, nach Rembrandt, gr. roy. fol. Sehr schönes Blatt, im ersten Drucke vor der Schrift.
16. Eine Mutter in ihrem Hauswesen, nach H. Singleton, 1797, fol.
17. Der Heiland vom Engel gestärkt, nach J. H. Ramberg, gr. fol.
18. Die k. Familie von England, Komposition von 15 Figuren, nach T. Stothard 1787, publish. 1794, gr. qu. roy. fol.
19. Der Herzog von Portland, nach Raynolds, fol.
20. Lord Carl Hawkesbury, nach G. Romney, 1788, fol.
21. Capitain Farmer im Schiffbruche, nach C. Grignon, gr. fol.

Digitized by Google

22. Ein schöner Tiger in einer Landschaft, nach Northcote, 1790, gr. fol.

    Im ersten Drucke vor der Schrift.

23. Ein Adler, in der Klaue einen toten Vogel, daneben ein Fuchs, qu. roy. fol.

Murphy, James Cavanah, Zeichner und Architekt, ein durch Prachtwerke bekannter Künstler, der auf mühevollen Reisen den Stoff dazu sammelte. Sein erstes Werk dieser Art sind die Plans, elevations, sections and views of the church of Batalha in the province of Estrematura in Portugal, by Fz. Luis de Sousa, London 1795, mit 27 Blättern, die nach den Zeichnungen Murphys gestochen sind, gr. fol. In diesem Jahre erschienen auch seine Travels in Portugal in the years 1789—90, mit Kupfern, in 4, und 1897 kam zu Paris eine französische Uebersetzung in zwei Oktavbänden mit K. heraus. Von noch grösserer Bedeutung ist sein Prachtwerk über die maurischen Altertümer in Spanien, Arabian Antiquities of Spain, welches 1816 zu London bei Cadell in gr. fol. erschien. Dieses Werk enthält 100 Blätter, welche von den ersten Künstlern gestochen wurden, nach den Zeichnungen Murphys, der indessen die Vollendung nicht mehr erlebte. Es erschien in 20 Lieferungen, welche 40 Guineen kosteten. Man kann folgendes Werk damit verbinden, da es die Einleitung bildet: The history of the mahometan empire in Spain etc. London 1816 in 4. Die Kupfer sind von J. Roffe, J. le Keux, S. Rawle, J. Fittler, J. Landseer, G. Cooke, S. Porter, W. Woolnoth, J. Schury, J. Neagle, Armstrong, E. Turell, F. R. Hay, J. Lee u. a.

Murras, Miniaturmaler, der im Toskanischen wohl bekannt ist. Er machte bedeutende Reisen; auch nach Konstantinopel, wo ihn der Sultan zu seinen Maler ernannte. Im Jahre 1832 malte er das Bildnis des Grossherrn, und wiederholte es öfter für die Gesandten und für andere Personen vom Rang.

Murray, Thomas, Bildnismaler, wurde 1666 in Schottland geboren, übte aber in London seine Kunst. Er malte viele Porträte in Lelys Geschmack, obgleich J. Riley sein Meister war. Man sagt, dass er die Natur getreu und fleissig nachgeahmt habe, in Form und Farbe, was für einen k. Hofmaler, wie Murray war, nicht immer rätlich ist. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, von J. Faber, Simon Vertue, R. White, R. Williams, P. Pelham, J. Smith u. a. Letzterer hat auch das Bildnis des Künstlers gestochen. Dieser starb zu London 1724.

Murray, R., Maler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in London blühte. Er malte Bildnisse, und Genrestücke und Historien. J. Watson stach nach ihm: The enchantress, in Schwarzkunst.

Murrer, Christoph, s. C. Maurer.

Murrer, Johann, Maler von Nürnberg, wurde 1644 geboren, und von J. F. Heinzel unterrichtet, bis er endlich nach acht Jahren nach

Digitized by Google

Italien sich begab. Im Jahre 1665 kam er nach Venedig, wo er fünf Jahre nach L. Giordano sich übte, und 1670 begab er sich zum zweitenmale nach Rom. Auf der Rückreise nach Deutschland kam er nach Prag, wo er für das Jesuitenkollegium und für den Adel viele Bilder malte, und später wurde er an mehrere deutsche Höfe berufen. Er malte bei dieser Gelegenheit mehrere Deckengemälde. Im Jahre 1713 starb der Künstler.

Von ihm ist wahrscheinlich folgendes radierte Blatt:

Ein bewaffneter Soldat spricht mit einem Alten, der unter der rechten Ochsel ein Buch trägt, nach Ciro Ferri, Murrer sc.

Murrey, s. Murray.

Musca, s. Mosca.

Musculus, F. W., Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte lebte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Es finden sich Blätter, die mit seinem Namen oder mit den Initialen desselben bezeichnet sind.

1. De Mont-Abans Toren, nach R. Nooms, genannt Zeeman, T, W. Musculus sc., kl. qu. fol.
2. De Haring-Pakkers Toren (zu Amsterdam), nach demselben, kl. qu. fol.
3. Landschaft mit Gehölz und Jägern, nach Wynants, Musculus, fec., kl. qu. fol.
4. Landschaft mit Figuren und Tieren, nach demselben, kl. qu. fol.
5. Landschaft mit einer Hutte, nach A. van Ostade, T. W. Musculus sc., kl. qu. fol.
6. Landschaft mit Monscheinbeleuchtung, nach Chype, kl. qu. fol.

Muse, delle, Beiname von Bern. Barbatello.

Musenius, Diethericus, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Dänemark lebt. Im folgenden Werke sind drei Blätter von ihm:

1. Cestus Sapphicus, tempore succisivo primum penicillo Rhyparographi puturatus, nunc vero aeneis figuris et pingvioris Minervae Scholiis in gratiam id efflagitantium illustrior redditus a N. Thomaeo Asl. Norgwego et Totensium Pastore et Praeposituo. Christianiae 1661.

Dann stach er auch Blätter für die:

2. Emblemata quaedam amatoria in copulam et festivitatem Petri Schvendii, Roeschildiae Anno 1651. Auf dem ersten Blatte steht: Sculptor et inventor Theodorus Mws.

Musgrave, Wilhelm, ein englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte.

Musgrave ätzte nach Zeichnungen von G. F. Grimaldi, des Lord Byron usw.

Digitized by Google

Musi, Lorenzo de, Kupferstecher, ein Verwandter des Agostino de Musi, genannt Agostino Venetiano. Bartsch, P. gr. XV. p. 498, sagt, dass einige Schriftsteller den Lorenzo irrig de Musis nennen, was wir bezweifeln, indem sich auch Agostino Venetiano A. de Musi und de Musis schreibt. Dann haben wir auch einen Giulio de Musis, der sich gerade so gut de Musi. wie Lorenzo de Musis genannt haben kann. Wir kennen zu wenig Werke von den beiden letzteren Künstlern, dass sie aber mit Augustin zur Fa-Familie de' Musi, oder lateinisch bezeichnet „de Musis", gehört haben, scheint keinem grossen Zweifel zu unterliegen.

Bartsch sagt ferner, dass man von Lorenzo nur ein einziges Blatt kenne; allein es gehört ihm vermutlich auch No. 2 an, eine Kopie nach Marc-Anton, welche Bartsch, P. gr. XIV. p. 296 No. 393, beschreibt. No. 1 ist das von Bartsch dem Lorenzo beigelegte Blatt.

1. Das Bildnis des Sultan Barbarossa von Algier, Halbfigur, im Profil nach rechts gewendet, den Helm auf dem Kopfe, der als Dekoration einen geflügelten Löwen und eine kleine nackte weibliche Figur zeigt. Barbarossa trägt einen Cuirass und einen Mantel darüber. Im Rande unten liest man: **Re de Algieri. Ditto Babarossa. Soltan. Charadin.** Rechts oben steht: **MDXXXV. Lorenzo de Musi Venetiano faciebat.** — L. M. H. 8 Z., der Rand unten 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.
2. Der Friede, unter einer weiblichen Gestalt vorgestellt, welche die linke Hand auf die Brust legt, und mit der Rechten einen kleinen Genius hält, der ihr einen Lorbeerzweig reicht. Rechts oben stehen sechs italienische Verse: Dalla Pallade pudica etc., rechts unten sind die Buchstaben L. M., welche man dem L. de Musi beilegt. H. 7 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

Musi, Giulio de, Kupferstecher, angeblich aus der Familie des Agostino de Musi, genannt Venetiano. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennt man nicht, aus den Jahrzahlen der nachfolgenden Blätter ersieht man aber, dass er um 1553 gearbeitet hat. Bartsch, P. gr. XV. p. 508, beschreibt nur das Blatt No. 1. Es ist nach P. Ligorios Zeichnung gefertigt, und wahrscheinlich stach er mehreres für diesen Architekten, welcher 1553 sein Werk: Della antichita di Roma etc. herausgab.

1. Eine Ansicht der Häfen des Claudius und Trajan, nach einer Zeichnung des P. Ligorio von Neapel. Links oben liest man: **Antiqua Species. Vrbium Portus etc.,** unten steht: **Julius. de. Musis Venet. in. aes. incidit MDLIIII.** H. 14 Z. 8 L., Br. 25 Z.
2. Der Plan der Stadt Rom. Rechts unten in einer Kartouche: **Jvlivs de. Mvsis. in. Aes. incidit. M.D.LIII.** H. 15 Z. 7 L., Br. 26 Z. 3 L. Dieses seltene Blatt kannte Bartsch nicht.
3. Der antike Hafen von Ostia, von Claudius errichtet, mit seinen Gebäuden und Umgebungen, nach Ligorio, Julio de Musis Venetus incid. 1554. Eine schönes und seltenes Blatt, nicht von Bartsch erwähnt, gr. roy. qu. fol.

Musi, Agostino de, genannt Agostino Venetiano, Zeichner und Kupferstecher aus Venedig oder aus dem venetianischen Ge-

Digitized by Google

biete gebürtig, woher ihm der gewöhnlichere Beiname wurde. Das Geburtsjahr ist ebenfalls unbekannt, Bartsch (P. gr. XII. XIII.) setzt aber selbes um 1490, weil auf einem Blatte des Künstlers die Jahrzahl 1509 steht. Aus der Inschrift seiner Blätter ersieht man auch, dass Agostino aus der Familie de Musi stamme. So steht auf dem Blatte mit St. Margaretha: Agvstino di Musi, auf jenem mit den zwei alten Hirten ebenfalls, auf dem landschaftlichen Blatte mit dem Hasen, der Katze, den zwei Hunden und dem Ochsen liest man: Agvstin di Mvsi, und lateinisch bezeichnet sich der Künstler auf jenem Blatte, welches Skelette nach Bandinelli vorstellt: Avgvstinvs Venetus de Mvsis. Dass der Venetianer mit dem Familiennamen de Musi geheissen habe, scheint ausgemacht zu sein; allein es ist immer noch die Frage, ob die bei Bartsch verzeichneten Blätter demselben alle angehören, oder ob vielmehr zwei Künstler in selbe sich teilen. Die beiden Zeichen A. V. unterscheiden sich nämlich dadurch voneinander, dass das eine ein mehr gotisches, wie jenes von A. Dürer, das andere ein lateinisches, oben spitzes A hat, worunter Zani zwei verschiedene Meister vermutet. Auch G. von Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst S. 194) folgt dieser Ansicht, und behauptet, es sei eine Verschiedenheit zwischen den Arbeiten des Meisters, der mit dem spitzigen A seine Blätter signierte und des jenen, der sich des breiten A bediente. Der letztere nämlich, wenn es je zwei Künstler gegeben hat, ist zwar ein sorgfältiger Stecher, aber ein weit schlechterer Zeichner als jener Künstler, welcher die lateinischen Initialen A V auf seine Blätter setzte. Zum Vergleiche nennt v. Quandt die beiden Blätter, welche ein Weib mit der Vase auf dem Kopfe und die Mässigung vorstellen, und in einer Zwischenzeit von 10 Jahren gefertigt wurden. Man könnte zwar glauben, dass der ältere Stich schon an und für sich gegen den neueren zurückstehen dürfte; allein von Quandt will auf der andern Seite wieder nicht annehmen, dass der Meister A V in dem Grade sich in Stiche vernachlässigt, als er in der Zeichnung zugenommen hat. Dieser Schriftsteller glaubt daher mit Zani, den A V von dem A V trennen zu müssen, und letzterer, dem das wild erfundene und kühn ausgeführte Blatt der Hexenfahrt angehört, scheint ihm viel grösserer Bewunderung würdig. A V gelangte in diesem Blatte allerdings zu seiner möglichsten Vollkommenheit. Diese erlangte er aber in Marc-Antons Schule zu Rom, wohin er nach 1516 gekommen ist. In diesem Jahre befand sich Augustin noch in Florenz, aber bereits als ausübender Künstler, der vielleicht seine ersten Studien nach A. Dürer gemacht hatte. Es finden sich nämlich Kopien nach jenem Meister unter seinen Blättern; eine Landschaft, in welcher er neben andern den Hasen, die Katze und den Ochsen aus Dürers Blatt mit Adam und Eva von 1504 anbrachte, die Heilung des Lahmen nach Dürers Stich von 1513, und eine Kopie von Dürers Abendmahl im Holzschnitt, 1514 von Augustin de Musi gestochen. In Florenz wagte er sich 1516 an eine schwerere Aufgabe, die ihm aber nicht gelang. Er stach nämlich Andrea del Sartos Leichnam Christi in den Armen zweier Engel; allein Andrea war mit der Arbeit so unzufrieden, dass er ihm nie mehr ein Bild zum Stiche anvertraute,

Digitized by Google

wie Vasari erzählt. Und wirklich ist dieses Blatt sehr trocken behandelt, dass es sich deutlich zeigt, der Künstler habe erst nach der Bekanntschaft mit Marc-Anton das Bessere geleistet. Dass die Platte wirklich von Augustin dem Venediger herrühre, beweist wohl die Aussage Vasaris vollkommen, und wenn dieses wirklich so ist, so müssen wir auch unter dem A V jenen Künstler vermuten, denn diese Buchstaben stehen neben der Jahrzahl 1516 auf dem Blatte. Agostino scheint sich des gotischen A in der früheren Zeit seines Wirkens gerne bedient zu haben, wahrscheinlich angereizt durch Dürers Monogramm, der ein ähnliches A gebrauchte. Von Florenz begab sich Augustin nach Rom, und da wurde er unter Leitung des Marc Antonio neben Marco di Ravenna einer der besten Stecher damaliger Zeit. Wie lange er sich in Rom aufgehalten, ist nicht bekannt. Vielleicht verliess er bei der 1527 erfolgten Plünderung die Stadt, um in Florenz sein Glück zu versuchen. Man weiss auch nicht, wo und wann der Künstler gestorben ist. Das älteste Datum seiner Blätter ist 1536.

Die ersten Blätter dieses Künstlers sind äusserst zart und trocken im Stiche, und wie bereits gesagt, schwach in der Zeichnung. In der Folge scheint er sich in letzterer sehr geübt zu haben, so dass man ihn in dieser Hinsicht rühmen muss. Heinecke geht aber zu weit, wenn er behauptet, Augustin von Venedig habe auch als Kupferstecher in einigen Teilen sogar den Marc Anton übertroffen. Er verstand es nicht durch Schraffieren den Figuren solche Rundung zu geben, wie jener Meister. Seine Linien sind mehr zufällig untereinander geworfen, sie schmiegen sich den Formen nicht immer glücklich an; die Umrisse sind aber vortrefflich zu nennen. Die Werke dieses Künstlers sind selten, besonders in guten Abdrücken, was bei alten Künstlern oft der Fall ist. Die Stiche derselben kamen ursprünglich fast alle in die Hände der Künstler, die wenig auf die gute Erhaltung derselben sahen. Später wurden die Platten überarbeitet, und die Abdrücke von diesen gleichen oft den ersteren kaum mehr.

1. Carl V., Halbfigur mit dem Hute auf dem Kopfe. Progenies. divvm. qvintus. sic. Carolvs. ille imperii Caesar. Lvmina. Ora tvlit. Aet. svae. XXXVI. — Ann. M.D.XXXVI. Oben nach rechts die Buchstaben A. V. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z. 5 L.
2. Ferdinand, römischer König, das Gegenstück. Proximus a summo. Ferdinandvs Caesare. Carlo. Rex. Romanorvm. sic. tvlit. ora. genas. aet. svae XXXIII. — Ann. M.D.XXXVI. Links oben die Buchstaben A. V. In gleicher Grösse.
3. Hieronymus Alexander, Erzbischof von Brindisi und Otranto. Hieronymvs Alexander archiepiscopvs Brundusinvs et Oritanvs etc. M.D.XXXVI. Links die Buchstaben A. V. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.
4. Soliman II., Büste mit Helm. Svliman. Otoman. Rex. Tvrc. X. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.

Im ersten Drucke ist der Grund mit horizontalen Linien bedeckt, im zweiten sind Kreuzschraffiere angewendet.

Digitized by Google

5. Franz I. von Frankreich, Halbfigur, in ganzer Rüstung mit der Königskrone. Franciscvs. Gallorvm. Rex. Christianissimus. Links nach oben sind die Buchstaben A. V. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.
6. Barbarossa, Halbfigur mit dem Turban auf dem Kopfe. Links in halber Höhe der Platte sind die Buchstaben A. V. und 1535. Im Rande steht: Aiadenvs Barbarvssa Cirthae. Tvnet. Jq. Rex ac Otomanicae Classis Praef. H. 15 Z., Br. 10 Z. 9 L.
7. Papst Paul III., Büste mit blossem Kopf, im päpstlichen Chorrocke. Im Rande steht Pavlvs III. Pont. Max. M.D.XXXIII. Rechts oben sind die Buchstaben A. V. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L.
8. Papst Paul III. mit entblösstem Haupte. Ohne Monogramm, mit dunklem Hintergrunde und der Jahrzahl MDXXXV. Höhe der Platte 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 4½ L. Von Bartsch nicht gekannt und selten. Wurde in der F. v. Stengelschen Auktion mit 15 fl. 36 kr. bezahlt.
9. Derselbe Papst, Büste mit dem Käppchen auf dem Kopfe, und im Kardinalsmäntelchen: Pavlvs III. Pont. Max. — M.D.XXXIII. — A. V. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.
10. Derselbe Papst mit der Tiara auf dem Kopfe im päpstlichen Gewande: Pavlvs III. Pont. Max.—M.D.XXXVI. Auf der Mantelschliesse stehen in kleinen Charakteren die Buchstaben A. V. und 1536. Fleissig gestochen. H. 15 Z., Br. 11 Z.
11. Kaiser Karl V., halbe Figur im Kuirasse, mit dem blossen Degen, nach Titian. Im Rande steht: Questo è quel Carlo gran locotenente etc. Links oben die Buchstaben A. V. 1535. H. 15 Z. 5 L., Br. 11 Z. 3 L.
12. Abraham im Begriffe seinen Sohn zu opfern, wie ihn der Engel daran verhindert. Links im landschaftlichen Grunde ist ein Hammel, rechts sind drei nackte Kinder bei einem Tiere, nach Rafael. Rechts oben: A. V. H. 7 Z. 8 L., Br. 10 Z. 5 L.
13. Isaak segnet den Jakob. Letzterer stellt die Mutter Rebecca vor, in Gegenwart zweier junger Männer und eines Alten. Im Grunde kommt Esau von der Jagd zurück. Rafael Vrbinas inven., unten A. V. 1522. Dieses Blatt stach Augustin wahrscheinlich nach einer etwas veränderten Zeichnung des Logenbildes. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke haben die Jahrzahl 1522, die zweiten jene von 1524. Jetzt retouchierte Augustin die Platte, wodurch das Ganze vollkommener wurde, vornehmlich in den Lichtmassen. Er ordnete diese verständiger und unterdrückte einige übel angebrachte Lichtpartien; besonders jene auf der Brust des Isaak, welche er im ersten Drucke weiss liess, und später mit Taillen bedeckte. Der grosse Unterschied zwischen diesen beiden Blättern h[illegible] Mariette und andere zu der Behauptung geführt, dass selbe von zwei Platten kommen. Die Kopie nach dem zweiten Drucke ist ohne Zeichen, aber in gleicher Grösse.

Digitized by Google

14. Das Mannasammeln. Moses links stehend, redet zu dem Volke. Ein Haupblatt nach Rafael. In der Mitte unten A. V. H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z.

Im späteren Drucke mit drei Adressen.

15. Die Geburt Christi im Stalle. Die Jungfrau betet kniend das Kind an, und vier Hirten zeigen einem fünften das Kind. Rechts vorn auf dem Täfelchen. A. V. 1531. Dieses Blatt stach Augustin nach G. Romano, und es ist eines der schönsten des Künstlers, aber sehr selten. H. 9 Z. 9 L., Br. 14 Z. 6 L. Die späteren, schlechten Abdrücke haben A. Salamancas Adresse.
16. Die Geburt Christi. In Mitte einer verfallenen Scheune liegt das Kind in einem Korbe, Marie kniet vor ihm und hinter ihr ist Joseph mit einer Laterne. Rechts sind zwei Hirten und durch die Halle sieht man die Verkündigung des Engels. Kopie nach Dürers Holzschnitt, mit A. V. bezeichnet, wie Haller erwähnt.
17. Der Kindermord, kleiner als das berühmte Blatt von Marc-Anton, welches unter dem Namen Chicot oder Falcetta bekannt ist. Es ist nach einer Zeichnung Rafaels gefertigt; man liest am Piedestal: Raph. Vrbi. inve. A. V. Das Blatt ist äusserst zart gestochen. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

Zani sagt, dass die Platte zweimal retouchiert wurde.

18. Das Abendmahl des Herrn, in einer Art von Reliquienkasten, der mit Säulen geziert ist, angeblich nach Rafael, oder vielmehr nach einem anonymen Meister. Links unten sind die Spuren des Täfelchens, selbst in den schärfsten Abdrücken. Das Blatt selbst gehört nicht zu den besten. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 8 L.
19. Das Abendmahl des Herrn in einer gewölbten Stube, nach Dürers Holzschnitt von 1510. Unten in der Mitte sind die Buchstaben A. V., und am Tische steht die Jahrzanl 1514. Dürers Zeichen und die Jahrzahl 1510 fehlt. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L. Seltenes Blatt.
20. Die Kreuztragung; der Heiland sinkt unter der Last des Kreuzes, nach Rafael. Links unten am Steine: A. V. 1517. H. 15 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Im ersten Drucke ist obige Jahrzahl, im zweiten 1519.

Die Kopie von Villamena hat weder Jahrzahl noch die Buchstaben A. V., die zwei Kreuze auf dem Kalvarienberge fehlen, und im Rande liest man: Ipse tuam, bone Christe etc. Romae Ant. Lafrery — Raphael urb. in. H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 3 L.

Eine andere anonyme Kopie in der Grösse des Originals ist ohne Zeichen.

21. Die Grablegung. Kopie nach Marc-Anton, No. 30 bei Bartsch. Diese Kopie ist ohne Zeichen, und nach der Ansicht von A. von Bartsch von Augustin. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.
22. Die Kreuzabnehmung, angeblich Kopie nach Marc-Anton, oder nach Bartsch von Marco di Ravenna. Die Nachbildung ist genau, aber man erkennt sie an dem linken Arme des Chri-

Digitized by Google

stus, welcher im Umrisse sich zeigt; dann ist die Kopie ohne Täfelchen und Zeichen. Im zweiten Drucke ist der Arm vollendet. In der Grösse des Originals. H. 15 Z. 2 L., Br. 10 Z. 6 L.

23. Maria beweint den Leichnam Christi, Kopie des unter dem Namen der heiligen Jungfrau mit dem blossen Arme bekannten Blattes von Marc-Anton. Nach Vasari ist die Kopie entweder von Marco di Ravenna, oder von Agostino Venetiano. Bartsch glaubt, Vasari sei im Irrtum. H. 11 Z., Br. 8 Z.

24. Jesus Christus im Grabe von der heiligen Jungfrau und St. Johann unterstützt, dabei ist Joseph von Arimathea und Nicodemus, lauter halbe Figuren, nach Rafael. Heinecke schreibt dieses Blatt dem Marc-Anton zu, Bartsch unbezweifelt dem Augustin. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.

25. Die Marien beweinen den Leichnam Christi. St. Johann steht weinend am Felsen, und dabei zwei andere Schüler, in der Ferne ist Golgatha mit den Kreuzen. In der Mitte oben mit M. V. 1516 bezeichnet. Die Komposition ist von Rafael, sie ist aber mit jener, welche Marc-Anton gestochen hat, nicht ganz gleichlautend. Die Tablette fehlt. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L. Bei Weigel 6 Tlr.

26. Der Leichnam Christi von zwei Engeln unterstützt, rechts ein dritter mit den Nägeln, nach A. del Sarto. In der Mitte unten das Täfelchen mit M. V. 1516. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.

27. Ananias stürzt auf das Wort Petri tot zur Erde. Rechts nach unten: Raph. Vrb. invent. In diesem Blatte kommt Augustin dem Marc-Anton am nächsten, und Bartsch glaubt, letzterer habe ihn bei der Arbeit geleitet, weswegen Augustin sein Zeichen nicht auf die Platte setzte. H. 10 Z., Br. 15 Z.

Die anonyme Kopie ist zwar schlechter im Stiche, aber so getreu, dass sie täuschen könnte. Man erkennt sie am Worte INVENT. In der Kopie steht der Buchstabe I gerade unter dem A im Worte RAPH., im Original unter dem P.

28. Elymas von St. Paur mit Blindheit geschlagen, in Gegenwart des Prokonsul Sergius, der auf einer Art Thron sitzt, nach Rafaels Zeichnung zum Karton Hamptoncourt. Rechts oben: M. V. 1516. Das Blatt hat die Inschrift: Sercius. Pavlvs. Asiae. Procos. etc. H. 9 Z. 6 L., Br. 12 Z. 5 L.

Beim zweiten Drucke wurde die Jahrzahl in 1518 verändert und die Adresse gesetzt. Die Platte wurde bald retouchiert. Bei R. Weigel kostet ein erster Abdruck 14 Tlr.

In der anonymen Kopie fehlen oben die Buchstaben A. V., aber rechts steht: Raphael. Vrbin. inv. A. V. In gleicher Grösse. R. Weigel in Leipzig besitzt die Originalzeichnung in Rotstein, mit Bister laviert und weiss gehöht. Der Stich weicht nur ein wenig ab.

29. Die Heilung des Lahmen durch St. Peter und Paul vor der Pforte des Tempels, Kopie nach Dürers Stich von 1513. Von dem Grafen Lepel erwähnt und bei Heller.

Digitized by Google

30. Die heilige Jungfrau mit dem Kinde, von einem Engel gekrönt, nach Rafael. Links oben: A. V. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L. Selten.

31. Die heilige Jungfrau mit dem Kinde, welchem St. Johann ein kleines Kreuz reicht; dabei sind zwei Engel, angeblich nach Francia. In der Mitte unten: A. V. H. 8 Z. 10 L. ? Br. 6 Z. 5 L.

32. Die Wiederholung des obigen Blattes, mit mehreren Veränderungen: man sieht die linke Hand und das Kreuz des Johannes nicht, auch den kleinen Finger der linken Hand der heiligen Jungfrau sieht man nicht, der Kopf des Engels rechts ist von anderem Charakter, die Haare der Figuren sind anders etc. Rechts oben steht: A. V. 1518. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die mittelmässige anonyme Kopie zeigt einen Tempel mit Säulen, und dann hat sie die Adresse: Albertus successor Palumbi. In gleicher Grösse. Eine andere Kopie: N. N. exc. (Nic. Nelli exc.) 1563. H. 9 Z., Br. 6 Z. 2 L.

33. Die heilige Jungfrau auf dem Throne von Jesus gekrönt. Links steht Johannes Baptista, und rechts St. Hieronymus, nach Rafael, im Geschmack des Agostino Venetiano gestochen. Bartsch sah nur ein verschnittenes Exemplar, und wusste nicht, ob sich ein Zeichen darauf finde. H. 12 Z. 10 L. ? Br. 9 Z. 4 L.

Der Meister mit dem Würfel hat denselben Gegenstand gestochen.

34. Maria mit dem Affen am Ufer des Flusses auf der Rasenbank sitzend. Das auf ihrem Schosse ruhende Kind spielt mit einem Vogel. Im Grunde sind Berge und Gebäude, links auf dem Hügel steht ein Haus. Kopie nach Dürer, von der Gegenseite. Oben steht: Augustino di Musi. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 6 L. Von Heller erwähnt.

35.—38. Die vier Evangelisten, sitzend auf Wolken, nach G. Romano gestochen. Rechts unten auf jedem Blatt steht: A. V. 1518. H. 9 Z., Br. 6 Z. 7 L.

Die gegenseitigen Kopien von einem anonymen Meister sind trocken und die Buchstaben A. V. stehen in den Wolken nach links unten. Sie sind ohne Jahrzahl. Auf der Bandrolle des Matthäus steht: in principio. uebon. et uebon. apud deu. In gleicher Grösse. Die ersten, sehr seltenen Abdrücke sind vor den Buchstaben A. V., die zweiten mit denselbén.

39. St. Hieronymus mit dem Buche im Sessel, den Kopf auf die linke Hand gestützt. Zu seinen Füssen sieht man den Kopf des Löwen. Ohne Zeichen, aber sicher von Augustin, wie Bartsch behauptet. H. 4 Z. 4 L. ? Br. 2 Z. 11 L.

40. St. Hieronymus auf einer Erhöhung sitzend mit dem Buche, rechts ist ein kleiner Löwe, und daher der Hieronymus mit dem kleinen Löwen genannt, Kopie nach Marc-Anton und Rafael. Links unten am Stein A. V. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 3 L.

Digitized by Google

41. St. Michael mit dem Dämon unter den Füssen, mit L nze und Degen im Grunde Felsen, nach Rafael. Die Buchstaben A. V. sind rechts unten. H. 9 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.
42. St. Paul stehend auf das Schwert gelehnt, im Grunde eine Nische. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 4 L.

In der gleichgrossen Kopie ist der untere Teil des Schwertes weiss, während im Originale auf der ganzen Klinge eine Linie sich zeigt.

43. St. Dominicus und die Heiligen seines Ordens um Christus am Kreuze versammelt, dessen Blut Engel im Kelche auffangen, ohne Zeichen, aber nach Bartsch sicher von Augustin von Venedig, 1528. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.
44. Die berühmtesten Heiligen des Ordens des heiligen Dominicus vor der heiligen Jungfrau mit dem Kinde auf dem Altare. Ohne Namen, aber nach Bartsch sicher von Augustin. H. 15 Z., Br. 9 Z. Selten.

Im ersten Abdrucke ohne die Aureolen um die Köpfe, im zweiten mit denselben, und über dem Kopfe des Heiligen mit der Kirche ist ein Stern.

45. St. Margaretha am Eingange einer Grotte kniend, daneben die dämonische Schlange, welcher sie einen Spiegel vorhält. Links am Steine steht: A g v s t i n o d i M u s i. In der ersten Manier des Künstlers. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L.
46. Die Sibylla Cumana, wie Bartsch sie nennt, oder das Bild der Vorgänglichkeit, nach Frenzel, nach rechts schreitend, oben die strahlende Sonne. Im Grunde Stadt und Fluss, rechts vorn am Steine: A. V. 1516, nach Rafaels Zeichnung. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die retouchierten Abdrücke haben Ant. Sal. (amancas) Adresse.

Die anonyme Kopie ist ohne Hintergrund mit einem aus D. S. bestehenden Zeichen versehen. H. 5 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

47. Tarpeja von den Sabinern erstürmt. In der Mitte oben A. V. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 5 L.
48. Cleopatra stehend, die Schlange an die Brust legend. Im Grunde ein Portikus. B a c i o F i o r e n t i n o. i n v e n t o r. An der Vase A. V. und links oben 1515. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. Heinecke nennt die Jahrzahl 1518, und vielleicht tragen die zweiten Abdrücke diese Jahrzahl.
49. Iphigenia, Priesterin der Diana in Tauris, erkennt den Orestes und Pylades, als man sie gebunden zum Opfer führt. Im Grunde ist der Tempel. Einige glauben, dass Bandinelli die Zeichnung gefertigt habe. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L. Bei Weigel vor der Adresse 3 Tlr. 12 gr.
50. Hadrian schenkt dem Androclus die Freiheit; nach Bartsch: ein römischer Kaiser zu Pferd von einem jungen Krieger erkannt. Ihm folgen zwei Ritter und ein Sklave mit dem Löwen. Rechts ist das Täfelchen mit den Buchstaben A. V., nach Rafaels Zeichnung, wie einige glauben mit Marc-Anton gestochen. H. 15 Z., Br. 9 Z. 10 L.

Heinecke sagt, dass sich Abdrücke ohne A. V. finden, und dass die Platte später retouchiert wurde. Bartsch versichert dagegen, dass er nie solche Abdrücke gesehen habe, und dass jene mit den Buchstaben nicht von der retouchierten Platte kommen.

51. Diogenes auf dem Boden sitzend und an den Baum gelehnt. Zur Seite ist der Napf und hinter ihm der Topf. Am Flusse im Grunde sind Gebäude, angeblich nach Bandinellis Zeichnung. Links oben die Buchstaben A. V. 1515. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.
52. Kleopatra von Amor beweint, angeblich nach Rafaels Zeichnung. Rechts unten an der Säule steht: A. V., und oben 1528. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die anonyme gegenseitige Kopie ist ohne Zeichen und Jahrzahl.

53. Camillus kommt zu Pferd herangesprengt, als die Römer den Galliern Gold und Silber zuwogen. D v m a R o m a n i s s o l v i t v r p r e t i v m e t c., nach Bandinellis Zeichnungen. Rechts unten das Täfelchen mit den Buchstaben A. V., am Fusse des Tisches die Jahrzahl 1531. H. 7 Z. 4 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die späteren Abdrücke haben Ant. Salamancas Adresse, die letzten jene von Rossi.

54. Tarquin am Bette der Lukretia, im Grunde der Vater derselben, im Vorgrunde zwei Hunde. R a p h a e. V r b. i n v e n. Rechts vorn die Buchstaben A. V. M.D.XXIIII. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 5 L.

Im ersten Drucke steht die Jahrzahl 1523, im zweiten die obige Jahrzahl, es ist aber die Platte nicht retouchiert. E. Vico hat die Platte aufgestochen und darauf gesetzt: Aeneas Vicus Parmen. rest. M.D.XXIII. A. V. Im späteren Drucke dieser aufgestochenen Platte fehlen die Hunde.

55. Der Kampf der Römer mit den Charthagern unter den Mauern der brennenden Stadt Carthago. Gegenseitige Kopie des durch Bartsch unt r dem Namen la bataille au coutelas, der Schlacht mit dem Säbel, bekannten Blattes von Marc-Anton. Die Buchstaben A. V. stehen rechts auf dem Täfelchen. Dieses Blatt ist sehr sorgfältig gestochen. H. 12 Z. 7 L., Br. 17 Z. 2 L.
56. Ein Flussgott, mit Ruder und Rohr auf dem Boden liegend, aus Marc-Antons Urteil des Paris kopiert, ohne Zeichen, aber angeblich von Agostino Venetiano. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z.
57. Bacchus (Silen), von zwei Satyrn getragen, das linke Bein hält ein Kind, und ein Weib geht voraus mit Cymbeln, wahrscheinlich nach der Antike gezeichnet. Rechts unten sind die Buchstaben A. V. 1528. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Die anonyme Kopie ist ohne Zeichen.

58. Amor mit Helm und Schild des Mars in der Luft schwebend nach Rafael und anscheinlich von Augustin gestochen, ohne Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z.
59. Leda mit dem Schwane unter der zwischen zwei Bäumen aufgespannten Draperie. Im Grunde links sind Gebäude, an-

Digitized by Google

scheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano frei und sehr gut gestochen. Ohne Zeichen. H. 5 Z., Br. 7 Z.

60. Leda, fast im Profil, links des Blattes vom Schwane geliebkoset. Im Grunde ist eine Stadt, durch welche der Fluss strömt, anscheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano, sehr zart und eng gestochen. H. 6 Z. 3 L., Br. 7 Z. 4 L.

61. Amor als Meeresgott auf dem Meere segelnd, ihm folgt Venus auf einer grossen Muschel. In der Luft schweben drei Liebesgötter und links am Felsen sitzt ein Mann im Mantel, anscheinlich nach Rafaels Zeichnung. An der Muschel der Venus sind die Buchstaben A. V. Im Rande sind acht italienische Verse: Con tal destrezza Amor trappassa et arte etc. H. 6 Z., Rand 1 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Drei Blätter aus der von dem Meister mit dem Würfel gestochenen Folge nach den Bildern Rafaels, zu einer Folge von 32 Blättern des Meisters mit dem Würfel. Agostino stach dazu:

62. Der Vater der Psyche befragt das Orakel um das Schicksal der Tochter. Per questo il Re sacrifica etc. Rechts das Täfelchen mit A. V.

63. Psyche im Bade von Nymphen bedient. Fa la fanciulla che detto l'hanno etc. Rechts an der Türe A. V.

64. Dieselbe Darstellung, gerade so gestochen, so dass man nicht sagen kann, welches das Original ist. Vom Meister mit dem Würfel ist diese Wiederholung sicher nicht, wenn aber Augustin den Gegenstand nicht zweimal gestochen hat, so könnte das Blatt nach Bartsch von Marco di Ravenna, oder von einem andern Schüler Marc-Antons sein. In dieser Wiederholung fehlen die Verse und die Buchstaben A. V. Die Platte, welche Villamena retouchierte, ist nicht diese, sondern jene mit den Buchstaben

65. Psyche mit der Lampe bei dem schlafenden Amor. Vedi la qui col ferro el lume ardente etc. Links unten die Buchstaben A. V.

66. Venus auf dem Delphin, nach Rafael, ohne Zeichen. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z. 4 L. ?

67. Der Zug des Silen, letzterer auf dem Esel von zwei Faunen unterstützt, anscheinlich nach Rafaels oder G. Romanos Zeichnung, und eines der besten Blätter des Künstlers. In der Mitte unten das Täfelchen mit A. V. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 5 L.

Die späteren Abdrücke haben A. Salamancas Adresse.

68. Eine weibliche Gestalt mit der Trompete, bringt den im Olymp versammelten Göttern eine Nachricht, nach B. Bandinelli. In der Mitte unten A. V. 1516. H. 4 Z. 5 L., Br. 10 Z.

69. Lycaon in einem Wolf verwandelt, im Moment, als er den bei ihm schlafenden Jupiter töten will, nach Rafael, etwas sorglos gestochen. Links unten: M.D.XXIII. A. V. H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L.

Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl M.D.XXIIII.

Digitized by Google

70. Der Tanz der Faunen und Bacchantinnen, anscheinlich von Rafael nach der Antike gezeichnet. Rechts in halber Höhe A. V. 1516. H. 6 Z. 5 L., Br. 19 Z. 2 L.

Die gute, anonyme Kopie besteht in zwei Platten, die zweite schlechtere Kopie ist ohne Zeichen.

71. Orpheus mit der Leier vor Cerberus am Eingange der Unterwelt. Rechts unten A. V. 1528. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z 3 L.

72. Herkules mit Keule und Löwenhaut, im Grunde Architektur, nach einer Zeichnung im Geschmacke Bandinellis. Die Haare sind nur leicht angedeutet. Ohne Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 10 L.

73. Venus und Amor am Fusse eines Baumes sitzend, letzterer vor ihr stehend. Links oben: A. V. 1516. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.

Im ersten Drucke fehlen die Buchstaben A. V. und 1516, im zweiten stehen diese und die Jahrzahl, die dritten kommen von der retouchierten Platte. Man erkennt die letzteren an den Bergen hinter der Stadt. Diese sind in den früheren Abdrücken ganz weiss, bei der Retouche wurden sie mit einigen Punkten beschattet.

Die mittelmässige Kopie ist ohne Zeichen, auch etwas verändert. H. 6 Z., Br. 4 Z. 6 L.

74. Herkules erwürgt den nemäischen Löwen, nach Rafael. Links unten A. V. und in der Mitte oben 1528. Ein unbekannter P. B. hat das Blatt kopiert. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

75. Phaeton stürzt vom Sonnenwagen. Toccai del Sol la chiara etc., angeblich nach Rafaels Zeichnung. Rechts unten die Tablette mit A. V. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z.

76. Die Statue des Apollo in einer Nische, anscheinlich aus Augustins früher Zeit. H. 7 Z., Br. 3 Z. 8 L.

77.—80. Die Thermen und Statuen zu Messerscheiden, Folge von 4 Blättern nach der Antike, mit A. V. 1536 bezeichnet. H. 4 Z. 4—6 L., Br. 7 Z. 3—6 L.

a) Der Rumpf eines Herkules, und ein anderer Herkules mit der Keule. Sic Rome in impluvio ex marmore sculp. M.D.XXXVI. — A. V.

b) Das Brustbild einer schönen Frau, neben einer anderen Frau mit einem Korbe auf dem Kopfe. Links unten A. V. 1516.

c) Ein bärtiger Alter mit verstümmelten Armen, ein Mann mit gekreuzten Armen daneben. Rechts unten A. V. 1536.

d) Ein Mann vom Rücken gesehen, rechts ein anderer im Mantel. Links unten A. V. 1536.

Es gibt noch vier Blätter mit denselben Gegenständen, und viel besser gestochen, als jene von Augustin dem Venediger. Sie sind ohne Namen, vielleicht vom Meister mit dem Würfel. Lit. d. ist von einem Anonymus von der Gegenseite kopiert.

Digitized by Google

81. Herkules in der Wiege erdrückt, die Schlange Angesichts des Amphitrion und der Alcmene, nach G. Romano. Links unten das Täfelchen mit A. V., etwas höller 1532.

Dies ist eines der vollkommensten Blätter des Meisters. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

Die Abdrücke von der (schlecht) retouchierten Platte haben die Jahrzahl 1533.

In der täuschenden Kopie von 1533 blickt Alcmene über Herkules weg, und die Buchstaben A. V. stehen schief im Täfelchen.

82. Herkules erdrückt den Antheus, in Gegenwart der als alter Mann personifizierten Erde, nach Rafael. In der Mitte unten ist das Täfelchen mit A. V. An einem Steine steht in kleinen Charakteren 1533. Der Raum unten für die Inschrift ist weiss geblieben. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 8 L.

Dies ist eines der schönsten Blätter des Meisters; die retouchierten Abdrücke sind indessen hart und unangenehm. Jede Linie ist fast gleich stark geführt.

83. Apollon und Daphne, letztere in einen Lorbeerbaum verwandelt, angeblich nach B. Bandinelli. Links oben die Jahrzahl 1515. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L.

In den retouchierten Abdrücken steht die Jahrzahl 1518. Bei der zweiten Retouche setzte A. Salamanca seine Adresse darauf, diese Abdrücke sind aber sehr schlecht.

Die anonyme Kopie ist von der Gegenseite und kleiner.

84. Venus liegend, liebkoset den Amor, der sich ihr mit einer Fackel nähert, nach G. Romano, ohne Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

85. Die Statue des Apollo von Belvedere, auf weissem Grunde. In der Mitte unten sind die Buchstaben A. V. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

Die späteren Abdrücke haben A. Salamancas Adresse.

86. Dieselbe Statue, zum zweiten Male gestochen, aber von der Gegenseite. Der Baumstamm mit der Schlange ist rechts. Die Buchstaben A. V. sind unten in der Mitte. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.

87. Eine römische Dame opfert ihr Kind dem Priap; hinter der Statue ist der Priester, und den Grund bildet der Portikus eines Tempels. In der Mitte unten ist das Täfelchen ohne Buchstaben. Dieses Blatt ist wahrscheinlich nach der Antike gestochen. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

88. Herkules erdrückt den Antheus. Im Grunde ist ein alter Tempel und links eine Baumgruppe, an welcher Keule und Löwenhaut sich befinden. Unten ist das Täfelchen mit den Buchstaben A. V. Kopie nach Marc-Anton. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Die späteren Abdrücke haben Salamancas Adresse.

89. Venus und Vulkan mit Liebesgöttern, von welchen zwei den Bogen zurechtrichten. Raph. Vrb. dvm viveret Inven. Ueber dieser Schrift ist das Täfelchen mit A. V. 1830.

Dies ist eines der besten Blätter dieses Künstlers. In Frankreich ist das Gemälde, welches G. Romano nach Rafaels Zeichnung gemalt haben soll. H. 14 Z 4 L., Br. 9 Z. 9 L.

Die späteren schlechten Abdrücke haben Salamancas Adresse.

90. Die Klugheit, weibliche Gestalten mit dem Januskopfe, sitzend mit einem Spiegel. Links unten an der Säule A. V. 1516. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.
91. Die Mässigung, sitzende weibliche Figur mit Zügel und Totenkopf. Rechts sitzt ein Genius, und links unten sind die Buchstaben A. V. 1517, nach Rafael sehr mittelmässig gestochen. H. 6 Z., Br. 8 Z.
92. Eine halb nackte Frau mit Helm und Stock in den Händen, dabei Amor, der sich mit beiden Händen an sie klammert. An einer Säule der Nische sind die Buchstaben A. V., links oben 1528, angeblich nach Rafael. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 3 L.
93. Die Philosophie, eine weibliche Gestalt in einer Nische sitzend mit offenem Buche und Himmelsglobus, ohne Zeichen. H. 4 Z. 3 L. ? Br. 3 Z.
94. Die Keuschheit, unter der Gestalt eines jungen Mädchens neben dem Einhorn, das sie am Zaume hält. Sie sitzt an einer Mauer mit Säulen und einem Basrelief. In letzterem steht mit kleinen Charakteren geschrieben A. V. 1516. Dieses Blatt ist sehr zart nach Rafael gestochen. H. 6 Z., Br. 4 Z. 2 L.

Bei der späteren Retouche verlor der Stich an seiner Zartheit.

Die anonyme Kopie ist ohne Zeichen; dann ist der Kopf des Mädchens in Dreiviertel-Ansicht nach links gewendet, während selber im Original en face ist.

95. Die Philosophie, als majestätische Frauengestalt im Himmel sitzend, den Erdglobus zu ihren Füssen und den Szepter in der Rechten haltend. Sie hat ein offenes Buch auf dem Schosse, und links sind zwei Genien mit einer Tafel, auf welcher steht: CAVSAR. COGNITIO. Am Rande der Tafel stehen die Buchstaben VA. Diese Buchstaben deutete Heinecke auf Augustin von Venedig, was nach Bartsch wohl möglich ist. Es ist dies eine gegenseitige Kopie nach Marc-Anton, der Rafaels Bild im Vatikan gestochen hat.
96. Der Alte im Kinderwagen nach Rechts. Auf der Bandrolle steht: Anchora inparo. Im Rande liest man: Tam. div. discendum. est. qvam. div. vivas. bis pveri. senes. — Ant. Salamanca excvdebat. M. D. XXXVIII. Man schreibt dieses Blatt dem Augustin von Venedig zu, und die Zeichnung dem B. Bandinelli. H. 16 Z., Br. 11 Z.

Es gibt eine anonyme, gegenseitige Kopie mit derselben Inschrift. H. 16 Z. 5 L., Br. 11 Z. 5 L.

Der Meister mit dem Namen Jesu Christi hat es ebenfalls mit einigen Veränderungen kopiert.

Digitized by Google

97. Der chimärische Drache und die Biene links oben. Unten nach rechts ist das Täfelchen ohne Zeichen, gut gestochen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 8 L.

98. Die zwei Männer neben dem Gottesacker; der erstere, bekleidet, hat die Uhr zu seinen Füssen, und deutet einem andern, welcher nackt ist und einen Totenkopf hält, auf die riesenhaften Gebeine, welche links zerstreut liegen. In der Ferne sind Gebäude, und links oben die Buchstaben A. V. H. 3 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

99. Der alte Hirte, auf dem Boden liegend, bläst das Flageolet. Hinter ihm links ist eine Ziege und ein Schaf, im Grunde das Dorf. Rechts oben sind die Buchstaben A. V. H. 3 Z., Br. 5 Z.

Dies ist eine gegenseitige Kopie nach G. Campagnola.

100. Die Wiederholung des obigen Blattes mit einigen Veränderungen. Die Figur des Hirten ist dieselbe, zu seinen Füssen aber ruht ein Hund, die Ziege und das Schaf sind jetzt rechts, etwas gegen den Grund zu. Zur Rechten des Blattes ist ein breiter Fluss, über welchen eine Brücke führt, links sind Bäume und Gebäude. Rechts oben steht: AGVSTINO. DI. MVSI. Aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 4 Z., Br. 5 Z. 7 L.

101. Ein nacktes Weib, auf einer Tierhaut liegend. Sie zeigt den Rücken, und liebkost ein Kind. Im Grunde ist eine bergige Gegend. Links unten am Steine sind die Buchstaben A. V., und oben ist das Blatt abgerundet. Die Figuren scheinen nach Rafael gestochen zu sein. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z.

Dieser Stich ist aus der ersten Zeit des Künstlers.

102. Ein alter Magier links vorn auf dem Boden sitzend, mit einem Globus, auf welchem Sonne und Mond zu sehen ist. Rechts von ihm sind Drache und Totenkopf. In der Ferne ist die Stadt, und rechts oben stehen die Buchstaben A. V. Gegenseitige Kopie nach G. Campagnola. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 9 L.

103. Ein nacktes Weib, mit gekreuzten Beinen auf dem Boden, den linken Schenkel mit einer leichten Draperie bedeckt. Gegenüber erhebt sich ein dürrer Baum, und ein anderer steht auf dem Hügel. Im Grunde ist ein Fluss und jenseits desselben Gebäude. Die Figur des Weibes ist gut gezeichnet, und Bartsch glaubt, sie könnte nach Rafael gestochen sein, anscheinlich von Augustin, in dessen früherer Zeit. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 5 L. ?, Br. 6 Z. 9 L. ?

104. Eine Landschaft mit Tieren. Die linke Hälfte zeigt einen dichten Wald, wo man einen Hirsch bemerkt. Ein wenig weiter vorn ruht ein Ochs, von welchem man nur Hals und Brust sieht. In Mitte des Vorgrundes ist ein Hase und eine Katze. Rechts erblickt man Wasser und einen Palast, und daselbst weiter vorn einen Windhund. Ein anderer Hund blickt nach dem Hirsch. Oben steht: AGVSTIN DI MVSI. Dieses Blatt ist aus der früheren Zeit des Künstlers. Die beiden Hunde und der Hirsch, sowie ein Teil des Hintergrundes sind aus Dürers Blatt des Eustachius entnommen,

der Hase, die Katze und der Ochs aus dem Blatte mit Adam und Eva, von demselben Meister 1504 gestochen. Augustin hat aber sein Vorbild nicht erreicht. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 9 L.

In späteren Abdrücken ist der Name des Künstlers vertilgt, man sieht nur sehr leichte Spuren.

105. Zwei Heere in Schlachtordnung. Auf der letzten Fahne in der Ferne stehen die Buchstaben A. V. 1528. Gegenseitige Kopie nach dem Meister mit der Rattenfalle. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

106. Die Löwenjagd. Zwei Männer zu Pferde und ein Weib zu Fuss suchen einen Mann zu retten, den das Tier schon geworfen hat. Nach Art eines Basreliefs, rechts oben ist das Täfelchen. Dieses Blatt ist aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 5 Z. 6 L. ?, Br. 8 Z. ?

107. Die Akademie des B. Bandinelli, ersterer mitten unter seinen Schülern sitzend, mit einer kleinen Statuette der Venus, nach Bandinelli. Unten auf der Tafel steht: Academia di Bacchio Brandin. in. Roma. in. luogo. detto Belvedere. — MDXXXI. — A. V. H. 10 Z., Br. 11 Z.

Die täuschende Kopie hat am Ende der Inschrift die Buchstaben A. V. nicht. Sie ist im Sinne des Originals gefertigt.

108. Die Position der Armeen Karl V. und Soliman II. im September des Jahres 1532. In einer Cartouche in Mitte des Randes steht: Verrissimo retratto delli siti — — era venvto ad assaltare Christiani, per pilgliare. — — Con gratia et privilegyo. H. 9 Z. 8 L., mit 3 Z. Rand, Br. 12 Z. 9 L.

Heinecke spricht auch von einem Abdrucke mit Dedikation von Sebastian de Valentinis an Marquis Sforza Pallavicini 1558.

109. Die geographische Karte von Tunis, oder vielmehr der Plan von Tunis in Vogelperspektiv mit einem Teil des mittelländischen Meeres. Lettori mi e parso per maggior inteligentia della terra di tunizi. Rechts oben ist eine Tafel mit Leiter und Zirkel zu den Seiten der Buchstaben A. V., und die Jahrzahl 1535. H. 9 Z. 7 L., Br. 13 Z. 9 L.

110. Die Kletterer oder fünf Männer am Ufer des Arno, eifrigst mit dem Ankleiden beschäftigt, da sie der Tambour zum Angriffe ruft. Dieser ist vor einer Burg, und ein Soldat und ein Reiter neben ihm.

Dieses Blatt ist nach einem Teil des berühmten Karton von Michel Angelo gefertigt, und eines der beträchtlichsten des Meisters. Es ist auch unter dem Namen: Les Grimpeurs, bekannt. Auf einem Täfelchen steht: Michael Angelus bonarota florentinus inventor, und auf einem zweiten Täfelchen; MDXXIII. A. V. H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 7 L.

Die ersten Abdrücke haben obige Jahrzahl, die zweiten MDXXIIII. Diese sind ebenfalls gut.

Digitized by Google

Die anonyme Kopie hat weder die Buchstaben A. V., noch die Jahrzahl 1524. Heinecke hielt sie für Original.

111. Die Skelette, in ihrer Mitte der geflügelte Tod, der die Blätter eines Buches zerreisst. Links am Steine, wo der Alte ist, steht: Avgvstinvs Venetvs. de. Mvsis. Faciebat. 1518. — A. V. Dieses Blatt ist nach B. Bandinelli gestochen. H. 11 Z. 5 L. ?, Br. 18 Z. 8 L. ?

112. Die Hexe auf dem kolossalen Skelette eines Tieres von vier nackten Männern geführt. Hinten drein folgen zwei andere Männer mit Knochen, und ein dritter reitet auf dem Skelette eines monströsen Widders. Unter dem kuriosen Triumphwagen der Hexe sind zwei Böcke, und auf einem dritten links vorn reitet ein Knabe mit einem Horn, wo die Buchstaben A. V. gestochen sind. Gegen die Mitte unten liegt ein Täfelchen.

Dieses Blatt nennt man in Italien Stregozzo, in Frankreich la Carcasse, la sorcellerie oder le spectre. Lomazzo glaubt, es sei nach Michel Angelos Zeichnung gestochen, während andere selbe dem Rafael zuschreiben. Auch in Bezug auf den Stich herrschen verschiedene Angaben. Einige legen das Blatt dem Marc-Anton bei, und sie glauben, dass Augustin der Venediger später die Buchstaben A. V. hinzugesetzt habe, als er die Platte retouchierte. Andere meinen, beide Künstler haben miteinander daran gearbeitet, und wieder andere halten die Abdrücke ohne A. V. als die ersten von Marc-Antons Platte, und sie glauben, der spätere Besitzer der Platte hätte nur aus Irrtum die Buchstaben A. V. hingesetzt; Bartsch kam aber nach genauer Prüfung zu der Ueberzeugung, dass Augustin die Platte allein gestochen habe, und dass die Abdrücke ohne die Buchstaben A. V. die ersteren seien.

113. Der lesende Philosoph am Fenster sitzend, angeblich von Augustin, und wahrscheinlich nach der Zeichnung eines florentinischen Meisters gestochen. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.

114. Die zwei alten Philosophen im Streite, jeder sein Buch fassend. Im Grunde ist eine Arkade. Von Augustin gestochen, anscheinlich nach Bandinellis Zeichnung. Ohne Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 8 L.

115. Ein nackter Alter mit der Krücke in der Rechten sucht einem Manne vom Boden aufzuhelfen, anscheinlich nach Bandinellis Zeichnung. Links oben sind die Buchstaben A. V. H. 4 Z. ?, Br. 2 Z. 10 L. ?

116. Ein bärtiger Philosoph am Fenster sitzend, links vorn der Himmelsglobus. Oben stehen die Buchstaben A. V. Anscheinlich nach Bandinellis Zeichnung. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.

117. Ein Soldat haut mit dem Säbel auf einen zu Boden liegenden nackten Mann, den Grund bildet eine Nische. Heinecke sagt, Augustin habe dieses Blatt nach Michel Angelos Karton von Pisa gefertigt. Das Blatt ist indessen ohne Zeichen, aber man legt es dem A. Venetiano bei. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

Digitized by Google

Ein Monogrammist hat dieses Blatt 1530 von der Gegenseite kopiert.

118. Ein alter Mann sitzt mit der Leyer in der Rechten auf einem Hügel, hinter welchem sich ein Baumstamm erhebt. Weiter zurück sieht man den Teil eines Porticus mit einem Pfeiler und einer Säule. Ohne Zeichen, aber von dem Venediger, und anscheinlich nach B. Bandinelli gestochen. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.

119. Ein nackter Jüngling auf einer Erderhöhung sitzend, mit beiden Händen das rechte Bein haltend. Vom Rücken herab fällt ihm eine Draperie. Am Hügel erheben sich zwei Bäume. Ohne Zeichen, aber dem Augustin beigelegt, was Bartsch nicht unterschreiben will. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

120. Ein nackter Mann mit der Keule auf einem Stamme sitzend, in der Ferne 6 Figuren, die miteinander nach dem Grunde zu gehen. Dieses Blatt ist im Geschmacke Augustins gestochen, ob aber von ihm selbst, will Bartsch gerade nicht behaupten. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

121. Der Bauer auf den Stock gestützt spricht zu einem Weibe mit Eiern, nach Rafaels Zeichnung, ohne Monogramm, aber eines der besten Blätter des Meisters. H. 4 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

122. Ein nackter Mann mit einer Leyer auf dem Hügel sitzend und gegen den Baum gelehnt. Im Grunde sind Berge und Gebäude. Links oben stehen die Buchstaben A. V. und 1515. Dieses Blatt ist mit bewunderungswürdiger Zartheit nach einer Zeichnung Bandinellis gestochen. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z.

123. Ein Mann schlägt mit der Keule auf einen andern, der auf dem Boden liegt. Rechts im Grunde ist eine Nische, und links mehrere grosse Gebäude. Ohne Zeichen, aber von Augustin angeblich nach Bandinellis Zeichnung gestochen. H. 4 Z. 7 L. ?, Br. 3 Z. 2 L.

124. Ein altes Weib mit Stock und Korb geht auf einen Graben zu, aus welchem ein Totengerippe die Hand mit der Sanduhr streckt. Im Grunde rechts ist eine andere Alte. Rechts unten stehen die Buchstaben A. V., und links oben 1528. Dies ist eine Wiederholung des ähnlichen Blattes des Marc-Anton. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Aeneas Vicus hat dieses Blatt kopiert.

125. Der junge Hirte mit zwei Flöten in der Linken sitzt auf einem Hügel an den Stamm gelehnt. In Mitte des Grundes erhebt sich ein hoher Berg, und rechts sind Gebäude. Oben sind die Buchstaben A. V. Dieses Blatt kopierte Augustin nach J. Campagnola, und liess nur den alten Mannskopf rechts unten weg. H. 5 Z., Br. 3 Z.

126. Ein nackter Krieger mit einem runden Schilde und einem kleinen Mantel über dem Rücken. Im Grunde ist die Aussicht auf das Meer. Ohne Zeichen, aber von Augustin wahrscheinlich nach einer Zeichnung von Rafael gestochen. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 10 L.

Digitized by Google

127. Ein Soldat, welcher die Hose am Kürasse befestigt, eine Figur aus Michel Angelos berühmtem Karton, und diejenige zur Linken des Blattes mit den Kletterern (les grimpeurs), nur von der Gegenseite genommen, sonst ohne wesentliche Veränderungen gestochen. Einige legten dieses Blatt dem Marc-Anton bei; allein es verrät die Stichweise jenes Meisters nicht, und Bartsch fand mehr Gründe, es dem Augustin selbst beizulegen. Es ist in gleicher Weise und mit gleicher Sorgfalt behandelt, wie dessen grosses Blatt. H. 6 Z., Br. 4 Z. 4 L.

In der gegenseitigen, anonymen Kopie ist der Soldat nach links gewendet, und links oben stehen die Buchstaben A. V. 1517. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.

In der Kopie dieser obigen Kopie sind die Buchstaben A. V. und die Jahrzahl 1517, statt mit zwei Linien gezogen, ganz schwarz, und die rechte Ecke oben ist mit horizontalen Strichen gedeckt, während sie in der erstern Kopie weiss gelassen ist. Rechts unten liest man: ANT. SAL. EXC.

128. Die Frau mit der Vase auf dem Kopfe, nach römischer Art gekleidet. Durch den Portikus des Grundes blickt man auf eine bergige Gegend. Die Buchstaben A. V. sind links unten an der Türe, und die Jahrzahl 1528 rechts oben. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 5 L.

129. Der ältliche Mann im Mantel hält ein Mädchen bei den Händen, eines dem andern gegenüber, nach Rafael. Dieses Blatt legen einige dem Marc-Anton bei, es ist aber von Agostino Venetiano. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Die späteren retouchierten Abdrücke kennt man an der rechten Hand der Frau, die hier beschattet ist, während sie in den ersten Abdrücken weiss erscheint. Dann haben diese Abdrücke Salamancas Adresse.

130. Die Barke mit zwei jungen Männern und zwei Damen bemannt. In der Ferne links ist ein Felsen, und rechts auf dem Meere ein Schiff, nach Rafael. Links unten ist das Täfelchen ohne Zeichen. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 7 L.

131. Die stehende Frau mit einer grossen Vase zu ihren Füssen, auf welche sie die linke Hand stützt. Ohne Zeichen, aber man glaubt, das Blatt sei von Augustin nach Rafaels Zeichnung gestochen. H. 8 Z., Br. 5 Z. 6 L.

132. Eine nackte Frau sitzend, die Rechte auf die neben ihr stehende Vase gelegt, im Grunde Landschaft. Man glaubt, dieses Blatt sei von Augustin nach G. Romanos Zeichnung gestochen. Es ist ohne Zeichen. H. 8 Z., Br. 6 Z.

133. Ein nackter Mann mit einer Säulenbase auf der Schulter. Rechts ist ein dürrer Baumstamm, gegenüber ein kleinerer Baum, nach Rafaels Zeichnung gestochen. Rechts ist die Tablette mit A. V H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 2 L.

134. Eine fast nackte Frau legt die rechte Hand auf eine schöne Vase, und ordnet mit der andern den von der Schulter herabfallenden Mantel. Die Gegend ist mit Pflanzen und Steinen besät, am Fusse des Berges die Stadt. Ohne Zeichen.

anscheinlich von Augustin nach Rafael gestochen. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.

135. Ein nackter Mann mit dem Helme auf dem Kopfe, und zu seinen Füssen ein ruhender Löwe, bemüht sich, eine flatternde Fahne in den Boden zu stecken. Im Grunde sind Gebäude. Rechts unten ist das Täfelchen mit A. V. Dies scheint eine Kopie nach Marc-Anton, nicht so sehr nach Rafaels Zeichnung gestochen zu sein. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

136. Angelica und Medoro, letztere ihm auf dem Schosse sitzend. Im Grunde ist ein Dorf. Die Figuren kopierte Augustin nach dem Blatte Marc-Antons, der jenes nach G. Romano stach. Den Hintergrund veränderte Augustin ganz.. Rechts unten stehen die Buchstaben A. V. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z.

Die Platte war 1828 im Besitze des Geheimrates Frhrn. v. Jan zu Stuttgart.

137. Ein Mann in weitem Mantel mit einem Lorbeerzweige sitzend. Hinter ihm links ist eine Muse in der Nähe des Lorbeerbaumes. Rechts steht ein andere Muse. Im Grunde auf derselben Seite bemerkt man den Teil des Inneren eines grossen Tempels. Links unten ist die Tafel ohne Zeichen. Die Zeichnung ist von Rafael, der hier, nach Bartsch, in der männlichen Figur wahrscheinlich die Kraft der Beredsamkeit darstellte, welche in der Prosa wie in der Poesie herrschen soll. Die beiden Musen stellen demnach die Prosa und Poesie vor.

138 Eine Gruppe aus Rafaels Schule von Athen. Ein sitzender Mann schreibt in ein Buch, und fünf andere umgeben ihn. Unter diesen ist ein sitzender Alter mit Feder und Tintenfass. An einer Säulenbasis steht: R a p h a e l V r b. i n v e n t o r, in der Mitte unten: A. V. M. D. XXIII. H. 16 Z., Br. 12 Z.

139.—147. Kapitäle, Säulenbasen und Simswerke der dorischen, jonischen und korinthischen Ordnung, Folge von 9 Blättern. H. 4 Z. — 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L. — 7 Z. 4 L.

a) Das dorische Kapitäl.
b) Die Base.
c) Das Gesims.
d) Das jonische Kapitäl.
e) Die Base.
f) Das Gesims.
g) Das korinthische Kapitäl.
h) Die Base.
i) Das Gesims.

Jedes dieser Blätter ist mit A. V. 1528 bezeichnet. Oben liest man: Cautum sit ne aliquis imprimat ut in privilegio constat. Die Ordnung ist mit: Dorica, Jonica etc. ausgedrückt, und dabei stehen die Buchstaben S. B., was wohl den Zeichner bedeutet.

Agostino hat diese Blätter selbst kopiert, und mit A. V. 1536 bezeichnet. Das Privilegium: Cautum sit etc., findet sich nicht mehr. Die Buchstaben S. B. fehlen ebenfalls. Die

Digitized by Google

späteren Abdrücke dieser Kopien haben A. Salamancas Adresse.

148. Die alte St. Peterskirche in Rom, so wie sie nach der Restauration von 1506 war. Rundes Blatt, oben: Templi Petri Instavracio MCCCCCVI. Unten steht: Vaticanvs. M. Unten an der Pforte des Tempels stehen die Buchstaben A. V. 1517. Durchmesser 7 Z.

149. Der Altar des Jupiter im ersten Tempel des Kapitols. Die Statue des Gottes ist vor einer Nische: Primvm templvm Jovis. in. Capitolio. Die Zeichnung fertigte Rafael. Ohne Zeichen. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 2 L.

150. Ein anderer Tempel des Jupiter auf dem Kapitol, fast ebenso, die Figur ist bekleidet und hält einen Spies. Nicht im Bartsch beschrieben, in Frenzels Katalog der Sammlung von Sternberg-Manderscheid, fol.

151. Der Altar des Amor. Die Statue ist in einer Nische, unten am Altare ist eine Schlacht in Basrelief dargestellt. Ohne Zeichen; das Blatt ist vielleicht von Augustin nach Rafaels Zeichnung gestochen. H. 10 Z. 9 L. ?, Br. 8 Z. ?

152. Der Triumphbogen des Constantin: Arco de Constantino. in. Roma. ant. Salamanca. excudebat. Ohne Zeichen, man legt aber das Blatt dem Augustin bei.

153. Ein Fries mit Ornamenten; rechts eine Sirene, links Amor mit einem Medaillon, wo die Buchstaben A. V. und 1530 stehen. Links unten: Ant. Sal. exc. Dieses Blatt ist nach Rafaels und G. da Udines Zeichnung gestochen. H. 4 Z., Br. 9 Z.

154. Eine Vase von Akantusblättern umgeben, nach dem antiken Werke in St. Agnes zu Rom: Romae. in. eccl. S. Agnetis extra nvros. Ohne Zeichen. H. 9 Z., Br. 6 Z.

Die genaue Kopie ist von der Gegenseite, und von der linken Seite her beleuchtet.

155.—166. Die antiken Vasen von Bronze und Marmor. Folge von 12 Blättern, nicht 16, wie Heinecke sagt. Jedes Blatt hat rechts unten das Täfelchen mit A. V., die Jahrzahl 1530 oder 1531. Links ist die Inschrift: Sic. Romae. antiqvi Scvlptores. ex. aere et Marmore. Faciebant.

Die ersten Abdrücke sind ohne Adresse, die zweiten mit jener von Ant. Salamanca.

a) Vase mit zwei Löwenköpfen an den Henkeln, 1530. H. 8 Z., Br. 6 Z. 2 L.

b) Vase mit zwei Schlangen als Henkel, mit Genien geziert, 1530. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z.

c) Vase, wo jeder der Henkel aus zwei Schlangen gebildet ist, am Bauche der Vase drei Frauen, ein Mann und ein Amor tanzend, 1530. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L.

d) Eine Vase mit ähnlichem Henkel, dann mit zwei geflügelten Genien geziert, 1530. H. 8 Z., Br. 6 Z. 3 L.

e) Eine Vase ohne Ornamente, 1531. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 7 L.

Digitized by Google

f) Eine Vase mit zwei Henkeln, an der Ausbauchung ein Feston an Ochsenköpfen befestigt, 1531. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.

g) Vase mit zwei Ringen als Henkel, an der grösseren Rundung ein Löwe auf dem Lorbeerzweige, 1531. Nach oben abgerundet. Durchmesser der Höhe 9 Z., Br. 6 Z. 3 L.

h) Eine Giesskanne mit einem Henkel, am Bauche ein Krebs mit Festons, 1531. Oben abgerundet. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

i) Ein ähnliches Gefäss mit drei Larven, 1531. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

k) Vase mit zwei Löwen als Henkel, 1531. H. 10 Z., Br. 6 Z. 8 L.

l) Vase mit Deckel und zwei Henkeln in Form der Lanzenspiesse, 1531. Nach oben rund. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

m) Eine Kanne mit einem Henkel, 1531. Nach oben abgerundet. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

167. Fragment eines Laubwerkes, in zwei Akantusblättern bestehend, die sich nach oben winden. Ein Vogel sitzt darauf. Nach der Antike: Rome in. ecl. S. Silvest. Ant. Sal. exc. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. Z. 3 L.

168. Fragment eines Laubwerkes mit 2 Vögeln, nach der Antike: Rome in ecl. S. Silvest. Ohne Zeichen. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.

169. Die Verzierung mit einer Larve, unter welcher Laubwerke nach beiden Seiten herauswachsen. Angeblich von Augustin nach der Antike gestochen. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.

170. Zierwerk mit einem Adler in der Mitte und einer Maske darüber. Angeblich von Augustin nach der Antike gestochen. H. 7 Z., Br. 4 Z. 4 L.

Spätere Abdrücke haben Orlandis Adresse und die Jahrzahl 1602.

171. Zierwerk mit Arabesken, unten zwei Satyrn, in halber Höhe zwei Sphinxe, und in der Mitte oben ein Ochsenkopf, nach Rafael. Rechts unten: Ant. Sal. exc. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

172. Ein Zierwerk mit einem Medaillon in der Mitte, zwei rücklings aneinander sitzende Sklaven vorstellend. Oben ist ein Schild mit einem Satyr, und nach unten sieht man sechs kämpfende Krieger. Oben in den drei Runden sieht man die Buchstaben A. V. 1521. H. 9 Z. 9 L., Br. 4 Z.

173. Ein Feld mit grottesken Ornamenten, rechts unten ein Satyr, links ein Triton mit dem Horn, links in halber Höhe ein Satyr mit dem Hunde, rechts Amor mit dem Topfe, im oberen Teile Figuren und Tiere, nach Rafael. Auf einem Schilde sind die Buchstaben A. V. H. 10 Z., Br. 5 Z. 6 L.

Die späteren Abdrücke haben Salamancas Adresse.

174 Ein mit Laubwerken verziertes Feld, darunter rechts oben ein Schwan, links in halber Höhe eine Eidechse, und nach unten zu ein Vogel, anscheinlich nach der Antike gestochen. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 2 L.

175. Die Hälfte eines verzierten Feldes. Rechts in halber Höhe ist eine Larve, oben eine weibliche Büste mit Schmetter-

Digitized by Google

lingsflügeln, unten sieht man einen Sphinx neben einer Vase auf dem Altare. Links sind zwei Drachen, zwei Vögel und eine chimärische Schlange. Ohne Zeichen, anscheinlich nach der Antike gestochen. In der Mitte unten: Ant. Sal. exc. H. 12 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

176.—196. Eine Folge von Zierstücken, von 1—20 numeriert, nach Rafael oder Giovanni da Udine gestochen. Nur zwei Blätter haben das Zeichen I. F. (Jacob Francia), die demnach nicht von Augustin sind. H. 7 Z. 3—6 L., Br. 5 Z.

Die ersten Abdrucke sind jene vor Salamancas Adresse, die späteren haben diese.

1. Ein nacktes Weib zwischen zwei Kindern, welches in Laubwerk endet. In der Mitte oben A. V.
2. Zwei junge Satyrn mit einem kleinen Tempel auf dem Kopfe. Unten A. V.
3. (Ein Mann und ein Weib, die in Laubwerk enden, unten im Blatte in halber Höhe zwei chimärische Tiere, oben eine Sirene. Mit J. F. bezeichnet.)
4. Ein Tempel, in welchem ein Sarkophag steht, oben zwei Genien. Am Piedestal A. V.
5. Ein geflügeltes Weib mit einem Tempel auf dem Kopfe. Am Piedestal der Statue A. V.
6. Zwei Sphinxe oben, in der Mitte zwei nackte Kinder, und unten zwei Widder. In der Mitte eines Hutes A. V.
7. Ein Frauenkopf, dessen Schleier zwei Kinder heben. Ueber dem Kopfe A. V
8. Ein Tempel mit der Statue der Diana, welche zwei Frauen anbeten. Ohne Zeichen.
9. Eine Fratze in einem Cartouche, wo zwei Kinder dargestellt sind, wo das eine das andere mit einer Maske erschreckt. Unter dem Fratzengesichte A. V.
10. Ein Tempel mit der Pallas am Altare, unten zwei geflügelte Genien und A. V.
11. Ein nacktes Kind mit auf der Brust gekreuzten Armen, zwischen zwei andern stehend. Auf einer Lampe A. V.
12. Zwei Frauen. Oben A. V.
13. (Eine Vase zwischen zwei runden Tempeln. Mit J. F. bezeichnet.)
14. Ein Tempel mit der Statue der Ceres. Am Piedestal A. V.
15. Zwei geflügelte Pferde, zu den Füssen zweier Engel A. V.
16. Ein Tempel mit der Statue der Pomona. Links in halber Höhe A. V.
17. Zwei Frauen zu den Seiten einer Vase mit Amor. Auf der Vase A. V.
18. Zwei nackte Kinder mit einem Cartouche, in welchem eine Fratze ist. In Mitte des Cartouche A. V.
19. Die Statue der Isis zwischen zwei Altären. Am Piedestal A. V.
20. Drei Kinder auf einem Feston. Auf dem Haarputze der Fratze A. V.

Digitized by Google

Musicus, ein römischer Graveur, dessen Name (MOTCIKOT) sich auf einem Sardonix des k. Kabinetts im Haag findet. Er stellt den Harpocrates vor, stehend mit den gewöhnlichen Attributen.

Musley, Carl, nennt Ticozzi den C. Mosley.

Muss, berühmter Emailmaler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er ahmt in seinen Bildern die Lebendigkeit und Kraft der Oelmalerei nach, und dann herrscht in ihnen die grösste Anmut des Klorits, bei einer ungewöhnlichen technischen Meisterschaft. Ein ausgezeichnetes Werk, und bis dahin vielleicht das grösste Emailgemälde, das je gemacht worden, ist seine heil. Familie nach Parmeggiano. Wahrheit und Charakter der Darstellung, Farbenglanz und technische Vollendung sind Vorzüge seiner Kopie nach Wilkie, Duncan Gray als Freier vorstellend. Dann sind auch die Bildnisse von A. Canova und B. West nach Lawrence besonders zu nennen u. s. w.

Muss, C., Zeichner und Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der wohl mit dem Obigen nicht eine Person ist. Er zeichnete und ätzte eine Folge von Darstellungen aus Gays Fabeln, unter dem Titel: Thirty three original designs from Gays fables, drawn and etched by the late C. Muss. London 1825, in 4.

Musscher, Michel van, Maler, wurde 1645 in Rotterdam geboren. Unbeständig von Natur aus, lief er fast von einem Meister zum andern. M. Zaagmoolen, A. van den Tempel, G. Metzu und A. van Ostade hatten ihn aufgenommen, er blieb aber bei keinem lange. Dennoch lernte er bei jedem etwas, und wusste solches auf mannigfaltige Weise zu benützen. In der Bildnismalerei erwarb er sich jedoch den grössten Ruf, da er im Stande war, nötiger Weise vollkommene Aehnlichkeit zu geben, und auch zu verschönern. Sein Kolorit ist besonders schön. Als Meisterstück erklärt man das Familienbild des Künstlers. Dann finden sich auch kleine Kabinettsstücke, die indessen jenen der erwähnten Meister nicht gleichkommen. Musscher starb 1705.

P. Dupin stach nach ihm ein Blatt: Le bain betitelt, der Maler ist aber da M. Dumouchel genannt. G. Valck stach das Bild einer Frau, welche beim Schein der Lampe Ungeziefer sucht, ein Hauptblatt des Meisters, sowie ein anderes, welches er ebenfalls nach Musscher stach: das beim Strumpfstopfen eingeschlafene Weib bei Lichtschein, unter dem Namen „de Koussestopser; la Ravaudeuse, the Sempstress" bekannt. A. Blooteling stach das Bildnis des Prinzen Heinrich Casimir von Nassau; J. Munikhuysen jenes des Gerhard Brandt de Jonge; J. Houbracken ein solches von Gaspar Brand u. s. w.

Von Musscher selbst in Mezzotinto behandelt ist folgendes Blatt:

Ein historisches Bildnis, oder jenes von Musscher selbst. M. van Musscher fec. 1685, fol.

Digitized by Google

Mussini, Cesare, Historienmaler zu Florenz, wurde um 1797 zu Berlin geboren, und als er in dieser Stadt mit den Anfangsgründen der Kunst sich vertraut gemacht hatte, besuchte der Künstler Italien, wo er eine bleibende Städte fand. Nachdem er nämlich die verschiedenen Meisterwerke der Malerei. die sich ihm an verschiedenen Orten jenes Landes darboten, studiert, und durch mehrere eigene Bilder seine Tüchtigkeit erprobt hatte, ernannte ihn der Grossherzog von Toskana zum Hofmaler und zum Professor an der Akademie der Künste in Florenz.

Mussini malt historische Darstellungen aus der älteren und neueren Geschichte, öfter solche aus der mittelalterlichen Zeit Italiens, und aus dem Gebiete der Romantik u. s. w. Zu den bedeutendsten Werken seiner Hand gehört neben andern Atalas Tod, welcher 1830 auf der florentinischen Kunstausstellung zu sehen war, und im Kunstblatte desselben Jahres gewürdigt wurde. Der Künstler bewies hier Talent zum Historienmaler, der in Gruppierung und Kontrast Gutes leistet. Atalas Lage ist schön und natürlich, auf Chactas Gesicht malt sich aber die Verzweiflung eines Missetäters. Zu jener Zeit brachte Mussini auch das artige Kostüm- und Charakterbild eines Banditen zur Ausstellung. In einem Privathause zu Florenz — ir welchem, wissen wir nicht — sind Freskobilder von Mussini, und ein grosses Oelgemälde, welches die Verschwörung der Pozzi vorstellt. Erstere sind 1834 vollendet.

Musso, Nicola, Maler von Casalmonferrato, war Schüler von Caravaggio, und hielt sich zehn Jahre bei diesem Meister in Rom auf. So erzählt Orlandi, in seiner Heimat geht aber das Gerücht, dass Musso zu Bologna die Schule der Carracci besucht habe. Der Künstler hat indessen etwas von Caravaggio, aber, wie Lanzi behauptet, ein zarteres und klareres Helldunkel; Formen und Ausdruck sind bei ihm höchst gewählt. Lanzi nennt ihn die Zierde Casalmonferratos, wo er lebte, und Bilder eigentümlichen Stils hinterliess.

Musso blühte um 1618.

Mustius, Architekt zu Rom, Zeitgenosse und Freund des jüngeren Plinius, der seiner in einem Briefe erwähnt. Plinius bediente sich seiner beim Baue der Villen, und auch einen Tempel der Ceres baute er auf Kosten des Plinius.

Musus, Bildhauer, dessen Pausanias erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Er fertigte den Korinthern eine Erzstatue des olympischen Jupiter.

Muti, Gio. Batista. Marchese, Kunstliebhaber in Rom, fertigte verschiedene Zeichnungen, wie jene zum Palaste seiner Familie in Rom, der in der Sammlung von Abbildungen römischer Paläste (1599) gestochen ist. C. Bloemaert stach nach ihm ein Blatt, la consolation betitelt. S. Mutianus.

Mutian, s. Muzian.

Mutianus, Johannes Baptista, Zeichner, der vielleicht mit dem obigen Künstler eine Person ist. Es gibt eine Folge von merk-

Digitized by Google

würdigen alten Blättern, welche Friese, verschiedenes Laubwerk mit Figuren und grotesken Gegenständen vorstellen, bezeichnet: Joh. Baptist. Mutianus inv. c, priv. Diese Blätter sind in kl. qu. fol. Es gibt deren mehr als sechs.

Mutil, G. F., s. Mucci.

Mutina, Thomas von, s. Tomaso da Modena.

Mutius, Cajus, Architekt, der im letzten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in Rom lebte, und als Künstler Ruhm genoss. Er baute den Tempel des Honor und der Virtus, von welchem Vitruvius sagt, dass Säulen und Architrave nach den Gesetzen der reinsten Symmetrie errichtet waren. Vitruv spricht dabei von dem Tempel, welchen Marius erbauen liess, doch glauben einige, es sei da von jenem Tempel die Rede, welchen M. Marcellus 547 dediziert und mit griechischen Kunstwerken geschmückt hatte.

Mutinensis, Corradini, Medailleur, der um 1472 in Modena gelebt hat. Es gibt eine Medaille mit seinem Namen und folgender Inschrift:

HERCVLES. DVC. FERARIE. MVTINE. A. REGII, Büste. Im Revers sind die Säulen des Herkules: GADES HERCVLIS. Im Abschnitte steht: OPVS CORADINI MVTINENSIS. Abb. im Trésor de numismatique etc. Medailles Ital. pl. 16.

Muto, di Ficarolo, s. Ercole Sarti.

Muto, da Verona, wurde Francesco Comi genannt.

Muto, il, s. Navarette el Mudo.

Mutolo, Beiname von A. Martelli.

Mutoni, Pietro, s. P. Vecchia.

Mutoni, Gio. Batista, von Scarnafigi im Piemontesischen, lernte bei dem Jesuiten A. Pozzo die Perspektiv- und Architekturmalerei, und trat dann selbst in den Jesuitenorden, den er aber in der Folge wieder verliess. Er liess sich dann im Veltlin nieder, wo Mutoni 1742 im 80. Jahre starb. In den Kirchen Veltlins sind Deckengemälde und Altarbilder von ihm.

Bartoli spricht von einem gleichnamigen Architekten, der zu Merate im Mailändischen einen prächtigen Palast baute, und alle anderen Anlagen leitete.

Mutschelle, Johann Heinrich, Bildhauer, wurde 1680 im Oesterreichischen geboren, und arbeitete da in mehreren Werkstätten, bis er 1712 nach Bamberg sich begab, wo er noch 1749 eine Tochter taufen liess, wie Jäck (Pantheon etc. S. 64) aus dem Pfarrmatrikel ersah. Er fertigte alle Bildnisse, welche ehedem bei der Palmprozession in Bamberg herumgetragen wurden, jetzt in der Bürger-Sodalitätskirche daselbst.

Mutschelle, Joseph Bonaventura, Bildhauer, wurde 1734 zu Bamberg geboren, und sein oben erwähnter Vater erteilte ihm den ersten

Unterricht. Hierauf suchte er in Augsburg Kondition, und schon hatte sich der Künstler mit der Witwe des Egidius Verhelst in ein eheliches Bündnis begeben, als er nach Frankreich sich begab. Nach einiger Zeit liess er sich in Fürth nieder, wo sich Mutschelle während des siebenjährigen Krieges einen so guten Ruf erwarb, dass ihm der Magistrat von Nürnberg erlaubte, sich daselbst niederzulassen, was einem Katholiken selten widerfuhr. Er fertigte hier viele Bildwerke, nicht selten in Gemeinschaft seines Bruders Martin, und besonders nennt man das schöne Grabmal eines Herrn von Kress in Grundlach.

Von Nürnberg aus erhielt der Künstler einen Ruf nach Russland als Modellmeister an der grossen kaiserlichen Porzellanmanufaktur bei Moskau, und er reiste daher 1771 ab. Seine Verpflichtung ging nur auf drei Jahre, der Aufenthalt gefiel ihm aber so wohl, dass er seinen Stiefsohn P. Verhelst aus Deutschland kommen liess, um demselben die Arbeiten der Manufaktur zu übertragen. Er selbst wurde in Moskau als kaiserlicher Hofbildhauer mit 1200 Rubel angestellt, jeden Morgen um 7 Uhr mit einer kaiserlichen Equipage in die Werkstätte gefahren, und um 1 Uhr wieder abgeholt. Die übrigen Stunden konnte er zu jeder beliebigen Arbeit verwenden, aber dennoch war ihm seine Beschränkung lästig, und er verzichtete bald auf seine Besoldung. Jetzt arbeitete er mit dem Charakter eines Hofbildhauers um Honorar, und wurde mit öffentlichen und Privatarbeiten so überhäuft, dass er seinem Bruder Martin in Bamberg viele elfenbeinerne Bildwerke übertragen musste. Er starb 1778 zu Moskau.

Mutschelle, Martin, Bildhauer und Bruder des Obigen, wurde zu Bamberg geboren, und hier von Jos. Bonaventura in der Kunst unterrichtet. Hierauf unternahm er Reisen in die Rheingegenden, verweilte vorzüglich in Frankfurt, Mainz und Mannheim, und vermählte sich 1759 in Bamberg. Mutschelle wurde hier Bildhauer des Domkapitels, als welcher er 1804 starb. Er fertigte da mit Bonaventura die Grabmäler des Fürsten Philipp Anton von Frankenstein, des Domdechanten Lothar von Horneck, des Dompropstes Marquard von Schönborn, und seine Werke allein sind die Monumente des Fürsten Adam Friedrich von Seinsheim im Dome zu Bamberg, des Dompropstes von Frankenstein zu Würzburg u. a. Dann fertigte er auch Bildwerke in Holz, die Jäck im Pantheon aufzählt.

Mutschelle, Georg Joseph, Bildhauer, wurde 1759 in Bamberg geboren, und hier erteilte ihm sein Vater Martin den ersten Unterricht. Hierauf begab er sich nach Strassburg, besuchte dann zwei Jahre die Pariser Akademie, und arbeitete hier mehreres, teils für die Kirchen der Stadt, teils für jene der Umgegend. Er und sein Meister, der deutsche Friedrich, fertigten in Paris das Modell zur neuen Residenz in Koblenz, was als französische Arbeit galt. Mutschelle fand in Frankreich gute Aufnahme, er konnte sich aber doch nicht entschliessen, daselbst zu bleiben. Im Jahre 1784 ging er von Paris nach Strassburg, verweilte da noch ein halbes Jahr, und liess sich endlich in Bamberg nieder, wo ihn Private und der bischöfliche Hof beschäftigten Im Jahre 1796

Digitized by Google

wurde er fürstbischöflicher Hofbildhauer, und 1820 starb der Künstler. Es finden sich Grabmäler, Altäre, Kanzeln und andere Bildwerke von diesem Künstler, deren Jäck einige erwähnt. Er genoss Ruf, und so erhielt er auch von Koburg, Nürnberg, Mergentheim u. s. w. her Bestellungen.

Muttersdorf, s. Tomaso da Modena.

Mutti, Dekorationsmaler, ein jetzt lebender italienischer Künstler. Er war neben anderen Gaianis Gehilfe bei Ausschmückung der Gemächer des k. Landhauses Rosenstein bei Stuttgart, eine glänzende Arbeit, die 1830 vollendet wurde.

Mutz, Matthäus, Maler, wurde 1739 in einem Dorfe bei Passau geboren, studierte acht Jahre auf der Akademie zu Wien, und da zählte ihn Maulbertsch zu seinen besten Schülern. Mutz malte in Oel und Fresko, eine bedeutende Anzahl von Bildern, die sich durch frische Färbung und durch Leichtigkeit der Behandlung auszeichnen. Seine Werke sind die Oelmalereien im Refektorium und in der Sakristei zu Heiligenkreuz in Niederösterreich. In der Kapelle des Heiligenkreuzerhofes zu Baden bei Wien, wo der Künstler ansässig war, ist sein Altarblatt mit Christus und Magdalena, und dann sind von ihm auch die Freskomalerei und die Altargemälde in der Schlosskapelle zu Guttenbrunn. Es gibt mehrere Kirchen in Böhmen und Niederösterreich, wo Fresken und Altarbilder von ihm sind. Dann finden sich auch Staffeleibilder.

Mutz starb zu Baden 1820.

Mutzel, s. Mützel.

Mutziani, s. Muziano.

Muxel, Joseph Anton, Bildhauer, geboren zu Bezau im Vorarlbergischen 1745, gestorben zu München 1812. Als der Sohn eines Müllers erlernte er anfangs das Schreinerhandwerk, und erst im zwanzigsten Jahre fand er Gelegenheit, sich der lang ersehnten bildenden Kunst zu widmen. Den ersten Unterricht erteilte ihm ein zu jener Zeit berühmter vaterländischer Bildhauer, Namens J. B. Rath, später bildete er sich aber auf Reisen zu Mannheim und Strassburg und in den Niederlanden weiter aus. Zuletzt begab sich der Künstler nach München, wo er fortan Beschäftigung fand, und zum Hofbildhauer ernannt wurde. Anfangs arbeitete er da unter R. Boos, welcher damals die kolossalen Herkulesstatuen in Holz für die Arkaden des k. Hofgartens ausführte. Muxel schnitzte den Erwürger des Nemäischen Löwen, und wie Herkules den Centaur erschlägt. Auf dem Gottesacker zu München sind mehrere Grabdenkmäler von Muxel gemeisselt, und darunter zeichnen sich das Ibelsche und Kendlbachsche besonders aus. Ueber dem Eingange der Kirche von Berg am Laim nächst München ist die Statue des Erzengels Michael sein Werk, und im k. Hofgarten zu Nymphenburg sind die kolossalen Marmorstatuen des Apollo und der Flora von ihm gefertigt. Die zwei kolossalen Löwen aus Sandstein an der Strasse von Abach nach Kelheim fertigte er aus Auftrag des Kurfürsten Carl Theodor, und

Digitized by Google

zur Belohnung ernannte ihn dieser Fürst zum Hofbildhauer. Eine Ansicht dieser Löwen und der Umgebung ist in A. v. Riedels Stromatlas.

Muxel, Joseph, Maler, wurde 1786 zu München geboren, und von seinem gleichnamigen Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nachdem er sich geraume Zeit im Zeichen geübt hatte, fing er an, in der Malerei seine Kräfte zu versuchen; allein er hatte dabei mit unsäglichen Hindernissen zu kämpfen, indem die Mittellosigkeit seiner Eltern der gründlichen Ausbildung des Sohnes bei einem tüchtigen Meister hinderlich war. Einigen Unterricht in der Oelmalerei erteilte ihm der Maler Weiss, allein dieser Meister konnte sich über die Manier der alten Schule nicht erheben, und so war der Vorteil, welchen Muxel aus dem Studium der Natur und der Werke guter Meister zog, immerhin der erheblichste. Er brachte es auf solche Weise im Porträtfache zu nicht geringer Stufe, wie die Bildnisse der hohen Herrschaften beweisen, die er in München malte. Im Jahre 1819 malte er auch den König Maximilian I., und nach dem 1820 erfolgten Tode des Hofmalers Ettlinger erhielt er den Rang und den Gehalt desselben. Im Jahre 1822 ward Hofmaler Muxel nach Karlsruhe berufen, um daselbst mehrere Bildnisse zu malen, welche allgemeinen Beifall fanden, so dass er Besuche von den höchsten Herrschaften erhielt. Später nach München zurückgekehrt, errichtete er eine Malerschule, welche schon mehrere junge Künstler nicht ohne Vorteil besuchten.

Muxel, Johann Nepomuk, Historienmaler und Radierer, wurde 1790 geboren, und anfangs wollte er sich der Theologie widmen, bis ihm seine Eltern in Folge der zu Anfang unsers Jahrhunderts herrschenden Wirren in geistlichen Dingen zur bildenden Kunst bestimmten. Die Anfangsgründe lehrte ihn sein Vater Joseph, im Jahre 1805 trat er aber in die Schule des Direktors von Mannlich, und verblieb da, bis endlich König Maximilian 1809 durch P. v. Langer eine neue Akademie der bildenden Künste gründete. Muxel war einer der vier ersten Eleven, und so erhielt er die zweite Pension von 150 fl. jährlich. Bei der später erfolgten Errichtung des adeligen Fräuleininstitutes in München wurde er als Zeichnungslehrer angenommen, und nebenbei besuchte er noch immer die Akademie, bis ihn endlich ein Zerwürfnis zwischen Direktor v. Langer und ihm wieder in v. Mannlichs Schule führte. Letzterer wollte es bei dem Könige vermitteln, dass Muxel auf Staatskosten seine Studien in Italien fortsetzen dürfe, starb aber noch ehe sein Plan reif wurde.

Im Jahre 1815 ernannte ihn Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg, zum Zeichnungslehrer seiner Prinzen und Prinzessinnen, und neun Jahre später vertraute ihm die Herzogin die Aufsicht über ihre Gemäldegalerie an, welcher er noch gegenwärtig mit aller Umsicht vorsteht. Im Jahre 1835 unternahm er es, die Werke dieser berühmten Sammlung in Umrissen auf Kupfer mit Text herauszugeben, und 1840 kam das Ganze zur Vollendung Schon früher gab er einen Katalog dieser Galerie heraus.

Digitized by Google

In der k. Galerie zu Augsburg ist von Muxel ein treffliches Gemälde, welches die heilige Familie vorstellt, ein Nachtstück. Dann finden sich von ihm auch geistvolle Kreidezeichnungen, reiche Kompositionen, wie Joseph, der den Mitgefangenen im Kerker weissagt, u. a. Auf den Kunstausstellungen zu München sah man mehrmalen solche Zeichnungen von Muxel, gewöhnlich eigene Kompositionen.

1 Kupfer radiert kennen wir folgende schöne Blätter von 1 bis 4.

1. Das Bildnis des Lothar Anselm Freiherrn von Gebsattel, Erzbischof von München-Freising, nach Kellerhoven, Kniestück. N. Muxel sc., gr. 8.
2. Die Büste eines alten Weibes mit einer Mütze auf dem Kopfe, und abwärts blickend. Rechts in halber Höhe des Blattes: J. M. 1809, in 12.
3. Christus segnet die Kinder, nach P. v. Langer. N. Muxel fec., kl. fol.
4. Das Opfer des Noah, nach P. v. Langer, N. Muxel fec., kl. fol.
5. Die heilige Magdalena, nach Battoni, für die Nachbildungen von Gemälden berühmter Meister, von Muxel und anderen lithographiert. München bei Zeller 1820 I. Lief. Die Magdalena zeichnet sich darunter für jene Zeit besonders aus, fol.
6. Studien nach Köpfen aus B. Luinis Gemälde von Josephs Vermählung in der Kirche zu Saronno, nach P. v. Langers Zeichnungen lithographiert, 5 Blätter, gr. fol.

Muyart, Christiano Luigi, nennt Ticozzi den Claude Moyaert.

Muyckens, J. B., Kupferstecher, vielleicht eher Maler, der auch radiert hat. Er lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam. Folgende Blätter sind sein Werk:

1. Magdalena kniend in einer Höhle, links das Kruzifix, Buch und Totenkopf. Ebenda ist unten nach dem Vorgrunde das Monogramm J. B. M. Fecit Ano. 1637, qu. 8. Ein seltenes, gut radiertes Blättchen. Bei Weigel 1 Tlr. 16 gr.
2. Abraham vor den drei Engeln hingeneigt. J. B. Muyckens Fecit Ano 1637, in 8.

   Im ersten Drucke ohne Namen des Künstlers.

3. Venus und Amor schlafend in einer Höhle nach links, rechts ein Satyr, welcher sie belauscht. Rechts unten das Monogramm JB. M. Fecit Ao. 1637, ein seltenes, sehr kräftig radiertes Blättchen, qu. 8.

Muylor, T., s. Maylor.

Muys, Willem, Maler, wurde 1712 zu Schiedam geboren. Sein Meister ist unbekannt, man weiss aber, dass er in Rotterdam gearbeitet habe, und daselbst 1763 gestorben sei. Muys malte Tapeten, dann Porträte, und einige hübsche Genrestücke in Mieris und A. van der Werfs Geschmack. Der folgende Künstler ist sein Sohn gewesen.

Digitized by Google

Muys, Nicolas, Maler, wurde 1740 in Rotterdam geboren, und von seinem Vater Willem in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er zu Aart Schouman nach dem Haag kam. Er malte viele Porträte, Ansichten von Städten, Märkten mit vielen Figuren und andere Genrestücke. Er war auch Zeichnungslehrer, und starb zu Rotterdam 1808.

Van Eynden etc. sagt, dass Muys auch einige Blätter geätzt habe, ohne den Inhalt derselben zu nennen.

Muys oder Muis, Robert, Zeichner und Kupferstecher, Bruder des Obigen, wurde 1742 zu Rotterdam geboren, und so wie sein Bruder, so genoss auch er den ersten Unterricht von seinem Vater. Er übte sich auch in der Malerei, wählte aber zuletzt die Kupferstecherkunst zur Hauptsache. Er stach mehrere schöne Blätter, denn Muys lebte noch 1820.

1. Louis Marie, grave van Welderen, 4.
2. Der Maler Caspar Netscher und seine Ehegenossin Maria Godin, nach Netschers Gemälde aus dem Kabinett van Bisschop, gr. fol.
3. Der Kranke in der Einbildung, nach C. van Trost, kl. fol.
4. Die Seeschlacht von Doggersbank den 5. August 1781. In drei Blättern, qu. fol.
5. Eine Marine, qu. 4.
6. Die Rettung eines Schiffes, nach W. van de Velde. Dieses Blatt wird im Kabinett Paignon-Dijonval erwähnt, unter dem Titel: le salut du vaisseau. R. Muys fe. 1751.

   Wenn die Jahrzahl dieses Blattes richtig angegeben ist, so kann es nicht wohl von unserm Künstler sein, da dieser erst 1742 geboren wurde.

7.—10. Vier Ansichten von Dortrecht und der Umgegend, mit Figuren und Wasserteilen. R. Muys del. et sc. Ab. Blusse exc. 1766—68.

11. Verschiedene Platten für Prof. Sandiforts Museum antomicum Academiae Lugduno-Batavae, fol.

   An diesem Werke arbeitete auch P. de More.

Muziano, Girolamo, Historienmaler, geboren zu Acquafredda bei Brescia 1528, gestorben zu Rom nach Ridolfi 1590 oder 1592 nach Gallettis Inscr. Rom. Den ersten Unterricht erhielt er zu Brescia von G. Romanino, einem eifrigen Buonarottisten, und auch Muziano gefiel sich in Nachahmung des Michel Angelo. Doch gewann Titian noch einen grösseren Einfluss auf seine Kunstweise; besonders in der landschaftlichen Darstellung und im Kolorite. Er machte sich die schöne Färbung jenes Meisters zu eigen, sowie er sich in Kraft und Energie der Komposition unzweideutig als nicht unglücklicher Nachahmer Buonarottis erwies. Er kam in jungen Jahren nach Rom, wo Muziano anfänglich sein Talent besonders der Landschaft weihte, die er in Titians Charakter komponierte. Seine Geschicklichkeit in diesem Fache beurkundete er neben andern in einem Bilde von S. Maria degli Angeli, wo er den heiligen Hieronymus darstellte, wie er in der Wüste seinen Mönchen predigt. Muziano hatte bereits den Beinamen Gira-

Digitized by Google

lamo de' Paesi, als er sich dem rein historischen Fache zuwendete, besonders auf Anregung Michel Angelos. Dieser Meister begünstigte ihn, und verschaffte ihm Arbeit beim Kardinal von Este, der in Tivoli mit Muzianos Bildern ein Landhaus ausschmückte. Jetzt malte der Künstler lauter ernste und würdige Bilder, sowie denn auch der Grundton seines Charakters im hohen Grade streng und fromm war, voll christlicher Milde. Er war aber nicht immer ernst, er überliess sich auch der Freude, und zeigte dabei einen so liebenswürdigen Charakter, dass man bei ihm auf die glücklichste Mischung von Ernst und Lebhaftigkeit schliessen konnte. Seine Fähigkeiten entwickelten sich daher bei immer heiterem Gemüte in ihrer ganzen Eigentümlichkeit, und Muziano ist so weder Titian noch Michel Angelo, obgleich nicht zu leugnen ist, dass diese Meister und andere seiner Vorgänger oder Zeitgenossen einigen Einfluss auf ihn übten. Muziano vernachlässigte nichts, was ihn fördern konnte, und wenn er sich einmal etwas zum Ziele setzte, so liess er sich durch nichts davon abwendig machen. So erzählt man, dass er, um nicht zerstreut zu werden, sich Haar und Bart so rein habe scheren lassen, wie einen Galeerensklaven. Dadurch war er gezwungen, sich aller Gesellschaft zu enthalten, und er konnte ungestört arbeiten. In seinen Werken offenbart sich auch wirklich ein gründliches Studium und ein klarer Verstand. Seine Kompositionen sind immer historisch wahrscheinlich, verständlich und von glücklichem Standpunkte erfasst. Er sah auf Adel und Schönheit der Form in Stellung und Bewegung; seine Köpfe sind anmutig und charakteristisch, und dann ist alles gut gezeichnet, kräftig und naturgemäss koloriert. Man sagt daher, dass dieser Künstler alle Teile der Malerei in gleich hohem Grade besessen habe, und unter den Zeitgenossen nur von dem Caracci übertroffen worden sei. Zu seiner Zeit erreichte die Mosaik ihre höchste Vollendung. Diese wurde jetzt Nachahmerin der Malerei, nicht mehr mittels ausgewählter und verbundener bunter Steinchen, sondern mittels einer Zusammensetzung, welche jedes Kolorit, jede Halbtinte, jede Abstufung, jeden Uebergang wie mit dem Pinsel wiedergeben kann. Lanzi sagt, dass Baglione die Verbesserung dieser Kunst dem Muziano zuschreibe; er nennt ihn den Erfinder der Art Mosaik in Oel, und lobt dessen Musiven der Gregorianischen Kapelle bei St. Peter als die schönsten, die nach den alten Zeiten gemacht worden. Da arbeiteten unter Muzianos Leitung P. Rossetti und M Provenzale. Auch das antiquarische Studium verdankt diesem Künstler nicht wenig. Er vollendete die von Giulio Romano begonnenen Zeichnungen der trajanischen Säule, welche Villamena in Kupfer stach und Alfonso Ciraccone erläuterte. Dann hatte der Künstler um die Stiftung der Akademie von St. Luca nicht nur im Leben wesentliche Verdienste, sondern bedachte dieselbe auch bei seinem Tode sehr grossmütig.

Es finden sich noch viele Werke von diesem Künstler. Ausser den oben erwähnten, in Rom befindlichen Bildern sieht man daselbst von ihm in der gemeinschaftlichen Sakristei der St. Peterskirche über dem Altare den Heiland, welcher dem Petrus die Schlüssel überreicht. In S. Maria Transpontina zu Rom wird die

Digitized by Google

Empfängnis Maria für sein Werk ausgegeben, dies scheint aber einem anderen Künstler anzugehören. Die Erweckung des Lazarus, ehedem in S. Maria Maggiore, wurde in den Quirinal gebracht, und von da aus musste das Bild nach Paris wandern. Vasari sagt, dass Michel Angelo den Urheber dieses Werkes als einen der besten Künstler damaliger Zeit erklärt habe.

In der Galerie zu Bologna ist das Bild des heiligen Hieronymus in der Wüste vor dem Kruzifixe aus der Sakristei von S. Giorgio. In der Galerie der Marchese Tanari ist ein ähnliches Bild, und auch im Palaste Hercolani zu Bologna ist ein Hieronymus von Muziano. Im Dome zu Orvieto, in jenem zu Foligno, in S. Loretto und anderwärts sind ebenfalls Bilder von diesem Künstler. In Brescia ist keines mehr.

In der Galerie des Louvre zu Paris ist das Gemälde mit dem ungläubigen Thomas, und in der Kathedrale zu Rheims ein berühmtes Altarbild, welches die Fusswaschung des Herrn in Leimfarbe vorstellt. D'Argensville erzählt, dass der Herzog Regent dieses Bild von der Kirche für 60.000 Livr. und eine Kopie desselben erkauft, und dass aber nach dessen Tod die Herzogin das Gemälde wieder nach Rheims zurückgeschickt habe. In der Galerie zu Dresden ist eine Landschaft mit St. Franz vor dem Kruzifixe. Die k. Pinakotheken zu Munchen und Berlin bewahren gegenwärtig kein Werk von Muziano. Im Museo del Prado zu Madrid ist die Erweckung der Tochter des Jairus, St. Johannes, Petrus und Jacobus.

Zur Vervollständigung des Verzeichnisses der Werke dieses Künstlers nennen wir hier noch eine Anzahl von Kupferstichen nach solchen, in alphabetischer Ordnung der Stecher:

Alberti, Ch., eine heilige Familie.

Audran (chez), die Versuchung Christi.

Beatricet, N., die Erweckung der Tochter Jairis, schöne Komposition und seltenes Hauptblatt; die heilige Elisabeth von Ungarn besucht die Kranken; Christus am Kreuze.

Bertelli, L. (formis), die Kreuzabnehmung, von Muziano oder von J. Clovio erfunden, seltenes altes Blatt.

Callot, J., die Predigt des heiligen Hieronymus vor den Ordensgeistlichen; die Messe eines heiligen Bischofs, nach den Gemälden der St. Peterskirche, sehr seltene Blätter.

Caraglio, J., die Verkündigung Mariens.

Cartarus, Ch., die Himmelfahrt Christi.

Cort, C., St Petrus geht auf dem Wasser, kopiert von einem Monogrammisten 1572; Christus und die Kananiterin; die Abnehmung vom Kreuz; die Dornenkrönung; St. Franz empfängt die Wundmale, grossartige Landschaft; Johannes der Täufer in einer grossen Landschaft; St. Hieronymus in einer Felsengrotte sitzend; St. Onofrius mit dem Rosenkranz in einer Landschaft; St Hubertus vor dem Hirsch kniend in einer Landschaft; Magdalena in einer felsigen Landschaft stehend; St. Hieronymus in einer Landschaft.

Digitized by Google

verschieden von dem obigen Blatte. Diese Blätter bilden eine Folge.

Desplaces, L., Christus wäscht seinen Jüngern die Füsse, das Altarbild in Rheims, für Crozat gestochen.

Galle, C., St. Peter geht auf dem Wasser.

J. F. D. (verschlungen), die Stigmatisation des heiligen Franz.

Lafrerj, A., Christus erscheint der Mutter, dem heiligen Petrus und den Marien.

Sadeler, J., der heilige Johannes; St. Onofrius; die heilige Magdalena; St. Hieronymus; Kopien nach Cort.

Thomassin, P., die Erweckung der Tochter des Jairus.

Vallée S., die Erweckung des Lazarus, aus der Galerie Orleans, für Crozat gestochen.

Villamena, F., die heilige Familie in einer Landschaft, vorzügliches Blatt; die Verkündigung.

Muzio, Antonio, Maler von Venedig, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er malte heilige Darstellungen, neben anderen das Altarbild des heiligen Petrus von Alcantara in der St. Josephskirche zu Brescia. Er ist Nachahmer des Jokob Palma und Paul Franzeschi.

My, Hieronymus van der, Maler, wurde 1687 in Leyden geboren, und von W. Mieris in der Kunst unterrichtet. Er malte Genrestücke und Bildnisse in der Manier dieses Meisters, letztere oft in Lebensgrösse und mit allgemeinem Beifalle. Sie empfehlen sich durch schöne Färbung und durch kräftige Gegensätze von Licht und Schatten, wie van Eynden etc. II. S. 22 behauptet. Für den neuen Saal des akademischen Rates in Leyden malte er bei 20 Bildnisse der dortigen Professoren, und dann die Vorsteher des Waisenhauses für letzteres. Van der My lebte noch 1751.

J. Houbracken stach nach ihm die Bildnisse des Petrus Burmanus, Joh. Conrad Rücker und Hieronymus David Gaubius. In Füsslys Lexikon heisst es, dass Houbracken diese Bildnisse nach einem P. van der My gestochen habe; allein dieser P. van der My scheint wegzufallen, da die erwähnten Bildnisse im Kataloge der Sammlung des Hofrates Brandes deutlich einem H. v. d. My beigelegt werden.

Myagrus, Bildhauer aus Phokäa, wird von Plinius unter diejenigen Künstler gezählt, welche Statuen von Athleten, Bewaffneten, Opfernden und Jägern fertigten. Vitruvius erzählt ferner, dass es ihm weder an Fleiss noch an Geschicklichkeit, sondern nur am Glücke gefehlt habe. Die Lebenszeit dieses Künstlers bestimmt keiner von beiden.

Micon, ein Edelsteinschneider, von welchem man nur einen Stein mit einem alten Mannskopf kennt, mit dem Namen: ΜΥΚΩΝΟΣ. Er ist bei Braci II. LXXIII. abgebildet, und korrekter bei Spon, Miscellan. p. 122.

Mycon, die Maler und Bildhauer, s. Micon (Mikon).

Digitized by Google

Mydon, Maler von Soli, Schüler des Erzgiessers Pyromachos, blühte um Ol. 128. Zu seiner Zeit wurde die Malerei noch eifrig geübt, und Mydon war einer der namhaftesten Meister, deren indessen keiner den Ruhm der Künstler der zunächst vorhergegangenen Zeit erreichte. S. O. Müllers Arch.

Mygind, Samuel, Landschaftsmaler, wurde 1784 in Schlesien geboren, und obgleich er schon von früher Jugend an entschiedene Neigung zur bildenden Kunst äusserte, wurde er von seinen Angehörigen doch zum Studium der Theologie bestimmt. Er widmete sich letzterer in Kiel; als er aber Gelegenheit bekam, auf einer Reise in Deutschland die berühmte Galerie in Dresden und die erhabene Natur auf dem Riesengebirge und in Böhmen zu bewundern, wurde in ihm der Wunsch, sich der Kunst zu widmen, noch lebhafter. Von 1805—1807 lebte er an den Ufern des Rheins, und jetzt hatte er nichts wünschenswerteres, als die entzückende Natur jener Gegenden nachzuahmen; allein er war ohne Anleitung, und so gelang es ihm nicht. Erst 1808 fand er in Kopenhagen an Lorentzen einen sorgsamen Lehrer, und jetzt machte er in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte. Im Jahre 1814 erhielt er die silberne Medaille für Zeichnungen nach Gebäuden. Mygind malte Landschaften mit Figuren und Architektur, auch reine Veduten.

Myin, Henricus Arnoldus, Maler, wurde 1760 zu Antwerpen geboren, und von dem berühmten B. P. Ommegaanck in seiner Kunst unterrichtet. Er malte, wie jener, Landschaften mit Vieh, und im Geschmacke Ommegaancks. Man sieht deren in verschiedenen Kunstsammlungen.

Myin, Maria Jacoba, die Schwester des B. P. Ommegaanck, und Gattin des Obigen, malt ebenfalls schöne Landschaften mit Vieh.

Myin, s. auch Myn.

Mylius, J. F., Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse, wie jenes des 1738 verstorbenen sächsisch-polnischen Hofmalers J. S. Mock u. a.

Nach einem C. H. Mylius stach J. J. Haid das Bildnis des Dr. C. F. Hundertmark in Schwarzkunst.

Mylner, Robert, Architekt zu London, war im vorigen Jahrhunderte als Wasserbaukünstler berühmt. Er fertigte 1760 den Plan zur Blackfryarsbrücke, welche für die prächtigste und dauerhafteste in allen vier Weltteilen gehalten wurde. Das Parlament bewilligte dazu 160,000 Pf. St.

Myn, Andreas van der, Maler und Kupferstecher, Hermanns Sohn, wurde 1714 zu Amsterdam geboren, übte aber in London auch seine Kunst. Er malte Bildnisse, und stach in schwarzer Manier. Von letzterer Gattung kennen wir:

The Miser; ein Alter, welcher Geld zählt, nach G. van der Myn, kl. fol.

Myn, Cornelia van der, Malerin und Hermanns Tochter, wurde 1710 zu Amsterdam geboren. Sie malte Bildnisse und Blumen, alles mit grossem Beifalle. Sie wurde in London viel beschäftigt, wo sich der Vater niedergelassen hatte.

Myn, Franz van der, Maler, der berühmtere dieser Familie, da er selbst seinen Vater Hermann teilweise übertraf. Er wurde 1719 zu Amsterdam geboren, kam aber in früher Jugend mit seinem Vater nach London, wo er seine artistische Ausbildung erlangte. Als reifer Künstler begab er sich dann nach Amsterdam, wo er viele Bildnisse angesehener Personen malte, später ging aber dieser Künstler wieder nach London, wo er nicht geringeren Beifall erntete. Hier liess er sich Pfeife und Porterbier in reichlichem Masse schmecken, und ging so weit, dass er selbst den König nur unter Trinken und Schmauchen malen wollte. Er hinterliess auch Genrestücke und Madonnenbilder. Besonders bewunderte man seine aus der Phantasie gemalten Köpfe. Im Jahre 1783 starb der Künstler.

Myn, Georg van der, Maler, Sohn des unten folgenden Hermann v. d. Myn, wurde 1723, nicht 1725 zu London geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Nach dem Tode des letztern begab er sich nach Amsterdam, und hier nun erwarben ihm seine kleinen Bildnisse in Oel grossen Beifall. Er wusste Aehnlichkeit hineinzulegen, sie mit Geschmack anzuordnen, und besonders die Seidenstoffe gut zu malen. Seine Färbung ist sehr frisch und zart. Auch kleine Genrestücke in Watteaus Geschmack malte er. Wir haben von ihm Bildnisse von Ploos van Amstel, dem bekannten Kunstliebhaber, und von Jan Punt, dem berühmten Schauspieler und Kupferstecher, welchen J. M. Ardell in Kupfer gestochen hat. Unter seine Hauptwerke zählt man vornehmlich das Familienbild von Le Normand in Amsterdam, und eine Kabinettsstück, welches aus der Sammlung von P. Calkoen W. Z. um 500 fl. erkauft wurde. Es stellt ein Mädchen in ihrem Morgenanzuge dar, in blauen Kleide mit seidenem Spenser, zu ihrer Seite sitzt ein Herr. Zur bejahrten Dame ist der Arzt gekommen, und auch die Magd fehlt nicht. Das letzte Werk des Künstlers ist das schöne Familienstück des Herrn Hasselaer, Bürgermeister von Amsterdam; van der Myn konnte es aber nicht mehr ganz vollenden, da ihm 1763 der Tod überraschte.

Myn, Gerhard van der, Maler und älterer Bruder des Obigen, wurde 1706 zu Amsterdam geboren, wo sich sein Vater Hermann in früherer Zeit aufhielt. Gerhard arbeitete in London. Er malte Historien, Genrestücke und Bildnisse, und einige seiner Bilder wurden im Kupfer gestochen. J. Punt stach: Caroline und Charlotte Frédéric, tanzend im Ballette Pygmalion 1759, und den englischen Kutscher 1756: R. Houston stach: Pamela mit dem Schäferstabe und die Beichte; C. Sponner: dasselbe Bild; A. van der Myn: den alten Geldzähler; R. Wilson: ebenfalls einen Wucherer; R. Purcell: die Dame mit dem Sommerhut; J. M. Ardell: eine Dame mit dem Hute auf dem Kopfe. Die Beichte (Konfession) wird anderwärts auch dem Francis van der Myn beigelegt.

Myn. Hermann van der, Maler, wurde 1684 zu Amsterdam geboren, und von E. Stuven in der Kunst unterrichtet. Anfänglich malte er Blumen und Früchte in der Weise Stuvens, endlich aber fing er an, Bildnisse und historische Darstellungen zu malen. Diese

Werke verschafften ihm einen Ruf an den Hof des Kurfürsten von der Pfalz; allein er kehrte schon 1717 wieder nach Holland zurück, und ging von da nach Paris, wo er dem Herzoge von Orleans einige Gemälde anbot, deren Preise aber für zu enorm befunden wurden. Später begab sich dieser Künstler nach London, und hier nun verlebte er eine Reihe von Jahren. Er malte Bildnisse in Lebensgrösse, einige in ganzer Statur. Für ein solches bezahlte ihm der Herzog von Chandos 500 Pf. St. Auch den Prinzen von Wales malte er mit solchem Beifalle, dass der Herzog seine Schwester, welche den Pinsel gut führte, bat, ihm den Künstler zu malen. Für die Restauration der Malereien in Burleigh erhielt er 500 Pf St., und überhaupt war sein Einkommen bedeutend. Allein er lebte verschwenderisch, und hinterliess auf solche Weise bei seinem Tode seiner zahlreichen Familie nichts. Im Jahre 1736 musste er Schulden halber London verlassen, und so ging er nach Holland zurück. Hier gab ihm der Prinz von Oranien einen jährlichen Gehalt von 1500 fl., allein er glaubte es zuletzt in England noch besser zu finden, und reiste daher 1741 wieder nach London ab, wo er in demselben Jahre in Armut starb.

Van der Myn malte mit ausserordentlichem Fleisse. Den Samt, die Spitzen und sogar die Fäden in den Strümpfen ahmte er auf das genaueste nach. Auch die Fleischteile malte er mit grosser Kunst. Im Jahre 1717 stellte er im Haag das Bild einer Danae aus, welches Künstler und Kunstfreunde bewunderten; allein der Preis war so ausserordentlich hoch, dass es niemand kaufte. Er kam in Folge seiner übertriebenen Forderungen auch öfter in die Lage, seine Arbeiten verpfänden zu müssen, und selbe zu verlieren, wenn er sie nicht zur gehörigen Zeit einlösen konnte. Diese so fleissig vollendeten Bilder machen indessen den geringeren Teil seiner Werke aus, da er öfter um Brot arbeiten musste.

N. Metteli stach nach ihm ein sitzendes Mädchen in halber Figur, mit Notenblatt und Flöte, über die Brüstung blickt ein Alter. De Metteluver stach die Halbfigur einer Dame mit einem Notenblatte, dabei ein Alter, welcher die Börse zeigt.

Von ihm selbst gemalt und in Schwarzkunst gestochen ist folgendes Blatt:

Ein alter Wucherer, welcher Geld zählt, in halber Figur. From ampl Bays the Miser etc., fol.

Myn, Robert van der, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1724 zu London geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er malte Landschaften und Blumenstücke, auch Genrebilder in Watteaus Geschmack.

Myricinus, s. Miricenys.

Myrmecides, Toreut, ein sogenannter Kleinkünstler (*μικροτεχνος*) von Athen, oder Milet, wird im Altertume immer mit Collikrates aufgezählt. Diese beiden Künstler fertigten ausserordentlich kleine Arbeiten, wie ein Viergespann von Eisen, das eine Fliege bedecken konnte. Von ihm hatte man auch ein Schiff, das man unter dem Flügel einer Biene verbergen konnte. Die Elfenbeinarbeiten die-

ser Künstler wurden nur sichtbar, wenn man schwarze Borsten dran hielt. Seiner erwannt Aelian. Var. Hist. I. 17, sagt aber, dieser Myrmecides, der sich mit Phidias verglich, sei ein unnützer Mensch gewesen. Die Stellen, welche seiner bei Cicero, Varro, Athenaeus, Suidas, Apulejus erwähnen, siehe Sillig Cat. artif. und opp. Ciceronis ed. Orelli, Müllers Arch.

Myron, Bildhauer, Toreut und Erzgiesser, ein Athener von Eleutherä, Schüler des Ageladas, lebte etwa von Ol. 82 bis 92, zu einer Zeit, in welcher Calamis und Pythagoras die höchste Blüte der Kunst vorbereiteten. Plinius setzt die Blütezeit dieses Künstlers einmal in Ol. 87, das andere Mal aber macht er den Myron zum Zeitgenossen der Erinna, welche zur Zeit des Anakreon und der Sappho gelebt hat. Er sagt nämlich: Fecisse et cicadae monumentum ac locustae carminibus suis Erinna significat. Winckelmann hielt sich fest an diese Aussage, und suchte überall nach Beweisstellen, dass Myron Anakreons Zeitgenosse gewesen. S. dessen Werke VII. 149 *ff.* Plinius ist mit seiner Angabe im Irrtum, indem in jenem Epigramme (Anth. gr. Palat. VII. 190), welches eines solchen kindischen Monumentes erwähnt, nicht von Myron, sondern von einem Frauenzimmer, Namens Myro, als der Errichterin dieses Denkmales, die Rede ist. Ob Erinna die Dichterin, oder ob ein anderer sie nachgeahmt habe, ist unbestimmt. S. Sillig Cat. artif. p. 283.

Myron wurde in Griechenland zu den Künstlern erster Grösse gezählt, und er wird neben Phidias und Polykleitos allein genannt, wenn von grossen Meistern der Plastik die Rede ist. In Myron äussert sich nach O. Müller (Arch. § 122) die Kunst noch körperlicher, als in den beiden genannten Künstlern. Ihn führte seine Individualität besonders dahin, kräftiges Naturleben in der ausgedehntesten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen mit der grössten Wahrheit und Naivetät aufzufassen, „primus hic," sagt Plinius, „multiplicasse veritatem". Man hatte von ihm höchst lebensvolle Darstellungen aus der Tierwelt, und mit einer solchen beginnt Plinius die Reihe seiner Werke. Dieser Schriftsteller behauptet, dass ihm die Nachbildung einer Kuh den grössten Ruhm bereitet habe, „bucula maxime nobilitavit". Doch auch in seinen athletischen Bildungen und in seinen mythischen Gestalten leistete Myron Grosses. Petronius sagt, dass der Künstler fast im Stande gewesen, das Leben der Menschen und Tiere auszudrücken, „Myron qui paene hominum animas ferarumque expresserat," was nach Müller nicht im Widerspruche steht mit dem Ausspruche des Plinius: „Corporum tenus curiosus, a n i m i sensus non expressisse videtur," dass dem Myron das Seelenvolle, die Grazie des Ausdruckes gefehlt habe. In der gleichgiltigen, regungslosen Bildung des Gesichtes, sagt O. Müller, und in der steifen Arbeit der Haare blieb er auf der Stufe der früheren Erzgiesser (der Aegineten besonders) stehen, von denen er sich überhaupt weniger unterschied, als Polyklet und Phidias. Thiersch, Epochen S. 236, sagt indessen, dass niemand glauben werde, Myron, der die Körper naturgemäss und so vortrefflich gebildet, die Haare nicht anders zu bilden vermocht habe, als nach der Einrichtung des rohen Altertums. Das Verfahren eines solchen Meisters,

fährt Tiersch S. 243 fort, lehrt im Gegenteile, dass er bei der alten Form der Haare mit Absicht auch jenen, in den Schulen überlieferten Ausdruck der Gesichtsbildung, wenn auch gemildert, doch seinen Grundzügen nach beibehalten habe.

Myron schuf ein kolossales Kleeblatt, indem er die Idee erfasste, wie die schützende Minerva den apotheosierten Herkules dem Jupiter vorstellt, und sich nun beide Götter dem Vater zur Rechten und Linken präsentieren. Dieses Werk stand im Heräon zu Samos, wo es Antonius wegnahm, Cäsar aber wieder zurückgab bis auf die Statue Jupiters, welche zu Rom auf dem Kapitol aufgestellt wurde. Unter den mythischen Gestalten sagte dem Myron besonders Herkules zu. In ihm erscheint das Heroenideal in höchster Potenz ausgeprägt. Durch Anstrengung gestählte und bewährte Kraft ist der Hauptzug, den bereits die altgriechische Kunst in ihren Bildungen andeutete, aber besonders Myron und Lysippos zu einer Form entwickelten, die nicht mehr überboten werden konnte. Siehe O. Müller § 410. Plinius erwähnt einer zweiten berühmten Herkulesstatue von Myron, die damals in der Nähe des Zirkus Maximus im Hause des Pompejus zu Rom aufgestellt war, sie ist aber von jener Bronzestatue des Herkules zu unterscheiden, welche Verres dem Hejus Mamertinus abnahm, und deren Cicero ebenfalls als Werk des Myron erwähnt. Accus. in Verrem IV. 3. 5.

Im Tempel des Aesculap zu Agrigent war von Myron die Erzstatue des Apollo, welche Verres weggenommen hatte. Auf dem Schenkel des Gottes stand in kleinen Charakteren von Silber der Name des Künstlers. M. Antonius raubte den Ephesiern eine von Myron gefertigte Statue des Apollo, Augustus, im Traume dazu aufgefordert, gab sie ihnen aber wieder zurück. Diese Statue des Apollo, sowie jene des Bacchus, welche Sulla von Orchomenus in Böotien weggenommen hatte und auf dem Helikon aufstellen liess, bezeugen, dass Myron nicht bloss im Starken und Gewaltigen herrschte, sondern auch zierliche Götterformen zu schaffen wusste. Die Statue dieses Apoll wird in Feuerbachs Werk über den vatikanischen Apollo an mehreren Stellen in Parallele gezogen. Ein Werk der naiven Gattung war unstreitig auch die ausdrucksvolle Gruppe der Minerva Musica mit dem Marsyas, der die von jener im Zorne weggeworfene Doppelflöte bewundernd aufgehoben hatte, und ans Ohr hält.

Auch im Komischen versuchte sich der Künstler mit Glück, diesmal in Marmor, während er sonst immer in Erz bildete. Plinius rühmt nämlich ein altes Weib, welches der Künstler im betrunkenen Zustande darstellte. Es war in Smyrna. Jetzt kommt im Museo Capitol, noch ein Bild dieser Art vor, eine sitzende Figur mit dem Kruge zwischen den Knien, ein Werk, welches nach Hirt auf das lebhafteste an Myron erinnert. S. dessen Geschichte etc. S. 150.

In dem Tempel der Hecate auf Aegina war das Holzbild dieser Göttin von Myron gefertigt, wie Pausanias sagt. Pausanias spricht auch von einem Perseus mit dem Medusenhaupte auf der Burg zu Athen und lobt eine Statue des Erechtheus daselbst. Den Perseus dürfte Myron nach Hirt, Gesch. etc. S. 148, dargestellt

haben, wie er mittelst des Medusenhauptes das Seeungeheuer, das die Andromeda verschlingen soll, versteinert.

Von den mythischen Gestalten Myrons wenden wir uns jetzt zu den athletischen. Polyklet wählte aus der gruppen- und stellungsreichen Gymnastik nur die zarten Knaben- und Jünglingsfiguren, Myrons kraftvollere Natur verschmähte die Ephebeen, und ging in die Palästren und Kampfschulen der nur für den Faustkampf und das gewaltige Pancration lebenden Athleten. Und so kann man nach Böttiger (Andeutungen etc.) sagen, dass der athletische Kreis der eigentliche Spielraum für Myrons vollkommenste Kunst gewesen sei. Das Höchste aber erreichte er durch die lebendigste Darstellung der Muskulatur, die sich in den ausgearbeiteten Athletenkörpern nur einmal in der ganzen Geschichte der Menschheit so darstellen konnte, sowie Myron auch durch die geistreichste Wahl der gewagtesten Stellungen die erste Palme der Plastik errang. Mit Myron fingen die Vorstellungen an, wo die Künstler immer den höchsten und fruchtbarsten Punkt der Handlung in ihren Bildern zu erreichen suchten, dass nun gleichsam nichts weiter hinzugetan werden konnte, und die Böttiger deshalb Meisterakte oder idealische Stellungen nennen möchte. Für uns ist dieser Athletenkreis nur noch in einigen köstlichen Reliefs (das ausdrucksvollste im Museo Pio-Clementino IV. tav. 36), in Vasengemälden, in mehreren Intaglios, und in den Herkulesstatuen erkennbar.

Der Spartaner Lycinus, Sieger im Wagenlauf, weihte in Olympia zwei Statuen, beide von Myron, und eine andere sah man allda von dem Spartaner Chionis von demselben Meister, was aber Pausanias zu bezweifeln scheint, da Chionis sich in viel früheren Zeiten durch seine Siege berühmt gemacht hatte, und man muss daher annehmen, dass dem Chionis das Denkmal später gesetzt wurde. Zwei Athletenstatuen von Myron waren ebenfalls in Olympia, jene des Pankratiasten Timanthes von Cleonae, und eine solche des Philippus von Pellene, Siegers im Faustkampf unter den Knaben.

Die Athletenfiguren machten den Künstler berühmt, und er erhielt vorzugsweise den Beinamen des Athletenbildners. Böttiger nimmt mit Sicherheit an, dass unter den noch vorhandenen, durch Restauration fast unkenntlich gewordenen Pankratiasten und Pentathleten auch Nachahmungen berühmter Myronscher Erzbilder sein könnten. Als auszeichnendes Merkmal gab ihnen Myron die durch Faustriemen ganz platt geschlagenen, und mit gequetschen Knorpeln versehenen Ohren, worüber Winckelmann Erläuterung gegeben hat.

Hieher gehört auch die Statue des Lacedämoniers Ladas, eines Läufers. Wir wissen aus dem griechischen Sinngedichte eines Ungenannten (Anthol. Palat. II. p. 640. pl. 53, 54), dass der Künstler mit der höchsten Anstrengung dieses Dolichodromen, die diesem nach Pausanias das Leben kostete, im Wettkampf getreten war. Er bildete ihn in dem entscheidenden Moment, wo mit fast krampfhaft eingezogenen Weichen der Läufer seinen ganzen Odem nur noch auf den Lippen zu haben schien. Pausanias spricht von einer Statue dieses Dolichodromen im Tempel des

Apollo Lycius zu Argos, allein es ist nicht ausgemacht, ob dieses jene des Myron ist. Im Museo borbonico zu Neapel sind zwei Erzfiguren (V. 54), die im Kunstblatte von Schorn 1826 No. 45 als Nachbildungen bezeichnet sind.

Ein zweites Bild dieser Art ist der Wurfscheiben-Schleuderer, der durch Quintilians berühmtes Urteil geadelte Discobolos, Opp. II. 13. Dieser Kunstrichter nennt ihn in scheinbarer Verrenkung höchst vollendet, und ein Kunstwerk, in welchem die Neuheit der Idee und die überwundene Schwierigkeit den Kennern das grösste Fest der Bewunderung zubereite. Der Diskobol ist im Momente des Abschleuderns aufgefasst, mit halbgebogenem Knie, worauf sich die linke Hand stützt, in einer Stellung, in welcher der Athlet keinen Augenblick länger verbleiben kann, als der Wurf erfordert. Diese Statue beweist durch zahlreiche Nachbildungen in Gestein ihren Ruhm, deren Müller in der Amalthea III. 243 mehrere aufzählt. Es sind solche im Museo Capit. III. 59; Musée Français I. 20; im Vatikan aus Hadrians Villa, Bouill. II. 18; in der Villa Massimi, Guattani Monumenti ined. 1784. Febr. p. IX.; im britischen Museum, Specimens etc. p. 29. Piranesi gibt den Discobolos ebenfalls in Abbildung, Stat. 6. Welker, Zeitschrift I. 267, nennt als wohl erhaltenstes Abbild jenes im Palaste Massini, und dessen schönste Körperform erkennt er in den Loggien des Vatikans und Kapitols. Das vatikanische Bild trägt eine Namensinschrift. In der k. Pinakothek zu München ist ein kleines Erzbild des Discobolos. Ueber die in der Villa Palombara aufgefundene, jetzt in England befindliche Statue, existiert auch ein Brief von E. Visconti an den Kardinal Pollotta von 1781, der besonders gedruckt ist; C. Fea beschreibt sie sehr ausführlich zu Winckelmanns Storia etc. II. 211 ff., III. 431 ff. F. Cancellieri schrieb ferner: Del Discobolo scoperto nella Villa Palombara. Roma 1806. Auch auf Gemmen gibt es Nachbildungen: Museo Pio-Clement. I. agg. A. N. 6.

Myrons Talent begnügte sich nicht mit den idealen Gestalten der Götter, Helden und Kämpfer, er fand auch im Tierreiche mannigfaltigen Stoff. Nichts ist im ganzen Altertum berühmter, als Myrons Kuh, welche Cicero zu Athen sah, und Procopius zu Rom. Sechsunddreissig Epigramme preisen an ihr die Wahrheit und Natürlichkeit, wie es selbst möglich wäre, mit der Wirklichkeit sie zu verwechseln. Es heisst, sie würde brüllen, wenn sie Eingeweide hätte, und sie würde sich fortbewegen, wenn sie nicht an das Piedestal befestigt wäre. Sonntag hat die Epigramme gesammelt. Unterhaltungen für Freunde der älteren Literatur I. S. 100 ff. Nach Tzetzes, Chiliast. VIII. 194, war die Kuh mit strotzenden Eutern dargestellt. Goethe (Kunst und Altertum II. S. 1) glaubt, dass es eine säugende Kuh mit dem Kalbe war, die auf den Münzen von Dyrrhachium oft wiederholt ist. Müller, Arch. § 122 behauptet, dass es die auf den Münzen von Epidamnos vorkommende Kuh nicht sein kann. Properz II. 31, 7.

Properz II. 23, 7, ed. Burm., erzählt auch von vier Ochsen, welche Augustus A. V. C. 726 im Portikus des Tempels des Palatinischen Apollo aufstellte.

Tatianus, adv. Graec, 54 p. 117 ed. Worth., berichtet von einer Siegesgöttin, auf einer jungen Kuh sitzend.

Myron bildete auch einen Hund, dessen Plinius erwähnt. Von seinen Pferden und andern Tierfiguren wissen wir nichts; Böttiger meint, es dürften zu einer grossen Anzahl berühmter Tierstatuen, die Winckelmann, Stor. I. 376, aufzählt, die Urbilder aus Myrons Werkstätte hervorgegangen sein.

Auch Seeungeheuer schuf der Bildner Myron, als Dekorationen bei den heiligen Spielen auf dem Isthmus und in den Tempeln der Häfen- und Seegötter. Es waren dies seltsam gestaltete Seedrachen mit vielverschlungenen, schlangenförmig gewundenen Schwänzen, wie Böttiger angibt, Pristas bei Plinius genannt (pistrix, pristis, pristrix).

Auch als Toreut ist Myron zu rühmen. Als solcher fertigte er Schalen aus Silber und Erz. Diese Werke wurden neben jenen des Mys, Mentor und Polyclet auf den Schenktischen bei römischen und griecnischen Prachtgelagen für Juwelen angesehen. Man bewunderte in Rom zu Martials Zeit eine von einer Schlange höchst zierlich umwundene Schale. Martialis VI. 92.

Myron bediente sich beim Gusse des in Delos zubereiteten und dort vorzüglich zu Dreifüssen, Tischen und Tischbetten gebrauchten Erzes, während Polyclet die äginetische Bronzemischung vorzog. Ueber seine Lebensverhältnisse schweigt das Altertum, nur so viel wissen wir aus einer Stelle des Petronius, dass der Künstler in höchster Armut starb. Lycius war sein Sohn.

Myron, ein Edelsteinschneider, den Sillig übergeht, von welchem aber in der Stoschschen Sammlung ein Karneol erwähnt wird, der den Namen ΜΥΡΩΝ trägt, und von Winckelmann (Verzeichnis der geschnittenen Steine S. 98) beschrieben wird. Es ist dieses der Kopf einer Muse. S. Tölkens Verzeichnis der antiken Steine der k. Gemmensammlung in Berlin No. 1311.

Einen zweiten Stein dieses Künstlers fand Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 46., im Kabinett des Herzogs von Blacas, auf welchem man ΜΙΡΩΝΟC liest. Die Orthographie scheint nichts zu bedeuten.

Myrtill, Beiname von J. G. Glauber.

Myrton, Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Seinen Namen findet man in einer Gemme eingegraben, welche Leda auf dem Schwan vorstellt. Bei Stosch No. 43 und Bracci tav. 85 sind Abbildungen.

Mys, Toreut, der zur Zeit der höchsten Kunstblüte Griechenlands lebte, um Ol. 95, nach O. Müller um Ol. 84—94, nach Sillig 444 bis 396 v. Chr. Mys wurde zu den ausgezeichnetsten Cälatoren gezählt, deswegen wurde ihm nach Phydias Tod aufgetragen, den Schild der kolossalen Athena Promachos, zwischen den Propiläen und dem Parthenon stehend, mit Werken der Toreutik zu verzieren, worunter sich die Kentauromachie nach Parrhasios Zeichnungen besonders auszeichnete. Athenäus rühmt einen silbernen Becher, auf welchem die Eroberung Ilions dargestellt war, eben-

falls nach Parrhasios Zeichnung. Solcher Gefässe, Scyphi Homerici genannt, fertigte Mys wahrscheinlich viele, denn das Altertum liebte sie, und noch in späterer römischer und griechischer Zeit wurden sie bei Gastmählern als Kunstjuwelen angesehen. Plinius erwähnt ebenfalls Bildwerke von Mys, nämlich eines Silen und einiger Liebesgötter im Tempel der Minerva Lindia auf Rhodus. Properz, Martial und Statius verkünden ebenfalls seinen Ruhm.

Mytens, Daniel, der ältere dieses Namens, Maler aus dem Haag, war vermutlich Schüler des B. van Sommer, und dann dürften es Rubens Werke gewesen sein, die er studierte. Später begab sich der Künstler nach England, wo ihm Jakob I. und Carl I. ansehnliche Aufträge gaben. Im Jahre 1625 wurde er Hofmaler Karl I., und Fiorillo spricht von alten Rechnungen, aus welchen erhellet, dass Mytens 200 Pf. St. Jahrgehalt gehabt, und in den Jahren 1625 und 1626 125 Pf. St. für Gemälde erhalten habe. Nach der Ankunft des A. van Dyck in London nahm er aus Missmut seinen Abschied, weil van Dyck zum ersten Hofmaler ernannt wurde, der König hielt ihn aber zurück, und zuletzt wurde er noch van Dycks Freund. Letzterer malte Mytens Bildnis, ein meisterhaftes Werk, welches in dem bekannten Kabinett des plus beaux portraits de A. van Dyck von Pontius gestochen ist. In den ersten Abdrücken heisst der Künstler irrig Isaak. Wie lange Mytens in England gewesen, ist nicht genau bekannt. Nach 1630 findet man daselbst keine Spur mehr von ihm. Er scheint nach dem Haag zurückgekehrt zu sein, wo er anscheinlich noch 1656 lebte, da ein Teil des von ihm gemalten Deckenstückes auf dem Haager Rathause jene Jahrzahl trägt.

In England malte Mytens vorzüglich Bildnisse, und einige so meisterhaft, dass man sie für van Dycks Arbeit hielt. Im Hintergrunde brachte er gewöhnlich Landschaften an. Zu seinen Hauptwerken dieser Art zählt man das lebensgrosse Bildnis der Prinzen von Braunschweig. Man bewunderte auch sein Bildnis des Lord Schatzmeisters Lionel Crafield, Grafen von Middlesex, am Tische dargestellt, und mit D. M. F. 1623 bezeichnet. Sonst pflegte er in seinen Bildern ein Stückchen Papier mit dem Namen des Vorgestellten anzubringen. Dann malte er auch die Königin Maria von Schottland, den Grafen Henry Richard von Holland, Carl I. und seine Gemahlin mit dem Zwergen Hudson auf einem Bilde, und beide Herrschaften, sowie Jakob I. allein. Ein Bildnis Carl I. sieht man von ihm in Palazzo reale zu Turin. In Kensington ist das eigene Bildnis des Künstlers.

W. van Delfft stach die Bildnisse Carl I. und der Königin Henriette von England, und auch andere Bildnisse wurden nach ihm gestochen.

Mytens, Daniel, der Jüngere, wurde 1636 im Haag geboren, und W. Doudyn und D. van der Schuur waren seine ersten Meister. Er ging schon in jungen Jahren nach Rom, wo er mit C. Maratti und mit andern Meistern auf freundschaftlichem Fusse lebte, seine Kunstgenossen gaben ihm aber den Beinamen Bontekraay (bunte Krähe), weil er aus Eitelkeit immer in prächtigen Kleidern einher-

stieg. Im Jahre 1664 ging er in sein Vaterland zurück, und da staunte man anfangs seine Werke an; allein er ging in der Folge in der Kunst zurück. Doch war er mehrmals Direktor der Akademie im Haag, bis ihn endlich 1688 der Tod seines Amtes enthob. Mytens malte gewöhnlich historische Darstellungen, auch einige Bildnisse.

Mytens, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, obgleich er ein sehr verdienstlicher Künstler ist. R. van Eynden, Geschiedenis etc. I. 56, sagt, er wisse aus zwei Bildern, dass er aus dem Haag stamme. Das eine dieser Gemälde stellt den Ratspensionär Jakob Cats mit seiner Frau dar, das andere schildert den Kurfürsten von Brandenburg mit einer Prinzessin im grossen Saal des alten Hofes im Haag. Dieses letztere Bild kaufte 1763 der Prinz von Oranien um 580 fl. für sein Museum. Mytens malte auch Glieder des Hauses Oranien-Nassau, die im Haag residierten. Aus den Jahrzahlen dieser Werke schloss van Eynden, dass der Künstler um 1612—1660 im Haag gelebt habe, und somit ist er von dem folgenden verschieden.

Mytens, Aart, Historienmaler von Brüssel, der ältere Künstler dieser Familie. Wir wissen durch C. van Mander, dass Aart die meiste Zeit in Italien verlebt habe. Er kam jung in jenes Land, und fand zu Neapel an einem gewissen Cornel Pijp den ersten Meister. Hierauf ging Mytens nach Rom, wo sich Antoni Santvoort und Hans Speeckaart seiner annahmen, und wie sehr es ihm um seine Ausbildung zu tun war, beweist auch der Umstand, dass er die Gehängten heimlich von dem Galgen holte, um daran die Anatomie zu studieren. Fiorillo glaubt daher, Salvator Rosa spiele in der Satyre auf die Malerei auf diesen Mytens an, wenn er sagt: Fa da forca la casa, e tu da baia. Kurz, Mytens gehört zu den vorzüglichsten, damals lebenden, holländischen Künstlern, und seine Bilder wurden in Italien sehr gesucht. Nach dem Tode seiner Frau kehrte er nach Brüssel zurück, blieb aber da nicht lange, weil mittlerweile zu Neapel sein ehemaliger Meister Pijp gestorben war, dessen Witwe er jetzt heiratete. Mytens malte von dieser Zeit an in Neapel mehrere geschätzte Bilder, auch zu Abbruzzo, zu Aquila und in Rom hinterliess er solche, und in letzterer Stadt ereilte ihn 1602 der Tod. C. v. Mander preist besonders eine Dornenkrönung. R. Sadeler stach 1582 nach ihm das Bild der Maria, welche dem göttlichen Kinde die Brust reicht.

Mytens, Jan, s. J. Meyssens.

Mytens, Martin, s. M. van Meytens.

Mytens, Johann Peter, s. M. van Meytens.

Myth, s. Mithridates.

N.

Nabholz, Johann Christoph, Maler und Kupferstecher, wurde 1752 zu Regensburg geboren, und daselbst genoss er auch seine artistische Bildung. Er hatte sich durch Bildnisse in Oel und Miniatur bekannt gemacht, als er 1784 nach St. Petersburg sich begab, wo er mit Beifall die Bildnisse der Kaiserin Katharina II. und mehrerer russischer Grossen malte, ging aber nach etlichen Jahren wieder nach Deutschland zurück, und liess sich in Leipzig nieder. Er malte fortwährend Bildnisse, und stach dann auch mehrere kleine Blätter für Taschenbücher, zu Leskes Reisen usw. Um 1796 starb der Künstler.

1. Das Bildnis der Kaiserin Katharina II., gr. 8.
2. Jenes des Dr. H. G. Franke, 8.
3.—4. Vier Büsten in orientalischer Tracht, nach Dietrich, 2 Blätter in qu. 4.
5. Verschiedene Landschaften in Perelles Charakter. Nabholz sc., qu. 8. und 12mo.

Naccarini, Michelangelo, von Domenici N a c c h e r i n o geschrieben. Bildhauer wurde 1535 zu Neapel geboren, und von Annibale Caccavelli in der Kunst unterrichtet. Er übte diese mit Auszeichnung, wie die Werke beweisen, die sich in Neapel von ihm finden. Er fertigte die Statue der heiligen Jungfrau in einer Nische zu S. Giovanni a Carbonara; das Grabmal des Carlo Spinelli in S. Spirito; die Statuen der Porzia Conilia und ihres Gemahls Ferdinando Majorca in la Concezione degli Spagnuoli, beide von 1597. Sein Hauptwerk ist jedoch das Kruzifix in der Kapelle neben der Sakristei von S. Spirito, welches öfter für Michel Angelos Arbeit gehalten wurde. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Nachtigall, Friedrich Sigmund August, Zeichner und Maler, geboren zu Dresden 1765, gestorben 1819. Er machte auf der Akademie der erwähnten Stadt seine ersten artistischen Studien, besonders unter Casanovas Leitung; dann aber übte er sich im Atelier des berühmten A. Graff im Bildnismalen. Nachtigall war Pensionär der Dresdner Akademie, und zuletzt wurde er k. Hofmaler Man findet von ihm eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, und historische Zeichnungen in Sepia. Correggios und

Batonis Magdalena in der Galerie zu Dresden hatte er oft gezeichnet und auch gemalt. Letztere kopierte er noch 1814, und dieses Bild gelang ihm so wie kein früheres.

Nachtigall, A., s. A. Nagtegael.

Nachtmann, Franz Xavier, Maler und Lithograph, wurde 1799 zu Bodenmais in Bayern geboren, besuchte von 1814—1819 die Akademie der Künste in München und hatte schon nach Verlauf dieser Lehrzeit solche Kenntnisse erlangt, dass er als Maler an der k. Porzellanmanufaktur in München angestellt werden konnte. Die von ihm mit Blumen und Früchten gezierten Gefässe gehören zu den schönsten dieser Art; von 1825 an malte aber Nachtmann nicht mehr für diese berühmte Anstalt, indem er sich vorzugsweise der Oelmalerei widmete, und er erreichte auch hierin einen solchen Grad von Vollkommenheit, dass er mit Recht den tüchtigsten Künstlern unserer Zeit beigezählt werden muss. Ein wirksames Helldunkel, Wahrheit und Harmonie des Kolorits, eine zierliche, geschmackvolle Behandlung aller Teile, besonders des so schwierigen Blätterwerkes, sind Vorzüge in den Werken dieses Künstlers. Auf der Kunstausstellung zu München und im Lokale des Kunstvereines daselbst fand man Gelegenheit, Werke von diesem Künstler zu sehen, Blumen- und Fruchtstücke, Landschaften in Oel, und Bildnisse in Miniatur.

Dann haben wir von diesem Künstler auch Werke zum Unterrichte, unter folgenden Titeln:

1. Erster gründlicher Unterricht in der Blumenzeichnung, von Nachtmann, königl. Porzellanmaler, sechs von ihm selbst lithographierte Blätter, fol.
2. Blumen und Früchtestudien, nach der Natur gezeichnet und lithographiert von X. Nachtmann, k. Porzellanmaler, 24 Blätter, nebst 8 Umrissen, gr. fol. Es gibt schwarze und sehr zart kolorierte Exemplare.

Nadalino, s. Natalino da Murano.

Nadat, s. Natalis Dati. Meister mit der Rattenfalle (le Maître à la ratiere). Das NA DaT auf zwei Blättern soll nämlich Natalis Dati bedeuten. Ticozzi (Dizionario degli artisti etc.) will wissen, dass dieser Künstler ein Franzose sei.

Nader, Ludwig Michael, Lithograph von Karlsruhe, wurde 1809 geboren, seine artistische Ausbildung erlangte er aber in München. Er kam 1832 nach dieser Stadt, und 1840 starb er daselbst. Nader hinterliess Bilder in Aquarell und Lithographien.

1. Rocca di Steffano bei Tivoli, nach M. Wentzels Zeichnung, fol.
2. Panorama von Neapel von Capo di Monte aus, nach demselben. Aus vier Blättern zusammengesetzt, München 1832, gr. qu. fol.

Nader, L. J., Lithograph zu Leyden, ein jetzt lebender Künstler, von welchem wir folgendes Blatt kennen:

Ansicht der Hooglandsche Kerk zu Leyden, mit architektonisch verzierter Einfassung, lith. von L. J. Nader, gedruckt von J. M. Kierdorff in Leyden, Tondruck, fol.

Nadi, Filippo, Architekt, der in zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Bologna lebte. Er fertigte 1460 daselbst den Plan zum Palaste Bentivogli, welchen M. Bagno ausbaute. Dieser Palast wurde 1507 niedergerissen.

Nadorp, Franz, Maler und Lithograph aus Anholt in Rheinpreussen, wurde um 1804 geboren, und nachdem er im Vaterlande mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich um 1823 nach Prag, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Nadorp war in Prag mehrere Jahre mit seiner Ausbildung beschäftigt, und hatte auch bereits tüchtige Kenntnisse erlangt, als er nach Italien sich begab. Er besuchte Rom und die Umgegend, fertigte interessante Zeichnungen von Ansichten in Pompeji und Corneto, und führte dann einige in Gemälden aus. So schickte er zur Berliner Kunstausstellung 1832 von Rom aus eine Ansicht des Forums zu Pompeji, und die Ansicht der etruskischen Gräber zu Corneto. Früher hatte sich Nadorp das historische Fach zur Hauptsache gemacht, vergass es aber auch jetzt nicht. Unter den damals eingesendeten Bildern war ebenfalls eine Madonna nach eigener Komposition, und auf diese Werke folgten verschiedene andere, wie die Ermordung der Kinder Eduard IV., ein Bild, welches er 1837 in Rom vollendete. Es offenbart sich in ihnen ein reiner Sinn für Form und Farbe, sowie Nadorp auch in der Zeichnung zu grosser Korrektheit gelangte.

Lithographiert kennen wir von ihm:

1. Maria mit dem Kinde von zwei musizierenden Engeln umgeben, halbe Figur. F. Nadorp inv. et lithogr. 1826, fol.
2. Dieselbe Darstellung in Holzschnittmanier, dunkler Grund und weiss gehöht.

Naecke, Gustav Heinrich, Historienmaler, geboren zu Frauenstein in Sachsen 1785, gestorben zu Dresden 1835. Dieser berühmte Künstler war Zögling der Dresdner Kunstschule, und besonders war es Grassi, der dessen bedeutendes Talent erkannte und leitete. Eines seiner ersten Werke, welches grosse Hoffnungen erregte, stellt den Amor dar, wie er dem Adler Jupiters den Donnerkeil zu rauben sucht, eine glücklich gedachte und trefflich gemalte Komposition, auf welche ein zweites, noch gerühmteres Bild folgte, welches den Besuch der Elisabeth bei St. Anna und Maria vorstellt. Die heilige Mutter sitzt in einer angenehmen Landschaft auf einem Steine, das schlafende Kind an ihrer Brust haltend, alles ganz einfach in der Anordnung, aber doch von bedeutender Wirkung. Der liebliche Farbenton und der angenehme Charakter des Ganzen, vorzüglich aber in dem Johannes, gefiel ungemein. Dieses Gemälde sah man auf der Dresdner Kunstausstellung von 1808, und 1811 zog besonders ein durch Strixners Lithographie bekanntes Bild an, Faust vorstellend, wie er Gretchen aus der Kirche folgt. Ein anderes zart gefühltes Gemälde, welches ebenfalls Strixner lithographierte, zeigt Prinz Egmont der Niederlande in traulichem Gespräche mit Klärchen. Höchst lieblich und zart ist auch sein Bild der Genofeva mit Schmerzenreich in der Wüste, sowie überhaupt schon Naeckes frühere Werke

ein grosses Talent zum Historienmaler verraten. Er hatte deswegen schon in Deutschland hohe Meinung von sich erregt, die sich noch steigerte, als der Künstler in Italien sein Talent vollkommen entwickelt hatte. Naecke lebte mehrere Jahre in Rom, bis er endlich 1824 nach Vogels Tod als Professor der Malerei an die Dresdner Akademie berufen wurde. In der Villa Massimi malte er Darstellungen aus Dante in Fresko. Ein berühmtes Bild, welches er in Rom entwarf, und das schon in der Zeichnung bewundert wurde, stellt die im Hofe der Wartburg Almosen spendende heilige Elisabeth vor. Naecke malte diese Darstellung in beträchtlicher Grösse in Oel, und beides, Oelbild und Zeichnung, besitzt H. v. Quandt in Dresden. E. Stölzel hat 1834 die Zeichnung genau in Kupfer nachgeahmt. Ein anderes späteres Oelgemälde, welches der Künstler für den Domherrn von Ampach ausführte, stellt Christus vor, wie er mit den Worten: der Friede sei mit Euch! seine Jünger begrüsst. Das Gemälde, welches Christus vorstellt, wie er den Schriftgelehrten auf ihre Frage wegen des Zinsgroschen antwortet, ist durch Amslers schönen Stich bekannt. Doch sind dies nicht alle Werke des Künstlers, es gibt deren mehrere in welchen allen sich ein stets geistreich gestaltender, und nach gemütlicher Bedeutsamkeit strebender Genius offenbart.

Dann hatte Naecke ungemeine Klarkeit in Behandlung der Sepia. Es finden sich viele Zeichnungen von ihm, mit dem Stifte, mit Tusch und in Sepia ausgeführt. In R. Weigels Kunstkatalog sind mehrere solcher Zeichnungen und Studien nach der Natur und nach fremden Meistern verzeichnet. In der Sakristei des Domes zu Wurzen sind von ihm Kopien nach neueren kirchlichen Gemälden in Sepia.

Das Bildnis des Künstlers 1819 von C. Vogel in Rom gezeichnet, ist in der bekannten Porträtsammlung jenes berühmten Malers.

Nal, s. Nahl.

Naemann, C., Maler, der um 1670—80 lebte. Er malte Bildnisse. E. C. Dürr stach nach ihm das Bildnis des Theologen M. v. Lankisch.

Naether, s. Nether.

Naetschke, s. Maetsche.

Naeumann, s. Naumann und Neumann.

Nagel, Peter, ein flamändischer Kupferstecher, der um 1570 bis 1584 blühte. Er war Schüler des Ph. Galle, den er nachahmte, aber nicht erreichte. Seine Blätter sind sehr schlecht gezeichnet. Er ist vielleicht mit dem gleichzeitigen Landchartenstecher Heinrich Nagel verwandt.

1. Die sieben Werke der Barmherzigkeit. P. Na. fecit, qu. fol.
2. Das Bildnis des Arztes A. Manus zu Amsterdam, 1569 kl. fol.

Nagel, Johann, Landschaftsmaler zu Amsterdam, arbeitete in der Manier von C. Molenaer, den er in Figuren übertraf, im rein Landschaftlichen aber nicht erreichte. Starb 1602 im Haag.

Nagel, Christoph, Kunstverleger, der im 17. Jahrhundert lebte, und wohl kaum selbst Künstler war. C. Nagel exc. steht auf einem Blatte mit einem armen Sünder zwischen dem Gesetze und dem Evangelium.

Nagel, Georg Abraham, Zeichner und Maler, wurde 1712 zu Nürnberg geboren und von J. D. Preissler in der Kunst unterrichtet. Später ging er nach Italien, lebte sechs Jahre im Hause des B. von Stosch zu Florenz, zeichnete mehreres für diesen Kunstfreund, malte ausserdem auch Bildnisse, und wurde 1741 sogar Mitglied der florentinischen Akademie. Später ging er nach Kopenhagen, wo er drei Jahre blieb, bis er über Lübeck, Schwerin, Hamburg und Wien nach Rom sich begab, wo er um 1750 für den Kardinal Alexander Albani mehrere Bilder malte, und seinen Ruf gründete. Er malte Bildnisse und Kirchenbilder. Starb 1779 in Rom.

Nagel, Landschaftsmaler von Meissen, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Landschaften mit Ruinen, Schlössern usw. in Oel und Deckfarben.

Nageoires, J. des, Radierer und wahrscheinlich auch Maler, ein Künstler, der uns durch R. Weigels Kunstkatalog bekannt ist. Da werden folgende Blätter von ihm erwähnt:

1.—4. Ansichten in Savoyen mit Staffage. Geistreich radiert in J. v. d. Vinnes Manier, kl. qu. fol. Seltene Abdrücke auf blauem Papier kosten bei Weigel 2 Tlr. 12 gr.

Nager, Maler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der uns um 1819 bis 1820 bekannt wurde. Im ersteren Jahre sah man von ihm zu Dresden schöne Kopien nach Velasquez, Guido, A. Carracci; in Berlin kam 1820 seine Kopie der Madonna di S. Sisto zur Ausstellung. Er malte auch Familienbilder, einzelne Porträte und Kostümfiguren.

Naghtegael, Aernout, Kupferstecher und Kunstverleger, der um 1690 arbeitete, aber wenig bekannt ist. Folgende Blätter gehören ihm an; No. 1 ist einzig von Weigel erwähnt:

1. Doctissimo y Clarissimo Senor H. H. Yshak. Aboab. Rabino del K. K. de Amsterdam. Ydade sua Anno 81. Anno 5446 — Aernout Naghtegael Deling. et fesit. Schwarzkunstblatt. H. 10 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L. Bei Weigel 2 Tlr. 16 gr.
2. Das Bildnis des Arztes Th. Sydenham, kl. fol.

Nagli, Francesco, genannt il Centino, weil er von Cento gebürtig war. Er war einer der besten Schüler Guercinos, doch nur in Farbe und Helldunkel gut, übrigens etwas trocken in der Zeichnung, kalt in Gebärdungen, gemein in Erfindungen, wie Lanzi bemerkt. In der Isaakskirche und in andern Kirchen Riminis sind viele Bilder von ihm. Blühte um 1650.

Nahl, Mathias, Bildhauer, der Aeltere dieser Künstlerfamilie, stammte wahrscheinlich von Stolpen, wo ein Christoph Nahl 1665 kurfürstlicher Amtswerkmeister war, vielleicht der Vater unsers

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Künstlers, der nach anderweitiger Angabe zu Neila bei Bayreuth geboren worden sein soll. Dieser Mathias Nahl war markgräflicher Hofschnitzer in Ansbach, schon vor 1664.

Nahl, Johann Samuel, Bildhauer und Sohn des Obigen, geboren zu Ansbach 1664, gestorben zu Jena 1727 oder 1728. Ob er im väterlichen Hause die Anfangsgründe der Zeichenkunst erlernt habe, sagt die Geschichte nicht, doch weiss man, dass er schon vor 1690 zum Hofbildhauer Raenz sen. in Bayreuth kam, um die Bildhauerei zu erlernen. In dem erwähnten Jahre war er bereits ausübender Künstler, und in diesem Jahre, oder bald danach kam er nach Berlin, wo Nahl Hofbildhauer und Ehrenmitglied der Akademie der Künste wurde. Er fertigte mehrere Bildwerke in Stein und Gips, welchen er auf eigentümliche Weise behandeln konnte. Er besass nämlich das Geheimnis, den Gips so zu härten, dass er nach der Ansicht des Künstlers sogar dem Regen und Schnee ausgesetzt sein konnte. Bildwerke dieser Art fertigte Nahl für die Residenz und die Paläste des Kurfürsten von Brandenburg, und unter den grösseren Arbeiten in Stein nennt man besonders das Piedestal der auf der langen Brücke in Berlin stehenden Reiterstatue Friedrich Wilhelm des Grossen, welches er 1703 vollendete. und worauf er ein Patent erhielt, wie Nicolai versichert. In diesem Jahre verehelichte sich der Künstler und später wurde er sogar Rektor der Akademie. Im Jahre 1718 verliess er Berlin und ging nach Sachsen. Man sah daher in Leipzig, zu Gera und in Jena viele Arbeiten von ihm, da Nahl für einen der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit galt.

Nahl starb zu Jena im Jahre 1728.

Nahl, Johann August, Bildhauer, geboren zu Berlin 1710, gestorben zu Kassel 1781. Den ersten Unterricht erteilte ihm sein Vater Johann Samuel, hierauf kam er zu Schlüter, und endlich trat er eine Kunstreise nach Frankreich und Italien an. Er besuchte da mehrere Werkstätten, und die Kenntnisse, welche er sich während dieser seiner Wanderjahre erwarb, waren so bedeutend, dass er nach seiner Rückkehr in Strassburg um das Meisterrecht einkommen durfte. Ob indessen hier von Strassburg im Elsass, oder vielmehr von Strassburg in der Mark Brandenburg die Rede ist, ist unsers Wissens nicht genau zu bestimmen. Im Jahre 1736 vermählte er sich daselbst, und arbeitete bis 1741 in jener Stadt, worauf er nach Berlin berufen wurde. Damals gab es in jenem Orte, sowie in Potsdam, Charlottenburg und Sansouci viel zu tun. Nahl ist einer der vorzüglichsten, welche zur Verzierung jener Bauten beitrugen. Er fertigte viele Statuen, Gruppen, Vasen, Ornamente an Säulen und Decken, u. a. In Berlin verzierte er das Opernhaus mit Bildsäulen und halb erhobenen Arbeiten. Er bekleidete in Preussen die Stelle eines königlichen Direktors; doch war nach damaliger Weise seine Stellung nicht fix, und so verliess er 1746 Berlin, und begab sich nach der Schweiz, wo er neun Jahre und die längste Zeit in Bern lebte. Hier fertigte er berühmte Monumente für die Kirche zu Hindelbank bei Bern, und darunter das Grabmal der 1751 verstorbenen Pastorin Langhans, welches Hal-

ler und Wieland besungen haben. Nahl stellte hier die Mutter mit dem Kinde dar, wie sie am Tage des jüngsten Gerichtes aus dem zerborstenen Grabmal hervorkommt. In Meusels Miscel. 615 bis 19 ist dieses Werk weitläufig beschrieben. Bei Ch. v. Mechel ist es im Kupferstiche erschienen. H. Sonnenschein fertigte ein kleines Modell in Biscuit, welches mit 3 Louisdor bezahlt wurde.

Im Jahre 1755 erhielt Nahl einen Ruf nach Kassel, wo er Professor am Kollegio Carolino, und zuletzt fürstlich hessischer Rat wurde, als welcher er 1781 starb. Als sein Meisterstück in Kassel nennt man das Standbild des regierenden Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel, welches ebenfalls durch einen kleinen Kupferstich bekannt ist. Er fertigte indessen nur das Modell, an dessen Vollendung in Stein hinderte ihn der Tod.

Von ihm selbst gestochen ist:

Das Grabmal der Mme. Langhans. Nahl inv. et sc., gr. fol.

Nahl, Samuel, Bildhauer und Bruder des Obigen, ein wenig bekannter Künstler. Ort und Jahr seines Todes ist unbekannt, doch weiss m n, dass er noch 1748 gelebt hat.

Nahl, Samuel, Bildhauer, geboren zu Bern 1748, gestorben zu Kassel 1813. Er genoss den Unterricht seines Vaters, des berühmten Bildhauers Joh. August Nahl, und ausgerüstet mit den nötigen Vorkenntnissen besuchte er dann die Akademie in Wien. Die Zeit war ihm indessen hier spärlich zugemessen, denn er konnte nicht viel länger als ein Jahr den Studien obliegen, brachte aber noch ein zweites Jahr in Frankreich zu, wohin er 1772 von Wien aus reiste. Im Jahre 1774 begrüsste er endlich Rom, aber auch hier konnte er nur kurze Zeit den Studien obliegen, da er nach Kassel berufen wurde, um seinem Vater an der Ausführung des Monumentes Friedrichs II. von Hessen-Kassel hilfreiche Hand zu leisten. Nahl der Vater fertigte das Modell, der Sohn aber leitete die Vorarbeiten in Marmor. Es waren schon 1775 vier Blöcke karrarischen Marmors dagelegen, aber erst 1778 fing man an, sie im Groben zu behauen. Mittlerweile starb der Vater, und so nun blieb unserm Künstler die Vollendung dieser berühmten Statue nach dem Modelle des Vaters. Den 14. August 1783 wurde sie aufgedeckt.

Nahl fertigte indessen auch mehrere andere schöne Bildwerke; 1789 ein über den Verlust eines Vogels weinendes Kind in weissem Marmor; einen liegenden Flussgott in weissem Marmor; die Büste seines angestammten Fürsten, und jene des Hieronymus Napoleon; jene seines Vaters; Reliefs im Marmorsaale zu Wilhelmshöhe bei Kassel; einige Grabmonumente mit sinnigen Darstellungen etc. Nahl war ein sehr talentvoller, denkender Künstler, und daher zeichnen sich seine Werke vor andern gleichzeitigen Erzeugnissen der Plastik besonders aus. Er wurde Professor und akademischer Rat, und 1808 k. westphälischer Akademie-Direktor in Kassel. Im Jahre 1813 fand der Künstler in den Fluten der Fulda seinen Tod.

Nahl, Johann August, Maler, wurde 1752 zu Clanne unweit Bern, auf dem Landgute seines Vaters, des berühmten Bildhauers J. A. Nahl, geboren. Letzterer erteilte ihm auch den ersten Unterricht, da er aber immer mehr Neigung zur Malerei als zur Plastik zeigte, so suchte er schon in Kassel den Rat des berühmten Tischbein. Hierauf kam er nach Strassburg, um bei einem gewissen Tannesch und bei dem Landschafter Bemmel seine Studien fortzusetzen; allein der junge Nahl gewann da ebensowenig, als später beim Bildnismaler Handmann in Bern. Im zwanzigsten Jahre begab sich der Künstler nach Paris, um unter Le Sueurs Leitung seine Studien zu ordnen, und wie sehr er sich an diesen Meister gehalten habe, beweist der Umstand, dass der Geist jenes Meisters in Nahls Kompositionen immer zu erkennen ist. Im Jahre 1774 reiste er zum erstenmale nach Rom, wo er jetzt sieben Jahre verblieb, und auch auf das eifrigste seiner höheren Ausbildung oblag. Er zeichnete zwei volle Jahre allein nach der Antike, dann malte er sechs Monate lang grau in grau Statuen für den Prinzen von Sachsen-Teschen, und nebenbei besuchte er die Akademie des Campidoglio, die ihm mehrere Preise zuerkannte. Endlich fing er an, Werke der berühmtesten Meister zu kopieren, und jetzt waren es besonders Rafael und Guido, welche ihm die höchste Bewunderung einflössten. Er kopierte mehrere Werke dieser Meister, und erst nach fünf Jahren wagte er es, in eigener Komposition seine Kräfte zu versuchen. Eines seiner reichsten und ausgeführtesten Gemälde seiner Zeit stellt ein Opfer an die Venus dar. Im Jahre 1781 nötigte ihn endlich die Krankheit seines Vaters zur Heimkehr, aber wenige Stunden nach seiner Ankunft in Kassel war dieser nicht mehr. Nahl verweilte jetzt nicht mehr lange in Kassel, sondern begab sich nach England, wo er fünfzehn Monate verblieb, bis er über Holland wieder in die Heimat zurückkehrte. Aehnliche kurze Reisen machte er 1786 und 1787 wieder nach Rom und Neapel, und zum zweitenmale nach London, bis er endlich zum drittenmale nach Rom sich begab, wo er jetzt zehn Jahre verlebte. Angereizt durch die Werke Hackerts fing er in Rom auch an, Landschaften zu malen, und hielt sich deswegen oft Monate lang in Tivoli, Albano und Frascati auf. Er studierte auch mit Eifer die Werke des Claude Lorrain, S. Rosas und anderer Meister; allein er erreichte in der Landschaft dennoch nicht die Stufe, auf welche er sich im Historischen geschwungen hatte. Seine entschiedene Richtung ging zum Plastischen, zum Zarten, Idyllischen. Doch wendete er in seinen historischen und mythologischen Darstellungen häufig die Landschaft an, die aber auch in seinen besseren Werken immer untergeordnet ist. In der letzteren Zeit seines Aufenthaltes in Rom, nachdem er von einer Fussreise in der Schweiz dahin zurückgekehrt war, fertigte er mehrere historische Zeichnungen in brauner Tusche, welche einige Kunstliebhaber in Basel bei ihm bestellt hatten, und die Zeichnungen in dieser Manier gefielen dem Künstler und andern so wohl, dass er darüber das Malen in Oel fast gänzlich aufgab. In Goethes Winckelmann heisst es, dass diese Blätter sehr zart und gefällig behandelt seien. In dem erwähnten Werke wird auch der Malereien dieses Künst-

Digitized by Google

lers gedacht, besonders seiner erotischen Darstellungen in reizenden Landschaften, die Nahl im Geiste Albanos überaus rein und fleissig ausführte. Dabei wird bemerkt, dass Nahls, durch das Studium der Antike gebildeter Geschmack vielleicht noch reiner sei, als er sich in Albanis Gemälden offenbare, doch sei bei letzterem das Poetische üppiger, das Kolorit fröhlicher. Der Künstler führte in Rom mehrere Gemälde aus, deren einige nach England kamen. Zu den gelungensten gehört Venus, welcher Amor einen Dorn aus dem Fusse zieht, Ariadne auf Naxos, Narciss, Olint und Sophronia, eine Kopie von Guidos Aurora u. a.

Im Jahre 1792 kehrte Nahl nach Kassel zurück, wo er jetzt Professor an der Akademie wurde, und von 1815 an auch die Stelle eines Direktors der Klasse der Malerei bekleidete, bis er endlich 1825 starb. In der ersteren Zeit seines Aufenthaltes in Kassel beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit der Ausführung seiner landschaftlichen Studien, und dann zeichnete er vieles in seiner eigentümlichen Tuschmanier. Als Goethe 1799 und 1800 in den Propyläen seine Preisaufgaben für malerische Kompositionen bekannt machte, bewarb sich auch Nahl um die Preise der zweiten Aufgabe, welche den Abschied des Hektor von der Andromache betraf. Unser Künstler erhielt diesen Preis, sowie jenen von 1801, wo ebenfalls in den Propyläen zur Aufgabe gemacht wurde, den Achilles am Hofe des Lycomedes darzustellen. Von dieser Zeit an wurde Nahl vom Weimarschen Hofe mit Aufträgen beehrt, und 1807 erhielt er den Preis bei Gelegenheit der Tübinger Kunstausstellung. Früher hatte der Künstler fast nur gezeichnet, um jene Zeit aber wendete er sich wieder der Historienmalerei zu. Er führte in dieser Gattung noch mehrere bedeutende Werke aus, worunter sich auch eine Landschaft befindet, mit den Drauträubern Castor und Pollux.

In Nahls Werken offenbaret sich eine durch gute Studien geleitete Phantasie und ein bildender Sinn für ausdrucksvolle und wohlgefällige Form. Er machte gerne seine in früher Zeit erlangte Geschicklichkeit im Modellieren geltend, es ging aber manchmal ein fast zu statuarischer Charakter in seine Gestalten über. Reichtum der Komposition und Zauber der Farbe suchte er nicht ängstlich zu erzielen, dagegen sah er auf Harmonie und eine fleissige, zierliche Ausführung. F. Schröder stach nach ihm den Aquaduct, eine Partie des Weissensteins bei Kassel und drei andere Ansichten vom Weissenstein; Durmer: Venus und Adonis; Neidl: Ceres am Aetna die Fackel anzündend, um Proserpina zu suchen; Langhöfel: sechs Prospekte in Aquatinta.

Es gibt auch radierte Blätter von J. A. Nahl:

1. Pigmalion et sa statue, Pygmalion umarmt seine Statue, nach Cor. Cornelissen. J. A. Nahl fec., kl. qu. fol.

   Es gibt Abdrücke auf blaues Papier.

2. Eine ruhende Bacchantin bei einer Vase, in der Ferne die Statue des Pan. A. Nahl fec. Schön radiertes Blatt, gr. qu. 8.
3. Dafne et Amore, nach Gessner zart komponiert. Bezeichnet: Apud Joan Volpato. Sehr nettes Grabstichelblatt, oval qu. fol.

4. Jupiter den Ganymed liebkosend, nach W. Böttner, mit einem Monogramme bezeichnet.

Nahl, Carl, Maler zu Kassel, genoss den Unterricht des obigen Künstlers, und als dieser 1825 mit Tod abgegangen war, begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Paris. Nahl erregte schon frühe die schönsten Erwartungen, die in der Folge auch erfüllt wurden. Er malt treffliche Bildnisse und Genrestücke, deren man auf den Kunstausstellungen zu Kassel, zu Berlin und anderwärts zu sehen Gelegenheit hatte.

Naigeon, Jean, Historienmaler, wurde 1757 zu Baune (Cote d'Or) geboren, und von Devosge zu Dijon in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1778 erhielt er die 2 Preismedaillen der Akademie jener Stadt, und nach einiger Zeit begab er sich nach Paris, wo David damals schon seinen Ruf gegründet hatte. Naigeon trat daher in die Reihe der Schüler jenes Meisters. Er führte eine bedeutende Anzahl von historischen und allegorischen Bildern aus, malte auch etliche Genrestücke und Bildnisse in natürlicher Grösse, wie jene der berühmten Senatoren Monge und Delaplace. Sein Gemälde mit Pyrrhus am Hofe des Glaukias gewann ihm 1791 den Aufmunterungspreis. Zwei andere gerühmte Bilder stellen den Aeneas dar, wie er in den Krieg zieht, und Numa, der die Nymphe Egeria befragt. An den äusseren Teilen des Plafonds des Gemäldesaales im Louxemburg malte er 1810 zwei Bilder grau in grau nach Art der Basreliefs, Allegorien zum Ruhme des P. P. Rubens und Lesueur. Für das Direktorium zeichnete er früher die grosse Vignette, welche die französische Republik vorstellt an der Spitze der Brevets et les Actes du Gouvernement, von Roger gestochen. Im Foyer des Odeon sah man vor dem Brande die von ihm gemalten Musen.

Naigeon war Mitglied der Kommission zur Rettung der Denkmäler der Kunst, und 1813 wurde er Konservator des Musée royal im Louxemburg. Er war auch Ritter der Ehrenlegion. Starb 1832.

Naigeon, Jean, Maler zu Paris, der Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er widmete sich dem historischen Fache. Im Jahre 1832 wurde er an der Stelle des älteren Naigeon zum Konservator der Galerie Louxemburg ernannt.

Nain, Louis und Mathieu le, letzterer auch Anton genannt, Maler und Brüder von Laon, von welchen der erste 1853 geboren wurde. Ihre Bildungsgeschichte ist unbekannt, doch weiss man, dass sie mit ihren Werken im Rufe standen. Sie malten Bildnisse, auch etliche Historien und Genrestücke, die ihnen am besten gelangen. Ihre Bilder sind in der Zeichnung weniger verdienstvoll, als in der Färbung; doch werden sie gesucht. Man verwechselt sie miteinander. Im Musée royal zu Paris sieht man von ihnen die Prozession im Innern einer Kirche, und das Bild eines Schmiedes in der Schmiede. In der k. Galerie zu Schleissheim sieht

Digitized by Google

man ein Gemälde, welches einen Maler vorstellt, der das Porträt der vor ihm sitzenden Dame malt. In der Auktion der Sammlung der Prinzen Conti wurde eines der Bilder dieser Künstler mit 2460 Liv. bezahlt. Diese Künstler starben beide 1648.

Einige ihrer Werke wurden gestochen, von J. P. le Bas: la Fiancée Normande, mit holländischer und französischer Dedikation; von J. Daullé: les tendres adieux de la laitière, l'école champêtre, la surprise du vin, und ein Bacchanale; von J. Mitchel; Proedium Hollandicum; von Bonnermans: ein Kindertanz; von Earlom: The dancing Family; von St. Maurice: ein Mann, der vor sechs Kindern die Flöte bläst; von F. Pedro: eine Gesellschaft; von R. Straem: la femme flamande; von Claessens und le Vasseur: le maréchal, das Bild im Pariser Museum von einem Ungenannten: zwei Knaben und ein Mädchen, welche Karten spielen.

Naiwikex, nennt Ticozzi den folgenden Künstler.

Naiwjncx, H., angeblich Hendrik oder Hermann, Zeichner, Maler und Radierer, dessen Lebensverhältnisse gänzlich unbekannt sind. Basan und Strutt nennen ihn einen holländischen Künstler des 17. Jahrhunderts; Rost, Benard (Cabinet Paignon-Dijonval) u. a. lassen den Künstler 1620 oder um 1620 in Utrecht geboren werden. Bartsch, P. gr. IV. 80, bezweifelt alle früheren Angaben, und auch den obigen Taufnamen des Künstlers, da auf seinen Blättern nur H. Naiwincz stehe. Van Eynden, Gesch. der vaderl. Schilderkunst I. 100, nennt indessen den Künstler Hendrik Naeuwincz, der aus Schoonhoven gebürtig sein könnte, da G. Brandt in der Historie der Reformatie einen Bürger Jacob Naeuwincz, eine Lehrerin Taneken Naeuwincz und einen Antony Naeuwincz von Gelkenes bei Schoonhoven nennt. Diese Leute kamen 1619 bis 1620 mit den Remonstranten und Kontraremonstranten in Konflikt, und R. van Eynden glaubt, der eine dieser beiden Naeuwincz sei der Vater unsers Künstlers. Die Zeit trifft allerdings überein, und dann weiss man auch, dass Jan Asselyn sein Zeitgenosse war, der unserm Künstler Figuren und Tiere in seine Landschaften malte, so dass vielleicht seine Bilder dem Asselyn zugeschrieben werden. Wir wissen wenigstens keines seiner Gemälde anzugeben. Am meisten ist Naiwincz durch seine Zeichnungen und Kupferstiche bekannt, wovon die letzteren aber sehr selten sind. Er zeichnete mit Meisterschaft baum- und bergreiche Landschaften, Ansichten von Dörfern, Schlössern u. a. Der Künstler bediente sich dabei der schwarzen Kreide und der Tusche. In Weigels Aehrenlese S. 54 sind vier Zeichnungen beschrieben, die zu einer Folge von Uferansichten gehört zu haben scheinen.

Eine dritte Gattung seiner Werke machen die radierten Blätter aus, die er, wie Rost irrig angibt, nach B. Breemberg u. a. radiert haben soll, während Bartsch in diesen Blättern durchaus das Gepräge einer Originalität erkennt, die nicht auf fremde Zeichnung schliessen lässt. Und Naiwincx war ja bekanntlich selbst ein tüchtiger Zeichner, so dass man ihm auch die Erfin-

dung jener Blätter zuschreiben kann und muss, da er sich auf dem Titel als Inventor bezeichnet. Diese Blätter, deren Bartsch P. gr. IV. 80 ff. in zwei Folgen 16 beschreibt, sind ebenso leicht als geistreich behandelt, und daher betrachtet man sie als Zierde einer Sammlung. Es ist indessen schade, dass diese Folgen so selten sind.

I. Folge von 8 Blättern, die links oben numeriert sind, bis auf das erste, welches rechts die Nummer trägt. H. 4 Z. 3 L., Br. 4 Z. 8—9 L.

1. Das Titelblatt. In Mitte des Vorgrundes ist ein kleiner Hügel und zwei Bäume darauf, links der mit Bäumen bewachsene Fluss. Links oben steht: H. Nejwincx fec. et inv. Rechts unten: Clement de Jonghe excudit. Basan wollte wissen, dass es auch Abdrücke ohne diese Adresse gebe; allein Bartsch sah eine grosse Anzahl dieser Blätter, aber nie ohne Adresse. Bartsch und van Eynden bezeichnen jene mit der Adresse de Jonghes als die ersten, sagen aber nichts von den späteren Adressen. Auf den späteren Abdrücken liest man: J. Coivens et Mortier excud. Auch diese sind noch sehr schön und scharf.
2. Der grosse Felsen links am Flusse, der sich nach der Breite Blattes erstreckt.
3. Der Fluss, welcher nach dem Grunde rechts sich hinzieht an einem dichten Walde. Links sind mehrere Bäume.
4. Die Kaskade, durch einen links herkommenden Bach gebildet.
5. Die drei grossen Bäume rechts vorn auf dem Hügel. Links am dichten Walde hin geht der Fluss.
6. Eine in mehrere Terrains geteilte Landschaft, links vorn am Felsen eine kleine Brücke, unter welcher der Fluss einen Wasserfall bildet. Im Mittelgrunde ist ein hoher Felsen.
7. Felsige Landschaft mit einem Wege, der sich nach dem Mittelgrunde am mit Bäumen bewachsenen Felsen hinzieht. Rechts nach der Ferne zu geht die Gebirgskette.
8. Ein Fluss, der vom Grunde her durch Felsen hervorkommt. Er bespült die rechts sich erhebenden Felsen, auf welchem Gebäude und Bäume stehen.

Diese Folge wurde in der Stengelschen Auktion mit 32 fl. 36 kr. bezahlt.

II. Eine Folge von verschiedenen Landschaften, acht links oben numerierte Blätter. H. 4 Z. 9—10 L., Br. 4 Z. 4—5 L.

9. (1) Zwei grosse Bäume, fast in Mitte des Blattes, rechts verliert sich der Weg im Walde, links vorn ist ein stark beschatteter Berg. Rechts oben steht: H. Naiwjncx In. et F., unten: Clement de Jonghe excud. Es gibt auch spätere Abdrücke mit der Adresse: J. Coivens et Mortier excud.
10. (2) Die zwei grossen Bäume in Mittelgrunde am Ufer des Flusses, der Weg geht von rechts vorn in Krümmungen nach dem Grunde zu, wo der Wald ist.
11. (3) Zwei Felsen rechts im Vorgrunde von denen der eine mit Gebüsch bewachsen, der andere kahl ist. Die linke Seite nimmt der Fluss ein, der die Felsen bespült,

12. (4) Der Fussteig, der an zwei durch eine kleine Brücke verbundenen Hügeln nach dem Grunde zu geht. Unten am Abhange breitet sich der Fluss aus.
13. (5) Ein schmaler Fluss der Breite nach an Felsen sich hinziehend. Das linke Ufer ist mit vielen Bäumen besetzt. Auf einem Hügel stehen drei Bäume.
14. (6) Ein Waldbach, der zwischen zwei Felsen sich durchwälzt nach dem Flussbette zur Linken. Das fernere Ufer ist mit Bäumen bewachsen.
15. (7) Der hochstämmige Wald auf einer Landzunge, die nach links geht und von einem Flusse bespült wird. Rechts erhebt sich ein Kirchturm.
16. (8) Die drei wenig belaubten Bäume am Fusse eines schroffen Felsens rechts im Vorgrunde. Diesen Felsen bespült ein Fluss, und am Hügel in der Ferne ist eine Masse von Felsen.

In der Stengelschen Auktion wurde diese Folge auf 38 fl. getrieben. Bei Weigel ist sie auf 24 Tlr. gewertet.

Naldi, Domenico, Maler zu Bologna in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1727 gewann er den Preis der Clementina.

Naldini, Batista, Maler von Florenz, wurde 1537 geboren, und anfänglich von Pontormo unterrichtet, bis er zu A. Bronzino kam. Man zählt ihn zu den besten Schülern dieses Meisters, der zu Ruf gelangte, in Rom und später zu Florenz, wo ihn Vasari bei den Arbeiten im Palazzo Vecchio als Gehilfen annahm. Naldini blieb an 14 Jahre bei Vasari, der ihn gleich anfangs ehrenvoll lobt, und einen erfahrenen, kühnen, fertigen und mühelosen Maler nennt. Dasselbe Zeugnis gab ihm Baglione in Rom, besonders wegen der Kapelle Johannes des Täufers in Trinità de' Monti, wo Naldini mehrere Szenen aus dem Leben dieses Heiligen malte. Unter Naldinis Bildern in der Heimat lobt Borghini die Kreuzabnahme und die Reinigung Mariä in St. Maria Novella zu Florenz in Zeichnung, Farbe, Anordnung und Perspektive. Seine Fehler sind in mehreren Bildern etwas geschwollene Knie, wenig geöffnete und wilde Augen, wodurch man ihn vor vielen kennt. Auch das Kolorit und die schillernden Farben, die er mehr als andere seiner Zeit liebt, machen ihn kenntlich. Naldini bildete auch Schüler. Er liess sich die Gipsabdrücke Michel Angelos zeichnen und seine eigenen Bilder kopieren. Lanzi sagt, Naldinis Schüler leiden an Strenge, wie die Meister jener Zeit und haben wenig von dessen kühnem Pinsel und seinem geschmackvollen Kolorit, sie seien aber dessenungeachtet wert, gekannt zu werden. Einer dieser Glücklichen ist G. Baldinucci.

Baglione lässt den Naldini 1584 sterben, Lanzi selben noch 1590 arbeiten. Ticozzi führt den Künstler zweimal auf, unter Batista und Paolo Naldini.

Naldini, Pietro Paolo, Maler und Bildhauer von Rom, war Schüler des A. Sacchi, bis er zu C. Maratti kam. Er widmete sich anfangs der Malerei, und schon seine Arbeiten dieser Art verspra-

chen einen Nebenbuhler jener genannten, zu ihrer Zeit berühmten Meister, allein er zog auf einmal die Plastik der Malerei vor. In den Kirchen Roms findet man Bildhauerarbeiten von Naldini, die einen sehr geübten Zeichner verraten. Im Jahre 1674 verfertigte er auf Kosten des Cav. Maratti das marmorne Brustbild Rafael Sanzios in S. Maria della Rotonda, welches jetzt im Kapitol sich befindet. Auf der Engelsbrücke sind die beiden Engel mit den Würfeln und der Dornenkrone sein Werk. A. Westerhout und F. Colignon haben sie gestochen.

Starb 1684 im 70. Jahre.

Naldini, Filippo, Maler und Schüler des Obigen, ist als Kopist bekannt. Starb um 1680.

Nalduccio, Fede di, ein alter italienischer Maler des 14. Jahrhunderts. Er ist aus Dr. Gayes Carteggio inedito d'artisti etc. I. Firenze 1839 bekannt. Da ist p. 81 ein Schreiben ad un certo Agostino von Fede di Nalduccio.

Nam-qua, ein berühmter chinesischer Maler um 1765.

Nami, Matthäus, s. M. Nanni.

Namur, Louis de, Maler, arbeitete zu Paris, und machte sich durch historische Bilder und durch Porträte bekannt. Im Jahre 1681 wurde er Professor-Adjunkt, 1691 endlich ordentlicher Professor, und 1693 starb der Künstler, 64 Jahre alt. Edelink stach nach ihm das Bildnis des Architekten F. Mansart.

Nangis, Geneviève, s. N. F. Regnault.

Nani, Giacomo, Maler von Neapel, war A. Belvederes Schüler, und ein wackerer Nachahmer desselben. Er und B. Caro schmückten um 1740 den Hof König Karls von Bourbon. Nani malte Blumen, Früchte, Landschaften und Küchenstücke u. a.

Nani, J. B., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Kabinett Paignon-Dijonval ist ein von ihm gestochenes Titelblatt zu einer Geschichte von Venedig angezeigt, unter der Rubrik von R. de Hooghe.

Nani, Alessandro, Bildhauer von Mantua, ein geschickter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Codde (Memorie biografiche etc. Mant. 1837) sagt, dass Nani 1537 mit anderen an dem prächtigen Grabmale des Ludovico Ariosto in Ferrara gearbeitet habe.

Nani, s. auch Nanni oder Nano.

Naning, Jan van, Maler, der um 1590 zu Antwerpen lebte. Er malte Genrebilder im Geschmacke von Ostade. Zwei seiner Bilder sind in Kupfer gestochen, und mit C. Danckers excud. bezeichnet, gr. s. Das eine stellt eine Gruppe von drei Bauern dar, von denen der eine die Zeitung liest, der andere einen Krug und der dritte die Pfeife hält. Das zweite Blatt zeigt einen Bauern, dem die Bäuerin den Bart putzt.

Nannetti, Niccolo, Maler von Florenz, geboren 1675, gestorben 1749. Er malte historische Bilder in Oel und Fresko, für Kirchen und Paläste zu Florenz und der Umgegend. In der florentinischen Galerie ist das von ihm selbst gemalte eigene Bildnis, und in Pazzis Serie etc. I. 2. p. 47 gestochen.

Nanni, d'Antonio di Banco, Bildhauer, wird von Vasari für Donatellos Schüler ausgegeben, und so lebte er im 15. Jahrhunderte. In Orsanmichele zu Florenz ist von ihm S. Philipp und St. Eligius, dann vier Heilige in einem Tabernakel. Diese Bildwerke werden in wenig Reisewerken aufgezählt.

Nanni, Giovanni, Maler von Udine, und daher gewöhnlich Gio. da Udine, von einem Udinischen Geschichtsschreiber Giovanni di Francesco Ricamatore, und auch von Vasari bald Ricamatore, bald Nanni genannt, geboren 1494, gestorben 1564. Sein Vater, ein leidenschaftlicher Jagdfreund, wollte einen Jäger aus dem Sohne machen, allein dieser zog es vor, lieber Tiere zu zeichnen, als sie zu töten. Giovanni hatte hierin schon als Knabe eine grosse Uebung erlangt, so dass ihn endlich der Vater nach Venedig schickte, um in Giorgiones Schule sich der Kunst zu widmen. Wie lange er bei diesem Meister geblieben, sagt die Geschichte nicht, doch weiss man aus Vasari, dass er nach einiger Zeit, angereizt durch Michel Angelos Ruhm, nach Rom sich begeben habe, um jenen Meister persönlich kennen zu lernen. Es gelang ihm; aber er schloss sich nicht an den finstern Buonarotta an, sondern an Rafael Sanzio, der sich glücklich schätzen konnte, bei seinen ungeheuren Aufgaben einen Mann wie Giovanni da Udine gefunden zu haben. Im Stucco, in der Arabeske, im Zierwerke aus allen Reichen der Natur war er erfinderisch, genial, ungemein praktisch, und dabei unermüdlich in der Ausführung. Nanni hat sich dadurch zwar nur in einer untergeordneten Sphäre, aber in derselben so vortrefflich gezeigt, dass er in der Kunstgeschichte eine bedeutende Stelle behauptet. In den in Oel gemalten Blumen-, Frucht- und Tierstücken der späteren Niederländer sind diese Gegenstände zwar mit genauerer Nachahmung der Wirklichkeit in Hinsicht auf Farbe des materiellen Stoffes dargestellt, als Gio da Udine in Fresko zeigen konnte; hingegen aber zeigt sich dieser in einem weit höheren Lichte der Kunst: durch ungemeinen Reichtum der Phantasie, und durch grossartige Auffassung der Form, sowie er auch reinen Schönheitssinn in der Anordnung beurkundet. Man kann ihn ideal nennen, selbst in der Bildung der Blumen und Früchte, da dieser Begriff sich auf die Vorstellung der Dinge in der Vollkommenheit ihres Seins bezieht, wovon jedes Naturwesen die Möglichkeit in sich begreift.

Ricamatore fertigte die Stukkaturen in den Rafaelischen Loggien, wobei es ihm gelang, durch eine von ihm erfundene Komposition von gestossenem Marmor und aus Travertin gebrannten Kalk die Feinheit und Masse der antiken Stukkaturen zu erreichen, wonach man vor ihm vergeblich gestrebt hatte. In den Malereien leistete ihm vornehmlich Pierin del Vaga Beihilfe. Alle

diese Werke sind von ausgezeichneter Schönheit, und die sogenannten Grotesken zeigen das Vorzüglichste der neueren Kunst in dieser Art von Gegenständen, und haben daher den Neueren meist zum Vorbilde gedient. Seine Lauben, seine Wagen, Vogelhecken, Taubenschläge, die er in den vatikanischen Säulengängen, im Saal der Päpste und an andern Orten angebracht hatte, täuschen das Auge durch ihre Wahrheit, und in den Tieren, besonders einheimischem wie ausländischem Geflügel, soll er den höchsten Grad von Vortrefflichkeit erreicht haben. In Gipsarbeiten wird er für den ersten unter den Neuerern gehalten, während ihm in den gemalten Grotesken Morto da Feltre voranging. Gio da Udine hatte zu seiner Zeit herrliche Vorbilder in den Grotten des Titus, die damals entdeckt wurden. Der Eingang in diese Grotten war absichtlich verschlossen worden und Serlio sagt, dass bösartige und neidische Menschen die Grotesken verdorben und zerstört hätten, damit andere nicht genössen, was ihnen so reichlich geworden war. Die Nachwelt hat ihrem Namen, die Serlio verschwieg, nachgespürt, und manche haben Rafael, Pierin del Vaga, Pinturicchio, oder Rafael und Gio. da Udine selbst angeklagt, ohne den Beweis führen zu können.

Unter G. da Udines Werken im Vatikan ist besonders die erste Arkadenreihe im ersten Stockwerke der Loggien zu bemerken. Die Bildwerke daselbst wurden unter Leo X. verfertigt, und man sieht daher in öfterer Wiederholung das Wappen dieses Papstes und die Sinnbilder der Familie Medici, den Diamantring und das Joch. Die Wände wurden von ihm mit kleinen Figuren, Gruppen und Arabesken geschmückt, deren lebhafte Farben durch schöne Zusammenstellung dem Auge einen sehr wohlgefälligen Eindruck gewähren. Als in der Folge Pius IV. die Ausschmückung dieser Loggien durch Johann von Udine zu vollenden beschloss, ward dieser Künstler, der sich damals bereits im hohen Alter befand, von dem Papste genötigt, die gedachten, von ihm in der Blüte der Jahre gemalten Weintrauben mit Wasserfarben auf dem Trockenen zu übergehen. Obgleich sie dadurch, wie Vasari bemerkt, ihre vormalige leichte Behandlung und die Frische der Farben verloren, so sind die Malereien doch noch in ihrem gegenwärtigen Zustande bewunderungswürdig, insbesondere wegen der vortrefflichen Vögel und vierfüssigen Tiere von mancherlei Art, die sich in ihnen befinden. Durch den Tod des Künstlers unterblieb die weitere Fortsetzung jenes Unternehmens bis zum Pontifikate Gregors XIII.

Im Appartamento Borgia dieses Stockwerkes ist die Decke des grossen Saales (Sala Borgia) mit Malereien und Stukkaturen von ihm und Perin del Vaga verziert, noch zur Zeit Leo X. Im Pontifikate dieses Papstes malte er auch in einem der vor dem Saale Constantins liegenden Zimmer Kinderfiguren, Löwen, das päpstliche Wappen und Marmorfelder, aber diese Malereien sind nicht mehr vorhanden, sowie auch die existierenden sehr beschädigt sind. In dem daneben liegenden Zimmer (Stanza de' chiaroscuri) hatte er Affen, Papageien und andere ausländische Tiere angebracht. Auch diese vortrefflichen Malereien gingen zugrunde, als

Digitized by Google

Paul IV. den Raum zur Anlegung von kleineren Zimmern benutzte.

Ricamatore blieb nach Rafaels Tod in Rom, und war eines der tätigsten und fruchtbarsten Glieder des römischen Kunstvereines. Er führte mit den Freunden die schönen Werke in der Sala vecchia, im Palaste Aquila, in der Villa des Kardinals aus. Er lieferte auch treffliche Arbeiten für den Herzog von Medici in Florenz, und für den Grimani in Venedig. Im Palaste Grimani daselbst sind mehrere Wände und Decken von ihm verziert. Nach der Plünderung Roms zog der Künstler in Italien umher, überall als der geschickteste und heiterste Meister in Verzierungen anerkannt. Er nahm an dem damaligen gegen Rom gerichteten Kriegsgetümmel tätigen Anteil. Mehrere seiner Mitgenossen schreiben ihm die Ehre zu, den schicksalsvollen Schuss getan zu haben, der den Connetable von Bourbon dahinraffte, eine Tat, deren sich Benvenuti Cellini mit Zuverlässigkeit rühmt. Erst in seinem Alter kam Giovanni wieder nach Rom zurück, wo er, vom Papste mit einem Jahresgehalte unterstützt, starb.

Die Gemälde in Oel von diesem Künstler sind äusserst selten. In Rom scheint er mehrmalen dem Rafael Beiwerke in seinen Bildern gemalt zu haben. So weiss man, dass er im Gemälde der heil. Cäcilia die Orgel gemalt habe. Lanzi sagt, dass man in manchen Sammlungen kleine Fruchtstücke oder Vögel in Oel von ihm zeige, glaubt aber, dass dies zweifelhaft sei. Vasari erwähnt einiger Banner von ihm; eines malte er für die Bruderschaft von Castello in Wien, welches in nicht kleinen Verhältnissen eine Madonna mit dem Kinde und einen Engel vorstellt, der ihm das Kastell selbst überreicht. Zu Lanzis Zeit war das Urbild in verderbtem Zustande noch vorhanden, und in der Kapelle ist noch ein Abbild von Pini 1653 gemalt.

Ottaviani stach eine Sammlung von Grotesken nach ihm; C. Knapton einen Vogel mit einem Fischknochen auf dem Baumaste sitzend, Umrisse nach einer Zeichnung; Caylus: zwei Blätter mit Grotesken nach Zeichnungen für Crozats Recueil.

Nanni, Girolamo, Maler von Rom, hatte den Beinamen Poco e Buono, weil er gemächlich arbeitete, und seinen Freunden, die ihn bei den Arbeiten für Sixtus V. zu grösserem Fleisse antrieben, immer nur antwortete: Faccio poco e buono. Seine Werke sind indessen nicht so gut, als er glaubte. Lanzi sagt, er habe sich durch nichts ausgezeichnet, als durch seinen guten Willen. Lebte noch 1642.

Nanni, Matthäus, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Weizenfeldschen Kataloge der k. Galerie in Schleissheim sind zwei grosse historische Bilder ihm beigelegt, Judith mit dem Haupte des Holofernes, und David, der dem Goliath das Haupt vom Rumpfe zu trennen im Begriffe steht. Im Kontexte des bezeichneten Kataloges heisst der Künstler M. Nami, im Index steht aber M. Nanni, und wir glauben daher, dass der letztere Name der richtige sei, wenn nicht zuletzt gar von M. Nannini die Rede

ist. Von einem Nami fanden wir nirgends Erwannung. In neueren Katalogen fehlt der Künstler.

Nanni, s. auch Nani.

Nanning, s. Naning.

Nannini, Matteo, Maler von Bologna, war Schüler von C. Cignani. und ein Künstler von Ruf. Blühte um 1720.

Nannoccio, Andrea, Maler, und A. del Sartos Schüler, wird von Vasari ehrenvoll erwähnt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Nano oder Nanto, s. Nanto.

Nanteuil, Robert, Maler und Kupferstecher, geb. zu Rheims 1630, gestorben 1678. Er war der Sohn eines wenig begüterten Kaufmannes, der ihm aber eine gute Erziehung geben liess. Vor allem sollte er Philosophie studieren, und auch Magister werden, weswegen der junge Candidatus bei der Zeichnung seiner These allen Scharfsinn aufbot, und selbe in Kupfer stach. Allein Nanteuil nahm zuletzt mit dem gewöhnlichen philosophischen Wissen vorlieb, und fing mit noch grösserem Eifer an, sich unter Leitung seines Schwagers Regnesson der Zeichenkunst zu widmen. Hierauf ging er nach Paris, um sich in Ph. de Champaignes Schule weiter auszubilden, und da nun war er Willens, die Malerei zum Hauptfache zu machen. Er hatte auch bereits mehrere Bildnisse gemalt, und in der historischen Komposition sich versucht, als er dennoch die Kupferstecherkunst vor og. A. Bosse erteilte ihm hierin gründlichen Unterricht, Nanteuil liess aber den Meister in kurzer Zeit weit hinter sich zurück. Er galt bald für einen der besten französischen Stecher, der auch noch den grossen Vorteil für sich hatte, dass er selbst vollkommen nach dem Leben zeichnete. Er malte vor dem Stiche viele Bildnisse in Pastell; jenes des Königs Ludwigs XIV. zeichnete und stach er etliche zwanzigmal, und darin bemerkt man von Jahr zu Jahr die feinsten Nuancen des steigenden Alters. Der König war dem Künstler auch in Gnaden gewogen, und schuf, ihn zu lohnen, die neue Stelle eines königlichen Kabinettszeichners und Kupferstechers. Im Jahre 1660 erhielt er von diesem Monarchen das berühmte aus St. Jean-de-Luz datierte Edikt, in welchem die Gravierkunst in Frankreich zuerst für eine freie Kunst erklärt wird.

R. Nanteuil hinterliess zahlreiche Werke, fast lauter Bildnisse, und obgleich er nur Köpfe, ohne Hände und Beiwerke, stach, so gebührt ihm doch einer der ersten Plätze unter den Bildnisstechern. Die meisten seiner Porträte sind in natürlicher Grösse ausgeführt. Er ergriff die Manier des C. Mellan, aber nicht, um damit Aufsehen zu erregen, sondern um in seiner Kunst wirklich Ausgezeichnetes zu leisten. Während jener mit einer einzigen Spirallinie Köpfe stach, und diese Virtuosität zur Schau trug, bediente sich Nanteuil einer ganz einfachen Lage von Linien, die er anschwellen und im leichten Punkte verschwimmen liess, wodurch er mit einfachen Mitteln eine grössere Mannigfaltigkeit erreichte, als Mellan. Nanteuil hat demnach das

grosse Verdienst, durch Einfachheit die Stichmanier veredelt und ihre verständige Anwendung gezeigt zu haben. Dieser Künstler gilt als Muster einer anspruchlosen Arbeit mit hoher Vollendung verbunden, sowohl im historischen Fache, als besonders im Bildnisse. In seinen Porträten ist Kraft und Farbe, sie sind sehr ansprechend und lebendig, ausnehmend weich und zart gerundet. In allen seinen Blättern beurkundet sich eine rosse Leichtigkeit der Behandlung, und eine Liebe zur Arbeit, die in keinem Teile ermüdete. Seine Taillen wechselte er, je nach den Umständen, verständig ab. Haare und Gewänder sticht er zwar auch gut, muss aber darin dem Edelink sowohl, als dem Masson den Vorzug überlassen. G. und B. Audran, A. Masson, P. van Schuppen, N. Regnesson, J. Langlois, J. Lenfant, L. Lombart, St. Picart haben Bildnisse nach ihm gestochen. G. Edelink stach ein eigenes Bildnis.

Folgende Blätter sind von Nanteuil; die Bildnisse folgen nach dem Alphabete der vorgestellten Personen:

1. Moses mit den Gesetztafeln, würdevolle halbe Figur. Unten: Le Sommaire de la Loy etc. Mit Dedikation an Msr. Harley. Robert Nanteuil et Gerhard Edelink sc. cum priv. 1699, s. gr. fol. Ein Hauptblatt, im späteren guten Drucke mit Drouets Adresse.
2. Die heil. Familie, nach C. Mellan, eine der ersten Platten des Künstlers, 1645 für seine oben erwähnte These gestochen, qu. fol.
3. Jesus Christus mit Dornen gekrönt, Büste im Oval, nach G. Reni 1653 gestochen, fol.

   Im ersten Drucke ist unten ein Wappen, im zweiten die Inschrift: Respice in faciem Christi tui.

4. Das Antlitz des Herrn, unten in vier Zeilen die Inschrift: Vera effigies etc., hoch fol.

   Man sagt, dass Nanteuil dieses Blatt mit einem zugeschliffenen Nagel gestochen habe. Sehr selten.

5. Die trauernde Madonna, Büste in Oval, nach Guido Reni. Unten steht: Ante te omne desiderium meum, fol. Sehr selten.
6. Die vier Evangelisten, vom heil. Geiste inspiriert, nach Le Sueur. Dieses Werk stach Nanteuil für eine Ausgabe des neuen Testamentes. Paris chez Savreux 1654.
7. Die Madonna bei dem schlafenden Kinde stickend, la Couseuse, nach G. Reni von Nanteuil angefangen, und von G. Edelink vollendet, gr. fol.
8. Ein Adler mit dem Kinde, welches die Krone der Herzoge von Mantua hält. Auf der Bandrolle, welche der Genius trägt, steht: Aris firmatur et Astris, sehr kleines Blatt.
9. Zwei geflügelte Genien mit dem Wappen des Herzogs von Mantua. Oben steht: Fides. Kleines Blatt.
10. Eine Vignette mit vier geflügelten Kindern, welche drei Wappenschilde tragen. Sehr kleines Blatt.

    Die drei obigen Blättchen stach Nanteuil für das Werk: Factum de Charles II., duc de Mantoue, Paris 1652.

Bildnisse.

11. Ailly, Charles d', duc de Chaulnes, gouverneur de Bretagne, 1676, Oval, gr. qu. fol. Off. J. Oriot de Porsmeur.
12. Albert, N., Duc, 1649, fol. Selten.
13. Amelot, Jacques, premier président de la cour des Aides, fol.

    Im ersten Drucke fehlt die Jahrzahl 1655 und der Mantel des Wappens, im zweiten ist selbes vollständig, und Amelot führt den Titel eines Marquis de Mauregard.

14. Amelot, Michel, archevêque de Tours, mit dem Wappen und ohne Jahrzahl, Oval, gr. fol.
15. Derselbe, mit der Jahrzahl 1675, Oval mit Wappen, gr. fol.
16. Arnauld, Simon, Seign. de Pompone et ministre d'état 1675, gr. fol.
17. Anne Marie d'Orleans, s. Nemours.
18. Anne d'Autriche, reine régente de France et de Navarre, nach Mignard, 1660, Oval fol. Im ersten Drucke vor der 15 über dem Wappen. Ein Hauptblatt, bei Weigel 9 Tlr.
19. Dieselbe, als Witwe Ludwig XIII., mit Lilien in den vier Ecken, 1666, gr. roy. fol. Im ersten Drucke ohne das Häkchen vor dem Namen.
20. Attichy, Louis Denis d', évêque d'Autun, in ovaler Einfassung, 1665, fol.
21. Auvry, Claude, évêque de Coutances 1660, Oval fol.
22. Derselbe, mit Veränderungen in der Bordure. Es wurden Ornamente angebracht.
23. Bailleul, Louis de, président à Mortier, 1658, Oval fol. Die ersten Abdrücke sind ohne Wappen.
24. Barberin, Antoine, Cardinal et archévêque de Rheims, in ovaler Einfassung mit Lorbeerzweigen, fol. Im ersten Drucke ohne Wappen, Jahrzahl und Inschrift, im zweiten mit der Schrift und der Jahrzahl, wie im folgenden Blatte.
25. Barberin, idem, in ovaler Einfassung mit Eichenlaub, 1663, fol.
26. Barberin, idem, in octogener Einfassung von Lorbeerzweigen, 1664, fol.
27. Barberin, idem, in breiter Bordure von Lorbeeren, 1678. Oval, fol.
28. Barberin, idem, dieselbe Platte verkleinert und in eine andere Einfassung von Guirlanden, Lilienzweigen, drei grossen Birnen gedruckt, kl. fol.
29. Barde, Denis de la, évêque de Saint-Brieux, 1657. Octogon von Eichenlaub, fol.
30. Barillon de Morangis, Antoine, cons. d'état et intendant des fina ces, 1661, fol.
31. Bartillac, Etienne Johannot de, garde du trésor royal, 1666, Oval fol.
32. Bartillac, idem, mit vier Chiffren in den Winkeln, 1668, fol.
33. Bassin, le. Das so betitelte Blatt scheint das Bildnis eines Arztes zu geben. Er hat den Hut auf dem Kopfe und

Digitized by Google

die Brille auf der Nase, und in der einen Hand hält er den Nachttopf. Unten sind vier franz. Verse: de ces mets précieux etc.

In einigen früheren Abdrücken fehlen die Gläser auf der Nase.

34. Beaufort, François de, duc de Vendôme, Kniestück im Kürasse, die linke Hand auf den Helm gestützt, nach Nocret. Im Viereck von Palmen und Lorbeerzweigen, fol.

Im ersten Drucke vor Le Blonds Adresse.

35. Beaumanoir de Lovardin, Phil. Emmanuel de, évêque de Mans, nach Ph. Champaigne, 1651, Oval fol.
36. Beaumanoir, idem, dieselbe Platte mit Chiffres in den Ecken und der Jahrzahl 1654, fol.
37. Beaumanoir, idem, 1666, Oval. fol.
38. Beaumanoir, idem, in ovaler Einfassung von Eichenlaub, 1660, fol.
39. Bellièvre, s. Pompone.
40. Benoise, Charles de, cons. de grand chambre, nach Ph. Champaigne, 1651, Oval fol.
41. Berrier, chanoine, ohne andere Inschrift, gr. fol.
42. Blanchart, François, Abbé de Sainte-Geneviève, 1673; Oval gr. fol.
43. Derselbe, unten mit der Schrift: Magnifice tractabat sapientiam etc.
44. Blondeau, François, président de la chambre des comptes, 1653, fol.
45. Blondel, David, ministre protestant, Hec francifacies . . . . . 1650, Oval fol.
46. Bochart de Champigny, Marc, chanoine de l'église de Paris. Mit der Devise: Christo, principi, patria, 1650, fol.
47. Boileau, Gilles, greffier en chef du parlement de Paris, ohne Inschrift, 1658. Im zweiten Drucke mit der Schrift: Desine fiere tuum proles . . . . . Es ist dies der Vater des Boileau-Despréaux, fol.
48. Bonne de Créguy, François de, duc de Lesdiguières, 1664, Oval fol.
49. Bonsy, Pierre de, primat de Narbonne, 1678, Oval gr. fol. These.
50. Bosquet, François, eveque de Montpellier, 1671, Oval gr. fol.
51. Bossuet, Jacques Benigne, évêque de Meaux, 1674, Oval qu. fol.
52. Boucherat, Louis de, Chancelier de France, im Oval von Lorbeeren, mit Bandrollen oben, 1676, gr fol.

Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl 1677.

53. Bouchu, Pierre, Abbé de la Ferté, 1669, Oval gr. fol.

Im späteren Drucke erscheint er als Abbé des Clairveaux, und die Jahrzahl fehlt.

54. Bourbon, Duc d'Enghien, Henri Jules de, nach Mignard, 1661, Oval fol.

55. Bouthillier, Victor le, Comte de Chavigny, sec. d'état, nach Ph. Champaigne, fol.
56. Bouthillier, Victor le, archévêque de Tour, nach Champaigne, 1651, Octogon, fol.
57. Bouthillier, idem, in ovaler Einfassung mit Wappen, 1659, fol.
58. Bouthillier, idem, Oval, mit den Zeichen seiner bischöflichen Würde, 1662, gr. qu. fol.
59. Boutz, Noël le, cons. de grand' chambre, 1671, gr. fol.
60. Bragelone, Marie de, veuve de Claude le Bouthillier, in ovaler Einfassung, 1656, fol.
61. Brienne, Henry Auguste de, Secret. d'état, 1660, gr. fol.
62. Budes, Jean Baptiste d', comte de Guesbriant, marèchal de France, in ovaler Einfassung mit Attributen, kleines Bildnis.
63. Bullonius, Cardinalis, s. La Tour-d'Auvergne.
64. Cambout de Coislin, Pierre, aumonier du Roy, 1658, Octogon, gr. fol. Im ersten Druck vor aller Schrift.
65. Cambout, idem, archévêque d'Orleans, 1666, Oval fol. Später wurde das Bischofskreuz hinzugesetzt, die Jahrzahl aber ausgekratzt.
66. Camus, Jean le, maître de requêtes, 1674, gr. qu. fol.
67. Chamillard, Guy, maître des requêtes de l'hotél, 1664, fol.
68. Champigny, Boschard de, Oval mit Wappen, fol.
69. Chanvallon, s. Harlay.
70. Chapelain, Jean, Poete, 1655, mit vier franz. Versen. Für M. Chapelains La pucelle, ou la France delivrée. Paris 1656, in 4.
71. Charles II., Duc de Mantoue, kleines Blatt für das oben erwähnte Faktum dieses Fürsten.
72. Chastelneau, Jacques, Marquis de, Marèchal de France 1658, fol.
73. Chaubard, cons. au parlement, fol.
74. Chavigny, Mme. de, abbesse de Saint-Antoine, fol.
75. Christine, reine de Suède, in ovaler Einfassung von Lorbeern, nach Bourdon, 1654. Ganz punktiert, fol.
76. Clermont, François de, évêque de Noyon, 1655, Oval fol. Im ersten Drucke vor der Inschrift.
77. Coigneux, Messire Jacques de, Grand président au parlement, nach Beaubrun, 1654, Oval fol.
78. Coislin, s. Cambout.
79. Colbert, Jean Baptiste, ministre et sec. d'état etc., nach rechts gewendet. Il fut la Gloire etc., nach Champaigne, 1660, fol.
80. Colbert, idem, nach links gewendet, 1662, fol.
81. Colbert, idem, mit dem Orden des heil. Geistes, in einem durch Eichenlaub gebildeten Oval. Unten in den Winkeln ist ein C. mit Kronen verschlungen, 1670, gr. fol.
82. Colbert, idem, etwas kleiner, als das obige Blatt, mit zwei gekrönten C in den vier Winkeln.

83. Colbert, idem, an einer Pyramide von zwei Genien gehalten, zu den Seiten vier Kinder mit den Attributen der Astronomie, der Architektur, Malerei und Skulptur. Im Grunde ist die Aussicht auf die Tuilerien und den Louvre, und Chauveaus Zeichnung. Nanteuil stach das Bildnis, das übrige Boul nger, gr. qu. fol.
84. Colbert, Jacob Nicolas, abbé du Becq, prieur de la Charité-sur-Loire, Oval mit Chiffren in den Ecken, 1670, gr. fol.
85. Colbert, idem, nach links gewendet, in ovaler Einfassung, 1673, gr. fol.
86. Colbert, idem, nach links gewendet, in ovaler Einfassung, von Lorbeerzweigen, oben Name und Titel, 1673, gr. fol.
87. Courtin, Honoré, cons. d'état, 1668, fol.
88. Crequy, s. Bonne.
89. Cureau de la Chambre, Marin, médecin ordin. du Roi, kleines Oval mit Wappen.
90. Debonsy, Pierre, s. Bonsy
91. Delaporte, Charles, duc de la Meilleraye, maréchal de France, nach Juste 1662 gestochen, fol.
92. Deseve, Alexandre, prévôt des marchands de la ville de Paris, 1662, fol. Im ersten Drucke vor der Jahrzahl.
93. Deslandes, s. Payen.
94. Doni d'Attichy, Louis, évêque d'Autun, 1665, fol.
95. Dorieu, Jean, président en la cour des Aides, 1660, Oval fol.
96. Dreux d'Aubray, Lieutenant civil au Châtelet de Paris, 1658, fol.
97. Dreux d'Aubray, im Oval, 1658, fol.
98. Dulieu, François Antoine, maîtres des comptes, 1667, gr. fol.
99. Dupuy, Pierre t Jacques, Gelehrte, jeder in einem Oval auf einer Platte, fol.
100. Dupuy, Pierre, genannt der grosse Dupuy, Oval mit Wappen, fol.
101. Dupuy, Pierre, sehr kleines Bildnis im Oval.
102. Egon, Guillelmus, Landgravius a Fürstemberg, 1671, Oval gr. fol. Off. Z. Morel.
103. Espernon, s. Foix.
104. Estrées, César d', évêque de Laon et pair de France, 1660, Oval fol.
105. Eveylin oder Yvelin, Jean, résident d'Angleterre, kleines Bildnis, unten mit einer griechischen Inschrift, und daher das griechische Porträt genannt. Auch unter dem Namen des Lords ist dieses Bildnis bekannt. Die ersten Abdrücke vor aller Schrift sind sehr selten.
106. Faure Charles, Canonicus, ein sehr kleines Bildnis.
107. Ferret, Hippolyt, Dr. Theol., Pastor St. Nicolai, 1669, Oval fol.
108. Fevre, le, s. Ormesson.
109. Fieubet, Gaspard de, premier président au parlement de Toulouse, Oval fol.

110. Foix de la Valette, Bernard de, duc Espernon, colonel général de France, Oval mit Wappen, ohne und mit der Jahrzahl 1650, welche später gesetzt, noch ehedem die Schrift eingegraben wurde.
111. Fouquet, Nicolas, ministre d'état, 1661, Oval fol.
112. Fouquet, Basile, abbé de Barbeaux, 1658, Oval fol.
113. Frédéric, duc de Brunswick-Lunebourg, Michelin, 1674, Oval gr. fol.
114. Fronto, Jean, chanoine de Sainte-Geneviève et chancellier de l'Université, kleines Bildnis nach F. Cabouret, 1663.
115. Gassendi, Pierre, philosophe célèbre. Hic est ille . . . . . docta resert, 1658, Oval fol. Im früheren Drucke ohne Jahrzahl und Wappen.
116. Gillier, Melchior de, Cons. du Roi et son maître d'hôtel, 1652, Oval fol.
117. Gillier, Mme. de, Gattin des Obigen, Oval fol.
118. Gonzaga, Louise Marie de, reine de Pologne: Telle est plus belle encor etc., nach Juste, 1653, Oval fol.
119. Goyon de Mattignon, Leonor, évêque de Lisieux, nach R. Pater Antoninus, fol.
120. Guenault, François, Arzt, 1664, Oval fol.
121. Guénégaud, Henri Duplessis de, marquis de Plancy, nach Champaigne, gr. qu. fol. Im ersten Drucke ohne den Orden des heil. Geistes und vor dem Ordensbande des Wappens.
122. Harlay de Chanvallon, François, archévêque de Paris, in Einfassung von Lorbeern, Oval gr. fol.
— Derselbe, 1673, Oval gr. fol.
123. Hesselin, Louis, maître de la chambre aux deniers, im Oval von zwei Greifen getragen und von Guirlanden umgeben, qu. fol.
124. Hesselin, idem, die Büste allein in Einfassung, mit einer einzigen Linie gestochen, 1660, fol.
125. Jean d'Autriche, Don, grand-prieur de Castille, natürlicher Sohn Philipp IV., kleines Blatt, unten 73. Selten.
126. Jeannin, Pierre, premier président au parlement de Bourgogne, fol.
127. Joly, Claude, évêque et comte d'Agen, 1673, Oval gr. fol.
128. Jvelin, s. Eveylin.
129. Lallement, Pierre, prieur de Sainte-Geneviève et chancellier de l'université, kleines Bildnis in Oval, 1678.
130. Lamoignon, Guillaume de, premier président au parlement de Paris, 1659, fol.

    Im ersten Drucke vor der Inschrift, im zweiten mit derselben und der Jahrzahl 1661.

131. Lamoignon, idem, in der Robe: Senatus Galliarum princeps, 1676, gr. fol. Ein Hauptblatt. Off. F. d'Armes de Busseaux.
132. Lamothe-le-Vayer, François Mathieu, eines der Meisterwerke des Künstlers, unten drei Zeilen Schrift, 1661, fol. Im ersten Drucke mit einem einzigen Punkte vor

dem Worte „Stvdiis“ und der Jahrzahl 1661. Sehr selten. B i Weigel 8 Tlr.

133. La Porte, s. Delaporte.

134. Larcher, Michel, cons. du Roi et président de la chambre des comptes, Oval mit Wappen, fol.

135. Larcher, idem, mit der Namenchiffre in den vier Ecken. An der Stelle des Namens Nanteuil steht die Jahrzahl 1649, fol.

136. La-Tour-d'Auvergne, Henry de, Vicomte de Turenne, Maréchal de France, genannt der grosse Turenne, le grand Turenne, nach Ph. de Champaigne. Mit Wappen und ohne Jahrzahl. Oval fol. Ein Hauptblatt.

Im ersten Drucke vor den Versen und vor den Eckverzierungen bei Weigel 14 Tlr.

137. La-Tour-d'Auvergne, Henry, Vicomte de Turenne, im Kürasse, in den Ecken vier Türme, 1665, Oval gr. fol.

138. La-Tour-d'Auvergne, Frédéric Maurice, duc de Bouillon 1649, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

139. La-Tour-d'Auvergne, idem, viel grösser als das obige Blatt, ohne Jahrzahl, unten zehn französische Verse: Les cent voix de la renommée etc.

140. La-Tour-d'Auvergne, Godefroy Maurice de, duc de Bouillon, 1657, ohne Inschrift, fol.

141. La-Tour d'Auvergne, Emanuel Theodore de, duc d'Albret, abbé de Clugny, 1668. Oval fol.

142. La-Tour-d'Auvergne, idem, Cardinal de Bouillon, mit dem heil. Geistorden geziert, 1670. Oval, gr. fol.

Es gibt frühere Abdrücke mit der Dedikation von B. C. de la Fay, dann Abdrücke mit Edelinks Adresse an Seraphin.

143. La-Tour-d'Auvergne, idem, Kardinal mit dem heil. Geistorden geziert, nach rechts gewendet, die gleiche Platte mit der folgenden, aber ohne Dedikation, gr. fol.

144. La-Tour-d'Auvergne, idem, in ovaler Einfassung, mit Türmchen in den Ecken und der Dedikation von Leonorius Ferret, 1670, gr. fol.

145. Le Pautre, Antoine, Architecte et ingenieur, Oval auf einem Piedestal, an welchem die Genien der Architektur und Plastik sind. Im Grunde ist Landschaft. Das Bildnis stach Nanteuil, das übrige Le Pautre. Unten sind sechs Zeilen Inschrift, qu. fol.

146. Ligny, Dominique de, abbé de Saint-Jean d'Amiens, nachher Bischof von Meaux, nach links gewendet, 1654. Oval fol.

147. Ligny, idem, nach rechts gerichtet, 1761. Oval fol.

148. Lionne, Hugues de, sec. d'état grand maitre des cérémonies, mit dem Wappen und daneben Namen und Titel, 1655, fol. Im zweiten Drucke ist die Schrift verwischt, und der Raum, wo sie stand, mit einer Taille bedeckt.

149. Lionne, Jules Paul de, abbé de Marmontiers, 1667. Oval fol.

150. Lomenie de Brienne de la Ville Aux-Clercs, Henri Aguste de, sec. d'état, mit dem heil. Geistorden geziert, 1660, fol.
151. Longu il, Marquis de Maisons, René, président à mortier au parlement, 1653, Oval fol.
152. Longueil, idem, mit dem Wappen und 1661, fol.
153. Longueil, idem, dieselbe Platte, mit der Jahrzahl 1662.
154. Longueville et d'Estouteville, Henri d'Orleans, duc de, prince souverain de Neufchâtel, kleines Bildnis: C'est le fameux Henry etc.
155. Loret de Carentan, Jean, Dichter: C'est ici, de Loret . . . . . 1658. Oval fol.
156. Lorraine, Henry de, Marquis de Mouy, im Kürasse. Oval fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
157. Lorraine, Charles de, Oval auf einem mit Kreuzen besäten Teppich, 1660. Unten vier französische Verse, fol.
158. Lotin de Charny, François, président des Enquêtes du parlement. Ohne Wappen und Jahrzahl, fol.
159. Lotin de Charny, idem, mit dem Wappen und 1657, fol.
160. Louis XIV., roi de France et de Navarre, im Kürasse, Oval mit den Zeichen der königl. Würde, nach Mignard d'Avignon 1661. These für Guénégaud, qu. fol.
161. Louis XIV., idem, im Hermelinmant l, mit zehn lateinischen Versen: Et tibi conspicuos vultus . . . . . 1662. These für M. Vallet, fol.
162. Louis XIV., im Kürasse, Oval mit Büchern, Kunstwerkzeugen und Waffen. Mit dem Wappen. 1663, fol.
163. Louis XIV., gouvernant ses états par loi-même. Er hält das Steuerruder, von der Tugend auf der ruhigen See geführt, grosses Blatt von zwei Platten, nach Lebruns Zeichnung für eine Konklusion gestochen. Nanteuil stach indessen nur den Kopf, G. Rousselet das Uebrige.
164. Louis XIV., im Kürasse nach links gewendet, 1664, fol.
165. Louis XIV., im Kürasse nach links gewendet. In jeder Ecke ist eine Lilie, 1664, gr. fol. Für M. de Choisy.
166. Louis XIV., im Kürasse nach rechts gewendet, in den Ecken Lilien, 1666. Oval gr. fol. These des Abbé Servien.
167. Louis XIV., im Kürasse nach links gewendet, im Oval. Der Grund ist mit Lilien besät, fol.

    Im ersten Drucke fehlt die Jahrzahl 1667. im zweiten ist sie, aber die Lilien des Grundes fehlen wieder. Dann liest man: Quem si fata etc.

168. Louis XIV., von den Attributen des Krieges, der Gerechtigkeit, von Trophäen u. s. w. umgeben. Das Bildnis wird vom Adler gehalten, nach Lebrun, 1667. Oval qu. fol.
169. Louis XIV., mit einer kleinen Locke, am Knebelbarte, 1667, Oval fol.
170. Louis XIV., ohne Locke und Lilien im Grunde. Die Jahrzahl fehlt. Oval fol.
171. Louis XIV., im Kürasse nach rechts gewendet, in ovaler Einfassung von Lorbeern. Oben in den Ecken sind Lilien, 1668, gr. fol.

172. Louis XIV., im Kürasse, mit einer Schleife von Diamanten an der Halsbinde, der Grund mit Lilien besät, und das Oval durch Lorbeerzweige gebildet, gr. fol. Off. J. P. de Lionne.
173. Louis XIV., in einer Bordure von Lilien, 1669, fol. Off. C. de la Hoquette.
174. Louis XIV., im Kürasse nach rechts gerichtet, im Vval. In jeder Ecke eine Sonne, 1670, gr. fol. Off. Toré d'Hervault.
175. Louis XIV., sehr grosses Oval auf eine Löwenhaut gestellt, 1672. Off. J. N. Colbert.
176. Louis XIV., im Kürasse nach links gewendet, im Oval. In den Ecken Lilien, 1676, gr. fol. Off. A. d'Aquin.
177. Louis XIV., dieselbe Platte mit vier Lilien in jeder Ecke, 1677, Oval fol. Off. Brulart de Sillery.
178. Louis XIV., mit vier Sonnen in jeder Ecke, 1677, fol. Off. Auglure de Bourlemont.
179. Louis Dauphin de France, Sohn Ludwig XIV., im Kürasse, mit vier Lilien in den Ecken. Oval gr. fol.
180. Louis de Bourbon, prince de Condé; premier du nom. Der grosse Condé, 1662. Oval von Lorbeern, fol.
181. Louise, Marie, reine de Pologne, s. Gonzaga.
182. Mallier, François, évêque de Troyes, 1649, nach Velut. Oval fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
183. Maridat, Pierre de, cons. au parlement. Cujus in expressa etc. Sehr kleines Bildnis im Oval.
184. Marie Jeanne de Savoye, in ovaler Einfassung von Lorbeern, nach L. Dufour, 1678, fol. Selten.
185. Marin, Denis, intendant des finances, nach A. Dieu, 1661. Oval fol.
186. Marolles, Michel de, abbé de Villeloin, 1657, im Viereck, 4.
187. Masle, Michel le, prieur de Roches, chantre et chanoine de l'église de Paris, 1658. Oval fol. Der spätere Druck ist von 1661.
188. Matignon, Lonor de, évêque de Lisieux, Oval mit Wappen, nach R. P. Antoine, ohne und mit der Dekoration des heil Geistordens, fol.
189. Maupeaux, Jean de, évêque et comte de Chalons-sur-Saône, 1671. Oval gr. fol.
190. Mazarin, Jules de, Kardinal, premier ministre d'état, nach rechts gewendet. Terrarum dominator etc., 1655, fol.
191. Mazarin, idem, nach links gerichtet, ohne Jahrzahl, Oval mit Waffen in den Ecken, fol.
192. Mazarin, idem nach rechts in einer Einfassung von Lorbeeren ohne Inschrift, 24 août 1656, fol.
193. Mazarin, idem, dieselbe Platte mit der Namenschiffre des Kardinals in der Ecke, 4. février 1656, fol.
194. Mazarin, idem, dieselbe Platte, die Kardinaltugenden in den Ecken.
195. Mazarin, idem, nach rechts gerichtet in runder Einfassung von Lorbeeren, in den Ecken oben Instrumente der Künste und des Krieges, unten ein Basrelief, welches den kranken Louis XIII. vorstellt und die Königin-Regentin. In

den beiden Kartouchen rechts und links unten sind Basreliefs: auf die Schlacht von Rhetel und die Einnahme von Arras, ohne Wappen und Inschrift, 1656: fol.

196. Mazarin, idem, nach links gewendet, in achteckiger Einfassung, mit Lilien und Sternen in den Ecken, mit Wappen und ohne Inschrift, 1656, fol.

197. Mazarin, idem, nach rechts gewendet im Viereck, mit Guirlanden und Eichenlaub geziert, ohne Wappen und Inschrift, 1656, fol.

198. Mazarin, id m, nach links, mit vier lateinischen Versen: Quam bene difficiles etc., 1658, fol.

199. Mazarin, idem, nach rechts im Oval, auf einem mit Sternen besäten Grund, 1659. Kleines Blatt.

200. Mazarin, idem, in achteckiger Einfassung, ohne Namen, mit zwei Lilien in zwei Ecken und zwei Sternen in den beiden andern, fol.

201. Mazarin, idem, in achteckiger Einfassung, mit Wappen und Herzogsmantel, Sterne in den oberen Ecken, ohne Wappen und Inschrift, 1659. Kleines Blatt.

202. Mazarin, idem, ohne Namen, Oval mit Wappen und Kardinalshut: Dat formas adimitque, 1665, fol.

203. Mazarin, idem, sitzend in seiner Galerie 1659, gr. qu. fol. Nanteuil hat nur den Kopf gezeichnet und gestochen. das Uebrige stach Chauveau, und auch van Schuppen hat daran viel gearbeitet.

204. Mazarin, idem, in einer aus Kornähren bestehenden ovalen Einfassung. Via ducunt, kl. fol. Zweifelhaft.

205. Mazarin, idem, im Oval nach rechts gewendet. Zu den Seiten sind die Wappen von Frankreich und Navarra, und im Grunde ist ein Vorhang an zwei Säulen. These nach Mignard, 1660. Auf diesem Blatte nennt sich der Künstler E. Nenteuil, qu. fol.

206. Mazarin, idem, in ovaler Einfassung, mit Wappen, ohne Namen, mit einer einzigen Linie gestochen, 1661, kl. fol.

207. Mazarin, idem, dieselbe Platte, ohne Wappen, Trophäen in den Ecken, und in einem späteren Drucke mit der Schrift: Sic legum innocuis sunt etc.

208. Mazarin, idem, nach rechts im Oval von Lorbeeren umgeben. Hic est monstrorum domitor pacator et orbis, 1661, fol.

209. Mazarin, idem, dieselbe Platte mit der Schrift unten: Totius Europae etc., 1661.

210. Mazarin, idem, dieselbe Platte, in den Ecken unten das Wappen des Kardinals, und die Chiffre L. M. C., am Piedestal Namen und Titel, das Wappen des Hauses Charost und die Inschrift: Grati animi etc. Links steht: Mignar Pin., rechts: Nanteuil Sculpebat 1661, fol.

211. Mazarin, idem, nach rechts gewendet, mit Wappen ohne Inschrift, nach van Mol, fol.

212. Mazarin, idem, nach links gewendet, mit Wappen ohne Inschrift und Jahrzahl, fol.

213. Melleraye, s. Delaporte.

Digitized by Google

214. Menagé, Gilles, Gugl. fil. Gelehrter mit dem Buche, im Vierecke, 1652, 4.
215. Mercoeur, Louis de, duc de Vendôme, Halbfigur im Kürasse mit dem Kommandostab, ohne Wappen und Inschrift, 1649, fol.
216. Mesgrigny, Jean de, premier president a Mortier au parlement de Provence: Deus fortitudo mea, nach J. Daret, Oval fol.
217. Mesme, Henry de, président au parlement, auf mit Lilien besätem Grund im Oval, 1650, fol.
222. Mole, Mathieu, garde des sceaux et premier president à Mortier au parlement. Auf mit Lilien besätem Grund, 1650. Oval fol.
219. Mesme, idem, Oval mit Wappen ohne Inschrift. mit der Jahrzahl 1655, Oval fol.
220. Mesme, idem, mit der Jahrzahl 1661, und der Inschrift. Oval fol.
221. Mesme, idem, oben mit Bändern. unten mit Lorbeer- und Lilienzweigen, 1668. Oval fol.
222. Molé, Mathieu, garde des sceaux et premier président au parlemens de Paris, mit langem Barte, mit der Mütze auf dem Kopfe und nach rechts gewendet. Oval fol.
223. Molé, Edouard, président au parlement, mit Dedikation an Mathieu Molé, 1653. Oval fol. Spätere Drucke sind von 1658.
224. Molé, François, abbé de Sainte-Croix de Bordeaux et maitre des requêtes. 1649, fol.
225. Montpezat de Carbon, Jean de, archevêque de Bourges, 1673. Oval gr. fol.
226. Montpezat, idem, als Erzbischof von Sens, ohne Jahrzahl. Oval gr. fol.
227. Mouy, Henry de, s. Lorraine.
228. Nemours, Anne Marie d'Orleans-Longueville, Duchesse de, kleines Bildnis im Achteck. Elle est du sang des rois . . . . .
229. Nesmond, François Théodore de, président à Mortier, 1653. Oval fol. Später wurde die Platte retouchiert, aber die Jahrzahl beibehalten.
230. Nesmond, idem, mit der Jahrzahl 1667 und einem kleinen Jagdhorn in der Ecke, nach Champaigne, fol.
231. Nesmond, François de, Evêque de Bayeux, 1663, fol.
232. Neufville, Ferdinand de, évêque de Chartres, in achteckiger Einfassung, nach Champaigne, fol.

Die retouchierten Abdrücke haben die Jahrzahl 1657.

233. Neufville, idem, mit einigen Veränderungen und der Jahrzahl 1658, fol.
234. Neufville, idem, Oval 1664, fol.
235. Neufville, idem, dieselbe Platte, mit Kreuzen im Grunde, 1669, fol.
236. Novion, Nicolas Pothier de, premier président, 1654, fol.

Digitized by Google

237. Novion, idem, mit der Jahrzahl 1656, fol.
238. Novion, idem, in achteckiger Einfassung von Eichenlaub, mit dem Orden des heil. Geistes 1657, fol.
239. Novion, idem, in ovaler Einfassung von Lorbeer, 1664, fol.
240. Orleans, Philippe d', fils de France et frêre du Roi Louis XIV., im Kürasse. Vltimos licenciae theologicae Labores, dicat, vouet etc. Le Jay, 1677, Oval gr. fol.
241. Orleans-Longueville, Jean Louis Charles d', Comte de Dunois, nach Ferdinand, 1660, Oval fol.
242. Orleans-Longueville, Charles de, Comte de St. Paul, abbé de Saint-Remi de Rheims, nach Ferdinand, 1660, Oval fol.
243. Orleans, Henry de, für M. Chapelains Pucelle etc. gestochen, s. Chapelain.
244. Ormesson, Andre Lefèvre de, Cons. d'etat, 1654, fol.
245. Payen, Sr. Deslandes, Pierre, conseiller —, clerc au parlement, 1659, fol.
246. Péréfixe de Beaumont, Hardouin de, evêque de Rhodes, nach rechts gerichtet, 1662. In Mellans Manier. Oval fol.
247. Péréfixe de Beaumont, Hardouin, archiepiscopus Parisiensis, gr. fol. Sehr schön.
248. Péréfixe, idem, kleines Oval, 1663.
249. Péréfixe, idem, in Oval, nach rechts auf mit Sternen besetztem Grund, 1665, gr. fol.
250. Péréfixe, idem, mit vier Sternen in den Ecken, 1665. Oval gr. fol.
251. Phelypeaux de la Vrillière, Louis, Sec. d'état, 1662, fol.
252. Pompone de Bellièvre, premier président, nach Champaigne, 1653. Qualis quantus est etc. fol.
253. Pompone, idem, eines der Hauptwerke des Künstlers, nach C. le Brun. Oval fol.
254. Poncet, Pierre, maitre des requêtes de l'hôtel, 1660, fol.
255. Porte, s. Delaporte.
256. Puteanus, Petrus, s. Dupuy.
257. Quesnel, Pasq., Prestre de l'Oratoire etc. Oval fol.
258. Regnauldin de Bereu, Claude, procureur-général du grand-conseil, 23. août 1658, fol.

Beim zweiten Drucke wurden 14 Verse unten beigesetzt: Tel encore aujourdhui etc.

259. Retz, Jean François Paul de Gondi, Kardinal. Haec domat illa tuetur, 1650, fol.
260. Richelieu, Armand Jean Duplessis, Kardinal premier ministre etc., nach Champaigne, 1657, fol.
261. Sarrasin, Jean François, cons. du Roi, poëte français, 1656. Pour escrire en stile etc. gr. 4.
262. Savoye, Marie Jeanne Baptiste de, Duchesse de, princesse de Piémont etc., nach L. du Sour, 1678, fol.

Digitized by Google

263. Savoye d'Aumale de Nemours, Henri de, archevêque de Rheims, mit dem Kreuze geziert und nach links gewendet, 1651, fol.

Im zweiten Druck steht 1652.

264. Savoye, idem, mit dem Kreuze, nach rechts gewendet, 1652. Etwas grösser als das obige Blatt, fast rund.

265. Savoye, Emanuel, duc de, in verzierter Einfassung, 1668, fol.

266. Scudery, George de, Gouverneur du fort de Notre-Dame de la garde, kleines Oval, mit fünf Zeilen Schrift.

267. Seguier, Pierre, Chancelier de France, nach C. le Brun, 1657, fol.

268. Seguier, idem, Halbfigur im Ornate eines Kanzlers, mit den Zeichen seiner Würde umgeben, nach C. le Brun. Unten steht: Petrus Segvierivs Galliarum cancellarivs. gr. qu. fol. These.

269. Seguier, Pierre, Marquis de Saint-Brison, prévôt de Paris, im Kürasse, 1659, fol.

270. Servien, François, évêque de Bayeux, nach Champaigne, Octogon 1656, fol.

Die zweiten Abdrücke haben die Jahrzahl 1657 und die Inschrift, welche in den ersten fehlt.

271. Steenberghen, Jean Baptiste van, Reg. Cathol. in summo Belg. Dicast. a Cons. et fisci advocatione, nach Duchastel, 1668, das unter dem Namen des Advokaten von Holland, l'Advocat de Hollande, bekannte Hauptblatt, Oval fol.

Im ersten Drucke vor den Versen bei Weigel 18 Tlr.

Im ersten Drucke fehlen noch die Verse am Piedestal, welche man im zweiten liest.

272. Suze, Louis de, evêque et comte de Viviers, prince d'Uzès, 1656. Oval fol.

273. Talon, Denis, Comes Consist. et Advocatus catholicus, nach rechts gewendet, in Oval, 1669, gr. fol.

274. Talon, idem, nach links gewendet in viereckiger Form, mit Girlanden, Eichenlaub und mit vier Medaillons geziert, ohne Inschrift und Jahrzahl, gr. fol.

275. Talon, idem, in viereckiger Einfassung von Eichenlaub mit zwei Wappen unten und oben, zu beiden Seiten die Chiffre, fol.

276. Tellier, Michel le, ministre et secretaire, d'état chancellier de France, nach Ph. Champaigne, in viereckiger Bordüre, ohne Jahrzahl und Inschrift, fol.

277. Tellier, idem, in Oval, mit Wappen und ohne Inschrift. 1er Juillet 1658, fol.

278. Tellier, idem, im Mantel nach rechts gerichtet, mit Wappen und ohne Inschrift, 20. Juni 1659, fol.

279. Tellier, idem, in achteckiger Einfassung mit Wappen und ohne Inschrift; 17. août 1658, fol.

280. Tellier, idem, in einer ovalen Einfassung von Lorbeeren, 23. Juillet 1659, mit Wappen, aber ohne Inschrift, fol.

281. Tellier, idem, in achteckiger Einfassung von Eichenblättern, ohne Inschrift, 11. juillet 1661, fol.

282. Tellier, idem, im Oval nach rechts gewendet, mit Wappen, 1662, fol.

283. Tellier, idem, im Oval mit Wappen und der Jahrzahl 1661, fol.

284. Tellier, idem, im aus Eichenlaub umkränzten Oval, dabei zwei Genien, das Geheimnis und die Treue. Auf dem Bande: Tibi maxima tervm non errant verborumque fides. Im Grunde sind Pilaster. Nanteuil stach nur das Bildnis, das übrige Boullanger nach Chauveau, gr. qu. fol.

285. Tellier, idem, im vorgerückten Alter 1674, gr. fol.

286. Tellier, François Michel le, marquis de Louvois, ministre et secrétaire d'état, 1677, gr. fol.

287. Tellier, Charles Maurice le, abbé et comte de Lagny, nach links gerichtet, 1663, fol.

288. Tellier, idem, in achteckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift, mit und ohne 1663, fol.

289. Tellier, idem, in viereckiger Einfassung, mit Wappen und ohne Inschrift, 1664, fol.

290. Tellier, idem, mit dem Titel eines archévêque coadjuteur de Rheims, im Oval nach links gewendet, mit Wappen, 1670, fol.

291. Tellier, idem, archévêque de Rheims. Off. Hum. Serv. Aegid. de la Tournelle, 1672, gr. fol.

292. Tellier, derselbe Erzbischof, 1672. Unter dem Oval: Off. Hum. Serv. Joseph Brunet, sehr gr. fol.

293. Thevenin, Claude, Chanoine de l'église de Paris, 1653. Oval fol.

294. Thevenin, idem, von 1657, fol.

295. Turenne, Henry, s. La-Tour.

296. Vayer, le, s. La Mothe.

297. Vendôme, duc de Mercoeur. Oval mit zwei gekrönten L. in den vier Ecken, 1649. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.

298. Villeruvin, Anne Philippine de, Witwe des Leonard le Bouthillier, ungenanntes Bildnis, 1656. Oval fol. Im ersten Drucke vor den Versen: Cet ouvrage paroiste etc. Bei Weigel 2 Tlr.

299. Voiture, Vincent, Academicien et maître-d'hôtel ordinaire du Roi, kleines Bildnis nach P. Champaigne, 1649. Tel fut le célébre etc. Oval fol.

Nanteuil, Célestin, Maler zu Paris, wurde um 1805 geboren, und in der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er malt historische Darstellungen und Genrebilder, scheint aber im allgemeinen zu sehr nach Effekt zu haschen. Dies war 1837 mit dem Gemälde der Fall, welches Christus unter den Armen vorstellt, im Kunstblatte desselben Jahres beurteilt. Der Künstler, heisst es, habe bei der Ausführung die Rembrandtsche Farbengebung vor Augen gehabt, die energischen Gegensätze von Licht und Schatten seien ihm aber wenig gelungen, das Gefolge von Bettlern und Kranken sei abschreckend häslich etc.

Nanteuil, Charles Francois, s. Leboeuf-Nanteuil.

Nanto, Francesco de, Zeichner Maler und Formschneider, aus Savoyen gebürtig, ein Künstler, dessen wir schon unter F. Denanto erwähnt haben, weil er sich auch so bezeichnet. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, wahrscheinlich aber war er Titians Schüler, und seine Blütezeit dürfte um 1540—50 zu setzen sein. Folgende seltene Holzschnitte sind von ihm.

1. Landschaft mit der Flucht in Aegypten, im Vorgrunde liegt ein junger Mensch auf dem Boden. Rechts unten am Steine ist das Zeichen D—N mit einem Kreuze dazwischen, gr. qu. fol.

   Dieses Zeichen findet man auch auf der Vignette des Buchdruckers Domenico Nicolini, und vielleicht ist sie von Nanto, da Nicolini vielleicht nicht selbst Formschneider war.

2. Die Hinrichtung Johannes des Täufers, im Grunde reiche Architektur von mittelalterlichen Gebäuden. F. Denato, gr. qu. fol.

3. Das Leben der Anachoretten in der Wüste, im Campo santo zu Pisa. Franciscus Denanto, gr. qu. fol.

   Die Predigt des Täufers Johannes. Franciscus de Nanto de Savadiae, fol.

   Christus heilt die Lahmen. Franciscus de Nanto de Sabandia, fol.

Napoli, Cesari da, Maler aus Messina, war einer der vorzüglichsten Schüler von Polidoro. Er blühte gegen 1583.

Napoli, Don Manuel, ein spanischer Maler, bildete sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom. Im Jahre 1784 schickte er an die Akademie in Madrid ein Bild als Beweis seiner Fortschritte, starb aber bald darauf in Italien.

Napolitano, Cosimo, eine Person mit C. Fansaga.

Napolitano, Filippo, Landschaftsmaler von Rom, aus der Familie der Angeli, weswegen wir ihn unter E. Angeli erwähnt haben. J. Moyreau stach nach ihm eine schöne Gebirgslandschaft mit Wasserfall, im Vorgrunde Reisende.

Napolitano, Carlo, Maler, dessen Titi erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Er sagt, dass im Palaste Barberini zu Rom von diesem Neapolitaner eine Kopie von Rafaels Transfiguration, und im Vatikan eine solche der Schlacht des Constantin sei.

Napolitano, Teodoro Filippo, wird auch T. F. Liagno genannt.

Napolitano, Marcantonio, Maler von Neapel, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom lebte und Ruf genoss. Er malte das Gewölbe der Kapelle St. Pietro di Alcantara in Ara Coeli, wo man Engel in der Glorie und andere Figuren sieht.

Nappi, Francesco, Maler, wurde 1578 zu Mailand geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nach einiger Zeit ging er aber nach Venedig, und endlich nach Rom,

Digitized by Google

um, wie er sich einbildete, die dortigen Maler in einer besseren Manier zu unterrichten. Seine ersten Arbeiten wurden auch wirklich sehr schön befunden, in Rom wurde er aber durch den Anblick so vieler Meisterwerke so verwirrt, dass er statt in der Kunst vorwärts zu schreiten in derselben abnahm. So versichert Baglione. Lanzi lässt ihm nicht geringes Lob zufliessen. Nach der Ansicht dieses Schriftstellers ist der Künstler mannigfaltig, und wo er in seinem lombardischen Stile malte, wie in einer Himmelfahrt Mariens im Kloster alla Minerva, und in andern Bildern all' Umiltà ist er ein Naturalist, der mehr als die Manieristen seiner Zeit befriedigt. Dann malte er auch sehr gut Ornamente grau in grau, in Oel und auf Mörtel. Baglione lässt ihn im 65. Jahre unter Papst Urban VIII. sterben, Zani nimmt 1638 als sein Todesjahr an.

Nappi, Sigismondo, Historienmaler zu Mailand, wurde um 1803 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1826 erhielt er den grossen Preis der Malerei durch das Gemälde, welches die Abreise des Regulus vorstellt. Nappi erwies sich hierin als geschickter Zeichner, im Ausdruck der Figuren und im Kolorite zeigte er aber desto grössere Schwäche. In der Folge leistete er hierin Besseres, so dass man Nappi zu den guten italienischen Künstlern unsers Jahrhunderts zählen muss. Es finden sich historische Darstellungen und Bildnisse von ihm gemalt.

Nardello, Antonio, Kupferstecher von Bassano, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er lebte in Venedig und da stach er 1826 folgendes Blatt.

Die Himmelfahrt Maria nach Titian, 4.

Nardi, Angelo, Maler von Florenz, wird von Velasco irrig als Schüler des P. Veronese bezeichnet, indem letzterer früher starb, als Nardi geboren wurde. Gewiss ist, dass er sich den P. Veronese zum Vorbilde genommen, und dass in nicht geringem Grade die Vorzüge desselben aus seinen Gemälden hervorleuchten. Sein Wirkungskreis ist in Spanien zu suchen, da ihn Philipp IV. nach Madrid berief. Der König bediente sich seiner bei der Schätzung der Gemälde, welche er in Italien ankaufte, und 1625 erhielt er die Stelle eines königl. Malers. Im Jahre 1633 war er mit V. Carducho derjenige, welcher zur Emanzipierung der Malerei das Wesentlichste beitrug. Jetzt wurde sie als freie Kunst erklärt, und die Künstler wurden sogar des Adels würdig erkannt. Nardi malte für den König verschiedene Bilder und noch mehr für den Erzbischof von Toledo, seinem besonderen Gönner. In den Kirchen zu Madrid nd zu Alcala de Henares finden sich Gemälde von ihm. Starb zu Madrid 1660 im 59. Jahre.

Nardini, D. Tommaso, Maler von Ascoli, war Schüler von L. Trasi, nach dessen Tod er die Kirchen der erwähnten Stadt zu schmücken fortfuhr. Seine besten Bilder sind in St. Angelo Magno bei den Olivetanern. A. Collaceroni malte hier die Perspektive, Nardini die Geheimnisse der Apokalypse nebst

Digitized by Google

mehreren anderen Darstellungen aus der heil. Schrift. Lanzi behauptet, aus diesem Werke spreche Geist, Einklang, Verständnis der Tinten und Leichtigkeit, welche das gewöhnliche Verdienst des Künstlers, hier aber ganz vorzüglich hervortreten. Starb 1718 ungefähr 60 Jahre alt.

Nardini, Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Redemptor mundi, nach Guercino, fol.

Nardo, Domenico di, Bildhauer zu Neapel, Schüler des P. Ceraso, erwarb sich durch Bildwerke in Holz und Stein Beifall. In der Kirche Giesu nuova sind mehrere Brustbilder von Heiligen von ihm gefertigt. Blühte um 1680.

Nardois, J. Galloth, Radierer, vielleicht Landschaftsmaler, der um 1648 lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss fast nur durch zwei geschmackvoll radierte Landschaften von seinem Dasein, die in mehreren Katalogen vorkommen, wie in jenem der Sammlung des H. v. Held in Wien, des Grafen Rigal, des verstorbenen Schmidt in Kiel des Kunsthändlers Stöckl in Wien usw.

1. Eine bergige Landschaft mit einem Flusse, über welchen eine hölzerne Brücke führt. Im Vorgrunde sind mehrere Kühe und rechts zwei Menschen. Gal. Nard. F. h. Ven. 1648, kl. fol. Sehr selten.
2. Landschaft mit einem Kanal, an demselben etliche Figuren. J. G. N. F., kl. fol. Sehr selten.

Narducci, Pietro, Maler zu Mailand, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der 1824 durch das Kunstblatt auch im Auslande bekannt wurde. Er malt historische Darstellungen heiligen und profanen Inhalts, in gutem Stile.

Narducci, Filippo, Historienmaler zu Mailand, ein jetzt lebender Künstler, der um 1826 durch das Kunstblatt bekannt wurde. Er malt Historien und Bildnisse, Bilder, die schon damals in Komposition und Färbung gelobt wurden; nur im Ausdrucke fand man sie nicht immer genügend, wie die Erweckung des Lazarus, welche er 1828 in Mailand zur Ausstellung brachte.

Narducci, Bignoni, Porträtmaler zu Mailand, ein Zeitgenosse des Obigen. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht.

Narducci, Enrica, geborne Fioroni, Bildnismalerin, die sich um 1834 in Rom aufhielt.

Nargeot, Jean Denis, Kupferstecher, wurde 1795 in Paris geboren, und daselbst von Benoist in der Kunst unterrichtet. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern in Punktier- und Strichmanier, worunter wir folgende nennen:

1. Die Bildnisse von Talleyrand, Noisette, Bosc, Thouin, Duchesne, Cavisard etc.
2. Mehrere Bildnisse in M. de Norvins Histoire de Napoléon.

3. Eine Folge von Darstellungen aus den Yncas und aus Robinson.

4. Mehrere Vignetten, Fleurons und Culs-de-Lampe.

Narici, Francesco, Maler zu Genua, dessen Ratti erwähnt. Er malte für Kirchen und Paläste geschichtliche Bilder und Porträte. Blühte nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Naricius, Elias, Maler, dessen eine handschriftliche Reisebeschreibung im Besitze des Herrn A. de Pauli zu Innsbruck erwähnt. Der Verfasser, der 1636 schrieb, ist Philipp Haimhofer, und dieser sagt, dass er von Naricius am Hofe zu Innsbruck mehrere schöne Gemälde, besonders das Bildnis des Erzherzogs Leopold, gesehen habe. Das Tiroler Künstlerlexikon bringt diese Nachricht bei.

Nasaro, s. Nassaro.

Naselli, Francesco, ein edler Ferrareser, soll von Bastaruolo die Malerei erlernt haben, was aber ungewiss ist, und gewiss nur so viel, dass er in der unter Mitwirkung jenes Meisters gegründeten Akademie nach dem Nackten gezeichnet, und in Bologna mehrere Arbeiten der Carracci und ihrer Jünger kopiert habe. In der Kirche seiner Vaterstadt und in Privatsammlungen sah man einst viele Werke von ihm, und als die mühsamsten erklärt Lanzi zwei Wunder des heil. Benedikt, ehedem im Kloster San Michele in Bosco, zu Lanzis Zeit bei der Olivetanern zu Ferrara aufgestellt. Eines ist nach Lud. Carracci, das andere nach Guido, beiden aber zieht man doch die nach Agostino gemalte Kommunion des heil. Franz in der Karthause vor. Auch nach Guercino kopierte Naselli mehreres, und ihn wählte er nach den Carracci zu seinem ersten Führer. Durch diese Uebungen gelang es ihm dann endlich, auch aus sich selbst zu erfinden und recht gut zu malen. Seine Kompositionen sind grossartig, die Figuren beseelt, die Fleischtöne spielen in das Rotbraune, die Färbung ist kräftig und der Vortrag weich und kühn. Von seiner Erfindung ist das Bild der heil. Francisca Romana bei den Olivetanern, die Himmelfahrt Mariä, viele figurenreiche Gastmäler in Privathäusern, im Zisterzienserkloster deren fünf. Auch alla Scala malte er, mit einem Carracci, Bonone, Scarsellino wetteifernd. Naselli's Bilder sind zahlreich, denn wiewohl von Adel und wohlhabend, war er doch nie müssig. Starb um 1630.

Naselli, Alessandro, angeblich Sohn des Obigen, wird von Lanzi als ein sehr mittelmässiger Schüler von C. Cattanio genannt.

Nash, John, Architekt zu London, ein vielbeschaftigter Künstler, der aber bei allen Mitteln, doch nichts wahrhaft Grosses geschaffen hat. Er rühmte sich, die Architektur des klassischen Altertums studiert zu haben, allein er zeigte in seinen Werken, dass er den Geist derselben nicht erfasst, und dass er jene bedeutungsvollen Formen nur entlehnt habe, um sie seinen eigenen, barocken Erfindungen beizumischen. Nash war schon zu Anfang unsers Jahrhunderts beliebt, und hatte bereits mehrere Privathäuser,

Villen und Kasinos gebaut, gewöhnlich im Geschmacke des Palladio, den er aber nach seiner Ansicht weit übertroffen zu haben glaubte. Seine Landschaftshausbauten sollten durchaus in einem neuen Stile geführt sein. Später blieb er aber nicht mehr in diesem engeren Kreise architektonischer Bestrebungen, er fand an dem verstorbenen Könige eine mächtige Stütze, der zum Nachteile der Verschönerung Londons den Künstler in allen Unternehmungen begünstigte. Nash verschwendete ungeheure Summen, weswegen er zur Rechenschaft gezogen wurde, aber erst gegen Ende seiner Laufbahn und ohne Erfolg. Im Jahre 1835 machte der Tod des Künstlers den weiteren Untersuchungen ein Ende.

Nash fertigte die Pläne zu den meisten Gebäuden der Regent-Street, und 1824 auch jenen zur Allerseelenkirche mit ihrem barocken Turme, der ebenfalls in der Regen-Street Nashs Geschmacklosigkeit verkündete. Der Triumphbogen am Green-Park, sowie mehrere der palastähnlichen Gebäude von Regent-Park sind gleichfalls nach seinen Plänen erbaut, wie Chester-Terrace mit zwei Eingängen gleich Triumphbogen in reicher korinthischer Ordnung. York-Terrasse und Sussex-Place erfreuen sich ebenfalls der Kunst dieses Architekten, und Proben derselben findet man auch in Cumberland und zu Hannover. Von 1825—1830 restaurierte er das Buckinghamhouse, so wie es jetzt ist, nicht sehr geschmackvoll. Es herrschen kleinliche Teilungen darin. Früher dekorierte er den königl. Palast zu Brigthon. Sir John Nash hatte eine glänzende Einnahme. Bei den Bauten von Regent-Street, Strand etc. zog er 46.196 Pfd. St. Emolumente. Letztere sind gesetzlich. Sie wurden zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf 5 Prozent vom Kostenbelauf des Baues festgesetzt; gegenwärtig beträgt bei öffentlichen Bauten die regelmässige Remuneration 3 Prozent. Dann verdanken wir diesem Künstler folgendes Werk:

Views and illustrations of his majestys palace at Brighton, by Joh. Nash, private architecte to the king, mit 23 grossen Platten und 6 kleineren, alle koloriert. London, gr fol.

Nash, Frederick, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein trefflicher Künstler seines Faches, dessen Namen mehrere Prachtwerke verkünden. Er zeichnete für die bei Ackermann erschienene Geschichte der Westminster-Abtei und ihrer Monumente (Hist. of Westminster Abbey and its monuments) und für die History of the University of Oxford, London 1814. aus demselben Verlage, führte er mit Pugin, Pyne und Mackenzie die architektonischen und andschaftlichen Zeichnungen aus. Die Kostüme sind von dem kunstvollen Uwins. Das Ganze besteht in 20 Lieferungen. Ein Werk von grösserer Bedeutung ist ferner seine Abbildung der Kapelle Heinrich VIII. mit der Prozession bei der Einweihung zum Bath-Orden. 2 kolorierte Blätter, 20 Z. breit und 15 Z. hoch. Dann gab er auch Ansichten von Paris und seiner Umgebung heraus, unter dem Titel: Picturesque views of Paris and its environs etc. from original drawings by F. Nash, the literary departement by John Scott. Transladet into french

by M. de la Boissière, 12 Lieferungen mit 60 Kupfern, roy. 4. London 1820—23.

An diese Werke reihen sich noch:
Twelve views for the illustration of London, 1810 von ihm gezeichnet und geätzt.

Views of the collegiate Chapel of St. George et Windsor, 9 Blätter in Aquatinta.

Dazu kommen noch mehrere einzelne Blätter: the Coir. of Canterbury Cathedral, Nash del. et sc., etc.

Nash, J., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der sich besonders durch Malereien in Aquarell auszeichnet. Seine Werke fanden bei der Ausstellung der Bilder der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben immer besonderen Beifall, wie der Besuch Carl V. bei Franz I. nach der Schlacht von Pavia, 1836 usw. Er malt auch anziehende Prospekte mit herrlichen Lichteffekten.

Nash, S., Maler zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Künstler. Er malt Bildnisse, Historien- und Genrestücke. Seine Werke waren öfter in der Ausstellung des britischen Instituts.

Nasini, Giuseppe Nicolo, Maler von Siena, wurde nach Gori 1650, oder, wie Lanzi angibt, 1664 geboren. Den ersten Unterricht erteilte ihm sein wenig bekannter Vater Franz, bis er endlich nach Rom sich begab, um unter C. Ferri seine Studien fortzusetzen. Dieser Meister schickte ihn später nach Florenz, um für den Grossherzog die Werke des Pietro da Cortona zu zeichnen, und der Künstler erledigte sich seines Auftrages zu solcher Zufriedenheit, dass ihm der Fürst die Mittel verschaffte, in Rom noch längere Zeit seiner Kunst obzuliege Da fertigte er für den Kurfürsten von Mainz zwei Gemälde, wofür ihn der Primat dadurch belohnte, dass er ihm beim Kaiser einen Adelsbrief erwirkte, dessen Kraft auch auf seine Nachkommen 400 Jahre hinauf gehen sollte. Cav. Nasini hinterliess in Rom zahlreiche Werke In der Kapelle des heil. Anton in der Apostelkirche malte er die Kuppel, und bei dieser Gelegenheit sagte Redi (Lett. pitt. II. 69), dass Nasini die Welt in Erstaunen setze (fece stardire il mondo). Das Bild St. Antons in jener Kirche ist von Luti, und nachher malte Nasini mit diesem Meister selbst an den Bildern der Propheten im Lateran. Für sein bestes Bild hält man das des heil. Leonhard in Madonna del Pianto zu Foligno, wo er auch die Decke à buon fresco malte. Mehrere seiner Bilder kamen in den grossherzoglichen Palast zu Florenz, von denen dann einige in die Kirche der Konventualen nach Siena gebracht wurden. Diese Stadt ist überhäuft mit Werken von ihm von verschiedenem Wert. Seine Bilder zeugen von einem feurigen Talente und von reicher Einbildungskraft, aber sie sind voll Lizenzen und Regellosigkeiten. Lanzi sagt daher, man wünsche in seinen Werken mehr Ordnung, gewähltere Zeichnung, minder gemeines Kolorit, immer aber finde man darin etwas Breites, eine Gewalt des Pinsels und ein ergreifendes Ganzes, was wohl den Redi zu solcher Bewunderung

gestimmt haben muss. Im Jahre 1736 starb dieser Manierist, und in der Kirche de Servi zu Siena wurde er begraben.

Einige seiner Werke wurden gestochen: von C. Lasinio der heil. Hieronymus in der Wüste in St. Laurenzio zu Florenz; von A. Taddei St. Pascal und der heil. Petrus von Alcantara; von A. Westerhout St. Johann de S. Facundo, der eine Frau aus dem Zieh runnen rettet.

Bartsch, P. gr. XXI. p. 263, beschreibt ein radiertes Blatt von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schosse vorstellt, wie sie mit der Linken das Kreuz fasst, welches der vor ihr kniende kleine Johannes darreicht. Im Grunde ist eine Landschaft mit einer Art runden Tempels und einer Pyramide. In der Luft schweben zwei Cherubimköpfe. Rechts unten steht: Joseph Nicolaus Nasimus Inu H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L.

Dieses Blatt ist sehr zart radiert, nach der Weise des P. S. Bartoli, aber nicht so zierlich und so frei.

Nasini, Antonio, der Bruder des Obigen, wurde 1631 in Siena geboren, und daselbst von seinem Vater Franz in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er zu R. Vanni und endlich zu Ciro Ferri kam. Später wurde er Priester, übte aber noch immerfort die Malerei, und kopierte besonders Werke grosser Meister, wie jene Correggios u. a. Doch hat man von ihm auch eigene Kompositionen. Starb 1716.

S. Bartoli stach nach ihm eine grosse These; B. Farjat die allegorische Figur der Gerechtigkeit, welche einen Sarazenen und einen Genius gekettet hält; L. Faucci eine Madonna mit dem Kinde: A. Lorenzini das Bild der heil. Kunigunda, Konigin von Polen; F. M. Visconti eine heil. Familie mit drei Fguren; B. Farjat eine Allegorie auf die Liebe der Welt und der Grossen. In der Sammlung von Malerbildnissen der florentinischen Galerie ist sein Bildnis gestochen.

Holzschnitte von ihm oder nach seinen Zeichnungen sind in dem Werke: Ovidio istorico, politico, morale. Venet. 1696.

Nasini, Apollonio, Maler, G. N. Nasinis Sohn und Gehilfe (geboren 1697), leistete weniger als der Vater, nahm aber doch einen ehrenvollen Platz unter den Zeitgenossen ein. Er malte am Gewölbe der Hauptkirche zu Aquapendente. Nasini war Ritter und starb 1754.

Nasmuth, s. den folgenden Artikel.

Nasmyth, Alexander auch Nasmuth geschrieben, ein berühmter schottischer Landschaftsmaler, der in London arbeitete und eine Menge Bilder hinterliess. Er malte treffliche Ansichten von Städten, Schlössern u. a., und bildete während seines langen Lebens viele vorzügliche Schüler. Nasmyth starb 1840 im 90. Jahre.

Nasmyth, P., Landschaftsmaler zu London, der Sohn des Obigen, ist ebenfalls ein vorzüglicher Künstler. Seine Bilder tragen den Charakter unvermischter Naturwahrheit an sich, sie sind einfach, ohne alle Affektation. In der Perspektive sind sie ebenfalls

vollkommen, im ganzen aber manchmal nicht von Härte frei. Dieser Künstler blühte um 1825.

Nasocchio, Giuseppe, Maler von Bassano, war Schüler und Nachahmer des Gentile da Fabriano. Er malte im Stile des 15. Jahrhunderts, auch noch in letzterer Zeit seines Lebens, die sich bis 1529 ausdehnt. Von diesem Jahre nennt Verci eine Tafel von ihm in St. Bernardino. Die Fassade eines Hauses zierte er mit Darstellungen aus der Genesis.

Aus derselben Familie stammen auch noch andere Künstler von Bassano: Francesco und Bartolomeo, Söhne eines Nicolo, und es nennt die Geschichte noch einen Giacomo Nasocchio. Sie blühten alle zu Anfang des 16. Jahrhunderts bis um 1540. In der Pfarrkirche zu Bassano und in der St. Bartolomäuskirche zu Gallio sind Werke von ihnen.

Nason, Peter, ein holländischer Maler, der um 1670 blühte, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Er scheint auch in England gewesen zu sein, da er das Bildnis Carl II. malte, welches C. van Dalen und Sandrart gestochen haben. Dann malte er auch schöne Stilleben. In der Galerie des königl. Museums zu Berlin ist ein Frühstücksbild mit der Darstellung eines brillanten Prunkgefässes.

Nassaro oder Nasaro, Matteo del, Edelsteinschn von Verona, war Schüler des N. Avanzi und G. Mondella, und schon hatte er in Italien rühmliche Proben seines Talentes gegeben, als ihn Franz I. nach Frankreich an seinen Hof berief. Dieser König machte ihn zum Münzmeister, und bezahlte seine Arbeiten glänzend. Nassaro forderte indessen auch von anderen hohe Summen, und zerschlug einst eine seiner Arbeiten, weil sie ein Edelmann weder hoch genug bezahlen, noch zum Geschenke nehmen wollte. Im königl. französischen Kabinette ist von ihm ein vortrefflicher Sardonix mit der Reiterschlacht des Constantin, und OP. N. S. bezeichnet. Auch ein meisterhaft geschnittener Kopf des Königs wird daselbst aufbewahrt. Das erstere dieser Werke gibt Mariette Nro. 107 in Abbildung und der Trésor de Numismatique etc., Basreliefs, pl. 16 Nro. 4. Man weiss aus Vasari auch von einer in rotgefleckten Jaspis geschnittenen Abnehmung vom Kreuze, die er so ordnete, dass die roten Flecken die Wunden Christi treffen mussten. Fontenai nennt als eine der berühmtesten Arbeiten dieses Meisters den Kopf der Dejanira in einen Achat geschnitten, der so mannigfaltig gefärbt war, dass der Künstler das Fleisch, die Haare und eine frische Löwenhaut zum Kopfputze ausdrücken konnte. In der von Derschauschen Sammlung war ein prächtiger Stein mit der Büste des Kaisers Gallenus mit Strahlen gekrönt.

Nach dem Unglücke des Königs in der Schlacht bei Pavia ging Nassaro nach Italien zurück, kam aber später auf den Ruf desselben wieder nach Frankreich und verblieb jetzt in jenem Lande bis zu seinem im 1548 erfolgten Tode.

Nassi, Francesco, Kupferstecher in schwarzer Manier, der um 1690 einige Blätter fertigte. R. Weigel glaubt ihm ein anonymes Blatt

Digitized by Google

zuschreiben zu dürfen, welches die Madonna in Anbetung des schlafenden Christuskindes vorstellt, nach einer der unter dem Namen: le silence bekannten Darstellung von Guido oder Sassoferrato. Rund, gr. 4.

Natale, Flaminio, Edelsteinschneider, angeblich von Lüttich, so dass er mit Michael Natalis in Verwandtschaft stehen könnte, dessen Vater Flaminios Zeitgenosse und Münzgraveur in Diensten des Kurfürsten von Köln und Bischofs von Lüttich war. Unser Künstler übte in Rom seine Kunst. Er schnitt in Edelsteine Schmuckwerke und fertigte auch Siegel. Starb in Rom 1596 im 55. Jahre.

Natali, Carlo, genannt il Guardolino, Maler von Cremona, wurde um 1590 geboren, und anfänglich von Mainardi unterrichtet, bis er zu G. Reni kam. Damit noch nicht zufrieden, hielt er sich lange in Rom und Genua auf, überall mit dem Studium seiner Kunst beschäftigt, und in Genua, wo er im Palaste Doria einen Fries malte, lernte er den G. C. Procaccini kennen, der einer der besten Nachahmer des A. Allegri wurde. Mehr jedoch der Baukunst als der Malerei ergeben, malte Natali nur wenige Werke, die aber in seinem Vaterlande geschätzt werden, besonders in St. Gismondo eine St. Francesca Romana, die, wenn nicht trefflich, doch weit über das Mittelmässige geht, wie Lanzi bemerkt. Lebte noch 1683, oder starb in diesem Jahre.

Natali, Giovanni Batista, der Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters sowohl in der Malerei als in der Architektur, kam aber nach einiger Zeit nach Rom, um unter P. da Cortona gründlichere Studien zu machen. Natali malte in Rom etliche Altarbilder, noch grössere Werke aber in Cremona, wo er eine Schule errichtete und den Cartonischen Stil einführte, jedoch ohne sonderlichen Erfolg. In er Predigerkirche ist ein grosses Bild mit sehr wohl verstandenem Bauwerk, wo der heil. Patriarch einige ketzerische Bücher verbrennt, nach Lanzi eines Jüngers des Pietro nicht unwürdiges Bild. Lanzi fand im Archive der königl. Galerie zu Florenz einige Briefe dieses Künstlers an den Kardinal Leopold Medici von 1674, worin er sagt, er sammle Nachrichten über seine landsmännischen Maler, und aus dieser Quelle schöpfte Baldinucci. Starb gegen 1700.

Natali, Giuseppe, Maler von Casal Maggiore, geboren 1632, gestorben 1722. Von natürlicher Neigung zur Kunst gezogen, begann er sie gegen den Willen seines Vaters zu üben, bis sich dieser endlich darein fügte, Giuseppe nach Rom ging, und zu seiner weiteren Ausbildung auch einige Zeit in Bologna verweilte. Zu jener Zeit ward die Prospektmalerei durch Dentone, Colonna und Mitelli zu grossem Ansehen gebracht, und so widmete sich Natali dieser Kunst mit ganzer Seele. Lanzi sagt, er habe sich einen wegen der Bauwerke beliebten und wegen der Zieraten reizenden Stil gebildet, er befriedige das Auge durch die lockendsten Aussichten, gestatte ihm aber auch Ruhe, indem er sie in gehörige Entfernungen verteilt; in Grotesken halte er sich viel an das Altertümliche, meide den unnützen Prunk des neuen Laubwerkes,

und sorge für Mannigfaltigkeit durch hier und da angebrachte kleine Landschaften, die er auch in zu jener Zeit sehr gesuchten Oelbildern gut kolorierte. Man lobt an ihm besonders Weichheit und Harmonie. In der Lombardei malte er in Sälen, Zimmern, Kapellen und Kirchen, zuweilen mit unglaublicher Schnelligkeit. In der Siegmundskirche und im Palaste der Marchese Vidoni zu Cremona zeichnete er sich besonders aus.

Natali, Francesco, Maler und Bruder des Obigen, war ebenfalls ein geschickter Künstler, der den Bruder an Würde sogar noch übertraf. Er malte grosse Kirchenbilder in der Lombardei und in Toskana, und arbeitete für die Höfe der Herzoge von Massa Modena und Parma. Hier starb der Künstler um 1723.

Lorenzo Natali, der dritte Bruder, diente beiden als Gehilfe, und wenn er einige Werke für sich lieferte, so wurde er mehr bedauert als gelobt. Pietro, der vierte Bruder, starb sehr jung.

Natali, Giambatista, Maler und Giuseppes Sohn, wurde Hofmaler des Kurfürsten von Köln, starb aber in jungen Jahren. Wann, weiss man nicht.

Natali, Giambatista, Maler und Francescos Sohn, hatte den Beinamen Piacentino. Er machte sich als Architektur- und Perspektivmaler einen rühmlichen Namen, und daher ernannte ihn König Karl von beiden Sizilien zum Hofmaler. Auch dessen Nachfolger hielt den Künstler in Gnaden, bis er endlich 1765 starb.

Dieser Künstler zeichnete die Altertümer von Pozzuolo, Baja, Cuma usw., welche 1770 auf 45 grossen Blättern gestochen erschienen.

Natali, Giambatista, Maler, war Schüler seines Vaters Carlo, aber weniger berühmt. Im Jahre 1667 malte er für die Dominikanerkirche zu Cremona eine Geschichte, wie Guarienti versichert.

Natali, Maddalena, die Tochter Carlos, wurde 1657 geboren, und von dem Vater in der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1675 begab sie sich zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo Zaist das Bildnis eines Prälaten fand, mit der Unterschrift: Magdalena de Natalibus cremonensis an. XVIII. pingebat Romae an. Jubilei 1675 mense mai.

Natali, Gio. Batista, Bildhauer von Cremona, nach Malvasias Versicherung ein Schüler der Carracci in Bologna, schnitzte um 1600 schöne Bilder in Holz.

Natalis, Michel, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1606 oder 1609 zu Lüttich geboren, wo sein Vater als Medailleur in Dienste des Bischofs stand. Der Sohn widmete sich unter Ch. de Mallerys Leitung der Kupferstecherkunst, und gleich diesem Meister stach auch er anfangs nur kleine Heiligenbilder. Er tat dieses auch noch in Paris, wohin er sich zur weiteren Ausbildung begab: als er aber nach Rom gekommen war, und daselbst an J. von Sandrart einen Gönner und Lehrer gefunden hatte, wagte er sich an

Grösseres. Natalis stach Historien und Bildnisse mit grosser Sicherheit; allein seine meisten Blätter sind kalt und eintönig, indem seine Manier mehr geeignet war, den Stein auszudrücken, als das Fleisch und die Draperie menschlicher Gestalt. Er übertrieb das viereckige Korn Bloemaerts, seines Vorbildes, und wich selten davon ab. In diesem Falle haben seine Blätter Weichheit und Lieblichkeit. Doch auch die übrigen Blätter haben Verdienste, und besonders werden die Bildnisse geschätzt. In Rom arbeitete er mit C. Bloemaert, Th. Matham und R. Persyn an den Stichen der Galleria Giustiniana, dann mit Cungius und Bloemaert an den Aedes Barbarinae, und mit Pontius, Galle jun., P. Neefs etc. zu den Marques d'honneurs de la maison de Tassis (par Jul. Chifletium) Anvers. 1645, fol. Nach seiner Heimkehr wurde er nach Frankreich berufen, wo er sich eine geraume Zeit aufhielt. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, wir wissen aber aus Sandrart, dass er noch 1670 gearbeitet habe.

1. Thadaeus Barberinus, almae urbis etc. Halbfigur im Mantel, fol.
2. Ernestine, Grüfin von Nassau, nach van Dyck, kl. fol. Im ersten Drucke vor Meyssens Adresse.
3. Eugenius Albertus Allamont, Bischof von Gent, nach B. Flamael, Oval, gr. fol.
4. Jakob Cats, holländischer Dichter, nach Dubordieu, fol.
5. Max. Emanuel, Kurfürst von Bayern, nach J. Sandrart, 1643, gr. fol.
6. Friedrich Graf von Merode, fol.
7. Kaiser Leopold I., 1658, gr. fol.
8. C. de Mean, Cons. Henr. V., Oval, fol.
9. Die Madonna mit dem schlafenden Kinde und dem heil. Johannes, nach S. Bourdon 1658 gestochen, fol. Im ersten Drucke ist die Brust der Madonna unbedeckt, im späteren verhüllt. Ein erster Druck bei Weigel 3 Tlr. 12 gr.
10. Die heil. Familie mit St. Anna und dem kleinen Johannes, nach Poussin, gr. fol. Im ersten Drucke ist das Kind ganz nackt, im zweiten ist die Blösse bedeckt. Auktion Valois 48 Fr.
11. Der heil. Bruno in der Kirche das von Engeln umgebene Kreuz Christi anbetend, nach B. Flamael, ein Hauptblatt, von P. v. Schuppen vollendet, roy. fol. Bei Weigel 2 Tlr.
12. Die heil. Familie, nach A. del Sarto, fol. Sehr zierlich gestochen.
13. Die Vermählung der heil. Katharina, mit zwei Engeln hinter Joseph, nach S. Bourdon, fol.
14. Der heil. Franz stehend. Christo confixus sum cruci etc., nach A. Diepenbeck, gr. fol. Schönes Blatt, ohne und mit van Endens Adresse.
15. St. Bernardus kniend mit Kreuz und Speer, nach J. Thomas van Ypern, kl. fol.
16. Die Versammlung der berühmtesten Karthäuser, in vier Blättern, nach B. Flamael, fol.
17. Die heil. Familie mit den blumenstreuenden Engeln, nach Rafaels Bild im Pariser Museum, fol.

16. Die heil. Familie, wo Engel Blumen über dem Kinde ausstreuen, nach S. Bourdon, fol.
19. Magdalena zu den Füssen des Heilandes im Hause des Pharisäers, nach Rubens, gr. fol.
20. Das Abendmahl des Herrn, nach A. Diepenbeck, gr. fol. Im ersten Drucke vor van Endens Adresse.
21. Die Marter der heil. Barbara, kleines Blatt.
22. St. Paul in den Himmel verzückt, nach Poussin, fol. Im ersten Drucke mit dem bischoflichen Wappen, im zweiten mit der Dedikation an Louis Hesselin von Valdor.
23. Die heil. Familie in einer Landschaft, der eine Engel betet das Kind an, der andere krönt es, nach S. Bourdon, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten mit Mariettes Adresse.
24. Die Tugenden um den Thron der ewigen Weisheit, nach Sacchi, fol.
25. Der Marquis du Guast und seine Geliebte mit Amor, nach Titian, fol.
26. Religiöse Allegorie, Titelblatt der Histoire de l'église de Lyon, fol.
27. Grosse Allegorie und Thesis des Grafen von Rosenberg unter Kaiser Ferdinand III. 1643, von zwei Platten, gr. imp. fol.
28. Der schlafende Silen, nach F. Romanelli, qu. fol.
29. Ein Sohn der Niobe, fol. (Gal. Giust.).
30. Sibylle Cumaea, fol. (Gal. Giust.).
31. Eine Vestalin, fol. (Gal. Giust.).
32. Cladiatoren, meist nackt, fol. (Gal. Giust.).
33. Statue einer Bacchantin, fol. (Gal. Giust.).
34. Statue des Paris mit der phrygischen Mütze, fol. (Marbres de Dresde).
35. Statue des Paris, nackt mit kurzem Mantel, fol. (Gal. Giust.).
36. Statue einer Muse, fol. (Gal. Giust.).
37. Statue der Flora, fol. (Gal. Giust.).
38. Statue der Ceres, fol. (Gal. Giust.).
39. Statue der Hygiea mit der Schlange, fol. (Gal. Giust.).
40. Statue des Bacchus, gr. fol. (Gal. Giust.) Zwei Blätter, von verschiedenen Seiten.
41. Statue des Aesculap, fol. (Gal. Giust.).
42. Statue des Herkules mit den Aepfeln der Hesperiden, gr. fol. (Gal. Giust.).
43. Statue des Apollo, fol. (Gal. Giust.).
44. Statue der Diana, fol. (Gal. Giust.).

Nathe, Christoph, Maler und Radierer, wurde 1753 zu Nieder-Bielau bei Görlitz geboren, und von seinem Vater, einem Landmanne, anfänglich zur Theologie bestimmt, die Nathe aber seiner Neigung zur Kunst opferte. In der ersteren Zeit zeichnete er nach Kupferstichen, dann nach der Natur, und endlich kam er nach Leipzig zu dem damals berühmten Oeser. Doch entschied er sich bald für das landschaftliche Fach, und fing in Bachs Manier auch an glückliche Versuche im Radieren zu machen. Eine Reise in die Lausitz auf die Tafelfichte, und das andere schlesische Gebirge,

Digitized by Google

sowie nachwärts in die Schweiz, bereicherte sein Portefeuille mit Skizzen, die er nach seiner Rückkehr in grösseren Zeichnungen ausführte. Im Jahre 1780 berief ihn der Fürst von Schönaich in seine Dienste, und 1788 wurde er Direktor der Zeichenschule zu Görlitz. Er setzte auch als solcher noch seine malerischen Reisen fort, und so belaufen sich seine Zeichnungen und Oelbilder auf eine ziemlich grosse Anzahl. Nathe hatte Geschmack in der Auswahl von Gegenständen, und Sinn für die Schönheiten der Natur. Seine Werke sind von guter Haltung, und besonders die geschmackvoll radierten Blätter bekannt. Im Jahre 1802 zeichnete er für die chalkographische Gesellschaft in Dessau Ansichten aus Schlesien, besonders vom Riesengebirge, zum Stiche für Haldenwang. Seine letzten Arbeiten fertigte er in der sächsischen Schweiz, und 1808 starb der Künstler zu Schadewalde bei Maglissa. Seine in Bister ausgeführten Landschaften sind schön, bei Weigel auf 5—7 Tlr. gewertet. Auch in Aquarell, in Sepia und mit Rotstein führte er solche aus.

In Kupfer haben wir von ihm:

Sammlung radierter Blätter von Ch. Nathe, 48 Landschaften und einige Köpfe, etliche in Aquatinta ausgeführt. An der Spitze ist das Bildnis des Künstlers, in der Weise der Porträte Rembrandts.

Einzeln nennen wir:

1. Gruppe von vier Knaben, von denen der mittlere eine Pelzmütze trägt, 4. Selten.
2. Die Dorfmusikanten, fünf komische Figuren, ohne Zeichen, 4. Selten.
3. Drei Vignetten für den Kuriositäten-Katalog des H. Rost in Leipzig, 12. Selten.
4. Eine Familie, die beim Kerzenlichte um den Tisch herumsitzt, ein junges Weib säubert das Kind, 8.
5. Genien der bildenden Künste, 4 Blätter, qu. 8.
6. Das Kohlgartentor bei Leipzig, qu. fol.
7. Die Pleissenburg, von der Mittag- und Abendseite, gr. qu. fol.
8. Landschaft mit einer Brücke im Walde, qu. fol.
9. Die Teufelsbrücke in der Schweiz, 8.
10. Landschaft mit einem grossen Baume und zwei sitzenden Figuren, kl. qu. fol.
11. Ansicht aus der Umgegend von Leipzig, ein Mann mit dem Hunde im Vorgrunde, fol.
12. Landschaft mit einem viereckigen Turme, und Bauernhütten, kl. qu. 4.
13. Waldung, im Vorgrunde links ein Hügel mit Bäumen, kl. qu. 4.
14. Gegend bei Görlitz mit der Ansicht des Berges Landeskrone, qu. fol.
15. Landschaft mit Bauernhütten im Grunde, im Vorgrunde eine Baumgruppe. Nathe 1796. Aquatinta, kl. 4.

Nati, Johann Baptist, ein Geistlicher von Pesaro, lernte bei S. Pignoni die Malerei. Er kopierte die Bilder dieses Meisters, und malte auch historische Darstellungen.

Digitized by Google

Natoire, Charles, Maler und Radierer, wurde 1698 oder 1700 zu Nismes geboren, und gleichzeitig mit Boucher von F. le Moine in der Malerei unterrichtet. Nachdem er im Jahre 1725 den grossen Preis der Akademie erhalten hatte, reiste er nach Italien, gab sich aber da, statt strenge Studien zu machen, ganz seiner Laune hin, Mengs tadelte daher das Streben Natoires und seiner Zeitgenossen in Rom. Er sagte diese Künstler seien über die Grenzen des Schönen und Grossen hinausgegangen, sie hätten beides karikiert, in allem der Sache zu viel getan, und es darauf angelegt, die Augen mehr, als den Verstand zu befriedigen. Bei anderen stand Natoire im Rufe eines guten Zeichners, und Watelet glaubt, dieser Künstler habe den Sinn wieder auf Reinheit der Form zurückgeführt, welche durch den Manierismus jener Zeit ganz unbeachtet blieb, was alles Mengs nicht unterschrieben haben würde. Wie dem auch sei, Natoire stand in grossem Ansehen, und gleich nach seiner Rückkehr beeilte sich die Akademie, ihn zu inskribieren. Er überreichte ihr ein Bild der Venus, welche vom Vulkan für ihren Sohn Waffen schmieden lässt. Im Jahre 1735 wurde er Professor-Adjunkt, nach zwei Jahren wirklicher Professor, und um 1752 ernannte ihn der König zum Direktor der französischen Akademie in Rom. Er bekleidete diese Stelle bis 1775, in welchem Jahre ihn seines hohen Alters wegen Vien ablöste. Einige sagen, Natoire sei 1775 gestorben; allein er starb erst 1777 zu Castel-Gandolfo. Für sein Hauptwerk hält man einen St. Sebastian, dem ein Engel den Pfeil aus dem Körper zieht, und daran reihten sich die Figuren, welche er für die Kapelle der Findelkinder zu Paris malte. Namhafte Bilder sind ferner: der Martertod des heil. Ferreol in dessen Kirche zu Marseille; drei Bilder in der Kapelle des heil. Schweisstuches zu Besançon die Apotheose des heil. Ludwig in der französischen Nationalkirche zu Rom. Zwei Gemälde, Antonius und Cleopatra vorstellend, wurden in den Gobelins als Vorbilder zu Tapeten genommen. In den k. Palästen zu Versailles und Marly waren ebenfalls mehrere Bilder von ihm. Am meisten Beifall fanden seine kleineren Bilder und die Zeichnungen.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von Flipart: Venus und Aeneas, das akademische Aufnahmsstück, und Adam und Eva nach dem Fall; von Fessard: die Geburt Christi und 14 andere Darstellungen in er Kapelle der Findelkinder, eine weibliche Figur; von Desplaces: Diana und Aktäon; von Pelletier: Jupiter und Callisto, Venus und Leda, Bacchus und Ariadne, die Einigung der Malerei und Zeichenkunst, der Poesie und Musik; von A. Belmond: St. Hieronymus; von L. Bonnet: das Jesuskind, eine akademische Figur, der Kopf eines Kindes; von Peiroleri: Amor mit Pfeilen; von Aveline und Perronneau: die vier Elemente; von L. Cars: Clovis, der Krone und Szepter zu den Füssen der Religion legt, und ein Titelblatt; von P. E. Moitte: der Triumph der Amphitrite; von Soubeiran: ein Weib an der Toilette, wie ihr Amor den Spiegel reicht; von Duflos: der Triumph des Bacchus und der Triumph der Amphitrite; von Mme. Retord: die zärtliche Eleonore; von Pasquier: ein Zeichenbuch in 12 Blättern.

Digitized by Google

Natoire hat auch malerisch und angenehm in Kupfer radiert. Robert-Dumesnil, P. gr. français III. 345 ff., beschreibt 9 Blätter von ihm, von welchen die Aetzdrücke von No. 5—7 sehr selten sind, da die Platten von anderen mit dem Grabstichel vollendet wurden. Huber und Rost erwähnen auch eines Blattes mit der Marter des heil. Féréol, dieses konnte aber Dumesnil nicht finden.

1. Die Anbetung der Könige. C. Natoire inv. et fec. H. der Platte 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L. H. der Komposition 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 1 L.
2. Die heil. Familie. C. Natoire f. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 6 L.
3. Christus am Kreuze sterbend, und Magdalena am Fusse desselben. In der Luft schwebend Engel und Cherubim, und rechts ferne trägt ein Knecht die Leiter. Oben abgerundet. H. 19 Z. 6 L. mit dem Rand, Br. 12 Z. 9 L.

   Die Aetzdrücke sind selten; hierauf wurde die Platte mit dem Stichel vollendet.

   Die vier Jahreszeiten:

4. Der Frühling, Ver — Le printems, unter vier Kindern dargestellt. Inventé, peint et gravé à l'eauforte par C. Natoire — Terminé par P. Aveline. Mit Dedikation an M. Orry. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 6 L.

   Die seltenen Aetzdrücke sind ohne Schrift.

5. Der Sommer, Aetas — L'Este, vier Kinder in einer Landschaft. Inventé, peint et gravé à l'eauforte per C. Natoire. — Termine par B. Audran. Mit der Dedikation an Orry. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z. 2 L.

   Die seltenen Aetzdrücke sind bezeichnet: C. Natoire f.

6. Der Herbst, 4 Kinder, das eine auf dem Bock. Die Bezeichnung ist dieselbe, wie No. 5. H. 5 Z. 9 L., Br. 9 Z. 5 L.

   Die Aetzdrücke haben nur: C. Natoire f.

7. Der Winter, Gruppe von vier Kindern, bezeichnet wie No. 5 H. 8 Z. 9 L., Br. 9 Z. 4 L.

   Im Aetzdrucke steht nur: C. Natoire f.

8. Eine männliche akademische Figur sitzend. C. Natoire del. et Sculp. aqua forti, — Huquier ex. C. P. R. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

   Die ersten Abdrücke sind ohne Schrift, die zweiten mit obiger Schrift, im dritten ist oben ein Buchstabe und ein arabisches Zahlzeichen, weil dieses Blatt zu einem Zeichenbuche gebraucht wurde.

9. Eine weibliche akademische Figur sitzend auf dem Steine. Ebenso bezeichnet und in gleicher Grösse. Die Abdrücke sind ebenfalls so zu bestimmen, wie bei No. 8.

---

10. Die Marter des heil. Féréol, ein Blatt, welches Dumesnil nicht fand. Rost erwähnt dieses Blattes, und gibt das Mass in fol. an.

Digitized by Google

Natorp, s. Nadorp.

Natter, Johann Lorenz, Edelsteinschneider und Medailleur, wurde 1705 zu Biberach in Schwaben geboren, und von dem Siegelschneider R. Oxe in Bern unterrichtet. Mit grossem Talente begabt, machte er selbst unter mittelmässiger Anleitung bedeutende Fortschritte, und da er unablässig nach Vollkommenheit strebte, war auch bald sein Ruf als eines der ausgezeichnetsten Edelsteinschneiders seiner Zeit gegründet. Er lebte einige Zeit in Rom, kam dann 1732 in Dienste des Grossherzogs von Toskana, und führte in dieser Eigenschaft einige bewunderte Werke aus. Die Bildnisse des Grossherzogs, des Kardinals Albani u. a. wurden für besonders schön gehalten. Im Jahre 1735 verliess er den toskanischen Hof, da ihm von allen Seiten Aufträge zuflossen. Er arbeitete für die meisten Fürsten Europas, und besonders fürstlich bezahlten ihn Wilhelm IV. von Oranien und König Christian VI. von Dänemark. Nach Kopenhagen begab er sich von England aus, wo er längere Zeit lebte und Ruhm erwarb. Als sein Hauptwerk aus jener Zeit erklärt man eine Schaumünze aus Sir R. Walpole. Von Kopenhagen aus ging der Künstler 1762 nach St. Petersburg, wohin schon früher Werke seiner Hand kamen; allein er starb im folgenden Jahre. Die im kaiserlichen Kabinette zu St. Petersburg aufbewahrten Arbeiten Natters beschreibt Bernouilli IV. 248. Von den Neueren erwähnt seiner F. Creuzer, zur Gemmenkunde etc. S. 141 und 143. Da heisst es, Natter habe Gemmen durch von ihm eingegrabene Namen verfälscht. Mehrere von ihm geschnittene Steine bezeichnete er mit Γδρου, was Lippert verführte, diese Gemmen für griechische Arbeit zu nehmen. Auf den Karniol mit der Medusa des Sosikles der Hemsterhuys-Galizinischen Sammlung setzte er den Buchstaben N. Auch in einem früheren Werke, in Goethes Winckelmann und sein Jahrhundert, wird dieser Künstler gewürdigt, und da heisst es, Geist und Natürlichkeit in ausgezeichnetem Masse, nebst fleissiger Ausführung seien die wesentlichsten Verdienste der Werke dieses Künstlers. Doch folgte er nicht so sehr den antiken Mustern, als den französischen Bildnismalern.

Natter war in der Geschichte und Mythologie sehr erfahren. Wir haben von ihm eine Abhandlung von der Weise der Alten, in Edelstein zu arbeiten, 1754, und die Fortsetzung 1764, mit Kupfern, fol.

Nattes, John Claudius, Zeichner und Maler, wurde um 1765 in England geboren, Er durchreiste von 1797—1800 das an pittoresken Gegenden und Ruinen reiche Schottland, und fertigte dort viele Zeichnungen und Gemälde, die er nach seiner Rückkehr in Somersethouse ausstellte. J. Fittler hat sie in Kupfer gestochen, unter dem Titel: Scotia depicta etc., London 1804, in 4. Etwas früher erschien seine Hibernia depicta, London 1802. Später zeichnete er die reizenden Gegenden um Bath, die unter dem Titel: A select views of Bath, Bristol, Malvern, Cheltenham and Weymouth, 1805 in kolorierten Blättern erschienen. Das folgende Jahr darauf erschien: Bath illustrated by a Series of En-

gravings from the drawings of J. C. Nattes, fol. Die grösste Anzahl seiner Werke bestehen in Aquarellzeichnungen. Im Jahre 1805 war er einer derjenigen Künstler, die sich damals von der k. Societät trennten, und eine eigene Gesellschaft von Malern in Wasserfarben bildeten, die noch heutzutage besteht.

Nattier, Jean Marc, Maler zu Paris, genoss in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Ruf, besonders durch Bildnisse. Im Jahre 1676 wurde er Mitglied der Akademie, und 1705 starb der Künstler, 63 Jahre alt.

Nattier, Jean Marc, Zeichner und Maler, wurde 1685 zu Paris geboren, und von seinem gleichnamigen Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Nebenbei studierte der junge Künstler mit Eifer nach den Werken Rubens in der Galerie Louxemburg, und schon im fünfzehnten Jahre erhielt er für eine Zeichnung nach Rubens den akademischen Preis. Die Zeichnungen nach den Rubensschen Gemälden der Galerie Louxemburg gefielen dem Könige so wohl, dass er dem jungen Künstler erlaubte, daraus ein Ganzes zu bilden und solches durch die geschicktesten Meister stechen zu lassen. Im Jahre 1710 war das Werk vollendet. Diese Arbeit hielt ihn von der Reise nach Rom ab, dennoch aber wurde der Künstler 1713 Mitglied der Akademie, ohne Rezeptionsbild, welches er erst 1718 lieferte. Es stellt den Perseus mit dem Medusenhaupte vor.

Nach dem Tode Ludwig XIV. zerstreuten sich viele französische Künstler durch Europa, und Nattier ging auf Veranlassung des russischen Gesandten nach Amsterdam, um sich dem russischen Zar vorstellen zu lassen. Er malte da beide höchsten Herrschaften, den Hofstab und auch die Schlacht von Pultawa, was alles Petern so wohl gefiel, dass er dem Künstler die Stelle eines Hofmalers in Moskau anbot. Allein der Franzose scheute die nordische Kälte, und obgleich er an seinem Vermögen Verlust erlitten hatte, so zog er es doch vor, im Vaterlande zu bleiben. Er malte jetzt mehrere Bildnisse, unter welchen jene des Marschall von Sachsen, des Grosspriors von Orleans, und jenes von Richelieu die berühmtesten sind. Diese Werke machten ihn sehr bekannt. Jetzt musste er auch die von Raoux angefangene Galerie des Hôtels du Temple vollenden, und dann den ganzen französischen Hof malen, zahlloser anderer Personen vom Range nicht zu gedenken. Der König setzte ihm ein Jahrgeld von 500 Liv. aus, und mehrere auswärtige Akademien nahmen ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. In der letzteren Zeit seines Lebens verlegte sich der Künstler auch wieder auf die Historienmalerei, und fertigte mehrere Skizzen; neben anderen eine sehr grosse nach Miltons Gedichten. Er zeichnete auch sehr schöne Bildnisse in schwarzer Kreide mit weiss gehöht. Auf solche Weise war das von Drevet gestochene Bildnis Ludwigs XIV. gezeichnet. Fontenai rühmt seine Gemälde, und nach der Ansicht dieses Schriftstellers sind die Kompositionen dieses Künstlers ebenso graziös als geistreich, das Kolorit angenehm und glänzend. Dass Nattier viele Damen habe malen müssen, wird ebenfalls aus Fontenai

klar. Denn er sagt, der Künstler habe die Schönheit noch schöner gemalt, als sie in der Natur erschien, und die Hässlichkeit verschönert. Dann metamorphosierte er seine Damen in Nymphen und Göttinnen, drapierte sie auf das leichteste, und alles war geschehen, sich den Namen des Malers der Grazie zu erwerben. Gresset, Lettre à Mr. Orry, nennt ihn so, und welchen Begriff mag wohl dieser Kunstrichter von der Grazie gehabt haben?

Nattier starb im 84. Jahre. In der letzteren Zeit aber hinderten ihn Leiden aller Art an der Arbeit, er ertrug jedoch alles mit grosser Standhaftigkeit. Er war ein Mann von seltener Rechtschaffenheit und von den angenehmsten Sitten.

Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von le Roy: das Bildnis von Peter I.; von Dupin: jenes der Zarin Katharina; von Drevet: Ludwig XIV.; von J. Beauvarlet: Mme. Adelaide de France; von Balechou: Mme. Louise Elisabeth de France; von R. Gaillard: Mme. Marie Louise Therese Victoire; von J. Tardieu: Mme. Marie Henriette de France. Diese letzteren vier Damen von Frankreich sind als die vier Elemente charakterisiert. Hubert stach das Bildnis der M. la Duchesse d *** als Hebe; Voyez le jeune jenes der M. de *** als Flora; Balechou jenes der Mme. de Châteauroux als personifizierte Stärke, etc. Von Historischem stach Beauvarlet: den keuschen Joseph; Henriquez: la chasseuse aux coeurs und Galatea auf dem Meere; Melini: la belle source; Lepicié: Venus und Adonis; Gaillard: la Collation, Maloeuvre Flore à son Lever, la Nuit passe, l'Aurore paroit; J. Audran: Psyché qui demêle les grains; Fessard: la Comédie.

Nattier, Jean Baptist, der Bruder des Obigen, malte ebenfalls Bildnisse, erreichte aber den Ruf des J. M. Nattier nicht. Er half letzterem die Rubensschen Bilder der Galerie Louxenburg zeichnen. Marcenay de Guy stach 1765 nach ihm das Bildnis des Michel l'Hopital, allein Huber lässt den Künstler schon 1764 im 81. Jahre sterben. Im Kabinett Paignon-Dijonval heisst es, Nattier sei 1712 geboren worden. Wir wissen nicht, worin das Fehlerhafte der Angabe liegt.

Naucerus, Bildhauer, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Plinius erwähnt von ihm die Statue eines keuchenden Kämpfers.

Naucydes, Erzgiesser und Toreut von Argos, Mothons Sohn, blühte Ol. 90 bis 95, und er ist nach Thiersch (Epochen 282, Anmerk.) der merkwürdigste Künstler in der Periode zwischen Alkamenes und Praxiteles, in welchem, wenn auch nicht selbst Schüler des Polyclet, doch besonders der polycletische Geist fortgelebt zu haben scheint, wie O. Müller bemerkt. Plinius schreibt ihm eine Statue des Merkur, jene eines Mannes, welcher einen Widder opfert, und einen Discoboles zu. Diesem könnte der stehende Discobolos des Vatikans nachgebildet sein, wäre dieses Bild nicht würdiger, ein Urbild zu heissen, wie einige glauben. Pausanias nennt von ihm vor allem das Bild der Hebe aus Gold und Elfenbein, welches neben dem Kolosse der Hera vom älteren Polyclet auf-

Digitized by Google

gestellt, aber schon zu Pausanias Zeit verschwunden war. Zu Argos war sein Erzbild der Hecate, und zu Olympia sah man die von Pausanias gepriesene Bildsäule des Chimon. Eine andere, noch vorzüglichere Statue dieses Chimon stand zu Argos, seiner Geburtsstadt. Diese wurde später nach Rom gebracht und im Friedenstempel aufgestellt. In Olympia war auch Naucydes Statue des Rhodiers Eukles, der Ol. 79 siegte. Eine andere Statue dieses Künstlers stellte den Baukies von Trözen vor, und Tatian schreibt ihm auch eine Bildsäule der Dichterin Erinna zu.

Pausanias nennt diesen Künstler Bruder und Lehrer des jüngeren Polyclet von Argos. Alypus von Sicyon war sein Schüler.

Naudet, N., Zeichner, Maler und Kupferstecher, ein französischer Künstler, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er bereiste Frankreich, besuchte auch Italien und Russland, und fertigte überall eine grosse Anzahl von Zeichnungen von interessanten Gegenden und Ansichten, deren er dann in Kupfer stach:

1. Description du Departement de l'Oise, par Cambry, mit 46 von Naudet gezeichneten und geätzten Blättern.
2. Vue de plus beaux édifices dans une campagne de Rome, nach Cl. Lorrain, gr. qu. fol.
3. Vue d'un moulin près Moscou, gr. qu. fol.

Naudet, Caroline, Kupferstecherin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin, die vielleicht mit dem Obigen in Verwandtschaft steht. Wir kennen nur folgendes Werk von ihr:

Recueil d'objets d'art et de curiosités dessinés d'après nature par J. de Jolimont et J. Gagniet, gravé à l'eau-forte et publié par C. Naudet. 5 Hefte mit 20 Stichen, Paris 1837, qu. fol.

Naudi, Angelo, wird von Lanzi A. Nardi genannt, und dabei Palomino zitiert.

Naugis, Geneviève, die Gattin des Regnault, s. diesen.

Nauinx, Landschaftsmaler, der im 17. Jahrhunderte zu Hamburg lebte, und welchen der Verfasser der Hamburgischen Künstlernachrichten mit H. Naiwinx für eine Person zu halten geneigt ist, was wir dahingestellt sein lassen. Nauinx stellte in seinen grösseren Gemälden öde Alpengegenden dar, wo an Felsenwänden Wege und Fusssteige sich durchwinden, wo morsche Holzlehnen und schwankende Brücken über grause Abgründe hingehen, wo Waldbäche über Felsblöcke herabstürzen. In den kleineren Bildern schilderte er die stille ländliche Natur, nach der Ansicht des erwähnten Berichtgebers, mit einer Veredlung, dass ausser Hobbema und de Vries keiner den Waterloo so gut nachgeahmt hat. Der Baumschlag dieses geschickten Landschafters ist ganz eigener Art; so spitzig ungefähr, wie man ihn bei J. van Ort sieht. Die Färbung ist ein wenig blassgrün, und fällt zuweilen ins Graue. Seine Lüfte sind zu weiss und selten natürlich, die Nachahmungen Waterloos ausgenommen. Die Figuren malte ihm J. M. Weyer in gleicher Haltung, wie die Landschaften. Im Ganzen sind seine

Bilder nicht sehr dauerhaft; er malte alles zu lokal, und in einem Retouchierfirnis, besonders seine grössten Stücke, wie der oben erwähnte Schriftsteller angibt.

Dieser Nauinx starb zu Hamburg; wann, weiss man nicht.

Naumann, Johann Christoph, Architekt, der im Dienste des Königs August von Sachsen und Polen verschiedenes leistete. Er baute neben anderen das Jagdpalais zu Hubertusburg, und andere Paläste und Häuser. Im Jahre 1718 gründete der König auf seine Veranlassung ein Oberbauamt, aus welchem Institute mehrere geschickte Männer hervorgingen. Der König erhob ihn 1735 seiner Verdienste wegen in den Adelstand. Ausserdem bekleidete er die Stelle eines k. Obersten des Ingenieurkorps und eines Generalakzis-Baudirektors zu Dresden.

Im Jahre 1742 starb dieser Künstler, 78 Jahre alt. Naumann war auch Schriftsteller.

Naumann, Friedrich, Historienmaler, wurde 1750 zu Blasewitz bei Dresden geboren, und in letzterer Stadt erteilte ihm ein mittelmässiger Maler den ersten Unterricht nach Preisslers Methode, bis er endlich im 17. Jahre unter Casanova auf der Akademie daselbst einen regelmässigeren Unterricht genoss. Nachdem er fünf Jahre seine Uebung fortgesetzt hatte, begab er sich mit seinem Bruder, dem Kapellmeister J. A. Naumann, nach Venedig, und von da aus nach Rom, wo er sieben Jahre unter Mengs Aufsicht stand, und nur während der Abwesenheit jenes Meisters nach grossen Meistern kopierte. Rafael, Guido, Guercino und Titian, letzterer besonders für das Colorit, waren die Muster, welche er auswählte, und mit grosser Genauigkeit nachbildete. Mit Mengs arbeitete er auch sieben Monate in Florenz, im Jahre 1775 folgte er aber von Rom aus dem Rufe des Markgrafen von Ansbach, für welchen er schon früher in Rom und Neapel Bilder gemalt hatte, worunter man die Kopien von Titians Danae und der Venus nennt. Von 1781 an lebte Naumann in Ansbach als markgräflicher Hofmaler, und da sah man ehedem in den Gemächern der Residenz mehrere Bilder von ihm, Kopien nach grossen Meistern und Bildnisse. Auch eigene Kompositionen finden sich von diesem Künstler, historischen Inhalts und Genrebilder. Naumann war auch Professor, und bildete einige Schüler, unter welchen der berühmte Porzellanmaler Ch. Adler erscheint. In seinen Werken bemerkt man die der Mengschen Schule eigene Korrektheit der Zeichnung, und eine warme, natürliche Färbung. Seine Bildnisse sind besonders charakteristisch aufgefasst und trefflich gemalt. In der Kirche zu Grossenhaslach ist ein Altarblatt von ihm, und 1788 malte er das grosse Altarbild in der neuen Kreuzkirche zu Dresden. Das von ihm gemalte Bildnis des Ritters R. Mengs hat 1778 Cunego gestochen.

Professor Naumann war noch 1815 in voller Tätigkeit.

Naumann, s. auch Neumann.

Naundorf, Bildnismaler, der um 1650 zu Dresden lebte. Ein ungenannter stach nach ihm das Bildnis des gelehrten Bauers Johann Ludwig.

Naunheim, Medailleur, der um 1755 in Belgien lebte. Man hat von ihm eine Schaumünze auf J. G. Carpzow von 1754.

Naute, Angelo, ein von Guarienti erwähnter Maler, den Füssly für einen Niederländer hält, ist Angelo Nardi.

Nauwerk, Ludwig, Zeichner und Maler von Neustrelitz, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, der den Titel eines grossherzoglichen Rates führt. Er gab Zeichnungen zu Goethes Faust heraus, von welchen 1825 das erste Heft mit vier lithographierten Blättern erschien. Das Ganze beläuft sich auf 12 Blätter in Ton gedruckt. Hamburg 1832, roy. fol.

Nava, Giacomo, Bildhauer, arbeitete um 1500 in der Karthause zu Pavia.

Nava, Ambrogio, Graf de, Kunstliebhaber zu Mailand, malt sehr schöne Landschaften mit Figuren und Tieren. Im Kunstblatte von 1828 werden seine Werke mit grossem Lobe erhoben. Er komponiert in grossartiger Weise. Seine Vorgründe haben einen kräftigen Ton, die Fernen sind duftig, die Himmel leuchtend, und alles vereinigt sich zu einem gefälligen Ganzen. Seine Behandlung ist zart, und sie zeugt von einer sicheren Hand. Als treffliches Bild rühmt man die Ansicht von Tessara und ein grosses Gemälde einer Gegend aus der Brianza bei Mailand.

Nava, Don Luis Alvarez de, Ritter von St. Jago, malte zu Madrid artige Bilder, und wurde wegen seiner Geschicklichkeit 1753 sogar zum Mitglied der Akademie von S. Fernando erwählt.

Navara, Pietro, Maler zu Rom, welchen Pascoli unter die Schüler des F. W. Tamm zählt, so dass er um 1680 gearbeitet haben muss. Er malte Blumen und Früchte.

Navarete, Juan Fernandez, Historienmaler, genannt el mudo, geboren zu Logranno 1526. Dieser berühmte Künstler hatte das Unglück, im dritten Jahre durch eine Krankheit das Gehör zu verlieren, und dieses hatte zur Folge, dass er nie mehr der Sprache teilhaftig wurde, und taub und stumm (mudo) blieb. Da sich aber bei ihm ein natürlicher Trieb und besondere Fähigkeiten zur Malerei zeigten, so wurde er von seinen Eltern in das Kloster Estrella gebracht, um unter Leitung des Bruders Vicente de Santo Domingo sich derselben zu widmen. Er machte da schnelle Fortschritte, und nun beredete Vicente den Vater, seinen Sohn nach Italien zu schicken. Navarete besuchte jetzt Rom, Florenz, Mailand, Neapel und Venedig. In letzterer Stadt hielt er sich am längsten auf, denn es zogen ihn Titians Werke vor allen an. Man bezeichnet ihn als Schüler jenes grossen Meisters, sicher ist aber immerhin, das el Mudo den Titian zum Vorbilde genommen, wie dies vornehmlich aus seinen früheren Werken erhellt, in welchen er dem Vecellio sehr nahe kommt. In seinen späteren Wer-

ken treten die charakteristischen Eigentümlichkeiten der spanischen Kunst mehr hervor. Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts fand, wie bei den Niederländern, so auch bei den Spaniern, eine Veränderung der italienischen Studien statt. Nachdem sie, sagt Kugler (Gesch. d. Malerei II. 255), das Formenstudium unter der Leitung der Römer und Florentiner beseitigt hatten, so wandten sie sich dem ausgebildeten Kolorite der Venetianer, vornehmlich Titians zu, und brachten es auch in dieser Beobachtung zu eigentümlich glücklichen Erfolgen. Zu den bedeutendsten spanischen Malern, welche in solcher Richtung sich ausgebildet hatten, gehören A. S. Coello, und vornehmlich unser Navarete. Er erwarb sich sogar den Beinamen des spanischen Titian.

Im Jahre 1568 kehrte el Mudo nach Spanien zurück, als Hofmaler Philipps II. Das erste Bild, welches er nach seiner Rückkehr in Madrid malte, stellt die Taufe Christi vor, und dieses Werk gefiel dem Könige so sehr, dass er den Künstler mit Aufträgen überhäufte. Es kam in den Escurial, wo überhaupt viele seine Gemälde aufgestellt wurden, die aber heutzutage nicht alle mehr dort zu finden sein dürften. Für den Escurial malte er den heiligen Hippolyt, der mit seinen Gefährten den heiligen Lorenz begräbt, ein herrliches Nachtstück und ein Hauptwerk des Stummen, sowie die Geburt Christi, bezaubernd in Färbung und Helldunkel, von Tibaldi mit Enthusiasmus beschrieben. Die Beleuchtung darin wird durch die Strahlen des Kindes, durch ein Licht, welches St. Joseph hält, und durch den Glanz einer Glorie bewirkt. Im Bilde einer heiligen Familie brachte er drei Tiere an, was ihm für immer untersagt wurde. Ein Hieronymus in der Wüste wurde einstimmig für Navaretes Meisterstück erklärt. Es kam ebenfalls in den Escurial, wo es wenigstens noch 1822 zu sehen war. Daselbst sah man damals auch noch die Enthauptung des heiligen Jakob, die heilige Jungfrau mit dem Kinde und mit Heiligen, die Geisslung Christi, und wie der Heiland nach der Auferstehung den Jüngern erscheint, die Berufung des heiligen Andreas, St. Petrus und Paulus, Philipp und Jacobus, Johannes und Matthäus, Lucas und Marcus, Bartholomäus und Thomas, Barnabas und Mathias, Andreas und Jakob, Simon und Judas, alles Altarstücke mit lebensgrossen würdevollen Figuren. Im Kloster Estrella sind vier Bilder von ihm, welche man irrig seinem ersten Lehrer zuschreibt. Andere Werke von seiner Hand sah man zu Salamanca und Valencia. Im Auslande sind sie selten. In der Galerie des Marschall Soult zu Paris ist eines der vorzüglichsten Bilder des Künstlers: die Aufnahme der drei Engel bei Abraham, wahrscheinlich jenes Gemälde, von welchem Velasco sagt, dass es eines der letzten und besten el Mudos sei. Dr. Carus (Paris und die Rheingegend II. 60) spricht mit besonderer Liebe von diesem Bilde. Er nennt es wunderbar in der Auffassung und von eigentümlichem Farbentone. Es herrscht darin eine gewisse bräunliche Stimmung der Schatten, ein eigenes gelbliches, glühendes Licht.

Diese oben erwähnten Werke gehören jedenfalls zu den vorzüglichsten des Meisters, es finden sich aber auch noch andere,

Digitized by Google

ebenfalls trefflich in ihrer Art. Dieser grosse Stumme malte kein stummes Gesicht, er machte, wie Lopez de Vega sagt, den Neid reden, und er selbst spricht nach seinem Tode. Dieser erwartete ihn im Escurial 1572, wie Velasco angibt, oder 1579, nach Fiorillo, Kugler u. a. Fiorillo gab auch das in acht Zeilen bestehende Testament des Künstlers, in welchem er über 1840 Dukaten disponiert, und dem A. Herrera seine natürliche Tochter zur Erziehung überlässt.

In der Koleccion litografica de Cuadros del Rey de Espanna etc. Con. el texto por D. J. A. Cean. Bermudez etc. ist die Taufe Christi im Jordan lithographiert.

Navarro, Don Agustino, Maler, wurde 1754 zu Murcia geboren, und zu Madrid von A. G. Velasquez in der Kunst unterrichtet. Nach dem Toge des letzteren nahm ihn dessen Bruder, Don Antonio Gonzalez, auf, und unter der Leitung dieses Meisters machte er solche Fortschritte, dass er bereits 1778 den ersten Preis gewann. Hierauf besuchte er Rom, wo er sechs Jahre blieb, und so hohe Meinung von sich erregte, dass ihm nach seiner Rückkehr das Diplom der Akademie von St. Fernando überreicht wurde. In der Pfarrkirche zu Almasaron ist von ihm das Altarblatt mit der Marter des heiligen Polycarp, und eine Heimsuchung Mariä, in St. Gild zu Madrid St. Fernando, der von den Mauern die Schlüssel von Sevilla empfängt, und in der Kathedrale von Toledo die Mutter der heiligen Lucia. Im Jahre 1787 starb der Künstler.

Navarro, Juan Simon, ein spanischer Maler des 17. Jahrhunderts, Zeitgenosse von A. Cano. Er konnte nicht zeichnen, und daher sollte ein brillantes Kolorit alles vergüten. Bei den Karmelitern zu Madrid ist ein Bild der Erscheinung des Herrn, und in Privathäusern sind Kabinettsbilder von ihm.

Navarro, Felippo, Maler von Valencia, arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In St. Rita zu Valencia und in St. Maria del Soccorso daselbst sind Bilder von ihm, gut koloriert, aber schlecht gezeichnet.

Navarro, Luis Antonio, Maler zu Sevilla, ein mittelmässiger Künstler, der wohl schön kolorierte, aber schlecht zeichnete. Er war einer der Gründer der Akademie in Sevilla, und starb gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Navet, wird irgendwo der Maler Navez genannt.

Navette, le maître à la, s. Meister, der, mit der Weberschütze.

Navez, F. J., berühmter Historienmaler, wurde 1787 zu Charleroy geboren, und da er schon von Kindheit an grosse Vorliebe zur Malerei hatte, schickten ihn seine Eltern im fünfzehnten Jahre nach Brüssel, um sich derselben zu widmen. Er genoss hier den Unterricht des Malers François, besuchte auch die Akademie und als er 1813 nach Paris sich begab, hatte er bereits alle Preise derselben gewonnen. Den Preis der Malerei erhielt er 1812 mit dem Bilde, welches Virgil vorstellt, wie er in Gegenwart der Octavia

das sechste Buch der Aeneis vorliest. In Paris besuchte er Davids Schule, wo er zwei Jahre verweilte, bis David ins Exil wandern musste. Dieses zog ihn nach Brüssel, und auch da verweilte Navez noch zwei Jahre um den Meister, worauf er nach Italien sich begab. In Rom malte der Künstler 1820 Hagar und Ismael, allein er zeigte darin, dass der Anblick der klassischen Werke jener Stadt keinen überwiegenden Einfluss auf seine französierende Weise gewonnen hatte. Immerhin aber waren die Hoffnungen gross, die man von ihm im historischen Fache hegte, als aber sein Gemälde mit der lebensgrossen Rebekka, die in Begleitung des Elieser dem Jakob begegnet, erschien, sagten viele, dass er diese Hoffnung nicht erfüllt habe. Glücklicher war Navez in italienischen Szenen nach Art des Carravaggio, die kräftig, wahr und mit gut gewählten Kontrasten in den Figuren dargestellt sind. Beifall fanden auch seine Darstellungen weiblicher Charaktere, denen er Anmut und zarten Ausdruck von Innigkeit und Reinheit zu verleihen wusste. Dagegen aber wurde das Kolorit als leblos, mitunter bunt und in den Fleischtönen als fehlerhaft getadelt. Seine Versuche, im alten Stile zu malen, blieben ohne Erfolg, zogen ihm vielmehr Tadel zu.

In Rom blieb Navez nicht lange; er war 1822 schon wieder in Brüssel, wo er von dieser Zeit an eine bedeutende Anzahl von Werken schuf, die ihre Vorzüge haben, aber nicht immer dem Tadel entgingen. Im Haag ist sein Gemälde des Propheten Elisäus mit zehn lebensgrossen Figuren, und in de Bast's Salon de Gand, p. 96 ist sein Bild der heiligen Veronica im Umrisse gestochen. Auch das in früherer Zeit von ihm gemalte Bildnis des Malers David ist im Kupferstiche vorhanden. Im Jahre 1824 malte er den Kindermord, ein Werk von nicht geringen Vorzügen, dagegen aber wurde 1827 sein Bild der heiligen Cäcilia als steif und maniriert getadelt. Auch 1830 fand die Kritik wieder Stoff, als Navez das lebensgrosse Bild von Athalia und Joas zur Ausstellung brachte. Die Zeichnung fand man korrekt, die Gruppierung grossartig, aber den Ausdruck übertrieben, nach französischer Weise, das Kolorit grell und hart im Ton. Der Künstler hatte die Lehren Davids noch immer nicht vergessen. Vorzüglicher ist das Gemälde mit der heiligen Jungfrau und dem Kinde, welches der Künstler um dieselbe Zeit malte. Die Heilige ist in Lebensgrösse auf dem Throne in einer Nische dargestellt, nach Art des Perugino. Die Köpfe sind ausdrucksvoll, höchst edel, das Kolorit ist glänzend, aber hier dennoch harmonisch. An diese heilige Darstellung reiht sich eine mythologische Szene, die Flussnymphe Salmacis, wie sie den schönen Hermaphrodit umarmt, in Lebensgrösse. Dieses Bild hat gute Zeichnung, viel Ausdruck, edle, aber üppige Formen. Erhaben und würdevoll sind aber die Gestalten eines folgenden Bildes, welches die Hoffnung und den Glauben vorstellt. Mittlerweile malte Navez immer auch Bilder im kleineren Masstabe, mit Figuren in halber und unter halber Lebensgrösse, und diese Werke sollen ihm am besten gelingen. Im Kunstblatte wird seiner oft erwähnt, mehr oder weniger tadelnd, und dass der Künstler von seiner einmal angenommenen

Weise nicht gewichen, beweisen auch noch die neueren Kritiken über seine Werke. Im Kunstblatte von 1836 wird ebenfalls noch seine konventionelle Behandlungsweise von heiligen Gegenständen wie früher gerügt, bei Gelegenheit der Ausstellung jenes Bildes, welches in einer hässlichen Manier die heilige Jungfrau vorstellt, wie sie der heiligen Anna und dem heiligen Joachim ihr Gebet hersagt. Indessen ist zu bemerken, dass in den Navezschen Bildern immer so viel Korrektheit der Zeichnung, Glanz und Schimmer sind, dass sie blenden könnten, und es fehlt ihm auch nicht an Bewunderern, da nicht jeder einen so strengen Masstab an seiner Werke legt, als dieses öfter im Kunstblatte geschehen ist. Als ein solches verführerisches Bild wird 1837 die Ehebrecherin bezeichnet, welche auf dem Pariser Salon desselben Jahres zu sehen war. Die weinende, händeringende Courtisane ist ein bewunderungswürdig schönes Weib; aber, ruft der Referent aus, wo sehen wir den Erlöser? wo bleibt die Parabel? jene aufeinander gehäuften Figuren in halber Lebensgrösse bilden eine verworrene, unverständliche Szene. Wenn die Koketterie in der Malerei überhaupt verwerflich und unzulässig ist, so erscheint sie in Behandlung eines so ernsten Gegenstandes doppelt strafbar. An diese Werke, deren es noch mehrere gibt, reihen sich die Bildnisse, die Navez mit bekannter Meisterschaft behandelt. Er wählt immer vorteilhafte Stellungen aus, und ausser der Aehnlichkeit besticht er auch durch den Glanz seiner Färbung.

Als chrakteristisches Kennzeichen von Navez fanden wir früher angegeben, dass sich fast in jedem seiner Bilder ein böses, mürrisches Gesicht finde, so wie auch die braunen Gesichter und die hohlen Augen mit dem tief ernsten Blick charakteristischer Weise in seinen Werken sich wiederholen sollen. Man findet diese Tatsachen in dem Gemälde mit Joas und Athalia, in jenem mit den wandernden Musikanten und in anderen, wenigstens früheren Werken bestätigt.

Navez hat schon mehrere Schüler gebildet, und man misskennt auch in ihren Werken den Meister nicht. Es ist darin eine gewisse Nachfolge der Navezschen Manier unverkennbar. Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter des Leopold Ordens.

Navia, José Gomez de, Zeichner und Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er zeichnete und malte verschiedene architektonische und anderen Ansichten. Im Stich bekannt sind:

vier schöne Ansichten des Klosters San Lorenzo im Escurial. Thomas Lopez Enguidanos lo grabo, qu. fol.

Navona, Domenico, Architekt, der um 1745 zu Rom im Dienste des Papstes stand. Er war Ritter des Christusordens.

Nawratil, Joseph, akademischer Maler zu Prag, wurde 1768 geboren, und auf der Akademie der erwähnten Stadt in der Kunst unterrichtet. Hierauf unternahm er mehrere Reisen, da er sich der landschaftlichen Darstellung widmete, und Nawratil hat bereits eine bedeutende Anzahl schöner Bilder geliefert, sowohl in Oel, als in Gouache.

Naysmyth, heisst im Kunstblatt 1840 No. 75 unser A. Nasmyth, Ramsays Schüler.

Nazzari, Bartolomeo, Maler, geboren zu Bergamo 1699, gestorben 1758. Sein erster Meister war V. Ghislandi, dann kam er zu Trevisani in Venedig, und später bildete er sich in Rom unter Luti und den andern Trevisani weiter aus. Seinen Herd gründete er in Venedig, nur machte er von hier aus Reisen in die anderen Hauptstädte Italiens und nach Deutschland. Im Jahre 1744 malte er zu Frankfurt am Main den Kaiser Karl VII. und dessen Gemahlin, und 1757 malte er in Genua den Dogen und viele andere Personen des hohen Adels. Nazzari war beliebt, und malt deswegen viele Fürsten und Höflinge. Dann malte er auch alte und junge Köpfe, die er seltsam herausputzte und bedeckte. Fiorillo (II. 178) sagt, man könne ihn den venetianischen Denner nennen, mit dem Unterschiede, dass bei Denner das Ganze immer unglücklich ausfällt, so vollkommen es auch in den kleinsten Teilen ausgeführt ist, da hingegen bei Nazzari die gesamte Masse durch die erstaunliche Ausführlichkeit des Details nicht verliert. Die Dresdner Galerie besitzt zwei alte Köpfe von ihm.

Bartolozzi stach nach ihm das Bildnis des Lodovico Rezzonico, A. Faldoni jenes des Kupferstechers L. Carlevariis, Monari das des F. Ant. Corrario, und M. Pitterie jenes des Dogen Carlo Ruzziei. Von ihm selbst radiert ist:

Das Bildnis des Dichters F. M. Mulza, Kahlkopf mit weissem Bart, um Schultern und Brust der Mantel mit Pelz ausgeschlagen. Um das Oval stehen die Worte: F r a n c. M a r i a M o l z a M o d e n., links sind die Buchstaben B. N. F. H. 5 Z., Br. 3 Z. 10 L.

Nazzari, Nazzario, der Sohn des Obigen, malte zu Venedig in gleicher Geschicklichkeit in Pastell und Miniatur. Auch seine Schwester malte in Pastell.

Gandellini ist im Irrtum, wenn er diesem Künstler das radierte Bildnis des Dichters F. M. Molza beilegt. S. oben.

Neagle, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren. Dieser geschickte Künstler lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, die in verschiedenen Werken zerstreut sind, und von welchen wir folgende kennen:

1. The royal Procession in St. Pauls on St. Georges Day 1789, gr. fol.
2. Etliche figürliche Darstellungen in Murphys arabian Antiquities of Spain. London 1816, gr. fol.
3. Die Blätter der Description of the ancient terracottas in the British Museum. London 1810.

Folgende Blätter gehören zur Shakespeare Galerie:

4. The monument of Shakespeare, in Stratfort Church, nach J. Boydells Zeichnung. I.
5. Comedy of errors, Act. I. S. I., nach Wheatley. II.

Digitized by Google

6. Loves labours lost, Act. V. S. II., nach demselben, II.
7. First part of king Henry IV., Act V. S. 4, nach R. Smirke. IV.
8. First part of king Henry IV., Act. II, S. 3.

Neal, s. Neale.

Nealces, Maler von Sicyon, blühte um Ol. 132, zur Zeit des Aratus, der den Künstler sehr begünstigte, so dass Aratus auf seine Vorstellung ein Gemälde des Melanthius rettete. Nealces war ein sinnreicher und fertiger Maler. Plinius nennt von ihm eine Venus und ein Schlachtbild. Dieses stellt das Treffen der Perser und Aegypter auf dem Nile vor, und weil das Nilwasser jenem des Meeres gleicht, malte er zum Unterschiede am Ufer einen Esel, auf welchen ein Krokodil lauert.

Seine Tochter Anaxandra war ebenfalls Malerin, wie Clemens von Alexandria benachrichtet. Dann nennt uns die Geschichte auch den Farbenreiber des Nealces, den Erigones, welcher ebenfalls Meister wurde, und als solcher den Pasias unterrichtete.

Neale, Thomas, Kupferstecher, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts blühte. Er arbeitete im Geschmacke des W. Hollar, dessen Schüler er gewesen sein könnte. Wir haben von ihm:

1. 24 Blätter des Totentanzes von Holbein, anscheinlich nach Hollar kopiert, und mit dem vollständigen Namen oder mit TN bezeichnet. Auf dem ersten Blatt steht: Paris 1657.
2. Einige Blätter zu Barlows Diversae avium species etc. Paris 1659.
3. Solche zu Ogilbys äsopischen Fabeln.

Neale, John Preston, Zeichner und Maler, wurde um 1770 geboren, und in London zum Künstler gebildet. Er studierte mit grossem Eifer Architektur, zunächst aber nur, um seinen landschaftlichen Bildern grössere Bedeutung zu geben. Neale machte solche in Oel, noch grösser ist aber die Anzahl seiner Zeichnungen, die er auf seinen Reisen in England fertigte. Er zeichnete bei dieser Gelegenheit eine Anzahl von berühmten Kirchen, die von den besten Künstlern in Kupfer gestochen wurden. Von ihm ist folgendes Prachtwerk: The history and antiquities of the abbey church of St. Peter, Westminster etc., 2 Voll. mit 61 Kupfertafeln in fol., die von 1818 bis 1823 erschienen, grösstenteils nach Zeichnungen des Herausgebers. Von Neale sind auch die Zeichnungen der Views of Collegiate and parochial churches in Great-Britain, von J. Le Keux gestochen. Bis zum Jahre 1825 waren acht Lieferungen erschienen. Ein anderes Werk, welches bis 1827 auf 20 Serien angelaufen war, hat den Titel: Views of Noblemens and gentlemens Seats, gr. 8.

Neander, J., Zeichner und Maler, der im vorigen Jahrhunderte in Dänemark lebte. Von ihm sind die Abbildungen in dem Prachtwerke: Beata ruris otia fungis danicis impensa. Der Künstler nennt sich selbst Danus.

Neapoli, Francesco, Maler, malte 1506 mit Pablo de Aregio zwei Seitenflügel am Hauptaltare des Domes zu Valencia. Sie malten

auf jedem Flügel in sechs Abteilungen Darstellungen aus der heiligen Geschichte, und diesen Werken nach zu urteilen, könnten beide Schüler des Leonardo da Vinci gewesen sein. Das ausgezeichnetste dieser Bilder ist der Tod der Maria, wo die Apostel ganz im Geiste des grossen Abendmahles vom Leonardo behandelt sind. Allein auch die andern Gemälde tragen ganz den Charakter desselben Meisters, sowohl in der Einfachheit der Komposition, als in dem grossartigen, ernsten Ausdrucke und den genauen, kräftigen Umrissen. Auch in einigen anderen Gemälden in den Kirchen von Valencia findet man die entschiedenste und glücklichste Annäherung an den Stil des Leonardo. Ebenso sind in der Kathedrale von Murcia vortreffliche Bilder desselben Stiles vorhanden, und denen der obengenannten Meister in der Kathedrale von Valencia sehr entsprechend. Vgl. Kunstblatt 1823 No. 9 und 1822 No. 96, Kuglers Geschichte der Malerei II. 252.

Nebbia, Cesare, Maler von Orvietto, war nach Lanzi einer der besten Schüler des H. Muziano, und dieser Meister bediente sich auch Nebbias Beihilfe im Vatikan. Später wurde er in päpstliche Dienste genommen, und leitete jetzt mit G. Guerra die Arbeiten, welche im Pontificate Sixtus V. in der päpstlichen Kapelle von St. Maria Maggiore, im Vatikan, im Quirinal, im Lateran, an der heiligen Stiege usw. geschahen. Diese beiden Künstler besassen grosse Handfertigkeit, sie waren gute Praktiker, aber fern von Muzianos Gründlichkeit. Es finden sich auch Altarblätter von seiner Hand, in welchen er gründlicher verfuhr, als in Freskogemälden. In St. Francesco zu Viterbo ist eine Anbetung der Weisen, ganz muzianisch. Nebbia starb 1614 im 78. Jahre, wie Baglione versichert.

Es findet sich ein Blatt mit der Amazonenschlacht, bezeichnet: Cesar de. or. in; — Sta. Fo. Ro. 1681. H. 11 Z., Br. 16 Z.

Nebea oder Nebbia, Galeotto, Maler von Castellanio im Gebiete von Alessandria, arbeitete um 1480 zu Genua. In St. Brigida daselbst sind zwei Altarbilder von ihm, die drei bekannten Erzengel von 1481, und der heilige Pantaleon nebst anderen Blutzeugen von 1484, beide auf Goldgrund gemalt. Die Formen sind sehr verständig, die Gewänder höchst reich mit fast papiernen Falten. Am Sockel brachte er kleine Geschichten an, etwas hart, doch fleissig gearbeitet, wie Lanzi behauptet. Ratti nennt diesen Künstler Cesare, vielleicht aus Verwechslung mit dem Obigen.

Nebel, Carl, Architekt aus Hamburg, ein jetzt lebender berühmter Künstler, erlernte die Anfangsgründe seiner Kunst in Hamburg, ging zur weiteren Ausbildung nach Paris, und unternahm hierauf, ausgerüstet mit allen nötigen Vorkenntnissen, eine Reise nach Amerika. Die glänzendste Ausbeute fand er in Mexiko, und die Zeichnungen, die er nach den Monumenten der mexikanischen Vorzeit und den Bauwerken aus der früheren Kulturperiode jenes Landes machte, in Verbindung mit solchen, welche die reiche tropische Natur und das Volksleben schildern, sind seit 1836 zu einem Prachtwerk vereinigt, welches unter dem Titel:

Voyages pittoresque et archéologique dans le Mexique, zu Paris in der Lemercierschen Anstalt erschien. Darin sieht man in getreuen Abbildungen den alten Tempel der Totonacos in Tusapan, die von Nebel zuerst beschriebene Pyramide von Papantla, el Tajin genannt, ein höchst merkwürdiges Monument der mexikanischen Vorzeit, den grossen Platz mit der Kathedrale und dem von F. Cortez einst bewohnten Plasat in Mexiko, die Pyramide von Xochicalco mit ihren wunderbaren Basreliefs, und die Restitution desselben von Nebel u. s. w. Die Zeichnungen von Dupaix dieses merkwürdigen Monuments sind nach Nebels Behauptung nichts weniger als genau.

Neck, Jan van, Maler von Naerden, war Schüler von J. de Backer, in dessen Manier er auch arbeitete. Er malte Historien und Landschaften. Von den ersteren erwähnt Descamps Simeon im Tempel in der Kirche der Franzosen zu Amsterdam. Durch zwei Stiche mit A. Blootelings Adresse sind zwei mythologische Darstellungen bekannt, Alphäus und Arethusa, und das Bad der Diana in einer schönen waldigen Landschaft vorstellend. C. Hagens stach nach ihm das Bildnis des Theologen Groenwegen.

Dieser van Neck starb 1714 im 79. Jahre.

Necker oder Negker, Jobst de, Denecker von Fiorillo, Heller u. a., dann auch Dennecker, Donnecker und Dannecker geschrieben, Formschneider, der ältere dieses Namens, an welchen sich dann die unten folgenden David und Herkules de Necker anschliessen. In früheren Künstlerlexicas sind die Artikel über diese Künstler dürftig, auch noch in Hellers Geschichte der Holzschneidekunst nicht erschöpfend. Ausführlichere Notizen verdanken wir aber der Forschung des Professor Doktor Massmann, der selbe im Kunstblatte 1831 No. 76. niederlegte. Heller und Inspektor Frenzel in Dresden nennen Nördlingen als die Geburtsstadt des Künstlers, allein Dr. Massmann fand, dass sich sowohl Jost, als David und Herkules von Augsburg stammend bezeichnen, so dass also Jobst de Necker von Nördlingen dahin gezogen sein müsste. Noch ist zu bemerken, dass einige den Jobst de Negker und den Josse Denecker für zwei Personen halten, etwa für Vater und Sohn; allein diese Annahme hat wenig Grund.

1. J. de Necker arbeitete mit Hans Burgkmair am Triumphzuge des Kaisers Maximilian und bei der xylographischen Ausschmückung des Theuerdanks von M. Pfintzing. Sein Name steht auf der Rückseite einer der Platten, welche auf der k. k. Hofbibliothek vom Triumphzuge aufbewahrt werden, geschrieben, noch mehr aber beurkundet die frühe Ausgabe des Theuerdanks, Nürnberg durch Hansen Schönsperger, 1517 seine Tätigkeit. Es ist dies ein Meisterstück der Buchdrucker- und Formschneidekunst, und nur in den frühesten Ausgaben steht auf dem siebzigsten Blatte das Zeichen des Jobst de Negker. Es existieren nur noch drei solche Exemplare. S. Hellers Beiträge etc. S. 93 und Haltaus Theuerdank. Quedlinburg 1835. S. 93. R. Weigel wertet ein solches Exemplar auf 60 Tlr.

2. Dann half Necker dem Hans Burgkmair auch bei der Abbildung der österreichischen Heiligen und Heiliginnen, wovon sich noch 122 Originalplatten auf der Wiener Hofbibliothek befinden. Im Jahre 1799 wurden 119 wieder abgedruckt.
3. Ferner schnitt de Necker eine „Histori vom verlornen Son, Luc. XV. Gedruckt zu Augsburg durch Jobst de Negker Formschneyder." H. 37 Z., Br. 33 Z. 3 L.
4. Ein grösseres Werk ist sein Folio-Nachschnitt des Holbeinischen Totentanzes, unter dem Titel:

Todtentantz.

DAs menschlichs leben anders nicht
Dann nur ain lauff zum Tod
Vnd Got ain nach seim glauben richt
Dess findstu klaren bschaid
O Mensch hierinn mit andacht liss
Vnd fassz zu Herzen das
So wirdstu Ewigs Heyls gewiss
Kannst sterben dester bass MDXLIIII.
Desine longaevos exposcere annos,
Inque bonis multos annumerare dies,
Atque hodie, fatale velit si rumpere filum
Atropos impauido pectore disce mori.
Augsburg durch Jobst Denecker 1544.

Diese Blätter sind von körnigem, sicheren Schnitte, und obschon so bedeutend vergrössert, dennoch sehr getreu. Das Vorbild war zunächst die Lyoner Ausgabe des Totentanzes, nicht der Kölner Nachdruck, in welchen der schwebende, dem Papste den Ablassbrief vorhaltende Teufel fehlt. Der Reimtext ist nach der Basler Ausgabe von 1530. Dem bei Holbein zu kleinem Ablassblatte sind noch die Worte beigefügt:

Ve tibi coro-
na Super-
bia mea.

Dann hat diese de Neckersche Kopie ein Blatt, welches in keiner Holbeinschen Ausgabe zu finden ist, selbst in dem St. Galler Nachdrucke des obigen Werkes nicht. Es ist dies das Blatt mit dem ehebrecherischen Paare, wobei es indessen eine doppelte Bewandtnis hat. In der ersten Ausgabe von Jobst de Necker sieht man den Ehebrecher mit dem ehebrecherischen Weibe im Bette buhlen, aber der sie überraschende Mann hat beiden das Schwert durch den Leib gestossen. Der Tod greift mit der rechten Knochenhand der Buhlerin in das Haar, und stösst mit der Linken das Schwert noch tiefer hinein. Dieses grässliche Bild ist nicht holbeinisch und, wahrscheinlich von der Zeit getadelt, wurde es in der zweiten Ausgabe weggelassen. Die Aufschrift des Titels ist dieselbe, und auch die 42 Holzschnitte sind die nämlichen, in Randleisten eingeschlossen, deren Verzierungen bereits gelitten haben. Sie sind abgenutzter, in den Rändern ausgebrochen, was in der ersten Ausgabe nicht der Fall ist. Das anstössige Blatt wurde herausgenommen, und dafür ein weniger grelles Ersatz-

blatt eingefügt, wo das buhlerische Paar Arm in Arm vor dem Bette sitzt, und der Tod zeigt beiden nur seitlings Spiegel und Stundenglas. Am Fussgesimse der Bettlade ist ein Monogramm; wahrscheinlich jenes von Jobst de Negker. Beiden Ausgaben ist übrigens noch ein Blatt, ein Kruzifix nach Dürer beigegeben. Dagegen fehlt der Sterbdeuter und der Kriegsmann Holbeins, was ebenfalls beweist, dass Denecker nach der ursprünglichen Baseler Ausgabe von 1530 schnitt, wo diese beiden Blätter der Lyoner Ausgabe auch noch fehlen. Sie fehlen aber auch dem St. Galler Nachdrucke von 1581, welcher Deneckers Reimtext gibt, nur dass er beim diabolisierten Papste etwas gemildert ist. Die zum Teil geänderten, an sich nicht gut reduzierten Holzschnitte sind ebenfalls umrandet, wie der Text, der Ehebrecher fehlt ganz, und auch sein Text, am Bettgestelle der Herzogin ist kein Monogramm, und dann ist diese Kopie in 4.

Zur Zeit des Erscheinens dieses Nachdruckes lebte Jobst de Negker längst nicht mehr; er war schon 1561 tot, als sein Sohn oder Verwandter David Denecker die dritte Ausgabe seines Totentanzes besorgte. Wir verweisen daher auf den unten folgenden Artikel jenes Künstlers und fügen nur bei, dass wir auch eine lithographierte Nachbildung dieses Totentanzes haben, unter folgendem Titel:

Der Todtentanz oder der Triumph des Todes, nach den Originalholzschnitten des Hans Holbein von C. H. (Leutnant von Hellmuth in Magdeburg), 46 Blätter nebst Erklärung und altdeutschen Versen; oder: Lith. Nachahmungen von J. de Negkers oder Denneckers Todtentanz, in vergrösserten Kopien nach Holbeins Holzschnitten mit den deutschen Versen der ersten Ausgabe. Augsburg 1544, fol. etc. Magdeburg 1835, roy. 4.

An dieses umfassende Werk von J. Denecker reihen wir noch:

5. Der Todesengel, Helldunkel von drei Platten, nach H. Burgkmair (Bartsch 40).

   Im ersten sehr seltenen Abdrucke steht unten unter der Platte aufgedruckt: Jost de Negker zu Augsburg, in einer Einfassung.

6. Die drei guten Christen und Christinnen; die drei guten Heiden und Heidinnen; die drei guten Juden und Jüdinnen, bezeichnet H. B. (Hans Burgkmair), von Denecker geschnitten.
7. Maria mit der Sternenkrone, Kopie nach Dürers Kupferstich. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 9 L.
8. St. Sebastian am Baume an die Säule gebunden, in Mitte einer Arkade. Links unten steht die Jahrzahl 1512, rechts: H. Burgmair und das Monogramm des Formschneiders. Oben rund. H. 5 Z, 10 L., Br. 2 Z. 8 L. Bartsch P. gr. VII. 247.
9. Ein Edelmann mit einer Dame, die der Tod erfasst, mit einem Zeichen, welches für jenes dieses Künstlers gilt. H. 2 Z., Br. 1¾ Z.

Necker oder Negker, David de, Formschneider von Augsburg, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, dessen wir im Artikel desselben bereits erwähnt haben. Seine Lebensverhältnisse sind ziemlich unbekannt, über seine Leistungen gab aber Dr. Prof. Massmann 1831 im Kunstblatte No. 76 (Nachrichten über einige Ausgaben des holbeinischen Totentanzes) nähere Aufschlüsse.

1. Im Jahre 1557 gab er zu Augsburg ein Passionale heraus, welches nach dem Urteile des Kunstkenners Heinecke von geringer Bedeutung und unsers Wissens das früheste Werk des Künstlers ist.
2. Seinen Namen nennt dann die dritte Folioausgabe des Totentanzes von Jost de Necker, die mit demselben Titel nur mit etwas veränderter Orthographie 1561 erschien. Am Schlusse steht: Getruckt in der löblichen Reychstatt Augspurg durch Dauidt Denecker, Formschneyder.
3. Von Augsburg scheint sich der Künstler nach Leipzig begeben zu haben, wo er 1572 die vierte Ausgabe des Jost de Neckerschen Totentanzes herausgab, unter dem Titel:

   Todtentanz durch alle Stände der Menschen etc., 42 Holzschnitte in 4.

   Auch in Leipzig war seines Bleibens nicht lange, denn nach wenigen Jahren erscheint er in Wien, und zwar mit folgendem Werke, welches mit netten und umrandeten Holzschnitten geziert ist. Es ist dies:
4. Ain Newes Vnnd Kunstlich schönes Stamm oder Gesellen Büchlein. Gedruckt zu Wien in Oesterreich 1579 durch David de Necker, Formschneider, 4. Dieses Stammbuch enthält besonders eine bildliche Darstellung der zehn Alter des menschlichen Lebens durch das männliche und weibliche Geschlecht, und die Reihe schliesst der Sensenmann. Die zweite Ausgabe ist von dem folgenden Künstler, s. diesen.

Necker, Herkules de, Formschneider, angeblich Sohn des obigen Künstlers, erscheint als Herausgeber der zweiten Ausgabe des sub No. 4 im vorigen Artikel erwähnten Stamm- und Gesellenbüchleins von David de Necker. Diese zweite Ausgabe ist ebenfalls von 1579, wie die erste, aber in 8. Man liest am Ende: Gedruckt zu Wien in Oesterreich durch Herkules de Necker, in Verlegung Hansen Herrmann 1579. In der Vorrede heisst es, dass Dionysius Manhallart, Maler von Antorf (Antwerpen), und Nicolaus Solis von Nürnberg die Bilder gerissen haben, so dass David Denecker nur der Formschneider war.

Necker, Ludwig Gabriel, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1760 zu Stuttgart geboren, und von dem berühmten J. G. v. Müller unterrichtet. Er wurde Hofkupferstecher in Stuttgart und Professor an der Zeichenakademie daselbst, als welcher er nach 1810 starb.

1. Eine heil. Familie in einer Landschaft, der heil. Johannes reicht dem Kinde Trauben, nach Santi di Tito, Louis Necker sc. in Stuttgart, gr. qu. fol.

2. Adonis verlässt die Venus, um auf die Jagd zu gehen, ein Plafondstück nach Guibal, gr. qu. fol.
3. Mr. de . . . Ancien Grand Veneur à la Cour de Mayence, nach J. H. Roos, fol.

Necker, B. S. de, Blumenmaler, ein unbekannter geschickter Künstler. In der k. Galerie zu Schleissheim ist ein mit diesem Namen bezeichnetes Bild.

Neckher, J. F., Maler, der um 1675 in Prag lebte, und mit Beifall historische Bilder malte. Daniel Dworzak stach nach ihm die Heiligen Martin, Adalbert und Augustin, und G. von Groos den Genius der Religion.

Nedek, Peter, Maler von Amsterdam, wurde um 1616 geboren, und von P. Lastmann unterrichtet. Er malte Bildnisse und Historien; mit allgemeinem Beifalle, sagt Descamps, und doch ist der Künstler wenig bekannt. J. Suyderhoef hat nach ihm gestochen.

Neder, Genremaler zu Wien, ein Künstler, der uns 1833 durch das Kunstblatt zuerst bekannt wurde. Damals hiess es, dass er in Auffassung des Gemeinen ein grosses Talent besitze und auch in der Farbe fortwährend Gutes leiste.

Née, François Denis, Kupferstecher, geboren zu Paris um 1735, gestorben daselbst 1818. Dieser sowohl durch sein Talent, als durch seinen Unternehmungsgeist ausgezeichnete Künstler war Schüler von Ph. le Bas, und schon unter der Leitung dieses Meisters unternahm er eine Arbeit, die ihm als Jüngling grosse Bewunderung brachte. Damals dachte man eine zweite Auflage des Recueil de peintures antiques, publ. par Caylus et Mariette, zu veranstalten, aber die Platten waren teilweise zum Abdrucke ganz unbrauchbar. Née unternahm die Wiederherstellung derselben, und war dabei dermassen glücklich, dass von denselben Platten die zweite Auflage gemacht werden konnte. Diese besteht in 3 Voll., gr. fol., welche Molini und Lamy verlegten. Jetzt sind sie im Besitze von Treuttel und Würtz. Die Bahn war unserm Künstler einmal gebrochen, und sein Talent, seine liebenswürdigen Eigenschaften führten ihn auf derselben standhaft fort. Er erwarb sich Freunde, die ihm in der Folge zu bedeutenden Arbeiten verhalfen, wie Cochin, Generalpächter Laborde, Generaleinnehmer Joubert, Perignon, Bervic, Wicar, Cassas, Filhol und Melling. Gleiche Gesinnung und gleicher Zweck verband ihn mit seinem Mitschüler Masquelier, und in edlem Wetteifer vereinigten sie jetzt ihr Talent zu grösseren Unternehmungen. Sie stachen nach Moreau, Cochin u. a. Darstellungen aus Ovids Metamorphosen, die schönen Blätter zu Labordes Essai sur la musique, und zu dessen Chansons, und eine Menge von Vignetten für verschiedene Werke. Alle diese Stiche sind in kleinem Formate. endlich aber fassten die Künstler zu einem Unternehmen Mut, welches grosse Kräfte erforderte, aber die Mühe nicht glänzend belohnte. Es ist das jenes unter dem Titel der Tableaux pittoresques de la Suisse bekannten, von Füssly nur zu oft getadelten Werkes, welches Laborde bei Lamy herausgab, 430 Blätter mit

Text, jetzt im Verlag von Treuttel und Würtz. Dieses Werk wurde sehr ehrenvoll aufgenommen, und nun schritten die Künstler zu neuen Unternehmungen ähnlicher Art. Es ist dies die Voyage de la Grece, par Choiseul-Goffier, die Voyage de Naples et de Sicile, par Saint-Non, und endlich fassten Laborde und Joubert den Plan zur Herausgabe der Description pittoresque de la France, und der Description de la Galerie de Florence, wobei Née und Masquelier als leitende Künstler erscheinen. Die Grösse des Unternehmens machte jetzt eine zweckmässige Einteilung der Arbeit nötig, eine strenge Leitung derselben, und so nun übernahm Masquelier die Galerie de Florence, und Née die Description de la France. Die politischen Stürme traten dem Unternehmen hemmend entgegen, der Mut und die Ausdauer der gegenseitig Beteiligten besiegte aber alle Hindernisse, und in ruhigeren Tagen gelangte die Arbeit zum Ziele. Die Voyage pittoresque de la France besteht in 12 Bänden mit 828 Kupfern und Text, Strassburg bei Treuttel und Würtz. Née, immer eifrig und wagend, übernahm hierauf ganz allein den Stich der Platten zur Voyage d'Itrie et Dalmatie, nach Zeichnungen von Cassas, 14 Lieferungen in gr. fol. Von diesem Werke gibt es auch Exemplare vor der Schrift, welche aber nur kunstbeschützende Souveräne erhielten. Das Hauptwerk, welches Née besorgte, bleibt aber die Voyage de Constantinople et des rives du Bosphore von Melling, welches wir auch im Artikel des letzteren erwähnt haben. Die Grösse des Werkes bot bei der artistischen Ausführung viele Schwierigkeiten; Née überwand sie alle, und besonders durch die verständige Anwendung der Contéschen Maschine, durch welche er die weiten Himmel und das Wasser auf bewunderungswürdige Weise darstellte. Um die Organisation dieses Prachtwerkes erwarb sich ein ehemaliger Notar das erste Verdienst, aber schon nach dem Erscheinen der ersten Lieferung trat das Haus Treuttel und Würtz ein, und auf Kosten desselben kam es 2 Jahre nach Nées Tod zustande. Es sind dies 52 Blätter in gr. fol., mit einem Band Text. Dieses Werk ist für Frankreich, für die Unternehmer und für die Künstler gleich ehrenvoll; allein Née, der so anhaltend, so viel gearbeitet, starb dennoch in unwürdiger Dunkelheit.

Ausser den oben erwähnten, zahlreichen Werken nennen wir noch:

1. Benjamin Franklin im Armstuhle, nach Carmontel. Chez D. Née, fol.
2. Derselbe stehend. On la vu desarmer les tyrans et les dieux, nach demselben. Chez D. Née, fol.
3. Ein junger französischer Prinz von dem personifizierten Frankreich nach dem Tempel der Unsterblichkeit geführt, nach St. Quentin, mit Masquelier gestochen, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4. Garans de la Felicité publique, nach demselben, fol.
5. Die Bartolomäusnacht, nach Gravelot, gr. 4. Für eine Quartausgabe der Henriade.
6. Neptune calme les flots, nach Basan, fol.

7. Dejeuné de Ferney, nach Dancé, fol.
8. Der Bärentanz, nach Mayer, qu. fol.
9. La pêche aux écrevisses, nach Berghem.
10. L'abreuvoir, nach demselben, zwei kleine Blätter.
11. L'amour de la gloire, nach J. B. le Prince, 1778, fol.
12. Das Monument Heinrich IV., reiche Komposition, nach F. Pourbus, gr. fol.
13.—14. I. et II. Vue des environs de Dresde, nach Dietricy, gr. qu. fol.
15. La vue du Mont St. Gotthard, nach du Chatelet, qu. fol.
16.—18. I., II. et III. vue du Fort royal de la Martinique, nach Chev. d'Epernay, 3 Blätter in gr. qu. fol.
19. Vue de la ville de Lyon et du Chateau de Pierre-Encize, nach Lallenmand. Née direx., fol.
20. Vue des environs de Frascate, nach J. B. Lallemand, gr. fol.
21. Vue de la Fontaine des Environs de Tivoli, nach demselben, gr. fol.

Neefe, N., Maler aus Braunschweig, ein berühmter Künstler unsers Jahrhunderts. Er ist k. k. Dekorationsmaler zu Wien, und als solcher zierte er die Bühnen der kaiserlichen Theater. Sein Ruf drang auch in das Ausland; so wurde er 1822 nach München berufen, um die Dekorationen des neuen k. Hoftheaters zu malen. Neefe malt indessen auch in Oel, besonders schöne Interioren und Landschaften. Seine Bilder zeichnen sich durch meisterhafte Anwendung der Perspektive und durch überraschende Lichteffekte aus.

Neefs, Peter, der Aeltere, Architekturmaler, geboren zu Antwerpen nach 1570, gestorben 1651. Dieser berühmte Künstler war Schüler von H. Steenwyck, und weiter scheint aus seiner Lebensgeschichte wenig bekannt zu sein. Er ist indessen einer der ersten Meister seines Faches, und die berühmtesten Maler jener Zeit, ein Frank, Teniers, Breughel, van Thulden, beeiferten sich, die Bilder des P. Neefs mit Figuren zu zieren. Diese stellen insgemein das Innere gotischer Kirchen dar, deren geheimnisvolles Dunkel hier und da durch Fackeln und Kerzen erhellt wird. Er war Meister in der Luft- und Linienperspektive, und die Gesetze der Beleuchtung verstand er, wie keiner seiner Zeit. Dabei erstreckt sich sein Fleiss sogar auf Kleinigkeiten, seine Behandlung ist sehr fein und sauber, die Färbung zart verschmolzen und harmonisch, so klar, dass man selbst noch in den Schatten alle Gegenstände unterscheidet, und nur in seiner späteren Zeit wurde seine Manier etwas dunkler. Er wusste aber einen magischen Lichtton zu erzielen, und alles so in Wirkung zu setzen, dass nicht selten das Auge auf das überraschendste getäuscht wird. Zu bemerken ist, dass bei den niederländischen Architekturmalern die Einwirkung der Zeit auf die Oberfläche des Steines und Aehnliches in der Regel nicht sonderlich beachtet wurde. Der Effekt ihrer Bilder besteht insgemein in einer sorgfältig berechneten Luftperspektive, und in mannigfachen, zierlichen Beleuchtungen. Vgl. Kugler Gesch. der Malerei II. 239. Es fehlte deswegen nie an Bewunderern seiner Werke, und Descamps, Watelet, Fiorillo

u. a. stimmen daher alle in gleiches Lob ein. Auch G. Rathgeber (Annalen der niederländischen Malerei, Gotha 1839 S. 60 u. a.) verbreitet sich ausführlich über diesen Meister und seine Werke.

In der k. Galerie zu Dresden ist von Neefs eine meisterhafte Ansicht der Kathedrale von Antwerpen, welche der Künstler öfter gemalt hat. Auch in der k. k. Galerie zu Wien, im Pariser Museum und in der Galerie zu Gotha ist ein inneres Bild dieser Kirche, mit vielen Figürchen von Frank ungemein natürlich gemalt.

In der Gothaer Galerie sind noch zwei andere Bilder von Neefs, und das eine soll wahrscheinlich das Innere des Tempels in Jerusalem darstellen, denn man erblickt darin die von Antiochus errichtete Bildsäule des Jupiter, den syrischen König selbst, und die jüdischen Priester verweilen nur in den Seitenschiffen, s. Rathgeber l. c.

In der k. Pinakothek zu München ist das Innere einer Kirche mit Nachtbeleuchtung. Ein Priester ist im Begriffe, mit dem Sanctissimum zum Kranken zu gehen.

Im k. Museum zu Paris sind fünf Gemälde von diesem Künstler, vier innere Ansichten gotischer Kirchen. Das eine stellt den Dom in Antwerpen vor, und das fünfte Bild ein gotisches Gebäude, wo St. Petrus von dem Engel befreit wird.

In der Bildersammlung zu Warwick-castle in England sind zwei Bilder mit Petrus im Gefängnisse, und daraus befreit. Sie zeichnen sich durch Klarheit, scharfe und delikate Behandlung sehr aus.

Die Bilder des Museo del Prado in Madrid sind in der Coleccion litografica de los cuadros del Rey de Espanna, abgebildet. Das Innere einer gotischen Kirche mit Figuren von Teniers ist ein Hauptwerk des Meisters.

Prenner stach den Dom in Antwerpen aus der k. k. Galerie zu Wien.

Neefs, Peter, der Jüngere, Architekturmaler und Sohn des Obigen, war Schüler von Steenwyck dem Jüngeren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und auch das Geburts- und Sterbejahr lässt sich nicht genau bestimmen. Seine Blütezeit scheint um 1650—1660 zu fallen; allein auch die Werke aus dieser Periode kommen jenen seines Vaters nicht gleich. Dennoch werden sie öfter für jene des älteren P. Neefs genommen, besonders wenn die Jahrzahl fehlt. In der Galerie zu Schwerin ist von ihm die innere Ansicht einer Kirche mit vielen Figuren, 1652 gemalt. In der Sammlung des Grafen von Brabeck war ebenfalls eine Interiore mit Figuren von Teniers jun., mit der Jahrzahl 1658. In der Galerie zu Gotha ist die Darstellung eines unterirdischen Gefängnisses mit 9 Figuren, von denen eine in Ketten schmachtet. Rechts am Sockel steht: P e e t e r N e e f s. In der Galerie zu Meiningen ist ein Architekturbild von 1660.

Neefs, F. Ludewig, Maler, vielleicht ebenfalls ein Sohn des älteren Peter Neefs. Er malte im Stile des letzteren, und ebenfalls in-

Digitized by Google

nere Ansichten von Kirchen. In der Galerie del Prado zu Madrid ist eine Interiore mit der Jahrzahl 1646, und abgebildet in der Colleccion litografica de cuadros del Rey de Espanna. In der Galerie zu Dresden sieht man die innere Ansicht des Domes in Antwerpen, 1648 gemalt.

Neefs oder Neeffs, Jakob, Kupferstecher, wurde um 1610 in Antwerpen geboren, und hier übte er auch mit allem Beifalle seine Kunst. Er arbeitete mit dem Grabstichel und mit der Nadel nach verschiedenen grossen Meistern, und auch Neefs Blätter werden geschätzt, obgleich er in der Zeichnung etwas maniriert erscheint, und oft übertrieben im Ausdrucke ist. In der Behandlung offenbaren sie grosse Sicherheit der Hand. Füssly glaubt, dass mehrere Blätter nur Kopien seien, allein die Komposition unterscheidet sich häufig von anderen desselben Gegenstandes. Sein Todesjahr ist unbekannt.

1. Der kleine Engelsturz, nach Rubens, gr. fol. Im ersten Drucke sieht man unten links Funken aus der Hölle sprühen, im zweiten sind an jener Stelle kleine Flecken.
2. Christus am Kreuze, welcher den Johannes der heil. Jungfrau empfiehlt. Ecce mater tua, nach Rubens, fol.
3. Das Urteil des Paris, nach Rubens, qu. fol.
4. Der heil. Augustin, nach Rubens, fol.
5. Der Triumph der Galathea, das Waschbecken von Carl I. genannt, nach Rubens, fol. Geätzt und selten.
6. Melchisedech überreicht dem Abraham Brot und Wein, nach Rubens, fol.
7. Die Marter des heil. Thomas, Apostels in Indien, welcher beim Kreuze erstochen wird, nach Rubens. Ein Hauptblatt, gr. roy. fol.
8. St. Rochus steht den Pestkranken bei, nach E. Quellinus, fol.
9. Hiob auf dem Düngerhaufen von seinem Weibe gescholten, nach G. Seeghers. Dum opus est testa etc., gr. qu. fol.
10. Herodias mit dem Haupte des Johannes, Halbfigur, nach Seeghers, fol.
11. Die heil. Katharina sitzend, halbe Figur. Jacob Neeffs sc. 1632, fol.
12. Christus das Kreuz haltend, umgeben von David, vom guten Schächer, vom verlornen Sohn, von Petrus u. a., nach G. Seeghers. Unten ist die Dedikation und neun lateinische Verse, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
13. Der Heiland erscheint der Magdalena, nach demselben, fol.
14. St. Anton von Padua kniend mit dem Jesuskinde, nach Seeghers, gr. fol. Schönes, kräftiges Blatt.
15. Die Marter des heil. Livius, welchem die Zunge ausgerissen wird, nach demselben, s. gr. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse.
16. Die heil. Jungfrau auf Wolken kniend in himmlischer Glorie, dabei Gott Vater, nach Seeghers 1633, fol.
17. St. Catharina, nach Seeghers, kleines Blatt.
18. Coridon und Silvia mit den Schafen, nach Seeghers, qu. fol. Schönes Blatt.

19. Christus vor Pilatus, welcher sich die Kleider zerreist, nach J. Jordaens. Et vinctum adduxerunt etc., s. gr. fol. Im ersten Drucke vor G. Hendrix Adresse.
20. Ein Schäfer kniend zu den Füssen einer zierlich gekleideten Schäferin, nach Jordaens O crudelis amica etc., gr. fol.
21. Der Satyr beim Bauer, links im Profil bei der Alten, welche Milch in die Schüssel giesst, nach Jordaens. Quem miraberis flatu etc., gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse von Blootelingh.
22. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde von Heiligen umgeben, vor ihr ein Mönch, nach Ant. Recha gut gestochen, kl. fol.
23. Die Marter der frommen Brüder von Gorcum, nach A. Diepenbecke, gr. fol.
24. Der heil. Bernhardin erteilt den Frommen die Gürtel, nach P. Fruytiers, gr. fol.
25. St. Ignaz und Xaverius bitten für die Gläubigen, nach demselben, gr. fol.
26. Die Eitelkeit als Dame an der Toilette, dabei ein Schalksnarr und ein Alter mit dem Totenkopfe, nach J. Jordaens, qu. fol.
27. Pepyn der Dicke, altfränkischer König, zu einem grösseren Werke gehörig, Jac. Neeffs sc., 8.
28. Das Jesuskind in einem Sterne, 12.
29. Eine heilige Familie, nach Annib. Carracci, fol.
30. Die von Engeln gekrönte Madonna, nach demselben, fol.
31. Les Marques d'honneur de la maison de Tassis, par J. Chifletium, 3 Teile, mit schönen Kupfern nach N. van der Horst von J. Neefs, P. Pontius, C. Galle jun., N. Natalis u. a. Anvers 1645, fol.
32. Pompa introitus Ferdinandi Austriaci Infantis Hispaniae 1635, vier Blätter nach Rubens, mit van Thulden gestochen, fol.
33. Die Jesuitenkirche und das Professhaus in Antwerpen. Jacob Neeffs fecit aqua fort, gr. qu. fol.

Bildnisse.

34. Anton van Dyck, Maler, Büste auf dem Piedestal, kl. fol. Es ist dies der zweite Abdruck einer Radierung von van Dycks Hand. Neefs beendigte diese Platte mit dem Grabstichel zum Titelblatte der Sammlung von 100 Bildnissen nach van Dyck, welche Gillis Hendricz herausgab. Man liest auf dem Blatte: Anton van Dyck fecit aqua forti. Jac. Neeffs sculpsit.
35. Martin Rykaert, Maler, halbe Figur, nach van Dyck, kl. fol. Im ersten Drucke vor G. Hendriczs Adresse.
36. Frans Snyders, Maler, nach van Dyck, kl. fol. Der Kopf ist von van Dyck geätzt. Neefs vollendete ihn mit dem Stichel, und machte die Halbfigur für die oben No. 34 erwähnte Sammlung.
37. Justus Sutermans, Ant. pictor., nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
38. Josse de Herdoge, Sign. de Francy, Minister des Königs von Spanien am Reichstage zu Regensburg, nach van Dyck, fol.

39. Anton de Tassis, Kanonikus in Antwerpen und Kunstliebhaber, nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.
40. Marie Marguerite de Barlemont, Gräfin von Egmont, nach van Dyck, fol. Im früheren Drucke vor J. Meyssens Adresse.
41. Caspar Crayer, Maler, nach van Dyck, fol. Im ersten Drucke vor J. Meyssens Adresse.
42. Wenc. Koeberger, nach van Dyck, kl. fol.
43. Johannes Tollenarius, Soc. Jes., im Schreiben begriffen, rechts die Statue der heiligen Jungfrau mit dem Kinde, nach Ph. Fruytiers, kl. fol.
44. P. P. Leonardus Sessius, Soc. Jes., nach A. Diepenbecke, 1645, fol.
45. Josephus Bergaigne, Prälat, nach Th. van Thulden, 4.
46. Gaspar Nemius, Bischof von Antwerpen, nach G. Seeghers, Oval, fol.
47.—49. Die Bildnisse Karl V., Philipp II. und des Alexander Farnese, drei kleine Ovale.

Neefs, Michael, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, der aber ebenfalls im 17. Jahrhunderte gelebt haben muss. In Brulliots Katalog der Sammlung des Freiherrn von Aretin, München 1827, wir ihm folgendes Bildnis nach A. van Dyck beigelegt:

Ernestina Princeps Ligneana et Comes Nassoviae etc. Michael Neefs sculp., 4.

Neel de Scheeler, Beiname von C. Molenaer.

Neelmeyer, Ludwig, Landschaftsmaler von Osnabrück, wurde 1814 geboren, und da er schon in früher Jugend Neigung zur Kunst äusserte, so nahm sein Vater, ebenfalls Maler, keinen Anstand, auch den Sohn auf die gleiche Bahn zu leiten. Im Jahre 1833 begab sich Neelmeyer nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen, und das rege Streben, welches die Künstler in dieser Stadt beseelt, spornte ihn zu gleicher Tätigkeit. Neelmeyer wählte das landschaftliche Fach, worin er auch bereits mehrere Proben eines schönen Talentes gegeben hat. Im Lokale des Kunstvereines zu München sah man mehrere seiner Bilder ausgestellt, in welchen sich ein glücklicher Sinn für Form und Farbe offenbart. Er malt offene Gegenden, Gebirgs- und Waldlandschaften, Bilder von angenehmer Haltung.

Neer, Aart van der, Landschaftsmaler, ein berühmter Künstler, über welchen uns aber Houbracken wenig Nachrichten beibrachte, obgleich dieser Schriftsteller den A. v. d. Neer noch gekannt zu haben scheint. Er nennt ihn nur in der Lebensbeschreibung seines Sohnes Eglon so obenhin. Einige lassen ihn zu Amsterdam geboren werden andere, namentlich R. van Eynden, Geschidenis etc. I. 93, glauben dass Arthur zu Gorinchem das Licht der Welt erblickt habe. Das Geburtsjahr schwankt wieder zwischen 1613 und 1619, und während einige schreiben, dass der Künstler im hohen Alter gestorben, ist es Burtin, der 1683 als sein Sterbe-

jahr nennt, G. van Spaan entgegen, der in seiner Beschreibung von Rotterdam den Aart van der Neer 1691 noch unter die lebenden Künstler zählt. Den Lehrmeister des Künstlers nennt uns die Geschichte ebenfalls nicht, R. van Eynden meint aber, dass er im reinen Landschaftsfache D. R. Kamphuizen, und in Städteansichten van der Meer zum Vorbilde genommen habe. Er lebte gewöhnlich in Amsterdam, und da starb er auch.

Eine bedeutende Einwirkung auf die Entwicklung der holländischen Landschaft übte Rembrandt, sein Schüler G. van Battem ging ihm nach, ebenso J. Lievens und diesen zunächst dürfte nach Kugler, Gesch. d. Malerei II. 232, Artus van der Neer zu stellen sein. In seinen Bildern tritt nach der Behauptung des erwähnten Schriftstellers das Element der Dämmerung, welches der Phantasie des Beschauers einen freien Spielraum gewährt, als das Hauptsächliche und Bestimmende hervor. Ein Teich im Walde, von hohen dunklen Bäumen umgeben; ein einsamer Kanal, in dessen ruhiger Flut sich der Schein des Mondes spiegelt; ein stilles Städtchen, vom Schimmer des Mondes traulich-mährchenhaft übergossen; — zuweilen die friedliche Ruhe der Nacht durch das rötliche Licht einer Feuersbrunst unterbrochen, — dies sind die Gegenstände, welche van der Neer mit Vorliebe wiederholt, in freier, liebenswürdigster Weise ausg führt, und mit denen er die Blicke des Beschauers stets aufs Neue fesselt. Beispiele dieser Art bieten mehrere Galerien, im Ganzen aber sind die Werke dieses Künstlers selten.

Die k. Galerie zu Dresden bewahrt zwei meisterhafte Bilder: eine Abenddämmerung mit dem Vollmonde, und eine Nacht mit bewölktem Himmel, durch welchen der Mond bricht.

Ein vorzügliches, grosses Gemälde dieses Künstlers ist auch in der k. Pinakothek zu München: ein Teich im Walde, mit hohen Bäumen am Gestade, die sich im Wasser spiegeln. Dieses Bild beweist, dass der berühmte Mondscheinmaler Neer auch andere Tageszeiten trefflich darzustellen gewusst habe.

Ein Gleiches verhält sich auch mit dem schönen Bilde der Galerie des Louvre zu Paris. Dieses Gemälde stellt ein Dorf am Ufer des Flusses dar, mit Kirchen, welche A. Cuyp gemalt hat.

Ein meisterhaftes Bild ist ferner in der k. k. Galerie zu Wien, eine Mondnacht vorstellend. Man sieht da ein Gartengehege und Gebäude, an einem von Dämmen durchschnittenen Fluss. In der Ferne ist eine Stadt, an welcher Schiffe vor Anker liegen. Ueber der Gegend schwebt der Mond von zarten Wölkchen umflossen, und ergiesst einen Silberschimmer über die Flur. Der Grundton ist bräunlich, sowie er in v. d. Neers besseren Werken herrscht.

In der Lichtensteinschen Galerie zu Wien ist ein unter dem Namen der Nacht bekanntes Bild.

In der Gothaischen Galerie sind sechs Bilder von diesem Künstler, welche Ratgeber (Annalen der niederländischen Kunst S. 123 und 184) beschreibt. Unter diesen ist das grössere neben dem aus AVDN bestehenden Monogramme mit der Jahrzahl 1643 bezeichnet. Im Vorgrunde zieht sich nach rechts hin der Fluss, über

Digitized by Google

welchen eine Brücke geht. Links sind grosse Häuser. Die Bogen der Brücke, das mit einiger Figuren besetzte Fahrzeug und anderes spiegelt sich im Wasser, so wie die Röte des Himmels, die auf Häuser und Baumgruppen den Schein wirft. Der Grundton ist bräunlich. Auf dem zweiten Gemälde beleuchtet die untergehende Sonne die Flussgegend und die gegenüberliegenden Dörfer. Das dritte Bild zeigt den noch nicht sehr hoch am Himmel stehenden Vollmond. Im Wasser sind mehrere Schiffe, links bemerkt man eine Kirche und andere Häuser, und auf dem Ufer des Vorgrundes verweilen drei Männer. Dieses ausgezeichnete Bild ist gleich dem vorigen mit dem Monogramme bezeichnet, sowie das vierte, nicht minder treffliche Bild dieser Sammlung. Der Maler schilderte hier eine flache, holländische Wassergegend vom Vollmond beleuchtet. Im ähnlichen Geiste ist auch das fünfte Bild behandelt, und auch das sechste Gemälde enthält meistens Wasser mit mehreren Fahrzeugen, vom leuchtenden Vollmonde bescheint. Auch dieses Bild trägt das Monogramm.

In Göttingen ist eine Feuersbrunst, ein meisterhaftes Bild in dem etwas braunen Tone seiner vorzüglichsten Stücke.

Die berühmte Winklerische Sammlung zu Leipzig bewahrte ein treffliches Winterstück von v. d. Neer. Auf dem gefrornen Flusse ergötzen sich Schlittschuhläufer, während am trüben Horizonte ein graues Schneegewölke über dem blauen Himmel sich heraufwälzt. Ein anderes Bild dieser Sammlung schildert uns, wie die Nacht nach dem Abschiede der Sonne ihre braunen Schatten über eine von Wasser durchflossenen Landschaft zu verbreiten beginnt. Ein drittes Bild zeigt die ruhige Fläche eines Flusses, den im glänzenden Gewölke aufgehenden Mond.

Im Hause des H. Beckfort zu London ist ebenfalls ein Winterstück, nach Waagen (Kunst etc. II. 337) ein durch Wahrheit, Ton und Klarheit wahres Wunderbild. Auf der spiegelglatten Fläche eines gefrornen Kanals bewegen sich mehrere Schlittschuhläufer; die Ufer sind leicht beschneit, und die aufgehende Sonne färbt die Wolken stark rot.

Mehrere Bilder dieses berühmten Künstlers sind auch gestochen:

Aliamet, J., Le lever de la lune, links im Vorgrunde eine Fischergruppe; Vue de Boom sur le Rupel, Mondscheinlandschaft.

Austin, Night, holländische Kanalgegend bei Mondlicht, am Ufer drei Pferde.

Basan, eine Winterlandschaft.

Duret, P., Premier et deuxieme clair de lune; la pleine lune.

Kauffmann, Manneskinstykke, Mondscheinlandschaft, für das dänische Galeriewerk lithographiert, 1837.

Kobell, W., Le canal en Hollande.

Le Bas, Vue entre la Haye et Rotterdam; Canal glacé, oder Divertissement d'hyver sur la rivière de Schie près de la

Digitized by Google

ville de Delft, nur die Titel sind geändert; Vue de Saint-Vliet; Temps froid et neugeux.

Major, Vue proche du canal de Haerlem, rechts und links Häuser bei Mondlicht, schönes Blatt; Clair de la lune, Kanallandschaft mit einem Dorfe rechts am Wasser; Soleil levant, dieselbe Gegend von der andern Seite, rechts eine Windmühle.

Mason, Vue des environs d'Utrecht, Hütten am Kanal van mehreren Bäumen umgeben, links ein Reiter.

Miller, J. S., Moon Light, 1766.

Prestel, J. T., Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach dem Bilde der Brabeckschen Sammlung.

Radl, A., Le lever de la lune.

Veau, J. le, Vue de Lillo sur l'escaut, weite Aussicht, rechts Hütten; Vue du Canal d'Ipres à Furnes.

Vivares, Vue de Hollande au clair de la lune; Mont Light, die Mondscheinlandschaft.

Weirotter, Petit village près d'Amsterdam.

Witzani, Ansicht einer Stadt am Wasser, schöne Mondscheinlandschaft; ein Dorf rechts am Wasser, das Gegenstück; die Dorfkirche rechts am Wasser; Windmühlen am Wasser, zwei Mondscheinlandschaften, alle in Aquatinta.

Wood, J., Seconde vue d'Utrecht, Hütten am Kanal, rechts in der Ferne eine Kirche.

Zingg, A., La lune cachée, das Gegenstück zu Allamets Blatt.

Neer, Eglon van der, Maler, genoss zuerst den Unterricht seines Vaters Artus, besuchte aber später die Schule J. Vanloos, weil er sich mehr zur Historienmalerei gezogen fand. Er machte unter Vanloos Leitung schnelle Fortschritte, so dass er schon im zwanzigsten Jahre zu Paris seine Studien fortsetzen konnte, und nachdem er hier fast vier Jahre zugebracht hatte, liess er sich als ausübender Künstler in Rotterdam nieder. Hier malte er anfangs historische Darstellungen und Genrebilder, die in Anordnung und Färbung, und einer gewissen theatralischen Gezierthelt wegen Beifall fanden, im Ganzen aber viel geringeres Verdienst haben, als die Werke seines Vaters. Er malte auch Bildnisse, die nicht weniger gefielen, als seine oben erwähnten Werke. Er malte sie zart und mit blühenden Farben, was auch mit seinen übrigen Kompositionen der Fall ist. In Darstellung der Stoffe hatte er grosse Geschicklichkeit, was die Bilder seiner in Atlas und andere Stoffe gekleideten Damen usw. beweisen. In der zweiten Periode seines Lebens malte er nach Brot, da ihn seine erste Frau, deren Mitgift er zum Teil in Rechtshändeln verschleuderte, mit sechzehn Kindern beschenkte. Diese Anzahl vermehrte er in zweiter Ehe mit der Miniaturmalerin du Chatel noch um 9 Kinder, und nachdem auch diese gestorben war, schritt er in Düsseldorf mit der Malerin Breckvelt zur dritten Ehe, die aber weniger fruchtbar war. Jetzt ernannte ihn der König von Spanien zum Hofmaler, nach Madrid zu gehen konnte sich aber der Künstler nicht ent-

Digitized by Google

schliessen. Er blieb am pfälzischen Hofe zu Düsseldorf, und starb da 1703 im 60. Jahre.

E. van der Neer malte in der letzteren Zeit fast nur Landschaften, die ihm grösseren Erwerb sicherten. Diese Bilder sind lebhaft in der Farbe und fleissig behandelt. Seine Vorgründe gleichen Gärten mit Blumen und Pflanzen, die er genau nach ihren Details gab. Einige seiner Werke wurden gestochen; von C. L. Lingée: der sitzende Violinspieler, halbe Figur in Schalkens Manier; von P. Chenu: eine Landschaft mit Badenden, welche van der Werff malte; von Dupuis: zwei Kinder, welche der Katze den Vogel im Käfig zeigen; von G. M. Preissler: das eigene Bildnis des Künstlers

Neergaard, H., Malerin zu Kopenhagen, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Blumen und Früchte.

Nees, s. Nes.

Neeff, Bildnismaler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke einen ausgezeichneten Rang einnehmen. Er malte die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, der Grossfürstin Helena Paulowna (1837) u. a. Im Jahre 1838 malte er auf Veranlassung I. M. der Kaiserin die Bildnisse zweier russischer Bäuerinnen aus dem Gouvernement Rjäsan in ihrer Nationaltracht.

Neegelen, Mme., Lithographin zu Paris, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts, die uns durch folgende Werke bekannt ist:

1. Ein Kopf nach Michel Angelo, als Zeichnungsvorlage, gr. fol.
2. Recueil de 12 têtes lithogr. d'après les dessins orig. de Mr. A. Fragonard, Represéntant l'historie de Psyché fol. Paris 1828.

Neegelin Johann Ulrich, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Füssly nennt von ihm:

Das Jesuskind, welches die Schlange mit dem Fusse zertritt, nach C. Maratti.

Negges, Johann Simon, Kupferstecher und Kunsthändler zu Augsburg in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war Schüler von T. Laub. Er stach Bildnisse und Genrestücke in Mezzotinto.

1. Das Bildnis des Königs Friedrich des Einzigen von Preussen, nach Bauses Stich, fol.
2. Dr. Joh. Jakob Scheuchzer, nach J. Füssly, kl. fol.
3. Eine Folge von Bildnissen von Päpsten und Kardinälen, 80 Blätter, 4.
4. Etliche Galanteriestücke.

Negker, de, schreiben sich auch die unter . . . de Necker erwähnten Künstler.

Negolo, ein uns unbekannter Radierer, der im Kataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach genannt wird. Er soll folgendes Blatt geätzt haben:

Die Flucht in Aegypten, kl. qu. 4.

Negre, Mathias van, Historienmaler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, zu Tournay, wie es scheint. Im Jahre 1623 malte er eine heilige Familie mit einer Glorie von Engeln, die in der Kathedrale zu Tournay oder Doornick sich befindet. Vier kleinere Bilder, ehemals Seitentafeln dieses Gemäldes, sind jetzt im Umgange des Chores aufgestellt, s. Schnaases Briefe S. 433. Descamps behauptet, dass sich van Negres Werke durch richtige Zeichnungen, frische Färbung und durch fleissige Behandlung empfehlen. Doch gebricht es ihnen an genauer Kenntnis der Perspektive und an Haltung.

Negre, Nicolaus van, Porträtmaler, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, weil seine Blütezeit um 1645 fällt. Er war als Bildnismaler berühmt, und daher wurden seine Porträte auch durch den Stich vervielfältigt. Suyderhoef stach 1641 das Bildnis des Claudius de Salmasia, und jenes des Jakob Maestertius; C. van Dalen 1644 das Porträt von Friedrich Spanheim; C. de Pas ein solches des Dr. O. Heurinus.

Negri oder Neri, Pier Matire, Maler von Cremona, war anfangs Schüler von Malosso, studierte aber in der Folge auch andere Meister, und erlangte dadurch einen stärkeren und dreisteren Vortrag. Als Beweis führt Zeist das grosse Bild des Blindgebornen, von Christus geheilt, im Hospital zu Cremona auf. In der Karthause zu Pavia ist von ihm ein Bild des heiligen Joseph, und andere hinterliess er in Rom, wo ihn die Akademie von S. Luca unter ihre Mitglieder zählte.

Negri blühte um 1600.

Negri, Giovanni Francesco, Maler von Bologna, wurde 1593 geboren, und zu Venedig von E. Fialetti unterrichtet. Er malte besonders meisterhafte Bildnisse nach dem Leben, die er sogar aus dem Gedächtnisse darstellte, wenn er nur einmal das Original gesehen hatte. Dieser Virtuosität wegen erhielt er den Beinamen Francesco da Ritratti. Dann war er auch Architekt und Numismatiker. Starb 1659.

Sein Sohn Bianco übte ebenfalls die Malerei.

Negri, Pietro, Maler von Venedig, war Schüler des A. Zanchi, und später dessen Mitbewerber. In S. Rocco ist von ihm ein grosses Gemälde von 1673, welches die Republik vorstellt, wie sie vor der heiligen Jungfrau um Befreiung von der Pest bittet. Lanzi sagt, man ersehe darin Zanchis Leichtigkeit und Behandlung, nur etwas verbessert und in den Formen veredelt. Bassaglia lobt die angenehme und sanfte Färbung bis auf die schwarzen Schatten und die manierierte Zeichnung. Negri arbeitete noch 1679.

Negri, Girolamo, genannt Boccia, Maler von Bologna, wurde 1648 geboren, und von D. M. Canuti und L. Pasinelli in der Malerei unterrichtet. In den Kirchen und Palästen zu Modena und Parma sind Gemälde von ihm, die sich indessen nicht viel über die Mittelmässigkeit erheben. Starb nach 1718.

Digitized by Google

Negri, Francesco, Kupferstecher von Palermo, und zugleich auch Mathematiker. Wir haben von ihm eine Siciliae delineatio et descriptio. Starb 1653.

Negri, Bartolomeo de, Maler zu Venedig, dessen Bassaglia erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Für die Kirche St. Agnes zu Venedig malte er einen Christus am Oelberg

Negroli, Filippo, s. Nigroli.

Negron, Lucian Carlo de, Maler in Sevilla, der um 1660 blühte. Er malte schöne Blumen- und Fruchtstücke, und dann war er einer der Gründer der Akademie der erwähnten Stadt.

Negroni, Pietro, Maler von Cosenza, genannt Zingaro, der jüngere, wurde um 1502 geboren, und 1565 ereilte ihn der Tod. Er widmete sich anfangs der Musik, lernte aber nebenbei bei Amati sen. auch das Zeichnen, und in der Malerei erteilte ihm M. Cardico Unterricht. In Neapel waren viele Werke von seiner Hand, im Stile des Cardisco. Sein Hauptwerk ist die heilige Jungfrau mit dem Kinde in S. Croce zu Lucca, trefflich in Farbe und Helldunkel. Indessen ist er nicht immer gleich gut, und daher ist das Lob, welches ihm Stanzioni und Orlandi erteilen, nicht allgemein anwendbar. Dieser Negroni restaurierte die Gemälde des Giotto in S. Chiara.

Sein Sohn Rafael war nichts weniger als ein Rafael. Der Vater gab sich mit ihm alle Mühe, der junge Negroni blieb aber immer mittelmässig.

Negroni, Rafaello, s. den obigen Artikel.

Negroponte, Fra Antonio da, Maler, der im 15. Jahrhundert zu Venedig lebte, zur Zeit des Jacobello de Flore (Fiore). In der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts zeigt sich zu Venedig eine eigentümliche, hinschmelzende Weichheit, der es jedoch nicht an Ernst und Würde fehlt; die Gewandung ist in jenen langen, weichen Linien geführt, die Karnation ungemein weich und warm, fast wie ein Vorbild jener späteren Vorzüge der venetianischen Schule. Diese Richtung tritt bei Michael Giambono und Jacobello de Flore entschieden hervor, ähnlich auch, aber in eigener altertümlicher Würde, bei unserem Künstler, dem in S. Francesco della Vigna zu Venedig zwei vortreffliche Bilder zugeschrieben werden, die jedoch von verschiedenen Händen herzurühren scheinen. Am vollendetsten zeigt sich diese Richtung bei Gio. und Antonio da Murano. Vgl. Kuglers Gesch. d. Malerei I. 84.

Negroponte, Francesco da, der Maler, dessen Bassaglia erwähnt, ist wahrscheinlich Francesco del Fiore.

Neher, Michael, Genremaler, wurde 1798 zu München geboren, und obgleich er schon in früher Jugend Kunsttalent verriet, so wollte sein Vater, der Bürger und Maler Joseph Neher, doch nicht, dass sich der Sohn der Malerei widme, indem damals die Aussichten für einen Künstler keineswegs günstig waren. Der junge Neher musste daher die lateinischen Schulen besuchen, und nur neben-

bei konnte er den Zeichnungsunterricht des Professors Mitterer geniessen. Endlich liess ihn der Vater die Akademie der bildenden Künste besuchen; allein Verhältnise zwangen ihn, diese Anstalt bald wieder zu verlassen und zu versuchen, wie weit er mit dem Erlernten auf dem Wege der Naturnachbildung gelangen könne. Er wendete sich jetzt zunächst der Bildnismalerei zu, worin ihm hinsichtlich der Behandlung der Farben der Hofmaler M. Klotz zweckmässigen Unterricht erteilte. Die Maler A. und D. Quaglio, sowie J. Klotz, hatten ebenfalls Einfluss auf seine Bildung, aber Neher hatte noch immer keinen bestimmten Plan gefasst, er wollte Bildnis-, Historien-, Landschafts- und Architekturmaler, alles zugleich sein. Zu seinem weiteren Fortkommen war ihm endlich die Porträtmalerei verhilflich. Ein Freund versah ihn zu diesem Behufe mit Empfehlungen nach Trient, und die Bildnisse, die er dort malte, fanden solchen Beifall, dass ihm reichliche Mittel flossen, Italien zu besuchen. Neher zeigte durch seine Bildnisse, dass er eine vorzügliche Gabe zur Auffassung charakteristischer Eigentümlichkeiten und alles Zufälligen in der Natur besitze, und diese Anlage bildete er auf seinen Reisen in Italien durch scharfe Beobachtung nur noch mehr aus. Neher besuchte während eines Zeitraumes von sechs Jahren die Hauptstädte Oberitaliens, und 1823 sah er auch Rom und Neapel. Er studierte hier mit Eifer die Werke der klassischen Vorzeit, er wendete sich aber jetzt fast ganz dem Genrefache zu, welches er in Rom zu grossen Ehren und Aufnahme brachte. Er durchwanderte auch die malerischen Umgebungen der beiden erwähnten Städte, und bei dieser Gelegenheit fertigte er mit der Feder äusserst nette Ansichten mit passender Staffage. Im Jahre 1825 kehrte Neher wieder nach München zurück, wo er jetzt durch seine Werke grosses Aufsehen erregte, denn dieselben reihen sich den besten damaliger Zeit an. In Italien malte er eine Almosenspende, das treffliche Bild eines Gioncataro, eine Mutter mit dem Säugling an der Brust unter der Arkade des Hauses, und auf diese Bilder folgten in München eine Reihe anderer, Kostümstücke, Landschaften, Märkte, öffentliche Plätze und architektonische Ansichten verschiedener Art. Im Lokale des Kunstvereines zu München fand man häufig Gelegenheit, sich von seiner Produktivität zu überzeugen, doch auch nach London, Berlin, Dresden und Stuttgart kamen Werke von ihm. Dann ist Neher einer derjenigen Künstler, welche zur malerischen Ausschmückung des romantischen Schlosses Hohenschwangau beitrugen, in welchem Kronprinz Maximilian so schöne Erinnerungen an das Mittelalter hervorrief. Neher malte die Bilder des Saales des Schwanenritters nach Rubens Kompositionen.

Die Bilder dieses Künstlers sind einfach in der Anordnung, von grosser Wahrheit der Darstellung, und auf das glücklichste motiviert. Die Zeichnung ist korrekt, das Kolorit frisch, aber naturgetreu, immer von erforderlicher Klarheit und Uebereinstimmung der Töne. Dann ist Neher auch Meister in der Perspektive, und den technischen Teil hat er nicht minder vollkommen in seiner Gewalt. Sein Vortrag ist sicher, breit, aber sorgsam in allen Teilen. Seine Bilder sind bis ins Einzelne sauber gearbeitet.

Digitized by Google

Neher, Bernhard, Historienmaler, wurde 1806 zu Biberach geboren, und von seinem Vâter in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Stuttgart, um die Kunstanstalten jener Stadt zur weiteren Ausbildung zu benutzen endlich aber ging er nach München, wo damals für die Kunst ein neues Leben erwachte. Cornelius ward durch den Kronprinzen Ludwig nach München berufen. Dr. Schorn hatte seine Vorlesungen begonnen, und mancherlei waren die Ursachen, welche zum Aufblühen der neuen Münchner Schule beitrugen. Neher führte unter Leitung des P. von Cornelius einige Kompositionen aus, welche ungewöhnliches Talent verrieten, und um dieses zur vollen Reife zu bringen, verlieh ihm dann der König von Württemberg ein Reisestipendium. Neher blieb vier Jahre in Rom, und führte da etliche Gemälde aus, von welchen jenes mit der Erweckung des Jünglings von Naim das grösste ist. Es wurde der königl. württembergischen Kunstsammlung einverleibt, die andern aber gingen in verschiedenen Besitz über. Im Jahre 1830 kaufte der württembergische Kunstverein ein der vaterländischen Geschichte entnommenes Bild an: Ulrichs Tod in der Schlacht bei Döffingen, mit halb lebensgrossen Figuren, und genau beschrieben im Kunstblatte des erwähnten Jahres. Welchem Kenner deutscher Poesie, heisst es No. 99, stünde nicht bei dieser Schilderung das Gedicht von Uhland vor der Seele? Und wer den tieferen Zusammenhang dieser Geschichte von Ulrichs Heldentode kennt, wer von dem früheren Hass des alten Eberhard gegen den als Feigling verachteten Sohn und von dem Eifer des Sohnes, durch Kriegsehre des Vaters Liebe wieder zu erkaufen, weiss, der wird in der Katastrophe des Verhältnisses, welche das Bild von Neher uns vergegenwärtigt, in dem Sieg und Tode des jungen Grafen, in der Durchdringung von Freude, Beschämung, Schmerz und Jammer in dem alten Heldenherzen des Greiners die hohe tragische Bedeutung nicht verkennen. Diesen tragischen Ernst hat auch der Künstler seinem Werke aufgedrückt, und der Referent findet dies nicht bloss überhaupt in seiner Anschliessung an die Einfalt und Würde der altdeutschen Schule, sondern vorzüglich in dem Charaktervollen seiner Köpfe Eine schöne jugendliche Gestalt ist der ausgestreckte Leichnam des gefallenen Ulrich, kräftig und edel sind die Ritter und Krieger, lieblich und rührend die Edelknaben und die vom Schmerze gebeugten Diener. Man liest in allen Gesichtern und in jedem auf eigentümliche Weise den gemeinsamen Kummer. Und das alles ist mit der Sorgfalt eines Schülers von van Eyck ausgeführt und das Kolorit der Köpfe, die Färbung der Kostüme in einer frischen kräftigen Wahrheit gehalten. In Betreff der Anordnung des Bildes äusserte man den Wunsch, dass das symmetrische Verhältnis nicht sogar ängstlich wäre beobachtet worden. Die Gestalten fand man zwar nicht ohne Mannigfaltigkeit und Abwechslung, im Ganzen aber allzuviele Parallellinien und zu gleichmässige Klassifizierung, als dass die Komposition in dieser Hinsicht genügend ein könnte. Auch ist einzelnes durch die Annäherung an den altdeutschen Malerstil zu steif geworden, und die Malerei des Landschaftlichen steht in sehr ungleichem Verhältnisse zu der

der Figuren und überhaupt des Vordergrundes. Indessen ist zu bemerken, dass dies das Werk eines 21jährigen Künstlers ist, der nach Idee und Darstellung so Bedeutendes geleistet hat, dass man das Kleine, was noch der Durchbildung und Berichtigung bedarf, ehrlich rügen darf. Wir fügen hier diese Kritik zugleich auch an, um die Richtung zu bezeichnen, welche der Künstler in seiner früheren Zeit eingeschlagen hatte; in seinen späteren Werken herrscht eine freiere Bewegung, und diese genügen auch in Bezug auf die Anordnung den Anforderungen der höheren Kunst.

Nach seiner Rückkehr aus Italien wandte sich Neher wieder nach München, wo schon damals König Ludwig bereits grosses geschaffen hatte. Auch das Isartor erlitt durch Oberbaurat v. Gärtner eine Umgestaltung im mittelalterlichen Stile, und zur historisch-würdigen Ausschmückung desselben galt es, den langen Fries über der südlichen Einfahrt mit einer Darstellung aus der bayrischen Geschichte zu verzieren. P. von Cornelius hatte die Idee angegeben, und nach erlangtem allerhöchsten Wohlgefallen zur Darstellung des Einzuges des Kaisers Ludwig den B. Neher in Vorschlag gebracht, der vom Könige auch genehmigt wurde. Dieses Bild gehört der Komposition und der malerischen Ausführung nach unserm Künstler an, und nur bei letzterer stand ihm Kögel hilfreich zur Seite. Im Artikel des P. von Cornelius (Künstler-Lexikon III. 115) heisst es, irregeleitet durch eine Angabe in einem der Münchner Blätter, dass Neher den Einzug Ludwigs des Bayern nach einer Skizze des Direktors von Cornelius gemalt habe, was dahin zu berichtigen ist, dass Ritter von Cornelius nur die Idee angegeben. Wir haben die Sache auch in einem Beiblatte zum dritten Hefte desselben Bandes unseres Werkes berichtigt, mussten aber im Kunstblatte 1839 No. 52 doch noch eine Rüge erdulden, mit Uebergehung jenes berichtigenden Blattes. Dem sei, wie ihm wolle; es liegt uns auch hier ob, diesen Irrtum zu verbessern. Neher malte an diesem Friese den Kaiser zu Pferd, mit Szepter und Reichsapfel, wie er im Gefolge des Erzbischofs von Mainz, des Königs von Böhmen, des Herzogs Heinrich von Niederbayern, Schweppermanns, des Burggrafen von Nürnberg, des Rindsmaul usw. im feierlichen Zuge dem Tore von München sich nähert. Letzteres wird von Jünglingen und Jungfrauen geschmückt, und durch dasselbe zieht der Magistrat und die Geistlichkeit vom Volke begleitet dem Kaiser entgegen. Die Komposition ist lebendig; sicher und gut in der Zeichnung, frisch in der Farbe, macht das Bild schon von weitem einen erfreulichen Eindruck. So tüchtig indes die Arbeit ist, so blieb einem Referenten im Kunstblatte 1836 S. 59 doch einiges zu wünschen übrig. Er meint, ein dem Basrelief verwandter Stil scheine der Architekfür angemessener, als der angewandte mit seinen mannigfaltigen Verkürzungen und Gruppierungen; ja die Bewegungen einzelner, namentlich weiblicher Figuren, könnten um vieles einfacher sein, ohne der Lebendigkeit Eintrag zu tun. Allein wir glauben, man müsse hier auch auf die weibliche Neugierde einige Schuld schieben. Das Gemälde hat über seinen künstlerischen noch einen speziell biographischen Wert. Neher malte auf Befehl des Königs

Digitized by Google

unter den Magistrats- und geistlichen Personen die Bildnisse des Professors Gärtner, des Obermedizinalrates Ringseis, der Gebrüder Eberhard, sein eigenes Bildnis u. s. w. Ueber den beiden Seiteneingängen malten beide Künstler auf Goldgrund die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St Benno, als Patrone Bayerns und Münchens.

Im Jahre 1836 wurde Neher nach Weimar berufen, um an den glänzenden Arbeiten Teil zu nehmen, welche Ihre königl. Hoheit die Frau Grossherzogin im grossherzoglichen Schlosse anordnete. Hier wurden drei Zimmer dem Andenken der grossen Dichter gewidmet, welche Weimar verherrlicht haben. Eine gewölbte Galerie ist für Goethe, ein Zimmer für Schiller bestimmt, und andere Räume dienen zum Andenken Wielands und Herders. Zur Ausschmückung des Schillerschen Zimmers wurde Neher berufen, der sich in München durch sein grosses Freskogemälde als ein ausgezeichneter Maler legitimiert hatte. Der Raum, wo Neher seine Freskobilder ausführte, ist nicht gross, und daher ist jedes der sieben Hauptbilder nur 5½ F. hoch und 3—5 F. breit. Dennoch machen diese Gemälde durch die Verhältnisse der Figuren untereinander und zu den dekorativen Umgebungen einen würdigen Eindruck; der Raum scheint sich zu vergrössern, und die Fülle von Bildern und Gedanken befriedigt das Auge. Die sieben dramatischen Gegenstände aus Fiesco, Don Carlos, Wallenstein, der Braut von Messina, Maria Stuart, der Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell, sind jede in drei Szenen dargestellt, von welchen die eine als Hauptbild in Figuren von ¾ Lebensgrösse, die beiden anderen in kleineren Figuren innerhalb einer über dem Hauptbilde befindlichen Lunette angebracht worden. Im Kunstblatt 1838 No. 101 wird näher über diese Bilder gesprochen, und über die Schwierigkeit bei deren Anordnung. Bei der Wahl der Gegenstände musste sich der Künstler die Aufgabe setzen, jedesmal in drei Bildern die Hauptmomente des Dramas oder doch wenigstens die Hauptidee, nach welcher es der Dichter aufgefasst hat, anschaulich zu machen. Wie schwer dies zuweilen mit den Forderungen malerischer Darstellung zu vereinigen war, bedarf kaum einer Erinnerung, da die Kunst des Malers Vorgänge schildern muss, deren geistige Bedeutung sich in sinnlichen Bewegungen ausspricht, während der Dichter oft die wichtigsten Wendepunkte, ja die ganze Katastrophe seines Stückes in bloss geistige Bewegungen legt. Bei dieser Arbeit kam dann noch die besondere Schwierigkeit hinzu, dass die Hauptbilder auf wenige, den ganzen Raum ausfüllende Gestalten beschränkt werden mussten, und bloss in den kleineren Kompositionen eine reichere Zahl von Figuren angebracht werden konnte. Nur durch diese Anordnung nämlich konnte man eine bedeutende Grösse für die Hauptfiguren, und damit für die Anordnung im Ganzen Ernst und Ruhe gewinnen. Daher waren für die grösseren Bilder auch nur Szenen zu wählen, welche fast symbolisch die Idee des Dramas versinnlichen, während die kleinen mehr als dramatische Erweiterungen anzusehen sind, aber auch, jedes für sich, ihren Gegenstand deutlich ansprechen müssen. So musste in dem grossen Bilde aus Don Carlos notwendig das Verhältnis zwischen

dem Prinzen und der Königin geschildert werden. Der Künstler hat deshalb die letzte Szene gewählt, wo Don Carlos in der Nacht in Mönchskleidung verhüllt, vor dem Zimmer der Königin von ihr Abschied nimmt. Don Carlos kniet vor ihr, und sie reicht ihm innig bekümmert die Rechte, während sie mit der Linken den Leuchter in die Höhe hebt, um den langen Gang zu erhellen. Diese Stellung des Lichtes bringt eine magische Wirkung hervor, und hat dem Künstler Gelegenheit gegeben, ein brillantes Nachtstück zu malen. Ein tieferer Reiz aber liegt in der zarten Anmut und einfachen Würde der Königin. Die beiden kleinen Szenen aus diesem Drama stellen die Szene im Garten von Aranjuez, also die Einleitung und den Tod des Posa, die Katastrophe dar. Die letztere Szene führt dann auch die Hauptpersonen der Tragödie, den König, den Herzog von Alba und den Beichtvater, in charakteristischen Figuren dem Beschauer vor Augen.

Aus Fiesco ist für das Hauptbild die letzte Katastrophe gewählt, wie Verrina den neuen Herzog vom schmalen Stege hinab in die Fluten stürzt. Dieses Bild ist klar, harmonisch, kräftig, und von grossem Reiz der Farbe. Köpfe und Gewänder sind vortrefflich, und so sorgfältig wie in einem Oelgemälde behandelt. Die Nebenszenen schildern mehr den äussern als den innern Gang der Begebenheit: wie der alte Doria nach Gianettinos Tod entflieht, und Fiesco, welchem die Soldaten Treue schwören; also Sieg und Triumph des Empörers, welchem jählings sein Sturz folgt.

Die Szenen aus Wallenstein dagegen sind allein nach den poetischen Intentionen des Dichters gewählt. Das Hauptbild stellt den entscheidenden Moment dar, in welchem Wallenstein die Trennung zwischen Max und Thekla ausspricht, und dadurch seinen Untergang bereitet. Die Bilder der Lünette weisen auf die inneren und äusseren Gewalten hin, welche Wallenstein beherrschen: die Sterndeuterei und die Soldateska. Links ist der astrologische Turm, Seni beobachtet die Gestirne, und Wallenstein im Reisemantel horcht gedankenvoll den Offenbarungen. Rechts ist das Lager mit seinem Getümmel. Beide Kompositionen sind sowohl in den Charakteren als in der frischen und kraftvollen Farbe vortrefflich gelungen. Sehr bezeichnend, sowohl für den Faden des Dramas als für die Gedankenweise des Dichters, sind die Bilder aus der Braut von Messina. Für das Hauptgemälde war wohl nur der Augenblick zu wählen, wo zwischen den kaum versöhnten Brüdern der unglückliche Zwist von Neuem ausbricht, und den Tod des einen zur Folge hat. Don Cesar stürzt voll Wut in den Garten von Don Manuel der soeben von Beatrice das Geständnis erhalten hat, dass der Bruder sie gesehen habe. Mit Entsetzen fährt er beim Anblick des Paares zurück und reisst das Schwert aus der Scheide. Als Einleitung und Erklärung des Bruderzwistes ist in dem Bilde der Lünette die Unglücksprophezeiung angebracht, welche der alte Fürst von dem Zeichendeuter empfängt. Die Szene neben dieser ist der Schluss des Ganzen; in der geöffneten Kirche erblickt man den ermordeten Don Manuel auf dem Katafalk, und wie Don Cesar sich den Dolch ins

Digitized by Google

Herz stösst. Diese beiden Kompositionen sind in Ausdruck und Anordnung von grosser Schönheit und sprechen die hochtragische Stimmung, in welcher das Ganze gehalten ist, bezeichnend aus. Das Kostüm, welches der Künstler für diese Szenen gewählt hat, ist nicht das Spanische, welches gewöhnlich auf der Bühne angewendet wird, sondern das byzantinische, da die Anlage des Stückes auf jene frühere Zeit des Mittelalters hinweist, wo in Unteritalien sich noch das unterdrückte Heidnische mit dem Christlichen vermischte. Im Kunstblatte 1839 sind beide Bilder in Kupfer gestochen.

Der grössere Karton aus Maria Stuart stellt die Zusammenkunft der Königin im Park dar, wie sie sich demütig, doch ihrer Würde eingedenk, vor Elisabeth beugt, die indessen stolz und verächtlich auf sie herabsieht. Für die begleitenden Szenen bot sich keine grosse Wahl in dem Stücke, welches wenig äusserliche Handlung enthält; der Künstler stellte daher den Mordversuch gegen Elisabeth dar, wie Sauvage auf die Senfte losstürzt, in welcher die Königin getragen wird. In kleinem Raume ist hier mit vieler Kunst eine grosse Menge von Figuren und Bewegungen zusammengedrängt. Das zweite enthält die ergreifende Szene, wie Maria, bevor sie zum Tod geht, von den Ihrigen Abschied nimmt.

In den Kompositionen aus der Jungfrau von Orleans zeigt das erste kleine Bild die Erscheinung der Madonna unter der Eiche, und im zweiten ist der Kampf mit Lionel vorgestellt, mit derselben sicheren Hand und vollen Wirkung der Farben behandelt wie die früheren. Ueber den Türen und Fenstern sind vier Bilder aus den Balladen, deren eine „Ritter Toggenburg" unter diejenigen gehört, welche zuerst die grosse Gewandtheit des Künstlers in Ausführung kleiner Figuren, und seine Stärke in der Färbung zeigte. Der Referent im Kunstblatte, wo alle obigen Gemälde ausführlicher beschrieben werden, sagt, es seien ihm keine Freskobilder bekannt, welche bei so geringem Umfang eine so vollendete Ausführung und eine so leuchtende, kräftige und dennoch milde, harmonische Färbung besässen. Der Ritter Toggenburg ist in drei Szenen, Abschied, Einkleidung und Tod komponiert; die mittlere bildet einen angenehmen Abschnitt in dem breiten und wenig hohen Raum.

Aus Wilhelm Tell hat Neher die Szenen gewählt, wie Tell den Baumgarten über den See fährt, und wie er nach dem Apfel auf dem Haupte seines Kindes zielt. Die Ballade: Der Graf von Habsburg, gab ebenfalls Stoff zur malerischen Darstellung, sowie der Gang nach dem Eisenhammer und der Kampf mit dem Drachen. Der Graf von Habsburg ist in der Art komponiert, wie der Gang nach dem Eisenhammer und der Toggenburger, indem der Künstler das Festmahl bei der Kaiserkrönung zum Mittelbilde und die Erzählung des Sängers für die beiden Nebenszenen genommen hat. Ueber der Nische mit Schillers Büste von Dannecker stellte der Künstler in einem etwa vier Fuss hohen Gemälde die Huldigung der Künste dar. Auf einem mit Lorbeer bewachsenen Hügel feiern die Musen der Poesie, Musik, dramatischen Kunst, Architektur, Skulptur, Malerei und Tanzkunst, von dem Genius

geführt, ein Fest des Willkommens. Dieses reich und anmutig komponierte Bild drückt die schönen Worte des Gedichtes aus:

Ein schönes Herz hat bald sich heimgefunden
Und schafft sich selbst stillwirkend seine Welt.

Im Jahre 1839 schloss Neher das Ganze mit Darstellungen aus einem lyrischen Werke des Dichters, und dazu wählte er als das Populärste und Schillers Genius am meisten Bezeichnende, das Lied von der Glocke. Sechs Pfeiler, welche die Gemälde an der Hauptwand umgeben, und zwei andere zu beiden Seiten der Fenster, boten die Räume dar, dieses Gedicht in Arabesken zu behandeln; doch wählte der Künstler wegen der die Gemälde noch besonders umgebenden Festons und Laubgewinde eine einfache griechische Arabeske, weiss auf blauem Grunde, die auf jedem Pfeiler fünf Schildchen enthält. Das mittelste hat farbige Figuren auf goldenem, die beiden ihm zunächst nur leicht gefärbte auf schwarzem, und die äussersten graue auf blauem Grunde. Ueber die nähere Anordnung des Ganzen siehe Kunstblatt 1840 No. 1. Die Ornamente und Arabesken führten Hütter, Könitzer und Hummel in Wachsfarben aus. Bei den Freskomalereien nahm Neher den Maler Kögl als Gehilfen. Dieser malte das grosse Bild Tells, und die kleineren Bilder aus der Braut von Messina und der Jungfrau von Orleans. Die Erfindung und Anordnung gehört in allem dem B. Neher und er hat überall ein ausgezeichnetes Talent bewährt.

Durch ein kleines, mit Arabesken und Landschaften reich ausgemaltes Vorzimmer gelangt man aus dem Schillerschen Gemach in die zu Goethes Andenken bestimmte Galerie, mit deren Ausschmückung Neher nach Beendigung des Schillerschen Zimmers beginnen wird. Dreissig grössere und kleinere Freskobilder werden Gegenstände aus den Hauptwerken Goethes enthalten auf dunkelrotem Grund, durch breite Bordüren gesondert. Die Türen erhalten vergoldete Basreliefs und an der in Form einer Vela angelegten Decke werden allegorische Darstellungen und Arabesken angebracht. Das zum Andenken Wielands bestimmte Zimmer schmückte Preller aus.

Neher, Joseph, Dekorationsmaler zu Stuttgart, wurde 1788 zu Buchau im Württembergischen geboren. Er gehört zu den vorzüglichsten Ornamentenmalern, wie die von ihm verzierten Zimmer des königl. Landhauses Rosenstein bei Stuttgart beweisen. Er malte da neben Gaiani und seinen Gehilfen im Vestibulum nach der Anordnung des Architekten Salucci Rosetten, Thyrsusstäbe und Waffenstücke, welche den Stucco täuschend nachahmen. Grössere Waffengruppen sind von ihm in den Gemächern des Königs, mit gleicher Gewandtheit und vollkommener Nachahmung. Ausser der Stukkaturmalerei sind hier von ihm auch mehrere schön ornamentierte Zimmer, namentlich eines mit vorherrschendem Blau, welches sowohl von Geschmack als Eleganz zeugt.

Nehring, Johann Arnold, Architekt, war Schüler von M. M. Smids, aber vorzüglicher als dieser. Er kam in kurfürstlich brandenburgische Dienste, wurde da Oberbaudirektor, und starb 1695.

Digitized by Google

Heinecke nennt ihn einen geschickten Künstler, der sich bestrebt habe, den guten Geschmack der Architektur in Berlin wieder einzuführen. Dies mag wohl Heinecke geglaubt haben, allein die von Nehring vorhandenen Werke beweisen, dass er ebenfalls in der Weise der Zeit sehr befangen war. Er baute die Kapelle des Schlosses Cöpenick, einen Flügel des alten Schlosses nach dem Wasser zu mit grossen Fenstern nach Art der genuesischen Paläste, die steinerne Brücke über die Spree, das Observatorium, nach Leibnitzens Angabe, die königl. Ställe, welche für Muster ihrer Art angesehen wurden, und einige andere Gebäude, die jetzt nicht mehr stehen. Er fertigte auch den Plan zum grossen Zeughause, welches in drei Stockwerken sich erheben sollte. Nach Nehrings Tod blieb es bei zweien; Bodt setzte eine Balustrade darauf, und nahm auch noch andere Abänderungen des alten Planes vor.

Nehrlich, Nicolaus, der ältere, Formschneider, wurde 1540 geboren, lernte 1556 in Wittenberg die Buchdruckerkunst, und übte sich nebenbei auch im Formschnitte. In der Folge gründete er in Leipzig eine Buchdruckerei und starb 1612.

Sein gleichnamiger Sohn (geboren zu Leipzig 1567) lernte das Formschneiden bei B. Jobin, besuchte dann mehrere Städte, und kehrte endlich 1602 nach Leipzig zurück, um mit seinem Bruder Christoph die väterliche Druckerei zu übernehmen. Im Jahre 1626 starb dieser jüngere Nehrlich.

Nehrlich, Gustav, Maler, wurde 1807 zu Karlsruhe geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er endlich 1822 nach München sich begab, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Der Vater malt Bildnisse in Oel und Miniatur, und auch der Sohn übt gleiche Kunst. Man sah bereits 1829, als er nach München kam, auf der Kunstausstellung Werke von diesem Künstler, Bibnisse in Oel, insbesonders schöne Miniaturen mit lieblichen Kindern, blühenden Mädchen u. s. w. Nehrlich lebt noch gegenwärtig in München als ausübender Künstler.

Nehrlich, Gustav, Miniaturmaler zu Karlsruhe, der ältere Künstler dieses Namens, wurde um 1780 geboren. Er malt ähnliche und sehr schöne Bildnisse in Miniatur und Phantasiestücke. Dann fertigte er auch treffliche Zeichnungen nach eigener Komposition. So sah man auf der Karlsruher Kunstausstellung von ihm 15 Zeichnungen aus Goethes Faust, reiche und schöne Kompositionen im Umrisse, in welchen sich wahrhaft dichterischer Geist offenbart.

Nehrlich, Friedrich, Maler und Radierer von Erfurt, siehe F. Nerly. Der Künstler nannte sich später Nerly, und nur seine früheren Werke könnten mit dem Namen Friedrich Nehrlich bezeichnet sein. Es sind dies Landschaften mit Tieren, Architekturen u. s. w.

Neidhardt, Johann Nicolaus Moriz, Maler von Altona, wurde 1806 geboren. Er erlernte die Anfangsgründe der Kunst im Vater-

lande, bis er endlich 1824 nach München sich begab, um auf der Akademie seiner weiteren Ausbildung obzuliegen. Er malt Ornamente und Landschaften.

Neidhardt, Th., s. Neithart.

Neidl, Johann Joseph, Kupferstecher, wurde 1774 zu Graz geboren. Er erlernte in seiner Jugend das Silberarbeiter-Handwerk, zeichnete aber in seinen freien Stunden auch alle Kupferstiche nach, die er erhalten konnte. Bei dieser Arbeit traf ihn zufällig ein Graf Wieser, der Wohlgefallen an diesen Zeichnungen fand, und für das weitere Fortkommen des Jünglings sorgte. Er schickte ihn 1792 nach Frankfurt am Main, um bei Prestel regelmässigen Unterricht im Zeichnen und im Kupferstechen zu erlangen, nach dem Einfalle der Franzosen nahm ihn aber der Graf mit sich nach München, wo Neidl einige Zeit in der Galerie zeichnete, bis ihn der Graf 1793 bei J. Glauber zu Augsburg in die Lehre gab. Nach dem 1795 erfolgten Tod seines Gönners begab er sich nach München, um an der Akademie seiner weiteren Ausbildung obzuliegen, und nebenbei unter Johns Leitung in der englischen Punktiermanier sich zu üben. Allein der junge Künstler war mittellos, und so musste er auf diesen Unterricht verzichten, und selbst Arbeit zu erhalten suchen. Er brachte es aber dennoch zu grosser Vollkommenheit, wie die Blätter beweisen, welche sich von ihm finden. Neidl lebt unsers Wissens noch gegenwärtig in Wien. Er gründete da eine Kunsthandlung.

1. Josephus Archidux Austriae, nach Kreuzinger, fol.
2. Die Büste des Kaisers Franz, von Pisani, fol.
3. J. G. Hoerl, Hofrat und Bürgermeister in Wien, 4.
4. Alexandra Paulowna, nach Kreuzinger, fol.
5. Maria Fedorowna, Kaiserin von Russland, nach Kreuzinger, fol.
6. Graf Souwarow-Rimniksky, nach Kreuzinger, fol.
7. Erzherzog Karl von Oesterreich, 1799. Oval, fol.
8. Das Bildnis von Sansovino, nach Titian. Für das bei Haas erschienene Galeriewerk des Belvedere, punktiert.
9. J. G. Füger, nach H. Füger, fol.
10. Mehrere Bildnisse von Schauspielern zu den Theater-Almanachen bei Wallishauser in Wien.
11. Ceres am Aetna die Fackeln anzündend, um Proserpina zu suchen, nach Nahl, gr. roy. fol. Punktiertes Blatt von guter Wirkung. Für Frauenholz.
12. Jupiter und Antiope, nach A. Nahl, das Seitenstück zu Durmers Venus, die sich von Amor einen Dorn ausziehen lässt. Punktiert, gr. qu. fol. Für Frauenholz.

    Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
13. Eine Bacchantin, nach del Pian, punktiert, schwarz und in Farben, fol.
14. Simplicity, Brustetück nach Bartolozzi in Kreidemanier, schwarz und farbig, fol.
15. Mildness, Brustetück, nach demselben, in gleicher Weise, fol.
16.—17. Meditation und Admiration, zwei Ovale, nach Violet, 12.

Digitized by Google

18. Der Tod der Grossfürstin Alexandra Paulowna nach einer Skizze von Peter, 1803, fol.
19. Die junge Haushälterin, nach Schalken. Für das bei Haas erschienene Galeriewerk des Belvedere, sehr kräftig punktiert.
20. Amor und Psyche, nach Agricola, fol. Im Selbstverlage.
21. Cephyr und Flora, nach S. von Perger, fol. In Selbstverlage.
22. Die Tiroler Schützen als Tirailleurs, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
23. Rudolf von Habsburg, Vignette.
24. Ein Zeichenbuch für Damen, nach Zeichnungen von Füger und Caucig, fol.

Neidlinger, Michael, Maler von Nürnberg, lernte bei G. Strauch, ging dann nach Amsterdam zu J. de Backer, und endlich nach Italien. Er liess sich in Venedig nieder, und blieb da aus Liebe zur Kunst die grössere Zeit seines Lebens. Für die St. Annakirche daselbst malte er die Erscheinung des heil. Laurentius Giustiniani, ein Bild, welches Cochin in seiner Voyage d'Italie nicht sehr rühmt, das aber doch einige gute Partien hat. In der Kirche del Soccorso in Venedig ist von ihm die Auferstehung des Herrn und der Leichnam Christi, von welchen Doppelmayr spricht.

Neidlinger starb zu Venedig um 1700.

Neidhart, Thomas, Glasmaler, der im 17. Jahrhunderte gelebt zu haben scheint. Primisser (Beschreibung der Ambraser Sammlung. Wien 1819) beschreibt Glasmalereien von diesem Künstler. Sie sind mit einem Monogramm bezeichnet. Vielleicht ist er ein Verwandter des folgenden Künstlers.

Neidthart, Wolfgang, Bildhauer und Giesser von Ulm, liess sich in Augsburg nieder, und wurde da Ratsherr. Er fertigte eine lebensgrosse Erzstatue des Königs Gustav Adolf von Schweden, welche nach dem Tode des Künstlers der Rat von den Erben für 350 fl. erkaufte, um sie dem Könige Ferdinand III. zum Geschenke zu machen. Dann modellierte und goss Neidthart alle metallenen Zieraten des Rathauses. Lipowsky glaubt, er habe 1595 auch die Statue des Neptun auf dem Fischmarkte gegossen, was nicht sehr wahrscheinlich ist, da Neidthart damals erst 20 Jahre alt war. Er starb 1632 im 57. Jahre.

Neisos, Edelsteinschneider, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Im Kabinett des Herzogs von Orleans befand sich ein Stein, in welchem ein Jupiter Martius gegraben ist. In der Description des pierres grav. du cabinet de Crozat par Mariette, p. 49, und in der Description des principales pierres gravés du cabinet du Duc d'Orleans II. No. 23 ist dieser Stein beschrieben, und abgebildet bei Bracci II. 284, und Winckelmann mon. iediti 9. Man liest auf diesem Steine den Namen des Künstlers: NEICOC.

Nel, Johann, Medailleur (und Formschneider?), der nach der Angabe des M. von Stetten im 16. Jahrhunderte in Augsburg gelebt haben soll. Er schnitt eine Schaumünze auf Kaiser Karl V.

Digitized by Google

Lipowsky behauptet geradehin, dieser Nel oder Nell habe auch in Holz geschnitten, was indessen nicht mit Sicherheit dargetan werden kann. Es findet sich nur ein aus I N bestehendes Monogramm, welches auf Johann Nel gedeutet wird, aber auch einen andern Künstler angehen könnte; vielleicht den um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebenden bayerischen Maler Johann Jan, von welchem wir zu spät Kunde erhielten, als dass wir seiner unter „Jan" im Lexikon hätten gedenken können. Dieser Jan lebte in München. Das erwähnte Monogramm findet sich auf einem Titelblatte mit dem Bildnisse des Herzogs Wilhelm von Bayern, an der Spitze von Orlando di Lassos Werk: Cantionum, quas motetas vocant, opus novum. München bei Adam Berg 1573. Dann steht dasselbe Zeichen auch auf Holzschnitten nach Virgilius Solis, mit Darstellungen aus der Passion und auf einigen Titelblättern. Der Formschneider mag immerhin J. Nel heissen, mit Sicherheit kann es aber nicht behauptet werden.

Nelles, Caspar Anton, Maler von Wormersdorf im Gebiete von Köln, wurde 1807 geboren. Im Jahre 1830 besuchte er die Akademie in München.

Nelli, Nicolo, Kupferstecher und Kunstverleger von Venedig, wurde um 1530 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, nur einige Blätter sprechen von seinem Dasein als Künstler. Andere verkünden nur, dass sie aus seinem Verlage kommen, wie die Anbetung der Hirten nach Polidoro und C. Cort. Venetiis Nicolai Nelli formis 1570; das Blatt No. 32 im Artikel Agostino de Musi, die Kopie des M. Rota nach Dürers heil. Dreifaltigkeit von 1516, die Kopie des leidenden Heilands, mit N. N. (Nelli?) exc. 1566 bezeichnet etc.

1. La venerabile Poltroneria, regina di Cucagna, komisch-satirisches Blatt. Nicolo Nelli fec. 1565 et excud., qu. fol.
2. Ein Herr und eine Dame. Nicolo Nelli fec. 1573, qu. fol.
3. Allegorie auf die Schlacht mit den Türken bei Lepanto. Der Papst, Karl V. und der Doge von Venedig in einer Barke gefangen, von den Heiligen Petrus, Rochus und Marcus geschützt, in einem Netze die türkische Flotte. Nicolo Nelli fec. 1572, gr. qu. fol.
4. Lo santissimo Sacramento, nach Rafael, ein von Ticozzi erwähntes Blatt, das dem Namen Nellis am meisten Ehre bringen soll, aber selten geworden ist.
5. Die Ausstellung Christi unter einem gewölbten Fenster, originalseitige Kopie nach Dürer. Unten in der Mitte steht: N. F. (Nelli fecit?). H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.
6. Napso Bizaro. Ein italienisches Gedicht mit Stichen von N. Nelli. Venetia 1565.
7. Proverbii. Figürliche Vorstellungen italienischer Sprichwörter, nebst den italienischen Versen. Auf dem ersten Blatte steht: Niccolo Nelli F. appresso Ferando Bertelli 1564. H. 14 Z. ½ L., Br. 18 Z. 10 L.
8. Eine Folge von Vögeln, sorgfältig und schön gestochen. Mit dem Monogramm, 8.

Digitized by Google

9. Maximus Troianus Neapolitanus. Unten: Octavius Farnesius Parmae et Pl. Dux. — Nicolaus Nellius F. 1568. Dann wieder: N. N. F. 1567. Brustbild in Einfassung von Arabesken, 4. Selten.
10. Carolus IX., Galliarum Rex. Nicolo Nelli V. F. 1567. Büste in einem Oval mit vier Figuren, 4.
11. Sultan Selim und Sultan Soliman, beide zu Pferd. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1566, 4.
12. Cosmus von Medici, Grossherzog von Florenz. Büste in ovaler Einfassung mit drei Tritonen. Mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1567, 8.
13. Girolamo Ruscelli, Brustbild in einer Einfassung von vier weiblichen Figuren, 1566, fol.
14. Illustrium jure consultorum imagines etc.

Nelli, Plautilla, eine florentinische Dominikaner-Nonne aus einem adeligen Geschlechte, zeichnete und malte in Oel und Miniatur. Ihrer erwähnt Vasari, und auch Lanzi übergeht diese Künstlerin nicht, indem er sagt, dass sie meistens als gute Nachahmerin des Fra Bartolomeo erscheine, zuweilen aber auch andere Stile nachahme. So zeigt man in der Kirche ihres Ordens, in St. Catharina von Siena eine Kreuzabnahme, die nach der Erfindung von Andrea del Sarto von ihr gemalt sein soll. Lanzi beschreibt daselbst auch eine Erscheinung des Herrn ganz von ihr, mit einer Landschaft, die einem Neueren Ehre machen könnte. In den Figuren ist aber eine Zeichnung, die an das Altertum rührt. In der Akademie S. Marco zu Florenz ist die Vermählung der heil. Catharina, zur Seite St. Paulus und Johannes. Dieses Bild war ehedem Hauptaltarblatt des St. Catharinenklosters. Es hat ausserordentlich volle und zart gefühlte Köpfe. Im königl. Museum zu Berlin ist von dieser Plautilla ein grosses Gemälde von 1524, welches den Besuch Christi bei der Martha darstellt, und andere Heilige, die sich in symbolischer Auffassung anreihen. Dr. Kugler nennt dies ein gemütliches Bild, aber ohne Kraft. Bedeutend sind nur die Porträte der Donatoren im Vorgrunde. Im Hause der edlen Familie der Künstlerin war zu Lanzis Zeit noch eine Kreuzigung mit vielen kleinen Figuren.

Lanzi lässt diese Künstlerin 1588 im 65. Jahre sterben, was aber irrig ist, da das Gemälde des Berliner Museums die Jahrzahl 1524 trägt. Nach Lanzis handschriftlicher Notiz würde sie aber dieses Werk als Kind von einem Jahre gemalt haben.

Nelli, Pietro, Maler, war in Rom Schüler von G. M. Morandi, und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts besonders als Bildnismaler berühmt. Er malte indessen auch Altarbilder, und bei St. Anna im Quirinal ist ein Freskogemälde von ihm. Nelli malte Clemens XI. und fast sein halbes Kardinals-Kollegium, gestochen von J. Frey, G. Frezza, Massi und G. Rossi. Frey stach nach ihm auch das Bildnis des Jesuiten-Generals Franz Retz. Lebte noch 1730.

Digitized by Google

Nelli, Lorenzo, Maler in Rom, malte verschiedene Kirchenbilder nach den Zeichnungen seines Meisters J. B. Buoncore. Lebte um 1690.

Nelli, Gio. Batista, Architekt und Patrizier in Florenz, zeichnete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Plan, den Aufriss und die Hauptansicht von St. Maria del Fiore, welche B. Sansone geätzt hat. Der Sohn dieses Künstlers, ebenfalls Architekt, schrieb 1756 die Erklärung zu diesem Werke.

Nello, Giovan Falconi Bernardo di, Maler von Pisa, Giottos Sch er, malte um 1390 für den Dom der erwähnten Stadt mehrere Bilder. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Nello di Vanni, der im Campo santo malte, dem einzigen Quatrocentisten Pisas, eine Person sei. Dr. Förster, Beiträge etc. S. 113, äussert sein Bedenken, da man geradezu den Nello im Campo santo arbeiten lassen will.

Nello, di Dino, ein aus Boccaccios Decamerone bekannter Maler, da er neben Bruno Buffalmacos Geselle war bei den Streichen, die sie dem einfältigen Calandrino spielten. Er war in Florenz A. Tafis Schüler, wurde 1350 daselbst in die Gesellschaft der Maler eingeschrieben, und starb in hohem Alter.

Nello, Neri, Maler von Pisa, der im 13. Jahrhunderte lebte. In der alten Kirche zu Tripalle war von ihm eine roh gemalte Madonna, mit Nerus Nellus de Pisa me pinxit 1299 bezeichnet.

Nenci, Francesco, Zeichner und Maler von Anghiari bei Arezzo, wurde um 1782 geboren, und die Akademie in Florenz bezeichnete ihn als ihren besten Schüler. Nenci hat sie aber zeitig verlassen, um auf eigenem Wege sich weiter zu vervollkommnen. Anfangs musste er Bildnisse malen, er gründete aber damit in Bälde einen ehrenvollen Ruf, und 1805 erkannte ihm die Akademie zu Mailand den ersten Preis der Porträtmalerei zu. Später wendete er sich fast ausschliesslich der Historienmalerei zu, worin Nenci mit Auszeichnung sich bewegt. Seine Werke sind aber nicht zahlreich, da seine schlimmen Gesundheitsumstände und seine Eigenliebe ihm gleich hinderlich waren, wie Orloff (Histoire de la peinture en Italie etc.) bemerkt. Der Künstler war mit seinen Werken nie zufrieden, er wusste immer zu bessern, und verlor so öfter Zeit und Mühe. Doch können die von ihm vorhandenen Gemälde zu den besten Erzeugnissen der neuern italienischen Malerei gezählt werden, da sich in ihnen ein Mann von Talent und Originalität offenbart, der mit Begeisterung ans Werk geht. Schönheit der Form, Stärke des Ausdruckes, Harmonie der Farbe sind in seinen Bildern auf das Erfreulichste vereinigt. So wie in der Zeichnung vollkommen, so ist er auch in der Praktik Meister. Seit einigen Jahren bekleidet der Künstler die Stelle eines Direktors der Akademie in Siena.

Nenci malt in Oel und Fresko. Im Jahre 1821 malte er im Saale des Sig. Michele Giuntini zu Florenz den Triumph des Bacchus, und eines seiner Hauptwerke ist die Himmelfahrt Mariä am Plafond der neuen Kapelle in der Villa Poggio imperiale. Im Jahre

Digitized by Google

1830 malte er im Hause des Marchese Angiolo Chigi zu Siena die Figur der Hoffnung, eine edle Gestalt von hoher Schönheit des Ideals. Vorzüglich gelungen sind auch die Beiwerke, welche in zwei gemalten Basreliefs bestehen.

In Florenz fertigte der Künstler auch Zeichnungen zu einer von 1821 an heftweise erschienenen Ausgabe von Dantes Divina commedia. Die Kompositionen aus dem Paradiese und den übrigen Hauptteilen dieses grossartigen Gedichtes nennt Orloff bewundernswert.

Nendlinger, Medailleur, der um 1695 zu Venedig gelebt zu haben scheint. Er schnitt alle Schaumünzen der Familie Barbarigo zu Venedig. So heisst es in der Sammlung berühmter Medailleurs No. 159.

Nennham, Lord, s. Newham.

Nentwig, Joseph, Steinschneider zu Prag, der daselbst 1740 starb.

Neovellanus, Aegidius, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Name steht auf folgenden Blättern:

1. Jesus Christus am Kreuze, fol.
2. Ecce homo, Halbfigur, fol.
3. Die heil. Jungfrau, halbe Figur, die Brust von Schwerte durchdrungen, fol.

Nepote, Ignaz, s. Nipote.

Nepveu, J., Maler zu Amsterdam, studierte anfangs die Architektur, und ging 1802 zu diesem Zwecke nach Paris. Später verlegte er sich ausschliesslich auf die Malerei. Er malte Landschaften und Architekturstücke. Solche Werke brachte er noch 1820 zur Kunstausstellung in Amsterdam.

Nerducci, s. Narducci.

Nerenz, Wilhelm, Maler von Berlin, ein jetzt lebender Künstler, genoss den Unterricht des berühmten W. Schadow, als dieser noch in Berlin war, und als Schadow in Düsseldorf einen neuen Wirkungskreis fand, begab sich, sowie viele andere junge Künstler, auch Nerenz dahin, um seine Studien zu vollenden. Er hatte schon in Berlin mehrere Proben eines glücklichen Talentes geliefert, historische Darstellungen, und besonders Genrebilder, denen es nie an eigentümlichem Interesse fehlt. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1832 sah man mehrere solcher Bilder in Oel, sowie auch jede der folgenden Ausstellungen in Berlin und Düsseldorf Werke von ihm zählte. Sie gingen in verschiedenen Privatbesitz über, und etliche sind auch durch die Lithographie näher bekannt worden. Ein berühmtes und reiches Bild, seit 1835 im Besitze des Fräuleins Mathilde von Waldenburg, stellt Uhlands Goldschmiedstöchterlein vor, und dieses haben Oldermann und Sprick in drei Blättern lithographiert. Nicht geringeres Aufsehen erregte ein zweites, ebenfalls in Nachbildung vorhandenes Bild, welches die Schlusszene aus Kleists Kätchen von

Heilbronn vorstellt, mit schönen, ausdrucksvollen, ritterlichen Figuren. Dieses Gemälde kam 1836 zur Ausstellung, und H. Mützel und Wildt haben es 1838 lithographiert. Im Jahre 1838 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin fünf Bilder zu Kleists Kätchen von Heilbronn in einem Rahmen, im Besitze des Fräuleins Eveline von Waldenburg. Ein anderes Bild, welches Frl. Emilie v. Waldenburg besitzt, stellt des Burschen letzten Blick nach der Heimat dar. Nerenz malte mehrere ähnliche Szenen, wie des Burschen Abschied, den Burschen auf der Wanderschaft, des Burschen Heimkehr etc.

In den Liedern eines Malers (R. Reinick) mit Randzeichnungen seiner Freunde, Düsseldorf 1838, ist von ihm ein radiertes Blatt zu Reinecks Gedicht: des Jägers Heimkehr.

Neri, Giovanni, Maler von Bologna, genannt Giodegli Uccelli, weil er Vögel höchst natürlich malte. Er stellte aber auch Fische, Vierfüssler und andere Tiere trefflich dar In der Bibliothek Aldovrandi bewahrte man sieben Bände mit Tieren von Neri gemalt. Blühte um 1575.

Neri, Cajetano, Maler, der um 1770 zu Florenz in grossherzoglichen Diensten stand. Er genoss Ruf.

Neri, Pier Martire, s. Negri.

Nerito Jacopo, Maler von Padua, war Schüler des Gentile da Fabriano, wie er sich auf einem Altarblatte der Pfarrkirche S. Michael zu Padua selbst nennt. Man möchte fast glauben, er sei mit Jacob Bellini eine Person. Von dem erwähnten Gemälde spricht Rosetti.

Nerly, Friedrich, eigentlich F. Nerlich, genannt Nerly, berühmter Maler, wurde 1807 zu Erfurt geboren, und da er schon frühe rosse Anlage zur bildenden Kunst äusserte, fand er an Baron von Rumohr einen Lehrer und Beschützer. Nerly machte in kurzer Zeit reissende Fortschritte, und schon seine ersten Arbeiten, die er als Jüngling von 19 Jahren lieferte, liessen einen Künstler von ungewöhnlicher Reife erkennen. Man sah deren auf den Kunstausstellungen in Berlin und anderwärts, gewöhnlich Landschaften mit Tieren, Architektur, und auch Genrebilder. In der Sammlung radierter Blätter nach Kunstwerken, welche der Verein im preussischen Staate verloste, ist eines seiner früheren Bilder, eine Landschaft mit einem prächtigen Zuge, abgebildet. Die Zahl der Gemälde, welche Nerly in Deutschland ausführte, ist indessen bisher die geringere; er ging frühe nach Italien, und da nun lebt er seit mehr als zehn Jahren. Im Jahre 1829 war er in Rom; von da aus besuchte er dann auch andere Städte und Gegenden aliens, und seit etlichen Jahren lebt er in Venedig, als Künstler hoch geachtet, da selbst die vorurteilsvollen Italiener sein Verdienst anerkennen, sowie denn seine trefflich gedachten, in allen Teilen vollkommenen Bilder den ausgezeichnetsten Leistungen der Genremalerei angereiht werden müssen. Es sind dieses Szenen aus dem italienischen Volksleben, Landschaften mit

Digitized by Google

anderen Szenen, architektonische Ansichten etc. Mehrere derselben sah man auch auf den Kunstsammlungen von Berlin, München u. s. w. Mehrere seiner vorzüglichsten Gemälde werden im Kunstblatte von 1839 S. 95 erwähnt. Eine Ansicht der Piazetta mit den fernen Lagunen im Mondschein kam vor etlichen Jahren in den Besitz des Kronprinzen von Preussen, und dieselbe Ansicht hatte Nerly 1839 bereits zum siebenten Male für reisende Kunstfreunde wiederholt. Eine grosse Landschaft mit Staffage aus Wielands Oberon erkaufte der Freiherr v. Rumohr. Die während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Venedig veranstaltete Ausstellung enthielt von Nerly eine grosse Ansicht von Venedig, aus den öffentlichen Gärten genommen, mit einem reichhaltigen Vordergrund und sehr ausgeführten Figuren. Den allerhöchsten Herrschaften wurde der Künstler nicht persönlich bekannt, drei Tage danach erfuhr er aber zu seiner grossen Ueberraschung, dass unter seinem Bilde ein Zettelchen angeheftet sei, worauf stehe: acquistato da S. M. l'Imperatore d'Austria Ferdinando I. Diese Auszeichnung war doppelt ehrenvoll, da Nerly der einzige Fremde war, dem sie widerfuhr. Das Bild kam in den Besitz I. M. der Kaiserin. Ein anderes, kurz nachher fertig gewordenes Bild, die Heimkehr sizilianischer Fischer mit ihren Mädchen im Golf von Palermo vorstellend, wurde vom Thronfolger von Russland angekauft, welcher mit seinem ganzen Gefolge den Künstler in seiner Wohnung im Palaste Pisani besuchte. Ein früheres Bild von Nerly: Büffel, welche den Marmorblock ziehen, aus welchen Thorwaldsen die Statue Pius VII. fertigte, ist schon vor längerer Zeit aus den Händen des k. russischen Gesandten in München als Geschenk der Grossfürstin Helena in den Besitz des Kaisers von Russland gekommen. In der Galerie des berühmten Thorwaldsen sind ebenfalls Proben von Nerlys Kunst.

Dann haben wir von Nerly sechs geistreiche radierte Blätter mit Tierstudien nach der Natur gezeichnet. Schon 1828 sah man auf der Berliner Kunstausstellung drei solcher Blätter: ruhender Hund, Studien nach Elephanten, Kuhköpfe und andere Tiere. Diese Blätter tragen entweder den Namen des Künstlers oder ein Monogramm. H. 7 Z. 6 L., Br. 9 Z. 3 L.

Nero, Edelsteinschneider, dessen Epiphanius erwähnt. Die darauf bezügliche Stelle s. Sillig Cat. art.

Nero, ein Name, der auf einem radierten Blatte steht, es ist aber schwer zu entscheiden, ob dieses dem Durantes Alberti, zubenannt Nero, angehöre, oder vielmehr einem deutschen Künstler. Ueber Durante del Nero s. Durantes Alberti, wo aber durch Druckfehler Noro statt Nero steht.

Die Gerechtigkeit, als nackte Frau mit Schwert und Wage, zu ihren Füssen ein nackter Mann. Am Sitze steht: NERO. Im rechten Winkel unten ist ein Täfelchen ohne Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z.

Neroccio, di Bartolomeo, Bildhauer und Architekt von Siena, Verwandter des Simone Memmi, wird von Vasari als sinnreicher

Digitized by

Künstler gepriesen. Unter seinen Werken nennt Vasari zwei Statuen im Dome zu Siena, und das Grabmahl des Tomaso Piccolomini del Testa, Bischofs von Pienza. Dann sagt Vasari noch, dass Neroccio eine früher schwer zu bewegende, 160 Zentner haltende Glocke so gerichtet habe, dass sie ein einziger Mann zu läuten im Stande war, wofür er eine Belohnung von 300 Goldgulden erhielt. Tursellini benachrichtet, dass der Künstler den Auftrag erhalten habe, an der heiligen Kapelle in Loretto etwas zu ändern. Da er ohne Gebet und Fasten ans Werk ging wurde er plötzlich von einer tödlichen Krankheit befallen.

Neroccio blühte um 1330.

Neroccio, Maler von Siena, blühte um 1483. Er hinterliess in Siena mehrere Werke, die aber mit jenen der gleichzeitigen Florentiner den Vergleich nicht aushalten.

Neroni, Bartolomeo, genannt Riccio Sanese, war anfangs Schüler, dann Gehilfe des Sodoma, und einer derjenigen, welche nach dem Tode der vier Hauptmeister der Sieneser Schule den Ruf der letzteren lange aufrecht erhielt, wie Lanzi bemerkt. Allein Kugler (Gesch. d. Malerei I. 283) sagt, dass die zwei grossen Gemälde Neronis in der Akademie zu Siena schon den Einfluss florentinischer Manier zeigen, und nur noch einzelne Erinnerungen an Sodoma enthalten. Als Hauptwerk nennt Lanzi Neronis Kreuzabnahme aus der Kirche delle Derelite in einer der Razzischen (Sodoma) nahe kommenden Manier. Dann bemerkt Lanzi, dass noch andere Bilder in der Stadt seien, wo er mit seines Schwiegervaters Sodoma Stil auch noch etwas Vasariartiges in der Verteilung der Tinten hat. Das Bild der vier gekrönten Heiligen im erzbischöflichen Palaste zu Siena hat G. F. Ravenet für die Etruria pittrice gestochen. Andreani stach eine Theaterdekoration, denn auch hierin war Riccio gut. Dann haben wir nach ihm ein radiertes Blatt, dessen Bartsch XVII. 40 erwähnt:

> St. Paul mit dem offenen Buche in der Rechten, und die andere auf das Schwert gestützt, auf dessen Griff man die Jahrzahl 1570 liest. Auf einem Täfelchen steht: Riccio Sanese inven. J. G. Ceni Incidebat. H. 10 Z., Br. 6 Z. 3 L. Bartsch fand den Namen des Stechers sehr undeutlich, so dass er Ceni oder Cent lesen konnte.

Riccio Sanese arbeitete um 1550—1573.

Nervesa, Gasparo, Maler von Friaul, wird von Ridolfi unter Titians Schüler gezählt. Er arbeitete lange in Spilimberg, aber dennoch fand Lanzi kein beglaubigtes Bild. In Trevigi fand P. Federici eines, und von diesem sagt Ticozzi, ohne den Inhalt zu nennen, dass es an Harmonie der Farbe nichts zu wünschen übrig lasse. Nervesa blühte um 1540.

Nes, Jan van, Maler von Delft, war einer der besten Schüler des J. Mirevelt. Er besuchte Frankreich und Italien, und malte überall mit grossem Beifalle Bildnisse. Sie sind ähnlich, korrekt ge-

Digitized by Google

zeichnet und mit Wärme koloriert. Winkler in Leipzig besass das Bildnis einer betagten Frau, 1650 gemalt. Nes arbeitete aber noch 1670.

Nesbit, Charlton, berühmter Formschneider, wurde 1775 zu Swalwell bei Durham geboren, und nachdem er sein vierzehntes Jahr erreicht hatte, kam er zu Beilby und Bewick, um die Formschneidekunst zu erlernen. Während seiner Lehrzeit schnitt er einige Stöcke zum ersten Bande der „History of British Birds", und alle Blätter, bis auf zwei, in den „Poems by Goldsmith and Parnell, printed by Bulmer 1795" Nach Ablauf der Lehrjahre begann er den Schnitt einer Ansicht von St. Nicholas Church, Newcastle on Tyne, nach der Zeichnung seines Mitschülers Robert Johnson, 12 Z. hoch und 15 Z. breit, mit Einschluss der Einfassung. In J. Jacksons (Chattos Treatise on wood engr., London 1839, ist p. 613 eine verkleinerte Kopie dieses berühmten Blattes. Der Originalstock bestand aus 12 verschiedenen Stücken Buchsbaums, die zusammengefügt und mit Eisen umklammert wurden. Die ersten Abdrücke erschienen 1799. Bei dieser Gelegenheit erhielt er von der Society for the Encouragement of arts and manufactures die Preismedaille.

Hierauf gegab sich Nesbit nach London und verblieb da bis 1815. Im Verlaufe dieser Jahre schnitt der Künstler eine Anzahl Stöcke für verschiedene Werke, besonders nach Zeichnungen von John Thurston, welcher zu seiner Zeit für den vorzüglichsten Zeichner auf Holzplatten gehalten wurde. Einige seiner besten Blätter aus dieser Zeit findet man in einer History of England, prindet for R. Scholey, und in dem seit 1818 auch durch Arthur v. Nordstern (Graf Nostitz) im Deutschen bekannten „Religious Emblems published by R. Ackermann and Co. 1808". Die Zeichnungen zu diesen schönen Werke fertigte Thurston und Nesbit, Clennell, Branston und Hole schnitten die Stöcke. Diese sind sind unstreitig das Beste, was in dieser Art bis dahin in England erschienen war, und man staunte auch in Deutschland über dieses Werk. Die schönsten Blätter unsers Künstlers sind darin: „The World Weighed, The Daughters of Jerusalem, Sinners hiding in the Grave, und Woundet in the Mental Eye. Sehr schön sind auch seine Blätter von Somervilles Rural Sports 1814, das Gegenstück zu dessen „The Chase" mit Holzschnitten von J. Bewick.

Im Jahre 1815 kehrte Nesbit nach Swalwell zurück, und jetzt nun lebte er teils da, teils in der Umgegend bis 1830 mit aller Liebe seiner Kunst. Im Jahre 1818 schnitt er nach Thurstons Zeichnungen für Savages Hints on Decorative Printing die Darstellung von Rinaldo und Armida, welche neben dem Blatte R. Branstons: Cave of Dispair, einen glänzenden Beweis gibt von der Höhe, welche die englische Chalkographie erreicht hat. Die Bäume, das Laubwerk und die Draperie der Figuren sind in Nesbits Blatt zu bewundern. Der Künstler wendete unsäglichen Fleiss und Genauigkeit daran, und doch glückte es ihm nicht, eine grosse Anzahl von reinen Abdrücken zu erhalten. Einige Linien sprangen aus; G. W. Bonner, Branstons Neffe, hat aber die Platte wieder auf das Beste hergestellt.

Im Jahre 1830 begab sich Nesbit wieder nach London, wo der Künstler unsers Wissens noch gegenwärtig lebt. Einige seiner besten Schnitte aus dieser Zeit findet man in der zweiten Serie von Northcotes Fabeln und in der Fortsetzung, wo man Blätter findet, welche zu den feinsten und trefflichsten des modernen Formschnittes gehören. Meisterhaft sind: The Robin and the Sparrow, p. 1; The Hare and the Bramble, p. 127; The Peach and the Potatoe, p. 129; The Cock, the Dog and the Fox, p. 238. Muster eines zarten und meisterhaften Schnittes sind auch die Blätter zu einer Bilderbibel nach R. Westalls und J. Martins Zeichnungen. Dieses Werk erschien von 1835 an in Lieferungen, mit Holzschnitten von Nesbit, Powis, Slader, Landells und Gray.

Neseas, Maler von Thasus, angeblich Lehrer des Zeuxis, blühte um Oel 79, s. Zeuxis.

Nesiotes, ein alter griechischer Künstler, der erst neuerlich durch Professor Ross (Sendschreiben an Hofrat Thiersch, aus dem Französischen übersetzt im Kunstblatte von Dr. v. Schorn 1840 No. 11) seine vollen Ehren erhielt. Plinius erwähnt zwar eines Nestocles, des Zeitgenossen des Phidias, Alkamenes und Critias, allein sein monstroser Name war für die Erklärer und die Geschichtsschreiber der Kunst ein Rätsel, so lange man die schon von Junius vorgeschlagene, und durch Handschriften bestätigte oder wenigstens angedeutete Verbesserung. N e s i o t e s statt N e s t o c l e s, beharrlich von sich wies. Endlich widerfuhr dieser Lesart zwar ihr Recht, durch Thiersch und andere Forscher; sie wurde als die gültige anerkannt; aber in ihrer Erklärung schlich sich ein neuer Irrtum ein, der jetzt durch L. Ross gehoben ist. Der Name Nesiotes wurde früher nicht, wie wie er es doch nach dem Zusammenhange musste, für einen Eigennamen, sondern für Bezeichnung des Geburtslandes des Kritias angesehen, der hiernach ein Insulaner gewesen wäre, und da nun diesem das bestimmte Zeugnis des Pausanias, nach welchem er ein Attiker war, entgegenzustehen schien, so suchte Thiersch zuerst diese widersprechenden Ansichten zu vermitteln durch die Annahme, dass er aus einem der kleinen, namenlosen Eilande an der attischen Küste gebürtig gewesen sei, worauf C. O. Müller seine früher ausgesprochene Meinung, er sei ein Aeginete gewesen, dahin modifizierte, dass er ihn für einen Kleruchen auf Lemnos hielt. also zugleich für einen Eiländer und attischen Bürger. Als bestätigendes Zeugnis hierfür wurden noch zwei Stellen des Lukianos angezogen, wo Kritias ebenfalls Νησιωτης genannt zu werden schien; obgleich wenigstens in einer derselben sämtliche Handschriften beide Namen getrennt gaben, und so auch den Nesiotes als Eigennamen darstellten. S. alle diese Stellen Kunstblatt l. c. Nun fand sich aber in einer 1835 in Athen am Aufgange zu Akropolis vor den Propyläen ausgegrabenen Inschrift, auf einer Basis von weissem Marmor, die eine Statue getragen hatte, ein Künstler Nesotes, als Mitarbeiter eines andern, von dessen Namen nur die Silbe ΟΣ übrig geblieben ist, s. Tafel No. 1 im Kunstblatte. Da nun die Inschrift nach ihrem allgemeinen paläographischen Charakter vor

Digitized by Google

das Archontat des Eukleides, und nach der Form des Buchstaben Σ sogar vor die 86. Olympiade gesetzt werden muss, so schloss L. Ross, dass dieser Nesotes derselbe Künstler sei, den Plinius und Lukianos als Zeitgenossen des Phidias und Kritias hatten bezeichnen wollen, und dass folglich in ihren Texten dieser Name statt des korrumpierten Nestocles oder Ν σιωτης wieder herzustellen sei; allein später fand Ross den letzteren Namen auf einer zweiten Inschrift aus derselben Epoche und auf derselben Akropolis zwischen den Propyläen und dem Parthenon ausgegraben, in derjenigen Form, welche der Text des Lukianos und die nach Handschriften berichtigte Leseart des Plinius darbieten. Auch hier, wie in den beiden Lukianischen Stellen, und in der früheren Inschrift erscheint Nesiotes als Mitarbeiter oder Gehilfe eines anderen Künstlers, der aber hier nicht Kritias, wie bei Lukianos, sondern Kritios heisst. Diese zweite Inschrift findet sich auf einer Basis, die ohne allen Zweifel eine von Pausanias erwähnte, und von ihm dem Kritias beigelegte Statue getragen hat. Pausanias nennt auf seinem Wege von den Propyläen nach dem Parthenon unter andern Statuen, zunächst nach dem Heiligtum der Brauronischen Artemis und dem ehernen Standbilde des trojanischen Pferdes, die Statue des Hoplitodromen Epicharinos als ein Werk des Kritias, und auch in der Inschrift erkennt man die erste Hälfte des Namens Epicharinos, so dass also jene Inschrift aufgefunden ist, welche Pausanias vor Augen hatte. Die Gründe gibt Prof. Ross auf das Wahrscheinlichste an. Dann stellt er im Texte des Pausanias die Leseart Kritios statt Kritias her, und auch das Schwanken der Rechtschreibung Nesotes und Nesiotes erklärt er, was alles im Kunstblatte ausführlicher zu lesen ist.

Aber warum erscheint Nesiotes immer als Gehilfe des Kritios? Verstand er für sich allein nichts zu machen? Prof. Ross erklärt dies aus der Natur des Materials. Beide waren Erzbildner, einer von ihnen fertigte das Modell, und dieser eigentliche πλαστης scheint Kritios gewesen zu sein, der deswegen immer vor Nesiotes genannt wird, welcher die Modelle seines Meisters in Bronze ausführte. Auf ähnliche Weise finden wir öfter Künstlerpaare zusammengenannt. Die eine der von Ross erwähnten Inschriften nennt die beiden Künstler ausdrücklich, und in der anderen ist nach Ross das verstümmelte Wort .... ος in Κριτιος zu ergänzen, so dass man lesen muss: Κριτιος και Νησιωτης εποιησατην. Noch evidenter würde dies, wenn sich dartun liesse, dass diese am Eingange der Akropolis gefundene Base zu einer der Statuen des Harmodios und Aristogeiton gehört habe. Diese Statuen standen allerdings etliche hundert Schritte weiter unten, im inneren Kerameikos; allein das Piedestal konnte ja von dort an seinen jetzigen Fundort zum Bau der grossen Batterie vor den Propyläen herbeigeschleppt worden sein. Mehreres s. im bezeichneten Kunstblatte.

Nesmann, Adam, s. Nessmann.

Nespen, Nicolaus van, ein holländischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Winklerschen Kabinette zu Leipzig war das Bild einer säugenden Frau von diesem Künstler.

Nessel, s. Nessl.

Nesselthaler oder Nessenthaler, Andreas, Zeichner und Maler, geboren zu Langenisarhofen in Niederbayern 1748, gestorben zu Salzburg 1821. Dieser Künstler war von Jugend auf ohne Unterstützung, und nur seinem eigenen Talente verdankte er, was er wurde. Sein Vater war ein Uhrmacher, der nebenbei auch handwerksmässig die Malerei betrieb. Dieser war ihm bis in sein 16. Jahr Lehrer und Vorbild, und als er endlich nach Baden in Oesterreich kam, wo sein Onkel ein mittelmässiger Maler war, musste er, statt dass sein sehnlicher Wunsch, ein Maler zu werden, in Erfüllung ging, fünf Jahre mit der Vergoldung zubringen. Doch seine Liebe zur Malerei erlosch nicht; er kopierte daher an Sonn- und Feiertagen die Gemälde der umliegenden Kirchen, das Bildnismalen wollte ihm aber noch nicht gelingen. Endlich hatte er das Glück, zu Maulbertsch nach Wien zu kommen, wo er sieben Jahre mit ausserordentlichem Fleisse die Akademie besuchte, bis er endlich 1779 auf Vermittlung seines Meisters die Reise nach Italien antreten konnte. In Rom malte er einige Zeit an den Kopien, die Unterberger nach Rafaels Loggien-Gemälden für den k. russischen Hof fertigen musste. Im dritten Jahre seines Aufenthaltes in Rom wurde er von der Königin von Neapel eingeladen, mit Füger in Caserta ihr Bibliothekzimmer mit allegorischen Darstellungen zu zieren, und beide Künstler erledigten sich mit voller Zufriedenheit ihres Auftrages.

Nesselthaler kehrte hierauf nach Rom zurück, um die Denkmäler der alten Kunst genauer zu studieren, bald aber nahm die Enkaustik seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Er hatte im Herkulanum und zu Pompeji Werke der enkaustischen Malerei der Alten kennen gelernt, und nun fing er an, das Verfahren derselben zu erforschen. Er malte mehrere Bilder in enkaustischer Manier, und man fand sie so gelungen, dass zuletzt die Enkaustik zur Liebhaberei wurde, welche der Hofrat Reifenstein pflegte. Dieser beredte Cicerone war Nesselthalers Freund, letzterer musste ihm aber öfter das Lob überlassen, wie dies mit den künstlichen Mondscheinen der Fall war, womit Reifenstein bei der verwitweten Grossherzogin von Weimar sehr gross tat. Doch von diesen Transparenten erzählen wir erst weiter unten, in der ersteren Zeit beschäftigte ihn mehr die Enkaustik. Nesselthaler malte für das enkaustische Kabinett der russischen Kaiserin eine bedeutende Anzahl von Bildern: die aldobrandinische Hochzeit; Alexander und Roxane nach Rafael: Amor und Psyche in einer Landschaft; mehrere kleinere Bilder nach Art der Cameen usw. Die Bestellungen für den russischen Hof waren bedeutend, Nesselthaler führte aber nebenbei auch für andere Herren und Damen enkaustische Bilder aus, bis ihn endlich der Erzbischof Hieronymus nach Salzburg an seinen Hof berief. Seine ersten Werke, welche er da ausführte, sind zwei Darstellungen aus der deutschen Geschichte: Hermanns Bund gegen die Römer und die Friedensgesandtschaft der Römer an die Deutschen vorstellend. Nach Beendigung dieser Bilder malte der Künstler für den Erzbischof eine Reihe enkaustischer Gemälde, und binnen drei Jahren waren 56

Digitized by Google

Stücke verschiedenen Inhalts fertig. Zur Belohnung ernannte ihn der Prälat zum Truchsess und Galerieinspektor, und erteilte ihm überdies auch die Erlaubnis, für Fremde malen zu dürfen. Mittlerweile wirkten die Kriegsunruhen auf die Kunst hemmend ein, und auch die Kunstliebhaberei, welche Nesselthaler viel eintrug, liess nach. Auch die ihm anvertraute Galerie sah er geschmälert. Ueber die List, deren sich Lacourbe bediente, um durch Nesselthaler die besten Gemälde der erzbischöflichen Galerie kennen zu lernen, und wie er dieselben mit sich nach Frankreich nahm, s. Oesterreichisches Archiv 1833 No. 29. In No. 30 dieses Werkes liest man eine andere Anekdote, wie der Maler U—r (Unterberger?) ihn M i s e r t a u r e genannt habe, eine Verstümmelung des Namens, die auch in einige Schriften übergegangen ist. Man kann überhaupt öfter von diesem Künstler lesen; nicht am vorteilhaftesten in der oberdeutschen Literaturzeitung, deren Redakteur (Hübner) ihn tadelt, weil er sich beinahe in jedem Zweige der Malerei versucht hat, und nach Hübners Ansicht eben deswegen in keinem Zweige etwas Grosses zu leisten im Stande gewesen, was indessen zu strenge geurteilt ist. Nesselthaler malte nämlich nicht allein in Oel und Enkaustik Bilder jeder Art, sondern auch in Fresko, in Wasserfarben usw. In der Kirche des Dorfes Brixen ist von ihm ein Freskobild, welches Vierthaler in seinen Wanderungen durch Salzburg II. 171 rühmt. In der Pfarrkirche zu Polling sind viele Bilder von ihm, in Hallein die Geburt Christi am Hochaltare, andere Gemälde seiner Hand sieht man zu Brunnecken, Windischmatrey, Gröding. Dann fertigte Nesselthaler auch viele Transparentgemälde, die zu Schirmen, Nachtlampen und Supraporten dienten. Fiorillo nennt ihn den eigentlichen Erfinder der Transparente. An diese vielen Werke schliessen sich dann die Handzeichnungen, grösstenteils Landschaften und architektonische Ansichten, teils in Wasserfarben, teils in Sepia, und meistens den romantischen Gegenden Salzburgs entnommen. Dupré stach nach ihm die Ansicht von Leopoldskrone.

Nesselthaler, Michael, Bildhauer und akademischer Künstler zu Wien. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht, wissen nur, dass er 1826 in Wien gestorben ist.

Nessensohn, Regina, Bildnismalerin aus Feldkirch in Vorarlberg, genoss um 1826 in Wien Ruf.

Nessenthaler, Georg David, Kupferstecher, wurde um 1695 in Augsburg geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Unter seinen Werken erwähnen wir:

1. Die Blätter zum Scheuchzerschen Bibelwerke, fol.
2. Der Sphinx, berühmte Camee in Carneol, in vergrössertem Masstabe gestochen, fol.
3. Die Eroberung des goldenen Vliesses, fol.
4. Christus von Judas verraten, in schwarzer Manier, fol.
5. Die vier Tageszeiten mit lateinischen und deutschen Aufschriften. G. D. Nessenthaler sc. Alb. Schmidt exc., qu. 4.
6. Mehrere emblematische Darstellungen.

Nessenthaler, Elias, Kupferstecher, der um 1680—1690 arbeitete. Er ist wahrscheinlich ein Anverwandter des Obigen, da auch Elias in Augsburg arbeitete. Er lebte ebenfalls einige Zeit in Wien. Dieser Künstle stach Bildnisse in schwarzer Manier, aber trocken und ohne Wirkung.

1. Philipp Jakob Spener, der heil. Schrifft Doctor etc. Halbfigur mit zwei Engeln: Der helle Schein, den Gott ihm hat ins Hertz gegeben etc. M. C. Steutner Statuarius delineabat. E. Nessenthaler faciebat et exc. 1695. En Medaillon, fol.
2. Friedrich Wilhelm, Kurfürst.
3. Bildnis in einem von Zweigen gebildeten Medaillon, darüber die Kaiserkrone und die Attribute des Reiches. Elias Nessenthaler f. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z.

Dieser Blätter erwähnt L. de Laborde Hist. de la gravure en manière noire.

Nessenthaler, Mathias, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er ist vermutlich mit dem Obigen verwandt.

St. Georg zu Pferde kämpft gegen den Drachen, nach Rafael, kl. fol.

Nessi, Antonio, Maler, war Schüler von A. Masucci und S. Conca. Er malte um 1750 in Rom für Kirchen.

Nessi oder Nessel, Franz, Maler und Radierer, der um 1770 arbeitete. Er ist uns nur durch folgende zwei Blätter bekannt:

1. Eine Gruppe von drei Köpfen, oben bezeichnet: Nessel 1775, qu. 8. Zart radiert, in Breembergs Manier.
2. Kleine Landschaft, bezeichnet: Erster Versuch 1775, qu. 8.

Nessmann, Adam, Bildhauer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Mähren lebte. Er war einer der geschicktesten Schüler von J. G. Schauberger, und noch korrekter als der Meister. S. Hawlik zur Geschichte etc. Brünn 1838.

Nestenthaler, s. Nesselthaler oder Nessenthaler.

Nesti, Vittorio, Bildhauer zu Florenz, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er lieferte treffliche Werke, und 1827 wurde er selbst im Kunstblatte seiner Geschicklichkeit wegen gerühmt.

Nesti, Medailleur, ein Zeitgenosse des obigen Künstlers. Wir haben von ihm neben anderen eine Medaille auf die berühmte Sängerin Judith Pasta.

Nestler, Carl Gottfried, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1730 zu Stolpen geboren. Er stach viele Bildnisse, und darunter sein eigenes, wo er sich Liberalium artium cultor nennt. Auch Ansichten u. a. hat dieser Künstler gestochen. Er war Inspektor des k. Kupferstich-Kabinetts zu Dresden, und starb 1777.

Nestocles, s. Nesiotes.

Digitized by Google

Nestor, ein alter griechischer Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit unbekannt ist. S. Jenaer Zeitung 1825 No. 193.

Im Kabinett des Königs der Niederlande ist ein Chrysolit mit der Büste des geflügelten Amor, trefflich geschnitten und mit: NΕΣΤ bezeichnet. S. Notice sur le cabinet des medailles et des pierres grav. du Roi des Pays-Bas, par J. C. de Jonge, 1823.

Nestor, d'Audert, Maler zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Historien und Genrebilder. Im Jahre 1839 kaufte die Herzogin von Orleans sein Gemälde mit Luther und Melanchton.

Nether, Thomas, Maler zu Stettin, dessen in Friedeborns Alt-Stettin III. Anh. erwähnt wird. Starb 1594.

N ther, Johann Christian, Maler zu Dresden, stand im Diensten des k. polnisch-sächsischen Hofes. Er starb 1744 im 54. Jahre.

Nether, D. H., Maler und Radierer, vielleicht Johann Christians Sohn, war Schüler des polnisch-sächsischen Hofmalers J. P. Norblin de la Gourdaine. Er malte in Norblins Manier, und auch seine Blätter sind in der Rembrandtesken Weise seines Meisters behandelt. Es gibt deren 21, Studien von Köpfen und Figuren enthaltend, mit dem Namen und den Jahrzahlen 1778, 79, 80 bezeichnet, in 8. und 12, einige achteckig, gerundet etc. Weigel wertet das Werk dieses Künstlers auf 5 Tlr.

Netscher, Caspar, Maler, wurde 1639 zu Heidelberg geboren, wo sein Vater, der Bildhauer und Ingenieur Johann Netscher, die Tochter des Bürgermeisters Vetter heiratete. Später liess er sich in Stuttgart nieder, und endlich kam er nach Prag, von wo aus er nach Polen flüchtete. Hier wurde er polnischer Festungsbaumeister, starb aber bald darauf. Seine Gattin, dem Elende Preis gegeben, suchte in einer Festung Zuflucht, sah aber da zwei ihrer Kinder Hungers sterben. Endlich gelang es ihr mit dem jungen Caspar sich zu retten, der hierauf zu Arnheim vom Arzte Tutlekens an Kindesstatt angenommen wurde. Der Doktor bestimmte ihn ebenfalls zur Arzneigelehrsamkeit, sah aber bald, dass bei ihm die Neigung zur Malerei vorherrschend sei, und sta d so nicht mehr im Wege. Den ersten Unterricht im Zeichnen gab ihm ein Glaser, dann ber kam er nach Utrecht, um unter Kosters Leitung die Malerei zu erlernen. Koster malte nur Vögel und totes Wild. Netscher aber war damit bald nicht mehr zufrieden. Er sehnte sich nach etwas Höherem, und so begab er sich nach Deventer zu G. Terburg. H er erlangte er grosse Geschicklichkeit, so dass er in halben Figuren fast den Meister übertraf. Er soll sich auch bei G. Dow umgesehen haben, und um alles zu versuchen, entschloss er sich zu der Reise nach Rom; allein in Bordeaux vermählte er sich mit einem hübschen Mädchen, und nie mehr sah er Rom. Netscher liess sich im Haag nieder, wo seine Kabinettsstücke ihm grösseren Beifall als Lohn brachten. Mittlerweile vermehrte sich aber seine Familie, und so sah sich der Künstler genötigt, grösstenteils Bildnisse zu malen. Doch auch

Digitized by Google

diese gewähren meistens den Eindruck von Genrebildern, da er Episoden anbrachte, und alles auf das wohlgefälligste arrangierte. In seiner früheren Zeit malte er auch historische Darstellungen, gerne aus der römischen Geschichte, oder mythologische Bilder; seine Kabinettstücke sind aber nicht in grosser Anzahl vorhanden, und jetzt meistens in ständigen Galerien aufbewahrt. Die meisten seiner Bilder malte er im Haag, man könnte aber glauben, er sei auch in England gewesen. Walpole nennt nämlich die Bildnisse des Königs Wilhelm und der Königin Maria, welche Netscher kurz vor der Revolution gemalt ha en soll. Beide Bilder waren in der Sammlung des Herzogs von Portland. Vertue (Walpole p. 318) beschreibt von ihm fünf sehr bewunderte Szenen auf einer Tafel von 1676. Man sieht darauf eine Lady mit dem Hunde, eine zweite Lady, den Lord Berkeley von Stratton, dessen Gemahlin und einen seiner Diener. In den letzteren Jahren seines Lebens war Netscher sicher wieder im Haag, wo er endlich vom Podagra und von Steinschmerzen übel zugerichtet 1684 starb.

Netscher malte gleich Terburg meist Vorgänge aus dem Leben der höheren Stände, und gibt ihm in meisterlicher Darstellung von seidenen Stoffen, in Feinheit des Vortrages, und in Kenntnis des Helldunkels nichts nach. Seine früheren Bilder sind mit starkem Impasto in einen Goldton, seine späteren, im Gefühle kälteren, in einem feinen Silberton gemalt. So urteilt Waagen, Kunst und Künstler etc. III. 597, von den Werken dieses Künstlers. Kugler, Gesch. der Malerei II. 210, sagt, im vornehmeren Szenen, und insbesondere in Darstellungen, welche ihrem Gegenstande nach der Historienmalerei angehören, fehle es diesem Künstler an der unbefangenen, naiven Auffassung, und er erscheine nicht selten manieriert; dagegen habe er in Bildern, welche die einfachere Darstellungsweise des G. Dow befolgen, sehr Treffliches und Anziehendes geleistet. Es gibt auch mehrere frühere Schriften, welche sich Urteile über Netscher erlauben, sie gehen aber fast alle nur auf das Technische ein, und beschränken sich im übrigen auf allgemeine Lobeserhebungen.

In der k. Galerie zu Dresden sind mehrere Bilder von Netscher, und darunter dürfte die Kranke mit dem Doktor vielleicht das Meisterstück sein. Dann sieht man da eine Dame mit dem Notenblatte im Fenster, deren Gesang ein Herr mit der Guitarre begleitet, angeblich Netscher und seine Frau. Ein anderes Bild stellt eine Dame an der Toilette dar, welcher ein Knabe das Frühstück bringt; auf zwei anderen Gemälden sieht man eine nähende Frau und eine spinnende Bäuerin; ein drittes stellt eine Klavierspielerin vor. Dann ist in Dresden auch ein Bildnis der Frau v. Montespan.

In der k. Pinakothek zu München ist ein historisches Bild von Netscher, Bathseba im Bade vorstellend, wie ihr eine Alte den Brief überreicht. Das zweite Gemälde stellt eine in weissen Atlas gekleidete Dame vor, welche singt, gegenüber schlägt ein Mann den Takt, und ein zweites Frauenzimmer mit dem Hunde auf dem Schosse horcht zu. Das dritte Bild ist ein Nachtstück, eine Knabe. der die Pfeife bläst.

Digitized by Google

Bei Lord Ashburton in London ist das schon von Descamps erwähnte und von Wille gestochene Bild eines schönen, prächtig gekleideten Knaben, der an einer Fensterbrüstung Seifenblasen macht, ein Gemälde aus der besten Zeit des Künstlers. Dr. Waagen (Kunst etc. II. 88) erwähnt dieses Bildes, und kommt dabei zum Ausspruche, dass kein anderer Holländer so den unschuldigen Reiz schöner Kinder wiederzugeben verstanden habe, als Netscher.

Waagen erwähnt II. 143 ferner auch eines Bildes im Besitze des Sir Th. Hope zu London, welches eine Dame in weissem Atlas vorstellt, die den Papagei füttert, und ein Herr die auf der Fensterbrüstung sitzende Meerkatze. Dieses ausgezeichnete Gemälde ist von 1664.

In der Stafford-Galerie ist Vertumnus und Pomona, von J. Bernard gestochen.

In der Sammlung des Marquis von Hertford ist das Bild des Klöpplers.

In der Galerie des k. Museums zu Berlin sind drei Bilder von ihm: Pomona und Vertumnus, in seiner Verwandlung als alte Frau, 1681 gemalt; das Brustbild einer reich geschmückten Dame, welche die Laute spielt; eine Köchin unter mancherlei Gerätschaften und Küchenvorräten, tüchtig behandelt, von strenger Naturwahrheit in allen Einzelnheiten.

In der Galerie des Louvre zu Paris ist eines der schönsten Werke des Künstlers. Es stellt eine junge Dame im blauseidenen Kleide mit der Bassgeige vor, wie ihr der Lehrer das Notenblatt reicht, während ein Knabe die Violine bringt. Etwas lockerer behandelt ist ein zweites Bild: ein sitzendes Mädchen mit dem Notenpapier, und gegenüber der Lehrer mit der Laute. Hinter dem Mädchen steht eine Frau.

Im Musée Napoleon war einst Netschers Familienbild; er begleitet den Gesang seiner Tochter mit der Guitarre, und die Mutter horcht zu; zwei Knaben, von welchen der eine ein Glas hält; die schlimme Neuigkeit! le portrait cheri; und die beiden oben erwähnten Bilder.

In der k. k. Galerie zu Wien sieht man das prächtige Bildnis eines vornehmen Mannes in Pelzkleidung im Lehnstuhle am Tische. Die Attribute verkünden ihn als Freund der schönen Wissenschaften.

In der herzoglichen Galerie zu Gotha ist von Netscher eine Wiederholung von Terburgs väterlicher Ermahnung, 1655 gemalt. Rathgeber (Annalen der niederl. Kunst S. 158) sagt, man vermisse in diesem Bilde keine der Schönheiten des Originals; statt der Härte der älteren Malweise Terburgs sei in der Ausführung jene Sanftheit angewendet, welche jetzt noch in vereinzelten Anklängen der Dowschen Schule erscheint, aber in der nach Rembrandts Tode folgenden Periode der Träger der niederländischen Kunst wurde.

Im k. Palaste zu Turin ist ein Bild aus dem Louvre: der Scherenschleifer, dabei ein Knabe und ein Hund.

Digitized by Google

Im k. niederländischen Museum zu Amsterdam ist ebenfalls eine Szene aus dem Familienleben des Malers, wie er zur Seite seiner Gattin mit der Zither den Gesang seiner schönen Tochter begleitet. Abgebildet in dem lith. Galeriewerke.

In Florenz ist ein Familienbild Netschers. Man sieht da die noch jugendlichen Eltern, einen Knaben und ein Mädchen. Ferner ist in der k. Galerie eine Frauenzimmer, welches bei brennendem Lichte am Tische sitzend, den Wecker der Uhr stellt.

Alle Bilder dieses Künstlers aufzuzählen, liegt nicht in unserm Plane; folgende nach ihm gestochene Blätter mögen als Supplement gelten.

Anselin, J. L., La parure naturelle.

Audoin, P., l'accompagnement du Luth.

Baillie, W., James Duke of Monmouth zu Pferde, im Grunde ein Gefecht.

Basan, La credulité invisible (Vertumnus und Pomona).

Bause, Rosette mit Rosen.

Bernard, Jos., Vertumne amoureux de Pomone, in der Staffordgalerie. Schwarzkunstblatt.

Blooteling, A., Constantin Hughens.

Boizot, M. L. de, Netschers Knabe am Vogelbauer; ein junger Orientale am Fenster, beide aus dem Kabinett Choiseul.

Chereau, Vertumne amoureux de Pomone, seltenes Schwarzkunstblatt.

Coelemans, zwei Kinder mit einem Vogel. Kabinett Beyer.

Davu, F., Netschers Familienbild, sein eigenes Bildni. mit Frau und Sohn.

Delattre, J. M., A musical conversation, aus Rogers Kabinett.

Dugoure, J. D., Prière à Venus, drei Frauen schmücken die Statue der Venus, reiches Bild aus der Galerie Orleans.

Duplessis-Bertaux und Halbou, Les Bohémiens, aus der Galerie Orleans.

Folkema, J., Le medicin de Village.

Gauche , C. E., Le repos, eine nackte weibliche Figur auf dem Ruhebette.

Geyser, Netschers Kinder.

Gole, J., Crispin et Mezetin.

Hanfstängel, Lith., die Klavierspielerin, die Sängerin r. s. w. in Dresden.

Hemery, A. F., ein Kind im langen Mantel mit dem Federhute; das Bildnis Netschers; jenes seiner Frau.

Klauber, J. F., Netschers Bildnis, am Fenster stehend.

Digitized by Google

Krüger, ein singendes Frauenzimmer, welchem ein Herr mit der Laute accompagniert, das Bild in Dresden.

Lepicié, le jeu de Piquet (aus dem Kabinett Julienne).

Lingée, Mme., zwei Kinder, welche Seifenblasen machen.

Schenk, P., eine Dame mit der Bassgeige.

Thomas, N., ein Frauenzimmer, welches den Papagei füttert.

Vaillant, W., Netschers Bildnis, mit Palette und Papierrolle sitzend; ein schlafendes Kind.

Verkolje, Jupiter und Callisto; Pan und Flora.

Visscher, der Grosspensionär J. de Witt.

Walker, The young bird catchers.

Watson, Vertumnus und Pomona; Bildnisse der Herzogin von Mazarin und des Herrn von Colbert.

Weber, die Klavierspielerin, nach dem Dresdner Bilde lith.

Wille, J. G., Mort de Cleopatre; Le petit Physicien, der Knabe, welcher Seifenblasen macht, Lord Ashburtons Bild.

Wölffle, J., der Sänger aus der Münchner Pinakothek, lith.

Dann haben wir von Netscher selbst ein Schwarzkunstblatt, welches eine schlafende Nymphe vom Rücken darstellt, wie sie der Satyr entblösst. Im Grunde sind Bäume. Links unten steht auf weiss: Netscher. s. L. de Laborde, Hist. de grav. en maniere noire p. 352.

Netscher, Constantin, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1670 im Haag geboren und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Doch starb dieser zu frühe, und der junge Netscher war daher auf sich selbst angewiesen. Er kopierte unter Aufsicht seiner Mutter die vom Vater hinterlassenen Bilder, und daher sagte er öfter scherzweise, die Mutter hätte ihn die Malerei gelehrt. Netscher übte diese mit grossem Beifalle. Besonders beliebt waren seine Bildnisse, die er in der eleganten Weise jener Zeit ausführte. Seine Porträte schliessen sich in der Behandlung der feineren Genremalerei an, die eigentlichen Genregemälde und die historischen Darstellungen von seiner Hand sind aber in sehr geringer Anzahl vorhanden. In der Galerie des Louvre ist ein Bild der Venus, welche den in eine Blume verwandelten Adonis beweint. Der Gehalt ist nach Doktor Waagen schwach und leer, doch ist das Gemälde warm und delikat ausgeführt. In der k. Pinakothek zu München ist ein zärtlicher Schäfer bei einem in rothen Seidenstoff gekleideten Mädchen an der Fontaine, kleine Figuren. Als Meisterstück des Künstlers erklärt van Gool das Gemälde mit den spielenden Kindern des Baron Suasso.

Netscher wurde 1699 Mitglied der Akademie im Haag, und nach und nach gelangte er in derselben zu den vornenmsten Stellen. Im Jahre 1722 starb der Künstler. J. Wölffle lithographierte das Hirtenstück (Pan und Flora) in der Pinakothek zu München.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Digitized by Google

Netscher, Theodor, Maler, wurde 1661 zu Bordeaux geboren, und von seinem Vater Caspar in der Malerei unterrichtet. Er übte sich bis in sein achtzehntes Jahr mit grösstem Erfolge im väterlichen Hause, jetzt aber ging er mit dem französischen Gesandten d'Avaux nach Paris, weil er überhaupt für das Hofleben grosse Vorliebe hatte. In Paris malte er eine Menge Bildnisse, besonders von Hofdamen, denen er auf alle mögliche Weise nachhalf. Netscher lebte fast zwanzig Jahre in Paris, und erlangte deswegen den Beinamen des Franzosen. Der holländische Gesandte Oudyck bewog ihn endlich zur Heimkehr, weil er ihm ein ansehnliches Amt versprach, welches dann zu einer Zolleinnehmerstelle herabschmolz. Netscher liess indessen dieses Amt von einem anderen verwalten, und fuhr fort, im Haag den Hofschranzen zu machen, und nebenbei vornehme Personen zu malen. Im Jahre 1715 kam er als Zahlmeister der holländischen Hilfsvölker nach England, und gegen das Ende seines Lebens, welches 1732 erfolgte, begab er sich in Hulst förmlich zur Ruhe. G. Edelink stach nach ihm das Bildnis des Schauspielers Poisson sen., in der Rolle von Crispin. Dieses schöne Blatt erschien in J. Audrans Verlag. J. Sarrabat stach das Bildnis des Malers Anton Coypel.

Netscher, Wilhelm Adrian, Maler, wurde 1795 in London geboren, seine Kunst übt er aber in Rotterdam. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Nettling, Friedrich Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in verschiedenen Städten Norddeutschlands, zu Leipzig, in Berlin, in Magdeburg 1803 u. s. w., und noch 1824. Es finden sich von ihm eine Menge Bildnisse, Blätter zur Zierde von Romanen und Almanachen etc.

1. Feldmarschall F. J. von Sachsen-Coburg.
2. Bildnis der Königin von Preussen, nach Schadow.
3. Jenes der Prinzessin Ludwig von Preussen, nach Hampe.
4. Kaiser Alexander von Russland, nach Kügelgen, 1804.
5. Mehrere Bildnisse zu Titelblättern der Bibliothek der schönen Wissenschaften.
6. Mehrere Bildnisse zu der um 1806 bei Voss in Leipzig erschienenen Galerie berühmter französischer Generale, englischer Admiräle, Gelehrter, Künstler etc., als:

a) Erzherzog Carl von Oesterreich.
b) Sir Sidney Smith, englischer Admiral.
c) Thomas Jefferson, Präsident der Vereinigten Staaten.
d) J. Pleyel, Kompositeur.
e) J. F. Fleck, dramatischer Künstler; alle in 4.
f) Anton Wall, nach Biondi, 1822.

Neu, Johann, Bildhauer, der sich um 1664 in Landshut ansässig machte, und 1698 daselbst starb. Er fertigte Bilder in Holz für Kirchen und Klöster, auch Grabmonumente u. a.

Neu, Johann, Bildhauer und Sohn des Obigen, fertigte ähnliche Werke wie sein Vater. Von ihm ist auch die Kanzel bei St. Jodok in Landshut. Dieser Künstler arbeitete um 1738.

Digitized by Google

Seine Schwester Maria Catharina war die Gattin des berühmten Andreas Wolf.

Neu, Theodor, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er bildete sich unter Leitung des Prof. von Kloeber, aber schon 1837 wurde er als remunerierter Schüler der Akademie zu Berlin beauftragt, neben andern Künstlern Vorbilder für die Zeichen- und Gewerbeschulen anzufertigen. Seine Gemälde bestehen in Bildnissen, Genrestücken und Landschaften.

Neuantos, ein griechischer Stempelschneider, der in Kreta lebte. Sein Name steht auf einer Münze der Stadt Cydonia, s. Mionnet description des medailles I. p. 271 No. 112.

Neubauer, Johann Georg, Medailleur zu Berlin und k. Münzmeister daselbst, um 1705—1719. Er bezeichnete seine Werke mit den Initialen J. G. N.

Neubauer, E. G., Medailleur und Münzmeister zu Berlin um 1741. Er ist vermutlich der Sohn des Obigen. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben E. G. N.

Neubauer, F. L., Zeichner und Kupferstecher, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Wir kennen folgende Blätter von ihm:

1. Das Bildnis des Königs Gustav III. von Schweden, 1792, in 8.
2. Das Bildnis des Senators J. L. Broenner, nach dem Leben gezeichnet.

Neubauer, J. C. F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir fanden ihm folgende Blätter beigelegt:

1. Das alte Kaufhaus auf dem sogenannten Brand zu Mainz, qu. 4.
2. Dasselbe Kaufhaus, nur im Umriss.

Neubauer, Maler und Radierer, der im vorigen Jahrhunderte und noch gegen Anfang des unsrigen in der Schweiz gearbeitet zu haben scheint. Er ist vielleicht auch jener Neubauer, dessen Brulliot, II. No. 2091, erwähnt. Brulliot schreibt ihm das Blatt No. 1 zu.

1. Die gegenseitige Kopie der Landschaft von Naiwjncx, welche Bartsch unter No. 1 beschreibt. Dieses Blatt ist sehr gut radiert, so dass man es für Naiwjncx halten könnte. Die Kopie ist indessen breiter, als das Original, der Kopist hat rechts einen dürren Baum angebracht, und in der Mitte des Hintergrundes eine Hütte. Links unten ist das Zeichen N. fec. Das Original ist 4 Z. 8 L. breit, die Kopie 6 Z.
2. Der Wasserfall bei Weisslingen im Kanton Zürich, nach Wuest.
3. Der Wasserfall bei Ossingen, nach demselben.

Diese beiden Blätter werden in der Bibliothek der redenden und bildenden Künste III. 1, 21 einem Neubauer beigelegt, der vielleicht mit unserm Künstler eine Person ist.

Neubauer, Ferdinand, Archivs-Kanzlist zu Bamberg, geboren daselbst 1770, fertigte in seinen Nebenstunden verschiedene Zeichnungen, und lithographierte auch eine Landschaft, die mit: F. Neubauer Bambergae fecit bezeichnet ist. Es ist dies ein sehr seltenes Incunabel der Lithographie.

Neubaur, Alois, Maler, wurde 1795 zu Bozen geboren und zu Wien im Taubstummeninstitute unterrichtet. Hier entwickelte sich seine Anlage zur Malerei, und da es auch nicht an einem guten Unterrichte fehlte, so machte er bald die erfreulichsten Fortschritte. Er wählte das Fach der Bildnis- und Landschaftsmalerei, und leistete in beiden Gutes. In Stuttgart malte er die Königin von Württemberg und mehrere Grafen. Etwas früher fertigte er zu Innsbruck das Porträt des Gouverneurs Grafen von Chotek. Seine Bilder sind sehr zart und fleissig ausgeführt, und mit markigem Pinsel gemalt. In der Draperie, sowie in den Nebenwerken seiner Bildnisse, ist überall täuschende Nachahmung der Natur.

Neuberger, Daniel, Wachsbossierer, wurde um 1600 zu Augsburg geboren, und ein berühmter Künstler seines Faches. Er bossierte historische und mythologische Darstellungen, Schlachten und Bildnisse in Wachs, welches er dem Marmor gleich zu härten verstand. Zu seiner Zeit hatte C. le Brun mit seinen Alexanderschlachten Ruhm erworben, und daher wählte auch Neuberger selbe zu Vorbildern. Er bildete dieselben in Wachs nach. Für Kaiser Ferdinand III. bossierte er eine Anzahl von Darstellungen aus Ovids Verwandlungen, die neben dem Wachsbildnisse dieses Kaisers noch in der k. k. Kunstkammer in Wien zu sehen sind. Neuberger heiratete zu Augsburg die Tochter des Architekten Elias Holl, und lebte auch lange in jener Stadt, bis ihn endlich die Unruhen des dreissigjährigen Krieges vertrieben. Er ging nach Wien, und starb da 1660.

G. C. Eimmart stach nach ihm reiche Basreliefs: ein grosses Göttermahl, die stürmenden Riesen etc., 6 Blätter.

Neuberger, Anna Felicitas, die Tochter des Obigen, bossierte ebenfalls sehr gut in Wachs, und malte auch in Oel und mit Gummifarben kleine historische Bilder und Figuren. Sie schnitt Kruzifixe und verschiedene Geschichten so fein auf Kirschenkerne, dass man die Bildwerke durch ein Nadelöhr ziehen konnte. Sie begleitete ihren Vater nach Wien, zog aber nach dessen Tod nach Regensburg, wo sie noch 1720 lebte.

Neuberger, Ferdinand, Bruder und Gehilfe des Daniel Neuberger, ebenfalls ein geschickter Wachsbossierer. J. Meyer stach nach seinen Wachsbasreliefs zwei Landschaften. Auch sein Bildnis ist in Kupfer gestochen.

Neuberger, Daniel, Maler, der jüngere dieses Namens, arbeitete um 1654 zu Augsburg. Er befasste sich mit der enkaustischen Malerei. So las man auf einem seiner Bilder in Augsburg: Von

Digitized by Google

Wachs, ohne Pinselstrich gemalt, von Daniel Neuberger, dem Jüngern, 1654.

G. C. Eimmart stach nach ihm etliche Blätter mit allegorischen Darstellungen. Sandrart spricht von dieser Familie Neuberger mit Auszeichnung.

Neuberger, Friedrich Sebastian, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Amorbach, erhielt den ersten Unterricht von L. Neureuther in Bamberg, und besuchte dann 1817 die Akademie der Künste in München. Hier wendete er sich besonders der Landschafts- und Architekturmalerei zu, starb aber schon 1821 in der Blüte der Jahre. Wir haben von ihm etliche Blätter in Aquatinta, die aber nur für den vaterländischen Sammler Interesse haben.

1. Die Ansicht von Amorbach, bezeichnet: Amorbach. F. S. Neuberger. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.
2. Die Altenburg, als Titelblatt zu Jäcks Taschenbuch: Barmberg, wie es war und wie es ist. Unten im Rande steht: F. S. Neuberger. Die Altenburg. Für Jäcks Beschreibung der Altenburg ist dieses Blatt kopiert worden.
3. Ansicht der Altenburg von dem Haupteingange über die Brücke. H. 2 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.

   Später wurde diese Platte zu einer Visitenkarte benützt, und daher liest man: Dr. Marcus, Vorstand des Medicinal-Comités zu Bamberg.
4. Ansicht der Altenburg mit der ganzen Brücke. Ober dem Tore des Hauses, durch welches der Haupteingang führt, steht: Marcus. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z.

Neubert, Wachsbildner in Tübingen, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler seines Faches. Man hat von ihm höchst gelungene Bildwerke.

Neuchatel, Beiname von N. Lucidel.

Neudörfer (Newdörfer), Hans, berühmter Rechen- und Schreibmeister, Zeichner und vielleicht auch Formschneider in Nürnberg, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dieser Mann hat sich nicht allein bei seiner Mitwelt, sondern auch um die Nachwelt Verdienst erworben. Die Zeitgenossen verdankten ihm: „Ein Gespräch büchlein zweyer Schüler, wie einer den anderen im zierlichen Schreyben untherweyst. Durch Johan Newdorffer, burger und Rechenmeister in Nürnberg seynen Schülern gemacht Anno MDXLIX.," fol. Dann hat er Nachrichten über Nürnberger Künstler gesammelt, und so gewährte er auch der Nachwelt eine nicht uninteressante Einsicht in das Kunstwesen jener Zeit. Dieses Werk erschien neuerlich im vollständigen Abdrucke, unter dem Titel: Nachrichten von den vornehmsten Künstlern und Werkleuten, so innerhalb hundert Jahren in Nürnberg gelebt haben, 1546. Nebst der Fortsetzung von A. Gülden 1660 (herausgegeben von Dr. F. Campe). Mit Kupfern. Nürnberg 1828, in 12. Neudörfer zeichnete sich in der Mathematik und in der Kalligraphie aus; in ersterer war E. Etzlaub

sein Meister, in der letzteren gaben ihm Caspar Schmider und Paul Fischer Unterricht. Er kann auch unter die Gelehrten Nürnbergs gezählt werden. Mit Dürer und andern Zeitgenossen stand Neudörfer in freundschaftlichem Verhältnisse. Im Jahre 1563 starb er, in einem Alter von 66 Jahren.

Es findet sich auf Holzschnitten ein Monogramm, welches aus den lateinischen Buchstaben H N zusammengesetzt ist und diesem Künstler angehört; ob aber als Zeichner oder als Formschneider, ist eine andere Frage. Dieses Zeichen sieht man auch auf seinem in Kupfer gestochenen Bildnisse, an der Spitze der Perspektive von Andreas Alberti; dass es aber Neudörfer selbst gestochen habe, möchte wohl nicht zu beweisen sein. Es ist wahrscheinlich nicht einmal von ihm selbst gezeichnet, sondern bezeichnet sicher einzig und allein die Person, welche das Bildnis vorstellt. Dieses Monogramm findet sich auch auf den Holzschnitten seines Gesprächbüchleins, die von ihm gezeichnet und vielleicht auch geschnitten sind. Am Ende des Buches ist noch ein Blatt mit den grossen Buchstaben des Alphabetes, welches die zusammengezogenen, zu seiner Zeit üblichen, deutschen Buchstaben H. N. trägt.

Es gibt auch Abdrücke des berühmten Blattes mit dem Gefechte bekleideter und unbekleideter Männer nach H. Holbein, die auf einer eigenen kleinen Tafel die Buchstaben H. N. haben, was Hans Neudörfer heissen sollte; allein diese Ehre dürfte für unsern edlen Schreibmeister zu gross sein. Siehe hierüber auch H. Lützelburger Band VIII. S. 104. N. Lucidel (Neufchatel) hat sein Bildnis gemalt, gegenwärtig auf dem Rathause zu Nürnberg.

Neuer, Thomas, Formschneider, wurde 1768 zu Wien geboren, und von Jakob Milchram in einer Kunst unterrichtet, die in neuerer Zeit auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht wurde. Er schnitt Vignetten und andere kleine Blätter für Buchhändler, und auch Stöcke für Buchdrucker. Seine Werke sind mit einem Monogramme, oder mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet. Diese Blätter gehören fast alle der früheren Zeit seines Lebens an, denn Neuer ist seit mehreren Jahren Faktor in der königl. Lotto-Buchdruckerei zu München.

Neuer, Heinrich, Formschneider, wurde 1808 zu München geboren, und nach dem Beispiele seines Vaters Thomas entschloss er sich ebenfalls zur Holzgraveurkunst. Zur Zeit seiner Anfänge hatten die Engländer Bewik und Nesbit bereits gezeigt, zu welchem Grade von Ausbildung die Formschneidekunst gebracht werden könne, so dass es nicht unmöglich schien, derselben wieder jene Achtung zu gewinnen, welche sie im 16. Jahrhunderte genossen hatte. Neuer erkannte die Wichtigkeit dieser Kunst, und trachtete daher eifrigst, sich mit den Mitteln vertraut zu machen, welche dieselbe fördern konnten. Er übte sich im Zeichnen, und hatte hierin auch bereits nicht geringe Fertigkeit erlangt, als er 1826 nach Berlin sich begab, um in der Schule des berühmten Gubitz über die Schwierigkeiten des Formschnittes Meister zu werden. Wie glücklich er hierin war, zeigte bald eine bedeu-

Digitized by Google

tende Anzahl schöner Blätter, und gegenwärtig ist Neuer neben Gubitz, Höfel, Unger u. a. einer derjenigen, welche es in neuester Zeit in der Xylographie zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Die Anzahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, sie sind in verschiedenen literarischen und belletristischen Werken des In- und Auslandes zerstreut, und machen immer eine Zierde derselben aus. Man findet deren in des Grafen A. von Raczynski Geschichte der neueren deutschen Kunst. Berlin 1836 und 1838. Für dieses Prachtwerk arbeiteten die berühmtesten Künstler seines Faches, und dabei hat sich auch Neuer als ein solcher erwiesen. Andere seiner Blätter zieren die Werke von G. Görres und des Grafen F. von Pocci etc. Letzterer ist selbst ein geschickter Zeichner. Nach seinen Zeichnungen schnitt Neuer die Blätter zum Schön Röslein. Ein Märchen von G. Görres. München 1838. Neuer schneidet Figuren, historische Darstellungen, Landschaften und Architektur, fast alles mit gleicher Vollkommenheit.

Neufchateau, Jacquin de, Bildhauer zu Lothringen, erwarb sich um 1695 Ruhm. Er stand im Dienste des Herzogs Philipp von Orleans, sowie sein Sohn. Der ältere Neufchateau war Mitglied der Akademie zu Paris.

Neufchatel, Nicolaus, Nutschidel und Nutzschädel, wurde N. Lucidel in Nürnberg genannt.

Neufforge oder Neuforges, Jean François, Architekt und Bildhauer, wurde 1714 im Gebiete von Lütticb geboren. Er schrieb eine Anleitung zur Baukunst mit vielen Entwürfen, die er selbst radierte und 1760 in sechs Foliobänden herausgab.

Neufville, Mme. L. C. de, Miniaturmalerin zu Brüssel, eine berühmte Künstlerin unsers Jahrhunderts. Sie genoss schon um 1820 Ruf, und später nahmen sie die Akademien von Antwerpen, Amsterdam u. s. unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Sie malt Bildnisse und Kopien von Meisterwerken der Malerei. Im Jahre 1823 kopierte sie das berühmte Bild, welches unter dem Namen von Rubens Strohhut bekannt ist, u. s. w.

Neuhauser, Bildhauer in Regensburg, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er fertigte Monumente, Basreliefs u. a.

Neuhauser, Joseph, Zeichner und Maler, bekleidete zu Anfang unsers Jahrhunderts die Stelle eines Zeichnungslehrers an der Normalschule zu Hermannstadt in Siebenbürgen. Im Jahre 1807 erschien von ihm das erste Heft eines Versuches über das Siebenbürgische Kostüm, mit sechs von ihm selbst radierten Kupfern. Dann zeichnete er auch merkwürdige Gegenden von Siebenbürgen, die in Kupfer gestochen werden sollten.

Neukam, Conrad, Maler von Bräunlingen im Badischen, wurde 1797 geboren. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Neumann, Haas. Medailleur, der wahrscheinlich um 1564 im Dienste des Grafen von Henneberg stand. Auf seinen Geprägen steht das Monogramm H. N.

Neumann, Christoph, Maler, der um 1670 in Sachsen lebte. Sein Werk ist das Altarblatt der Niederländer-Gottesackerkirche zu Döbeln mit der Grablegung Christi. S. Mörbitz Chronik von Döbeln S. 86.

Neumann, G. Caspar, Medailleur der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Man findet von ihm Schaumünzen auf berühmte Männer, um 1730—40 gefertigt.

Neumann, Baltasar, berühmter Architekt, wurde 1687 zu Eger geboren, kam als Stück- und Glockengiesser nach Würzburg, trat dann in Kriegsdienste, und wurde 1744 Oberster der fränkischen Kreisartillerie. Mathematik und Baukunst waren seine Lieblingswissenschaften, und daher widmete er der letzteren auf seinen Reisen in Deutschland, den Niederlanden, in Frankreich und Italien vor allem seine Aufmerksamkeit. Er studierte die klassischen Werke älterer und neuerer Baukunst, er erkannte die edle Einfachheit und die Schönheit derselben; allein seine Zeit hing noch sehr an dem Herkömmlichen, an der gewöhnlichen Verschnörkelung und Verdrehung, dass er es noch nicht wagen konnte, die Fesseln ganz zu zerbrechen, in welchen die wahre Schönheit der Architektur lag. Allein in Neumanns Werken offenbart sich dennoch ein reinerer Geschmack, ein heller Sinn für Grossartigkeit der architektonischen Form, und wo er Zierden anbrachte, sind dieselben geschmackvoll und wohlgefällig, ohne Ueberladung. Als Restaurateur der Baukunst in Deutschland ist Neumann freilich nicht anzusehen, es verflossen noch etliche Dezennien, bis man zur besseren Einsicht gelangte. Man muss ihn aber als denjenigen einflussreichen Architekten nennen, dem es vor allem daran lag, einem besseren Geschmacke in der deutschen Bauweise Eingang zu verschaffen. Ein gepriesenes Bauwerk dieses Künstlers ist die prächtige Kirche zu Neresheim mit den schönen Malereien von Knoller. Er fertigte auch den Plan zur Hofkirche und zur Schönbornschen Totenkapelle zu Würzburg, zu der Kirche in 14 Heiligen, an welcher Thomas Nistler und seine Stiefsöhne Caspar und Sebastian Weber 30 Jahre als Werkmeister tätig waren, zu jener von Gösweinstein, zu der zerstörten Klosterkirche in Schwarzach, zur Pfarrkirche in Hollfeld, zu der unvollendeten Deutsch-Ordens-Kirche in Nürnberg, und zu fast 70 anderen Kirchen, Kapellen, Schlössern, herrschaftlichen Gebäuden u. s. w. Er baute auch die fürstlichen Residenzen zu Bruchsal, Würzburg und Werneck, das Schönbornsche Lustschloss zu Koblenz. Sein Plan zur neuen kaiserlichen Residenz in Wien kam nicht zur Ausführung, er wird aber daselbst noch aufbewahrt.

Neumann starb 1753. In Füsslys Supplementen zum Künstlerlexikon wird nach Meusel eines Architekten und Artillerie-Obersten Franz Ignaz von Neumann erwähnt, der 1785 im 52. Jahre

Digitized by Google

gestorben ist. Unter seine Hauptwerke wird die Abteikirche Schwarzach, der Dom zu Speyer (?) etc. gezählt. Hier ist wohl unser Künstler zu verstehen, der indessen den alten Dom in Speyer nicht gebaut hat.

Neumann, August, Maler in Potsdam, besuchte um 1814 die Akademie der Künste in Berlin, und hatte schon damals Gemälde ausgeführt, besonders Kopien nach guten Meistern, Im Jahre 1820 fanden wir noch Bildnisse und Genrestücke von ihm erwähnt, später nichts mehr.

Neumeister, Carl, Maler aus Schlesien, ein jetzt lebender Künstler, bildete sich auf der Akademie der Künste in Berlin. Er malt Landschaften in Oel.

Neunherz, Georg Wilhelm Joseph, Maler von Breslau, war Schüler des berühmten Willmann, seines Grossvaters, und dann kam er zu Ch. Lisska. Er malte in Böhmen, Schlesien und Polen sehr viele Bilder in Fresko, und auch einiges in Oel. Im Strahöwer Kloster zu Prag ist das Leben des heiligen Norbert von ihm gemalt. Seine Komposition ist reich, aber wenig durchdacht, das Ganze flüchtig gemalt. In der Färbung herrscht das Blaue vor. Starb um 1750.

Dlabacz sagt, dass sich von ihm auch einige Blätter finden, gibt aber keines derselben inhaltlich an. In Brulliots Dict. des monogrammes III. 516 ist ein mit 9hertz fec. bezeichnetes Blatt erwähnt, welches wahrscheinlich diesem Künstler angehört. Es stellt drei Liebesgötter in einer Landschaft vor, von denen der eine den Pfeil am Stein schleift, auf welchen ein anderer pisst. H. 3 Z., Br. 4 Z. 6 L.

Neuperg, Landschaftsmaler in Ehrenbreitstein, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der noch 1821 arbeitete, wie wir glauben, in höherem Alter. Er malte mehrere Ansichten von Ems.

Neuräuter, Augustin, Kupferstecher zu Prag, ein geschickter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er arbeitete schon 1704, und 1749 starb er. Dlabacz sagt, es seien auf seine Kosten einige Bücher gedruckt worden, er nennt aber keines.

1. Die Heimsuchung Mariä, eine theologische These. Aug. Neuräutter fec. et excudit. Pragae 1704, fol.
2. Das Marienbild der Kapuziner auf dem Hradschin, 12.
3. St. Andreas Avellinus der Theatiner, 1704, 4.
4. St. Thomas von Aquin, 1708, fol.
5. Der heilige Augustin, zu den Conclusiones theologicae de Deo et uno, von L. Pokorny, fol.
6. Dieselbe Figur, 1713, 8.
7. St. Thomas von Aquins, schön gestochen, 12.
8. Statuae pontis Pragensis, das ist: der weit und berühmten Prager Brücke von verschiedenen Wohltätern angegebene und von trefflichen Bildhauern kunstmässig aufgeführte Säulen-

bild etc., herausgegeben von A. Neuräutter, Bürger und Kupferstecher der königlichen alten Hauptstadt Prag Anno M.DCCXIV., fol.

Dlabacz zählt diese Statuen auf, von a—q.

9. Die armen Seelen, ein Altarblatt in der Pfarrkirche zu St. Peter auf dem Porzicz in Prag, 12.
10. Ein Marienbild, mit der Abbildung des Stiftes Königssaal, nach F. Placidus, 8.
1. St. Franz von Paula, 8
12. St. Johann von Nepomuk, 16.
13. Die Universitäts-Feierlichkeiten, in drei Blättern, 12.
14. Abbildung der Prager Brücke mit beiden Türmen und den Statuen. Pons pragensis etc., qu. 4.
15. Das prächtige Monument des Grafen Hermann Jakob Czernin, 1710 im Dom zu Prag gesetzt, nach F. M. Rankas Zeichnung. Eines der Hauptblätter des Künstlers, gr. fol.
16. Mehrere Titelblätter und Wappen.
17. Das Bildnis von Dr. Schamsky. Anno 1687, die 4. Februarii natus, 8.

Neureuther, Ludwig, Maler, wurde 1775 zu Jägersburg im Herzogtum Zweibrücken geboren. Seiner Eltern frühzeitig beraubt, nahm sich der Herzog Karl von Zweibrücken in Karlsberg des Knaben an, und da dieser Fürst die Neigung desselben zur bildenden Kunst bemerkte, übergab er ihn dem Blumenmaler Wirth zum Unterrichte. Der Herzog wollte schon am sechsten Tage eine Probe seines Talentes sehen, und dazu wählte er ein Gemälde von Wouvermans, aus welchem Neureuther ein Pferd mit seinem Führer nachzeichnen musste. Dies gelang ihm vollständig, und der Herzog war so wohl damit zufrieden, dass er die Zeichnung einrahmen, und mit der Beischrift: „Am sechsten Tage seines Unterrichts hat Ludwig Neureuther, 13 Jahre alt, dieses gezeichnet," in der Galerie aufhängen liess. Später kam er nach Zweibrücken zu dem damaligen Hofmaler C. von Mannlich, allein bald darauf verscheuchte die französische Revolution den Hof; auch Mannlich ging nach Mannheim, wo auch Neureuther 1793 seine Studien wieder fortsetzte. Doch auch hieher drangen die Feinde; sie belagerten die Stadt, und nur mit Lebensgefahr konnte Deurer mit Neureuther die Schätze der Galerie retten. Nach dem Tode des Herzogs Karl nahm ihn Maximilian an seinen Hof, und als dieser 1799 Kurfürst von Bayern wurde nahm er den jungen Künstler mit sich nach München. Im Jahre 1806 schickte ihn König Maximilian nach Italien und hier nun führte Neureuther während eines Zeitraumes von drei Jahren mehrere Zeichnungen und Gemälde aus: eine Ansicht vom Lago Maggiore, eine solche vom Lago di Como und andere Bilder aus Italiens reicher Natur. Eine bedeutende Krankheit zwang ihn endlich zur Rückkehr nach München, und lange dauerte es, bis die Folgen derselben gehoben waren. Er konnte aber auch das Münchner Klima nicht ertragen, und suchte deswegen in Mannheim ein milderes. Im Jahre 1814 wurde er end-

Digitized by Google

lich als Zeichnungslehrer am Gymnasium zu Bamberg angestellt, wo er 1830 starb.

Man hat von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl schöner Bilder in Oel und Gouache, Ansichten aus Italien, solche vom Heidelberger Schlosse, aus der Umgegend Bambergs usw. Sie sind gewöhnlich auf das reichste ausgestattet, trefflich in Farbe und Haltung.

Neureuther, Eugen Napoleon, Maler und Radierer, wurde 1806 zu München geboren, und von seinem Vater Ludwig in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte bereits in Bamberg, wo Ludwig Neureuther lebte, im landschaftlichen Fache, sowie im Porträtzeichnen schöne Proben eines glücklichen Talentes geliefert, in seinem 17. Jahre begab er sich aber nach München, wo sich dasselbe in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit auf das Vollkommenste entwickelte. Unterstützt von dem höchstseligen Könige Maximilian besuchte er in München zuerst die Akademie, um sich im Landschaftsmalen auszubilden, nach dem Tode des Königs zwangen ihn aber Verhältnisse, auf eigenen Erwerb zu sehen. Diesen bot ihm sein Meister P. von Cornelius, welcher schon früher die vorherrschende Neigung des jungen Künstlers zur Arabeske bemerkte. Cornelius malte damals seine grandiosen Bilder in der königlichen Glyptothek, und da nun fand Neureuther Gelegenheit, in diesem neuen, bis zu jener Zeit nie mit solchen Geiste gepflegten Kunstfache sich öffentlich zu zeigen. Er malte da im trojanischen Saale zum Teil die Blumengewinde und Arabesken; letztere nach den Entwürfen des P. von Cornelius. Diese Bilder gehören zu den ersten, welche Neureuther in Farben ausführte. Seiner früheren Zeit gehören aber auch die Malereien in den Arkaden des königlichen Hofgartens an. Er malte die schönen Waffen, und C. Sippmann die Blumengewinde. Gleichzeitig mit diesen Werken und teilweise noch früher entstanden kleinere Blätter, die seit O. Runges Versuchen einzig in ihrer Art dastehen. Es sind dies die Randzeichnungen zu Goethes Balladen und Romanzen, die von 1829 bis 1839 in fünf Heften erschienen. Die Versuche, welche er anfangs auf den Rat von Cornelius nach Goethes Romanzen machte, erwarben sich in solchem Grade den Beifall des Dichters, dem er sie zur Ansicht übersandte, dass Neureuther sie selbst mit der Feder auf Stein zeichnete, und diese Kompositionen enthalten die obigen Blätter. Es waltet darin originelle Phantasie, Fülle der Gedanken, reiche und charaktervolle Auffassung der mannigfaltigsten Naturformen und bewunderungswürdige Gewandtheit, solche in leichten und freien Zügen des Ornaments auf eine dem Auge wohlgefällige, dabei ungebundene, spielende Weise zu vereinigen. Diese Randzeichnungen erwarben daher dem Künstler die ungeteilte Aufmerksamkeit des Dichters selbst und des grösseren Kunstpublikums. Den darin herrschenden Charakter, das Fortspinnen des im Gedichte enthaltenen Gedankens auf neue eigentümliche Weise, bezeichnet Goethe selbst als höchst prägnant, als eine neue Melodie, in der er sich, obwohl verjüngt, wiederfinde. Diese Randzeichnungen erschienen in der Cottaschen

Handlung, und im Auftrage derselben reiste hierauf der Künstler 1830 nach Paris, um die Julius-Revolutionslieder und die neuen französischen Nationalgesänge in Randzeichnungen zu versinnlichen. Diese geistreichen, lebendigen und charakteristischen Zeichnungen finden wir in dem Werke: Souvenir du 29., 30., 31. Juillet etc.

Nach seiner Heimkehr machte sich Neureuther wieder an seine Lieblingsbeschäftigung, an die Randzeichnungen zu den Dichtungen deutscher Klassiker, in welchen sein eigentümliches romantisches Talent und seine unerschöpfliche Phantasie auf bisher nie gesehene Weise sich ausspricht, und er ist daher der eigentliche Schöpfer seiner Art von Darstellungen aus Dichtern. Auch dieses Werk erschien von 1832 an in der Cottaschen Buchhandlung in sechs Heften. Ein eigenes Werk bilden ferner die bayerischen Gebirgslieder in Bildern, zwei Hefte mit Randzeichnungen, in gewohnter Meisterschaft aufgefasst und ausgeführt.

So geist-, formen- und phantasiereich indessen alle bisherigen Werke von ihm sind so glaubt dennoch ein Referent im Kunstblatte 1837 No. 38, dass alle jene nur Vorstudien für das grosse Blatt, in welchem er die wesentlichsten Beziehungen des Grimmschen Märchens von Dornröslein zu einem malerischen Ganzen vereinigt hat. Zu dieser Arbeit gab ihm 1835 der Kunstverein in München den Auftrag, und Neureuther komponierte und radierte daher sein Dornröslein als Vereinsgeschenk für 1836, welches der Dimension nach alle bis dahin erschienenen Blätter des Vereines übertraf. Zwei Momente bot hier die Geschichte für die bildliche Darstellung, entweder den Schlaf oder das Erwachen. Neureuther wählte das erstere. Wir sehen das von wilden Rosen umwachsene Schloss, und darin die Königstochter, wie sie vom Stich der Spindel getroffen, den hundertjährigen Schlaf schläft, und der Prophezeiung zufolge alles übrige: König und Königin, gestützt auf Blumenranken, der Pferdeknecht, der Jäger, die Magd, die Köchin, der Koch, die Dachshunde, die Schwalbe im Neste, die Katze etc., alles ist entschlafen. Wo die Dornen am dichtesten sich um die Festsäulen vor dem Schlosse ranken, sieht man die Helden, welche den Zauber zu lösen, vor der Zeit gekommen sind. Mit Laune weicht der Künstler hier vom Wort des Märchens ab und übersetzt die „Königssöhne" in allerhand vorgeblich sich Mühende. Hier hängen in bedauerungswürdigster Lage Ritter und Knappen, Maler und Musikanten, Spieler, Trinker und Fromme, die alle zur Unzeit gekommen. Lebendig ist nur hoch oben die Alte beim düsteren Schimmer der Lampe, welche Uhland in der Paraphrase des Märchens so schön die Stubenpoesie nennt. Aber ihr Stündlein hat geschlagen; der prophezeite Königssohn ist schon glücklich ins Schloss gedrungen, und wir sehen, wie er sich über die schlummernde Königstochter beugt, um sie mit seinem Kuss zu wecken. Alles dieses, und noch mehr, sehen wir in Pracht und Reichtum dargestellt. Dieses Blatt gehört aber auch in Hinsicht auf Behandlung der Radiernadel zu den geistreichen Werken dieser Art; der Künstler hat grossen Fleiss daran verwendet, und das Ganze mit einer Vollendung und

Digitized by Google

Freiheit ausgeführt, die eine sehr geübte Hand voraussetzt. Im Jahre 1836 fand Neureuther auch wieder Gelegenheit, durch ein Gemälde seine Kunst zu erproben. Er malte neben andern Künstlern im Königsbaue, im Salon der Königin Wielands Oberon, wo der Künstler wieder in seinem eigentümlichen Elemente sich bewegen konnte. Neureuthers Namen verkündert ferner die Prachtausgabe von J. G. von Herders Cid. Stuttgart 1839. Der Künstler illustrierte diese Ausgabe durch 70 Zeichnungen, welche von Thompson, Grave, Branston u. a. meisterhaft in Holz geschnitten wurden. Jedes der vier Bücher hat einen Prachttitel, und die übrigen Verzierungen hat der Künstler an die Anfänge der Romanzen gesetzt, teils als Vignetten und Randzeichnungen, teils als Arabeskenverzierungen behandelt. Dies ist das erste illustrierte Originalwerk der deutschen Typographie.

Im Jahre 1838 war Neureuther in Rom, wo sich ihm eine neue Welt und reicher Stoff für sein Kombinationsvermögen darbot. Am lebendigsten sprachen ihn Roms Villen an, mit ihren Ruheplätzen und Fernsichten, mit ihren Trümmern alter Kunst zwischen der jugendlich fortwuchernden Natur, mit ihren Wasserwerken, Bäumen und Blumen, mit ihrer ganzen herrlichen Vegetation, und sie traten einzeln ihm zu Bildern zusammen. Eines derselben, in Oel gemalt, stellt die über und in den Trümmern der diocletianischen Kaiserpaläste wie in einem Zaubergarten aufgeschossene Villa Milz (ehemals Spada) dar, und ausführlich beschrieben im Kunstblatte 1839 No. 5. In der Mitte des Gemäldes öffnet sich die düstere Halle des unteren Geschosses des alten Palastes, mit einer Götterstatue im schwachen Dämmerlichte. Ueber diesen Dunkel der Vergangenheit breitet sich der blühende Rosengarten aus mit seinen Lauben und Gebüschen, mit seinen Pinien und Cypressen. Links öffnet sich die Aussicht über das Tibertal und das alte Rom, rechts übersieht man das neue Rom. Beide Ansichten, die eine im Schimmer der Abendsonne, die andere im Morgensonnenduft, sind durch verzierte Rahmen eingefasst, und vor denselben am Boden passende Staffagen von wenigen Figuren angebracht. Den Sockel bildet ein Aufriss der Kaiserpaläste in ihrem ehemaligen Prachtzustande, geisterhaft, grau und unbestimmt gehalten. Die Oelgemälde dieses Künstlers sind selten, desto häufiger aber die Zeichnungen in Aquarell. Indessen sprechen seine zauberisch phantastischen Gestaltungen in Fresko, in Aquarell, in einfacher Zeichnung und in Radierung fast noch in höherem Grade an, als in Oel. Sein Verdienst in jener Art ist ganz eigentümlich. Auch die oben erwähnte Ansicht von Rom von der Villa Milz aus ist in Aquarell vorhanden. Diese herrliche farbige Zeichnung kam 1839 zur Verlosung des Kunstvereines in München. Da hatte man öfter Gelegenheit, von seinen sinnigen Darstellungen aus Dichtern zu sehen, sowie auch andere Bilder und Ansichten, die immer auf originelle Weise behandelt sind. So sahen wir z. B. eine Ansicht des Dorfes Thalkirchen im Arabeskenstil. In neuester Zeit beschäftigte den Künstler die Darstellung des glänzenden Maskenzuges, welchen die Künstler und Kunstfreunde Münchens im Karneval 1840 hielten. Der Zug selbst wird in einem eigenen Werke von Dr. Marg-

graff beschrieben, Neureuther stellte ihn aber nicht in jener Ordnung dar, wie er gehalten wurde, sondern in seiner geistreichten Arabeskenform. Die Komposition ist eine der reichsten und glänzendsten dieser Art, durch ein Gemälde in Wasserfarben und durch eine treffliche Radierung bekannt. Im untern Teile entsteigt der mittelalterlichen Comus den Gräbern, und bläst zum Zuge. In der Mitte des Bildes sind die Helden des Tages, der Kaiser Maximilian und Dürer in würdiger Umgebung, und rechts und links hinauf gruppieren sich unter und um Arabesken die Teilnehmer des Festes bei Mummenspuk aller Art. Den oberen Rand schliesst Bauwerk.

Das folgende Verzeichnis enthält das Werk des Künstlers, welches in Steinzeichnungen und Radierungen besteht. Ausserdem existieren nur noch ein paa Probedrücke von zwei radierten Platten, die abgeschliffen wurden. Bayerns acht Kreise personifiziert und sinnbildlich dargestellt, mit Arabesken als Einfassung zu huldigenden Gedichten, acht lithographierte Blätter in gr. fol., sind nicht von ihm.

1. Randzeichnungen zu Goethes Balladen und Romanzen. München bei Cotta, 1829 bis 1839, 5 lith. Hefte in fol. Das fünfte Heft erschien erst 1839, die vier ersten von 1829 bis 1831.
2. Randzeichnungen zu den Dichtungen der deutschen Klassiker. München 1832 bis 1833. 2 Teile in sechs lith. Heften, in 4.
3. Bayerische Gebirgslieder mit Bildern (Schnaderhüpfeln). München 1834, 2 lith. Hefte, fol.
4. Souvenir du 27., 28., 29. Juillet 1830, representes en trois tableaut, renfermant trois chansons patriotiques. Paris 1831. Ein Heft mit 4 lith. Blättern, farbig gedruckt, neben 1 erklärenden Blatt, gr. fol.
5. Die Pfarrerstochter von Taubenheim, hoch fol.
6. Leonore, von Bürger, hoch fol.
7. Dornröslein, Märchen von Grimm, komponiert und auf Stahl radiert. Münchner Kunstverein 1836, roy. fol.

   Die ganz vollkommenen Abdrücke werden schon etwas selten.

8. Das Oktoberfest in München, humoristische Arabeske, radiert, in 4.
9. Kupferplatte und Scheidewasser, humoristische Arabeske, radiert für das Album deutscher Künstler etc. herausgegeben und den Künstlern und Kunstfreunden gewidmet von Julius Buddeus. Düsseldorf 1839, qu. fol.

   Dieses Blatt ist auch einzeln zu finden.

10.—15. Radierungen von Eugen Neureuther. I. Heft in 4 Blättern, die nach und nach einzeln erschienen. München 1839, gr. fol.

   a) Bauernregel von Uhland, ganz besonders frei und anmutig mit der Nadel behandelt.
   b) Der wilde Jäger von Bürger.
   c) Heute rot, morgen tot.

Digitized by Google

d) Tiroler Kirchweih und Künstlerzug No. I., beide Darstellungen mit farbigen Einfassungen auf 1 Blatte.

Diese Blätter sind im Kunstblatt 1839 S. 74 näher beschrieben.

14. Erinnerung an die Villa Milz, das oben erwähnte Bild. qu. fol.
15. Eine Folge von Landschaften nach den Gemälden von Rottmann in den Arkaden des königlichen Hofgartens zu München, qu. fol. Bisher sind zwei Blätter erschienen; die Zahl derselben ist nicht bestimmt.
16. Der Maskenzug von Künstlern und Kunstfreunden Münchens, in Arabeskenform, der Komposition nach dem Dornröslein verwandt, gr. roy. hoch fol. H. 28 Z., Br. 23½ Z.

Neureuther, Gottfried, Architekt und Bruder des Obigen, wurde 1809 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er die Akademie der Künste in München bezog, um unter Professor Gärtner das Studium der Architektur zu beginnen. Später begleitete er seinen Bruder Eugen nach Rom, und 1840 wurde er in Nürnberg als königlicher Baukondukteur angestellt. G. Neureuther ist sowohl im theoretischen, als im praktischen Teile seines Faches sehr tüchtig. Er malt auch schöne architektonische Ansichten in Aquarell.

Neureuther, Jakob, Landschaftsmaler von München, besuchte um 1820 die Akademie der Künste daselbst, und führte schon damals Bilder in Oel aus. Seinen gegenwärtigen Aufenthalt kennen wir nicht, wissen aber, dass er mit den obigen Künstlern nicht verwandt ist.

Neureuther, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Dlabacz erwähnt eines Franz Neureuter, der 1706 in Prag getraut wurde, er kennt aber keine Werke von ihm. Mit Neureuter fec. sind folgende Blätter in Schwarzkunst bezeichnet:

1. Johannes der Täufer als Knabe, kl. fol.
2. Der heilige Dominicus, kl. fol.
3. Die heilige Magdalena, kl. fol.

Neuss, Johann Jakob, Medailleur und Wappenschneider, wurde 1770 zu Augsburg geboren, wo auch sein Vater städtischer Münzmeister war. Neuss war Schüler von J. M. Bückle, und als dieser herzoglich badenscher Hofmedailleur wurde, erhielt Neuss dessen Stelle als Medailleur der Stadt. Als Augsburg aufhörte, freie Reichsstadt zu sein, und der Krone Bayerns einverleibt wurde, erhielt er den Rang eines k. b. Hofgraveurs, als welcher Neuss noch gegenwärtig in Augsburg lebt. Wir haben von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Werken, welche ihm auch für kommende Zeiten seine Ruhm sichern. Seine Medaillen zeichnen sich durch geschmackvolle Behandlung, durch Schärfe und Reinheit des Gepräges aus, und seine in Stahl, edle Steine, Karneol, Kristall usw. geschnittenen Siegel und Wappen räumen ihm ebenfalls einen vorzüglichen Platz unter Deutschlands

Graveuren ein. Auch nach der Antike hat Neuss mehrere Figuren in Stein geschnitten, an welchen die reine und fleissige Ausführung ganz besonders zu loben ist. Das Bildnis des Prinzen Karl von Bayern schnitt er 1824 zweimal in Karneol, und eine bedeutende Anzahl anderer Bildnisse sind in Medaillen vorhanden, während andere von ihm gefertigte Denkmünzen sich auf merkwürdige Ereignisse usw. beziehen. Folgende Werke gehören zu seinen vorzüglichsten, und die frühesten stehen obenan.

1. Krönungsmedaille mit dem Brustbilde des Kaisers Leopold II., 1790.
2. Medaille auf die Durchreise des Kaisers Franz durch Augsburg, 1792.
3. Denkmünze auf die 50jährige Regierung des Kurfürsten Karl Theodor, 1793.
4. Eine Medaille aus der französischen Revolutionszeit, abgebildet im Trésor de Numismatique et glyptique. Med. de la Revolution p. 112.
5. Denkmünze auf die 60jährige Jubelfeier des hochwürdigsten Gutes in der heiligen Kreuzkirche zu Augsburg.
6. Medaille auf den Frieden zu Luneville, 1801.
7. Die grosse Preismedaille der Akademie in Augsburg.
8. Die Konstitutionsmedaille, 1818.
9. Die Profilbildnisse des Königs Maximilian, des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, der Kaiserin Josephina, der Königin Hortense.
10. Denkmünze auf die Uebergabe der Augsburger Konfession, 1820.
11. Denkmünze auf die Ankunft des Königs Maximilian und der Königin Caroline in Augsburg, 1824.
12. Medaille auf die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Maximilian, 1824.
13. Medaille auf die Thronbesteigung des Königs Ludwig, 1825.
14. Denkmünze auf Papst Leo XII., 1827.
15. Denkmünze auf die Enthüllung des Monuments des Königs Maximilian in Passau, 1829.
16. Eine Folge von Medaillen auf merkwürdige Gebäude älterer und neuerer Zeit. Die erste Medaille, den Dom in Ulm darstellend, ist von 1830. Die zweite stellt die Martinskirche in Landshut vor, die dritte die St. Georgenkirche in Nördlingen.
17. Medaille auf den Tod des Kaisers Franz, 1835.
18. Eine solche auf die Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand, 1835.
19. Denkmünze auf die silberne Hochzeit König Ludwigs, durch welche zugleich die durch diesen König erfolgte Restauration des Domes in Bamberg verewigt wird. Diese Medaille liess 1835 der historische Verein in Bamberg prägen.
20. Medaille auf die Rückkehr des Königs Ludwig auch Griechenland, 1838.
21. Denkmünze auf den frommen Bischof Wittmann in Regensburg.

Digitized by Google

22. Medaille mit der Statue Gutenbergs von Thorwaldsen in Mainz, mit einer von O. Müller verfertigten Inschrift: Artem, quae latuit Graecos etc., 1837 aus Auftrag des Mainzer Komitees ausgeführt.
23. Denkmünze auf das elfhundertjährige Jubiläum der Diözese Regensburg, 1840.
24. Medaille auf die Eröffnung der Münchner-Augsburger Eisenbahn 1840.

Neustock, M., auch Neustuck und Neustück geschrieben, Zeichner und Maler von Basel, übte anfangs die Dekorationsmalerei, fing aber zu Anfang unsers Jahrhunderts auch an, Landschaften in Oel zu malen, und bewies hierin grosses Talent. Nebenbei zeichnete er auch Landschaften mit schwarzer Kreide, öfter auf bläuliches Papier. Seine Landschaften sind mit mythologischen und anderen Figuren staffiert, und das Ganze ist auf wohlgefällige Weise geordnet. Neustock arbeitete noch 1813, nicht ohne Beifall.

Nevay, Jakob, Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er scheint im vorigen Jahrhundert in Italien gelebt zu haben; wenigstens steht auf einigen seiner Blätter: Giacomo Nevay incis. Auch eines Monogrammes bediente er sich, welches Brulliot nicht kannte. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren folgende Blätter 1—3 von ihm, die zu einer Sammlung, welche Piranesi nach Guercino herausgab, gehören.

1. Fünf verschiedene historische Gegenstände, nach Guercino Faksimiles von Handzeichnungen, 4.
2. Drei Blätter, Maria und andere Gegenstände. Ebenfalls, 4.
3. Drei Blätter in Kreidemanier: ein alter Bischof, ein Zauberer, ein Mädchen beim Brunnen, ebenfalls nach Guercino.
4. Sechs Köpfe, geätzte Blätter von Nevay erfunden, 4.
5. Etliche Blätter mit Köpfen in Tuschmanier, 4.

Neve oder Neue, Frans van, Maler und Radierer, wurde um 1627 zu Antwerpen geboren. Er bildete sich durch das Studium der Werke von Rubens und van Dyck fast ganz allein zum Künstler, und dann ging er nach Italien, um sich in Rom nach Rafaels Werken und nach der Antike weiter zu vervollkommnen. Nach seiner Rückkehr gründete er zu Antwerpen in kurzer Zeit den Ruf eines geschickten Künstlers, und man begehrte häufig nach seinen Werken. Es sind dies lebendig komponierte historische Bilder, die er im Geiste seiner Vorbilder kolorierte und besser zeichnete als viele seiner Mit- und Zeitgenossen, da ihm hierin das Studium nach der Antike und nach Rafael grossen Vorteil brachte. Mehrere seiner Bilder kamen in das Lusthaus von Leyen bei Antwerpen, etliche bewahrt auch das Ausland. In der k. k. Galerie zu Wien sind die Bildnisse des Erherzogs Leopold, Generalgouverneurs der Niederlande, und Karls II. von Spanien mit der Erzherzogin Maria Anna, zwei grosse Kniestücke. In der Lichtensteinschen Galerie ist von ihm das Urteil Salomons und ein gerühmtes Bild des Kindermordes.

Digitized by Google

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Dann haben wir von Neve auch radierte Blätter, meist Landschaften mit heroischer und mythologischer Staffage. Die Figuren sind gut gezeichnet, das Blätterwerk ist besonders schön, und nur einzig zu bedauern, dass der Künstler nicht mehr Mannigfaltigkeit in seine Aetzarbeiten gebracht hat, dadurch, dass er den Grabstichel mit der Nadel verbunden hätte. Seine Blätter sind monoton, ohne den Reiz der Helldunkels, dessen Wirkung er entweder verschmäht hat, oder nicht auszudrücken im Stande gewesen ist. Bartsch P. gr. IV. 117 ff. beschreibt die Blätter von de Neue.

1.—4. Eine Folge von vier Landschaften mit Figuren. Höhe ungefähr 7 Z., Br. 9 Z. 5—6 L.

a) Diana, welche den schlafenden Endymion küsst, rechts des Blattes; Franc. de Neue in. et fec. Si stampano in Roma da G. G. Rossi alla Pace. Diese Adresse ist auch auf jedem der folgenden drei Blätter dieser Folge.

In der guten gegenseitigen Kopie liest man Valcks Adresse.

b) Venus ruhend am Wasser, worin sich Amor badet; im Grunde Wald. F. de Neue in. et fec.

Die gegenseitige Kopie hat Blootelings Adresse.

c) Ueppige Landschaft mit einer Gruppe von drei Schäfern im Vorgrunde, ein stehender Hirt dressiert den Hund. F. de Neue inv. et fec.

d) Eine gleiche Landschaft, rechts unter dem Baume der Hirte und die Schäferin, welche sich mit einem links ruhenden Schäfer unterhalten. F. de Neve inv. et fecit. G. Rossi excud.

5.—12. Folge von 8 verschiedenen Landschaften, bezeichnet: F. de Neue in. fec. excu. cum le. sup. H. 6 Z. 9—11 L., Br. 10 Z.

a) Freie Landschaft mit Gebirgen und Ruinen in der Ferne, im Vorgrunde ein Angler.

b) Weite Landschaft mit einer Gruppe von 4 Figuren, ein Mann im weitem Mantel spricht zu einem Weibe etc.

c) Die Gruppe von drei Figuren; in der Mitte vorn sitzt ein Mann rücklings auf dem Steine etc.

d) Landschaft mit mehreren zerstreuten Figuren; am Ufer des Flusses in der Mitte vorn ist ein Weib mit dem Stocke.

e) Landschaft mit einem Flusse der Breite hin, aus welchem ein grosser Baum hervorragt.

f) Landschaft mit einem grossen Architrav links vorn.

g) Landschaft mit einem Flusse, der Fischer fischt mit der Angel, und bei ihm sitzen ein Mann und ein Weib.

h) Landschaft mit weiter Ferne und einem Flusse an der Bergkette hin, links vorn der Hirte mit der Schafherde. In der Stengelschen Auktion galt diese Folge 7 fl. 12 kr.

13. Arcadien oder die Hirtin mit dem Tambourin, sitzend, nach links gerichtet, wo ihr ein Hirte zuhorcht. Rechts und im Grunde sind Schafe. Franciscus de Neue In. et fecit. Si

Digitized by Google

sampano de G. J. de Rossi im Roma alla Pace. H. 11 Z., Br. 14 Z. 6 L. Bei Weigel 1 Tlr. 4 gr.

14. Eine reiche Landschaft mit Narcissus, der sich im Wasser betrachtet. Ebenso bezeichnet wie das vorhergehende Blatt. H. 11 Z. 6 L., Br. 14 Z. 2 L.

Neveu, Mathieu, Maler von Leyden, wurde 1647 geboren, und von A. Torenvliet in der Malerei unterrichtet, bis er endlich zu G. Dow kam, den Neveu in seinen Werken zum Vorbilde nahm, und glücklich nachahmte. Er malte Gesellschaften bei Spiel und Musik, Mahlzeiten, Bälle und andere Bilder die zwar jenen des G. Dow nicht gleichkommen, aber dennoch ihre Verdienste haben. Sie sind gut koloriert, aber nicht so fleissig gemalt, als jene des genannten Künstlers. Die Köpfe sind bisweilen sehr fein. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Im übrigen erwähnt Descamps seiner.

Neveu, François Marie, Maler, geboren zu Paris 1756, gestorben daselbst 1808. Er erhielt im Kollege Mazarin eine vielseitige Bildung, und in keiner der schönen Künste fremd, war es zuletzt die Malerei, welche ihn vorzüglich beschäftigte. Da er sich auch sehr gut mündlich auszudrücken wusste, wurde er schon im 25. Jahre von der Regierung teils als Zeichner in der königlichen Bibliothek, teils als Sekretär bei den Komitees für öffentliche Arbeiten angestellt, und auch zu einschlägigen Reisen verwendet. Hierauf wurde er Professor der Zeichenkunst an der polytechnischen Schule zu Paris. Als Mann von dem liebenswürdigsten Charakter hatte er wenig Feinde, zählte aber die bedeutendsten Männer zu seinen Freunden. Die Vorträge und der Zeichnungsunterricht an der polytechnischen Schule nahmen seine Zeit grösstenteils in Anspruch, und daher sind seine Gemälde nicht zahlreich. Diese bestehen in historischen Landschaften mit gut charakterisierten Figuren. Das Kolorit ist frisch und wahr.

Newbott, Landschaftsmaler, ein jetzt lebender englischer Künstler, bildete sich im Vaterlande, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Um 1837 hielt er sich in Rom auf, und malte da verschiedene Aus- und Ansichten, wie die Aussicht von Trinitá de' Monti mit dem sogenannten Tempietto, dem Wohnhause Claude Lorrains im Vorgrunde, 1837.

Newcourt, Richard, ein englischer Zeichner, um 1660. W. Hollar radierte nach seinen Zeichnungen für Dugdales Monasticon Anglicanum etliche Ansichten von Klöstern.

Newdörfer, Hans, s. Neudörfer.

Newenham, Francis, Maler zu London, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke, die grossen Beifall finden. Im Jahre 1837 stach G. T. Payne nach ihm die halbe Figur eines Knaben, Infant Wesley betitelt.

Newnham, Lord, ein englischer Kunstliebhaber, radierte um 1760 mehrere schöne Landschaften, von welchen wir folgende erwähnt finden:

1. View of the Snuff Mills near the Havana on their River Chorara . . . . ., nach Harcourt, 1763.
2. Eine grosse Landschaft nach F. Millet, 1762, gr. qu. fol.
3.—6. Vier grosse Blätter mit englischen Ansichten, von ihm selbst gezeichnet und geätzt.
7. Landschaft mit Fischern auf dem Flusse, nach P. Sandby.
8. Eine ländliche Gegend, vorn ein Baumstamm, nach demselben.
9. Landschaft mit einer Brücke, von einem Turme beschützt, nach demselben.
10. Landschaft mit einem Mann zu Pferde, dem ein Weib zu Fuss folgt, nach demselben.

Newton, Edward, s. den folgenden Artikel.

Newton, James, Kupferstecher, wurde 1743 zu London geboren, und hier übte er auch seine Kunst, so wie sein Vater Edward, der durch etliche Bildnisse bekannt ist. Auch unser Künstler stach Bildnisse, noch mehr aber andere Blätter, welche geschätzt wurden.

1. Das Bildnis von Sidney Parkinson, fol.
2. Die Herzogin von Devonshire, sitzend mit dem Buche, punktiert und in Farben, qu. fol.
3. Vertumnus und Pomona, nach Cipriani punktiert, fol. Es gibt rote Abdrücke, solche in Bister und koloriert.
4. Armida und Rinaldo, nach Reinagle, fol.
5. The Herdsman, heroische Landschaft mit Schäfern in antiker Tracht, nach F. Zuccarelli, gr. qu. fol.
6. Eine italienische Landschaft mit Kühen, welche durch den Fluss gehen, nach Cl. Lorrain, 1777, qu. fol.
7. Landschaft mit einem Flusse, im Vorgrunde Männer, welche die Reste einer Säule betrachten, nach M. Ricci, und Gegenstück, qu. fol.
8. Landschaft aus der Umgegend von Belluno, nach M. Ricci, qu. fol.
9. Eine andere Landschaft, nach demselben, qu. fol.

Newton, Gilbert Stuart, Genremaler, war aus Canada gebürtig, und ein Neffe von Stewart, welcher ihm den ersten Unterricht erteilte. Newton kam in jungen Jahren nach England, besuchte in London die Akademie der Künste, und da er ein angebornes Talent zur Malerei hatte, machte er in kurzer Zeit ausgezeichnete Fortschritte. Anfangs malte er Bildnisse, welche sich neben der Aehnlichkeit durch kräftige Behandlung und durch gute Färbung auszeichnen, endlich aber fing er auch an, im historischen Fache und in der Genremalerei seine Kräfte zu versuchen. Seine Bemühungen wurden auch mit Erfolg gekrönt, denn bald zählte man Newton zu den vorzüglichsten Genremalern Londons. Er lieferte eine Reihe von geschätzten Gemälden, die sich durch geistreiche Komposition, durch klare und lebendige Färbung und durch meisterhafte Behandlung empfehlen. In der Ausführung erinnert er manchmal an Wilkie an Rembrandt usw. Mehrere

Digitized by Google

derselben atmen den glücklichsten Humor, und alle seine Charaktere stellte er mit Leben und Wahrheit dar, mehrere im altmodischen Kleiderprunke, wusste aber diesen alt-modernen Dingen einen sehr gefälligen Anstrich zu geben. Newton war Mitglied der Akademie zu London, und starb 1835.

Watt stach nach ihm 1828 das Bildnis des Thomas Moore Esqr. und C. Heath The lovers quarrel. In C. und W. Findens Royal gallery of british art ist die Szene gestochen, wie in Gays berühmten Better-Oper der Räuberhauptmann Capitain Macheath zwischen seinen Geliebten im Gefängnisse sich befindet. T. Doo sticht: Sterne and the Grisette. Auch die Szene aus dem Vicar of Wakefield im Besitze des Marquis von Landsdown in Bath ist gestochen. Es stellte die Heimkehr der ältesten Töchter in das väterliche Haus dar. Dann stach Doo: Shylok and Jessica, und the dutch girl.

Newton, berühmter Miniaturmaler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse und andere Darstellungen, bezaubernde Bilder. Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter.

Newton-Fielding, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir haben von ihm Blätter in Schwarzkunst und in Grabstichelmanier.

1. Das Bildnis von Humphry Davy, nach Lawrence 1829, fol.
2. Subjects after nature, by Newton-Fielding in three parts, four plates each. 3 Hefte in 12 Blättern. London 1836, qu. fol.

Newton, R., Kupferstecher zu London, ein Künstler unserer Zeit, der mit dem Obigen wohl nicht eine Person ist. Blätter von seiner Hand findet man in den Specimens of ancient sculpture. London 1809 und 1835 Newton arbeitete für den zweiten Band von 1835, fol.

Nexaris, Architekt, dessen Lebenszeit und Vaterland unbekannt sind. Vitruv sagt, dass Nexaris über die Symmetrie geschrieben habe.

Ney, Wilhelm, Bauzeichner von Bamberg, wurde 1784 geboren, und als der Sohn eines Juden versuchte er viele Dinge, bis er endlich nach München kam, um die Akademie zu besuchen. Später arbeitete er bei der königlichen Bauinspektion. Im Jahre 1825 gab er das erste Heft der Beiträge zur Kenntnis des römischen Altertums in Bayern heraus, gr. 4.

Neyer, Friedrich, Graveur und Kupferstecher, wurde um 1783 in Erfurt geboren, und als armer Knabe war er anfangs fast ganz auf sich selbst beschränkt. Er schnitt Pettschaften, die grossen Beifall fanden, und selbst ins Ausland kamen. Dann stach der Künstler auch in Kupfer, bediente sich der Radiernadel, und übte überhaupt mehrere Künste. Später scheint er sich nach St. Petersburg begeben zu haben, wo sich in den Memoires de l'Academie impèriale des sciences de St. Petrsbourg ein Fr. Neyer nennt, auf Blättern, welche Tiere und Landschaften vorstellen, 1809—1818.

Neykam, s. Neukam.

Neyseer, Wenzel Bernhard, Kupferstecher zu Prag um 1700. Man hat von ihm 12 kleine Blätter, welche die Familie des heiligen Norbert vorstellen, 1701 gestochen, 12.

Neyts oder Nyts, Gilles oder Aegidius, Zeichner, Maler und Radierer, der um 1650—1690 blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss nur, dass er sich in Holland und in den Niederlanden aufgehalten habe. Neyts malte Landschaften und Jagdstücke, deren zwei in der k. Galerie zu Dresden aufbewahrt werden, 1681 gemalt. In der gräflich Schönbornschen Sammlung ist von diesem seltenen Meister eine Landschaft, und bei Gelegenheit der Anzeige dieses Besitzes hiess es, dass Neyts in diesem Bilde sowohl durch den Zauber seines Helldunkels, als auch durch die Zierlichkeit der Behandlung, durch die Wahrheit der Tinten vom kräftig belaubten Vorgrunde an, bis zu den duftigen Bergen und der klaren Luft entzücke. In einem Zimmer der Börse zu Antwerpen sah Descamps ein Gemälde, welches eine Akademie vorstellt, in welcher Maler und Bildhauer nach dem Leben zeichnen. In der Sammlung des H. de Jongh waren zwei Zeichnungen von Wasserfällen. In der Sammlung des Grafen von Elz zu Mainz war ein Bild mit einem aus G. Ny bestehenden Monogramme, welches wahrscheinlich diesem Künstler angehört. Auf seinen Radierungen findet man es nicht. Im Kataloge der Sammlung des Direktors J. C. Spengler zu Kopenhagen, die 1839 zerstreut wurde, sind drei Landschaftszeichnungen von Neyts beschrieben; eine leicht aquarelliert, die andern leicht mit der Feder angelegt und getuscht.

Bartsch P. gr. IV. 306 ff. beschreibt 10 radierte Blätter von Neyts, welche zwar nicht von einer geübten Hand zeugen, aber von kräftiger Wirkung sind, welche er durch die verständige Abwechslung mit dem Stichel und der Nadel hervorbrachte. Das Verzeichnis bei Bartsch ist indessen nicht vollständig; andere Blätter gibt der Rigalsche Katalog und die Geschichte der königlichen Kupferstichsammlung zu Kopenhagen von F. von Rumohr und M. Thiele, Leipzig 1835, an. Die Nummern 1—10 sind von Bartsch erwähnt, 11—13 im Rigalschen Kataloge, 14 ff. von Rumohr und Thiele. Einige dieser Blätter sind numeriert.

1. Landschaft mit Ruinen und einem verfallenen grossen viereckigen Turme links nach dem Grunde zu. Rechts vorn läuft ein in den Mantel gehüllter Mann mit dem Hunde. Rechts unten steht ganz klein: G. Neyts inc. H. 3 Z. 4 L. Br. 5 Z.
2. Das Dorf am Ufer des Flusses, der den ganzen Vorgrund einnimmt. Von dem Hause zur Rechten führt ein Weg nach dem Fluss, wo ein Mann den Kahn, in welchem ein Weib sitzt, vom Ufer treibt. Ohne Namen. H. 3 Z. 5 L., Br. 3 Z.
3. Baumreiche Landschaft mit Abraham, der die Hagar mit ihrem Sohne Ismael ausweist. Links unten: G. Neyts, rechts: F. V. W. (Franz von Wyngaerde). No. 6. Sehr zart radiert. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

Digitized by Google

4. Landschaft mit hohen Bäumen und dem jungen Tobias, der an der Seite des Engels einen grossen Fisch schleppt. Links unten: G. Neyts f., rechts: F. V. W. ex. No. 8. Zart radiert. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel 6 Tlr. 18 gr.
5. Die kleine Brücke, an der einen Seite mit mehreren Bäumen besetzt, und rechts des Blattes. In Mitte des Vorgrundes ist ein Mann und eine Frau. Rechts unten steht: G. Neyts, und links oben: F V. W. ex. No. 2. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 2 L. Bei Weigel 6 Tlr.
6. Der Reiter links an der mit Bäumen bewachsenen Anhöhe, vor ihm zwei Bauern mit Stöcken und ein dritter läuft nach. Rechts unten ganz undeutlich: G. Neyts, links: F. V. W. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 5 L.

   Im ersten Drucke mit van Husens Adresse bei Weigel 8 Tlr., im zweiten mit Wyngaerdes Adresse 6 Tlr.

7. Der Reitknecht mit dem Pferde am Zaume rechts vorn bei einem Manne mit dem Hunde. Auf der Brücke links ein Kavalier, vor welchem ein Mann geht, während zwei andere folgen. Das eine Ufer des Flusses ist mit Bäumen besetzt, und auch zwei Klostergebäude sieht man. Links unten bemerkt man einige Züge des Namens Neyts. Links oben steht: Franc. Vanden Wyngaerde ex. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 5 L. Bei Weigel 6 Tlr.
8. Der Mann mit dem Hunde auf dem Wege, der längs den Bäumen herkommt; der Hirte bläst die Flöte, links am Fusse des Berges bemerkt man zwei Männer zu Pferde, und den Hirten mit der Herde, lauter kleine Figuren. Im Grunde zeigt eine grosse Lichtpartie und leichte Schatten die untergehende Sonne an. Rechts unten steht: G. Nyts, und in der Mitte: F v. W. ex. No. 4. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 5 L.

   Dieses Blatt ist von schlagender Wirkung und eines der besten des Künstlers.

   Die ersten Abdrücke haben Joan. Huysens Adresse, die zweiten die obige von Wyngaerde.

9. Die Versuchung des heiligen Antonius. Der Dämon reicht ihm unter der Gestalt eines Weibes ein Glas, während ihn verschiedene Phantome umgaukeln. Im Grunde ist Wald, rechts vorn erheben sich drei grosse Bäume. Links unten im Rande steht: G. Neyts inc., rechts: Fran. v. Wyn. excudit. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z. 8 L.
10. Die Ansicht von Lille. Im Rande liest man: J. Nyts in. f. Lille. Le Comte B a v d v i n son uot fondateur Seroit Rauy De Voir Lestat De Sa Grandeur. Oo desmazieres D. D. H. 5 Z. 7 L., Br. 10 Z. 9 L.

    Dies ist eines der vorzüglichsten Blätter von Neyts.

11. Landschaft mit einem breiten Flusse, links hohe Bäume und eine hölzerne Brücke, in der Ferne eine Stadt mit einem viereckigen Turme. Im Rande nach links: G. Neyts. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

Digitized by Google

12. Ansicht eines mit grossen Bäumen und Bauernhäusern besetzten Weges; links ferne sieht man eine Stadt, anscheinlich Dortrecht, dann fliesst auch ein breiter Fluss, und am Horizonte sind Fahrzeuge mit Segel. Im Rande rechts steht der Name des Künstlers. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.
13. Ein Bauer mit dem Stocke bei zwei Pferden stehend und in der Nähe eine liegende Kuh, links in einer Landschaft. Gegenüber nach dem Grunde zu ist eine Gruppe grosser Bäume, und im Grunde sieht man zwei Bauern, eine Herde von Pferden und Hornvieh, und Ruinen. Links in der Ecke am Boden: G. N. H. 2 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.
14. Der Fahrweg zur Rechten, von hohem Buschwerk und vom Abhange des Dammes begrenzt. Der Baum am Rande des Dammes wirft einen Schlagschatten über den Weg, und weiter hinaus. In der Ferne begrenzen schwach geätzte Bäume die Wiesenfläche des Mittelgrundes. Zur Linken hat das Aetzwasser nicht gewirkt. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4—5 L.
15. Der Reiter in Mitte des Blattes; rechts ein belaubter Baumstamm, hinter welchem ein Haus mit hohem Giebeldache zu sehen ist. Im Hintergrunde sind einfach behandelte Baummassen, die Luft ist weiss bis auf sechs oder sieben derbe gerade Striche. Linker Hand auf dem Boden liest man: G. N. H. 1 Z., Br. 1 Z. 9 L.
16. Gebirgslandschaft, in drei hell beleuchtete Gründe abgeteilt. Links, in tiefem Schatten, ein Weg, auf welchem Tobias und der Engel gehen, in Elzheimers Geschmack. Auf einer beleuchteten Stelle des Weges liest man: G. Neyts. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.
17. Nachtstück. Ein Haus am Kanal, in welchem der Mond sich spiegelt, links im Vorgrunde zwei grössere Bäume in Verflechtung, neben zerstreuten Gebüschen und Bäumen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.
18. Weg über eine Höhe, auf welcher einige zusammenhängende Bauernhäuser mit Bäumen stehen. Aus der Tiefe erhebt sich ein Turm, und im Vorgrunde geht ein Mann mit dem Stocke neben einem unvollendeten Tiere. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.
19. Das Bauernhaus zur Linken mit hohem, teils bemoosten Ziegeldache, im Vorgrunde ein Kanal, von welchem neben dem Hause ein Abzugsgraben einwärts ausgeht, mit einer Vorrichtung, das Wasser des Hauptkanals zu stemmen. Dieses Blatt ist schön geätzt. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 4 L.
20. Die Ruinen eines Amphitheaters zur Rechten des Blattes, und ein im Vorgrunde auf einen Erdhaufen sitzender Mann, der selbe betrachtet. Neben ihm liegt ein Stab, und jenseits desselben sitzt der Hund auf den Hinterbeinen. In der Ferne hat das Aetzwasser wenig gefasst. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.
21. Der Mann und die Frau auf dem Wege des bewaldeten Vorgrundes. In der Waldgruppe zur Linken ist nahe am Rande ein Baumstamm, dessen Krone gegen die Luft hin nicht durchgeführt ist. Im Hintergrunde, gegen die rechte Seite hin, steht ein deutsches Schloss mit verschiedenen Giebeln. H. 3 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

Digitized by Google

Nicaearchus, Maler, dessen Plinius erwähnt, ohne dessen Vaterland und Lebenszeit zu bestimmen. Er malte den Herkules in reuiger Trauer wegen der Raserei, und die Venus von den Grazien und Liebesgöttern umgeben, wie Plinius benachrichtet. Es findet sich indessen auch eine Variante, wo es statt inter Gratias et Cupidines heisst: Venerem inter Gratias et Cupidinem. Diese Lesart gewinnt durch eine Stelle bei Tortellius de Orthographia neue Autorität, da man hier liest: . . . . hic inter alia Venerem inter Gratias: et cupidinem pinxit etc. S. Kunstblatt 1830, F. Osann.

Nicander, Edelsteinschneider, der unter der Regierung des Titus in Rom lebte. Es findet sich von ihm auch eine Gemme mit dem Bilde der Julia, des Kaisers Titus Tochter. Bracci II. tab. 86.

Nicanor, Maler von Poros, dessen Plinius als Zeitgenosse des Polygnot erwähnt, so dass er um Ol. 90 gelebt haben muss. Er malte in enkaustischer Manier.

Nicasius, Bernaert, Maler, geboren zu Amsterdam 1608, gestorben zu Paris 1678. Dieser Künstler malte Tiere. In der Sammlung des M. de Silvestre war von ihm ein Gemälde mit Rebhühnern und einer Katze, welche nach einem Huhn greift. Im Kabinett Paignon-Dijonval sind zwei Stiche nach diesem Künstler angezeigt: La ferme au pillage, kleines Blatt ohne den Namen des Stechers, und das andere hat den Titel: Le bien-venu mais mal reçu, eine Katze vorstellend, welche den Hund beisst, der ihre Jungen angreift, ohne Namen des Stechers, bloss mit Basan exc. bezeichnet.

Niccola da Pisa, s. N. Pisano.

Niccola da Modena, s. Rosex.

Niccola da Foligno, s. Foligno.

Niccola d'Arezzo, s. Niccolo di Piero Lamberti.

Niccola dall'Arca, s. N. da Bologna.

Niccola del Friuli, nennt Ticozzi den unten folgenden Meister Nicolaus.

Niccola d'Angelo, Bildhauer, der im 13. Jahrhunderte in Rom lebte. Er fertigte mit Pietro Passaletti für die St. Paulskirche das verzierte Fussgestelle der Säule, welche die Osterkerze trägt.

Niccola di Nuzio, Bildhauer, war neben anderen im Dome zu Orvieto beschäftigt. Im Jahre 1521 arbeitete er an den Bildwerken der Façade, besonders an jenem, welches sich auf die Geschichte des Eneas Silvius Piccolomini bezieht.

Niccola, Veronese, Bildhauer zu Verona, blühte im 12. Jahrhunderte. Er arbeitete in St. Zeno. Sein Werk ist der grössere Bogen der Pforte. Man liest da: Artificem gnarum qui sculpserit haec Nicolaum, wie Ticozzi angibt.

Digitized by Google

Niccola, Giuseppe, Formschneider von Vicenza, scheint gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gelebt zu haben. Er scheint mehrere Blätter in Helldunkel gefertigt zu haben, in der Weise des Hugo da Carpi. Zu den berühmtesten Blättern zählt Gandellini den Streit des Ulysses mit Ajax, s. auch Nicolo Vicentino.

Niccolai, Annibale, Maler zu Florenz, Schüler von F. Furini, blühte um 1680. Er war damals Provisor der Akademie in Florenz, wie Baldinucci angibt.

Niccolet, s. Nicolet.

Niccoli, Latanzio, Maler, welcher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom gelebt zu haben scheint. Er war Mitglied der Akademie von St. Lucca daselbst und Ritter. Guarienti erwähnt seiner, vermutlich als Zeitgenosse.

Niccolini, Antonio, Maler und Architekt, Direktor der Akademie zu Neapel, aus dem Toskanischen gebürtig, hatte im Vaterlande bereits einige Werke in Fresko ausgeführt, und auch mit glücklichem Erfolge Bauwerke geleitet, als er nach Neapel sich begab, um da Gelegenheit zu neuer Tätigkeit zu finden. Er malte da mehrere Jahre die Dekorationen des Theaters San Carlo, die alle, obgleich Niccolini jedes Jahr mehr als hundert malte, von der grössten Mannigfaltigkeit waren, und bei den Zuschauern stets Entzücken und Staunen erregten. Dabei vernachlässigte er auch die Architektur nicht; er erneuerte viele Häuser, und selbst das Theater, dem er eine prächtige Vorhalle gab, welche er auch mit Ornamenten versah. Späterhin als dieses grossartige Gebäude ein Raub der Flammen geworden war, baute er das neue Theater vom Grunde aus wieder auf, das auch jetzt gepriesene neue Theater San Carlo. Nach so schweren und staunenswürdigen Arbeiten konnte Niccolini die Unbequemlichkeiten der Dekorationsmalerei nicht mehr ertragen, und widmete sich deshalb fast ausschliesslich der Baukunst. Im Jahre 1821 sprengte er mit grosser Kühnheit über einen Abgrund einen 120 Fuss langen Bogen, ganz nach dem Muster römischer Werke.

Niccolini wurde 1822 Direktor der Akademie in Neapel. Im Jahre 1836 ernannte ihn die k. k. Akademie in Wien zum Mitgliede.

Niccolini, Carlo, Maler zu Bologna, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte für die Kirchen der erwähnten Stadt.

Niccolini, Luigi Don, Maler von Mantua, malte um 1760 mehrere Bilder in enkaustischer Manier. Er fand Beifall mit seiner Werken.

Niccolo, Giovanni di Maler des 14. Jahrhunderts. Im Kloster der heiligen Martha zu Florenz ist ein Werk von ihm, welches Lanzi nicht näher beschreibt. Vielleicht ist dieser Künstler mit dem Maler Johannes von Pisa eine Person. Von einem solchen Künstler sah Lanzi im Museo Zelada zu Rom ein Altarbild mit drei

Digitized by Google

Flügeln (Triptychon), wo der Heiland zwichen dem ersten Märtyrer, der heiligen Agatha und anderen Heiligen steht, mit der Inschrift: Jo. de Pisis pinxit.

Nicephorus, ein alter Edelsteinschneider, von welchem sich in der Gemmensammlung des Landgrafen von Hessen-Cassel eine Gemme befindet, mit dem Namen ΝΙΚΗΦΟΡΟϹ bezeichnet.

Dann erwähnt auch Clarac in der Description des Antiques du Musée royal p. 421 eines N i c e p h o r u s. Des ersteren erwähnt Raoul-Rochette im Lettre à Mr. Schorn etc., unter den Künstlern, welche Sillig im Kat. artif. übergangen hat, und so muss er von dem Nicephorus des Mr. Clarac verschieden sein, da Sillig diesen kannte. Bei Doni etc. p. 320 No. 28 lesen wir von einem solchen Gemmarius de via sacra.

Nicephorus, T. Julius, ein Freigelassener des Kaiser Augustus, war Musivarbeiter in Rom. Seiner erwähnt eine Inschrift bei Gruter DLXXXVI. 3.

Niceratus, Bildhauer und Erzgiesser von Athen, der Sohn des Euctemon, blühte um Ol. 90, zur Zeit, als in Athen und Argos die höchste Blüte der Kunst vorbereitet wurde. Plinius schreibt ihm eine Statue des Alcibiades zu, und jene seiner Mutter Demarate, die mit einer brennenden Lampe opfert. Dann fertigte nach Plinius dieser Künstler die Statuen des Aesculap und der Hygiea, welche im Tempel der Concordia zu Rom aufgestellt waren. Tatianus sagt ferner, Niceratus habe auch die Statuen der Telesilla und Glaucippe gefertigt, von welchen jede einen Elephanten gebar. Plinius nennt diese Elephantengebärerin Alcippe, sie ist aber sicher mit Glaucippe eine Person. Das chronicum Alexandrinum setzt dieses Ereignis in die Zeit des Vespasian, und so müsste Niceratus im ersten Jahrhunderte nach Christus gelebt haben, was unrichtig ist. Vgl. Sillig Cat. artif.

Niceron, Johann Franz Paolotto, Mathematiker und Maler, wurde 1613 zu Paris geboren, trat 1632 in den Minoriten-Orden, und verlegte sich da besonders auf die Physik. Er schrieb ein Werk unter dem Titel: Thaumaturgus opticus, das ist die wunderbare Perspektivkuns . Im Kloster seines Ordens zu Paris sah man von ihm gemalt die Bilder des heil. Johannes und der Maria Magdalena, und dann malte er im Korridor von Trinità de' Monti zu Rom Landschaften, die, aus einem anderen Gesichtspunkte angesehen, Figuren vorstellten. In der Bibliothek seines Klosters zu Paris hatte man sein Bildnis Ludwigs XIII. Niceron starb zu Aix in der Provence 1646, in Erdmanns Reisen heisst es aber, dass das Grabmal dieses gelehrten Künstlers in der Minoritenkirche zu Paris sei.

Niceros, Maler von Theben, war der Sohn und Schüler des Aristides, und musste so um Ol. 114 geblüht haben. Ariston war sein Bruder, wie Plinius erwähnt.

Nichini, s. Anichini.

Nichol. W. G., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler. Im Jahre 1831 trat er zuerst mit einem kolossalen Bilde hervor, den Satan in Marmor vorstellend, nach Miltons Paradies, wie er ausruft: War, then, war open or unterstood etc. Diese Idee ist extravagant, das Bild aber nicht so ergreifend, wie Miltons Worte. Auf dieses Werk folgten andere, und es zeigt sich in denselben, dass Nichol den Michel Angelo zum Vorbilde genommen. Sein Stil ist edel, streng und ernst.

Nicholas, Kupferstecher, ein jetzt lebender englischer Künstler. Folgendes Blatt ist von ihm:

Eine junge Dame durch ein Kreuzfenster gesehen. O dear etc. 1835. In schwarzer Manier.

Nicholls, G. P., Formschneider zu London, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Sein Name oder die Initialen G. P. N. stehen auf Blättern der Prachtausgabe von : A sentimental Journey, by L. Sterne. London, J. E. Nicholls etc., in 8.

Nicholson, James, Glasmaler, lebte zur Zeit Heinrich VIII. in London, und genoss da den Ruf eines der geschicktesten Künstler seines Faches. Er erhielt den Auftrag, die Fenster des Kings-College zu malen, und dabei verpflichtete er sich, Fenster in demselben Geschmacke zu liefern, wie diejenigen, welche B. Flower für die Westminsterabtei gefertigt hatte. So erzählt Fiorillo.

Nicholson, Francis, Maler zu London, genoss schon zu Anfang unsers Jahrhunderts Ruf. Er malte in Oel, und noch mehr in Wasserfarben. Seine Aquarellen sind von kräftiger und glänzender Färbung. Er war einer derjenigen, welche sich 1805 von der königl. Societät trennten, und eine eigene Gesellschaft bildeten, welche noch heutzutage unter dem Namen der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben besteht.

Nicholson gab 1820 eine Anweisung, Landschaften nach der Natur zu zeichnen und in Wasserfarben zu malen heraus, unter dem Titel: The practice of drawing and painting landscape from nature in water-colours, exemplified in a series of instruction etc.

Nicholson, Isaac, Formschneider zu Newcastle, wurde um 1794 geboren, und von Th. Bewick in seiner Kunst unterrichtet. Er ist einer der vielen geschickten englischen Künstler dieses Faches.

Nicholson, J. William. Zeichner und Kupferstecher, ein jetzt lebender schottischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Von ihm gezeichnet und geätzt ist:

1. A Series of twelve Portraits of distinguished living characters of Scotland. 1818.
2. Views in Scotland, nach der Natur gezeichnet und radiert.

Nicholson, Peter, Architekt, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der uns durch folgende Werke bekannt ist:

The Students Instructor, in drawing and working the five Ordres of architecture etc. 41 Blätter. 8.

Digitized by Google

The Carpenters new guide, being a complete book of lines for Carpentry and Joinery etc. 84 Blätter.

The Carpenters and Joiners Assistant, containing practical rules for making all kinds of Joints etc. 79 Blätter, 4.

Nicias, berühmter Maler von Athen, war der Sohn des Nicomedes und Antidotus Schüler. Dieser Künstler steht fest in der Geschichte, und seine Blütezeit ist nach O. Müller in Ol. 110—118 zu setzen. Man könnte aber glauben, dass es auch einen älteren Nicias gegeben habe, was Plinius nur im Vorbeigehen andeutet. Es ist nämlich bekannt, dass sich der grosse Praxiteles der Beihilfe des Nicias bedient habe, und so müsste letzterer mit jenem um Ol. 104 gearbeitet haben. Sillig unterscheidet daher einen älteren Nicias, Müller nimmt nur einen an, und sagt nur, der grosse Enkaust Nikias habe den schönsten Statuen des Praxiteles die übliche Teinture gegeben. Man erhöhte nämlich das Weiche und Fette, welches die Oberfläche des Marmors oft schon an sich hat, durch Einreiben mit geschmolzenem Wachs, besonders mit Punischen (καυσις) womit leicht ein geeigneter Farbenton (circumlitio) verbunden werden konnte. Färbung des Marmors, im alten und archaisierenden Stil mit grellen, hernach mit sanfteren Farben, sowie Hinzufügung metallener Attribute, und Vergoldung einzelner Teile erhielt sich das ganze Altertum hindurch. Bei den Römern gefiel die Vielfarbigkeit des Steins. So sagt Müller, Archäologie § 310, und da findet auch der Plinianische Ausdruck Circumlitio seine Erklärung, wie oben gegeben. Winckelmann erklärte sich dieses anders, und meint, diejenigen Statuen des Praxiteles seien am höchsten geschätzt worden, deren Modelle Nicias von neuem übergangen und ausgebessert hatte. Winckelmann verwirft jede andere Meinung, die unter Circumlition nicht das Nachfahren und Nachhelfen eines Modells mit dem Modellierstecken versteht. Allein dem sei, wie ihm wolle, Praxiteles hat die menschliche Figur gewiss so gut dargestellt, als Nicias, und man muss daher die Erklärung O. Müllers für sachgemässer halten. Schon früher hat Quatremère de Quincy im Jupiter Olympien eine lange Abhandlung über die Circumlitio gegeben, und er glaubt ebenfalls, dass dies eine Art enkaustischer Malerei gewesen sei, die man im Altertume bei Statuen häufig angewendet habe, nicht um ihnen ein Ansehen der Wirklichkeit zu geben, sondern gleichsam nur einen Hauch der Farbenähnlichkeit.

Nicias, ein Zögling der neueren attischen Schule, malte besonders grosse Historienbilder, Seeschlachten und Reiterkämpfe in hoher Vortrefflichkeit. Dann rühmt ihn Pausanias auch als Tiermaler vor allen Zeitgenossen, und Plinius setzt noch bei, dass Nicias besonders glücklich die Hunde dargestellt habe. Er bediente sich bei seinen Malereien der sogenannten vier Farben, die das Altertum bis auf Apelles herab festhielt, zu seiner Zeit aber fing man an, mehr glänzende und teuere Farbenmateriale (colores floridi) anzuwenden. So soll nach Plinius Nicias gegen Ol. 115 das Minium, aus verbrannter ωχρα, zuerst angewendet

haben. Er wusste seine Farben auf das sicherste zu mischen, und mit grosser Meisterschaft Licht und Schatten zu behandeln. Seine Gestalten hatten ein bedeutendes Relief, so dass sie aus dem Bilde hervorzuragen schienen; ut eminerent e tabulis picturae sagt Plinius. Mit besonderer Zartheit malte er weibliche Figuren. Er malte die Nemea auf einem Löwen, und dieses Bild nahm Silanus aus Asien mit sich nach Rom, wo es in der Curia des Augustus in die Wand eingelassen wurde. Es war in enkaustischer Manier behandelt, wie dies Nicias selbst auf das Bild schrieb; Nicias scripsit se inusisse, sagt Plinius. Der Künstler malte auch den Liber Pater, der zu Rom im Tempel der Concordia zu sehen war. Antonius nahm nach der Einnahme von Alexandrien daselbst das Bild der Hiacynthus mit sich, welchen Nicias besonders jugendlich gebildet hatte, um die Liebe des Apollo leise anzudeuten, wie Pausanias berichtet. Dann hatte man von Nicias das Bild der Diana, welches vermutlich zu Ephesus sich befand, wo er auch das Grabmal des Priesters Megabyzus ausmalte. Dasjenige Gemälde, welches Nicias vielleicht am höchsten schätzte, war die homerische Nekromantia, in welchem er den Hauptinhalt desjenigen Buches der Odyssee darstellte, welches Νεκρομαντεια betitelt. Es ist dies die Unterredung des Ulysses in der Unterwelt mit dem blinden Tiresias, für welche der Künstler 60 Talente, die ihm Ptolomäus I. (nach Pausanias, Attalus nach Plinius) bot, ausschlug, um das Werk seiner Vaterstadt Athen zu schenken, da er selbst Vermögen besass. Gross waren die Gemälde, welche die Calypso, Jo, Andromeda und den Alexander darstellten. Letzteres war im Portikus des Pompejus zu sehen. Die Quellen, welche dieses Künstlers erwähnen, s. noch Näheres Sillig Cat. artif.

Nick, Hans Jakob, Goldschmied, der um 1660 in Frankfurt am Main lebte. Er fertigte Arbeiten in getriebenem Silber.

Nickel, Balthasar, angeblich Zeichner und Kupferstecher von Nürnberg, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts bereits in reifen Jahren gewesen sein muss. Man schreibt ihm ein Monogramm in gotischen Charakteren zu, welches sich auf dem unten beschriebenen Blatte befindet. Ein ähnliches Zeichen steht auch auf historischen Zeichnungen, mit der Feder ausgeführt und rot laviert.

Die Toilette einer Dame in einem Ovale. Ein Liebesgott und ein Kind halten ihr den Spiegel vor, während zwei Dienerinnen den Haarputz besorgen. Oben ist das Zeichen des Künstlers, der B. Nickel heissen soll. Brulliot glaubt aber, der Stecher sei eher ein Italiener als ein Nürnberger. Dann glauben einige, diese Venus an der Toilette möchte Dürers Frau sein, vermutlich weil der Kopf jenem auf der Schaumünze von 1508 gleicht. Da ist Dürers Xantippe im blossen Kopfe und mit auf den Rücken herabfallenden Haaren dargestellt.

Nickel, Baltasar Heinrich, Bildhauer, wurde 1643 zu Bamberg geboren, und von seinem Vater Johann Adam in den Anfangsgrün-

Digitized by Google

den unterrichtet, bis Baltasar endlich nach Würzburg sich begab, um bei dem Hofbildhauer Wagner sich weiter auszubilden. Hierauf besuchte er mehrere Städte Deutschlands, und mit dem Rufe eines geschickten Künstlers kehrte er wieder ins Vaterland zurück. Er liess sich in Würzburg nieder, und starb da 1799. In den Kirchen und Klöstern Frankens waren viele Arbeiten von ihm, die ziemlich korrekt gezeichnet und mit Geschmack ausgeführt sind. Sein Werk ist der schöne Brunnen in der neuen Baugasse zu Würzburg, und das grosse Basrelief über dem Portale des Julius-Hospitales daselbst. Die Komposition ist von dem Hofmaler C. Fesel. Er stellte hier den grossen Julius dar, der in Begleitung von zehn Männern erscheint. Der Baumeister ist mit dem Risse da, und zeigt mit der Rechten auf das schon halb vollendete Gebäude hin. Links ist eine Gruppe von Kranken. Alles dieses sieht man auf einer Steinfläche von 10½ Schuh Höhe und 16 Sch. Breite.

Nickel, Franz, Emailmaler von Hanau, verlebte viele Jahre in Madrid, und erhielt da die Stelle eines Adjunkten bei der Akademie der Künste. Später kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und lebte noch 1816 in Hanau. Er zeichnete sich als Künstler aus.

Niclai, s. Nicolai.

Niclas oder Nicklas, F., Kupferstecher zu Wien, wurde um 1770 geboren. Wir haben von ihm Blätter in schwarzer Manier; er arbeitete aber auch mit dem Grabstichel und in der zu seiner Zeit beliebten Punktiermanier.

1. Das Bildnis eines Mannes, fol. Im ersten Drucke vor aller Schrift.
2. Eine heil. Familie, nach van Dyck, fol.
3. Der Schiffbruch. Eine europäische Familie rettet sich soeben auf eine Negerinsel vom Schriffbruche, und die Eingebornen stehen den Unglücklichen auf jede Weise bei. Im Grunde sind Felsenwände und das Wrack des gescheiterten Schiffes. In Schabmanier, fol.
4. Der Sklavenhandel. Der Sklavenhändler ist im Begriffe mit seiner Ladung unter Segel zu gehen. Im Grunde sind zwei vor Anker liegende, segelfertige Schiffe mit Schaluppen. Das Gegenstück.

Es gibt von diesen beiden Blättern braune und farbige Abdrücke.

Niclaus, s. Nicolaus.

Nicodamos, Erzgiesser, der zur Zeit der höchsten griechischen Kunstblüte lebte, um Ol. 90. Er war ein Mänalier aus Arkadien. Pausanias schreibt ihm die Statue des Pancratiasten Androsthenes zu, der Ol. 90 zu Olympia siegte, dann die Statuen der Athleten Antiochus und Damoxenidas. Nicodamos fertigte auch das Erzbild der Minerva, ein Weihgeschenk der Eläer, und einen Herkules als Jüngling, wie er den nemäischen Löwen mit Pfeilen

Digitized by Google

erlegt. Diese Statue hat Hippotion von Tarent nach Olympia geweiht. S. Sillig Cat. artif.

Nicodemo, A., Maler von Rastadt, bildete sich um 1780 in Italien, und verlebte dann mehrere Jahre in jenem Lande. Er hielt sich lange in Neapel auf, wo er die ganze königliche Familie und mehrere andere angesehene Personen malte. Auch etliche historische Darstellungen führte der Künstler in Farben aus. E. Morace stach nach ihm das Bildnis von J. Ph. Hackert.

Nicola di Foligno, s. Foligno.

Nicola da Modena, s. Rosex.

Nicola, s. auch Niccola.

Nicolai, Cornelius, oder Claessen, eigentlich Cornelius, der Sohn des Nicolaus, wurde gegen 1580 geboren. Er malte Landschaften und Marinen, und zierte seine Bilder mit historischer Staffage. R. de Baudous stach nach ihm 1618 die vier Jahreszeiten, Marinen und Küstenlandschaften. S. Frisius stach eine holländische Küstengegend mit biblischer Staffage. Math. Cap. VIII. Diese Blätter sind kl. qu. fol.

Nicolai, Isaac, Maler, der wahrscheinlich mit dem im 2. Bande erwähnten Isaak Claas oder Claes eine Person ist, so dass dieser Künstler um 1576 blühte. Es gibt einen Kupferstich, der entweder nach ihm, oder nach Arth. Claessoon gefertigt ist. Dieses Blatt stellt die Parabel bei Matth. 13 vor, die Arbeiter vor dem Hausherrn: Quae maturamus . . . . . imis. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.

Vielleicht sind nach ihm auch die 62 Blatter türkischer Kostüme gestochen, deren Füssly im Supplemente erwähnt. Sie sollen die Jahrzahl 1576 tragen. Füssly meint, sie könnten das Werk eines Nicolaus Claes sein.

Nicolai oder Niclai, Andreas, Maler, wurde 1750 in Wien geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er malte Bildnisse und Historien.

Nicolai, G., Kupferstecher, lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach um 1720 für das von Prenner besorgte k. k. Galeriewerk in Wien, u. a.

Nicolai, Heinrich, Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er sticht naturhistorische Gegenstände u. a.

Nicolai, Jan Hendrick, Maler, wurde 1766 zu Leeuwarden geboren, und nachdem er einigen Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, fing er an, sich auf das naturhistorische Fach zu verlegen. Er zeichnete und malte mit Vorliebe Vögel, was ihm so gut gelang, dass ihn sein Freund und Kunstgenosse W. B. van der Kooi aufmunterte, 1813 zu Amsterdam um den Preis der Gesellschaft Felix Meritis zu konkurrieren, wobei er zwar den Preis nicht erhielt, aber doch ehrenvoll erwähnt wurde. Sein einge-

Digitized by Google

liefertes Gemälde enthielt mehreres totes Wild. Von dieser Zeit an sah man auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam verschiedene Werke von diesem Künstler

Nicolaus, Bildhauer von Athen, kam mit Kriton nach Rom, und übte da seine Kunst. Die Zeit lässt sich nicht genau bestimmen. O. Müller ist aber nicht ungeneigt, ihm seine Tätigkeit während der Regierung der Antonine anzuweisen. Die Namen dieser beiden Künstler stehen an dem Korbe welchen eine Caryatide über Lebensgrösse auf dem Kopfe trägt. Diese Caryatide wurde 1766 nebst einer anderen und dem Sturze einer dritten in dem Weinberge des Hauses Strozzi an der alten appischen Strasse entdeckt. S. Winckelmann VI. I. S. 202.

Nicolaus, Bildhauer von Verdun, fertigte um 1180 für den Abt Werner von Klosterneuburg einen Altar, der sich vollkommen erhalten noch daselbst in der Schatzkammer befindet. Dieser Altar findet unter den Denkmälern der Kunst des 12. Jahrhunderts nicht seines Gleichen, den Prachtaltar der St. Marcuskirche zu Venedig ausgenommen. Er enthält 51 historisch-biblische Darstellungen, die mit der äussersten Bestimmtheit und Reinheit in Erztafeln gegraben, mit Schmelzfarben und in Nielloart ausgeführt sind. Dass diese Bilder von der Hand eines der ersten Künstler der Zeit gefertigt sind, bezeugt die seltene Richtigkeit der Zeichnung, die Abwechslung und Wahrheit in Stellung und Geberde, der Ausdruck der Köpfe, das Grossartige in der Gewandung und die meisterhafte Ausführung des Ganzen, sowie man alles dieses an Werken des 12. Jahrhunderts nur äuserst selten finden wird. Freilich muss man auch bei Betrachtung dieses Altares nie vergessen, dass der Künstler 1180 gearbeitet hat. Der Altar ist ungefähr 4 Fuss hoch, und wenn die beiden Seitenflügel aufgeschlagen sind, beträgt die Breite etwa viermal so viel. Die ganze Oberfläche ist mit Metall bekleidet. A. Primisser in Wien hat dieses Werk beschrieben, und er gedachte es auch in Abbildung herauszugeben.

Nicolaus, Meister, Maler, der um 1332 arbeitete. Zu Lanzis Zeit war von ihm noch ein Gemälde an der Giebelseite des Domes zu Gemona zu sehen, und unter einem Bilde, welches die Marter eines Heiligen vorstellt, las Lanzi: MCCCXXXII. Magister Nicolaus pintor me fecit. Einige schreiben ihm auch das grosse, wohlerhaltene und verdienstvolle Werk im Dome zu Venzone zu, welches die feierliche Einweihung desselben vorstellt. Dies ist indessen blosse Vermutung, wiewohl sie Nähe des Orts, der Zeit und der Manier für sich hat.

Nicolaus, Maler von Chotinborz, übte im 14. Jahrhundert in Prag seine Kunst. Seiner erwähnt ein Malerprotokoll von 1348, welches in Rieggers Statistik von Böhmen VI. 136 zu lesen ist. Dieser Nicolaus ist wohl eine Person mit Nicolaus Wurmser, der neben Thomas von Modena um 1359—60 im Dienste Carl IV. zu Prag stand.

Digitized by Google

Nicolaus, Miniaturmaler von Bologna, ein Künstler des 14. Jahrhunderts. Auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München ist ein von einem Bartolomäus schön geschriebenes Missale Romanum von 1374, welches Nicolaus mit gemalten Vignetten verzierte.

Nicolaus, Maler von Ulm, lebte im 15. Jahrhunderte. Er war ehemals Stadtschreiber in Esslingen, später aber scheint er sich ausschliesslich der Kunst gewidmet zu haben. Er arbeitete zu Ulm, in Konstanz und anderwärts, seine Bilder aber scheinen grösstenteils zugrunde gegangen zu sein. Im Kunstblatte von 1827 No. 45 wurde Nachricht von ihm gegeben.

Nicolaus, von Schmalkalden, hatte im 16. Jahrhunderte den Ruf eines geschickten Glasmalers. Werke von ihm sah man im Kreuzgange des ehemaligen Benediktinerklosters St. Peter in Erfurt.

Nicolaus, von Pisa, s. Nicola Pisano.

Nicolet oder Nicollet, Bernhard Anton, Kupferstecher, wurde 1740 zu St. Immier im ehemaligen Bistum Basel geboren, und trotz seiner Neigung zur Zeichenkunst zwang ihn dennoch der Grossvater, in der Kanzlei als Schreiber die Zeit zu versitzen. Nach dem Tode desselben fing er endlich an, sich ausschliesslich der Kunst zu widmen, worin ihm Boily den ersten regelmässigen Unterricht erteilte, bis er nach Paris zu Cav. Cochin kam. Hier stach Nicolet anfangs Bücherverzierungen und Bildnisse en Medaillon nach Cochins Zeichnungen, zuletzt aber wagte sich der Künstler an grössere Arbeiten, und lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern. Er bediente sich der Radiernadel und des Grabstichels. Im Jahre 1807 starb der Künstler.

1. Bildnis des Mathematikers Jacquier, nach Cochin, Medaillon.
2. Jenes des Mathematikers Le Sueur, nach demselben, Medaillon.
3. Porträt des Malers N. Hallé, nach Cochin, Medaillon.
4. Büste des Malers Joseph Vernet, nach Cochin, Medaillon.
5. Bildnis des N. de Montholon, Präsident des Parlaments in Rouen, nach Cochin, 4.
6. Jenes von J. B. Peronneau, nach Cochin, Medaillon.
7. Ein solches von A. Roslin, Maler des Königs, nach Cochin. Medaillon.
8. Le rêve de St. Jerôme, nach Guercino. Für das Musée français par Laurent et Robillard gestochen.
9. Die Marter der heil. Apollonia, nach G. Reni, kl. fol. Aus dem Orleansschen Galeriewerke.
10. Ecce homo, nach Cigoli, fol. Galerie des Florence par Wicar.
11. Der reuige Petrus, nach Cantarini, fol. Gal. de Florence.
12. Die heil. Jungfrau und der verkündende Engel, nach Guercino, fol. Gal. de Flor.
13. Die Madonna mit den Kirchenvätern, nach Rafael. fol. Gal. de Flor.

Digitized by Google

14. Resistance, oder die keusche Susanna, welche sich gegen die beiden Alten verteidigt, nach J. B. Deshais, kl. fol.
15. Das Innere einer Bauernstube, wo die Familie am Tische sich unterhält, radiert, qu. 4.
16. Desastre de la mer, Seestück nach J. Vernet, qu. fol.

Nicolet stach mit Longueil mehrere Marinen nach Vernet.

Mehrere Blätter für St. Nons Voyage pittoresque de Naples, worin man folgende vier Blätter besonders auszeichnet:

17. Vue de Naples, prise du Fauxbourg de Chiaja, nach Vernet, und von Berteaux gezeichnet.
18. Vue de l'Interieur de la Kathedrale de St. Janvier à Naples, prise dans le moment du miracle de la liquefaction du sang, nach Debrets Zeichnung, von Martini und Germain vorgeätzt, und von Nicolet trefflich vollendet.
19. Fête de la Cocagne à Naples, nach Debrets Zeichnung mit Berteaux gestochen.
20. Vue du lac d'Averne, mit den Resten des Apollotempels und der Grotte der Sibylle, nach Chastelets Zeichnung.

Nicoletto de Modena, s. Rosex, N. del Abbate und N. Cassano.

Nicoli, Nicola da, Maler von Bassano, war Schüler des Apollonio, und ein Künstler von Ruf, obgleich seine Werke nicht von hohem Werte sind. Er malte Bildnisse, besonders Landschaften, und auch einige Kirchenbilder. Blühte um 1668.

Nicolle, ein jetzt lebender niederländischer Maler. Er malt Genrebilder und Architekturstücke.

Nicolini, s. Niccolini.

Nicolosino, Landschaftsmaler unsers Jahrhunderts. Stucchi ätzte nach ihm 1833 Ansichten von Turin.

Nicoluccio, Calabrese, Maler von Calabrien, wird unter L. Costas Schüler gezählt, aber von Lanzi nur im Vorbeigehen erwähnt, weil Lanzi von ihm nichts anderes wusste, als dass er seinen Meister habe ermorden wollen. Nicoluccio glaubte nämlich, Costa habe ihn als Zerrbild gemalt, und so fiel er den Meister mit dem Dolche an. Dies erzählt indessen Vasari.

Nicomachus, einer der berühmtesten Maler des Altertums, wie aus Cicero, Plutarch und Plinius erhellt. Er war ein Zeitgenosse des Aristides, Protogenes und Apelles, und Schüler seines Vaters Aristodemus. So liest man in den bisherigen Ausgaben des Plinius, im Kunstblatte von 1832 S. 188 werden aber andere Lesarten angeführt, so dass sich dadurch das von Plinius und Sillig aufgestellte Verwandtschafts-Schema ändert. In der Bamberger Handschrift des Plinius steht nämlich Aristaci filius, und im Münchner Codex liest man Aristitechni filius. Weiter unten wird Aristides der Bruder und Aristocles der Sohn des Nicomachus genannt. Damit stimmt die Münchner Handschrift überein, bis auf den Schreibfehler thyristidem statt Aristidem filium; der

Codex Bamb. hat aber Aristonem fratrem et Aristidem filium. In bezug auf die beiden Namen Aristodemus und Aristocles, in denen die Bamberger Handschrift von der Vulgata abweicht, ist zu bemerken, dass diese beiden Maler sonst nirgends vorkommen. Danach ändert sich das von Sillig nach der Vulgata aufgestellte Schema:

Aristodemus
Nicomachus, Aristides
Aristocles

nun in:

Aristacus
Nicomachus, Ariston
Aristides.

Die Blütezeit dieses, der Sicyonischen Schule angehörigen, Künstlers fällt Ol. 110—115. Er führte mehrere berühmte Gemälde aus, die im Kolorit ausnehmende Verdienste hatten. Er sah auch auf grosse Handfertigkeit; Nicomachus kommt bei Plinius schon als Schnellmaler vor. Doch gab er sich auch grosse Mühe in Ausarbeitung der Gemälde. Diese hatten aber den Vorzug, dass dasjenige, was sehr ausgearbeitet worden, nicht ausgearbeitet schien, wie Plutarch behauptet, Timoleon C. 36. Wenn man dennoch liest, dass Nicomachus dieses Vorzuges entbehre, so ist dieses nur als irrige Angabe zu betrachten. Er bediente sich bei seinen Malereien der vier Grundfarben, und in den Schatten der Eretrischen Ochra, sowie Parrhasius. Wenn er aber an Ruhm diesem Künstler, und dem Apelles und Protogenes nicht gleich kam, so kommt dieses daher, dass er wenige Glück und weniger Ehrgeiz hatte, als jene Meister. An Geschicklichkeit durfte er ihnen nicht weichen, wie Vitruvius behauptet.

Nicomachus malte den Raub der Proserpina, welcher später im Tempel der Minerva auf dem Kapitol zu Rom aufgestellt wurde, wo man auch das Bild der Victoria mit dem Viergespanne sah. Ferner malte er Ulysses, welchen er um Ol. 110 zuerst mit dem spitzigen Hute dargestellt haben soll, so dass die Gemmen und Marmore mit dem Bilde des Ulysses, wo er den Hut trägt, später entstanden wären. S. darüber O. Müllers Archäologie S. 660 Anmerk. 1. Dann malte Nicomachus den Apollo, die Diana, die Göttermutter auf dem Löwen sitzend, Bacchantinnen von Satyrn überrascht, und das Bild der Scylla, welche zu Plinius Zeit im Tempel des Friedens zu Rom war. Als Schnellmaler rühmte ihn Plinius besonders bei Bemalung des Monumentes, welches der Tyran Aristratus dem Dichter Telestes setzen liess. Plinius sagt, er habe diese Arbeit mit grösster Schnelligkeit in wenigen Tagen vollendet, aber doch mit wunderbarer Kunst.

Prof. Ross, Sendschreiben an Hofrat Thiersch, Kunstblatt 1840 S. 48, spricht von einer neuerlich in Athen aufgefundenen Inschrift, welche den Nikomachus als Künstler nennt. Ross dachte nach Form und Charakter der Schriftzüge an den Maler dieses Namens, aber von diesem ist es bisher nicht nachzuweisen, dass er auch plastische Werke verfertigt habe, und die marmorne Basis hat doch ohne Zweifel ein solches und kein Gemälde ge-

Digitized by Google

tragen. Ross glaubt daher einen bisher unbekannten plastischen Künstler zu finden, der, der Inschrift nach zu urteilen, in die Zeit der ersten Nachfolger Alexanders zu setzen ist, gegen Ende des vierten, oder zu Anfang des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung.

Nicomachus, ein bisher unbekannter Bildhauer, s. den Schluss des obigen Artikels.

Nicomachus, Edelsteinschneider, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Bei Bracci tab. 87 und bei Stosch No. 44 ist eine Gemme abgebildet, welche in schwarzem Achat einen auf dem Tigerfelle sitzenden Faun vorstellt. Diesem Intaglio hatte ehedem H. Odam, und dann kam er in die Sammlung des Königs der Niederlande. S. de Jonghes Beschreibung dieses Kabinetts.

Nicon, Architekt und Geometer, der Vater des berühmten Arztes Galenus, von Pergamus gebürtig. Er starb 161 nach Christus.

Nicon, ein sizilianischer Stempelschneider, dessen Raoul-Rochette im Lettre à M. le duc de Lynes zuerst erwähnt.

Nicophanes, Maler aus der Schule von Sikyon, blühte gegen Ol. 116. Er missbrauchte die Kunst, denn Polemon bei Athen XIII. 567 nennt ihn πορνογραφος (Hurenmaler). Zu seiner Zeit war die Malerei noch im Flore, aber die Richtungen, welche derselben eigen imlich waren, brachten bald Gemälde, welche einer niedrigen Sinnlichkeit dienten, bald durch Lichteffekte anziehende Bilder, auch Karikaturen und Travestierungen mythischer Gegenstände hervor, vgl. Müllers Archäologie § 163. Plinius fand seine Kompositionen elegant und witzig, und wenn die Stelle nicht verdorben, war auch Würde und Erhabenheit der Kunst in denselben, was doch sicher von einem Pornographen nicht zu behaupten ist. Sillig veränderte die Unterscheidungszeichen, und jetzt heisst es gerade das Gegenteil: Cothurnus ei et gravitas artis multum a Zeuxide et Apelle abest. Seine würdigen Kollegen waren Aristeides und Pausanias.

Nicord, Caroline, geborne Soyé, Malerin zu Paris, eine jetzt lebende geschickte Künstlerin. Sie erlernte unter Leitung der berühmten Mme. Mirbel die Miniaturmalerei, und erlangte hierin grosse Vollkommenheit. Im Jahre 1838 erhielt sie als Anerkennung ihrer Verdienste die goldene Medaille dritter Klasse.

Nicosthenes, ein alter griechischer Maler, dessen Vaterland und Lebenszeit unbekannt sind. Plinius nennt ihn Meister des Theodorus von Samos und des Stadieus.

Dann gibt es auch einen Vasenmaler dieses Namens, der erst durch die Aufgrabungen der neueren Zeit bekannt wurde. Ein solcher ist durch Sillig, Cat. art., und aus Rossis pitture de vasi tab. 54 bekannt, noch mehr aber aus Raoul-Rochettes Lettre à Mr. Schorn etc. p. 9. Sein Name steht auf zwei Vasen von Canino, und auf einer dritten liest man nur ΚΟΣΘΕΝΕΣ. Auch auf einer Vase von Agrigent aus der Sammlung des Herzogs von Bla-

Digitized by Google

cas findet sich dieser Name. Raoul-Rochette machte die merkwürdige Beobachtung, dass alle Vasen aus derselben Fabrik von derselben Zeichnung, mit schwarzen Figuren auf gelbem Grunde geziert sind, wie die meisten der anerkannt sizilischen Vasen. Man hat also, fügt Raoul-Rochette hinzu, hierin einen neuen Beweis, dass die Werke derselben Künstler in Griechenland und dessen Kolonien, sowie in Etrurien verbreitet waren, was sich nur aus der engen Verbindung des Kultus und des Handels jener Völker erklären lässt.

Nicostratus, s. Nicomachus.

Nicotera, Marcantonio, Maler aus dem Neapolitanischen, war Schüler von Ph. Criscuolo, und blühte um 1590—1600. In der Kirche S. Nicola alla Dogana zu Neapel ist von ihm ein Bild der heil. Jungfrau mit St. Hieronymus und Blasius. Dann findet man einen Kupferstich, welcher nach Brulliot von ihm herrühren kann. Das Blatt stellt die Reiterstatue des Cosmus von Medici dar, auf einem Piedestal, an welchem die Zeit und der Neid gefesselt sind. Ueber dem Reiterbilde schwebt die Fama, mit dem Horn und einer Art Fahne, auf welcher man liest: Epigraphica Octavii Boldonii. Am Piedestal steht: Serenissimo Cosmo Mediceo Etrvriae Principi principum Gloriae. Rechts unten auf dem Steine: M. Nic. In. Dies ist das Titel latt von O. Boldonios Epigraphica sive elogia inscriptionesque etc. Augustae perusiae 1600.

Niculant nennt Ticozzi irrig die Künstler Nieulandt.

Nieberlein, Johann Nepomuck, Zeichner und Radierer, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Elwangen gelebt zu haben scheint. Man findet sehr leicht und sogar nachlässig radierte Blätter mit seinem Namen, oder mit den Initialen J. N. N. bezeichnet. Sie haben mythologische und andere Staffage, in 8. und 12.

Niecke, Johann, Bildnismaler, der um 1695—1710 in Gera lebte. Etliche seiner Porträte wurden gestochen.

Niedenthal, Samuel, Tiermaler, der um 1630 in Danzig arbeitete.

Niederhofer, Andreas, Kupferstecher zu Prag, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse. Sechsundzwanzig solcher Blätter sind im 4. Bande der böhmischen und mährischen Gelehrten und Künstler, die Dlabacz verzeichnet.

Niederhofer, Joseph, Maler, bildete sich auf der Akademie in Prag, und gewann 1829 den ersten Preis derselben; allein der Künstler starb auch noch in demselben Jahre.

Niedermayer, Georg, Architekt von München, wurde um 1550 geboren, seine Kunst übte er aber in Bamberg, wo er das Bürgerrecht erhielt und 1614 auch starb. Dieser Künstler vollendete den Bau der Kirche des Klosters Michelsberg und die beiden Türme.

Digitized by Google

Niedermayer, Franz Anton, Zeichner, lebte zu Anfang unsers Jahrhunderts in Regensburg, und machte da Versuche mit der damals noch jungen Kunst der Lithographie. Er stand mit Joh. Gottlieb Reihl in Verbindung, und beide wollten auf selbstständigem Wege und durch mannigfache Weise zu dieser Erfindung gelangt sein. Als Incunabeln der Lithographie sind die vier Blätter zu betrachten, welche sie in dem Werke: Monumentum Keplero dedicatum Ratisbonae, die 27. Dezember 1808, herausgaben.

Niedlich, Johann Gottfried, Zeichner und Maler, geboren zu Berlin 1766, gestorben daselbst 1837. Dieser geschickte Künstler war Zögling der Akademie seiner Vaterstadt, und zeichnete sich bald so sehr aus, dass er zum Lehrer an jener Anstalt ernannt wurde. Er war es bereits 1793, aber erst 1801 wurde er wirklicher Professor und Mitglied des Senats der Akademie. Niedlich war jetzt auf mannigfache Versuche tätig; er lag dem Unterrichte auf das gewissenhafteste ob, und führte nebenbei auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen und Gemälden aus. Die ersteren sind in Sepia, oder mit schwarzer und roter Kreide ausgeführt, und besonders geschätzt. Auch seine historischen Bilder und Bildnisse, welche er malte, haben grosse Verdienste. Im Fache der Ornamentik leistete Niedlich ebenfalls Vorzügliches; im Jahre 1820 wurde er deswegen mit der Leitung des Zeichnens nach Gipsabgüssen und einer Abteilung zur Bildung der Architekten im Ornamentzeichnen beauftragt. Prof. Niedlich hat demnach auf verschiedene Weise zum Nutzen der Kunst gewirkt, und sein Andenken bleibt ihm auch als Künstler ein ehrenvolles. Dies beweisen die zahlreichen Werke, welche sich von seiner Hand finden.

Nieckele, s. Nikkelen.

Niegelsson, August, Maler und Zeichner, der um 1807 zu Zinna in Sachsen lebte. Er malte Dekorationen; dann zeichnete er Landschaften mit der Feder und tuschte sie aus.

Nieger, Joseph, s. Schwarz.

Niels, J., Blumenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seine Werke sind schön ausgeführt und schätzbar. Wir wissen nicht, wann dieser Künstler gelebt hat.

Niemann, Johann, Maler von Dresden, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler. Er malt Genrebilder und historische Darstellungen, in denen Lebhaftigkeit der Handlung und des Ausdruckes herrscht. Seine Genrestücke erfreuen auch nicht selten durch ergötzlichen Humor. Das Gemälde, welches Fust und Guttenberg in ihrer Druckerei vorstellt, wie dieser den ersten Bogen aus der Presse empfängt und staunend liest: Im Anfang war das Wort etc., wurde 1840 von Zöllner und Schlick lithographiert.

Niepce, s. L. J. Daguerre im Nachtrage. Niepce kommt inbezug auf das photogenische Verfahren mit Daguerre in Berührung. Ersterer machte ebenfalls Versuche, Daguerre gelangte aber bekanntlich zu einem vollkommeneren Resultate. S. auch Augsb. Allgemeine Zeitung 1839, Beilage No. 204.

Nieritz, Gustav, Maler zu Dresden, wurde um 1798 geboren, und als Künstler von Talent in kurzer Zeit vorteilhaft bekannt. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren, die treu aufgefasst und von guter Haltung sind. Mehrere derselben stellen sächsische Gegenden und Landsitze dar. Dann malt er auch Interioren mit Staffage u. a.

Niert, Alexander de, ein französischer Kunstliebhaber, der im vorigen Jahrhunderte lebte. Er fertigte Zeichnungen, deren eine, ein Bacchanale vorstellend, C. N. Cochin geätzt hat. Er selbst radierte Szenen aus Lafontaines Fabeln.

Nies, Jakob, Maler, dessen Bildnis in Sandrarts Akademie zu finden ist. Nachrichten gibt er indessen nicht über diesen Nies.

Niesner, C., Medailleur und Münzmeister des Kurfürsten von der Pfalz um 1746—50. Seine Werke sind mit N. C. bezeichnet.

Niessenberger, Hans Peter, ist der Baumeister des Chores im Dome zu Freyburg, den er aber nicht zur Vollendung brachte. Die Einweihung des Chores setzt die Freyburger Chronik S. 24 ins Jahr 1513, und nennt den Chor einen neuen. Eine Abb. des Münsters s. Stieglitz altdeutsche Baukunst.

Nieulandt, Adrian van Maler von Antwerpen, ein zu seiner Zeit berühmter Landschafts- und Marinemaler, wird gewöhnlich mit einem späteren A. van Nieulandt verwechselt, welcher historische und andere Darstellungen malte. Adrian van Nieulandt wird als Schüler von P. Isaacs uud F. Badens angegeben; allein dies kann nur von dem jüngeren A. van Nieulandt gemeint sein, da jene Meister selbst viel jünger sind, als der unsers Wissens bisher immer allein genannte Adrian. Letzterer lebte in Amsterdam, und er war wenigstens 59 Jahre alt, als er 1601 starb, wie man angibt. Damals war indessen der Künstler noch arbeitsfähig, denn er malte in demselben Jahre den die Engel bewirtenden Abraham, ein Bild, welches in der Hausmannschen Sammlung zu Hannover sich befand. Wahrscheinlich ist noch der ältere Nieulandt der Verfertiger dieses Bildes, und so darf man annehmen, dass auch dieser historische Darstellungen gemalt habe, und nicht Landschaften und Marinen allein. Der jüngere A. v. Nieulandt könnte P. Isaacs und F. Badens Schüler gewesen sein. Er malte 1619 oder 1620 in der Kirche der Friedrichsburg zu Kopenhagen, und noch 1657 war er tätig. Von diesem Jahre ist in der k. Galerie des Museums zu Berlin ein zierlich gemalter Kindertanz.

Nach Adrian van Nieulandt wurde auch mehreres gestochen, und dieses gehört grösstenteils dem Aelteren an. Angeblich von ihm selbst sehr fleissig radiert fanden wir eine italienische Gebirgslandschaft mit einer Brücke und 3 Maultieren zur Rechten, angegeben, wenn das Blatt es nicht vielmehr von P. de Nolpe radiert ist.

P. Nolpe stach 7 schöne reiche Landschaften, teils im italienischen, teils im niederländischen Charakter. P. de Jode stach den

Digitized by Google

verlornen Sohn bei der Schweinsherde, und der Verleger Sandrart setzte in deutscher Sprache auf die Platte: Ach spiegle dich an mir etc., gr. fol. W. de Leeuw stach Landschaften nach ihm: C. v. Dalen: das Bildnis des Rudolf Petri; D. E. Loos: eine heil. Familie.

Nieulandt, Willem van, Landschaftsmaler und Radierer, geboren zu Antwerpen 1584, gestorben daselbst 1635. Er lernte bei R. Savery, und ging dann nach Rom, um unter Leitung des P. Brill sich weiter auszubilden. Die Werke seiner mittleren Zeit sind auch in der Manier dieses Meisters behandelt, er verliess aber diese, als er 1607 nach Antwerpen zurückgekehrt war. Jetzt arbeitete er schneller und freier, und die Bilder aus dieser Zeit wurden am meisten gesucht, besonders in Amsterdam, wohin sich der Künstler in der späteren Zeit seines Lebens begab. Die Werke aus seiner römischen Periode sind fleissiger behandelt, als jene. In Rom zeichnete und malte der Künstler die Ruinen prächtiger antiker Gebäude und andere Altertümer. In der k. k. Galerie zu Wien ist eine von ihm gemalte Ansicht des Campo Vaccino von 1612. Seine Zeichnungen sind mit der Feder und in Bister ausgeführt.

Mehrere seiner Zeichnungen hat er selbst radiert, in einer malerischen und trefflichen Manier. Ueberhaupt sind seine Blätter sehr geschätzt. J. Meyssens stach sein Bildnis.

1.—26. Variae antiquitates Romanae sive Ruinae ad vivum delineatae per Guilielmum van Nieulandt 1618. J. C. V. Visscher exc. 26 numerierte Blätter. H. des ersten 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L.

27.—30. Folge von Ansichten in Rom mit Monumenten und Figuren: L'arco di Settimio, Torre di Conti, Castello di S. Angelo, il tempio di Venere. Guil^mo van Nieuwlandt fecit et excud. Antverpiae. Rechts an der Terrasse: C. Danckerts Excudit. Höhe des ersten Blattes 7 Z. 5 L., Br. 10 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Danckerts Adresse, nur mit jener von Nieulandt versehen. Noch früher sind die unnumerierten Abdrücke.

31.—49. Monvmenta haec et venerandae antiqvitatis Romanae vestigia . . . . . Gvil. van Nievlandt, L. M. D. D. Mit Dedikation an Wenceslaus Covbergue. Folge von 19 numerierten Blättern, der Titel nicht mitgerechnet. H. des ersten Blattes 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 10 L.

50.—53. Eine Folge von 4 Blättern; Tobias mit dem Engel, die Flucht nach Aegypten, Jesus in der Wüste, die Jünger in Emaus, in 4 Landschaften dargestellt. Auf dem ersten Blatte liest man: Guilelmus van Nieulandt fecit et excud. Antverpie. C. Dankerts Excudit. Links in der Ecke sind die Nummern. Höhe des ersten Blattes 8 Z. 2 L., Br. 11 Z. 10 L.

54. Der Tempel der Vesta bei Tivoli, vielleicht nicht zu einer der obigen Folgen gehörig, qu. fol. Es gibt eine Kopie nach diesem Blatte.

55. Die grosse Tiberbrücke bei der alten Insel, grosse ausgebreitete Landschaft, dem Jan de Coock dediziert, und mit holländ-

dischen, französischen und lateinischen Unterschriften versehen. Guil. van Nieulandt fec. et excud., s. gr. roy. qu. fol. Ein seltenes Hauptblatt des Meisters.

56. Eine Folge von schönen Gebirgslandschaften, auch flacheren Gegenden, teils vom Rhein, teils aus Italien, mit ländlichen und biblischen Figuren staffiert, teilweise vortrefflich radiert, im Charakter von Suanevelt. Paulus Bril Inventor. Nieulandt fecit. A. Bon-Enfant (Bonenfant) excudit, avec privilege du Roi. Diese Folge von Landschaften nach P. Bril besteht wenigstens aus 36 Blättern in qu. fol. Ungefähr 8 Z. 2 L. hoch, 11 Z. 4 L. breit.

Nieulandt, Johann van, Maler von Antwerpen, war nach Descamps Versicherung Schüler von P. Isaacs und F. Badens, und somit ist er Zeitgenosse des Adrian van Nieulandt. Er malte biblische Darstellungen mit kleinen Figuren, öfter auf Marmor. Auch Landschaften malte dieser Künstler. Blühte um 1605.

Nieulandt, L. van, Maler, der um 1760 lebte. Er malte Landschaften, und auch in Kupfer radierte er solche.

1. Landschaft mit einem Flusse, auf welchem 2 Kähne schwimmen. Rechts ist ein Reiter, welcher einen derselben am Seile fortzieht. L. v. Nieuwlandt del. et Sc. r. H., qu. 8.
2. Eine andere Landschaft, kl. qu. 4.

Nieuwlandt, s. Nieulandt.

Nieuport, Justus van, ein niederländischer Maler, der um 1670 arbeitete. Er malte Bildnisse.

Nieuwpoort, Johannes van der, Maler zu Utrecht, dessen Houbracken im Leben des G. Hoet erwähnt. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderk. I. 231 heisst es, dass der Künstler nach seinen eigenen und nach fremden Zeichnungen geätzt und in Kupfer gestochen habe, es wird aber keines seiner Blätter genannt.

Dieser Nieuwpoort ist wahrscheinlich J. van der Nyport, von welchem wir Blätter genannt haben.

Nieuwenhuizen, Hendrik, Zeichner, wurde 1747 zu Breda geboren. Er kopierte in früherer Zeit viele alte Schriften und Drucke, mit solcher Genauigkeit, dass sie täuschten. Nach seinen Kopien wurden die Platten gestochen für das berühmte Werk: De Acte van de Unie van Utrecht, von Enschede herausgegeben. Hierauf fing er an, Kupferstiche nachzuzeichnen, wie jene von Rembrandt, Callot, Teniers u. a., ebenfalls mit solcher Meisterschaft und Treue, dass selbst erfahrne Kunstkenner dadurch betrogen werden könnten, z. B. mit dem unter dem Namen „Molentje" bekannten Blatte nach Rembrandt in der Sammlung des H. de Vos zu Amsterdam. Nieuwenhuizen setzte aber auf seine Blätter gewöhnlich: Calamo delineavit. Dieser Zeichner war in einem Bureau angestellt.

Niger, Ambros, Maler zu Prag, lebte im 15. Jahrhunderte. Er war 1445 Senior der Malerbruderschaft, s. Dlabacz.

Digitized by Google

Niger, Franz, s. Negri.

Niger, Johann, s. J. Schwarz.

Nigetti, Matteo, Architekt und Bildhauer von Florenz, war Schüler von B. Bontalenti, und Architekt des Grossherzogs. Er hatte vielen Anteil am Baue des Palastes Strozzi in der Via Maggio, baute das Kloster der Mönche degli Angeli die neue Kirche von St. Michele de' Teatini, und auch das Modell zur Kirche d'Ognisanti fertigte er. Nigetti baute ferner 1604 nach dem Plane des Don Giovanni de Medici die Begräbniskapelle der Grossherzoge von Florenz, da der Plan Vasaris nach Cosmus' Tod nicht zur Ausführung kam. Diese Kapelle ist achteckig reich verziert mit edlen Steinen, mit den Erzbildern der Grossherzoge, überall unerhörte Pracht und Eitelkeit, aber Ungeschmack. Als Bildhauer dann arbeitete er an dem berühmten Tabernakel von edlen und anderen harten Steinen, welches für die Begräbniskapelle bestimmt war, aber dann in der Galerie aufgestellt wurde. Dann fertigte er auch andere Bildwerke in hartem Gestein, sowie sich auch einige Gemmen von ihm finden.

Nigg, Joseph, Porzellanmaler, ein jetzt lebender Künstler. Er malt schöne Blumenstöcke.

Nigges, Esaias Emailmaler zu Augsburg, stand zu seiner Zeit in Ansehen. Starb 1770 im 80. Jahre.

Nigris, de, s. Negri.

Nigroli oder Negroli, Filippo, berühmter Tauschierarbeiter, der mit Hilfe seiner Brüder im 16. Jahrhunderte die herrlichsten Rüstungen und andere Waffenstücke fertigte, aus Stahl und Eisen geschmiedet und auf das reichste mit Gold eingelegt und mit erhobenen Bildwerken geziert. König Franz I. von Frankreich und Kaiser Karl V. trugen Rüstungen von den Gebrüdern Nigroli. Es lebten damals noch mehrere andere berühmte Künstler dieses Faches. Romero, der für Alfonso II. von Oesterreich eine Rüstung fertigte, Bellino und Pompeo Turcone, Gio. Ambrogio sen., Ant. Biancardi, Bernardo Ciro, die Gebrüder Piccinini, arbeiteten für die Farnese Rüstungen. Figino, Piatti, Pellizoni, Ghinello, und selbst Benvenuto Cellini zeichneten sich ebenfalls in Tauschierarbeiten aus.

Nigroni, s. Negroni.

Nikitin, Iwan, Maler, der Sohn eines Untersekretärs Peter des Grossen, fand an diesem kunstschützenden Monarchen als 14jähriger Knabe einen Gönner, der ihn nach Amsterdam zu einem Maler in Unterricht gab. Von Holland ging Nikitin nach Italien und später nach Paris, wo Largilière sein Lehrer wurde. Er führte mehrere schätzbare Altarbilder aus, unter denen sich eine Kreuzigung Christi auszeichnet, welche die Kaiserin Elisabeth dem Grafen Rasumowsky schenkte und dieser in der Kapelle des Anitschkofschen Palastes aufstellte. So erzählt Hand, Kunst und

Altertum in Petersburg I. 12, er sagt aber nichts von einem gleichzeitigen Maler Romanow, dessen im Museo Fiorent. IV. 179 erwähnt wird.

Nikitin, Alexander, Zeichner und Architekt, ein russischer Edelmann, wurde 1816 in St. Petersburg geboren. Er widmete sich schon frühe mit Vorliebe der zeichnenden Kunst, besonders der Architektur, und ging dann nach Deutschland und Italien, um sich weiter auszubilden. Im Jahre 1834 begab er sich nach Rom, wo jetzt die Monumente der älteren römischen Zeit seine ganze Aufmerksamkeit fesselten. Er fertigte mehrere Zeichnungen nach dem alten Forum Romanum, und suchte, dieses nach den noch vorhandenen Ruinen so darzustellen, wie es ehedem in seiner Pracht ausgesehen haben könnte. Dieses Unternehmen fand den Beifall des Kaisers Nicolaus und dieser überschickte 1840 dem Künstler 200 Dukaten, um die Zeichnungen herausgeben zu können.

Nikitin, Nicolaus, Maler von St. Petersburg, der Bruder des Obigen, bildete sich ebenfalls in Italien zum Künstler.

Nikkelen oder Niekele, Jan van, Maler und Radierer, wurde um 1649 zu Harlem geboren, und von seinem Vater, einem geschickten Architekturmaler, der in Van Vliets Manier malte, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Die Geschichte nennt uns den Taufnamen des letzteren nicht, dies könnte aber der unten folgende Isaac Nikkelen sein. Unser Jan malte in seiner früheren Zeit ebenfalls innere und äussere architektonische Ansichten, verlegte sich aber nach einiger Zeit ausschliesslich auf die Landschaftsmalerei. Die ersteren seiner Werke sind in der Manier Van Vliets, die späteren in jener von du Jardin gemalt. Seine Zeichnungen sind in Bister laviert und etwas koloriert. Nikkelen starb zu Kassel 1716.

Bartsch, P. gr. V. 439, beschreibt zwei Blätter von ihm, die nicht sehr meisterhaft behandelt sind. Die von Bartsch erwähnten Blätter folgen von No. 1—2, die andern erwähnt R. Weigel zuerst.

1. Eine Gegend vom Flusse durchschnitten, über welchen eine hölzerne Brücke führt. Links ferne sind Bäume und ein grosser Felsen, im Grunde sieht man Berge. Links im Rande steht: J. V. Niekele. Höhe mit dem Rande 2 Z. 1—3 L., Br. 3 Z. 4 L.
2. Gegend mit einem breiten Flusse. Rechts auf hohen Felsen sind zwei Hütten, gegenüber, nach dem Vorgrunde hin, eine Gruppe von zwei Sträuchern, und im Grunde Berge. Im Rande rechts steht der obige Name. Höhe mit dem Rande 3 Z. 2—3 L., Br. 3 Z. 3 L.
3. Landschaft mit Wasserfall und zweibögiger Brücke, die zu einem verfallenen Turme rechts führt; links ist ein Mann und ein Esel, beide nur zur Hälfte sichtbar. H. 2 Z. 6½ L., Br. 3 Z. 6½ L. Bei Weigel 3 Tlr.

Digitized by Google

4. Landschaft, rechts Gemäuer mit Tor und viereckigem Turm, und ein Mann, der, aus dem Tore gekommen, nach links geht. Rechts ist auch noch eine andere Figur, und links ist die Aussicht auf eine Villa. Oval. H. 2 Z. 10½ L., Br. 3 Z. 4½ L. Bei Weigel 3 Tlr.

Nikkelen oder Nickele, Isaac van, Architekturmaler aus Harlem, blühte gegen Ende des 17. Jahrhunderts, und noch zu Anfang des folgenden. So heisst es im Kataloge der Sammlung des Konferenzrates F. C. Bugge von O. J. Rawert. In dieser reichen Galerie war das Innere einer reformierten Kirche, deren Decke von Holz ist, vom Haupteingange gesehen, bezeichnet: Isaac van Nickele. In Salzdahlen waren drei architektonische Bilder von ihm.

Nikkelen, Jakobea Maria, die Tochter Johanns, war eine geschickte Blumenmalerin. Sie wurde um 1690 geboren. Der Maler W. Troost war ihr Gatte.

Nikolaus, s. Nicolaus und Nikolaos.

Nikolet, s. Nicolet.

Nikonow, Michael, Maler, besuchte um 1792 die Akademie in St. Petersburg, und erhielt bei der Ausstellung von 1794 eine goldene Medaille. Er malte Bildnisse.

Nilon, Peter, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er schreibt ihm Nachbildungen von Goldschmiedszieraten und Musiven zu.

Nilsenas, Kupferstecher, der um 1750 lebte, aber wenig bekannt ist. Folgendes Blatt gehört ihm an:

La bravoure recompensée, nach Ph. Caresme, fol.

Im ersten Drucke vor aller Schrift, im zweiten mit der obigen Schrift.

Nilson, Andreas, Miniaturmaler zu Augsburg, genoss um 1724 Ruf. Seine Mitwelt gab ihm das Zeugnis besonderer Geschicklichkeit in Zeichnung und fleissiger Ausführung.

Seine Gattin Barbara war nicht minder geschickt, besonders fein schnitt sie Pergament, eine damals beliebte Kunst.

Nilson, Johann Esaias, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1721, gestorben daselbst 1788. Sein Vater Andreas, ein zu seiner Zeit geschätzter Zeichner und Miniaturmaler, erteilte ihm den ersten Unterricht, und seine Mutter Barbara Brettauer, die ebenfalls malte und schöne Pergamentausschnitte fertigte, nahm sich nicht minder tätig des Knaben an. Dann war es besonders das Herzsche Reissbuch, welches ihm zur Vorlage diente, und in anderer Hinsicht diente ihm das damals geschätzte Werk des A. E. Burkhard von Pürkenstein: Erzherzogliche Handgriffe des Zirkels und Lineals betitelt. Mit den nötigen Hilfswissenschaften vertraut, verlegte er sich endlich mit besonderem Fleisse auf das Zeichnen und Miniaturmalen, worin

Digitized by Google

die berühmte Sperling, sein Vater und L. Haid seine vorzüglichsten Vorbilder waren. Er fand ebenfalls in kurzer Zeit Beifall und fürstliche und gräfliche Personen liessen sich von ihm malen. Bei zunehmenden Jahren verlegte er sich indessen mehr auf das Zeichnen und Kupferstechen, da er eine Kunsthandlung gegründet hatte. Unter seinen Blättern sind mehrere sehr schätzbar, besonders jene, die er in der Manier Holzers und nach den Fresken und Oelbildern des letzteren gefertigt hatte. Er stach auch mehrere Bildnisse in allegorischen Einfassungen, welche damals sehr beliebt waren. Auch gefiel er sich sehr in Darstellung von Arabesken und anderen Schnörkeleien; allein die Mode liebte damals derlei Dinge auch in den Produkten der Industrie, und auch in unseren Tagen schenkt man den alten Rococostücken wieder grosse Aufmerksamkeit. Nilson war zu seiner Zeit ein hochgeachteter Künstler. Schon vor 1764 erhielt er den Titel eines kurpfälzischen Hofmalers, und 1766 wurde er Mitglied der kaiserlichen Franciscischen Akademie in Augsburg und Wien, welche ihn überdies noch zu einem Magister liberalium artium erhob. Im Jahre 1769 wurde er an J. E. Riedingers Stelle zum Direktor der Stadt-Zeichnungsakademie ernannt, und jetzt gab er sich alle Mühe, dieses Institut neu zu organisieren; nebenbei trug auch P. von Stetten jun. zur würdigeren Gestaltung desselben bei. Ein Nachkömmling dieses Künstlers, Lict. C. A. Nilson, setzte in seiner Sammlung belehrender Aufsätze, Augsburg 1831, alles dieses weitläufig auseinander, worauf wir Neugierige verweisen. Folgende Blätter gehören zu seinen besseren. In der berühmten Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren deren mehrere.

1. David a Stetten, Duumvir Reip. Aug. 1768. Mens. Febr., nach A. Graff. Gutes Blatt, fol.
2. Ferdinand Marchio Badensis 1771. Schätzbares, reich verziertes Bildnis, fol.
3. Johann Georg III., Kurfürst von Sachsen, in ovaler Einfassung, mit E. N. bezeichnet, fol.
4. Moriz, Prinz von Anhalt, zu Pferd, fol.
5. Clemens XIII., aus der Familie der Rezzonico, fol.
6. Effigiei Alcuini Abbatis Caroli Magni, nach einer in der Abtei zu Einsiedel befindlichen alten Malerei, fol.
7. Peter III., Zar von Russland, fol.
8. Johann Georg Glätzl, Ratisb. Reipubl. Consul, nach F. A. Span, fol.
9. Godofredus Christ. a Maemingen Reipubl. Ratisb. Consul, nach Graff, 1772, fol.
10. Marcus a Schnurbein, Ser. Electoris Sax. Cons., nach A. Graff, 1776. Schönes Blatt, fol.
11. Franciscus I., Rom. Imp., fol.
12. Maria Theresia, Rom. Imperatrix, fol.
13. Fr[illegible]lericus, Rex Borussiae, fol.
14. Das Bildnis des Künstlers, um 1780 gestochen, sehr ähnlich.
15. Freskogemälde an und in öffentlichen und Privathäusern Augsburgs von J. Holzer gemalt, eine Folge von 28 Blättern mit dem Titel: Picturae a Fresco in aedibus Aug. Vind. a J. Holzer, sculpt. a J. E. Nilson, fol. und qu. fol. In dieser

Digitized by Google

Sammlung finden sich Madonnenbilder und andere heilige Darstellungen, dann auch der berühmte Bauerntanz ehedem an einem Gasthause zu Augsburg gemalt. Die Freskobilder sind fast alle zugrunde gegangen, und so ist Nilsons Nachbildung desto schätzbarer.

16. Die vier Jahreszeiten, 4 Blätter mit gut geordneten Figuren, für J. Bruckers 1763 verfertigte und von G. Seyfert in Musik gesetzte Kantate auf den Hubertusburger Frieden, der Friede in Deutschland betitelt, gr. 8. Auch das Titelblatt ist von Nilson.
17. Die zwölf Monate, in ebenso vielen Blättern, hübsch erfunden und nett behandelt, kl. fol.
18. Die vier Elemente, 4 Blätter mit schön erfundenen Bildern, fol.
19. Vier Blätter nach Gessners Idyllen: Damon und Phillis; der Schweizer und sein bewaffnetes Mädchen; der zerbrochene Krug; die Erfindung des Saitenspiels und des Gesanges.
20. Zwei Blätter aus dem dankbaren Sohne, nach Engel, kl. qu. fol.
21. Die vier Tageszeiten in ländlichen Szenen, vier zu seiner Zeit sehr geschätzte Blätter, kl. fol.
22. Vier Blätter zur Selinde. Rittergeschichte (von P. Stetten jun.). Augsburg 1764. Auf dem Titel sieht man die Abbildung des ehemaligen Mausturms in Augsburg.
23. Das Titelblatt zu den vier Grundrissen des Salzwerkes zu Wilitschka in Polen nach B. Müllers Zeichnung, eines der Meisterwerke Nilsons, gr. qu. fol. Selten, da Joseph II. die Platten vergolden liess.
24. Vier Blätter aus Götz von Berlichingen.
25. Die Poesie und die Malerei, zwei Blätter, kl. fol.
26. Zwei Landschaften, nach Zeichnungen von A. Ch. Gignoux, gut behandelt, qu. fol.
27. Verschiedene allegorische Darstellungen, kl. fol.
28. Cartouches modernes, vier Blätter mit lieblichen Kindern in Augsburger Tracht, kl. qu. fol.
29. Cartouches modernes ornees avec de differents figures, 7 Blätter, kl. qu. fol.
30. Gartenszenen und Grottesken für Zimmer, mit Figuren und Brunnen, 13 Blätter, gr. 8.
31. Kaffee-, Tee-, und Tabakgefässverzierungen, 4 Blätter qu. 12.

Nilson, Rosina Catharina, die Tochter des Obigen, wurde 1755 geboren, und von ihrem Vater im Zeichnen unterrichtet. Als sie hierin Festigkeit erlangt hatte, widmete sie sich der Miniaturmalerei, wurde 1781 von der Akademie in Augsburg für preiswürdig erkannt, und erlangte in der erwähnten Stadt einen so vorteilhaften Ruf, dass die angesehensten Häuser sie als Zeichnungslehrerin aufnahmen. Unter ihren Werken rühmt man zwei gezeichnete grosse Apostelköpfe, und einen Frauenkopf im griechischen Kostüm, ihr eigenes Bildnis. Starb 1787.

Nilson, Jakob Johann, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1756 geboren, und von seinem Vater J. Esaias unterrichtet. Im Jahre

Digitized by Google

1782 erhielt er den Preis der Akademie mit einer Zeichnung nach Holzer, den barmherzigen Samariter vorstellend, und hierauf besuchte er mehrere auswärtige Akademien. Während dieser Zeit fertigte er viele (damals beliebte) Silhouetten bis er endlich 1790 als Zeichnungslehrer am evangelischen Gymnasium zu Augsburg angestellt wurde, als welcher er bis 1822 tätig war. Im Jahre 1826 starb er.

Nilson zeichnete und stach für Wilhelms Naturgeschichte bis zum siebzehnten Bande.

Er stach auch das Bildnis der Schauspielerin Mme. Lange als Zemire, nach Lange, kl. fol.

Nilson, Johann Philipp, der Bruder des Obigen, wurde 1770 zu Augsburg geboren, und auf der Akademie daselbst unterrichtet. Er widmete sich der freien Handzeichnungskunst und dem Schriftstechen. Im Jahre 1825 wurde er an Laminits Stelle Lehrer der freien Handzeichnung an der höheren Kunstschule und an der Feiertagsschule zu Augsburg. Im Jahre 1828 starb er.

Nilson, Wilhelm Johann Esaias, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen. wurde 1788 geboren. Er widmete sich unter Leitung seines Vaters dem Zeichnen und Kupferstechen, und da er dazu angeborne Neigung hatte, so brachte er es auch in kurzer Zeit zu glücklichem Erfolge, besonders in der Aquatintamanier. Er lebt zu Freiburg im Breisgau, wo er für eine Kunsthandlung arbeitet.

1. Mehrere Blätter in Dr. E. Münchs Pantheon der Geschichte des deutschen Volkes. Freiburg im Breisgau 1825 ff. Die Zeichnungen zu diesen Aquatintablättern sind von den berühmtesten lebenden Künstlern, gr. fol.
2. Das Hanfschleissen bei Lahr, nach Vollmar, Aquatinta, qu. fol.
3. Ansichten der Stadt Freiburg im Breisgau und ihrer Umgebungen, nach Follenweider von Nilson und Vollmer in Aquatinta gestochen, 1.—2. Heft, gr. fol.

Nilson, Johann David, der Bruder des Obigen, wurde 1799 in Augsburg geboren. Er wird als Zeichnungslehrer geschätzt.

Nilson, Friedrich Christoph, Maler, wurde 1811 zu Augsburg geboren. Sein Vater Johann Philipp erteilte ihm die Anfangsgründe der Zeichenkunst, bis er 1820 die neu eröffnete höhere Kunstschule besuchte. Im Jahre 1829 begab er sich nach München, um auf der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen und da nun nahm sich Professor Zimmermann seiner an. Nilson malt Bildnisse und Genrestücke. Auch im historischen Fache hat er sich versucht.

Nimmegen, s. Nvmegen.

Nimwegen, Peter von, Glasmaler, ein vorzüglicher Künstler unsers Jahrhunderts. Er gilt in den Niederlanden als derjenige, welcher die schlummernde Kunst der Glasmalerei wieder zu neuem Leben erweckte. Im Jahre 1828 malte er aus Auftrag der Königin

Digitized by Google

der Niederlande die Bildnisse der vier ersten Fürsten des Hauses Oranien auf Glas.

Ninet, Jean Nicolas, Maler von Troyes en Champaigne, genannt de l'Estain, war Schüler von S. Vouet. Im Jahre 1636 malte er für Notre-Dame zu Paris eine sogenannte Maltafel, welche die Predigt des Apostels Paulus auf dem Areopag vorstellt. In der Bibliothek des Jakobiner-Klosters zu Paris war ein grosses Gemälde mit St. Thomas am Brunnen, wo Mönche verschiedener Orden Wasser schöpfen. A. Bosse hat die Predigt des heil. Paulus gestochen.

Ninfe, Cesare delle, Maler von Venedig, soll Tintorettos Schüler gewesen sein; wenigstens aber ahmte er diesen Meister nach. Doch war er kein guter Zeichner, und in gewisser Handfertigkeit scheint sein grösstes Verdienst bestanden zu haben. Ueber dem Portale der Kirche St. Faustino zu Venedig malte er einmal in einem Tage eine Verkündigung Mariä, und es wird, um mit Ridolfi zu sprechen, auch niemand daran zweifeln, wer dieses Bild gesehen. Blühte um 1600.

Ningen, s. W. von Ingen.

Nini, Giovanni, Kupferstecher von Urbino, arbeitete um 1747. Man findet von ihm ein Alphabet von römischen Majuskeln, die auf landschaftlichen Grunde stehen. Einige der 23 Blätter haben den Namen des Küstlers, die anderen sind mit J. N. F. 1747 und 48 bezeichnet.

Nino, Bildhauer von Pisa, Sohn des Andrea Pisano, erlernte die Kunst von seinem Vater, und gelangte zu grossem Rufe. Sein erstes Unternehmen war die Beendigung einer Madonna von Marmor in St. Maria Novella zu Florenz, die sein Vater angefangen hatte.

Von Florenz ging er nach Pisa und verfertigte da in der Spina in halber Figur ein Marmorbild der Madonna, welche das Christuskind säugt.

Eine andere, grössere und schönere Madonna, von Nino verfertigt, reicht dem Kinde mit vieler Anmut eine Rose hin, ein Werk, von welchem Vasari sagt (deutsche Ausgabe von Schorn I. 22, 39), Nino habe hier die Härte des Steins überwunden und ihm durch eine überaus feine Politur gleichsam Weichheit und Leben verliehen. Diese Gestalt steht zwischen den Marmorfiguren des heiligen Johannes und Petrus, und der Kopf des letzteren ist das Bildnis Andreas, nach der Natur dargestellt.

Nino arbeitete auch für den Altar von Santa Catarina zu Pisa zwei Marmorstatuen, eine Madonna und einen Engel, der ihr den Heiland verkündet. Nach der Inschrift am Fussgestelle sind sie 1370 vollendet. Man liest da: A di primo Febbrajo 1370 queste figure fece Nino figliulo di Andrea Pisano.

Nioul, Formschneider und Buchdrucker zu Brüssel um 1760. Er bezeichnete seine Vignetten und Buchdruckerstöcke mit dem Buchstaben *N*.

Digitized by Google

Niouron, s. Niuron.

Nipote, Ignaz, Maler von Turin, blühte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Er malte Freskobilder und Altarblätter für die Kirchen Turins und für andere im Piemontesischen. In der Dreifaltigkeitskirche zu Turin ist ein schönes Bild des entseelten Heilandes in den Armen der Mutter.

Nipperdey, C., Maler zu Potsdam, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von ihm äussere und innere architektonische Ansichten in Zeichnung und in Oel.

Nipperdey, August Bernhard, Maler von Schwerin, wurde k. k. Hoftheatermaler zu Wien, und leistete da vorzügliches. Mehrere Wiener Blätter rühmten ihn. Starb 1828 im 28. Jahre.

Niquet, Claude, Kupferstecher, der ältere dieses Namens, wurde um 1770 geboren. Er übte in Paris seine Kunst bis 1830, wir wissen aber nicht, ob sich der Künstler noch am Leben befinde. Wir haben von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern, teils solche, die er ganz allein ausführte, und solche, die er, von anderen Künstlern vorgeätzt, nur mit dem Grabstichel vollendete, wie die Radierungen von Chataigner, de Saulx, Berteaux, Reville, J. de la Porte, Devilliers, Filhol, Pillement, Queverdo, Malapeau, Delaunay, Lienard, Schröder, U. Massard, Mariage, Leroux, Heina u. a. Blätter von diesem Künstler findet man in den Prachtwerken: Tableaux pittoresque de la Suisse; in der Galerie du Musée Napoléon von Filhol herausgegeben; Musée françois par Laurent et Robillard; Tableaux etc. de la Galerie de Florence etc. Sein Bruder war ebenfalls Kupferstecher, aber geringer als Claude. Von folgenden Blättern gibt es teilweise auch Abdrücke vor der Schrift.

1. Die Transfiguration, nach Rafael, fol.
2. Der Triumph der Flora, nach Poussin, fol.
3. Eine Marine, nach Pynacker und Swebacs Zeichnung, Musée français.
4. Hâlte de chasseurs, nach Wouvermans und Swebacs Zeichnung. Mus. franc.
5. Landschaft nach Van der Neer. Galerie de Florence.
6. Die Geburt der Venus, nach Burry, fol.
7. Le conseil des Singes, nach Peyrotte, fol.
8. St. Gervasius und Protasius erscheinen dem heiligen Ambros, nach Ph. de Champaigne, kl. fol.
9. Zwei Nymphen tanzen zum Schall der Flöte des Hirten, nach A. van der Werff mit Gaucher gestochen, kl. 4.
10. Die vier Elemente, mythologische Figuren nach L. Carracci, Ovale, mit Boutrois und le Villain gestochen, kl. 4.
11. Die Kreuzabnehmung, nach E. le Sueur. Rund, kl. 4.
12. Die Messe des heiligen Martin, nach demselben, kl. 4.
13. Die Vision des heiligen Benedikt, nach demselben, kl. 4.
14. Der Tod des heiligen Bruno, zu den Bildern aus dem Leben des heiligen Bruno, woran auch Villery, Müller und Dambrun gearbeitet haben. Im Ganzen sind es 21 Blätter, gr. 8.

Digitized by Google

15. Die Gruppe des Laokoon, fol.
16. Die Diana als Jägerin, antike Statue, fol.
17. Der Apollo des Belvedere, fol.
18. Die medicäische Venus, fol.
19. Amor und Psyche, antike Gruppe, fol.

Niquet, Antony Gregoire, Kupferstecher zu Paris, wurde 1802 in London geboren. Er befasst sich mit dem Stiche von Architektur und Ornamenten, und hält auch ein Atelier für junge Künstler seines Faches.

Er stach die Blätter des von M. Jaucobet herausgegebenen Atlas général de la ville, des monumens et des faubourgs de Paris, fol.

Niquevert, Alphons Alexander, Maler, wurde 1776 zu Paris geboren, und zuerst von David unterrichtet, den er aber nach einiger Zeit verliess, um unter Regnault seine Studien fortzusetzen. Er tat dies mit grossem Erfolge, und leistete sowohl in der Historienmalerei als in der Landschaft vorzügliches. Zu den besten Bildern der ersteren Gattung gehört die Ankunft des jungen Tobias: die Töchter von Nachor am Brunnen; die Belagerung von Paris durch Heinrich IV.; Christus vor Pilatus; Christus am Kreuze, und einige andere Passionsbilder in der Kathedrale zu Metz. Das Gemälde mit Christus vor Pilatus erwarb dem Künstler 1819 eine gold ne Medaille, und Piolini hat selbes gestochen.

Es finden sich von Niquevert auch schöne landschaftliche Darstellungen, die mit Figuren oder Tieren staffiert sind. Sie sind gefällig in der Komposition, und bis ins Detail genau der Natur nachgeahmt. In einer Landschart sieht man den Virgil, wie er die Eclogen dichtet; in einer anderen den Tod der Brunhilde. Dann malte er auch eine Ansicht von Val-de-Grace etc.

Niquevert wurde Professor der Zeichenkunst am College de la Marche. Er hält auch ein Atelier.

Nisle, Julius, Zeichner und Maler von Stuttgart, wurde 1812 geboren, und auf der Kunstakademie seiner Vaterstadt erhielt er Anleitung zu einer Kunst, die er jetzt mit Beifall übt. Er fertigte bereits eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen und Illustrationen verschiedener Werke, geistreiche Blätter. In dieser Art haben wir von ihm: XXVII Umrisse zu Hebels allemannischen Gedichten. Mit Text von A. L. Stuttgart 1837, qu. fol.; Illustrationen zu Uhlands Gedichten, in 36 Umrissen. Mit poetischen Spenden und herausgegeben von A. Lewald. Stuttgart 1838, in 4.; siebenundzwanzig Umrisse zu Hebels allemannischen Gedichten. Neue mit Text vermehrte Ausgabe. Stuttgart 1838, in 8.; Umrisse zu Chr. Schmids Jugendschriften, 30 Blätter mit erläut. Text. Stuttgart 1838, qu. fol. Goethegalerie, in Umrissen, von 1840 an heftweise erschienen.

Nissl, Franz Bildhauer, wurde 1731 zu Fügen in Tirol geboren, und hier, sowie in der Umgegend, übte er auch seine Kunst. Er fertigte Basreliefs in Holz, öfter in der Grösse von Altarbildern, dann fertigte er auch Statuen von Holz. Auf dem Chore der

Digitized by Google

Kirche zu Viecht bei Schwaz sind schöne Tafeln mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn. Auch der Hochaltar mit den Statuen in der Pfarrkirche zu Fügen ist sein Werk. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Es gibt auch noch einen andern Bildhauer dieses Namens, einen Neffen des Obigen. Dieser lernte in Innsbruck, ging dann nach Augsburg, wo er den ersten Preis erhielt, und kehrte hierauf nach Fügen zurück, wo er wahrscheinlich noch lebt. Im Ferdinandeum zu Innsbruck liegen biographisch artistische Nachrichten über diese beiden berühmten Bildschnitzer, von dem letzteren (Franz Seraphin) 1833 verfasst.

Nissl, Joseph, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte in Wien, war da akademischer Künstler, und starb daselbst 1827 im 65. Jahre.

Nissle, Julius, s. Nisle.

Nistler, Thomas, s. Baltasar Neumann.

Nisus, s. Neisos.

Niuron od. Niouron, Bernhard, Peter und Franz, Architekten, ersterer Vetter, die beiden andern Brüder, waren zu Lugano im Kanton Tessin geboren. Sie dienten, teils vereint, teils gesondert, verschiedenen deutschen Höfen. Von 1577—80 bauten sie die Ost- und Südseite des Schlosses zu Dessau neu auf. Im Jahre 1582 baute Peter den Gottesacker zu Zerbst, und im folgenden Jahre sprengten sie bei Rosslau eine Brücke über die Elbe, welche im dreissigjährigen Kriege zerstört wurde. Bei dieser Gelegenheit wird Franz Brückenmeister genannt. Im Jahre 1590 wurde Peter Chur-Brandenburgischer General-Baumeister, und als solcher baute er am Schlosse zu Berlin. Von 1597—1604 führte er den Bau des von Franz begonnenen Schlosses von Cöthen zu Ende. Er war damals wieder in Diensten des Herzogs von Anhalt, und nach Beendigung des Baues erhielt er die Stelle eines General- und Oberlandbaumeisters. Peter lebte noch 1607 zu Cöthen, Franz erscheint 1604 als Brückenmeister zu Dessau, Bernhard scheint aber 1583 gestorben zu sein. Vgl. Beckmanns Historie des Fürstentums Anhalt, Zerbst 1710, und Lenz Haus Anhalt 1750. Nicolais Nachrichten.

Nivar, Johann, lebte im 16. Jahrhunderte zu Lüttich als Glasmaler. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Nivard, Landschaftsmaler, der um 1770—85 in Paris blühte. In der Sammlung des Direktors W. Tischbein war von diesem Künstler eine Wassermühle von waldigen Höhen eingeschlossen. Die einsame Landschaft wird nur durch Fischer belebt. Nivard war Einverleibter der Pariser Akademie.

Nivare, ein französischer Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Paris lebt

Nivellius, Simon und Nicolaus, Buchdrucker, und vielleicht auch Formschneider, die im 16. Jahrhunderte lebten. Brulliot glaubt,

Digitized by Google

dass einem dieser beiden das Zeichen angehören dürfte, auf einem Holzschnitte, der die heilige Jungfrau auf dem Halbmonde von zwei Engeln bekrönt vorstellt. Links ist das Wappenschild der Stadt Basel. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z.

Nivolstella, Johann Georg, Formschneider von Mainz, lernte in Venedig bei B. Castelli das Zeichnen, und später kam er nach Rom, wo der Künstler 1624 im 30. Jahre starb. Er genoss den Ruf eines geschickten Formschneiders. Sein gleichnamiger Sohn, der in Venedig geboren wurde, war ebenfalls Formschneider, aber geringer an Kunst. Gandellini erwähnt dieses Künstlers.

1. Die Einfassungen der nach Castellis Zeichnungen geschnittenen Blätter der ersten Genueser Ausgabe von Tassos befreitem Jerusalem.
2. Einige Blätter zu Virgils Aeneis.
3. Die heiligen Altväter, nach A. Tempesta.
4. Verschiedene Schilde.

Nixon, John, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1706 in England geboren. Er stach eine Anzahl sehr zarter und kleiner Bildnisse, wo er die Köpfe mit Punkten ausarbeitete.

1. Der Herzog von Cumberland, in runder Form.
2. Derselbe, Oval.
3. Friedrich Prinz von Wales, Oval.
4. George Graf von Granville, Oval.
5. Mad. Jack of Margate. Mit J. N. bezeichnet, 4.

Nixon, James, Maler zu London, vielleicht der Sohn des Obigen, blühte um 1760—1780. Er malte anfangs in Miniatur, verlegte sich aber dann auch auf die Oelmalerei, und führte eine bedeutende Anzahl von Werken aus, die zu seiner Zeit allgemeinen Beifall fanden. Einige derselben wurden gestochen; von Th. Watson eine Frau mit den Attributen der Diana, wovon es dreierlei Abdrücke gibt; von Dickingson: das Bildnis der Mrs. Harley in der Rolle der Elfrida; von Bartolozzi: jenes der Herzogin Georgiana von Devonshire. Nixon war schon 1770 Mitglied der Akademie in London, und um das Ende seines Jahrhunderts starb er.

Nixon, John Henry, Maler zu London, wurde um 1808 geboren, und von John Martin in der Kunst unterrichtet. Mit grossem Talente begabt, machte er bald die bedeutendsten Fortschritte, und so war schon um 1830 sein Ruf begründet. Er hat in ungewöhnlichem Grade die Gabe, poetische Ideen zu verkörpern, und das Ausserordentliche und Wunderbare in Farben darzustellen. Seine Bilder sind in grossartigem Stile gezeichnet, warm und glänzend in der Färbung.

Nixon, S., Bildhauer zu London, der uns 1831 zuerst bekannt wurde. Damals stellte er Moses als Kind in Marmor dar. Er fertigt gewöhnlich Porträtbüsten, die sehr gut gearbeitet sind.

Noack, Zeichner und Kupferstecher aus Darmstadt, genoss zu Karlsruhe den Unterricht des berühmten C. Frommel, und bewährte

sich bald als tüchtiger Künstler im architektonischen und landschaftlichen Fache. Er arbeitete für Dr. Mollers Denkmäler der deutschen Baukunst. Im Jahre 1830 befand sich der Künstler in Rom, und da widmete er sich vorzugsweise der Landschaft. Seine Darstellungen schöner Partien aus der Gegend von Rom zeugen von vorzüglichem Talente, und von einer Geduld, die nicht ermüdet.

Nobile, Peter von, berühmter Architekt von Campestro im Kanton Tessin, bildete sich in Rom, und ergriff da jedes Mittel, um die höchst mögliche Stufe des architektonischen Wissens zu erreichen. Wie sehr ihm dies gelungen, beweist eine Anzahl von Plänen und Gebäuden, die er in Italien und Ilyrien, und besonders in Wien errichtete. Nobile ist k. k. Hofbaurat und Oberbaudirektor der Akademie in Wien, von seinem Hofe geehrt, und bei allen wichtigen Unternehmungen zu Rate gezogen. Seine Werke sind: der Leuchtturm in Triest, die Brücke vom Kanale, die Gebäude des Volksgartens in Wien, und einen besonderen Ruhm sichert ihm daselbst das nach seinen Plänen erbaute neue Burgtor, welches ausser dem Brandenburgertore in Berlin nicht leicht seines Gleichen finden wird. Der Architekt hatte die schwierige Aufgabe, mit möglichster Benützung der nach Cagnolas Projekt schon hergestellten Fundamente, in ganz anderem Stile und in anderen Verhältnissen ein ganz anderes Gebäude aufzuführen, die äussere Façade dem Charakter der Festungswerke, die innere jenem des Paradeplatzes und der Wohnung des Monarchen entsprechend arzustellen. Nobile hat diese Aufgabe vollkommen gelöst, beide Façaden in den schönsten Einklang gebracht, und zugleich gezeigt, dass er den Geist der griechischen Ordnungen in ungewöhnlichem Grade erfasst hat. Das neue Burgtor ist in dorischer Ordnung erbaut. Im Jahre 1835 erteilte ihm der Kaiser Ferdinand den Auftrag, den Entwurf zum Monumente bei Priestern zu machen. Hier fochten die Oesterreicher und Russen gegen das vordringende französische Heer, und dieses Gefecht entschied teilweise die den andern Tag erfolgte Schlacht bei Kulm. Schon Kaiser Franz hatte die Idee zu einem solchen Denkmale gefasst, aber erst sein Nachfolger hatte sie zur Ausführung gebracht.

P. v. Nobile ist auch den Freunden des Altertums rühmlich bekannt, durch die Ausgrabungen auf dem klassischen Boden von Pola und Aquileja. Nicht geringer sind seine Verdienste um die Architekturschule der Wiener Akademie der bildenden Künste. Diese Anstalt nahm unter seiner Leitung einen neuen Aufschwung.

Nobili, Durante de', Maler von Caldarola im Maceratischen, war Nachahmer des Michel Angelo. In S. Pier di Castello zu Ascoli sah Lanzi von ihm eine Madonna unter vier Heiligen, wo Nobili Namen, Geburtsort und die Jahrzahl 1571 anbrachte.

Nobili, Antonio, Landschaftsmaler von Verona, genannt Straforo, war ein Künstler von Ruf, starb aber 1696 in der Blüte der Jahre.

Digitized by Google

Nobilibus, Pietro de, Kunstverleger in Rom, und wahrscheinlich nicht selbst Künstler. Seine Adresse, sowie gleichzeitig jene des A. Lafreri, P. Graziani etc. findet man auf mehreren Blättern, wie auf dem Bildnisse Michel Angelos von 1545, auf den Blättern mit dem Bogenschützen und dem bussfertigen Schächer, nach Buonarotti, auf einem Blatte mit dem Opfer an Faun (sacrificium Fauni), auf einem Bildnisse Rafaels etc.

Noble, G. J., Maler zu London, genoss schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf, und arbeitete noch 1822. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, die im Farbenton überaus lieblich und anziehend sind.

Noble, G., Kupferstecher zu London, ein Künstler, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ruf genoss, und noch im ersten Decennium des unsrigen tätig war. Er stach mehreres für Boydell. Es gibt ein grosses Blatt, von G. Noble und J. Parker gestochen, unter folgendem Titel:

1. Commemoration of the XIth October MDCCXCVII., mit 18 Bildnissen, nach R. Smirke.
2. Much ado about nothing. Act. III. S. 3 (Borachio, Conrade und Watchmen), nach F. Wheatley. Für den zweiten Band der Boydellschen Shakespeare-Galerie gestochen.
3. Merchant of Venice. Act. III. S. 2 (Bassanio, Portia etc.), nach R. Westall. Shakespeare-Galerie B. III.
4. As you like it. Act. II. S. 6 (Orlando und Adam), nach R. Smirke. Shakesp.-Gal. B. III.
5. Antony and Cleopatra. Act. V. S. 2, nach H. Tresham. Shakespeare-Gal. B. VII.
6. Othello. Act. V. S. 2, nach J. Boydell.
7. Das Bildnis der Johanna Gray, 1554 zur Königin von England erhoben, nach H. Holbein. Rund, Durchmesser 7¼ Z. Für Boydells Verlag gestochen.

Noble, S., Kupferstecher, ein Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt ist im 7. B. der Shakespeare-Galerie:

Julius Caesar. Act. V. S. 5 (Brutus und Strato), nach R. Westall.

Noblesse oder Noblet, François, Zeichner, wurde 1652 zu Cahors geboren. Er zeichnete mit der Feder, und ätzte einige Landschaften in Callots Manier. Starb zu Paris 1730.

Noblin, H. und L., Kupferstecher, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris lebten. Ihre Lebensverhältnisse sind unbekannt.

1. L'Alliance de Mars et de Minerve, fol.
2. Jean de Vintimille, Bischof von Toulon, nach F. Puget, 1692, fol.
3. Pillet, erster Präsident. nach Gribelin, 1676, fol.

Digitized by Google

Nocchi, Giovanni Batista, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, bildete sich unter Leitung des berühmten R. Morghen zum geschickten Künstler. Wir haben von ihm mehrere schöne Blätter, grösstenteils nach eigenen Zeichnungen, sowie Nocchi auch in der Malerei nicht unerfahren ist.

1. Johannes der Taufer in der Wüste, halbe Figur, nach Guercinos Bild in Florenz. Gio. Batt. Nocchi incis. Raf. Morghen direx. Schönes Blättchen, gr. 8.
2. Die reuige Magdalena (S. Maria Magdalena penitente), nach Murillo, kl. fol.
3. Johannes der Täufer in der Wüste, nach A. del Sarto, fol.
4. Die reuige Magdalena in der Einöde, nach A. Carracci, fol. Preis 5 Tlr. 10 gr.
5. Pitture de Fra Angelico da Fiesole, I. Heft 1823, gr. fol. Die Gemälde befinden sich an den Türflügeln der Silberschränke in der S. Annunciata zu Florenz. Jetzt werden sie in der Akademie der Künste daselbst aufbewahrt. Nocchi zeichnete die Bilder in Grösse der Originale, 36 an der Zahl. 1—8 L. roy. fol.

Nochi, Bernardino, Zeichner und Maler, wurde gegen 1770 geboren, und in Rom zum Künstler gebildet. Folo stach 1803 nach seiner Zeichnung den Erzengel von Guido für Volpatos Verlag, und Volpato selbst stach nach Nocchi ein glänzendes Blatt mit einer eleganten Kompositon: Diana von der Jagd unter einem Zelte ausruhend, wird von Nymphen aufgefunden, s. gr. r. qu. fol.

Nocchieri, Francesco Maria, Bildhauer von Ancona, war in Rom Schüler von L. Bernini, und obgleich nur ein mittelmässiger Künstler, doch vorgezogen. Die Königin Christine von Schweden besass in Rom neun antike Statuen von Musen, es fehlte aber Apollo, welchen Nocchieri hinzumachte. Die Königin musste dabei ihre Züge herleihen. F. Aquila hat diese Statuen gestochen.

Nocher, Jean Edme, Kupferstecher, wurde 1736 zu Paris geboren. Als Schüler von E. Fessard arbeitete er mehreres unter Leitung dieses Meisters, und daher sind die Blätter mit seinem Namen nicht häufig.

La Bacchante endormie, nach Rubens.
Sechs Studien nach Teniers.

3. Das Bildnis von J. J. Rousseau, nach Ramsay, 1766.

Nocret oder Nocroit, Jean, Maler von Metz, war zu Paris Schüler von J. de Clerc, bis er endlich nach Italien ging, wo er anfangs neben anderen französischen Künstlern unter Poussins Aufsicht mehrere Werke älterer französischer Meister kopierte. Später liess er sich in Paris nieder, wo ihn der Herzog von Orleans zu seinem ersten Hofmaler ernannte, und zuletzt auch die Akademie ihn zum Rektor wählte. Im Jahre 1672 starb er, 54 Jahre alt.

Nocret malte viele Bildnisse und auch historische Darstellungen. Die Königin hatte in ihren Zimmern mehrmalen ihr Bildnis von ihm, unter der Gestalt der Minerva. Mehrere seiner Porträte wurden auch gestochen; von Poilly: die Bildnisse Ludwigs XIV.

Digitized by Google

und des Herzogs Philipp von Orleans; von A. Vallet: jenes der Herzogin von Montpensier; von P. van Schuppen: ein kleines Bildnis des Monsieur, Bruder des Königs; von Nanteuil: jenes des Fr. de Vendôme, Herzog von Beaufort etc. P. Sylvestre stach das Bildnis des Künstlers.

Nocret, Charles, Maler zu Paris, der jüngere genannt, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts, und noch in der ersten Zeit des folgenden. Er malt Bildnisse.

Noe, S., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Dieser Name steht auf folgendem Blatte, welches nach Dürer kopiert ist, No. 58 bei Bartsch:

St. Anton auf dem Boden sitzend und lesend, nach rechts gewendet, neben ihm Stock und Glöckchen. Im Grunde ist eine Stadt. Nach rechts unten liest man das Wort NOE und daneben ein gotisches S. Dieses Blatt ist von der Gegenseite kopiert. H. 3 Z. 6 L.? Br. 4 Z. 10 L.?

Noel, Jean Alexander, Zeichner und Maler, wurde 1750 geboren, und zu Paris von Silvestre und J. Vernet unterrichtet. Er folgte der Kunstweise des letzteren, da er schon von Jugend auf mit grosser Vorliebe Fluss und See und das Meer mit seinen Erscheinungen beobachtete, und in Zeichnungen festzuhalten suchte, was bei dieser Gelegenheit seine Aufmerksamkeit fesselte. Er war erst 18 Jahre alt, als er mit dem Abbé Chappe eine Reise nach Californien unternahm, welche für den jungen Künstler so gefahrvoll war, dass man ihn in Paris für tot ausgab. Allein 1770 kam er plötzlich wieder an, und weit entfernt, sein unsicheres Element zu meiden, unternahm er bald wieder neue Reisen an die Küsten von Spanien und Portugal, und weiter fort. Er fertigte überall Zeichnungen nach der Natur, und mit besonderer Treue stellte er die bewegte See dar. Auch seine Schiffe sind auf das treueste nachgebildet. Die Erscheinungen des Meeres nahmen so sehr seine Aufmerksamkeit in Anspruch, dass er oft die Gefahr vergass, die ihn umschwebte. In Darstellungen bewegter Szenen war er daher besonders stark. Die meisten seiner Zeichnungen sind sehr fleissig in Gouache ausgeführt, und von einer Kraft der Färbung, dass sie beinahe Oelgemälden gleichkommen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts liess sich der Künstler in Paris nieder, und da nun malte er auch Seestücke in Oel, ohne jedoch die Zeichnung in Gouache zu vernachlässigen. Man sah von 1800 bis 1822 auf den Salons Werke von ihm ausgestellt, Bilder der ruhigen und stürmischen See, Ansichten von Seehäfen, Angriffe zur See, brennende und gescheiterte Schiffe, oder solche, wie sie mit ihren majestätischen Formen prangen, vor Anker liegen, oder dahinsegeln bei Tags- und Mondbeleuchtung, Ansichten von Seestädten, wie jene von Gibraltar, Cadix, Lissabon, Aleandrien usw.

F. Hegi stach nach ihm die Ansichten von Cadix und Gibraltar.

Noel, Peter Paul Joseph, Genremaler, wurde 1789 zu Maulsort an der Maas bei Dinant geboren. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst im väterlichen Hause, bis er endlich nach Dinant kam, um bei

Digitized by Google

Leon sich weiter auszubilden. Hier lebte er fünf Jahre im Hause dieses Meisters, dann aber ging er nach Antwerpen zu Herreyns. Er gewann da mehrere Preise der Akademie, ein gleiches in Brüssel, und nicht geringeres Aufsehen erregte er später in Paris, wo er noch Schwebachs Unterricht genoss. Zuletzt unternahm er auch eine Reise nach Rom, und endlich liess er sich in Brüssel nieder. Noel hatte den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers, und man glaubte, dass er die niederländische Kunst wieder auf die Stufe der älteren Meister leiten werde, als er 1822 in der Blüte der Jahre starb. Er wählte das burleske Genre, in welchem er aber stets Anstand und Zartheit des Ausdruckes beachtete. Seine Bilder erfreuen durch die originelle Wahl der Gegenstände, durch die Schönheit der Färbung und die Zartheit der Behandlung. Sie sind in den Kabinetten der Liebhaber zerstreut. Im Museum zu Antwerpen sieht man jenes Bild, welches 1821 auf der Brüssler Kunstausstellung so grosses Aufsehen erregte. Es stellt einen Bauer vor, der durch seinen Fall einen Obstkram in Verwirrung bringt, wodurch unter seinen herbeigeeilten Nachbarn allerlei lächerliche Szenen enstehen. Der Schauplatz ist der Gemüsemarkt zu Amsterdam. Man erklärt dies als das vorzüglichste Gemälde des Künstlers.

Noel, Alexis Nicolas, Zeichner, Lithograph und Maler, wurde 1792 zu Clichy-la-Garenne geboren, und von seinem Vater, den wir indessen nicht kennen, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Paris sich begab, um unter David sich weiter auszubilden. Noel lebte noch gegenwärtig in Paris, wo er seit 1810 Werke zur Ausstellung brachte. Es sind dies historische Landschaften, architektonische Ansichten, Jagden, Stromansichten und andere Bilder in Oel, dann Zeichnungen in Sepia und Lithographien. Im Jahre 1827 und 1828 wurden ihm bei Kunstausstellungen zu Douai und Cambrai Ehrenmedaillen erteilt. Er hält auch ein Atelier für Herren und Damen, und gibt einen Kursus über Perspektive. Dann haben wir von diesem Künstler:

1. Souveniers de France et d'Allemagne.
2. Souveniers de la Touraine, du Poitou et de l'Anjou.
3. Recherches archéologiques.
4. Collection entomologique des papillons de l'Europe et de l'étranger.
5. Voyage pittoresque et militaire en France et en Allemagne dessiné d'après nature par A. Noel, qu. fol. Sind vielleicht die No. 1 erwähnten Souvenirs etc. mit dieser Voyage dasselbe?

Noel, Alexander, Genremaler, wurde 1794 zu Paris geboren, und von Guérin und Picot in der Malerei unterrichtet. Seine Bilder sind zahlreich, teils im Handel, teils im Privatbesitze.

Vielleicht ist er der Urheber der oben No. 5 erwähnten Voyage pitt. et militaire etc.

Noel, Alphons Léon, Lithograph, wurde 1807 in Paris geboren, und hier waren es Gros und Hersent, welche ihm Unterricht erteilten. Noel widmete sich anfangs der Malerei, fing aber zuletzt an,

Digitized by Google

ein noch grösseres Augenmerk auf die lithographische Technik zu richten, und so verdanken wir ihm bereits eine grosse Anzahl schöner Steinzeichnungen, die in Treue der Nachbildung und in Reinheit des Korns den ausgezeichnetsten Leistungen dieses Faches angereiht werden müssen. Folgende Blätter gehören jedenfalls unter diese Zahl:

1. Psyche, wie sie Amor erkennt, nach Delorme, 1827. H. 14 Z., Br. 18 Z.
2. Leopoldine, ein kleines Mädchen im Garten, nach Boulanger, 1829. H. 13 Z., Br. 10 Z.
3. Ein lithographisches Album in 12 Blättern, nach Decaisne, 1829 von Noel aîné et fils herausgegeben.
4. Die goldene Hochzeit, nach Duval-le-Camus, fol.
5.—6. Die Taufe und die Heirat, nach Pingret, fol.
7. Der keusche Joseph, la chasteté de Joseph, nach C. Cignani. H. 14 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L.

   Für die Sammlung von Lithographien nach den vorzüglichsten Gemälden der k. Galerie zu Dresden gefertigt. Dies ist nicht das von F. Hanfstängel herausgegebene Galeriewerk.

8. Die Entführung des Ganymed durch Jupiters Adler, nach Rembrandt. H. 20 Z. 10 L., Br. 15 Z. 5 L. Für dieselbe Sammlung.
9. Les deux soeurs, zwei liebliche Mädchen, nach Winterhalter, kl. fol.
10. Milton dictant son paradis perdu à ses filles, nach Decaisne, gr. fol.
11. Heloise et Abeilard, nach J. B. Goyet, gr. fol. Das Gegenstück.
12. Ein italienischer Familien- oder Sonntagsmorgen, nach Weller. Manheimer Kunstverein 1834, qu. fol.
13. Der Gefangene, nach Weller. Manheimer Kunstverein 1835, gr. fol.
14. Ländliche Szene aus dem bayerischen Gebirge, Exterieur eines Bauernhauses und Figuren, nach L. Quaglio mit Bichebois lith. Der Kunstverein von Kurhessen seinen Mitgliedern, 1837, roy. fol.
15. Marino Faliero, nach Guet, gr. fol.
16. Don Juan et Haidée, nach demselben, gr. fol.
17. Ein Hirtenjunge, nach Spohr. Vereinsblatt der Gesellschaft der Kunstfreunde in Strassburg 1837, gr. fol.
18. La belle chocolatière de Vienne, nach Liotards Pastellgemälde in Dresden, fol.
19. Italienerinnen und ein Knabe, nach F. Winterhalter. Karlsruher Kunstvereinsblatt 1836, gr. fol.
20. Die Novize der barmherzigen Schwestern, nach Götzenberger. Geschenk des Kunstvereines in Hannover 1838, gr. fol.
21. Jesus segnet die Kinder, nach einer berühmten Zeichnung von Overbeck, gr. qu. roy. fol. Preis 6 Tlr.
22. Gretchen vor dem Marienbilde, nach J. Fey. Kurhessisches Vereinsblatt 1838, roy. fol.

Digitized by Google

23. Le curieux puni. Der Neugierige blickt durch die halbgeöffnete Türe in ein Zimmer, wo sich zwei Mädchen entkleiden, nach Vallou de Villeneuve, fol.
24. Das Urteil des Paris. Ein Alter sitzt im Sessel, und drei Mädchen zeigen ihm die Waden, nach Roehn, fol.
25.—26. Le départ, und le Retour, zwei Blätter nach E. Giraud, 1839, fol.
27. Die Eberjagd, nach Rubens. Von Noel sind nur die Tiere gezeichnet, gr. roy. fol.
28. Les jolis portraits, von 1833 an in Lieferungen herausgegeben, 4.
29. Le bon ton, Galerie fashionable, nach Guichard, von 1840 an, gr. fol.

Noel, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Ein C. Noel stach einige Studien von Köpfen nach Rafael.

Ein anderer N o e l, ob dieser, ist uns unbekannt, stach 1816 mit Schenker Aeneas und Helena nach Chaillots Zeichnung. Der Gegenstand ist dem zweiten Buche der Aeneide entnommen, und die handelnden Charaktere sind gut ausgedrückt.

Fr. N o e l, doch sicher auch Künstler, leitete die Arbeiten beim Stiche der Platten zu folgendem Werke: Gallerie de Luxembourg des Musées, Palais et châteaux royaux de France, contenant les principaux tableaux de l'école française depuis David. 1828 I. II. Heft à 4 Blätter. Die Stecher sind: Fortie Blanchard, Allais, Chollet, Delaistre, Geraut, Temnite.

Noel, Julie, Malerin zu Brüssel, genoss den Unterricht des berühmten Navez, dessen wir in diesem Bande bereits erwähnt haben. Sie malt Genrebilder schon seit etlichen Jahren.

Noel de Freville, Landschaftsmaler, wurde 1803 in Altona geboren, und zu Hamburg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Kassel zu Müller kam. Im Jahre 1839 besuchte er seiner weiteren Ausbildung wegen die Akademie in München, gegenwärtig aber lebt er unsers Wissens wieder in Hamburg.

Noelkens, s. Jos. Nollekens.

Noeragger, s. Noragger.

Nördlinger, Kupferstecher von Stuttgart, ein junger, talentvoller Künstler, widmete sich um 1839 in Paris seiner Kunst. Folgende zwei Blätter sind seine ersten, aber ausserordentlich gelungen.

1. Phaeton, nach Golzius kopiert.
2. Das Bildnis von Ph. de Champaigne, nach dem berühmten Stiche Edelinks.

Noethiger, J. L., Kupferstecher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Es finden sich von ihm Bildnisse u. a. in Schwarzkunst, mittelmässiges Zeug.

Noferi, Michele, Maler von Florenz, wird von Baldinucci unter Dandinis Schüler gezählt. Er malte um 1500 am Gewölbe der Hauptkirche zu Arezzo; Oelbilder scheinen nicht bekannt zu sein.

Digitized by Google

Nogare, Jean, Glasmaler, der um 1660 in Paris arbeitete. Für die Kapelle St. Mery daselbst malte er die Verurteilung der Susanna auf Glas, nach einem Karton des J. de Paroy. Andere Fenster malte er für die Kirche St. Eustach. Proben seiner Kunst sammelte Lenoir, und beschrieb sie im Musée des monumens français p. 49.

Nogaret, F., Bildnismaler, der um 1750—1770 zu Paris lebte. Fessard stach nach ihm das Bildnis des Erzbischofs Le Clerc de Juigné.

Nogari, Paris, Maler und Kupferstecher in Rom, und daher Romano genannt. Er malte in Kirchen und Palästen Roms, und wie sehr er damals in Ansehen stand, beweist wohl der Umstand, dass ihm der Papst die Fortsetzung der von Rafael begonnenen Bilder aus dem neuen Testamente übertrug. Paride Romano malte in der an die Loggien Rafaels anstossenden Mittelgalerie die Fusswaschung, die Salbung, durch Magdalena, die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel und einige andere Bilder. In der späteren Zeit seines Lebens malte er meistens in Miniatur, und auch dem Kupferstechen lag er fleissig ob, so dass er zuletzt infolge der vielen Anstrengungen seine Gesundheit zu Grunde richtete, und als er zufolge eines Gelübdes auch noch zu Fuss nach Loreto gepilgert war, konnte kein Arzt ihn mehr retten. Er starb zu Rom im Pontifikate Clemens VIII. in einem Alter von 65 Jahren, wie Baglione angibt, während Gandellini ihn 75 Jahre alt werden lässt. Seine Blütezeit fällt um das Ende des 16. Jahrhunderts.

Im Stiche bekannt, von ihm selbst oder von C. Cort, ist die Schlacht Ramirez I. gegen die Mauern bei Claviso im Jahre 815, bezeichnet: Paris Romas Inventor 1579. Luca Vaccari exc., gr. fol.

Pinelli radierte das von P. Nogari, M. da Faenza und Cav. d'Arpino gemalte Leben und Wunder des heil. Franz von Paula, 10 Blätter.

Nogari, Giuseppe, Maler von Venedig, geboren 1699, gestorben 1763, war Schüler von J. B. Pittoni und A. Balestra, folgte aber der Lehre nach keinem von beiden, sondern bildete sich eine eigene Manier, die ihrer Zartheit wegen grossen Beifall fand. Er malte meistens halbe Figuren im flamändischen Geschmacke, mit ausserordentlicher Feinheit, und drückte sogar die feinsten Beschaffenheiten der Haut aus. In der k. Galerie zu Dresden sind sieben solcher Gemälde, Bildnisse von alten Männern und Frauen, und ein Bild des heil. Petrus. Zu jener Zeit, als die berühmte Nacht Correggios von Modena nach Dresden gebracht wurde, fertigte er eine Kopie derselben, welche an die Stelle des Originals gesetzt wurde. Im Dome zu Bassano ist ein grosses Bild des heil. Petrus, in welchem Kenner eine Verschmelzung der Manier Balestras mit jener des Piazetta bemerken wollen. Seinen grössten Ruhm bereiteten ihm aber immerhin die Charakterköpfe, die er so richtig zeichnete, und so fleissig und glänzend kolorierte, dass sie durch ganz Europa gesucht wurden. In den Kirchen Vene-

digs sind heilige Darstellungen von ihm zu finden, und Bilder aller Art führte er in Turin aus, wohin ihn der König berief. Später wurde er Direktor der Akademie zu Venedig, wo er auch starb.

Einem Maler der Mode, wie er war, konnte es auch nicht fehlen, dass Kupferstecher seine Werke zu vervielfältigen suchten. J. J. Haid stach in schwarzer Manier: Silence, Vertumnus und Pomona, und Cimon und Pero; P. Peiroleri: das Brustbild eines Alten mit der Brille, und jenes einer alten Frau, ersteres vielleicht nach dem Bilde in Dresden; P. A. Speck: eine Alte, welche die Hände an der Glutpfanne wärmt, nach dem Gemälde in Dresden; J. Cattani: das Bildnis des Malers F. Zuccarelli; Jungwirth: jenes von J. Oefele; F. Polanzani: fünf Blätter etc.

Nohren, Kunstliebhaberin von Brieg in Schlesien, genoss in Berlin den Unterricht von Chodowiecki, und brachte es als Künstlerin so weit, dass sie die Akademie daselbst unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Sie malte viele Bildnisse in Pastell, dann Landschaften u. a. Lebte um 1787 in Breslau.

Noir, le, s. Lenoir.

Noiret, Alphons Philipp, Kupferstecher, wurde 1805 in Paris geboren, und von P. Legrand unterrichtet. Er sticht vorzugsweise in Aquatinta für Buchhändler.

Noisot, Claude Charles, Bildnismaler zu Paris, der aber 1787 zu Auxonne geboren wurde. Er malt Bildnisse in Oel, noch mehr aber in Miniatur.

Nola, da, Beiname von Andreas Colyns, oder auch des folgenden Künstlers.

Nolanus, Giovanni, Bildhauer von Nola, s. Merliano.

Nolanus, Robert, Bildhauer aus der Familie der Colyns von Nola. In Frenzels Katalog der berühmten Sammlung des Grafen von Sternberg-Manderscheid ist folgendes Blatt nach ihm angezeigt:

Der Leichnam Jesu auf dem Schosse der Maria. Petrus de Joda (Jode?) excud., gr. fol.

Nolda, Maler von Hannover, genoss um 1736 zu Hamburg den Unterricht J. Ch. Norwick. Er malte Bildnisse, die in Färbung und Behandlung gefielen.

Noldinger, s. Noltinger.

Nolfo, s. Monza.

Nolin oder Nollin, Jean Baptist, Kupferstecher, wurde 1657 in Paris geboren, und von N. de Poilly in der Kunst unterrichtet, bis er eine Reise nach Rom unternahm. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Paris nieder, und führte da mehrere Blätter aus, die sich durch Nettigkeit des Stiches empfehlen. Starb nach 1725.

1. Das Bildnis Molieres, nach Mignard.
2. Das Wunder mit den fünf Broten, nach Rafael, gr. roy. qu. fol.

3. Die Anbetung der Hirten, nach Poussin, fol.
4. Allegorische Thesis bei einer Disputation im römischen Collegio 1677, Mirva erscheint dem Ulysses, nach C. Ferri, gr. qu. fol.
5. Das Opfer Noahs nach der Sündflut, auf einem Vorhange gesehen, nach welchem ein Weib deutet, nach L. Geminiani. These, gr. fol.
6. Tapisserie représentant le Renouvellement d'ailiance avec les Suisses, nach C. le Brun, fol.
7. Jason entführt das goldene Vliess, nach F. Romanelli, gr. fol.
8. La defaite de Marsyn, nach van der Meulen, fol.
9. Mehrere Titelblätter zu Du Canges Glossarium, nach S. le Clerc 1678; zu den Ceremonies religieuses de l'année sainte 1700, nach Becquet; zu C. Bovios Rhetorica suburbana etc.
10. Prospekte, Aufrisse, Durchschnitte von Versailles, für das Prachtwerk: Cabinet du Roy.

Nolin oder Nolink, Peter, Kupferstecher, Zeitgenosse des Obigen, oder Bruder, wie einige glauben, was wir nicht glauben möchten, da er sich gewöhnlich Nolink nennt.

Wir haben von ihm Ornamente und Grottesken, die mit einem Monogramme oder mit dem Namen Pet. Nolink bezeichnet sind. Es sind dies Goldschmieds-Verzierungen, weiss auf schwarzem Grunde. Sechs solcher Blätter vereinigen sich zu einer Folge, diese aber scheinen das Werk eines Zeichners oder Goldschmieds gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu sein. Sie tragen neben dem Monogramme auch die Buchstaben P. N.

Nolianus, s. Nolanus.

Nollekens, B., s. Nollekins.

Nollekens, Joseph Franz, Maler, wurde 1706 in Antwerpen geboren, wohin sein Vater aus Deutschland gekommen war. Dieser zog auch bald darauf nach London, wo Nollekens von Tillemans in der Malerei unterrichtet wurde. Nollekens malte Landschaften mit kleinen Figuren und Bambocciaden, deren Lord Cowham zu Stowe und der Graf von Tilney mehrere erwarben. Pilkington lässt ihn 1748 zu London sterben, nach andern Nachrichten aber soll er in Rouen seinen Tod gefunden haben.

Nollekens, Johann, Maler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Paris lebte. Er war daselbst schon 1750 Mitglied der alten Akademie des heil. Lucas. Er malte historische Bilder und Porträte. Gestochen nach ihm ist ein Bildnis des Feuilletaners Johannes von St. Cosme, um 1760.

Nollekens, Joseph, Bildhauer, ein Deutscher von Geburt, eigentlich Nölkens, gründete in London seinen Ruf. Er machte sich zuerst durch treffliche Porträtbüsten bekannt, und dann war er auch schon als Modellierer berühmt. Als solcher fertigte er mehrere treffliche Kopien nach berühmten Werken der Plastik, und darunter nannte man besonders seine Nachbildung der Gruppe des

Laokoon. Seine Büsten bringen uns die Züge hoher und berühmter Männer zur Anschauung. Sie sind von höchster Aehnlichkeit und meisterhaft behandelt. Wir haben von ihm Bildnisse des Königs Georg IV., des W. Pitt und Ch. Fox, des Generals Fitz-Patrik, des Admirals Nelson, der Herzogin und des Herzogs von Bedford, des Herzogs von Stafford u. s. w. Unter seinen übrigen Werken nennt man eine Venus oder eine Nymphe, welche ihre Sandalen anzieht, als Meisterstück des Künstlers. Er arbeitete geraume Zeit an dieser Statue, sowie er überhaupt auf die Ausführung seiner Bilder den grössten Fleiss verwendete. Diese Weichheit der Ausführung und eine gewisse Grazie, welche indessen öfter an die französische Schule unter Ludwig XV. erinnert, waren es vielleicht, welche dem Künstler Bewunderung erregten. Im Uebrigen sind seine Werke stillos, manchmal ohne Geschmack angeordnet und sogar mesquin. In der Sammlung des Herzogs von Bedford sind etliche hübsche Bildwerke von Nollekens, und auch andere Grosse des Reichs haben solche erworben. In der Sammlung von Skulpturen zu Holkham ist das gerühmte Basrelief, welches den Tod des Germanicus vorstellt, sehr fleissig behandelt, aber in der Anordnung und in den Linien ganz zufällig und stillos.

Nollekens hat zahlreiche Werke und ein Vermogen von 250.000 Pf. St. hinterlassen, er lebte aber dabei als filziger Hungerleider, ungeliebt und unbeweint. Im Jahre 1823 starb er, 85 Jahre alt.

Nähere Aufschlüsse über Nollekens und seine Zeit gibt folgendes Werk, welches wir hier noch nicht benutzen konnten: Nollekens and his times, compris, memoirs of contemporany artists from the time of Roubilliac, Hogarth and Reynolds to that of Fuseli, Flaxman and Blake. By J. T. Smith. 2 Voll. 2. Edit. London 1838.

Nollekins oder Nollekens, B., Maler, dessen Vaterland und Geburtsjahr unbekannt sind. Man weiss nur, dass er um 1620 gearbeitet hat, und noch länger als ein Dezennium darüber hinaus. Orlandi sagt im A. B. Cedario, dass der Künstler in Italien nach M. A. Merigi sich gebildet haben dürfte. Guarienti wusste von einem Bilde, welches die Offizin eines holländischen Wundarztes vorstellt, wo Pflaster aufgelegt, Zähne ausgebrochen und Arzneien bereitet werden. In der grossherzoglich Gothaschen Galerie sind zwei Bilder von ihm, deren Rathgeber, Annalen der niederländischen Kunst, S. 54 erwähnt. Das eine zeigt einen sitzenden Bauer, der sich mit der Linken auf das Fass stützt, und einem hinter ihm stehenden Manne aus dem Blatte etwas vorliest. Auf dem Fusse steht: B. Nollekens. Das Gegenstück ist noch vorzüglicher. Hier hält ein niederländischer Bauer mit der Linken einen Krug und in der Rechten ein Glas. Im Grunde ist ein zweiter Bauer. Links auf der Seitenwand eines rohen Tisches liest man: B. Nollekins.

Noller, wird in Füsslys Supplementen zum Künstlerlexikon irrig der berühmte Knoller genannt.

Digitized by Google

Nollet, Dominicus, Maler von Brügge, wurde 1646 geboren, und zu Paris von F. van der Meulen in der Malerei unterrichet. Er malte gleich diesem Landschaften und Schlachten, für Privatsammlungen und öffentliche Gebäude. In der Karmeliterkirche und bei St. Jakob zu Brügge sind Werke von ihm zu finden, und diese, sowie andere bereiteten den Künstler einen Ruf, welcher jenem seines Meisters nichts nachgibt. Endlich wurde Nollet an den Hof nach München berufen, wo man ob seiner Geschicklichkeit staunte, sowie Nollet auch als Mann von höchster Rechtlichkeit geehrt wurde. Um 1706 ging er im Gefolge der Kurfürstin von Bayern nach Venedig, wo der Künstler einige Jahre blieb, und nur für Freunde arbeitete. Endlich ging er wieder nach München zurück, und zuletzt nach Paris, wo er 1736 starb.

Nolli, Giovanni Battista, Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom lebte. Er baute die Pfarrkirche St. Dorothea, noch verdienter aber machte er sich um die Topographie Roms. Wir haben von ihm einen grossen Plan der Stadt Rom, der 1748 in 19 Blättern erschien. Es ist dies der erste genau gearbeitete Plan, und bis zum Erscheinen der neuesten Beschreibung Roms von Bunsen, Gerhard und Plattner war er der einzige, da er mehrmalen reduziert, oder teilweise mit Nachtrag des im Laufe der Zeit veränderten versehen wurde.

Nolli, Carlo, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde zu Como geboren, und anfangs von A. Masucci in der Malerei unterrichtet; allein der Vater wollte, dass er sich der Kupferstecherkunst widme, und so konnte er ihn beim Stiche des oben erwähnten grossen Plans von Rom verwenden. Nach Beendigung dieser Arbeit stach er neben anderen das Bildnis des Chirurgen Gaetano Petriolo, als Titelblatt von dessen Riflessioni sulle tavole anatomiche dell' Eustacchio. Roma 1749. Zuletzt wurde er nach Neapel berufen, um für die Antichità d'Ercolano, Napoli 1757—1762, und für W. Hamiltons Antikensammlung zu stechen. Nolli arbeitete noch 1770 in Neapel. Ausserdem haben wir von ihm noch:

1. Comes Nicolaus Bielke, Senator etc., nach G. de Prenner, fol.
2. Der Triumphbogen des Trajan in Benevent, in 8 Blättern fol.

Nolpe, Peter, Maler und Kupferstecher, ein Künstler von Bedeutung, dessen Lebensverhältnisse aber dennoch unbekannt sind. Basan will wissen, dass er 1601 im Haag geboren wurde. Seine Blütezeit fällt wenigstens zwischen 1630 und 1670. Aus dieser Zeit finden sich von ihm eine bedeutende Anzahl von Kupferstichen die Gemälde aber sind selten. Auch Zeichnungen hinterliess dieser Künstler, und darunter sind einige Ansichten, um und in London, so dass man glauben könnte, Nolpe habe sich auch in England aufgehalten.

Nolpes Blätter verraten einen Mann von Talent, der in Behandlung des Grabstichels und der Radiernadel grosse Sicherheit beurkundet. In ganz guten Abdrücken sind mehrere seiner Blätter selten geworden.

1. Das Bildnis des Joh. Adler Selvius, schwedischen Ministers, 4. Selten.

2. Johannes van der Rosieren, kleines Oval, 1644.
3. Juda und Themar in einer grossen Landschaft mit weiter Ferne. Juda sprak wat wilt etc. Die Landschaft ist von Peter Potter komponiert, das Uebrige von P. Lastman. Pet. Nolpe fec. et excud., s. gr. qu. fol. Schön radiert und gestochen.
4. Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach Potter, gr. qu. fol.
5. Die Himmelfahrt des Elias, nach Peter Potter, gr. qu. fol.
6. Elias von den Raben gespeist, nach P. Potter, gr. qu. fol.
7. Die Witwe von Sarepta, nach demselben, gr. qu. fol.
8. Elias vom Engel bedient, nach P. Potter, gr. qu. fol.

   Diese vorzüglichen Blätter nach Potter sen. bilden eine Folge.
9. Elias ruft zu Gott gegen die Baalsdiener, nach B. Bremberg, gr. qu. fol.
10. St. Paul, der Eremit, nach demselben, gr. qu. fol.
11. Das goldene Zeitalter, nach Berghem, fol.
12. Daniel in der Löwengrube, nach A. Bloemaert, fol.
13. Christus am Kreuze zwischen den Schächern, nach Rubens, Kopie nach Bolswert, s. gr. fol. Sehr selten.
14. Die Anbetung der Könige, nach Rubens, oder vielmehr Kopie des Stiches von Vorsterman, aber sehr schön kopiert, gr. roy. fol.

    Im ersten, sehr seltenen Drucke vor Nolpes Namen. Später wurde Name und Dedikation gesetzt.
15. Die Befreiung Petri, im Inneren eines grossen Gefängnisses, nach J. van Vucht, kl. qu. fol. Schön gestochenes Blatt; im ersten Drucke vor Vischers Adresse.
16. Das Opfer des Elias, eigene Komposition, fol.
17. Die Abnehmung vom Kreuze, eigene Komposition, fol.
18. Allegorie auf die Geburt der Prinzessin Marie Emilie von Nassau, mit acht holländischen Versen, gr. qu. fol.
19. Allegorie auf die Vermählung des Prinzen von Oranien mit Maria von England. Alius nascetur Achilles, gr. qu. fol.
20. Trap des Ouderdoms, aus J. Savrys Verlag, fol.
21. Vrouenspiegel, fol.
22. Grosse Kavalkade oder Einzug der Königin Maria von Medicis zu Amsterdam, nahe am Kanal, vorn Kühe, eigene Komposition, s. gr. roy. qu. fol. Zu dem Werke: Medicea hospes, sive Descriptio publicae gratulationis, que S. et A. Reginam Mariam de Medicis excepit Senatus Populusque amst., Auctore Casparo Barlaeo. Amst. 1638. Die Zeichnung zu dieser Radierung war zuletzt in der Sammlung des Direktors Spengler zu Kopenhagen, die 1839 zerstreut wurde.
23. Einzug der Königin Maria von Medicis zu Amsterdam unter Begleitung der Bürgerschaft zu Pferde. Am Stadttore bei der Zugbrücke ist die Bürgerschaft zu Fuss, nach J. M. de Jonghe, s. gr. roy. qu. fol. Zum oben erwähnten Werke gehörig.

    In diesem Werke sind noch etliche andere Blätter von Nolpe.

Digitized by Google

24. Grosse Kavalkade oder ritterlicher Einzug der Königin Henriette von England den 20. Mai 1642 in Amsterdam. Afbeelding van het Puych der Burger-Ruyteren etc., sehr langer Fries aus drei Blättern bestehend, sehr geistreiche und lebendige Komposition, nach Peter Potter. Selten.
25. Die Reise des Königs von England von der holländischen Küste nach England. Uyttocht van Syne Majesteyt van Groot-Britanje van de Hollandsche Kust nac Engeland 1660, gr. qu. fol.
26. Der Leichenzug des Prinzen Friederich Heinrich von Oranien 1647, nach P. Post, in 30 Blättern, qu. fol.
27. Die Schlacht bei Lens 1648, qu. fol.
28. Szenen aus der oranischen und englischen Geschichte, 6 Blätter nach J. Wildens, qu. fol.
29. Vier beim Kamin sitzende Tabakraucher, qu. 8.
30. Vier Kavaliers in einem Zimmer, welche Triktrak spielen, qu. 8.
31. Allegorie auf die Narrheit und Eitelkeit, kniende Männer und Frauen am Fusse des Throns, qu. 8.
32. Vier trinkende und rauchende Bauern, links vorn einer im natürlichen Bedürfnis, nach P. Quast, qu. 4. In der gegenseitigen Kopie ist das Kind rechts.
33. Bauern, welche sich schlagen, nach Quast, qu. 4.
34. Eine Folge von Bettlern und Bettlerinnen, nach Quast, 18 Blätter, kl. fol.
35. Das Leben der Bauern, T'leuen de Boeren, 10 numerierte Blätter, nach Quast, qu. 8.
36. Eine Folge von 8 Blättern mit Kavaliers, radiert und selten.
37. Abbildung des durchgerissenen grossen Damms bei Amsterdam, nach der grossen Ueberschwemmung 1651, nach J. Esselens. Schönes Blatt in zwei Darstellungen, gr. qu. fol.
38. Der Durchbruch des St. Antony-Dammes bei Amsterdam den 5. März 1651. Vertoninge ende naet' leven afgebeelt etc., nach W. Schellinks, s. gr. qu. fol. Sehr seltenes Hauptblatt. Bei Weigel 6 Tlr.
39. Ein Hirt, welcher die Herde nach links treibt, rechts Hütten, nach P. Potter, gr. qu. fol.
40. Die Monate, Folge von 8 Blättern, gr. qu. fol.

    Die ersten Abdrücke dieser meisterhaften Blätter erschienen unter dem Titel der acht Monate; später wurden aus dieser einen Folge zwei gemacht, A unter dem Namen der vier Elemente, B unter jenem der vier Jahreszeiten. Die alte Folge hat den Namen des Malers nicht, die späteren bezeichnen ihn als Peter Potter.

    Die vier Elemente sind bezeichnet: Terra, Aqua, Aer, Ignis, die vier Jahreszeiten: Ver, Hiems, Aestas, Autumnus. Der Sturm und das Reitertreffen (März-Aqua, August) sind Hauptblätter.

41. Landschaft mit tanzenden Nymphen, eine andere sitzt ganz nackt auf einem Kissen unter dem Baume, neben dem pis-

senden Knaben. In den Wolken ist Saturn, gr. qu. fol. Sehr schönes Blatt.

42 Schöne reiche Landschaften nach A. van Nieulandt, 8 numerierte Blätter, qu. fol. Im zweiten Drucke mit N. Vischers Adresse.

43. Schöne Landschaften nach Rogman, 6 Blätter, qu. fol.

44. Ansicht der Wachthäuser über der Amstel bei Amsterdam, fol.

45. Les ponts-levis de la Hollande, drei historische Gegenstände, die im Kataloge Valois erwähnt werden. Bei der Veräusserung dieser Sammlung wurden sie mit 91 Fr. bezahlt.

Nolte, ein englischer Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Wir kennen von ihm folgendes Blatt in Reliefmanier des A. Collas:

Leonardo da Vincis last supper, fol.

Noltinger, Franz Xaver, Maler zu Prag, nach Dlabacz ein guter Künstler. Starb 1768.

Non, Jean Claude Richard, de Saint, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Paris 1730, gestorben daselbst 1792. Dieser auch als Schriftsteller berühmte Mann gehört als Abbé und Parlamentsrat eigentlich nur in die Klasse der Dilettanten, er hatte aber solche Liebe zur Kunst, dass er seine Ratsstelle verkaufte, und nach Italien reiste, um sich derselben ungestört widmen zu können. Er fertigte viele Zeichnungen, radierte und stach in Kupfer, alles dies mit einer Fertigkeit, die ihm unter den vorzüglichsten französischen Künstlern seiner Zeit einen Platz anweist. In seinen Arbeiten herrscht Mannigfaltigkeit und ein viel reinerer Geschmack, als in anderen dieser Art. Eine der bedeutendsten Erscheinungen damaliger Zeit ist auch sein Prachtwerk der Voyage pittoresque d'Italie ou des Royaumx de Naples et Sicile, welches nach und nach zu 5 Bänden in gr. fol. heranwuchs, und auf welches er mit beispielloser Beharrlichkeit den grössten Teil seines und seines Bruders Vermögen verwendete. Die besten Stecher der Zeit haben die Kupferstiche geliefert.

Saint Non hat ebenfalls eine beträchtliche Anzahl von Blättern radiert und gestochen, in verschiedenen Manieren, historische und allegorische Darstellungen, und besonders italienische und französische Landschaften nach der Natur und auf mannigfaltige Weise staffiert. Watelet hat sein Bildnis gestochen.

1. R. P. Alexandre de Paris, Capucin du grand Couvent. De St.-Non sc. 1755.
2. Franklins Brustbild auf dem Globus von Amerika gestützt; die Freiheit bringt Kränze, der Genius hält den Degen. Resolution du Gouvernement de Pensylvanie, 4.
3. Die Flucht in Aegypten, 4.
4. Die Anbetung der Hirten, nach Giordano, radiert, qu. fol.
5. Büste eines Kindes, nach Greuze, rund, in 8.
6. Ein junges Mädchen, halbe Figur nach demselben, in Lavismanier, 8.

Digitized by Google

7. Ein Polichinel auf dem Rücken liegend, nach Tiepolo, in Lavismanier, 8.
8. Bettler vor der Türe eines Hauses, Kopie nach Rembrandt, braun gedruckt, 4.
9. La Calomnie, die Verleumdung nach der Idee des Apelles, geätzt, kl. fol.
10. Najaden und Tritone, nach Boucher, in Lavi manier, 1766, qu. fol.
11. Ein Pole zu Pferde, qu. 4.
12. Pensionäre auf dem Wege von Rom nach Neapel zur Nachtzeit, nach G. F. Doyen, in Lavismanier, 8.
13. Le colporteur d'Estampes, nach Wille. 4.
14. Le paysan en marche, 4.
15. Ansicht des Tempels des Serapis, qu. 4.
16. Eine Ansicht von Rom, nach Fragonard, in Lavismanier, qu. fol.
17. Landschaft mit einem Zuge von Tieren, nach B. Castiglione. St. Non fec. 1762, kl. fol.
18. Landschaft mit Gebäuden, Figuren und Tieren, im Vorgrunde eine Arkade, nach Berghem 1757, qu. 8.
19. Landschaft nach Boucher, in achteckiger Einfassung, qu. fol.
20. Zwei Baracken am Gestade eines Wassers, nach demselben, qu. fol.
21. Vierzig andere Landschaften nach Boucher, im Querformate.
22. La petite ferme, nach le Prince, geätzt, 8.
23. Le pêcheur à la ligne, nach demselben, geätzt, 8.
24. Drei Männer zu Pferde in einer Landschaft, qu. 8.
25. Eine Sammlung von Fragmenten interessanter Kunstwerke. Saint Non sc. à Rome 1772. Diese Sammlung besteht aus 188 Piecen: 58 aus Rom, 40 aus Bologna, 30 aus Neapel, 40 aus Venedig, 20 nach antiken Malereien.
26. Ansichten aus Moulin-Joli, dem Landsitze der Mme. le Comte. Varie vedute di Gentile Mulino etc. e d'Amabile e legiadra Mulinara etc., nach le Princes Zeichnungen, 6 Blätter, qu. 4.
27. Sechs Ansichten von römischen Monumenten, 6 Blätter nach H. Robert, in Lavismanier. Ansicht des Constantin-Bogens, des Coliseums, die Scheune im antiken Gebäude mit zwei Eseln, Ansicht aus der Villa Borghese etc., qu. fol.
28. Verschiedene Monumente und Ansichten aus Italien, Folge von 6 Blättern, qu. 4.
29. Ansichten von Monumenten aus Italien, mit Figuren im Geschmacke des S. Rosa, nach Le Prince, 7 Blätter, Oval fol.
30. Eine Folge von 19 Blättern antiker Gerätschaften, Verzierungen etc.

Non, Vivant de, s. Denon.

Nonnenwey, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er stach Ansichten von Städten u. a.

Nonnotte, Donat, Maler von Besançon, war Schüler von F. le Moine, und ein beliebter Künstler. Er malte Bildnisse und auch etliche Genrestücke. Im Jahre 1741 wurde er Mitglied der Akademie zu

Paris, und 1754 ein gleiches der Akademie in Lyon, wo der Künstler lange Zeit lebte, und 1783 starb in einem Alter von 76 Jahren. J. Daullé stach nach ihm Climène essayant les Fleches de l'Amour, das Bildnis des Jesuiten Martin Pallu, im grossen und kleinen, jenes von M. de Goffecourt 1754, und ein Bildnis, welches man für jenes des Künstlers hält, mit der Aufschrift: Laetus in presens etc. Tardieu stach 1749 das Bildnis des Bildhauers Lorrain, als Rezeptionsstück, J. Moyreau sich selbst, und Miger das Porträt des J. A. Chirat, Konsuls von Lyon.

Nonzio oder Annunzio, Miniaturmaler, der um 1593 in Mailand lebte. Er stammte aus Trento, und die Miniaturmalerin Fede Galizia war seine Tochter.

Nooit, G., ist wahrscheinlich eine Person mit Gilles Neyts.

Nooms, Reinier oder Remy, berühmter Marinemaler, kommt gewöhnlich unter dem Beinamen „Zeeman" vor, bei Bartsch, van Eynden etc., s. daher Zeeman.

Noord, Lambert van, Glasmaler von Amersfoort, blühte zu Antwerpen, und war da schon 1547 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas. Proben seiner Kunst hinterliess er in der St. Johanneskirche zu Gouda. Er fertigte da Kartons zu den gemalten Fenstern, und malte zwei der letzteren. Eines derselben trägt die Jahrzahl 1551, das andere 1559. Auch in Tergau und an andern Orten sah man Werke von ihm. Descamps und nach ihm Füssly und Fiorillo nennen diesen Künstler van Oort. Fiorillo führt ihn gar doppelt auf, unter Oort und Noort; allein der Künstler nennt sich im Verzeichnisse der Mitglieder der Bruderschaft des heil. Lukas selbst Noord, sowie der folgende.

Wir haben nach L. van Oort sechs Büsten der Kaiser Hadrian, Nerva, Commodus, Caracalla, Heliogabalus und Vitellius in reichverzierten Nischen von D. a D. 1576 gestochen. No. 1—6 fol.

Noord, Adam van, Maler und Sohn des Obigen, wird gewöhnlich Adam van Oort genannt, von Descamps, Fiorillo, Füssly u. a.; allein mit Unrecht, da sich der Künstler, sowie sein Vater Lambert, im Verzeichnisse der Mitglieder der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen selbst van Noord schreibt. Da wurde er 1598 zuerst eingetragen, doch sagt die Geschichte nur, dass er zu Antwerpen geboren wurde, aber nicht wann. Im Jahre 1641 soll er gestorben sein. Er hatte das glücklichste Talent zur Malerei, allein er wendete dieses nicht an; unbändige Leidenschaften und ein wüstes Leben richteten es nach und nach zu Grunde. Die Werke seiner ersten Zeit sind die besseren. In diesen bemerkt man eine ziemlich durchdachte Komposition und ein Streben nach Korrektheit der Zeichnung; allein später vernachlässigte er das Studium der Natur, seine Bilder aus dieser Zeit sind manieriert, leichtsinnig entworfen, und das Kolorit ist noch das Beste daran. Auch verkünden sie grosse Handfertigkeit, und da er doch manchmal auch noch eine gefällige Seite ergriff, so könnte man sagen, dass er teilweise noch Erträgliches ge-

leistet hat. Er hatte auch Schüler angenommen, und darunter ist der P. P. Rubens gewesen, der jedoch diesen seinen ersten Meister bald wieder verliess, weil er mit zu grosser Roheit verfuhr. Jordaens blieb allein, da er die Tochter des Meisters liebte.

R. Sadeler stach nach ihm Christus am Kreuze, zu den Seiten Johannes und Maria, am Fusse des Kreuzes Magdalena; P. de Jode die Anbetung der Hirten, Christus bei Nicodemus und ein Konzert von fünf Personen; Collaert Orpheus mit der Leyer, und die fünf Sinne unter weiblichen Gestalten vorgestellt.

Noorde, Cornelis van, Zeichner, Maler, Kupferstecher und Formschneider, wurde 1731 zu Harlem geboren, und anfangs sollte er das Bäckerhandwerk erlernen, wozu er indessen weniger Lust zeigte, als zur Zeichenkunst. Den ersten Unterricht erteilte ihm F. Decker, hierauf übte er sich bei T. H. Jelgersma, und bald war er so weit gekommen, dass ihn die Akademie in Harlem zum Mitglied ernannte. Noorde befasste sich meistens mit dem Zeichnungsunterrichte, da er aber seine Zeit fleissig benutzte, so fand er auch zu anderer Beschäftigung Musse. Er zeichnete ähnliche Bildnisse und Landschaften nach der Natur oder nach eigener Erfindung, noch besser aber sind seine Zeichnungen nach Malereien. Seine eigenen Bilder in Oel sind in geringer Anzahl zu finden. Dann hat man auch geätzte Blätter von ihm, solche in Zeichnungsmanier und Formschnitte. Im Jahre 1795 starb der Künstler.

1. Das eigene Bildnis, Kniestück, im 32. Jahre gezeichnet und in Holz geschnitten. Er ist dargestellt, wie er eine Zeichnung beschaut. Es gibt davon auch Abdrücke auf blaues Papier und weiss gehöht, 4.
2. Der Buchdrucker Lorenz Coster, 4.
3. Der Schriftgiesser Johann Enschede, 4.
4. Johann Visscher, Kupferstecher und Maler, meisterlich geätzt, gr. 8.
5. J. M. Fleischmann, berühmter Schriftschneider, ebenso 1768, 8.
6. Abraham Rademacker, geätzt und in Crayonmanier, 12.
7. Isaac van Vinne, zeichnend, nach Jelgersma, gr. 8.
8. Jozina Keuse. 4.
9. Willem Opperdoes, 4.
10. Elisabeth Precies, 4.
11. Isaac Vogelsangk, Maler, in ovaler Einfassung, mit den Anfangsbuchstaben des Namens bezeichnet, 4.
12. Die Statue des Dr. A. Junius, 4.
13. Die heilige Ursula sitzend, oder überhaupt eine Heilige, in der Linken die Palme haltend, in der Ferne der Turmbau einer Kirche, nach J. van Eycks Bild der Sammlung des J. Enschede, ein gutes Blatt von 1769, fol.
14. Das Titelblatt von Janszoon Kosters Spiegel der Behoudenisse, für die 1762 von Joh. Enschede veranstaltete neue Ausgabe dieses Werkes in Holz geschnitten.
15. Ein junger Mann in Dreiviertelansicht nach rechts gerichtet mit der Glutpfanne, an welcher er die Pfeife anzündet. C. V. N. 1763, in 4.

16. Das Gusshaus des Buchdruckers Johann Enschede, 4.
17. Ansicht der Nordseeküste bei Schevelingen, Faksimile einer Zeichnung von Goyens, 1767, qu. 12. Selten.
18. Ansicht bei Harlem. Buiten Haarlem, op Schooten, 1766. In Crayonmanier, qu. fol.
19. Ansicht des Marktes von Haarlem, nach der Kirche und nach dem Rathause hin, gr. fol.
20. Eine stehende Kuh auf der Wiese, rechts ein liegendes Schaf bei einem Korbe und in der Ferne ein Dorf. Nach links, kaum lesbar: Corn. van Noorde. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Schön radiert.
21. Eine Kuh im Profil nach rechts gerichtet, hinter ihr eine andere in Dreiviertelansicht, im Grunde ein Mann am Zaune, und im Vorgrunde bemerkt man ein Schaf und einen Topf. Links unten: C. V. N. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.
22. Eine liegende Kuh vom Rücken gesehen und eine stehende im Profil nach links. Links ist ein Stück Holz, auf welchem die Buchstaben C. V. N. stehen. In gleicher Grösse und gut radiert.

Noordt, Jan van, Maler und Radierer, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, wo er vielleicht auch geboren ist. Houbracken nennt ihn einen Historien- und Bildnismaler von Ruf. Van Eynden sagt ebenfalls, dass Noordt historische und allegorische Bilder, badende Nymphen und Bildnisse gemalt habe. Vielleicht finden sich auch Landschaften mit Tieren von ihm; wenigstens hat er ein Viehstück radiert. J. Visscher stach nach ihm das Bildnis des Peter Proelius Im Kataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach wird ein nach oder von ihm gestochenes Bildnis des Königs Philipp IV. von Spanien angegeben, und anscheinlich der Künstler für einen Spanier gehalten, weil er Juan de Noordt genannt wird.

Folgende Blätter sind von ihm selbst radiert.

1. Schöne italienische Landschaft, rechts der Tempel der Sibylla bei Tivoli auf Felsen in Ruinen, nach links vorn geht ein Bauer mit dem Korbe und sein Weib. Neben ihnen am Steine steht: P. Lastm. inv., J. V. Noordt fecit 1645. H. 6 Z. 1 L., Br. 8 Z.

   Dieses schöne und seltene Blatt legt man gewöhnlich zu den von Lastmann radierten Blättern.

2. Die Viehherde; rechts zwei Ochsen und ein Hund, dann ein Hammel, vier ruhende Schafe und zwei Ziegen, alle im Vorgrunde der Landschaft. Im Hintergrunde ist ein Mädchen mit dem Milchkübel. Oben links steht: Petrus Van laar. inv., J. V. N. fecit 1644. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 1 L.

   Dieses sehr seltene und schöne Blatt ist von Bartsch am Schlusse der Werke des P. van Laar angeführt (P. gr. I. 17), weil man es gewöhnlich den Blättern de Laars anreiht.

   Die zweiten, noch sehr guten Abdrücke haben die Adresse P. Pot (P. Potter?) und unten rechts die No. 3. Einen solchen Druck wertet Weigel auf 1 Tlr. 12 gr.

Digitized by Google

Noort, s. Noord.

Noott, Wemmer, Maler, wurde 1670 zu Arnheim geboren, die Kunst erlernte er aber vermutlich in Nymegen, wo Noot lange sich aufhielt. In der letzteren Zeit begab er sich nach Emmerik, und starb da gegen 1750.

Dieser Künstler war in perspektivischer Darstellung sehr erfahren, wie seine farbigen Zeichnungen dieser Art beweisen. Die Oelmalereien Nootts dürften sehr selten sein, am meisten aber die figürlichen Darstellungen. Van Eynden etc. I. 249 sah von ihm einen Mannskopf im Geschmacke Rembrandts behandelt. Ausserdem malte er auch Ornamente. Auch spricht dieser Schriftsteller von einem perspektivischen Instrumente, welches Noot mit dem Landschaftsmaler Romborgh konstruierte.

Nooy, Willem de, Maler zu Nykerz, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Auf der Kunstausstellung zu Amsterdam und anderwärts sah mau bereits um 1820 Bilder von diesem Künstler, Genrestücke nach niederländischer Weise, Landschaften, Ansichten von Städten, Dörfern usw.

Nop, Gerrit, ein von Vermander gerühmter Künstler von Harlem, der um 1570 in Deutschland und Italien reiste, und sich auch in Rom aufhielt. Das Fach, in welchem er excellerte, bestimmt Vermander nicht.

Nor, Wenzel, ein geschickter Steinschneider in Prag um 1795.

Noragger, Christopher Nobel von, dänischer Oberstleutnant und Stammherr auf Sandholt und Fyen, wurde 1751 in Odensee geboren. Er malte in Oel, in Miniatur und Pastell, Bildnisse und andere Darstellungen. Dieser geschickte Künstler malte alle Könige aus dem Oldenburgschen Stamme auf Pergament, und übersendete diese Blätter der Kaiserin Catharina II. von Russland. Dann kopierte er gute Bilder von Rembrandt, van Dyck u. a. Starb 1807.

Norbert, Pater, eine Person mit Norbert Grund.

Norblin de la Gourdaine, Jean Pierre, Maler und Radierer, wurde 1745 zu Misy-faut-Yonne (Basse Bourgogne) geboren, und von dem sächsisch-polnischen Hofmaler Casanova unterrichtet. Nachdem er 1771 den grossen Preis der Dresdner Akademie erhalten hatte, ging er mit dem Prinzen Adam Czartoryski nach Polen und hier nun war er auf mannigfaltige Weise tätig. Er errichtete eine Malerschule, aus welcher verdienstvolle Männer hervorgingen, wie M. Plonski, A. Orlowski u. a. Der König Stanislaus August Poniatowski ernannte ihn zum Hofmaler mit den Prarogativen des Adels. Seine Verdienste wurden auf das ehrendste anerkannt, und zahlreiche Bestellungen waren die Folge. Man findet von ihm in Polen historische Darstellungen, Bildnisse. Schlachten und Genrestücke. Auch in Frankreich hinterliess er Werke; denn Norblin kehrte 1804 in sein Vaterland zurück, und blieb bis zu seinem 1830 erfolgten Tode daselbst. Er malte noch

Digitized by Google

immer fort, jetzt aber nur mehr zu seinem Vergnügen. Nebenbei radierte er auch in Kupfer, und brachte nach und nach 77 Blätter in Rembrandts Manier zusammen, biblische Darstellungen, Studien einzelner Figuren und Köpfe nach der Natur, Landschaften, Schlachten u. a. Eine grosse Anzahl von Blättern dieses Rembrandtesken Werkes ist mit dem Namen des Künstlers oder mit N. und N. f. bezeichnet. Wenn auch noch ein W. dabei steht, so bedeutet dieses Warsowie, weil der Künstler lange in Warschau lebte. Diese Blätter erschienen gleich nach dem Tode des Künstlers in Paris, und sowie 1780 und die folgenden Jahre seine Gemälde mit Enthusiasmus aufgenommen wurden, so fanden auch jetzt seine Blätter die höchste Anerkennung, während viele seiner Zeitgenossen vergessen sind. Das Format derselben ist verschieden, fol., 4., 8., 12. Darunter befindet sich zweimal sein eigenes Bildnis. Bei Weigel kostet dieses Werk 20 Tlr.

Norblin, Sebastian Ludwig Wilhelm, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1796 zu Warschau geboren, und von seinem Vater, der sich von dem Gute seiner Familie auch noch de la Gourdaine nannte, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er nach Paris unter Regnaults Leitung, und da benützte er seine Zeit so wohl, dass er bereits 1822 beim Konkurse, welchen das französische Institut ausschrieb, ehrenvoll genannt wurde. Im folgenden Jahre erhielt er den 2. grossen Preis, und 1825 endlich den ersten, mit dem Bilde, welches Antigone vorstellt, wie sie von Soldaten Creons begleitet, im Begriffe steht, ihrem Bruder Polynices die letzten Ehren zu erweisen. Hierauf begab er sich nach Italien, wo er noch 1830 tätig war. Im Jahre 1827 malte er in Rom den Cyparissus, über den Tod seines Hirsches trauernd, und 1830 sendete er eine Kopie der Rafaelschen Madonna di Foligno nach Paris. Später malte er den Tod des Phalaris.

Norblin, Bildhauer, ein geborner Preusse, war zu Anfang unsers Jahrhunderts Schüler von Ruf, und gewann 1800 zu Paris den ersten Preis, mit einem Basrelief, welches Priam vorstellt, wie er den Achilles um die Zurückgabe der Leiche Hektors bittet. Dieses Bild wurde sehr gut aufgenommen, und von Landon, Annales I. 17 abgebildet. Seine späteren Schicksale kennen wir nicht.

Norbye, M., Maler in Kopenhagen, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Er wurde 1838 Mitglied der Akademie der erwähnten Stadt.

Norden, John, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1546 zu Wiltshire in England geboren. Er arbeitete in Oxford, und später zu Handon in Middlesex. Sein Hauptwerk ist das Speculum Brittaniae, historisch-chronologische Beschreibung von Middlesex und Herdfordsshire, mit geographischen Charten. In diesem Fache war er besonders berühmt.

Dann hat man von ihm auch eine Ansicht von London mit dem Palaste des Lord Majors.

Norden, Friedrich Ludwig, ein dänischer Schiffskapitän, auch Zeichner und Kupferstecher, wurde 1708 zu Glücksstadt geboren. Er machte aus Auftrag Christian VI. eine Reise nach Aegypten und Nubien, und bei dieser Gelegenheit zeichnete er die interessanten Gegenden und Altertümer jener Länder. Nach seiner Rückkehr wurden diese Zeichnungen in Kupfer gestochen, und sind zu Kopenhagen unter folgendem Titel erschienen: Voyage d'Egypte et de Nubie par F. L. Norden, Capitaine des Vaisseaux du Roi a Copenhague 1755, 2 Voll. Später begab sich Norden nach England, wurde Mitglied der Akademie zu London, und starb daselbst 1742. Er gab in London ein Werk heraus, mit eigenhändig radierten Abbildungen der Ruinen und kolossalen Statuen Thebens: Ruins and colossal statues at Theben. London 1741.

Die Kupfer zur Voyage d'Egypte stach M. Tuscher.

Nordheim, A. von, Bildhauer, ein jetzt lebender Künstler. Er hielt sich um 1836 in Düsseldorf auf. Man findet Statuen und Gruppen von ihm.

Nordheim, F., Kupferstecher, ein jetzt lebender geschickter Künstler, der uns erst seit 1837 bekannt ist, durch folgendes treffliche Blatt:

The battle at Bunkershill, nach J. Trumbulls berühmtem Oelbilde im Washington-Capitol. H. 21 Z., Br. 32 Z. Preis 8 Tlr.

Nordt, J. van, s. J. v. Noordt.

Norgate, Edward, Maler von Cambridge, war Schützling des Bischofs N. Freton zu Ely, und dann bediente sich Lord Arundel bei seinen Ankäufen von Bildern dieses Künstlers. Walpole rühmt ihn als Miniaturmaler, der Diplome, Briefe etc. auf das schönste verzierte. S. Fiorillo V. 301. Norgate starb 1650.

Norimberga, Theodor da, ein von Gandellini erwähnter Kupferstecher, ist wahrscheinlich Theodor Krüger.

Norman, Anton, Medailleur, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Kopenhagen lebte. Im Jahre 1702 fertigte er eine Medaille auf Friedrich IV. von Dänemark.

Normar, königlich dänischer Offizier, malt Landschaften und Seestücke mit Schiffen. Man sah deren 1837 und später auf der Kunstausstellung in Kopenhagen.

Normand, Carl Peter Joseph, Architekt, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1764 zu Goyencourt (Somme) geboren, und in der unentgeltlichen Zeichenschule des M. Thierry erhielt er den ersten Unterricht. Hierauf nahm sich Gizors seiner an, und da sich bei ihm Talent und Fleiss paarten, so musste er sich bald bemerkbar machen. Im Jahre 1791 erhielt er den zweiten grossen Preis der Architektur, im folgenden Jahre den ersten, und jetzt ward es ihm vergönnt, als Pensionär der Akademie in Rom seine Studien fortzusetzen. Normand tat dies mit dem glücklichsten Erfolge

und in mannigfacher Weise. Vertraut mit jener Gattung der Ornamentik, in welcher Rafael die Loggien des Vatikans bereicherte, und aus angeborner Neigung zur Antike gezogen, komponierte er mit vollkommener Leichtigkeit, zeichnete die Figur mit einer unter Architekten ungewöhnlichen Reinheit, und fing auch bereits in Rom an, seine Erfindungen in Kupfer zu radieren. Das erste in dieser Art bildet eine Folge von Arabesken und Ornamenten in Umrissen, und überhäuft mit Arbeiten dieser Gattung war er jetzt gezwungen, auch fernerhin einen Kunstzweig zu üben, den er gleichsam selbst geschaffen hatte. Er bereitete dadurch der Kunst einen wesentlichen Nutzen, da durch seine Radierungen derselben eine unzählige Menge von Gegenständen zuflossen, welche grösstenteils verloren gegangen wären. Wir haben von ihm wenigstens 7000 Stiche im Umrisse, teils in das Gebiet der Malerei und Skulptur, teils in jenes der Architektur und Ornamentik gehörig. Sie sind in verschiedenen Werken zerstreut, wie in den Annales du Musée, in Les Vies des peintres par M. Landon, in Le Parallèle de l'architecture de M. Durand, in den Dekorationswerken von Percier, Fontaine usw. Zahlreich sind auch die Blätter, die von ihm gezeichnet, sich in seinen eigenen Werken befinden, und welche wir hier der Reihe nach folgen lassen. nebst einem Anhange von Kupferstichen, die sich durch ihren Umfang und durch ihren Reichtum auszeichnen.

1. Ornemens, arabesques, meubles, frises etc., in Rom lieferungsweise begonnen, und 1803 vollendet, 36 Blätter mit Text, kl. fol.
2. Recueil varié de plans et de façades de maisons de ville et de campagne, mit 10 Frontispicen vor ebensovielen Abteilungen der Details, aus welchen die Façaden bestehen, 63 Blätter mit Text, 1814, fol.
3. Nouveau parallèle des ordres d'architecture des Grecs, des Romains et des auteurs modernes. Ouvrage élementaire et classique in 65 Blättern mit Text, 1819, fol.

   In deutscher Sprache haben wir dieses Werk von M. H. Jacobi: Vergleichende Darstellung architektonischer Ordnungen etc. Potsdam 1830. Die Fortsetzung lief rte der Architekt J. M. Mauch in Berlin. S. diesen.
4. Le Vignole des ouvriers, die fünf Säulenordnungen und mehrere Pläne enthaltend, 1821, in 4. Der zweite Teil erschien 1823, und dieser enthält die Konstruktion der Gebäude.
5. Le guide de l'Ornementiste, ou de l'ornement pour la decoration des batimens etc. Paris 1826, kl. fol.
6. Le Vignole des architectes, eine Uebersetzung des Originals mit Bemerkungen, 1827, in 4.

   Die Deuxieme partie du Vignole des architectes, mit den zierenden Teilen der Säulenordnungen, erschien 1828, 4.
7. Methode abrégée du tracé des ombres dans l'architecture, ein Teil zum Vignola, 1827, 4.

---

8. Das Wunder mit den fünf Broten, nach Rafael. gr. qu. fol.
9. Der Triumph eines Fürsten, nach G. Romano, gr. fol.
10. Die Marter des Evangelisten Johannes, nach Rafael, fol.

11. Der Plafond der Sixtinischen Kapelle in Rom, nach Michel Angelo, s. gr. fol.
12. Das jüngste Gericht, nach Michel Angelos berühmtem Gemälde der Sixtina, gr. fol.
13. Der Plafond des Palastes Verospi, nach Albani, fol.
14. Die Kreuztragung, nach Rafael, s. gr. fol.
15. La Vierge au poisson, nach Rafaels Gemälde in Spanien, s. gr. fol.
16. Die Heimsuchung der Elisabeth, nach Rafael, s. gr. fol.
17. La Vierge à la perle, beide nach Rafaels Bildern in Spanien, s. gr. fol.
18. La Vierge au berceau, nach Rafael, s. gr. fol.

    Die fünf vorhergehenden Blätter bilden die Titel für das Werk von Bonnemaison.

19. Der Einzug Heinrich IV. in Paris, nach Gérard s. gr. fol.
20. Ein Schlachtbild mit Napoleon, nach Gros, fol.
21. Napoleon in Mitte seiner Generäle, nach C. Vernet, fol.
22. Le Traité d'Amiens, nach Lafitte, gr. fol.
23. Ein Kaiser und die Kaiserin auf dem Throne empfangen den Senat, nach Percier und Fontaine, qu. fol.
24. Ein grosses Bankett im Schauspielsaale der Tuilerien, nach Percier und Fontaine, fol.
25. Deux Candelabres composés par Raphael Sanzio d'Urbain et Michel Ange, d'après le concours ouvert entr' eux, par les Papes Jules II. et Leon X., environ 1518, et exécuté en or par Benv. Cellini, in 4 Aquatintablättern von Normand und J. B. Lucien, nach Prieurs Zeichnung. Paris 1803, gr. fol.

Normand, Louis Marie, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1788 zu Paris geboren, von seinem Vater und von Lafite in seiner Kunst unterrichtet. Er stach Figuren, Architektur und Ornamente, öfter in Gemeinschaft seines Vaters. Er fertigte auch viele Zeichnungen, besonders für die königliche Druckerei. Seine Blätter sind sehr zahlreich, und unter diesen erwähnen wir nur folgende Werke:

1. Arc de triomphe des Tuileries; von ihm allein herausgegeben.
2. Galerie métallique des grands hommes français, von ihm allein.
3. Tombeaux des cimetières de Paris et des départements, 12 Lieferungen, jede zu 6 Blätter, von ihm allein herausgegeben.
4. Monumens funerairs, choisies dans les cimetières de Paris, 2eme part. in 7 Lieferungen 1838 vollendet.
5. Palais Massini, von Haudebourt vermessen und gezeichnet.
6. Souvenirs de monumens français, nach Biet mit seinem Vater gestochen, für das Musée de sculpture antique et moderne par Clarac. Es sind dies die von Lenoir im Kloster der petits Augustin aufgestellten Denkmäler.
7. Baptême du duc de Bordeaux, par Hitorff.
8. Sicile moderne, von demselben.
9. Rome moderne, par Taronilly.
10. Restauration des thermes d'Antoine Caracalla, par Blouet.

11. Fêtes données au duc d'Angoulême à son retour d'Espagne par la ville de Paris, par Lafitte.
12. Paris moderne, ou choix des maisons etc., 26 Lieferungen mit Bouillon gestochen.
13. Choix de nouveaux modèles de serrurerie, nach Humbert. Paris 1831 etc., kl. fol.
14. Die Zierwerke des Saales der Maria von Medicis im Luxembourg, 1838 im Umrisse gestochen.

Normann, Rudolph von, Maler von Stettin, wurde um 1804 geboren, und nachdem er mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden war, begab er sich auf die Akademie in Düsseldorf. Hier lebt von Normann noch gegenwärtig und mit dem Rufe eines der vozüglichsten Landschaftsmaler neuerer Zeit. Die Anzahl seiner Werke ist schon bedeutend, in reinen Veduten nach der Natur, oder in komponierten Landschaften bestehend. Diese Bilder erinnern an die Gegenden des Rheins, der Mosel, Tirols usw., oder sie führen uns in die lieblichen Täler der Schweiz mit ihren Seen und Bergen. Nicht selten tritt auch die architektonische Staffage bedeutend hervor, und nicht minder sinnig sind seine Figuren zum bedeutungsvollen Ganzen geordnet. Einge lehren uns das heitere fröhliche Hirtenleben kennen. Seine Gemälde sind freundlich ansprechend, in Auffassung und Behandlung vortrefflich. Einige seiner Werke sind zweimal vorhanden, in grösserem und kleinerem Formate, wie die Ansicht des Vierwaldstätter Sees gegen den Pilatus, wovon das grössere Bild Baron von der Leyen zu Crefeld besitzt. Auch das Brienzer Gebirge mit der Ansicht des Pilatus hat er 1838 zweimal gemalt.

In R. Reinicks Liedern eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde, Düsseldorf 1838, sind zwei radierte Blätter von ihm:

1. Der blaue Montag.
2. Des Malers Wanderlied. Dieses Blatt ist besonders interessant wegen der Bildnisse von Düsseldorfer Malern in demselben.
3. Ansicht von Meyeringen. Zu Buddeus Album, fol.

Norquist, ein schwedischer Maler, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt machte. Er lebte längere Zeit in Paris, und malte auch Ansichten dieser Stadt und der Umgebung.

Norris, Charles, Zeichner und Schriftsteller, der in unserem Jahrhunderte lebte. Wir haben von ihm: The architectural antiquities of Wales, 1810.

Norry, Carl, Architekt, wurde 1756 zu Bercy (Seine) geboren, und von Rousset und Doailly unterrichtet. Er erhielt mehrere akademische Preise, und als Mann von umfassenden Kenntnissen wurde er zu jener wissenschaftlichen Kommission gezogen, welche unter Napoleon nach Aegypten ging. Norry wirkte auch bei der Redaktion des Prachtwerkes der Description de l'Egypte. Dann war er Rat des Conseil des bâtimens civils, des Comité consultatif des atimens dela couronne, Ritter der Ehrenlegion etc.

Ueberdies fertigte er eine Anzahl schöner Pläne und Zeichnungen. Norry war noch 1830 tätig.

Norsini, Leonard, genannt Parasole, Formschneider von Rom, wo er 1570 geboren worden sein, und ein Alter von 60 Jahren erreicht haben soll. Als Künstler verdient er Beachtung, da seine Blätter ebenso richtig gezeichnet, als sicher geschnitten sind. Er bediente sich eines Monogrammes, oder der Buchstaben L. P. Seine Gattin Isabella Parasole war ebenfalls Formschneiderin.

1. Die Verkündigung Mariä, nach Tempesta, 8.
2. Die Heimsuchung der Elisabeth, nach demselben, qu. 8.
3. Die Fusswaschung, nach demselben, qu. 8.
4. Der Triumphbogen des Titus zu Rom, mit einem Monogramme, welches jenem dieses Künstlers ähnlich ist, der aber hier nur als Zeichner erscheint. Der Formschneider ist ein anderer. Das Blatt ist in den Dialoghi di Don Ant. Agostini — intorno alle medaglie etc. Roma 1592, fol.
5. Die Blätter zum Kräuterbuche des päpstlichen Arztes Castor Durante, aus Auftrag Sixtus V. gefertigt.
6. Die schönen Holzschnitte des Testamentum novum, arabice et Lat. Romae in typographia medicea 1591. Es ist dies ein typographisches Prachtwerk mit 150 Holzschnitten nach Zeichnungen von A. Tempesta. Die erste Ausgabe hat 454 Seiten, da die 8 Seiten zur Vorrede nicht gedruckt sind, und fängt mit pag. 9 dem Evangelisten Mathäus und dem Wort: Incipit an, sowie es sich mit dem letzten Worte des Johannes: Scripsit endigt. Auf mehreren Blättern stehen die Monogrammen der Künstler.

Norsini, Bernardino, der Sohn des Obigen, erlernte bei G. Cesari die Malerei. Er malte in der Kapelle des heiligen Michael in S. Rocco zu Rom, starb aber in jungen Jahren.

North, G. Lady, Malerin zu London, eine Künstlerin unsers Jahrhunderts. Raddon stach nach ihn ein Blatt unter folgendem Titel:

Hunt the slippet, in schwarzen und farbigen Abdrücken.

Northcote, Thomas James, berühmter englischer Maler, wurde 1742 geboren, und von Reynolds in der Malerei unterrichtet, bis er endlich nach Italien sich begab, um die Meisterwerke der Schulen jenes Landes kennen zu lernen. Northcote studierte in Rom und Florenz was von antiker Plastik und von neueren Malwerken ihm vorkam, und nach dem Begriffe seiner Zeit war deswegen auch dasjenige vollkommen, was er selbst geschaffen hatte. Nach England zurückgekehrt fand er daher selbst neben seinem Meister und neben J. Opie, die er indessen beide nicht vollkommen erreichte, glänzende Anerkennung, und es fehlte ihm nie an ehrenvollen Aufträgen. Schon 1788 öffnete ihm die Akademie ihre Tore, und es ward ihm vergönnt, mehr als ein halbes Menschenalter in Tätigkeit hinzubringen. Northcote starb erst 1832.

Die Anzahl der Werke dieses Künstlers ist sehr bedeutend, und darunter sind viele im Kupferstiche bekannt. Mehrere sei-

Digitized by Google

ner Bilder wurden mit grossem Lobe erhoben, andere wurden wieder weniger günstig beurteilt. Im Ganzen aber glaubte man, dass Northcotes Talent im Ausdrucke sich am glänzendsten zeige. Auch in der Komposition räumte man ihm Vorzüge ein, noch mehr aber in der Färbung. Dieses Verdienst erkennen auch neuere Kunstrichter an. So sagt Dr. Kugler, Geschichte der Malerei II. 298, dass dieser Künstler durchweg eine gewisse Kraft in der Färbung habe, ohne den weiteren Verdiensten seines Meisters oder den Vorzügen des Opie gleich zu kommen. Doch auch im Ausdruck lässt ihm die Nachwelt noch teilweise Ehre widerfahren. Dr. Waagen (Kunst und Künstler etc.) sagt z. B., dass ein Gemälde des Sir Thomas Barin, welches den Besuch des Richard von Yorck bei dem alten Mortimer im Gefängnisse vorstellt, Köpfe von grosser Wahrheit und Individualität habe. Ein Bild von grosser Wirkung ist auch jenes mit der letzten Szene aus Romeo und Julie in derselben Sammlung. Der Bruder Lorenzo ist hier das Bildnis des Künstlers. Auch bei Fiorillo und in andern früheren Schriften finden wir die Darstellungen aus Shakespeare hervorgehoben. Er malte deren mehrere für Boydell, der sie für seine bekannte Shakespeare-Galerie stechen liess. Für dieses Prachtwerk malte er König Johann, Akt IV. S. 1, gestochen von R. Thew; König Richard II., Akt. V. S. 2, gestochen von demselben; eine Szene aus dem ersten Teil von Heinrich VI., Akt. I. S. 5, gestochen von demselben; eine andere aus dem dritten Teil von Heinrich VI., Akt. I. S. 3, gestochen von Th. Ryder, und die siebente Szene des fünften Aktes, gestochen von J. B. Michel; Romeo und Julie, Akt. V. S. 3, das im Besitze des Th. Baring befindliche Bild, gestochen von P. Simon; Richard III., Akt. IV. S. 3, gestochen von J. Heath; Romeo und Julie, Akt. I. S. 5, gestochen von A. Smith; Romeo und Julie, Akt IV. S. 3, gestochen von P. Simon; Richard III., Akt. III. S. 1, gestochen von B. Reading. Zu seinen besten Werken werden noch gezählt: Jael und Sisera, die Rettung des Capitain Englefield und eines Teiles der Schiffsladung des Zentaurs, der Tod des Prinzen von Braunschweig beim Austritt der Oder, das Bild eines Löwen und eines Tigers, die noch auf der Leinwand Schrecken erregen sollen, jenes des verliebten Löwen und der Löwin unter den Jungen, der gepriesene Kampf des Geiers mit der Schlange, die Bildnisse des Königs von England, des Admirals Hyde Parke, des Kaisers Napoleon, des düster ernsten Godwin, des Vizeadmiral Hood, des berühmten Schauspielers Betty Roscius, einmal als Hamlet, das anderemal, wie ihn die Musen Bildnisse berühmter Londoner Schauspielerinnen, in den Tempel des Ruhms führen, usw. Alle diese Werke sind aus der Blütezeit des Künstlers, und an diese reihen sich viele andere, da Northcote noch im achtzigsten Jahre arbeitete. Was von Th. Gaugain (Schiffbruch des Zentaurs), J. Parker, W. Ward, Fisinger (Lord Hood), J. Murphy (Le tigre), J. R. Smith, C. Knight, Earlom (der Löwe, die Löwin mit den Jungen) gestochen wurde, siehe die Artikel dieser Künstler.

Er gab auch sechs Blätter heraus, welche die Arbeit und die Faulheit darstellen. Es ist dies die Geschichte zweier Mädchen, wovon eine elend im Hospital stirbt, während die andere sich

glücklich verheiratet. In seinem hohen Alter befasste er sich mit Zeichnungen von Fabeln, die originell und geistreich aufgefasst sind. Schon in früher Zeit hatte der Künstler mit ausserordentlichem Beifalle Tiere gemalt, und auch in diesen späten Zeichnungen bewies er noch sein grosses Talent in Darstellung tierischer Natur. Die Holzschnitte des ersten und zweiten Teiles von Northcotes Fables, Lond. 1828 und 33, sind Meisterstücke von Harvey.

In R. Weigels Kunstkatalog ist von Northcote ein eigenhändig radiertes, aber sehr seltenes Blatt angezeigt:

Eine allegorisch-weibliche Figur auf dem Tambourin spielend, qu. 4.

Northnesle, J., nennt Rost, IX. 321, den obigen Künstler. Da heisst es, dass T. Gaugain nach einem solchen Künstler den Tod des Solinzeb, und die Erziehung von Coraly gestochen; allein im Kabinett Paignon-Dijonval werden diese Kompositionen deutlich dem J. Northcote zugeschrieben. Dieser Northnesle fällt demnach weg.

Norton, Christoph, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er lebte in England, wir wissen aber nicht, unter welchen Umständen.

1. A caim. Norton sc. à Londres 1759, nach J. van Goyen, qu. fol.
2. La tempête, nach W. van de Velde, 1760, qu. fol.
3. Abreuvoir des ruines. Norton fecit aqua forti, von Canot mit dem Stichel vollendet, nach Pillement, 1760, qu. fol.
4. La petite famille.
5. La petite montagne.
6. La petite bergère.
7. Le petit pont de pierre, alle vier Blätter nach Pillement von Norton und Canot gefertigt, qu. fol.

Norton, L., Stahlstecher, ein jetzt lebender Künstler. Blätter von seiner Hand findet man im malerischen Deutschland. Leipzig bei Wigand, und in andern illustrierten Werken.

Norwic, Christian Jakob, Maler von Nürnberg, wurde 1677 geboren und von Bemmel unterrichtet. Im Jahre 1707 liess er sich in Hamburg nieder, und starb da 1748. Malte Landschaften und Schlachten.

Norwic, Georg, der Sohn des Obigen, war ebenfalls Maler. Er wurde 1718 in Hamburg geboren, und sein Vater, der zugleich auch Kunsthändler war, bot ihm die ersten Vorbilder. Er kopierte gute Gemälde, malte und zeichnete schon in früher Jugend wohlgetroffene Bildnisse, und später Historien und Landschaften mit historischer Staffage, sowie Tier- und Küchenstücke. Diese Bilder erwarben ihm Beifall, da sie gut gezeichnet, fleissig behandelt und angenehm koloriert sind. Er suchte verschiedene Manieren nachzuahmen. Starb gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Nosadella, s. J. F. Bezzi.

Noska, s. Nossek.

Nosseczky, Wenzel, Maler, der kleine Wenzel genannt, arbeitete anfangs zu Iglau in Mähren, und liess sich dann in Prag nieder, wo er zu Anfang des vorigen Jahrhunderts tätig war. Er starb auch in Prag. Der kleine Wenzel malte Historien von mittelmässigem Werte.

Nosseczky, Siard Franz, der Sohn des Obigen und Maler, wurde 1693 zu Prag geboren. Er übte während seiner Studienjahre zugleich auch mit Erfolg die Malerei, und selbst dann noch, als er 1721 als Prämonstratenser des Stiftes Strahow in Prag das Ordensgelübde ablegte. Er war auch Prediger, hinterliess aber dennoch zahlreiche Malwerke, sowohl in Fresko, als in Oel. In der Dechantey zu Saatz malte er 1721 das Leben des heiligen Johann von Nepomuk, dann den Plafond des äbtlichen Speisesaales in Strahow, 1732 die Marienkirche zu Sepekau, die Residenz in Chysska, die Decke der Ursulakapelle auf dem Strahow, und mehrere andere Kapellen daselbst, die alte Bibliothek des Stiftes Strahow, das Sommerrefektorium etc. In seinen Oelmalereien folgte er der Manier Scretas. Im Stifte Strahow und in den Klosterkirchen von Prag und der Neustadt sind Altarblätter und kleinere Bilder von ihm, deren Dlabacz erwähnt. Im Stifte Strahow ist auch sein eigenes Bildnis. Starb 1753.

A. Birckhart stach nach ihm einen St. Norbert.

Nossek oder Noska, Wenzel Heinrich, Maler, der um 1697 in Prag lebte. Ist vielleicht mit dem kleinen Wenzel eine Person.

Nosseni, Giovanni Maria, Architekt und Bildhauer, wurde 1544 in Lugano geboren. Er trat 1575 mit seinen Gesellen und Jungen in Dienste des Kurfürsten von Sachsen, und hinterliess in Dresden verschiedene Werke. Von 1588 bis 93 errichtete er das berühmte Freibergsche Mausoleum, und die reiche Begräbniskapelle im Dome. In D. Schirmers Beschreibung dieser Kapelle (Freib. 1619) ist eine grosse Abbildung derselben, von Ch. Vogel gestochen. In der Sophienkirche zu Dresden wurde 1606 der 25 Ellen hohe Altar aus Marmor nach seinem Entwurfe gefertigt, und auch die zwei Alabasterstatuen von St. Peter und Paul daselbst sind sein Werk. Nosseni erwarb sich Verdienste um die Entdeckung der sächsischen Marmorbrüche, und als Architekt war er nicht minder verdienstvoll. Man datierte mit ihm und Paul Buchner eine neue Epoche für die Baukunst in Sachsen. Man errichtete ihm schon bei Lebzeiten in der Sophienkirche zu Dresden ein Monument, welches erst 1834 zerstört und in der Vorhalle der Kirche unvollständig wieder aufgesetzt wurde. Er starb 1620.

J. Kellerthaler stach nach seiner Erfindung acht Blätter biblische und andere historische Darstellungen; E. Sadeler und J. Direckst stachen zwei Allegorien auf die Monarchien, und Sadeler auch noch die Statue des Nebucadnezar, ein grosses und seltenes Blatt. Auch Vogels Stich der erwähnten Begräbniskapelle ist selten. Seiner erwähnten mehrere Lokalschriftsteller.

Digitized by Google

Nostre, Andreas le, Maler und berühmter Gartenkünstler, von Geburt ein Italiener, durch welchen Ludwig XIV. von Frankreich einen ungeheuren Luxus in Anlegung der Gärten kennen lernte. Er legte die Gärten von Vaux-le-Vicomte, Versailles, Trianon, St. Germain usw. an, der bald nachher auch in Deutschland der herrschende wurde, und zuletzt in Geschmacklosigkeit ausartete.

Man schreibt ihm die Erfindung des sogenannten Parterre, der Bogen, der Labyrinthe, der mit Muschelwerk verzierten Grotten usw. zu, und damit verschwendete der König ungeheuere Summen, so dass er einmal die Rechnung ins Feuer warf, damit die Nachwelt nicht erfahre, was nur allein für Versailles ausgegeben wurde. Angestaunte Werke waren: die Terrasse zu St. Germain, das Tiberparterre zu Fontainebleau mit seinen Kanälen usw. Le Nostre war Kontrolleur der k. Gebäude, und seinem Könige mit solcher Liebe ergeben, dass er jeden, der ihn lobte, und einmal dem Papste Innocenz XI., um den Hals fiel. Er fertigte auch Gemälde, deren einige in das k. Kabinett kamen. Sie sind in S. Vouets Manier behandelt. Starb 1700 im 87. Jahre.

Notemann, Hendrik, Bildhauer von Dortrecht, wurde 1656 geboren. Er war vermutlich Bildschnitzer, aber ein hochgeachteter Mann; und dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt. Es finden sich kleine Bildwerke in Holz und gebrannter Erde von ihm. Einige besass D. van Poelien, Herr von Nuland, und dieser Kunstliebhaber hatte auch drei Bildnisse des Künstlers. Das eine malte A. de Gelder 1690, das andere ist von A. van der Burg 1731 gemalt. Das erste dieser Bildnisse hat Gole in Schwarzkunst gestochen, das andere haben R. v. Eynden und A. van der Willigen für die Geschiednis der niederländischen Schilderkunst I. C. No. 2 kopieren lassen.

Noter, Peter Franz de, Landschafts- und Architekturmaler, wurde 1779 zu Walhem bei Mecheln geboren, und sein Vater, ein Architekt, leitete seine ersten Studien. Hierauf besuchte er die Akademie der Künste in Mecheln, und nebenbei auch das Atelier des Bildhauers van Geel. P. de Noter wollte ebenfalls der Bildhauerei sich widmen; allein die politischen Ereignisse entzogen dem Menister die Arbeit, und so suchte der Schüler in der Malerei sein Heil. Hierin war die Natur seine Führerin, und diese brachte ihren talentvollen Zögling zum ehrenvollen Ziele. P. de Noter ist einer der vorzüglichsten Architektur- und Landschaftsmaler seines Vaterlandes, dessen Bilder eine Zierde der Sammlungen ausmachen. Sie sind von grösser Korrektheit der Zeichnung, mit Genauigkeit und Wahrheit dargestellt. Im Jahre 1813 erhielt er in Brüssel beim Konkurse für die Landschaft eine Aneiferungsmedaille, später wurden ihm noch zwei andere Medaillen zu Teil, und 1820 beim Konkurse in Genf der zweite Preis der Landschaftsmalerei. Die Aufgabe war die Darstellung einer Landschaft bei Untergang der Sonne gegen Mitte des Septembers, und als Staffage diente eine Wassermühle. Einen vollkommenen Sieg trug er 1821 davon. Er gewann beim Genter Konkurs den ersten Preis der Architekturmalerei, welche überhaupt sein Hauptfach ist. Zur Darstellung durfte das Innere einer Stadt, einer Kirche

und ein anderer passender Gegenstand genommen werden. De Noter wählte das Innere einer Kirche, und gewann den Preis. Seine Architekturbilder sind zahlreich, im Besitze des Königs und in Privatsammlungen. Er hat viele interessante Kirchen gemalt, so z. B. die St. Nicolauskirche in Gent dreimal. Eines dieser Bilder ist im k. Museum zu Brüssel. Das Innere der St. Bavonskirche in Gent, im Besitze des H. von Huyvetter, ist in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 108 abgebildet. Die Staffage seiner Bilder ist manchmal von Verboeckhoven und andern Künstlern. Verboeckhoven malte die Tiere.

Noter, Johann Baptist de, Zeichner und Architekt, der Vater des obigen Künstlers, liess sich 1798 zu Mecheln nieder, zunächst um das Studium seines Sohnes zu erleichtern. Er erhielt in Mecheln den ersten Preis der Architektur und Perspektive. und dann hatte er auch als Zeichner Verdienst. Er fertigte im Verlaufe mehrerer Jahre eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach alten Monumenten, deren Andenken ohne dieses lobenswerte Unternehmen verloren gehen würde. Sein Todesjahr kennen wir nicht.

Noter, A. de, Genremaler zu Gent, ein schätzbarer Künstler unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1826 erhielt er in Gent das Accessit.

Nothnagel, Johann Andreas Benjamin, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1729 zu Bug am Forst im ehemaligen Gebiete von Bamberg oder Sachsen-Coburg geboren. Seine Bildungsgeschichte ist unbekannt, man weiss nur, dass er 1747 nach Frankfurt am Main gekommen und in Lenzners Tapetenfabrik lange gemalt habe, bis er endlich nach dem Tode desselben die Witwe heiratete und die Manufaktur in noch grösseren Schwung brachte. Nebenbei malte er auch kleine Genrebilder in Teniers Geschmack, welche der Mannigfaltigkeit der Erfindung wegen sehr geschätzt, in der Färbung aber zu bunt befunden wurden. Dagegen fanden seine radierten Blätter grossen Beifall, in welchen er teilweise dem Rembrandt glücklich nachstrebte, besonders in einzelnen Köpfen und Bruchstücken. Man findet deren in vorzüglichen Sammlungen. In der berühmten Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war fast das ganze Werk des Künstlers. Diese Blätter sind mit dem Namen des Künstlers, mit dessen Initialen, oder mit einem N und dem aufrechtstehenden Nagel bezeichnet. Das Format ist in der Regel klein, gewöhnlich 12. und 8., einige sind im 4. Nothnagel starb um 1800.

1. Der Engel erscheint Petrus im Kerker, erster Versuch des Künstlers im Radieren. J. A. B. Nothnagel sculpsit, 8.
2. Der Engel führt Petrus aus dem Gefängnisse, N. f. 1772, 4.
3. Die Taufe des Kämmerlings, nach Maulbertsch. Auf dem Steine unten in Mitte des Blattes steht: N. fec., 4.
4. Die Erweckung des Lazarus. Komposition von 10 Figuren. Am Steine steht T. M. fec., 4.
5. Belisar mit seinem Knaben in der Verbannung. N. fec. 1771, kl. 4.
6. Drei römische Soldaten, in Callots Manier. Ohne Namen.

7. Ein Blinder mit langem weissem Barte, bei Abendbeleuchtung.
8. Ein Mann, der sich mit der einen Hand auf den Stock stützt, und mit der anderen einen Affen hält. A. Monsieur le Conseilleur Ehrenreich à Francfort 1772, 4.
9. Der Soldatenknabe mit einem kleinen Fläschchen, unten mit • bezeichnet, No. 1.
10. Der Geizhals mit einer Brille in der Hand, am Tische bei den Geldsäcken sitzend. Dem J. F. Ettling dediziert, 1772 den 2. Jänner, 4. Ein Hauptblatt.
11. Ein alter Gelehrter, der einen Jüngling unterrichtet. Ohne Namen.
12. Der Eremit in sein Buch schreibend. Ohne Namen.
13. Der Eremit in der Hölle im Buche lesend. Ohne Namen.
14. Ein Bauer im Profil mit hoher Mütze, in der einen Hand den Bierkrug, in ander anderen die Pfeife haltend. N. fec. 1772.
15. Wachthabende Bauern, welche am Feuer kochen. Ohne Namen.
16. Der Bettler mit Stelzfuss und Krücke bettelt mit seinem Jungen am Bauernhause, aus welchem eine Frau mit dem Lichte tritt. Ohne Namen.
17. Ein Bauernweib mit dem Korbe auf dem Rücken, den Henkelkorb am Arme, und einen Stock haltend. N. fec. 1772.
18. Der Bauernkrämer mit allerlei Waren im Korbe. Ohne Namen.
19. Das Bauernweib, welches dem Kinde zu essen gibt. Nothnagel fec. 1771 Franckfort.
20. Ein Bauer im Profil mit hoher Mütze und Tabakspfeife in der Hand. N. fec.
21. Ein sitzender Bauer mit Pfeife und Bierkanne in den Händen. Nothnagel fec. 1772.
22. Der Schuhflicker mit seiner Frau in der Werkstätte, im Hintergrunde zwei Bauern. Ohne Namen.
23. Der Bauer mit seinem Weibe, welches trinkt. N. fec. 1773.
24. Ein alter Mann mit langem Barte und kleiner Kappe im Buche lesend. N. fec. 1776.
25. Ein alter Mann mit kurzem Barte und dem Hute, mit beiden Händen sich auf den Stock stützend. N. fec. 1776.
26. Eine alte Frau im Buche lesend. Ohne Namen.
27. Drei Bettler in einer Landschaft. Ohne Namen.
28. Eine Gruppe Bettler am Feuer, wo sie kochen. Ohne Namen.
29. Das Innere einer Bauernstube. Nachtstück. Ohne Namen.

---

30. Bildnis eines polnischen Prinzen mit dem Ordensbande um den Pelzmantel. Mit N bezeichnet.
31. Bildnis des Frankfurter Juden Bär, mit hebräischer und deutscher Unterschrift. N. fec. 1774.
32. Bildnis des Malers Adam Grimmer. Ohne Namen.
33. Bildnis des Dr. Senkenberg, Stifter des Bürgerhospitals in Frankfurt. Mit lateinischer Unterschrift.
34. Bildnis des Aly Bey, Königs von Aegypten, mit französischer Unterschrift, 1773.
35. Radzivil, Prince de Pologne. Ohne Namen.

36. Bildnis des Dr. Orth, mit Unterschrift.
37. Bildnis eines Künstlers, der sich mit Zeichnen beschäftigt, wahrscheinlich Nothnagel selbst. Ohne Namen.
38. Bildnis eines jungen Mannes mit Federn auf dem Barette. N. fec. 1771
39. Bildnis eines Künstlers mit breitem Hute, eine Zeichnung in der Hand. N. fec. 1771.
40. Ein alter Kopf mit grossem Barte und breitem Hute. Nothnagel fec. 1764.
41. Ein alter Türkenkopf mit einem Turban. Ohne Namen.
42. Ein Mannskopf mit struppigem Barte und zerrissenem Hute. N. fec.
43. Ein alter bärtiger Kopf mit Barett. N. 1771.
44. Ein Türkenkopf im Profil mit einer Feder auf dem Turban. Ohne Namen.
45. Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Buche in der Hand. Ohne Namen.
46. Ein bärtiger alter Kopf mit Federn auf dem Barette. N. fec. 1776.
47. Ein Türkenkopf mit einem Turban. T. M.
48. Ein grosser Türkenkopf mit langem Barte, mit der einen Hand sich an den Tisch lehnend. A. B. Nothnagel fec. 1764.
49. Ein Türkenkopf mit schönem Barte und mit dem Turban. N. fec. 1774.
50. Ein kleiner zart geätzter Kopf mit Knebelbart und Federhut. N. fec. 1773.
51. Ein Türkenköpfchen mit Turban. N. fec. 1771.
52. Ein Bauernköpfchen ohne Mütze. N. fec. 1771.
53. Ein Bauernköpfchen mit einer hohen Mütze und mit kurzem Barte. N. fec. 1771.
54. Ein Türkenköpfchen mit Glasfedern auf dem Turban. Ohne Namen.
55. Ein kleiner zart geätzter Kopf eines Alten, ohne Mütze, in Profil. N. fec. 1771.
56. Ein Köpfchen mit Glasfedern auf der Pelzmütze. Ohne Namen.
57 Ein junger Mann mit Federn auf dem Barett. Ohne Namen.
58. Ein junger Mannskopf mit Federn auf dem Hute. Nothnagel fec. 1764.
59. Landschaft mit einer hölzernen Brücke, kleines Blatt. Ohne Namen.
60.—63. Vier andere kleine Landschaften. Ohne Namen.
64.—65. Zwei Landschaften mit Ruinen, nach J. F. Schinnagel, kl. qu. fol.
66. Der Elephant, welcher den 15. Juli 1773 in Frankfurt zu sehen war. Nothnagel fec., gr. qu. 8. Selten.

Notker, der berühmte Bischof von Lüttich, gehört auch zu den vorzüglichsten Künstler des 10. Jahrhunderts. Er war Maler und Architekt, und besonders als letzterer ausgezeichnet. Als Notker den bischöflichen Stuhl bestiegen hatte, baute er die Kathedrale zu Lüttich, die St. Lorenzkirche, die Kirche des heiligen Kreuzes, jene des heiligen Johannes u. a. Die letztere ist merkwürdig, weil

die Grundform ihres alten Baues vor den anderen am reinsten erhalten, und durch wenig Zusätze neuerer Zeit versteckt worden ist. Sei bildet ein Achteck.

Notker wurde 972 nach Ewrards Tod Bischof von Lüttich. Man darf ihn mit den drei gleichnamigen Aebten von St. Gallen nicht verwechseln, von welchen jener mit den Beinamen Piperis granum sich auch in Miniaturmalerei geübt haben soll. Dieser starb 975. Der zweite ist Notker Balbulus, dessen Leben Eckerard beschrieb.

Notre, Andreas le, s. Nostre.

Notré, Paul Joseph, Schlachtenmaler, wurde 1803 zu Paris geboren, und von Lethiere und H. Vernet in der Kunst unterrichtet. Er erteilt auch Privatunterricht.

Notté, C. J., Bildnismaler, der um 1775 in Paris lebte. Einige seiner Bildnisse wurden gestochen; von Gaucher jenes des Präsidenten du Paty, von C. Guttenberg ein solches des Commodore John Paul Jones etc.

Notti, Gherardo delle, s. G. Honthorst.

Notz, Johann, Maler, wurde 1802 in Zürich geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach München sich begab, wo Notz um 1823 die Akademie besuchte. Er malt Bildnisse und Landschaften, gegenwärtig in Zürich.

Nouë, Guillaume de la, Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, der um 1584 in Paris lebte. Sein Monogramm findet man auf guten kleinen Blättern, in folgenden, bei ihm gedruckten Gebetbuche: Le Manuel de devotion. Extraits des ecrits des Saincts Pères et docteurs — mis en tres bel ordre par M. Simon Verrepé — nouvellement reueu etc. par René Benoist. — Chez Guillaume de la Nouë MDLXXXIIII. Von den 79 Blättern haben 61 das Monogramm dieses de la Noué.

Noue oder Nove, J. oder S. de la, Formschneider, vielleicht ein Verwandter des Obigen, der um 1634 zu Brüssel lebte. Man schreibt ihm folgende Darstellungen zu:

1. Urbain Grandier, Curé, brilé en 1634.
2. Sortie de Gaston de la Ville de Bruxelles.

Nouviaire, François, Maler zu Paris, wurde 1805 zu Stenay (Meuse) geboren, und von Ingres unterrichtet. Er malt Bildnisse und Historien.

Nova, Pecino und Pietro, zwei Maler der Venedigerschule, arbeiteten von 1363 an in der Kirche S. Maria Maggiore zu Bergamo mehrere Jahre sehr lobenswert, und zwar im Geschmacke Giottos, welchen sie, nach Lanzi, in Mailand kennen gelernt haben könnten. Pietro starb 1402, sein Bruder 1403, wie Tassi behauptet.

Digitized by Google

Novara, Pietro, Vater und Sohn, zwei Maler, die hier nach ihrem Geburtsorte rubriziert sind. Von dem Sohne sah Lanzi zu Domodossola im Schlosse Sylva und anderwärts Bilder mit der Aufschrift: Ego Petrus filius Petri pictoris de Novaria hoc opus pinxi 1370.

Novatin, Andreas, Stempelschneider von Graz, wurde 1765 geboren. Er übte in Wien seine Kunst, und starb daselbst 1797.

Nove, s. Nouë.

Novellano, Simon, Zeichner und Kupferstecher, angeblich von Geburt ein Italiener, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, doch haben wir Blätter nach seiner Erfindung:

1. Darstellungen aus der Geschichte des Tobias, Folge von 8 numerierten Blättern, mit S. NO. bezeichnet, 4.
2. Der gute Samariter, Folge von sechs radierten Blättern, 4.
3. Das Leichenbegängnis des Königs Friedrich I. von Dänemark, 1584 mit F. Hogenberg radiert, qu. fol.
4. Mehrere Blätter zu Brauns „Civitates orbis Terrarum". Coloniae 1572.

Novellano, Egidius, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wird auch Neovellanus genannt, und daher haben wir ihn unter letzterem Namen rubriziert. Dort haben wir von ihm drei Blätter mit seinem Namen aufgezählt, von welchen das Ecce homo aus Pet. Querradts Druckerei kommt, und selten ist. Wenn dieser Egid Novellano wirklich Sohn des obigen Simon Novellano ist, so möchten wir fast glauben, die Künstler seien flämischen Ursprunges; denn man findet Oktavblätter mit Heiligen in Ovalen stehend, bezeichnet: Simon Neuuel inv. Gielis filius sculp. Auf einer Blatte mit der heiligen Barbara steht: Sim. N. figuravit. Egid Novellano hat es gestochen.

Novellara, Lelio da, s. L. Orsi.

Novelli, Giovanni Battista, Maler von Castelfranco, lernte bei Palma jun., malte aber nur zu seinem Vergnügen. In Castelfranco und in der Umgegend sah Lanzi von ihm ziemlich gute Altarbilder. P. Damini war sein Schüler. Starb 1652 im 74. Jahre.

Novelli, Pietro, Maler, Architekt und Kupferstecher, geboren 1603 in Monreale bei Palermo, lebte lange in letzterer Stadt, und hatte da den Beinamen il Monrealese. Er ist der Stolz der Sizilianer; jede Hauptstadt des Landes hat Werke von ihm, Palermo die meisten, und einige der besten die Akademie daselbst. Die Fremden werden besonders auf ein Freskogemälde im Palaste des Erzbischofs in Monreale aufmerksam gemacht. Dann lobt man auch das grosse Gemälde der Hochzeit zu Cana im Speisesaale der Benediktiner daselbst. Sein grösstes Werk zu Palermo ist in der Kirche der Konventualen, deren in mehrere Felder abgeteilte Decke er ganz allein malte. Im Auslande sind seine Bilder sehr selten. Guarienti lobt in seinen Werken die Natur-

treue, den Fleiss und die Richtigkeit der Zeichnung, das anmutige Kolorit und den etwas dem Spagnoletto nachgeahmten Stil. Andere, besonders Neuere, erkennen an seinen Werken ebenfalls den Künstler von bedeutendem Talente, der auch als Charakteristiker Vorzügliches leistete, den wahren historischen Stil aber nicht kannte. So urteilen die Fremden, die Einheimischen erheben ihn aber in allen Dingen. Dies ersehen wir aus dem Elogio storico di P. Novelli da Monreale, famoso dipintore, architetto ed incisore, scritto da Agostino Gallo. Palermo 1829. In diesem Werke heisst es, dass der Künstler in seinen reiferen Jahren Rom besucht habe, während man anderwärts lesen kann, dass er nie sein Vaterland verlassen habe. Die Werke, welche er nach seiner Rückkehr aus Italien ausführte, sollen seine besten sein, diese aber gleichen jenen seiner ersten Manier nicht mehr. Sie bereiteten dem Künstler Bewunderung, die bis auf den heutigen Tag nicht geschwunden ist. Die Bilder seiner letzteren Zeit sind einfach und edel in der Komposition und von grosser Korrektheit in der Zeichnung. Auch die Werke seiner zweiten Manier haben teilweise ihre Verdienste, und diese machen die grössere Zahl aus. Dieser Künstler arbeitete noch 1660.

Novelli, Antonio, Bildhauer von Castelfranco, war Schüler von G. Silvani und A. Buggiardini, dem er als Gehilfe zur Seite stand. Er vollendete auch das von letzterem angefangene Grabmal der Angelica Palladini, und dann ging er nach Rom, wo das von ihm gefertigte Brustbild des Kardinals Carlo de Medici allgemeinen Beifall fand. Novelli stand überhaupt in Achtung, auch seiner Kenntnisse in der Mechanik wegen. In der letzteren Zeit seines Lebens ernannte ihn der Grossherzog Ferdinand II. zum Inspektor seines Antikenkabinetts, der Künstler starb aber schon 1662 im 61. Jahre.

Novelli, Pietro Antonio, Zeichner und Maler von Venedig, erlernte die Kunst aus sich selbst, und brachte es unter seinen Landsleuten dennoch zu einer ehrenvollen Stufe. In den Kirchen Venedigs sind Werke von ihm, und auch in Palästen findet man historische Darstellungen von seiner Hand. Auch Zeichnungen in Bister finden sich von diesem Künstler.

Nach ihm und nach Franz Novelli haben A. Bossi, M. Pitteri und P. Monaco gestochen. N. Cavalli und P. del Colle stachen viele Heilige nach ihm, Baratti und Viero etliche 20 Blätter Gebräuche verschiedener Nationen, und Cagnoni eine Anzahl von Knaben, die durch St. Philippus Neri und andern Heiligen dem Jesuskinde vorgestellt werden. Starb 1804 im 75. Jahre.

Von ihm selbst radiert ist:

Eine heil. Familie, Brustbilder, 12.

Novelli, Francesco, Kupferstecher von Venedig, der Sohn Peter Antons, wurde 1764 geboren, von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er die Akademie seiner Vaterstadt besuchte. Hierauf ging Novelli nach Rom, versuchte sich auch mit Glück in der Malerei, widmete sich aber fast aus-

schliesslich der Kupferstecherkunst, in welcher er Ausgezeichnetes leistete. Novelli wurde auch Mitglied der k. k. Akademie in Wien, und einiger vaterländischer Akademien. Er befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

1. Novelli radierte mit Cumano das ganze Werk Rembrandts nach, mit solcher Trefflichkeit und Genauigkeit, dass die meisten der zahlreichen Blätter mit den Originalen wetteifern können. Novelli ist auch anerkannt einer der berühmtesten Nachahmer jenes Meisters. Die Kopien sind entweder mit den Namen der Urheber, mit einem Monogramme, mit den Initialen des Namens, oder auch mit dem abgekürzten Namen bezeichnet, wie: F. Nov. inc. etc. Selten und fast nie in gutem Drucke findet man den pissenden Mann (C. No. 187), in 12. Die Zahl der Blätter, welche Novelli nach Rembrandt fertigte, beläuft sich wenigstens auf 27.
2. Ein anderes berühmtes Werk sind Novellis Imitationen A. Mantegnascher Originalzeichnungen, welche ausserordentlich selten sind. Wir wissen nur von einem Exemplare (45 Blätter mit Dedikation und Büste), welches sich in der Sammlung des Grafen M. von Fries in Wien befand, und von einem zweiten, welches R. Weigel in Leipzig besitzt, aus des Stechers Hand kommend. Dieses Exemplar enthält 50 Federzeichnungen des A. Mantegna, in bewunderungswürdiger, mit Marc Antonscher Kunst und Treue in der Manier der Originalstiche und Drucke des Mantegna ausgeführt. Es sind dies Kompositionen von Madonnen, spielenden und kämpfenden Kindern, Kriegern, behelmten Kriegerköpfen etc., auf 44 Platten, nebst vier anderen Platten, mit der Büste des Mantegna, der beschreibenden Dedikation an den Udiner Maler Giamb. de Rubeis von dem Stecher in Venedig d. d. 22. Dec. 1795 und einer Wiederholung der Mantegnaschen Büste als Titel mit der Ueberschrift: Disegni del Mantega, und der Inschrift auf dem Piedestal: Andreas. Mantinia. Foecvndvs. artifex. Patavinvs. Eqves. Avratvs. Hic. Ingenioso. Argvmento. Symetriae. svbtilitatem. Pictvrae. Dedit etc. Franciscus Novelli inc. Zusammen 48 Blätter, fol. Probedrücke vor der Schrift, wenn sie einzeln und auf altes Papier gedruckt vorkommen sollten, könnten leicht täuschen und für unbekannte Originalstiche des Mantegna ausgegeben werden. Wo die Platten hingekommen sind, wissen wir nicht. Der Abbate Francesconi besass andere, welche der Venetianer Gio. Maria Sasso um 1790 von A. del Pedro und Fr. Novelli nach Originalstichen, Gemälden etc. des Mantegna zum Behufe eines Werkes über diesen Meister ausführen liess, welches aber nicht zu Stande kam. Auch die Abdrücke von diesen Platten sollen sehr vorzüglich und täuschend sein, und vielleicht waren auch die oben erwähnten für dieses Werk über Mantegna bestimmt. Weigel wertet sein Werk auf 35 Tlr.
3. Die berühmte Madonna della Vittoria, von Mantegna gemalt, und um 1800 gestochen, als das Bild in das Musée Napoléon

gebracht wurde. Es befindet sich noch im Pariser Museum, fol.

4. Die von ihrem Manne ermordete und von St. Anton wieder erweckte Frau, nach Titians Gemälde der Schule des heil. Anton zu Padua, 1793. Geistreich radiert, 4.
5. Die Verleumdung, oder die Unschuld verleumdet vor dem Throne, nach einem Gemälde des Apelles, nach Rafaels Zeichnung, schmal qu. fol.
6. Die Rückkehr des Giovanni de Medici, nach einer Zeichnung Rafaels geistreich geätzt, qu. fol.
7. Vier Hunde, welche einen Eber verfolgen, nach F. Snyders, mit Dedikation an den Fürsten Khevenhiller 1790, gr. qu. fol. Vorzüglich schön radiert.
8.—9. Zwei Blätter Studien weiblicher Gruppen und einzelner Figuren, nach P. A. Novellis Zeichnungen, gr. fol.
10. St. Lucas, halbe Figur, nach demselben radiert, 12.
11. St. Paul der Eremit und St. Anton, nach eigener Erfindung.
12. Das Brustbild des Titian, nach rechts gewendet. Tiziano Vecellio Francesco Novelli inci. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

Novion, de, Maler zu Paris, wo er von 1819 an Bilder zur Ausstellung brachte. Es sind dies Genrestücke und Interioren mit Figuren Mehrere derselben schildern Bauwerke in Frankreich, andere erinnern an Tariffa und Tanger in Afrika, an Italien und die Schweiz. In dreien seiner Gemälde: Eingang der Defileen von Pancorbo, Tariffa, Hafen und Rhede von Tanger, sind die Figuren von E. Lami. In jenem, welches das Innere des Salons des Georg Onslow zu Chalandrat vorstellt, malte Duval-le-Camus die Figuren.

Novius, Plautius, Erzarbeiter in Rom, der um 500 gelebt hat. Er fertigte Kästchen, und wohl auch Schmuck- und Badgeräte aus getriebener Bronze, die man Cistae mysticae nannte, weil darin Pateren und mystische Spiegel aufbewahrt wurden. Solche Spiegel und andere Sachen findet man zuweilen in Gräbern, in solchen Gefässen, die mit gravierten Zeichnungen verziert sind. Die meisten stammen von Präneste, wo sie zum Teil als Weihgeschenke von Frauen im Tempel der Fortuna aufbewahrt worden zu sein scheinen. In O. Müllers Archäologie wird § 173, 4 von diesen Dingen erzählt, und unter den bekanntesten Kästchen auch eines von unserm Künstler genannt. Es ist dies eine mit schönen und interessanten Darstellungen aus dem Argonauten-Mythos (Landung in Bithynien, Amykos, Polydeukes) geschmückte Bronze, mit der Inschrift: Novios Plautios med Romai fecid Dindia Macolnia filea dedit, wonach die Arbeit etwa um 500 u. a. zu setzen ist, wie Müller glaubt. M. Kircheriani Aerea I.

Novo-Castello, Nicola de, ist eine Person mit N. Lucidel, genannt Neufchatel.

Nowác, Maler aus Böhmen, besuchte die k. k. Akademie zu Wien, liess sich dann zu Chotowin in Böhmen nieder, und lebte da noch 1793. Er malte in Fresko und in Miniatur.

Nowotny, Zeichner und Radierer aus Böhmen, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. W. Berger und A. Hertzinger stachen nach seinen Zeichnungen das Schloss Lititz (1797), Engelhaus bei Karlsbad (1798), Gratzen und den Schlossberg bei Teplitz (1798). Von ihm selbst radiert sind:

1. Die grosse Linde in Hohendorf bei Marienbad, qu. fol. Vorzügliches Blatt.
2. Das Schloss Gentzen, kl. fol.
3. Das Schloss Pottenstein, kl. fol.

Nozzi, Mario, s. Nuzzi.

Nozzo di Perino, genannt Calandrino, Maler zu Florenz, war Schüler des A. Tafi, ein aus Boccaccios Decamerone bekannter Künstler, wegen der Streiche, die ihm seine Mitschüler Buffalmaco, Nello di Dino und Bruno spielten.

Nube, Clara, Malerin zu Berlin, stand um 1832 unter Leitung des Prof. Kretschmar. Man hat von ihr Bildnisse, Kopien u. a.

Nuccarus, Maler von Pisa, kommt in einer Urkunde von 1301 vor. Dr. Förster, Beiträge etc. 1836, fand diese.

Nucci oder Nuzii, Allegretto, Maler von Fabriano, lebte im 14. Jahrhunderte. In der Betstube des heil. Abtes Antonius sind Bilder von diesem Künstler, Darstellungen aus dem Leben des Heiligen in mehreren Feldern, und darunter steht: Allegrettus Nutii de Fabriano hoc opus fecit 136 *. Dieser Gemälde erwähnt Lanzi, im Dome zu Macerata ist aber noch ein anderes Bild des Künstlers, eine Madonna auf dem Throne mit vielen Heiligen, mit folgender Inschrift: Istam tabulam fecit fieri Johannes Clericus praeceptor Tolentini A. D. 1368. Allegrettus de Fabriano pinxit 1368.

Dieser Allegretto Nucci ist wahrscheinlich mit jenem Grictus da Fabriano, der sich auf einem Bilde des Berliner Museums nennt, eine Person. Da ist von ihm eine thronende Madonna mit zwei Heiligen, wenn auch nicht durch den Stil der Gewandung, doch durch die weichen Formen und den Farbenton des Nackten anziehend. Ein zweites, demselben zugeschriebenes Bild einer Kreuzigung daselbst, weicht von dem vorigen ab, so dass Doktor Kugler die Annahme des Kataloges nicht genügend begründet findet. Bedeutender als dieser Künstler ist Gentile da Fabriano, dessen Nachfolger.

Nucci, Benedetto und Virgilio, Maler von Gubbio, zwei Brüder, ersterer ein Schüler des R. del Colle, der andere jener des Daniel da Volterra, dessen Grablegung er für einen Altar der Franziskanerkirche in Gubbio kopierte. Beide haben in ihrer Vaterstadt und in der Umgebung gemalt. Virgilio im Geschmacke der Florentiner, Benedetto in jenem der römischen Schule. Von diesem sind mehrere Bilder in Gubbio, die nach Lanzi die Fortschritte des Künstlers im Rafaelschen Stile beweisen, und um ihn in seinem würdigsten Werke kennen zu lernen, muss man im Dome den heil. Thomas sehen, der den Finger in das Wundmal

des Herrn legt. Lanzi sagt, man könnte dies für ein Werk des Garofalo halten, oder eines ähnlichen Meisters. Benedetto starb 1575.

Nucci, Avanzino, Maler von Citta di Castello, war da vielleicht Schüler des J. B. della Bilia, bis er nach Rom ging, dort das Beste zeichnete, und N. Circignanos Schüler und Gehilfe wurde. In allen von Sixtus bestellten Malereien hatte er zu tun, und noch mehrere andere führte er für Kirchen und Paläste aus; leichtfertig, in einem dem Stile des Meisters nicht unähnlichen, aber doch kleineren, wie Lanzi sagt. Einige Zeit lebte er in Neapel, arbeitete auch in der Umgegend. In S. Silvestro zu Fabriano ist von ihm ein Kindermord. Starb 1629 im 77. Jahre.

Nuclides, wird von Raoul-Rochette, Lettre à Mr. le duc de Luynes sur les graveurs des monnaies grecques (1831), als sizilianischer Graveur angegeben. Man findet nämlich eine Münze, wo auf der Vorder- und Rückseite dieser Name teilweise steht. Es scheint aber zweifelhaft zu sein, ob Nuklides in das Verzeichnis der Medailleurs aufzunehmen ist. S. Kunstblatt 1832 S. 163.

Nürnberg, Hugo von, Giesser, der um 1339 lebte. Er soll von Augsburg gewesen sein, was seinem Namen nach wohl nicht glaublich ist.

Nürnberg, Junghans von, s. Junghans.

Nürnberg, Theodor von, ist eine Person mit Theodor Krüger.

Nürnberg, Paul von, ist P. Flynt.

Nürnberger, Georg Friedrich, Medailleur und Münzmeister des fränkischen Kreises von 1682—1710. Er war von Nürnberg gebürtig, vermutlich der Sohn des Georg Nürnberger, der um 1644 Münzmeister war. Auf seinen Münzen stehen die Buchstaben G. F. N. oder N. allein. Von ihm kennt man einen Bambergischen Sedisvacanztaler von 1693 mit dem Brustbilde K. Heinrichs unter einem gotisch verzierten Throne: C a p i t v l. B a m b e r g. t e m p o r e i n t e r r e g n i.

Ein anderer Taler zeigt das Brustbild des Bischofs Lothar Franz von Bamberg: In manibvs domini sortes meae 1694.

Nürnberger, Paul Gottlieb, Medailleur, wurde 1709 Adjunkt des Münzmeisters in Nürnberg und 1721 wirklicher Münzmeister der Stadt, da sein Vorgänger auf diese Stelle verzichtete. Dies ist wohl der obige Künstler gewesen. Auf seinen Münzen stehen die Buchstaben P. G. N.

Wir haben von ihm eine Jubelmünze der Universität Altorf, die in Kundmanns hohen und niederen Schulen Deutschlands abgebildet ist.

Nürnberger oder Nürnbig, Paul, ein Kunstgiesser, der um 1437 lebte.

Nürnberger, Peter, Maler, der um 1690 lebte. Er war Hofmaler des Fürsten von Lobkowitz in Raudnitz.

Nüscheler, Hans Jakob, Zeichner und Glasmaler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er arbeitete in T. Stimmers Weise. In der Sammlung des Antistes Veith zu Schaffhausen waren mehrere Zeichnungen von ihm, mit der Feder und in Biester ausgeführt, oder mit der Feder gezeichnet, getuscht und in Sepia behandelt. Es sind dies lauter historische Darstellungen von 1607 bis 1638 datiert. Diese Zeichnungen tragen teilweise ein Brulliot unbekanntes Monogramm, HN verschlungen. In R. Weigels Katalog dieser Sammlung sind die Blätter verzeichnet.

Nüsser, s. Nusser.

Nützel, Joachim, Senator zu Nürnberg und Kupferstecher, geboren 1629, gestorben 1670. Wir haben von diesem kunsterfahrenen Manne ein Blatt in schwarzer Manier, das ebenso schön als selten ist:

Das eigene Bildnis, mit langem Haar und Käppchen, gegen links gewendet. H. 4 Z. 9½ L., Br. 3 Z. 2½ L. R. Weigel fand ein Exemplar, auf welchem von alter Hand geschrieben stand: hat sich selbst gemacht.

Nützel, H., Kupferstecher, der um 1590 arbeitete, aber nur mittelmässig. Wir haben von ihm Bildnisse verschiedener Prinzen, im Kniestück. Sie sind mit einem Monogramme versehen, kl. fol.

Nuhled, Wilhelm, Maler zu Berlin, der uns 1832 bekannt wurde. Er malt Bildnisse, Kopien u. a.

Nuis, Abraham, Stempelschneider, vermutlich ein Holländer, stand im Dienste des Königs Christian IV. von Dänemark um 1593. Man hat von ihm eine Folge von Bildnissen der Könige aus dem oldenburgischen Hause.

Numa, Maler, der um 1836 in Rom lebte. Er fertigte für Mr. Thiers eine Kopie vor Michel Angelos jüngstem Gerichte von 7 Fuss Höhe und verhältnismässiger Breite. Sie ist mit Wasserfarben angelegt, mit roter, schwarzer und weisser Kreide vollendet, und kommt in der Farbe dem Originale sehr nahe. Im Jahre 1837 war die Nachbildung fertig, und zugleich mit der kolossalen Kopie Sigalons ausgestellt.

Numan, H., Zeichner und Formschneider, wurde um 1728 geboren, und zu Amsterdam übte er seine Kunst. Er hatte Talent und Geschicklichkeit, aber keine Aufmunterung. Deswegen bestehen seine Werke nur in Vignetten, und in Blättern für Almanache. In van Eyndens etc. Geschiedenis etc. II. S. 196, heisst es, dass Numan die Blätter zu des berühmten Jan Luyken „hondert Ambachten" sehr schön in Holz geschnitten habe. Dann legen ihm die Verfasser jenes Werkes auch eine Folge von Karikaturen nach seinen eigenen geistreichen Zeichnungen bei. Diese Blätter geisseln die Mode der damaligen Damen. Numan ertrank 1788 in Amsterdam. Man darf ihn nicht mit dem folgenden Künstler verwechseln.

Numan, Hermanus, Zeichner und Maler, wurde 1744 zu Eringe bei Gröningen geboren, und in letzterer Stadt, wo sein Vater eine Fabrik übernahm, erhielt er seine Jugendbildung. Im Zeichnen hatte er anfangs kein anderes Vorbild, als die Fabrikwaren seines Vaters, die teilweise mit Blumen, Früchten, Landschaften und Figuren bemalt waren, endlich aber sah sich sein Vater um einen besseren Unterricht um, den er zu Harlem bei Jan Augustin fand. Numan blieb da vier Jahre in der Lehre, und auch später noch half er dem Meister in seiner Tapetenfabrik. Nach einiger Zeit kehrte er nach Gröningen zurück, wo er anfangs viele Bildnisse in Oel und Pastell malte, und so viel gewann, dass er zur weiteren Ausbildung eine Reise nach Paris antreten konnte. Er studierte da die berühmtesten Werke der Malerei, übte sich bei Le Bas auch im Kupferstechen, und mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, kehrte er endlich nach Amsterdam zurück. Hier malte er Bildnisse, auch Dekorationen für das neue Schauspielhaus, und 1797 gab er 24 holländische Ansichten heraus, die leicht geätzt und in Aberlischer Manier koloriert sind. In Kunstsammlungen seines Vaterlandes findet man viele Zeichnungen von diesem Künstler, Landschaften nach der Natur, und Zeichnungen nach Gemälden. Er befasste sich auch viel mit dem Zeichnungsunterrichte, und gab zu diesem Zwecke ein eigenes Werk heraus, unter dem Titel; De beoefening der Teckenkunde, door de eerste gronden der Meetkunde gemakkelijk gemaakt. Amsterdam 1807 und 1810.

Numan war auch Direktor der Gesellschaft Felix Meritis, und Mitglied des niederländischen Instituts. Das Todesjahr des Künstlers konnten wir nicht erfahren.

Nume, J., Medailleur, dessen Nicolai erwähnt. Er schreibt ihm eine Schaumünze auf die Eroberung von Bonn 1698 zu.

Numidius, ein römischer Bildhauer der späteren Zeit, dessen Name erst 1836 durch C. Promis bekannt wurde, durch das Werk: Notizie epigrafiche degli artefici marmorarii romani. Torino 1836, p. 2.

Numisius, P., Architekt, dessen Andenken uns die Inschrift eines Theaters in Herculanum aufbewahrt hat. Diese Inschrift nennt zugleich auch die Bauherrn. Sillig, im Appendix, gibt diese Aufschrift nach den Notizie del memorabile scoprimento della Citta d'Ercolano, p. 4, 5, genauer ist sie aber in Romanellis Viaggio a Pompei, II. 64.

Auch im Lettre à Mr. Schorn — par Raoul-Rochette, p. 93, wird eines Numisius gedacht, unter den Künstlern, die Sillig übergangen, oder mit Unrecht als solche gesetzt hat.

Nune, N. de, ein englischer Bildnismaler, der im vorigen Jahrhunderte lebte. R. Cooper stach nach ihm das Bildnis des Augenarztes J. Taylor.

Digitized by Google

Nunnez, Juan, Maler von Sevilla, war Schüler von J. S. de Castro, der um 1450 bereits lehrte, woraus sich zugleich auch die Blütezeit des Nunnez erklärt. Seine Werke haben für damalige Zeit ein nicht unbedeutendes Verdienst, besonders in Feinheit und Färbung. Im Faltenwurfe und in den Beiwerken nähert er sich sehr dem A. Dürer, allein die Formen des Nackten sind unvollkommen, ohne Verständnis der Anatomie, welches überhaupt sein Zeitalter nicht forderte.

Nunnez, Pedro, Maler von Madrid, der ältere des Namens, war Mitschüler des J. de Soto, bis er nach Rom sich begab, um die Meisterwerke der römischen Schule zu studieren, und mehrere derselben zu kopieren. Nach seiner Rückkehr wurde er in Madrid viel beschäftigt. Im Kloster della Merced sind einige historische Tafeln von seiner Hand, und für den Komödiensaal malte er die Bildnisse der Könige von Spanien. Dieser Künstler starb 1654, kaum 42 Jahre alt.

Nunnez, Don Pedro de Villavicenzio, Maler und Johanniter-Ritter, geboren zu Sevilla 1635, gestorben daselbst 1700. Er lernte das Malen nur zu seinem Vergnügen, unter Anleitung seines berühmten Freundes Murillo, und hatte auch bereits einige Gemälde in der Manier dieses Meisters ausgeführt, als er von der Hand des M. Preti einige Bilder sah, die ihm so wohl gefielen, dass er nach Malta abreiste, um die Schule jenes Künstlers zu besuchen. Er kopierte da etliche Werke desselben, was ihm bis zur Täuschung gelang, und nun suchte er auch in eigenen Bildern die Lehren dieses seines zweiten Meisters anzuwenden. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Gemälden, die zu Sevilla in öffentlichen und Privatgebäuden ihre Stelle fanden. Im Auslande sind sie nicht häufig zu finden. Zu Alton Tower in England ist eine heil. Familie, Joseph vorstellend, wie er das Kind herzt, während Maria mit Nähen beschäftigt ist. Diese in den Schatten sehr dunkle Malerei geht auf schlagende Wirkung.

Nunzer, E. und A., Zeichner und Kupferstecher zu Nürnberg, vielleicht Vater und Sohn, E. zu Anfang des 18. Jahrhunderts tätig, A. um die Mitte desselben. Es finden sich Bildnisse von ihnen, die teilweise von dem einen gezeichnet, und von dem anderen gestochen sind. Zu den besseren gehören:

1. Kaiser Josef I., in schwarzer Manier, fol.
2. Carl II., König von Spanien, 8.
3. Carl XII., König von Schweden, 8.
4. Kaiser Friedrich III., 4.
5. Kaiser Albert II., 4.
6. Friderica Sophia, Königin von Preussen, 8.
7. Nicolaus Philipp von Staudt, Reipub. Rotenburg. Consul. Brustbild in Oval, fol.
8. Christoph Ludwig Hartmann, Superint. Rotenburg, fol.
9. Lorenz Heister, berühmter Arzt, 4.

10. Abbildungen von Christus und den Aposteln, Königen und Propheten, grösstenteils von E Nunzer.

Nunziata, Toto del, Maler von Florenz, war Schüler des R. Ghirlandajo, und in England berühmt, wohin er vom Hofe berufen wurde. Die Engländer zählten ihn zu den besten italienischen Künstlern, die im 16. Jahrhunderte in ihrem Lande malten. In Italien blieb er deswegen ziemlich unbekannt. Pierin del Vaga war froh, als er das Vaterland verliess, denn er fürchtete in Toto einen gefährlichen Nebenbuhler. Vasari erwähnt dieses Künstlers; seinen Vater, einen mittelmässigen Maler, nennt er nur im Vorbeigehen. Toto blühte um 1560.

Nusbiegel. Georg Peter, Kupferstecher, wurde 1713 zu Nürnberg geboren, und anfangs von G. M. Preissler unterrichtet. Hierauf arbeitete er bei J. B. Probst und bei B. Vogel, endlich aber fing er an, als selbständiger Künstler sein Glück zu versuchen. Er stach verschiedene Blätter in schwarzer Manier, und Bildnisse mit dem Grabstichel Starb 1776.

1. Jacob Bates the famous english horse Rider, 1766, qu. fol.
2. Verschiedene historische Blätter in schwarzer Manier, nach J. M. Schuster.
3. Die Bildnisse von 14 Geistlichen in Nürnberg.
4. Bildnis des Medailleurs P. Werner.
5. Jenes der Schauspielerin Mme. Miller..
6. Porträt des Dr. H. F. Delius etc.

Nusbiegel, Johann, Kupferstecher und Sohn des Obigen, wurde 1740 zu Nürnberg geboren, und von seinem Vater und von dem Architekten Stettner in seiner Kunst unterrichtet. Er liess sich ebenfalls in Nürnberg nieder, und stach da eine bedeutende Anzahl von Blättern: Bildnisse, historische Darstellungen, Landschaften, Kopien nach Chodowiecky, naturhistorische Blätter u. a. Nusbiegel war noch 1818 tätig.

1. Schwerins Tod in der Schlacht bei Prag, nach C. Frisch, das Gegenstück zu Wolfs Tod von C. Guttenberg, und Kopie nach Berger. H. 13⅓ Z., Br. 16⅓ Z.
2. Cromwel, wie er das lange Parlament auseinander treibt, nach B. West, Gegenstück zu Kesslers Kopie von Scharps Blatt der Landung Carls II. zu Dover, und selbst Kopie nach Hall. H. 13¼ Z., Br. 16½ Z.

   Es gibt Abdrücke mit unvollendeter Schrift.

   Diese beiden Blätter erschienen im Frauenholzschen Verlag, und sie sind Nusbiegels vorzüglichste Arbeiten.

3. Einige Blätter für Salzmanns Elementarwerk und für Lavaters Messiade.
4. Kleine Landschaften nach Rauscher, mit seinem Namen oder mit J. N. f. bezeichnet, wie das weinende Kind am Monu-

mente, der Eremit mit dem Buche vor der Eremitage sitzend etc.

5. Zwei kleine Bildnisse des Ernst Gideon von Laudon, und des Reichsgrafen Leopold Josef von Daun.
6. Das Brustbild einer alten Frau im Schleier, 1771.

Nussbaum, Hans, Bildschnitzer, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Bamberg lebte. Heller (in Jäcks Pantheon) führt alte Rechnungen an, in welchen er wegen geschnitzter Wappen und Helmen genannt wird. Er fertigte vieles für den bischöflichen Hof, besonders in den neuen Zimmern auf der Altenburg, welche der Bischof Georg von Limburg 1521—22 einrichten liess.

Nussdorf, Hans, Baumeister, der im 15. Jahrhunderte tätig war. Er begann 1484 den Bau des nördlichen Turmes des Münsters zu Basel, und vollendete ihn 1500. Die Gründung des Domes fällt in die Zeit Kaiser Heinrich II., im Jahre 1010.

Nusspammer, Michael, Bildhauer, geboren zu Schörstadt, einem kärnthnerischen Weiler, 1792, verlebte als der Sohn eines armen Kleinhäuslers seine Knabenjahre als Schafhirt in der grössten Einsamkeit auf den höchsten Alpen; aber der Götterfunke des Genies schritt auch in der weitesten Entfernung von allem menschlichen Beistand, bei gänzlichem Mangel an Mitteln, ja selbst unter Hindernissen und Gefahren, immerfort seiner Entwicklung entgegen. Sein Brotmesser wurde sein Meissel. Er schnitt Gestalten in Bäume und schnitzte Figuren aus Holz, fest entschlossen ein Bildhauer zu werden. Aber bei seiner Dürftigkeit fehlten ihm die Mittel, die Lehrzeit auszuhalten, und seine Angehörigen, in der Ueberzeugung, diese Liebe für Kunst führe ihn gerades Wegs zu Hunger und Kummer, taten alles Mögliche, ihm diese Grillen aus dem Sinne zu schlagen. Sie brachten ihn zu einem Postmeister, wo Nusspammer vier Jahre diente, und nicht unterliess, selbst im Stalle mit der Kohle zu zeichnen.

Endlich kam er durch Hilfe des geschätzten Pfarrers X. Pirker zum Bildhauer Köfler zu Oberdrauburg in die Lehre, musste aber in der Kriegsepoche von 1809 vor der Konskription fliehen, und kam 1812 nach Wien, wo er hilfreiche und gastliche Aufnahme fand. Von den verewigten Direktoren Zauner und Fischer an der Akademie der bildenden Künste aufgenommen, besuchte Nusspammer diese Anstalt mit anhaltender Emsigkeit, und er fand an dem Direktor Klieber einen väterlichen Freund, dem er die ganze Ausbildung seines keimenden Talents schuldig ist. In den Jahren 1819 und 20 war der grosse kaiserliche und Reichlische Preis an der Akademie aufgegeben. Um beide trat Nusspammer als Mitwerber auf. Die Aufgabe war: Wie Othryades aus der Argiver und Spartaner wütendem Vertilgungskampf allein übrig geblieben, sterbend die Siegesbotschaft auf seinen Schild schreibt, damit nicht etwa die Feinde sich des Vorteils rühmten. Die zweite Aufgabe hatte die Darstellung von Cephalus und Procris zum Gegenstande, und beide erhielten, jene den kaiser-

lichen, diese den Reichlischen Preis. Eine andere anmutvolle Gruppe ist: Minerva, die Kunst in ihren Uranfängen bei den alten Aegyptern dem Genius Hellas zur weiteren Ausbildung übergebend. Ueberdies verfertigte Nusspammer viele Köpfe in Marmor, und wurde von Direktor Klieber bei mehreren grossen Arbeiten verwendet, z. B. bei den Gruppen am polytechnischen Institute u. s. w. In Hormayrs Archiv 1822 No. 86 und in Pietzniggs Mitteilungen aus Wien sind Nachrichten über diesen Künstler.

Nusser, auch Nüsser oder Nysser geschrieben, Maler, der im 15. Jahrhunderte zu Ulm lebte. A. Weyermann (Beiträge zur Geschichte der Kunst in Ulm etc.) fand in den Urkunden seiner 1414 zuerst erwähnt, nachher oft, und noch 1434.

Nutschidel, s. Lucidel.

Nutter, Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde 1754 geboren, und J. R. Smith zählte ihn neben Ward zu seinen besten Schülern. Er fertigte eine bedeutende Anzahl von Blättern in der damals beliebten Punktiermanier, die der geschmackvollen Behandlung wegen sehr gesucht wurden. Dieser Künstler starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

1. The Moralist, ein Alter, der mit einer Rose in der Hand unter dem Baume sitzt, und zu zwei Mädchen von der Vergänglichkeit der Schönheit spricht, nach J. R. Smith, 1787, qu. fol. Bartolozzi stach das Gegenstück: A Lecture on Gadding, die Haushaltungslehre. Es gibt Abdrücke in Farben und in Bister.
2. The rose bud, nach Westall schön punktiert, s. gr. qu. fol.
3. A Woman selling fish, die Fischverkäuferin am Meeresufer, nach Morland, qu. fol.
4. Saturday Evening, die Rückkehr des Arbeitsmanns zu seiner Familie, nach W. R. Bigg, gr. qu. fol.
5. Sunday Morning, die ländliche Familie geht zur Kirche, nach demselben, gr. qu. fol.
6. Mrs. Sheridan and Son, nach Hoppner, gr. fol.
7. Cupid sleeping, nach Westall, gr. fol.
8. The burial of general Fraser, nach Graham, qu. fol.
9. Thisbe, nach J. Hoppner, Oval. fol.
10. Cecilias overhear'd by Young Delvile, nach T. Stothard, fol. Das Gegenstück zu Ogbornes Cecilias first interview by Miss Belfield.
11. Adoration, — Prayer zwei Blätter nach R. M. Paye, mit Ward punktiert 1785, fol.
12. Die wohltätige Bäuerin, nach F. Wheatly 1788. fol.
13. Die vier Jahreszeiten, nach W. Hamilton mit C. White und Ogborne gestochen, Oval, fol.
14. Die Prinzessin Marie, im Garten Blumen pflückend, nach J. H. Ramberg 1789, fol.

15. The masquerade, qu. fol.
16. The breaking up, qu. fol.
17. Jessica and Lorenzo, nach S. Shelley, qu. fol.
18. Rosiland, Coelia and Orlando, nach demselben, qu. fol.
19. Der Besuch bei der Rückkehr vom Lande, nach H. Morland, 1789. Rund, fol.
20. Die Pächtersleute besuchen die in der Stadt verheiratete Tochter, nach demselben. Gegenstück.
21. Bildnis der Martha Gunn, nach J. Rüssel, fol.
22. Ein Bildnis nach J. Grassi, rund.

Nutting, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, der um 1660—1722 in London lebte, und um 1700 blühte. Er stach meistens für Buchhändler, dann auch Bildnisse, welche das Beste ausmachen. Einige sind selten.

1. Sir John Cheke, nach einem alten Gemälde, 4.
2. G. Parker, Kalendermacher, 4.
3. W. Elder, schottischer Kupferstecher, 4.
4. Die Herzogin Marie von Beaufort, nach Walker, 4.

Nuvolone, Panfilo, edler Cremoner, erlernte von Malosso (Trotti) die Malerei, und diesen Meister ahmte er anfangs auch nach, bis er sich endlich einem gründlicheren, minder reizenden Stile ergab, wie Lanzi bemerkt. Er liess sich in Mailand nieder, und da ist sein weiträumigstes Werk Lazarus und der Reiche, an der Decke der Dominikaner Nonnenkirche. Lanzi sagt, der Künstler habe diesen Plafond mit einem wahren Prachtaufwand von Malerei ausgeschmückt, wie er auch in der Himmelfahrt Mariens in der Kuppel der Kirche della Passione tat. In seinen Altarbildern und den geschichtlichen für die herzoglich Parmasche Galerie wendete er mehr Mühe auf Vollendung, als auf Menge der Figuren. In der Kirche St. Augustin zu Piacenza ist von ihm ein St. Ubaldus, der einem Knaben den Segen gibt.

Zaist setzt die Blütezeit dieses Künstlers um 1608, in Galleratis Instruz. delle pitt. milan. heisst es, dass Nuvolone 1661 im 53. Jahre gestorben sei. Die letztere Angabe scheint uns nicht richtig zu sein.

Nuvolone, Carlo Francesco, erlernte von seinem Vater Panfilo die Malerei, und zuletzt erhielt er von diesem sogar den Beinamen Panfilo. In der Malerei folgte er aber anfangs dem Cesare Procaccini, und dann ahmte er die Manier des Guido Reni mit solchem Glücke nach, dass er selbst der lombardische Guido genannt wurde. Er hat nicht viel Figuren, ist aber zart und artig, anmutig in den Formen und Wendungen der Köpfe, von einer Süsse und einem Einklang der Tinten, welche sehr gefallen, wie alles dieses Lanzi behauptet. In St. Vittore sah letzterer von ihm eine Darstellung des Wunders Petri bei der Porta speciosa auf Leinwand, und andere in Mailand, Parma, Cremona, Piacenza und

Como. In Mailand malte er auch die Königin von Spanien und andere vornehme Bildnisse. Besonders wurden seine Madonnen gesucht. Von einer solchen beim Grafen del Verme sagt Lanzi, dass in ihr alle Anmut von Panfilos Pinsel vereint ist, freilich wohl auch auf Kosten der Hoheit. Orlandi erwähnt seiner frommen Uebungen, bevor er Madonnenbilder malte, und der gute Lanzi schlägt es ihm ebenfalls hoch an, weil er, wenngleich kein Geistlicher, doch eine kindliche Frömmigkeit gegen U. L. F. hegte. Für sein bestes Werk hält Fiorillo die Reinigung der Maria in Bethaus neben der Kirche St. Vincenz zu Piacenza. Orlandi lässt diesen Künstler 1651 im 43. Jahre sterben.

Nuvolone, Guiseppe, der jüngere Bruder des Obigen, wurde 1619 geboren und ebenfalls Panfilo zubenannt. Er malte schon in seinem 16. Jahre einige Bilder, die für Arbeiten seines Bruders genommen wurden, und mit der Zeit wuchsen seine Werke zu einer ausserordentlichen Zahl heran; denn er war handfertiger und phantasiereicher als der Bruder, mehr Procaccinist als jener. In den lombardischen Städten, im Venetianischen, zu Brescia sind Werke von ihm zu finden. Seine Bilder in St. Domenico zu Cremona, besonders das grosse auf Leinwand, der vom Heiligen erweckte Tote, mit schönen Bauwerken geziert, voll lebendigen, höchst natürlichen Ausdrucks, sind nach Lanzi seine besten Werke. Fiorillo nennt als trefflich seinen Hieronymus in St. Thomas zu Piacenza. Dieser Künstler wurde 84 Jahre alt.

Nuvolone, Francesco, Bildhauer von Riva St. Vitale in der italienischen Schweiz, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er fertigte das Modell zur kolossalen Statue Pius V. vor dem Kollegio Ghisilieri zu Paria, die Philipp Ferreri 1692 in Erz goss. In der Jesuitenkirche zu Rom sind von ihm die Statuen des Heilandes und des Ignaz von Loyola.

Nuvolstella, s. Nivolstella.

Nuyt, s. Nooit und Neyts.

Nuyen, Wigand Joseph, Maler, wurde 1813 im Haag geboren, und da sich bei ihm schon in früher Jugend entschiedenes Talent zur Malerei aussprach, so säumten seine Angehörigen auch nicht, selbes zu pflegen. A. Schelfhout war sein Meister, und schon seit etlichen Jahren gehört auch Nuyen zu den ausgezeichneten Künstlern seines Vaterlandes. Er malt Landschaften, Stadt- und Strandansichten mit reicher Staffage, alles mit grosser technischer Meisterschaft. Seine Gemälde sind mit Geschmack angeordnet und geistreich behandelt. Er fertigte auch schöne Bilder in Aquarell.

Nuyen ist Mitglied der königl. Akademie zu Antwerpen und des königl. niederländischen Institutes.

Nuyens, Johann, Maler, der im 15. Jahrhunderte in Antwerpen gelebt zu haben scheint. Er kommt 1482 im Buche der Bruder-

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Digitized by Google

schaft des heiligen Lukas daselbst vor. Fiorillo kannte ihn nicht.

Nuyts, Egid, Maler, dessen bisher in keinem Künstlerlexikon erwähnt wurde. Er ist nicht eine Person mit Egid Neyts, da dieser um 1650 blühte, der Unsrige aber bereits 1565 Mitglied der Bruderschaft des heiligen Lukas zu Antwerpen war.

Nuzii, s. Nucci.

Nuzzi, Mario, Blumenmaler, geboren zu Penna im Gebiete von Fermo 1603, gestorben zu Rom 1673. Er genoss den Unterricht seines Oheims T. Salini, der in Rom Historien und Figuren malte, Mario aber exzellierte besonders als Blumenmaler, weswegen er den Beinamen Marco de' Fiori erhielt. Diese seine Bilder wurden ausserordentlich gesucht, sanken aber in wenigen Jahren wieder im Werte, weil sie nachdunkelten und schmutzig wurden. Er malte sehr dreiste, bei weitem nicht so zarte und täuschende Naturformen, wie die Niederländer dieser Art. In der Nähe gewährten also seine Werke nie einen so gefälligen Eindruck, wie andere. In St. Andrea della Valle ist das von A. Camassei gemalte Bildnis des heiligen Cajetan, welches Maria mit einem Blumenkranze umgab.

R. Earlom lieferte nach einem seiner Bilder ein schönes Schwarzkunstblatt, welches ein Vogelkonzert vorstellt, die Vögel sitzen auf den Aesten eines Baumes, und jeder singt. J. Smith stach nach ihm einige Blumentöpfe.

Nyert, s. Niert.

Nymegen, Elias van, Maler zu Rotterdam, wurde von seinem älteren Bruder in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, von diesem selbst wissen wir aus van Gool aber nur, dass er bei Heinrich Fremendeau und bei R. Langenfelt lernte, und in frühen Jahren starb. Elias malte herrliche Tapeten, und mit nicht geringerer Kunst Landschaften, dann Blumen und Früchte. Seine Tapeten zierte er auch mit historischen Szenen und mit Architektur, denn Elias van Nymegen war in allen Teilen der Kunst wohl erfahren. Dann malte er mit seinem Bruder Tobias verschiedene Deckenstücke, im fürstlichen Schlosse zu Leeuwaerden, zu Oberyssel und anderwärts. Die Oelbilder machen die geringere Zahl aus. An diese reihen sich dann die Zeichnungen, die er mit der Feder ausführte, mit Tusch und in Saftfarben behandelte.

Dieser Künstler starb zu Rotterdam 1755 in einem Alter von mehr als 87 Jahren.

Nymegen, Tobias, der Bruder und Gehilfe des Obigen. Später trennte er sich von ihm, um am Hofe in Düsseldorf für sich selbst zu arbeiten.

Digitized by Google

Nymegen, Dionys van, Maler und ältester Sohn des Obigen, wurde 1705 zu Rotterdam geboren und von seinem Vater in der Malerei unterrichtet. Er gelangte zu grosser Geschicklichkeit, wie die zahlreichen Werke beweisen, die er ausführte. Er malte mehrere Deckenstücke, auch Altarstücke und Kabinettsbilder. In der Jansenischen Kirche zu Rotterdam ist von ihm die Verklarung auf dem Tabor, und im Gildehause der Weinhändler die Bildnisse der vier Vorsteher auf einer Tafel. Seine Bildnisse sind wohlgleichend und gut gemalt, mehr als 100 an der Zahl. In der Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. II. 57 sind mehrere namentlich bezeichnet, und auch etliche historische Stücke: St. Petrus nach G. Reni; Simeon mit dem Kinde auf dem Arme; Cimon und Pero; eine heilige Familie; Isaac von Jacob gesegnet; Simson und Dalila, und die Samariterin. Die Dichter W. van der Pot und D. Smits haben seine Kunst besungen. Auch andere fertigten Lobgedichte auf seine Bildnisse und Historien. Im Jahre 1709 starb der Künstler. J. Dumar hat das Bildnis des Künstlers gestochen, nach einem 1775 von ihm selbst gemalten Bild.

Nymegen, Gerard van, Zeichner, Maler und Radierer, wurde 1735 zu Rotterdam geboren, und von seinem Vater Dionys in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, und war schon als Jüngling im Stande, das Bildnis des Staathalters Wilhelm V. zu zeichnen, welches Beauvarlet in Kupfer gestochen hat. Mittlerweile bediente sich auch der Vater seiner Hilfe, besonders bei seinen grösseren Malereien. Gerard versuchte aber bald in eigenen Bildern seine Kräfte, und er kam zu glücklichem Resultate. Wir haben von ihm berg- und baumreiche Landschaften mit Wasserfällen, Figuren und Tieren staffiert. Er nahm sich dabei den J. Ruysdael, A. van Everdingen und A. Pynacker zu Vorbildern, und den Bildern dieser Art wurde selbst in ansehnlichen Sammlungen ein Platz eingeräumt. Dann malte v. Nymegen auch Bildnisse, darunter sein eigenes in Lebensgrösse mit dem Hunde. Ueberdies hinterliess er eine Anzahl von Zeichnungen in schwarzer Kreide, Tusch und in Aquarell, nach grossen Meistern und nach eigenen Erfindungen. Alle diese Werke stehen in grosser Achtung, sowie auch das Andenken des Künstlers ein sehr ehrenvolles ist. Er war einer der Mitstifter der Rotterdamschen Zeichnungsgesellschaft, unter dem Titel: H i e r d o o r t o t h o o g e r. Bei der Preiseverteilung von 1800 hielt er da eine Rede über „de waarde der Teeken- en Schilderkunst," welche im Drucke erschienen ist, mit einer von ihm selbst radierten Titelvignette. Im Jahre 1808 starb der Künstler zu Rotterdam.

1.—18. Wir haben von G. van Nymegen 18 schön radierte Landschaften mit Wasserfällen, Figuren und Tieren. Sie erschienen in drei Folgen, jede zu sechs Blättern, mit A. B. C. bezeichnet, 1790 und 1794, in 4. und qu. 4. Bei Weigel 7 Tlr. Dann haben wir noch folgende seltene Bilder von ihm:

19. Die Ziege, nach P. van der Bloemen, qu. fol.

20. Ein unbeendigter Knabenkopf mit Hut, fol.
21. Eine allegorische Verzierung fol.
22. Ein allegorischer Titel zu der oben erwähnten Abhandlung, mit der Aufschrift: Hier door tot hooger, qu. fol.

Nymegen, Willem van, Maler und Zeichner, ein älterer Verwandter der obigen Künstler, wurde 1636 geboren, und zu Harlem war er ansässig. Er zeichnete sehr künstlich mit dem Pinsel, und wusste damit höchst täuschend Kupferstiche nachzuahmen. Solche Blätter, Landschaften und Ansichten vorstellend, fand man ehedem mehrere. Von einem derselben, 1680 aus Auftrag Wilhelms III. gefertigt, erzählt die Geschiedenis der vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. I. 90, und da erfahren wir zugleich, dass man in Holland diese Zeichnungen Schynbedriegers nennt.

W. van Nymegen starb 1698. J. de Baan hat sein Bildnis gemalt, welches noch 1799 bei der Witwe des Elias van Nymegen sich befand.

Nymegen, Suzanna Catharina, geborne Vijgh, die Gattin des Gerard van Nymegen, zeichnete Landschaften. Sie unternahm deswegen eine Reise nach Niederdeutschland und längs dem Rheine. Diese Künstlerin starb 1805.

Nypoort, Justus van der, Maler und Radierer, ein wenig bekannter Künstler, der aber von Bedeutung ist. Er malte Bambocciaden, und einige solcher Bilder radierte er zugleich im Geschmack des C. Bega oder Ostade. Graf Sternberg-Manderscheid besass mehrere solcher Blätter, die Frenzel aufzählt. Seine Blütezeit fällt um 1680.

Folgende, grösstenteils seltene Blätter, gehören ihm an:

1. Pat. Joan. Maldonatus. S. J. Hispan. magnus Zelator, bei ihm ein Engel, und in der Ferne der Tod. Nypoort fec. 8. Es gibt Abdrücke auf blauem Papier, die sehr selten sind.
2. Zoylus, de gustibus non est disputandum, gr. 8. Dieses Blatt fanden wir irgendwo als mit S. von der Nypoort bezeichnet angegeben, wir halten es aber für das Werk unsers Künstlers.
3. Die Landleute in der Stube, Gruppe von fünf Figuren, nach rechts eine Frau, welche ihre Hand einem auf der Erde sitzenden Kinde reicht, neben ihr zwei Bauern, und ein dritter am Kamin. Oval, unten links: J. v. d. Nypoort fecit. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 4 L.
4. Das Innere eines Bauernhauses mit der Familie. Am Fenster sind zwei Bauern, ein Weib und Kind, der Bauer nach links sitzt in einem Fasse, und brennt sich die Pfeife an. Unten rechts: J. v. d. Nypoort fec. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.
5. Der Schleifer vor dem Hause, umgeben von der Frau und drei Kindern; rechts ist der Hund. Unten rechts: J. v. d. Nypoort fec. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 4 L.

Digitized by Google

6. Ein Bauer mit der brennenden Pfeife am Tische stehend, rechts eine Frau mit dem Kinde sitzend. Links unten J. v. d. Nypoort fec. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

7. Trinkende und spielende Bauern, Gruppe von sechs Figuren, im Vorgrunde lässt sich ein Bauer einschenken. Ebenso bezeichnet, und in gleicher Grösse.

8. Das Innere einer Bauernstube, ein Bauer mit dem Kruge sitzt in der Mitte, dabei sind drei andere Bauern und drei Kinder. Unten: v. d. Nypoort inv. et sc. H. 7 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

9. Zwei trinkende und rauchende Bauern, links ein Weib, welches ihnen vorliest. H. 5 Z., Br. 4 Z. 4 L.

10. Gruppe von drei Landleuten in einer Stube, rechts der Bauer mit einer stehenden Frau im vertraulichen Gespräche, links hält ein anderer ein Glas. Ohne Namen. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

11. Die Früchtenhändlerin, links ein Knabe mit einer papiernen Windmühle. Links im Rande: J. v. d. Nypoort fec. 1680. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

12. Eine Bauerngesellschaft; rechts ein sitzender Bauer, wie er einem anderen, der seine Pfeife anzündet, ein hohes Glas reicht. Das Kind reitet links auf dem Steckenpferde. J. V. D. Nypoort fe. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Sehr selten.

13. Die drei Kartenspieler, dabei drei andere Figuren. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z.

14. Ein Bauer, welcher in den leeren Krug schaut. H. 7 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.

15. Der Dorfchirurg bei dem Bauer, der an Zahnschmerzen leidet, qu. 4.

16. Landschaft mit einem Ochsen vor dem Opferaltar, ein Genius hält den Hammer zurück, der ihm treffen soll, gr. 4. Sehr selten.

17. Ein geflügelter Greis mit verbundenen Augen schläft unter einem Baume, ein Genius setzt ihm die Hellebarde auf die Brust, gr. 4.

18. Ein Titelblatt mit Dedikation an den Fürstbischof Karl von Olmütz, mit Symbolen des Landbaues, mit Früchten, Blumen und Bäumen umgeben, woran das bischöfliche Wappen ist. Nypoort fecit. H. 6 Z., Br. 9 Z. 5 L.

Nypoort, S. van der, Radierer, der wahrscheinlich mit obigem eine Person ist. Wir fanden ihm in irgend einem Auktionsverzeichnisse die No. 3, 16, 17 des obigen Verzeichnisses beigelegt, glauben aber, dass darunter der J. van der Nypoort gemeint sei.

Nyris, Medailleur, oder vielleicht nur ein fingierter Name eines solchen. Im Trésor de Numismatique et Glyptique Medailles franç. pl. 13 No. 1 ist eine Medaille von ihm abgebildet.

Nys, Emanuel, Maler, der um 1680 zu Amsterdam blühte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, auch Werke werden sich wenige von ihm finden. In der k. Galerie zu Schleissheim sieht man von diesem Künstler das Innere einer Bauernhütte mit vielen Gerätschaften, auf Holz gemalt, in einer flüchtigen Weise, aber in trefflichem Tone.

Nys, F und J. de, s. Denys.

Nyström, Axel, Architekt zu Stockholm, wurde 1793 daselbst geboren, und nach vollbrachter Lehrzeit an der Akademie seiner Vaterstadt erhielt er 1819 eine k. Pension, um in Paris seine Studien fortzusetzen. Er besuchte die k. Bauschule, bis er 1821 nach Italien sich begab, wo er jetzt vier Jahre dem Studium klassischer Bauwerke oblag. Im Jahre 1825 kehrte er endlich ins Vaterland zurück, wo schon seit Jahren sein Ruhm begründet ist. Er baute mehrere bedeutende Gebäude in und um Stockholm, und gegenwärtig bekleidet er die Stelle eines k. Hofbauintendanten. Er ist auch Professor der Baukunst an der Akademie zu Stockholm.

Nyts, s. Neyts.

O.

Oakley, O., Maler zu London, ein jetzt lebender, talentvoller Künstler. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Obach, J., Maler und Zeichner zu Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler. Nach seinen und Scheuchzers Zeichnungen wurde eine Sammlung von Ansichten von Baden und der Umgegend gestochen, in 60 Blättern bestehend, die in der Kunsthandlung von J. Velten erschienen. Im Jahre 1839 lithographierte er das auf dem alten Schlossplatze zu Stuttgart aufgestellte eherne Standbild Schillers, ein kleines Blatt, auf welchem man auch die beiden Gebäude des Kanzleihofes und des Palastes des Prinzen Friedrich sieht.

Obema, s. Hobbema.

Oberber, Hercules von, Architekt, stand in Diensten König Friedrich II. von Dänemark. Weinwich, Kunstens-Historie i Danmark og Norge p. 28, erzählt von seiner Bestallung d. d. 17. Juni 1557.

Oberdörfer, Johann Christoph, Kupferstecher, der um 1719 bis 1730 in Leipzig arbeitete. Man findet mittelmässige Bildnisse von seiner Hand.

Oberhofer oder Obernhofer, Hans, Maler von München, wurde um 1585 geboren, und von Bartl Reiter in seiner Kunst unterrichtet. Dieser Oberhofer wurde bisher in keinem Lexikon genannt, sowie mehrere andere Münchner Künstler, weil ihre Werke mit den Klöstern entweder untergegangen, oder vielleicht nicht bezeichnet sind. Oberhofer war 1615 bereits zünftiger Meister. Damals dingte er den Caspar Gewolt, den Sohn des fürstlichen Professoner Hans Gewolt, wie es in den Akten der Münchner Zunft heisst.

Oberkogler, Johann, Zeichner und Maler von Augsburg, liess sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Zürich nieder. Er zeichnete und malte um 1809 Szenen aus dem Züricher Volksleben und Kostümstücke. Dann stach er für Buchhändler verschiedene Blätter in Tuschmanier u. a.

Digitized by Google

Oberman, Anton, Maler und Radierer, wurde 1781 zu Amsterdam geboren, und da auch in der Malerei unterrichtet. Seine Werke, deren man in den ansehnlichsten Kabinetten sieht, bestehen in Landschaften, mit verschiedener Gattung Vieh und mit Figuren staffiert. Auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam wurden seine Bilder immer mit grossem Beifalle aufgenommen, und man glaubte, sie den besten Erzeugnissen dieser Gattung anreihen zu dürfen. Ausser den Tierstücken hat man dann von ihm auch Ansichten und Bildnisse, in Gemälden und Zeichnungen. Marcus hat sein Bildnis gestochen.

Oberman hat auch geistreich in Kupfer radiert, wenigstens 36 Blätter, die R. Weigel zusammen auf 20 Tlr. wertet.

1.—6. Folge von Kühen und Stieren, mit Titel: zwei liegende Kälber bei einem Pfahlzaun vorstellend, woran man: A. Oberman f. 1808, liest. 6 links numerierte Blätter. H. 3 Z., Br. 5 Z.

a) Stehende Kuh nach rechts.
b) Grasende Kuh nach rechts.
c) Stehender Stier nach links.
d) Die Kuh im Wasser nach rechts.
e) Ein stehender Stier und eine liegende Kuh.
f) Zwei liegende Kühe.

2. Eine andere Folge von Studien von Kühen, Schafen, Ziegen etc., 1809, 1810 und 1811 datiert, qu. 4.
3. Eine Folge von Blättern mit Köpfen von Schafen und Widdern, Lämmern, Pferden, Ochsen, Kühen, Hunden, in 8. und qu. 8.
4. Die Kesselscheuerin, 8.

Obernhofer, s. Oberhofer.

Oberrauch, Franz, Maler, wurde 1813 zu Wilten in Tirol geboren. Er besuchte 1833 die Akademie in München. und lebte auch noch einige Jahre später in dieser Stadt.

Oberschall, Johann Matthäus, Bildhauer zu Dresden, wo er in Diensten des Hofes stand. Starb 1755 im 67. Jahre.

Oberst, Rudolph, Maler zu Zürich, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er verdient als Bildnismaler genannt zu werden, und auch in der historischen Komposition leistet er Gutes. Im Jahre 1832 fanden wir ihn im Kunstblatte gerühmt.

Obersteg, Martin, Maler von Stans im Kanton Unterwalden, bildete sich um 1788 auf der Akademie in München, und bei der dortigen Ausstellung desselben Jahres gefielen seine Kopien nach niederländischen Meistern. Später kehrte er ins Vaterland zurück, um daselbst seine Kunst zu üben, bis er endlich 1826 zu Stans starb.

Obersteg, Jacob und Nicolaus, die Neffen des Obigen, erlernten ebenfalls die Malerei. Sie leben in Stans.

Oberthür, F. J., Kupferstecher zu Strassburg, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, dessen Blätter sich den besten Werken dieser Art anreihen. Wir kennen folgende:

1. Der Münster in Strassburg mit den Umgebungen der neuesten Zeit, nach F. Günthers Zeichnung 1827 gestochen, ein vorzügliches Hauptblatt, gr. imp. fol.
2. Der Münster von Strassburg. F. J. Oberthür fec. Argent. 1818, gr. real qu. fol. Schönes Blatt.
3. Johannes mit dem Lamme, Ecce agnus dei, nach B. Luini, 4.
4. Die Madonna mit dem Kinde: Parce somnum rumpere, nach Titian und Morghens berühmtem Stiche, qu. fol.

Oberto, Francesco de, Maler, arbeitete um 1356—68 in Genua, es ist aber nicht ausgemacht, dass er ein Genueser sei. In S. Domenico zu Genua ist von ihm ein Marienbild zwischen zwei Engeln, 1368 gemalt und mit dem Namen bezeichnet: Franciscus de Oberto. Dieses Gemälde hat nichts Giotteskes.

Oberto und Pietro, Bildhauer und Erzgiesser von Piacenza, blühten im 12. Jahrhunderte, und genossen in ganz Italien Ruf. Sie wurden auch nach Rom berufen, um die Bronzetüren von S. Giovanni in Laterano zu fertigen, was die Inschrift derselben besagt. Man liest da: Ubertus magister et Petrus fratres placentini fecerunt hoc opus. Oberto allein goss 1196 noch die Türe eines Tabernakels von S. Pietro. Diese Werke sind nicht besser, als die byzantinischen jener Zeit.

Obici, Bildhauer aus Modena, lebt gegenwärtig in Rom, und arbeitet da mit grossem Beifalle. Im Jahre 1839 vollendete er eine überlebensgrosse Statue eines verwundeten Fechters, nach Studien aus dem Leben.

Obregon, Pedro de, Maler von Madrid, war Schüler von Carducho, und einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit, wie man nach dem Hauptwerke desselben, einer Dreifaltigkeit im Kloster de la Merced Calcada zu Madrid, urteilt. Er malte auch viele Staffeleibilder, die in Privatsammlungen übergingen. Man bemerkt in ihnen eine richtige Zeichnung und kräftiges Helldunkel. Velasco, C. Bermudez, und nach ihnen Fiorillo erwähnen seiner. Im Jahre 1659 starb der Künstler, im 62. Jahre.

Obregon hat auch in Kupfer gestochen, besonders Heiligenbilder, die nach Amerika gingen, woher wohl die Seltenheit seiner Blätter kommen mag. Wir kennen kein Verzeichnis derselben.

Obregon, Marco, der Sohn des Obigen, wurde 1640 geboren. Er übte in seiner früheren Zeit die Malerei, brachte es aber nicht weit, weswegen er später die Kupferstecherkunst vorzog. Seine Blätter sind ebenfalls religiösen Inhalts.

Obreiro, Peter, Architekt, leitete in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter Benedikt X. den Bau des päpstlichen Palastes zu Avignon, wie Fiorillo III. 73 behauptet.

Obrocki, Johann, Bildhauer, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Galizien, und zierte da viele Kirchen mit seinen Wer-

ken in Holz. Seine Figuren sind voll Anmut, korrekt in der Form, und meisterhaft in der Ausführung.

Obrocki war ein vortrefflicher Künstler, der hier zum erstenmal in einem Lexikon genannt wird.

Obstal, van, s. Opstal.

Obstat, Gerhard van. s. Opstal.

Occhiali, degli, s. Ferrantini und Vanvitelli.

Och, Georg, Landschaftsmaler, wurde 1798 zu Paris geboren und von Cicéri in der Malerei unterrichtet. Er malt Städteansichten, wie jene von Paris vom Turme von Notre-Dame aus. Dann fertigte er mehrere Gemälde zu einem Panorama, welches er auf Reisen zeigte.

Ochlig, Johann Conrad, Maler, wurde 1772 zu Nürnberg geboren, und Ch. Fröhr erteilte ihm den ersten Unterricht, bis er endlich nach München sich begab, um auf der Akademie der Künste seine Studien fortzusetzen. Er kopierte da nebenbei auch nach den Meisterwerken der k. Galerie, und in der späteren Zeit kopierte er noch mit Fleiss und Geschicklichkeit dergleichen Werke. Er studierte aber auch mit Eifer die Natur. Es finden sich von ihm mehrere schöne Landschaften, Ansichten verschiedener Art, und häufig staffierte er seine Bilder auch mit Tieren und Figuren. Seine Kopien kamen ins Ausland.

Ochoa, Francisco, Maler von Sevilla, wird von Palomino Ochoa de Mervelo y Antonilez, von anderen Francisco Antonilez y Sarabia genannt. Wir haben seiner unter Antonilez etc. erwähnt, und bemerken hier nur, dass in der k. Eremitage zu St. Petersburg von ihm das Bild eines auf einem weissen Tuche schlafenden Kindes ist, mit F. Ochoa bezeichnet.

Ochs, Johann Rudolph, Edelsteinschneider, wurde 1673 zu Bern geboren. Anfangs verlegte er sich nur auf das Siegelgraben, endlich aber fing er an, in edle Steine zu schneiden, was ihm so gut gelang, dass er in kurzer Zeit den Ruf eines der grössten modernen Edelsteinschneiders gründete. Mehrere seiner Werke kamen nach England; er selbst war etliche Mal in jenem Lande. Zuletzt wurde Ochs Obermünzmeister in London, und da starb er auch 1750. Der berühmte Natter besass von ihm einen Abdruck von Michel Angelos Siegelring, der von jenem der Lippertschen Daktiliothek, und von dem Stiche B. Picarts abweicht. Natter behauptete, jener Edelstein sei von Ochs in solchen Stand gesetzt worden.

Füssly sagt, dass der Sohn dieses Künstlers dem Vater in der Stelle eines Münzmeisters folgte.

Ochs, Friedrich, Miniaturmaler von Basel, war Schüler von Augustin zu Paris, und hierauf unternahm er eine Reise nach St. Petersburg, wo er schon 1812 seinen Ruf begründet hatte. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, von lebendigem Aus-

Digitized by Google

drucke, und von grosser Wärme und Kraft der Färbung. Besonders gerühmt fanden wir im bezeichneten Jahre das Bildnis seines Vaters, des Staatsrates Peter Ochs. Der Künstler malte aber auch andere Darstellungen.

Ochse, Paul Mathias, Maler, Zeichner, Lithograph und Kalligraph, wurde 1798 zu Kapuvar im Oedenburger Komitate in Ungarn geboren, wo sein Vater, aus einer Schweizerfamilie stammend, Rentmeister war. Letzterer starb infolge eines Sturzes vom Pferde, als Paul erst vier Jahre zählte, und so zog die Mutter mit ihm nach Oedenburg. Hier besuchte er die Schule, zeichnete aber noch viel lieber mit Kohle, Röthel, Blei etc. Figuren und Gegenstände des Tages an die Wand, und riss die Blumen des Gartens aus, um sie zu malen. Alles dies zum Erstaunen der Umgebung, und ohne Anleitung. In der Schule war er er alleinige Schönschreiber, und dann wurde er auch Musiker aus sich selbst, sowie Uhrmacher und Mechaniker. Allein nach vollendeten Studien musste er die Kanzlei einer Distriktsbuchhaltung hüten, bis ihm endlich das Mechanische der Arbeit zu vollem Ekel wurde. Jetzt kam er nach Wien in die Akademie der Künste, und nun erkannte er das Ziel, nach welchem er streben sollte. Er wurde in die Schule der historischen Zeichnung aufgenommen, und Prof. Maurer entdeckte in seinem Schüler bald ein vorzügliches Talent. In den Ferienzeiten studierte er in den Galerien nach alten Meistern; auch malte er eine Madonna nach Mengs in Lebensgrösse, die durch eine zweite Hand als Altarbild in die Schottenkirche kam. Ochse überflügelte in kurzer Zeit alle seine Mitschüler, und in dem vom Direktorate ausgestellten Diplome heisst es unter anderm, dass er durch den versammelten akademischen Rat als der Erste und Würdigste erkannt sei.

In selbständiger Lage lithographierte er eine Madonna von Andrea del Sarto, und nachdem er ein halbes Jahr Zeit und Mühe verwendet hatte, sah er beim Drucke seine ganze Hoffnung getäuscht. Doch unverdrossen ging er wieder an eine neue Arbeit, und jetzt wurde seine Mühe vollkommen belohnt. Er lithographierte Carlo Dolces Gesu all' orto, ein 11 Zoll hohes und 8 Zoll breites Blatt, welches mit einer nie gesehenen Fertigkeit behandelt war.

Ferner lithographierte er eine Madonna von Rafael, und zwar mit solcher Meisterschaft, dass das Blatt alles übertraf, was bis dahin in diesem Fache in Wien geleistet wurde. Das Urbild besitzt gegenwärtig der Marquis Stafford in der Bridge-Water Galerie. Dieses vorzüglich schöne Blatt, welches sogar von Kennern für Kupferstich angesehen wurde, zog die Aufmerksamkeit des Kurators der k. k. Akademie auf sich, und dieser liess den Stein bei Delpeche in Paris drucken. Der höchstselige Kaiser Franz I. hatte auf mehrere Exemplare pränumeriert, allein der Tod entzog sie seinem Blicke, und Kaiser Ferdinand nahm die Abdrücke statt des Vaters huldvoll an. (Nach einer Mitteilung des Privatiers Grünling in Wien.)

Ochsner, Peter, Bildhauer in Einsiedeln, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren. Man hat von diesem Künstler schöne Figuren und Gruppen aus Holz in kleinerem Formate, und auch grössere Arbeiten.

Ochtervelt oder Uchtervelt, Jan, Maler, der um 1670 in Holland blühte. Er malte Genrestücke, und wie es scheint, mit Beifall, denn einige seiner Bilder wurden gestochen; von P. Schenk: die junge Frau, welche das Nachtgeschirr zum Fenster hinaus ausleert, hinter ihr ein junger Mann mit dem Glase; von P. Tanjé: eine Gruppe von zwei Frauen und Männern vor einem Hause, le petit conser (concert) betitelt; A. Romanet: die Frau mit dem Kinde neben der Amme.

Octavian, Bildhauer zu Prag, fertigte 1715 die Statue des hl. Wenzel, die auf der Brücke daselbst aufgestellt wurde. Man liest da: Opus Octaviani.

Vielleicht ist er jener O c t a v o, von welchem Descampes in der Abteikirche von St. Winox die Statuten des heil. Peter und Paul sah

Octavo, s. den obigen Artikel.

Octerveld, s. Ochtervelt.

Odam, Johann Hieronymus, Maler, Bildhauer und Baumeister, wurde 1681 zu Rom geboren, stammte aber aus einer alten Familie von Toul. Er hatte mehrere Meister, da er in jeder Kunst erfahren sein wollte. Maratti lehrte ihn malen, Fontana die Baukunst u. s. w. Er malte mit Beifall Landschaften in Oel, Bildnisse in Pastell, schnitzte verschiedene Bilder, fertigte Risse zu Gebäuden, zeichnete mit der Feder, und radierte auch in Kupfer. Der Herzog von Parma ernannte ihn zum Ritter des heil. Georg.

Gestochen von ihm ist:

1. Das Bildnis des Kapuziners S. Felice de Cantalice, halbe Figur.
2. Einige Gemmen, ins Grössere gezeichnet. Darunter ist das Haupt der Medusa der Sammlung Strozzi, in drittel Lebensgrösse.

Odazzi oder Odasi, Giovanni, Maler und Radierer, wurde 1663 in Rom geboren, und von Bloemaert unterrichtet, bis sich G. B. Gauli und C. Ferri seiner annahmen. Er wetteiferte mit Baciccio, doch nicht mit gleichem Erfolge, obgleich auch Odazzi Handfertigkeit besass. Er galt für einen geschickten Künstler, weswegen er zur Ausschmückung von St. Giovanni in Laterano berufen wurde. Er malte da den Propheten Hoseas. In den Kirchen Roms fanden sich ehedem viele Bilder von ihm, denn der Künstler übernahm jede Arbeit. Seine Freskomalereien wurden besonders hoch geschätzt. Pascoli sagt, das von ihn gemalte Gewölbe des Domes zu Veltri räume ihn einen Platz unter den berühmtesten Künstlern ein, d. i. damaliger Zeit. Der Papst erteilte ihm den Christusorden. Starb zu Mailand 1731.

H. Rossi stach nach ihm die Marter des heil. Agapitus, reiche Komposition; J. B. Sintes: den Schutzengel, der einem Kinde den Weg zum Himmel zeigt. Seine radierten Blätter sind sehr selten, da der Künstler nur in seiner Jugend bei Bloemaert radierte.

Odazzi oder Odasi, Antonio, der Bruder des Obigen, malte Bildnisse und Historien; H. Rossi stach nach ihm das Bildnis des Kardinals Lercari.

Seine beiden Brüder Nicolaus und Peter waren ebenfalls Maler.

Oddi, Mauro, Maler und Architekt, wurde 1639 zu Parma geboren, und in Rom genoss er den Unterricht des P. da Cortona. Nach sechs Jahren berief ihn der Herzog nach Parma, um in der Villa Colorno einige Freskobilder zu malen, was er mit solchem Beifalle bewerkstelligte, dass ihn der Herzog zum Hofmaler und Hofarchitekten ernannte. In den Kirchen Parmas findet man Altarbilder von ihm, und auch in anderen Städten sind solche anzutreffen. Dann zeichnete er 2000 Medaillen aus dem herzoglichen Münzkabinette, und gerade war er daran, ein Werk über die Baukunst herauszugeben, als ihn 1702 der Tod überraschte.

M. Küsel stach nach him die himmelstürmenden Riesen, oben in den Wolken ist aber Kaiser Leopold in der Staatsperücke als Jupiter; Wolfgang stach die Taufe des Clovis; N. Dorigny: 18 kleine Blätter; Westerhout: zwei andere für des Grafen v. Piazza Gedicht: Bona espugnata, von welchen Brulliot eines beschreibt; P. M. Francia: das Bildnis des Arztes P. Sacchi.

Dann haben wir von ihm selbst zwei radierte Blätter, die Bartsch P. gr. XXI. p. 212 beschreibt.

1. Die Anbetung der Hirten, nach Parmegianino und J. Caraglio. Mit dem Namen des Künstlers bezeichnet. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z.
2. Die Entführung der Europa durch Jupiter als Stier, nach Agost. Carracci. Rechts unten die Buchstaben M. O. S. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 9 L. Bei Weigel 20 gr.

Oddi, Giuseppe, Maler von Pesaro, war Schüler von C. Maratta, aber viel geringer als dieser, da es ihm an genugsamen Mustern und an Nacheiferung fehlte. In der Kirche della Carità zu Pesaro ist ein Altarbild von ihm.

Oddi, Niccolo, Kupferstecher, und Mauros Sohn, ist nur nach eigenen Blättern bekannt, und nicht nach seinen Lebensverhältnissen. Er arbeitete im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts.

1. Vera effigies S. Salvatoris, nach einem alten Bilde in Rom, 4.
2. S. Maria della Misericordia von Scorgiano, im Gebiete von Siena, 4.
3. Der heil. Philippus Neri, 4
4. Das Bildnis des Papstes Gregor X.
5. Das Grabmal dieses Papstes im Dome zu Arezzo, beide für die 1711 gedruckte Biographie Gregors X. gestochen.

6. Das Bildnis des Dichters L. Magalotti, 4.
7. Das Grabmal des Sinceri Musa, nach H. Trench mit J. Frey gestochen, fol.

Oddo, Peter de, Musivarbeiter von Moreale aus Sizilien, arbeitete um 1500.

Odekerken, W., Maler von Nijmegen, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Genrebilder in der Weise des G. Metzu, und auch Stilleben. Van Eynden etc. I. 144 beschreibt das Bild einer Köchin in ihrem reich besetzten Territorium, wo alles so gut gezeichnet und gemalt, so breit behandelt ist, dass man dieses Gemälde für Metzus Werk halten könnte, wenn nicht der Name daraufstünde.

Oden, van der, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunstliebhaber, der zur Zeit des J. Callot lebte. Er stach das Bildnis des Jakob Callot.

Oden, Christian, Bildhauer zu Braunschweig, wurde um 1784 geboren. Er ist ein geschickter Künstler seines Faches und Hofbildhauer in der erwähnten Stadt.

Oden, Christian, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1808 zu Braunschweig geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Im Jahre 1833 begab er sich nach München, um auf der Akademie daselbst seiner weiteren Ausbildung obzuliegen.

Oderico, Giovanni Paolo, ein edler Genueser, lernte bei D. Fiasella die Malerei, und erlangte hierin Ruf. Er malte historische Darstellungen und besonders Bildnisse, wofür Oderico Talent besass. Doch wurden auch seine anderen Bilder geschätzt, die indessen selten sind, da der Künstler 1657 im 44. Jahre an der Pest starb.

Oderigi oder Oderico, aus Gubbio, s. O. da Gubbio.

Oderisius, Petrus, ein römischer Marmorarbeiter, der zu Anfang des 12. Jahrhunderts gelebt haben könnte. Er ist der erste Künstler dieser Art, dessen Namen uns Signorelli (Vicenda della coltura nelle due Sicile II 214) aufbewahrt hat, und dessen auch C. Promis (Notizie epigrafiche etc. Torino 1836) erwähnt. Er war an einem Grabmale tätig, das dem Grafen Roger in der von ihm gestifteten Kirche St. Trinità zu Mileto in Calabrien errichtet wurde. Im Jahre 1783, während des Erdbebens, litt das Monument, und gegenwärtig ist der Sarkophag auf der Piazza daselbst aufgestellt. Signorelli sagt, dass man an zwei grossen Streifen des Sarkophages, da wo er sich an die Mauer lehnt, folgendes gelesen habe:

> Hanc sepulturam fecit Petrus Oderisius magister Romanus in memoriam Rogerii Comitis Calabriae et Siciliae. Hoc quicunque leges sit ei requies.

Graf Roger starb 1101. Ueber eine andere alte Inschrift des Sarges s. Kunstblatt 1839 S. 242.

Digitized by Google

Odermatt, Alois, Bildhauer zu Thalenwyl im Kanton Unterwalden, ein jetzt lebender Künstler.

Odet, Leonhard, Formschneider, der um 1580 zu Lyon arbeitete. Man soll ein Blatt von ihm haben unter folgendem Titel:

Portrait de la Ligue infernale du tems de Henri III. R. d. Fr.

Odetti, Münzgraveur zu Turin, ein jetzt lebender, vorzüglicher Künstler seines Faches. Er schneidet Stempel, und fertigt trefflich vergoldete Bronzebildwerke.

Odevaere, Joseph Dionis, Historienmaler, geboren zu Brügge 1775 gestorben zu Brüssel 1830. Dieser oft mit Ruhm genannte Künstler war der Sohn angesehener Bürgersleute, die ihm im Augustinerkollegium zu Brügge eine gelehrte Bildung geben liessen, und schon war der Sohn Willens, die Universität Loewen zu besuchen, als die französische Revolution ausorach, welche der Lage der Dinge eine andere Wendung gab. Sein Vater betrieb die Handlung, musste aber 1794 auf einige Zeit vor den Franzosen weichen, und indem damals der Handel überhaupt darniederlag, so fanden es die Eltern auch nicht geraten, dass der Sohn sich derselben widme, wie er Willens war. Nach Brügge zurückgekehrt, verlegte er sich daher mit Eifer auf die Malerei, und da er nach dem Beispiele des G. X. de San schon früher grosse Vorliebe für diese Kunst gewonnen hatte, so erhielt er bereits 1796 den Preis der Akademie seiner Vaterstadt. Jetzt begab sich der junge Künstler nach Paris, um unter Suvée seine Studien fortzusetzen, als aber dieser das Direktorat der französischen Kunstschule in Rom übernahm, musste sich der junge Odevaere um einen anderen Meister umsehen. Diesen fand er in David, dessen Schule bereits mit Ruhm genannt wurde. Er gewann hier bald den zweiten Preis der Zeichnung, und da er sich mit gleichem Fleisse auch auf die Malerei verlegte, so wagte er es, 1802 um den Preis derselben zu konkurieren. Die Aufgabe war die Darstellung von Sabinus und Eponina, und obwohl dieses Bild immerhin Vorzüge hatte, so konnte er doch den Preis nicht erlangen. Doch wurde er dadurch nicht entmutigt, im Gegenteile zu grösserer Tätigkeit gespornt, und so erhielt er 1804 mit allgemeiner Uebereinstimmung den grossen Preis der Malerei. Das Preisbild stellt den Tod des Phocion dar, der mit vier seiner Mitbürger aus dem Giftbecher trinkt. In Landons Annales IX. p. 21 ist es im Umrisse gestochen. Der Kaiser Napoleon empfing damals den Künstler sehr ehrenvoll, und als er hierauf nach Brügge zurückgekehrt war, wurde er festlich empfangen, als ein Künstler, auf welchen man die grösste Hoffnung baute. Im Jahre 1805 begab er sich als Pensionär des französischen Institutes nach Rom, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Odevaere verweilte acht Jahre in Rom, und führte hier mehrere Gemälde aus, die nicht nur in seinem Vaterlande, sondern auch in Italien grosse Anerkennung fanden, wenn auch die Kritik nicht immer schwieg. In Rom malte er die Krönung Karl des Grossen und Papst Leo III., zwei Bilder, von welchen das erste in de Basts Annales du salon de Gand p. 28 abgebildet ist. Hierauf erhielt er den Auf-

trag, im Quirinial auf Monte Cavallo zwei grosse Bilder in Fresko auszuführen, das eine den Romulus mit der dem Feinde abgenommenen Beute, das andere Griechen und Trojaner im Streite um Hektors Leiche vorstellend; allein die Zeitverhältnisse wirkten hindernd ein. Gegen Ende des Jahres 1812 verliess Odevaere Rom, und kehrte nach Paris zurück, wo ihm jetzt der Kaiser eigenhändig die grosse goldene Krönungsmedaille überreichte. In demselben Jahre sah man von ihm auf der Pariser Kunstausstellung das Gemälde, welches den König von Rom auf dem Kapitol vorstellt; ferner ein Altarbild mit dem Leichnam Christi auf dem Schosse der Mutter mit Johannes und Magdalena, lebensgrosse Figuren, und ein drittes Bild, welches er mit beiden erwähnten zuletzt noch in Rom ausführte, stellt Iphigenie in Aulis vor, wie sie, von der Mutter begleitet, im griechischen Lager vor Aulis bei ihrem Vater Agamemnon ankommt. Dieses Gemälde ist 20 Fuss breit und 14 Fuss hoch, beurteilt in Schlegels deutschem Museum IV. 336. In Rücksicht auf Dichtung und dramatisches Interesse bot dieses Bild manchen Stoff zur Bemerkung, die Zusammenstellung so zahlreicher Figuren, der malerische Effekt, der harmonische Ton, das warme und kräftige Kolorit fand aber grosses Lob. Das Bild ist auch in technischer Hinsicht meisterhaft und mit liebevollem Fleisse durchgeführt.

Nach der Katastrophe von 1814 begab sich Odevaere von Paris nach Brügge, wo ihn der König Wilhelm I. 1815 zum Hofmaler ernannte, und das erste Bild, welches er als solcher malte, stellt die Union von Utrecht 1579 vor. Hierauf malte er aus Auftrag des Königs die Schlacht von Nieuport, 14 Fuss hoch und 18 Fuss breit, und ein anderes grosses Bild, welches er für den König ausführte, stellt die Schlacht bei Waterloo dar, oder vielmehr den Moment, in welchem der Erbprinz bei Waterloo verwundet wurde. Dieses Gemälde sah man 1817 zuerst auf der Ausstellung zu Gent, und hierauf wanderte es an andere Orte zur Beschauung. Von zwei kleineren Werken aus jener Zeit stellt das eine den Tod des heil. Lorenz, das andere Rafael von Urbino vor, wie ihn Bramante dem Papste vorstellt. Andere renommierte Werke dieser Art sind ferner: der Triumph des Cimabue, der Maler David in seinem Atelier, die Bildnisse des Königs und des Kronprinzen u. a. Ein Gemälde von grossem Umfange, 24 auf 16 Fuss gross, stellt die Gründung der Macht des Hauses Oranien vor, 1823 vollendet. Es ist dies die Vereinigung der merkwürdigsten Personen, eine Szene von lebhaftem Interesse, an eine merkwürdige Geschichtsepoche erinnernd. So ein Staatsbild ist auch jenes der Inauguration des Königs zu Brüssel 1815, mit den Porträten der bei der Feier anwesenden Personen. Im Jahre 1826 sah man auf der Genter Kunstausstellung ein anderes, sehr grosses Gemälde von Odevaere: die Aufopferung des Themistokles und der Athenienser für die Freiheit Griechenlands, und um dieselbe Zeit behandelte er auch eine Episode aus der neuesten griechischen Geschichte, den letzten Tag von Missolonghi vorstellend. An diese Bilder reihen sich noch etliche grosse Kirchenbilder und kleinere Kabinettsstücke, in welchen er viel grösseres Lob verdient, als in einigen seiner grossen Werke. Odevaere wurde

lange Zeit als der erste Historienmaler genannt, endlich aber fing die Kritik an, ihm seinen Ruhm etwas streitig zu machen. Seine Schlachtbilder zeigen einen Künstler, bei welchem die Kräfte nicht hinreichten, zum höchsten Ziel zu gelangen. Auch in anderen Werken bleibt zu wünschen übrig, selbst in der Färbung, die bei diesem Künstler nicht die vorzüglichste ist. Auf solche Weise wird Odevaere in der Kunstgeschichte keine sehr merkwürdige Rolle spielen. Er sah in der letzten Zeit seines Lebens selbst noch den Enthusiasmus schwinden, welchen früher seine Kunst erregte. Seine Galathea, welche er 1827 in Brüssel ausstellte, hatte wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen; sie befriedigte weder im Kolorite, noch in Zeichnung und Ausdruck. Dagegen fand ein früheres Werk: Narcissus, der sich im Wasser besieht, allgemeinen Beifall, und man zählte es zu den besten Werken des Künstlers. Es ist in de Basts Salon de Gand abgebildet, so wie das Bild der Phädra, die dem Theseus ihr Verbrechen gesteht, ebenfalls ein früheres Gemälde. In den beiden letzten Jahren beschäftigte ihn die Ausarbeitung eines Werkes über die schönsten Künste in Italien seit ihrem Aufblühen bis auf Rafael: De la splendeur des beaux-arts en Italie jusqu'à Raphael, 3 Bände mit schönen Zeichnungen.

Odevaere wurde zur Zeit der Restauration vom Könige nach Paris geschickt, um die aus Belgien entführten Kunstwerke zu reklamieren, was der Künstler mit solcher Zufriedenheit bewerkstelligte, dass ihn der König zum Ritter des belgischen Löwenordens ernannte. Das vom Könige begründete niederländische Institut überreichte ihm das Diplom eines korrespondierenden Mitgliedes, und mehrere Städte überschickten ihm Medaillen. Er war auch Mitglied der Akademie von S. Luca in Rom, sowie anderer Akademien. —

Lignon stach nach ihm das Bildnis des Erbprinzen von Oranien, N. P. de Vlamynk jenes des Königs, den Narcissus, der sich im Wasser besieht, die Schlacht von Nieuport, Rafael von Bramante dem Papste Julius II. vorgestellt.

Mit Paelink, von Bree, Ducq, Goubaud und Renard vereinigte er sich 1828 zur Herausgabe des Fastes belgiques, Gallerie lithogr. des principeaux actes d'héroisme civil et militaire. Jobard in Brüssel hat den Druck geleistet. Odevaere hat selbst Blätter lithographiert.

Odevaere, Maler zu Gent, ein jetzt lebender Künstler, vielleicht der Sohn des Obigen. Er malt besonders Viehstücke. Im Kunstblatte von 1837 wird seiner erwähnt, wo aber der Künstler Ottewäre geschrieben ist.

Odier, E., Maler zu Paris, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler, dessen Ruf schon seit mehr als zehn Jahren gegründet ist. Einige seiner Bilder sind auch im Kupferstich bekannt. G. Maile stach 1832 Un Dragon de la garde (Russie 1812), und als Gegenstück 1833 Mort de Roland (Ronceveaux); Vogel Un dragon de la garde, das oben erwähnte Bild. Im Jahre 1837 malte er den Genius Venedigs auf den Trümmern seiner Stadt, eine allegorisch

gut aufgefasste Figur, wie es im Kunstblatte des bezeichneten Jahres heisst; nur in der Ausführung soll das Bild manches zu wünschen übrig lassen.

Odieuvre, Jean, Maler und Kunsthändler zu Paris, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts tätig war. Er ist besonders durch eine Sammlung von Bildnissen berühmter Männer bekannt, welche von den besten Künstlern der Zeit gestochen wurden. Auch ältere Platten richtete er zu seinem Zwecke her, und liess sie für seine Sammlung abdrucken. Diese hat den Titel: E u r o p e i l l u s t r e, mit Lebensbeschreibungen von Dreux du Radier.

Heinecke legt ihm selbst das Bildnis des Michel Angelo Buonarotti bei.

Odo, Goldschmied von Caen, ein berühmter Künstler des 11. Jahrhunderts. Im Chor der Abtei von St. Etienne zu Caen sah man von ihm das prächtige Denkmal, welches Wilhelm Rufus seinem Vater Wilhelm dem Eroberer errichten liess. Es war aus Gold, Silber und Juwelen zusammengesetzt; die Spitze bestand aus einem Probierstein, von drei weissen marmornen Säulen getragen, unter welchen die Statue des Königs lag. Am Piedestal war die Inschrift und die Jahrzahl 1087. Im Jahre 1522 wurde das Grabmal geöffnet, und damals fand man den Körper unversehrt, mit einer goldenen Tafel, auf welcher 20 französische Verse zum Lobe des Königs eingegraben waren, die Fiorillo V. 44, in Abschrift gibt; allein die Verse sind bei weitem nicht so alt, als das Monument. Das Monument selbst wurde von den Kalvinisten zerstört.

Fiorillo erzählt auch noch von einem jüngeren Goldschmied dieses Namens, der 1237 die Aufsicht bei den Arbeiten in der Westminsterabtei hatte. In einer Rechnung von 1239 wird er mit seinem Sohne Edward genannt. Er erhielt damals 117 Sch. 10 Den. für Oel, Firnis und Farben, womit die Bilder im Zimmer der Königin ausgeführt wurden. Es zeigt sich dadurch zugleich, dass man auch in England, wie in Italien, beim Malen schon frühe Oel angewendet habe; deswegen wird aber doch niemand mehr dem Jan van Eyck seine Erfindung streitig machen.

Odunne, Marie d', Zeichnerin um 1771. Verelst stach eine Landschaft nach ihr.

Oechey, s. Oeschey

Oechs, Anton, s. den folgenden Artikel.

Oechs, Joseph Dominicus, Maler, geboren zu Erbach bei Ulm 1776, gestorben zu Mitau 1836. Dieser vorzügliche, aber in Deutschland wenig bekannte Künstler war der Sohn eines unbemittelten Landmannes, und er selbst brachte seine frühere Jugend unter ländlichen Beschäftigungen zu, bis ihn endlich der ältere Bruder Anton, der in Regensburg als Maler lebte, 1788 zu sich nahm, und in der Malerei unterwies. Nach drei Jahren brachte ihn

Anton Oechs nach Nürnberg zu einem Porzellanmaler Namens Carl Frost; allein der Jüngling hatte keine Lust zur Schmelzmalerei, und beschränkte sich deswegen lieber noch auf die Kunst in Miniatur zu malen, da ihm seine Verhältnisse nicht erlaubten, sich in der Oelmalerei auszubilden. Von 1791—97 malte er viele Bildnisse in Miniatur, und hatte damit so viel erworben, dass er jetzt zu seiner weiteren Ausbildung eine Reise unternehmen konnte. Nach einigem Aufenthalte in Bamberg und Erfurt kam er endlich nach Dresden, wo sich die Professoren A. Graff und Klengel seiner freundlich annahmen, auch Riedel und andere treffliche Meister gingen ihm mit Rat an die Hand, und so verliess er 1804 mit dankbaren Erinnerungen jene Stadt. Er begleitete damals den kurländischen Edelmann H. von Kleist nach Kurland, welches auch unser Künstler im Verlaufe von mehr als 30 Jahren liebgewonnen hatte. Er verlebte jetzt den grössten Teil seines Lebens in Mitau, und nur abwechselnd machte er Reisen nach Riga, St. Petersburg, Berlin und Dresden. Oechs wurde 1824 am Gymnasium illustre zu Mitau als Zeichenlehrer angestellt, erhielt auch den Titel eines Rates, und als er mit Tod abgegangen war, zeigte es sich, dass man in ihm den Menschen wie den Künstler liebte und achtete.

Oechs war ein trefflicher Porträtmaler, in Miniatur und in Oel. Er wusste seinen Bildnissen vollkommene Aehnlichkeit zu verleihen, und dann ist er auch in technischer Hinsicht ausgezeichnet zu nennen. Böttticher (Notizenblatt 1822 No. 17) rühmt seine Miniaturen, vor allen den Eulenbock nach Tiecks Novelle. Doch Oechs hat auch grössere Bilder in Oel gemalt; neben andern Christus und die Samariterin am Brunnen, und ein Altargemälde mit Christus, der den Blindgebornen heilt, ist in der Kirche zu Mitau. Das Provinzialmuseum verdankt ihm die meisterhaften Kopien der Bildnisse sämtlicher Herzoge von Kurland und deren Gemahlinnen in Oel.

Schobert in Mitau hat sein von ihm selbst gezeichnetes Bildnis lithographiert.

Oechsel, Leonhard, s. Oexlin.

Oechslin, D., Kupferstecher, der um 1775 zu Einsiedeln arbeitete. Er stach religiöse Darstellungen in 8. und fol., kaum mittelmässiges Zeug.

Oeding, Philipp Wilhelm, Maler, wurde 1697 zu Benzigerode geboren, trat bei Haber zu Halberstadt in die Lehre, kam dann zu Busch sen. in Braunschweig, und nach drei Jahren (1722) schickte ihn der Herzog Rudolph von Braunschweig nach Nürnberg, um unter Preissler, Kupetzki und Desmarez sich weiter auszubilden. Er malte da viele Bildnisse in Kupetzkis Manier, die ihm Ruf erwarben, auch Porträte in Miniatur und Email, am wenigsten aber fand er Zeit zu historischen Darstellungen. Er wurde auch an die umliegenden Höfe berufen, und hätte an verschiedenen Orten sein Glück machen können, wenn ihn nicht die Liebe zu Preisslers schöner und tugendhafter Tochter wieder

nach Nürnberg gezogen hätte. Im Jahre 1720 schloss er mit ihr das eheliche Bündnis, und jetzt arbeitete er noch zwölf Jahre grösstenteils in Nürnberg. Er malte meistens Bildnisse, und ausserdem kopierte er das 1648 von Sandrart gemalte Friedensmahl auf dem Rathause daselbst. Im Jahre 1741 folgte er einem Rufe des dänischen Hofes nach Altona, wo er ebenfalls mehrere Bildnisse malte, sowie ein grosses Altarbild mit der Anbetung der Könige in der lutherischen Kirche zu Altona. Im Jahre 1746 wurde er endlich nach Braunschweig berufen, als Professor der Zeichenkunst am neu errichteten Collegio Carolino. In der letzteren Zeit seines Lebens malte er deswegen wenig mehr in Oel, nur Bildnisse hoher Herren. Sein eigenes, welches er im 72. Jahre malte, sah man in der Galerie zu Salzdahlen. Im Jahre 1781 starb der Künstler. Heinecke fand in den Porträten dieses Künstlers allerlei Vorzüge. Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von D. Preissler das Bildnis der Barbara Helena Preissler, der Gattin des Künstlers, in schwarzer Manier, eines der besten Werke des Malers und Stechers. Dann wurden nach seiner Zeichnung auch antike Vasen, geschnittene Steine und Statuen des herzoglich Braunschweigischen Kabinetts gestochen.

Oeding, Barbara Helena, die Gattin des Obigen, eine geborne Preissler, malte in Miniatur, zeichnete und ätzte in Kupfer. Sie starb zu Braunschweig 1758. Unter ihren geätzten Blättern befindet sich ein grosser Prospekt von Altona.

Oefele, Franz Ignatz, Maler, wurde 1721 zu Posen geboren, und zu Landsberg (Bayern) von S. Maier in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er zu B. von Götz kam, und endlich zu B. A. Albrecht in München. Hierauf suchte er bei verschiedenen bayerischen Künstlern Kondition, bis er sich so viel erworben hatte, um nach Italien reisen zu können, und nun ging er nach Venedig, wo ihn Giuseppe Nogari aufnahm. Hier studierte er unter Leitung dieses Meisters sechs Jahre lang nach den Werken der besten venetianischen Meister, setzte dann in Rom zwei Jahre auf ähnliche Weise seine Studien fort, bis er endlich mit dem Rufe eines geschickten Künstlers nach München zurückkehrte. Hier ernannte ihn Kurfürst Maximilian III. zum Hofmaler, und als dieser Fürst die Akademie der Künste gründete, wurde Oefele Professor an derselben. Jetzt lag er mit Liebe dem Unterrichte ob, und benutzte jede übrige Minute für den eigenen Erwerb, konnte es aber doch zu keinem reichlichen Auskommen bringen. Die Zeitverhältnisse waren damals für die Kunst ungünstig, die Kriegsjahre forderten grosse Zinsen, und statt wie früher die Wände mit Gemälden zu überhängen, fing man jetzt an, kostbare Tapeten auszuspannen. Dann war Oefeles Leben zu alltäglich, er suchte sich nicht geltend zu machen, glaubte seine Werke müssten für ihn sprechen. Und wirklich hat dieser Künstler viel Besseres geleistet, als mancher seiner gepriesseneren Zeitgenossen. Seinen Köpfen fehlt es nicht an Ausdruck, er sah auf Schönheit der Form, und auch in Zeichnung und Färbung leistete er Gutes. Den Vergleich mit den Werken der neueren Kunst halten seine Werke freilich nicht vollkommen aus. Man findet Al-

Digitized by Google

tarblätter von seiner Hand, Bildnisse und Staffeleigemälde. Mehrere solcher Werke besass der Herzog Klemens von Bayern. In der Sakristei der Stiftskirche zum heil. Kajetan zu München ist das lebensgrosse Kniestück der Kurfürstin Adelheid, in der Klosterkirche zu Polling sieht man mehrere Altarblätter von ihm, und andere Bilder wurden aus destruierten Kirchen und Klöstern zurückgestellt. Das Altarblatt der Propstei Mattikofen mit der Himmelfahrt Mariä hat A. Seidel radiert, und Jungwirth stach die Büste eines Alten, und die Geisslung Christi. In Schleissheim ist sein im 73. Jahre gemaltes Bildnis. Im Jahre 1797 starb der Künstler, und hinterliess nichts, als seine arme Familie. Der bekannte Schriftsteller Oefele war sein Vetter. Oefele hat auch in Kupfer radiert.

1. Jesus mit der Samariterin am Brunnen, mit dem Monogramme rechts unten. Nach einem Altarbilde, kl. fol.
2. Ecce homo, von einem Henker und etlichen Soldaten umgeben, Kniestücke, unten nach links das Monogramm, kl. fol.
3. Die Tochter des Dibutades zu Korinth zeichnet den Schatten ihres Geliebten an die Wand. J. Oefele inv. et fecit. Monach. 1769. Unten: Artis . . . . . fovet, gr. qu. fol.
4. Der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, gut radiertes Blättchen.

Oefele, Freiherr von, königl. bayerischer Offizier, malte Bildnisse in Miniatur. Man sah deren 1820 auf der Kunstausstellung in München.

Oefner, Friedrich, Historienmaler, wurde 1717 in Pressburg geboren. Er machte seine Studien auf der Akademie der Künste in Wien, gewann im 18. Jahre den Preis der Malerei, und ging dann 1739 nach Dresden. Hier malte er mehrere historische Bilder, die mit Beifall aufgenommen wurden. Zuletzt wurde Oefner Direktor der Akademie daselbst und starb auch in dieser Stadt.

Es finden sich radierte Blätter von ihm, die er in einer angenehmen und malerischen Manier behandelte.

Oehm, Georg, Maler von St. Annaberg in Böhmen, malte 1644 Schlachten, Turniere, Feste, Porträte etc. Mehrere solcher Darstellungen liess U. A. Poppel von Lobkowitz von ihm malen, nach Originalien in Gera und Plauen, die sich auf die Lobkowitze beziehen.

Oehme, Carl Friedrich, Bildhauer, wurde 1758 zu Berlin geboren, und als der Sohn eines gleichen Künstlers, erlernte er zu Potsdam bei Jener ebenfalls die Bildhauerei. Später besuchte er die Akademie in Dresden, kam dann als Bossierer in die Porzellanmanufaktur zu Höchst am Main und liess sich endlich zu Frankfurt nieder. Oehme führte hier verschiedene Werke in Holz und Stein aus; das Monument Bethmanns im Senkenbergschen Stift, einen Salvator mundi für das Kasterhospital u. a. w. Starb zu Anfangs unsers Jahrhunderts.

Oehme, Ernst Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1797 zu Dresden-Friedrichstadt geboren, und Professor Friedrich war es, der ihn

die Malerei lehrte. Die Kunstweise dieses Meisters machte auf den talentvollen Jüngling tiefen Eindruck, und bis zum Jahre 1819 sprach sich in seinen Werken vorzugsweise jene ernstere Richtung aus. In dem bezeichneten Jahre begab sich der Künstler nach Italien. und jetzt atmet auch der Zauber und die Lieblichkeit der Natur jenes Landes in seinen Werken. Seine Bilder sind wirklich oft von bezaubernder Wirkung, wenn alles in voller Wahrheit der Natur gegeben, und selbst über deren schärfste Kontraste die schönste Harmonie verbreitet ist. Er weiss der Natur eine echt poetische Seite abzugewinnen, und dies alles mit liebevollem Fleisse. Wenn auch selbst der beste Künstler in seinen Werken nicht jedesmal das Höchste erreicht, so haben doch Oehmes vorzüglichste Bilder eminente Verdienste. Er lebte mehrere Jahre in Rom, und mehrere seiner Gemälde, die er da ausführte, fanden im Kunstblatte rühmliche Erwähnung. Doch auch die späteren wurden auf den Kunstausstellungen seiner Vaterstadt und anderwärts zu den besten Erzeugnissen der neueren Landschaftsmalerei gezählt. Er sammelte in Italien und Tirol auch eine reiche Sammlung von Skizzen und Zeichnungen.

Oehme, Lithograph, der um 1829 in Braunschweig lebte. Wir fanden von ihm folgende, in jenem Jahre erschienene Blätter verzeichnet:

1. Die merkwürdigen Eggestersteine (Externsteine) bei Horn im Fürstentume Lippe, nach Stüber, fol.
2. Zwei Ansichten der Residenzstadt Detmold, ebenfalls nach Stübers Zeichnungen, fol.

Oellenhainz, Friedrich, Maler, geboren zu Endingen im Württembergischen 1749, gestorben 1804. Als der Sohn eines Pfarrers wollte er sich in Tübingen ebenfalls dem geistlichen Stande widmen, allein der häufige Umgang mit dem Bildnismaler Meyer, seinem Verwandten, zog ihn davon ab. Meyer erteilte ihm den ersten Unterricht, der Maler und Bildhauer Bayer in Stuttgart war sein zweiter Meister, welchen er 1766 nach Wien begleitete, wo Oellenhainz die Akademie besuchte, und viele Bilder malte. Er malte einige Altarblätter, fand aber bald so viele Aufträge zu Bildnissen, dass er zuletzt die Porträtmalerei zum Hauptfache wählte. Er malte die ganze kaiserliche Familie, die Hälfte der Höflinge, eine Menge fürstliche und gräfliche Personen, Offiziere im Harnisch, Künstler und andere Leute. In seinen weiblichen Bildnissen dürfen wir nicht immer Naturtreue voraussetzen, denn Oellenhainz wusste zu schmeicheln. Er malte alle hübsch, je nach Umständen die Mutter schöner als die Tochter, Magistratspersonen mit wichtiger Miene, und die magistratischen Halskrausen und Barette soll er mit wunderbarer Wahrheit dargestellt haben. Im Jahre 1789 wurde Oellenhainz Mitglied der Akademie, später verliess er aber die Stadt. Er hielt sich ein Paar Jahre in der Schweiz auf, und kam dann post varios casus nach Pfalzburg, wo diesen braven Mann der Tod ereilte.

G. Traunfellner stach nach ihm 1796 und 1799 zwei schöne Blätter in schwarzer Manier: Die Büste eines geharnischten Kriegers,

Digitized by Google

und badende Mädchen. F. U. Durmer stach für den Frauenholzschen Verlag zwei braune Blätter: Paysanne de la forêt noire, und Paysanne de Berne. Pfeifer hat Lavaters Bildnis gestochen, Q. Mark jenes des Grafen von Kettler, und Pichler ein solches des Fürsten von Schwarzenberg.

Oelgast, Hans, Maler zu München, der ältere dieses Namens, welchen Lipowsky nicht kannte. Er gehörte zu den ersten Künstlern, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts in München lebten. Im Jahre 1502 war er schon Führer oder Vorsteher der Zunft der Maler, Bildhauer, Sticker, Glaser und Bortenwirker.

Oelgast, Michael, Maler, vielleicht der Sohn des Obigen, wurde um 1498 geboren. Er war schon 1520 zünftiger Maler und Meister, und später erscheint er öfter als einer der Führer in Ladzetteln von 1531, 1537 und 1554, und noch 1561 steht sein Name auf dem Handwerkszettel. Dieser Künstler malte in der neuen Feste und in der St. Georgenkirche an derselben, für die Franziskanerkirche, aber alle diese Werke gingen mit den Gebäuden zu Grunde. Die Kirche des heil. Georg ist kaum dem Namen nach mehr bekannt, und die neue Feste wird häufig mit der von Maximilian I. erbauten Residenz verwechselt. Vielleicht gehört diesem oder dem folgenden Künstler hie und da ein mit dem Monogramme M O bezeichnetes Bild an, welches man für Martin oder Michael Ostendorfer oder Michael Ossinger erklärt.

Oelgast, Michael, Maler, der jüngere dieses Namens, war bereits 1544 Maler und Meister, und ins Zunftbuch eingetragen. Durch Füssly und Lipowsky wissen wir nur von einem Michael Oelgast, es gab aber deren 2, von welchen der ältere den jüngeren überlebt zu haben scheint. Den letzteren fanden wir in einem Ladzettel von 1546 erwähnt, und 1555 dingte er in der Zunftstube den Caspar Gebhard. Letzterer musste 60 fl. Lehrgeld bezahlen, und aus dieser für jene Zeit nicht unbedeutenden Summe kann man schliessen, dass Oelgast kein gewöhnlicher Maler war. Die Nachrichten über die Oelgast wissen wir aus den Akten der Zunft in München.

Oelgast, Thomas, Maler, der sich nach Doppelmayrs Angabe in Nürnberg haushablich niederliess. Er muss aber frühe dahin gekommen sein, und daselbst auch gelernt haben, weil er in den Akten der Münchner Zunft nicht eingetragen ist. Doppelmayr sagt, dass Oelgast in Oel, und grau in grau al Fresco gemalt habe, dieser Schriftsteller nennt aber keines seiner Oelbilder. Vielleicht sind von ihm einige Bildnisse der bayerischen Prinzen und Prinzessinnen, die Anton Zimmermann gestochen hat. Sie waren im königl. Schlosse zu Dachau und mit einem Monogramme bezeichnet, welches aus den ineinander geschobenen Buchstaben OTp besteht. Einige erklärten es als: T i t i a n o p i n x i t, was wohl kaum richtig ist. Brulliot bringt I. No. 3024 ein ähnliches Monogramm bei, und legt es einem Tobias Oelgast bei, der wohl mit unserem Künstler eine Person ist. Das Monogramm bei Brulliot soll auf historischen Bildern stehen. Oelgast starb 1584.

Digitized by Google

Oelgast, Tobias, s. den obigen Artikel.

Oelinger, Maler und Radierer, wahrscheinlich nur Dilettant, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts lebte. Es finden sich kleine, mittelmässige Blätter, die den obigen oder den abgekürzten Namen Oel. Pin sculp. tragen. Sie stellen Landschaften und Tiere vor.

Oeller, Nicolaus, Maler zu Nürnberg, den Doppelmayr zu den guten Künstlern zählt. Starb 1633.

Oelrichs, Meta. Malerin und Zeichnerin aus Bremen, wurde um 1785 geboren. Sie war die Tochter eines Ratsherrn in Bremen, der eine bedeutende Gemäldesammlung hatte, die nach seinem 1811 erfolgten Tode zerstreut wurde. Es existiert ein Katalog derselben in französischer Sprache. Nach diesen Malwerken übte sich Meta mit grossem Fleisse, bis sie endlich nach Dresden kam, wo der Landschaftsmaler Friedrich sich der talentvollen Künstlerin annahm. Nach etlichen Jahren kehrte sie nach Bremen zurück, wo sie mit dem Ratsherrn J. Schuhmacher in ein eheliches Bündnis trat. Jetzt fand sie zur Kunstübung wenig Muse mehr; auch starb diese geachtete Dame schon um 1820.

Meta Oelrichs malte einige Kopien nach Gemälden in der Sammlung ihres Vaters, und in Dresden etliche Landschaften in der Weise Friedrichs. Bildnisse und historische Darstellungen malte sie nur wenige, desto zahlreicher sind aber ihre Zeichnungen in schwarzer Kreide, Tusch, Aquarell, mit dem Stifte und mit der Feder. Sie bestehen meistens in Landschaften mit Figuren, Bäumen, Ruinen, und besonders leicht und geistreich sollene jene in schwarzer Kreide behandelt sein. Nach einer Mitteilung des Schriftstellers Dr. Icken aus Bremen.

Oelschig, Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, genoss um 1833 zu Berlin den Unterricht des Professors Buchhorn, und machte da in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte. Er ist auch ein guter Zeichner. Er zeichnet mit schwarzer und farbiger Kreide Landschaften, Porträte und andere Darstellungen. Von Kupferstichen erwähnen wir:

1. Ein Umriss nach einem Basreliefs von B. Thorwaldsen.
2. Ein solcher nach einer Zeichnung des Direktor Schadow.
3. Räuber, nach einem Bilde von L. Robert in Linienmanier gestochen. (Von A. Schröder 1827 radiert.)
4. Mehrere landschaftliche Gegenstände.

Oelzen, Kupferstecher und vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In einem Auktionskataloge, den 1839 C. E. Heinrich in Dresden verfasste, finden wir folgende gute Blättchen diesem Oelzen beigelegt:

1.—2. Landschaften mit Bauernhütten. Oelzen fec., qu. schmal 8.
3. Eine Gruppe von Ziegenböcken. Oelzen fec., 4.

Oer, Theobald von, Maler aus Westfalen, bildete sich um 1833 zu Düsseldorf unter Leitung des berühmten W. Schadow, und seit dieser Zeit gehört v. Oer dem Künstlerverbande jener Stadt an.

Digitized by Google

Er hat schon mehrere schöne Bilder geliefert, historische Darstellungen, Szenen des Mittelalters, Genrestücke und Bildnisse. Im Jahre 1836 wurde bei der Kunstausstellung zu Dresden sein Bild des Hans Sachs für 300 Rtlr. angekauft. Etwas früher ist eine andere gelungene Darstellung, der Tod der heil. Elisabeth, welche er 1836 wiederholte, da dieses Bild sich eines grossen Beifalls erfreute. Ein anderes Gemälde derselben Zeit stellt Nonnen vor, die vor der Türe des Klosters ein ausgesetztes Kind finden. Das frühere Bild des Todes der heil. Elisabeth wird von Püttmann, die Düsseldorfer Malerschule etc. Leipzig 1839, S. 160 besprochen. Im Jahre 1836 unternahm er eine Kunstreise durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich, besuchte dann die Nordküste von Afrika, ging nach Italien zurück, und kehrte 1838 über München und Nürnberg nach Dresden zurück. Sein Reisegefährte war H. Matthäi. Letzterer ging 1838 an die Redaktion und Herausgabe des von beiden gemeinschaftlich geführten Tagebuches. Der Aufsatz über die neueste Malerei in Paris, Kunstblatt 1837 No. 94 ff., diente als Probe. Im Jahre 1838 begab sich v. Oer wieder nach Rom, und da sah man ein Gemälde nach einer in Afrika gefertigten Skizze. Es stellt Beduinen bei einem Ausfalle von Konstantine dar.

Oeri, Peter, Goldschmied zu Zürich, fertigte sehr schöne getriebene Arbeiten. Starb 1792 im 55. Jahre.

Oeri, Hans Jacob, Zeichner, Maler und Lithograph, wurde 1782 zu Kyburg in der Schweiz geboren, und Kuster in Winterthur lehrte ihn die Anfangsgründe der Kunst. Hierauf begab er sich nach Paris in Davids Schule, wo er solche Fortschritte machte, das er schon 1803 auf der Züricher Kunstausstellung mit allgemeinem Beifalle konkurrierte. Anfangs waren es Bildnisse, welche ihm Beifall erwarben; bald aber fing er an, auch in historischen Kompositionen seine Kräfte zu versuchen, was ihm neues Lob bereitete. Im Jahre 1805 malte er Dädalus und Ikarus, lebensgrosse Gestalten, an welchen man nur das Kolorit etwas kalt fand. Aehnliches rügte man 1808 auch an seinem Bilde der Chloe nach Gessners Idylle, welches indessen, sowie das Obige, mit aller Korrektheit seiner Schule gezeichnet ist. Auf diese Bilder folgten einige andere historische Darstellungen, die ihrer Komposition wegen gerühmt wurden; noch mehr aber malte er Bildnisse, die durch ihre Aehnlichkeit Bewunderung erregten. Auch seine Bildnisse in schwarzer Manier sind trefflich. Oeri unternahm verschiedene Reisen, auch nach Russland, wo sein Talent in kurzer Zeit volle Anerkennung fand. Dann ist Oeri auch als Lithograph berühmt. Er hat Blätter geliefert, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der Lithographie gezählt werden müssen. Mehrere sind im Verlage J. Veltens zu Karlsruhe erschienen.

1. Die Vermählung der heil. Jungfrau (sposalizio), nach Rafael und der Zeichnung Longhis zum Stiche, im Besitze der Kunsthandlung Veltens, s. gr. fol.

   Die ganz schönen Abdrücke kosteten 33 fl., andere 11 fl. und 5 fl. 30 kr.

Digitized by Google

2. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, nach einem berühmten Karton von Overbeck, und trefflich lithographiert, gr. roy. fol.

   Die besten Abdrücke kosteten 16 fl. 30 kr.

3. Christus im Hause der Martha: Maria hat den besten Teil erwählt, nach Overbecks Gemälde, gr. roy. fol.

   Diese beiden schönen Blätter erschienen 1826 in der Veltenschen Kunsthandlung. Ein Abdruck vor der Schrift kostete 16 fl., andere 11 fl.

4. Die Madonna mit dem schlafenden Kinde (Mutterliebe wacht), nach Cantarinis Bild im H. Burkharts Kabinett selbst gezeichnet und trefflich lithographiert, gr. fol.
5. Eine Heilige im Gebet, oder die heil. Jungfrau im Buche betend, halbe Figur, nach Maria Ellenrieders Bild der Sammlung des Minister von Berstett, fol.
6.—13. Auswahl der Werke Hans Holbein des jüngeren von Basel, welche sich auf der öffentlichen Bibliothek daselbst befinden. I. Teil. Passionsgeschichte in acht Abteilungen, nach den Originalgemälden in gleicher Grösse. 8 lithographierte Blätter, deren nicht mehr erschienen, gr. fol.

   Diese Blätter gehören zu den früheren lithographierten Werken des Künstlers, sie sind aber gleichfalls vorzüglich. Bei Weigel 30 Tlr. 12 gr.

14. Die Bildnisse der Prinzessinnen Amalie und Elise von Bayern, fol.
15. Mlle. Louise Schweizer, Sängerin, fol.
16. Dr. Rehmann, Leibarzt des Prinzen von Fürstenberg, fol.
17. Paul Usteri, mit Faksimile der Handschrift, fol.

Oertl, Johann, Kupferstecher, wurde um 1690 zu Breslau geboren, und hier übte er auch seine Kunst mit Beifall. Er stach Bildnisse und historische Darstellungen mit dem Grabstichel und in schwarzer Manier.

1. Der Leichnam des Herrn auf dem Schosse der Mutter. Totus figatur vobis in Corde etc. Annib. Car. inv., rechts das Monogramm. In schwarzer Manier, qu. fol.
2. Ceres sucht ihre Tochter, und bestraft den mutwilligen Buben dadurch, dass sie ihn in eine Eidechse verwandelt, nach C. van Mander radiert, kl. fol.
3. Antonius Milich der Kayser. und Königl. Stadt Liegnitz Wohl verdienter Scabinus etc. Brustbild im Oval. M. Albrecht pinx. Johann Oertl, sc. Wrat. 1705. In schwarzer Manier, fol.
4. Christanus Hermanus. sitzend mit dem Buche in der Rechten. Joh. OErtl ad v. d. e. x. Wrat. 1715. In schwarzer Manier, kl. fol.
5. Joh. Christoph ab Ettner et Eiteritz. Regn. Bohem. Eques etc. Brustbild in Oval mit Wappen. Joann. ab Eybiwisser pinxit 1177. Joh. Oertl fac. ad viv. del. et sculpsit 1718 d. 15. Martii, gr. fol. Bei Weigel 16 gr.

Digitized by Google

Oescheu, auch Eschey und Eheschеuh, Vitus, Bildhauer von Augsburg, war Schüler von Jakob Murmann, dem er einige Zeit als Gehilfe zur Seite stand, bis er nach München sich begab, um daselbst die Meisterschaft zu erlangen. Lipowsky sagt im Nachtrage seines bayerischen Künstlerlexikons, dass Oeschey 1589 in München das Probestück gemacht habe, allein wir finden ihn schon 1576 zünftig, und aus dieser Zeit geht zugleich hervor, dass er nicht Schüler des Christoph Murmann war, wie Lipowsky angibt. Letzterer ist jünger als unser Künstler. Oeschey arbeitete in München für die Herzoge Maxburg und für die neue Jesuitenkirche. Er zog auch Schüler; so dingte er 1591 den Hans Fering oder Voring. Im Jahre 1603 starb er.

Oeser, Adam Friedrich, Maler und Radierer, wurde 1717 zu Pressburg geboren, wo sein Vater, ein Sachse, sich niedergelassen hatte. Neigung und Talent bestimmten ihn frühzeitig zur Kunst, die er auf der Akademie in Wien mit solchem Glücke umfasste, dass er bereits im 18. Jahre den grossen Preis gewann. Seine vielseitige Bildung erwarb ihm die Liebe und Hochachtung von Künstlern und Kunstfreunden, und besonders nahm sich der Bildhauer Rafael Donner seiner an, bei welchem Oeser in zwei Jahren ein trefflicher Bossierer wurde, und grosse Kenntnisse in der Geschichte der antiken Kunst und des Kostümes erlangte. Seine Neigung ging indessen noch mehr auf die Malerei, und so ging er 1739 nach Dresden, um unter Dietrich und Mengs seine Kenntnisse zu bereichern. In Dresden schloss Oeser auch mit Winckelmann Freundschaft, und dieser Maler war es, der Winckelmanns erste archäologischen Studien leitete. Winckelmann nennt Oesern im Briefe an Berendis (14. Dezember 1754) seinen einzigen und beständigen Freund, und am Schlusse seiner Gedanken über die Nachahmung preist er unsern Künstler als den wahren Nachfolger des Aristides, der die Seele schildere und den Verstand male; gewiss ein viel zu artiges Kompliment für den treuen Freund. Oesers Ruf verbreitete sich indessen immer mehr, der siebenjährige Krieg war aber im allgemeinen der Kunst wenig günstig. Oeser hielt sich damals meistens zu Dahlen auf, beim Grafen zu Bünau, nach erfolgtem Frieden ging er aber nach Leipzig, und als Kurfürst Christian zu Dresden eine neue Akademie gegründet hatte, liess er dem Künstler zwischen Dresden und Leipzig die Wahl. Oeser zog es vor, in Leipzig die Stelle eines Direktors der Akademie zu übernehmen. Der Kurfürst ernannte ihn aber zugleich auch zum Professor der Dresdner Akademie und zum Hofmaler. Jetzt lebte Oeser mit ganzer Seele seinem Berufe, und vor allem ging sein Streben darauf, einem besseren Geschmacke in der Kunst Eingang zu verschaffen. Er drang bei seinen zahlreichen Schülern auf strengere Zeichnung, stellte bessere Muster auf, sah auf wissenschaftliche Bildung, und brachte es so teilweise zu nicht unglücklichem Resultate. Seine Zeitgenossen priesen ihn als einen Künstler erster Grösse; die Nachwelt nimmt es strenger mit ihm, ohne deswegen zu verkennen, was Oeser geleistet. So sagt Kugler (Gesch. II. 306), dieser Künstler sei zwar nicht durch tiefe Energie und in-

nerlich bedeutsame Darstellung ausgezeichnet, er habe aber als ein abgesagter Feind des manierierten Geschmacks seiner Zeit für eine edlere Behandlung der Kunst mannigfach durch Lehre und Beispiel gewirkt. Meusel, der seine Arbeiten von 1757—89 Mus. I. II. beurteilt, glaubte darin eine blühende Einbildungskraft, die glücklichste Erfindungsgabe, Reichtum der Gedanken, einen feinen Geschmack, Korrektheit der Zeichnung, ein angenehmes Kolorit, kurz alles zu finden, was einen grossen Meister charakterisiert. Goethe (K. u. A. I. 2.) stimmt aber dieses Lob wieder bedeutend herunter, wenn er nur behauptet, Oeser habe sich bloss von den Eingebungen seines eigenen schönen Talentes und durch seine gefälligen, doch zu leicht und nebelhaft ausgeführten Malereien grosses Lob erworben. Daraufhin sagte ein anderer, dass in Oesers Manier das nebulistische Prinzip herrsche. Wenn dann Meusel seine Einbildungskraft eine blühende nennt, so kann man auf der anderen Seite wieder behaupten, dass sie nicht reich gewesen ist. Bei Betrachtung seiner Werke sieht man, dass sich der Künstler oft wiederholt habe. Wenn man daher eines seiner Gemälde gesehen hat, wähnt man auch beim anderen, es schon gesehen zu haben. Leipzig besitzt verschiedene Werke von seiner Hand unter denen besonders die Gemälde in der Nikolaikirche anzuführen sind. Dann befasste er sich auch mit der Plastik. Nach seinen Modellen, teils von ihm selbst, und teils unter seiner Aufsicht ausgeführt, sind: die Statue des Kurfürsten von Sachsen auf der Esplanade zu Leipzig, das Monument der Königin Mathilde von Dänemark zu Zelle, und jenes von Gellert in einem Privatgarten zu Leipzig. Endlich fertigte Oeser auch viele Zeichnungen, die gewöhnlich koloriert, in Bister und in Rotstein ausgeführt sind. Er arbeitete noch wenige Tage vor seinem 1799 zu Leipzig erfolgten Tode. Sein letztes Werk war ein Christuskopf. Der liebenswürdige, heitere Greis hatte seine beiden Söhne überlebt, die seine Freude waren, und die jüngere Tochter war an den Kupferstecher C. G. Geyser vermählt.

Bause stach nach ihm: Noah und seine Söhne; den barmherzigen Samariter; Abrahams Brandopfer; Abraham auf Moria; Isaac und Esau; den Ritter mit dem Mädchen von zwei Genien gekrönt; jeune couseuse; die Bildnisse von Gellert, Wendler, und Jerusalem; Geyser: die Monumente Gellerts und Sulzers; Vignetten zu Wielands Werken, zu Thümmels Inoculation der Liese, zu Weisses lyr. Gedichten, zu Zimmermanns Einsamkeit etc.; Crusius und Stock; Vignetten und Romankupfer; J. H. Wiese: Noah und seine Söhne; Mlle. Barkhaus: einen Mannskopf mit Pelzmütze etc.

Eigenhändig radierte Blätter, worunter auch das eigene Bildnis des Künstlers ist.

1. Die Beschneidung Christi. G. van den Eckout pinx. Fried. Oeser inv. Dresdae 1756, qu. 4. Selten.
2. Die Darstellung im Tempel, nach Rembandt, qu. fol. Mit Dedikation von Bland. Bei Weigel 12 gr.
3. Saul ruft Samuels Schatten, nach Rembrandt 1765, kl. fol.

Digitized by Google

4. Die Familie Manos liegt voll Verwunderung zur Erde, als der Engel verschwand, nach Rembrandt, qu. fol.
5. Cupido und Psyche, angeblich nach Correggio oder Guercino, fol. Eines seiner schönsten Blätter im Lichteffekte. Es ist Hagedorn zugeeignet. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6. Arminius spricht nach der Niederlage des Varus zu Marobod, indem er auf die Beute der Römer deutet: Marobod! diess sind deine Götzen. Titelblatt zur Uebersetzung der deutschen Geschichte von Guthrie, gr. 8.
7. Die Geschichte, sitzend am Fusse eines Monumentes, sucht Rat bei der Wahrheit, welche die Schattenbilder verscheucht, 8.
8. Die Betrachtung am Fusse eines Monumentes der Genius entschleiert einen Teil der Zukunft, Allegorie auf die Ewigkeit, mit Hallers Worten:

   Hier spannt, o Sterbliche, der Seele Sehnen an.

   Für das Leichengedicht Gottf. Winklers, in Lavismanier, qu. 4.

9. Pallas am Monumente sitzend, an welchem das Basrelief mit Romulus und Remus zu sehen ist. Sie reicht einem römischen Heerführer das Bild der Victoria dar, und unten schreibt die Geschichte. Titelkupfer zur römischen Geschichte, von Geyser mit der kalten Nadel beendigt, 8.

10.—19. Allegorische Gegenstände auf die vier Schulen der Maler, 10 Vignetten für den Katalog des G. Winklerschen Kabinetts von Kreuch. Bause hat diese Blätter mit dem Stichel vollendet, qu. 8.

20.—29. Die Geschichte des Gil-Blas, deutsche Ausgabe bei Walter in Dresden, 10 numerierte Blätter, ohne Titel, 8.

30.—33. Vier allegorische Gegenstände: kleine Genien der Natur und Kunst, für die Sammlung des Thomas Richter beschäftigt. Auf einem der 4 Blätter liest man: Memoriae Richterianum, qu. 4.

34. Der betende Greis beim Leichensteine, Vignette des Lobgedichtes auf Mme. Ludewig.
35. Sokrates bekleidet die Grazien, Vignette zu Winckelmanns Betrachtung über die Nachahmung der griechischen Werke, qu. 4.
36. Timanthes zeichnet das Opfer der Iphigenia, Vignette zu demselben Werke, qu. 4.
37. Der Alcide, zwischen Venus und Minerva, überlegt, welchen Weg er gehen soll, Vignette, 8.
38. Die Vorsehung und die Hoffnung auf Wolken, Vignette, qu. 8.
39. Aesop gibt einem jungen Menschen eine neue Maske. Ohne Schrift, Vignette, qu. 8.
40. Die Klugheit und die Religion, zwischen beiden ein Wappen. Vignette, ohne Schrift, qu. 8.

41.—42. Zwei Vignetten mit Kinderspielen, für die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 6 L.

43.—44. Zwei Vignetten für den Amazonengesang Von C. F. Weisse. H. 2 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L. Im ersten Druck hat eine die Dedikation an Mylord Monrose von Oeser.

45. Landschaft mit vielen ländlichen Figuren, als Verzierungskupfer zu dem Gedichte über eine ländliches Fest der Herzogin von Weimar, 4.

Oeser, Johann Friedrich Ludwig, Maler und Kupferstecher, der älteste Sohn des Obigen, wurde 1751 zu Dresden geboren, und vom Vater in der Kunst unterrichtet. Anfangs übte er sich vorzugsweise im historischen Fache, später aber verlegte er sich fast ausschliesslich auf die landschaftliche Darstellung, da sie ihm reicheren Gewinn brachte. Oeser malte mehrere Partien aus der Umgegend von Dresden, noch mehrere aber zeichnete er. Diese Zeichnungen, in Aquarell und Tusch behandelt, wurden sehr gesucht und in den vorzüglichsten Kabinetten aufbewahrt.

Oeser jun. war sieben Jahre Unterlehrer an der Akademie in Leipzig, um 1778 ging er aber wieder nach Dresden. Jetzt wurde er hier als Professor der Geschichts- und Landschaftsmalerei angestellt, und 1780 in die Akademie aufgenommen; aber schon 1792 hatte der Vater in Leipzig seinen Tod zu betrauern. Sein Bruder, der sich ebenfalls der Kunst widmete, ist ihm vorausgegangen.

Dieser Künstler hat mehrere Blätter radiert:

1. Die Marter des heiligen Stephan, nach Rubens, fol.
2. Das Opfer Abrahams, nach Ribera, kl. fol.
3. Die Kananäerin zu den Füssen des Heilandes. Verdier del., gr. qu. fol.
3. Das arme Weib legt den Zinsgroschen in den Gotteskasten, id. del., gr. qu. fol.
4. Christus im Tempel, Verdier del., qu. fol.
5. Die Darstellung im Tempel, nach Rembrandt, fol.
6. Christus bricht das Brot, nach demselben, qu. fol.
7. Die Verkündigung, nach demselben, qu. fol.
8. Amor und Psyche, nach Rembrandt, fol.
9. Der Zauberer, nach demselben, fol.
10. Die Nachtwache, Männer am Feuer, nach Salvator Rosa, qu. fol.
11. Jupiter und Antiope, qu. fol.
12. Vier Blätter Grabdenkmale, Oeser inv. et fec., qu. fol. und 8.

Oesterley Carl, Dr., Historienmaler, Zeichner und Radierer von Göttingen, bildete sich unter Leitung des Professors Matthäi, und galt als einer der fleissigsten und begabtesten Zöglinge jenes Meisters. Bis zum Jahre 1825 übte er sich im Zeichnen, jetzt aber fing er auch an, seine Kompositionen in Oel auszuführen. Sein erstes Werk dieser Art stellt die Schlusszene aus Goethes Götz von Berlichingen vor, Elisabeth und Götz, halblebensgrosse Figuren. Schon dieses sein erstes Werk berechtigte zu ungemeinen Erwartungen, da das Bild nicht nur in Zeichnung und Ausführung, sondern auch den höheren Anforderungen der Kunst genügte. Auf dieses Gemälde folgten mehrere andere, lauter Werke, die das Gepräge eines denkenden und genialen Künstlers an sich tragen. Darunter sind auch treffliche Sepiazeichnungen, meistens strenghistorischen Inhalts, wie jene mit

Digitized by Google

Friedrich Barbarossa und Heinrich dem Löwen, wie der Kaiser denselben fussfällig um seine Teilnahme an dem Zuge nach Italien bittet. Ein grossartiges Oelgemälde jener Zeit, eine in sich vollkommen abgerundete und abgeschlossene Komposition, stellt Moses dar, wie er während der Schlachten der Israeliten wider die Amalakiter von Hur und Aaron im Gebete unterstutzt wird. Dieses Gemälde sah man neben jener Zeichnung auf der Kunstausstellung zu Hannover 1835. Im Jahre 1836 konstituierte sich in Hannover ein Komitee zur Einsendung von Skizzen für die Bestellung eines grosseren historischen Gemäldes, und da fand sich unter den neun, grösstenteils sehr interessanten und ausgezeichneten, eingesendeten Skizzen eine von Dr. Oesterley. Diese Zeichnung, welche von den Schiedsrichtern ausgewählt wurde, stellt Christus vor, wie er den Jüngern das Kind als vorbild darstellt. Im Jahre 1837 fiel dieses grosse, biblisch-historische Bild bei der Verlosung des Kunstvereines einem Prediger in Lüneburg zu. Der Künstler erhielt 100 Louisdor dafür. Ein anderes Gemälde des Künstlers, welches der Verein von Hannover 1837 als Vereinsgeschenk von H. Loedel stechen liess, stellt die Tochter Jephtas vor. Im Jahre 1838 vollendete er das über 30 Fuss hohe, in Fresko gemalte Altarbild der Schlosskirche in Hannover. Es stellt die Himmelfahrt Christi dar, ein in Kozeption und Technik höchst gelungenes Werk. Ein schönes Staffeleigemälde, welches 1838 der kurhessische Kunstverein in Kassel ankaufte, stellt eine Szene aus Bürgers Leonore vor: Leonore fuhr ums Morgenrot empor aus schweren Träumen. Dieses Bild lithographierte L. Noel als Vereinsgeschenk von 1839.

Professor Dr. Oesterley widmete sein Talent auch kleineren Unternehmungen. So gab er Umrisse zu Schillers Wilhelm Tell heraus, die er selbst auf Stein zeichnete, 12 Blätter, Berlin 1832, gr. qu. fol. Im Jahre 1833 verband er sich mit dem zu früh dahingeschiedenen Prof. C. O. Müller zur Herausgabe eines höchst interessanten Werkes, unter folgendem Titel: Denkmäler der alten Kunst, nach der Auswahl und Anordnung von C. O. Müller, gezeichnet und radiert von C. Oesterley; Göttingen 1833 ff. Im Jahre 1838 erschien des zweiten Bandes erstes Heft, qu. fol.

Oesterreich, Friedrich, Maler, der um 1685 zu Lübeck lebte. Diese Jahrzahl setzte er unter eine seiner allegorischen Darstellungen, womit er den Audienzsaal des Rathauses geziert hatte.

Oesterreich, Mathias, Maler und Radierer, wurde nach einigen 1716 zu Hamburg geboren, oder nach einer anderen Angabe zu Lübeck 1726, was teilweise unrichtig ist, da sich der Künstler auf dem Blatte mit St. Ignaz nach P. Rotari selbst M. O. Amburgese nennt. Er kam in jungen Jahren nach Dresden, lernte da von J. B. Groni das Zeichnen, und blieb von 1741—57 in jener Stadt. Im Jahre 1751 wurde er beim Kabinette der Kupferstiche und Zeichnungen angestellt, und 1753 wurde er Unterinspektor der Gemäldegalerie. Oesterreich hatte Kenntnisse von Gemälden und andern Kunstsachen, die er sich auf seinen Reisen in Italien gesammelt hatte, und daher wurde ihm die Anfertigung von einigen Gemäldekatalogen anvertraut, wie jenes der Sammlung des Kauf-

manns Eimken 1761, 4.; des Kabinetts des H. J. H. Stein 1763; der Sammlung Stenglings in Hamburg 1763. Im Jahre 1757 trat Oesterreich mit Bewilligung seines Fürsten in k. preussische Dienste, als Direktor der Galerie in Sanssoucy, als welcher er 1778 zu Berlin starb. Er gab auch eine Beschreibung der Galerie und des Kabinetts in Sanssoucy heraus, in zweiter Auflage von 1770; französisch 1773.

M. Oesterreich hat auch mehrere Blätter radiert, die teilweise selten zu nennen sind. Die meisten sind zu zwei Folgen vereinigt, die unter folgenden Titeln erschienen:

1. Raccolta di XXIV. Caricature disegnate per Pietro Leone Ghezzi. Dresde 1730. 25 Blätter mit dem Titel, fol. Vermehrt mit Zeichnungen von G. B. Internari, 42 Blätter, Dresde 1766. Unter den Karikaturen ist er selbst und Internari in der Mönchskutte, der Maler J. Canale, die Kapellmeister Jomelli und Matthioli, die Aerzte Lanzi und Violanti etc.
2. Recueil de quelques dessins de plusieurs habiles maitres tirés de cabinet de Mr. le Comte de Bruhl à Dresde 1752, 40 Blätter, fol. Diese Sammlung ist nach Zeichnungen von Boitard, S. Cantarini, la Hire, Procaccini, Rafael etc.
3. Die heilige Jungfrau mit dem Kinde, nach An. Carracci, fol.
4. Piramus und Thisbe, Roma 1746, qu. fol.
5. Die Zeit beschneidet dem schlafenden Amor die Flügel, kl. qu. fol.
6. Eine heilige Familie, nach Procaccini, fol.
7. Plafond in einem Gebäude des ehemaligen Brühlschen Gartens zu Dresden, nach Palko, fol.

Oesterreich, Charlotte, Erzherzogin von, nachmalige Königin beider Sicilien (geboren 1752) muss unter den geschickten Dilettantinnen genannt werden. Im Jahre 1767 übersendete sie der Akademie in Wien eine Zeichnung, welche einen alten Mann vorstellt, der in Andacht den Rosenkranz in der Rechten hält, 1 Schuh 5 Z. hoch und 11 Z. breit. Am 7. März desselben Jahres überreichte der kunstliebenden Fürstin die Akademie das Ehrendiplom. Sie radierte auch einige Blätter, und zu Neapel unterrichtete sie später F. Mura in der Malerei. Radiert hat sie:

1. Der Bauer auf dem Fasse sitzend mit dem Glase, 1766. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 9 L.
2. Ein auf dem Fasse sitzendes Mädchen mit einem Huhne in den Händen, 1767. In gleicher Grösse.

Oesterreich, Maria Anna, Erzherzogin von, geboren 1738, malte und radierte in Kupfer. Sie brachte um 1772 16 Gemälde zusammen: Landschaften, Marinen, die Beschäftigung des Landmannes, Stillleben.

Oesterreicher, Johann, Maler und kurfürstlicher Trabant zu Berlin, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte mehrere Zimmer im Schlosse zu Schwedt, wo damals die Mutter Friedrich Wilhelms ihren Witwensitz hatte. Starb um 1638.

Oesterreicher, Dominicus, Maler von Iglau in Mähren, wurde 1721 geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, ge-

wöhnlich heiligen Inhalts. In der Kapelle zu Altenberg in Böhmen ist von ihm ein mystisches Bild der heiligen Dreifaltigkeit. Andere kamen in den Privatbesitz. Starb um 1790.

Oesterreicher, Dominicus, Maler und Neffe des Obigen, wurde 1750 zu Iglau geboren und auf der k. k. Akademie der Künste in Wien zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse, Historien und Landschaften; seine Hauptwerke sind aber die Altarblätter. Meusel (Künstlerlexikon 1809) sagt auch, Oesterreicher habe in der Sienesischen Feuerlackierarbeit eine besondere Kunst besessen. In dieser Manier fertigte er für den König Stanislaus von Polen einen Kaffeetisch. Er fertigte viele solche lackierte und ausgelegte Arbeiten, die meisten in Krakau. Starb um 1830.

Oets, Pieter, Zeichner und Maler, wurde 1720 geboren. Er malte Bildnisse, und zeichnete besonders solche mit schwarzer Kreide. Die meiste Zeit seines Lebens brachte er in Rotterdam zu, später zog er aber nach Amsterdam, wo Oets 1790 starb.

Oettgens, Franz Joseph, Blumenmaler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er war Sekretär der Herzogin von Guastalla, welche er auch im Malen unterrichtete.

Oever, Hendrik ten, Maler zu Zwoll um 1690. Er malte Bildnisse und Familienstücke. Uffenbach sah von ihm im Saale des Konsistoriums zu Zwoll eine Tafel mit den Bildnissen von fünf Predigern und jenem des Kunstlers, sehr lebendig dargestellt.

Oever, Alberta ten, Malerin zu Gröningen, Gattin des P. Roelfsema. Sie malte Landschaften und Winterstücke im Geschmacke von Ruysdael, Hobbema, Pynacker und Wynants, und dann finden sich auch schöne Zeichnungen von ihrer Hand. Auf der Amsterdamer Kunstausstellung von 1818 sah man noch Bilder von dieser Dame.

Oexl oder Oexlein, Christoph Daniel, Medailleur und Edelsteinschneider, der um 1720 in Nürnberg den Ruf eines geschickten Künstlers hatte, und noch 1737 in Regensburg lebte. Auf seinen Werken stehen die Buchstaben O. oder ð F., D. C. O. oder OE.

Oexlein oder Oechsel, Johann Lorenz oder Leonhard, Medailleur und Edelsteinschneider, wurde 1715 in Nürnberg geboren, und von dem obigen Künstler unterrichtet, bis er 1735 nach Wien reiste, wo sich Richter und Sennaro seiner annahmen. Oexlein hatte schon in Wien den Ruf eines geschickten Künstlers, so dass er beim k. k. Münzamte hätte Anstellung finden können; allein er zog es vor, die berühmtesten Münzstätten zu besuchen, bis ihm 1737 seine Vaterstadt als Münzmeister in Pflicht nahm. Hier verbreitete sich in kurzer Zeit sein Ruf auch ins Ausland, und der König von Polen und Sachsen suchte ihn in seine Dienste zu bringen. Oexlein richtete indessen diesem Fürsten die neue Münze ein, versah dieselbe mit den nötigen Stöcken, und kehrte dann wieder nach Nürnberg zurück, mit dem Versprechen, für den König bei jeder Gelegenheit neue Stempel zu schneiden; da er den Titel eines polnisch-sächsischen Hofmedailleurs hatte. Im

Digitized by Google

Jahre 1759 ging er nach Baireuth, um die Vermählungsmedaille des Markgrafen zu fertigen, und 1760 berief ihn der Fürstbischof zu Würzburg, um für die Münze lauter neue Stöcke zu schneiden, worauf sich der Künstler 1763 nach Fulda begab. Hier schnitt er das Bildnis des Bischofs und mehrere Münzstempel. Mittlerweile arbeitete er auch wieder für den sächsischen Hof, für seine Vaterstadt usw., und zuletzt beschloss er daselbst in Ruhe zu leben. Er starb auch in Nürnberg 1788 mit dem Rufe eines der vorzüglichsten deutschen Medailleurs seiner Zeit. Seine Werke sind sehr zahlreich, besonders die Münzen und Medaillen. Sie sind mit den Buchstaben LL. OE. oder mit Oe. bezeichnet. Heller (Jäcks Pantheon II. 75) zählt diejenigen auf, welche er für das Bistum Bamberg gefertigt hat: die Sedisvakanzmünze mit Kaiser Heinrich II. im Ornate 1746, in grösserem und kleinerem Formate, die erstere mit dem Namen des Künstlers, die andere mit den Initialen desselben bezeichnet; den Sedisvakanztaler mit St. Georg zu Pferd 1753; eine solche Sedisvakanzmedaille von 1779 mit Kaiser Heinrich und Kunigunde, und den Sedisvakanztaler von demselben Jahre, ohne Monogramm. Die Medaille ist in Zepernicks Sammlung von Kapitels-Sedisvakanzmünzen und Medaillen abgebildet. An diese Münzen reihen sich die Medaillen mit den Bildnissen August III. von Polen und des Bischofs von Fulda, die Schaumünzen auf die Krönung Kaiser Josephs II. in Mainz, eine solche auf den Sieg über die Türken 1770, auf den Hubertsburger Frieden, auf das Attentat gegen den König von Polen 1771, auf das Jubiläum der Buchdruckerkunst in Nürnberg 1730 etc. Dann schnitt er auch in Edelsteine, sehr gerne in Erholungsstunden.

Oferal, Friedrich Wilhelm, Münzmeister in Dresden, und wahrscheinlich auch Medailleur. Lebte um 1556.

Offenbach, Philipp, Historienmaler aus dem 16. Jahrhunderte. H. Wierx stach nach ihm den in den Abgrund sprengenden Curtius.

Offenmüller, Carl, Miniaturmaler aus dem ehemaligen Gebiete von Ansbach in Bayern, blühte um 1812—1818. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen, mythologische Figuren etc.

Offermans, Jahann, Maler, wurde 1646 zu Dortrecht geboren, und von A. Emont unterrichtet. Er malte Landschaften, und erlangte Beifall damit.

Offermans, Josuah, Kupferstecher, der im 18. Jahrhunderte in Holland lebte. Er stach Bildnisse.

Offermans, A. J., Maler zu Rotterdam, ein Künstler unser Jahrhunderts, malt Landschaften und fertigt auch schöne Zeichnungen nach der Natur. Seine Landschaften sind teilweise mit Vieh staffiert, oder mit Figuren in Beschäftigung bei Sommer und Winterzeit.

Offermans hat auch eine Folge von Tieren lithographiert, die 1818 bei Immerzell in Rotterdam erschien. Dieser Künstle lebt wahrscheinlich noch.

Digitized by Google

Offin, Carl d', ein französischer Maler, der in Italien den Namen Delfino annahm, und der vermutlich Dauphin heisst. Der Name d'Offin scheint ihm durch Thurneisers Stiche geblieben zu sein. Auf einem Blatte mit der heiligen Jungfrau und dem Jesuskinde von M. Mosin steht: delfrini pinxit, s. Delfino.

Offinger, Adam, ein altdeutscher Maler, der im 16. Jahrhunderte lebte, und am Hofe des berühmten Bischofs Heinrich Julius von Halberstadt sehr geschätzt war. Er scheint auch in Italien gewesen zu sein; wenigstens bemerkt man in seinen Werken den Einfluss der italienischen Kunst. Von seiner Hand ist ein für seine Zeit meisterhaftes Bild der Kreuzigung Christi in der Kirche zu Ampfurt, und wahrscheinlich auch das grosse herrliche Altargemälde, welches in der nun zerstörten Gröninger Schlosskirche sich befand, und um dessen Erhaltung sich Dr. Lucanus in Halberstadt grosses Verdienst erwarb. In der Stephanskirche zu Osterwieck ist ein Bild aus seiner Schule.

Offner, Franz, Medailleur, der von 1737—1750 in kurpfälzischen Diensten stand. Seine Werke sollen mit F. O. bezeichnet sein.

Ogborne, John, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1725 geboren, und von Bartolozzi in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete in der zu seiner Zeit beliebten Punktiermanier, und lieferte hierin eine bedeutende Anzahl von Blättern, die teilweise mit Beifall aufgenommen wurden. Um 1795 starb der Künstler. J. M. Ardell stach 1750 nach ihm das Bildnis des Eduard Bridge, der im 29. Jahre starb und 609 Pfund wog.

1. Much ado about nothing, Act. IV. S. 2, Gefängnisszene, nach R. Smirke, für Boydells I. T. der Shakespearegalerie gestochen.
2. First part of king Henry VI., Act. II. S. 4. London etc., nach J. Boydell. Im II. T. der Shakespearegalerie.
3. Third part of king Henry VI., Act. II. S. 5. Schlachtfeld etc., nach J. Boydell. Für denselben Teil.
4. Two gentleinen of Verona, Act. V. S. 3, nach T. Stothard. Für Vol. I. der zweiten Sammlung aus Shakespeare.
5. First part of king Henry VI., Act. II. S. 4., nach Stothard, Vol. IX.
6. Die Resignation der Lady Johanna Gray, nach W. Hamilton, fol.
7. Die Grossmut der Königin Maria von Schottland, nach demselben, fol.

   Diese beiden Blätter stach er mit Mary Ogborne.

8. Die Prinzessin Sophie mit einer Blumengirlande, nach J. H. Ramberg 1789, Oval fol.
9. Die Venus von Tolerdown-Hill, nach S. Harding 1783, Oval kl. fol.
10. The Sad Story. Ein Schäfer steht vor einer sitzenden Frau mit einem Kinde, nach R. Westall, gr. qu. fol.
11. Wood-Cutter and Cow-boy. Ein Holzhauer und der Knabe auf dem Esel in einer Landschaft, nach demselben, gr. qu. fol.
12. Cecilias erste Unterredung mit Miss Belfield, nach demselben 1784, kl. fol.

13. Charlotte besucht den Prediger, aus Werthers Leiden, nach Stothard 1785, Rund fol.
14. Ophelia aus Hamlet, nach T. Stothard 1783, Rund fol.
15. Die Verkäuferin der Liebesgötter, nach einem Gemälde im Herkulanum, Oval qu. fol.
16. Abailard und Heloise, nach A. Kaufmann 1785, Rund fol.
17. Edgar und Cordelia, aus König Lear, nach Hamilton 1788, gr. qu. fol.
18. Mistriss Jordan, als junges Landmädchen, nach Romney, 1788, fol.
19. Prinz Arthur bewillkommt den Erzherzog von Oesterreich, nach Hamilton, gr. qu. fol.
20. Die Musik, Ogborne fec. 1779, kl. fol.
21. Die Geschichte, id. fec. Das Gegenstück.
22. Die vier Jahreszeiten, nach Hamilton, mit Nutter und White gestochen, Oval qu. fol.

Ogborne, Mary, Kupferstecherin, vielleicht Tochter des Obigen. Sie stach mit diesem die Blätter No. 6 und 7.

Ogborne, W., Kupferstecher zu London, arbeitete um 1780, eben falls in Punktiermanier. Folgende zwei Blätter sind von ihm:

1. Die schöne Schnitterin, nach W. R. Bigg. Oval fol.
2. Der Fischer, nach demselben, Oval fol.

Ogborne, T., Kupferstecher, Zeitgenosse der obigen Künstler. Für den ersten Band von Boydells Shakespeare-Galerie stach er das Bild eines Soldaten.

Ogg, Kupferstecher, ein englischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgendes Blatt ist von ihm:

Grosses Pferde-Wettrennen 1832. Pollard del., Ogg sc., gr. qu. 8.

Oggione, Marco da, auch M. da Uglone und Uggione genannt, war Schüler des Leonardo da Vinci zu Mailand schon 1490, so dass er zu den älteren Zöglingen jenes Meisters gezählt werden muss. Lomazzo und Lanzi rühmen diesen Künstler, und letzterer behauptet, wenig Lombarden hätten es zu der Höhe des Ausdruckes gebracht, wie Uggione z. B. in der Kreuzigung im Speisesaale von S. M. della Pace in Mailand, vor welcher Lanzi wegen der Mannigfaltigkeit und Schönheit, und des Geistes der Figuren wegen überrascht wurde. Dann glaubte Lanzi auch zur Ueberzeugung gekommen zu sein, dass wenige seiner Landsleute zu so kunstreichen Kompositionen und zu so wunderlichen Trachten gekommen seien, als Marco. Neuere Schriftsteller stimmten das Lob etwas herab. So nennt ihn Goethe (K. und A. I. 3 S. 154) zwar einen geschätzten Maler, doch ohne weit umgreifendes Talent, der sich aber das Verdienst seiner Schule erworben hat, vorzüglich in den Köpfen, obgleich er selbst da nicht immer gleich bleibt. Kugler (Gesch. d. Malerei I. 167) erklärt den M. d'Oggione als tüchtigen Arbeiter im Stile des Leonardo, der aber die Kraft des Meisters und jene hinreissende

Digitized by Google

Holdseligkeit und tiefere Anmut des B. Luini nicht besitze. G. v. Quandt [zum Lanzi II. 410 (16)] behauptet dagegen wieder bei Veranlassung des Tadels, welchen Bossi wegen seiner Kopien des Cenacolo von Leonardo ausspricht, Marco da Oggione sei doch einer von den Schülern jenes Meisters, welche am tiefsten in dessen Geist eindrangen, und vielleicht Marco derjenige, in welchem der schwärmerische Zug Leonardoscher Bilder nicht zur Manier, nicht zur Verzerrung wird. Nach Kugler ist Marco in technischer Hinsicht von jenen Meistern besonders durch einen gewissen kälteren Farbenton unterschieden, und in den Fresken von S. M. della Pace, die durch Barezzi abgezogen und in der Brera aufgestellt wurden, erscheint er ihm meist unruhig in der Komposition, und im einzelnen kleinlich. Unter Marcos Staffeleigemälden, sagt Kugler, finden sich dagegen einige von schönem, ruhigen Adel, wie namentlich das Bild der drei Erzengel (in der Brera) in der Zeichnung der Gestalten und dem zarten Ausdrucke der Gesichter sehr bemerkenswert ist. In S. Eufemia zu Mailand ist eine Madonna auf dem Throne, in der Sakristei von S. Maria alle Grazie ein Johannes mit den Donatoren; im Besitze des Grafen Lecchi zu Brescia ist eine Kreuzabnahme. Im k. Museum zu Berlin ist eine Madonna mit Heiligen. S. Kuglers Beschr. d. Galerie S. 87.

Dann fertigte dieser Künstler zwei Kopien von Leonardos berühmten Abendmahle. Die eine derselben, in der Grösse des Originals und in Oel, war früher im Refektorium der Karthause zu Pavia, die andere, in Fresko, befindet sich im Refectorio des Klosters zu Castellazzo bei Mailand. Die erstere Nachbildung wurde zur Zeit der Revolution von einem Franzosen entwendet, der sie nach Mailand brachte, und da Geld darauf borgte. Er liess bis 1815 das Bild in Mailand, zu jener Zeit aber, wo die entführten Kunstwerke reklamiert wurden, brachte er das Gemälde nach England in Sicherheit. In London blieb es lange zum Verkaufe ausgestellt, bis es endlich die Akademie daselbst um 600 Pf. St. erwarb. Die Kopien des Marco d'Oggione sind gegenwärtig um so schätzbarer, da das Original fast zu Grunde gegangen ist. Die Kopie in Castellazzo malte d'Oggione wahrscheinlich um 1514, nach Quandt wenig vor oder nach der Kopie in Pavia, während Goethe letztere um 1516 setzt. Bossi tadelt die Zusätze, das Kolorit, die Zeichnung und fast alles an diesem Bilde. Ebensosehr tadelt dieser Schriftsteller auch die Kopie in Oel. Quandt stimmt in letzterer Beziehung dem G. Bossi bei, er glaubt aber, dass manches Fehlerhafte und Missfällige durch neuere Ausbesserung erst entstanden sei.

M. da Oggione starb 1530.

Ogier, Matthäus, Maler und Kupferstecher, der um 1680—1710 in Lyon arbeitete. Er malte Bildnisse, und solche stach er auch in Kupfer:

1. Das Bild des heiligen Chrisostomus, nach einem alten Gemälde, halbe Figur, fol.
2. Julius Cäsar, Medaillon, 8.

Digitized by Google

3. Charles VI. arrivant à Toulouse rend ses voeux à N. D. d'Esperance en 1389, nach P. Sevin.
4. Arc de triomphe pour le passage des Princes de France à Grenoble 1710, nach demselben.
5. Das Bildnis des Guy Patin, Lugduni 1691, fol.
6. Ein solches von Spon, fol.

Oglu, Agob Duz, Maler, wurde 1794 oder 95 zu Konstantinopel geboren, und sein Vater, der Krongoldarbeiter und Münzinspektor Johann Duz Oglu, schickte ihn fast noch als Kind auf Befehl des Sultan Selim III. nach Paris, um dort sich der Kunst zu widmen. Er erlernte da die Oel-, Schmelz- und Miniaturmalerei, besuchte die Vorlesungen über Physik, Chemie und Mineralogie, und brachte es in diesen Künsten und Wissenschaften ziemlich weit. Landon, der obiges benachrichtet, gibt in seinen Annales du salon 1808 p. 59 einen Umriss von seinem Bildnisse, dargestellt, wie Oglu den Vater malt. Das Gemälde ist indessen von Ansiaux.

Ognabene, Andrea di Jacopo, ein alter italienischer Maler, dessen Dr. E. Förster zuerst erwähnt. S. dessen Beiträge etc. S. 69.

Ein Architekt Adamo Ognibene fertigte den Plan zum ersten Dome (1107) in Cremona, der aber mit dem späteren von 1343 keine Aehnlichkeit hat. Man kann die frühere Gestalt an einem Steinbilde der Sakristei erkennen.

Ohlmüller, Joseph Daniel, berühmter Architekt, geboren zu Bamberg 1791, gestorben zu München 1839. Dieser im kräftigsten Wirken auf der Bahn zum schönsten Ziele vom Tode zu frühe dahingeraffte Künstler, war der Sohn eines wissenschaftlich gebildeten Bürgers, der daher dem Sohne zu gleicher Bildung jeden Vorschub gab. Von 1809—1811 besuchte der Jüngling das technische Institut seiner Vaterstadt, welches damals unter Leitung des 1823 verstorbenen A. Sensburg stand, und nebenbei frequentierte er am Lyceum die Vorlesungen über Naturwissenschaften. Schon früher hatte er Angesichts des Domes und anderer Ueberreste mittelalterlicher deutscher Kunst in Bamberg grosse Vorliebe für die Architektur gefasst, und als er jetzt auch noch die mächtigen altdeutschen Baudenkmale in Ulm und Regensburg gesehen hatte, war er fest entschlossen, sich ausschliesslich der Baukunst zu widmen. Gegen das Ende des Jahres 1811 begab er sich dann nach München, um unter Prof. C. v. Fischer seine ernsteren Studien zu beginnen, und wie sehr ihm seine Ausbildung am Herzen lag, beweisen die Menge grosser Sepiazeichnungen von griechischen Portalen, Kapitälen, Säulenstücken usw. aus jener Zeit, jede mit ungemeinem Fleisse in natürlicher Grösse und darüber, mit genauer Angabe des Lichtes und Schattens ausgeführt. Dies war damals Sitte im Gebiete des architektonischen Unterrichts, und Vignola musste noch das meiste tun. Im Jahre 1815 trat Ohlmüller eine Reise nach Italien an, um durch eigene Anschauung und durch das sorgfältigere Studium der alten Baudenkmäler in seinem Fache sich allseitiger und gründlicher auszubilden. Er sammelte jetzt in Rom und zu Flo-

Digitized by Google

renz, in Neapel und Sicilien einen reichen Schatz von Zeichnungen und Plänen aller Art; denn als Freund der Natur und ihrer grossartigen Erscheinungen fertigte er selbst eine Ansicht des Vesuv, des Aetna usw. Von grösster Genauigkeit sind seine Zeichnungen und Risse zum Tempel des Serapis zu Pozzuoli. Dann zeichnete er auch die Tempel der Ceres und des Neptun in Pästum; den Tempel der Juno und die Fragmente vom Tempel des Jupiter Olympius zu Girgenti; die Tempel zu Segesta und Selinunt. An den Kunstdenkmälern Siciliens machte er die umfassendsten Studien, dann vom Junotempel zu Girgenti und vom Theater zu Taormina hinterliess Ohlmüller auch treu ausgeführte vollständige landschaftliche Ansichten.

Die letzte Zeit seines Aufenthaltes in Italien verlebte er in Rom, und von da aus berief ihn L. von Klenze als Inspektor beim Baue der k. Glyptothek in München. Ohlmüller war da bis 1830 beschäftigt, und unterdessen auch zum k. Zivilbauinspektor, sowie zum Mitglied des Baukunstausschusses in München ernannt, fand er jetzt Gelegenheit, auf das dort lebhaft und erfolgreich begonnene Streben zur Verbesserung des Landbauwesens, namentlich aber zur Verschönerung der Hauptsadt mitzuwirken. Nach seinen Plänen, und nach seinen Verbesserungen vorhandener Entwürfe, wurden viele Schulhäuser, Forst-, Oekonomie- und Zollgebäude, Pfarrhöfe, Dorfkirchen usw. erbaut. Von ihm rühren auch die Pläne zu dem Badehause in Steben bei Würzburg und des Salinenamtsgebäudes zu Reichenhall her. Ueberdies fanden sich in seinem Nachlasse noch viele andere Entwürfe, die nicht zur Ausfuhrung gekommen waren, und sämtlich um 1820 entstanden sein dürften, sowie auch verschiedene perspektivische Ansichten und Aufrisse von Kirchen und Häusern im byzantinischen Stile in Aquarell jener und der kurz darauf folgenden Periode angehören. Diese Zeichnungen sind von grosser Schönheit der Ausführung und in reinem Geschmacke entworfen, in vollkommenster Harmonie der Teile. Zahlreich sind auch die Entwürfe und Studien, welche er 1824 zu einem von seiner Vaterstadt projektierten Denkmale auf die 25jährige Jubelfeier des Königs Maximilian fertigte, was aber nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1826 fand Ohlmüller bereits Gelegenheit, in einem umfangreicheren und schwierigeren Bauwerke seine Kräfte zu versuchen. Damals erging von Dresden aus an die deutschen Architekten die Aufforderung, Pläne einzusenden zu einem Gebäude, welches zur Aufnahme öffentlicher Schaugegenstände jeder Art bestimmt wäre, das demnach passende Räume für Reitkünstler und Seiltänzer, ein Theater für optische Darstellungen, Säle für Menagerien, Naturaliensammlungen usw. enthalten sollte, mit einer dem Ganzen entsprechenden Facade ohne grosse Pracht, so dass dieses Gebäude mit dem bereits im griechischen Stile erbauten Kaufhause auch eine Zierde des Platzes wäre. Ohlmüller erfuhr den Aufruf erst spät, und so konnte er nur ausgeführtere Skizzen einsenden, in welchen aber keiner der wesentlicheren Teile ausser Acht gelassen war, sowie das Gebäude auch in der gesamten inneren Einrichtung und Konstruktionsanlage den Forderungen der Zweckmässigkeit und Festigkeit genügen würde.

Bei allen diesen Arbeiten fand Ohlmüller auch immer noch Gelegenheit, seiner Liebe zur altdeutschen Baukunst nachzuhängen, da nach und nach sein ganzes Wesen von der Schönheit und Bedeutsamkeit derselben durchdrungen ward. In einem Nachlasse befinden sich die mannigfaltigsten Ideen und Studien, und es lässt sich aus diesen Blättern nachweisen, wie Ohlmüller stufenweise immer tiefer das Wesen dieser Kunst erfasste. Es sind dies Entwürfe und Zeichnugen zu Wohnhäusern, Prachtgebäuden, Kirch n und Türmen, meistens überaus zierlich gezeichnet, oder auch auf das fleissigste in Aquarell ausgeführt. Ueberaus zierlich und anmutig gezeichnet ist die Façade einer Kirche mit zwei leicht durchbrochenen Türmen an den Ecken der Vorderseite, die durch eine Galerie verbunden sind. Dann findet sich in seinem Nachlasse neben verschiedenen Grundrissen und schön in Aquarell ausgeführten perspektivischen Ansichten und Durchschnitten ein grossartiger Entwurf zu einer bayerischen Ruhmeshalle im gotischen Stile. Die Ausführung hätte indessen zu viele Mittel in Anspruch genommen. Die Grundform der Halle ist eigens gezeichnet, ein Achteck, dessen Ecken sämtlich spitzwinklich ausgebrochen sind, so dass das Ganze einen Stern mit 16 Spitzen bildet. Strebebögen, nach dem Viertelkreise geformt, verbinden die 16 Türmchen der Ecken mit dem mittleren sechszehneckigen Unterbau. Alles dieses ist zierlich in Aquarell ausgeführt. Es findet sich aber auch ein Plan zu einem ähnlichen Gebäude im griechisch-dorischen Stile vor, ein langes, einstöckiges Gebäude mit sechssäuligem Portikus. So hatte Ohlmüller allmählich angefangen, die ursprünglich von König Ludwig erfasste Idee einer bayerischen Ruhmeshalle für die Ausführung vorzubereiten, und nach allen Seiten hin auszubilden, indem er ihre Verwirklichung sogar im griechischen Stile versuchte, zulezt aber doch beim altdeutschen Stile stehen blieb. Er machte jetzt einen zweiten Entwurf in reicher Entwicklung und Fülle der Formen. Ein solcher zeigt einen achteckigen Aufbau, dessen unteres Stockwerk einen Rundbau bildet, der von sieben Kapellen umgeben ist, in deren baldachinartig überdeckten Nischen die Büsten berühmter Männer zu stehen kommen sollten. Ueber diesem Baue erhebt sich ein zweites minder umfangreiches, rundes Stockwerk, und das dritte, noch mehr zurücktretende Stockwerk ist achteckig. Durch eine viereckig gestaltete Vorhalle tritt man in das Gebäude. Das Ganze ist reich mit Pfeilern, Spitzgiebeln und Türmchen geziert, deren Ornamente von ungemeiner Schönheit sind. Im unteren Stockwerke sind sieben Kapellen zur Aufstellung der Büsten.

Aus den vereinigten Motiven der beiden letzteren Entwürfe ging endlich Ohlmüllers letzter, durch Grösse, Pracht und Schönheit gleich ausgezeichneter Plan zur Ruhmeshalle hervor, dessen Ausführung schon nach dem Voranschlage des Architekten kaum weniger als dritthalb Millionen Gulden in Anspruch genommen hätte. Der Plan ist auf mehreren, zu einem Ganzen zusammengefügten Pergamentblättern mit wunderbarer Genauigkeit bis in die kleinsten Details ausgeführt.

Endlich nahte eine Zeit, in welcher dem Künstler die Hoffnung blühte, einen selbständigen grossen Kunstbau nach eigenen Entwürfen auszuführen. König Ludwig beschloss, in der Vorstadt Au eine neue Kirche zu bauen, und liess daher an die berühmtesten Architekten die Aufforderung ergehen, zu diesem Zwecke Entwürfe einzusenden. Ohlmüller trat ebenfalls als Mitbewerber auf, und sein Plan erhielt allgemeine Genehmigung. Am 28. November 1831 wurde der Grundstein gelegt, aber vergebens suchte man 1839 bei der Einweihung des Gotteshauses den Künstler. Er hatte sein Werk mit Liebe gepflegt, er sah es heranwachsen und sich ausbreiten in schönster Harmonie der Teile, er sah auch noch den zierlich durchbrochenen Turm mit dem vergoldeten Kreuze im Abendlichte schimmern, aber bald darauf sank er in die Grube. Später werden auch seine Gebeine in dieser von ihm gebauten Kirche beigesetzt werden. Aber sein Werk steht da, ein Tempel im reinsten gotischen Stile erbaut, einer der schönsten seiner Art. Vierundachtzig Fuss über dem Beschauer breitet sich das kühne Gewölbe aus, getragen von zwanzig Säulen des Schiffes und von 6 Säulen im Chore. Hier ist überall die schönste Harmonie der Teile unter sich und zum Ganzen, Einfachheit und Schönheit bis zum kleinsten Zierwerk. Die Beleuchtung wird durch 19, mit den prächtigsten Glasmalereien geschmückten Fenstern bewirkt. Die äussere Form ist durch einen schönen Stahlstich von G. Müller, und durch die Lithographie bekannt. Der Plan der Kirche wird durch Ziebland ebenfalls veröffentlicht, und die Fenster mit ihren architektonischen Verzierungen und Malereien gibt jetzt der Glasmaler F. Eggert in lithographierten und ausgemalten Abbildungen heraus. Ausführliche Bemerkungen über diesen Bau gibt Dr. R. Marggraff in den Münchner Jahrbüchern für bildende Kunst. III. H. 1840 S. 290.

Obgleich dieser Bau allein dem Künstler das ehrenvollste Andenken sichert, so müssen wir doch noch andere Bauwerke und Entwürfe erwähnen, welche in die Zeit nach der Grundsteinlegung der Auerkirche fallen. Dahin gehört zunächst das Nationaldenkmal zu Oberwittelsbach, welches zu Ehren eines ruhmvollen Geschlechtes 1832 gegründet wurde. Es ist im altdeutschen Stile erbaut, in Gestalt eines schlanken- freiaufsteigenden Turmes, der etwa in halber Höhe mit Spitz-Türmchen geziert ist, wodurch das Monument grössere Breite erhält. Das Hauptgesims krönt eine achtseitige, leicht durchbrochene Pyramide. Das Ganze ist einfach, aber es entspricht allen Anforderungen architektonischer Schönheit.

In demselben Stile wurde 1833 auch das Schulhaus in Oberwittelsbach erbaut, an der Hauptfaçade in einem Giebel mit stufenförmigen, rechtwinkeligen Absätzen auslaufend, im Uebrigen ohne kostspielige Verzierung, aber sehr solid gebaut.

Im Jahre 1833 wurde dem Künstler der Auftrag zu Teil, eine Kirche im italienischen Stile zu bauen, zu welcher am 15. Oktober d. J. der Grundstein gelegt wurde. Es ist dies die Theresienkirche in Hallbergmoos. Im folgenden Jahre baute er wieder

Digitized by Google

eine Kapelle im gotischen Stile in Kiefersfelden, auf der Stelle, wo König Otto von seinem Vaterlande Abschied nahm, als er nach Griechenland die Reise antrat. Der Grundstein der in ihren Verhältnissen ganz einfachen, aber wohlgefälligen Ottokapelle wurde am 1. Juni 1834 gelegt. Von diesem Kirchlein gibt es eine lithographierte Abbildung mit dem Grundrisse. Um diese Zeit fertigte er auch einen Plan zu einem Bibliotheksgebäude, der sich vollständig durchgeführt in seinem Nachlasse befindet. Ohlmüller komponierte hier im dorischen Stile, und zeigte in hohem Grade, wie sehr es ihm gegeben war, Schönheit mit Zweckmässigkeit zu verbinden. Im Besitze eines reichen Schatzes von Erfahrungen, wusste er jede Stil- und Konstruktionsart zum baulichen Zwecke anzuwenden, und so haben wir von ihm Entwürfe zu Gebäuden im korinthischen, altdorischen, altrömischen, bizantinischen, romanischen und florentinischen Stile. Sein Sinn war nicht so sehr auf das Grosse und Erhabene gerichtet, als auf das Zarte, Wohlgefällige. Den höchsten Aufschwung nahm seine Phantasie beim Entwurfe der Ruhmeshalle, der ihm zugleich auch das weiteste Feld für Anmut und Zartheit der Form darbot. Etwas Schöneres, Sinnreicheres und Grossartigeres kann man kaum sehen. Die Rolle, welche Ohlmüller als Mensch und Künstler spielte, war keine glänzende. Er lebte mit ganzer Seele seiner Kunst und seinen Berufsgeschäften. Im Jahre 1835 wurde er an Panzers Stelle k. Regierungs- und Kreisbaurat. Als solcher konnte er nur noch wenige Jahre wirken, und zum letzten Tagwerke zog er nach Hohenschwangau Kronprinz Maximilian liess da die alte Schwanburg im mittelalterlichen Stile wieder herstellen, und Dom. Quaglio wurde beauftragt, das Werk zu vollführen; allein dieser sinnige Meister starb 1837, in Mitte der Arbeit. Ohlmüller, von gleichem romantischen Geiste beseelt, vollendete das Ganze nach dem Plane seines Freundes Quaglio, und jetzt steht das Schloss als Fürstensitz da, wie wenige seines Gleichen. Bald darauf erkrankte auch Ohlmüller, und was noch an der Kirche in der Au zu ordnen war, unternahmen dessen Freunde Ziebland und F. Jodl. Kurz vor seinem Tode ernannte ihn das k. National-Institut zu London zum korrespondierenden Mitgliede. Scholl modellierte eine Statuette von diesem Künstler, die Keim in Gips abgoss. Ein ausführlicher Nekrolog von Dr. R. Marggraff ist im zweiten Jahresberichte des hist. Vereines von Oberbayern 1839. Da sind mehrere seiner Pläne und Entwürfe näher beschrieben.

Schliesslich erwähnen wir noch drei Hefte mit lithographierten Abbildungen von Grabdenkmälern im griechischen Stile. Dieses Werk begann der Künstler 1824. Es herrscht darin die griechische Grundform des Cippus, aber in der weiteren Gestaltung derselben offenbaren sich die anmutigsten und sinnreichsten Motive, ein grosser Reichtum von edlen und schönen Ideen. Auch rühren von ihm mehrere, zum Teil in Ausführung gebrachte, Entwürfe zu Grabkapellen im römischen Stile her, wie die im Innern kuppelförmig gewölbte und polychromatisch ausgeschmückte Rotunde der Familie Bohn auf dem Münchner Gottesacker. Die lithographierte Sammlung von Grabdenkmälern

Digitized by Google

besteht in 17 Blättern mit Titel und Dedikation an L. v. Klenze. Im Jahre 1839 erschien eine neue Ausgabe.

Ohm, Georg, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Annaberg lebte. In der Kirche zu Hermannsdorf im sächsischen Erzgebirge war von ihm ein Altargemälde, welches die Geburt Christi vorstellt, mit gut charakterisierten Köpfen, aber nicht so glänzend und zart gemalt, wie die Bilder des älteren Cranach. Auf dem Zaume eines Tieres liest man den Namen des Künstlers. Im Jahre 1640 malte er das Emporkirchlein der Pfarrkirche zu Eybenstock, wofür er 200 Tlr. erhielt. S. Oettels Historie von Eybenstock im Erzgebirge 1748.

Ohmacht, Landelin, berühmter Bildhauer, wurde 1760 zu Duningen bei Rottweil in Württemberg geboren, und als der Sohn schlichter Landleute sollte er zu gleicher Beschäftigung heranwachsen. Allein der ihm inwohnende Kunsttrieb äusserste sich bald in auffallender Weise, und so gaben ihn seine Eltern bei einem Schreiner zu Triberg in die Lehre, der indessen dem lernbegierigen Jüngling bald nicht mehr genügte. Seine Lehrzeit erstand er daher bei einem guten Meister zu Freiburg im Breisgau, noch günstiger war es aber für ihn, dass er auf Verwendung des Magistrates von Rottweil zu dem geschickten Bildhauer Melchior in Frankenthal kam. Dieser Künstler, dessen Leben wir ebenfalls beschrieben haben, wusste das Talent seines Schülers im ganzen Umfange zu würdigen, und seiner einsichtsvollen Leitung verdankte Ohmacht die ersten Grundsätze einer höheren Kunst und eines geläuterten Geschmackes. Im Jahre 1780 gab ihm der Magistrat von Rottweil Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erproben, indem Ohmacht von diesem den Auftrag erhielt, für die heil. Kreuzkirche daselbst die Brustbilder von Christus und Petrus, und drei Tafeln, das Opfer Melchisedechs vorstellend, in Basrelief auszuführen, die jetzt noch eine Zierde des Chores ausmachen. Hierauf begab sich der Künstler wieder nach Frankenthal zu Melchior, dann besuchte er Mannheim und Basel, bis endlich 1790 sein heissester Wunsch, Italien zu sehen, in Erfüllung ging. Bis dahin hatte er mehrere Büsten in carrarischen Marmor ausgeführt, welche idealisiert erscheinen, sowie der Mensch in besseren Momenten aussehen mochte. Ohmacht liebte das Unedle, Allzumaterielle nicht, doch verlor er nie die Aehnlichkeit. Ein vorzügliches Bildnis jener Zeit ist z. B. jenes von Lavater, welches er in der Schweiz ausgeführt hatte.

Ohmacht blieb zwei Jahre in Italien, meistens in Rom, wo er Winckelmans Schriften, die antiken Marmore und die Werke neuerer Perioden studierte, so dass Ohmacht vollkommen theoretisch und praktisch gebildet das klassische Land der Kunst verliess. Jetzt unternahm er eine Reise durch die wichtigsten Städte Deutschlands, und in Lübeck scheint sich sein Ruf zuerst begründet zu haben. Hier fertigte er das Monument des Bürgermeisters Rhode in der Domkirche, welches selbst in mehreren Blättern öffentlich gewürdigt wurde. Im Jahre 1796 fertigte er zu Rottweil die Büste des Bürgermeisters Gassner, und früher mehrere sehr gelungene Büsten Klopstocks, mit welchem der

Digitized by Google

Künstler Freundschaft geschlossen hatte. In Mainz führte er das Bildnis des letzten Herzogs in Marmor aus; dann fand er zur Zeit der Krönung Leopolds in Frankfurt viele Beschäftigung, und 1801 begab er sich endlich nach Strassburg, wo sich Ohmacht, mit kurzen Unterbrechungen, bis an seinen 1834 erfolgten Tod aufhielt. Hier fertigte der Künstler eine bedeutende Anzahl von Werken, die grösstenteils zu seinen besten gehören. Sie beurkunden ein unermüdetes Studium nach der Natur, und einen durch Anschauung der Antike geläuterten Geschmack. Sowie seine Büsten voll Adel und Leben sind, so trachtete er auch bei seinen Statuen, wenn ihm nicht schon ein bestimmtes Vorbild gegeben war, nach Schönheit und Vollkommenheit der Form. Seine Bilder sind wohlgefällig, Grazie atmend, und daher sagte der berühmte Bildhauer David, der kurz nach Ohmachts Tod in Strassburg dessen hinterlassene Werke sah: On ne peut assez admirer les ouvrages d'Ohmacht; il est le Corrège des statuaires. Sein erstes Werk in Strassburg ist das Monument, welches die Rheinarmee dem bei Marengo gefallenen General Desaix auf der Rheininsel bei Strassburg setzen liess. Die Idee dazu gab der berühmte Weinbrenner, nach dessen Angabe auch der von den Kunstrichtern getadelte kolossale Helm auf dem Sarkophage gearbeitet ist. Hierauf stellte er in einer Gruppe von 4 lebensgrossen Figuren das Urteil des Paris dar, ein Werk in Sandstein, welches der Kurfürst Maximilian von Bayern 1804 für seinen Privatgarten in Nymphenburg bestellte. Das Material ist Sandstein, und 1807 war das Werk vollendet. Mittlerweile erledigte er auch andere Bestellungen; so führte Ohmacht 1804 für den Kronprinzen von Bayern die kolossale Büste des Malers Hans Holbein und 1810 jene des Erwin von Steinbach in Marmor aus. Das reizende Bild eines Fauns (1806) und ein kolossaler Neptun in Sandstein wurden an dem Landsitze eines Privatmannes in der Nähe von Strassburg aufgestellt, ersterer aber 1813 nach Paris gebracht. Eines der Hauptwerke des Künstlers ist das Monument des Professors Oberlin in der Thomaskirche zu Strassburg, Hochrelief in Marmor, von 1809—1810 vollendet. In der Mitte des mit zwei Geniusköpfen und Laubwerk verzierten und von zwei Säulen getragenen oberen Teiles bemerkt man das gut getroffene Bildnis des Gelehrten en Medaillon, im mittleren Teile steht an einem Altare die aus carrarischem Marmor gehauene Muse der Geschichte. An dieses Denkmal reihen sich noch drei andere Monumente von Bedeutung. Das eine, von 1814—1815 ausgeführt, ehret das Andenken des Historikers Koch, ebenfalls in der Thomaskirche. Eine am Fussgestelle des Altares, auf welchem Kochs Büste steht, ruhende Frau im antiken Kostüm, die Mauerkrone auf dem Haupte, reicht ihm den Eichenkranz dar, allegorisch die Dankbarkeit der Stadt gegen diesen ausgezeichneten Mann darstellend. Die weibliche Gestalt ist von ausgezeichneter Schönheit, der ausdrucksvolle Kopf ist zu bewundern, sowie ihn nur das Studium der Wahrheit in den Gestalten des Lebens und hellenischer Vorzeit finden konnte. Dann sind von ihm noch die Monumente des Theologen Emmerich und des Arztes Reisseissen in der Thomaskirche. Sie sind im gotischen

Stile ausgeführt, und mit den naturwahren Büsten der Verewigten geziert. Im Jahre 1819 fertigte er in die neue Kirche das Monument des Dr. Blessig, wo man auf dem Sockel Christus mit den Kindern sieht. Diese Monumente sind im Kunstblatte 1830 No. 6 mit Pigalles grandiösem Denkmale des Moritz von Sachsen verglichen, was zu folgendem Resultate führte. Wenn in Ohmachts Monumenten das Grosse und Kraftvolle der Ideen von Pigalle nicht erscheint, so haben die Gegenstände des ersteren eine solche Behandlung nicht gefordert. Mit sinnigem Gemüte hat dagegen unser Künstler seine Aufgabe gelöst, und in Ideen, Komposition und Darstellung sein seltenes Talent erwiesen. Er hat gezeigt, das er die Formen und Grenzen der Natur kenne, dass er mit dem Geiste alter Symbolik und Skulptur vertraut, und dass ihm die Idee des Schönen Leiterin bei allen seinen Schöpfungen sei. Die Bewunderung des Meisters wächst noch, wenn man erfährt, dass er nicht nach Punkten, sondern frei mit dem Meisel in der Hand arbeitete.

Ausser diesen Werken gehört noch eine lebensgrosse Venus in Marmor zu Ohmachts besten Werken. Er führte sie von 1810 bis 1812 aus, ursprünglich für einen Privatmann in Paris, der sie aber für 30.000 Fr. nach Lissabon verkauft haben soll. Ein Werk ersten Ranges ist sein Christus zwischen zwei allegorischen weiblichen Figuren in der neuen protestantischen Pfarrkirche zu Karlsruhe. Im Jahre 1823 vollendete er die kolossale Statue Adolphs von Nassau im Dome zu Speier, grossartig im Stile und mit Meisterschaft ausgeführt. Eine andere Bildsäule des Künstlers, im Dome zu Strassburg, ist zum Andenken des General Kleber errichtet. Auf der Attike des neuen Theaters zu Strassburg sind die kolossalen Musen sein Werk. Von Büsten nennen wir noch jene des Präfekten Le-Jay, im literarischen Kasino zu Strassburg aufgestellt, und 1815 in kolossaler Grösse behandelt; ferner die Büsten des Präsidenten Freiherrn von Türkheim und des Bankiers von Lotzbeck, von 1830. In einem Schlosse bei Rheims ist von ihm die Statue der Flora, eine graziöse Gestalt, sowie die Statue der Hebe in carrarischem Marmor, die der Künstler mit allen Reizen ausstattete. Er wiederholte dieses Bild, da das eine für Paris bestimmt war; allein sie befanden sich beide noch 1835 im Nachlasse des Künstlers. Da sah man damals auch noch einige kleine Arbeiten in Alabaster: einen Hermaphrodit; einen Geniuskopf; das Monument einer Mutter, von vier Kindern umschlungen, und ein herrliches Bild einer Psyche in carrarischem Marmor, welche sich aufrichtet, um dem Amor nachzusehen. Die kniende Hebe war 1831 sein letztes Werk. Dann unterlag er wiederholten Schlagflüssen.

Ohmacht war ein Mann von liebenswürdigem Charakter, bescheiden und schlicht, als Mensch so achtenswert, wie er als Künstler hoch stand. Er lehnte verschiedene Hofbildhauerstellen ab, um der Kunst in edler Unabhängigkeit leben zu können. Er zog ihr auch manchen tüchtigen Jünger. Sein Bildnis, 1821 von Begas gezeichnet, ist in der bekannten Porträtsammlung des Hofmalers C. Vogel von Vogelstein, jetzt im Besitze des Königs von Sachsen. Guerin stach das Monument des Dr. Blessig in Kupfer.

Ohmacht selbst soll die Büste Klopstocks lithographiert haben. Auf dieses Bildnis hielt er wenigstens sehr viel, und machte auch Abgüsse davon.

Ohndorf, Johann Gottlieb, Architekt zu Freiburg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1740 baute er die neue Kirche zu Frankenberg, und um 1750 fertigte er den Plan zur neuen Kirche in Chemnitz u. s. w.

Oja, Sebastian van, Architekt von Utrecht, stand anfänglich in Diensten Kaiser Carl V., und dann in jenen seines Sohnes, Philipps II. von Spanien. Er zeichnete den Grundriss und die Durchschnitte der diokletianischen Bäder sehr genau, und der Kardinal Granvella liess sie 1558 durch H. Cock zu Antwerpen in Kupfer stechen. Von seinen Bauten weiss die Geschichte sehr wenig zu erzählen, und Milizzia sagt nur noch, dass Oja an zu grosser Diät gestorben sei, 1557 im 34. Jahre.

Oiseau, le Maître à l', s. Meister mit dem Vogel.

Okey, Francis, Kupferstecher, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in England arbeitete. Von ihm gestochen fanden wir erwähnt:

Die Halbfigur eines Alten, in einer langen Papierrolle lesend, nach J. Reynolds, kl. fol. Im ersten Abdrucke vor der Schrift.

Olagnon, Pierre Victor, Zeichner und Maler, wurde 1786 in Paris geboren, daselbst von Baron Regnault in der Malerei unterrichtet, und machte darin solche Fortschritte, dass er bereits 1810 seine Werke im Musée royal ausstellen konnte. Von dieser Zeit an lieferte er eine bedeutende Anzahl von Genrebildern aller Art, auch Bildnisse, aber nur wenige historische Darstellungen. Im Schlosse zu Versailles ist von ihm die Darstellung eines Laboratoriums der Spitalschwestern (1819), und eine Szene bei der Weinlese in Maçon. Olagnon war hier am Kollegium Professor der Zeichenkunst, später begab er sich aber wieder nach Paris.

Reynolds stach nach ihm: La toilette de la mansarde, und Noel Bertrand verschiedene Studien nach Olagnons Zeichnungen. Für das Musée Filhol zeichnete er mehrere Bilder zum Stiche.

Olanda, Luca da, ein Künstler, unter welchem die Italiener den Lucas van Leyden und auch den Lucas Cranach verstehen. Manchmal sind beide miteinander verwechselt. Den Beinamen da Olanda oder Olandese erhielten mehrere Künstler in Italien. Francesco d'Olanda ist Franz Floris, Gherardo Olandese Gerh. Honthorst etc.

Olandese, s. den obigen Artikel.

Olben, s. Holbein.

Olbrich, N., Genremaler in Braunschweig, ein geschickter Künstler, dessen wir 1822 zuerst als solchen erwähnt fanden. Seine späteren Schicksale sind uns unbekannt.

Oldach, Julius, Maler von Hamburg, wurde 1804 geboren, und von Prof. Suhr in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Dresden sich begab, um die Meisterwerke der k. Galerie zu studieren. Hierauf ging Oldach nach München, besuchte da die k. Akademie, und als junger Künstler von Talent gewann er sich bald die Achtung des Direktors v. Cornelius. Er wählte das streng historische Fach zur Hauptaufgabe, und hatte hierin auch bereits schöne Proben geliefert, als er 1830 in der Blüte der Jahre starb. Eine Komposition aus dem Niebelungenliede erwarb ihm die besondere Zufriedenheit des Meisters, er selbst aber wollte mit seinen Werken nie zufrieden sein. Dann malte er auch Porträte mit ausgezeichnetem Erfolge. Sein letztes Werk, das aber die kranke Stimmung und die zitternde Hand verrät, ist die Heimkehr Hermans und Dorotheens, doch auch darin erkennt man noch den Künstler, dem treue Auffassung der Natur und ein ernstes Studium der menschlichen Figur rastlos beschäftigte. Seine Färbung ist wahr und markig. In seiner ersten Zeit malte er auch etliche Tierstücke.

Im neuen Nekrolog der Deutschen heisst der Künstler irrig J. Obdach.

Oldenburgh, Augustin, Kupferstecher aus Amsterdam, ein nach seinen Werken wenig bekannter Künstler. S. Blesendorf berief ihn um 1690 nach Berlin, um die Abbildung des Leichenzuges Friedrich Wilhelms des Grossen in Kupfer zu stechen. Im Jahre 1706 ging er wieder nach Amsterdam zurück.

Oldendorp, Christian Johann, Landschaftsmaler, wurde 1772 zu Schloss Marienborn in der Wetterau geboren, und was seine Bildung anbelangt, verdankt er fast sich allein, was er geworden. Er studierte fleissig die Natur, besonders die landschaftliche, und daher lassen in seinen früheren Werken die Figuren etwas zu wünschen übrig, sowie auch in der allgemeinen Anordnung mehr Einheit herrschen dürfte. Dann kopierte Oldendorp auch mehrere vorzügliche ältere Werke, wie von Berghem u. a., was ihm aber schon frühe einen rühmlichen Namen machte, das sind seine Feuergemälde, welche Goethe schon 1802, bei der damaligen Kunstausstellung in Weimar, einer besondern Beachtung würdig fand. Oldendorp malte immer mit Vorliebe Feuersbrünste, wobei er die zerstörenden Wirkungen seines Elementes mit grosser Wahrheit vor Augen stellte. Bilder dieser Art sind: der Brand von Magdeburg bei der Einnahme durch Tilly, der Brand von Görlitz, der Brand von Regensburg, Budissin, Moskau etc. Dann malte dieser Künstler auch verschiedene architektonische Ansichten in landschaftlicher Umgebung, besonders Ansichten von Burgen und Schlössern Sachsens, deren sich von ihm in Zeichnungen und Gemälden vorfinden. Er veranstaltete auch eine Sammlung derselben im Kupferstich, unter dem Titel: Die alten Burgen und Schlösser Sachsens, 4 Lieferungen, qu. fol.

Im Jahre 1826 gab er zwei lithographierte Blätter heraus, von welchen das eine sechs innere Ansichten von Gebäuden, das andere Ansichten von Schlössern vorstellt, qu. fol.

Oldermann, Lithograph zu Berlin, ein jetzt lebender geschickter Künstler, wie die nicht unbedeutende Anzahl von Blättern beweist, welche sich bereits von ihm finden. Es sind dies Porträte, historische Darstellungen und Genrestücke, alle mit grosser Sicherheit behandelt, und im Geiste des Originals.

1. Dr Oken, Naturforscher, nach Krüger, 1832, fol.
2. Dr. Berzelius, berühmter Chemiker, nach demselben, 1832, fol.
3. Friedrich Wilhelm Carl von Preussen, nach Krüger, fol.
4. Carl Friedrich, Grossherzog von Sachsen-Weimar, nach Krüger, fol.
5. Graf von Dankelmann, nach Krüger, fol.
6. Alexander Nicolaiwitsch, nach Krüger, fol.
7. Friedrich Wilhelm Ludwig von Preussen, nach demselben, fol.
8. Prinz Friedrich von Preussen, nach demselben, fol.
9. Der k. preussische Justizminister Mühler, nach Krüger 1838, fol.
10. A. v. Chamisso, nach Rietschl, fol.
11. Dr. Dieffenbach, nach Krüger, fol.
12. Dr. S. Hahnemann, nach Schoppe, fol.
13. Dr. Küstner, nach demselben, fol.
14. Der Fischer, von Goethe, nach Hübner, 1832, gr. qu. fol.
15. Der Raub des Hylas, nach C. Sohns Gemälde im Besitze des Königs von Bayern, 1835 trefflich lithographiert. H. 14 Z., Br. 14 Z.

    Oldermann hatte dieses Bild auch schon einige Jahre früher in grösserem Formate lithographiert, allein damals konnten nur wenige gute Exemplare abgezogen werden, indem der Drucker den Stein nicht sorgfältig behandelte Jene Exemplare waren bald vergriffen, und so veranstaltete die Kunsthandlung von E. H. Schröder eine neue Zeichnung. Es gibt davon Abdrücke vor der Schrift auf weisses Papier zu 1 Tlr. 20 gr., solche auf chines. Pap. zu 2 Tlr. Auch kolorierte Abdrücke finden sich.

16. Des Goldschmieds Töchterlein, von Uhland, nach dem Gemälde von Nerenz bei Fräulein Mathilde von Waldenburg, mit Sprick lith. 3 Blätter, roy. fol. Auf weisses Papier 9 Tlr., auf chinesisches 12 Tlr.
17. Tasso von der Prinzessin gekrönt, nach Hopfgarten, 1839, gr. fol.
18. Gerhard Dow mit seiner Familie, nach Dow, 1832, qu. fol.
19. Angelnde Mädchen, nach L. Blanc, 1839, roy. fol. 3 Tlr. 12 gr.
20. Schleichhändler, nach E. Ebers, qu. fol.
21. Die Gaststube, nach C. Schröter, qu. fol.
22. Der wohltätige Mönch, nach Däge, fol.

Oldoni, Boniforte und Ercole, zwei Maler, arbeiteten um 1466 zu Vercelli. Sonst weiss della Valle wenig von ihnen, wie Ticozzi.

Oleszczynski, Anton, Professor, Maler und Kupferstecher, ein jetzt lebender polnischer Künstler von Bedeutung. Er zeichnet und malt historische Darstellungen, Bildnisse und Genrestücke, und einen nicht unbeträchtlichen Teil seines Werkes machen die ge-

Digitized by Google

stochenen und radierten Blätter aus; 63 derselben bilden eine Folge, unter folgendem Titel:

1. Rozmaitosci Polskie. Varietes Polonaises contenant une Collection des tableaux tirés des sujets les plus memorables des annales polonaises et des portraits des hommes les plus distingués dans la guerre, dans la vie civique, en littérature, sciences et beaux-arts. Esquisses et gravures terminees avec des notes biographiques par A. Oleszczynski, Polonais, Professeur à l'Academie Imp. et Roy des Beaux-Arts à Florence etc. etc. Es sind dies Szenen der polnischen Geschichte, Porträte, Miniaturen u. a., zuweilen farbig gedruckt, mehrere der Bildnisse in Mellans Manier gestochen, anderes in jener von Edelink, sowie geistreich radiert, und das Ganze durchaus sehr vorzüglich in Zeichnung und Ausführung. Die einzelnen Blätter sind Freunden des Künstlers, grösstenteils ausgezeichneten Polen des In- und Auslandes dediziert. Preis 33 Tlr. 3 gr.
2. Philippe de Champaigne, nach dem Gemälde des Meisters. Oval, fol. Ein Hauptblatt, bei Weigel 2 Tlr.
3. Das Bildnis von Kosciuszko, 4. Preis 1 Tlr. 12 gr.

Olgiati, Girolamo, ein italienischer Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt; Ticozzi kennt nicht einmal seinen Namen. Olgiati ist indessen kein ausgezeichneter Meister, doch des Altertums wegen zu schätzen.

1. Der heil. Hieronymus betend am Felsen, bei ihm der Löwe, nach Muziano. Girolamo Olgiati fec. 1573. In Agost. Caraccis Manier, gr. fol. Die späteren Abdrücke mit der Adresse: P. Bertelli forma 1602.
2. Die Grablegung Christi, nach Giulio Clovio, fol.
3. Christus am Kreuze, nach demselben, fol. Er stach zwei verschiedene Kompositionen.
4. Gott Vater erschafft die Eva, während Adam schläft, nach F. Zuccaro, fol.
5. Der Schmerzensmann, auf einem viereckigen Steine sitzend, mit gekreuzten Armen. Gier. Ol. F. Dies ist Kopie nach einem Stiche von L. Krug.
6. Illustrium philosophorum et sapientum effigies ab eorum numismatibus extractae. Girolamo Olgiato fec. 1568. 12 Blätter, 4.

Olindo, Martin de, Architekt, der im 17. Jahrhunderte in Spanien sein Licht leuchten liess. Als Muster seines Geschmackes dient die Pfarrkirche zu Liria, wo an der Fassade auf die vier dorischen Säulen der unteren Abteilung canelierte korinthische folgen, gleichsam aus einem Heere von Engelchen mit einer Madonna herauswachsend. Darüber erheben sich noch zwei andere Säulen mit der Statue des Erzengels. Dann vollendete er das Kloster St. Michele zu Valenza, und aus diesem wollte er auf einmal ein Escurial machen. Milizzia ist nicht gut auf ihn zu sprechen.

Olis, J., Blumenmaler, der in den Niederlanden gelebt haben soll. Füssly erwähnt seiner, ohne nähere Bestimmung der Zeit, s. Olys.

Oliva, Pietro, Maler, blühte gegen 1491 in Messina. Es finden sich noch Werke von ihm, die ihrer Einfachheit und Natürlichkeit wegen geschätzt werden. Die Köpfe haben viel Anmut.

Oliva, Ignaz, Maler von Neapel, der um 1680 lebte. Er malte Landschaften und Seestücke, die Figuren in denselben rühren aber öfter von seinem Meister Dom. Gargiuli her. Der übermässige Gebrauch der kölnischen Erde gab seinen Bildern in Pflanzen und den Vorgründen einen gelblichen Ton.

Oliva, Maler zu Neapel, bildete sich auf der königl. Akademie daselbst, und war bereits 1835 ausübender Künstler. Damals war bei der Ausstellung des Instituts sein grosses Bild fast nur allein bemerkenswert.

Olivar, N. d', Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte arbeitete. Folgendes Blatt wird ihm im Kabinett Paignon-Dijonval beigelegt:

Le joueur de Rommelpot, von Kindern umgeben, nach Livens.

Olivarius, Petrus, s. P. P. Olivieri.

Oliveira, Henriguez de, Architekt, ein portugiesischer Künstler, der unserm Jahrhunderte angehört. Er fertigte Pläne zu verschiedenen Gebäuden u. a. Nach seiner Zeichnung wurde der Brunnen von Sant Antonio da Convalescença zu Bemposta errichtet.

Oliver, Isaac, Zeichner und Miniaturmaler, wurde 1551 zu London geboren, und von N. Hilliard in einer Kunst unterrichtet, die ihm Ruhm brachte. Er studierte die besten italienischen Meister, und es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass Olivier selbst in Italien gewesen. Ausser seinen Arbeiten nach Zeichnungen des Parmegianino und etlichen andern historischen Bildern findet man meistens Bildnisse von ihm. Diese sind von ausserordentlicher Aehnlichkeit, so dass Rubens und Van Dyck immer ein Porträt von Oliver nahmen, wenn sie König Jakob I. malen sollten. Dann malte Oliver auch die Königin Elisabeth, den Prinzen Friedrich von Wales, den Grafen Essex und andere Grosse des Reiches. Auch das Bildnis der unglücklichen Maria Stuart fertigte dieser Künstler. Dieses Bild kopierte C. F. Zink meisterhaft in Email, und wahrscheinlich nach dieser Kopie wurde es für Jebbs Kollektion gestochen. Dann malte er das Bildnis des Dichters Ben Johnson, gestochen in Vertues Sammlung berühmter Männer; ferner jenes von Philipp Sidney in ganzer Figur unter dem Baume sitzend, der Lady Lucy Percy in schwarzem Kleide und mit grossem Hute, das Meisterstück des Künstlers, ehedem im Kabinett Walpole. Dann malte Oliver auch einige Bilder in Oel, wie sein eigenes Familienbild, den Kopf des Täufers Johannes und Sir Thomas Overbury mit vier anderen Figuren. An diese Werke reihen sich die Zeichnungen: eine Grab-

legung Christi mit 26 Figuren 1616 angefangen, und von seinem Sohne Peter vollendet. Diese Zeichnung hatte die Königin Carolina, und eine ähnliche Mr. Hollis Meisterhaft nennt man ferner die Zeichnung des Rafaelschen Kindermordes, auf blauem Papier mit Weiss gehöht, und eine heil. Familie nach demselben.

Oliver starb 1617, reich und geehrt. Das Grabmal, welches ihm seine Söhne errichteten, ging im grossen Brande 1666 zu Grunde. J. Miller stach sein Bildnis für Walpoles Werk, und ein anderes ist in Hondius Sammlung. S. de Pas stach nach ihm das Bildnis der Königin Elisabeth, und G. Vertue jenes des Ph. Sidney. Das Porträt des Herzog Carl V. von Lothringen ist ohne Namen des Stechers vorhanden.

Oliver, Peter, der Sohn des Obigen, war ebenfalls ein berühmter Zeichner und Miniaturmaler, auch Radierer. Er wurde 1601 zu London geboren, und von dem Vater in der Kunst unterrichtet. Hierauf kopierte er berühmte Malwerke von Rafael, Holbein, Van Dyck u. a., und erreichte auf solche Weise eine Stufe, auf welcher er manchmal sogar den Vater übertraf, vornehmlich in Zartheit der Ausführung. Die Gemäldesammlungen von Carl I. und Jakob I. zierten von ihm einst 13 historische Bilder, und davon waren noch zu Walpoles Zeiten sieben im Kabinett der Königin Carolina. Für Olivers schönstes Werk erklärt Walpole das Bildnis der Gattin des Künstlers, welches so viel Leben und Ausdruck hat, wie der Vater nie zu geben wusste. Dieses Bild besass die Herzogin von Portland; wo es sich jetzt befindet, wissen wir nicht zu bestimmen. Die von Füssly erwähnte Kopie des Holbeinschen Bildnisses des Prinzen Edward II. als Kind, ehedem im Kabinette des Herzogs von Devonshire, ist jetzt in der Gemäldesammlung zu Chiswick. Sie ist mit grosser Feinheit gemalt. Eine der schönsten Miniaturmalereien, welche bis dahin erschienen, ist seine Kopie von A. van Dycks Familienbild des Sir Kenelon, seiner Gattin und zweier Söhne, in ziemlich grossem Formate, und ehedem im Besitz Walpoles. Diesen Sir Kenelon Digby malte Oliver wenigstens dreimal, seine Gattin nach und nach sechsmal und die Geliebte des ehrenwerten Patron dreimal. Diese Bildnisse, wohl erhalten, fand man erst gegen Anfang unsers Jahrhunderts in einem alten Hause zu Wales wieder auf, mit anderen Malereien, auch solche von Isaac Oliver. König Carl II. hatte viele Miniaturen Olivers beisammen, und darunter waren mehrere treffliche Stücke aus dem Nachlasse des Künstlers, welche er von der Witwe gegen eine Leibrente von 300 Pf. erhalten hatte. Später schenkte er die meisten seiner Geliebten, und als ihm einmal die Aeusserung der Witwe, welche sagte, dass sie, in Voraussehung dieses Missbrauches der Bilder, dem Könige selbe nie gegeben hätte zu Ohren gekommen war, wurde derselben die Pension entzogen. Olivers Werke waren zahlreich, da er von jedem Bilde eine Kopie für sich nahm; jetzt aber sind sie dennoch selten. Er fertigte auch treffliche Zeichnungen, besonders in Tuschmanier. Andere führte er mit schwarzer Kreide oder mit dem Stifte aus. Peter starb 1660 oder 1664, wie Vertue angibt.

Digitized by Google

Vertue sagt, dass dieser Künstler auch kleine historische Blätter geätzt habe, er nennt aber keines derselben. Vertues Angabe scheint indessen doch seine Richtigkeit zu haben, Es findet sich ein Blatt, welches die halbe Figur eines Mädchens vorstellt, das in einem Buche liest. Die Erfindung wird dem Parmesano zugeschrieben; im ersten Drucke ist das Blatt ohne Zeichen, im späteren wurden die Buchstaben P. O. auf die Platte gesetzt. Dass Olivier mehreres nach Zeichnungen Parmegianinos gearbeitet habe, ist bekannt, und so könnten ihm vielleicht die im Artikel des Francesco Mazzuoli VIII. 523 aufgezählten Blätter des Anonymus F. P. (fecit Peter?) angehören.

Oliver, John, Glasmaler und Kupferstecher, wurde 1616 in London geboren, und von seinem Oheim Peter Oliver in der Kunst unterrichtet. Er malte in Miniatur, noch mehr aber auf Glas. In Christ Church zu Oxford ist das Glasfenster mit der Befreiung Petri aus dem Gefängnisse sein Werk. Man liest darauf: Oliver aet. suae 84. ano 1700 pinxit deditque. Dies ist wohl das letzte Werk des Künstlers, denn er starb noch in diesem Jahre, seiner Kunst und seiner anderen Kenntnisse wegen geachtet. J. Beckett stach nach ihm die auf dem Bette ruhende Venus, zu ihren Füssen zwei Tauben; P. Schenk die nackte Venus auf dem Bette schlafend.

Oliver ätzte auch in Kupfer, und arbeitete in schwarzer Manier.

1. His Royal Highnes George Prince of Denmark. J. Oliver fe. et ex. In schwarzer Manier. Oval. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L. Sehr selten; bei Weigel 2 Tlr.
2. The Lord Chancellor (Jefferies). J. Oliver ex. Oval. H. 8 Z. 10 L., Br. 7 Z. 3 L. Die Aufführung dieses Schwarzkunstblattes nennt L. de Laborde (Hist. de la gravure en manière noire. 1839) hart und trocken, aber eigentümlich. Es gibt auch einen reinen Aetzdruck von diesem Bildnisse.
3. Jakob II., König von England, in schwarzer Manier, fol.
4. Das Bildnis des Zwerges J. Worenberg, geätzt, 4.
5. Ein schlafender Knabe, daneben ein Totenschädel. Mortis imago, nach Art. Gentilesca, radiert, 4. Sehr selten.
6. Eine Ansicht von Tanger, 1676, radiert, qu. fol.
7. Eine Ansicht der Bäder in Bath, radiert, qu. fol.

Oliver, D., Kupferstecher in schwarzer Manier, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in London lebte. Füssly erwähnt seiner als eines französischen Künstlers, der sich aber in London niedergelassen haben muss; denn folgendes Blatt wurde von ihm in London gestochen.

Das Bildnis des Malers P. Sevin, nach D. T. Ususabeth de Lacroix, 1692 gestochen. Der Künstler nennt sich D. Oliverus. In der Behandlung verrät er wenig Geschicklichkeit. H. 11 Z. 3 L., Br. 6 Z. 10 L. Vielleicht ist dieser Oliverus mit dem folgenden eine Person, da M. Dahls Tätigkeit um 1700—40 fällt.

Oliver, Kupferstecher, der im vorigen Jahrhunderte zu London lebte. Folgendes Blatt war im Verlage J. Boydells zu finden.

The Seven Bishops, nach M. Dahl, fol., s. den obigen Artikel.

Digitized by Google

Oliver, Archer J., Maler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse und Genrestucke, und wie es scheint. mit grossem Beifall, denn wir finden den Künstler unter den Mitgliedern der königl. Akademie zu London. Oliver war noch 1833 tätig, wir kennen aber seine neuesten Bestrebungen nicht.

Olives, Francesco, Maler von Tarragona, hatte um 1556 das Lob eines geschickten Künstlers, obgleich er in der Zeichnung nicht sehr korrekt erscheint. Als Kunstkenner wird er ebenfalls gerühmt.

Olivet, Maler, der um 1700 in Paris lebte. Er malte historische Darstellungen.

Im Lustschlosse zu Stupigni waren Tierstücke von einem Olivet.

Olivier, werden auch manchmal die obigen Künstler genannt; der gewöhnliche und vielleicht richtige Name ist aber Oliver.

Olivier, Aubin, Medailleur und Formschneider von Noissy, arbeitete um 1540 60 in Paris, er scheint aber wenig bekannt zu sein. Im Trésore de Numismatique et Glyptique, Medailles françaises, Iere partie, 48 ist eines seiner Werke abgebildet. Dann fertigte er mit seinem Schwager Johann le Royer die Holzschnitte zur ersten, sehr seltenen Ausgabe des „Liure de Perspektive de Jehan Cousin," des berühmten Malers, welcher „le Michel-Ange français" genannt wird. Dass dieses sich so verhält, sagt der Drucker im Vorworte an den Leser. Das Werk ist 1560 zu Paris gedruckt. Imprimerie de Jehan le Royer, gr. fol. Sein Bildnis findet man in G. Michels Hommes illustres No. 144.

René Olivier war Garde- et Conducteur-Général des Münzwesens in Frankreich, der Vorfahr des berühmten Varin.

Olivier, Anton, Maler zu Brüssel, lebte um 1572. Seine Lebensverhältnisse sind unbekant, doch steht seine Existenz in der Geschichte fest.

OLivier, Johann Heinrich Ferdinand von, Landschaftsmaler und Professor der Kunstgeschichte an der königlichen Akademie in München, wurde 1785 zu Dessau geboren, und obwohl sein Vater, ein um das Erziehungswesen in Deutschland hochverdienter Mann, schon frühzeitig die entschiedene Neigung des Knaben zur Kunst bemerkte, so mussten vorerst doch die allgemeinen Schulstudien vor allem gepflegt werden. Seine ersten Kunststudien machte er dann unter der geistvollen Anleitung des Dr. C. W. Kolbe, und das Beispiel dieses Mannes, der auf seinen Zögling auch in Bezug auf dessen übrige Ausbildung gleich wichtigen Einfluss hatte, erregte in ihm zuerst eine Vorliebe für das Fach der Landschaft. Später nahm sich der Kupferstecher Haldenwang des lernbegierigen Jünglings an, allein noch immer hatte der Vater den Wunsch, in einem seiner Söhne einen Pädagogen heranzubilden. Ferdinand musste ihn daher 1802 als Hilfslehrer nach Berlin begleiten, hier aber erhielt er 1804 die väterliche Einwil-

Digitized by Google

ligung, ungeteilt seiner Hauptneigung folgen zu dürfen. Schon während der zwei vorhergehenden Jahre hatte er sich unter Leitung des Professors Unger mit der xylographischen Technik vertraut gemacht, und selbe bei der Herausgabe des grossen Elementarwerkes seines Vaters mit glücklichem Erfolge in Anwendung gebracht, jetzt aber ging er mit seinem Bruder Heinrich nach Dresden, doch weniger um vom Besuche der Akademie Nutzen zu ziehen, als die dortigen Kunstsammlungen zu benutzen. Die beiden Olivier verlebten von jetzt an eine Reihe von Jahren mit allem Eifer der Kunst, da sie sich auch der Gunst und der Unterstützung des Herzogs Franz von Anhalt zu erfreuen hatten, sowie sich denn damals überhaupt das Interesse für die Kunst wieder gesteigert hatte. Die Weimarschen Kunstfreunde, Goethe an ihrer Spitze, hatten auf den Grund der Bestrebungen Winckelmanns vornehmlich die Liebe zur antiken Kunst, überhaupt einen lebhafteren Anteil an den schönen Künsten angeregt, während die beiden Schlegel, L. Tiek u. a. den Sinn für die Kunst des Mittelalters besonders in Deutschland und Italien weckten. Dresden galt damals in gewisser Hinsicht als der Herd, wo das Feuer dieser neuen Kunstbegeisterung reichliche Nahrung fand, und nach beiden Richtungen hin sich verbreitete. Auch von Olivier wurde von diesem neuen Streben erfüllt, und er ist neben Mechau und Kaaz einer der wenigen, welche die Landschaftsmalerei nicht als Getrenntes behandelten, sondern erkannten, dass sie nur als lebendiges Glied der historischen Kunst zu ihrer wahren Höhe sich zu erheben vermöge. Die politischen Verhältnisse von 1806 entfernten den Künstler auf einige Zeit von seinen Studien, indem ihn sein Landesherr zu diplomatischen Zwecken in seine Dienste rief. Doch schon im folgenden Jahre konnte er in Paris sich wieder ungehindert der Kunst widmen, deren Studium jetzt für ihn um so ergiebiger wurde, da ihm das Musée Napoléon, welches damals mit den grössten Werken aller Zeiten prangte, die reichsten Quellen aufschloss. Olivier behielt hauptsächlich die grossen Historienmaler im Auge, und nahm für die Landschaft eine solchen Massstab, wonach sie sich eignete, selbst Figuren im ernsten historischen Stile in sich aufzunehmen. die aber nicht als zufälliges Beiwerk (Staffage) erscheinen, sondern stets in der Idee des Ganzen innig verwebt sind.

Im Jahre 1808 erhielten die beiden Olivier Gelegenheit, von dem bisher Erlernten im Grösseren eine Anwendung zu machen. Der Herzog von Dessau trug ihnen auf, gemeinschaftlich mehrere historische Bilder von ansehnlichem Umfange für ihn auszuführen, von welchen die Taufe Christi und die Einsetzung des Abendmahls zur Ausschmückung der von dem Herzoge hergestellten gotischen Kirche in Wörlitz bestimmt wurden. Die Künstler erhielten den Auftrag, diese beiden Gemälde im stregen alten Kirchenstile zu halten, und die Empfehlung ihres Fürsten an Denon verschaffte ihne eine unumschränkte Benützung des Museums. Zu diesem Auftrage kam dann noch ein anderer, die Ausführung eines lebensgrossen Reiterbildes von Napoleon, welches mehr einen historischen Charakter tragen, als einen bestimmten Zug

Digitized by Google

aus dem Leben des Kaisers schildern sollte. Zur Erreichung der Aehnlichkeit blieb nichts übrig, als die besten sich vorfindenden Porträte zu Grunde zu legen, und durch häufige Betrachtungen der Person des Kaisers die unmittelbare Naturwahrheit, soviel es sich tun liess, zu erreichen. Dieses Gemälde wurde in Dessau aufgestellt, wovon später Leute aus der nächsten Umgebung des Kaisers urteilten, dass es in Ausdruck, Haltung und Geberde der Wahrheit näher käme, als die meisten bekannten Bildnisse der französischen Meister. Der ganzen Anordnung nach stellte es den Kaiser als überwunden und im vollen Rückzuge dar, aber dieser Sinn entging den Augen der Franzosen. Zu Anfang des Jahres 1810 verliess Olivier Paris, und kehrte in die Heimat zurück, wo er vor allem die in Frankreich angefangenen Werke vollendete, bis ihn endlich der politische Druck, unter welchem damals das nördliche Deutschland seufzte, in Oesterreich ein Asyl zu suchen zwang. Er kam 1811 mit seinem jüngeren Bruder, Friedrich von Olivier, in Wien an, wo durch Wächter, einem unmittelbaren Nachfolger Carstens, die neue Kunstrichtung nur bei einigen jüngeren Künstlern Eingang gefunden hatte, und Olivier gelang es, für diesen engeren Kreis mehrere Jahre hindurch in seinem Hause einen Vereinigungspunkt zu bilden. In Wien schloss sich Olivier auch an den Landschaftsmaler Joseph Koch an, der unsern Künstler bei den heftigen Widersprüchen, die er erfuhr, ermunterte, auf seiner betretenen Bahn fortzufahren. Olivier unternahm jetzt auch wiederholte Reisen nach Steiermark und Salzburg, und die von dort mitgebrachten Studien, weil sie etwas anderes als die bis dahin gewöhnlichen Veduten enthielten, haben wenigstens in Wien vieles beigetragen, dass die Aufmerksamkeit auf die ausserordentliche Schönheit jener Ge-Gebirgsländer geleitet wurde. Er gab 1823 zu Wien bei Kunike auch eine Folge von eigenhändig lithographierten Blättern heraus, unter dem Titel:

Sieben Gegenden aus Salzburg und Berchtesgaden nach den sieben Tagen der Woche, verbunden durch zwei allegorische Blätter.

Diese Blätter gehören zu den vorzüglichsten Leistungen, die bis dahin im landschaftlichen Fache erschienen. Anordnung und Komposition der Figuren und Gruppen, sowohl in den Landschaften, als in den allegorischen Blättern, sind ernst und edel, in jenem Geiste, welcher die damalige Richtung beherrschte.

Hierauf widmete sich Olivier wieder mit aller Liebe der Oelmalerei, und so entstanden nach und nach mehrere grössere und kleinere Werke, grösstenteils historische Landschaften, und auch etliche rein historische Darstellungen, Werke, von welchen mehrere mit dem grössten Beifalle aufgenommen wurden, da sich in ihnen der Gedanke in schönster Klarheit entfaltet, bei der liebevollsten Innigkeit und Sorgfalt in Auffassung und Darstellung der Details. Dann zeichnen sich seine Werke durch eine eigentümliche Bestimmtheit der Form und durch eine bewunderungswürdige Klarheit des Tons aus.

Vom Jahre 1833 malte Olivier wenig mehr, da er in diesem Jahre zum Professor der Kunstgeschichte und zum funktionierenden General-Sekretär der königlichen Akademie der bildenden Künste in München ernannt wurde. Dieser neue Wirkungskreis hatte ihn von der praktischen Ausübung der Kunst entfernt, und mehr seine wissenschaftliche Tätigkeit in Anspruch genommen. Erst 1838 sah man auf der Kunstausstellung in München wieder Werke von ihm, und Olivier hat damit gezeigt, dass sich in Folge anderweitiger Geschäfte seine künstlerischen Kräfte keineswegs vermindert haben. Wir lesen im Kunstblatte No. 5 desselben Jahres, dass sich dieselben vielmehr konzentriert hätten, und in freierer Entwicklung, geleitet von dem ursprünglich inwohnenden feinen Natursinn, einer womöglich gehobenen Anschauungsweise dienten. Diese Behauptung erzeugte das wirklich schöne Gemälde mit einem altertümlichen, aber wohnlichen Schlosse in der Mitte, wo rechts schlanke Bäume aufstreben, links eine volle schattige Baumgruppe sich ausbreitet, und im Vorgrunde dem Weiher ein Bach mit leichtem Fall entfliesst. Die Gegensätze, die dem Landschafter zu Gebote stehen, von Erhebung, Senkung und Fläche, schweren und leichten Massen, weichen und scharfen Linien, Licht und Schatten, Nähe und Ferne etc., sind hier mit reinstem Gefühl, mit grösster Mässigung in Folge der Verbindung gebracht und mit gleich grosser Anspruchslosigkeit vorgetragen. Ausser der dem Künstler in hohem Grade eigenen feinbestimmenden Zeichnung muss man dann auch noch die Kunst der Abrundung, der Perspektive, das freie Vor- und Zurücktreten der Flächen und der erhobenen Gegenstände, die warme, tiefe und doch höchst liebliche Färbung, und die geschmackvolle Ausführung rühmen. Olivier ist eigentümlich in seinen Landschaften, die daher von einem eigenen Standpunkte aus aufgefasst werden müssen. Die historische Landschaft wurde von dem alten Reinhard, Koch und Olivier lange allein geübt, und auch jetzt noch ist die Zahl der Künstler, welche auf dieser Bahn wandeln, nicht gross.

OLivier, Woldemar Friedrich von, Historienmaler, wurde 1791 zu Dessau geboren, und seine natürliche Anlage und Neigung zur Kunst erhielt durch das Beispiel seiner beiden älteren Brüder (Heinrich und Ferdinad) bald das Uebergewicht. Doch musste er längere Zeit dem Vater als Hilfslehrer zur Seite stehen, bis er endlich unter Leitung des Bildhauers Hunold mit solchem Eifer auf das Modellieren sich verlegte, dass es schien, als wolle er selbst ein Bildhauer werden. Nach einiger Zeit fing er auch an, in Oel zu malen, und in der freien Komposition sich zu versuchen; alles dieses ohne Anleitung, aber nicht ohne Erfolg. Ein planmässigeres Studium trat für ihn erst in Wien ein, wohin er seinen Bruder Ferdinand 1811 begleitet hatte; im Jahre 1813 trat er aber in die Reihe der Vaterlandsverteidiger. Er wurde der Lützowschen Freischar als Offizier zugeteilt, und dass Olivier seinen Posten mit Ehre behauptet habe, beweisen die Dekorationen des eisernen Kreuzes, des St. Anna- und St. Georgenordens. Während dieser unruhigen Zeit konnte er wenig der Kunst obliegen,

im Jahre 1814 nahm er aber in Wien seine Studien wieder auf. Bis hieher hatte Olivier besondere Vorliebe zu einzelnen charakteristischen Bildern, zum Allegorischen und Symbolischen, von jetzt an folgte er aber immer mehr der Richtung zum rein Biblischen. Im Jahre 1818 ging er zur weiteren Ausbildung nach Italien, und so kam er noch zu einer Zeit in Rom an, wo daselbst ein seltener Verein der vorzüglichsten Talente sich gebildet hatte, und die aus Deutschland mitgebrachten Arbeiten, worunter ein kolorierter Karton, welcher den Einzug in die Arche vorstellt, das vorzüglichste war, verschaffte ihm die günstigste Aufnahme in demselben. Das erste von ihm in Rom ausgeführte Oelbild, Christus mit dem Zinsgroschen, gehörte zu einem Cyklus neutestamentarischer Vorstellungen, welche im Auftrage des Domherrn von Ampach neun deutsche Künstler dort ausführten. Neben den streng historischen Studien gab Olivier in Rom auch noch der Neigung zum Landschaftlichen Raum, die Bilder dieser Art sind aber immer mit historischer Staffage versehen. Im Jahre 1824 kehrte Olivier nach Wien zurück, wo er jetzt mit gutem Erfolge die Porträtmalerei übte, da er zu historischen Arbeiten keine andere Aufforderung fand, als die im Künstler selber lag; doch benützte er jede Musse zu einer Reihenfolge biblischer Kompositionen, da schon damals die Herausgabe einer Bilderbibel im Hintergrunde lag. Das Verlangen nach einem grösseren Wirkungskreise trieb ihn 1829 nach München, und das erste Werk, welches man da von ihm sah, ist ein Bild in Form eines Hausaltars mit Flügeltüren, welcher fünf auf die Geburt Christi sich beziehende Darstellungen enthält, mit ausserordentlichem Fleisse behandelt, im Charakter des J. van Eyck. Im Jahre 1832 sah man von seiner Hand wieder zwei Oelbilder, die Hochzeit zu Kana und die Heimsuchung der Mariä vorstellend. Olivier malte auch im Königsbau zu München, in den Niebelungsälen und im Saale der homerischen Hymnen. Neben diesen Arbeiten beschäftigte ihn aber auch unablässig jener Lieblingsgedanke einer Volksbibel. Er arbeitete die in Wien vorbereiteten Zeichnungen ganz um, und sah sich endlich 1834 im Stande, die Herausgabe derselben zu beginnen. Dieses Werk hat sich Olivier gewissermassen zu einer Hauptaufgabe seines Lebens gemacht. Es ging aus einem tieffühlenden, innigen und kunstbegabten Gemüte hervor, und jede billige Anforderung ist befriedigt. Thäter, Merz u. a. lieferten die Stiche. Sie erschien unter folgendem Titel:

1. Volksbilderbibel in 50 Darstellungen aus dem neuen Testamente von Fr. v. OLivier, mit Text von G. H. von Schubert. Gotha 1836 ff. gr. 8.

Dann haben wir von diesem Künstler auch folgende lithographierte Blätter:

2. Die Geburt des Weltheilandes mit der Verkündigung und Anbetung der Hirten, und der gute Hirte. Ehre sei Gott, Ehre sei Gott in der Höhe etc., der oben erwähnte Altar, 4 Blätter, qu. fol. und 4.

OLivier, Heinrich von, Historienmaler, wurde 1783 zu Dessau geboren. Sein Vater, der hochverdiente Pädagog von OLivier, ein Landsmann des berühmten Pestalozzi, bemerkte in ihm schon frühzeitig entschiedenen Hang zur bildenden Kunst, und suchte diesen Keim auch nicht zu unterdrücken, da er in seinem Erziehungsplane auch den schönen Künsten eine Stelle einräumte. Der Vater hätte es indessen gerne gesehen, dass sich wenigstens einer seiner Söhne dem Unterrichte widme, allein weder Heinrich, noch seine zwei oben erwähnten Brüder, Ferdinand und Friedrich, kamen dem Wunsche des Vaters entgegen, sondern zogen es vor, der Malerei ihre Tätigkeit zu widmen. Das zu jener Zeit in Dessau gegründete chalkographische Institut war nicht ohne Einfluss auf die Richtung, welche die beiden älteren Olivier einschlugen, und dann war es Dr. C. W. Kolbe, der den Brüdern den sorgfältigsten Unterricht erteilte. Fest entschlossen, die einmal betretene Bahn zu verfolgen, gingen die angehenden Künstler 1804 nach Dresden, doch mehr zur freien Benutzung der dortigen Kunstsammlungen, als um vom Besuche der Akademie Nutzen zu ziehen, indem die damaligen Kunstanstalten dieser Art bei dem heranwachsenden Geschlechte in Missachtung gekommen waren. Dass Heinrich in Dresden der mehrjährige Gefährte seines Bruders Ferdinand war, haben wir im Artikel desselben gesagt, sowie auch, dass beide 1807 nach Paris sich begaben, wo ihnen das Musée Napoleon offen stand. Hier kamen ihnen reiche Quellen zum Studium jeglicher Art entgegen, und durch die Gnade ihres Landesfürsten fanden sie auch bald Gelegenheit, die Summe ihrer Kenntnisse in eigenen Werken darzulegen. Sie führten für die Kirche in Wörlitz zwei historische Bilder aus, deren Inhalt wir im Artikel des Ferdinand von OLivier bezeichnet haben, sowie jenen eines dritten Porträtbildes. Im Jahre 1810 verliessen die beiden Olivier Paris, ohne dass die neufranzösische Schule auf den einen oder den anderen, dieser Künstler Einfluss gehabt hätte, und Olivier sen. fuhr stets fort, nach der Weise der älteren sinnigen Meister seine Kunst zu üben. Er führte in Dessau eine bedeutende Anzahl schöner Werke aus, die sich durch Anmut der Komposition ebensosehr empfehlen, als durch Zartheit der Behandlung. Olivier lebte auch einige Zeit in Wien, und da kopierte er ein treffliches Bild des Pordenone, die heilige Justina vorstellend, und den Herzog Ercole von Ferrara als Magus vor ihr kniend. Das Original befindet sich im k. k. Belvedere, und die Kopie sahen wir 1838 auf der Kunstausstellung in München. Eigene Kompositionen des Künstlers sieht man in den Kirchen seiner Vaterstadt und in Privatsammlungen. Olivier arbeitet noch gegenwärtig in Dessau.

Olivier, Michel Bartolome, Maler und Radierer von Marseille, genoss hier den ersten Unterricht, und ging dann nach Paris, wo der Künstler sein Glück machte. Er malte mit Beifall Bildnisse und Historien, besonders aber Darstellungen, welche Leben und Sitten im Kostüme der Zeit versinnlichen. Er war Hofmaler des Prinzen von Conti. Für diesen malte er neben anderen ein grosses Jagdgastmahl, welches im Schlosse Isle d'Adam aufgestellt

wurde, neben einer englischen Teegesellschaft. Olivier war auch Mitglied der Akademie zu Paris und da starb er 1784, im 72. Jahre.

Wir haben von ihm folgende radierte Blätter:

1.—2 Zwei bekleidete weibliche Figuren, qu. fol.
3. Studien von Figuren, im Geschmacke Watteaus drapiert, 7 Blätter mit Titel, fol.

Olivier, Landschaftsmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich lebte. Er zeichnete und malte verschiedene Ansichten. Zwei derselben, Iere et IIeme Vue de l'île Barbe, hat le Bas um 1786 im Grossen gestochen.

Olivier, Jean Joseph, Kupferstecher von Castres (Tarn), lebt gegenwärtig in Paris. Er lieferte eine grosse Anzahl architektonischer Blätter, für das Werk: Edifices de Rome moderne, par Letacouilly, Choix d'édifices publics etc. Dictionnaire technologique etc.

Olivier oder Ollivier, Emil Edmund, Kupferstecher, wurde 1800 in Versailles geboren. Er hatte keine Meister, gehört aber doch zu den besten Stechern im architektonischen Fache. Er stach mehrere interessante Blätter für das Werk von Hittorf und Zanth, namentlich die Kirche von Montreal in Sicilien. Er stach auch mehrere moderne Gebäude Siciliens im Umrisse. In Blouets Werk über die Restauration des thermes de Caracalla sind ebenfalls schöne Blätter von ihm.

Ollivier lebt in Paris.

Olivieri, Pietro Paulo, Baumeister und Bildhauer von Rom, soll Schüler Vignolas gewesen sein. Er war einer der besten Künstler seiner Zeit in Rom, wie die Werke beweisen, welche sich in Rom von ihm finden. Er fertigte den Plan zur Kirche von St. Andrea della Valle, ein grosses Schiff mit einem halbkreisrunden Chor. Von ihm ist ferner die kolossale Statue in der Sala d'Udienza auf dem Kapitol, und das Denkmal Gregor VI. in St. Maria nuova, mit meisterlich entworfenen und ausgeführten Basreliefs. Der Künstler nennt sich hier Petrus Olivarius. Dann fertigte er auch die Bildsäule der heiligen Agnes in St. Agnese von der Porta Pia, und den neuen Altar des heiligen Sakraments in St. Croce zu Rom.

Olivieri starb 1599 im 48. Jahre.

Olivieri, Domenico, Maler von Turin, geboren 1679, gestorben 1755. Sein Meister ist unbekannt, seine Vorbilder waren aber die Werke niederländischer Meister, welche er in der königlichen Galerie zu Turin vorfand. Er malte selbst verschiedene Bilder in der Manier des P. de Laar, seine Tinten sind aber nicht so leuchtend. Seine Färbung ist indessen kräftig, doch nicht so zart verschmolzen, wie bei den Flamändern. Seine Bilder sind gewöhnlich komischen Inhalts, wobei er selbst seine eigene lächerliche Figur nicht schonte. Der Hof in Turin hat von ihm zwei grosse Bilder mit einer Menge ungefähr spannenhoher Figuren. Das eine ist der Markt von Moncalieri mit Marktschreiern, Zahn-

Digitized by Google

ärzten, Raufereien und verschiedenen Volksverkehr. Das andere das Fest des heiligen Pankraz. In der Sakristei von Corpus Domini sind zwei andere Bilder mit kleinen Figuren, das Wunder des Sakraments vorstellend.

Olivieri, Leonardo, Maler von Martina im Königreiche Neapel, zwei Künstler dieses Namens, Onkel und Neffe, die ebenfalls als Lehrer und Schüler erscheinen. Der jüngere besuchte später die Schule des Solimena, und wurde ein geschickter Freskomaler. Sein Todesjahr ist unbekannt; 1692 wurde er geboren.

Olivieri, Salvator, genannt Salvatoriello, wird unter Solimenas beste Schüler gezählt, starb aber schon im 22. Jahre, um 1718.

Olivieri, Gio. Domenico, Bildhauer von Massa-Carrara, war Schüler von F. Schiaffino, und ein Künstler von Ruf. Er trat in königl. spanische Dienste, und wurde Professor der Akademie in Madrid. Starb nach 1755.

Ollenroth, Jeny, Malerin, genoss um 1825 zu Berlin den Unterricht von W. Herbig, und brachte daselbst auch verschiedene Bilder zur Ausstellung. Kopien nach historischer Bildern, Bildnisse und Genrestücke. Nach 1828 fanden wir sie wenig mehr genannt.

Ollivier, Emil Edmund, s. Olivier.

Olmdorf oder Olmendorf, Hans von, Maler in München, einer der bedeutendsten Künstler, die schon 1460 daselbt arbeiteten. Er war Hofmaler des Herzogs Sigmund, des Erbauers der Metropolitankirche zu U. L. Frau. Hans von Olmdorf malte für diese Kirche mehrere Bilder, auch für andere Kirchen und für Klöster; es scheinen aber wenige mehr erhalten zu sein. In der königlichen Galerie zu Schleissheim sind indessen noch acht seiner Werke, die sich ehedem in der von Herzog Sigismund erbauten Kirche zu Blutenburg bei Nymphenburg befanden. Diese Kirche ist interessant, auch der Glasgemälde wegen, wozu Hans von Olmdorf wahrscheinlich die Kartons fertigte, nach welchen der alte Hans Hebenstreit vermutlich die Fenster gemalt hat. Aussen über dem Eingange der Kirche ist Gott Vater, auf einer Art Thronsessel dargestellt, wie er den Leichnam seines göttlichen Sohnes auf dem Schosse hält, an einen Kupferstich erinnernd, welchen Dibdin dem Meister E. S. von 1466 zuschreibt, No. 118 unseres Verzeichnisses aber vielleicht Olmdorfs Werk. Das Bild ist in Fresko gemalt, sowie die anderen Darstellungen, die sich von Aussen an der Wand der Kirche hinziehen. Es sind dies biblische und allegorische Darstellungen mit Sprüchen in gotischen Charakteren, die jedenfalls in die Zeit des Künstlers hinaufreichen. Diese Malereien sind sehr verbleicht, man erkennt aber noch mehrere schöne und gemütvolle Köpfe. Die in der Kirche aufgestellten, jetzt in Schleissheim befindlichen Bilder sind auf Holz und Goldgrund gemalt, etwas streng in den Formen, aber in Zeichnung und Färbung nicht ohne erhebliches Verdienst. Das eine dieser Bilder stellt in kleinen Figuren die Verwandtschaft der heiligen Jungfrau dar, 1491 gemalt; ein anderes zeigt die Taufe

Christi und auf der Rückseite den heiligen Sigismund mit dem bayerischen Wappen. Ein drittes Bild ist jenem über dem Eingange der Kirche ähnlich, Gott Vater mit Sohne auf dem Schosse vorstellend, auf dessen Schulter das Symbol des Geistes, die Taube, sitzt, lebensgrosse ganze Figuren. Dann ist da auch eine Krönung Mariä durch die Dreieinigkeit, wo der heilige Geist ebenfalls in menschlicher Gestalt erscheint. Auf der Rückseite kniet Herzog Sigmund am Betstuhle und hinter ihm ist der heilige Bartolomeus. Ein anderes Gemälde zeigt den Erlöser mit der Weltkugel von Heiligen umgeben, ganze Figuren. In halber Figur malte er auf einer weiteren Tafel die vier Evangelisten, und auf einer anderen die 14 Nothelfer. Auf der Burg in Nürnberg ist von ihm ein Familienstück, fast in Lebensgrösse. Es stellt die Mutter mit dem Kinde am Fenster dar, und neben ihr ist ein Knabe, der Seifenblasen macht. Dieses Bild ist hart und streng gemalt, aber nicht ohne glückliche Auffassung natürlicher Motive. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt, er muss aber ein ziemlich hohes Alter erreicht haben, da er noch 1518 in voller Tätigkeit war. Er malte von 1507—1518 am Choraltare der ehemaligen Stiftskirche zu Altenötting in mehreren Abteilungen die Leidensgeschichte des Herrn. Die bekannte Zerstörungswut der neueren Zeit hat auch an dieses Werk Hand angelegt, und es zerstreut.

Olmo, Gio. Paolo l', s. Lolmo. Hier fügen wir nur bei, dass sich im königlichen Museum zu Berlin ein Gemälde von ihm finde, eine thronende Madonna mit dem Kinde, St. Petrus und Laurentius zur Seite. Dieses Bild ist bezeichnet: Jo. Pavlus Vlmus F. Dr. Kugler (Beschr. des Museums S. 117) sagt, dieses Gemälde sei in einer schlichten, handwerksmässigen Manier ausgeführt, nicht ohne anziehende Einzelheiten, im Ganzen jedoch von geringerer Bedeutung.

Olmütz, Wenzel von, Goldschmied und Kupferstecher, ein seines Altertums wegen sehr geschätzter Künstler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Bartsch, P. gr. VI. 319 ff., beschreibt 57 Blätter von einem solchen Künstler, die sich untereinander aber so ungleich sind, dass man dieses Verzeichnis für eine Kompilation verschiedener älterer Blätter halten könnte, Es sind dies Kopien nach A. Dürer, M. Schongauer, Israel van Meckenen und nach verschiedenen anderen ungenannten Meistern, was man aus der Ungleichheit in Komposition und Zeichnung schliessen kann. Selbstschöpferisch scheint also dieser Künstler nicht gewesen zu sein, er mag nun Wenzel von Olmütz oder W. geheissen haben. Der erstere Namen steht nur auf Blatt No. 22 mit der Jahrzahl 1481, öfter findet man das W. darauf, und dann wieder keines von beiden. Dass dieser Künstler Goldschmied war, wollte Bartsch aus einer handschriftlichen Bemerkung des Blattes No. 17 erkennen. Er fand nämlich in der Sammlung des Herzogs von Sachsen-Teschen einen Abdruck mit folgender gleichzeitiger Aufschrift:

> Dieser Stecher hat wenczel geheissen, ist ein goltschmit gewesen.

Digitized by Google

Das Todesjahr dieses Goldschmieds ist unbekannt; man weiss auch nicht, ob er ein hohes Alter erreicht hat, was man indessen bejahen muss, wenn er 1481 bereits den Tod der Maria nach Schongauer gestochen, und noch 30 Jahre später nach Dürer gearbeitet hat. Vor Bartsch räumte man dem Wenzel von Olmütz nicht so viel Ehre ein, denn man nahm die mit W. bezeichneten Blätter als Werke M. Wohlgemuts. Und diese Annahme ist vielleicht nicht so unbedingt zu verwerfen, als es geschehen ist. Die ihm jetzt zugeschriebenen Blätter, die man gewöhnlich als Kopien nach A. Dürer angibt, nämlich der Traum, der Raub der Amymone und das gehende Paar mit dem Tode, sind wahrscheinlich dem M. Wohlgemuth zu vindizieren. Die Platten, von welchen diese Blätter gezogen wurden, waren noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in der Knorrschen Kunsthandlung zu Nürnberg vorhanden, und man ersah aus den Verlagsbüchern, dass sie vor Jahrhunderten von den Erben des M. Wohlgemuth erkauft wurden, als Werke des letzteren, nicht als solche des Goldschmieds Wenzel zu Olmütz in Mähren. Da lebte nämlich dieser Künstler, der vielleicht gar nicht mehr lebte, oder doch in hohem Alter stand, als Dürer die erwähnten Blätter stach. Letzterer muss indessen die Originale geliefert haben, und Wenzel der Kopist sein, obgleich Dürer und Wohlgemuth in nächster Berührung standen. Was würde sich wohl der gute Dürer vergeben, wenn er die von seinem Meister Wohlgemuth gestochenen Gegenstände noch einmal selbst gestochen hätte? Es hat indessen schon einige gegeben, welche behauptet haben der Traum und die Amymone seien von Wohlgemuth gestochen, und Dürer habe selbe kopiert. Und warum sollte es denn nicht möglich sein, dass der Schüler ein Blatt des Meisters kopiere? Allein es gibt Kunstforscher, welche dieses als durchaus unrichtig bezeichnen. Ausgemacht ist, dass die folgenden Blätter in Zeichnung, Komposition und Behandlung sehr ungleich seien, so dass immerhin dem Olmützer Goldschmiede noch ein Teil derselben übrig bleiben würde.

Das folgende Verzeichnis von 1—58 ist nach Bartsch, mit etlichen Zusätzen.

1. Loth und seine Töchter, von welchen die eine das Glas ihm bietet, die andere den Krug hält. Im Grunde brennt Sodoma, und rechts ist Loths Weib in eine Salzsäule verwandelt. In der Mitte unten W. Dieses Blatt ist sehr mittelmässig in der Zeichnung und roh im Stiche. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.
2. Die Verkündigung Mariä. Kopie nach M. Schongauer, No. 3. Der Buchstabe W. steht unten in der Mitte. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 2 L.
3. Die Geburt Christi. Kopie nach Schongauer, No. 4. In der Mitte unten steht das W. H. 9 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L. Sehr selten. Galt in der Sternbergschen Auktion 20 Tlr.

4.—15. Die Passion Jesu Christi, Folge von 12 Blättern, nach M. Schongauer kopiert, No. 9—20. Auf jedem Blatte steht in der Mitte unten der Buchstabe W. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L. Es gibt auch grün gedruckte Blätter davon.

a) Christus am Oelberge.
b) Die Gefangennehmung.
c) Christus vor dem hohen Priester.
d) Die Geisslung.
e) Die Dornenkrönung.
f) Christus vor Pilatus.
g) Die Ausstellung vor dem Volke.
h) Die Kreuztragung.
i) Die Kreuzigung.
k) Die Grablegung.
l) Die Auferstehung.
m) Die Auferstehung.

Dazu gehört vielleicht das No. 63 erwähnte Blatt.

16. Das Abendmahl des Herrn in einem Saale mit zwei Fenstern, und der Aussicht auf ein Schloss und auf Felsen. Zwischen den beiden Fenstern durch zeigt sich perspektivisch ein anderer Saal, wo man einen Hund und einen Mann mit dem Schlüssel sieht. Der Buchstabe W. steht unten in Mitte des Blattes. Bartsch glaubt, dass Wenzel auch die Zeichnung gefertigt habe, was wohl schwer zu beweisen sein wird. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.
17. Christus mit Dornen gekrönt, links Johannes, rechts Maria, Kopie nach Schongauer, No. 69. Links unten das W. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 7 L.
18. Christus trägt das Kreuz nach Golgatha, reiche Komposition, nach Schongauer, No. 21. Gegen die Mitte unten Wenzels Zeichen, der hier nichts hinzugesetzt hat, als vier Pflanzen rechts vorn. H. 10 Z. 10 L., Br. 16 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke haben den Buchstaben W., die zweiten AG, welcher die Platte retouchierte, und links oben den Himmel hinzugestochen hat.

19. Christus am Kreuze, Kopie nach Schongauer, No. 23. Unten nach links das W. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 L.
20. Die heilige Jungfrau mit dem Papagei, Kopie nach Schongauer, No. 29. Der Buchstabe W. in der Mitte unten. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.
21. Die heilige Jungfrau mit dem Affen, Kopie nach A. Dürer, No. 42, aber ohne Monogramm des letzteren. In der Mitte unten steht das W. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.
22. Der Tod der heiligen Jungfrau, Kopie nach Schongauer, No. 33. In der Mitte unten steht: 1481. WENCESLAUS DE Olomvcz IBIDEM. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

Im ersten Drucke ist der Grund weiss, im zweiten beschattet, und die ganze Platte retouchiert.

23. Die Marter des heiligen Andreas, letzterer bereits ans Kreuz geschlagen. In der Mitte unten das W. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.
24. St. Augustin im bischöflichen Ornate, Kopie nach Schongauer, No. 61. Wenzel gab dem Heiligen nur ein vom Pfeile durchbohrtes Herz. In der Mitte unten das W. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z.

25. St. Bartolomäus von sechs Henkern umgeben. Links vorn wetzt einer das Messer. In der Mitte unten steht der Buchstabe W. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 2 L.
26. St. Christoph mit dem Kinde auf der Schulter, Kopie nach Schongauer, No. 48. In der Mitte unten W. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.
27. St. Georg im Kampfe mit dem Drachen, Kopie nach Schongauer, No 50. In der Mitte unten W. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.
28. St. Paul mit Buch und Schwert. In der Mitte unten der Buchstabe W. Ein Hexagon, Durchmesser der Höhe 7 Z., Breite unten 4 Z., oben 2 Z. 5 L.
29. St. Sebastian am Baume, gegenseitige Kopie nach Schongauer, No. 59. In der Mitte unten das W. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

    Die genauere Kopie erkennt man an den Aesten des Baumes, an welchen der Heilige gebunden ist. Im Originale gehen sie oben über die Einfassung hinaus, in der Kopie nicht.
30. St. Sebastian am Baume links des Blattes, gegen den Mittelgrund zwei Henker, von welchen der eine den Pfeil auf den Heiligen schiesst. Rechts vorn sieht man zwei orientalisch gekleidete Männer. Anscheinlich nach Schongauers Zeichnung. In der Mitte unten der Buchstabe W H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L. Man findet davon öfter neue Abdrücke, und daher scheint die Platte noch zu existieren
31.—42. Die zwölf Apostel. Kopien nach Schongauer, No. 34 bis 45. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.
43. Der wilde Mann mit zwei Wappenschilden, Kopie nach Schongauer, No. 105. In der Mitte unten der Buchstabe W. Rund, Durchmesser 2 Z. 9 L., ohne 5 L. Rand.

    Dieses Blatt unterscheidet sich in der Arbeit von den obigen, auch das W. ist anders geformt. Bartsch glaubt, es dürfte höchstens eine Jungarbeit des Wenzel von Olmütz sein.
44. Die sitzende Frau mit dem Wappenschild, gegenseitige Kopie nach Schongauer, No. 98. In der Mitte unten der Buchstabe W. Rund, Durchmesser 2 Z. 9 L.
45. Der Engel mit dem Wappenschilde, gegenseitige Kopie nach Schongauer, No. 96, Das W. unten in der Mitte. Durchmesser 2 Z. 9 L., ohne 5 L. Rand.
46. Der Bauer mit der alten Bäuerin auf dem Wege, ersterer den Korb mit Eiern auf der Schulter tragend, die Alte mit einem einzigen Ei. In der Mitte unten der Buchstabe W. H. 3 Z. ? Br. 2 Z. 2 L. ?
47. Die Dame zu Pferde, welche sich mit einem Kriegsmanne unterhält, Kopie nach Dürer, ohne dessen Zeichen. In der Mitte unten steht ein W. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.
48. Die zwei Verliebten auf einer Bank sitzend, in einer Einfassung, oben mit Blättern geziert. In der Mitte unten steht der Buchstabe W. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 1 L.

    J. van Meckenen (No. 181) hat diesen Gegenstand ebenfalls gestochen, aber wer ist der Kopist?
49. Der Traum des Müssiggehers, von Bartsch L'oisiveté genannt. Der Schlafende liegt auf der Ofenbank, den Kopf auf das

Kissen gelehnt, während die Wollust als nacktes Weib, und der Dämon unreine Gedanken in ihm erregen. Der beflügelte Amor geht auf Stelzen. Dies ist die gegenseitige Kopie nach Dürer, No. 76, doch ohne Zeichen des letzteren, nur unten in der Mitte mit W. bezeichnet. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 4 L.

S. auch oben am Schlusse des Vorwortes zu diesem Verzeichnisse.

50. Der Spaziergang, oder der Herr und die Dame in einer Landschaft, auf welche der Knochenmann mit Uhr und Sense hinter dem Baume wartet, gegenseitige Kopie nach Dürer, No. 94, ohne Zeichen Dürers, unten in der Mitte das W. Seltenes Blatt. H. 7 Z. 2 L., Br. 4 Z. 3 L.

S. auch oben den Schluss des Vorwortes.

51. Die vier nackten Frauen im Zimmer, im Grunde der Teufel, Kopie nach Dürers Blatt von 1497, No. 75, doch ohne Zeichen des letzteren, unten das W. H. mit der Einfassung 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. ½ L.; ohne Einfassung H. 7 Z., Br. 4 Z. 11 L.

Die neuen Abdrücke sind schlecht. Die Platte war in der Sammlung des 1828 verstorbenen Württembergischen Geheimrates Freiherrn v. Jan.

52. Der Raub der Amymone durch den Triton, Kopie nach Dürer, No. 71, ohne Dürers Zeichen, unten in der Mitte W. H. 9 L. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

S. auch oben am Schlusse des Vorwortes zu diesem Verzeichnisse.

53. Die Eifersucht, oder der (grosse) Satir, welcher zwischen seinen Füssen ein nacktes Weib hingestreckt hält, während die bekleidete Frau sie überrascht, und auf die Begünstigte zu schlagen sich anschickt. Dies ist Kopie nach Dürer, ohne Dürers Zeichen, an dessen Stelle der Buchstabe W. steht. Auch brachte der Kopist in der Luft Vögel an. H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 3 L.

54. Zeichnung des oberen Teiles eines Sakramenthäuschens im gotischen Stile, mit der heiligen Jungfrau in halber Höhe, nach oben zu der leidende Heiland. Am Pfeiler der Buchstabe W. H. 14 Z. 7 L., Br. 3 Z.

55. Eine ähnliche Zeichnung, einem gotischen Turme ähnlich, ohne Zeichen, aber in der Behandlung ganz dem obigen Blatte gleich. Durchmesser der Höhe 21 Z. 5 L., Br. der Basis 4 Z. 10 L., oben lauft es zu.

Dabei findet man gewöhnlich den Grundplan, ein Hexagon. Eigene Platte, im Gevierte 4 Z. 9 L.

56. Die Zeichnung des oberen Teiles eines Sakramenthäuschens, ohne Zeichen, aber sicher von demselben Künstler. Sie endigt in einem stumpfen Winkel. Durchmesser der Höhe 17 Z. 4 L., Breite der Basis 3 Z. 11 L.

Dabei ist gewöhnlich der Grundplan, ein Pentagon, auf einer eigenen Platte. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 10 L.

57. Eine ähnliche Darstellung, ohne Zeichen, aber von Wenzel. Breite unten 4 Z. 4 L., Breite der oberen Plattenform 14 L. Durchmesser der Höhe 21 Z. 7 L.

Die Platte mit dem Grundplane, ein Hexagon, ist 4 Z. hoch und 4 Z. 3 L. breit.

58. Die Lautenspielerin auf dem Rasen sitzend. Auf der Bandrolle über ihrem Kopfe liest man: Och mich verlaget zir dv gros mein liebes lib etc. Der Buchstabe W. steht in der Mitte unten. Dieses Blatt unterscheidet sich sowohl in der Zeichnung, als im Stiche von den andern Blättern dieses Künstlers, und daher nennt es Bartsch zweifelhaft.

Mit diesem übereinstimmend bezeichnet Brulliot auch das folgende Blatt, hält es aber nicht für Wenzels Werk:

59. Die heilige Barbara stehend mit dem offenen Buche. Im Grunde links ist der Turm, und in der Mitte unten stehen die Buchstaben W. M. D. Einige erkennen unter dem W. den Wenzel von Olmütz, und die andern Buchstaben sollen 1500 bedeuten. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 6 L.

60. Der Koch und die Köchin, nach anderen Muhamed und seine Frau, gegenseitige Kopie nach Dürer, No. 81, bezeichnet mit W. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.

Diese Kopie kennt Bartsch nicht, aber Heller.

61. Die kleine Fortuna, eine nackte Frau nach rechts gewendet, gegenseitige Kopie nach Dürer, No. 78, Heller unbekannt, von Weigel zuerst erwähnt. H. des Originals 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 5 L.

62. St. Georg zu Pferd tötet den Drachen, Kopie nach Schongauer, No. 51, Bartsch unbekannt, von R. Weigel erwähnt. Rund, Durchmesser des Originals 3 Z. 2 L.

63. Der Heiland stehend und die Hand zum Segen erhebend. Um ihn ist ein aufgerolltes Band, und unten der Buchstabe W. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 10 L.

Dieses Blatt kannten Bartsch und Heller nicht; Frenzel beschreibt es im Kataloge des Grafen Sternberg-Manderscheid. Es ist nach Schongauer kopiert, No. 31, und gehört vielleicht zu der oben erwähnten Folge von Aposteln.

64. Perseus, in einer Rundung, Bartsch unbekannt, 8.

65. Die Geburt Christi. Maria betet kniend das Kind an, welches links am Boden liegt, wo die beiden Tiere hereinreichen. Joseph steht unter einer Halle mit der Laterne und dem Stocke. Rechts steht eine andere Figur zwischen den Säulen. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

Olotzaga, Juan de, Architekt von Biscaglia, blühte um 1498. Er baute die Kathedrale von Huesca in Arragonien, auf der Stelle der berühmten Moschee von Mislegda, deren Material beim Baue der neuen Kirche teilweise benutzt wurde. Die Kathedrale hat drei Schiffe, und eine ausserordentlich reiche Façade. Zu den Seiten des Einganges sind 14 überlebensgrosse Statuen, und weiter hinauf 48 kleinere. Auch die Statue der heiligen Jungfrau sieht man über der Pforte, und in zwei grossen Basreliefs ist die

Digitized by Google

Anbetung der Könige und die Erscheinung des Herrn bei der Magdalena dargestellt. Olotzaga baute auch noch andere Gebäude, da er noch im ersten Dezennium des 16. Jahrhunderts tätig war.

Olry, Maler zu Paris, Vater und Sohn, von welchen der erstere schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts tätig war, und der Sohn um 1823 öffentlich mit Gemälden hervortrat. Er malt Genrestücke und architektonische Ansichten. Seine Werke wurden mit Beifall aufgenommen.

Oltmann, Landschaftsmaler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er wurde uns 1838 zuerst durch das Kunstblatt bekannt.

Olympias, ein Stempelschneider aus Grossgriechenland, dessen Raoul-Rochette in seinem Lettre à Mr. le Duc de Luynes etc. erwähnt. Er arbeitete für Neapel und Tarent.

Dann nennt Plinius eine Malerin dieses Namens, die aber nur als Schülerin des Autobulus bekannt ist.

Olympiosthenes, Bildhauer und Erzgiesser, der wahrscheinlich Zeitgenosse des Strongylion und Cephissodotus gewesen ist, und daher um Ol. 103 gelebt haben könnte, zur Zeit der Kunstblüte Athens. Er fertigte drei Statuen der Musen, die auf dem Helicon sich befanden. Vielleicht ist Olympiosthenes der ältere von diesen drei Künstlern aus jener Zeit, wo man sich noch begnügt hat, die Musen in der Dreizahl darzustellen. Vgl. O. Müller.

Olympus, Bildhauer, dessen Pausanias erwähnt. Er fertigte die Statue des Xenophon, Sohnes des Menephylus, der in Olympia gesiegt hatte. Die Blütezeit des Künstlers fällt nach Ol. 80.

Olynthios, Architekt, der zu jener Zeit lebte, als Alexander der Grosse Alexandrien anlegte, und zwar in einer Pracht und Kolossalität, welche die Stadt zum Vorbilde der übrigen Welt machte. Den Plan fertigte Demokrates, und Cleomenes, Olynthios, Eratens u. a. leiteten den Bau. Vgl. O. Müller S. 146.

Olys, J., Maler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Wir finden seiner bei Füssly ganz unbestimmt als eines Blumenmalers J. Olis erwähnt, der Name J. Olys mit der Jahrzahl 1655 steht aber auf einer kleinen Tafel der gothaischen Galerie, welches einen blau gekleideten Bauern vorstellt, der im Bogen eines Fensters einen Bierkrug mit der Linken hält. Fischer in Potsdam besass eine Landschaft auf Leinwand. Man sieht unter einer grossen Eiche den Jäger nach einem Vogel zielen, dann zwei ruhende Wanderer und einem gehenden Mann mit dem Hunde. S. Rathgebers Annalen etc. S. 158.

Omacht, s. Ohmacht.

Omeis, Martin Heinrich, Medailleur von Nürnberg, war Schüler von E. G. Dürr, und ein geschickter Künstler seines Faches. Er stand in Diensten des Kurfürsten von Sachsen, für welchen er grosse

Siegel, Petschafte und Medaillen verfertigte. Sie sind mit den Initialen seines Namens versehen. Starb zu Dresden 1703 im 53. Jahre.

Omino, l', s. Lombardi.

Ommeganck, Balthasar Paul, Tier- und Landschaftsmaler, geboren zu Antwerpen 1755, gestorben daselbst 1826. Dieser Künstler, der europäischen Ruf genoss, war Schüler von H. Antonissen an der Akademie seiner Vaterstadt, und nachdem er einige Jahre hier zugebracht und alle Preise erhalten hatte, wurde er auch zum Professor an derselben ernannt. Ommeganck erhielt auch später noch mehrere Ehrenmedaillen, sowie er denn überhaupt als Künstler mit Auszeichnung behandelt wurde. Die Franzosen nannten ihn „le Racine des moutons," und jedes Bild, welches man seit 1802 auf den Pariser Salons von ihm sah, bereitete ihm neue Lobeserhebungen. Seine Werke haben auch ausgezeichnete Verdienste, besonders in der Komposition, in der Zeichnung, in der meisterhaften Behandlung der Perspektive., und in der genauen Anwendung der Gesetze der Beleuchtung. Sie sind auch immer mit liebevollem Fleisse ausgeführt, doch öfter schwer und kalt im Tone. Diejenigen seiner Werke, die sich durch Wärme und Frische des Kolorits auszeichnen, machen die geringere Zahl aus. Diesen Mangel machten aber seine übrigen hohen Eigenschaften vergessen, und man hat daher in den ersten Kabinetten der Niederlande, Frankreichs, Englands und Deutschlands Werke von seiner Hand. Besonders gerühmt wurden jene, wo Schafe und Ziegen den Hauptgegenstand der Komposition bilden

Ommeganck war Mitglied des k. niederländischen Institutes, korrespondierendes Mitglied des französischen Institutes und mehrerer anderer Akademien, Vize Präsident der Gesellschaft zur Aufmunterung der schönen Künste zu Antwerpen, und Ritter des belgischen Löwenordens. Im Jahre 1815 ging er als k. Kommisär nach Paris, um die entführten Kunstschätze in Empfang zu nehmen.

In dem Werke: Recueil de gravures à l'eau-forte d'après differens maitres par F. Faber 1807, sind nach Ostade, Ommeganck, de Roy u. a. geistreich radierte Blätter. Das ehedem in der Sammlung Lafitte befindliche Bild mit Schafen wurde in der 1835 stattgehabten Versteigerung mit 12.000 Fr. bezahlt.

Ommeganck, Maria Jacobea, die Schwester des Obigen, war eine geschickte Landschaftsmalerin und Gattin des H. A. Myin

Ommegandt, nennt Fiorillo den Balthasar Paul Ommeganck.

Omodeo, Giovanni Antonio Architekt, wird mit Unrecht für den Verfertiger des Planes, nach welchem der Dom in Mailand gebaut wurde, gehalten; denn dieser Künstler erscheint erst 1490 als beim Dombaue angestellt, während schon 1386 der Grundstein gelegt wurde. Omodeo blieb bis zu seinem 1522 erfolgten Tode Werkmeister des Domes. Storia del Duomo di Milano da G. Franchetti, 1821.

Digitized by Google

Omphalion, Maler, war Nicias geliebter Schüler. Er blühte gegen Ol. 118, zu einer Zeit, wo die attische Schule in grossem Rufe stand. Zu Messene sah man von ihm viele Bilder messenischer Könige, s. O. Müller.

Onaethus, Bildhauer, dessen Lebenszeit und Vaterland Pausanias nicht bestimmt. Er fertigte mit seinem Bruder Thylacus und ihrer beiden Söhne die Statue des Jupiter, welche die Megarenser zu Olympia geweiht hatten.

Onasias, ist nach O. Müller Onatas, s. dessen Aegin. p. 107.

Onassimedes, Erzgiesser, von welchem Pausanias eine Statue des Bacchus sah, die massiv gegossen war. Sie scheint eben deswegen nicht von bedeutender Grösse gewesen zu sein, weil nur kleinere Bronzen ganz von Metall waren.

Onatas, Bildhauer und Maler, der Sohn des Micon von Aegina, blühte Ol. 78—83, wie aus dem Vergleiche der Quellen, welche von Onatas handeln, hervorgeht. Unter den alten Schriftstellern, die von diesem Künstler handeln, ist nur Pausanias zu nennen, da Plinius seiner nicht gedenkt. Aus Pausanias wissen wir aber, dass Onatas nicht geringer geschätzt wurde, als irgend einer von Dädalus und aus der attischen Schule herstammender Künstler. Das Material, welches der Perieget zerstreut darbietet, haben Schelling, Thiersch und O. Müller kritisch geordnet, und nicht wenig hat auch Sillig durch die Umarbeitung des Catalogus artificum von Junius dazu beigetragen.

Unter den Werken dieses Künstlers nennt Pausanias zuerst die 10 Ellen hohe Erzstatue des Herkules, welche die Thasier zu Olympia weihten. Noch mehr rühmt er den Apollo aus Erz, welcher zu Pergamus aufgestellt war. Apollo war ein Lieblingsgegenstand der grossen Künstler, welche Phidias zunächst vorhergingen, und unter diesen stellte Onatas den Gott als einen zum Jüngling reifenden Knaben von grosartiger Schönheit dar. Die Pergamener verehrten ihn unter dem Namen des Ἀπολλων καλλιτεκνος, und davon ist eine andere kolossale Statue des Onatas, der Ἀπολλων βουπαις, in welchem Zeus und Letos Schönheit sich verjüngt zeigte. Antipater in Anthol. Palat. IX. 238. Die Phäneaten erhielten von Onatas ein Bild des Mercurius, woran ihm sein Sohn oder Schüler Callitcles half. Diese Statue stand zu Olympia, mit Helm und Tuncia, den Widder tragend. Dann fertigte Onatas für Phigalia ein Bild der Demeter Melänа von Erz, wobei er das alte verbrannte Schnitzbild nachahmte, mit Pferdekopf, aus dem Drachen und andere Tiere hervorwachsen, Delphin und Taube auf der Hand. Der achäische Städtebund weihte in Olympia eine Statuengruppe der griechischen Helden, welche um den Kampf mit Hektor losten. Es waren deren acht, und ihnen gegenüber stand Nestor, der ihre Lose in den Helm wirft. Diese neun Bildsäulen sah Pausanias noch, die zehnte aber, jene des Ulysses, soll Nero nach Rom gebracht haben. Nur Agamemnon allein war mit seinem Namen bezeichnet, der von der Rechten zur Linken geschrieben war, und auf dem Schilde des Idomeneus las man, wie

Digitized by Google

Pausanias versichert, dass Onatas, von Micon auf Aegina gezeugt, neben vielen andern Werken auch dieses gefertigt habe. Dann erzählt Pausanias, dass ebenfalls die Stadt Tarrent einen Sieg über die Peuketier durch eine Gruppe des Onatas gefeiert habe, welche in Kriegern zu Pferd und zu Fuss bestand. Unter diesen nennt Pausanias den König Opis, Taras und Phalanthus, und als Teilnehmer an der Ausführung den Calynthos. Dann nennt Pausanias das Dankgeschenk des Hieron, welches dessen Sohn Dinomenes nach Olympia machen liess. Es war dies ein Siegeswagen, von Pferden gezogen, auf welchen Knaben sassen. Den ersteren fertigte Onatas, die Pferde mit den Knaben Calamis. Hieron starb Ol. 78, 2 (467 a. Ch. n.), und so muss dies eines der ersten Werke des Künstlers gewesen sein.

Dann wird der Aeginete Onatas auch als Maler mit Auszeichnung genannt, doch weiss man nur von wenigen, aber figurenreichen historischen Bildern. Im Vestibulum des Tempels der Minerva Area zu Platää malte er mit Polygnot an der Wand den ersten Feldzug der Argiver gegen Theben, den Tod des Eteocles und Polynices, und den Schmerz ihrer Mutter Euryganea über diesen doppelten Verlust.

Onate, s. Onnate.

O Neil, Miss, eine jetzt lebende, berühmte irländische Malerin, deren Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

Ein Maler Heinrich O Neil, der 1817 zu London geboren wurde, hielt sich 1840 in München auf.

Onesas, Edelsteinschneider, ein Künstler des griechischen Altertums, dessen Lebenszeit aber nicht zu bestimmen ist. Im grossherzoglichen Kabinette zu Florenz ist von ihm der Kopf des jungen, mit Lorbeeren bekränzten Herkules auf einem Karniol geschnitten, an welchem aber der obere Teil des Kopfes mangelt. Im Kupferstiche ist er ergänzt worden. In Florenz ist auch die herrliche Figur eines die Cithar spannenden Mädchens auf einer Gemme dargestellt. Beide Werke sind abgebildet in Wicars Galeriewerk, bei Bracci und Stosch. Lippert führt eine trunkene Bacchantin auf einem Sardonix an.

Ongari, Giuseppe, Kupferstecher, war Schüler von Longhi. Er gehört unserm Jahrhunderte an.

Ongers, s. Onghers.

Onghena, Ch., Kupferstecher zu Gent, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er widmete sich mit grossem Erfolge dem Stiche im Umrisse, und lieferte hierin eine bedeutende Anzahl schöner Blätter, wie für den Messager des arts et des sciences etc. Dann haben wir von ihm:

1. Einen Plan von Gent, nach einem alten Gemälde 1826 gestochen. Kolorierte Exemplare kosten zehn niederländische Gulden.
2. Zeldzaamheden etc., herausgegeben von Huyvetter, und gestochen von Onghena 1829.

Digitized by Google

Onghers, Jan, Maler, von Geburt ein Niederländer, liess sich bereits in reifen Jahren (1691) in Prag nieder, und führte auch während seines langen Lebens viele Gemälde aus. Es sind dies historische Darstellungen und Architekturbilder, reiche Kompositionen, in welchen man einen guten Zeichner erkennt, der aber nicht in gleichem Grade zu kolorieren verstand. Seine Färbung fällt ins Rote. Im Jahre 1714 wurde Onghers Oberältester der Malerkonfraternität in Prag, und 1730 starb er, 79 Jahre alt. Er bediente sich eines Monogrammes.

Man schreibt ihm ein geätztes Blatt zu, die Büste einer Frau, im Profil nach rechts gewendet. Oval, mit einem Monogramme und mit der Jahrzahl 1778 bezeichnet. Diese Jahrzahl spricht gegen die gewöhnliche Annahme.

Onghers, Oswald, Maler, irrig Onger und Unger genannt, ist vielleicht ein Verwandter des Obigen, und nicht viel jünger, da er bereits 1675 ausübender Künstler war. Unter den zurückgestellten Gemälden der k. Galerie in Schleissheim findet sich nämlich auch eines von Onghers, welches mit der obigen Jahrzahl und mit dem Namen versehen ist. Dieser Künstler wurde bischöflicher Hofmaler zu Würzburg, und da nun finden sich in Kirchen und Grüften Bilder von ihm. In den Kirchen Bambergs und in einigen Kirchen Schwabens sind ebenfalls Werke von diesem Künstler Onghers offenbarte darin wenig Selbständigkeit. Im Gegenteile eine Vermischung von Manieren älterer und neuerer Meister Der obige Künstler steht höher als Oswald. Das Todesjahr des letzteren ist unbekannt.

Dann fanden wir ein Blatt erwähnt, welches unserm Künstler angehören könnte. Es stellt die Flucht in Aegypten vor, bezeichnet: O. W. Onghers fec.

Onghers, O. W., s. oben.

Onkruit, Theodor, Miniaturmaler, ein wenig bekannter Künstler, der um 1770 in Utrecht arbeitete, damals ungefähr 50 Jahre alt. Er malte und zeichnete Bildnisse.

Onnate, Miguel, Maler, wurde 1535 zu Sevilla geboren, und zu Madrid von A. Moro in der Malerei unterrichtet, dem er auch nach Lissabon folgte, als jener Meister dahingeschickt wurde, um die Braut Philipps II. zu malen. Onnate malte da ebenfalls einige ähnliche Bildnisse, noch mehr aber in Madrid, wo er sich in der Folge niederliess. Er wusste seinen Gemälden die höchste Aehnlichkeit zu verleihen, und dann führte er seine Werke mit dem grössten Fleisse aus. Er starb 1606 mit Ehren und Reichtümern überhäuft.

Es gibt auch einen berühmten spanischen Goldschmied Juan Onnate, der um 1509 tätig war. Vielleicht ist Miguel ein Nachkömmling desselben.

Onnate, Juan, s. oben.

Onofri, Crescenzio di, auch Crescentius de Honufriis geschrieben, Maler und Radierer, wurde 1613 in Rom geboren, und

Digitized by Google

daselbst von Caspar Poussin in der Malerei unterrichtet. Man hielt ihn für den einzig wahren Nachahmer jenes Meisters; doch findet man in Rom wenige Bilder von ihm. Auch in Florenz, wo der Künstler im Dienste des Fürstenhauses stand, ist nicht viel zu finden, nur in den fürstlichen Landhäusern sieht man etliche seiner Gemälde. Lanzi sah in der Sammlung des Kanzlers Scrilli einige sehr schöne Landschaften, und das Bildnis seines Grossvaters, mit der Jahrzahl 1712. Wenn dieses sich so verhält, ist die Angabe bei Bartsch und seinen Nachbetern unrichtig. Da wird 1688 als das Todesjahr des Künstlers bestimmt, während die unten erwähnte Folge von Landschaften erst 1696 erschien.

Wir haben von C. de Onofrio eine Folge von 12 radierten Landschaften, die er im Geschmacke von F. Grimaldi mit groben Strichen ausführte. Sie sind indessen sehr geistreich behandelt, und selbst in ausgezeichneten Kabinetten zu finden. Die Sammlung hat folgenden Titel: Varii prospectus sylvestres in oppido Sancti Viti, et in aedibus D. Marchionis Caroli Theodori a Crescentio de Honvphriis coloribus expressi, ac etiam aere incisi. Romae ex officina D. et J. J. de Rubeis etc. 1696. L. P. de Rubeis hat diese Folge dem Abbate A. Clappini dediziert.

1. Der Flötenspieler, Titel. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 10 L.
2. Der vom Sturme zerspaltene Baum. H. 7 Z. 4 L., Br. 9 Z. 2 L.
3. Zwei miteinander sprechende Männer. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.
4. Die Häuser am Berge. H. 8 Z., Br. 11 Z. 3 L.
5. Die Brücke mit zwei Jochen. H. 8 Z., Br. 8 Z. 4 L.
6. Der Wasserfall. H. 8 Z., Br. 11 Z. 4 L.
7. Der mit Baumgruppen bewachsene Fluss, auf welchem zwei Männer im Nachen fahren. H. 8 Z., Br. 11 Z. 4 L.
8. Jupiter auf dem Adler mit dem Blitze, links eine Königin. In aedibus Marchionis etc. wie oben No. 1. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z.
9. Buttus in einem Stein verwandelt. In aedibus Marchionis etc. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z. Bei Weigel 2 Tlr.
10. Apollo und die Nymphe mit dem Löwen. In aedibus Marchionis etc. H. 11 Z. 3 L., Br. 16 Z.
11. Mars rächt sich an Adonis, indem er ihn als Eber zerreisst. In gleicher Grösse. Bartsch glaubt, die Figuren des Mars und des Adonis seien von Alexander Grimaldi gestochen, oder noch eher von P. S. Bartoli, dem Schwager Grimaldis.
12. Merkur und der Adler des Jupiter. Mit derselben Inschrift, wie No. 9 und 11, und ebenso gross.

Onofri, Francesco, ein römischer Ritter und Kupferstecher, gab folgendes Werk heraus: L. Bernini aliorumque opus culptum Angelorum, Apostolorum Petri et Pauli, 12 radierte Blätter mit Titel.

Onorati, Maler zu Padua, dessen Rossetti erwähnt. In der Kirche Torresino ist eine Tafel, welche die um 1500 wütende Pest vorstellt.

Onoria, Michele, Maler zu Venedig, der im 14. Jahrhunderte lebte. In der Gemäldesammlung der *k.* Akademie zu Venedig wird ihm ein Altarwerk zugeschrieben, in welchem noch der Einfluss der byzantinischen Malweise sichtbar ist. Es stellt in der Mitte die

Digitized by Google

Madonna mit Heiligen zur Seite dar, oben den Gekreuzigten und die Evangelisten, und unten enthält es Geschichten der heiligen Helena. Diese Malerei zeigt bereits einen weiteren Fortschritt, als die Werke von N. Semitecolo und des Lorenzo Veneziano. Man bemerkt da zierliche Falten der Gewandung und eine lichte Karnation, welche jedoch noch die den Byzantinern eigenen grünlichen Schatten beibehält, die Gesichter sind fein, aber nicht bedeutend. S. Kugler Gesch. d. Malerei S. 84.

Ontannon, Gil de, Architekt, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Spanien Ruf genoss. Er vollendete 1553 die Façade des vom Kardinal Ximenes gestifteten Kolegio de San Ildefenso zu Alcala de Henares. Diese Façade ist mit Nischen, Statuen und anderen Zierwerken versehen, was die Spanier Estilo plateresco (bauen, sowie es einem gerade einfällt) nennen. Auch in Sevilla und zu Granada sind Bauwerke von diesem Künstler.

Oolen oder Olen, Jan van, Maler, wurde 1651 zu Amsterdam geboren. Er malte Hühner, Enten und andere zahme Tiere in Hondekoeters Weise. In der k. Galerie zu Schleissheim sind zwei Bilder von ihm. Starb 1698.

Ooren, s. Hoeren.

Oort, Lambert und Adam van, s. Noord.

Oort, Jan van, s. Noordt.

Oort, Hendrik van, Landschafts- und Architekturmaler, wurde 1776 zu Utrecht geboren, und hier übte er auch mit Beifall seine Kunst. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren und Vieh, in Ansichten von Kirchen, Domen, Städten usw., mit passender Staffage. Im Auslande scheinen seine Werke bisher selten zu sein.

Oortmann, Jan, Formschneider, wurde um 1753 zu Weesp geboren, und hier arbeitete er anfänglich für eine Kattundruckerei. Später liess er sich in Amsterdam nieder, wo der Künstler zahlreiche Blätter lieferte, besonders für die Gesellschaft: Tot Nut van 't Algemeen, und für die Nederl. Huishoudk. Maatschappij. Von dieser Gesellschaft erhielt der Künstler 1817 eine Prämie von sechs Dukaten. Ausserdem fertigte er auch viele Vignetten.

Oortmann, Joachim Jan, Kupferstecher und Sohn des Obigen, wurde 1777 zu Weesp geboren, und anfangs von W. Kock unterrichtet, bis er zu C. H. Hodges nach Amsterdam kam. Später ging er mit Claessens nach Paris, um sich in der Stecherkunst weiter auszubilden, und dass Oortmann ein Künstler von Talent war, beweisen die Blätter, welche er geliefert hat. Es finden sich deren ziemlich viele, obgleich Oortmann schon 1818 in Paris gestorben ist. Mehrere seiner Blätter sind im Musée Filhol. Einige hat er nur mit dem Grabstichel vollendet, wie nach Aetzungen von Berteaux, Chataigner, Reville.

1. Ein männliches Brustbild, nach Rembrandt, 8.
2. Das Bildnis Rembrandts, nach Rembrandt, kl. 4.

Digitized by Google

3. G. Dow mit der Pallete am Fenster, halbe Figur nach G. Dow, kl. 4.
4. René Descartes du Perron, nach F. Hals, kl. 4.
5. Die Familie des A. van Ostade, kl. 4.
6. Rembrandt mit der Pallete im Sessel vor dem Tische, nach Rembrandt, kl. 4.
7. Die Frau des Rembrandt mit einer Art Turban, nach demselben, kl. 4.
8. Das Bildnis des Coppenol, nach Rembrandt, kl. 4.
9. Bildnis eines jungen Mannes im Lehnstuhle, die Rechte auf einen kleinen Tisch gestützt, nach Rembrandt, kl. 4.
10. Bildnis eines Generals, kl. fol.
11. Der Tod der heiligen Jungfrau, nach M. A. da Caravaggio, kl. fol.
12. Der gute Samariter, nach Rembrandt, kl. 4.
13. Eine heilige Familie mit St. Ursula, halbe Figuren, nach D. Ricci kl. 4.
14. Die Jünger in Emaus, nach Rembrandt, kl. 4.
15. Die Marter des heiligen Lorenz, nach Titian, kl. fol.
16. Die Beschneidung, nach F. Bol, kl. 4.
17. Se. Peter segnet die Familie Cornelius, nach K. Fabricius, 4
18. St. Matthäus mit dem Engel, nach Rembrandt, kl. 4.
19. Eine religiöse Feier, nach F. Porbus, kl. 4.
20. Der Prinz von Gueldern bei seinem Vater im Gefängnisse, nach Rembrandt, kl. 4.
21. Die Segnung Jacobs, nach S. Konink, 4.
22. Jacob segnet Josephs Kinder, nach Rembrandt, kl. 4.
23. Der Triumph des Titus Vespasianus, nach G. Romano, von Desaulx geätzt, kl. fol.
24. Der Marquis Alfons von Avalon und seine Geliebte als Venus mit Amor, nach Titian, kl. 4.
25. Das Konzert, nach Valentin, 4.
26. Ein Alter, der in ein auf seinen Knien liegendes grosses Buch schreibt, nach Brekelenkamp, Halbfigur, 8.
27. Der Fischmarkt, nach Ostade, 1808, 4.
28. Die Bürgermeister verteilen die Preise, nach B. v. d. Helst, qu. 4.
29. Das Innere eines holländischen Hauses mit der Frau am Tische, daneben ein Mädchen und ein anderes im Grunde, nach P. de Hooghe, kl, 4.
30. Die Soldaten des 76. Regimentes finden im Arsenal zu Innsbruck ihre Fahnen wieder, nach Meynier, fol.
31. Die Schlacht von Eylau, nach Gros, kl. fol.
32. Kaiser Napoleon ehrt die Tapferkeit, nach Debret, kl. fol.
33. Zwei Darstellungen aus der Lusiade von Camoens, kl. 4.

Oost, Jakob van, Maler, der ältere dieses Namens, wurde gegen 1600 in Brügge geboren, und da seine Eltern kein Opfer scheuten, so zählte man den talentvollen Jüngling bereits im 21. Jahre zu den besten vaterländischen Künstlern. Hierauf ging er nach Italien, studierte da besonders die Werke des H. Carracci, und kehrte endlich 1630 mit dem Rufe eines vorzüglichen Künstlers

Digitized by Google

von Rom aus in sein Vaterland zurück. Er erhielt jetzt ehrenvolle Aufträge, deren er sich mit allef Zufriedenheit entledigte. In seiner ersten Periode kopierte er mehreres nach Rubens und van Dyck, und zwar mit solcher Geschicklichkeit, dass man die Kopien für Urbilder nehmen könnte. Auch eigene Kompositionen malte er in der Weise der Rubenschen Schule, und verwendete anfangs viel Fleiss auf die Verschmelzung der Farben und auf die Ausführung seiner Werke. In Italien strebte er aber nach grosser Handfertigkeit, und jetzt erscheinen seine Bilder fast roh. Die Farben sind wenig verschmolzen, öfter gebrochen, besonders in den Falten, und zuweilen so grob aufgetragen, dass man nur in einer gewissen Ferne den Gegenstand erkennen konnte. Die Lichter setzte er so auf, wie man Zeichnungen mit Weiss zu höhen pflegt. Doch malte er manchmal auch noch ein Bild nach seiner früheren fleissigen Weise, und bei Bildnissen ging er ebenfalls sorgfältiger zu Werke. Er gab den Gemälden dieser Art gerne den Charakter eines Genrebildes oder gar einer historischen Darstellung. Als Hauptwerk dieser Art nennt man die Darstellung der Richter im Plenum, wie soeben dem Verbrecher das Todesurteil vorgelesen wird, im Gerichtssaale zu Brügge. In Notre-Dame Ter-Poorterie, in der Abtei St. Tron zu Brügge und anderwärts sind historische Bilder von diesem Künstler. Im k. Museum zu Paris ist das Bild des heiligen Carolus Borromäus, der den Pestkranken die Kommunion erteilt, abgebildet, im 5. Bande von Landons Annalen. C. Kaukerken stach die Vision des heiligen Augustin. Van Oost sen. starb 1671.

Oost, Jakob van, Maler und Sohn des Obigen, war ebenfalls ein Künstler von Ruf. Sein Vater erteilte ihm den ersten Unterricht, dann ging er nach Paris, und endlich nach Rom, wo er fleissige Studien machte, und ganz jene Weise sich aneignete, die damals vor allem gefiel. Er malte nämlich in der Manier seines Vaters, aber feiner und mit grösserem Impasto. Der ältere van Oost liebte figurenreiche Kompositionen, der Sohn jedoch brachte nur wenige Figuren an, aber ging dabei mit Ueberlegung zu Werk. Auch in Zeichnung und Ausdruck fand man seine Werke vollkommen, sowie denn überhaupt die beiden van Oost zu den vorzüglichsten Meistern ihres Vaterlandes gezählt wurden. Einige wollten ihn gar dem A. van Dyck gleichstellen. Er malte für Kirchen und Paläste, die grösste Zeit seines Lebens in Lille, wo er 41 Jahre blieb, und zahlreiche Bildnisse und historische Stücke fertigte. Endlich ging er nach Brügge zurück, und da starb er 1713 im 76. Jahre, s. auch Schnaases niederländische Briefe 332 und 336.

Oosterhoudt, D. van, Landschaftsmaler aus dem Haag, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Werke mit grossem Beifalle aufgenommen werden. Er malt Landschaften mit Vieh, deren man auf verschiedenen Kunstausstellungen zu sehen Gelegenheit hatte; mehrere in Kassel, wo der Künstler um 1837 lebte. Seine Werke scheinen ihm bisher nicht alle gleich gut gelungen zu sein, da man, wenigstens von etlichen, sagen konnte, dass die

Digitized by Google

Färbung nicht durchgehends Wahrheit und Harmonie habe, und ein violetter Ton vorherrsche.

Oosterhoudt, Derk van, Maler, wurde 1756 zu Tiel in Gelderland geboren, und anfänglich übte er sich unter Leitung von H. Hoogers nur nebenbei in der Zeichenkunst, da sein Vater etwas anderes mit ihm vorhatte. Hierauf lehrte ihn R. van Eynden nach dem Marmor zeichnen, und endlich liess ihm der Vater freie Wahl. Jetzt begab sich der junge Künstler nach Amsterdam, verliess aber nach einem Jahre diese Stadt, um in Düsseldorf sein Heil zu versuchen, wo es ihm auch wirklich glückte. Er fand an dem Direktor Krahe einen väterlichen Freund, der fünf Jahre für ihn sorgte. Während dieser Zeit studierte Oosterhoudt auch die Werke der Galerie daselbst, und nachdem er mehrere Bilder von C. Dolce, Rafael, Rubens, van Dyck und van der Werff kopiert hatte, kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und liess sich in Tiel als ausübender Künstler nieder. Er malte da zahlreiche Porträte und Genrebilder, wobei er gewöhnlich Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben wählte. Werke dieser Art gingen in verschiedene Sammlungen über, sowohl in Oel als in Aquarell. Im Jahre 1818 erteilte ihm die Nederl. Huishoudelijke Maatschapij wegen seiner Bemühungen in der englischen Wasserfarbenmalerei eine Prämie.

Oosterhuis, H. P., Zeichner und Maler zu Gröningen, wurde 1785 geboren, und an der Zeichenakademie der erwähnten Stadt erhielt er seine artistische Bildung. Im Jahre 1801 gewann er den Preis der Zeichnung nach dem nackten Modell, und von dieser Zeit an lieferte er verschiedene schätzbare Werke, sowohl Zeichnungen, als Bildnisse und Landschaften in Oel. D. Sluiter und W. H. Hoogkamer stachen nach seiner Zeichnung die Schlacht bei Waterloo.

Oosterwyck, Maria van, Blumenmalerin, wurde 1627 zu Nootdorp bei Delft geboren, und von D. de Heem unterrichtet, der sich dieser seiner Schülerin rühmen durfte. Sie hatte ausgezeichnetes Talent zur Blumenmalerei, und daher fanden in kurzer Zeit ihre Werke selbst neben jenen eines de Heem Bewunderung. Kaiser Leopold I., Ludwig XIV. und Wilhelm III. belohnten sie freigebig, und auch August II. von Polen erkaufte für die Dresdner Galerie zwei ihrer Bilder mit 2400 fl. Die Bilder dieser Künstlerin sind indessen nicht häufig, da sie viele Zeit auf die Ausarbeitung verwendete. Sie starb unverheiratet zu Eutdam 1692.

Oostfries, Joseph van, Glasmaler von Nieukoop, war Schüler von J. Maarz. In den Kirchen zu Hoorn und in der Umgegend hinterliess er Fenstergemälde. Andere sind in Nieukoop. Starb 1661 im 33. Jahre.

Seine Schwester, C a t h a r i n a war ebenfalls Glasmalerin. Sie heiratete den Maler N. van der Meulen. Starb 1708 im 72. Jahre.

Oostzanen, J. Cornelis van, s. Assen.

Oovens, s. Ovens.

Digitized by Google

Opel, Peter, Waffenschmied und Kupferstecher in Regensburg, der um 1580—1600 arbeitete. Folgende seltene Blätter sind von ihm:

1. Der Dom in Regensburg, mit Dedikation an den Herzog Philipp von Bayern oben in der Kartouche. Petrus Opel c. P. 1595. H. 10 Z., Br. 14¼ Z.
2. Wahrhafte Kontrafaktur des Stahlschiessens. Ao. 1586 den 13. Jul. zu Regensburg gehalten. Auf einem Blatte steht das Monogramm P. O.

Opera, Gio. dall', s. G. Bandini.

Opgang, Beiname von Nicolaus Piemont.

Opheiden, Gozewinus, Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Utrecht lebte. Im Jahre 1634 gab er eines seiner Werke in das St. Hiobs-Gasthaus, ein chemisches Laboratorium vorstellend, mit dem eigenen Bildnisse des Künstlers.

Ophelion, Bildhauer, der im alten Rom seine Kunst übte. Seinen Namen verkündet eine Statue des k. Museums in Paris, in Claracs Beschreibung desselben No. 150. Diese Statue stellt den Sextus Pompejus vor, und der Künstler nennt sich den Sohn des Aristonidas.

Die Anthol. Palat. VI. 315, 316 nennt einen Maler dieses Namens.

Ophem, Ch. van, Bildhauer zu Gent, war Schüler des J. Camberlain, dessen wir auch in diesem Lexikon erwähnten. Van Ophem ist ein geschickter Künstler, und wahrscheinlich noch am Leben.

Opie, John, Historienmaler, geboren in der Grafschaft Cornwallis 1761, gestorben zu London 1807. Dieser berühmte Künstler war der Sohn armer Eltern, und einzig verdankt er es dem Dichter Peter Pindar (Wolcott), dass er aus seiner Dunkelheit gezogen wurde. Dieser nahm den Knaben zu sich, unterrichtete ihn selbst und hielt ihm Lehrer und erfreute sich auf solche Weise in Bälde der Entwicklung des Talentes seines Schützlings. Sein erstes Gemälde war das Bildnis eines alten Bettlers, welches ihm so gut gelang, das er in Exeter in kurzer Zeit als Porträtmaler genannt wurde. Im 19. Jahre begab er sich nach London, und da er mit jedem Augenblicke geizte, so war auch bald sein Ruf begründet, besonders durch historische Bilder, von welchen das eine den Tod des David Rizzio, das andere den Tod des Königs Jakob von Schottland vorstellt. Das Bild von Rizzios Tod befindet sich jetzt im Saale der Guildhall, und es zeigt, dass Opie ein eminentes Talent zum Historiker besessen habe. Die Köpfe sind voll Leben, und das Ganze von trefflichem Helldunkel. J. Opie hätte in London auch zahlreiche Aufträge zu Bildnissen erhalten; allein er suchte so viel wie möglich im höheren Fache der Kunst Beschäftigung, und fand sie zunächst durch Boydell und Macklin. Der erstere liess durch ihn etliche Szenen für seine Shakespeare-Galerie malen, und Macklin solche für seine Prachtbibel. Zu dem berühmtesten Bildern dieser Art zählte man das Opfer der Tochter Jephtas, die Darstellung im Tempel und den Tod der Saphira, welche durch die Neuheit der Komposition und durch das ausser-

Digitized by Google

ordentliche Relief der Figuren überraschte. Gerühmte Bilder sind ferner die Verhaftung Mortimers; Rizbah auf dem Felsen bei den Leichen ihrer Söhne; Hubert und Arthur für Woodmasons Shakespeare, angeblich ein Meisterwerk; Juliet auf dem Balkon im Mondscheine, eine sentimentale Engländerin; Juliets Scheintod u. a. Zu seinen Hauptwerken gehören auch jene, die sich gegenwärtig im Besitze des Sir Thomas Baring befinden: Lady Gray, wie sie Edward IV. um Erstattung des Besitztumes ihres verstorbenen Vaters bittet, ein Bild von großer Kraft der Farbe, aber schwacher Zeichnung; König Heinrich VI., Act. III. S. 2.; Antonius schwört dem Könige von Sicilien, dessen Kind auszusetzen, Wintermärchen Act. II. S. 3, von grosser Glut der Farbe und schlagender Wirkung. Die Farben sind von einer Dicke, als ob sie mit der Maurerkelle aufgetragen wären. Hier und da sind sie weich geworden, s. Waagen Kunst und Künstler etc. II. 256. In der Sammlung des H. Neeld zu London ist die Krönung des Knaben Heinrich VI., ein Bild von kräftiger Haltung. An diese grösseren historischen Bilder reihen sich kleinere Staffeleibilder komischen und sentimentalen Inhalts, dann einige Landschaften und mehrere Bildnisse, besonders die männlichen, wie jenes des jungen Schauspielers Roscius; des M. Holkroft, des Freundes unsers Künstlers; des alten Bücherwurmes Tresham; des Herzogs von Gloucester in Lebensgrösse, 1806, von J. Fox 1805 usw. Sein eigenes Bildnis ist im Dulwich-College. Man sollte auch erwarten, dass Opie auch das Bildnis seines ersten Wohltäters, des Dichters Peter Pindar, gemalt. Der Künstler entzweite sich mit diesem Satiriker schon in früher Zeit, und daher malte er ihn in den Bildern des Todes Rizzios und Jakobs I. als Mörder.

John Opie wird in früheren Schriften unbedingt als der grösste englische Künstler gerühmt, und auch neuere geben ihm das Lob eines der bedeutendsten Meister der englischen Schule. Kräftige Färbung und freie Pinselführung, gute Verteilung der Licht- und Schattenmassen, einfach grossartige Behandlung und lebensvolle, bestimmte Charakteristik hebt Dr. Kugler, Gesch. d. Malerei II. 298, als Hauptverdienst seiner Gemälde hervor. Im Jahre 1805 wurde er an Fuselis Stelle Professor der Akademie, an welcher er Vorlesungen gab, abgedruckt im Library of the fine arts; or Repertory of painting etc. 4 Voll. London 1831, 32. Seine Gattin war Schriftstellerin, welche 1808 die Vorlesungen ihres Mannes herausgab.

J. Taylor jun. stach den Tod Rizzios, The Murder of D. Rizzio; J. Fittler: Mortimers Verhaftung; J. R. Smith; Age and Infancy; V. Green; A School, A Winters tale; die Gebrüder Facius: Juliets Scheintod; T. Ryder: den Tod Jakob I.; R. Thew und Taylor; ausser Facius Bilder der Shakespeare Gallery; W. Ward: The minstrel; P. Simon: die träumende Nymphe.

Opitz, Johann Adolph, Zeichner und Maler, geboren zu Dresden 1763, gestorben 1825. Er besuchte sechs Jahre die Akademie seiner Vaterstadt, und dann trat er daselbst als ausübender Künstler auf. Besonderen Ruf erwarb er sich durch seine Silhouetten,

Digitized by Google

als aber diese Kunst ausser Mode kam, verlegte er sich auf das Landschaftszeichnen. In Oel malte er wenig.

Opitz, Georg Emanuel, Zeichner und Maler, wurde 1775 zu Prag geboren, und obgleich zur Jurisprudenz bestimmt, widmete er doch seine meiste Zeit der Kunst. Im Jahre 1796 beschloss er endlich sich derselben ausschliesslich zu widmen, und hatte hierin bald solche Fortschritte gemacht, dass er als Porträtmaler ganz Deutschland durchreisen konnte. Bis zum Jahre 1801 malte Opitz fast ausschliesslich nur Bildnisse in Oel und Miniatur, jetzt aber fing er in Wien an, sein bedeutendes Talent zur Darstellung charakteristischer Volksszenen in reicher Fülle zu entwickeln. Opitz hatte eine glückliche Gabe, Volksszenen gleichsam aus dem Leben herauszugreifen, und ausdrucksvolle. oft satirische Gruppen zusammenzustellen. Im Jahre 1814 begleitete der Künstler die Herzogin von Kurland nach Paris, und da nun fand er reichen Stoff zur Darstellung charakteristischer Szenen, wie wir aus den Blättern ersehen, die später in die Welt hinaus gingen. Von Paris aus ging Opitz wieder nach Deutschland zurück, verweilte einige Zeit in Heidelberg, zu Altenburg und an anderen Orten, bis er endlich nach Leipzig kam, wo er die Stelle eines Professors erhielt, und eine grosse Anzahl von Werken schuf. Von hier aus verbreiteten sich über 3000 Blätter. oft des angenehmsten und launigsten Inhaltes. Im Jahre 1816 fing er an, eine Art Sittengemälde der Hauptstadt Frankreichs zu bearbeiten, und schon im folgenden Jahre erschienen zu Leipzig bei Brockhaus 4 Blätter, welche die ersten Tagesstunden vorstellen, vorzügliche Szenen aus der niederen Volksklasse, mit grosser Wahrheit, verständlich und ohne Uebertreibung aufgefasst. Im Jahre 1819 wurde dieses Werk fortgesetzt, unter dem Titel: Charakterszenen aus dem Leben in Paris. Die 24 Originalzeichnungen zu dieser Sammlung kamen in den Besitz des Herzogs von Sachsen-Gotha. Sie sind im Umriss radiert und zugleich auch von Opitz selbst durch Text erläutert. Ausserdem erwähnen wir noch:

1. Die Herabnahme des Standbildes Napoleons von der Siegessäule auf dem Vendômeplatze zu Paris den 8. April 1814. s. gr. roy. qu. fol.
2. Lager des Kosaken in den elisäischen Feldern zu Paris 1814. s. gr. roy. qu. fol.

   Diese beiden Blätter sind mit ebensovielem Fleisse gezeichnet als radiert.
3. Erinnerung an Karlsbad. Der Neubrunnen mit sehr vielen charakteristischen Figuren umgeben, s. gr. roy. qu. fol. Ein mehr im Umrisse radiertes Blatt.
4. Leipziger Messzenen, mehrere Blätter Umrisse, fol. usw.

Oporin, Johann, genannt H e r p s t, der berühmte Baseler Buchdrucker in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, soll auch in Holz geschnitten haben, und Christ u. a. legen ihm ein Monogramm bei, welches ein das O senkrecht durchschneidendes I vorstellt. Dieses Zeichen steht auf dem Titelblatte einer deutschen Uebersetzung der Anatomie des A. Vesal, gedruckt zu Basel bei

Digitized by Google

Johann Herpst 1543; dann auf dem Titelblatte des Auszuges aus diesem Werke: Basiliae ex officina Joannis Oporini Anno M.D.XLIII Mense Junio. Auch auf dem Titelblatte von Levelings Ausgabe von 1781 steht dieses Monogramm. Die Holzschnitte dieses berühmten Werkes sind nach Vasaris Versicherung von Johannes Calcar gezeichnet, und wahrscheinlich auch geschnitten, und vielleicht bedeutet auch das Monogramm JOhannes (Calcar), wenn es nicht noch eher das Buchdruckerzeichen ist. In einer lateinischen Ausgabe: Basileae ex officina Joannis Oporini 1555, fehlt das Monogramm, da das Blatt neu kopiert ist.

Dieses Blatt kommt auch einzeln vor, unter dem Titel der Anatomie, weil mehrere Figuren um einen Kadaver herumstehen, gr. fol.

Oppel, Peter, s. Opel.

Oppel, Franz, Maler, wurde 1757 zu Böhmisch-Brod geboren, und von F. Wrabecz in der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, und so brachte er es in kurzer Zeit zu nicht geringer Fertigkeit. In Wien gründete er den Ruf eines geschickten Freskomalers; auch zu Prag, Pest, Ofen, Pressburg und anderen ungarischen Städten arbeitete er mit vielem Beifalle. Starb zu Wien 1801.

Oppen, N. van, Maler, ein jetzt lebender niederländischer Künstler. Er malt Bildnisse, Historien und Genrebilder.

Oppenheim, Moritz, Maler, wurde 1800 zu Hanau geboren, und hier vom Direktor Westermayer in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach München sich begab, um an der k. Akademie seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1821 ging Oppenheim nach Italien, hielt sich längere Zeit in Rom auf, ging dann nach Neapel, und kehrte endlich 1825 wieder nach Deutschland zurück. Er liess sich in Frankfurt nieder, wo der Künstler gegenwärtig die Stelle eines Professors der Malerei bekleidet. Oppenheim wählt mit Vorliebe Darstellungen aus dem alten Testamente, aus der Geschichte eines alten Volkes, dem er der Geburt nach selbst angehört. Mehrere seiner Werke sind ausgezeichnet zu nennen, da sie in patriarchalischer Einfalt und mit zartem Sinne behandelt sind. Von den früheren Bildern, noch in Rom gemalt, besitzt Thorwaldsen jenes, welches die Zurückkunft des jungen Tobias vorstellt, und ein anderes stellt David vor, wie er vor Saul die Harfe spielt. Diese beiden Gemälde, die Oppenheim 1824 vollendete, erfreuen durch die gefällige Komposition und durch den edlen Charakter der Figuren. Ein kleineres, ebenfalls treffliches Bild aus jener Zeit ist im Besitze des Bankier Rothschild. Es stellt Susanna im Bade dar. Nach einiger Zeit malte Oppenheim das schöne Bild des heimkehrenden jüdischen Soldaten aus dem Befreiungskriege, welches 1834 die badische Judenschaft ankaufte, um es dem Schriftsteller Rieser, dem tüchtigen Verfechter ihrer Emancipation, zu verehren. Oppenheims Darstellungen aus dem alten Testamente und aus dem Leben der Juden sind zahlreich, schön geordnete Charakter-Genrebilder, von grossem Schmelz der Farbe, und vollendet bis

Digitized by Google

zum geringsten Beiwerke. Die technischen Mittel stehen diesem Künstler vollkommen zu Gebote.

Seine neuesten Gemälde dieser Art sind Noah und seine Familie aus der Arche blickend; die Mansarde; das Lauberhüttenfest; die Theaterloge; und besonders gerühmt wurde im Kunstblatte 1838 S. 46 die Rückkehr des preussischen Soldaten jüdischen Glaubens zu seiner Familie. Er kam während des festlichen Mahles am Abend des Schabbes, und konnte daher gleich Platz nehmen. Er sitzt an der Seite des Vaters neben der ihn liebkosenden Schwester, der erstere aber schielt nach dem Orden, dem ihm unheimlichen Kreuze. Die Malerei ist gut, heisst es im Kunstblatt, das Fleisch hat wie runde Wachsfiguren Relief, und die Gewänder sind täuschend wahr, nur wird bemerkt, dass es Schade sei, dass dieses dem Inhalte nach so vollkommene Bild an einigen künstlerischen Schwächen leide. Im Jahre 1839 malte Oppenheim für den Römersaal in Frankfurt Ottto VI., und für die Sokrates-Loge Joseph II. Das erstere dieser Bilder fertigte er aus Auftrag des Freiherrn S. von Rothschild.

Dann malte Prof. Oppenheim auch Bildnisse, in welchen er ebenfalls meisterhaft zu nennen ist. Zwei der von ihm gemalten Porträte, jene der Literatoren H. Heine und L. Börne, hat F. C. Vogel lithographiert, sowie das Bild der Susanna im Besitze des Freiherrn C. von Rothschild 1829. A. Rethel ithographierte nach ihm zwei Blätter mit szenischen Randbildern: Shakespeare und Goethe in ganzer Figur. Dann haben wir nach seiner Erfindung zwölf Umrisse zu Goethes Hermann und Dorthea, 10 lithographierte Blätter von A. Lucas. Frankfurt 1828.

Oppenort, Gilles Marie, Zeichner und Architekt, geboren zu Paris 1672, gestorben 1742. Er war der Sohn eines Ebenisten, der ihn die Anfangsgründe der Zeichenkunst lehrte, und hierauf nahm sich H. Hardouin seiner an, bis Oppenort endlich nach Italien sich begab, wo er acht Jahre verweilte, aber an echter Kunst wenig zunahm. Er huldigte dem Geschmacke seiner Zeit in übertriebenem Masse, und schon D'Argensville bemerkt, dass der Beifall, den Oppenorts Werke ernteten, beinahe den Verfall der Baukunst in Frankreich bewirkt hätte, welche indessen zu jener Zeit ohnehin schon tief gesunken war. Der erwähnte Schriftsteller nennt diesen Künstler den französischen Borromini, was für ihn kein grosses Lob ist, da jener Baukünstler bekanntlich dem Verfalle der Architektur Tür und Tore geöffnet. Bauten finden sich indessen wenige von ihm, nur etliche Altüre, wie der Hauptaltar von St. Germain-de-Prés, und Monumente, die er nach seinen Zeichnungen ausführen liess, in desto grösserer Anzahl waren aber letztere vorhanden. Huquier u. a. stachen nach seinen Zeichnungen eine bedeutende Anzahl von Blättern mit Dekorationen zu Gebäuden und Zimmern, und diese Blätter waren es zunächst, die in ihrer Ueberzahl auf die Baukunst Einfluss hatten. Mr. D'Argensville fand indessen an diesen Verzierungen grosses Gefallen, und so weiss man wohl nicht genau, weswegen D'Argensville ihn in einer Hinsicht verdammte. Oppenort fand indessen zu seinen Lebzeiten viele Neider und Tadler, nach seinem Tod aber priesen ihn alle, und seine Zeichnungen wurden mit Gold aufgewogen.

Digitized by Google

Oppenort war Direktor der k. Manufakturen und Gartenintendant der k. Häuser. Dann war er auch Hofdekorateur, als welcher er die Festlichkeiten leitete. Wer Muster von Grabmälern, Altären, Zimmerdekorationen, Portalen, Obelisken, Konsolen, Leuchtern und Trophäen und anderen Zierstücken dieses Künstlers sehen will, den verweisen wir auf die Blätter von Huquier. Letzterer stach mit Dunker nach ihm auch eine Sammlung von Blättern mit antiken Figuren, und Cochin eine Arabeske mit Paris und Venus, umgeben von andern Gottheiten, als Vorbild für eine Tapette. Mit Cochin und Choffart stach Oppenort eine Folge von 6 Blättern mit Kartouchen, Wappen und Adressen, Huquier stach das Bildnis des Künstlers.

Oppermann, J. H. N., Zeichner und Maler von Braunschweig, wurde um 1765 geboren, und von Curland unterrichtet. Er malte und zeichnete kleine Bildnisse.

Oppermann, Wilhelm, Landschaftsmaler von Basel, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Man hat von ihm Bilder in Oel und Aquarell, warm koloriert und fleissig ausgeführt.

Oppersdorf, Gräfin von, wird von Hagedorn als Malerin gerühmt. Sie malte Landschaften in Oel und Aquarell.

Oppi, Bernardino, Kupferstecher, der um 1590 in Italien arbeitete. Er half dem Villamena und Th. Cruger beim Stiche einer Sammlung von 16 Blättern, welche Tugenden vorstellen, nach Lanfrancos Zeichnungen, und dem Kardinal Piccolomini dediziert. Das Blatt mit der von Engeln unterstützten Maria Magdalena ist ohne Namen des Malers.

Opstal oder Obstal, Gerhard van, irrig Obstat genannt, ein berühmter Bildhauer und Elfenbeinarbeiter zu Brüssel, arbeitete zu Paris im Dienste des Königs. Er fertigte viele Schnitzwerke für die Gemächer Ludwig XIV., für die Galerie des Hotel Lambert etc. Für die Grotte zu Versailles führte er eine schöne Gruppe aus, die wir unten unter den Kupferstichen nennen. Dann führte er kleine Statuen, Gruppen, Basreliefs und Bildnisse in Elfenbein aus, lauter hochgeschätzte Stücke. Er wurde Rektor der k. Akademie, und starb 1668 im 73. Jahre.

Dann haben wir nach ihm eine Folge von symbolischen Darstellungen der Tugenden, Gruppen von Kindern, mit dem Titel: Les Vertus innocentes ou leurs Simboles sous des figures d'enfans 1654. Van Opstal sclupt. finxit. Tetelin delineavit. Ferdinand sculpsit Paris chez J. v. Merlen, 9 Blätter, auch mit Mariettes Adresse, rund in 4. Es sind dies geistreich komponierte liebliche Blätter.

Le Pautre stach 1673 auf vier Blättern Apollo, Tritonen und Nereiden, die Gruppe in der Grotte zu Versailles, kopiert von Küssel u. A.

Obstal, Caspar Jakob van, Maler von Antwerpen, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Im Jahre 1704 kopierte er die berühmte Kreuzabnehmung von Rubens, und dann malte er auch

Digitized by Google

einige Altarbilder nach eigener Erfindung. Er war ein ziemlich guter Zeichner, hatte auch Farbensinn und technische Fertigkeit. Seine Lebenszeit ist unbekannt.

Obstal, Anton van, Maler zu Brüssel, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er muss indessen ein nicht unbedeutender Künstler gewesen sein, da van Dyck sein Bildnis malte, welches in der bekannten Sammlung von Bildnissen nach jenem Meister gestochen ist.

Or, Cesar de, Zeichner oder Maler, oder vielleicht eher der abgekürzte Name eines solchen, ist uns aus dem Winklerschen Kataloge bekannt. Da wird die Darstellung einer Amazonenschlacht nach dem sechsten Buche der Aeneide erwähnt, und behauptet, dass dieses grosse Blatt folgende Aufschrift trage: Cesar de Or inv. Sta. Fo. Ro. 1591, s. auch Cesare de Orme.

Oracolo delle Battaglie, s. A. Falcone.

Oradini, Franz, Bildhauer, der um 1750 in Tirol Ruf genoss. Sein Werk ist der schöne Rosenkranzaltar von Marmor im Dome zu Brixen.

Oram, Wilhelm, Maler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England Ruf genoss. Er war anfangs Architekt, verlegte sich aber später auf die Landschaftsmalerei. Walpole war sein besonderer Gönner, und mit der Sammlung des letzteren kam von Oram eine Landschaft mit Wasserfall in die k. Eremitage nach St. Petersburg. A. Walker stach nach ihm: Triumphal Arch, with the Entrance of the Champion, attended by the Lord High Chancellor etc. Dieser Triumphbogen wurde 1761 bei der Krönung Georg III. in Westminster Hall errichtet.

Oranien, Wilhelmine Prinzessin von, Schwester des verstorbenen Königs von Preussen, malte in Oel und grau in grau; auch Zeichnungen in Kreide und Sepia fertigte sie. Auf den Kunstausstellungen zu Berlin 1810 und 1812 sah man mehrere ihrer Gemälde und Zeichnungen, wie: das eigene Porträt; das Porträt des Fräuleins van der Golz; dasjenige der Gräfin Tolstoi, nach Büry; den Kopf der ludovisischen Juno; zwei Medusenköpfe; zwei Achillesköpfe; Antinous, nach dem Relief der Villa Albani grau in grau in Oel gemalt; die Büsten des Bacchus und der Ariadne, in gleicher Manier; die Büste des Jupiter, eine Kreidezeichnung; und zwei Porträte in Oel.

Diese kunstfertige Prinzessin war auch Ehrenmitglied der Akademie der b. Künste zu Berlin.

Oratii oder Orazi, Alessandro, Maler, der um 1410 zu Bologna blühte. Malvasia erzählt, dass sich in S. Francesco daselbst auf dem Altare Macchiavelli eine Vermählung der heiligen Jungfrau von Oratii in Oel gemalt gefunden habe.

Orazi, Andrea Antonio, Maler von Rom, war Schüler von L. Garzi und C. Ferri, ein geschätzter Künstler, der in Oel und Fresko malte. In Crozats Sammlung ist eine Zeichnung von Andrea ge-

Digitized by Google

stochen, die Engel mit Gideons Vlies, von Caylus geätzt und von N. le Sueur in Camajeu ausgeführt. Starb um 1690, ungefähr 60 Jahre alt.

Der Maler Giuseppe Orazi war vermutlich ein Verwandter des Obigen. Sie malten gemeinschaftlich das Gewölbe von S. Maria del Orto zu Rom.

Orazi, Nicolo, Kupferstecher zu Florenz, arbeitete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er und sein Bruder Carlo stachen für die Antichità d'Ercolano, welche der König beider Sicilien stechen liess.

Dann gibt es Blätter mit Dekorationen, die mit Oraz f. bezeichnet sind, was Brulliot auf unsern Künstler deutet. Diese Blätter gehören zu einer Folge von florentinischen Festlichkeiten und Dekorationen, die aber nicht von N. Orazi, sondern von Orazio Scarabelli oder Scharabelli herrühren. Dieser Name steht auf einigen andern Blättern dieser Sammlung, deren Rumohr und Thiele erwähnen. Gesch. d. k. Kupferstichsammlung zu Kopenhagen S. 39.

Orbetto, s. Turchi.

Orcagna oder Orgagna, s. Andrea di Cione.

Orcagna, Bernardo und Jacopo, s. A. di Cione.

Orchwiller, s. D'Orschwiller,

Ordonnez, Gaspard, Architekt, der um 1550—1605 in Spanien lebte. Im Jahre 1600 baute er zu Madrid die Kirche S. Martino, die eine hübsche, einfache Façade hat, aber desto geschmacklosere Altarzierden in den ungeheueren Höhlen von Kapellen.

Ordonnez, Juan, ein spanischer Maler unsers Jahrhunderts. Er malt Bildnisse, Historien und Genrebilder.

Ordovia, Edo de, ein Kupferstecher, welchem im Kataloge des Grafen Renesse-Breidbach folgendes Blatt beigelegt wird:

Bildnis eines Mannes mit langen Haaren, 4.

Orel, Andreas, Maler, der zu London im Dienste König Heinrichs VIII. stand, wie Fiorillo nach alten Rechnungen benachrichtet.

Orelli, Joseph Anton Felix, Maler, wurde 1706 zu Luggarus geboren, und von seinem Vater Balthasar Anton unterrichtet, bis er in Mailand in Cav. Sassi einen Lehrer fand. Seine Vorbilder waren anfangs die Werke der Morazone und Proccaccini endlich aber verfiel er auf die Nachahmung des Piazetta. Er malte in Mailand und in den Kirchen und Palästen seiner Vaterstadt historische Bilder, auch Bildnisse u. a. Der Graf von Riva zu Lugano und Terzi in Bergamo haben Bilder von ihm. Starb nach 1774.

Orfeo, Ercole, Maler von Fano, dessen Titi erwähnt, ohne nähere Zeitbestimmung. In der Kirche des heiligen Leonhard zu Rom ist das Hauptaltarbild von ihm.

Digitized by Google

Orgagna, s. Orcagna.

Orgiazzo, Anton, Architekturmaler von Varallo, arbeitete um 1750 in Mailand.

Orient, Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1677 zu Burbach in Ungarn geboren, und zu Wien von A. Faistenberger in der Malerei unterrichtet. Er gründete in dieser Stadt bald seinen Ruhm, da seinen Fleiss ungewöhnliches Talent unterstützte. Orient lag vom frühen Morgen bis spät Abends dem Studium der Natur ob, und daher war er neben dem, dass er ein guter Zeichner war, auch nicht unglücklich in charakteristischer Darstellung der verschiedenen Tages- und Jahreszeiten und ihrer Temperaturen. Die Figuren malten ihm gewöhnlich Ferg, Canton und Janneck, obgleich auch Orient Figuren und Tiere malen konnte. Zuletzt wurde der Künstler Vizedirektor der k. k. Akademie und als solcher starb er 1737. Leichsenring, Rösel und andere haben nach ihm gestochen.

Orient, Joseph, Maler von Villareal im Gebiete von Valenzia, wurde um 1650 geboren. Er hatte als Bildnismaler Ruf, malte aber auch historische Darstellungen für Kirchen, unter welchen jene der Kirche S. Lamberto Brunone zu Valenzia die besten sind. Das Kapitel dieser Stadt erteilte ihm mehrere Aufträge.

Orio, Ambros, Kupferstecher, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts gearbeitet zu haben scheint. Er stach nach F. Bibiena Ansichten und perspektivische Darstellungen, die mit A. O. sc. bezeichnet sind, gr. qu. fol.

Orioli, Bartolomeo, Maler, der um 1616 in Treviso arbeitete, und sich auch als Poet einen Namen machte. Unter seinen Bildern nennt man in S. Croce die grossräumige Darstellung einer Prozession der Pisaner, in welcher Ticozzi vielen Stoff zu Lobeserhebungen findet, während ihn Lanzi wohl ebenfalls einen erfahrenen Künstler nennt, aber doch jenen beizählt, die ganze Bände mit Sonetten, und Kirchen mit Gemälden füllten, doch ohne dass die Umgegend neidisch darüber geworden wäre. Federici lobt vorzüglich die Bildnisse, deren er viele in jenem Bilde der Kreuzkirche anbringen konnte.

Orioli, Giuseppe, Maler in Mantua, verfertigte da viele Kirchenbilder, und starb um 1750.

Orizzonte, l', Beiname von F. Bloemen.

Orlandi, Giovanni, Kupferstecher zu Rom, war Schüler von C. Cort, in dessen Manier er eine nicht geringe Anzahl von Blättern lieferte. Seine Anfänge scheinen um 1590 zu fallen, er war aber noch gegen 1640 tätig, oder darüber hinaus. Orlandi hatte auch eine Kunsthandlung, und daher sind einige seiner Werke nur mit J. Orlandi formis oder J. Orlandi exc. bezeichnet. Mit Joannis Orlandi formis bezeichnet sind z. B. Rafaels Transfiguration von C. Cort, Mich. Angelos Jeremias und dessen jüngstes Gericht, sowie die beiden unten folgenden Bildnisse, und auf einigen

Digitized by Google

unten folgenden Blättern, die vielleicht teilweise von ihm selbst herrühren. Er soll nach Ticozzi ungefähr 46 Bildnisse gestochen haben. Einige der Blätter mit seiner Adresse sind nur zweite Abdrücke von fremden Platten.

1. Philippus II., Re d'Espagna. Joannis Orlandi formis, fol. Selten.
2. Don Pietro Henriquez de Toledo, ebenso bezeichnet, fol. Selten.
3. Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo. G. Orlandi formis, fol.
4. Der Prophet Jeremias, nach demselben, G. Orlandi formis, fol.
5. Gott Vater bestimmt die heilige Jungfrau zur Mutter seines Sohnes, nach V. Salimbeni, 1590. Gio. Or. Fo. Ro., 4.
6. Christus von den Jüngern umgeben, ohne Namen des Malers, 1602, fol.
7. St. Augustin auf den Knien, ohne Namen des Malers 1602, fol.
8. Christus am Kreuze, 1600, fol.
9. Eine heilige Familie, ohne Namen des Malers.
10. Die Flucht in Aegypten, nach Procaccini, fol.
11. Die 12 Propheten, nach Sciaminossi, kl. fol.
12. Die Grazien, ohne Namen des Malers, kl. fol.
13. Der Plan und die Belagerung der Stadt Casal, 1630, fol.
14. Der Plan und die Ansicht von Genua, 1637, fol.
15. Livre de portraiture, nach R. Sciaminossi, 1609, einige Blätter mit J. O. exc. bezeichnet.

Orlandi, Odoardo, Maler von Bologna, wurde um 1660 geboren, und von L. Pasinelli unterrichtet. Er malte mehrere historische Bilder von eigener Erfindung, und dann bossierte er auch schöne Bildwerke in Wachs; doch alles dieses nur zu seinem Vergnügen, da der Künstler sich guter Vermögensumstände erfreute. Starb 1736.

Orlandi, Stefano, Maler von Bologna, der Sohn des Obigen, Schüler von Pomponio Aldrovandini, war ein berühmter Perspektivmaler. Er verband sich mit G. Orsoni, und von diesen beiden Künstlern sah man in mehreren Städten Italiens Wand- und Theatermalereien. Starb 1760 im 69. Jahre.

Orlandi, Felice, Maler, der unsers Wissens bisher in keinem Wörterbuche genannt wurde. Er gehört vermutlich auch zu der italienischen Familie dieses Namens, hat aber in München seine Kunst geübt. Er war da um 1667 Hofmaler mit einem Gehalte von 500 fl.

Orlandi oder Orlando, Bernardo, Maler, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Turin und führte den Titel eines Hofmalers; von 1617 an bekleidete er auch die Stelle eines Kustoden der k. Galerie.

Orlandi, Francesco, war, wie sein Vater Stephan, ein berühmter Dekorationsmaler. Starb zu Bologna 1769 im 44. Jahre.

Orlandi, Cristoforo, Maler von Rom, genoss daselbst den Unterricht des J. Miel, und malte, wie dieser, Landschaften, um 1650.

Orlandi, Orazio, Kupferstecher, arbeitete im vorigen Jahrhunderte zu Rom. Er stach Vasen und andere Zierwerke.

Digitized by Google

Orlandini, Giulio, Maler zu Parma, lebte im 17. Jahrhunderte, und war mit F. Gatti und G. M. Conti einer derjenigen, die zwar die Reihe dortiger Künstler, aber nicht den Ruf ihrer Vorfahren fortgepflanzt haben, wie Lanzi bemerkt.

Orlando, s. Orlandi.

Orlay, s. Orley.

Orleans, Marie, Herzogin von, die Tochter des glorreichen Königs Louis Philipp von Frankreich, s. Marie etc.

Orleans, Philipp, Herzog von, Regent von Frankreich, liebte die Künste und schönen Wissenschaften. A. Coypel und Arlaud von Genf unterrichteten ihn im Zeichnen und Malen, und auch im Radieren hat sich dieser Fürst versucht. In dem von ihm herausgegebenen Schäferromane „Daphnis et Chloë" sind einige Blätter von ihm gezeichnet und geätzt, die andern von B. Audran sen. in der Galerie zu Salzdahlen war von ihm ein Gemälde, welches Ulysses auf dem Meere schlafend vorstellt.

Orley, Barend van, auch Barend van Brüssel genannt, Zeichner und Historienmaler, wurde um 1490 zu Brüssel geboren, und bei Zeiten zur Kunst angewiesen. Wer ihn die Malerei gelehrt habe, sagt die Geschichte nicht; aber wir wissen, dass Barend in Italien gewesen, und in Rom Rafaels und anderer grossen Meisterwerke studiert habe. Doch ging van Orley nicht als reiner Anfänger nach Italien; er hatte im Gegenteile schon im Vaterlande Gemälde ausgeführt, die sich aber von seinen späteren Werken unterscheiden. Vielleicht befasste sich van Orley in seiner ersteren Zeit auch noch mehr mit der Glasmalerei als in der letzteren. Wir wissen aus der Geschichte, dass dieser Künstler für mehrere Kirchen Brüssels Glasmalereien ausgeführt habe. Die Glasmalereien des Domes wurden 1517 begonnen, und damals war van Orley schon im Stande, kräftig mitzuwirken. Später — es sind da Fenster von 1540 und 1559 — dürfte er sich nur mehr mit Anfertigung der Kartons befasst haben. Diese Glasmalereien liess die Schwester Carl V. ausführen, teils als Gelübde, teils als Denkmale für ihren Bruder Ludwig, der in einer Schlacht gegen die Türken gefallen war. Alle diese Gemälde versinnlichen Taten jenes Fürsten, 15 an der Zahl, mit 15 Fuss hohen Figuren, in grossen und kühnen Zügen gezeichnet, und mit kräftigem Pinsel behandelt.

Barend van Brüssel ging bei Zeiten nach Rom, und wurde da in Rafaels Schule aufgenommen. Da nun öffnete sich ihm eine neue Welt, und er hatte nichts sehnlicher zu tun, als die Offenbarungen derselben sich aufzuschliessen. Hier trat deswegen auch der Wendepunkt seiner Kunst ein. Früher folgte er mehr der vaterländischen Art und Weise und der eigenen lebendigen Empfindung; dies ist aus seinen ersten Werken zu ersehen, in den späteren ist der italienische Einfluss überwiegend. Doch hatte er und Coxcie das Gefühl für die Anmut der älteren Schule nicht verloren; denn da sie vorzugsweise Rafaels Werke studierten, musste sich ihr Sinn für sanft graziöse Motive nur noch reiner

Digitized by Google

entwickeln. Auch die einzelnen Härten und Unregelmässigkeiten, die sich die ältere Kunst erlaubt hatte, mussten verschwinden. Welche Vorteile sich ihnen noch ferner geboten hatten, und was mit der Kunst geworden, haben wir bereits im Artikel des M. Coxcie S. 165 gesagt. Die Gemälde, welche Bernhard van Orley in Rom, oder überhaupt in Italien ausführte — denn er war auch der venetianischen Schule nicht fremd — wissen wir nicht genau zu bestimmen, zuverlässig dürften der Leichnam Christi im Städelschen Institute zu Frankfurt, St. Norbert aus der Boisseréeschen Galerie u. a. jener Periode angehören. Vielleicht hatte B. v. Orley auch an den Kartons zu der zweiten Folge von Tapeten im Vatikan mitgearbeitet, die, grösser als die ersten, unmittelbar nach Rafaels Kartons ausgeführten, an den Rändern nicht verziert sind. Im allgemeinen der Erfindung, der Komposition, des Stils, kündigt sich auch hier der Mehrzahl nach Rafaels Eigentum an, dagegen aber befinden sich auf einigen dieser Tapeten offenbare Spuren des niederländischen Charakters, so dass man mit ziemlichen Grunde vermuten kann, dass B. van Orley u. a. die Kartons dazu ausgeführt haben. Als einen hierin schon früh erprobten Künstler dürften ihm dann später auch in der Heimat die ähnlichen Aufträge gemacht worden sein. Er leitete ebenfalls die Ausführung der ersten Folge von Rafaelschen Teppichen.

Endlich kehrte Barend von Brüssel wieder ins Vaterland zurück, wo Kaiser Karl V. ihn unter die Zahl seiner Hofmaler aufnahm. Besonders erwarb er sich die Gunst dieses Fürsten durch mehrere schöne Jagdstücke, nach welchen der Kaiser in den kunstreichen Fabriken zu Brüssel kostbare und prächtige Tapeten weben liess. Die Gegenden und Holzungen um Brüssel waren in diesen Gemälden auf das treueste kopiert, so dass Karl V. den Schauplatz seiner ehemaligen Lust in ihnen wieder erkennen konnte; auch war dessen Bildnis und das der Fürstinnen und Fürsten seines Hauses, die bei den Jagdfesten gegenwärtig gewesen, in diesen Gemälden vollkommen ähnlich dargestellt. Aus dem Dienste Karl V. trat Bernhard in den der Statthalterin der Niederlande, Margaretha von Parma, Kaiser Karls natürlicher Tochter. Auch diese Fürstin zeichnete den Künstler auf das ehrenvollste aus, und belohnte seine Arbeiten mit königlicher Freigebigkeit. Für sie, sowie früher für ihren Vater, malte er ausser vielen andern bedeutenden Werken auch noch mehrere Kartons oder Patronen zu gewirkten Tapeten. Sechzehn von diesen wurden fast hundert Jahre nach ihrem Entstehen im Haag wieder ans Licht gebracht. Auf jedem derselben sah man eine Fürstin oder einen Fürsten aus dem nassauischen Hause zu Pferde abgebildet, und alle waren von so seltener Vortrefflichkeit, dass der damalige Statthalter der Niederlande, Moritz von Nassau, sich bewogen fühlte, sie durch den in Delft wohnenden Maler Hans Jordaen von Antwerpen kopieren zu lassen. Neben den Arbeiten für den Hof schmückte Bernhard van Orley auch viele Kirchen und öffentliche Gebäude in den Niederlanden mit grossen Gemälden.

Eines der berühmtesten und schönsten derselben befindet sich in der Kirche St. Jakob zu Antwerpen, ein Flügelbild mit dem jüng-

Digitized by Google

sten Gerichte in der Mitte, auf dem einen der Flügel der Bürgermeister Rockox mit den Söhnen, auf dem andern die Frau mit den Töchtern als Donatoren. Dieses Gemälde gehört Orleys spätere niederländisch-italienisierenden Manier an, und man erkennt darin das Streben, schöne Formen in mannigfaltiger Entwicklung vorzuführen. Die Geschichte sagt, der Künstler habe die Tafel ganz übergolden lassen, wodurch seine Farben an Glanz und Durchsichtigkeit unendlich gewonnen haben sollen. Descamps in seiner Voyage etc., und nach ihm Füssly geben dieses Gemälde für eine grosse gemalte Fensterscheibe aus, aber es ist auf Holz gemalt.

Für die Kapelle der Malerzunft zu Mecheln malte B. van Orley eine sehr gepriesene Darstellung der heiligen Jungfrau mit dem Kinde, wie sie der heilige Lucas malt. Die Seitenbilder führte M. Coxcie aus.

In der Stiftskirche zu Xanthen sind ebenfalls noch Bilder von Bernhard van Orley, und wenige in niederländischen Sammlungen. In der Galerie des Prinzen von Oranien ist das schöne Bildnis einer Dame, die eine Katze in Arme hält, in der Art des Andrea del Sarto gemalt.

Im k. Museum zu Brüssel ist ein Bild aus der früheren Zeit des Künstlers, in welchem der italienische Einfluss wenig zu bemerken ist. Es stellt den Leichnam des Erlösers, von den Freunden und Frauen beweint, vor, fast lebensgrosse Figuren. Hier herrscht tiefer Ausdruck des Schmerzes und Mitleides bei anmutvoller Bildung der Köpfe. In Frankfurt am Main ist die ähnliche aber spätere Darstellung. Das Bild in Brüssel ist wohl jenes, welches Descamps in der St. Gudulakirche sah.

Der Verwalter des Hospitals du Grand Beguinage zu Brüssel besitzt angeblich von Orley ein Flügelbild, welches in der Mitte den Tod der heiligen Jungfrau, und in aufsteigender Richtung ihre Aufnahme in den Himmel, und die Dreieinigkeit, drei Figuren in roten Mänteln auf dem Throne, vorstellt. Passavant, Kunstreise etc. 396, zweifelt an der Echtheit des Bildes. Einige wollen es dem L. Lombard zuschreiben.

Ein Werk des Künstlers ist auch das grosse Gemälde des Hauptaltars der Kirche St. Veit zu Prag, welches man dem Hans Holbein zugeschrieben hatte, und erst in neuester Zeit wurde es durch Hirt u. a. dem B. van Orley vindiziert. Die beiden Flügelbilder wurden Correggio und Giulio Romano zugeschrieben, man fand sie aber als Werke des Mich. Coxcie bestätigt.

In der k. Galerie des Louvre zu Paris ist ein Bild der Vermählung Mariens von B. van Orley, und eine Geburt Christi aus der späteren Zeit des Meisters, die aber da irrig als L. Cranach gilt. Die Vermählung Mariens hält Dr. Waagen, Kunst und Künstler III. 542, für Orley zu hart und bunt; der etwas kalte Ton des andern Bildes deutet auf die spätere Zeit des Künstlers.

Ein ausgezeichnetes Werk dieses Künstlers bewahrt auch die k. Pinakothek zu München. Es ist dies der heilige Norbert, welcher mit dem ungläubigen Tanchlin über Glaubenssätze disputiert, und ihn womöglich der Wahrheit zuzuwenden strebt. Die

Digitized by Google

Figuren sind klein, doch haben sie ausgezeichnete Köpfe. Die reiche, italienische Architektur dürfte beweisen, dass das Werk aus der späteren Zeit des Künstlers stamme.

Im k. Museum zu Berlin ist ein Bild des heiligen Hieronymus in der Studierstube, welches aber, nach Kugler, nur noch in den Nebensachen einiges Interesse hat. Ein zweites Bild daselbst stellt die heilige Familie vor, nach einer ziemlich streng symmetrischen Komposition Rafaels; bedeutender ist aber ein drittes eigenes Werk des Künstlers, eine schlafende Venus, die nach Kugler nicht ohne eine gewisse Grossartigkeit und mit einer glücklichen Annäherung an den Stil Michel Angelos gemalt ist. In diesem Museum sind auch einige dem B. van Orley verwandte Bilder.

Ein Werk aus des Meisters späterer Zeit ist der Leichnam Christi, von den Frauen und Freunden beweint, im Städelschen Institute zu Frankfurt a. M. Dieses Bild ist von ganz ähnlicher Art, wie jenes im k. Museum zu Brüssel, sowohl rücksichtlich des Hauptgegenstandes, als der Behandlungsweise, es hat aber keine Flügelbilder, und statt des goldenen Grundes ist eine Landschaft angebracht. Das Gemälde kam aus Rom nach Frankfurt, und der Künstler scheint es daselbst auch gemalt zu haben, noch ergriffen von den Werken, die er in Venedig gesehen hatte.

Es sind noch andere treffliche Werke dieses Künstlers in den Galerien zerstreut, Ausgezeichnetes in der k. k. Galerie zu Wien usw.

Das oben erwähnte Bild des heiligen Norbertus in der k. Pinakothek zu München hat J. Bergmann für das Boisseréesche Galeriewerk in grossem Formate lithographiert.

Dann gibt es alte Holzschnitte mit grossen und reichen Kompositionen aus der Passion, die dem Martin Hemmskerk oder dem Bernhard van Orley zugeschrieben werden. In Beckers Holzschnittwerk sind Abdrücke von diesen Platten.

Orley, Richard van, Maler und Radierer, geboren zu Brüssel 1652, gestorben daselbst 1732. Sein Vater Peter, ein mittelmässiger Landschaftsmaler, erteilte ihm den ersten Unterricht, und dann nahm sich sein Oheim, ein Mönch, seiner an, und schon nach einiger Zeit fing v. Orley an, als Bildnismaler sein Brot zu suchen. Dabei wollte er aber nicht bleiben, und so begann er endlich, sich mit allem Eifer auf das historische Fach zu verlegen. Ob er auch in Italien gewesen, sagt uns die Geschichte nicht; Watelet will indessen den in seinen Gemälden herrschenden Geschmack eher für italienisch, als für flandrisch erkennen. Dann nennt Watelet auch seine Zeichnung korrekt, und Descamps will in R. van Orley durchhin einen Mann von Geist und Talent erkennen. Seine Gemälde und Zeichnungen waren sehr zahlreich, und auch radierte Blätter hinterliess er viele. Seine Gebeine ruhen im Grabe des berühmten Barend van Orley in der Kirche St. Gaugericus.

H. Eland stach nach ihm reiche Darstellungen aus dem Leben Jesu.

1. Die Vermählung Mariä, nach L. Giordano, qu. fol.

Digitized by Google

2. Der Engelsturz, nach Rubens, von Jan Orley gezeichnet. Ducunt in bonis dies etc. Rich. v. Orley fec. aqua forti. Merkwürdiges, schön und kräftig radiertes Hauptblatt, von zwei Platten, die zusammen das grösste Roy, fol. bilden.
3. Eine Folge von 28 Geschichten des neuen Testamentes, 28 Blätter mit Titel, nach Jan van Orleys Erfindung und von beiden gestochen, qu. fol.
4. Der trunkene Silen von Satyrn gehalten, nach Rubens, fol.
5. Das Opfer der Iphigenia an Diana, reiche Komposition, kl. fol.
6. Pyramus und Thisbe, Landschaft mit prächtiger Ruine, fol.
7. Eine Folge von Darstellungen aus Ovids Verwandlungen, komponiert und radiert von R. v. Orley, 9 Blätter mit Titel.
8. Eine Folge von 12 Hirtenstücken aus Guarinis Pastor fido, kl. qu. 8.
9. Die Ansicht eines reichen Gartens mit Vertumnus und Pomona, kl. qu. fol.
10. Einige Blätter in A. Coppens Perspektives des ruines de la ville de Bruxelles, qu. fol. Die Zahl der Blätter beläuft sich auf zwölf, und davon sind sieben von Orley radiert, die andern von Coppens.

Orley, Jan van, Zeichner, Maler und Radierer von Brüssel, der jüngere Bruder des Obigen, war ebenfalls ein geschickter Künstler seiner Zeit. Er malte für die Kirchen in Brüssel mehrere historische Bilder, und dann fertigte er auch viele Zeichnungen. Richard van Orley stach nach seiner Zeichnung das jüngste Gericht von Rubens, und mehrere Blätter zu einer Folge von 28 biblischen Darstellungen. Er hat auch selbst einige Blätter radiert. Starb um 1740.

1. Einige Blätter zu der im Werke seines Bruders No. 3. erwähnten Folge biblischer Bilder, mit J. v. O. bezeichnet.
2. Apollo schindet den Marsyas, im Grunde Landschaft. J. v. Orley inv. et fec., qu. 4.

Orley, Hieronymus van, ein Minorite, der zu Brüssel lebte, wahrscheinlich Richard van Orleys Oheim und Lehrer, welchen wir ebenfalls als Mönch bezeichnet fanden. Dieser H. van Orley malte Bildnisse, deren R. Collin etliche gestochen hat, für J. F. Foppens Bibliotheca Belgica. Bruxellii 1739.

Orlow, Bildnismaler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den vorzüglichsten ihrer Gattung gehören. Er malte verschiedene Bildnisse russischer Grossen.

Orlowski, Boris Iwanowitsch, Bildhauer, ein berühmter russischer Künstler, war im Stande der Leibeigenschaft geboren, zog aber durch sein Talent die Aufmerksamkeit des bereits verstorbenen Prof. Martos auf sich, und ward durch diesen dem Kaiser Alexander vorgestellt. Dieser Fürst wies jetzt die nötigen Mittel zur weiteren Ausbildung des jungen Talentes an, und da Orlowski auch von seinem Herrn freigelassen wurde, so ward er als Zögling der kaiserlichen Akademie der Künste angenommen. Im Jahre 1822 wurde er nach Rom geschickt, um unter Thorwaldsens Leitung seine Studien fortzusetzen, und als lebendige Zeugen

Digitized by Google

seiner Fortschritte waren die in jener Stadt von ihm ausgeführten Arbeiten. Als er im Jahre 1829 nach St. Petersburg zurückgekehrt war, wurden ihm auch sogleich ehrenvolle Aufträge zu Teil, und unter den wichtigsten Arbeiten, welche die öffentlichen Plätze St. Petersburgs zieren, gehören seine Statuen der Fürsten Kutusow-Smolenski und Barclay-Tolly; ferner der Engel auf der Alexander-Säule. Die Enthüllung der Statue Barclays erlebte der Künstler nicht mehr, denn 1837 starb er. Er war Professor der Skulptur an der k. Akademei zu St. Petersburg.

Orlowski, Alexander, Zeichner und Maler, wurde um 1780 in Polen geboren, kam aber bei Zeiten nach St. Petersburg, und besuchte da die k. Akademie der Künste. Später ging er nach Frankreich, Deutschland und Italien, und 1812 war er bereits kaiserlicher Hofmaler in St. Petersburg. Orlowski malte Bildnisse, historische Darstellungen, Cenrestücke und Schlachtbilder. Als Schlachtenmaler hat er seinen Ruf begründet, denn diese Bilder sind mit Feuer komponiert, und besonders meisterhaft stellte er Pferde in jeder Lage und Kraftäusserung dar. Seine Schlachtgemälde kamen in den Besitz des Kaisers von Russland und in die Kabinette vornehmer Russen. Dieser berühmte Schlachtenmaler starb 1837. Sein Bildnis, 1812 von ihm selbst in St. Petersburg gezeichnet, befindet sich in der bekannten Porträtsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden. In lithographierter Nachbildung haben wir: Album Russe ou Fantaisies dess. lith. par Lebsché d'après Alex. Orlowsky, 12 Blätter. russ. Trachten. Im Jahre 1828 gab er ein anderes russisches Album heraus, Kostums enthaltend. L'aigle ravisseur und Le loup affamé, beide von Hurlimann lithographiert. Orlowskys Werk sind auch grösstenteils die lithographierten Zeichnungen zu der Reise in Persien von Drouville, die 1820 erschien.

Orme, Daniel, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der bereits zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt war Er lebte in London, und stach da verschiedene Blätter in Punktiermanier, unter welchen wir folgende kennen, und von welchen die meisten, besonders die Bildnisse, nach eigener Zeichnung gestochen sind. Es gibt einige Abdrücke mit offener Schrift, die als die ersteren gelten.

1. Das Bildnis Nelsons, dreimal dargestellt, in so vielen Blättern: in jungen Jahren; im Mannesalter, wie er einen Arm verloren; im Augenblicke seines Todes, fol.
2. Sir Sidney Smith, Oval, 8.
3. Lord Viscount Duncan, Oval, 8.
4. Sir J. B. Warren, Oval, 8.
5. Sir E. Berry, Oval, 8.
6. Earl Howe, Oval, 8.
7. Earl of St. Vincent, Oval, 8.
8. Marquis Cornwallis, Oval, 8.
9. Thomas Jefferson, President, fol.
10. George Prince of Wales, fol.
11. The Duke of York, fol.
12. Admiral de Winter, fol.

Digitized by Google

13. The Attak upon the french Camp on the Hills of Famars near Valenciennes by the Hanoverian Corps de Gard and combined Armies, nach M. Browne, gr. qu. fol.
14. Admiral Nelson receiving the Spanish Admirals Sword on board the San Josef 1797, qu. fol.
15. Admiral Earl Howes Victory, June 1794, nach Browne, qu. fol.
16. Admiral de Winter resigning his Sword to Admiral Lord Duncan, Act. 1797, qu. fol.
17. Alexander der Grosse folgt Thais, um Persepolis in Brand zu stecken, von Orme gemalt und gestochen, gr. qu. fol.

Orme de l', s. Delorme.

Ormea, Marcus, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt blieben, obgleich er ein Mann von Bedeutung gewesen zu sein scheint. Er war von 1621—1625 Dekan der Malergesellschaft zu Utrecht, und gab auch eines seiner Bilder in das St. Hiobsgasthaus, Strandbild mit Fischern im Vorgrunde.

Ormea, Willem, Maler, der Bruder oder noch eher Sohn des Obigen, die wir beide in der Geschiedenis etc. door R. van Eynden etc. I. 37 erwähnt finden. Willem gab 1638 ein Bild mit Fischen in das St. Hiobsgasthaus zu Utrecht, und war noch 1665 Mitglied der Malerzunft daselbst.

Ormei, Cesare de, ein Adeliger von Orvieto, übte in Assisi die Malerei, und erhielt daher den Beinamen d'Assisi. Im Jahre 1643 malte er für die St. Peterskirche zu Perugia ein Altarbild. Ob wohl nicht der weiter oben erwähnte Cesar de Or mit diesem Ormei eine Person ist?

Orna, Juan de, ein spanischer Maler, der im 16. Jahrhunderte lebte. Seine Werke sind selten geworden.

Ornerio, Gerhard, Glasmaler, dessen Orlandi erwähnt, weil der Künstler in Italien arbeitete. Im Jahre 1575 malte er die Fenster der Kirche des heiligen Petrus zu Bologna.

Ornerio war ein Friesländer, und so scheint der Name italienisiert zu sein.

Orntly, Lithograph, dessen im Kunstblatte von 1830 erwähnt wird. Da fanden wir folgendes Blatt angezeigt:

Les politiques de Village, nach Wilkie, 15 auf 18 Zoll gross.

Oro, Monaco dell' Isole d', s. Cibo.

Orozco, Eugenio, Maler, der gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Madrid arbeitete. Er malte biblische Darstellungen, besonders für die Karthause von Paular. Er offenbart in seinen Bildern ein genaues Verständnis des Helldunkels, worin er aber seine Hauptstärke besass.

Ein Martin Suarez de Orozco lebte um ein halbes Jahrhundert früher, zur Zeit Murillos.

Digitized by Google

Orphelin oder l'Orfelin, Medailleur, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Paris lebte. Im Trésor de Numismatique et Glyptique Med. franç. No. 57 ist eines seiner Werke in Colas Manier gestochen.

Orr, von, s. Oer.

Orrente, Don Pedro, Maler, wurde nach 1550 zu Montealegre im Königreiche Murcia geboren, und Greco zu Toledo soll sein erster Meister gewesen sein. Dann soll er sich auch bei Ribalta umgesehen haben, und zuletzt dürfte er nach Italien gegangen sein, um die Schule des G. Bassano zu besuchen. Gewiss ist wenigstens, dass Orrentes Werke an die Malweise der venetianischen Schule erinnern, und zunächst an jene Bassanos; auch sind die meisten noch sagor jenen dieses Meisters vorzuziehen. Orrente malte, wie dieser Meister, gerne Gegenstände, wo er Tiere anbringen konnte. In Spanien waren — wenigstens vor den neueren Ereignissen — viele Gemälde von diesem Künstler, besonders im Palaste Buen Retiro, in Murcia, zu Valencia usw. Die meisten derselben sind von vorzüglicher Schönheit und grossartig zu nennen, da er in würdigem Stile komponierte, und auf eine schöne Auswahl der Formen sah. Seine Figuren sind ausdrucksvoll, von kräftiger Färbung, und dann ordnet sich alles auf das verständigste. Er liebte volle Lichtmassen, jedoch ohne nach Effekt zu haschen. Ein herrliches, schönes Bild ist sein heiliger Sebastian in einer Kapelle der Kathedrale von Valenzia, wo man auch die Marter des heiligen Jacobus minor nicht minder schätzt. Sein Meisterwerk ist die heil. Leucadia in der Sakristei der Kathedrale, angeblich ein bewunderungswürdiges Bild. In der heiligen Kirche zu Cordova ist eine kleine Kapelle des ungläubigen Thomas vortrefflich von ihm gemalt. Im Auslande sind seine Werke selten; in der Galerie Esterhazy sieht man die Jünger in Emaus, im Stile Bassanos.

Orrente starb zu Toledo 1644.

Orschwiller oder Orcheviller, N. d', Landschaftsmaler, ein Künstler unsers Jahrhunderts, von Geburt ein Schweizer. Seine Werke bestehen in landschaftlichen Darstellungen aus der grossartigen Natur seines Vaterlandes, und Bilder dieser Art sah man auf den Salons zu Paris und anderwärts.

Es ist dies der ältere dieses Namens, der Vater, welcher noch 1830 tätig war.

Orschwiller oder Orcheviller, d', Genremaler, der jüngere dieses Namens, bildete sich auf der Akademie der Künste zu Paris, und lebt unsers Wissens noch gegenwärtig in Frankreich. Er malt Genrestücke, besonders gut Tiere, Kühe, Ochsen, Pferde, innerhalb und ausserhalb des Stalles etc. In der Sammlung des Grafen Raczynski ist von ihm das Bild eines Affen, der mit einem Kätzchen spielt, welches der Graf um 154 Tlr. erkaufte. Die Werke dieses Künstlers gingen in verschiedene Sammlungen über. Dann hat Orschwiller auch Blätter lithographiert.

6 Blätter Interioren nach Bouton, nach Art der schwarzen Manier behandelt, 4. Paris 1833.

Digitized by Google

Orsel, Victor, Historienmaler von Lyon, genoss den ersten Unterricht auf der Akademie seiner Vaterstadt, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er bereits 1822 mit eigenen Werken hervortrat. Damals brachte er das Bild der Caritas zur Ausstellung, welches später im Hospital de la Charité zu Lyon aufgestellt wurde. Im Jahre 1823 begab sich der Künstler nach Rom, wo er von jetzt an eine Reihe von Jahren verweilte, und mehrere Werke ausführte. Ein grosses, welches er aus Auftrag der Stadt Lyon malte, stellt Moses als Kind vor, wie er aus dem Wasser errettet wird. Orsel begann dieses Werk 1823, aber erst 1830 stellte er es auf dem Kapitol aus. Nebenbei führte er auch kleinere Gemälde aus, unter welchen jenes mit Adam und Eva nach dem Tode Abels 1824 auch im Kunstblatte besprochen ward. Man fand in den Gestalten zu wenig Adel, Orsel hatte seinen Gegenstand nicht vollkommen von idealer Seite aufgefasst. Im Jahre 1827 malte er die Magdalena, und hierauf noch einige andere Darstellungen aus der heiligen Geschichte. Endlich begab er sich wieder nach Paris, wo er bald darauf den Auftrag erhielt, mit Roger und Perin die Kapelle Notre-Dame de Lorette mit Gemälden zu verzieren. Ausserdem gehören seiner neueren Zeit auch verschiedene andere Bilder in grösserem und kleinerem Formate an, meistens historischen Inhalts, oder solche des historischen Genres. Er wählt mit Vorliebe mittelalterliche Gegenstände, die zwar einen Anhaltspunkt zur Kritik geben, aber immerhin auch viel Schönes enthalten, wie dies mit allen Werken dieses Künstlers der Fall ist.

Orselini, s. Orsolini.

Orsenigo, Simone da, Architekt, dessen Andenken sich an den Dom in Mailand knüpft. Er war 1387 Meister des Baues, die beiden folgenden Jahre war aber ein beständiger Wechsel, bis er endlich 1390 wieder als leitender Künstler dastand. Es kommt dies in alten Akten vor, und auch in Hagens Briefen I. 261.

Orsi, Lelio, genannt Lelio da Novellara, Maler, wurde 1510 oder 1511 in Reggio geboren, und vielleicht war jener Bernardo Orsi, von welchen sich im Dome zu Reggio ein Madonnenbild befindet, der Vater dieses Künstlers. Man liest auf jenem Gemälde: Comes Galeatius Comitis Baccarini de Canossa. Bernardinus Ursus Regiensis pinxit 1501. Dieser Bernardinus könnte auch Lelios erster Meister gewesen sein, aber so wie dies nur Mutmassung ist, so auch jenes, dass Orsi Michel Angelos und Correggios Schüler gewesen. Tiraboschi, dem wir eine Lebensbeschreibung dieses Künstlers verdanken, will zwar in einer Handschrift gefunden haben, dass Lelio in Rom gewesen, so dass er unter Buonarottis Augen die Grundsätze jenes Meisters studiert haben konnte; allein die Sache bleibt dennoch zweifelhaft, und Orsi dürfte vielleicht nur Zeichnungen und Gipsarbeiten von Michel Angelo gesehen, oder aus Mantua Giulios Geschmack angenommen haben. Den Correggio konnte Lelio kennen lernen, denn er war in Parma. Gewiss ist, dass Orsi jenen Meister studiert und kopiert habe; denn Lanzi sah bei den Edeln Gazzolo in Verona eine Kopie der

Digitized by Google

berühmten Nacht, will aber auf der anderen Seite den Künstler doch nicht als Correggios Schüler erklären, weil wenigstens seine Zeichnung nicht lombardisch ist. Wäre sie dies, so hätten seine Werke ein minder strenges Gepräge. Er verstand es aber sehr wohl, trotz jeden in Anmut des Helldunkels, in Farbenauftrag, in gewissen jugendlich schönen und lieblichen Köpfen den Correggio nachzuahmen. Reggio und noch mehr Novellara hatten von ihm viele Wandgemälde, die jetzt grösstenteils untergegangen sind. Ein Teil seiner Fresken in der Burg von Novellara wurde auf Verwendung Franz III. ausgesägt, und in den Palast nach Modena gebracht. Zu Reggio und in Novellara waren ehedem seine meisten Werke, auch zu Parma, Ancona, Mantua, werden ihm einige zugeschrieben, doch ohne volle Beglaubigung. Reggio musste er verlassen, und so adoptierte er Novellara gleichsam als zweite Vaterstadt, von welcher er forthin den Beinamen **Lelio da Novellara** führte. Zu seinen Meisterwerken zählt man das Hauptaltarblatt in S. Michele zu Parma, die Madonna mit dem Kinde und den Erzengel vorstellend, wie er eine Seele abwiegt, ein in Lieblichkeit der Stellungen und des Kolorits den Geist Correggios atmendes Bild. Seine Gemälde sind jetzt überallhin zerstreut, doch tragen nicht alle mit Recht seinen Namen. In der k. k. Galerie zu Wien ist ein liebliches Bild der Unschuld und Sanftmut, unter der Gestalt einer Jungfrau, welche ein Lamm an ihre blosse Brust drückt, lebensgrosse halbe Figur. In der Galerie des k. Museums zu Berlin sieht man von ihm eine kleine Darstellung des gekreuzigten Heilandes, zierlich gemalt, aber ohne tiefere Bedeutung. Ausserdem hinterliess Orsi auch geschätzte Handzeichnungen, neben dem Rufe eines der besten Nachahmer Correggios. In der Hauptkirche seiner Geburtsstadt findet man seinen Leichenstein, auf welchen man neben der Angabe seines Sterbejahres noch folgendes liest: Lelio Ursio, in Architectura magno, in Pictura majori et in Delineamentis optimo Horatius P. C. 1587 obiit III. Maji aetatis suae 76.

Gestochen nach diesem Künstler wurden wenige Blätter: das wunderbare Madonnenbild bei den Serviten in Reggio, La Madonna miracolosa de' Servi di Reggio, sitzend mit aufgehobenen Händen vor dem Kinde, von Giusto Sadeler in kl. fol., von J. Sadeler in 8., von Raph. Sadeler in 12., von einem Ungenannten in Villamenas Manier. Matt. Florini formis, gr. fol. Das geistreich radierte Blatt mit der heiligen Jungfrau unter dem Baume in einer Landschaft sitzend, und den Schleier hebend, ist bezeichnet: Lelio da novellare inv. v. d. Borcht fec. Zanetti hat diese Darstellung von der Gegenseite in Helldunkel behandelt, und das Blatt der Rosalba dediziert.

Orsi, Benedetto, Maler von Pescia, war Schüler von B. Franceschini, und somit fällt seine Tätigkeit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Unter seinen Werken nennt man ein schönes Bild des Evangelisten Johannes in S. Stefano zu Pescia, und seine sieben Werke der Barmherzigkeit, ehedem auf dem adeligen Geschlechtshause daselbst, wurden jedem Fremden als Seltenheit gezeigt.

Digitized by Google

Diese Bilder wurden zerstreut, und das schöne Gemälde der Lunette am Gewölbe von S. Maria di Letto zu Pistoja ging zu Grunde.

Orsi, Prospero, Maler von Rom, genannt Prosperino delle Grottesche, weil er gerade in diesem Fache vortrefflich war. Er malte in Kirchen und Palästen Roms. Starb um 1635, 75 Jahre alt.

Orsi, Tranquillo, Maler und Architekt zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler, Professor der Perspektive an der k. k. Akademie jener Stadt. Orsi malt perspektivische Ansichten von Kirchen, Palästen usw., und versieht das Ganze mit geschmackvoll gezeichneten Figuren, die nur manchmal sicherer auf den Füssen stehen dürften. Diese Werke besitzen dennoch grosse Vorzüge, sowohl wegen der Naturtreue, die in Ton und Farbe herrscht, als auch wegen der kunstreichen Anwendung der Linear- und Luftperspektive. Dann sind seine Ansichten auch sehr fleissig ausgeführt, so dass Orsi dem Canaletto vorgezogen wird. Gleich diesem, so malte auch Orsi eine bedeutende Anzahl von Kirchen, Palästen, öffentlichen Plätzen, Strassen des prächtigen Venedig mit seinem Leben und Treiben.

Orsi, Bernardino, s. Lelio Orsi.

Orsini, Theresia de, Marquise Casini, eine gelehrte Dame zu Alexandria, zeichnete und malte in Miniatur, besonders Blumen. Auch hatte sie eine bedeutende Kunstsammlung; neben anderen einen ganzen Band mit Zeichnungen von Michel Angelo, die meistens Ansichten von Kuppeln darstellen.

Blühte um 1770.

Orsini, Antonio, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts starb. Er war Mitglied der Akademie von S. Luca in Rom.

Orsini, Gio. Dom., s. Orsy.

Orsinus, s. Cerajuolo.

Orso, Baumeister und Bildhauer zu Verona, blühte um 700, während der Regierung des Königs Luitprand. Seiner erwähnt eine Steinschrift, s. Zagatas Cronica di Verona, Supl.

Orsobarios, ein Name, der auf Münzen der Königin Musa von Bithinien vorkommt, und den Stempelschneider bedeuten könnte. Gewöhnlich setzten nur die Münzvorsteher oder Magistratspersonen ihre Namen auf die Stempel, und keine Medaille gehört der früheren Zeit an, die mit dem Namen des Graveurs versehen ist. Dann ist der Name immer sehr versteckt. So behaupten die Numismatiker.

Orsolino, Carlo, Kupferstecher, wurde um 1710 zu Venedig geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Er gründete eine Kunsthandlung, in welcher viele Blätter erschienen. Mehrere der seinigen machen einen Teil des florentinischen Galeriewerkes aus, und

Digitized by Google

dann stach er auch mehrere Bildnisse venetianischer Nobili, Titelblätter etc. Starb um 1780.

1. Francisco Lauredano Dux Ven. cre. XVIII. martii MDCCLII. Car. Orsolini inv. et sculp., fol.
2. Prinz Friedrich Christian von Sachsen, nach Rosalba, fol.
3. Der Maler Marieschi, nach Trevisani, in einer geschmacklosen Einfassung, fol.
4. Der heilige Bernhard und der heilige Philipp Benizzi nebst zwei Engeln, über ihnen Maria und Joseph mit dem Kinde, nach P. Riccis Bild aus der Kapelle Lodoli in Madonna del Pianto zu Venedig, 1733, gr. fol. Gut radiertes Blatt.
5. Maria Mater Dei, halbe Figur, nach F. Solimena, kl. fol.
6. Die Büste der Madonna, nach C. Dolce, 8.
7. St. Alois, Stanislaus Kostka und ein dritter Heiliger von Engeln in den Himmel erhoben, nach G. Odazzi, kl. fol.
8. Der heilige Hieronymus in Meditation, nach A. Balestra, fol.
9. Ein Papst, welcher die Messe zelebriert, nach Fontebasso, fol.
10. St. Franz von Sales, nach Balestra, fol.
11. Christus und die Kananäerin, nach S. Ricci, fol.

Orsolini, Tommaso, Bildhauer, der Sohn eines berühmten genuesischen Architekten Anton Orsolino, war Schüler seines Oheims Giov. Battista Orsolino, und ein zu seiner Zeit sehr geschätzter Künstler. Seine Werke kamen nach Frankreich, Spanien, Piemont, die meisten aber führte er für die Karthause in Pavia aus. Starb nach 1670.

Sein Oheim arbeitete in Genua, sowie der gleichnamige Sohn des letzteren. Dieser starb 1657 an der Pest.

Orsolini, Gio. Battista und Antonio, s. den obigen Artikel.

Orsone, einer der ältesten Maler von Bologna, dessen Malvasia erwähnt, neben Guido Antichissimo und Ventura da Bologna, die um 1226 lebten. S. Urso da Bologna.

Orsoni, Gioseffo, s. Stefano Orlandi.

Orsy, Giovanni Domenico, Architekt von Orsini, kam nach Prag, und wurde da Hofoberbaumeister. Im Jahre 1671 begann er mit Martin Lurago den Bau des Karmeliterklosters daselbst, und 1676 wurde der Grundstein zu der St. Benediktuskirche gelegt. Orsy fertigte den Plan, erlebte aber die Vollendung des Baues nicht. Im Jahre 1680 starb er. Seiner erwähnen die Annales Collegii Norbertini ad an. 1676 und 1682, fast scheint es aber, dass dieser Architekt aus der Familie der Orsolini stamme.

Ort, s. Oort und Noord.

Orte, Bernardo und Diego de, zwei spanische Miniaturmaler des 16. Jahrhunderts, deren Kunst in den Chorbüchern von Sevilla erkannt werden kann. Sie verzierten mehrere dieser Bücher mit Miniaturen.

Digitized by Google

Ortega, Juan de, ein alter spanischer Baumeister, der den Namen des Heiligen führt. Sein Vater, Vela Velasquez, war aus Fontana d'Ortunna bei Burgos, und Ortegas Blüte fällt in die Zeit der Zerwürfnisse der Königin Urraca mit ihrem Gemahl Don Alfonso von Arragonien. Damals pilgerte St. Juan nach Jerusalem, kam nach der Einöde von Montesdosa, und da baute er dem heiligen Hieronymus Kloster und Kirche, und richtete auch ein Spital ein. In Spanien baute er viele Brücken, trocknete Sümpfe aus, und war auf mannigfache Weise zum Wohle des Landes beschäftigt. Milizzia meint, daher datiere sich das Sprichwort: Pontifices a ponte faciundo.

Ortega, Pedro de, Maler, der um 1595 in Sevilla lebte. Er arbeitete damals neben andern für die Kathedrale. Er scheint sich mit der Restauration befasst zu haben.

Ortega, Juan de, Glasmaler dessen Blütezeit in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt. Um 1534 malte er an den Fenstern der Kathedrale von Toledo.

Ortega, Francisco de, Maler von Andujuar, liess sich in Madrid nieder, und gründete da in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seinen Ruf, obgleich er eigentlich zum Verfall der Kunst in Spanien beigetragen hatte. Im Jahre 1731 zierte er das Gewölbe, Schiff und Chor der Kirche von la Merced calzada zu Madrid, wo aber die Arbeiten Colonnas die seinigen sehr verdunkeln. Unter seinen Werken in Oel nennt man das grosse Bild, welches die Geburt des heiligen Pedro Nolasco vorstellt. König Philipp V. ernannte ihn mit fünf anderen Künstlern zum Taxator der alten Malereien in den k. Palästen.

Ortega, ein jetzt lebender spanischer Maler, dessen Werke zu den besseren der neuen spanischen Schule gehören. Er lebt zu Madrid, wo man auf den Kunstausstellungen schöne Gemälde von ihm sah.

Orth, Jakob, Maler, ein Württemberger von Geburt, wurde um 1775 geboren. Dieser Künstler malte Dekorationen und Landschaften in Oel, Ansichten von Städten u. a., alles mit grossem Fleisse. Er malte mit seinem folgenden Sohne die Dekorationen des 1833 eröffneten neuen Theaters in Mainz, die wir als wahre Meisterstücke gerühmt fanden. Im Jahre 1838 sah man von J. Orth sen. auf der Kunstausstellung in Salzburg eine Ansicht derselben Stadt, die bei einer unendlichen Mühe der Ausführung etwas eintönig erscheint.

Orth, Jakob, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1801 zu Karlsruhe geboren, und von dem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er endlich 1825 nach München sich begab, um auf der k. Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Er malt Dekorationen, Landschaften und Ansichten, deren man auf den Kunstausstellungen zu Karlsruhe, Hannover usw. mehrere sah. Es offenbart sich in seinen Bildern ein fleissiges Studium der

Natur, und ein glücklicher Farbensinn. Dann sind sie auch mit passender Staffage geziert.

Orth, Benjamin, Genremaler, der Bruder des Obigen, wurde 1803 zu Karlsruhe geboren, und unter gleichem Verhältnisse zum Künstler herangebildet. Auch er besuchte 1825 die Akademie der Künste in München, um sich dem historischen Fache zu widmen, neigte sich aber zuletzt zum Genre hin. In seinen Bildern herrscht Leben und Bewegung, und ein eifriges Streben nach Schönheit der Form. Er sucht auch alles gut zu motivieren, so dass seine Gemälde immer einen gefälligen Eindruck machen; selbst wenn auch die Färbung gerade keinen grossen Reiz hervorbringt.

Orth, Adolph, Blumenmaler, der um 1820 schon seinen Ruf begründet hatte. Seine Bilder sind in der Anordnung und Färbung lobenswert.

Orth, Emil, Maler und Lithograph, wurde 1815 zu Heilbronn geboren, und nachdem er seine ersten Stundien gemacht hatte, begab er sich 1830 nach München, um die polytechnische Schule zu besuchen. Hierauf widmete er sich auf der Akademie der Künste daselbst der Malerei, und diese ist jetzt neben der Lithographie sein Hauptfach. Er malt in Oel und Miniatur.

Ortlieb, Johann Nepomuk, Maler, wurde 1794 zu Grossnesselwang geboren, und da er schon von früher Jugend an entschiedene Neigung zur Malerei hatte, so beschloss er, 1814 die Akademie der Künste in München zu besuchen, um sich ausschliesslich derselben zu widmen. Ortlieb malt Bildnisse, die sich durch Aehnlichkeit und tüchtige Behandlung empfehlen, und worunter jenes des frommen Bischofs Wittmann sich besonders auszeichnet, in ganzer Figur und im Brustbilde, beide lithographiert von Schreiner. Dann finden sich von Ortlieb auch einige historische Darstellungen und Genrebilder von eigener Erfindung, sowie Kopien von berühmten Malwerken, wie von Rafaels Madonna Tempi, von Guido Renis Ecce home im Brustbilde usw.

Ortner, Anton, Architekt zu Wien, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler seines Faches. Er ist k. k. Hofarchitekt, und Mitglied der k. k. Akademie daselbst.

Ortolano, Gio. Bat., s. G. B. Benvenuti.

Ortolano, Giuseppe, s. Hortolani.

Ortolano, Pietro, Medailleur, der in Rom lebte, und wahrscheinlich mit dem venetianischen Stahlschneider Ortolani oder Hortolanus in Füsslys Lexikon eine Person ist. Letzterer arbeitete im Pontificate Alexander VIII., Innocenz XII. und Clemens XI. Auf einer Medaille zu Ehren des Kardinals Angelo Maria Querini sollen die Buchstaben A. F. P. O. Agostino Franchi und Pietro Ortolano bedeuten.

Ortulph, Bildschnitzer, der um 1382—1385 zu Görlitz arbeitete. Sein Werk sind die schön geschnitzten Chorstühle der Dreifaltigkeits-

Digitized by Google

kirche daselbst, und die Umkleidung einer Orgel, s. Funks Lebensgeschichte der Geistlichen in Görlitz S. 119.

Orus, Edelsteinschneider, dessen Lebenszeit und Vaterland unbekannt sind. In der Sammlung Worsley war ein herrlich geschnittener Kopf des Silen, s. Collect. Worsleyana p. 144.

Orvietano, s. die folgenden Künstler.

Orvieto, Ugolino da, Maler von Orvieto, und daher auch Ugolino Orvietano genannt. Er malte 1321 im Dome seiner Vaterstadt.

Orvieto, Pietro da, Maler, dessen Name erst seit wenigen Jahren der Vergessenheit entrissen ist, der aber dem Buffalmaco einen Teil des Ruhmes streitig macht. Er ist der Vorgänger des Benozzo Gozzoli, und so muss er schon im 14. Jahrhunderte tätig gewesen sein. Er malte im Campo santo zu Pisa die Weltschöpfung, und begann mit einem kolossalen Weltschöpfer, der das All in den Händen hält. Dies ist eine grosse Scheibe, in welcher die drei damals bekannten Weltteile, der Tierkreis, die Regionen der Engel und Erzengel dargestellt sind. Dann folgten im oberen Teile der Wand 13 Felder mit malerischer Darstellungen und ebensoviele in dem unteren, wo man in den beiden Ecken auch noch die Frauenbilder des heiligen Augustin und St. Thomas von Aquin sieht. Dieses und die drei folgenden im oberen Felde abgebildeten Geschichten schrieb man sonst dem Buffalmaco zu. Clampi, Notizie istoriche della saggrestia Pistojese, Firenze 1809, bewies aber, dass sie dem Pietro da Orvieto angehören. Alle diese Bilder der Schöpfung sind ohne Handlung, ohne Kenntnisse der Perspektive dargestellt, es herrscht aber in den Köpfen dennoch viel Ausdruck. Abgebildet in Lasinios Campo santo.

Orvieto, Andrea und Bartolomeo, Maler von Orvieto, deren Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir wissen aus Della Valle, dass sie schon 1405 gearbeitet haben, und dass einer derselben wenigstens noch 1457 gelebt hat. Ihre Werke sind vielleicht zu Grunde gegangen; waren wohl so keine Meisterstücke.

Os, Peter van, Buchdrucker und angeblich auch Formschneider von Breda, der um 1480—1510 zu Zwoll eine Offizin hatte. Heinecke, Idée générale etc. p. 426, legt ihm die Holzschnitte einer 1488 zu Zwoll gedruckten Quartausgabe des neuen Testamentes bei. Dieselben sollen später zu einer Biblia pauperum verwendet worden sein. Die Angaben über diesen Künstler stehen indessen nicht fest.

Os, Jan van, Maler, wurde 1744 zu Middelharnis geboren, und von A. Schoumann im Haag in der Malerei unterrichtet, bis er endlich an H. Verschuring einen Freund fand, der dem jungen Künstler sein Kabinett öffnete, wo er die besten vaterländischen Meister studieren und kopieren konnte. Besondere Vorliebe hatte er für Frucht- und Blumenmalerei und Bilder dieser Art wurden schon um 1770 teuer bezahlt. Mehrere solcher Werke erwarb die Kaiserin von Russland, und auch der Kurfürst von der Pfalz liess ein sol-

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

ches Bild in seiner Galerie aufstellen, welches sich jetzt in der k. Sammlung zu Schleissheim befindet. Mannlich rühmt darob den Künstler, der ihm nur in der Färbung etwas zu bunt schien. Der Dichter Jakob Spex besang eines seiner Frucht- und Blumenstücke (dessen nachgelassene Gedichte. S. 162), und da heisst es neben anderem, dass sich Flora und Pommona selbst desselben rühmen mögen. Spex fand indessen auch an den Marinen dieses Künstlers grossen Gefallen, und in zweien seiner Gedichte (S. 99 und 165) bricht er darüber in poetische Ergiessungen aus. Seine See- und Strandansichten sind mit Figuren und Tieren staffiert; alles schön und naturgetreu ausgeführt. Dann ist J. van Os auch als Dichter zu nennen. Er war Mitglied der Kunstgenootschap: Kustliefde spaart geen vlijt. Im Jahre 1787 wurde s'Gravenhage by van Cleff ein Bändchen seiner Gedichte gedruckt. Der Dichter selbst starb erst 1808.

Seine Gattin Susanna de la Croix zeichnete schöne Bildnisse mit schwarzer Kreide.

Os, Pieter Gerardus van, Zeichner und berühmter Tiermaler, wurde 1776 im Haag geboren, und von seinem Vater Jan in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Hierauf wählte sich Pieter den Paul Potter zum Vorbilde, sowie den Karel Dujardin, und eine Kopie des berühmten jungen Stieres von Potter gelang ihm so vortrefflich, dass Prinz Wilhelm V. das Abbild neben einer von Os gemalten Kopie von Dujardin in seiner Galerie aufstellen liess. Mittlerweile gestalteten sich die Verhältnisse für die Kunst immer ungünstiger, und P. van Os sah sich genötigt, Miniaturbildnisse zu malen, und Unterricht im Zeichnen zu geben. Nach wenigen Jahren fing er aber wieder an, sein Lieblingsfach zu betreiben, d. h. Landschaften mit Rindern, Schafen und anderem Vieh zu malen, und hierin hat sich v. Os in der Folge einen fast europäischen Ruf gegründet. Er ist von grosser Korrektheit der Form, ein trefflicher Kolorist, und besonders gut sind seine Wiesen gemalt. Dann sind seine Bilder von grösster Wirkung, nur in der letzteren Zeit etwas hart gemalt. Die Ereignisse von 1813 und 1814 zogen ihn einige Zeit davon ab, und gaben ihm Stoff zu anderer Darstellung Er war nämlich Hauptmann der Freiwilligen, und als solcher bei der Belagerung von Naarden, wo sich ihm Gelegenheit bot, mehrere Episoden aus jenem Kriege zu zeichnen, und selbe dann in Oel auszuführen, unter welchen die Blockade und Einnahme der Festung im k. Museum zu Amsterdam sich befinden. Von 1816 an sah man von diesem Künstler wieder Landschaften mit Tieren, welche mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und in den vorzüglichsten Kabinetten aufgestellt wurden. Im k. Pavillon bei Harlem ist jene Landschaft mit Tieren, die 1808 den Preis gewann; andere seiner früheren Bilder erwarben Brentano, Bonebakker, J. de Vos, de Valk, de Boer zu Amsterdam, van Heckeren, van Brandensburg zu Utrecht und andere Kunstfreunde des In- und Auslandes. Der Kaiser Alexander von Russland kaufte 1815 ein Gemälde, welches den Einzug der Kosaken zu Utrecht vorstellt, und liess es im kaiserlichen Palast zu St. Petersburg aufstellen. Seine Gemälde sind zahlreich, und

Digitized by Google

immer noch im hohen Preise. So wurde 1839 bei der Auktion der Bilder des Professors Bleuland ein Viehstück mit 1530 fl. bezahlt. Auch treffliche Zeichnungen finden sich von diesem Künstler, die ebenfalls in bedeutendem Werte stehen. P. v. Os wechselte öfter seinen Wohnsitz. So lebte er etliche Jahre im Dorfe Graveland in Goorland, dann in Hilversum, und zuletzt wieder im Haag, wo er 1839 starb.. Er war Mitglied des k. niederländischen Institutes, und Mitglied der Akademien zu Antwerpen, Amsterdam usw. H. W. Caspari hat das Bildnis dieses Künstlers gezeichnet, und im Porträtwerke von Marcus ist selbes gestochen. Visscher, Bender, J. J. Strütt etc. haben einiges nach ihm gestochen.

Dann haben wir von P. van Os auch geistreich radierte Blätter.

1. Eine Folge von Kühen und Ochsen auf der Weide, sechs Blätter. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 6 L.

a) der Titel: Altes Gemäuer, wo rechts ein Kalb ruht. An der Mauer steht: P. G. van Os fec. Ao. 1798.
b) Liegender Stier nach links.
c) Stehende Kuh nach rechts, in der Ferne ein Heuwagen.
d) Stehender Stier nach rechts.
e) Grasender Stier mit Kopfriemen nach rechts.
f) Liegende Kuh am Pfahlzaun.

Es gibt von dieser Kapitalfolge Abdrücke vor der Schrift und ohne Namen des Künstlers. Ein Probedruck bei Weigel 5 Tlr. 8 gr.

7. Eine seltene Folge von Viehstücken, zum Teil nach alten Meistern: Potter, Berghem, Ruysdael. Auf dem ersten Blatte: P. G. van Os f. et Exc. 1812, qu. 8., qu. 4., qu. fol. und fol.

Nach Weigel besteht diese Folge aus 18 Blättern, wir wissen aber nicht, ob auch das folgende Blatt zu derselben gehört. Die erwähnte Folge schätzt Weigel auf 9 Tlr.

8. Die Pferde im Stalle, nach P. Potter, fol. Bei Weigel ein erster Druck vor den Ueberarbeitungen 10 gr.
9. De Hollandsche Melk-Koeyen, Les Vaches à lait, P. G. van Os. ad viv. delin. et fecit, qu. roy. fol.

Dieses Hauptblatt erschien 1803 zu Amsterdam bei E. Maaskamp. Es existieren davon Probedrücke vor der Schrift, und höchst seltene Aetzdrücke. Weigel besitzt solche, mehr oder weniger vollendet, 3 und 4 Tlr. an Wert.

10. De Holandsche Stier en Schaapen, Taureau et brevis, rechts unten der Name des Meisters: P. G. van Os ad viv. delin. et fecit. roy. qu. fol.

Es gibt von diesem Hauptblatte äusserst seltene Aetzdrücke vor der Schrift, dann solche vor der obigen Schrift, wo der Name nur leicht radiert ist. Beide obigen Blätter erschienen 1803 bei E. Maaskamp zu Amsterdam.

Os, Georg Jakob Johannes van, Zeichner und berühmter Blumen- und Früchtemaler, wurde 1782 im Haag geboren, und sein Vater Jan van Os erteilte ihm den ersten Unterricht in einer Kunst,

Digitized by Google

die er selbst mit Beifall geübt hatte. Er machte in kurzer Zeit die erfreulichsten Fortschritte und daher wurden schon seine ersteren Zeichnungen mit grossem Beifalle aufgenommen. Er zeichnete die meisten Pflanzen und Blumen zu der berühmten Flora Batava von J. Kops, womit er im Haag längere Zeit zubrachte; als aber van Os 1809 in Amsterdam den Preis der Gesellschaft Felix Meritis erhalten hatte, liess er sich daselbst nieder, und fing mit allem Eifer an in Oel zu malen. Dies gelang ihm ebenfalls in kürzester Zeit, denn schon auf der Amsterdamer Kunstausstellung von 1810 sah man ein Blumen- und Fruchtstück von ihm, welches ebensosehr bewundert wurde, als eine Blumenvase mit Saftfarben gemalt. Jetzt sah man fast auf jeder Kunstausstellung Bilder von J. J. van Os, welche in ihm einen würdigen Nacheiferer des grossen Jan van Huysum zu erkennen gaben. Im Jahre 1812 begab sich der Künstler nach Paris, wo seine Werke ebenfalls bewundert wurden, und er wurde häufig verwendet, um kostbare Gefässe der Porzellanmanufaktur in Sevres mit Blumen und Früchten zu verzieren. In dem bezeichneten Jahre erhielt van Os zugleich auch den Preis der Malerei. In Paris fing er jetzt an, Vögel und Federwild zu malen, immerhin blieb aber die Blumenmalerei seine Hauptbeschäftigung. Zwei seiner Hauptbilder von 1813 brachte W. Jurjans Ez zu Amsterdam um einen hohen Preis an sich. Als er wieder ins Vaterland zurückgekehrt war, gab er 1816 zur Amsterdamer Kunstausstellung ein neues Blumenstück, welches noch mehr bewundert wurde, als die vorigen; allein all dieser Beifall hielt ihn doch nicht lange im Vaterlande zurück. J. van Os ging 1817 wieder nach Frankreich, und nahm bei der Manufaktur in Sevres ein neues Engagement an Er malte da mehrere Prachtgefässe, vernachlässigte aber auch die Oelmalerei nicht; denn man findet aus jener und der folgenden Zeit noch mehrere herrliche Blumen- und Fruchtstücke, Geflügel, totes Wild und auch Landschaften in Oel. Seine Kinder Florens sind auf das schönste geordnet, und Pomona kommt oft nur herbei, um den Reiz des Bildes zu verdoppeln und zu erhöhen. Die Frische und Harmonie der Färbung ist nicht selten bezaubernd, und seine Blumenmassen wirklich mit erstaunlicher Kraft gemalt, so dass bei aller Vollendung selbst in der Ferne die Wirkung noch ausserordentlich ist. Die Franzosen nannten ihn den Rubens der Blumenmalerei; doch sind auch seine Landschaften mit Waldung usw. trefflich, nur nicht so zart vollendet, was indessen keinen Eintrag tut. Ja einige schätzten seine freier behandelten Bilder noch mehr, als die fein ausgemalten. In Folge dieser ausserordentlichen Vollendung grenzt er manchmal an Härte.

Wir haben von ihm eine Originallithographie, welche ein Blumenstück zeigt, Lith. de C. Motte, rue des marais, qu. roy. fol.

Os-Offermans, Mlle. M. van, Malerin im Haag, eine jetzt lebende Künstlerin, deren Werke zu den vorzüglichsten ihrer Art gehören. Sie malt Genrestücke, unter welchen der Lebkuchenverkäufer auf dem Amsterdamer Buttermarkt, und die Schachspieler 1838 als Meisterstücke bewundert wurden.

Digitized by Google

Vielleicht ist diese Künstlerin mit unserm A. J. Offermans verwandt.

Ostendorfer, H., nennt sich ein Zeichner in einem Turnierbuche vom Herzog Wilhelm von Bayern, auf der heryoglichen Bibliothek zu Gotha. Dies ist Hans Ostendorfer.

Osello, Caspar, s. C. ab Avibus.

Oseryn, Isaac Isaacksen, s. I. Isacksen.

Osner, oder Ossner, Hans Conrad, Bildhauer, wurde 1673 zu Neundorf bei Nürnberg geboren, und Wisshack in Ulm gab ihm anfangs Unterricht in der Stukkoarbeit. Hierauf ging er nach St. Petersburg, wo er für Paläste, Grotten usw. viele Statuen in Stukko und Holz, sowie andere Schnitzwerke in Holz ausführte. Peter der Grosse ernannte ihn zum Hofbildhauer, als welcher Osner 1740 starb.

Osorio, Franz Meneses, s. Meneses.

Ospoad, ein jetzt lebender amerikanischer Maler, einer der vorzüglicheren Künstler jenes Weltteils.

Ossanna, Gio. Battista, Maler, der im 17. Jahrhunderte in Mailand lebte, aber nicht viel gutes leistete. Er war Nachahmer des Procaccini, wie seine Gemälde beweisen, die man in Kirchen Mailands findet. Blühte um 1620.

Ossanen, s. W. v. Assen.

Ossenbeck, Jan oder Josse van, Maler und Radierer, wurde um 1627 zu Rotterdam geboren, und vielleicht von P. de Laar in der Malerei unterrichtet, in dessen Geschmack er malte. Seine Bilder bestehen in Landschaften mit Figuren, Pferden und anderen Tieren, mit Kaskaden, Grotten, Ruinen und Gebäuden aller Art. Gern stellte er Jahrmärkte und Reitschulen dar, weil er da verschiedene Tiere anbringen konnte, die er ebensogut malte, als seine kleinen Figuren. Diese seine Gemälde sind von verständiger Anordnung, trefflich koloriert und zart vollendet. Ossenbeck war in Rom; man wüsste dies schon aus seinen Bildern, wenn auch die Geschichte davon schwiege. Sie sind voll von Reminiszenzen an jene Stadt, da Ossenbeck in Rom eifrig Studien machte und für seine Gemälde benützte. Man sagte deswegen, dass er Rom nach den Niederlanden gebracht habe, was teilweise auch von der Malweise zu verstehen ist, da Ossenbeck im italienischen Stile malte, und mit niederländischem Fleisse vollendete. Von Rom aus ging der Künstler nach Wien, besuchte dann auch noch andere deutsche Städte und starb in Regensburg 1678. Seine Bilder sind zerstreut, die meisten sah man in Wien, in der Liechtensteinschen Galerie etc.

Einen andern Teil seiner Werke machen die radierten Blätter aus. Diese sind aber in der Arbeit sehr ungleich, so dass er sie zu verschiedenen Zeiten seines Lebens gefertigt haben muss.

Digitized by Google

Bartsch P. gr. 289 ff. beschreibt 59 solcher Radierungen; unter welchen man die No. 6, 8, 16, 20, 25, 26 und die vier grossen Stücke nach S. Rosa, P. de Laer und S. de Vlieger hervorhebt.

Gute Abdrücke findet man selten; es ist aber das Werk dieses Künstlers überhaupt nicht oft zu finden. Seine Blätter stehen bei den Kunstliebhabern in gutem Andenken, und einige wurden zu 3 bis 6 Talern bezahlt. Wir geben das Verzeichnis nach Bartsch mit mehreren Zusätzen. Die No. 1 bis 27 sind nach Ossenbecks eigenen Zeichnungen.

1. Bildnis eines Unbekannten in Dreiviertelansicht nach rechts, mit dem Hute auf dem Kopfe, und mit Knebelbart. H. 3 Z., Br. 2 Z. 7 L. Die Abdrücke sind immer schwach.
2. Landschaft mit zwei steilen Felsen, im Mittelgrund ein Mann mit dem Esel. Alles nur leicht angelegt. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L. Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.
3. Landschaft mit Bäumen und zwei Eseltreibern, nach links, leicht radiert. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.
4. Die zwei ruhenden Esel. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 8 L.
5. Der Mann mit den Wachholderbeeren und die drei Bettler. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L. Im ersten Drucke vor dem Namen, sehr selten.
6. Die zwei ruhenden Ziegen, ein Schaf und ein Hammel liegend. Links unten I. Ossenbeeck, sehr fein gerissen. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.
7. Das liegende Kameel. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 10 L.
8. Die liegende Hündin mit drei Jungen. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 10 L.
9. Sechs Bettler am Brunnen rechts des Stiches. Sehr schönes Blatt. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 11 L. Im ersten Drucke vor dem Namen sehr selten. Die Abdrücke mit dem Namen sind etwas schwächer.
10. Die Schnitter in einer Landschaft mit Ruine. H. 2 Z. 7 L., Br. 4 Z. 2 L.
11. Das Milchmädchen, welches mit einem Manne zum Kuhmelken herankommt. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 1 L.
12. Die Katze am Fenster. H. 3 Z. L., Br. 4 Z.
13. Ein liegender und ein stehender Esel, links im Grunde der Bauer; rechts oben der Name des Künstlers. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 2 L.
14. Die Alte, welche einem Weibe Läuse kämmt. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.
15. Das Vieh an der Tränke, einer Fontaine mit grossem Bassin, wo auch ein Weib den Eimer vollschöpft, sehr geistreich radiert. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 7 L. Die Originalzeichnung besass Proklamator Weigel in Leipzig.
16. Der Jäger mit vier Hunden, von denen er zwei an der Leine führt. Rechts unten der Name J. Ossenbeck. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L. Die ersten Abdrücke haben den Namen des Künstlers nicht. Ein solcher Abdruck bei Weigel 1 Tlr. 16 Groschen.

Digitized by Google

17. Die zwei Eseltreiber, wovon der eine mit dem andern, der sich an den Esel lehnt, spricht. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten Druck ohne Namen.
18. Der Bock und die Ziege liegend, im Grunde Schafe. H. 3 Z. 5 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten Drucke vor der Schrift sehr selten.
19. Die drei Kühe, im Grunde Hirten und Hirtin. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L. Im ersten, sehr schönen Druck, vor dem Namen.
20. Das Gespann von zwei Ochsen, der Bauer beladet den Wagen mit Getreidesäcken. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z. Im ersten Drucke vor dem Namen; im zweiten sind sie öfter matt.
21. Die Zigeunerin, die einem Mann am Tische aus der Hand wahrsagt, in einer Trinkstube neben andern Personen. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z.
22. Der Eseltreiber auf dem Boden ruhend, mit dem Rücken gegen seinen Esel gelehnt, schlecht gezeichnet und schlecht gestochen, vielleicht erster Versuch. H. 7 Z., Br. 8 Z. 3 L. (?) Im ersten sehr seltenen Aetzdrucke ohne Namen, rechts im Hintergrund fehlt mehrere Arbeit. Graf Manderscheid besass einen solchen.
23. Der Führer mit zwei Mauleseln, von welchen der eine mit zwei grossen Kisten beladen ist. H. 6 Z. 4 L., Br. 10 Z. 6 L. Ebenso schlecht als das obige Blatt.
24. Der Viehmarkt auf dem Campo vaccino in Rom, mit vielen Figuren und Tieren Links unten im Rande: I. Ossenbeeck. H. 8 Z., Rand 4 L., Br. 11 Z. 9 L. Dies ist eines der bedeutendsten Blätter des Künstlers; sehr selten im Probedrucke vor der Schrift. Gilt auf Auktionen 9 bis 12 fl.
25. Das Volksfest bei der Fontaine der Nymphe Egeria, jetzt Caffarella. Prospetta e veduta à Caffarelle fuoro di porte S. Sebastiano, à Roma. I. Ossenbeeck invent. et fecit. H. 8 Z., Rand 2 L., Br 12 Z. Die ersten, seltenen Abdrücke sind von der vollständigen Platte, später wurde sie aber abgeschnitten, es fehlt oben ein Teil des Gebäudes und ist so nur 5 Z. 3 L. hoch geblieben. Bei Weigel ein erster Abdruck 8 Taler.
26. Die Fontaine des Triton. von Kühen und Eseln umgeben. Im Rande: I. Ossenbeck invent. et f. — Della Gall: ria del molto Ill; re Sig. re. Gio: de Wenzelsberg etc. H. 10 Z. 2 L. ?, Br. 15 Z., der Rand 2 Z. 4 L. Dieses Hauptblatt wertet Weigel auf 3 Tlr. 16 Gr.
27. Ansicht des Lusthauses des Herrn von Wenzelsberg, links Wäscherinnen und Vieh, oben eine Bandrolle von acht Störchen gehalten mit der Dedikation an den Herrn Cunibert v. Wenzelsberg. Links vorn am Steine steht: Ossenbeeck 1664. H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z., Rand 5. Im ersten seltenen Drucke vor der Retouche und vor den Wolken und Linien des Himmels. Im zweiten Drucke ist alles dieses, an den Figuren auch einzelne starke Grabstichelarbeit.

---

28. Eine felsige Landschaft, rechts vorn zwei Männer und ein Weib. Salvatorose Inv. — Della Gll. ria del Mol. to Ill re Sig.

Digitized by Google

re Gio. de Wenzelsberg etc. I. Ossenbeeck. H. 11 Z. 1 L., Br. 15 Z. 4 L., Rand 4 L. Für Teniers Brüssler Galeriewerk, und geistreich radiert.

29. Gebirgslandschaft mit einem Flusse an der Bergkette hin, mit Figuren und Tieren, nach S. Rosa. Mit derselben Inschrift wie No. 28. H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 2 L., Rand 2 L. Für dasselbe Werk geistreich radiert.

30. Jesus Christus in der Barke während des Sturmes schlafend, links unten ist ein Fass mit den Buchstaben S. D. V. L. F. (Simon de Vlieger fecit,) im Rande unten steht: S. de fliger in. Della Gall: ria etc. wie oben No. 28. H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 1 L., Rand 3 L.

31. Die Schweinsjagd. Im Rande unten links: bambootz in. (P. de Laer), rechts: J. Ossenbeeck f. In der Mitte: Nella Gallaria etc. H. 11 Z. 11 L., Br. 14 Z. 9 L., Rand 5 Lin. Trefflich radiertes Hauptblatt.

32.—44. (45) Darstellung des Reiterballetts und des Ehrenaufzuges bei der Vermählung des Kaisers Leopold I. zu Wien, nach der Zeichnung des Hofmalers N. van Hoye, in 15 Blättern, mit dem Festzuge, den Bartsch nicht beschreibt, so dass er die Folge nur auf 14 Blätter angibt. Der Festaufzug ist äusserst selten. R. Weigel besitzt ein Exemplar mit demselben, früheste Abdrücke, fast nur Aetzdrücke, und dabei sind noch 8 Blätter Reiterballett v. N. van Hoy selbst radiert. Die bei Bartsch beschriebenen Blätter sind ungefähr 10 Zoll hoch und 6 Z. 6 L. breit, bis auf eines, welches zirka 10 Z. hoch und 16 breit ist. Der oben erwähnte Festaufzug ist das grösste. Weigel wertet dieses Werk auf 18 Tlr.

45.—47. Drei Theaterdekorationen nach Zeichnungen von L. Burnaccini, zu einer Folge gehörig, an welcher auch N. van Hoye und H. de Jode Anteil haben. H. 7 Z. 2 L., Br. 9 Z. 6 L.

a) Ansicht eines prächtigen Schlosses.
b) Ein grosser königlicher Saal.
c) Ein Seehafen.

Folgende Blätter radierte Ossenbeck neben den No. 28, 29 ff für das Theatrum pictorium Davidis Teniers Antverpieniss pictoris Ser. Princ. Leopoldi Guil. Archid. Austr. etc. Fol. s. Teniers. In den früheren Ausgaben sind die Platten nicht numeriert, und die späteren numeriert.

Folgende Blätter von 48—58 gehören dahin:

48. Cephalus und Procris, nach P da Caldara.
49. Das Mannasammeln der Israeliten, nach Tintoretto.
50. Die Flucht in Aegypten, nach demselben.
51. Die ähnliche Darstellung, nach D. Feti.
52. Die Marter des heiligen Sebastian, nach J. Bassano.
53.—56. Die vier Tageszeiten, nach L. Bassano. Vom Herbste besass Graf von Sternberg einen äusserst seltenen Abdruck vor aller Schrift im Plattenrande und vor aller Grabstichelarbeit, besonders vor den Quertaillen der Schatten an den Körben der Frau links. Die später mit dem Stichel angegebene Ueber-

Digitized by Google

arbeitung ist hier von dem Künstler eigenhändig mit Bister retouchiert. S. Frenzels Katalog dieser Sammlung.

57. Orpheus bezähmt die Tiere, nach demselben.
58. Dianas Rache an den Kindern der Niobe, nach J. Palma.

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht:

59. Die Kinder von Bethel von Bären zerrissen, rechts im Hintergrunde der Prophet Elias im Gebet. Oval, in der Mitte oben: I. Ossenbeeck. H. 1 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L. Sehr selten. Graf Rigal hatte einen Abdruck von diesem merkwürdigen Blatte, und Weigel zeigt in seinem Kunstkataloge wahrscheinlich ein Unikum an, vom Meister selbst mit Bister übergangen, und die Ecken des Ovals durch fortgeführte eigenhändige Zeichnung in ein viereckiges Blättchen geformt. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L. Bei Weigel 6 Taler. Der gewöhnliche Abdruck 3 Tlr. 12 Gr.
60. Fünf Matrosen am Feuer, über welchem ein Kessel hängt. Links im Grunde ist ein Gebäude am Flusse, rechts am Strande ein Mann bei der Kiste, vorne ein Hund. Bezeichnet: I. Ossenbeeck. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L. Abdrücke von diesem seltenen Blatte waren im Kabinett Rigal und im Kabinett Manderscheid. Graf Manderscheid besass auch einen Abdruck, wo Ossenbeecks Namen unten steht, so dass dieser als der erstere zu bezeichnen ist. Bei Weigel ein Abdruck mit dem Namen 5 Tale
62. Gegend an einem Wasser, links alte Gebäude, im Vorgrund drei Männer, von welchen der eine, rückwärts sehend, beim Maulesel steht. Gegenseitige verkleinerte Kopie nach J. Both No. 16. H. 4 Z., Br. 5 Z. 9 L.

Ossinger, Michael, Maler, angeblich von Hemau bei Regensburg, muss in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geblüht haben, wenn er je wirklich gelebt hat. Wir fanden keine sichere Nachweisung, möchten auch fast glauben, dass nur die willkürliche Deutung eines Monogrammes, das ein M mit dem O in der Mitte vorstellt, diesen Ossinger statt Michael Ostendorfer in die Kunstgeschichte gebracht hat. Dieses Monogramm, das mit wenigen Veränderungen und den Jahrzahlen 1530, 1556 oft wiederkehrt, könnte indessen auch den Michael Oelgast bedeuten. Gewöhnlich legt man es dem Michael Ostendorfer bei, der nach einigen mit Martin Ostendorfer eine Person sein soll, was uns nicht richtig zu sein scheint. So viel ist aber gewiss, das die Holzschnitte mit diesem Zeichen nicht alle von einem und demselben Zeichner herrühren. Eine Anzahl solcher Blätter führen wir im Artikel des Michael Ostendorfer auf, da jener arme Mann sicher Zeit gehabt hat, um in Holz zu schneiden. Brulliot, Dict. des Monogr. I. 2900 nimmt indessen auch einen M. Ossinger an, der nach seiner Ansicht Schüler von A. Altorfer gewesen sein könnte. Brulliot schreibt ihm ein Monogramm mit der Jahrzahl 1530 zu. Die mit diesem Zeichen versehenen Bilder sollen fein und zierlich behandelt sein.

Digitized by Google

Ostade, Adrian van, Maler und Radierer, wurde 1610 zu Lübeck geboren, gehört aber durch Bildung und künstlerische Wirksamkeit Holland an. Er war mit A. Brouwer Schüler bei F. Hals, und als er sich entschloss, mit diesem den geizigen Meister zu verlassen, hatte er im technischen Teile der Malerei schon ziemliche Fertigkeit erlangt. Mit der Wahl der Gegenstände, welche er zur Darstellung nahm, scheint er damals ebenfalls schon ins Reine gekommen zu sein, und Neigung und Gewohnheit blieb bei ihm zeitlebens gleich. Er ist einer der Hauptmeister des Bambocciadenfaches; D. Teniers steht obenan, Ostade behauptet mit A. Brouwer das zweite Feld, und ganz eigentümlich gegenüber steht der lustige Schenkwirt von Leyden, der Bambocciadenmaler Jan Steen. Ostade arbeitete lange mit dem glücklichsten Erfolge zu Harlem, bei der Annäherung der französischen Truppen verkaufte er aber alle seine Habseligkeiten, um sich leichter Post nach Lübeck zu begeben; allein er wurde in Amsterdam aufgehalten, und verlebte da den Rest seiner Jahre, bis er endlich 1685 starb.

Ostades Darstellungen sind fast ausschlieslich dem Kreise des Bauernlebens entlehnt, und darunter zeichnet man besonders jene aus, welche Bauernschenken schildern, worin die Leute zusammensitzen, und sich bei Gesang und Geigenspiel ergötzen. Selten genügt er in Darstellung bewegter Laune, mehr aufgeregten Treibens; er erscheint hierin häufig gezwungen, sowie er auch unbehilflich ist, wenn er seinen niederen Kreis des Lebens verlässt, z. B. in einem Bilde des k. Museums in Paris, wo eine Familie in bürgerlicher Steifheit nebeneinander sitzt. Im Vergleiche mit Teniers bemerkt man nach Kugler (Gesch. d. Malerei II. 194) bei Ostade ein schlichteres, minder humoristisches Eingehen auf die Zustände beschränkten, dürftigen Verkehrs, in dessen Darstellung jedoch wiederum der Ausdruck eines bequemen Genügens und Sichgehenlassens wohl erreicht ist. Auf Schönheit der Form sah er nie, seine Helden sind im Gegenteile nicht selten hässlich, plump, schmutzig und zerlumpt, mit Gesichtern versehen, welche, die Natur als Muster der Hässlichkeit hätte aufstellen können. Fand er einen versoffenen Kerl mit geröteter Nase, mit roten Augen, mit zahnleerem Munde, so malte er ihn immer noch hässlicher, gerade als wenn er das Laster der Trunkenheit auf der niedrigsten Stufe hätte personifizieren wollen. In seinen Bildern begegnet man dem Pöbel in seinem Tun und Treiben, in seiner Lust, in Zorn und Leidenschaft. Die schönsten seiner Figuren wird der sentimentale Freund des Idealschönen noch abscheulich finden. Dagegen aber sind diese Szenen nicht selten ganz malerisch gruppiert, meisterhaft gemalt, in warmer, kräftiger und harmonischer Verbindung der Farben, mit einer Leichtigkeit und einer Einsicht in die Gesetze der Perspektive und der Beleuchtung, die in Erstaunen setzt. Seine Vorzüge in feiner Durchbildung des Helldunkels und in der Harmonie der Farben sind eminent, selbst D. Teniers gegenüber. Ist dieser Meister, sagt Waagen I. 289, der grösste Maler im Silberton und der kalten Farben, so ist Ostade der grösste im Goldton und der warmen Farbenleiter. Die Zahl der Werke dieses Künstlers ist sehr gross, und es gibt keine bedeutende Samm-

Digitized by Google

lung, wo nicht ein solches sich befindet; es müsste denn die Laune des Besitzers solche verschmähen. Sie alle aufzuführen, liegt nicht in unserm Plane, die folgenden aber gehören jedenfalls zu den vorzüglicheren.

Berlin; in der k. Galerie des Museums: das Brustbild einer alten Frau, durch einfache Naturwahrheiten und durch die schönen, kräftigen Farbentöne ausgezeichnet, mit dem Namen des Künstlers.

Brüsseler Galerie, s. Wien.

Dresden; in der k. Galerie, sechs schöne Bilder, die uns durch das Galeriewerk von F. Hanfstängel auch in lithographierten Abbildungen bekannt sind. Auf einem dieser Gemälde sieht man den Künstler selbst vor der Staffelei, im Grunde den Farbenreiber, 1663; — zehn rauchende und zechende Bauern in der Stube im Innern des Hauses, wahrscheinlich das Bild der Sammlung Hasselaar, 1662 gemalt; — eine Bauernstube mit mehreren Personen, darunter ein Müller, ein Fleischer und ein vornehmer Gast, mit der Jahrzahl 1663, aus Hasselaars Sammlung.

England. In den Sammlungen dieses Landes finden sich viele und treffliche Bilder von Ostade, und darunter nennen wir folgende:

In der Sammlung des Sir R. Peel ist eines der vollendetsten Bilder des Meisters, in einem Goldton von seltenster Helligkeit und Klarheit, die Ausführung ebenso fleissig als geistreich. Das Bild stellt einen Alchymisten vor, der das Feuer anbläst, während die Frau das Kind reinigt, und der Knabe das Stück Brot isst, 1663. Dieses Bild kostete dem Besitzer mehr als 800 Guineen. Waagens Kunst und Künstler I. 289. Es stammt aus der Sammlung des R. de la Live de Jully.

In der Brigdewater Galerie sind folgende schöne Bilder: Zwei Handwerker spielen Tric-Trac, und ein dritter sieht zu, von 1664, sehr hell im Fleischton und meisterlich breit touchiert, kunstreich gemalt, früher in der Sammlung des Blondel de Gagry und des Grafen de Merle; — eine Frau in der Tür mit einem Mann im Gespräche, halbe Figuren von ungewöhnlicher Grösse für Ostade, doch trefflich impastiert und warm im Ton, 1667; — ein Advokat im Zimmer beim Aktenstück, neben ihm ein Mann mit Wildbret, in hellem, warmen, durchsichtigen Fleischton, 1671 gemalt. Der Kopf des Advokaten gehört zu dem Geistreichsten und Lebendigsten, was Ostade je gemalt hat. Dieses kleine Juwel stammt aus der Sammlung des Grefier Fagot. Dorfleute vor einer Dorfschenke, die zum Teil Kegel spielen, ein reiches fleissiges Bild, doch die Landschaft etwas kalt im Ton, das Fleisch etwas zu rot, 1676 gmalt. Es stammt aus der Sammlung Geldermeester. Ein fröhlicher Bauer trinkt Gesundheit, besonders lebendig und zierlich, im Ausdruck, frei in der Behandlung, wahr im Fleischton, obgleich minder glühend und transparent, 1677. Dieser Bilder erwähnt Waagen I. 343 noch näher.

In der Privatsammlung des Königs Georgs IV. ist das Bild einer Frau mit ihrem Kinde auf dem Arme, und dabei zwei Bauern an

einer Fensterbrüstung, Kniestück von sehr harmonischer Wirkung. Ein Gemälde von 1668 zeigt ein Zimmer, wo der Bauer mit Freude ein Kind ansieht, welches auf dem Schosse der Mutter mit einer Puppe unterhalten wird. Der Knabe isst Suppe, die der Hund gerne mit ihm teilen möchte. Der heitere, gemütliche Inhalt dieses Bildes wird durch die grösste Klarheit in der Behandlung des Lichts noch anziehender. Das Bild einer Bauersfrau, ansprechender und liebenswürdiger an Charakter und Ausdruck, als meist, ist in grösster Klarheit und Wärme des hellsten Sonnenscheins mit für ihn seltener Wahrheit des Tons gemalt, fleissig und doch frei behandelt. 1668. S. Waagen II. 171.

In Dulwich-college ist ein Bild von drei lustigen Bauern, von denen der eine zur Fidel des anderen singt, 1662. Dieses Bildchen ist von erstaunlicher Tiefe, Klarheit und Glut an Farben.

Im Hause des Herrn William Beckford sieht man: Drei Männer in einem Bauernhause, von denen einer dem Kinde zu trinken gibt, von grösster Klarheit und schlagendem Lichteffekt, 1655; sechs Personen um einen Tisch, bestimmter und mannigfaltiger in den Köpfen, als meist, alles in leuchtendem Goldton vollendet und von feiner Beobachtung der Luftperspektive, 1663. Dieses Bild kaufte der Besitzer 1821 aus der Verst igerung Delahante um 400 Guineen, s. Waagen II. 336.

In der Sammlung des Marquis v. Bute in Lutonhause sind drei Bilder: ein im Arbeitszimmer mit der Brille lesender Advokat, ein höchst lebendiger Kopf, und meisterhaft die Beleuchtung durch das Fenster, 1671; ein Schulmeister überhört einem Knaben seine Aufgabe, ansprechend durch Laune, im zarten Goldton; zwei Bauern spielen Tric-Trac, ein dritter sieht zu, ein hübsches Bildchen.

Im Corshamhouse ist das Bild mit fünf zankenden Bauern und zwei Weibern in der Bauernhütte.

Marquis von Hertfort besitzt das Gemälde mit einer am Fenster sitzenden Frau, die dem Kinde zu essen gibt, während der Mann mit dem Knaben am Kamine sitzt, 1663. Dieses Bild stammt aus der Sammlung de la Live de Jully.

C. J. Nieuwenhuis in London besass noch 1837 das Bildnis Ostades in bäurischer Tracht, unter dem Namen le bonnet rouge bekannt. Früher hatte es Mr. Mackintosh.

Florenz, in der k. Galerie: Der am Fenster stehende Bauer mit der Laterne. Quadri di var. gen. No. 15.

Gotha, in der herzogl. Galerie, mehrere schöne Bilder, die Dr. Rathgeber, Annalen der niederl. Kunst. S. 168 beschreibt: Das Innere einer Stube, wo drei Bauern rauchen, und eine Alte bei n Kamine sitzt, und eine Bauernstube mit fünf am Fenster sitzenden Figuren. Die Gesichter sind, sowie im obigen Gemälde, ziemlich karikaturartig gehalten. Natürlich und wahr sind Köpfe und Stellungen in einem dritten Bilde, welches eine Bauernstube gibt, wo vier Bauern Karten spielen und zwei andere am Fasse sich plaziert haben. Auf dem vierten Gemälde sitzen drei Bauern

Digitized by Google

im Innern eines Wirtschaftsgebäudes am runden Tische, und ein vierter steht. Einer derselben hält das Glas, der andere die Pfeife.

Im Haag, in der k. Galerie: Das Innere einer Dorfschenke, ein Bauer brennt die Pfeife an, der zweite stimmt die Geige etc. Dieses Bild war früher in Paris, da „une tabagie" betitelt.

Madrid, im k. Museum sind neben Teniers, Wouvermans etc. auch Bilder von Ostade, besonders von Isaak.

München, in der k. Pinakothek, sieben Bilder, die ebenso reich an Vorzügen, wie die Gemälde in England und Paris. Ueberhaupt besitzt die Münchner Sammlung wahre Perlen von holländischer Kunst. Eines dieser Bilder, selten in seiner Art, stellt allerlei Gefässe, Fische, Früchte, einen toten Hahn, und im Hintergrunde der Bauernstube ein Weib mit einem Buben dar, 1647. Auf einem andern Bilde kommen zwei Weiber ihren im Wirtshause raufenden Männern zu Hilfe. Auf dem dritten und vierten Bilde geht es lustig her; einmal ist eine Bauerngesellschaft in der Schenke beim Tanzen, und eine andere belustigt sich auf andere Weise. Dann sieht man hierauf Tabakraucher mit ihren Weibern, trinkende und rauchende Bauern in der Stube, und einen Trinker mit Glas und Krug in den Händen.

Auch in der Sammlung des Herzogs von Leuchtenberg und in jener des Domherrn Speth findet man treffliche Werke. Auf einem Gemälde der ersteren sieht man Bauern unter der Laube vor der Schenke, und die Bäuerin vorne steht mit dem Kruge da; in der zweiten Sammlung ist das treffliche Bild eines Geld zählenden Wucherers.

Die Kunstschätze Münchens sind auch in Abbildungen vorhanden; die k. Pinakothek durch das lith. Prachtwerk v. Strixner, Piloty u. a., die Leuchtenbergsche Galerie in Lithographien von Hanfstängel, Borum, Hohe, Piloty u. a. und durch das neueste Werk in Umrissen von J. N. Muxel, die Spethsche Sammlung durch die Lithographie.

Paris, in der Galerie des Louvre: Ostade mit seiner Frau in einem Zimmer, vor ihnen fünf Töchter, und hinter dem Stuhle ein Sohn. Ein junger Mann und eine Frau in Mitte des Zimmers gelten für Bruder und Schwägerin. Dies ist durch Grösse wie Gehalt ein Hauptwerk des Meisters, die Porträte sind sehr lebendig, die Auffassung, wie der ungewöhnlich helle, aber sehr klare Fleischton noch an F Hals erinnernd, die Zeichnung sehr sorgfältig. — Ein Schulmeister droht einem Knaben, welcher schreiend vor ihm steht mit der Rute, umher andere Kinder, 1662. Für die Vereinigung des klarsten, glühendsten Goldtons mit einem soliden Impasto und einem tiefen Helldunkel ist dies eines der schönsten Bilder des Meisters, welches schon in den Sammlungen Julienne, Boisset, Punge und Vaudrail rühmlich bekannt, und in der letzteren 1784 mit 6601 Fr. bezahlt wurde. — Das Innere einer Bauernhütte, worin die Frau das Kind wiegt, von besonderem Reize des Helldunkels und des Tons. — Ein Bauer mit Krug und Glas in den Händen, 1667, von kräftigem Tone und fleissiger Ausführung. — Zwei Kartenspieler und eine Frau, vorn ein Rau-

Digitized by Google

cher. Der rote, weniger klare Fleischton deutet auf die spätere Zeit des Künstlers, übrigens von trefflichem Helldunkel und sehr fleissig. — Ein Advokat in seiner Studierstube, kalt im Ton, und in der Ausführung minder fein, s. Waagen III. 602.

In Paris waren zur Zeit des Kaiserreiches noch mehrere andere Bilder von Ostade, und abgebildet finden wir sie im Musee français par Laurent et Robillard, wie im Musée Filhol; umrissen im Manuel du Mus. fran., in Reveils Musée de peinture etc.

Im Jahre 1837 wurde zu Paris aus der Sammlung des Herzogs von Berry eine Bauernszene für 31.000, Fr. an den Mann gebracht.

Es fanden und finden sich auch in französischen Privatsammlungen meisterhafte Werke von diesem Künstler.

In der Sammlung Delaserre: das Innere einer Meierei mit ungefähr 24 sich belustigenden Figuren.

In Boursalts Sam lung: ungefähr 20 Bauern in einer Scheune tanzend und singend.

In der Sammlung des Cav. Erard: das Innere eines Hauses, wo zwei Weiber und drei Männer am Tische sitzen, während eine Frau singt, und ein Mann die Violine spielt. Im Grunde sind vier andere Figuren, 1655.

Salzdahlen; die Galerie daselbst bewahrte ein historisches Bild von Ostade, eine Verkündigung der Hirten mit dem Engel in der Glorie. Drei andere Bilder aus jener Sammlung bestehen in Bauernstücken.

Schwerin; in der Galerie: eine sitzende Bäuerin mit dem Glase, neben der Tonne liegt eine Geige, 1644.

Wien; in der k. k. Galerie mehrere Bilder, und unter diesen besonders ausgezeichnet der Zahnbrecher, gestochen von Langer für das Haassche Galeriewerk. Dann sieht man da auch drei Bauernszenen, welche zu den vorzüglichen ihrer Art gehören.

Die Kunstschätze der Wiener Galerie sind durch Abbildungen bekannt: durch das bei Haas erschienene Galeriewerk nach Zeichnungen von S. v. Perger; durch das Theatrum artis pictoriae von Prenner, durch C. Lauchs Brüsseler-Wiener-Galeriewerk, und durch das Theatrum pictorium Davidis Teniers etc. Hierin sind die Bilder abgebildet, welche der Erzherzog Leopold zu Brüssel sammelte.

In der fürstl. Liecl tensteinschen Sammlung ist neben andern Bildern ein Bauerntanz voll Leben und Wahrheit, eines der Hauptwerke des Meisters.

Es finden sich auch viele Kupferstiche nach Gemälden und Zeichnungen dieses Künstlers, deren wir hier nach dem Alphabête der Verfertiger mehrere aufzählen, teils zur Ergänzung des Verzeichnisses vorzüglicher Gemälde Ostades, teils um eine Auswahl der vorzüglichsten und interessantesten nach demselben vorhandenen Kupferstiche zu geben. Die geschätztesten sind die von Visscher und Suyderhoef.

Digitized by Google

Aveline, A., Le trio flamand, lebendige Komposition, nach dem Bilde des Kabinetts Soubry zu Lyon.

At, Ls., la bonne femme, unter dem Namen der Lauserin bekannt.

Basan, le passe-temps de l'hiver; — les musiciens; — les buveurs; — les bons voisins, nach dem Bilde des Kabinetts Peters.

Baillie, W., das Innere eines Bauernwirtshauses.

Beauvarlet, J., Le Bourguemestre; le café hollandais, 2 grosse Blätter, letzteres nach dem meisterhaften Bilde aus dem Kabinett Vence; le jeu de Tric-Trac, nach dem schönen Bilde derselben Sammlung.

Benazech, le jeu de courte boule, grosses Blatt.

Blooteling, A., der Maler an der Staffelei, im Grunde zwei Reiter.

Bovinet, der Schulmeister, nach dem schönen Bilde des Pariser Museums.

Braen, van, das Innere eines Bauernhauses mit Trinkern und Rauchern, dabei ein Sänger und ein Violinspieler; — Bauern unter dem Schoppen vor der Scheune rauchend und trinkend.

Chalon, Ch., die Butterverkäuferin, nach einer Zeichnung aus Basans Kabinett.

Chedel, der Schulmeister.

Chenu, P., Le grivois flamand; le buveur hollandais, aus dem Kabinette le Noir und Vence; le violon hollandais; le vielleur hollandais; la bonne femme hollandaise; le boulanger flamand.

Claessens, L. A., die Bauern-Tabagie. Mus. Nap.

Corbutt, P., der verliebte alte Bauer.

Dankerts, C., das Innere einer Schenke mit vier trinkenden und rauchenden Bauern.

David, A., Le plaisir interrompu, die Bauernschlägerei mit Messern.

David, T., Le vieillard joyeux.

Does, A. v. d., der Leyerspieler vor der Bauernfamilie am Hause.

Dunker, die sechs Bauern in der Schenkstube beim Kamin, aus Choiseuls Kabinett.

Garreau, L., die Schlittschuhläufer. Im Pariser Museum.

Gole, J., die Brettspieler; trinkende und rauchende Bauern; Ostades Bildnisse, s. oben.

Greenwood, die Kartenspieler.

Herzinger, Bauern, welche beim Spiele raufen, im Grunde ein pissender Knabe.

Heudelot, le jeu interrompu; le concert rustique, treffliche Gruppe von fünf Figuren mit dem Fiedler.

Digitized by Google

Houston, R., das gähnende Ehepaar; der Geldzähler.

Janinet, F., Buitehuisen (Trictracspieler vor der Schenke); die Bauernfamilie im Innern des Hofes, nach zwei Aquarellzeichnungen, in Ploos van Amstels Manier behandelt; le nouvelliste; le tabagie hollandaise; la baraque rustique, alle in Farben.

Later, J. de, die zwei Bauern, Kniestücke.

Liart, die lustigen Bauern.

Louis, J., das Innere einer Scheune; das Innere eines Bauernhauses.

Lowry, R., The flamish Ratt Catcher, ein Rattenfänger und Bänkelsänger, Hauptblatt.

Martini und Le Bas, le Menage hollandais, nach dem Bilde bei J. Horman of Woodford.

Oets, P., Ostades Mother, Brustbild.

Oortman, J., der Fischmarkt. Mus. Nap.

Schenk, Bauer mit dem Glase, De Smak, in schwarzer Manier.

Schmidt, J. F., les bons amis, Bauern am Tische mit Glas und Pfeife.

Schwarz, der Spielmann bei der betrunkenen Bettlerfamilie in der Hütte, nach dem Bilde der von Kressensteinschen Sammlung radiert.

Simpson, J. exc., der Leyerspieler.

Sommer, P. van, Bauern im Wirtshause; die Lautenspieler.

Spooner, C., Law.

Spronk, E., das Fest unter der Linde.

Stolker, J., der Sänger.

Suyderhoef, J., der Bauernball im Wirthshause die mit den Messern fechtenden Bauern; die drei Gevatterinnen; eine Bauerngruppe, wie der Bauer seinem Weibe einschenken will; zwei trinkende Bauern mit Glas und Pfeife; die Sänger am Fenster bei Licht, ohne Namen; das Wirtshaus mit der alten Wirtin, oder der grosse Besen.

Visscher, J. und C., die Trinker in der Schenke; der Trinker, welcher der Frau mit dem Glase zuspricht; das Weib mit dem Glase neben zwei Bauern; die wandernden Musikanten; das Innere einer Tabagie; die lustigen Bauern, gewöhnlich le patineur genannt; die Bauernfamilie mit dem spinnenden Weibe; der alte Bauer mit einem Weibe in Unterredung, het zoute Scholetje; der Violinspieler und der kleine Leyermann; der Tanz in der Scheune; Gruppe von 4 Rauchern und Trinkern. in der Mitte ein Weib; spielende und trinkende Bauern unter der Laube; die Bauernhochzeit, het baere bruytje; die Trictracspieler unter dem Schardache etc., s. Visscher im Lexikon.

Wille, J. G., Bons amis, zwei rauchende Bauern, nach dem Bilde aus Willes Kabinett.

Digitized by Google

Dann haben wir:

Das Werk des A. v. Ostade in Nachahmungen seiner Radierungen und als Imitationen und kolorierte Zeichnungen in Zeichnungsmanier nach Art des Ploos van Amstel ausgeführt. 24 Blätter inkl. des Porträts in Aquatinta oder Bistermanier, 4. Dieses ist in Holland oder England erschienen und selten.

Das eigenhändige Werk des Künstlers.

Ostade hat selbst sehr geistreich in Kupfer radiert, und eine bedeutende Anzahl von Blättern geliefert, die von Kunstsammlern sehr gesucht werden. Bartsch, P. gr. I. 351, beschreibt deren 51, im Rigalschen Kataloge, in Frenzels Katalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid u. s. w. werden aber auch noch etliche andere Blätter genannt, die ebenfalls zu dem Werke dieses Künstlers gelegt werden. Der Katalog der Sammlung des Grafen Rigal enthält eine grosse Anzahl von Varietäten, die Bartsch nicht kannte, und so fanden wir es für nötig, neben dem Peintre-graveur besonders auch den Rigalschen Katalog zu berücksichtigen, und andere Bemerkungen beizufügen. Die guten alten Abdrücke sind selten geworden, besonders im Ganzen nicht oft zu finden. Zum ganzen Werke findet sich ein eigener Titel: t'Werck compleet van den vermaarde Schilder Adriaan van Ostade, alles door hem selfs geinventeert en geest. Oeuvre complete d'Adrien van Ostade, Peintre célébre Inventé et grave par luymême. Dabei findet man gewöhnlich das Bildnis des Künstlers, von J. Gole nach C. du Sart in schwarzer Manier gestochen. Ostade ist in halber Figur nach links dargestellt, mit Mantel und Perücke: Adrjanus van Ostade, Pictor Harl. Bat. Natus A. MDCX. et Denatus Ao. MDCLXXXV. C. Dusart Pinxit, J. Gole fec. et Exc. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.

Es gibt indessen noch andere Bildnisse von diesem Künstler, in halber Figur nach rechts, mit breitkrämpigem Hute, in Collet und Mantel, Oval mit der Umschrift: Adriani van Ostade Pictoris, im Rande links: A. van Ostade del. Effigies. rechts J. Gole exc. In schwarzer Manier. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L. Dann haben wir einen Stich von Dusarts Gemälde von der Gegenseite. Unten am Oval sind mehrere Kupferstiche, und der Genius betrachtet gerade jenen mit dem Charlatan. Links unten steht: Q. P. 348. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 4 L.

Schliesslich erwähnen wir noch eines Bildnisses, welches den Ostade sitzend vorstellt, wie er den rechten Arm auf den Tisch legt, wo eine Büste steht. Er hat einen Hut auf, eine grosse Krause um den Hals, und einen Mantel um. Auf einem Papiere, welches auf dem Tische liegt, liest man, doch undeutlich den Namen: Ostade f., verkehrt geschrieben. H. 4 Z. 10 L., Br. 4 Z. Im ersten Drucke fehlt die Schrift.

Die Originalplatten Ostades erhielt später Basan, welcher selbe retouchieren liess. Auch die Ausgabe der Veuve Jean ist retouchiert, und die fehlenden Platten No. 1 und 2 wurden kopiert. R. Weigel wertet eine sehr seltene frühe Ausgabe auf 18 Folioblättern mit Titel und Porträt auf 25 Tlr.

Bartsch teilt die Radierungen dieses Künstlers in Klassen ein, wie folgt:

I. Klasse; Büsten.

1. Der lachende Bauer, mit schwarzer Mütze im Profil nach rechts sehend. Rechts im Grunde, der bis auf wenige Schatten weiss ist, sind die Buchstaben A. O. H. 1 Z. 3 L., Br. 1 Z. 1 L.

   Im ersten Drucke vor den Buchstaben und vor der Einfassungslinie. Bei Weigel 1 Tlr. 4 gr.

2. Büste einer lachenden Bäuerin im Profil, mit weisser Mütze und in schwarzer Jacke nach links. Der Grund ist bis auf wenige Schatten weiss. Das Gegenstück, oben im Hintergrunde A. o. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 1 L.

   Im ersten Drucke vor den Buchstaben und vor der Einfassung.

3. Ein alter Bauer mit einer schwarzen spitzigen Mütze, en face. Auf weissem Grunde; links über der Schulter: A. V. o. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

   Im ersten Drucke vor der viereckigen Einfassungslinie; im zweiten mit derselben und mit einem ausgearbeiteten Stück Gewand um die Schultern; die dritten Abdrücke sind retouchiert, im Gesichte und besonders an der Mütze stark beschattet.

4. Ein lachender Bauer in Dreiviertelansicht mit einer platten Mütze nach rechts wo man die Buchstaben A. o. sieht. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

   Im ersten sehr seltenen Drucke vor der Bordure und mit schwarzem Hintergrunde. Bei Weigel 3 Tlr. 12 gr.

   Im zweiten Drucke mit den Spuren des ausgekratzten dunklen Grundes und vor der Schrift. Bei Weigel 2 Tlr.

   Im dritten mit den Buchstaben.

II. Klasse; halbe Figuren.

A. Einzelne Figuren.

5. Der Raucher, die linke Hand auf den Tisch gelehnt, wie er mit der Rechten die Pfeife anzündet. Links oben: A. V. o. Oval. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z.

   Im ersten Drucke vor der Umfassungslinie. Später wurden verschiedene Veränderungen vorgenommen.

6. Der lachende Raucher, en face, nach rechts gerichtet und vor dem Tische sitzend. Im Rande: A. V. Ostade. H. 3 Z 8 L., Br. 3 Z. 5 L.

Digitized by Google

7. Der Bauer vor der Türe, fast en face, bläst auf einem kleinen Kuhhorn. Ueber der Türe steht: A. V. OSTADE. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.
8. Der alte Leyermann, en face, eine hohe Mütze auf dem Kopfe. A. V. Ostade 1647. H. 4 Z., Br. 3 Z. 4 L.

   Im ersten Drucke vor der verstärkten Einfassungslinie. Bei Weigel 1 Tlr. 8 gr.
9. Der Bauer in der Haustüre, rechts des Blattes nach links gewendet, l'Observateur genannt. A. V. Ostade. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L. Bei Weigel 18 gr.
10. Der Bauer im Mantel am Fenster, mit der Pfeife in der Rechten und dem Kruge in der Linken. A. V. Ostade. H. 7 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 8 L.

B. Zwei Figuren.

11. Die ländliche Zärtlichkeit oder der verliebte Alte. Ein Mädchen verteidigt sich gegen die Zudringlichkeit eines alten Bauern. A. V. Ostade. H. 5 Z. 10 L. mit Rand, Br. 4 Z. 7 L.
12. Der Gang nach dem Markte, oder die Frau mit dem Korbe unterhält sich auf dem Wege mit einem Manne, im Grunde das Dorf mit dem Wirtshause. Rechts unten A. V. o. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

C. mit drei Figuren.

13. Der Raucher beim Kamine, der eine steht im Hintergrunde mit dem Glase. Am Kamine steht: A. V. Ostade. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 L.

    Im ersten Drucke vor der Einfassungslinie.
14. Die Bäuerin mit zwei Kindern. Unten nach links sind die Buchstaben A. V. o. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 6 L.
15. Der leere Krug. Drei Bauern am Tische, von welchen der eine in den leeren Krug blickt, der andere eine Pfeife hält. Links im unteren Rande: A. V. Ostade. H. 3 Z. 10 L. mit dem Rande, Br. 3 Z. 2 L.

    Im ersten Drucke ist der Hut oder die Mütze des rechts sitzenden Rauchers sehr hoch.
16. Die Bäuerin vor dem Hause mit dem Kinde auf dem Schosse, welches nach der Puppe verlangt; rechts steht ein Mann. A. V. O. 1679. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.
17. Die Schule; links der Lehrer im Sessel, mit dem Zeiger in der Linken, womit er in das Alphabet des vor ihm stehenden Knaben deutet etc. Oben mit A. V. o. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 11 L.
18. Der Messerstich, eine Komposition von 5 Figuren Bauern die sich beim Spiele entzweiten, und nun mit dem Messer aufeinander eindringen. Im Grunde schreit ein Weib mit dem Kinde. Am Rande: A. V. Ostade 1653. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 4 L.

    Im ersten Drucke unterscheidet man hinter dem Bauern, der das Messer emporhält, die Dielen der Türe, und drei Kartenblätter auf dem Fasse. Diesen sehr seltenen Abdruck kannte Bartsch nicht; im zweiten Drucke sind jene Teile nur

Digitized by Google

mit Mune zu erkennen. Bartsch hatte auch kein Exemplar mit dem Rande.

19. Der Sänger mit dem Notenblatte am Fenster, wie ihm einer seiner Kameraden mit der Kerze leuchtet. Ueber dem Kopfe des Sängers erscheint ein Bauer, und drei andere im Grunde. Unten rechts: A. v. Ostade fecit et excudit. Dieses Blatt ist in Holland unter dem Namen Rederyker bekannt, Frankreich unter jenem der Harangueurs. H. 8 Z. 1 L. ohne 5 L. Rand, Br. 6 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke, wo über dem Kreuzstocke des Fensters der Topf mit dem Löffel fehlt, sind selten. Es gibt auch neue Abdrücke.

III. Klasse.

A. Eine einzige Figur.

20. Der alte gebückte Bettler, nach links gehend. Rechts unten stehen die Buchstaben A. V. o. Oben rund. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.
21. Der stehende Bettler im Kamisol mit den Händen auf dem Rücken. Links unten A. V. o. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

Graf Rigal besass einen Abdruck, wo über dem Kopfe des Bettlers Ritzungen der Nadel und des Schroteisens sichtbar sind.

22. Der Bettler im Mantel mit einem grossen Hute. Links unten A. V. o. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

Im ersten Drucke vor der Einfassungslinie, im zweiten mit derselben, im dritten, gewöhnlichen Drucke sieht man die Buchstaben kaum mehr.

23. Das Innere einer verfallenen Scheune, rechts im Grunde neben der Leiter ein Weib. Links nach unten: A. V. ostade 1647. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z.

Die ersten, wenig überarbeiteten Abdrücke haben keine Einfassungslinie, der Balken ist nur in Umrissen, während er später an einer Seite mit Contre-Taillen bedeckt ist. Am Rücken des Weibes ist eine weisse Stelle. Ein solcher Abdruck kostet bei Weigel 2 Tlr. 12 gr.

B. Mit zwei Figuren.

24. Die Alte mit einem Manne auf dem Wege nach rechts, wie sie ihre linke Hand auf seine Schulter legt. Links oben: A. V. ostade. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 L.
25. Die Hasplerin an der Türschwelle, welche nach dem links vorn stehenden Manne sieht. Vorn rechts: A. V. o. Oben rund, H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L.
26. Die zwei jungen Fischer am Kanale in einer Landschaft, der eine mit der Angel. Rechts unten im Wasser. A. V. o. H. 4 Z., Br. 6 Z.
27. Der Schuhflicker in seiner Bude, gegenüber ein Bauer mit der Pfeife sitzend. Auf dem Boden A. V. Ostade 1671. H. 6 Z. 10 L. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 4 L.

Digitized by Google

Im ersten Drucke vor den Schattenpartien und vor der Kontre-Taille am Dache des Hauses rechts zwischen Bäumen, im zweiten Drucke hängen die Bäume bei der Hütte mit der Laube des Hauses zusammen. Ein erster sehr seltener Druck vor der weitergeführten Weinlaube kostet bei Weigel 3 Tlr. 8 gr.

C. Mit drei Figuren.

28. Drei grotteske Figuren, zwei Männer und eine Alte, links der eine stehend, mit grossem Hute und einer Schürze, gegen die Alte gekehrt, die einen Korb trägt. Im Grunde links ist ein Bauer am Hause. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor den mit dem Stichel bewirkten Schattenpartien, und vor der Einfassungslinie.

29. Der Brillenhändler, welcher einer Alten seine Ware anbietet; links vorn ist ein Knabe, rechts unten steht: A. V. Ostade. H. 3 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke von der geätzten Platte, ohne Kreuzstriche in den Schatten, und die Umfassungslinie bloss mit der Nadel gerissen: im zweiten sind die Schatten meist mit Kontre-Taillen bewirkt, die Umfassungslinie ist nachgestochen; im dritten Drucke sind die Schatten ganz überarbeitet, die Fenster und der Taubenschlag sind mit der trockenen Nadel behandelt; im vierten Drucke scheint an mehreren Teilen die Mezzotinto angewendet zu sein.

30. Die Sängerin links am Tische im Zimmer, deren Gesang der Bauer auf der Violine begleitet; gegenüber sitzt ein Bauer mit dem Glase. Rechts unten: A. V. o. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z 4 L. Dieses Blatt heisst auch das kleine Konzert.

Es gibt von diesem Blatte dreierlei Abdrücke, und ein Unikum (?) in der Sammlung des Königs der Niederlande, wo der Grund ganz weiss ist. Dieser Abdruck war früher in der Sammlung des H. van Leyden sen.

Im ersten, sehr seltenen Drucke ist rechts an den Mützen des Trinkers und des Violinspielers nichts weiter gearbeitet, die Türe im Hintergrunde, vor welcher jener spielt, ist geschlossen, der Boden, auf welchem Tisch und Krug stehen, ist nicht angedeutet.

Im zweiten Drucke sind an den weissen Teilen der Kappen einige Ueberarbeitungen zu erkennen, am Boden, wo Tisch und Krug stehen, erkennt man die Bohlen, die Türe hinter dem Violinisten ist offen, und die untere Linie ist doppelt.

Beim dritten Drucke wurde die Platte retouchiert. die Kappe des Trinkers ist ganz mit Taillen bedeckt, und der Ton des Ganzen ist viel lebhafter.

31. Die Spinnerin rechts am Hause, vor ihr ein Bauer und ein Kind. Links unten: A. V. Ostade 1652. H. 5 Z., Br. 6 Z. 5 L.

Im ersten Drucke sind viele Stellen nur mit einfachen Strichlagen behandelt, und die Bordüre ist nicht mit dem

Digitized by Google

Grabstichel gestochen. Ein solcher seltener Abdruck kostet bei Weigel 3 Tlr.

32. Der Maler im Atelier vor der Staffelei, im Grunde zwei Kinder als Farbenreiber. Pictor Apellaea pingas licet etc. A. van Ostade fecit et excud. H. 7 Z. 9 L. ohne 6 L. Rand, Br. 6 Z. 3 L.

Die Priorität der Abdrücke erkennt man an der Haube des Malers. Im ersten Abdrucke ist sie höher, fast weiss, von der Stirne hinauf nur mit zwei länglichen Schatten versehen, und dann fehlt das excudit. Man nennt diese Abdrücke auch jene mit der hohen Haube.

Im zweiten Drucke erscheint die Haube nicht mehr so hoch, man bemerkt aber die Stelle noch, wo sie abgenommen wurde. Sie ist auf der rechten Seite beschattet.

Im dritten Drucke bemerkt man jene Spuren nicht mehr, und der Grund ist ganz überarbeitet.

D. Mit vier Figuren.

33. Der Familienvater, le père nouricier. Er sitzt am Kamine, und gibt dem Kinde zu essen, im Grunde isst der Knabe und die Frau steht vor dem Ofen. Rechts unten: A. V. Ostade 1648. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 4 L.

Im ersten Drucke vor den Taillen auf der hellen Seite des Kessels und am Rohre des Ofens.

34. Das Benedicite, oder das Tischgebet. Die Bauernfamilie beim Tischgebete. Rechts an der Ofenverkleidung: A. V. Ostade 1653. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

Im ersten Drucke ist der Alte blossköpfig; im zweiten hat er eine Mütze auf. So sagt Bartsch; im Katalog Rigal heisst es aber, der Alte habe eine grosse Kappe auf, der Grund sei fast weiss, und man bemerke die Spuren des Schab- und Glätteisens. Im dritten Abdrucke ist der Grund ganz zurecht gemacht. Ein sehr seltener Abdruck ohne Mütze kostet bei Weigel 5 Tlr.

35. Die Lauserin, l'epouilleuse, de Luizeknipsterje, eine sitzende Frau, welche dem in ihrem Schosse ruhenden Manne das Ungeziefer vom Haupte sucht. Hinter ihnen steht der Bauer mit dem Kruge, im Grunde rechts ein Kind, welches aus der Schüssel isst, und daneben sieht man die Katze. H. 5 Z. 9 L., Br. 7 Z. 2 L. Weigel wertet dieses Blatt auf 18 Tlr.

Dieses Blatt ist das allerseltenste des Meisters, und daher geht es bei kompletten Exemplaren gewöhnlich ab. Es wird von einigen Kennern dem Isaak van Ostade zugeschrieben, und vielleicht mit mehr Recht, da Hüsgen in Frankfurt a. M. eine Zeichnung in Aquatinta besass, welche Isaacs Namen trug. Catb. Prestel hat jene Zeichnung in Aquatinta gestochen, s. deswegen Isaac van Ostade am Schlusse.

E. Zu mehreren Figuren.

36. Der Schleifer beim Schuhflicker, der ihm ein Messer zum Schärfen überreicht. Am Hause im Grunde lehnt ein Mann

Digitized by Google

im Mantel, rechts in der Ferne noch mehrere Figuren. Rechts unten: A. V. Ostade. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

37. Der Mann mit einer Frau im Gespräche, ersterer im Mantel, letztere mit dem Korbe. Im Grunde die Strasse nach dem Dorfe, ein Mann mit dem Bündel und zwei Kinder. Links unten: A. v. o. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

38. Die wandernden Musikanten vor dem Bauernhause rechts des Blattes, und auf der Bank vor dem Hause sitzt der Bauer mit dem Glase. Links unten: A. V. Ostade. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im ersten Drucke mit den Lichtern in den oberen Massen des grossen Baumes neben dem Hause, und vor den Kontre-Taillen der kleinen Bank rechts.

39. Die zwei Trictracspieler in der Schenke; rechts ein Bauer am Fenster mit dem Kruge in der Rechten. In der Mitte unten etwas nach rechts: A. V. ostade. H. 3 Z., Br. 2 Z. 8 L.

Die zweiten Abdrücke haben im Grunde und in den Schattenteilen der Figuren, einen viel kräftigeren Ton, als die früheren.

40. Die zwei alten Klatschweiber, im Grunde links am Strauche einige Kinder. Links unten: A. v. Ostade. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.

41. Der Bauer, welcher vor der Hütte das Schwein schlachtet, dessen Blut die Bäuerin auffängt. Dabei steht noch ein anderer Mann, und eines von den drei Kindern leuchtet, da die Handlung zur Nachtzeit vorgeht. Unten nach links der Name. Durchmesser 4 Z. 2 L.

Es gibt von diesem Blatte dreierlei Abdrücke. Die ersten sind reine Aetzungen. Die Haube des links stehenden Bauern ist fast weiss, derselbe zur Hälfte beleuchtet, in der Mauer eines Hausgiebels sieht man zwei Fenster übereinander, und der Himmel ist rechts teilweise weiss. In Holland heisst dieser Abdruck met de breede lighten. Ein solcher bei Weigel 4 Tlr.

Im zweiten Drucke ist der Himmel vollendet, die Fenster des Giebels sind kaum mehr zu erkennen, aber die Lichtseite der Mütze und die ganze rechte Seite des links stehenden Bauern sind noch so wie im Aetzdrucke.

Beim dritten Drucke wurde die Platte mit dem Stichel übergangen, die Mütze des Bauern schattiert, und diese Figur hat nur auf dem Gesichte, auf dem rechten Arm und Schenkel einen leichten Lichtstreifen.

42. Das Innere einer Schenke, wo der Bauer der Wirtin die Zeche bezahlt. Im Grunde rechts sind drei Bauern im Gespräche, ein vierter schürt das Feuer an, und der fünfte blickt in seinen Krug. Rechts unten steht der Name. H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Im zweiten Drucke sieht man unter der Bank, wo der Krug steht, und im Schlagschatten keine Kontre-Taillen.

43. Der Marktschreier rechts vor dem Zelte stehend, und auf einem Fasse seinen Kram ausbreitend. Vor ihm steht ein Mann, ein Weib mit Korb und Stock und sechs Kinder. Rechts unten: AV Ostade, links leicht eingeritzt 1648 Dies ist eines der schönsten und seltensten Blätter des Meisters. Oben abgerundet. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L.

Im Rigalschen Kataloge werden viererlei Abdrücke beschrieben.

Im ersten Drucke ist links im Grunde am Bauernhause ein Mann mit seinem Kinde, und die Einfassungslinie fehlt noch.

Im zweiten Drucke sind diese beiden Figuren und das Haus durch eine Gruppe von vier Kindern ersetzt, und die Einfassungslinie ist gezogen.

Im dritten Drucke bemerkt man an der Terrasse, vorzüglich rechts, wo der Name steht, neue Ueberarbeitungen, links am Himmel Wolken.

Beim vierten Drucke wurde die Platte ganz retouchiert, aber die Wolken und die Ueberarbeitungen an der Terrasse sind nicht mehr sichtbar.

44. Der bucklige Violinspieler vor dem Hause, unter dessen Türe ein Weib mit dem Kinde steht. Daneben sitzt der Bauer mit der Pfeife auf der Bank. Links unten steht der Name. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z.

Im ersten Drucke bemerkt man an dem vor der Türe sitzenden Manne, unten an der Türe, am Gipfel des Hauses und rechts vom Fasse keine Kreuzstriche. Die beleuchtete Seite der Mütze des zunächst an der Ulme stehenden Bauern ist mit der kalten Nadel behandelt, und der Schatten des viereckigen Turmes im Grunde ist nur mit leichten Strichen angedeutet.

Im zweiten Drucke bemerkt man die Kreuzstriche, aber die erwähnte Mütze des Bauern ist weiss geworden, während die Schattenteile des Turmes dieselben sind.

Im dritten Drucke ist die Mütze und der beschattete Teil des Turmes mit dem Grabstichel behandelt.

Bei Weigel im ersten Drucke 2 Tlr. 16 gr.

46. Die Familie in der Stube, le Ménage villageois, rechts vorn sitzt das Weib am Ofen, und gibt dem Kinde auf dem Schosse zu essen. Hinter ihr schneidet der Vater den beiden Knaben das Brot vor. Nach rechts unten steht: A. V. ostade 1647. H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke sind von schwacher Arbeit, später wurde die Platte mehr überarbeitet, und erhielt kräftigere Wirkung. Man erkennt diese Abdrücke an den drei Stufen der Stiege, welche man nach der Richtung des runden Tisches hin sieht. Diese Stufen sind im ersten Drucke fast ganz weiss gelassen, im zweiten mit horizontalen Strichlagen bedeckt. Dann sieht man in den späteren Abdrücken an der Decke Kreuzstriche.

Digitized by Google

47. Die Kermess, oder das Dorffest bei der Weinlaube vor dem Wirtshause. Ein Mann und ein Weib tanzen zum Schalle der Flöte und des Tamburin, und umherum steht eine grosse Anzahl von Leuten. Links vorn ist eine Fischreuse, rechts ein Schwein. In der Mitte unten ist Ostades Namen. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke sind weniger ausgeführt, als die zweiten, und letztere von grösserer Wirkung. Man unterscheidet sie am Giebel des Hauses hinter der Tänzerin, der im ersten Drucke mit einer horizontalen Strichlage bedeckt, im zweiten auch noch mit Querstrichen versehen ist. Links am Eingange der offenen Türe, am Dachwerke der Schenke und am Giebel des dritten Hauses sieht man im ersten Drucke ebenfalls keine Kreuzstriche.

48. Das Fest (la guinguette) unter dem grossen Baume auf dem Platze des Dorfes, auch die Schenke genannt. Unter dem Baume sitzen neben anderen fünf Bauern und ein Weib um den Tisch, rechts vor dem Wirtshause tanzt ein Paar in Gegenwart vieler Zuschauer. Auch ein Charlatan treibt sein Spiel, und anderes Volk fesselt der Glückshafen bei der Kirche. H. 4 Z. 6 L., Br. 8 Z. 3 L.

49. Der Tanz im Wirtshause, de Boerenbal oder het groote Binnenhuis. Mitten in der Stube sieht man das tanzende Paar, und umherum gruppieren sich Bauern und Bäuerinnen. Rechts im Rande steht: A. v. Ostade fecit et excud. H. 9 Z. ? 4 L., Br. 11 Z. 8 L.

Die seltenen ersten Abdrücke sind vor dem Namen Ostades, die zweiten, stärker überarbeiteten haben selben, wie oben. Der vierte der Schinken, die an der Decke hängen, ist im ersten Drucke fast weiss, im zweiten schwarz. Der Topf rechts am Feuer ist nur im späteren Drucke schwarz, im ersteren mit einigen Strichen gezeichnet. Bei Weigel 2 Tlr. 12 gr.

50. Die trinkenden Bauern in der Schenke, le gouté, het kleine Binnenhuis. Einer der Bauern sitzt, vom Rücken gesehen, am Tische und vor ihm steht ein anderer mit dem erhobenen Glas. Auf der andern Seite sitzt der dritte Bauer, und dieser reicht einem Weibe das Glas. Ihm zur Linken steht ein vierter Mann. Links reicht ein Knabe dem Kinde den Krug. Links unten steht der Name des Künstlers, und im Rande liest man:

Securae reddamus tempora mensae etc. H. 8½ Z. mit 7 L. Rand, Br. 9 Z. 7 L.

Wir haben dreierlei Abdrücke von diesem Blatte. Die ersten, von der geätzten Platte, zeigen am Gesichte und an der Mütze des kleinen Mädchens, welches trinkt, dann an der Lehne und dem Polster des runden Sessels hinter dem Manne mit dem Glase in der Hand keine Kreuzstriche. Die Leiter im Grunde ist ebenfalls grösstenteils nur mit einer Taille ge-

Digitized by Google

zeichnet, sowie die Vorhänge und der Laden der Kellertüre rechts.

Im zweiten Drucke sind an den bezeichneten Stellen Kreuzschraffierungen zu sehen, die Haube des Mädchens ist stark überarbeitet, und der untere Rand ist abgeschnitten.

Im dritten Drucke sind auch die Flügel des Engels und der Himmel am Gemälde des Tobias, welches das Zimmer ziert, mit Kontre-Taillen ausgedrückt, der links an der Decke hängende Büschel Kräuter ist stark überarbeitet.

51. Die Bäuerin mit der Pfeife vor der verschlossenen Türe rechts des Blattes, und gegenüber ein Mann, der ebenfalls die Pfeife stopft. Hinter ihm steht einer mit Pfeife und Krug. Im Grunde sieht man neben anderen Figuren ein Weib am Ofen stehen, und gegenüber zwei Bauern. Links im Rande steht: OSTADE F. H. 4 Z. 7 L. ohne Rand, Br. 5 Z. 1 L.

Bartsch nennt dieses Blatt zweifelhaft, da es sich in Zeichnung und Behandlung von den anderen wesentlich unterscheidet. Nach Bartsch könnte höchstens die Zeichnung von Ostade herrühren.

Anhang von Blättern.

die im Peintre-graveur nicht vorkommen.

52. Ein sitzender Bauer, der die Pfeife anzündet, neben ihm ein stehender mit dem Glase in der Linken. Rechts oben in der Mauervertiefung: A. V. Ostade. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die ersten Drücke sind sehr hell im Ton, fast zu grau, im zweiten Drucke tritt die Mauer hinter dem Trinker ganz grell hervor, und die dritten Abdrücke sind retouchiert, die Schattenpartien mit dem Stichel übergangen. Katalog Rigal No. 24.

53. Ein Bauer, auf einem halb abgeschnittenen Fasse sitzend, vor der auf dem Boden zerbrochenen Pfeife. Er setzt die Rechte an die Hüfte, und die linke Hand steckt er in die Weste. Der Hut ist mit einer Feder geschmückt, ohne Rand. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist ohne Namen, mehrere legen es aber dem Ostade bei. Es hat indessen viele Aehnlichkeit mit dem Blatte der Lauserin (Epouilleuse) No. 35, so dass beide dem Isaac van Ostade angehören könnten, s. Isaac van Ostade.

54. Der pissende Bauer nach rechts bei einem grossen Baume, hinter ihm ein Fass, rechts im Grunde über der hölzernen Brücke zwei Hütten. Unten links auf dem Boden sind die Buchstaben: A. O. S. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Dieses seltene Blatt wird immer dem Werke Ostades beigelegt, es ist aber zweifelhaft. In der Stichweise nähert es sich der Lauserin, s. deswegen Isaac v. Ostade am Schlusse.

55. Das Innere einer Bauernschenke, rechts mit einer offenen Türe, und auf einer Erhöhung zwei Bauern und ein im Schatten sitzendes Weib, links im Hintergrunde am Kamin drei andere Figuren, und vorn verschiedene Geräte. Im Plattenrande steht: OSTADE F. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Digitized by Google

Dieses äusserst fleissig radierte Blatt wird gewöhnlich zu den Ostadeschen Blättern gelegt.

Ostade, Isaac van, Maler zu Harlem, der jüngere Bruder des Obigen, wurde um 1612 geboren, und von Adrian in der Malerei unterrichtet. Er malte Landschaften mit Figuren und Vieh, Dorfansichten und Winterstücke, auch etliche Bambocciaden in Adrian Ostades Manier, doch gehören ihm von letzteren nur wenige an, da die schwächeren Erzeugnisse dieser Art von der Liste seiner Werke gestrichen werden müssen. Er starb im schönsten Mannesalter, man weiss aber nicht, in welchem Jahre. Im Jahre 1645 war er noch tätig.

Man liest in den früheren Kunstschriften gewöhnlich, dass Isaac seinem Bruder Adrian nachstehe, Dr. Waagen (Kunst und Künstler I. 289) sagt aber man tue dem J. Ostade schweres Unrecht, wenn man ihm die schwachen Bauernstücke, die hie und da seinen Namen tragen, wirklich beilege. In Holland, in Paris, vor allem aber in England überzeuge man sich dass er in seinen Dorfansichten, seinen Winterstücken ein ganz orgineller Meister sei, der seinem Bruder im Ganzen keineswegs nachstehe. Nur in Feinheit des Helldunkels und an Weiche des Vortrages überträfe ihn der Bruder etwas, Isaac sei ihm aber öfter in der Zeichnung und im Impasto überlegen. Sein Fleischton sei minder rötlich, und nähere sich mehr dem des Rembrandt. Das vollendetste Bild dieser Art sah Waagen in der Sammlung des Sir Robert Peel. Vor einem Hause reitet ein Mann auf dem Schimmel vorüber, und von den ihm folgenden zwei Hunden wird einer von einem Knaben geliebkost. Auf der anderen Seite des Bildes sind zwei Schweine im Mittelgrunde sehr malerisch gruppierte Landleute und Vieh. Dieses fein gezeichnete Bild ist nach Waagen von einer Solidität der geistreichsten Ausführung, von einer Verbindung des trefflichsten Impasto mit der grössten Glut und Tiefe des Tons, wie dies überhaupt selten vorkommt. Der Fleischton ist in den Lichtern gelblicher, in den Schatten brauner, als bei seinem Bruder, der beiden rötlichere Töne beimischt. Den Schimmel könnte Potter nicht besser gemalt haben. Waagen bemerkt zugleich, dass Isaac van Ostade einen schicklichen Uebergang zu den Malern von Viehstücken mache, und erst wenn man in Holland gewesen, und die schönen Kühe auf den üppigen, von der Sonne beglänzten Wiesen gesehen hat, begreife man, wie im 17. Jahrhunderte verschiedene der grössten Talente sich dieser Gattung zuwenden konnten. Sir Robert kaufte das obige Bild für 4000 Guineen.

In der Privatsammlung K Georg IV.: das Wirtshaus an der Landstrasse mit Reisenden, eine reiche und malerisch angeordnete Komposition, von sorgfältiger Ausführung, sehr kräftiger Färbung. Trefflich im Impasto und von Glut der Farbe ist auch das Bild der Bauernfamilie beim Fiedler vor der Türe.

In der Bridgewatergalerie ist ein durch satten, glühenden Ton ausgezeichnetes Bild, welches eine Dorfschenke vorstellt, wo eine grosse Anzahl von Bauern versammelt ist, und der Fiedler unter den Bäumen spielt.

Digitized by Google

In der Sammlung des Lord Ashburton (Alex. Baring) sieht man vor einer Dorfschenke eine grosse Anzahl von Reisenden und Landleuten, und besonders fällt ein Knabe im Wasserpful auf. Waagen II. p. sagt, die warme Abendsonne, welche alles bescheint, der tiefe glühende Ton, das vortreffliche Impasto, der bedeutende Umfang, machen dieses aus der Talleyrandschen Sammlung stammende Bild zu einem der Hauptwerke des Meisters.

Im Pariser Museum sind mehrere Werke von ihm, und das vorzüglichste ist ein gefrorner Kanal, wo sich Leute mit Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren belustigen. Die Komposition ist sehr malerisch, der Fleischton bei grosser Wärme sehr klar, Beleuchtung und Haltung vortrefflich, der Vortrag breit und weich.

In der k. Pinakothek zu München sind ebenfalls zwei ausgezeichnete Bilder: eine Landschaft mit einem beladenen Esel an der Strasse, der den Führer erwartet; eine Winterlandschaft mit Schlittschuhläufern auf dem Kanale, im Vorgrunde ein Wirtshaus.

Im k. Museum zu Madrid sind mehrere schöne Bilder von J. van Ostade: eine Bauernunterhaltung, ein Bauernkonzert, eine Bauernfamilie, abgebildet in der Colleccion litografica de cuadros del Rey etc.

Mehrere Werke dieses Künstlers wurden gestochen, doch möchten in Verzeichnissen die Blätter nach den beiden Ostades miteinander verwechselt werden. Im Kataloge des Boydellschen Verlages sind 12 Blätter nach Isaac van Ostade aufgezählt. Wir nennen nach ihm:

Baillie, C., The Toper with a Jug and Pipe; The Dutch School (Boydell).

Basan exc., L'homme content, ein sitzender Bauer, welcher sich die Pfeife stopft; Landschaft mit einem Bauern zu Pferd und einem Heuwagen.

Canot, P. C., ein Dorffest, A country wake, ein Hauptblatt aus Boydells Sammlung.

Chataigner et Niquet, Paysans et chassonniers, Bauern aus einem Wirtshause (Filhol).

Enschede, J., exc., s. unten.

Liart, M., The Merry Companions (Boydell).

Longueil, J. de, Le cabaret flamand, und Halte flamande, zwei schöne Blätter.

Michel, Bours drinking.

Prestel, Cath., die Lauserin, Gruppe von drei Figuren und ein Kind, nach einer Zeichnung des Künstlers aus Hüsgens Kabinett, s. unten am Schlusse.

Smith, J., Man and Woman with a Bottle and Glass.

Dann erwähnen wir noch ein anderes interessantes Werk im Holzschnitte nach der Erfindung dieses Meisters, Bauern saty-

Digitized by Google

risch-komisch als Tiere dargestellt, 36 Blätter mit dem Titel: XXXVI. aartige Figuuren, geinventeert door Izaak van Ostade tot Haarlem. J. Enschede exc., 4. Der Formschneider ist nicht bekannt.

J. van Ostade als Radierer.

Einige glauben, dass Isaac van Ostade auch in Kupfer radiert habe, während andere dies widersprechen. Es scheint indessen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden zu dürfen, dass Isaac im Radieren sich versucht habe, und eine merkwürdige Probe haben wir dann in dem äusserst seltenen Blatte der Lauserin, welches gewöhnlich dem Adrian van Ostade beigelegt wird, weswegen wir es sub No. 35 des Werkes jenes Künstlers näher bezeichnet haben. In Hüsgens Kabinett zu Frankfurt war eine von Cath. Prestel gestochene Zeichnung jenes Gegenstandes, und mit Isaacs Namen bezeichnet, so dass man wohl glauben konnte, Isaac selbst habe jenes berühmte Blatt radiert, und nicht Adrian Ostade nach der Zeichnung Isaacs.

In gleichem Charakter sind noch zwei andere Blätter behandelt, beide selten vorkommend, und werden dem Adrian beigelegt, so dass wir beide im Werke des letztern No. 53 und 54 aufgezählt haben.

Das eine dieser Blätter zeigt einen auf dem abgeschnittenen Fasse sitzenden Bauern, zu seinen Füssen die Pfeife, das andere ist das seltene Blatt mit dem pissenden Bauern. Näheres s. die bemerkten No. im Werke Adrians.

Osten, Friedrich, Maler zu Hannover, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den vorzüglichen ihrer Art gehören; es sind dies Landschaften und Architekturstücke, die in verschiedenen Besitz übergingen, teilweise durch Verlosung des Kunstvereins in Hannover. Im Jahre 1839 wurde von diesem Ostens Ansicht der Egidienkirche angekauft.

Ostendorfer, Martin, Maler zu München, der ältere dieses Namens, welchen einige mit Michael Ostendorfer für eine Person halten, was nicht richtig ist, da Martin Ostendorfer schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts tätig war. Er ist der beste Zögling der Schule von Landshut, und seine ersten Bestrebungen fallen schon um 1490. Es finden sich noch Werke von ihm, welche dieses bestätigen, allein sie chronologisch zu verzeichnen, ist nicht möglich. Zwei seiner Bilder sind in der k. Galerie der St. Moritzkapelle zu Nürnberg, das eine den Martyrtod des heil. Andreas, das andere den Tod des heil. Bartolomäus vorstellend. Diese beiden Gemälde könnten aus der früheren Zeit des Künstlers sein, da die Zeichnung nicht ausgezeichnet ist. Auch die Färbung hat nicht jene Frische, welche wir in den Werken der alten Nürnberger Schule finden. Die Behandlung dieser Bilder ist ebenfalls im Ganzen ziemlich oberflächlich, doch finden sich einige Köpfe, welche mit lobenswertem Fleisse ausgeführt sind. Ostendorfer malte auch Bildnisse, deren aber beim Brande der neuen Feste

Digitized by Google

die meisten zugrunde gegangen sind. Er war Hofmaler Herzogs Wilhelm IV., und als solcher malte er seinen Gebieter und dessen Gemahlin Maria Jacobäa, die Tochter des Markgrafen Philipp von Baden. Wilhelm verehelichte sich 1522, und um jene Zeit malte Ostendorfer auch das Bildnis ihres Vaters, welches neben jenem des Prinzen Philipp, Pfalzgrafen am Rhein und Bischofs in Brixen in der k. Galerie zu Schleissheim sich befindet Dann malte Ostendorfer 1543 auch den jungen Prinzen Albert, den fünften Herzog dieses Namens. Dieses Bildnis befindet sich ebenfalls in Schleissheim. Es ist mit der obigen Jahrzahl und mit einem Monogramm versehen, welches ein O in Mitte des M vorstellt. Dieses Monogramm ist indessen ein Stein des Anstosses, indem es einige dem Michael Ostendorfer von Regensburg, oder dem Michael Ossinger beilegen, die aber beide wahrscheinlich eine Person sind. Ein solches Monogramm, das nur in der Form etwas abweicht, findet man auf Holzschnitten, die vielleicht teilweise der Zeichnung oder dem Schnitte nach ihm angehören. Vielleicht ist dies namentlich mit dem Bildnisse eines bayerischen Prinzen zu Pferd von 1534, und mit jenem des Herzogs Friedrich von Bayern 1544, oder auch noch mit andern Blättern der Fall, die wir indessen im Artikel des Michael Ostendorfer aufzählen, da es zweifelhaft ist, ob M. Ossinger in Holz geschnitten habe, mit grösserer Sicherheit aber dies von dem Regensburger Ostendorfer behauptet werden kann. Heller und einige andere nennen auch nur einen Michael Ostendorfer als Formschneider.

Das Todesjahr des Martin Ostendorfer ist uns unbekannt. Er scheint schon vor 1550 gestorben zu sein, da bald darauf Hans Ostendorfer als Hofmaler erscheint.

Ostendorfer, Hans, auch Osdentarfer und Ostendorffer geschrieben, der ältere Künstler dieses Namens, welchen aber Füssly und Lipowsky nur obenhin erwähnen und mit dem jüngeren H. Ostendorfer verwechseln. Letzterer nannte ihn Heinrich, was unrichtig ist, da wir seinen Namen (Hans Ostendorffer) auf seltenen Münchner Druckwerken lesen; denn dieser Künstler hatte mit Matheus Zayssinger eine Druckerei in München, aus welcher einige kleine Werke und fliegende Blätter hervorgingen, die sehr selten geworden sind. Frhr. v. Aretin, Beiträge etc. I. 170, zeigt etliche an, darunter das Leichenbegängnis des Herzogs Albert IV. von 1509, und zwei fliegende Blätter von 1505. Zu dieser Zeit war Ostendorfer schon bayerischer Hofminiaturmaler. Als solcher malte er die Turniere, welchem der Herzog beigewohnt hatte, oder vielmehr den Herzog und seinen besiegten Gegner; denn es sind nur zwei Ritter zu Pferde auf jedem der Pergamentblätter. Das erste ist von 1510, dann schritt das Werk stufenweise vorwärts, und 1540 wurden die Blätter zusammengebunden. Diese Jahrzahl steht auf dem Originaleinbande, das erste Blatt hat aber im unteren Rande den Namen H. Ostentarfer und die Jahrzahl 1541, so dass der Künstler selben zuletzt auf das Werk gesetzt zu haben schien. Auf dem letzten Blatte nennt sich auch der fürstliche Wappenmeister Hanns Schenkh, der das Ganze angab. Dieses letzte Blatt ist mit 1543 datiert, und fast

Digitized by Google

scheint es, dass der Name des Malers von Fremden auf das erste Blatt geschrieben sei. Jedenfalls wird Ostendorfer nach 1541 nicht lange mehr gelebt haben.

Das erwähnte Turnierbuch Wilhelms IV. befindet sich auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Bei Lipowsky und Füssly liest man, dass sich selbes auf der Hofbibliothek zu Gotha befinde. Das Werk wurde nämlich dahin entführt, aber im ersten Dezennium unsers Jahrhunderts wieder nach München gebracht. Schlichtegroll, Kiefhaber und Sennefelder besorgten die Herausgabe in lithographierten Abbildungen.

Ostendorfer, Hans, Maler und Sohn des Obigen, war ebenfalls einer der berühmtesten Münchner Künstler seiner Zeit. Er war 1531 schon Meister, denn wir fanden seiner unter diesem Jahre in einem alten Ladzettel der Zunft der Maler etc. in München erwähnt, und später erscheint er in den Akten der Zunft öfter als Führer. Er bildete viele Schüler, deren wir mehrere in den Papieren des Handwerks erwähnt fanden. Von 1545—49 lernte Andre Strein, dann Wolf Hafner, 1566 dingte er den Jörg Weinmeister, 1574 den Hanns Ebersperger, und 1583 nahm er den Bartl Reiter in die Lehre. Diesen Künstler, der auch durch radierte Blätter bekannt ist, konnte er nicht mehr freisprechen, denn er starb um 1587. Hanns Andre Henenberger zählte 1589 den Reiter von dem Handwerke los.

Hans Ostendorfer wurde um 1550 Hofmaler des Herzogs Albert V. Er malte mehrere Bilder für die Franziskanerkirche und für die neue Feste, aber von allen diesen ist vielleicht wenig mehr übrig. Die Malereien der Feste gingen durch Brand zu Grunde, und ob jene der Franziskaner- und Georgen-Kirche bei der Destruierung der Gebäude teilweise noch gerettet wurden, ist uns unbekannt.

Ostendorfer, Michael, Maler und Formschneider, ein alter bayerischer Künstler, den einige mit Martin Ostendorfer für eine Person halten, was nicht begründet werden kann, da wir von einem etwas älteren Münchner Hofmaler, Martin Ostendorfer, Kunde haben, während Michael Ostendorfer immer in Regensburg gelebt zu haben scheint, erweislich von 1522 an bis nach 1560, als Bürger und Meister. Heller, Beiträge I. 100 sagt, Ostendorfer sei von Hemau gebürtig, und dass er nicht von einem Münchner Künstler dieses Namens abstamme, scheint auch der Umstand zu beweisen, dass er in den Akten der Zunft nicht genannt wird. In München hat er also nicht gelernt, und daher findet die Angabe, dass ein Michel Ossinger oder M. Ostendorfer in der Schule des Albrecht Altorfer sich gebildet habe, auf ihn sehr wahrscheinliche Anwendung. Ostendorfer hatte mit Not und Hindernissen zu kämpfen und anfangs scheint er sich mit geringen Arbeiten beholfen zu haben. So wissen wir aus Gumpetzhaimers Geschichte von Regensburg II. Abt. S. 720 (Regensb. 1837), dass er 1522 eine Abbildung und Beschreibung der Wunderzeichen der schönen Maria von Regensburg herausgegeben habe. Schon 1519 und 1520 erschienen ähnliche Werke, jenes von Ostendorfer ist aber das schönste. Die schöne heilige Maria ist

Digitized by Google

auf den Regensburger Schlüsseln ruhend dargestellt, von schwebenden Engeln umgeben. Seine Hauptneigung ging indessen immer auf die Malerei, und Regensburg hatte ehedem mehrere solche Werke von ihm, in der Weise der Altorferschen Schule. Proben seiner Kunst fand man in der alten Kapelle und zu St. Emmeran. Eines seiner Gemälde, doch in vernachlässigtem Zustande, befindet sich gegenwärtig auf der k. Bibliothek zu Regensburg. Es stellt das ganze Leben Jesu in kleinen Bildern dar, und auf der Aussenseite der Flügel das jüngste Gericht. Es sind über dieses Gemälde noch Eingaben an den Magistrat in Regensburg vorhanden, die in der Eos 1820 Nro. 75 abgedruckt sind. Diese Bittschriften sind sehr nachlässig und ohne alle Beobachtung der geziemenden Form abgefasst. Alle sind mit seinem Wappenschilde versehen, welches, mit der Feder gezeichnet, vier schreitende Basilisken zeigt.

Der Rat hatte ihm ungefähr im Jahre 1553 jenes Altarblatt für die seit dem Interim geschlossene und nur erst das Jahr vorher wieder eröffnete neue Pfarrkirche zu verfertigen übertragen. Bei sehr beschränkten Vermögensumständen war der geschätzte Meister nicht im Stande, die Holztafel zum Altarblatt und die beiden Torflügel auf eigene Kosten verfertigen zu lassen, und das Farbenmaterial mit dem Golde ohne Vorschuss sich anzuschaffen. Er verlangte daher zu wiederholten Malen vom Rate der Stadt Unterstützung an Geld, an Roggenmehl und insbesondere ein Buch feines Gold. Der Rat gab ihm aber nur ein Paar Gulden, nur einmal ein halbes Buch Gold, und überhäufte ihn mit Vorwürfen, dass er alles das Seinige vergeude und sich, wenn er ein Paar Groschen habe, der Trägheit hingebe. Mehrere Monate waren auch wirklich verstrichen, und mit dem bestellten Gemälde war noch kein Anfang gemacht worden. Als die Mahnungen immer häufiger wurden, ging dem Künstler der von Brotneidern bei dem Rate übel angeschwärzt zu werden vermutete, die Geduld aus. Er beklagte sich in mehreren Vorstellungen an den Rat dass man ihm das Essen verweise, und doch nichts gebe, dass ein feiner Künstler müsse zu Verderben kommen, weil Meisterbuben zu Meistern beachtet werden. In einer andern schriftlichen Eingabe heisst es: „Der arme Michel Ostendorfer muss sich ansehen lassen, wenn er Geld habe, arbeite er nichts; aber Gott wird die Verräter strafen. Wenn ich eine Bauerntafel zu malen hatte, hatte ich ein besseres Verdienen. Nach meinen Aufrüssen und Fürnehmen wusste ich mehr denn 100 Taler oder Gulden zu verdienen. Dass ichs aber in 2 oder 3 Monaten könnte enden, wäre mir unmöglich. Wollte demnach gerne ein Wissen haben, wie ich mich mit dem Gemälde halten soll; dieweil E. Weisheit so viel auf die empfangenen acht Gulden lassen Acht haben." Nach Verlauf von 5 Vierteljahren war Ostendorfer endlich in seiner Arbeit so weit vorgerückt, dass auf der Rückseite nur noch das jüngste Gericht zu malen war. Jetzt war das Ganze auch bald fertig, zu grosser Selbstzufriedenheit. Er versah es mit dem aus O in M bestehenden Monogramme. Ich habe dieses Werk, rühmt der Künstler von sich selbst, nach keines andern Meisters Hand gesudelt, sondern nach freier Hand

Digitized by Google

mit solchem Fleisse gemacht, dass ich mich dessen nicht schämen darf. Als er späterhin im Jahre 1555 die letzte Hand an das Werk gelegt hatte, schrieb er in der fünften seiner Bittschriften an den Rat: „E. Weisheit können mich mit dieser Arbeit bei häuslichen Ehren erhalten, aber auch zum Bettler machen." Nichtsdestoweniger scheint Ostendorfer allzu freigebig belohnt worden zu sein, denn als er 1556 seine Tochter verheiratete, befand er sich schon wieder in solchen Geldnöten, dass er neuerdings den Rat um ein Darlehen von 6 fl. anzuflehen gezwungen war.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; es dürfte aber um 1570 erfolgt sein.

Michael Ostendorfer hat auch in Holz geschnitten, denn wir können mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die mit dem in Mitte des M gezeichneten O versehenen Holzschnitte der Mehrzahl nach ihm angehören. Einige sind sogar in Regensburg gedruckt, z. B. die Blätter des Katechismus des Superintendenten Gallus. Andere erschienen zu Nürnberg bei H. Guldemund. Wir geben hier ein Verzeichnis solcher Blätter, schliessen aber den Michael Ossinger von der Teilnahme an denselben aus, da sich die Existenz eines solchen noch nicht historisch begründen lässt. Die Blätter sind indessen in Zeichnung und Behandlung ungleich, und so könnten sich Michael Oelgast und Martin Ostendorfer darein teilen.

1. Die Abnehmung vom Kreuze. Die heil. Jungfrau weinend über dem Leichnam des Heilandes, rechts: Magdalena und eine andere heilige Frau, und die beiden Mörder hängen noch am Kreuze. Grosse Komposition von 6 Platten mit dem Monogramme und der Jahrzahl 1548 rechts unten. H. 22 Z. 4 L., Br. 24 Z. Bartsch gr. IX. P. 154 No. 1. Bei Weigel 2 Tlr. Die alten Abdrücke sind ziemlich selten, die neueren sind aus Beckers Sammlung Nr. 4.
2. Saturn, unten das M. O. ähnliche Monogramm, oben links 1533. Ein Oktavblättchen, nicht von Bartsch erwähnt. Die neuen Abdrücke sind in Beckers Werk Nr. 14.
3. Friedrich V., Pfalzgraf von Bayern, lässt sich in einer Sänfte tragen, begleitet von Soldaten, unten das Monogramm und die Jahrzahl 1556. Von zwei Platten zusammen H. 9 Z., Br. 25 Z. Die neuen Drücke aus Beckers Werk Nr. 23.
4. Das Bildnis eines Prinzen zu Pferd, 1534. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z.
5. Das Bildnis des Herzogs Friedrich von Bayern, 1544. Im Rande ist Hans Guldenmund als Verleger genannt. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z.
6. Mehrere andere Bildnisse im Kniestück, Verlag des Hans Guldenmund, fol.
7. Eine Folge von 24 Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente in einem Buche: Katechismus. Predigsweise gestellt für die Kirche zu Regenspurg, zum Methodo, das ist, ordentlicher Summa christlicher Leeren, wider allerlei newerung vnd verfelschung. Durch Nic. Gallum. 1554, in 4.

Digitized by Google

Einige dieser Blätter sind mit dem Monogramme versehen. Im F. Palmschen Auktions-Kataloge ist dieses Werk genau beschrieben.

---

8. Das Bildnis des Caspar Othmayr, 1547. Kupferstich, Durchmesser der Rundung 3 Z. Von Heller erwähnt.

Ostendorfer, Constantin, Maler von München, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir fanden seiner in einem Ladzettel von 1546 erwähnt, s. d. folgenden.

Ostendorfer, Sebastian, Glasmaler und Glaser in München, dessen Namen wir hier zum erstenmale nennen, sowie jenen des obigen Constantin und des älteren Hans Ostendorfer. Auch die Verhältnisse des Martin Ostendorfer erscheinen sonst nirgends geschieden. Unser Sebastian kommt im Handwerkszettel von 1537 vor, und noch 1561 war er tätig.

Osterhout, D. van, Landschaftsmaler aus Tiel in Holland, wurde um 1805 geboren. Er malte Landschaften mit Vieh, von denen einige in ziemlich grossem Formate sich finden. Diese Bilder sind von gefälliger Anwendung, erfreulich durch die Klarheit des Tons und durch die Wärme der Färbung.

Osterley, s. Oesterley.

Ostermeyer, Kupferstecher, machte sich durch verschiedene Blätter in Aquatinta bekannt, besonders durch diejenigen, welche im Verlage der chalkographischen Gesellschaft in Dessau erschienen, die wir hier aufzählen.

1. Die Melkerei, nach P. P. Rubens Bild der k. Pinakothek zu München. H. 14½ Z., Br. 18 Z. Es gibt Abdrücke in Aquatinta und in Farben.
2. Der Morgen, nach Cl. Lorrains Gemälde in München, 1808. H. 21 Z., Br. 15 Z.
3.—4. Die Hirten in den Apenninen, zwei Blätter nach den Bildern von H. Roos in München, 1798 und 99. H. 13 Z., Br. 15 Z. Es gibt auch Abdrücke in Farben.
5. Die ruhende Herde, nach dem Gemälde des H. Roos im Schlosse zu Mosigkau. H. 15 Z., Br. 19½ Z.
6. Der Aarfall im Kanton Bern, nach Reinermanns Zeichnung. H. 19½ Z., Br. 13 Z.
7. Wisleth, im Markgraftum Baden, nach der Zeichnung desselben, in gleicher Grösse.

Osterried, Franz, Maler von Pfronten in Bayern, wurde 1808 geboren und 1827 besuchte er die Akademie der Künste in München. Später malte er neben andern in der königlichen Residenz daselbst.

Ostertag, Heinrich Jonas, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Mainz lebte. Wir haben von ihm:

1. Zwölf Ansichten und den Grundriss von Regensburg.
2. Grundriss von Augsburg mit den umliegenden Gärten, nach seiner Zeichnung, von E. Beck gestochen.

Digitized by Google

3. Einige Bildnisse.
4. Ansicht des gräflich Gallasschen Palastes zu Prag, 6 Blätter, qu. fol.
5. Ein grosses Schloss an der Elbe, qu. fol.

Ostertag, Wilhelm, Architekt zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Er ist Professor der Baukunst an der k. k. Akademie.

Osterwald, Georg, Maler, Zeichner und Lithograph zu Hannover, ein jetzt lebender vorzüglicher Künstler. Früher war er in Koblenz Architektur- und Zeichnungslehrer, später begab er sich aber nach Hannover, wo er als vielseitig gebildeter Mann eine neue ehrenvolle Bahn betrat. Wir verdanken ihm bereits eine grosse Anzahl von verschiedenen Werken: Landschaften und architektonische Ansichten in Oel, und noch mehr in Aquarell, Genrestücke, Bildnisse und andere Darstellungen in verschiedenen Manieren. An diese Werke reihen sich dann die Lithographien, deren wir hier im folgenden Verzeichnisse erwähnen, von und nach ihm:

1. Nachbildung von Gemälden für die hannoverschen Kunstblätter 1835 auf Stein radiert, 4. In den hannoverschen Kunstblättern von 1836 sind ebenfalls lithogr. Abdrücke von ihm.
2. Galerie von Weseransichten, aufgenommen und lithographiert von Osterwald, von 1835 an in Lieferungen zu Rinteln erschienen, qu. fol. Leicht und meisterhaft lithographiert.
3. Ansicht von Hannover vom Lindener Berge aufgenommen und lithographiert von Osterwald, qu. fol.
4. Gellerts sämtliche Fabeln und Erzählungen, Prachtausgabe mit Porträt und 46 Original-Vignetten nach G. Osterwald. Lpz. 1837, 4.
5. Die Vätergruft nach Uhlands Gedicht, von C. Scheuren gemalt, und von Osterwald 1835 für den hannov. Kunstverein lithographiert, qu. fol.
6. 36 Lithogr. Skizzen zur Reise nach Braunschweig. Komischer Roman von A. Frhrn. von Knigge. 7te Aufl. Hannover 1839, 8.
7. Galerie der ausgezeichnetsten und interessantesten Ansichten von den Städten, Domen, Kirchen etc. alter und neuer Zeit des Königreichs Hannover. Nach Originalzeichnungen des Malers G. Osterwald in Stahl gestochen. Rinteln 1839, ff. 20 Lieferungen zu 3 Blättern, 4.

Osterwald, Rose Mlle. d', Zeichnerin und Landschaftsmalerin in Neufchatel, wurde um 1800 geboren, und da sie schon frühe entschiedene Neigung zur landschaftlichen Darstellung äusserte, so legte man ihr auch später kein weiteres Hindernis in den Weg. Sie malt Ansichten in Oel, noch mehr befasste sie sich mit Zeichnungen. Solche lieferte sie für die Voyage pittoresque dans la Vallée de Chamouni avec texte par Raoul-Rochette. Zwei andere Werke nach ihren Zeichnungen gestochen, haben den Titel: XII. Maisons suisses dessinées d'après nature, in Farben; Douze chalets suisses de l'Oberland Bernois in Aquatinta.

Digitized by Google

Oswald, Hans, Maler zu München, wo er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts tätig war. Um 1605 stand er unter Leitung des Andreas Blattner.

Oswald, ein Mönch zu Karlsbad in Böhmen, machte sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Architekt einen Namen. Im Jahre 1781 baute er die Kirche zu Chotowin, und andere auf den Herrschaften des Kardinals Migazzi.

Ott, Fridolin, Miniaturmaler, wurde 1775 zu Bischoffszell im Kanton St. Gallen geboren, und anfangs zeichnete er nur zum Vergnügen Bildnisse in Kreidemanier. Endlich fing er an, damit sich Unterhalt zu verschaffen, und als Ott auch in der Miniaturmalerei Fortschritte gemacht hatte, unternahm er eine Reise nach Italien. Im Jahre 1804 kehrte er wieder in die Heimat zurück, und verlebte die längere Zeit in Zürich.

Ott erwarb sich durch seine Bildnisse in Miniatur grossen Beifall, da diese von grosser Aehnlichkeit, und mit Zartheit ausgeführt sind. Er befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Ott, Jacob, Miniaturmaler, wurde 1762 in Zürich geboren, und hier übte er auch seine Kunst, grösstenteils nur zu seinem Vergnügen. Starb um 1818.

Ott, Johann Georg, Maler, geboren zu Schaffhausen 1782, gestorben zu Zürich 1808. Sein Vater bestimmte ihn zur Handlung, allein seine Neigung ging zur bildenden Kunst, und so zeichnete er lieber Soldatenszenen, deren er um 1799 in seiner Umgebung mehrere sehen konnte. Er versuchte es auch, einzelne Gruppen zu radieren, und da ihm diese seine ersten malerischen Versuche ziemlich gut gelangen, fing er 1801 an, die Kaufmannschaft mit der Kunst zu vertauschen. Im folgenden Jahre ging er mit dem Kupferstecher Merz nach Wien, wo er glückliche Studien in der Pferdemalerei machte, aber schon nach drei Monaten nahm er wieder den Wanderstab. Ott bereiste jetzt einen grossen Teil von Deutschland, Holland und Frankreich, und als er um 1805 wieder in Schaffhausen heimisch geworden war, verlegte er sich mit Eifer auf die Schlachtenmalerei. Die Werke, welche er lieferte, befriedigen in vielen Dingen, und sie zeigen, dass er es bei längerem Leben auf eine bedeutende Stufe von Vollkommenheit gebracht hätte. Füssly gibt von ihm einen sehr ehrenden Nekrolog. In der Sammlung des Antistes und Dekan Veith waren viele Zeichnungen von ihm, in Tusch und weiss gehöht, in Bister, in Deckfarben und in Umrissen mit der Feder. Von ihm radiert waren in dieser Sammlung: Zwei Blätter schweizerische Truppen bei einem Wirtshause, und ein Lager von k. k. deutscher Kavalerie, Umrisse, qu. fol.

Ott, Ignaz, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Gradlitz in Böhmen mit Beifall arbeitete. Dlabacz verzeichnet Blätter von seiner Hand, von denen mehrere in Binnenbergs Geschichte der Stadt Königgrätz, und in dessen 1778 herausgegebene Altertümer gehören.

1. Die Ausspendung der Sakramente, nach einem alten Gemälde der Kirche zu Opoczno, 4.

Digitized by Google

2. Der Machtbrief, den die Stadt Königgrätz von Przemysl Otokar 1225 erhalten hat, mit den Sigillen, fol.
3. Ein Ring des Papstes Pius II. und das Breve, welches Paul V. an Sylvius Piccolomini sandte von 1610, 4.
4. Abbildung verschiedener in Königgrätz gefundener Urnen, und verschiedene Urnen aus den Zeiten des böhmischen Heidentums.
5. Die Stadt Königgrätz vor der Taboritenverwüstung.
6. Wahre Abbildung des Johann Ziska von Trocznow, Heerführers der Taboriten, 8.
7. Bildnis des berühmten Raphael Mischowsky von Sebuzyna, 1782 für die Sammlung von Abbildungen der böhmischen Gelehrten und Künstler gestochen, wo auch noch etliche andere Bildnisse von ihm zu finden sind.

Ott, Joseph Mathias, Maler zu München, akademischer und Gymnasial-Zeichenmeister. Er starb 1791 im 49. Jahre.

Ott, Johann Nepomuk, Landschaftsmaler, wurde 1805 zu München geboren, und da er schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur Kunst verriet, so war der Vater, der geheime Sekretär Ott, dem Sohne auch nicht hinderlich, als er 1817 dieselbe zum Hauptfache erkor. Er besuchte die Akademie der Künste seiner Vaterstadt, erwarb sich da durch das Studium nach der Antike bald eine grosse Fertigkeit im Figurenzeichnen, erwählte aber doch das historische Fach nicht, sondern die Landschaftsmalerei, worin ihm Professor W. v. Kobell gründlichen Unterricht erteilte. Nebenbei unternahm Ott auch vielfache Reisen in das bayerische Gebirge, die ihm mit ihren Seen und blühenden Tälern reichen Stoff zur malerischen Darstellung boten. Die Bilder dieser Art erwarben ihm schon frühzeitig die Achtung der Künstler und Kunstfreunde des In- und Auslandes, und gegenwärtig zählt man ihn zu den vorzüglichsten Meistern seines Faches. Ott versäumte nichts zu seiner Ausbildung. Im Jahre 1832 reiste er mit Unterstützung des Königs nach Italien, wo er jetzt auch seine Vorliebe für die Marinemalerei befriedigen konnte. Nizza bot ihm zuerst Gelegenheit, sich hierin zu üben, und etliche seiner Bilder stellen daher umliegende Küstengegenden mit Schiffen dar. Im folgenden Jahre setzte er seine Reise nach Genua fort, ging dann nach Livorno, Florenz, Rom und Neapel, besuchte auch Sizilien, und kehrte endlich mit einem reichen Schatze von Studien in das Vaterland zurück, wo er dann eine Reihe von schönen und effektvollen Bildern schuf. Von dieser Zeit an sah man von Ott neben den Landschaftsbildern auch Seestücke, die mit ebenso grosser Wahrheit aufgefasst, als trefflich behandelt sind. Ott befliss sich immer eines tiefen Studiums der Natur, und da er dieselbe von ihrer grossartigen, malerischen Seite zu fassen versteht, und dabei den glücklichsten Farbensinn besitzt, so fehlt es seinen Gemälden auch nie an Verehrern.

Ott, Heinrich, Maler von Hanau, wurde 1803 geboren, und bereits mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut, kam er 1827 nach München, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1830 ging er wieder in die Heimat zurück.

Digitized by Google

Ott, Johann Christoph, Maler, wurde 1811 zu Bayreuth geboren, und daselbst auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1833 begab er sich nach München, und dann wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er Zeichnungslehrer ward.

Ottaviani, Giovanni, Kupferstecher, wurde um 1735 in Rom geboren, und nachdem er hier Unterricht im Zeichnen erhalten hatte, begab er sich nach Venedig, um in Wagners Schule der Kupferstecherkunst sich zu widmen. Ottaviani lieferte schon hier einige Blätter, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden, noch grösseren Ruf erwarb er sich aber nach einiger Zeit in Rom durch seine Stiche uer Loggien-Gemälde Rafaels im Vatikan. Ausserdem haben wir von ihm auch noch andere schöne Blätter. Um 1808 starb der Künstler.

1. Die Bibel Rafaels, oder die biblischen Gemälde der von Rafael ausgemalten Loggien des Vatikans. 13 Blätter mit der historischen Darstellung und den die Bogen umgebenden Arabesken, den Fruchtgewinden und sonstigen Verzierungen, nach Savorellis Zeichnung von Johann Ottaviani gestochen. Das erste Blatt enthält die gedruckte Vorrede: A Rome MDCCLXXII. Chez Marc Pagliarini. Avec Approbation. Es kommen zuweilen prächtig kolorierte Exemplare vor, komplett in 13 Blättern, von welchen das grösste roy. fol. ist. Hierzu kommen die Arabesken der Pfeiler, komplett in zwei Abteilungen, jede zu 13 Blättern, von Ottaviani gestochen. Hiezu wurden dann auch noch die Türen, die perspektivische Ansicht der Logen gestochen. s. Volpato.
2. Die Gemälde der Kapelle des Quirinals: Le pitture della capella pontificia Quirinale, opera di Guido Reni diseg. da P. Angeletti e. inc. da Gio. e Carlo Ottaviani. Folge von 33 Blättern. Fol
3. Die Plafondgemälde in der Villa Madonna, nach Rafael, eine Folge von 9 Blättern, mit M. Carloni gestochen. Fol.
4. Die Statue des Evangelisten Matthäus am Dome von Orvieto, nach Giov. da Bologna, qu. fol.
5. Die Statue des heiligen Thomas daselbst, nach J. Scalza, fol. Diese beiden Blätter gehören zu dem Prachtwerke über den Dom in Orvieto.
6. St. Hieronymus, nach Guercinos Zeichnung, 4.
7. St. Cäcilia, nach demselben, 4.
8. Die heilige Magaretha, nach Guercino, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
9. Ein bärtiger Mann in halber Figur, nach Guercinos Zeichnung, kl. 4.
10. Angelica und Medora, nach Guercino, qu. fol.
11. Diana und Aktäon, nach Guercinos Zeichnung, qu. fol.
12. Mars und Venus, nach demselben, kl. fol.
13. Drei Mädchen von einem Jüngling im Bade überrascht, nach Guercino, alle diese Blätter geätzt.
14. St. Franzisca Fremiot von St. Franz von Sales in den Himmel eingeführt, nach C. Sortini.

Digitized by Google

15. Die aldobrandinische Hochzeit, nach einem antiken Gemälde von F. Smugliewicz gezeichnet, qu. fol.
16. Franciscus S. S. Nerei et Achillei S. R. E. Presb. Cardinalis etc., nach Anton Maron, fol.

S. auch den folgenden Artikel.

Ottaviani, Carlo, Kupferstecher und Bruder des Obigen, sowie Gehilfe, wenigstens bei den Pitture della capella pontificia Quirinale etc. Ticozzi hebt von ihm folgende Blätter hervor, die anderwärts dem Gio. Ottaviani beigelegt werden:

1. Achilles am Hofe des Lycomedes.
2. Achilles von Ulysses entdeckt.
3. Die Patriarchen, 4 Blätter.
4. Die Propheten und die Könige.

Ottenhofer oder Otthofer, C., Kupferstecher, der zu Ende des 17. Jahrhunderts in Dresden arbeitete. Er stach Bildnisse, Allegorien u. a.

Ottens, Frederik, Zeichner und Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, um 1727 zu Delft gelebt hat. Er zeichnete und stach Bildnisse, viele Titelblätter und Vignetten, z. B. für Cäsar Ripas Sinnbilder, 1727 bei Boitet zu Delft herausgegeben. Dann stach er:

1. Die Kreuzabnehmung, nach J. Jouvenet, kl. 4.
2. Die Ansicht von Amsterdam mit Schiffen im Kanal, rechts vorn ein Herr und eine Dame bei dem Hirten mit Kühen und Schafen. Links unten F. O. F. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L.
3. Eine andere Marine, als Gegenstück, rechts unten F. Ottens f.

Ottens, Jan, Kupferstecher und Zeitgenosse des Obigen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

1. Die vier Elemente, ohne Namen des Malers.
2. Männer- und Frauenköpfe, nach F. Breughel.

Otteren, Hubert van, Kupferstecher von Lüttich, arbeitete um 1715. Er stach für R. Morisons allgemeine Naturgeschichte der Pflanzen, dann für V. Zanis Memorie degli academici Gelati etc.

Oth, Adolph, Dr. med. und Zeichner von Bern, begab sich nach absolvierten Studien auf Reisen, um den Kreis seines ärztlichen Wissens zu erweitern, und so kam er bis nach Aegypten. Nachdem er sich hier umgesehen, und noch viele Zeichnungen gefertigt hatte, beschloss er zuletzt nach Algier zu gehen, wo er ebenfalls eine Anzahl von Zeichnungen fertigte, die lithographiert erschienen unter dem Titel: Exquisses africaines dessinées pendant un voyage à Alger et lith. par Adolphe Otth, Dr. en medecine. Berne 1838. Diese afrikanischen Skizzen gehören zu dem Besten, was bisher über Algier erschienen, aber das Unternehmen kostete dem Urheber das Leben. Er starb 1839 in Syrien am Sonnenstich.

Ottin, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Im Jahre 1836 erhielt er einen der grossen Preise des Instituts. Der Gegenstand der Preisbewerbung war der Tod des Sokrates.

Digitized by Google

Ottini, Pasqualotto, Maler von Verona, war Schüler von F. Brusasorci, und dem Meister in der Kunstweise verwandt, weswegen er mehrere von jenem angefangene Bilder vollendete. Ottini sah Bilder Rafaels und die übrigen Meisterwerke der römischen und venetianischen Schulen, doch vermisst man in seinen Werken die Strenge des Stils jener früheren Meister, indessen sind Ottinis Bilder noch immer sehr geschätzt; sie haben schöne, ausdrucksvolle Figuren und Köpfe, Bewegung und Leben. In S. Stefano zu Verona ist von ihm ein Gemälde des Kindermordes; noch besser ist aber in S. Giorgio sein heiliger Nikolaus mit andern Seeligen, im besten venediger Kolorite, wie Lanzi sagt. Domherr Speth, Kunstreise I. 34, erwähnt in S. Giorgio ein Altarbild mit St. Bernhard, in Gesellschaft mehrerer Kirchenväter, über welchen die Madonna schwebt. Speth sagt, die Madonna habe bei ihrer eigenen Demut zu viel Bewegung, die Väter aber charakterisiere Geistesstärke, Vertrauen und ein tiefer männlicher Sinn. Die Umrisse sind mit Sicherheit geführt, der Faltenwurf ist breit und grossartig und die Färbung kräftig. Ottini zeigt hier grosse Kunstfertigkeit. Er steht in Verona aber auch in grosser Achtung, und Graf A. Carli hält ihn in der Istoria di Verona dem Paolo an Wert gleich. Pazzo lässt ihn 1630, ungefähr 60 Jahre alt sterben, nach einer andern Angabe starb aber der Künstler im 107. Jahre an der Pest.

G. Zancon stach nach ihm den Kindermord und die Abnehmung vom Kreuze in Umrissen.

Bartsch P. Gr. XVII. p. 208 beschreibt ein radiertes Blatt von diesem Künstler, welches ebenso gut gezeichnet als geistreich komponiert ist. Er hat es geätzt, da aber das Scheidewasser nicht überall durchgegriffen hatte, so musste er die Platte mit dem Grabstichel überarbeiten. Ottini verfuhr aber dabei ebenso verständig, als zierlich. Das Blatt ist selten:

1. Die Jünger legen den Leichnam des Herrn in das Grab, dabei ist Maria in Tränen, und eine andere heilige Frau im grössten Schmerze. Links ist ein Mann mit der Fackel, und oben sieht man drei Engel mit den Marterwerkzeugen. Im Rande steht:

   Corpus virgineum Christi etc. Rechts liest man: Pasq. s Otti$^{s.}$ Ver$^{s.}$ inc. H. 13 Z. und 5 L. Rand, Br. 11 Z. Bei Weigel 2 Tlr. 16 gr.

Ottini, Felice, genannt Filicetto di Brandi, Maler von Rom, Schüler des H. Brandi und ein glücklicher Nachahmer dieses Meisters. In den Kirchen Roms findet man Bilder von ihm, aber nicht in grosser Anzahl, da der Künstler um 1697 in jungen Jahren starb.

Ottini hat auch in Kupfer radiert, nach seinen eigenen Werken und nach andern italienischen Meistern, mit F. O. F. bezeichnet.

Ottley, William Joung, berühmter Schriftsteller zu London, muss hier ebenfalls seine Stelle finden, weil er mit grosser Geschicklichkeit radiert hat, besonders in seiner früheren Zeit, um 1795. Wir verdanken ihm folgende Werke, die teilweise mit seinen eigenen Blättern versehen sind.

Digitized by Google

An inquiry into the origin and early history of engraving upon copper and in wood with an account of engravers and their works etc. 2 Vols. with cuts. London 1816, gr. 4. Preis 30 Tlr.

Notice of engravers, and their works, being the commencement of a new Dictionary, which it is not intended to continue, containing some account of upwards of three hundred masters etc. London 1831. gr. 8.

A collection of fac-similes of rare etchings, by celeb. painters of the italian, german and flemish schools; illustrative of the history of engraving, from the invention of the art, by Maso Finiguerra etc. London 1826. roy. 4. Von diesem Werke erschien nur der erste Band, mit 125 Fac-similes der Originale, Niellen in Silber, Abgüsse in Schwefel und Abdrücke auf Papier, Spielkarten etc. Preis 63 Tlr.

Die zweite Auflage: A collection of one hundred and twenty-nine, Fac-similes etc. ist: London 1828. roy. 4. Preis 85 Tlr.

A series of plates, carefully etched after the paintings and sculptures of the most eminent masters of the florentine school. Series de planches gravées d'après les peintures et les sculptures des plus fameux maitres de l'ancienne ecole florentine etc. Mit Dedikation an J. Flaxmann. 54 Kupfertafeln von Ottley selbst gezeichnet und teilweise auch gestochen, die anderen von Piroli u. a. London 1825, gr. fol. Preis 70 Tlr.

The italian school of design, being a series of Fac-similes of original drawings by the most eminent painters and sculptors of Italy, with biographical notices of the artists and observations on their works. London 1823. Mit 84 K. roy. Fol. In diesem Prachtwerke sind mehrere Blätter von Ottley selbst geätzt. Bei Weigel 84 Taler.

The British Gallery of pictures being a collection of twenty engravings, selected from the most admired productions of the old masters in Great Britain etc. R. A. and Will. Young Ottley Esq. etc. the executive part under the management of P. W. Tomkins etc. Prachtausgabe in roy. fol. Subskriptionspreis 12 Guineen, bei Weigel in Probedrücken 25 Taler.

Engravings of the most noble the Marquess of Staffords collection of pictures, arranged according to schools and in chronologica order with remarks on each picture. By W. Ottley Esq., 306 Blätter in 4 Voll. London 1818. Dieses Werk kostete im Subskriptionspreis 35 Guineen, bei Weigel in alten guten Drücken 68 Taler.

Ottley, W. Th., Maler zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Sein Name wurde uns um 1824 zuerst bekannt.

Ottmer, Carl Theodor, Architekt und Maler, braunschweigischer Hofbaurat, wurde 1800 zu Braunschweig geboren, und da besuchte er von 1816 bis 1819 das Karolinum. Bereits ausgerüstet mit den Kenntnissen eines praktischen Baumeisters ging er 1822 nach Berlin, um im höheren Fache der Architektur seine Ausbildung zu

Digitized by Google

vollenden, und hier wurde ihm auch bald Gelegenheit zu Teil, in einer freien Schöpfung die Summe seiner Kenntnisse zu verwenden. Im Jahre 1822 wurde beschlossen, ein Volkstheater zu bauen, zu diesem Endzwecke ein Konkurs ausgeschrieben und da nun wurde Ottmers Plan vorgezogen. Das Gebäude, im einfach-schönen griechischen Stile, wurde im August 1824 eröffnet. Hierauf wurde dem jungen Künstler der Bau der Singakademie in Berlin übertragen, ein länglich viereckiges Gebäude, welches an den längeren Seiten mit korinthischen Pilastern geziert ist, und in zwei Stockwerken sich erhebt. In korinthischer Ordnung ist auch der darin befindliche, in akustischer Hinsicht treffliche gebaute Konzertsaal. Dieses Gebäude erreichte 1827 seine Vollendung, und jetzt trat der Künstler seine längst ersehnte Reise nach Italien an. In Rom studierte er die Denkmäler des Altertums, malte auch im Innern eines römischen Hofes zwei Bilder, ging dann nach Neapel und Paestum und kehrte endlich wieder nach Rom zurück, wo er sich jetzt mit mehreren Entwürfen zu Palästen beschäftigte, worunter besonders einer an Grösse und Pracht jedes bekannte Gebäude übertreffen sollte. Im Jahre 1829 unterbrach ein Ruf nach Dresden diese seine Beschäftigung. Er fertigte da die Pläne zu einem neuen Theater, die jedoch nicht zur Ausführung kamen, und so war dem Künstler ein ähnlicher Auftrag von Seite des Herzogs von Sachsen-Meiningen nur um so willkommener. Er fertigte die Entwürfe zu einem Theater- und Kasinogebäude, die mit solchem Beifalle aufgenommen wurden, dass schon im August 1829 der Bau begann. Im Jahre 1830 gab er die erste Abteilung seiner Architektonischen Mitteilungen heraus, worin man eine Abhandlung über den Bau des k. städtischen Theaters findet, und er zu zeigen sucht, inwiefern von der Form der griechischen Theater abgewichen werden muss, um das Auditorium unserer Theater in optischer und akustischer Hinsicht richtig anzulegen. Damals lebte der Künstler in seiner Vaterstadt als Hofbaumeister, ohne Aussicht auf ein grösseres Werk, als im September desselben Jahres beim Aufruhr das schöne fürstliche Residenzschloss eingeäschert wurde. Jetzt trug ihm der Herzog Wilhelm auf, Pläne zu einem neuen Schlosse vorzulegen, und um volle Musse zu gewinnen, ging Ottmer nach Italien. Im März 1826 wurde der Grundstein gelegt, im Jahre 1835 der äussere Aufbau vollendet, dann das Innere ausgeschmückt und 1836 konnten die fürstlichen Gemächer bezogen werden. Das lange Hauptgebäude hat zwei rückwärts springende Flügel, die einen mit Säulengängen umgebenen sehr grossen Hof einschliessen. Die Hauptfaçade hat ein prächtiges Portal und 120 Fuss darüber erblickt man auf der Plattform die Quadriga des Helios. Rechts und links des Portals treten Säulengänge kreisförmig vor, in korinthischer Ordnung. Die Seite nach dem offenen Schlosshofe hin hat eine Kuppel, die ein von oben beleuchtetes Treppenhaus bedeckt. Es ist dies ein prachtvolles, mit allen Mitteln bildnerischer und malerischer Dekorationen reich geschmücktes fürstliches Gebäude, wo Eleganz mit Bequemlichkeit sich paart. Ottmer hat eine reiche und blühende Phantasie, lebendigen Sinn für architektonische Schönheit und Ge-

Digitized by Google

schmack für malerische Mannigfaltigkeit, Pracht und Anmut des dekorativen Elementes. An ere Bauten als die obengenannten sind das Theater im Schlosse zu Wolfenbüttel und die Kaserne in Braunschweig. Ausführlicher handelt über diesen Künstler das Konversations-Lexikon der Gegenwart. Salathé stach nach seiner Zeichnung die Residenz Wilhelmsburg zu Braunschweig. Sein oben erwähntes Werk hat den Titel: Architektonische Mitteilungen. 1. Abteilung: Das Königstädte Schauspielhaus zu Berlin, in 10 Zeichnungen, 2. Abteilung: Das Theater im Schlosse zu Wolfenbüttel etc., in 6 Kupferstichen. Braunschweig 1830 und 1838. qu. Fol.

Otto, der Heilige, Bischof zu Bamberg, war in der Baukunst erfahren, übte sie aber nur in seiner früheren Zeit praktisch aus. Er lebte längere Zeit am Hofe Kaiser Heinrich IV., welcher durch ihn den Dom in Speyer vollenden liess. Dann fertigte er auch Pläne zu verschiedenen Kirchen und Klöstern, endlich aber wurde er Bischof in Bamberg. Als solcher nahm St. Otto um 1117 den berühmten Baumeister Babo in seine Dienste, welcher nach dessen Angaben die Kirche und die Wasserleitung des Michelsberges baute. Zugleich ging der fromme Bischof an die Vollendung des Domes in Bamberg. Er errichtete die prächtigen Säulen und den Chor des heiligen Georg, legte einen neuen Fussboden, und schmückte das Gebäude mit prächtigen Gemälden, da die früheren durch Brand zu Grunde gegangen waren. Otto starb im Jahre 1139. Sein Leben beschrieb Canisius, Lect. ant. III. B. II. 35—40.

Otto, Valentin, Bildhauer, der um 1661 zu Meissen in Sachsen lebte. Im bezeichneten Jahre fertigte er mit dem Maler Joh. Richter einen schönen Altar, welcher in der Pfarrkirche der Stadt Mitweida aufgestellt wurde. S. Hermann, Mitweidisches Denkmal, Chemnitz 1698. S. 52.

Otto, Johann Adam, Maler und Pfarrer des Dorfes Steinenkirch im Gebiete von Ulm, fertigte um 1670—1680 verschiedene Kirchenbilder.

Otto, Christian Ernst Dietrich, Schmelzmaler, der um 1760 bis 1780 in der Porzellan-Manufaktur zu Meissen arbeitete.

Otto, C. H., Kupferstecher, oder vielleicht auch Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er arbeitete schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Von diesem C. H. Otto findet man geistreich radierte Blätter mit Ziegen, Schafen, Böcken und Hirten in Landschaften und ohne diese, mit dem Namen des Künstlers, oder mit einem Monogramme bezeichnet.

1.—3. Viehstücke, Schafe, Ziegen und Hirten in Landschaften, malerisch radiert, zirka 3¾ Z. hoch, und 5½ Z. breit.

4.—16. Viehstudien, nach Dietrich lithographiert, 12 Blätter, gr. Fol.

Otto, Johann Gottlob, Maler zu Dresden, starb 1816. Er war schon um 1785 tätig, und später wurde er kurfürstlich sächsischer Hofstallmaler. Otto war ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann.

Digitized by Google

Otto, J. S., Zeichner, Maler, Lithograph und Kupferstecher zu Berlin, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der bereits eine bedeutende Anzahl von Werken geliefert hat. Es sind dies Bildnisse in Oel- und Wasserfarben, Gruppen von Kindern in Aquarell, und andere Darstellungen. Einen nicht geringen Teil seiner Werke machen die Zeichnungen aus; denn Otto zeichnete nicht allein nach fremden Meistern, sondern liefert auch eigene Kompositionen. Eine andere Gattung bilden die lithographierten Bildnisse, die Kupferstiche und Radierungen.

1. Der Wettgesang, nach Dähling gestochen.
2. Ein schlafendes Kind, nach der Todenmaske gestochen.
3. Der Todentanz, Fac-simile einer Originalzeichnung Holbeins für eine Dolchscheide.

Otto, A. E., Graveur zu Berlin, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, dessen Arbeiten zu den besseren dieser Art gehören. Es sind dies Wappen in Stein und Metall, erhaben und vertieft geschnittene Köpfe und andere Darstellungen.

Otto, F. W. Ferdinand, Maler von Potsdam, stand um 1834 unter Leitung des Professors Hensel in Berlin, und lebt noch gegenwärtig in jener Stadt als ausübender Künstler. Otto malt Bildnisse, Historien und Genrestücke, vorzügliche Bilder, wie sein Gemälde mit Christus vor dem Palaste des Pilatus, u. a.

Otto, Georg Philipp, Kupferstecher von Darmstadt, wurde 1814 geboren, und mit den Anfangsgründen der Kunst bereits vertraut, begab er sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München.

1. Christus als Welthelland. Sic Deus dilexit multum, nach C. Dolce und R. Morghen. Stahlstich, 1839. Fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift, auf weisses und chinesisches Papier.

Ottolini, A. G., Kupferstecher, dessen wir im Kataloge der Sammlung von Robert-Dumesnil erwähnt fanden. Da wird ihm ein Blatt mit St. Hieronymus beigelegt.

Ottoni, Lorenzo, Bildhauer von Rom, war Ercole Ferratas Schüler, und ein belobter Künstler seiner Zeit. In den Kirchen Roms sind Werke von ihm, und darunter nennt man besonders die Statue des heiligen Thaddeus in S. Giovanni Laterano, in der Reihe der Apostelstatuen daselbst. Ottoni wurde 1691 Akademiker von S. Luca.

Ottovenius, s. Octavius van Veen.

Ouasse, s. Houasse.

Ouchtowsky, Kupferstecher zu St. Petersburg, genoss auf der k. Akademie daselbst den ersten Unterricht, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er schon 1814 den Ruf eines geschickten Künstlers sich gegründet hatte. Später kehrte er nach Russland zurück, und wurde Mitglied der kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg.

Oudaan, Jan, Maler, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Haag lebte. Er malte Bildnisse und Genrestücke, aber leichtfertig wie

Digitized by Google

er war, sind es auch seine Werke. Das Bildnis des Malers S. Hoogstraaten hat ein Ungenannter nach ihm gestochen. Die Blütezeit des Künstlers dürfte um 1700 bis 1720 fallen.

Oudart, Paul Louis, Maler und Lithograph, wurde 1796 zu Paris geboren, und von G. van Spaendonck in der Kunst unterrichtet. Er malt Blumen und Genrestücke, gewöhnlich in Aquarell, auch Pflanzen und andere naturhistorische Darstellungen. Von seiner Hand sind die Lithographien der Galerie des oiseaux du jardin du roi. 2 Quartb. von Charpentier-Méricourt herausgegeben. Zu dem von Coutant gestochenen naturhistorischen Abbildungen der Reise um die Welt des Kapitän Fressinet lieferte er die Aquarellzeichnungen, und für die bei Verdière und Ladrange erschienenen Ausgaben des Buffon in 8 und 4 lieferte er wieder die Lithographien. Für S. S. Meslins Ornithologie française lithographierte er die Tiere gleich nach der Natur, mit landschaftlichem Grunde. Bei Engelmann erschienen von ihm zwölf lithographierte Sträusse exotischer Blumen und die Blätter der Lettres sur la botanique par J. Rousseau.

Oudenaert, s. Audenaert.

Oudendyck, Evert, Maler von Harlem, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man weiss indessen, das er Genrestücke gemalt habe, gewöhnlich Szenen der gemeinen Volksklasse. Im Jahre 1646 wurde er zu Harlem in die Zunft eingeschrieben.

Oudendyck, Adrian, Maler und Sohn des Obigen, wurde wahrscheinlich um 1648 in Harlem geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er malte Landschaften mit Tieren, Jagden, Reitern usw., Bilder, die zwar gut gemalt, aber häufig Plagiate sind. Er entlehnte seine Gedanken ganz unverhohlen aus den Gemälden von A. v. d. Velde und Th. Wyck, und bekam deswegen den Beinamen Rapianus. Das Todesjahr des Künstlers kennt man nicht. R. Weigel nennt in seinem Kataloge eine Zeichnung mit Reitern, A. Oudendyck 1696 bezeichnet.

Ouderogge, ein von Füssly ohne Zeitangabe erwähnter niederländischer Maler, der Szenen des gemeinen Lebens geschildert haben soll.

Oudet, Joseph Theodor, Architekt zu Herzogenbusch, wurde 1793 in Paris geboren, und von Couvers in seiner Kunst unterrichtet. Er ist mit Auszeichnung zu nennen, was die grosse Zahl seiner Bauwerke beweist. Oudet wurde schon 1816 Bauinspektor zu Villers-Cotterets, 1823 Architecte-ingenieur des Herzogs von Orleans für seine Domainen in le Valais, und 1825 erhielt er die Stelle eines Architecte en chef des Departement de la Meuse, sowie eines Mitgliedes der Zivilbau-Kommission desselben Bezirks.

Gabet nennt von diesem Künstler summarisch eine grosse Anzahl von Werken, die sich 1830 bereits über 60 beliefen. Darunter ist das grosse Seminar in Verdun, das Militär-Spital von St. Michel, mehrere Kirchen, Portale, Presbyterien, Bäder. Fontainen, Brücken etc.

Oudewater, s. Ouwater.

Oudry, Jean Baptiste, Maler und Radierer, wurde 1686 zu Paris geboren, und von seinem Vater, einem Maler und Gemäldehändler, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam er zu M. la Serre, und endlich übte er sich fünf Jahre im Atelier Largillières, wo er besonders in der Färbung grosse Fortschritte machte. Im Jahre 1717 wurde er Mitglied der Akademie zu Paris, in der Eigenschaft eines Geschichtsmalers, als welcher er sich neben anderen durch ein grosses Bild, die Anbetung der Könige im Kapitel von St. Martin-des-champs legitimierte. Oudry wurde bald darauf auch Professor und der König wies ihm eine Wohnung im Louvre an. Er stand zu seiner Zeit in grossem Rufe, und daher wollte ihn Peter der Grosse mit sich nach Russland nehmen; allein der Künstler fand wenig Lust mit den derben Moskowiten zu verkehren und er verbarg sich bis zur Abreise des Zar von Paris. Auch einem Rufe nach Kopenhagen folgte er nicht.

Oudry malte bis zum Jahre 1727 ausschliesslich Geschichte und Bildnisse, jetzt aber fing er an, mit Vorliebe die Tiermalerei zu pflegen. Seine Tier- und Jagdstücke brachten seinen Ruhm auf die höchste Spitze. Die Bilder dieser Art kamen in die k. Schlösser, und noch gegenwärtig sind letztere und das Museum zu Paris reich an seinen Werken. Als eines der schönsten und grössten erklärte man jenes im Schlosse Marly, wo er den König mit 12 Grossen des Reiches zu Pferde mit vielen Jagdhunden darstellte, lauter Bildnisse nach dem Leben. Oudrys Bilder sind sehr mannigfaltig, denn er malte auch Landschaften, Blumen, Früchte und Kräuter, Vögel und Fische und andere Dinge, die er in seinen grösseren Werken anbrachte. Vasen und Basreliefs malte er nicht minder täuschend. Sein ausserordentliches Talent kann man vorzüglich in der Galerie zu Schwerin bewundern, wo 36 seiner schönsten Werke zu finden sind. Auch andere berühmte Galerien haben Bilder von ihm aufzuweisen. In der letzteren Zeit seines Lebens hielt er sich in Beauvais auf, und da starb er 1755. N. Largilliére malte sein Bildnis und Tardieu hat es gestochen. Mme. Oudry hat ebenfalls sein Bildnis gestochen.

Eine bedeutende Anzahl seiner Werke ist in Kupfer gestochen von Aveline, Basan, le Bas, Beauvarlet, Daullé, Duflos, Eisen, Ferth, Aubert, Salvador, Huet u. a. Mr. d'Argensville scheint anzudeuten, dass Le Bas die von Oudry geätzten Platten zu einem Buche mit Tieren und Jagden in 12 Blättern mit dem Grabstichel vollendet habe; allein diese Blätter sind nach Zeichnungen Oudrys von Le Bas allein gestochen. Dann fertigte er Zeichnungen zu einer Prachtausgabe von Lafontains Fabeln, die von verschiedenen Meistern gestochen wurden.

Oudry hat selbst eine bedeutende Anzahl von Blättern radiert, welche im Peintre-graveur français par Robert-Dumesnil II. 190 ff. beschrieben sind. Zu den Hauptblättern gehören die ersten sechs und diejenigen des Roman comique von Scarron.

Die Tierjagden, eine Folge von 4 rechts oben numerierten Blättern, wie folgt:

1. Das Titelblatt mit einem Hirsch und einem Reiher an dem Aste aufgehängt, rechts zwei Falken. Am grossen Steine

Digitized by Google

liest man die Dedikation an Mr. Bontemps 1725, und links: Se Vend à Paris chez l'auteur etc. H. 13 Z. 1 L., Br. 10 Zoll 1 L.

2. Die Rehjagd. Für den König gemalt: Arrêtés, cruels, arrêtés etc. H. 13 Z. 6 L. mit 2 L. Rand, Br. 10 Z.

3. Der Fuchs von den Hunden erreicht, für den König gemalt. Tel Fut l' effroit des Boulaillers etc. H. 13 Z. 5 L. mit 2 L. Rand, Br. 10 Z. 1 L.

4. Der Wolf von den Hunden angegriffen, für den König gemalt: le Monstre affamé de carnage etc. H. 13 Z. 5 L. mit 2 L. Rand, Br. 10 Z. 2 L.

Von diesen vier Hauptblättern gibt es folgende Abdrücke:

I. Vor der Schrift und vor den Nummern.
II. Mit der Schrift, vor der Adresse an Gautrot. und mit den Nummern.
III. Mit Huquiers Adresse und mit den Nummern. Bei Weigel 5 Tlr. 12 gr.

5. Der Jagdhund steht einen Fasan, das Hauptblatt des Künstlers, doch ohne dessen Namen. Im Rande rechts Verse: Ce chien qui fut dressé par un chasseur habile etc. H. 8 Z. 7 L. mit 15 L. Rand, Br. 9 Z. 2 L. Es gibt dreierlei Abdrücke:

I. Reiner Aetzdruck ohne Schrift, rechts am Rande in halber Höhe ein Flecken, welchen das Aetzwasser verursacht hat.
II. Vor der Schrift, aber der Flecken ist durch Ueberarbeitung fast verschwunden.
III. Mit der Schrift, und mit der Ueberarbeitung an den Terrassen mit Bäumen rechts im Grunde.

6. Die vier Fischer, im Rande: Peint et gravé par J. B. Oudry, peintre ordinaire de Roy. Mit der Dedikation an M. de Beringhen. H. 13 Z. 6 L. mit 17 L. Rand., Br. 10 Z. 2 L.

Es gibt Abdrücke von und mit der Schrift.

7. Der Bauer und die Schlange, ein von Bénard, Kabinett Paignon-Dijonval, erwähntes Blatt, welches aber Robert-Dumesnil nicht finden konnte.

8.—53. Das Buch der Wortspiele oder Logogryphen, 46 Blätter: ein Titelblatt, die Dedikation und vier Blätter Text. Auf 40 numerierten Blättern sind die Logogryphen dargestellt. Auf dem Titelblatt paradieren Arlequin und Gilles vor einem Vorhang, auf welchem man liest:

Rebus
Ev. Logogriphe. Dedié.
A Son Altesse. Royale
Madame La Duchesse
De. Berry.

Im Rand: Ce vend. a. Paris. chet. L'avtevr et sur. le pont. Nostre Dame etc H. 3 Z. 9 L. — 3 Z. 1 L., Br. 5 Z. 10 L. bis 6 Z. 2 L.

54. Das neue Logogryphen-Spiel mit 67 numerierten Logogryphen auf einem Blatte. Se vend á Paris. Chez Martin sur le pont Nôtre Dame aux Belles estampes 1716.

Il vend aussi un livre de Rébus A. S. R. Madame de Berri H. 13 Z. 5 L., Br. 16 Z. 10 L.

55. Die Blätter aus dem berühmten Roman comique von Scarron, Folge von 38 Blättern, von welchen aber Oudry nur 21 radiert hat. Vollständig ist diese Sammlung selten zu finden; selbst Robert-Dumesnil hat nur zwölf dieser Darstellungen gesehen, welche er auch nur allein beschreibt. H. 13 Z. 5—8 L., Br. 16 Z. 2—6 L.

I. Aetzdrücke ohne alle Schrift.
II. Abdrücke mit dem Stichel vollendet, vor dem Titel, aber mit den Worten im Rande: Inventé et gravé par J. B. Oudry rechts: Avec Privilege du Roi.
III. Mit dem Titel im Rande und vor den Nummern.
IV. Mit den Nummern rechts oben, und mit Huquiers Adresse. Der Titel ist hier ein anderer, als bei c.
V. Mit der Adresse von Desnos. Dieser veränderte die Nummern, so dass z. B. No. 5 des IV. Abd. mit No. 19 am Felsen bezeichnet ist.

An diese Blätter reiht Robert-Dumesnil drei zweifelhafte, ohne Zeichen: zwei Vignetten und eine Arabeske mit einem gekrönten Schild.

Oudry, Jacob, der Sohn des Obigen, malte ebenfalls in der Weise seines Vaters, aber mit geringerem Glücke. Im Jahre 1748 wurde er Mitglied der k. Akademie zu Paris, und später trat er in Dienste des Prinzen Karl von Lothringen, Gouvernators der Niederlande wo Oudry um 1778 im 60. Jahre starb.

Oudry, Jean Jacques, Maler, der Sohn des Obigen, scheint wenig, und vielleicht nur zu seinem Vergnügen gemalt zu haben. Wir wissen nur von einem Bildnisse seines Grossvaters, welches die Gattin dieses Oudry geätzt hat; Büste im Oval.

Oudry, Mme., s. den obigen Artikel.

Ouret, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Von ihm ist die Statue Christi am Altare der Magdalenenkirche zu Paris.

Ouerrat oder Overadt, Peter, Kunsthändler, und vielleicht auch Kupferstecher, der im 16. Jahrhunderte zu Köln lebte, bis um 1600. Wir erwähnen hier seiner, weil folgende drei Blätter unter dem Namen der Ouerratschen Kopien nach Dürer bekannt sind.

1. Maria von zwei Engeln gekrönt, nach Dürers Stich von 1518, von der Gegenseite kopiert. Sie sitzt auf einem grossen

Digitized by Google

Steine, etwas nach links gewendet. Unten links steht: P. Ouer. exc. H. 7 Z., Br. 5 Z. Es gibt auch Abdrücke mit vier lat. Versen im Rande: Virgo parens etc. H. 7 Z., Br. 7 Z. Dieses Blatt ist selten.

2. Die säugende Maria, nach dem Stiche von 1503, von der Gegenseite kopiert. Sie sitzt verschleiert auf einer Rasenbank nach links gewendet. Diese Kopie hat auch das Zeichen Dürers und die Jahrzahl 1503, der Kopist brachte aber im Grunde eine Landschaft mit Bergen und einem Schlosse an. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. Von diesem seltenen Blatte gibt es auch Abdrücke von der Adresse Ouerrats, die zweiten haben links unten: Pet. Ouerrat. excu.

3. Die grosse Fortuna, eine beflügelte nackte Frau, nach links gewendet, weil das Blatt von der Gegenseite kopiert ist. Dann ist auch die Landschaft verändert; in der Entfernung sieht man das Meer, links die aufgehende Sonne, im Vorgrunde zwei Schlösser, und unten links steht: Peter Oueradt ex. Im Rande liest man:

   O p v l e n t a ne te decipiat etc. Höhe mit dem zwei Zoll grossen Rand 7 Zoll 7 Lin., Br. 5 Z.

4. Seine Namen tragen ferner die Blätter mit S. Theresia und Katharina, von M. Somer, jener der heil. Cäcilia von P. Iselburg, ein solches mit Christus am Kreuze von E. Novellanus, einige Blätter nach A. Brun mit der Geschichte des Tobias.

Ours, Paul de Saint, s. Saint Ours.

Oust, Peter, Maler und Kupferstecher, wurde 1720 in Seeland geboren, und arbeitete einige Zeit in Holland, bis er endlich nach England sich begab, wo er nach R. Weigels Angabe 1770 starb. Wir haben eines P Oets erwähnt, welcher mit diesem Künstler eine Person sein könnte, obgleich es in Van Eyndens Geschiedenis etc. II. S. 146 heisst, dass er 1790 in Amsterdam als Kunsthändler gestorben ist.

Es findet sich ein Blatt in schwarzer Manier, welches mit einem Monogramme versehen ist, das man dem P. Oets oder Ous beilegt, betitelt: Ostades Mother, Brustbild. Ostade pinx. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z.

Outkyn, Nikolaus, Kupferstecher, Direktor der Kupferstecherschule an der k. Akademie der Künste zu St. Petersburg, genoss daselbst den Unterricht des Professors Klauber, und machte in kurzer Zeit so erfreuliche Fortschritte, dass ihm der Kaiser Unterstützung verlieh, um sein seltenes Talent in Paris weiter auszubilden. Er stand da unter Leitung des berühmten Bervic, und die freie und sichere Behandlung jenes Meisters tritt auch in Outkyns Blättern unverkennbar hervor. Er besuchte auch England, endlich aber kehrte er nach St. Petersburg zurück, da die Akademie eines Direktors der Kupferstecherschule bedurfte, und

Digitized by Google

Outkyn ist der erste einheimische Künstler, welcher dieselbe leitete. G. F. Schmidt und Klauber gingen ihm als Deutsche voran.

Wir verdanken diesem Künstler mehrere treffliche Blätter, Bildnisse berühmter Gelehrten und Staatsbeamten, historische Darstellungen u. a. Zu den vorzüglichsten gehören:

1. Das Porträt des Metropoliten Michael in St. Petersburg, fol.
2. Jenes des Historiographen Karamsin, fol.
3. Jenes des Marschalls Suwarow, fol.
4. Der Fürst Kurakin, fol.
5. Der Dichter Müller, fol.
6. Die Kaiserin Katharina II. in ganzer Figur, mit dem Windspiele, im Grunde Zarskoe-Selo und der Obelisk, nach des berühmten Borowikowsky Gemälde der Sammlung des Grafen M. Ptsch. Romanzoff, eines der Hauptwerke der neueren Chalkographie, 1828 vollendet. Der Kopf ist mit aller Zartheit behandelt, sowie die Seidenstoffe, mit ganz einfachen äusserst reinen Taillen bewirkt. Die Landschaft ist von Tschesky radiert, und mit dem Ganzen im herrlichsten Einklange. Inspektor Frenzel rühmt im Kunstblatt 1830 Nr. 8. dieses Blatt, gr. fol.
7. Die Malerei und die Zeichenkunst, nach G. Reni für das Mus. Napoleon gestochen.
8. Aeneas rettet seinen Vater Anchises aus den Flammen Trojas, nach Dominichino. Mus. Nap. gr. fol.

Von diesen Blättern Outkyns gibt es auch Abdrücke vor der Schrift.

Ouvilly, s. Gerbier d'Ouvilly.

Ouvrié, Justin, Maler und Lithograph, wurde 1806 zu Paris geboren, und von Taylor und Abel de Pujol in der Kunst unterrichtet. Eines seiner ersten Bilder ist das Bildnis des Königs im Kniestücke, welches er für die Stadt Drôle nach Gérard kopierte, und ein zweites Mal en buste für die Stadt Villefranche. Das letztere dieser Werke ist von 1829, und ausserdem fertigte er auch eine Anzahl landschaftlicher Zeichnungen in Aquarell und Sepia. Endlich ging der Künstler zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er während einer Reihe von Jahren zu Rom, Neapel, Venedig, und anderen Orten mehrere Bilder ausführte, die zu den besten ihrer Art gehören. Es sind dieses Marine- und Architekturstücke, wie der Kai von Santa Lucia in Neapel, der Kanal von St. Giorgio in Venedig u. s. w. Ausserdem malt Ouvrie auch schöne Landschaften, und seine Aquarellen werden fortwährend mit Beifall aufgenommen. Ouvrié hat auch lithographiert:

1. La galerie des portraits des rois de France, von Thévenin und Demahu herausgegeben, 1 Vol.
2. Mehrere Landschaften.

Ouvrier, Jean, Kupferstecher, wurde 1725 zu Paris geboren, und daselbst übte er auch seine Kunst. Wir haben von ihm eine be-

Digitized by Google

deutende Anzahl von Blättern, besonders Genrestücke und Landschaften, es wird aber bemerkt, dass seine Stiche manchmal ins Schwarze fallen, was der Gesamtwirkung nachteilig ist. Im Jahre 1754 starb der Künstler.

1. Les portraits à la mode, nach Schenau, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2. Le petit marché, nach demselben, fol.
3. Le petit glouton, häusliche Szene, nach J. E. Schenau, gr. fol.
4. La fille rusée, nach demselben, kl. qu. fol.
5. L'origine de la peinture, nach Schenau, gr. fol. Schönes Blatt.
6. L'ecole flamande, nach Eisen sen., gr. fol.
7. L'école hollandoise, nach demselben, gr. fol.
8. La lanterne magique, nach Schenau, gr. fol.
9. Les defauts corrigés par l'affront, nach demselben, gr. fol.
10. Der trunkene Silen, nach E. Falconet, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11. Der Genius der Zeichenkunst, nebst einer Kindergruppe, nach Cochin, 8.
12. Isabeau qui detérre la tête de son ami, nach demselben. Vignette zur Oktav-Prachtausgabe des Boccaccio, in welcher noch andere Blätter von ihm sind.
13. Les deux confidentes, nach Boucher, fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
14. Les Graces au bain, nach demselben, fol.
15. Das Innere eines Pferdestalles, kleines Blatt.
16. Les Villagoies de l'Appenin, nach J. B. Pierre, fol.
17. Les jardinières italiennes au marché, nach demselben, fol.
18. Vue des Alpes, nach Vernet, gr. fol.
19. Vue des Appenins, nach demselben, gr. fol.
20. Vue de Naples, nach Vernet, gr. fol.
21. Vue d'Avignon, nach demselben, gr. fol.
22. Le calme, die ruhige See, nach Ch. de la Croix, qu. fol.
23. Le tempête, der Sturm, nach demselben, qu. fol.

Ouvrier, Justin, s. Ouvrié.

Ouwater, Albert van, wohl richtiger Owater geschrieben, Maler von Harlem, war Zeitgenosse des Jan van Eyck, aber älter als dieser. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und obwohl nicht von solcher Bedeutung, wie J. van Eyck, so verdient er als der älteste Maler Harlems dennoch Beachtung. Ehedem waren viele Werke von ihm in Harlem, aber bei der Einnahme der Stadt durch die Spanier wurden sie grösstenteils fortgeschleppt. Eine Probe seiner Kunst sieht man gegenwärtig im Museum zu Köln, eine Kreuzabnehmung, mit OWA bezeichnet, so dass der Künstler Owater geheissen haben könnte, obgleich ihn C. van Mander

Digitized by Google

Ouwater nennt. Mander sagt auch, dass dieser Künstler schon frühe Kenntnis in der Oelmalerei gehabt habe, worin er sich, angereizt durch das Beispiel van Eycks, versucht haben wird. Er nahm sich in seinen Werken überhaupt den Jan van Eyck zum Vorbilde, wie dies die Kreuzabnehmung in Köln beweist. Doch ist seine Färbung ganz hell, in der Karnation fast ohne Schatten, die Zeichnung des Nackten mager, ohne Verständnis der Anatomie zu verraten. Dieses Gemälde erwähnt Passavant in der Kunstreise etc. S. 398, und auch Dr. Waagen, in seinem Werke über van Eyck S. 173 spricht von diesem Künstler. Heinecke (II. 101 Not.) will sein von Lorenz Coster schlecht in Holz geschnittenes Bildnis kennen, wenn es überhaupt erwiesen wäre, dass Coster diese Technik geübt hätte. Auf jenem alten Blatte steht: Alb' Ovats Schilder harlem. Das Todesjahr Ouwaters bestimmt niemand; seine Tätigkeit dürfte aber um 1400—1448 fallen.

Ouwater, Isaak, Zeichner und Maler, wurde 1747 zu Amsterdam geboren und hier, sowie auch in Utrecht und Harlem, übte er seine Kunst. Er zeichnete und malte Ansichten von Städten, von Strassen und Plätzen derselben, und staffierte dann diese Bilder mit Figuren, Pferden u. s. w. In der Sammlung von J. C van Hall, die 1814 zu Amsterdam verkauft wurde, befanden sich sechs Gemälde von Ouwater. Starb zu Amsterdam 1793.

Ouwater, Jacob, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Holland lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, als Künstler ist er aber mit Lob zu nennen. Man findet von seiner Hand Blumen- und Fruchtstücke.

Oven, Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er lebte in Stockholm, und führte da um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mehrere Werke aus. Im Jahre 1655 malte er die Krönung Karls X. von Schweden, ein Bild, welches in Drottningholm sich befindet. Ob wohl dieser im Kunstblatte 1830, S. 16, erwähnte Maler Oven mit dem folgenden nicht eine Person ist?

Ovens oder Owens, Jurian oder Jürgen Maler und Radierer, wurde 1600 geboren, nach Sandrart zu Amsterdam, nach andern zu Tönningen. Sandrart gibt 1620 als das Geburtsjahr des Künstlers an, was unrichtig ist, da Ovens schon 1633 in Dienste des Herzogs Christian Albrecht von Gottorp gerufen wurde. Dass Ovens 1600 das Licht der Welt erblickt habe, sagt uns aber das eigenhändige, von Weinwich (Kunstens Historie etc. S. 91) erwähnte Bildnis des Künstlers, auf welchem steht: Jurian Owens 1666, anno aetatis 66. Rumohr und Thiele (Gesch. der k. Kupferstichsammlung in Kopenhagen S. 42) glauben, Owens stamme aus einer holländischen Remonstrantenfamilie, die in Tönningen sich niedergelassen haben könnte; denn in dortiger Kirche ist das Grabmal „Georgii et Mariae Ovens 1641" Vielleicht ist daher die Meinung entstanden, Ovens sei dort geboren, weil dieses aber nicht positiv bewiesen ist, so könnte auch Sandrart in einer Hin-

Digitized by Google

sicht recht haben. Dass Ovens selbst die Stadt Amsterdam nicht gleichgültig war, beweist auch der Umstand, dass er 1657 vor den Kriegsunruhen dahin sich zurückzog. Er erlangte da das Bürgerrecht, kam aber wieder nach Dänemark zurück, und starb 1678 in Friedrichstadt. So gibt Weinwich an, Pantoppidan, Mar. Danica II. 341, fand aber angezeigt, dass der Künstler in Schleswig gestorben sei. Im Dome daselbst sind von ihm zwei Bilder von 1644 und 1670, die Asmus Carstens in seiner Jugend mit besonderer Liebe studierte, die grösste Anzahl seiner Werke bewahrte aber einst das Schloss in Gottorp. Rumohr und Thiele erwahne nur noch einige daselbst befindliche Bilder; die Vermählung Christian I., bezeichnet J. Ovens f. 1663; Christian I. Besuch bei dem Papste, J. Ovens f. 1665. Zu Friedrichstadt ist eine Altartafel mit dem Leichname Christi, J. Ovens f. anno Chr. 1675. Descamps sah von ihm auf dem Rathause in Amsterdam eines der besten Werke, die Verschwörung des Claudius Civilis vorstellend, Bildnisse der vornehmsten Amsterdamschen Bürger beim Abendmahle im Walde Schlakerbosch. In der Sammlung des Konferenzrates F. C. Bugge war ebenfalls ein Bild von Ovens, welches O. J. Rawert, dessen Schwiegersohn, in einem nur für Freunde gedruckten Kataloge jener Sammlung beschreibt. Es ist dies das Porträt einer mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Dame, Venus vorstellend, wie sie auf einer Ballustrade ruhend die schön gezeichnete rechte Hand an die nackte Brust legt. Cupido steht hinten. Dieses Bild ist lebendig aufgefasst, von natürlicher Färbung und bedeutender Rundung. Ovens erinnert in seiner Manier an Rembrandt. Er war ein guter Zeichner, und behandelte Handzeichnungen sogar markiger, als die Gemälde, wie B. v. Rumohr bemerkt. Van Schuppen stach nach ihm das Bildnis des berühmten Alchymisten Bory oder Burrhus.

In der erwähnten Geschichte der k. dänischen Kupferstichsammlung von Rumohr und Thiele sind seine eigenhändigen Radierungen beschrieben, die bisher grösstenteils unbekannt geblieben sind, wie hier im Auszuge folgt:

1. Der Walfisch, flüchtig radiert auf unpolierter Platte. Der Fisch liegt auf der Seite, der Kopf nach links gerichtet, wo man auch ein verkürztes Pferd mit seinem Reiter und eine andere Figur sieht. Auf dem Tiere sind vier Personen beschäftigt. Am obern Rande steht:

   Eiderst JU. OV.
   Anno 1659 fec. B.
   Ost Fri (nach Rumohr Batavus Ostfrisius bedeutend).

Höhe des in dem bezeichneten Werke beschriebenen, oben um einige Linien beschnittenen Exemplars: 2 Z. 11 L., Breite 4 Z. 9 L.

2. Bildnis des Gottorpschen Kanzlers Joh. Adolph Kielmann, fast in Halbfigur, in ovaler, aus einem leicht anradierten Lorbeerkranz bestehenden Einfassung. Unten vier lat. Verse: Quem vis consilii etc. Dieses ausdrucksvolle Bildnis ist mei-

Digitized by Google

sterlich leicht und mit spielender Nadel radiert, verrät aber wenig Erfahrung im Aetzen. Rumohr und Thiele fanden auf ihrem unten etwas beschnittenen Exemplare keinen Namen des Urhebers, es gehört aber nach Zeichnung und Formenauffassung dem Ovens an. Seine Nadel möchte, in ihrer entschiedenen Eigentümlichkeit nur etwas ganz allgemeinhin mit jener von Renesse zu vergleichen sein. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

Von demselben gottorpischen Kanzler gibt es auch andere Bildnisse, welche mit dem obigen nicht zu verwechseln sind. Das eine, in etwas neuerer, immer doch ähnlicher Bekleidung und in vorgerückterem Alter: Jürgen Ovens ad vivum faciebat, Hans Strauch effigiem sculpebat. H. 12 Z. 8 Lin., Br. 9 Z. 3 L. Vielleicht rührt von Ovens der Kopf her, da Strauch in einem anderen Bildnisse Kielmanns in jener Hinsicht mehr Schwäche und Unkenntnis verrät.

3. Die Inauguration der Universität Kiel, Darstellung dieser Festlichkeit in vielen, wohlradierten und charaktervollen Figuren, in dem Werke: Academiae Kiloniae fundatae ejusdem inaugurationis panegyrica descriptio. Autore A. J. Torquato 1666, fol. Dieses Blatt ist fein mit mehr Sorgfalt und Gleichmässigkeit radiert, als die vorhergehenden Blätter, so dass die Verfasser der Geschichte des k. dänischen Kupferstichkabinetts hier die Einhilfe und Mitwirkung technischer Kupferstecher annehmen wollen. In der Behandlung der Gesichter und Haare wird aber noch immer dieselbe leichte Nadel bemerklich, wie in obigen Blättern. Höhe mit vollständigem Plattenrande 7 Z. 3 L., Br. 8 L. Bei Weigel 3 Tlr. 12 gr.
4. Friedenshandlung zu Breda etc. 1667. H. 9 Z. 10 L. ?, Br. 12 Z. 9 L. An diesem Blatte, welches H. Strauch frei nach R. de Hooghe kopiert zu haben scheint, vermuten die Herren von Rumohr und Thiele nur einige Teilnahme des Ovens.

Overradt, s. Ouerrat.

Overbeck, Bonaventura van, Maler und Kupferstecher, genannt Romulus, wurde 1660 zu Amsterdam geboren, und vermutlich von Lairesse in der Kunst unterrichtet. Er besuchte auch Italien, war dreimal in Rom und beschäftigte sich da zuletzt nur mit Abzeichnung der Altertümer jener Stadt. Er hatte nämlich den Entschluss gefasst, selbe in Kupfer zu ätzen, was ihm viel besser gelang, als die Beschreibung der Altertümer, die er nach Vollendung der Platten ebenfalls unternahm. Man beschuldigt ihn einiger Unrichtigkeiten, und es wurde daher nur der artistische Teil geschätzt. Das Werk erschien jedoch erst nach seinem Tode, im Jahre 1708, in 3 Foliobänden, unter dem Titel: Reliquiae antiquae urbis Romae. Der Urtext ist holländisch, 1709 erschien aber auch eine französische Uebersetzung, und eine neue Ausgabe wurde 1763 im Haag besorgt P. Rolli gab 1739 darüber Bemerkungen heraus.

Overbeck hinterliess ebenfalls ein Andenken an die Schilderbent in Rom. Dom. van Weyen, welchen unser Künstler aus dem

Digitized by Google

Schuldturm errettete, malte ihm aus Dankbarkeit die Ceremonie, welche bei der Aufnahme Overbecks in die römische Schilderbent stattfand, und dieses Gemälde, auf welchem Weyen, Overbeck und andere Bentvogels erscheinen, liess er durch van Pool in Kupfer stechen. Overbeck starb in Amsterdam 1706 im 46. Jahre, wie van Goll versichert. Schenk stach nach ihm Mars und Apollo, zwei Blätter in schwarzer Manier. C. Vermeulen stach sein von I. C. le Blon gemaltes Bildnis.

Overbeck oder Overbeeck, Leendert, Maler und Kupferstecher von Harlem, war Schüler von H. Meyer, und so malte er gleich diesem anfangs nur Tapeten und andere Verzierungen. Später verlegte er sich mehr auf das Zeichnen und Aetzen, und erlangte zuletzt grossen Ruf. Im Jahre 1775 wurde er Medebestuurder der Akademie in Harlem, und er hielt die nächst folgend n Jahre einige Vorträge, die gedruckt wurden. Overbeck arbeitete auch einige Zeit in Amsterdam und zu Weesp, starb aber 1815 in Harlem, ungefähr 63 Jahre alt.

1. Folge von 6 numerierten holländischen Landschaften mit Hütten und Figuren, 4.
2. Eine Folge von 6 Landschaften mit Tieren und Figuren, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3. Landschaften und Ansichten bei Harlem mit Staffage mit Unterschriften 1791 und 93, 6 Blätter, qu. fol.
4. Zwei Ansichten von Leyden, nach der Zerstörung durch das Pulverschiff am 12. Jänner 1807, gr. qu. fol.
5. Kleine Landschaft mit 2 Häusern neben Bäumen rechts, links am Wasser sind zwei Figuren. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 Lin.

Overbeck, Friedrich, Historienmaler, wurde 1789 zu Lübeck geboren, wo sein Vater, der Dichter Overbeck, schon die zarten Keime seiner Kinderjahre mit aller Liebe pflegte. Die vorherrschende Neigung des Knaben war auf die Malerei gerichtet, und der Vater war dieser auch nicht entgegen, da zu jener Zeit wieder ein bedeutsames Streben erwacht war, dessen Ergebnisse beim Beginne de neunzehnten Jahrhunderts Reinheit und Adel des Stils, energische Auffassung des Lebens waren; die Anfänge Overbecks fallen aber in die Zeit, in welcher eine zweite Revolution des Geschmackes der Kunst noch einen neuen Umschwung geben sollte. Mittelalterliche Poesie und Kunst hatten aufs neue ihre romantische Pracht und tiefsinnige Schönheit entfaltet, und man sammelte mit Liebe und Sorgfalt Werke der früheren Vorzeit, liess die Dichtungen des 13. Jahrhunderts durch neue Drucke in die Welt hinausgehen, und stellte die Malereien der alten Meister zu wiederholter Betrachtung aus. Man erkannte in diesen Werken eine Reinheit und Unschuld, eine Tiefe des Gemütslebens, eine Frömmigkeit des Herzens, welche mar in den neueren Werken der Kunst nicht ausgesprochen fand, und so nun musste es kommen, dass begabtere Geister, trotz des Widerstandes der Akademiker, das Mittelalter zum Vorbilde nahmen. Ihr ganzer Sinn ging auf Darstellung des Seelenlebens und

Digitized by Google

sie liessen darüber teilweise andere Vorzüge unbeachtet. Overbeck war damals neben anderen jungen Künstlern in Wien, wo durch Wächter die neue Romantik sich zeigte. Auch unser Künstler hatte sich mit ganzer Seele der neuen Richtung zugewendet, aber sein Ernst fand dem akademischen Schlendrian gegenüber wenig Anklang, nur Prof. Fischer wusste die wohlgemeinten Bestrebungen zu schätzen. Er erklärte zum Aerger der Akademiker, der Klassenzwang müsse aufhören, die Kunst sei frei, und jeder müsse treiben können, wozu er sich getrieben führte. Solche Gesinnungen fanden in den Herzen jener jungen Männer vollen Anklang, und sie feierten ihm zum Dank ein Jubelfest. Overbeck ging 1810 nach Rom, auch einige jener Künstler, welche mit ihm in Wien zu gleichem Zwecke gearbeitet hatten, gingen dahin, und bildeten auch hier einen Kreis, der in treuer Verbrüderung die Wiederherstellung echter Kunst zum Ziele des Lebens gemacht hatte. Es sind dies die hochgeachteten Meister Overbeck, Cornelius, Ph. Veith, W. Schadow, J. v. Schnorr, die Brüder Olivier, Pforr, Eggers, C. Vogel, C. Fohr und viele andere. Das mehr oder minder ausgezeichnete Talent dieser Künstler erregte ebenso grosse Aufmerksamkeit, wie ihre eigentümliche Richtung. Overbeck, Cornelius und andere jener begabten Freunde fühlten sich hier, durchdrungen von der Tiefe des Geistes altdeutscher Kunst, ausschliesslich zu den verwandten Werken der älteren italienischen Epoche hingezogen, und so wähnte man sich beim Anblick ihrer Bilder in jene schöne Kunstzeit versetzt, die dem grossen Rafael Sanzio vorausging. Durch das Studium der älteren italienischen Meister wurde aber ihr Geschmack veredelt, die zu grosse Strenge der Umrisse milderte sich, die Bewegung wurde freier, der Stil korrekter und da sich mit diesen Vorzügen noch höhere Tugenden paarten: Innigkeit in Auffassung der Natur, Lebendigkeit der Ideen, individuelle Bestimmtheit des Charakters, alles dies bei dem liebevollsten Fleisse der Ausführung, — so musste den neuen Ankömmlingen bald allgemeiner Beifall werden. — Es wurde ihnen in kurzer Zeit einige grossartige Arbeiten zu noch schönerer Entwicklung ihrer Kräfte zu Teil. Der k. preussische General-Konsul Bartholdi trug Overbeck, Cornelius, Ph. Veith und W. Schadow auf, seine auf Trinità de'Monti gelegene Villa mit Freskobildern aus der Geschichte des Joseph zu zieren. Overbeck malte da 1816 Joseph, wie er von seinen Brüdern verkauft wird, und die sieben mageren Jahre. Diese Kompositionen sind das Ergebnis eines tiefen Gefühls, und der reinsten Wahrheit. Die Figuren atmen patriarchalische Einfachheit, nur das Kostüm schadete in dieser Beziehung etwas, was der Künstler später selbst einsah und vermied. Es herrscht in diesen Bildern bereits grosse Korrektheit der Zeichnung, man rügte aber die Affektation, den Umriss fühlbar zu machen, und dass der Künstler alle Hilfsmittel des Helldunkels verschmäht habe. In den späteren Werken verschwinden diese Mängel, da sich vielmehr das Bestreben äussert, sich jedes Vorteils der Malerei, so weit es der Gegenstand erlaubt, zu bedienen. Overbeck ist zwar mit eigentümlicher Neigung der religiösen Darstellung treu geblieben, hat sich aber von

Digitized by Google

der Nachahmung des Alt-Italienischen gänzlich losgerissen, und steht in diesen seinen Werken dem reinen und edlen Stile Rafaels nah. Doch auch die Darstellungen des Hauses Bartholdi sind von Wichtigkeit, da sie die ersten glücklichen Anfänge der neuen Freskomalerei sind, und zuerst auf grössere Weise die geniale Kraft der erwähnten Meister zeigen. Den Karton der mageren Jahre besass der Maler Sir Thomas Lawrence zu London, und bei der Auktion von dessen Kunstschätzen kaufte ihn der Bildhauer Campbell für 16 Pf. Sterl.

Zu seinen früheren Bildern in Oel gehört die Anbetung der Könige, im Besitze der Königin Karoline von Bayern, und Christus bei Marta und Maria, welche er für seinen Freund C. Vogel in Zürich malte. Schon früh begonnen, als er noch in Wien bei Füger war, ist das herrliche Bild des Einzuges Christi in Jerusalem (7 Fuss 10 Zoll lang und 5 Fuss 4 Zoll breit) in der Marienkirche zu Lübeck. Overbeck malte an diesem Werke über 20 Jahre, und nachdem er durch die Beiträge einiger Kunstfreunde in Stand gesetzt worden war, das Bild zu vollenden, schenkte er es der erwähnten Kirche. Es ist dies ein feierlich geordneter Zug mit verschiedenen leicht übersehbaren Gruppen, reich an Anmut der Bewegung und von grösster Mannigfaltigkeit des Ausdruckes.

Im Jahre 1819 bestellte Graf Raczynski jenes Sposalizio seiner Sammlung, welches er erst 1836 erhielt. Overbeck malt überhaupt langsam, in jenen früheren Jahren beschäftigten ihn aber auch die Freskomalereien der Villa Massimi, von welchen der Ruf weithin sich verbreitete. Diese Gemälde sind auch wirklich trefflich in Erfindung, in der Malerei aber weniger gelungen, oder vielmehr die Technik war nicht vollkommen im Stande dem Fluge des Geistes zu folgen. In dieser Villa malten auch noch andere Künstler, dem Overbeck fielen aber die Vorstellungen aus Tassos befreitem Jerusalem zu. Man sieht da in vier Hauptfeldern: Sofronia wie sie mit Olind soll verbrannt werden; Erminia bei den Hirten, Rinaldo auf der Zauberinsel der Armida, und die Taufe Chlorindens. Ein fünftes Bild, welches oben in der Mitte den Schlusstein bildet, ist die allegorische Gestalt des befreiten Jerusalems, eine grandiose weibliche Figur auf dem bischöflichen Stuhle sitzend, mit nach dem Himmel gewendeten Haupte. Sie hält die Rolle der im Gedichte enthaltenen Geschichte, und zwei Engel lösen ihr die Fesseln ab. Im Jahre 1819 sah man bei der Ausstellung in Rom den Karton dieses Bildes, und schon dieser wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Gegenwärtig besitzt ihn G. v. Quandt in Leipzig. Auch die anderen Bilder sind in früheren Schriften ausserordentlich erhoben. So lesen wir im Kunstblatte 1821, wo alle jene Bilder ihre Vollendung erreichten: wie anziehend durch die originelle Auffassung und Darstellung eines Teils des Gedichtes, wie gelungen die Ausführung, wie reizend und wohltuend dem Auge die gefällige Anordnung, wie erfreulich die korrekte, schöne Zeichnung des Nackten und die geschmackvolle Drapierung sei, lasse sich nur sehr unvollkommen mit Schriftzügen ausdrücken. Die

Digitized by Google

erwähnten Bilder sind alle an der Decke des dritten Zimmers. Dann sieht man noch Gabriele, wie sie den Gottfried von Bouillon zum Kreuzzuge ermahnt; den Bau der Belagerungsmaschinen von Jerusalem, den Kampf der Gildippe, alle an den Wänden. Die anderen Gemälde dieser Villa sind von Veith, Schnorr, Koch und Führig. Cornelius konnte nicht mehr teilnehmen, da er nach München berufen wurde.

Ein anderes ausserordentliches schönes Freskobild, in welchem Graf Raczynski, Gesch. der neuer. deutschen Kunst I. 50, den Gipfel von Overbecks Kunst erkennt, überhaupt ein unsterbliches Kunstdenkmal unserer Zeit, ist das Rosenwunder des heil. Franz von Assisi in S. Maria degli Angioli bei Assisi. Man sieht da am Giebel des kleinen inneren Kirchleins zu oberst Christus und Maria in einer Glorie von Engeln, wie sich letztere fürbittend zu Jesus neigt. Der göttliche Sohn blickt segnend und gewährend auf den heil. Franz hernieder, welcher auf der einen Seite des Bildes kniet, neben zwei Engeln mit Pilgerstäben, von welchen der eine bereits einen Teil der Rosen hält, welche auf den Altar in der Mitte niederfallen. J. C. Koch hat 1832 diese Darstellung nach dem Karton lithographiert, und den Geist der Frömmigkeit, der im Bilde waltet, wohl gefasst.

Schliesslich müssen wir auch noch einiger Bilder in Oel erwähnen, und darunter ist eines mit überlebensgrossen Figuren in der Kapelle des Krankenhauses zu Hamburg. Es stellt Christus auf dem Oelberge dar, ein bewunderungswürdiges Werk, welches der Künstler nach mehrjähriger Arbeit 1835 vollendete. Es findet sich darin die ganze Tiefe des religiösen Gefühles, welches Overbeck zu einem der ersten Kirchenmaler unserer Zeit macht. Dann nennen wir noch besonders die heil. Familie des Grafen von Schönborn, von welcher Rat Schlosser in Darmstadt die Originalzeichnung besitzt, Maria mit dem Kinde, welches auf einem Lamme sitzt, unterstützt von der knienden Elisabeth. Zur Seite ist Johannes. Dieses Bild wurde 1825 vollendet, ganz im Geiste Rafaels. Felsing hat diese anmutige Komposition gestochen. Ein zweites, seit 1827 durch Ruscheweyhs Stich bekanntes Gemälde zeigt den gen Himmel fahrenden Elias, in grossartiger, an die Antike erinnernder Auffassung, und als Pendant zeichnete er den Elisa, wie er mit seinem Stabe das in den Fluss gefallene Beil heraufholt. Die beiden sehr schön in Sepia getuschten Originalzeichnungen besass noch 1837 Velten in Karlsruhe. Ein tief gefühltes, sinniges Gemälde stellt den Tod des heil. Joseph vor, welches wir 1838 auf der Kunstausstellung in München sahen, und abgebildet ist in Raczynskis Prachtwerk. Im Besitze des Königs Ludwig von Bayern ist, neben dem trefflichen Bildnisse der schönen Vittoria aus Albano von 1822, das herrliche Gemälde mit zwei weiblichen Figuren, Italia und Germania vorstellend, welches man 1832 auf der Kunstausstellung in München bewunderte, neben mehreren geistreichen Zeichnungen des Künstlers. Im Jahre 1837 vollendete er das grosse Bild, welches den Einfluss der Religion auf die Künste vorstellt, gegenwärtig im Städelschen Institute zu Frankfurt a. M. Man sieht darauf

Digitized by Google

eine Versammlung der grössten Meister der bildenden Künste, welche zugleich die verschiedenen Schulen repräsentieren, von den früheren Jahrhunderten bis auf Rafael. In neuester Zeit malt er an einem grossen Bilde für den Dom in Köln.

An diese Werke reiht sich eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, die grösstenteils in Nachbildungen bekannt sind, wie am Schlusse des Artikels zu ersehen ist. Graf von Raczynski (Geschichte der neueren deutschen Kunst I. 50) behauptet, dass sich der Künstler in seinen Handzeichnungen gerade am grössten zeige. Den Grund dieser Erscheinung sucht der edle Graf in dem Mangel der Schule, welche allein eine gleichmässige Ausbildung der verschiedenen künstlerischen Fähigkeiten hervorbringe, und die in der Entwicklungsperiode des Künstlers gänzlich fehle; ferner darin, dass ihm die Auffassung eines kräftiger sinnlichen Lebens, wozu das Kolorieren der Karnation gehöre, nicht zu Gebote stehe, welches der Künstler späteren Ansichten gemäss sogar als der höheren Kunst verderblich achte. Dann bemerkt der Verfasser der Geschichte der neueren deutschen Kunst, die besonderen religiösen und sittlichen Ansichten dieses verehrungswürdigen Menschen stünden nicht im Einklange mit der Entwicklung einer alles umfassenden Kunst; allein die Gegenstände, welche er behandle, und die jetzt ausschliesslich christkatholische seien, dürften in der Ausführung die Mängel seines Prinzips am weigsten fühlbar machen. Immerhin aber erkennt Raczynski den ersten Ausfluss seiner künstlerisch begeisterten Seele in der Handzeichnung jedesmal als das Vorzüglichste, indem nach der Ansicht jenes Schriftstellers Overbecks Werke in dem Masse, dass der Gedanke sinnliche Gestalt in Rundung und Farbe gewinnen solle, an Leben verlieren. —

Overbeck ist fast der einzige unter den oben genannten Künstlern, der mit Entschiedenheit an ihrem zuerst gewählten Prinzipe festgehalten hat. Das Streben und Schaffen der jüngsten Nachkommenschaft, die Resultate des letzten Jahrzehntes sind seinem Sinne fremd geblieben. Er ist im Schosse der pietistischen Schule heimisch geworden, und sein frommer Sinn geht nur auf Darstellung des Heiligen, Göttlichen. Aus allen seinen Bildern strahlt der Glaube, die ungeheuchelte religiöse Ueberzeugung, so dass er gewiss aus innerem Drange, sowie einige andere seiner Freunde, zur römisch-katholischen Kirche sich wandte. Auch seine Werke tragen das Gepräge einfacher Wahrheit, der tiefsten Frömmigkeit und Lauterkeit des Gemütes, und dabei atmen seine Gestalten oft eine Anmut und Holdseligkeit, so wie sie nur Rafael verleihen konnte. Seine altertümlich schlichte Darstellungsweise nimmt freilich nicht einen jeden ein, und was so tief gefühlt ist, sieht nicht jeder mit profanen Augen, immerhin aber darf man behaupten, dass, was edle Zeichnung und Innigkeit der Empfindung betrifft, die neuere Kunst wenig Schöneres aufzuweisen hat. Overbeck und Cornelius müssen vom Standpunkte ihrer eigentümlichen Grösse betrachtet werden, und dann ist jeder der erste, jener durch Zartheit und Innigkeit des Gefühls, dieser durch Gewalt und Umfang des Geistes, — Rafael und Mi-

Digitized by Google

chel Angelo. Overbeck ist Professor an der Akademie von S. Luca in Rom, und Mitglied mehrerer Akademien. Im Jahre 1839 überreichte ihm König Ludwig von Bayern eigenhändig den Verdienstorden des heil. Michael. Sein Bildnis findet man in der Porträtsammlung des Prof. C. Vogel zu Dresden, 1814 in Rom gezeichnet. Gruner hat es in letzterer Zeit radiert. Lemercier hat dessen Bildnis nach Lucas' Zeichnung gestochen.

Folgende Blätter sind nach Overbeck gestochen oder lithographiert:

Barth, C., die sieben magern Jahre, oder die Traumdeutung, nach dem Bilde der Villa Bartholdi gestochen.

Becker, J., Christus, Maria, Marta und Jünger, in Arabeskeneinfassung. Unus est necessarius etc., nach einer Zeichnung 1834 lith.

Chassonier, St. Elisabeth oder das Wunder mit den Rosen, lith.

Costa, A., Christus mit dem Kinde, in architekt. Umgebung, nach einer Zeichnung gestochen; — Altarzeichnung mit zwei Seitenbildern: Christus als Knabe Blumen begiessend, Wasser schöpfend und Holz tragend, gest.

Dousseaux, Ch., St. Elisabeth, oder das Wunder der Rosen, für Montalemberts Monuments de l'histoire de St. Elisabeth lith., und auch einzeln zu finden.

Ellenrieder, M., Christus bei Maria und Marta, nach der Federzeichnung bei Hofrat Buel radiert.

Felsing, J., die heilige Familie im Besitze des Grafen von Schönborn 1838 gestochen.

Gruner, L., Moses und die Tochter von Jethro am Brunnen, nach der Zeichnung von J. Hatfield gestochen, und dem Künstler dediziert. — Die Pietà mit Randverzierungen, nach einer Zeichnung zu einem religiösen Buche von Dr. Wieseman 1839 gestochen; — Hagar in der Wüste, 1840 gestochen.

Hoff, N., Italia und Germania, nach dem Gemälde für den Frankfurter Kunstverein lith.

Hurter, T., die Predigt des Johannes in der Wüste, nach einer Zeichnung.

Kauffmann C., sechs allegor. Gruppen, der alte und der neue Bund. Servitus, Adoptio, Timor, Fiducia, Captivitas, Libertas, nach Zeichnungen lith.; — Italia und Germania, nach dem Gemälde in München lith.; — die Erweckung des Jünglings zu Naim, nach der Zeichnung lith.

Keller, Stahlstiche für die unten erwähnten Heures nouvelles, par Dassance, la Passion de N. S. Jesus Christ etc.

Koch, J. C., die Indulgenz des heil. Franz, nach dem Karton zum Fresko in der Engelkirche bei Assisi; — die Erweckung von Jairi Töchterlein, nach einer Zeichnung im Besitze der Fräulein von Linder; — Christus als Knabe im

Digitized by Google

Tempel, nach einer Zeichnung in demselben Besitz; — das Mannalesen, nach einer Zeichnung radiert.

Kohler, H., die hl. Jungfrau kniend mit dem Christuskinde, einen Lilienstängel in der Hand haltend, nach einer Zeichnung lith.

Leibnitz, H., Christus segnet die Kleinen: Lasset die Kindlein etc. Diese Zeichnung hat auch Winterhalder lith.

Lucas, A., die Erweckung des Lazarus, reiche Komposition, 1828 nach dem Gemälde lith.

Maier, F. S., die Erweckung des Lazarus, nach dem Gemälde lith.

Noel, L., Jesus segnet die Kinder, nach der Zeichnung lith.

Oeri, J., Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach dem Karton des Fresko der Villa Bartholdi; — Christus bei Maria und Martha.

Pflugfelder, F. A., die Kreuzschleppung, nach der Zeichnung im Besitze des W. Schadow gest. 1815.

Pilizotti, J., zwei Blätter Szenen als Tassos befreitem Jerusalem, Gruppen und Züge gefangener Christen, nach den Graugemälden der Villa Massimi lith.

Ruscheweyh, die Himmelfahrt des Elias, 1827, 1836; — das Wunder des Elisa mit dem schwimmenden Eisen, 1827, 1836. beide gestochen; — Ruth und Boas, 1825 nach dem Gemälde gestochen; — der Christusknabe die Werkstatt segnend, in allegor. Einfassung nach einer Zeichnung für Fräulein Jaxthausen gest.; — St. Joseph mit der Säge, nach einer Zeichnung gest.; — Christus als Knabe im Tempel, 1835 gestochen; — spinnendes Weib in ihrer Häuslichkeit, nach einem Bilde von 1810 gestochen, 1835; die heil. Familie unter einem Baume auf der Flucht in Aegypten, 1826 gestochen; das befreite Jerusalem, allegor. Gestalt in der Villa Massimi, gestochen.

Schäffer, E., der Kopf eines Aegypters, aus dem Bilde des Verkaufes Josephs gestochen.

Schott, A., die Verkündigung Mariä und der Besuch der Elisabeth, mit Randverzierung, nach einer Zeichnung von 1814 lith.

Spekter, O., der Einzug Christi, nach dem Gemälde der Marienkirche in Lübeck, 1833. Nebst einem Erklärungsblatte.

Steifensand, X., Stahlstiche für die unten erwahnten Heures nouvelles par Abbé Dassance, und andere Blätter für die Passion de Jesus-Christus; der Tod des heiligen Joseph, gest.; — Christus an der Seite der Mutter, wie diese das Haupt an seine Schulter lehnt.

Völlinger, J., Jesus segnet die Kinder, nach der Zeichnung lith.

Digitized by Google

Wiegmann, R., der alte Tobias und Hanna in Betrübnis, radiert;

Winterhalder, Christus segnet die Kinder. Diese Darstellung hat auch Leibnitz lith., — Johannes predigt in der Wüste, nach der Zeichnung lith.

Alle diese Blätter sind einzeln zu haben, andere sind in ganzen Werken vereinigt: Heures nouvelles latin-français, à l'usage de Paris et de Rome. Par Abbé Dassance. Paris 1839 in 8. Die Zeichnungen sind von Keller, Steifensand und Butavand gestochen. Imitation de Jesus-Christ. Traduction nouvelle par M. L. B. Paris 1839, in 8. Die Zeichnungen sind von Overbeck, Klein, Seguin, und von Brevière gestochen. — Monuments de l'histoire de Sainte Elisabethe de Hongrie, d'après Th. Gaddi, A. Orgagna -- F. Overbeck etc., et divers basreliefs, statues etc. recueillies par le Comte de Montalembert, et publ. par A. Boblet. Paris 1838, gr. fol. — La passion de N. S. Jesus-Christ par Frederic Overbeck, M. M. Steifensand, Keller et Butavand. Paris 1840, gr. fol.

Overbeck hat auch in Kupfer radiert. Wir fanden folgende Blätter von seiner Hand erwähnt:

1. Ein betender Pilger mit dem Kreuze, links oben das Monogramm F. O., 8. Selten.
2. St. Philippus Neri mit Buch und Kreuz, rechts das Monogramm, 8. Selten.

Digitized by Google

Digitized by Google